

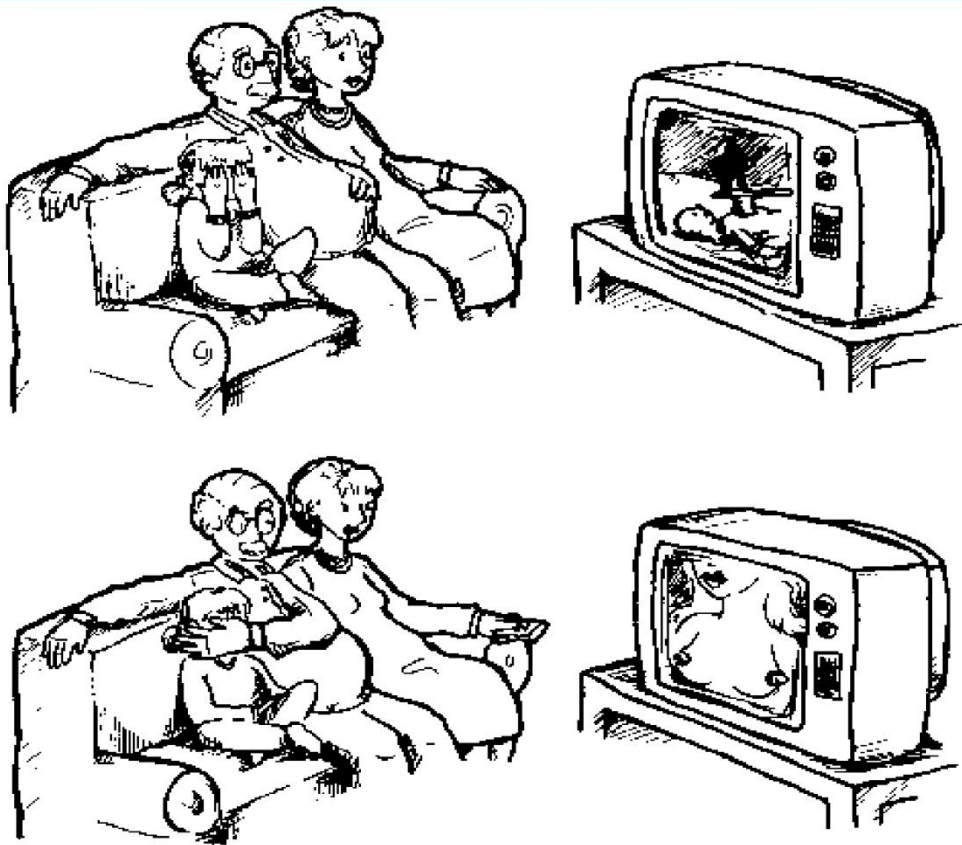
Michael Wächter

Von Sitten, Sünden und Sinnfragen

Michael Wächter

Von Sitten, Sünden und Sinnfragen

Ein Arbeitsbuch Ethik
für Schule und Studium



Disclaimer und Hinweise:

Verwendungszweck:

Dieses Dokument ist die pdf-Version eines Sach- und Arbeitsbuchs für das (Kennen-)Lernen von Ethik, Philosophie und Religion in Schule und Studium. Gut zur Klausur- und Abiturvorbereitung, auch im Grundstudium. Der Autor ist Lehrer für Religion und Chemie.

Diese pdf-Datei wurde dem Bildungsserver MUNDO vom Autor zur Verfügung gestellt. Sie darf für den Privatgebrauch und für Unterrichtszwecke eingesetzt werden (Teilausdrucke von bis zu 20 Seiten auch im Klassensatz erlaubt). Diese Datei darf jedoch weder elektronisch vervielfältigt noch außerhalb von Unterrichtseinsätzen an Dritte weitergegeben oder weiterverkauft werden, sie ist urheberrechtlich geschützt. Das Dokument ist als Printausgabe im Buchhandel und im Netz verfügbar (Format DIN A 4), am Schnellsten über folgenden Link:

<https://www.epubli.com/shop/von-sitten-suenden-und-sinnfragen-9783748538110>

Zum Autor:

Michael Wächter ist ein seit Jahrzehnten aktiv erklärender und erzählender Chemielehrer, Wikipedianer und Buchautor: Bei Klett, Wiley, im epubli- und Europa-Verlag verfasste er anschaulich erklärende Lernhilfen, Schul- und Lehrbücher über Chemie, bei Königshausen und Neumann zwei erzählende Sachbücher über Quecksilber, Quacksalber und Sternforscher und bei epubli über Sitten, Sünden und Sinnfragen sowie über die Rechtsmedizin („Analytik – die Geschichte“). Von guter Polizei- und Forschungsarbeit fasziniert schrieb er dort auch seine neue Krimireihe "Kommissar Peveling ermittelt", zuvor den Krimi "Gulligold", das science-fiction-Abenteuer "Regenwald-Razzia 2048 - Arturos Kampf am Rio Negro" und die historisch-phantastischen Erzählungen "Das Anden-Artefakt" und "Das Altakolia-Projekt".

Autorenhomepage: <https://michael-waechter.jimdosite.com/>

Als Autor im Epubli-shop unter:

<https://www.epubli.de/shop/autor/Michael-W%C3%A4chter/28316>

Bei Amazon: <https://www.amazon.de/stores/author/B001K6ND48>

Von Sitten, Sünden und Sinnfragen

Ein Arbeitsbuch Ethik für Schule und Studium

Michael Wächter



Impressum

Texte: © Copyright by Michael Wächter
Umschlag: © Copyright by Michael Wächter
Verlag: Michael Wächter
Borsigweg 21a
48153 Münster
micwae1959@gmail.com / waechter.michael@t-online.de
Druck: epubli - ein Service der neopubli GmbH, Berlin

Inhaltsverzeichnis

1	Über Ethos, Ethik und Moral	S. 9
1.1	Von Fehlverhalten und Moralvorstellungen	9
1.1.1	Moralisch oder sittlich gehandelt?	9
1.1.2	Grundbegriffe der Ethik	11
1.1.3	Sinn und Zweck von Ethikunterricht in der Schule	17
1.2	Ethische Ansätze und Begründungen	18
1.2.1	Fallbeispiele aus der Alltagsethik	18
1.2.2	Verschiedene ethische Ansätze	21
1.2.3	ethische Argumentationsfiguren	21
1.3	Sozialethische Probleme von heute	29
1.3.1	Beispiel 1: Euthanasie	29
1.3.2	Beispiel 2: Todesstrafe	31
1.3.3	Beispiel 3: Politischer Streitfall Prostitution	33
1.3.4	Beispiel 4: Jugendschutz und Kindesmissbrauch	33
1.3.5	Beispiel 5: Schwangerschaftsabbruch	33
	Methodenseite Nr.1: Wie erstelle ich ein Referat?	40
	Zusammenfassung zu Kapitel 1	42
2	Der Mensch - Sozialwesen und Person	44
2.1	Was ist der Mensch?	44
2.1.1	Mensch und Kosmos - Das philosophische Menschenbild	44
2.1.2	Mensch und Tier - Das naturwissenschaftliche Menschenbild I	46
2.1.3	Mensch und Evolution - Das naturwissenschaftliche Menschenbild II	48
2.1.4	Mensch und Gott – Das religiöse Menschenbild	49
2.2	Gebunden oder frei?	62
2.2.1	Freiheit und Determination	63
2.2.2	Freiheit und Verantwortung	63
	Methodenseite Nr.2: Wie analysiere ich einen (argumentierenden) Sachtext?	68
2.2.3	Freiheit und Begrenzung	70
2.3	Moralisch urteilen - verantwortlich handeln	76
2.3.1	Politische Ethik - eine Einführung	76
	Methodenseite Nr.3: Wie finde ich Ethik-Materialien?	79
2.3.2	Wissenschaftliche Ethik – eine Einführung	81
2.3.3	Pathozentrische und neurogene Ethik	84
2.4	Werte, Laster, Tugenden	87
2.4.1	Welche Werte sind uns „heilig“?	87
2.4.2	Werte-Hierarchien und Werte-Konflikte	92
2.4.3	Die Tugenden	93
	Zusammenfassung zu Kapitel 2	99
3	Wissen(schaft) und Verantwortung	100
3.1	Wofür sind Forscher verantwortlich?	100
3.1.1	Die Beispiele Atombombe und Genanalyse	100
3.1.2	Wissenschaft und Ethos	102
3.1.3	Das Ethos der Verantwortung	105
3.2	Was ist Wissen(schaft)?	115
3.2.1	Natürliche und künstliche Intelligenz - was sind „Denken“ und „Wissen“?	115
3.2.2	Lern- und erkenntnistheoretische Ansätze - wie erlangen wir „Wissen“?	120
3.2.3	Definition der (Natur-)Wissenschaft - was ist Wissenschaft?	124
3.2.4	Methoden der modernen Naturwissenschaften - wie arbeiten „Forscher“?	127
3.2.5	Wissenschaftsgeschichte - wie wirken Ideen, Entdeckungen und Erfindungen?	130

3.3	Von der Verantwortlichkeit der Wissenden zur Verantwortung für das Wissen	131
3.3.1	Die theoretische Wissenschaft: verantwortungs- und sinnlos?	131
	Methodenseite Nr.4: Wie argumentiert man in Ethik und Philosophie?	133
3.3.2	Die angewandte Wissenschaft: Verantwortet und sinnvoll?	135
	<i>Zusammenfassung zu Kapitel 3</i>	<i>140</i>
4	Über Glück und Sinn	142
4.1	Was ist „gut“?	142
4.1.1	Suche nach Erfüllung: Die Steckenpferde der Deutschen	142
4.1.2	Im Rausch: Drogen und andere Süchte	146
4.1.3	Im Stress: Hektik und Druck in Job und Freizeit?	161
4.1.4	Im Wahn der Illusionen: Sekten und Ideologien	162
4.1.5	Von „gut“ und „böse“: Versuche zur Definition des Guten	169
4.2	Miteinander leben	
	– vom Sinn sittlichen Verhaltens im Pluralismus von heute	173
4.2.1	Pluralismus und Indifferentismus: „Jeder nach seiner Façon?“	173
4.2.2	Wettstreit der Werte – welches Ethos zählt?	174
4.2.3	Vom Sinn sittlichen Verhaltens im Pluralismus von heute	175
4.3	Glücksvorstellungen in Philosophie, Gesellschaft und Politik	184
4.3.1	Glück haben = den Sinn des Lebens finden?	184
4.3.2	Glück haben = sinnvoll handeln?	185
4.3.3	Glück haben = die Welt verbessern?	186
	<i>Zusammenfassung zu Kapitel 4</i>	<i>192</i>
5	Vom Sinn des Lebens	194
5.1	Was ist „Religion“?	194
5.1.1	Der Tod – Anlass für einen (Rück-)Blick auf unsere Hinterlassenschaft	194
5.1.2	Der Tod – Anlass für einen (Voraus-)Blick auf das Endgültige	195
5.1.3	Der Tod – Anlass für einen (Rundum-)Blick auf das Erfreuliche	196
5.2	Sinnangebote in den (Welt-)Religionen	201
5.2.1	Polytheismus – Monotheismus (Die Weltreligionen)	201
5.2.2	Stammes- und Naturreligionen	203
5.2.3	„Sanatana Dharma“ – der Hinduismus	215
5.2.4	Der Buddhismus – die Religion des Buddha	220
5.2.5	Die Religionen Ostasiens	221
5.2.6	Monotheismus – die drei „Religionen des Buches“ (Judentum, Christentum, Islam)	225
5.3	Wozu Religion?	244
5.3.1	Kritik an Gott und Kirche	244
5.3.2	Kritik an Religion	244
5.3.3	Atheismus, Agnostizismus, Nihilismus, Sozialismus	251
	<i>Zusammenfassung zu Kapitel 5</i>	<i>253</i>
6	Hauptströmungen der europäischen Ethik	255
6.1	Ethik – wozu?	255
6.1.1	Orientierungsangebote und Handlungskonzepte	255
6.1.2	Gewissensregungen und Begründungsformen	256
6.1.3	Zur Funktion von Ethik und Moral	260
6.1.4	Aus der Geschichte der Philosophie	260
6.2	Tugendethik	269
6.3	Pflichtethik	269
6.4	Nützlichkeithetik (ethischer Egoismus / Utilitarismus)	271
6.5	Verantwortungsethik	275
6.6	Angewandte Ethik heute	279
6.6.1	Religiöse Ethik: Zwischen Mitleid, Geboten und Tugenden	279
6.6.2	Wirtschaftsethik: Zwischen Sozialismus, Liberalismus und Kapitalismus	284
6.6.3	Bio- und Umweltethik zwischen Biotechnologie und Gentechnik	293
	<i>Zusammenfassung zu Kapitel 6</i>	<i>298</i>

7	Werte und Normen	299
7.1	Solidarität - zwischen Recht und Liebe	299
7.1.1	Ist Sozialneid gut ?	299
7.1.2	Vom Sinn des Bösen	301
7.2	Miteinander leben - der Sinn von Recht und Gerechtigkeit	305
7.2.1	Was ist „richtig“ und „gerecht“?	305
7.2.2	Verschiedene Rechtsbegriffe, -systeme und -ordnungen	305
7.3	Das Recht - ein Mittel zum Zweck	309
7.3.1	Gebote, Gesetze, Normen	309
7.3.2	Zum Verhältnis von Werten und Normen	311
7.3.3	Werte und Normen in der Arbeitswelt	315
7.4	Strafe - wozu ?	318
7.4.1	Der Sinn von Strafverfolgung und -vollzug	318
7.4.2	Gibt es die „gerechte“ Strafe?	320
7.4.3	Von Sühne und Toleranz	321

Zusatzinfos und fachübergreifende Exkurse in den jeweiligen Kapiteln:

In Kapitel 1:

Zusatzinfo: *Sokrates* und die antiken, griechischen Philosophen

Soziologischer Exkurs: Verschiedene Formen von Partnerschaft

In Kapitel 2:

Methodischer Exkurs: Sachgerechter Umgang mit „heiligen“ Texten

- am Beispiel der Biblexegese (im Vergleich mit archäologischen Arbeitsmethoden)

Rechtsgeschichtlicher Exkurs: Der Codex Hammurapi und das Talionsprinzip

Zusatzinfo: *Plato(n)*: Das Gute ist weitaus schöner als Erkenntnis und Wahrheit

In Kapitel 3:

Religionsgeschichtlicher Exkurs: Apokalyptik und Ethik - das Ende der Welt

Pädagogischer Exkurs:

Die Entstehung des moralischen Urteilens und des Wissens - ein Vergleich

Naturwissenschaftlicher Exkurs I: Von der Entdeckung der Moleküle

Bioethisch-naturwissenschaftlicher Exkurs II: Was ist „Ökologie“?

In Kapitel 4:

Religionswissenschaftlicher Exkurs: Rausch und Religion?

Toxikologischer Exkurs: Die Chemie des Tabakrauchs

Sozialwissenschaftlich-toxikologischer Exkurs: Suchtmittel und Drogen

Zusatzinfo: Begriffsdefinitionen zu Glaube, Aberglaube und Okkultismus

In Kapitel 5:

Gerichtsmedizinisch-statistischer Exkurs: Todesfälle und -ursachen in Deutschland

Zusatzinfo Parapsychologie: Beispiele für unerklärbare Phänomene

Religionsgeschichtlicher Exkurs II: Ausgestorbene Stammes- und Volksreligionen

Archäologischer Exkurs: Auf der Spur zwischen Historie und Religion

Zusatzinfo: Daten und Fakten zum Hinduismus

Zusatzinfo: Hebräisch – Jiddisch – Deutsch

Historischer Exkurs: Die Geschichte des Judentums

Kulturwissenschaftlicher Exkurs: Feste und Gebräuche im Judentum

Zusatzinfo: Stichworte zum Islam

Kunsthistorischer Exkurs: Ethik und Ästhetik - am Beispiel von Kirchen

und Baudenkmälern als Zeugnisse christlicher Kulturgeschichte

Zusatzinfo: Die Neuen Religionen der Bahai und der Black Muslim

In Kapitel 6:

Glossar / lexikalischer Überblick: Wichtige ethische und philosophische Konzepte

Zusatzinfo Ökonomie: Daten und Fakten zur Wirtschaftslehre und -politik

Zusatzinfo Umweltschutz: Daten und Fakten zur Bio- und Umweltethik

Anhang

Stichwortverzeichnis (Sachregister, Fachbegriffe)

S. 323 bis S. 394

S.396 ff

Kapitel 1: Über Ethos, Ethik und Moral

1.1 Von Fehlverhalten und Moralvorstellungen

1.1.1 Moralisch oder unsittlich gehandelt?

Als zutiefst unsittlich und moralisch verwerflich hätte man früher in bestimmten Situationen den Versuch bezeichnet, einer Frau das Leben zu retten - denn das Gesetz des Mose gebot damals die rituelle Steinigung von Ehebrecherinnen, - „Anstand“ und „Sitte“ schrieben es vor. Zutiefst unsittlich und verwerflich hingegen wäre es heute, dieses Gesetz in Deutschland befolgen zu wollen - selbst das bloße Zusehen bei einer solchen Aktion könnte zu einer Anklage wegen unterlassener Hilfeleistung führen (Die Steinigung würde als Akt der Selbstjustiz gewertet, ihre Behinderung wäre also keine Störung der freien Religionsausübung).

Schon immer also - zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern und Kulturen - gab es unterschiedlichste Auffassungen von Sitte und Moral, Anstand und Recht. Und die fast tägliche Grundfrage unseres Lebens „Was sollen wir tun?“ zeigt, dass der Mensch im Unterschied zum Tier mehr tut als nur seinen Trieben und Gefühlen zu folgen. Das Nach-Denken über das eigene Handeln (und damit seine ethisch-moralische **Bewertung** als „richtig“ oder „falsch“) ist so alt wie die Menschheit selbst.

Als „**gut**“ wird dabei in der Regel eine Tat bezeichnet, die objektiv den Gewohnheiten, Sitten und Gebräuchen entspricht - dem sogenannten $\eta\theta\omicron\varsigma$ (griechisch: „**Ethos**“) - , oder eben als „schlecht“, wenn sie dem Ethos bzw. Moralkodex der betreffenden Kultur widerspricht. „**Ethik**“ ist somit die Lehre vom „Ethischen“ - von dem, was dem Ethos entspricht, was „sittlich“ und „moralisch“ ist [„Moral“ - von lateinisch mos, mores: die Sitte(n)].

Die Begriffe **Ethos** und **Ethik** wurden von **Aristoteles** übernommen, dem griechischen Philosophen (ca. 384-322 v.Chr.), der Vorlesungen hielt - über wissenschaftliche Logik, Metaphysik, Naturphilosophie, Ethik, Politik und Poetik. Ethik war für ihn die Darstellung des vernünftigen Handelns des Menschen als **Tugend** und als höchstes, Glückseligkeit verheißendes Gut. Als $\eta\theta\iota\kappa\omicron\varsigma$ (griechisch: ethikos, ethisch) bezeichnet er das dem Ethos der πολις (griechisch: Polis, der Stadtstaat) entsprechende Handeln.

Ethik war für ihn also unabdingbarer Bestandteil der **Politik**, während wir sie heutzutage eher der **Philosophie** zurechnen und hoffen, dass die Politik ethisch verantwortlich sein bzw. handeln möge (z.B. Wirtschaftsethik, Bioethik usw.).

Ethik war für ihn also unabdingbarer Bestandteil der **Politik**, während wir sie heutzutage eher der **Philosophie** zurechnen und hoffen, dass die Politik ethisch verantwortlich sein bzw. handeln möge (z.B. Wirtschaftsethik, Bioethik usw.).

Auch subjektiv, vom Ethos des Einzelnen aus gesehen, bezieht sich Ethik ausdrücklich auf den **Menschen** - seine Haltung und sein Handeln als gesellschaftliches Wesen. Viele **Handlungen** sind zwar sittlich belanglos (wer frei und unabhängig ist, kann z.B. schlafen gehen, wann immer er will - und auch die Frage, ob ich Zahnpasta A oder B benutze, ist keine Frage der Moral!), aber Handlungen geschehen trotzdem immer innerhalb der **Gesellschaft**. Sie sind daher immer objektiv am **Moralkodex** ihrer jeweiligen Kultur oder Religion „messbar“. Dieser lehnt sie als verderblich ab - oder aber er belobt sie als gedeihlich und gemeinnützig.

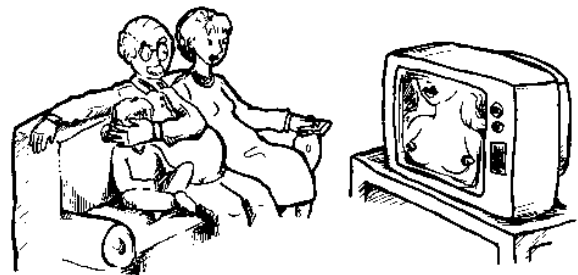
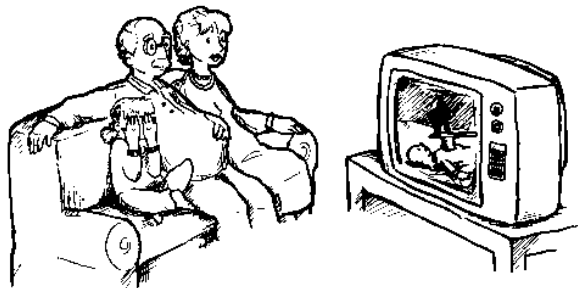


Aristoteles (auf einer griechischen Kleingeldmünze von 1984)

Im „christlichen“ Mittelalter des Abendlandes galt z.B. die **Vergewaltigung** einer fremden Ehefrau als weniger verwerflich wie deren **Verführung** - glaubte man doch, der Verführer bemächte sich auch ihrer Seele und nicht „nur“ ihres Körpers.

Und die **Selbstbefriedigung** beim Mann („Onanie“, nach Gen. 38,8-10) bewertete man ethisch früher als **Massenmord**, denn die Samen des Mannes hielt man damals für unsichtbar kleine, aber fertige Menschenkinder, die der Mann der Frau „einpflanzt“ wie ein Landwirt und Sämann seinem Acker.

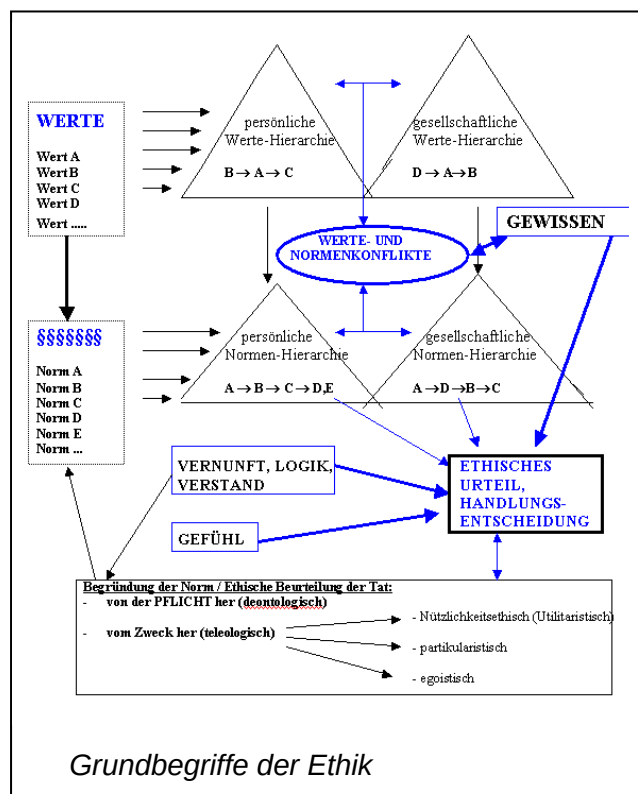
Auch **religiöse Vorschriften** können in anderen Kulturkreisen als ethisch-moralisch verwerflich beurteilt werden: Die Azteken hatten die schmerzliche, religiöse Pflicht, bei Feiern zu Ehren des Sonnengottes Menschenfleisch zu essen (damit angeblich das Sonnenlicht nicht erlischt), und bei den Kopfgängern Borneos hatten im 18. Jahrhundert heiratswillige Jünglinge Menschenköpfe als Morgengabe darzubringen. Umgekehrt stellt es in den Augen vegetarisch lebender Hindus, die die Kuh als heilig verehren, sogar eine Freveltat dar, wenn Europäer Kühe schlachten - z.B. für Festtagsbraten christlicher Hochzeitsgesellschaften.



Unterschiedliche Moralvorstellungen: Woran orientiert sich unser Gewissen, wenn wir etwas als schlimm oder verderblich werten?

Ein anderes Beispiel ist die Gegenwart brutaler oder auch erotisch freizügiger Bilder in den Medien: Auch sie wird z. B. in Mitteleuropa ethisch völlig anders beurteilt als z. B. in den USA, im Iran oder in Russland.

Üb(er)legungs- und Bewährungsbereiche für ethisch verantwortbares Handeln heute:



Aufgaben:

- Benennen Sie einige Problem- und Bewährungsbereiche für ethisch verantwortbares Handeln.
- Aus welchen Gründen ist es hier von besonderer Bedeutung, dass das Handeln in diesen Bereichen ethisch begründet und verantwortungsbewusst geschieht?
- Listen Sie in Gruppenarbeit Argumente auf, die jeweils für und wider folgende „Ideen“ sprechen:
 - Führung eines Präventivkrieges,
 - Einführung der Todesstrafe in der BRD,
 - Legalisierung weicher Drogen,
 - Freigabe der Euthanasie,
 - Freigabe des Waffenbesitzes in der BRD (ähnlich wie in den USA),
 - staatliche Anerkennung des „Berufes“ „Prostituierte“ (Lehrberuf / Sozialversicherung / Revision der „Sittenwidrigkeit“ der Prostitution),
 - Zensur der Internetzugänge zwecks Abschaffung von Gewalt- und Pornografie-Darstellungen im Netz (Jugendschutz).

1.1.2 Grundbegriffe der Ethik

Nach der oben vorgenommenen Definition von Ethik als Teilbereich der Philosophie ist auch ihre Unterscheidung von (Natur-)Wissenschaft und Religion von Bedeutung:

- In der **Wissenschaft** untersucht der Mensch Erscheinungen unserer Umwelt - im „Dies-seits“. Sie sind sinnlich **wahrnehmbar** oder zumindest **messbar** - und somit **beweisbar**. Er stützt sich hier also auf Erfahrungen und/oder auf experimentell überprüfbare Phänomene und Naturgesetze („empirisches“ Wissen).
- In den **Religionen** versucht der Mensch Kontakt zu jenseitigen (übernatürlichen) Wesen aufzunehmen, zum „Transzendenten“ - religiöse Erfahrungen und Wahrheiten sind also (natur-)wissenschaftlich **nicht** beweisbar.
- In der **Ethik** geht es weder um religiöse (also transzendenz-bezogene) noch um wissenschaftliche (also empirisch-experimentell beweisbare) Wahrheiten; hier wird diskutiert, argumentiert und geprüft, ob eine Handlung (oder deren Unterlassung) dem Ethos entspricht oder aber widerspricht. Als **Ethos** wird hier die Gesamtheit der Sitten und Gebräuche bezeichnet - eben die „Moral“ oder der Moralkodex der Menschengruppe, die die ethische Bewertung der Handlung vornimmt.

Diese Unterscheidungen werden z.B. deutlich, wenn man bei *Bertrand Russell* nachliest. *Russell* ging davon aus, dass es in jedem menschlichen Gemeinwesen gleich welcher Art gemeinsame moralische Grundüberzeugungen gibt. Er unterscheidet **Wissenschaft** und **Ethik**: Erstere beruhe auf wahrnehmbaren **Tatsachen**, - moralische Urteile hingegen auf **Gefühlen**, denn der Mensch könne sich bewusst Zwecke setzen, nach denen er handle:

Text 1

„Die **Ethik** unterscheidet sich von der **Wissenschaft** dadurch, dass ihre grundlegenden Gegebenheiten Gefühle und Empfindungen, nicht Wahrnehmungen sind. Das ist wörtlich zu verstehen: die Gegebenheiten sind die **Gefühle** und Empfindungen als solche, nicht die Tatsache, dass wir sie haben. Dass wir sie haben, ist ein wissenschaftliches **Faktum** wie andere auch; wir erkennen es in der üblichen wissenschaftlichen Weise durch Wahrnehmung. Ein **sittliches Urteil** hingegen sagt kein Faktum aus; es drückt ... eine Hoffnung oder eine Befürchtung, ein Begehren oder eine Abneigung, Liebe oder Hass aus. Es sollte in der Form des Optativs oder Imperativs, nicht im Indikativ ausgesprochen werden...

Dass die Gefühle in der Sittlichkeit eine besondere Rolle spielen, sieht man leicht, wenn man sich hypothetisch ein rein materielles, aus fühlloser Materie bestehendes Universum vorstellt. Ein solches Universum wäre weder gut noch schlecht, und nichts darin wäre recht oder unrecht...

Wenn die Erde sich allmählich in Gas verwandelte, dann würden wir die bevorstehende Umwälzung für schlecht halten, sofern uns die Existenz der Menschheit gut dünkte; eine ähnliche Umwälzung auf einem Gebiet ohne Leben wäre dagegen nur interessant. Die **Sittlichkeit** ist also mit dem **Leben** verknüpft, nicht als einem physikalischen Prozess, den der Biochemiker zu erforschen hat, sondern bestehend aus Glück und Sorge, Hoffnung und Furcht...

Aber wenn man auch die grundlegende Bedeutung des Fühlens und Wünschens zugibt, so bleibt doch die Frage, ob es so etwas wie ein sittliches **Wissen** gibt. „Du sollst nicht töten“ ist ein Imperativ; „Morden ist böse“ dagegen ist anscheinend ein Indikativ und die Behauptung, dass etwas falsch oder richtig ist...

Ist diese grammatikalische Form irreführend, oder gibt es auch in der Sittlichkeit „Richtig“ und „Falsch“ wie in der Wissenschaft? Wenn ich sage: „Nero war ein schlechter Mensch“, gebe ich dann ebenso Auskunft, wie wenn ich sagte: er war ein römischer Kaiser, oder wäre das Gesagte genauer ausgedrückt mit den Worten: „Nero? Pfui Teufel!“. Diese Frage ist nicht so einfach ...“

Aus: B. Russell, *Authority and the Individual*, The Reith Lectures 1948-9, Verlag George Allen & Unwin, London 1949 (hier zitiert aus einer älteren Übersetzung ins Deutsche, Quelle unbekannt)

Aufgaben:

- 1) Wie lässt sich dieser Text gliedern?
(Suchen Sie die zentrale These und die sie unterstützenden Argumente!)
- 2) Wie würden Sie die (Zwischen-)Frage zu Ende des oben zitierten Textausschnittes von *Russell* beantworten? (Begründen Sie Ihre Antwort!)
- 3) Gefühle sind von grundlegender Bedeutung für die Sittlichkeit - aber sie sind auch stets subjektiv. Sind dann - nach *Russell* - nicht auch alle ethisch-moralischen Werturteile rein subjektiv? Wie ist Ihre Meinung dazu?

Subjektive Gefühle sind - nach *Russell* - **von grundlegender Bedeutung** für die Sittlichkeit. Das ermöglicht aber auch einen Vorwurf: Sind dann nicht auch alle ethisch-moralischen Werturteile rein **subjektiv**? *B. Russell* nimmt auch hierzu Stellung. In seinem Text heißt es weiter:

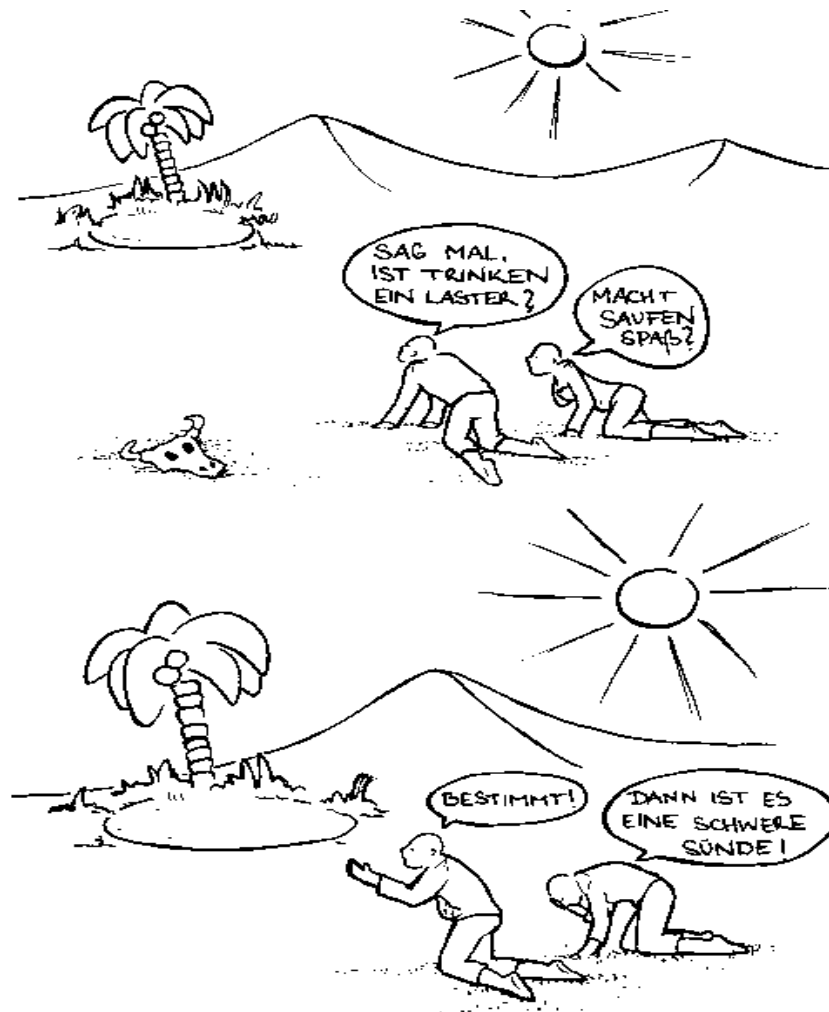
Zusatzinfo:

Wer war B. Russell?

Der 1872 geborene, studierte, britische Botschaftsangehörige in Paris *Earl Bertrand Russell* wurde kurz vor Beginn des 1. Weltkrieges Mathematikprofessor in London. 1916 erhielt er wegen Aufforderung zur Kriegsdienstverweigerung seine Entlassung und wurde inhaftiert. In Haft verfasste er seine „Einführung in die mathematische Philosophie“ (1919) und später - als Weltreisender - zahlreiche populärwissenschaftliche und sozialkritische Schriften. 1927-1932 führte er eine eigene Philosophenschule an und hielt Vorlesungen in den USA. Diese musste er 1938 aus Gründen der „Moral“ wieder einstellen - er hatte eine Geburtenregelung sowie eine Erleichterung der Ehescheidung gefordert. 1950 empfing er den Literatur-Nobelpreis und veröffentlichte bis 1957 Werke mit Titeln wie: „Lob des Müßiggangs“ (1935), „Macht“ (1938), „Unpopuläre Betrachtungen“ (1950) und „Warum ich kein Christ bin“ (1957). Er verstarb 1970 in Wales.

T 2

„Damit hängt ein anderes Problem eng zusammen, nämlich die **Frage der Subjektivität sittlicher Urteile**. Wenn ich behaupte, Austern seien etwas Gutes, und Sie sagen, sie seien abscheulich, dann wissen wir beide, dass wir nur unserem persönlichen Geschmack Ausdruck geben ... Wenn aber die Nazis behaupten, es sei gut, Juden zu quälen, und wir sagen, es sei schlecht, dann haben wir nicht nur das Gefühl, nur einen Geschmacksunterschied auszudrücken; wir sind sogar bereit, für unsere Überzeugung zu kämpfen und zu sterben... Die wissenschaftlichen Gegebenheiten sind individuelle Wahrnehmungen; sie sind viel subjektiver, als der gesunde Menschenverstand glaubt, und doch ist auf dieser Grundlage das imposante Gebäude der unpersönlichen **Wissenschaft** errichtet worden. Das war möglich, weil in gewissen Beziehungen die Wahrnehmungen der meisten Menschen übereinstimmen ... Vielleicht kann man auf ähnlichem Wege zur Objektivität in der Moral kommen; wenn ja - denn es macht einen Appell an die Mehrheit erforderlich -, dann gelangen wir damit aus dem Bereich der persönlichen Ethik in den der Politik, die in der Tat sehr schwer von der Ethik abzugrenzen ist. Die Grenzlinie zwischen der **Ethik** und der **Theologie** zu ziehen, ist schwieriger als die analoge Abgrenzung im Fall der Wissenschaft. Die Wissenschaft hat sich freilich erst nach langem Kampf von der Theologie emanzipiert. Bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts galt ein Mensch, der an Hexerei nicht glaubte, allgemein als Atheist, und auch heute noch gibt es Menschen, die aus theologischen Gründen die Evolution ablehnen; aber sehr viele Theologen sind der einstimmigen Überzeugung, dass die Wissenschaft durch nichts die Grundlagen des religiösen Glaubens zu erschüttern vermöge. Auf dem Gebiet der Ethik liegt die Sache anders. Viele überkommene **Moralbegriffe** sind schwer zu **begründen**, wenn man nicht an einen **Gott** ... oder zumindest an einen immanenten kosmischen Zweck glaubt ... Von jeher war es eines der beliebtesten Argumente der Strenggläubigen, dass die Menschen ohne Religion schlecht würden. Die englischen **Freidenker** des 19. Jahrhunderts, von Bentham bis zu Harry Sidgwick, haben dieses Argument heftig zurückgewiesen; ihr Protest wirkte umso überzeugender, als sie zu den sittlich vortrefflichsten Menschen zählten, die je gelebt haben ...



Moraldiskussion: Nicht alles, was Spaß macht, ist deshalb gleich ein sündhaftes Laster.

In der gesamten Geschichte sind durchgehend die sittlichen Anschauungen zwei ganz verschiedenen Quellen entsprungen: zum einen aus den **Erfahrungen** des öffentlichen Lebens und zum anderen aus den persönlichen religiösen und sittlichen **Überzeugungen**. Scharf ausgeprägt finden wir diesen Gegensatz im Alten Testament, das zwischen dem Gesetz und den Propheten unterscheidet. Das Mittelalter machte den gleichen Unterschied zwischen der offiziellen, von der Hierarchie eingepflichten Moral und der persönlichen Heiligkeit, die von den großen Mystikern gelehrt und verwirklicht wurde. Auch heute noch lebt diese Dualität fort ...

Ohne **bürgerliche Moral** gehen Staatswesen zugrunde, ohne **persönliche Moral** hat ihr Fortbestehen keinen Wert. Deshalb sind bürgerliche und persönliche Moral für eine gute Welt gleich unentbehrlich.

Aus: B. Russell, ebd. S. 12-24 -

(Hervorhebungen vom Autor)

Aufgaben:

- 1) Suchen und diskutieren Sie auch hier die zentrale These und die sie unterstützenden Argumente.
- 2) Suchen Sie Beispiele für die Behauptung, auch heute noch lebe diese alttestamentliche Dualität von Gesetz und Prophetie fort.
- 3) In der Protestbewegung der 1968er wollte man die „doppelte, bürgerliche Moral“ abschaffen, - nach Russell hingegen wäre das staatsgefährdend. Wie ist Ihre Meinung dazu? (Begründung!?)

Ethik steht somit in Bezug zur Gesellschaft. Diese begründet und definiert die Ethik immer wieder neu, denn sie ist es auch, die sich ihr **Ethos**, ihren Moralcodex schafft und die dem Ethos entsprechenden moralischen **Werte** achtet oder verwirft.

Die Gesellschaft entwirft im Wettstreit der Werte entsprechende **Wertehierarchien**, die ihr Ethos und ihre Ethik prägen, sowie sittliche **Normen**, die diese Werte schützen.

Diese Normen können unterbewusst oder mündlich vorliegen (Sitten, Gebräuche, Riten) oder aber schriftlich fixiert worden sein (Gesetze, Gebote, Verordnungen, Verträge usw.).

Die folgenden Gedankensplitter zeigen einleitend einige **unterschiedliche Auffassungen**, einleitende Beispiele verschiedenster Vorstellungen, Aspekte und Definitionen von Ethik und Moral, von Ethos und Sitte, vom Sinn einer Ethik und ihren sittlich höchsten Gütern und Werten.

An späterer Stelle werden diese dann näher zu diskutieren sein.

T 3A

*„Ich bitte aber nur um dieses: Wenn meine Söhne heranwachsen, dann **tadelte** sie genauso, wie ich Euch getadelt habe, dass sie sich nicht um das kümmern, worum sie sich kümmern sollten, und sich einbilden, sie wären etwas, während sie doch nichts taugen. Und wenn Ihr das tut, dann wird mir von Euch **Gerechtigkeit** widerfahren sein - mir und meinen Söhnen....“*

Sokrates (ca.470-399 v.Chr.) zu den ihn zum Tode verurteilenden Männern;

nach: Platon, Apologie, 41/42, - hier zitiert aus: R. Guardini: der Tod des Sokrates, Reinbek 1957, S.75

T 3B

*„Ethik bezieht sich ausdrücklich auf den Menschen, sein Verhalten und seine Handlungen; sie ist **Philosophie vom Menschlichen**“. Diese doppelte Ausrichtung - auf den **Menschen** als solchen und auf den Menschen als **Staatsbürger** - ist für die gesamte weitere Geschichte der Philosophischen Ethik maßgebend.“*

W. Weischedel zum Ethikverständnis des Aristoteles, in: ders.: Skeptische Ethik, Frankfurt / Main 1976, S.17

Völlig anders z. B. auch die ethischen Positionen von *Epikur* und *Sartre*: Auch sie dachten über Lüste, Instinkte und Werte nach.

Im Unterschied zum sokratischen Ideal des tugendhaften Lebens betrachteten die Epikureer betrachteten als ein „gutes“ Leben eher ein Leben in dauerhafter Freude und Lust, welche sie z.B. in der Wissenschaft und Freundschaft sahen. Die Anhänger *Sartres* hingegen, die **Existenzialisten**, denken, es gebe keine allgemeingültigen Werte und Moralvorstellungen – die Existenz des Menschen gehe seiner Essenz (seinem Wesen) voraus:

T 3C

*„Wenn die **Werte** unbestimmt sind und immer zu weit gespannt für den bestimmten und konkreten Fall ... , so bleibt uns nichts, als uns auf **unseren Instinkt** zu verlassen ... Keine **allgemeine Moral** kann Ihnen angeben, was Sie zu tun haben. Es gibt keine Zeichen in der Welt ...“*

Jean Paul Sartre (1905-1980), französischer Existentialist, zitiert aus: R. Ginters (Hrsg.): Typen ethischer Argumentation, Düsseldorf 1976, S.19/20

T 3D

*„Man muss das Edle, die Tugenden und dergleichen Dinge nur schätzen, wenn sie **Lust** verschaffen; tun sie dies nicht, dann soll man sie fahren lassen!“*

Epikur (342-270 v.Chr.), in: Von der Überwindung der Furcht, nach: O. Gigon, Zürich 1949, S.58f

T 3E

„Der Wille wird als ein Vermögen gedacht, der Vorstellung gewisser **Gesetze** gemäß sich selbst zum **Handeln** zu bestimmen. Und ein solches Vermögen kann nur in **vernünftigen** Wesen anzu-treffen sein. Nun ist das, was dem Willen zum objektiven Grunde seiner Selbstbestimmung dient, der **Zweck**, und dieser ... muss für alle vernünftigen Wesen gleich gelten. Was dagegen bloß den Grund der Möglichkeit der Handlung enthält, deren Wirkung Zweck ist, heißt das **Mittel**. Der subjektive Grund des Begehrens ist die Triebfeder, der objektive des Wollens der Bewegungsgrund

...

Der praktische Imperativ wird also folgender sein: Handle so, dass du die **Menschheit**, sowohl in deiner Person als in der Person eines jeden anderen, jederzeit zugleich als Zweck, **niemals bloß als Mittel** brauchst ... “

Immanuel Kant (1724-1804): Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, zitiert aus: Hrsg. Karl Vorländer, Hamburg 1965, S.50-52

T 3F

„Vor der Frage „**was sollen wir tun ?**“ stehen wir in jedem Augenblick ... Hier ist jeder auf sich selbst angewiesen, trifft allein und von sich aus die Entscheidung. Und er trägt hernach, wenn er irrte, allein **Verantwortung** und **Schuld**... Die Tat, einmal geschehen, gehört der Vergangenheit an und ist nicht wieder ungeschehen zu machen ... Und was im Kleinen vom Verhalten des Einzelnen gilt, das gilt im Großen vergrößert vom Verhalten einer Gemeinschaft ... **Ethik** lehrt nicht direkt, was hier und jetzt geschehen soll in gegebener Sachlage, sondern allgemein, wie dasjenige beschaffen ist, was überhaupt geschehen soll ... Ethik verfährt darin nicht anders als alle Philosophie: Sie lehrt nicht fertige Urteile, sondern „Urteilen“ selbst ...“

Nicolai Hartmann (1882-1950): Ethik, Berlin³ 1949, S.1ff

T 3G

„Es gibt die **Herren-Moral** und die **Sklaven-Moral**. Die vornehme Art Mensch fühlt sich als **wertbestimmend**, sie hat nicht nötig, sich gut heißen zu lassen, sie urteilt „was mir schädlich ist, ist an sich schädlich“ ... eine solche Moral ist Selbstverherrlichung. Im Vordergrund steht das Gefühl der Fülle der Macht ... Es steht anders mit dem zweiten Typus der Moral, der Sklaven-Moral ... Die Sklaven-Moral ist wesentlich **Nützlichkeits-Moral** ... Nach der Sklaven-Moral erregt also der „**Böse**“ Furcht; nach der Herren-Moral ist es gerade der „**Gute**“, der Furcht erregt und erregen will, während der „schlechte“ Mensch als der verächtliche empfunden wird.“

Friedrich Nietzsche (1844-1900), in/nach: Nietzsches Werk in zwei Bänden, Salzburg 1952, Bd.2, S.303 ff

Aufgaben:

- 1) Informieren Sie sich über die sieben hier zitierten Philosophen und beschreiben Sie deren in den Texten **T 3A** bis **T 3G** zitierten ethischen Positionen und Argumente in eigenen Worten.
- 2) Ordnen Sie folgende Äußerungen der gleichen Personen den o. g. Philosophen zu: Welches der folgenden Zitate a)-c) könnte demnach von welchem dieser sieben Denker stammen ?
 - a) „Handle nur nach derjenigen *Maxime*, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein *allgemeines Gesetz* werde“
 - b) „Der vornehme Mensch trennt die Wesen von sich ab, an denen das Gegenteil solcher gehobener Stände zum Ausdruck kommt: Er verachtet sie. Man bemerkt sofort, dass in dieser ersten Art Moral der Gegensatz „gut“ und „schlecht“ soviel bedeutet wie „vornehm“ und „verächtlich“...“
 - c) „Es gibt geschichtlich eine Moral der Tapferkeit, eine Moral des Gehorsams, eine Moral des Stolzes....Von aller positiven Moral zu unterscheiden ist aber die Ethik als solche mit ihrer allgemeinen, idealen Forderung des Guten, wie sie in jeder speziellen Moral schon gemeint und vorausgesetzt ist... Die Ethik sucht das Kriterium des Guten, das jenen positiven Moralen fehlt...Jeder neue Lebenskonflikt stellt den Menschen vor neue Aufgaben und kann dadurch zum Erfassen neuer Werte führen, ... so geschieht es, dass Handlungen, ... die gestern für gut galten, heute verwerflich sein können.“

Begründen Sie Ihre jeweilige Zuordnung!

Zusatzinfo: Sokrates und die antiken, griechischen Philosophen und Ethiker

Es ist schwierig, einen Zeitpunkt zu benennen, an dem das **Philosophieren** begann. In Europa, so sagen die meisten Gelehrten, muss es mit Beginn des 6. Jahrhunderts vor Christus gewesen sein, in dem in den griechischen Kolonien der Westküste von Kleinasien erste Denker auftraten. Sie verliesen die ursprüngliche Weltdeutung des bildhaft-erzählenden **Mythos** und begannen das Neuland des eigenen, begrifflichen Denkens zu erkunden.

Die „Vorsokratiker“ und die späteren „**Sophisten**“ waren wohl die ersten, die zwischen der Welt und ihrer Deutung unterschieden (von σοφία, griech.: „*sophia*“, die Weisheit). Sie grübelten nach über das, was den **Kosmos** im Innersten zusammenhält. *Pythagoras* sann nach über die Urform, *Thales von Milet* über den Urstoff und *Anaxagoras* über die Urkraft, die von Anfang an dagewesen sein müssen. *Heraklit von Ephesus* dachte, es gebe eine universale Gesetzmäßigkeit, ein Urgesetz, dem der Kosmos folge, und nach den Spekulationen des *Demokrit von Abdera* bestand alles aus kleinsten Teilchen, den sogenannten „**Unteilbaren**“ (Atome, von ατομος griech. „*a-tomos*“, unteilbar).

Sokrates jedoch war einer der ersten, der am Ende der Zeit der „**Naturphilosophen**“ über den **Menschen** nachdachte, seine Bedeutung und sein Tun. Viele Gelehrte sehen darum eigentlich erst in ihm den ersten Philosophen und **Ethiker**. Probleme des menschlichen Zusammenlebens im attischen Stadtstaat wurden nun zum Thema der Sophisten und Philosophen, die Gültigkeit menschlicher Erkenntnis wurde hinterfragt (so z.B. von *Protagoras* in Athen) und über neue Methoden des Dialogs kam im 5. und 4. Jahrhundert v. Chr. das philosophische Denken in und um Athen zu höchster Blüte (*Plato(n)*, *Sokrates*, *Aristoteles*).

Das **Gute** schlechthin, denkbar nur in Verbindung mit dem **Schönen** und **Wahren**, wurde zum Hauptthema der Philosophie, und *Sokrates* lebte und starb für das Ideal eines guten, tugendhaften Lebens. Er verwickelte seine Mitbürger in bohrende Gespräche, fragte stets danach, was das Gute sei und ob es in uns und unserem Handeln erkennbar sei. Um 404 v.Chr. verweigerte *Sokrates* unter Lebensgefahr einen Tyrannen-Befehl, um an einem politischen Mord nicht mitschuldig zu werden, und 399 v.Chr. klagte man ihn an, er führe mit seinen Gedanken über das Gute neue Götter ein und verführe so die Jugend. Seinem Gott, dem Guten, blieb er treu, schlug eine Chance zur Flucht aus und trank – mit seinen Freunden über das Gute philosophierend – das tödliche Gift. Seine Lehren und Ideen aber blieben: **Ethische Allgemeinbegriffe** hatte er erstmals definiert und die Ideen und Methoden des *Sokrates* wurden so zur Basis, auf denen *Plato(n)* und *Aristoteles* später aufbauten.

Plato(n) sah in den von *Sokrates* gesuchten allgemeinen Begriffen der **Ethik** ewig gültige Ideen, **Ur-bilder**, von denen all unsere Erfahrungen nur mickrige Abklatsche („**Klischees**“) und Abbilder sein können. Jenseits der materiellen Welt, so *Plato(n)*, müsse es daher eine immaterielle Welt des Geistes und der Ideen geben, die über alle Erfahrungen hinausgeht („transzendent“ ist, wie der Philosoph sagt, oder „Jenseitig“ und „Übernatürlich“ ist) – auch die Idee des Guten. *Aristoteles* entwickelte *Plato(n)s* Gedanken weiter: Für ihn lagen die Ideen (= das geistige Wesen oder die **Essenz**) von den einzelnen Dingen nicht im Jenseits, sondern in ihnen selbst, in ihrer **Existenz**. Daher, so die Lehre des *Aristoteles* an *Alexander den Großen*, sei die Welt fortwährend in Bewegung und Entwicklung, - hin in Richtung auf das Gute.

Diogenes hingegen, der zynische Philosoph im Fass, verachtete die Menschen, die das Gute ignorieren und ihren Lüsten erliegen (was die Epikureer und **Hedonisten** im Gefolge von *Epikur* für gut hielten). Er bellte sie an und biss sie sogar – weshalb man ihn κυων nannte (griech.: „*kyon*“, der Hund) – eine Bezeichnung, die dann auf seine Schüler überging, die so genannten „**Kyniker**“, woraus unsere Worte „**Zyniker**“ und „zynisch“ wurden.

Zusatzinfo zu Sokrates` letzter Rede

Sokrates war der vermutlich erste Philosoph, denn er griff grundlegende Probleme auf und versuchte das Für und Wider abzuwägen. Wegen des angeblich verderblichen Einflusses seiner Gedanken auf die Jugend und Abweichung vom rechten Götterglauben wurde er von den Athenern zum Tode verurteilt. Gelassen vollstreckte er das Urteil im Kreise seiner Freunde, indem er den giftigen Schierlingsbecher austrank.

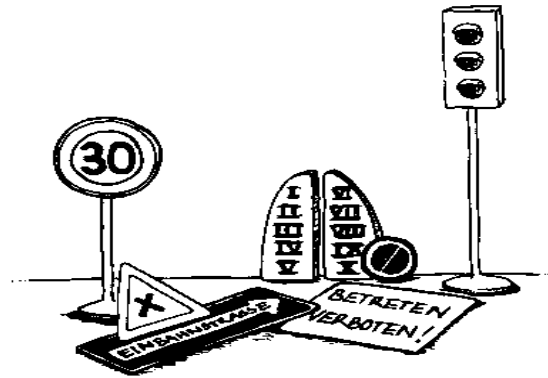
Zusatzinfo zu Friedrich Nietzsche

Friedrich Nietzsche wuchs nach dem Tod des Vaters (protestantischer Pastor) ausschließlich im Kreis von Frauen auf, studierte Theologie und Sprachen und wurde schon mit 26 Jahren Prof. für Philologie. 1879 zog er sich wegen anhaltender Kopfschmerzen in das private Gelehrtentdasein zurück und verfasste 1883-1885 sein „**nihilistisches**“ (d.h. die idealistische Philosophie und alle Sinngebungen überwindendes) Hauptwerk „*Also sprach Zarathustra*“. Hierin verkündete er das Ideal des kraftvollen, von christlicher „**Sklavenmoral**“ befreiten Herrenmenschen (Zitat: „*Gott ist tot*“), erlitt dann aber 1899 in Turin einen Nervenzusammenbruch und fiel in geistige Umnachtung. Er starb 1900 in Weimar.

1.1.3 Sinn und Zweck von „Ethikunterricht“ in der Schule

Ethik- und Philosophieunterricht als bloße „Ersatzfächer“ für Schüler/innen, die sich vom Religionsunterricht haben befreien lassen oder „LER“ (Lebenskunde-Ethik-Religionen“) - je nach Bundesland und Partei sind die bildungspolitischen Zielvorstellungen unterschiedlich.

Unstrittig jedoch ist, dass „Ethik“ zur beruflichen wie auch zur allgemeinen Bildung gehört, wenn man z. B. in der europäischen Gesellschaft lebt, lernt und arbeitet - nicht nur als Schulfach „LER“ oder „neben“ der Religionslehre (oder, wie in Nordrhein-Westfalen, als Teilgebiet innerhalb derselben).



Normen und deren Symbole

Der **Ethikunterricht** verfolgt - hier am Beispiel typischer „Lehrplanformulierungen“ – staatlicherseits **Lernziele** wie:

- zu wertheinsichtigem Urteilen und Handeln befähigen,
- zu moralischer Mündigkeit führen,
- im Individualbereich und der Gesellschaft geltende Werte und Normen kennenlernen,
- sich an vor dem Gewissen verantwortbaren Grundsätzen orientieren,
- zu wertgebundenem Verhalten anleiten,
- erkennen, dass eigene, für Andere akzeptable Ansprüche, Urteile und Entscheidungen angemessen formuliert und begründet werden müssen.

Ethisch verantwortbares Handeln orientiert sich also immer an den jeweils geltenden Wertvorstellungen, an **Werten** wie z. B. der Gerechtigkeit, der Würde des Menschen, der Unantastbarkeit des menschlichen Lebens, der Gleichberechtigung und Chancengleichheit, des Tier- und Umweltschutzes usw.

Zum Schutze dieser Werte schaffen sich der Einzelne, die jeweilige Gruppe (Clique, Verein, Partei, Firma, Organisation, Kommune usw.) bis hin zur Gesellschaft **Verhaltensnormen** (moralische Grundsätze, Sitten und Gebräuche, Verordnungen, Gesetze, Regelungen, rituelle Vorschriften usw.). Ihre Missachtung wird dann von der Gruppe oder Gesellschaft u.U. bestraft.

Aufgaben:

1. Zählen Sie einige „oberste“ Werte auf, die in einer Gruppe wie z.B. einem demokratischen Staat, einem Wirtschaftsunternehmen, einer Armee, einer Berufsschule, einer Piratenbande oder einem Kleingartenverein gelten. Welche entsprechenden Normen könnten dort jeweils gelten?
2. Nennen Sie weitere Beispiele (Gruppen, Werte, Normen und Regeln).

1.2 Ethische Ansätze und Begründungen

1.2.1 Fallbeispiele aus der Alltagsethik

Täglich mehrmals müssen wir uns entscheiden, unser **Handeln überdenken**. Aber auch oberhalb der individuellen Ebene - in Familie, Verband, Staat und Gesellschaft - stellen sich immer wieder Probleme und Alternativen, die sorgsam überdacht sein wollen.

In der ethisch-moralischen wie auch politischen Diskussion sind - bei einer Fülle unterschiedlicher Bekenntnisse, Lebens- und Weltanschauungen - natürlich für jedes mögliche Problem unterschiedlichste Handlungsvorschläge zu erwarten. Neben den typischen Fällen oft alltäglicher, ethischer („Gewissens“-)Probleme, wie sie jede/r kennt - z.B. Notlüge, Diebstahl, Untreue, Betrug - hatten wir aus dem Bereich „aktuelle politische Diskussion“ im vorhergehenden Kapitel u.a. bereits folgende mögliche „Forderungen“ angedacht:

die Einführung der Todesstrafe, die Legalisierung weicher Drogen, die Abtreibung und die Euthanasie, die Überlegung, durch einen Wegfall der „Sittenwidrigkeit“ der Prostitution Kranken- und Rentenversicherungen für „Werkstätige“ auch in diesem Bereich zu ermöglichen oder z.B. die gelegentlich geäußerte Überlegung, zwecks verbesserten Jugend- und Datenschutzes eine (inter-) nationale Zensurbehörde für das Internet zu installieren ...

Verständliche wie auch unsinnige sind hier täglich in der Diskussion - in einer pluralistischen Gesellschaft muss eine dialogische Verständigung auf der Basis von **Toleranz, Selbstbeherrschung** und **Achtung** vor der Überzeugung Andersdenkender möglich bleiben. Zur entscheidenden Frage „**Was ist (un-)sittlich?**“ oder „Wie ist ein bestimmtes Handeln ethisch-moralisch zu bewerten?“, gilt es, in der Diskussion ethische Grundbegriffe und Argumentationsfiguren zu kennen und anwenden zu können. Eigene moralische Ansprüche und Urteile sind zu begründen, wenn Andersdenkende sie nachvollziehen oder annehmen können sollen.

Dass beinahe täglich auch eine ethische Diskussion geführt werden muss, zeigt sich im privaten Bereich (Beispiele: Unehrlichkeit, Untreue), in der Öffentlichkeit (Beispiele: Politik, Korruption, soziale Ungleichheit und Ungerechtigkeit) und auch im Berufsalltag. Die beiden folgenden Beispiele sollen das im Hinblick auf **Politik** (Niklas Luhmann: Die soziologische Funktion der Moral) und **Berufsethos** zeigen (Karl R. Popper: Ethische Prinzipien im Beruf):

T 4

„Die Gesamtheit der faktisch praktizierten Bedingungen wechselseitiger Achtung oder Missachtung macht die Moral einer Gesellschaft aus. Die Moral besteht somit nicht aus den Achtungen oder Achtungserweisen als solchen ... sie entsteht mit impliziter oder expliziter Kommunikation über Achtung, und zwar dadurch, dass solche Kommunikation nur möglich ist, wenn Ego und Alter einander den Achtungserwerb freistellen und dafür geltende Bedingungen signalisieren, ...

... verfestigte, tradierbare Sinnkomplexe einer vertexteten Moral dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass es letztlich kommunikative Verwendung ist, die einem Sinngehalt oder Zeichen eine moralische Qualität verleiht ...

Daraus folgt unter anderem, dass sich nicht nur die Achtung nach den Bedingungen richtet, die als Kriterien fungieren, sondern die Kriterien sich auch nach der Achtung richten, die jemand genießt. Verbrecher, aber auch Moralvirtuosen, haben mit verschärften Kriterien zu rechnen. Die Moral hat eine Tendenz zum Normalen, die das Auffälligwerden in jeder Richtung „bestraft“. Trotz Vertextung bleibt das Anspruchsniveau der Moral variabel, und zwar bezogen auf die Einzelperson ...

Solches „Ansehen der Person“ ist umso erträglicher, wenn im Gegenzug dazu im Recht das Richten ohne Ansehen der Person und die Gleichheit vor dem Gesetz institutionalisiert sind ...“

Niklas Luhmann (geb.1927): Theorietechnik und Moral,
Frankfurt / Main 1978, S.51/52



Personenkult – wenn Menschen Menschen vergöttern
(Bildquelle: Von Charles Russell - Diese Datei ist im Bestand der National Archives and Records Administration verfügbar, katalogisiert unter dem National Archives Identifier (NAID) 558778., Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=12843388>)

Luhmann betrachtet die Moral also von der soziologischen Seite her, sieht sie als **Diskussionsprozess** über Achtung und Respekt an. Er stellt fest, dass oft unterschiedliche, moralische Anforderungen gestellt werden („**doppelte Moral**“). Er unterscheidet diesen Prozess von der „vertexteten Moral“ (diese wird Kap.1.1.2, Aufgabe 2 c von Hartmann auch „positive Moral“ genannt).

Das Ansehen der Person, Respekt vor Autoritäten, - das kann in Beruf wie Politik natürlich auch zur Übertreibung von Loyalität, zur Perversion von Respekt führen, zu **Personenkult** und **Willkürherrschaft**, wie die Geschichte von altgriechischen Tyrannen bis hin zu *Hitler* und *Stalin* gezeigt hat. Der Soziologe Prof. *Silbermann* veröffentlichte über das Phänomen unangebrachten Personenkultes und Einschmeicheln im Berufsleben sogar ein Sachbuch mit dem Titel „Die Kunst der Arschkriecherei“!

Der Erkenntnis- und Wissenschaftstheoretiker *Karl R. Popper* empfiehlt daher für Wissenschaftler und Juristen, Beamten und Politiker, Ärzte und Ingenieure ein neues **Berufsethos**.

Zunächst jedoch begründet *Popper* seinen Vorschlag eines neuen Berufsethos wie folgt:

T 5

„Die Prinzipien, die jeder rationalen Diskussion zugrunde liegen ... sind eigentlich recht ethische Prinzipien. Ich möchte drei solche Prinzipien angeben:

1. *Das Prinzip der Fehlbarkeit: Vielleicht habe ich unrecht, und vielleicht hast du recht. Aber wir können auch beide unrecht haben.*
2. *Das Prinzip der vernünftigen Diskussion: Wir wollen versuchen, möglichst unpersönlich unsere Gründe für und wider eine bestimmte, kritisierbare Theorie abzuwägen.*
3. *Das Prinzip der Annäherung an die Wahrheit: Durch eine Diskussion kommen wir fast immer der Wahrheit näher....*

Es ist bemerkenswert, dass alle drei Prinzipien erkenntnistheoretische und gleichsam ethische Prinzipien sind. Denn sie implizieren unter anderem Duldsamkeit, Toleranz: Wenn ich von dir lernen kann, ... dann muss ich dich als potenziell gleichberechtigt anerkennen; die potenzielle Einheit und Gleichberechtigung aller Menschen sind eine Voraussetzung unserer Bereitschaft, rational zu diskutieren ... Es liegen also der Naturwissenschaft ethische Prinzipien zugrunde ...“

Karl R. Popper (geb.1902): Auf der Suche nach einer besseren Welt,
Vorträge und Aufsätze aus dreißig Jahren, München 1984, S.225ff

Der von *Popper* behauptete **Leistungsvorteil einer diskutierenden Gruppe** kann z. B. über ein gruppen-dynamisches Rollenspiel im Unterricht gezeigt werden, das seit längerer Zeit in Jugend- und Gruppenarbeit unter der Bezeichnung „NASA-Spiel“ eingesetzt wird. Hierbei spielen die Teilnehmer ein auf der Mondoberfläche notgelandetes Raumfahrtteam, das zum Überleben notwendige Ausrüstungsgegenstände der Wichtigkeit nach sortieren muss.

Das Aufstellen dieser Rangordnung wird zunächst einzeln vorgenommen, dann in der Gruppe. Im Vergleich mit der von den NASA-Experten erarbeiteten Rangordnung kann dann in Punkten berechnet werden, ob die Rangordnungen einzelner Teammitglieder oder aber der anschließend einstimmig (!?) gefällte **Gruppenentschluss** besser waren.

Die **Diskussion von Meinungsverschiedenheiten** kann an „Spielen“ wie diesem eingeübt werden, - schließlich sind wir ihr doch täglich ausgesetzt, an Arbeitsplatz und Stammtisch, öffentlich wie privat (z.B. zu den in Kap. 1.1.1 genannten Problemfragen).

Die Auswertung gruppendynamischer Diskussions- und Rollenspiele zeigt in der Regel den **Leistungsvorteil** der diskutierenden Gruppe. Auf der Basis dieser Begründung fährt K. Popper daher im oben zitierten Text fort, indem er ein deshalb erforderliches, neues Berufsethos vorschlägt, welches das alte, hierarchische Prinzip ersetzen soll, - fußte es doch auf gottgegebener, später auch auf gesetzlich (oft besitzrechtlich) vorgeschriebener oder demokratisch legitimierter Amts-, Lehr- und Befehlsautorität:

T 6

„Sehr wichtig ist auch, dass wir im Gebiet der Ethik **lernen** können. Das möchte ich am Beispiel der Ethik für die Intellektuellen aufzeigen, insbesondere der **Ethik für die intellektuellen Berufe**: der Ethik für die **Wissenschaftler**, für die Mediziner, Juristen, Ingenieure, Architekten, für die öffentlichen **Beamten** und, sehr wichtig, für die **Politiker**...

Das alte Ideal war, **Wahrheit** und Sicherheit zu **besitzen** und die Wahrheit, wenn möglich, durch einen logischen Beweis zu **sichern**....

Der alte Imperativ für den Intellektuellen ist: Sei eine Autorität! Wisse alles in deinem Gebiet! ... Die alte Ethik, die ich beschreibe, verbietet es, Fehler zu machen ... sie führt zum Vertuschen der Fehler um der Autorität willen; insbesondere auch in der Medizin.

Ich schlage deshalb eine **neue Berufsethik** vor; vor allem, aber nicht nur, für Naturwissenschaftler. Ich schlage vor, sie auf folgende zwölf Prinzipien zu gründen ...

1. Unser objektives Vermutungswissen geht immer weiter über das hinaus, was ein Mensch meistern kann. Es gibt daher keine Autoritäten...
2. Es ist unmöglich, alle Fehler zu vermeiden ... Die alte Idee, dass man Fehler vermeiden kann und daher verpflichtet ist, sie zu vermeiden, muss revidiert werden: Sie selbst ist fehlerhaft.
3. Natürlich bleibt es unsere Aufgabe, Fehler nach Möglichkeit zu vermeiden...
4. Es ist die spezifische Aufgabe des Wissenschaftlers, nach solchen Fehlern (Anm. des Verfassers: in den Theorien) zu suchen. Die Feststellung, dass eine gut bewährte Theorie oder ein viel verwendetes praktisches Verfahren fehlerhaft ist, kann eine wichtige Entdeckung sein.
5. Wir müssen deshalb unsere Einstellung zu unseren Fehlern ändern...
6. Das neue Grundgesetz ist, dass wir ... gerade von unseren Fehlern lernen müssen. Fehler zu vertuschen ist deshalb die größte intellektuelle Sünde.
7. Wir müssen daher dauernd nach unseren Fehlern Ausschau halten ...
8. Die selbstkritische Haltung und die Aufrichtigkeit werden damit zur Pflicht.
9. Da wir von unseren Fehlern lernen müssen, ... müssen wir es auch lernen, es dankbar anzunehmen, wenn andere uns auf unsere Fehler aufmerksam machen...
10. Wir müssen uns klar werden, dass wir andere Menschen zur Entdeckung und Korrektur von Fehlern brauchen (und sie uns); insbesondere auch Menschen, die mit anderen Ideen in einer anderen Atmosphäre aufgewachsen sind ...
11. Wir müssen lernen, dass Selbstkritik die beste Kritik ist; dass aber die Kritik durch andere eine Notwendigkeit ist ...
12. Rationale Kritik muss immer spezifisch sein ... sie muss in diesem Sinne unpersönlich sein.

K. Popper, ebd. S.226-229

Aufgaben:

- 1) Geben Sie Beispiele dafür, mit welchen Argumenten z.B. staatliche und kirchliche (Amts-) Autorität nach dem „alten“ Ideal legitimiert, abgesichert und gegen Kritik bzw. Angriffe verteidigt wurde.
- 2) Wäre es vorteilhaft, den Vorschlag Poppers in allen Büros, Ämtern und Behörden, Firmen und Betrieben, vielleicht sogar Parteien, Armeen und Vereinen zu diskutieren oder gar einzuführen? Sehen Sie Bereiche, wo dieses Ethos nicht praktikabel wäre?
- 3) Warum führt die alte Ethik nach Popper zu Intoleranz und Unredlichkeit?
- 4) Warum ist die Idee der Wahrheit als „regulatives Prinzip“ in der Wissenschaft grundlegend und - nach Popper - zugleich ein ethisches Prinzip?
- 5) Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede sehen Sie in Poppers Verständnis von Ethik im Vergleich: a) zu Luhmanns Definition von Moral, b) zum Moralverständnis von Nietzsche (Kap.1.1.2) oder c) zur Unterscheidung von Wissenschaft und Ethik nach B. Russell (ebd.)?

1.2.2 Verschiedene ethische Ansätze

Die in unserer pluralistischen Gesellschaft vorhandenen, unterschiedlichen Ansätze zur Begründung von (Berufs-)Ethos, Normen und Moralvorstellungen ergeben sich aus Tradition und Kultur, Religion und Weltanschauung. Geformt und gestaltet jedoch werden sie durch unser Reden und Tun – im alltäglichen Handeln sowie (idealerweise) in der rationalen Diskussion über ethisch relevante Probleme. Hier zählen Argumente statt Emotionen, und Einsichten statt Vorurteile.

Pflichten, Nutzen, Tugenden und Verantwortungen sind Ansatzpunkte zur Begründung verschiedener Ansätze von Ethik und Moral:

- **-Pflicht- und tugendethische Ansätze (deontologische Positionen)**, von *δεον*, griech.: „deon“, die Pflicht) beurteilen eine Tat nicht von den Folgen her, sondern nur in Bezug auf Übereinstimmung oder Widerspruch zu sittlichen Forderungen (Stehlen ist in sich schlecht, also auch Mundraub, Aufrichtigkeit ist in sich gut, weil ich die Pflicht dazu erfülle - auch wenn ich dadurch jemandem schade.).
- Diese Position vertritt z. B. die *christlich-jüdische Moral* - auch die der Protestanten, die zunächst einen höheren Wert auf den lebendigen Glauben an Jesus Christus legten als, wie Juden und Katholiken, auf die guten Taten in Befolgung der religiösen Pflichten, Gebote und Gesetze - aber auch *Kant*: Nur Taten aus Pflichtbewusstsein haben, so Kant, sittlichen Wert, nicht aber die aus Neigung vollbrachten „guten“ Taten. Auch der Existenzialist *Sartre* könnte dieser Gruppe zugerechnet werden („man hat sich jedes Mal in völliger Freiheit und Selbstverantwortung neu zu entscheiden, es gibt keine moralischen Präzedenzfälle und Normensysteme).
- **Verantwortungsethische oder teleologische Positionen** (von *τελος*, griech.: *telos*, das Ziel) beurteilen eine Tat sittlich nur von den hierbei verfolgten Zielen und Zwecken her (die Absicht oder der Wille allein zählt). Hierzu zählt man z. B. **Hedonisten** wie *Epikur* (von *ἡδονή*, griech. *hedoné*, die Lust: erlaubt und gut ist, was uns Spass macht; vgl. ebenf.S.9ff), die **Stoiker** („allein sittliches Handeln führt zum wahren Glück“), *Aristoteles* oder auch *Hobbes* („gute“ Handlung = Handlung aus Selbstliebe“, Egoismus; Gegenteil: Altruismus, Selbstlosigkeit).
- **Nutzenethische Ansätze (utilitaristische Positionen)**, von lat.: *utilis*, nützlich) sind in gewissem Sinne ebenfalls teleologisch, doch sie orientieren sich in der sittlichen Beurteilung einer Tat allein am Nutzen für die Gemeinschaft, nicht für den Einzelnen (Vertreter z.B.: *Bentham*).

Weber unterschied besonders klar „**Gesinnungs-**“ und „**Verantwortungsethik**“ voneinander und zeigte auf, dass beide Positionen problematisch sein können. Doch auch er folgte der „westlichen“ Überzeugung, nach der die **Gottes- und Nächstenliebe** das Wesen der Moral ausmache - und nicht, wie z.B. bei den Sophisten, bei *Plato*, *Sokrates*, *Aristoteles* und den *Epikureern*, der tugendhafte Lebenswandel an sich (unter „Tugend“ verstanden sie dabei Haltungen, die etwas „taugen“ !). In der Nachreformationszeit stützten sich die Ethiker zur Begründung ihrer Überzeugungen dann mehr auf die **Erfahrung** (englischer Empirismus: *Hume*, *Hobbes*, *Bentham*) und die **Vernunft** (*Kant*, *Spinoza*, *Hegel* u.a.).

1.2.3 Ethische Argumentationsfiguren

„Lass das! Wenn das Jeder täte!“ sagte die Großmutter zum Enkelkind, das im Supermarkt einen Lutscher ohne Bezahlung angeleckt hatte. „Stell Dir vor, es ist Krieg und niemand geht hin!“ hieß es in der Friedensbewegung.

In der Tat: Die teleologische Argumentation lenkt den Blick von der bloßen Pflichterfüllung (älteres Beispiel: „Künstliche Empfängnisverhütung widerspricht der ehelichen Pflicht zur Zeugung neuen Lebens“) hin zu den Tatfolgen (zum Beispiel: „... aber die drohenden Hungersnöte und Kriege durch die Überbevölkerung!“).

Marcus G. Singer hat diese Argumentationsweise am Beispiel eines Arbeitskreises näher durchdacht, in dem niemand (mit-)arbeiten will:

T 7

„Die Mitglieder eines Diskussionskreises, die sich dazu treffen, über Thesenblätter der Teilnehmer zu diskutieren, sind sich wohl alle darüber klar, dass jeder einmal ein Thesenblatt vorbereiten sollte, selbst derjenige, der das nicht will ... denn wenn sich jeder weigern würde, so würde sich der Kreis auflösen, und es gäbe keine Diskussionen mehr. Diese Art von Überlegungen wäre für jemanden, dem es gleich ist, ob der Kreis sich auflöst, nicht ausschlaggebend. Aber sie wäre entscheidend für jemand, der an den Zusammenkünften gern teilnimmt ...

Jeder dieser Fälle liefert ein Beispiel für den Gebrauch ... eines Argumentationstyps, den ich das Argument der Verallgemeinerung nennen möchte: „Wenn das jeder täte, wären die Folgen verheerend ... , daher sollte niemand das tun.“

Aber es gibt andere Beispiele, bei denen diese Art von Überlegung eindeutig irrelevant ist. Obgleich z.B. „die Menschheit wahrscheinlich den Kältetod erleiden würde, wenn jeder Nahrungsmittel produzieren ... würde“... , wäre es doch absurd, daraus zu schließen, dass niemand Nahrungsmittel herstellen oder Häuser bauen sollte ... Die Folgerung von „Nicht jeder sollte es tun“ auf „Niemand sollte es tun“, von „Nicht jeder hat das Recht“ auf „Niemand hat das Recht“ scheint sicher nicht zu stimmen. Das ist, als ob man sagen würde, niemand habe rote Haare, weil nicht jeder rote Haare hat.“

Marcus G. Singer: Verallgemeinerung in der Ethik -

Zur Logik moralischen Argumentierens, Frankfurt / Main 1975, S.23ff

Neben der Verallgemeinerung („Universalisierung“) kann ich natürlich jemandem auch klarzumachen versuchen, dass eine moralisch erwünschte Tat in sich gut ist - „gut“ im beschreibenden („deskriptiven“) sowie in dem es ihm (ihr) vorschreibenden („präskriptiven“) Sinne:

T 8

„Es gibt im Grunde nur zwei Regeln für das moralische Begründen; sie entsprechen den Merkmalen moralischer Urteile, ...nämlich der **Präskriptivität** und der **Universalisierbarkeit**. Wenn wir uns im konkreten Fall in der Frage, was wir tun sollen, zu entscheiden versuchen, dann halten wir dabei nach einer Handlung Ausschau, auf die wir uns selbst festlegen können (Präskriptivität), von der wir aber auch zugleich bereit sind, sie als Beispiele für einen Handlungsgrundsatz zu akzeptieren, der auch für andere in ähnlichen Umständen als Vorschrift zu gelten hat (Universalisierbarkeit) ...

Das Beispiel ist nach einer wohlbekannten Parabel gebaut (Mk. 18,23). A schuldet B Geld und B schuldet C Geld, und nach dem Gesetz steht es Gläubigern frei, ihre Schulden dadurch einzutreiben, dass sie den Schuldner ins Gefängnis stecken.... Genauso wie die **Wissenschaft**, wenn sie ernst betrieben wird, ein Suchen nach **Hypothesen** und ein Testen dieser Hypothesen durch Falsifikationsversuche ihrer einzelnen Konsequenzen ist, genauso besteht die Moral, wenn man sie ernst nimmt, in der **Suche nach Grundsätzen** und im Testen dieser Grundsätze durch ihre **Anwendung** auf einzelne Fälle.

Jede rationale Tätigkeit hat ihr eigenes Verfahren, und dies ist das Verfahren moralischen Denkens: Teste die moralischen Grundsätze, die sich Dir anbieten, indem du auf ihre Konsequenzen schließt und nachsiehst, ob du diese akzeptieren kannst ... Weil Moralurteile universalisierbar sein müssen, kann B nicht sagen, dass er A wegen Schulden ins Gefängnis stecken sollte, und weil Moralurteile präskriptiv sind, würde dies im Wesentlichen heißen, dass er C vorschreibt, ihn (B) ins Gefängnis zu stecken; und das zu tun, ist er nicht willens; denn er hat eine starke Neigung, nicht ins Gefängnis gehen zu müssen.

Diese Neigung versieht uns mit dem dritten notwendigen Bestandteil unserer Begründung: Würde B eine vollständig gefühllose Person sein, der es buchstäblich gleichgültig ist, was ihm oder irgend jemand anderem passiert, dann würde ihn die Begründung nicht berühren. Die drei von uns aufgeführten notwendigen Bestandteile sind also

- (1) Tatsachen,
- (2) Logik,
- (3) Neigungen.

Diese Bestandteile befähigen uns zwar nicht, zu einem wertenden Schluss zu kommen, aber doch, eine wertende Proposition zurückzuweisen.“

Richard M. Hare: Freiheit und Vernunft,
Düsseldorf 1973, S. 37-38

In diesem Sinne wird zwischen der Ethik (ihr Gegenstand sind Handlungen) und der **Meta-Ethik** unterschieden: Letztere befasst sich mit sittlichen **Urteilen** über Handlungen und deren **Begründungen** (Das Wort Meta-Ethik kommt von $\mu\epsilon\tau\alpha$, griech.: *meta* = über, hinter).

Aufgabe:

In den Flug- und Parteispendenaffären zu Anfang des Jahres 2000 wurden Politiker wie *Kiep, Koch, Kohl* und *Schleußer* in unterschiedlichen Dingen der Lüge bezichtigt. Diskutieren Sie darüber, ob ein Politiker seiner Partei oder auch dem Volk als Ganzes in bestimmten Situationen die Wahrheit vorenthalten, es belügen darf.

Begründen Sie Ihre Thesen und nehmen Sie ggf. auch Bezug auf Text **T 49** in Kap. 3.1.3.

Das Problem der **Begründung von Moral und moralischen Urteilen** wurde jedoch nicht von Philosophen erfunden - es ist ein alltägliches Problem, wie *N. Hoerster* u. a. am Beispiel der eingangs erwähnten „Ehebrecherin“ aufzeigt:

T 9

„Bin ich in bestimmten Situationen berechtigt zu lügen? Ist Ehebruch ausnahmslos moralisch verboten? Ist es gerechtfertigt, Menschen unter bestimmten Voraussetzungen zu bestrafen?

Zufriedenstellend ist eine Antwort nur dann, wenn wir diese Antwort als stichhaltig, begründet, gerechtfertigt betrachten können. Die Funktion, die obersten Prinzipien des moralisch (sittlich) Richtigen und Guten zu ermitteln, macht den Bereich der normativen Ethik aus. Wir möchten wissen, was letztlich richtig oder unrichtig, gut oder schlecht ist ...

Machen wir uns den Unterschied zwischen normativer Ethik und Meta-Ethik an einem Beispiel klar. Angenommen, A möchte sich von seiner Frau scheiden lassen, um seine Sekretärin zu heiraten. B, ein Freund des A, macht ihm deshalb Vorhaltungen; er hält A's Schritt für moralisch falsch ... Im Zuge der von A geforderten Begründung dieses Urteils könnte B früher oder später (je nach seiner moralischen Grundüberzeugung) etwa folgende Sätze ins Treffen führen: ...“

D. Birnbacher, N. Hoerster (Hrsg.): Texte zur Ethik, in
dtv-Bibliothek Bd. 6042, München 1976, S.9ff

Aufgaben:

- 1) Üben wir das ethische Argumentieren, statt einfach weiterzulesen! Also: Warum sollte A sich nicht scheiden lassen? Zählen Sie Gründe auf!
- 2) Lesen Sie die Parabel im 18. Kapitel des Matthäus-Evangeliums (Mt. 18) vom unbarmherzigen Schuldner im Neuen Testament nach: Was sollte B tun? Gelten die Verhaltensregeln für B nur im Hinblick auf finanzielle Schulden (juristisch) oder auch im übertragenen Sinne (im Hinblick auf moralische Schuld wie z. B. bei Ehebruch oder auch bei so genanntem „sittenwidrigen Verhalten“ wie z.B. der Prostitution)?
- 3) Ergänzen und überprüfen Sie mithilfe der bisher gelernten Regeln für ethisches Diskutieren (Seite 8ff, insbes. S. 15ff in den Texten **T 5** und **T 6**) die zur Aufgabe 3 auf S. 5 erstellten Listen von Pro- und Contra-Argumenten (Erstellen Sie, falls erforderlich, die Liste für die folgende Aufgabe ggf. neu!).
- 4) Ethische Problemstudie: Nehmen Sie eine ethische Abwägung der Argumente vor. Treffen Sie jeweils eine Entscheidung (Ja oder Nein) zu den dort in der Aufgabe genannten Problemfällen. Nehmen Sie in Arbeitsgruppen eine moralische Beurteilung der von den einzelnen Gruppenmitglieder/innen/n gefällten Entscheidungen vor!

Sehen wir nun nach, wie Hoerster die Ablehnung der Ehescheidung begründet:

T 10A

Im Zuge der von A geforderten Begründung dieses Urteils könnte B ... etwa folgende Sätze ins Treffen führen: ...

- (1) *„Wenn du dich scheiden lässt, versündigst du dich; nach dem Willen Gottes darf eine ... Ehe ... nicht aufgelöst werden“; oder*
- (2) *„Du hast deiner Frau ... versprochen, zeitlich unbegrenzt eine enge Lebensgemeinschaft mit ihr zu führen. Ein solches Versprechen darf man nicht brechen, nur weil man jemanden kennengelernt hat, den man momentan attraktiver findet“; oder*
- (3) *„Das Unglück, das du durch eine Scheidung über deine Kinder und deine Frau brächtest, würde das Glück, das du ... erwarten könntest, weit überwiegen. Man darf sein eigenes Glück nicht auf Kosten anderer verfolgen“; oder*
- (4) *„Auf die Dauer gesehen, würdest du dir in deiner Situation mit einer Scheidung nur schaden. Man sollte nie etwas tun, wodurch man auf lange Sicht die eigenen Interessen verletzt ...“*

Hoerster, ebd

Aufgaben:

- 1) Geben Sie an, welches moralische Prinzip in jeder der vier Behauptungen steckt (etwa in der Form: „Wer ... tut, der ...“), unter das A im Falle von Scheidung und Wiederheirat fallen soll.
- 2) Was würden Sie an der Stelle von A erwidern?

T 10B

„Dementsprechend bieten sich für A zwei grundsätzlich verschiedene Möglichkeiten der Erwidern auf B's Argumente: Er kann bestreiten, dass er tatsächlich unter das entsprechende Prinzip fällt (etwa dass eine Ehescheidung ... in seiner Situation tatsächlich dem Willen Gottes zuwiderläuft); oder er kann das von B geltend gemachte moralische Prinzip selbst attackieren (etwa indem er behauptet, der Wille Gottes sei für die Bestimmung des moralisch Richtigen nicht der entscheidende Gesichtspunkt).

Wenn A den letzteren Weg wählt und wenn B sodann versucht, das von ihm geltend gemachte Moralprinzip A gegenüber mit Argumenten zu verteidigen, dann....hat der Disput zwischen beiden eine derartig fundamentale Ebene erreicht, dass er als moralphilosophisch oder ethisch bezeichnet werden kann ... Es geht um ... eine der obersten Normen sittlich richtigen Handelns. Dabei repräsentieren die vier alternativen Argumente des B die vier wichtigsten normativ-ethischen Positionen innerhalb der Moralphilosophie: die Positionen einer religiösen, einer deontologischen, einer utilitaristischen und einer egoistischen Ethik ... Wir dagegen haben, indem wir in den letzten beiden Abschnitten den möglichen Verlauf dieses Streites analysiert haben, Meta-Ethik getrieben....“

Hoerster, ebd.

Aufgaben (Fortsetzung):

- 3) Ordnen Sie die vier Argumente den am Schluss genannten und auf der vorausgehenden Buchseite beschriebenen ethischen Positionen zu.

In Ethik und Moral gibt es verschiedene Formen der Begründung sittlicher Werte und Normen. Man unterscheidet zwischen **Pflicht-** und **Nützlichkeitsethik** (in der Argumentationsform) sowie zwischen These (bzw. der Norm) und ihrer Begründung (**Argument**). Hier für ein und dieselbe Norm zwei mögliche Argumente:

- 1.) „Es gehört sich für Dich, der Partnerin/Ehefrau treu zu sein, **weil** Du ihr die Treue (Ehe) versprochen hast!“ (**Deontologische** Begründung - von der **Pflicht** / dem Grundsatz her)
- 2.) „Es ist besser für Dich, der Partnerin/Ehefrau treu zu sein, **weil** sonst diese gute Partnerschaft (Familie) zerbrechen könnte!“ (**Teleologische** Begründung - vom Ziel und/oder möglichen positiven und negativen **Folgen** her; - der Zweck oder Nutzen kann dabei für mich allein, eine bestimmte Menschengruppe oder die gesamte Menschheit gelten, also egoistisch, partikularistisch oder universal sein).

- 4) Untersuchen Sie (als Zusammenfassung zu Kapitel 1.1+2 dieses Buches) mithilfe des vorausgegangenen Merksatzes die Argumentationsstruktur der beiden folgenden Texte „Meinungsäußerung eines Pfarrers“ und „In Gottes Freiheit leben“ unter Beachtung der im Anschluss daran aufgeführten Teilaufgaben. Wo wird hier in logisch unzulässiger oder ethisch widersprüchlicher Weise argumentiert? Warum?

T 11A

Meinungsäußerung eines Pfarrers:

Jugendliche erwähnen im Beichtunterricht oft, dass sie sich mit Freund oder Freundin treffen, obwohl die Eltern es verboten haben. Manche beichten es, weil sie meinen, damit gegen das Gebot verstoßen zu haben: Du sollst Vater und Mutter ehren ! Noch schlimmer finde **ich** jedoch, dass sie dann in Diskotheken herumhängen, Händchen halten, sich umarmen und küssen, denn so erwacht **das sexuelle Begehren** nach voller geschlechtlicher Vereinigung.

Diese(s) gehört jedoch nach Gottes Gebot in die Ehe - nur dort soll die geschlechtliche Vereinigung vollzogen werden!

Der Grund dafür ist klar: Mann und Frau wurden von Ihm so geschaffen, dass sie beim Geschlechtsakt in der Ehe **Kinder** zeugen können und sollen.

Fiktiver Predigtext

T 11B

„In Gottes Freiheit leben“:

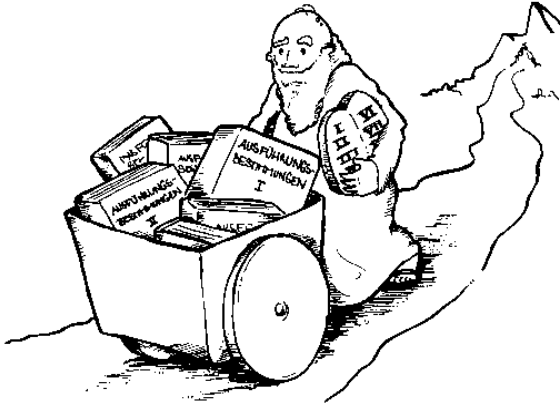
Das 6. Gebot will ... das Gut der Ehe und damit der Familie schützen. Gott will **freie** Menschen, die sich zur Entfaltung ihrer Freiheit gegenseitig weiterhelfen. So hängen Förderung der Freiheit und der personalen Beziehung eng zusammen. Darum ist es nicht verwunderlich, dass die Bibel oft die Sprache der Liebe spricht, besonders deutlich im Hohelied ... es zeigt weder Erosfeindlichkeit noch Tabuisierung der Sexualität ... (S.150f).

In unserer Gesellschaft gibt es eine eindeutige Tendenz, den Menschen ... zum **Sex-Objekt** zu machen, was deutlich der **Gottebenbildlichkeit** des Menschen widerspricht ... es ist offensichtlich, dass der wahllose Geschlechtsverkehr mit beliebigen Partnern anders zu bewerten ist als der intime Kontakt zwischen Verlobten oder fest Versprochenen, die einander lieben und zu einer festen Dauerverbindung entschlossen sind (S.156f).

Das Thema des neunten und zehnten Gebotes ist die **Abweisung ungeordneten Begehrens**. Viele Kritiker ... behaupten, die Wurzel aller Unzufriedenheit und Verklemmung ... sei die systematische Unterdrückung des Begehrens in der christlichen Moral..

Man wird solche Vorwürfe gewiss **nicht** einfachhin bestreiten können ... denn wenn man nur die „böse Begierde“ kennt, kann es ... nicht zu einer **Kultur des Begehrens** kommen, ... zu gutem **Genießen-Können** ohne schlechtes **Gewissen** ... (S.192ff).

Zu gesundem menschlichen Leben gehört ein tiefer ... Lebensdurst. Nur der kann wirklich Großes leisten, der **leidenschaftlich Begehren** kann ...



Empfang der göttlichen Gebote:

Die neuere Theologie versteht die zehn Gebote im Rahmen des „Exodus-Motivs“: JHWH, der Gott Israels, hat sein versklavtes Volk in die Freiheit hinausgeführt. Er will durch religiöse Gesetze die kostbare Freiheit seines Volkes sichern. Es soll nicht wieder in die alte Sklaverei, den Dienst für Götzen, Begierden, Machthaber und deren triebhafte Macht- und Profitgelüste zurückfallen.

In der **Bibel** wird über das Begehren ... sehr **positiv** gesprochen. Von Gott ... wird z.B. gesagt (Jes.42,13f): „Der Herr entfacht Seine Leidenschaft wie ein Held!“, wenn Er zu Gunsten Seines geliebten Volkes gegen die Unterdrücker eintritt ... Jesus fordert ausdrücklich zum Begehren auf (Mk.11,24): „Was immer Ihr im Gebet begehret, glaubt nur, dass Ihr es erhaltet, und es wird Euch gegeben!“. Dagegen werden Menschen getadelt, die Gott nichts zutrauen (Vgl. Mt.7,7-11; 21,22...).

Doch **ungeordnetes Begehren** in Form von **Hab-, Genuss- und Eifersucht** hat eine ... zerstörerische Wirkung. Ein Verheirateter, der die „Frau seines Lebens“ erblickt... Das Begehren nach Selbstverwirklichung kann dabei so stark werden, dass man bereit wird, sich ... über das Recht und Glück anderer ... hinwegzusetzen!

Gerade um der **Selbstverwirklichung aller in Freiheit** willen bedarf es also klarer **Ordnungen**, und diese bringen notwendigerweise Grenzen mit sich... Das ungeordnete Begehren gefährdet den Bund mit Gott und mit den Mitmenschen. Wer aber gelernt hat, ihm zu widerstehen, erfährt eine große **Stärkung seines Selbstbewusstseins**, weil er sagen kann: Ich habe dieses und jenes **nicht** nötig! (S.192-200)

Der Religionspädagoge A. Exeler zum 6.,9.+10.Gebot - in:
In Gottes Freiheit leben. Die Zehn Gebote, Freiburg/Basel/Wien, 1981

Aufgaben:

- 1) Gliedern Sie zur Untersuchung der Argumentationsformen den Text **11A** schriftlich. Geben Sie seine Abschnitte an (von ... bis / Zeilenangaben) und versehen Sie diese mit Überschriften.
- 2) Untersuchen Sie schriftlich seine Argumentationsformen (vgl. oben).
Ist diese Argumentationsweise zutreffend und zulässig?
- 3) Vergleichen Sie ihn mit Text **11B A. Exelers**. Welche Argumente werden hier genannt (schriftlich auflisten)?
Welche davon sind nach Ihrer Auffassung falsch bzw. richtig - und warum? (Begründen Sie Ihre Wertung)
- 4) Formulieren und begründen Sie auch Ihre eigene Meinung zu diesem Thema schriftlich.
Nicht allein Ihre Meinung überzeugt, sondern die Qualität Ihrer Begründung!
Zitieren Sie (Gegen-)Argumente ggf. mit Quellenangabe oder Zeilen-Nr.; alle Hilfsmittel sind erlaubt: Literatur, bisherige Arbeitsblätter, Bibel, Schulbücher usw.

Hier ein weiteres Beispiel für ethisches Argumentieren (andere Zeiten - andere Sitten):

T 12

„Schändlich handelt, wer in allzu großer Liebe zu seiner eigenen Frau entbrennt. Allzu groß, das ist die unbändige Liebe, die Leidenschaft, welche die Geliebten außerhalb der Ehe empfinden. Ein vernünftiger Mann soll seine Frau in Besonnenheit lieben, und nicht mit Leidenschaft; er soll seine Begierde zügeln und sich nicht zum Beischlaf hinreißen lassen.“

Seneca (4 v.Chr.-65 n.Chr.), zitiert nach: U.Beck: Die irdische Religion der Liebe, in: FAZ-Magazin, 12.4.1990, Heft 528, S.60ff

Senecas aristokratisch-römisches Eheverständnis fußte zwar auf dem griechisch-vorchristlichen **Ideal tugendhafter Enthaltensamkeit** (zur „platonischen“ Liebe vgl. Sokrates, Plato(n) und Aristoteles), aber es wirkte dennoch bis in das christliche Mittelalter nach.

So sah es *Benedicti* im Mittelalter sogar als Ehebruch an, wenn ein Mann seiner Ehefrau in „übermäßiger“ Liebe zugetan ist, denn er bediene sich ihrer „wie einer Dirne“, denn es zieme sich „von diesem heiligen Sakrament der Ehe mit aller Schicklichkeit und Ehrfurcht Gebrauch zu machen“

Benedicti, zitiert nach: U.Beck, Die irdische Religion der Liebe, in: FAZ-Magazin, 12.4.1990, Heft 528, S.60ff

Soziologischer Exkurs: Verschiedene Formen von „Partnerschaft“

Das Handeln in Partnerschaften ist nicht nur im Hinblick auf Ehe(bruch) und **sexuelle** Partnerschaft von ethischer Relevanz - **jegliche Partnerschaft** zwischen Menschen, Menschengruppen, Institutionen und ganzen Völkern wächst über die bloße soziologische, politische oder psychologische Gegebenheiten hinaus in ethisch, ja sogar religiös bewertbare Bereiche.

Freundschaftsbündnisse sind Basis allen menschlichen Zusammenlebens - seien sie nun in Form von sexuellen Partnerschaften wie auch „Blutsbrüderschaften“ über (Kauf-, Pacht-, Nutzungs-, Duldungs-)Verträge und Abkommen zwischen Einzelnen, Menschengruppen, Familien bis hin zu Bündnissen zwischen Ländern und Nationen (Beispiel: „**Bundesrepublik**“!) oder Vereinen.

Kennzeichen eines Bundes sind: Mündliche oder schriftliche Abmachungen (Bundesurkunde und -inhalte) zwischen zwei Bündnispartnern vor Bundeszeugen sowie Bundeszeichen (Symbole), manchmal sogar Bundeslöhne (Belohnungen, Auszeichnungen, Preise, Sold, Orden, Titel u.ä.) oder Bundesstrafen (z. B. Geldbußen, Gemeinschaftsdienst, Privilegienentzug oder Vertragsstrafen bei Vertragsbruch!) bis zur Kündigung des Bundes (Ausschluss, Exkommunikation).

Aufgabe:

1) Benennen Sie Bundeskennzeichen wie z. B. Bundespartner, -zeugen, -urkunden, -inhalte und -symbole folgender Bündnisse:

a) Blutsbrüderschaft - wie z. B. zwischen *Winnetou* und *Old Shatterhand*, b) Ehebund, c) Bundesrepublik Deutschland, d) Soldatengelöbnis beim „Bund“, e) Pachtvertrag für ein Grundstück oder eine Gaststätte, f) Ausbildungsvertrag zwischen Betrieb und Azubi, g) Mitgliedschaft und Satzung im Fußball-, Taubenzucht- oder Kleingärtnerverein oder einer Partei oder Gewerkschaft, h) „Taufbund“ im Christentum.

Im letzten Beispiel ist der **Bündnispartner** natürlich kein **Mensch**, sondern die von Juden, Moslems und Christen geglaubte **Gottheit**. Nach dieser „Bundestheologie“ ist ein Bund auch mit Gott möglich und hat ebenso die oben genannten Kennzeichen.

Allgemein ist „**Religion**“ (von lat.: *religio*, die (Ver-)Bindung) ja auch als der Versuch definierbar, Kontakt mit jenseitigen, übernatürlichen Wesen aufzunehmen. Christlicher Glaube ist somit das Vertrauen auf das in Jesus Christus „sichtbar“ gewordene Wohlwollen Gottes.

Daher gibt es auch in der o. g. Taufe **Bundeskennzeichen** wie z. B. Bundesinhalte, Bundespartner und Bundessymbole für den „Taufbund“ zwischen Mensch und Gott - was z.B. in einer fachübergreifenden Gruppenarbeit im Gemeinschaftskunde-/Politik-, aber auch Ethik- und Religionsunterricht anhand folgender Schriftstücke erarbeitet werden könnte:

Aufgaben (fachübergreifend, Fortsetzung):

2a) „**Bundestheologie**“: Die Bibel berichtet von einem **Bundesschluss** zwischen dem Volk Israel - aus der Sklaverei in Ägypten gerettet - und Gott selbst. Lesen und berichten Sie über den Alten Bund in Ex. 24,3.7-9 und Ex. 12,3.23 + 20,1ff + 31,12-17 + 41,1ff sowie Jos. 24,19.21-25 (Bundeserneuerung): Was war mit dem „Goldenen Kalb“? Diese spannende Erzählung findet sich im 2. Buch Mose (Ex. 31,18 - 33,17).

Wodurch wird hier der Bund gebrochen? Warum? Und wie ist ein solcher „Bundesbruch“ ethisch zu bewerten, wenn man religiöse Aspekte außer Acht lässt?

b) Wie reagiert der „Bündnispartner“ Gott auf den **Bundesbruch** in Ex. 32,1-10? Kann der Bund wiederhergestellt werden? Informieren Sie sich in diesem Zusammenhang auch über die „Babylonische Gefangenschaft“ der Juden. Was hatte sie mit dem Alten Bund zu tun? Was sagten dazu die Propheten wie *Jesaja* und *Jeremia* (z.B. in Jer. 31,31ff)?

c) Beschreiben Sie, wie nach biblischem Verständnis der „**Neue Bund**“ zwischen *Jesus Christus* und dem oder den sich auf den Glauben einlassenden Menschen (einzeln sowie als Glaubensgemeinschaft oder Kirche nach Mk. 14,22ff und Lk. 6,27.31.32.35 + Joh. 15,4.9-15.23 aussehen kann! Wodurch wurde er geschlossen? Was sind seine Zeichen und Inhalte? Könnte dieser Neue Bund wieder gebrochen werden - durch den Glaubenden sowie durch *Jesus Christus* selbst? Welche Konsequenzen hätte das?

d) Vergleichen Sie Ihre Erkenntnisse über Alten und Neuen Bund mit folgenden ethisch und/oder religiös argumentierenden (!?) Zitaten / Textauszügen:

1.) Zum Thema „Flirten“:

„Ich will dir damit raten: Spiele dieses Spiel des Umwerbens und Flirtens genauso aufrichtig, wie Du früher Mensch-ärgere-Dich-nicht oder Halma gespielt hast, und lass die Partner beim Flirten nicht in dem Glauben, dass Du etwas tun wirst, von dem Du schon vorher weißt, dass Du es nicht willst. Sie werden Dich dann umso netter ... finden !“

Ein protestantischer „Laienprediger“ in der „Jugendarbeit“

2) Zum „Ehebund“:

T 13

Ein dreifaches Gut kommt der Ehe zu: Das Erste ist die Zeugung des Nachwuchses und seine Erziehung zum Dienste Gottes, das Zweite die Treue, die der eine Gatte dem anderen wahren muss, das Dritte die Unauflöslichkeit der Ehe, weil sie die unlösliche Liebesverbindung Christi und seiner Kirche symbolisiert.

Wegen Unzucht ist zwar eine Scheidung von Tisch und Bett erlaubt, aber es bleibt dennoch gegen Gottes Gebot, eine andere Ehe einzugehen ...

Lehrentscheid des Konzils von Florenz, 1439, - zitiert nach: J. Neuner, H.

Roos: Der Glaube der Kirche..., Regensburg 1983 in 11. Aufl., S.469

3) Zum „biblischen“ Umgang von Christen mit Unzüchtigem, „Ungläubigen“, „ehelichen Pflichten“, Sklaven vgl. u. a. auch: 1. Kor. 5,11-13 + 6,12-7,11+7,15.19-23 (*Paulus*).

1.3 Sozialethische Probleme von heute

1.3.1 Beispiel 1: Euthanasie

Viele ethische Probleme sind zu **komplex**, als dass eine **simple Lösung** möglich wäre. Wichtiger als eine schnelle Entscheidung (ja oder nein) ist es daher, bei der Behandlung eines ethischen Problems im Alltag oder auch bei der Erstellung einer ethischen Fallstudie im Unterricht viele Aspekte des Themas zu sehen und auf Grund ausgewogener, neu gewonnener Erkenntnisse in der eigenen **Beurteilung und Entscheidung** klar, verantwortungsbewusst und tolerant zu sein - insbesondere bei „heißen“ Themen.

Am Beispiel der Euthanasie sollen diese Lernziele hier vorgestellt bzw. eingeübt werden. Auch die Beispiele der Abtreibung (§ 218) oder der Todesstrafe (z. B. in den USA) wären natürlich geeignete Einstiegsthemen - geht es doch auch hier um unwiderrufliche Entscheidungen über Leben und Tod, mithin also um das höchste Gut, unser Leben.

Nach der Entdeckung des grausamen Missbrauchs der Euthanasie durch das NS-Regime war die Tötung auf Verlangen (= **Euthanasie**, von $\epsilon\upsilon$ θανάτος, griech.: *eu thanatos*, der schöne Tod) in der BRD ein Tabuthema - trotz der immer wieder von unheilbar kranken Schmerzpatienten geäußerten und zum Teil auch durch Ärzte erhörten Bitten um Hilfen zur Selbsttötung (bekanntes Beispiel: Strafprozesse um Prof. J. Hackethal) - ähnlich wie die Diskussion um die Anwendung von Opiaten als Schmerzmittel in derlei traurigen Fällen. Hier jedoch ging es um mehr: das Leben.

In den Umfragen gab es im Laufe der Jahre immer wieder Schwankungen - eindeutige Mehrheiten gab es in der Frage, ob schwerkranke, zur Selbsttötung u.U. sogar schon unfähige Patient/inn/en das Recht haben, den Tod frei zu wählen, nicht, - obwohl immer wieder Interviews von Pflegepersonal zu lesen waren, dem es grausam vorkam, das Leben Schwerstkranker künstlich zu erhalten. Im Eid des *Hippokrates* jedoch geloben die Ärzte genau das:

T 13A

„Ich schwöre bei Apollon, dem Arzte, und Asklepios....: Nie werde ich, auch nicht auf eine Bitte hin, ein tödlich wirkendes Gift verabreichen oder auch nur einen Rat dazu erteilen; gleicherweise werde ich niemals einer Frau ein fruchtabtreibendes Zäpfchen geben....“

Eid des Hippokrates, zitiert aus:

P. Moor: Die Freiheit zum Tode. Ein Plädoyer..., Reinbek bei Hamburg 1973, S.25

Schon 1516 hatte *Thomas More* (latinisiert: *Thomas Morus*, enthauptet 1535) in seinem Roman „Von der besten Verfassung des Staates und von der neuen Insel Utopia“ im 21. Kapitel beschrieben, wie in seinem idealen Vernunftstaat neben der passiven auch die freiwillige aktive Euthanasie praktiziert wird, während die katholische Kirche, die ihn 1935 als Märtyrer heilig sprach, die Euthanasie nach wie vor bekämpft.

Zurecht hatte Bischof *Clemens August Graf von Galen* (der „Löwe von Münster“) unter Lebensgefahr 1941 gegen deren Missbrauch gepredigt:

T 13B

„Seit einigen Monaten hören wir Berichte, dass aus Heil- und Pflegeanstalten für Geisteskranke auf Anordnung von Berlin Pfleglinge ... zwangsweise abgeführt werden. Regelmässig erhalten dann die Angehörigen ... die Mitteilung, die Leiche sei verbrannt, die Asche könne abgeliefert werden ... Dass man dabei jener Lehre folgt, die behauptet, man dürfe „lebensunwertes Leben“ vernichten, also unschuldige Menschen töten, wenn man meint, ihr Leben sei für Volk und Staat nichts mehr wert ...

Deutsche Männer und Frauen ! Noch hat Gesetzeskraft der §211 des Reichsstrafgesetzbuches, der bestimmt: „Wer vorsätzlich einen Menschen tötet, wird, wenn er die Tötung mit Überlegung ausgeführt hat, wegen Mordes mit dem Tode bestraft.“... Wenn einmal zugegeben wird, dass Menschen das Recht haben, „unproduktive“ Mitmenschen zu töten ... dann ist grundsätzlich der Mord ... freigegeben!“

Bischof Graf v.Galen, zitiert nach: H.Portmann:

Bischof Graf von Galen spricht, Freiburg 1946, S.68ff

Zu bedenken sind bei der Diskussion und Beurteilung dieses Themas aber eben auch Fälle wie jener der Komapatientin *Karen A. Quinlan* (Morristown, USA), in dem die Eltern nach halbjährigem Koma vor Gericht um das Recht klagten, der Vater möge als Pfleger am Kranken- bzw. Totenbett zugelassen werden, um den Stecker des Beatmungsgerätes herausziehen zu können. Zum „Fall“ *Karen A. Quinlan* meldete die Presse:

T 13C

„... sie ist zu einem Fall geworden, der ihr das Sterben in Anonymität nicht mehr gestattet. „Karen Anns Glück war zu Ende,“ so konstatierte ein kalifornischer Kardiologe, „als sie der Arzt an den Respirator anschloss ... Vielleicht hat sie noch einmal Glück und ihr Herz setzt aus.“

in: Westfälische Nachrichten, Münster 29.10.1975

Es ist in der Urteilsbildung zwischen aktiver Euthanasie (**Tötung auf Verlangen**) und passiver Euthanasie (das **Sterbenlassen** eines zum Sterben bestimmten Patienten) zu unterscheiden: Allein zur Vermeidung von Schmerzen muss keine Tötung vorgenommen werden - hierzu gibt es durch operative Eingriffe, Unterbrechung der Schmerzbahn und Medikamente inzwischen wesentlich bessere Mittel. Aber dem Sterbenlassen (z.B. durch Unterbrechung der Luft- oder Nahrungszufuhr), der passiven Euthanasie, ist durch riesige medizintechnische Fortschritte eine große Bedeutung zugekommen: Ein Arzt kann und darf auch diese Menschen nicht aktiv töten (§216 StGB) - er ist aber auch nicht verpflichtet, ihr u. U. durch erneute Komplikationen erneut gefährdetes Leben (bzw. den Prozess des Sterbens) mit allen finanziell und medizintechnisch zur Verfügung stehenden Mitteln „künstlich“ in die Länge zu ziehen, zumal es beim Leben nicht nur auf dessen Quantität (Dauer und Länge), sondern auch auf dessen Qualität ankommt.

Zudem kann es fließende Grenzen geben, wie folgende ärztliche Stellungnahme aufweist:

T 14

„... in der Tat lässt sich zeigen, dass der Begriff „Töten“ keineswegs so eindeutig ist ...:

- *Ein Krebskranker im letzten Stadium erleidet einen Atemstillstand. Er wird nicht künstlich beatmet und stirbt in wenigen Minuten.*
- *Ein Kind hat durch einen Insektenstich eine Atemstörung, es wird nicht beatmet und stirbt.*
- *Ein Krebskranker, der nicht schlucken kann, wird nicht durch Zufuhr in die Blutbahn ernährt und verhungert allmählich.*
- *Ein schwachsinniges Kind, das nicht essen kann, wird nicht gefüttert ...*
- *Bei einem gelähmten Patienten, der künstlich beatmet wird, der aber bei vollem Bewusstsein ist, wird das Gerät abgestellt, und er stirbt ...*
- *Ein schmerzgequälter Krebskranker, der immer größere Dosen von Schmerzmitteln braucht, stirbt nach einer Injektion ...*
- *Ein unheilbar Krebskranker, der unmittelbar vor seinem Ende steht und gequält ist, erhält eine absichtlich tötende Spritze ...*
- *Ein schwachsinniges Kind wird absichtlich durch ein Medikament getötet.*
- *Ein gleichermaßen schwachsinniges Kind erhält bei einer Lungenentzündung absichtlich kein Penicillin und stirbt.*

Alle Genannten starben infolge unseres Verhaltens. Wer von ihnen wurde getötet und wie sind die verschiedenen Situationen zu beurteilen? Hat der Arzt oder wann hat der Arzt seine Pflicht verletzt?“

R. Kautsky: Die Freiheit des Sterbenden und die Pflicht des Arztes, zitiert aus: R. Bensch, W.Trutwin: Philosophisches Kolleg 3: Ethik, Düsseldorf 1977 in 13.Aufl., S. 147f

Aufgabe:

Informieren Sie sich über §216 StGB. Diskutieren und beantworten Sie die drei abschließenden Fragen des Arztes *R. Kautsky* im soeben gelesenen Text

1.3.2 Beispiel 2: Todesstrafe

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung meldete am 16.8.1999, dass der Mörder Larry K. Robinson in Huntsville, Texas, durch eine Giftinjektion hingerichtet werden soll. Er saß 16 Jahre lang in der **Todeszelle** ein.

Papst Johannes Paul II appellierte an Gouverneur Bush, den Mann zu begnadigen - er gilt als geisteskrank (auch sein Onkel, Großonkel, Urgroßvater und seine Schwester litten bzw. leiden an Schizophrenie) und „**schuldunfähig**“, obwohl er nach Aussage eines Sachverständigen bei dem grausamen Mord wusste, was er tat.

Aufgabe:

Führen Sie in Ihrer Klasse/Lerngruppe als „Jury“ eine Abstimmung über die folgende Frage durch:

„Wie würden Sie als Richter/in hier entscheiden:

- a) in den USA,
- b) in der BRD ?“.

Diskutieren Sie anschliessend den Fall ausführlich und prüfen Sie, ob eine gemeinsame, einstimmige Entscheidung möglich ist.



Hinrichtung durch Rädern und mit einer Eisenstange 1633 in Paris (Radierung aus *Les Misères et les malheurs de la guerre* von Jacques Callot, Paris 1633, Bildquelle: gemeinfrei, aus: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Radern_\(Variante_mit_Eisenstange\).png](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Radern_(Variante_mit_Eisenstange).png))

Ergänzende Denkanstöße zum Thema Todesstrafe – ein Statement:

Nichts ist entwürdigender, als in einer Todeszelle sitzen zu müssen - auch der noch so bestialisch gemordete Straftäter ist ein Mensch. Sicher: Die Hinterbliebenen fordern Rache, das Gesetz verlangt Sühne, der Gerechtigkeit muss genüge getan und eine abschreckende Wirkung erzielt werden - und doch könnte, diejenige Person, die vehement die Todesstrafe für Mörder, Kinderschänder oder sonstige Straftäter fordert, Monate später - durch welche tragische Entwicklungen auch immer - vielleicht selbst zum Mörder oder zur Mörderin werden (so haben z.B. fanatische Abtreibungsgegner in den USA schon Ärzte und abtreibungswillige Frauen ermordet; ist das „Schutz des Lebens“?).

1.3.3 Beispiel 3: Politischer Streitfall Prostitution

Der ethisch gebotene Schutz der **Menschenwürde** macht es erforderlich, auch auf **Jugend-schutz** zu achten. Jugendliche dürften also - damit ihnen nicht ihre u. U. „gute“ Erziehung und moralische Werte-Orientierung „geraubt“ wird -, nicht ungeschützt harten pornografischen Darstellungen in Zeitschriften, Fernsehen und Internet ausgesetzt werden - oder gar in Sexshops und Eros-Centern.

Aber auch auf diesem Gebiet kann politisch - durch Perfektionismus, Rigorismus, Puritanismus und Dogmatismus - „des Guten zuviel getan“ und menschenunwürdig vorgegangen werden: Was wäre, wenn man z. B. versuchen würde, Prostituierte zur Kranken- und Rentenversicherung zuzulassen, statt sie in die Illegalität abzudrängen und **Arbeitsbedingungen** somit noch menschenunwürdiger werden zu lassen (sodass Prostituierte u. U. noch abhängiger werden von denen, die sie ausnutzen: Löhne können z. B. durch Prostituierte vom „Freier“ nicht eingeklagt werden, Bordellbetreiber dürfen ihnen zwecks Vermeidung der „Förderung der Prostitution“ keine sauberen Arbeitsplätze und sicheren Arbeitsverhältnisse anbieten, und im Versicherungsschein steht dann nur „Hausfrau“ oder „Bardame“ - eine Grauzone entsteht).

Das rechtsstaatliche Ideal der Wahrung der Menschenwürde verlangt jedoch von der Gesellschaft eigentlich auch dieses: Keine Frau sollte gezwungen werden dürfen und können, ohne jede Absicherung (Krankenkasse, Rente) und oft gegen den eigenen Willen, nahezu unentgeltlich und unter ständiger Beleidigung, Gewaltandrohung und Missachtung zu einer Arbeit genötigt zu werden, die sie normalerweise vielleicht niemals freiwillig aufgenommen hätte.

Eine Zeitschrift veröffentlichte zum Thema „Gleichstellung von Prostituierten mit anderen Berufen“ z. B. diskussionswürdige Stellungnahmen:

T 15

„Joachim Herrmann, Staatssekretär im Bayerischen Sozialministerium:

Prostituierte stehen außerhalb der moralischen Grundwerte unserer Gesellschaft. Es gibt keinen Grund, sie gesellschaftlich aufzuwerten. Zudem würden die Pläne nichts dazu beitragen, die Situation der Prostituierten entscheidend zu verbessern.

Der Vorschlag zeigt wieder einmal ein falsches Werteverständnis der Bundesregierung: Den Frauen muss geholfen werden, nicht der Prostitution. Es sollten zum Beispiel wirkungsvolle Massnahmen gegen den Frauenhandel ergriffen werden...

Herbert Wachtel, Geschäftsführer des „Vip-Clubs“:

Das älteste Gewerbe der Welt muss als Gewerbe anerkannt werden. Denn wenn Prostituierte ihrer Arbeit offiziell mit Gewerbeschein nachgehen müssen, hat der Menschenhandel mit den Ostblockländern keinen Nährboden mehr. Daher würde der Berufsstatus auch illegalen Zimmervermietungen einen Strich durch die Rechnung machen, die Wohnraum zu Wucherpreisen an Frauen ohne Aufenthaltserlaubnis abgeben....

Christine Bergmann, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend:

Prostitution ist in der Bundesrepublik Deutschland gesetzlich nicht verboten. Mit der Prostitution werden jährlich Umsätze in zweistelliger Milliardenhöhe erzielt. Prostituierte zahlen Steuern....

Norbert Spinrath, Bundesvorstand der Gewerkschaft der Polizei:

Die Gewerkschaft ... unterstützt die Initiative von Bundesfrauenministerin Bergmann, Prostitution nicht mehr als sittenwidriges Gewerbe zu bewerten ... Eine generelle Abschaffung des Straftatbestandes der Förderung der Prostitution - wie sie Frau Bergmann prüfen lassen will - oder gar der Zuhälterei lehne ich ab. Solange in entsprechenden Etablissements Huren wie moderne Sklavinnen auch unter Androhung und Anwendung von Gewalt in Abhängigkeit gehalten werden, müssen die strafwürdigen Aspekte dieser Paragraphen erhalten werden. Wir möchten, dass die betroffenen Frauen und Männer ihren Beruf sowohl zivilrechtlich wie auch strafrechtlich geschützt ausüben können.“

Die Woche, 13.8.1999, Seite 4

In diesem Zusammenhang hört man von Politikern oft auch von den **Steuereinnahmen** als finanzielle Argumente. Auch in diesem Bereich kassiert der Staat mit ... (Zum Vergleich: Auch harte **Drogen** wurden zum Ende des letzten Jahrhunderts trotz ihrer Gefährlichkeit vom Staat nicht verboten - als Steuereinnahme waren sie einfach zu ergiebig. Noch heute wird natürlich auch im Hinblick auf Alkohol und Nikotin dieses Problem „Verbieten oder besteuern?“ mitdiskutiert).

Aufgabe:

Wie würden Sie in Bezug auf die rund 400.000 betroffenen Frauen und Männer entscheiden?

1.3.4 Beispiel 4: Jugendschutz und Kindesmissbrauch

Juli/August 1999 meldete eine saudi-arabische Zeitung der dort zutiefst erstaunten Öffentlichkeit, dass in den USA zwei Iraker zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden waren, weil der eine seine 13 Jahre alte Tochter gegen deren Willen mit dem anderen, seinem Freund, verheiratet hatte (FAZ vom 16.8.1999, S.12, Artikelüberschrift: „Andere Länder, andere Sitten. Muslime in Amerika wundern sich, wofür sie dort bestraft werden“).

Im islamischen Kulturkreis ist es in einigen Regionen durchaus üblich, Kinder gewaltsam zu „**züchtigen**“, in anderen, rituelle Verstümmelungen an kleinen Mädchen vorzunehmen („Beschneidung“ der Frau). Und in Europa?

Auch hier ist die Frage, wie weit das **Recht der Eltern auf Erziehung** der eigenen Kinder gehen darf. Was ist z. B. , wenn Eltern ihr(e) Kind(er) gegen deren Willen zum Hass auf „Andersdenkende“ oder „Ungläubige“ erziehen, sie in eine sektiererische oder gar verfassungsfeindliche Gemeinschaft eingliedern, vom Schulbesuch fernhalten, zum Stehlen oder Betteln anhalten oder gar sexuell missbrauchen?

Aufgaben:

- 1) Informieren Sie sich darüber, ob, wann und aus welchen konkreten Gründen Eltern ein vom Missbrauch bedrohtes Kind entzogen werden darf (Jugendamt, Adoption).
- 2) Adoptionswillige Paare müssen gegenüber dem Jugendamt oft hohe Auflagen erfüllen. Andererseits darf das Jugendamt leiblichen Eltern Kinder erst entziehen, wenn diese unter entwürdigenden Bedingungen großgezogen oder an Leib und Leben bedroht werden. Welche Grundrechte stehen in diesen Konflikten gegeneinander?

1.3.5 Beispiel 5: Schwangerschaftsabbruch

Die Frage nach dem genauen **Zeitpunkt des Beginns menschlichen Lebens** ist im Falle ungewollter Schwangerschaften für die rechtliche wie moralische Wertung von Schwangerschaftsabbrüchen von entscheidender Bedeutung, da menschliches Leben der höchste, vom Gesetz zu schützende Wert darstellt (vgl. Allgemeine Menschenrechte, Grundgesetz).

Hier gibt es folgende Positionen: Menschliches Leben beginnt:

- 1 im Augenblick der Befruchtung (Konjugation),
- 2 im Augenblick der Nidation (Einnistung des Keimlings in der Gebärmutter),
- 3 mit der Ausbildung des Gehirns und/oder des Herzens,
- 4 nach Ausbildung aller entscheidender Organe (der Keimling wird zum Fötus) oder
- 5 erst mit der Geburt.

Während einerseits schon in der **befruchteten** Eizelle alles enthalten ist, was die **Persönlichkeit** eines Menschen ausmacht (nichts fehlt mehr, was noch ergänzt werden muss, nur braucht es Zeit zur Entfaltung der Anlagen), behaupten Vertreter der anderen extremen Richtung, Tötung menschlichen Lebens sei erst dann verachtungswürdig, wenn der betroffene Mensch ein Selbstbewusstsein entwickelt habe (was dann erst im Kleinkindalter, im Falle geistiger Behinderung u. U. nicht einmal im Erwachsenenalter der Fall wäre !).

Aufgabe: Überlegen Sie anhand folgender Tabelle selbst:

a) Von welchem Moment an geht es hier um einen Menschen?

b) In welchem Schwangerschaftsmonat sind die folgenden Entwicklungsschritte erfolgt oder abgeschlossen?

<u>Entwicklungsschritt</u>	<u>Schwangerschaftsmonat</u>
1) Nidation (s.o.) 2) Ausbildung des Gehirns 3) Einsetzen des Pulsschlages 4) Reiz- und Schmerzempfindlichkeit der Mundhöhle 5) Fähigkeit zur Empfindung von Vibrationen, Druck, Wärme und Schmerz mit der Hand 6) Geschmacksempfindung (Zunge) 7) Fähigkeit zur Reaktion auf Lichtreize 8) Messbarkeit von Gehirnströmen (EEG) 9) Ausbildung erster Nervenzellen 10) Erste Zellteilung der befruchteten Eizelle 11) Kopf- und Gehirnansatz sowie erstes Auftreten des Hormons HCG im Urin der Mutter 12) Erste Reaktion auf Berührungsreize 13) Erste Sichtbarkeit des Fötus per Ultraschall 14) Übergang vom Keimling (Embryo) zum Fötus 15) Bildung von Gesicht und Fingernägeln 16) Hörfähigkeit (Reaktion auf akustische Reize von außen), zugleich Auslösbarkeit des Saugreflexes 17) Fötus kann strampeln, schlucken, das Atmen üben und schielen 18) Fähigkeit zum Überleben im Falle einer Frühgeburt (bei medizin. Betreuung / Brutkasten)	

Hinweise: Schon bald nach der Befruchtung laufen im Körper bewundernswerte Vorgänge ab - hier einige Daten: Schon am 8.Tag nach der Befruchtung (Nidation) wird Progesteron zur Menstruationshemmung produziert, vom 12. Tag an beginnen die mütterlichen Brüste anzuschwellen (zudem leichte Übelkeit, sehr hohe Geruchsempfindlichkeit als erste Anzeichen). An diesem Tag ist der Keimling 2 mm groß (4. Woche: 4-6 mm, 6. Woche 15 mm, 8. Woche 35 mm, 17. Woche 16 cm, 19. Woche 24 cm, 36. Woche 45 cm). Im Laufe der Schwangerschaft sind aus der einen, befruchteten Eizelle (Keimling) 200 Mio. Zellen geworden, was einer Gewichtszunahme (Eizelle im Vgl. zum Geburtsgewicht) von 1 : 6 Billionen entspricht. Die Geburt von 75 % aller Babys geschieht am 261.-271. Tag der Schwangerschaft. Schon nach zwei Minuten kann der Säugling Blickkontakt aufnehmen und auf Grimassen reagieren.

Frühgeborene sind schon ab der 27. Woche fähig zu schreien (Größe: 35 cm). In der 24. Woche durch Kaiserschnitt abgetriebene Babys (legal: nur bis 22. Woche bei eugenischer Indikation) atmen und bewegen sich, wenn sie aus dem Uterus geholt und in Abfallkübeln beseitigt werden (Tod durch Ersticken und/oder Unterkühlung) !

Mädchen entwickeln, sobald sie ca. 47 kg Eigengewicht erlangen, monatlich ein reifes Ei, Jungen vom 12./13. Lebensjahr an 1000 Spermien pro Sekunde (Reifungszeit 2 Monate), wobei je Ausstoß 2-5 mL Flüssigkeit mit 500 Mio. Spermien abgegeben werden. Die Spermien müssen zur Befruchtung 15-18 cm zurücklegen und hierzu 20.000 Schwanzbewegungen vollführen. Die Wanderung kann ½ bis 120 Stunden dauern - etwa 100 Spermien erreichen die Eizelle.

Meinungen zum Schutz ungeborenen Menschenlebens:

1) *Das Abholzen alter Kastanien tut mir viel mehr weh als das Absaugen von Zellgewebe, das eine Frau in ihrem Körper nicht mehr haben will !* (Eine Umweltschützerin)

2) *Das menschliche Leben ist vom Augenblick der Empfängnis an menschlich und somit absolut zu achten und zu schützen. Schon im ersten. Augenblick seines Daseins sind ihm die Rechte einer Person zuzuerkennen, darunter das ... Recht auf das Leben... denn die menschliche Person ist um ihrer selbst willen (von Gott geliebt und) gewollt... Das Kind hat von seiner Empfängnis an das Recht auf Leben. Die direkte, das heißt als ein Ziel oder ein Mittel gewollte Abtreibung ist...ein schwerer Verstoß gegen das sittliche Gesetz. Die Kirche ahndet dieses Vergehen gegen das menschliche Leben daher mit der Kirchenstrafe der Exkommunikation. Weil der Embryo von seiner Empfängnis an als eine Person zu behandeln ist, muss er wie jeder andere Mensch auch unversehrte bewahrt, gepflegt und geheilt werden...jedes menschliche Leben ist heilig.*

(Katechismus der Kath. Kirche von 1993, Nr. 2270,2318-2323)

3) *Ich meine, dass man den §218 ersatzlos streichen sollte und der Gesetzgeber dafür festlegen sollte, ab wann und wie er Leben gesetzlich schützen will. Fristen, die sich verschieben....können, sind nicht mehr brauchbar und biologisch Unsinn. Der Anfang des Lebens kann nicht, wie beim Tod, über das Funktionieren des Gehirns festgelegt werden. Ich akzeptiere, dass das „Gehirnleben“ zwar mit dem 56. Schwangerschaftstag beginnt, aber der Embryo ist bereits vorher schützenswert, abgeschwächt in den ersten 14 Tagen, verstärkt dann bis zum 54. Tag. Danach müsste dann Leben aus biologisch gesetzlichen Gründen zu schützen sein.* (Prof. B., Direktor einer Frauenklinik)

4) *Der §218 StGB schützt zwar kein ungeborenen Leben, aber sollte bestehen bleiben, da er Werte schützt. Ich befürchte, dass weitere Werte fallen, wenn die Forderung nach Streichung von §218 erfüllt wird. Für mich ist das Leben - auch das werdende Leben - das höchste Gut und damit auch von höchstem Wert.* (Ein Bundestagsabgeordneter)

5) *Abtreibungszahlen kann man nicht per Gesetz senken, sondern durch Aufklärung, Entlastung der Mütter und die verstärkte Mitarbeit der Väter und des Staates. Außerdem halten wir das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit und die grundgesetzlich garantierte Menschenwürde und für mindestens ebenso schützenswert wie „werdendes Leben“.* (Eine Frauenrechtlerin)

Aufgaben:

1) Welche Werte und Wertordnungen werden hier vorgestellt?

2) Welche Gewichtungen / Aussagen finden Ihre Zustimmung oder Ablehnung? Warum (Bitte fixieren Sie Ihre eigene Meinung schriftlich - **mit** Begründung!)?

Hinweis: Zur Begründung Ihrer Meinung können Sie z.B. auf Menschenrechte, Gesetze, Gebote usw. zurückgreifen! Im Unterricht sollte diesbezüglich nicht Ihre Meinung bewertet werden, sondern die Qualität Ihrer Begründung (Fülle und Stichhaltigkeit der Argumente, Logik, Stringenz etc.! Weitere mögliche Argumente und Daten finden Sie in der folgenden Chronologie!).

Zusatzinfo I: Die Strafe der „Exkommunikation“ im (kath.) „Kirchenrecht“:

Die katholische Kirche verurteilt - wie nicht erst seit der 1998 erneut aufgeflammt Diskussion um die Schwangerschaftskonfliktberatung bekannt ist - jeglichen Schwangerschaftsabbruch als schwere, gegen das Leben gerichtete Todsünde, die kirchenrechtlich zur „Exkommunikation“ führt, zum Ausschluss aus der Kirche.

Das heißt: der bzw. die Exkommunizierte gilt von jenem Moment an nicht mehr als Christ/in. Jede an Abtreibungen beteiligte Person wird gemäß CIC can. 1398+1314 exkommuniziert, auch z.B. der Arzt oder der auf Abtreibung drängende Kindsvater [Die Exkommunikation ist die schwerste aller Kirchenstrafen, jedoch völlig unabhängig von dem im jeweiligen Staat geltenden Zivil- und Strafrecht. Sie untersagt den Empfang der Sakramente - und eine Lossprechung von der Exkommunikation (= Wiederaufnahme in die „Communio“, die christliche Kirche) kann nach kath. Recht nur vom Papst oder Ortsbischof erfolgen - in Todesgefahr von jedem anderen Priester].

Zusatzinfo II: Kleine Chronologie der „Abtreibungsdiskussion“ als Politikum:

ca. 1300 v.Chr.:	Das Gesetz „ Du sollst nicht töten “ wird Bestandteil der Zehn Gebote Israels. Schon Jahrtausende vorher versuchten Stammesgesellschaften das Leben ihrer Sippschafts-Mitglieder und später auch die Könige das Leben ihrer Bürger mit Gesetzen der Blutrache wie „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ und „Leben um Leben“ zu schützen. Das Leben von Sklaven wurde hingegen nur dadurch geschützt, dass im Fall des Todes eines Sklaven dem Besitzer des Sklaven finanzielle Entschädigung zu leisten war (Sklaventötung wurde als „Sachschaden“ angesehen).
um 1100 n.Chr.(?):	Entsprechend der damaligen Überzeugung, der Same des Mannes enthalte unausgewachsene Menschenkinder, die in der Frau nur noch auswachsen müssen, wird bei Männern die Selbstbefriedigung verboten, weil man sie für Mord an diesen ungeborenen Menschenkindern hält. (Dass zur Menschwerdung zunächst eine Befruchtung gehört, wurde erst in der Neuzeit entdeckt - noch lange Zeit darüber hinaus galt „Onanie“ als „Sünde“ !)
ab ca. 1789 n.Chr.:	In einigen Ländern gelten Sklaven und Leibeigene von der Verkündung der Menschenrechte an nun endgültig als Menschen. Absichtliche Tötung von Sklaven wird dort mit der Todesstrafe gesühnt.
1962-1965:	<u>Das 2. Vatikanische Konzil</u> bekräftigt erneut, dass - nach ethischer Auffassung und Überlieferung der Kirche - die absichtliche Tötung von Menschen - auch im Falle noch ungeborener Kinder - ein verabscheuungswürdiges Verbrechen ist.
25. 7. 1968:	Papst <i>Paul VI.</i> veröffentlicht die Enzyklika „ <i>Humanae vitae</i> “ über „die rechte Ordnung der Weitergabe des menschlichen Lebens“: Eheleuten sei es moralisch erlaubt, durch Beachtung des natürlichen Zyklus der Frau (natürliche Empfängnisverhütung nach <i>Knaus-Ogino</i>) Familienplanung zu betreiben. Künstliche Verhütungsmittel werden abgelehnt, weil sie die Versuchung zu ungezügelter, außerehelicher Triebbefriedigung (durch Hinwegnahme der Furcht vor ungewollter Schwangerschaft) mehrten können.
30.8.1968:	Die <u>Deutsche Bischofskonferenz (DBK)</u> erklärt die Frage der Empfängnisverhütung zur (alleinigen) Gewissensentscheidung von Eheleuten. Begründung: Das Gewissen der christlichen Eheleute bleibe bei ethischen Grundentscheidungen die letztendlich entscheidende Instanz.
18.6.1974:	Der <u>Bundestag</u> beschließt mit den Stimmen von SPD und CDU die Straffreiheit von Abtreibungen während der ersten drei Schwangerschaftsmonate (§218 StGB). In der <u>DDR</u> , in der nach Auffassung vieler SED-Ideologen ein einzelnes Menschenleben im Vergleich zum Wohl des sozialistischen Arbeiter- und Bauernstaates als weniger schützenswert zählte (vgl. Schießbefehl !), wurde wesentlich häufiger und problemloser abgetrieben. In der Volksrepublik China gab (und gibt?) es selbst Zwangsabtreibungen noch kurz vor der Geburt als staatliches Mittel der Geburtenkontrolle !
25.2.1975:	Das Bundesverfassungsgericht (BVG) hebt die neue Regelung als verfassungswidrig auf: Jeder Mensch habe ein Recht auf Leben, die Verletzung dieses Rechtes auf Leben dürfe nicht straffrei gestellt werden.
30.11.1989:	Nach dreijähriger Vorbereitung erscheint zur Zeit des Zusammenbruchs der DDR-Diktatur eine gemeinsame Erklärung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der DBK über „Herausforderungen und Aufgaben beim Schutz des Lebens“. Darin ist die Rede von über 200.000 jährlichen Abtreibungen allein in der BRD.

28.5.1993:	Das BVG verwirft einen neuen Gesetzesentwurf zu §218StGB. Das Selbstbestimmungsrecht der Frau dürfe als Grundrechtsposition nicht dem Recht des ungeborenen Lebens übergeordnet werden; auch sei die Finanzierung von Abtreibungen durch allg. Krankenkassen unzulässig. Eine Beratung Schwangerer habe - entsprechend der kirchlichen Beratungslinie - „ergebnisoffen, aber zum Leben hin“ zu erfolgen. Unter bestimmten Bedingungen kann nach einer solchen Beratung abgetrieben werden, die Beratung muss zuvor dem Arzt bescheinigt werden. (Diese „Beratungsscheine“ konnten bis 1999daher auch von kirchlichen Beratungsstellen ausgegeben werden).
29.9.1993:	Der Fuldaer Erzbischof <i>Dyba</i> kritisiert und untersagt die Ausstellung von Beratungsscheinen in seinem Bistum, da diese legal als „Lizenz zum Töten“ missbraucht werden können.
29.6.1995:	Der Bundestag hebt die Grenze von 22 Wochen für eine medizinische Indikation auf (ab 1.10. gültig).
Sep.-Nov.1995:	Heftige Diskussionen und Meinungsverschiedenheiten zwischen Rom (Kard. <i>Ratzinger</i> / Papst), <i>Dyba</i> und Bischof <i>Lehmann</i> (DBK-Vorsitzender) sowie der evangelische Kirche und den dt. Politikern. Der Papst weist die Bischöfe an, die Beratung so vorzunehmen, dass die Kirche nicht an der Tötung Ungeborener mitschuldig werde. „Lebensschützer“ werden in diesem Sinne nun auch in Deutschland aktiv. In den USA erschießen fanatische Abtreibungsgegner (evangelikale „Lebensschützer“) abtreibende Ärzte.
31.6.1996:	Der bayerische Landtag beschließt das „Schwangerenhilfänderungsgesetz“: Frauen erhalten den Beratungsschein nur noch, wenn sie die Gründe für ihren Abtreibungswunsch dargelegt haben.
März 1997:	Erhöhung der Zahl der statistisch erfassten Abtreibungen um 30.000 auf 131.000 (im Vgl. zum Vorjahr).
Mai 1997:	Erneut heftige Diskussionen über das dt. Abtreibungsrecht zwischen ZdK und Rom; Bitten des ZdK und der Politiker <i>Stoiber</i> , <i>Vogel</i> , <i>Teufel</i> und <i>Nolte</i> um Audienz werden in Rom abschlägig beschieden.
27.5.1997:	Mit Ausnahme von Bischof <i>Dyba</i> plädieren alle dt. Bischöfe für einen Verbleib der Kirche im Schwangeren-Beratungs-System. Im Sommer protestiert die deutsche Regierung bei der Kurie über deren Versuch, auf deutsche Bischöfe Druck auszuüben.
11.1.1998:	Kölns Kardinal <i>Meisner</i> gibt bekannt, dass es 1997 in Deutschland 300.000 Abtreibungen gegeben habe. Bundeskanzler <i>Kohl</i> lehnt Frau <i>Noltes</i> Vorschlag ab, den §218 erneut vom BVG prüfen zu lassen.
Mitte Januar 1999:	Der Papst bittet die dt. Bischöfe um Beendigung der Beratungsschein-Ausstellung. Die dt. Bischöfe erklären, dieser Bitte nachkommen zu wollen, sobald eine Alternative gefunden sei, die den Verbleib im Beratungssystem ermögliche. Der Papstbrief wird von der (evangelikalen) Evangelischen Allianz für Deutschland begrüßt, von der EKD jedoch kritisiert.
Frühjahr 1999:	Die Bundesregierung lässt zunächst weiterhin Abbrüche zu, obgleich der Beratungs-Schein den vom Papst geforderten Vermerk erhält, er könne nicht für Abbrüche verwendet werden.
Sommer / Herbst 1999:	Mehrere Besuche deutscher Bischöfe in Rom. Der Papst fordert von den dt. Bischöfen weiterhin einen Ausstieg der kath. Bistümer aus der staatlichen Schwangerschaftsberatungs- und –abbruchspraxis. Nach gemeinsamen Beratungen gibt die DBK schließlich bekannt, der Weisung des Papstes folgen und die kirchliche Praxis der Beratungsbescheinigung abstellen zu wollen. Die dt. kath. Laienverbände beschließen daraufhin die Gründung der Stiftung „ <i>Donum vitae</i> “, die an der Stelle der bisherigen bischöflichen Beratungsgremien treten soll.

Wie schwierig und auch emotionsbeladen die Auseinandersetzung über die Schwangerschaftsabbrüche in dieser Situation 1999 geworden war, zeigt das folgende Dokument. Es entstand, nachdem bekannt geworden war, dass der Papst in den kirchlicherseits ausgestellten Beratungsscheinen zunächst den folgenden Zusatz wünschte:

„Diese Bescheinigung kann nicht zur Durchführung straffreier Abtreibung verwendet werden“

- ein Zusatz, der sogleich Verwirrung hervorrief, weil der Gesetzgeber vorgesehen hatte, den an sich rechtswidrigen Schwangerschaftsabbruch mithilfe dieser Beratungsbescheinigung für straf-frei zu erklären (§218 StGB).

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) Bischof Prof. Dr. Dr. Karl Lehmann begründete daraufhin das Eintreten der Kirche für das Recht der Ungeborenen auf Leben einerseits sowie das Recht der Bischöfe auf eigene, u. U. sogar abweichende Meinungen gegenüber dem Papst andererseits - ein Beispiel für dezidiertes, ethisch präzises Argumentieren:

T 17A

„Der Brief von Papst Johannes Paul II. vom 3. Juni 1999 bedeutet das vorläufige Ende eines längeren gemeinsamen Suchens ... Dies sind keine engstirnigen Kirchenprobleme, sondern es ist der auch in mehreren Verfassungsgerichtsurteilen festgestellte Auftrag zur Verringerung der Abtreibungszahlen und zur Rettung ungeborener Kinder, zur Zeit jährlich etwa 5000. Wer diese Kinder preisgibt, muss sich dem Vorwurf der unterlassenen Hilfeleistung stellen...“

Der Papst hat mit keiner Silbe die deutschen Bischöfe zum „Ausstieg“ aus der gesetzlichen Schwangerschaftskonfliktberatung aufgefordert ...

Wir sind von vielen Seiten immer wieder zur Revolte gegen den Papst aufgefordert worden, dem wir uns nicht beugen dürfen ... Wir konnten in den vergangenen Jahren frank und frei unsere Erfahrungen und Meinungen vor dem Papst selbst zum Ausdruck bringen. Ein katholischer Bischof darf und muss auch dem Papst gegenüber seine in der Erfahrung gewonnenen und durch eine Gewissensprüfung gefestigten Einsichten darlegen - und dies auch durchaus beharrlich -, aber es kann keine grundsätzlich illoyale Konfliktstrategie geben ...

Wir suchen mit dem Oberhaupt der Kirche nach den besten Wegen, um die Zahl der Abtreibungen in unserem Land zu verringern.

Wir sind mit ihm entsetzt, dass es trotz vieler Bemühungen in unserem Land so viele Tötungen von ungeborenen Kindern gibt, deren Recht auf Leben und Leben selbst total zerstört werden. Wir werden mit dem Papst zusammen nicht aufhören, diese Schande anzuprangern, vor allem aber unseren Beitrag zur Hilfe für die ungewollt schwangeren Frauen zu leisten, die sehr oft von ihrer Umgebung unter einen unmenschlichen Druck gesetzt werden ...

Der verlangte Zusatz „Diese Bescheinigung kann nicht zur Durchführung straffreier Abtreibungen verwendet werden“ hat uns in der Sache weniger gestört.

Wir selbst hatten ja schon formuliert: „Die Aushändigung dieses Beratungs- und Hilfeplanes bedeutet keinerlei Akzeptanz des Schwangerschaftsabbruchs“. Der Papst wollte noch fordernder und deutlicher sprechen. Durch den Zusatz „Diese Bescheinigung kann nicht zur Durchführung straffreier Abtreibungen verwendet werden“ wird die Dringlichkeit eines Einsatzes für das Leben auch sprachlich bis zum äußersten gesteigert....

Wir wollen mit aller Klarheit feststellen, dass es eine moralische Unmöglichkeit ist, den zum Lebenserhalt bestimmten Beratungsnachweis zugleich im Zusammenhang einer Abtreibung zu benutzen. Die Kirche ist der Überzeugung, dass sie eine solche letzte, ethisch orientierte Zuspitzung im Sinne einer wirksamen Aufforderung vornehmen darf und muss ... Der Gesetzgeber muss auch selbst seine Verantwortung dahingehend überdenken, dass er nämlich das Beratungskonzept als Erfüllung seiner Schutzaufgabe versteht und dass dieses Konzept doch zugleich auch die Tür zur Abtreibung öffnet ...

Der Lebensschutz ist eine ganz vordringliche gesellschaftliche Aufgabe, denn das Leben ist das höchste irdische Gut. Ein altes jüdisches....Sprichwort sagt: „Wer einen Menschen rettet, rettet die ganze Welt.“...“

Bischof Karl Lehmann, Pressekonferenz vom 3.6.1999 und Erklärung der DBK zur künftigen Schwangerschaftskonfliktberatung am 23.6.1999, Bonn (Site: www.dbk.de/presse/pm1999/pm1999062301.html)

Die Diskussion war damit offenbar selbst innerhalb der DBK nicht beendet. Erzbischof *Dyba* warf Bischof *Lehmann* vor, der Beschluss der deutschen Bischöfe trage dem Willen des Papstes nicht Rechnung, wonach die Kirche aus der gesetzlichen Schwangerschaftsberatung auszusteigen hätte; auch Kardinal *Meisner* (Köln) wurde Adressat der Hoffnungen der Befürworter eines Ausstieges - so ein Bericht der FAZ vom 13.9.1999, S.1, der jedoch klarstellte:

T 17B

„Allerdings hat der Erzbischof von Köln im Unterschied zu Dyba, der Lehmann vor wenigen Wochen ... persönlich angegriffen hatte und ihn wegen seiner Argumentation in die Nähe von „Pharisäern und Schriftgelehrten“ gerückt hatte, in der Öffentlichkeit bisher keine einschlägigen Vorwürfe erhoben...“ (ebd.)

Auch der Diskussionsstil prägt eben die Qualität einer ethischen Argumentation.

Aufgaben zu Kap. 1.3:

- 1) Ist der vom Papst gewünschte Zusatz zur Bescheinigung über eine Schwangerschaftskonfliktberatung in der BRD rechtswirksam? Ist er juristisch und/oder moralisch zu verstehen?
- 2) Mit welchen Argumenten wird hier dem Vorwurf der Gegner des Beratungssystems begegnet, die DBK setze sich über den (angeblichen) Willen des Papstes hinweg (der durch den Zusatz einen Ausstieg aus dem staatlichen Beratungssystem verlange)? Ist *Lehmans* Haltung nach Ihrer Meinung „illoyal“?
- 3) Welche Vorwürfe erhebt *Lehmann* hier gegenüber dem Gesetzgeber?
- 4) Wie hätten Sie als Bischof entschieden zwischen der im Eid geschworenen Pflicht zur Loyalität gegenüber dem Papst (der schließlich in einem neuen Brief klarstellte, er wünsche den Austritt der Kirche aus dem staatlichen Schwangerschafts-Beratungssystem) und dem deutlichen Votum von vermutlich der Mehrheit der deutschen Katholiken, von ihren Laienverbänden, Politikern und sogar einiger Bischöfe, die für den Verbleib der Kirche im Beratungssystem plädierten?

1) **Definition:** Referate sind kurze Vorträge über bestimmte Themen oder Fragestellungen, die

- a) Sachverhalte (die den Zuhörern noch unbekannt sind!) darstellen,
- b) Zusammenhänge (von Neuem mit den Zuhörern schon Bekanntem) verdeutlichen und
- c) Ergebnisse (einer Gruppenarbeit o. ä.) vorstellen sollen.

Der/die Vortragenden haben zum Referatsthema Stoff gesammelt und nach eigenen Gesichtspunkten selbstständig geordnet und bearbeitet. Im Idealfall besteht ihr Vortrag nicht nur im Vor- oder Ablesen eines Aufsatzes, sondern es wurde überlegt, was und **wie** der neue Stoff den Zuhörern / Mitarbeitern dargeboten werden kann.

2) **Arbeitsschritte:**

- a) Das Vorgehen **planen**
- b) Lesen und **Sammeln von Informationen und Literatur** (Schulbücher, -hefte, Lexika, Bücher, Hilfsmittel: Buchhandel, Stadtbüchereien usw., Methode: bibliographieren, lesen, sammeln)
- c) **Auswerten** (Methode: ordnen, auswerten, auswählen und zusammenfassen / Hilfsmittel: Stichwortkartei, Gliederung)
- d) **Schreiben / Arbeitsblatt verfassen** (Methode: planen, gliedern, schreiben, zitieren)
- e) **Vortragen** (Methode: Thesen formulieren, referieren, diskutieren, Hilfsmittel: Arbeitsblatt, Referat, Diskussion, - auch: Tafel, OHP-Folie, Datenbeamer, Wandzeitung, Rollenspiel, Quiz, Dia, Poster, Filmausschnitt, Dialog, Streitgespräch ...)

3) **Die Planung:**

- Wie soll das Thema lauten? Welche Fragen und Sachverhalte will/soll ich untersuchen?
- Welche Mittel und Wege stehen mir zur Lösung der Aufgabe zur Verfügung? (Wie und womit?)
- An wen wendet sich mein Referat? Welches Interesse hieran habe ich selbst?

4) **Das Sammeln von Literatur und Informationen:**

- Wie finde ich (in einer großen Bücherei oder Buchhandlung) Bücher zu meinem Thema? (Informationsstand besuchen, Stichwortkartei benutzen und Standortnummern suchen, Bücher entleihen oder in der Bibliothek überarbeiten)
- Wie bibliographiere ich? (Die Bücher zu meinem Thema auflisten: Verfassername, Titel, Verlag, Auflage/Jahrgang, ggf. Standortnummer und Seitenzahlen oder Inhaltsverzeichnisse)
- Wie lese und sammle ich am Sinnvollsten? Was soll ich lesen? (Inhaltsverzeichnisse der zum Thema passenden Bücher ansehen, Titel, Vorwort/Einleitung und entscheidende Kapitel oder Seiten überfliegen oder abschnittsweise lesen, Skizzen und Tabellen suchen, Stichwortkartei erstellen, Zusammenfassungen oder wichtigste Abschnitte u. U. kopieren)
- Was soll ich beim Lesen herausfinden?
- (Tipp: Das Wichtigste mit Bleistift auf der Kopie **unterstreichen**, z. B. Stellen, die Folgendes aufzeigen:
 1. Welche **Hauptgedanken** verfolgt der Verfasser?
 2. Was ist die zentrale These, die **Hauptaussage** seiner Arbeit?
 3. Wie **begründet** er seine Thesen (Welche Argumente führt er auf?)?
 4. Welche Beispiele oder Vergleiche führt er zum Beleg seiner Argumente auf?
 5. Sind seine Belege ausreichend, unvollständig, widersprüchlich, unzutreffend?
 6. Welche **Absichten** verfolgt der Verfasser? (Widerspricht er z.B. Anderen?)
 7. Bezieht sich das Gelesene auf irgendwelche Vorkenntnisse, die ich zum Thema habe? oder auch, wenn der Text beim ersten Lesen noch nicht verstanden wurde:
 8. Welche Gliederung lässt sich hierzu beim zweiten Lesen erstellen?

5) **Die Auswertung und Materialbearbeitung:**

- Wie lässt sich das Gefundene bzw. Gelesene ordnen (auswählen: Was hilft uns weiter?)
- Wie - nach welchen Gesichtspunkten - will ich dementsprechend mein Referat gliedern?
- **Auswertung:** Wie lässt sich das gefundene, verwertbare Material entsprechend der geplanten Gliederung des Referates zum Rohentwurf eines Arbeitsblattes oder Manuskripts ordnen (Zitate, Notizen, Kopien usw.)? (Ordnungskriterien: Passt alles zum Thema? Habe ich Vermutungen oder beweisbare Fakten gesammelt? Soll ich neben Fragen und Unterscheidungen auch Werturteile, methodische Bemerkungen, Fachbegriffe und Belege für meine Feststellungen/Arbeitsergebnisse vorlegen oder einbauen?)

6) Die Niederschrift des Referates:

- Welchen Aufbau und welche Form wähle ich für mein Referat ?
(**Beispiel zum Aufbau:** Titelblatt / Vorwort / Inhaltsverzeichnis oder Überblick / Einleitung / Textteil entsprechend dem Inhaltsverzeichnis gegliedert / Zusammenfassung / Literaturverzeichnis / evtl. Stichwortverzeichnis oder Register und Anhang für Tabellen, Dokumente usw.; **zur Form:** DIN A 4, Schreibmaschine, einseitig beschrieben, für neue Kapitel Überschriften setzen und ggf. neue Seiten beginnen, Korrekturrand lassen, max. 25 Zeilen pro Seite - anderthalbzeilig)
- Erfolgte Niederschrift korrekturlesen (überprüfen): Wo kann ich noch Fehler berichtigen?
(**Rechtschreibfehler**, Grammatik, logische Gedankenführung ohne Sprünge, Widersprüche und Abweichungen, verständliche **Ausdrucksformen**: sachlich, nüchtern, nur begründete Werturteile, **Zitate** nur als Beleg für Feststellungen und nie ohne Quellenangabe inkl. Seitenzahl, möglichst keine plumpe Umgangssprache mit Kraftausdrücken usw., möglichst anschaulich, **kurz und genau!**)

7) Das Referat halten (Vortrag, Gestaltung der Unterrichtsstunde):

- Wieviel kann ich vortragen und den Zuhörern zumuten ?
(Garantie: Nach 20-30 min schalten alle Zuhörer ab; Also: Nie länger als 30 Minuten referieren! Tipp: Eine Textseite **laut lesen** und die Zeit stoppen, mehrseitige Referate anschließend dementsprechend auf ca. 2-5 S. kürzen)
- Wie soll ich mein Referat vortragen? Was kann ich tun, damit es für die Zuhörer nicht zu einer langweiligen Vorlesestunde wird?
(**Statt nur vorzulesen:** Das Arbeitsblatt **erklären** und etwas zum Thema **erzählen**, Stichworte erklären, Sachverhalte diskutieren unter Einbringung von Informationen. Laut genug sprechen. Kurze, klare Sätze bilden, Fachausdrücke am Anfang erklären. **Möglichst frei vortragen**, lange Aufzählungen vermeiden, lieber treffende **Beispiele einbauen** oder schwierigere Teile in anderen Worten wiederholen. **Atempausen einbauen** z.B. in Form von Anekdoten, eingeschalteten Übungsbeispielen, Aufforderungen zu Fragen, Diskussionsbeiträgen oder Kommentaren. **Hilfsmittel zur Auflockerung** ausnutzen: Tafel, OHP-Folie, Wandzeitung, Arbeitsblatt, Kopien von Skizzen, Tabellen, Karikaturen usw. - und **nicht nervös werden!**)

8) Über das Thema und das Referat diskutieren:

- Gemeinsam mit den Zuhörern einen Rückblick auf das Referat halten: Sind Rückfragen zu beantworten? Haben die Zuhörer Meinungen zum Thema oder zum Referat selbst geäußert? Sollte das eigene Vorgehen erklärt werden - eigene Erfahrungen mit dem Referat weitergegeben werden an nachfolgende Arbeitsgruppen oder Referenten? (Reihenfolge der Meldungen berücksichtigen: **Diskussionsleitung** liegt beim Referenten! Möglichst **alle** Zuhörer noch **zu Wort kommen lassen**.)

9) Wie wird ein Referat bewertet? (Mögliche Kriterien)

- a) War der Vortragende gut informiert? Verstand er, was er vortrug? Konnte er Zuhörerfragen beantworten? (Grad der Informiertheit)
- b) War die Darstellung themabezogen, verständlich, gegliedert, knapp, anschaulich (oder am Thema vorbei, unverständlich, viel zu lang und langweilig)? (Grad der Genauigkeit und Fasslichkeit der Information)
- c) Konnte der Vortrag bei den Zuhörern Interesse wecken? (Grad der Motivation der Hörer)
- d) Wurde laut genug gesprochen, anregend, flüssig und wurde Wichtiges betont? (Grad der Hörerorientierung in der Sprechtechnik)

Literaturtip: Eversberg, Gerd: Wie verfasse ich ein Referat? Hinweise zur Planung, Erarbeitung und Gestaltung eines Referates, Bange-Verlag Hollfeld/Obfr. 1978

Zusammenfassung zu Kapitel 1:

- 1) **Ethik** ist die Lehre zur **Bewertung von Handlungen und Handlungsweisen**. Mithilfe der Ethik wird ein jeweils bestimmtes **Verhalten** als anständig, fair, gut, erstrebenswert und lebensnotwendig bewertet - oder aber als verwerflich, unsittlich und schlecht abgelehnt. Sie bemüht sich daher um eine Beschreibung, Begründung, Kritik und Vermittlung von Regeln (**Normen**) und **Werten**. Ethik ist somit eine **Sittenlehre** und gibt Antwort auf Fragen wie: Was sollen, dürfen oder müssen wir tun? Was ist ge- bzw. verboten? Und warum? Welche Gesinnungen und Handlungen sind als gut oder böse zu beurteilen?
- 2) Ethik als Sittenlehre ist ein Bestandteil der **Philosophie**. In den Religionen wird diese Lehre vom richtigen Verhalten aus Glaubensinhalten und -aussagen abgeleitet. Je nach Bezug und Begründungsweise unterscheidet man z. B. **Pflicht- und Tugend-, Nützlichkeits- und Situationsethiken**.
- 3.) Als „richtig“ oder „**gut**“ wird eine Handlung bezeichnet, die objektiv den Gewohnheiten, Sitten und Gebräuchen entspricht - dem so genannten $\eta\theta\omicron\varsigma$ (griechisch: „**Ethos**“) - oder eben als „schlecht“, wenn sie dem Ethos bzw. Moralkodex der betreffenden Kultur widerspricht. „**Ethik**“ ist somit - anders formuliert - die Lehre vom „Ethischen“ - von dem, was dem Ethos entspricht, was „sittlich“ und „moralisch“ ist [„Moral“ - von lateinisch *mos, mores*: die Sitte(n)].
- 4.) Allgemeine, auf (überlieferten oder neuformulierten) **Werte-Hierarchien** beruhende **Zielvorstellungen** müssen in der jeweiligen Situation immer wieder neu aktualisiert und konkretisiert, also auf bestimmte Bereiche und Einzelfälle angewandt werden.
- 5.) Die **Konkretisierung allgemeingültiger Handlungsziele** (wie Kants „Handle so, dass das Prinzip deines Handelns jederzeit Prinzip für das Handeln aller Menschen sein könnte“ oder Goethes „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ oder die biblische „Goldene Regel“, „Alles was Ihr von Anderen erwartet, das tut auch ihnen an“ in Matth.7,12 und Luk. 6,31 u.a.) ist für **alle Bereiche menschlichen Handelns** erforderlich, z. B. in Arbeit und Freizeit, Politik und Weltgestaltung, Ehe und Familie, Partnerschaft und Freundschaft, Eigentum, in der Frage eventueller Gewaltanwendung sowie generell im Umgang mit Menschen, Tieren, Pflanzen und Gegenständen.
- 6.) Eine **Moral** oder **Sitte** ist ein Gefüge von Erwartungen, Empfindungen, Handlungsanweisungen und Ge- und Verboten, die in einer Gemeinschaft vorschreiben sollen, wie zu handeln ist („Spielregeln“, Gebräuche, Verordnungen und Gesetze usw.). Ihre Entstehung und Überlieferung (Tradition) beruht auf langfristigen, kollektiven Erfahrungen mit dem, was dem Leben und der Gemeinschaft nützt bzw. schadet. Kleine Gruppen formen in der Regel und in bestimmten Bereichen eine jeweils eigene Moral (z. B. **Konventionen** im Hinblick auf Umgangsformen, Kleidung, sexuelles Verhalten, Arbeitsweisen usw.). Andere Normen und Regeln werden hingegen willkürlich verordnet, um einheitliche Verhaltensweisen zu erreichen (Beispiel: Straßenverkehrsordnung), sich von anderen Gruppierungen abzugrenzen oder soziale Ungleichheiten abzubauen - oder sich z. B. auch (um ein moralisch als schlecht zu beurteilendes Beispiel zu nennen) abzusichern.
- 7.) Ethik beschäftigt sich auch wissenschaftlich mit der **Bedeutung** von moralischen Normen für Einzelne sowie für die Gesellschaft insgesamt. Sie beinhaltet somit **Bezüge zu „Nachbar“-Wissenschaften** wie z. B. die Verhaltensforschung, die Psychologie, Politik, Kultur- und Religionssoziologie, den Religions-, Wirtschafts-, Rechts- und Sprachwissenschaften und sogar der Ethnologie, Ökologie und Biochemie.
Werte und Normen sind wandelbar und keine völlig unveränderlichen Größen. Bei einer Veränderung von Gesetzen und moralischen Normen sind die Folgen für diese mitzubedenken, mit dem Ziel größtmöglicher **Gerechtigkeit** und Widerspruchsfreiheit (z. B. bei Wehrdienstverweigerung, Ehescheidung, in der Minderheitenbehandlung, im

Umgang mit Asylanten, Haustieren, Straftätern, Ungeborenen oder auch mit umwelt- und gesundheitsgefährlichen Stoffen und Energiequellen).

- 8.) Das Verständnis eines individuellen oder gesellschaftlichen **Wertewandels** und dessen **Ursachen** oder **Zielrichtungen** kann unseren **Umgang mit Verhaltensvorgaben** und -anweisungen (ethischen Normen) freier und zweckdienlicher gestalten. Eigentlich hat jede einzelne Gemeinschaft, ja jeder einzelne Mensch seine eigene „Ethik“ (was auch „**Ethos**“ genannt wird).
- 9.) Die argumentative Begründung sittlicher Vorschriften und ethischer Normen kann unter Berufung auf Pflichten und Tugenden erfolgen („**deontologische Position**“), auf Verantwortlichkeiten und mögliche Folgen („**teleologisch**“) oder den Nutzen einer Handlung („**utilitaristisch**“).
- 10.) Wichtige Forschungsgebiete und grundlegende Themenbereiche der Ethik sind z.B.:

Ethische Theorien			Angewandte Ethik		
Verantwortlichkeit (Einführung in Moral-Theorien)	Tugendethik (<i>Aristoteles</i>)	Ethischer Relativismus	Tier- und Menschenrechte	Hunger und Entwicklungshilfe	Sexuelle Orientierung; Sexualmoral
Weltbilder und -anschauungen (Philosophien)	Pflichtethik (<i>Kant</i> ; Deontologie)	Geschlecht, Partnerschaft und Moral-Theorie	Schwangerschaftsabbruch	Rasse, Rassismus, Volkszugehörigkeit	Geschlecht und Sexismus; Sexualmoral
Vom Sinn des Lebens (Religion und Ethik)	Nützlichkeitsethik (<i>Mill</i> ; Utilitarismus)	Rassen und Kulturen und deren Moral	Sterbehilfe (Euthanasie)	Umweltethik	Wissenschaftsethik
Anthropologie (Welt- und) Menschenbilder	Verantwortungsethik (Teleologie)	Schuld, Strafe und Sühne	Armut, Wohlfahrt, soziale Gerechtigkeit	Gentechnologie und Bioethik	Strafe und Strafvollzug
Werte und Normen (Rechtstheorien)	Ethischer Egoismus	Meta-Ethik	Wirtschaftsethik	Politik	Todesstrafe

Kapitel 2: Der Mensch – Sozialwesen und Person

2.1 Was ist der Mensch? Eine Einführung in die Anthropologie

Vor-Üb(erlegungs)-Aufgaben:

Diskutieren Sie in Gruppen folgende Einstiegsfragen und notieren Sie Stichworte zum Vortragen Ihrer Antwort-Vorschläge im Plenum:

- 1) Was glauben Sie, wodurch unterscheiden wir Menschen uns vom Tier: a) Biologisch, b) Geistig-Psychologisch, c) Kulturell (juristisch, politisch, theologisch)?
- 2) Wann und wo(durch) entstand die Gattung „Mensch“?
- 3) Mensch heißt wissenschaftlich: „*homo sapiens*“ - der vernunftbegabte/-gesteuerte Mensch. Was ist nach Ihrer Meinung „Vernunft“? Was hat sie mit Begriffen wie Logik, Geist, Kreativität, Religiosität, Selbstbewusstsein, Verantwortung und Seele zu tun?
- 4) Ein lebenslänglich Inhaftierter hat Kost und Logis frei - auf Lebenszeit und auf Staatskosten. Trotzdem: Kein Mensch, dessen Grundbedürfnisse (Obdach, Nahrung) sichergestellt sind, wäre allein damit zufrieden. Überlegen und diskutieren Sie folgende Fragen: a) Warum wollen Menschen mehr als nur das „nackte“ Überleben? Und was wollen bzw. erstreben sie? (Warum braucht der Mensch ein Ziel oder Sinn im Leben? b) Was kann dieses Ziel sein? (Listen Sie mögliche Beispiele auf.)
- 5) Zur Entstehung des Menschen: Was ist z. B. nach christlichem Glauben der Grund dafür, dass Gott Menschen erschuf? Welche Gründe nennen hingegen die Naturwissenschaftler (z.B.: Biologen) für das evolutive Entstehen der Gattung „Mensch“?
- 6) Welche Rechte hat ein Mensch (im Unterschied zum Tier; „Menschenrechte“) - und wie wird diese Bevorzugung gegenüber dem Tier begründet (z. B. durch Gesetze)?

2.1.1 Mensch und Kosmos - Das philosophische Menschenbild

Die ältesten bekannten Völker und Kulturen fragten nicht nach dem Wesen des Menschen - wozu er da sei, was er sei usw. - sondern zunächst nach dem Willen der Götter, nach dem Walten des Schicksals und dem Wesen des Seins. Erst die ionischen Philosophen versuchten, im Menschen mehr als das bloße **Gegenstück zur Sphäre der Götter** zu sehen und ihn in den Kosmos einzuordnen: Sie unterschieden ihn vom Tier, dem er an natürlicher Ausstattung (Kraft, Geschwindigkeit, Widerstandsfähigkeit) weit unterlegen ist. Sie stellten fest: Dafür habe der Mensch die Fähigkeit des **Denkens**, die Geschicklichkeit seiner **Hände** und eine **Kultur** (Ackerbau = „Agrikultur“, Städte - griech.: *πολις* - , politische Ordnungen, Wissenschaft, die Künste).

Info: Anthropologie, die Lehre vom Menschen

Eine „Lehre vom Menschen“ (*ανθρωπολογία* = „*anthropos*“, griech.: der Mensch) gibt es in drei Bereichen:

- 1) Die **naturwissenschaftliche Anthropologie** als Wissenschaft von der Evolution des Menschen,
- 2) die **philosophische Anthropologie** als philosophischen Versuch, den Menschen von seiner Natur und seinem Wesen her in den Kosmos einzuordnen. Sie sieht den Menschen anders als die Metaphysik, die Geschichtsphilosophie oder die Theologie !) - und
- 3) die **theologische Anthropologie**. Die theologische Anthropologie hinterfragt des Menschen Stellung im Verhältnis zu Gott.

Hiervon grundsätzlich zu unterscheiden ist die (unwissenschaftliche) Weltanschauung namens „Anthroposophie“, die von *Goethes* bzw. *R. Steiners* Lehre der Erforschung der übersinnlichen Welt ausgehenden „Erkenntniswege des Übersinnlichen“

Daher verstanden sie den Menschen als ein gemeinschaftsbezogenes Wesen (*Aristoteles*: Der Mensch ist von Natur aus ein *ζoon politikon* = „*zoon politikon*“/ Sozialwesen); zudem ein **Mängelwesen**, das seine Mängel an Spezialisierung durch den **Geist** kompensiert. Diese Auffassung blieb bestimmend für die gesamte europäische Ansicht oder „Lehre“ vom Menschen, die **Anthropologie**. Mittels seiner **Vernunft** habe der Mensch Anteil am Göttlichen; er ist das **einzige** Wesen, das sich an Gott wenden kann; ein „Zwischenwesen“ zwischen Gott und Tier, ein „Wesen des Übergangs“ (*H. v. Dittfurth*) vom geistlosen, animalischen Körperwesen zum körperlos-engelhaften Geistwesen.

So wurde im Menschen eine Doppelnatur von **Leib** und **Seele** gesehen, vom Körperlich-Materiellen und dem Geistig-Immateriellen (wie z.B. Wesenzug und Charakter. Die Seele wird vorwiegend durch die **Vernunft** bestimmt, so dass sich eine Dreiteilung ergibt: **Mensch = Leib + Seele + Geist**.

Der Mensch gilt seit Plato also als ein soziales Lebewesen, das **Geist** hat (wobei „Geist“ das ist, was über das rein materielle Diesseitig-Natürliche hinausgeht: Der Geist ist - so die Platoniker - transzendent [= jenseitig, übernatürlich]!).

Neben der Bezeichnung des Menschen als Mängelwesen, das seine geringe Spezialisierung durch Anpassungsfähigkeit, Gemeinsinn und Weltoffenheit (= „Intelligenz“, „Geist“, „Vernunft“?) ausgleicht, entstanden unterschiedlichste **Menschenbilder**. Diese sind immer von Grundhaltungen (Optimismus/Pessimismus), Weltbildern und persönlichen oder gemeinsamen Interessen geprägt (z.B. dem der Rechtfertigung des eigenen Verhaltens oder einer Moralvorstellung).

Umgekehrt beeinflussen die Menschenbilder sehr stark auch das Denken und Handeln: Wer z.B. zwischen unterschiedlichen Menschenrassen Wesens- oder gar Wertunterschiede sieht (Rassismus), der wird unter Umständen nicht einmal davor zurückschrecken, bestimmten Menschengruppen das Wesensmerkmal „Intelligenz“ abzusprechen und sie dementsprechend behandeln (Rassendiskriminierung, Menschenrechtsverletzung, Vernichtung „lebensunwerten“ Lebens, Völkermord).

Die „Geistnatur“ des Menschen wurde seit der Antike, vor allem aber in der christlichen Metaphysik bis hin zum deutschen Idealismus immer mehr als **Gottesebenbildlichkeit** entdeckt und begriffen. Von jenem Moment an, in dem dann in der **Aufklärung** die Vernunft selbst zum „Gott“ erhoben und alles vermeintlich Unvernünftige (wie z. B. das Christentum) verleugnet werden sollte, setzte sich jedoch eine neue Sicht vom Menschen durch, die diesen (wieder) als einen Teil der **Natur** sieht und die geistige Sonderstellung der Seele (und ihrer Unsterblichkeit) leugnet. Der Höhepunkt dieser rein **materialistischen** Sicht vom Menschen waren die Ansichten von *Feuerbach* und *Marx* bis hin zu *Nietzsche*. Hieraus entstand die moderne **Anthropologie**, die den Menschen als das „nicht festgestellte Tier“ ansieht - so *Nietzsche* - und die Ursache für seine kulturellen Leistungen in der Sonderstellung des Menschen innerhalb der Natur sieht.

Philosophisch gesehen heißt das: Die **Existenz** des Menschen geht seiner „**Essenz**“ voraus - er ist schon da, noch bevor sein Daseinszweck, sein Wesen und Ziel vorherbestimmt sind. Sein Wesen also - so folgerten *Jean Paul Sartre* und die Existenzialisten - liegt in seiner bloßen Existenz, in seinem Verhalten zu seinen eigenen Möglichkeiten. Die Existenzphilosophie sieht den Mensch daher als ein Wesen an, das aus seinem **Verhalten zu sich selbst** bestimmt (definiert) wird: „Wir entscheiden, was wir sind und sein wollen“. Der Mensch setzt sich sein Wesen und seine Bestimmung selbst fest, kann aber dabei seine leibliche und geschichtliche Gebundenheit nie aufheben (Er ist also insofern auch ein Wesen, das Existenz-**Angst** haben kann). Im **Marxismus** ist Arbeit das wesentliche Kennzeichen des Menschen, im Christentum und anderen religiösen Welt- und Menschenbildern hingegen wird er, wie bereits angedeutet, in seinem (Sonder-) Verhältnis zu Gott (bzw. dem Göttlichen / den Göttern) gesehen.

Aufgaben:

- a) Vergleichen Sie die beiden folgenden Feststellungen mit der Ansicht, der Mensch sei „ein Wesen des Übergangs“, ein „Zwischenwesen“ (s. o.): Tiere müssen sich ihrer Umwelt anpassen, um zu überleben, während der Mensch sie innerhalb bestimmter Grenzen (!) selbst gestalten kann. Die gesamte Welt kann er jedoch nicht (um)gestalten, ganz wie er will. Wie und worin passen diese Ansichten zueinander - wo widersprechen sie sich?
- b) Geben Sie mithilfe dieses Buches in eigenen Worten wieder, wie *Aristoteles*, *Plato(n)*, die christliche Anthropologie und die Materialisten und Existenzphilosophen den Begriff „Mensch“ (bzw. Menschsein/Menschlichkeit/Humanität/Humanismus) definieren.

2.1.2 Mensch und Tier - Das naturwissenschaftliche Menschenbild I:

Zum Entsetzen religiöser Fundamentalisten sehen Biologen wie *Desmond Morris* im Menschen oft scheinbar nur eine besondere Tierart. *Morris* wurde 1928 geboren und veröffentlichte 1967 das umstrittene Buch „Der nackte Affe“. 1994 schrieb er dazu:

T 18

„Es gibt 193 Arten heute lebender Affen. Bei 192 ist der Körper mit Haaren bedeckt; die einzige Ausnahme bildet ein nackter Affe, der ... homo sapiens ...“ Mit diesen Worten leitete ich ein Buch ein, das in den sechziger Jahren heftig gescholten wurde ... viele Menschen waren entsetzt. Sie waren der Ansicht, der Mensch gehöre nicht zur Natur und stehe irgendwie über den Naturgesetzen - geschützt von einem unsichtbaren Superwesen... Die Kirche griff mich an, weil ich ihrer Meinung nach die menschliche Seele übergang ... uns ... als sexuelle Super-Primaten dargestellt habe ...“

D.Morris in: Das Tier Mensch, London/Köln 1994, S.48

Die wissenschaftliche Erforschung des Verhaltens wird **Ethologie** genannt – ein Begriff, der in der Psychologie und Ethik bei *J. S. Mill* als Lehre von den Charaktereigentümlichkeiten verstanden wird, in der Biologie hingegen seit *L. Dollo* 1895 als objektive Beschreibung des Verhaltens von Mensch und Tier mithilfe biologischer Methoden. Doch auch die Ethologen stellen wichtige Unterschiede fest: Mensch wie Tier sind aus Sicht der Verhaltensbiologie z. B. geschlechtliche Wesen. Sie unterscheiden sich jedoch in ihrem Sexualverhalten vom Tier in einem grundlegenden Punkt: Das Tier ist ausschließlich triebgesteuert, während der erwachsene, kultivierte Mensch einen eigenen, freien Willen, Geist und Verstand hat (zum Thema „Wissen und Verantwortung“ vgl. Kap.3). Nur der Mensch kann z.B. seinen Sexualtrieb willentlich unterdrücken, zumindest zeitweise.

Sexualhormone sind im Tierreich notwendig für die Fortpflanzung, nicht aber für das sexuelle Interesse und die sexuelle Betätigung: Auch bei Kleinkindern, nach einer Kastration oder bei Frauen nach der Menopause (die Eierstöcke stellen ihre Funktion ein) sind sexuelle Empfindungen und Reaktionen möglich, ja untrennbar mit dem „**Mensch-Sein**“ verbunden. Sexuelle Erregung ist aber **beim Menschen** - im Gegensatz zu fast allen Tieren (!) - nicht auf bestimmte Zeiten festgelegt, sondern kann hier **jederzeit** herbeigeführt werden, sofern der betreffende Mensch es **will**.

Während nämlich z. B. eine Sau durch Besprühen mit Sexualhormon-Spray immer und ausnahmslos sofort erregt wird, sodass augenblicklich die Begattung erfolgt, ist ein solcher Aphrodisiaka-Einsatz (zur Ausschaltung des triebbeherrschenden (!) Willens) beim Menschen nicht möglich - auch wenn manch` einer sich Selbiges durch Einsatz von „Liebestropfen“, Parfüms etc. erhofft ...

Aufgabe:

Diskutieren Sie darüber, ob der Einsatz willensunterdrückender Sexualhormone ethisch verantwortbar sein kann (wenn er denn beim Menschen - ähnlich wie in der Tierzucht - eines Tages „erfolgsversprechend“ würde).

Insofern unterscheidet sich „das Tier Mensch“ (nach *D. Morris*) verhaltensbiologisch (ethologisch) also in zwei Punkten vom Tier:

1. Er ist **jederzeit sexuell erregbar** (*Morris*: ein „Sexprotz unter den Primaten“), und
2. er hat die **Fähigkeit, seinen Sexualtrieb willentlich zu beherrschen**.

Wenn man Menschen wie *D. Morris* dennoch als eine Art tierischer Lebewesen ansieht, so lassen sich viele ihrer Verhaltensweisen - auch die der sexuellen Verhaltensweisen wie Partnersuche, Partnerwahl etc. - deuten. Gesten, Handbewegungen, Körperhaltungen werden berechenbar (Verhaltensforschung), auch wenn es seit der „Schöpfung“ des Menschen durch „Auseinanderentwicklung“ von Affe und Mensch (vor 4-7 Mio. Jahren) gravierende Unterschiede gibt.

Affen teilen z. B. ihr Essen nicht, sind weniger kommunikativ, stärker behaart, unfähig zu arbeitsteiliger Jagd, nicht sesshaft und nicht fähig zum Gebrauch von Werkzeugen, zum Gestalten ihrer Umwelt (statt sich ihr nur Anpassen zu können) z. B. durch Pflanzen- und Nutztierzucht. Affen sind ebenfalls unfähig dazu, Artgenossen allein aus „Gruppenloyalität“ oder auf Befehl von „oben“ zu töten (wie z.B. Menschen bei Kriegen und Hinrichtungen).

Im Hinblick auf das Sexualverhalten besteht noch ein dritter Unterschied: Während Primaten, wie z.B. Paviane, sich innerhalb von acht Sekunden paaren (Gorillas und Schimpansen innerhalb von ca.15 Sek.), gibt es beim Menschen eine sehr **lange Phase von Partnerwahl, Liebeswerben und „Vorspiel“**. Dieses Verhaltensmuster wird von der Pubertät an gelernt: Ein erstes, unverfängliches Treffen möglicher Partner geschieht unter dem Vorwand einer anderen Tätigkeit (essen oder trinken gehen, Parties etc.), körperliche Signale werden ausgesandt (Gerüche, optisches Präsentieren bestimmter Körperpartien wie Lippen, Schultern, Brustausschnitte, Knie, Beine etc.; Lächeln, Blicke in die Augen), Kontakte geknüpft (Sprache) und es werden erste, vorsichtige Körperkontakte gesucht.

Dieserlei „Rituale“ einer Paarbildung - so würde ein wissenschaftlich „objektiv“ und wertungsfrei vorgehender Verhaltensbiologe formulieren - ermöglichen es beiden Partnern, gegebenenfalls jederzeit aus dem Paarbildungsprozess auszusteigen, bevor sich die Ereignisse überstürzen. Eine bei synchron gesteigerter Erregung, intensive, gemeinsam erlebte **Lust** trägt hingegen zur Paarfestigung bei. Sie steigert also, biologisch gesehen, nicht nur die Befruchtungschance, sondern sichert dem oder den Nachkommen die obligate Mutterliebe sowie die väterliche Fürsorge - es sei denn, der Mensch entscheidet sich willentlich dagegen, z. B. aus mangelndem **Verantwortungsbewusstsein** (ein Beispiel dafür, dass der Mensch seine Triebe willentlich beherrschen kann).

Jüngere, britische Umfragen stützen die verhaltensbiologische Annahme, der Mensch verfolge unbewusst eine „Mischstrategie“ (vgl. Zusatzinfo rechts):

60 % aller Männer bekannten sich dazu, ihrer langjährigen Partnerin wenigstens einmal **untreu** gewesen zu sein, ebenso 40 % aller befragten Frauen! In den Wohngemeinschaften der 60er und 70er Jahre („Kommunen“), aber auch in den Harems des Orients wurde das hieraus resultierende „Partnerteilen“ auch beim Menschen im großen Stil erprobt, jedoch wurde hier die Rolle der **Eifersucht** in der Evolution übersehen: Das Empfinden sexueller Eifersucht dient der Gewährleistung der bestmöglichen, elterlichen Fürsorge, dem Schutz des Nachwuchses des Paares gegen die Bedrohung der Ausschließlichkeit: Probleme wie Intrigen bis hin zum Mord oder aber mangelnde, elterliche Liebe sind voraussehbar.

Während Eifersucht also biologisch bzw. ethologisch erklärt werden kann, ist andererseits das z.B. bei Treuebruch in der Partnerschaft auftretende Phänomen „schlechtes **Gewissen**“ typisch menschlich: Nur der Mensch reflektiert also sein Verhalten und bewertet es unter dem Gesichtspunkt von **Ethik und Moral** - und nur er hat ein Gespür für „gut“ und „schlecht“.

In den meisten Gesellschaften werden daher Ehebruch, Polygamie, Prostitution, Vergewaltigung und Verführung moralisch als schlecht gewertet, geächtet und sogar bestraft - die „Qualitätsmethode“ (s. rechts) gilt hingegen meistens als ethisch einwandfrei.

Zusatzinfo:

Grundsätzlich gibt es im Tierreich zwei **Möglichkeiten der Paarbildung**:

Die „**Massenmethode**“: Das Männchen paart sich mit möglichst vielen Weibchen, um möglichst viele Nachkommen zu zeugen. Die Aufzucht bleibt dem Weibchen oder gar dem Zufall überlassen. Beispiel: Die Stubenfliege.

b) Die „**Qualitätsmethode**“: Es werden nur sehr wenige Junge gezeugt, diese aber dann mit größtmöglicher Fürsorge von beiden Elterntieren großgezogen. Das Jungtier hat so eine größere Überlebenschance. Zu diesem Zweck bilden beide Elterntiere exklusive, lebenslängliche Partnerschaften.

c) Sodann gibt es die „**Mischstrategie**“, zu der nach Meinung vieler Biologen auch der Mensch neigen soll: Es werden feste Paare gebildet, aber „hier und da“ auch außerhalb dieser Paarungen einige „Jungtiere“ gezeugt, um das Erbgut breiter zu streuen.

Aber auch bei rein monogamen Gesellschaften kann es unterschiedliche Moralvorstellungen geben: Wie in Kapitel 1 erläutert, wird eine **Vergewaltigung** ethisch heutzutage ja als wesentlich schwereres Verbrechen gewertet als eine **Verführung** – ganz im Unterschied zur Antike. Hier begründete man die Wertung, ein Verführer würde der Frau sowohl den Geist, als auch den Körper nehmen, während der Vergewaltiger ihr „nur“ den Körper, nicht aber den Willen stehlen würde. Der freie Wille galt als ein höherer Wert im Vergleich zum Körper. Also war auch die antike Strafe für die Verführung verheirateter Frauen weitaus schärfer (Todesstrafe!) als die für einen Vergewaltiger.

Somit gibt es neben Sprachvermögen, Werkzeuggebrauch, Kunst und Kultur, Totenbestattung und dem Verhalten gegenüber Artgenossen (Kooperation, Tradition, Aggression und deren Unterdrückung durch Ersatzhandlungen) auch im Hinblick auf die Sexualität gewaltige Unterschiede von Tier und Mensch.

Aufgabe:

Wiederholen Sie: Welche Unterschiede sieht ein Verhaltensbiologe zwischen Mensch und Tier - hier: im Hinblick auf das Sexualverhalten?

2.1.3. Mensch und Evolution - Das naturwissenschaftliche Menschenbild II:

Die Entdeckung der Biologen im Gefolge von *Charles R. Darwin*, dass der Mensch eine den Affen verwandte Organismenart ist, hat die damalige Gesellschaft schockiert - galt er doch als Ebenbild Gottes, geschaffen am sechsten Tag der Schöpfung und beauftragt zu ihrer „Verwaltung“. Noch heute lehnen einige „Religionsgemeinschaften“ wie z. B. die „Zeugen Jehovas“ diese evolutionistische Sicht des Menschen ab, obgleich die **Evolutionstheorie** (Abstammungslehre) auch im Hinblick auf die Abstammung des Menschen inzwischen als nahezu lückenlos bewiesen gilt.

Darwin veröffentlichte sein berühmtes Werk „Über den Ursprung der Arten durch natürliche Auslese“ 1859 im Alter von 50 Jahren. Sein Erklärungsmodell der sich selbst regulierenden Evolution („Darwinismus“) machte eine natürliche Auslese (Selektion) zufälliger Mutationen als Ursprung auch der Gattung Mensch aus - der biblische Schöpfungsbericht konnte fortan nicht mehr wörtlich als „historischer Bericht“ verstanden werden. Darwin - er starb 1882 in London - und seine Anhänger wurden fortan immer wieder von Fundamentalisten angegriffen, die die vielen, naturwissenschaftlichen Hin- und Beweise seiner Theorie ignorierten oder zu zerreden versuchten..

Die „**Menschwerdung**“, unsere Stammesgeschichte (innerhalb der langen Entwicklung der kosmischen, chemischen, geologischen, biologischen und kulturellen Evolution) wird demnach in **drei Hauptphasen** gegliedert: Die **subhumane Phase** (vor ca. 30-3 Mio. Jahren), das **Tier-Mensch-Übergangsstadium (TMÜ)** und die humane oder **Hominiden-Phase**.

In der subhumanen Phase entwickelten sich die **Hominidae** (Menschenartige) und die **Pongidae** (Menschenaffen) aus einer gemeinsamen Stammform („*ancient member*“), von der es jedoch noch keine Funde gibt.

Es kann jedoch geschlossen werden, dass dieses ein ausgestorbener Affe mit Dryopithecus-ähnlichen Merkmalen war (*Dryopithecus* = *Proconsul* = eine Menschenaffenart).

In 2-3 Mio. Jahre alten Ablagerungen wurde der **Australopithecus** gefunden, ein Hominide von 150 cm Größe mit schimpansenähnlichem Schädel, der viele menschenähnliche (humanoide) Merkmale aufwies: aufrechter Gang, menschenähnliches Gebiss und Becken, Fähigkeit zur Geräteherstellung etc. Inzwischen sind mehrere *Australopithecus*-Arten bekannt geworden, allesamt aus Afrika.

Schließlich entwickelte sich hieraus vor ca. 2,4 Mio. Jahren der **Homo habilis** (oder: *Australopithecus habilis*), ein Vormensch mit erstaunlichen Handfertigkeiten. Vor 1,5-0,8 Mio. Jahren existierte ferner der **Homo erectus** - ebenfalls ein möglicher Vorfahr des heutigen Menschen. Der bei Düsseldorf gefundene *Homo neanderthalensis* (der „**Neandertaler**“) dürfte vor ca. 30.000 – 150.000 Jahren gelebt haben und vom **Homo sapiens** verdrängt worden sein. Aus Letzterem entwickelte sich dann vor rund 40.000 Jahren der heutige „**Homo sapiens sapiens**“.

2.1.4 Mensch und Gott – Das religiöse Menschenbild

Aufgaben:

1) Informieren Sie sich zum Einstieg in das Thema „Religiöse Menschenbilder“ mithilfe von Kap. 5 des Buches grob über Inhalte und Glaubensvorstellungen wichtiger Weltreligionen.

2.) Was, glauben Sie, würden folgende Leute auf die Frage nach ihrem Menschenbild antworten: „Was ist ein Mensch?“:

- a) Der Materialist oder Marxist (Beispiel: *K. Marx*),
- b) Der Evolutionist (Beispiele: *C. Darwin*, *D. Morris*),
- c) Der Existentialist (Beispiel: *J. P. Sartre*),
- d) Der Hindu oder Buddhist, (Beispiele: *Buddha*, *M. Gandhi*, der *Dalai Lama*)
- e) Der Mediziner, Schamane oder Esoteriker,
- f) Der Jude oder Moslem,
- g) Der evangelische oder katholische Christ?

3) Versuchen Sie in Ihrer Lerngruppe zu beschreiben, was der Mensch aus der Sicht der islamischen, jüdischen oder auch christlichen Theologie ist, indem Sie z. B. folgende Bibelstellen zusammenfassen, vergleichen und auswerten: Gen. 1,26f+2,18 / 1. Joh. 3,2 / Psalm 8 + 103,15+116,11 / Deut. 8,3 / Hiob 4,17 / Apg. 5,29.

EXKURS (fachübergreifend) zum religiösen Menschen- und Weltbild:
Sachgerechter Umgang mit „heiligen“ Texten - am Beispiel der Bibelexegese (methodische Übung / Auslegung - Deutung - Textinterpretation):

Angenommen, ein Archäologe entdeckt altertümliche Scherben einer Vase oder Götterstatue oder ein Interpret versucht, ein Kunstwerk oder Textdokument aus Politik oder Geschichte zu deuten: Die Untersuchung und Deutung dieser Forschungsobjekte - wenn sie zu einem sachgerechten und wissenschaftlich korrekten Ergebnis kommen soll - verläuft methodisch gesehen immer in entsprechenden Schritten.

Aufgabe:

Auf der folgenden Seite finden Sie eine Tabelle zum oben skizzierten Beispiel eines Archäologen, der auf einem Acker Scherben aus grauer Vorzeit entdeckt und untersucht (vgl. Zusatzinfo hinter Text **T 85**, Kap. 5.2.2). Er muss dabei von der Methode her genauso vorgehen, wie der Interpret eines Gedichtes oder eben ein Mensch, der einen philosophisch-ethischen oder religiösen Text (z. B. einen Bibeltext) korrekt auslegen und sachgemäß interpretieren will.

Beschreiben Sie - u.U. unter Zuhilfenahme von Notizen aus Ihrem Deutschunterricht - in der rechten Spalte das dem Archäologen entsprechende, methodische Vorgehen bei dem jeweiligen Untersuchungsschritt einer Textinterpretation !

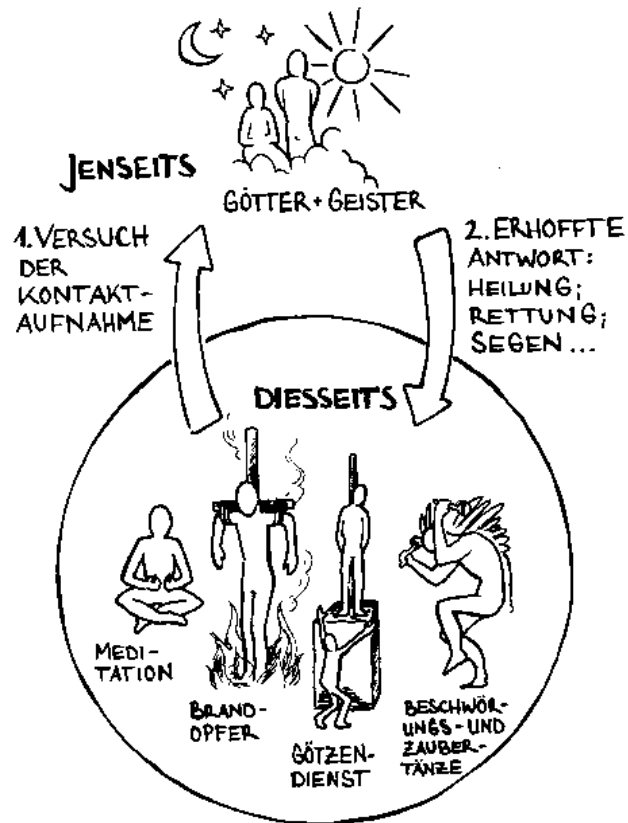
Tabelle: Methodenvergleich Archäologie / Bibelauslegung

Schritt Nr.	Archäologische Arbeitsweise (in der jeweiligen Phase (und: mögliches Ergebnis	Benennung des Arbeitsschrittes	Arbeitsweise des Exegeten
0.)	Auffinden alter Scherben und sichern der Fundstelle (<i>Ort merken, absuchen</i>)	(Fund)	Der Leser stößt auf eine unbekannte Textstelle
1.)	Sortieren, <u>was</u> alles zum Fund gehört(mögl. Ergebnis: 234 braune Scherben und verkohlte Stroh- und Grashalme; nicht dazugehörig: 3 Glasscherben, 2 Knochen, 24 Kieselsteine	(bei Texten:) Literarkritik	Er liest in dem Text und überlegt beim Lesen,....
2.)	Untersuchung der <u>Form</u> (+ Funktion), und Einordnen des Fundes (z. B.: <i>der Fund ist ein Gegenstand der Gattung „Gefäß“, von der Form her eine Vase</i>)	Formkritik, Gattungskritik	
3.)	Untersuchung von <u>Details</u> am Objekt zur Gewinnung von Hintergrundinformationen (z. B.: <i>aufgrund der künstlerischen Motive „Edelweiß“ muss die Vase aus einer gebirgigen Region stammen, nicht etwa aus New York, Grönland oder der Sahara</i>)	Motivkritik	
4.)	Rückschluss auf die <u>Arbeitsweise des Herstellers</u> des Gegenstandes (seine Fertigungstechnik, seine Kultur, die Funktion seines Produktes und den sozialen Hintergrund seines Tuns (z. B.: <i>Produziert nach dem Vorbild der italienischen Schule, vom Dekor her soll die Vase barocke Lebensfülle repräsentieren. Entstehungszeit, -ort, Philosophie, Ethos und Kultur....</i>))	(bei Texten:) Redaktionskritik, Kontext, der sogenannte „Sitz im Leben“	
5.)	Beschreibung des Anliegens und der <u>Absicht</u> des Herstellers (z. B.: <i>Er schuf sein Werk, um die Bedeutung der Lebensfreude und der Natur zu unterstreichen - sein Werk ist mehr als nur eine Blumenvase, weil....</i>))	Intentionskritik	
6.)	Ziel/Endergebnis: treffsichere Beschreibung der <u>zentralen Aussage</u> und der damaligen (und heutigen) <u>Bedeutung</u> derselben (z. B. „revolutionär“, weil....; <i>der Töpfer und Dekorateur wollte</i>)	Schlussdeutung, zentrale Aussage, Fazit, „Moral“ der „Geschichte“	
7.)	(<u>nur</u> im Bereich <u>religiöser Kunst</u> und religiöser Texte:) Aussage über das Jenseits, über Götter/Gott	Theologische Aussage (ggf. auch ethisch, philosophisch)	

In den **Naturreligionen** mit ihrem magischen Weltbild ist der Mensch ein beseeltes, ständig dem Einfluss der Geister und Götter unterworfenen Wesen. Vom unsichtbaren Jenseits aus - der Oberwelt oberhalb des Firmamentes und der Unterwelt in den Tiefen der Erde - regieren und steuern diese unsere Welt, die Erde, auf der die Menschen, Tiere und Pflanzen leben.

Diese Geister und Götter wohnen z.B. in heiligen Gegenständen und Glücksbringern (*Totem, Talisman, Fetisch*; diese Anschauung nennt man **Fetischismus**) oder stellen die über und in der Welt der Menschen hausenden Lebenskräfte und Seelen der Verstorbenen und Ahnen dar (**Animismus**), die man sich durch Verzehr erbeuteten Fleisches einverleiben soll (**Kannibalismus**).

Oder es sind böse und u.U. von den Göttern als Strafe für **Tabu-Verletzungen** gesandte Dämonen, die den Menschen Krankheit und Besessenheit bringen (die dann z.B. vom **Schamanen**, dem „Medizinmann“ besänftigt oder vertrieben werden). Es können aber auch einfach nur beseelte und mit übernatürlichen Kräften begabte Orte, Tiere und Gegenstände sein (Quellen, Gewässer, Berge, Gestirne, Tiere, Pflanzen, Naturerscheinungen), mit deren übernatürlichen Kräften der Mensch rechnen muss.



Die von den Göttern gesetzten, kosmischen Ordnungen werden daher z.B. durch den Götter- und Opferdienst der **Menschen** aufrechterhalten. Von daher definiert der Mensch in diesem Weltbild den Zweck seines Daseins, den Sinn des Lebens: Im Rahmen der kosmischen Ordnung hat er die Geister und Götter, Dämonen und übernatürlichen Kräfte und Mächte zu respektieren, ihnen Ehrerbietung und Ehrfurcht, Opfer und Dienstleistungen zu erweisen, wenn er sich ihre Gunst und Hilfe sichern will.

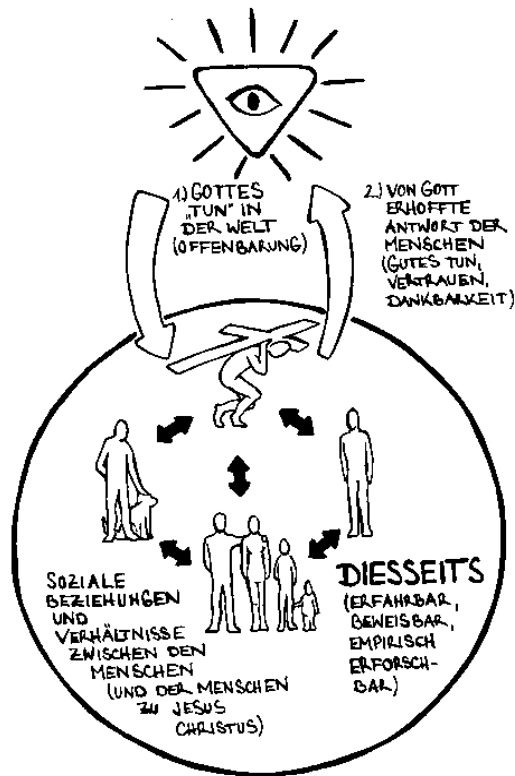
Das religiöse Welt- und Menschenbild:

Der Mensch ist im Rahmen des magischen Weltbildes in eine kosmische Ordnung eingebettet, in der es seine Funktion ist, den Göttern zu dienen. An sie wendet er sich, von ihnen erhofft er Antwort, Hilfe, Rettung und Leben. Ihnen schuldet er Opfer, Dienst und Gehorsam.

In den an nur eine Schöpfergöttheit glaubenden Religionsgemeinschaften aber (**Monotheismus**, im Judentum, Christentum und Islam) gilt der Mensch als ein „Sonderwesen“ auf Grund seiner besonderen Stellung Gott gegenüber:

T 19

- 2 Herr, unser Herrscher,
wie gewaltig ist Dein Name
auf der ganzen Erde;
über den Himmel breitest Du
Deine Hoheit aus.
- 3 Aus dem Mund der Kinder und Säug-
linge
schaffst Du dir Lob,
Deinen Gegnern zum Trotz;
Deine Feinde und Widersacher
müssen verstummen.
- 4 Seh' ich den Himmel,
das Werk Deiner Finger,
Mond und Sterne, die Du befestigt:
- 5 Was ist der Mensch,
dass Du an ihn denkst,
des Menschen Kind,
dass Du Dich seiner annimmst?
- 6 Du hast ihn nur wenig geringer ge-
macht
als Gott,
hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre ge-
krönt.
- 7 Du hast ihn als Herrscher gesetzt
über das Werk Deiner Hände,
hast ihm alles zu Füßen gelegt.
- 8 All die Schafe, Ziegen und Rinder
und auch die wilden Tiere
- 9 Die Vögel des Himmels
und die Fische im Meer,
alles, was auf den Pfaden der Meere
dahinzieht.
- 10 Herr, unser Herrscher,
wie gewaltig ist Dein Name ...
Psalm 8, Altes Testament,
Einheitsübersetzung, Stuttgart
1980¹



Das religiöse Welt- und Menschenbild II
Der Mensch als diesseitiges Gegenüber des Transzendenten: Anders als im religiös-magischen Weltbild hier das Konzept des (christlichen) Glaubens: Dort war der Mensch zum Dienst für die Götter verdammt, um die Weltordnung in Funktion zu halten, hier aber war es der Schöpfer selbst, der sich den Menschen zuwandte, ihnen durch Propheten Seinen Willen offenbarte und schließlich - so die christliche Auffassung - in Jesus Christus persönlich zu den Menschen kam. Nun ist es Sache des Menschen, hierauf zu antworten - oder eben nicht...

Auch im Islam ist der Mensch dieses vom Schöpfergott geliebte Zwischenwesen - zwischen mächtigen Engeln und ihm ergebenen Tieren:

T 20

- 2 Lob und Preis sei Allah, dem Schöpfer der Himmel und der Erde, der die Engel zu Seinen Boten macht, ...
Er fügt Seinen Geschöpfen hinzu, was Er will, denn Allah ist aller Dinge mächtig.
- 3 Die Gnade, welche Allah den Menschen zeigt, kann niemand zurückhalten ...
- 4 Oh, ihr Menschen, seid doch eingedenk der Gnade Allahs gegen euch!
Gibt es denn außer Allah noch einen Schöpfer, welcher euch mit Nahrung vom Himmel und von der Erde erzeugt?
Der Koran, 35.Sure: Al-Fatir; Übertragung von L.Ullmann,
München 1982¹³, S.351f

Auch hier ist der Mensch ein von Allah (Gott) geschaffenes, materielles Wesen („zuerst aus Staub, dann aus einem Samentropfen“, Vers 12) - Er „zwingt Sonne und Mond, ihren Dienst zu verrichten, und beide durchziehen ihren bestimmten Lauf. Das tut Allah, euer Herr, dem die Herrschaft gehört“, Vers 14) - arm vor Allah (Vers 16). Und er kann sich entscheiden, ob er Allah

dienen und gute Werke tun will (Vers 33) oder nicht (woraufhin er dann von Allah nach dem Tode bestraft wird, ganz wie er es verdient, Verse 38 und 46).

Die **ethische Bewertung menschlichen Handelns** aus religiöser Sicht ist hier klar: Moralisch empfehlenswert und gut ist eine Handlung nur dann, wenn sie im Einklang mit **Gottes Willen** (bzw. entsprechend dem Willen der Götter) geschieht. Diesen Willen zu erkennen und zu befolgen ist daher das höchste Ziel menschlichen Tuns.

Das religiöse **Menschenbild** steht somit in enger Beziehung zu einer auf das Transzendente (den Willen Gottes oder der Götter) bezogenen **Ethik**. Und es war von daher nur allzu verständlich, dass die Wahrung von Recht und Moral, von Sitte und Anstand Sache der Götter und der ihnen privilegiert dienenden Priester und Könige war. Tempel und Palast waren in göttlichem Auftrag Wahrer und Vollstrecker von Ordnung (z. B. ritueller Reinheit) und Gesetz, und selbst in nomadisierenden vorstaatlichen Naturvölkern war es Sache von Stammesältesten und Schamanen, eine gerechte Sozialordnung herzustellen und zu überwachen.

Die historische Urform der Ethik, ihre erste, vorsokratische Konzeption fußte somit auf dem Transzendenzbezug, auf dem magisch-religiösen Weltbild archaischer Kulturen.

Menschen- und Weltbild bedingen einander. Das religiöse Welt- und Menschenbild ist zudem vom magischen sowie vom wissenschaftlichen Weltbild grundlegend zu unterscheiden:

- **Magie** ist der Versuch, übernatürliche Mächte durch Formeln, Riten, Kulte und/oder andere Medien und Handlungen dazu zu zwingen, in das natürliche Geschehen (die Welt der Menschen) einzugreifen. Nach dem magischen Weltbild hat der Mensch die Möglichkeit, über okkulte Praktiken übernatürliche Wirkkräfte willentlich zu beeinflussen und somit an- und her- vorzurufen.
- **Religion** ist demgegenüber lediglich der Versuch einer Kontaktaufnahme mit jenseitigen Mächten und Wesen: Der Mensch bleibt gegenüber dem Transzendenten, Jenseitigen der Bittende, er hat den Göttern und Göttinnen zu dienen, und von ihnen empfängt er dafür - eventuell und aus reiner Gnade - eine Belohnung.
- **(Natur-)Wissenschaft** beschränkt sich, wie in Kap. 1 erläutert, auf das Empirische (das Mess- und Wahrnehmbare) - das Transzendente als Bereich des Nicht-Beweisbaren bleibt außen vor. Ein naturwissenschaftliches Menschenbild kann somit keine Aussagen über die Stellung des Menschen in Bezug auf Geister und Götter machen - außer vielleicht über die Auswirkungen bestimmter Religionen und Weltanschauungen auf das Verhalten, das Denken und den Ethos von Menschen und Menschengruppen.
- **Philosophie** ist das Nachdenken über den Menschen und ein Versuch, den Kosmos zu deuten - im Bewusstsein der Beschränktheit menschlichen Wissens. Somit sind auf der Grundlage dieser **Geisteswissenschaft** stets **unterschiedliche** Weltanschauungen möglich, und auch „das“ philosophische Menschenbild schlechthin (wie die Überschrift Kap. 2.1.1) gibt es nicht - ebensowenig wie es nur eine Ethik oder nur eine allein wahre Weltanschauung oder auch Religion geben kann, denn deren Wahrheit ist wissenschaftlich nicht beweisbar.

Nicht nur unsere Weltanschauung, auch unser jeweiliges Menschenbild ist religiös und/oder wissenschaftlich sowie kulturell vorgeprägt - ein Phänomen, auf das auch die Ethnologen (Völkerkundler) immer wieder hingewiesen haben, die auf magische Welt- und Menschenbilder stießen. Hierbei wurde ihnen nämlich bewusst, dass wir die europäischen Moralvorstellungen, Denkweisen und Wertungen als selbstverständlich und richtig ansehen und sie zum Beurteilungsmaßstab auch des Fremden machen.

Dies könnte man Eurozentrismus oder **Ethnozentrismus** nennen, also allgemein die verzerrende Wahrnehmung des Fremden aus der Sicht der eigenen Kultur. Das Fremde wird nur auf der Basis des (Volks-) Eigenen als des Selbstverständlichen, Natürlichen und Richtigen wahrgenommen. Es wird verglichen, ethisch bewertet - Irritationen durch das Fremde treten fast notwendig ein.

Verzerrungen, Missverständnisse, Vereinfachungen sind die Folge und diese wiederum Ursache von Hexenwahn, Rassismus und rechtsradikalem Fremdenhass (Xenophobie).

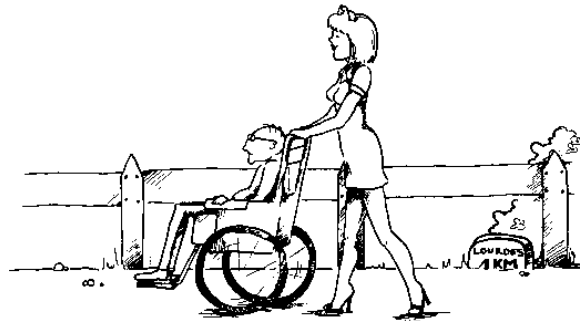
Der folgende Text liefert ein Beispiel für die Konfrontation von magischem und europäischem Welt- und Menschenbild:

T21

"Wir benutzen das Wort „übernatürlich“, wenn wir von einigen Glaubensvorstellungen anderer Kulturen sprechen, weil dieses Wort abdeckt, was jene Vorstellungen für uns bedeuten würden, aber weit entfernt davon, derart unser Verstehen zu verbessern, missverstehen wir wahrscheinlich jene Vorstellungen durch den Gebrauch dieses Wortes.

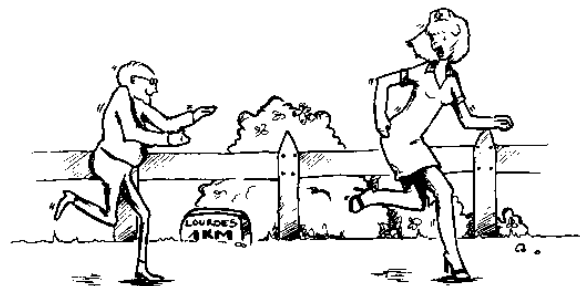
Wir haben die Vorstellung von natürlicher Gesetzmäßigkeit, und das Wort „übernatürlich“ vermittelt uns etwas, das außerhalb des üblichen Vorgangs von Ursache und Wirkung anzusiedeln ist, aber es hat überhaupt nicht dieselbe Bedeutung für die so genannten Primitiven.

Viele Menschen sind zum Beispiel davon überzeugt, dass der Tod durch **Zauber- kraft** verursacht wird. Von „Zauber- kraft“ zu sprechen als einer übernatürlichen Kraft spiegelt indes kaum die eigene Sicht dieser Menschen von dem Sachverhalt, weil in ihrer Sicht geradezu nichts natürlicher sein könnte. Sie erleben sie unmittelbar in ihrer sinnlichen Erfahrung von Todes- und Unglücksfällen, und die Hexen sind ihre Nachbarn.



In der Tat dürfte in der Sichtweise dieser Menschen umgekehrt, wenn jemand nicht durch Zauber- kraft gestorben ist, gesagt werden, dass er nicht einen natürlichen Tod gestorben ist und dass der Tod infolge der Einwirkung von Hexerei heißt, durch unnatürliche Ursachen sterben."

Edward E. Evans-Pritchard: Theories of Primitive Religion. Oxford 1965, S. 109f).



Wahrsagerei und Wunderheilungen
- auch in Europa!?

Unsere menschliche Erkenntnis, unser Wissen ist also gebunden an unsere Möglichkeiten der Wahrnehmung, des Denkens und der Sprache. Diese aber sind geprägt durch ein bestimmtes sozio-kulturelles System, eine bestimmte geschichtliche Vergangenheit: Hierzu zählen z. B. der **Mythos vom Wilden** ebenso wie der Kolonialismus und der Imperialismus als Basis dieses Mythos.

Auf der Suche nach der Antwort auf die anthropologische Grundfrage („Was ist der Mensch?“) muss also auch ein Völkerkundler seine Studien - ähnlich wie ein Philosoph, Bibelexeget oder Ethiker - stets mit einer Reihe von **Vorurteilen** beginnen, die seinem eigenen kulturellen, wissenschaftlichen und persönlichen Hintergrund entstammen.

Rechtsgeschichtlicher Exkurs: Das altorientalische Menschenbild und die Sklavenrechte

Das altorientalische, religiöse Menschenbild und sein anfänglicher, später jahrtausendelanger Übergang zum Begriff „**Menschenrechte**“ unserer Tage zeigen sich anschaulich in einem Vergleich uralter Gesetzestexte, - speziell wenn man die Entwicklung der Rechte der **Sklaven** vergleicht, die anfangs gänzlich rechtlos und als eine Art zweibeiniges, tierartiges Besitztum betrachtet wurden.

Irgendwann in vorgeschichtlichen Zeiten nahm der Mensch, wie er glaubte, den Göttern die Aufgabe aus der Hand, für Recht zu sorgen. Streitfälle um damalige „**Besitztümer**“ wie Haustiere, Hausfrauen und Sklaven gab es zu regeln, und Freveltaten mussten gesühnt werden. Stammeshäuptlinge schlichteten Streitigkeiten in und zwischen Sippen, und in sesshaften Gesellschaften regierten Fürsten und Könige ihre (Stadt-)Staaten.

So entstanden am Ende des 3. Jahrtausends vor Christus allererste Gesetzessammlungen (in Urukagina, 24. Jh.v.Chr. die Sozialgesetze von Lakasch, in Gudea und in Ur / Südbabylon im 21. Jh.v.Chr., die Codices Lipit eshtar und Eshnunna im 19. Jh.v.Chr.), - und auch der **Codex Hammurapi** (CH) zählt nach diesen zu den ersten Gesetzbüchern der Welt.

Die 2,25 m hohe Diorit-Stele (aus mit dem Bronzemeißel beschriebenen Speckstein) war eigentlich ein archäologischer Zufallsfund in Susa. Sie war im Liegen beschriftet und an der Grenze von König *Hammurapi*s Reich errichtet worden - wohl als Abschreckung gegen Eindringlinge und zur Demonstration gesetzgeberischer Macht des Königs im Inneren seines Reiches. Und das Relief (es zeigt wie Sonnengott *Shamash* König *Hammurapi* den Herrscherstab überreicht) und der einleitende Text zeigen, dass *Hammurapi* es mehrfach nötig hatte, seine Einsetzung durch *Shamash* (den Sonnengott bzw. die Gottheit *Marduk*) zu begründen, von ihm hatte *Hammurapi* seine Macht und in seinem Auftrag erließ und überwachte er das Recht: *Hammurapi* - ein König von Gottes Gnaden.

Dieses umfasste das öffentliche Recht des Staates (CH§§ 1-41) und das Zivilrecht (CH§§ 42-282). Letzteres unterschied – z.B. in CH§§ 196-199 unterhalb von Palast und Tempel drei Menschengruppen: den freien Bürger (babylonisch: *awilum*, die „Mittelschicht“), die Palasthörigen (*mushkenum*, Leibeigene des Königs, namenlose Bauern und Handwerker) und die absolut rechtlosen, nur als Sachen behandelten Sklaven (*wardum*, z.B. Kriegsgefangene, die weiterverkauft wurden).

T 22 Der Codex Hammurapi (Susa, 18. Jh.v. Chr.)

- §117: Wenn einen Bürger eine Schuldverpflichtung erfasst und er seine Frau, seinen Sohn oder seine Tochter für Geld hingibt in ein Gewaltverhältnis, so sollen diese drei Jahre das Haus ihres Käufers oder Mieters besorgen und im 4. Jahre sollen sie freigelassen werden.
- §118: Wenn er einen Sklaven oder eine Sklavin in ein Gewaltverhältnis gibt, so kann der Kaufmann den Termin verstreichen lassen, er darf sie/ihn für Feld weiterverkaufen; Vindikation* ist nicht statthaft.
- §119: Wenn ein Bürger eine Sklavin, die ihm Kinder geboren hat, in ein Gewaltverhältnis gibt, so soll der Eigentümer der Sklavin das Geld, das der Kaufmann gezahlt hat, zahlen und seine Sklavin wieder freikaufen.
- §114: Wenn ein Bürger gegenüber einem anderen Bürger keine Forderung auf Geld oder Getreide hat und ihm trotzdem einen Angehörigen als Pfand nimmt, so soll- er pro Pfändung ein Drittel Mine Silber* zahlen.
- §116: Wenn eine gepfändete Person im Hause ihres Pfandgläubigers infolge von Schlägen oder Misshandlung stirbt, so soll der Eigentümer der gepfändeten Person seinen Kaufmann überführen wenn es sich um einen Sohn des Bürgers handelte, so soll man seinen eigenen Sohn töten, wenn es sich um einen Sklaven handelte, so soll er ein Drittel Mine Silber zahlen...
- §195: Wenn ein Sohn seinen Vater schlägt, so soll man ihm eine Hand abschneiden.
- §196: Wenn ein Bürger das Auge eines Bürgers zerstört, so soll man ihm ein Auge zerstören.
- §197: Wenn er ihm einen Knochen bricht, so soll man ihm einen Knochen brechen.
- §198: Wenn er ein Auge eines Palasthörigen zerstört, soll er eine Mine Silber zahlen.
- §199: Wenn er ein Auge eines Sklaven zerstört, soll er die Hälfte seines Kaufpreises an den Eigentümer zahlen.

* 1 Talent Silber = 30 kg = 60 Minen = 60 • 60 Sheqel; „Vindikation“ = Klage auf Herausgabe eines Pfandes

T 23 Das ursprüngliche Bundesbuch
(Ex. 21: Israel, ca. 16.-9. Jh.v.Chr.)

- (21 2) Wenn du einen Sklaven kaufst, dann soll er sechs Jahre lang dienen, im siebten Jahr aber soll er unentgeltlich in die Freiheit (als Freigelassener/frei) gehen.
- (3) *Falls er alleine kam, soll er alleine gehen. Falls er Mann einer Frau war (ist), soll seine Frau mit ihm gehen.*
- (4) *Falls sein Herr ihm eine Frau gegeben hat, und sie ihm Söhne oder Töchter geboren hat, gehören die Frau und ihre Kinder ihrem Herrn, er aber soll alleine gehen.*
- (7) *Und wenn ein Mann seine Tochter als Sklavin verkauft, dann soll sie nicht gehen (frei-gehen) wie die Sklaven (frei-) gehen.*
- (8) *Falls sie schlecht ist in den Augen ihres Herrn, soll er sie loskaufen lassen.*
- (10) Falls er sich eine andere nimmt, dann darf er sie in bezug auf ihren Leib, ihre Kleidung und ihren Geschlechtsverkehr nicht benachteiligen.
- (11) *Falls er ihr aber diese drei Dinge nicht gewählt, darf sie unentgeltlich gehen. Es gibt kein Geld.*
- (12) Wer einen Mann schlägt, sodass er stirbt, der muss unbedingt getötet werden!
- (16) Und wer einen Mann stiehlt - ob er ihn verkauft hat, oder ob er sich noch in seiner Gewalt befindet -, der muss unbedingt getötet werden.
- (18) Und wenn Männer miteinander streiten, und der eine seinen Nächsten mit einem Stein oder mit einer Hacke schlägt, er aber nicht stirbt, sondern bettlägerig wird, (19) falls er (wieder) aufsteht und draußen an seinem Stock umherläuft, so ist der, der geschlagen hat, straffrei, nur sein Daniederliegen muss er ihm erstatten und unbedingt für Heilung sorgen (für die Heilung auskommen).
- (20) Und wenn ein Mann seinen Sklaven mit einem Stock schlägt, sodass er unter seiner Hand stirbt, dann muss er unbedingt gerächt werden.
- (21) *Nur falls er noch einen oder zwei Tage lebt (steht) , darf er nicht gerächt werden, denn er (es) ist ja sein Geld.*

(hier als freie Übertragung aus dem Hebräischen mit Kennzeichnung der drei ältesten und somit ursprünglichen, literarkritisch unterscheidbaren Bearbeitungsschichten von Ex. 21,2-22,4): Typen: Grundschrift

Erste Erweiterung

Zweite Erweiterung

Aufgaben:

- 1) Vergleichen Sie die Rechte, die „Bürgern“ und „Sklaven“ vor fast 4000 Jahren im Codex Hammurapi eingeräumt werden: Welchen Wert hat ihr Leben vor dem Gesetz, und wie werden Körper- und Sachschäden beglichen und Rechtsbrüche gesühnt?
- 2) Welches Rechts- oder Gerechtigkeitsempfinden drückt sich hier aus? (Zeigen Sie anhand des Textes auf, welches Menschenbild hier vertreten wird)
- 3) Vergleichen Sie die Grundschrift des ursprünglichen Bundesbuches der Hebräer mit dem Codex Hammurapi: Welche Rechtssatzungen wurden hier von den nomadisierenden Hebräerstämmen des 16.-12. Jahrhunderts vor Christus aus dem Codex Hammurapi übernommen?
- 4) Vergleichen Sie nun die Grund- mit den beiden Erweiterungsschichten: Welche politischen oder soziokulturellen Ereignisse könnten der Grund für die erfolgten Gesetzesänderungen (die 1. und 2. Erweiterung) gewesen sein?

Rechtshistorische und literar- und redaktionskritische Untersuchungen dieser uralten Gesetzes-sammlungen haben nun gezeigt, dass diese Rechtsgrundsätze Generationen später auch von den Hebräern in ihr Bundesbuch übernommen und weiter bearbeitet worden sind - so gelangten sie auch in die Bibel (Ex. 21, Dtn.19, Lev.24). Die so genannte **Talionsformel** (das „*ius talionis*“ oder im hebräischen Urtext: „*nefesh tachat nefesh*“; zu Deutsch: Leben um Leben, Auge um Auge...) und die ersten Sklaven- und Bürgerrechte stammen aus diesem altorientalischen Raum, - und von Bearbeitungsschicht zu Bearbeitungsschicht, von Generation zu Generation wurden sie überliefert und überarbeitet, tradiert und redigiert.

In der ältesten Form, der oben grau und unterstrichen dargestellten Grundschrift heißt es nur lapidar: „Wer einen Mann schlägt, sodass er stirbt, der muss unbedingt getötet werden! Und wenn Männer miteinander streiten, und der eine seinen schlägt, er aber nicht stirbt, so ist der, der geschlagen hat, straffrei“.

Doch schon kurze Zeit später, zur Zeit der ersten Erweiterung, trat ein Problem auf: In der ursprünglich egalitären, nomadisierenden Stammesgesellschaft der Hebräer tauchten - nach Sesshaft- und Staatswerdung - Kriegsgefangene, käufliche und Schuldklaven auf.

Und als Zeichen der Anerkennung ihrer Menschenwürde beschloss man nun, sie nach einer dem geleisteten Kaufpreis angemessenen Arbeitszeit freizulassen (Ex.21,2): Sie wurden plötzlich als **Menschen** anerkannt: Sie durften ihre Frau mitnehmen (Vers 3) und die Tötung von Sklaven wurde ethisch und juristisch nicht mehr nur „Sachbeschädigung eigenen Besitztums“ gewertet, sondern als Mord (Ex. 21,20). Folgerichtig erkannte man später (*Zweite Erweiterung*), dass dann auch das Einfangen und Versklaven eines Mannes Menschenraub darstellt, - also musste das Rauben eines Menschenlebens mit einem Menschenleben gesühnt werden (Vers 16).

Das später weiterentwickelte, biblische Welt- und Menschenbild führte letztlich zum Kampf um **Gleichberechtigung** von Weißen und Farbigen, Sklaven und Freien, Mann und Frau. So wurde es im Westen schließlich zum Ursprung der **Menschenrechte**, die in der Aufklärung, der Französischen Revolution, bei der Unabhängigkeitserklärung der USA und später vom Völkerbund und 1948 von den Vereinten Nationen (UN) proklamiert wurden. Diese auch Grund-, Persönlichkeits- und Freiheitsrechte genannten Rechte stehen jeder Person zu:

T 24 Allgemeine Erklärung der Menschenrechte -
Verkündet von der Generalversammlung der Vereinten Nationen am 10.12.1948
(hier ohne Vorwort wiedergegeben)

Artikel 1: *Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.*

Artikel 2: *Jeder Mensch hat Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten ohne irgendeine Unterscheidung wie etwa nach Rasse, Farbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, nach Eigentum, Geburt oder sonstigen Umständen.*

Weiter darf keine Unterscheidung gemacht werden auf Grund der politischen, rechtlichen oder internationalen Stellung des Landes oder Gebietes, dem eine Person angehört, ohne Rücksicht darauf, ob es unabhängig ist, unter Treuhandschaft steht, keine Selbstregierung besitzt oder irgendeiner anderen Beschränkung seiner Souveränität unterworfen ist.

Artikel 3: *Jeder Mensch hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.*

Artikel 4: *Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden; Sklaverei und Sklavenhandel sind in allen Formen verboten.*

Artikel 5: *Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.*

Artikel 6: *Jeder Mensch hat überall Anspruch auf Anerkennung als Rechtsperson.*

Artikel 7: *Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich und haben ohne Unterschied Anspruch auf gleichen Schutz durch das Gesetz. Alle haben Anspruch auf gleichen Schutz gegen jede unterschiedliche Behandlung, welche die vorliegende Erklärung verletzen würde, und gegen jede Aufreizung zu einer derartigen unterschiedlichen Behandlung.*

Artikel 8: *Jeder Mensch hat Anspruch auf wirksamen Rechtsschutz vor den zuständigen innerstaatlichen Gerichten gegen alle Handlungen, die seine ihm nach der Verfassung oder nach dem Gesetz zustehenden Grundrechte verletzen.*

Artikel 9: *Niemand darf willkürlich festgenommen, in Haft gehalten oder des Landes verwiesen werden.*

Artikel 10: *Jeder Mensch hat in voller Gleichberechtigung Anspruch auf ein der Billigkeit entsprechendes und öffentliches Verfahren vor einem unabhängigen und unparteiischen Gericht, das über seine Rechte und Verpflichtungen oder über irgendeine gegen ihn erhobene strafrechtliche Beschuldigung zu entscheiden hat.*

Artikel 11: (1) *Jeder Mensch, der einer strafbaren Handlung beschuldigt wird, ist so lange als unschuldig anzusehen, bis seine Schuld in einem öffentlichen Verfahren, in dem alle für seine Verteidigung nötigen Voraussetzungen gewährleistet waren, gemäß dem Gesetz nachgewiesen*

ist. (2) Niemand kann wegen einer Handlung oder Unterlassung verurteilt werden, die im Zeitpunkt, da sie erfolgte, auf Grund des nationalen oder internationalen Rechts nicht strafbar war. Desgleichen kann keine schwerere Strafe verhängt werden als die, welche im Zeitpunkt der Begehung der strafbaren Handlung anwendbar war.

Artikel 12: Niemand darf willkürlichen Eingriffen in sein Privatleben, seine Familie, sein Heim oder seinen Briefwechsel noch Angriffen auf seine Ehre und seinen Ruf ausgesetzt werden. Jeder Mensch hat Anspruch auf rechtlichen Schutz gegen derartige Eingriffe oder Anschläge.

Artikel 13: (1) Jeder Mensch hat das Recht auf Freizügigkeit und freie Wahl seines Wohnsitzes innerhalb eines Staates. (2) Jeder Mensch hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen sowie in sein Land zurückzukehren.

Artikel 14: (1) Jeder Mensch hat das Recht, in anderen Ländern vor Verfolgungen Asyl zu suchen und zu genießen. (2) Dieses Recht kann jedoch im Falle einer Verfolgung wegen nichtpolitischer Verbrechen oder wegen Handlungen, die gegen die Ziele und Grundsätze der Vereinten Nationen verstoßen, nicht in Anspruch genommen werden.

Artikel 15: (1) Jeder Mensch hat Anspruch auf eine Staatsangehörigkeit. (2) Niemandem darf seine Staatsangehörigkeit willkürlich entzogen noch ihm das Recht versagt werden, seine Staatsangehörigkeit zu wechseln.

Artikel 16: (1) Heiratsfähige Männer und Frauen haben ohne Beschränkung durch Rasse, Staatsbürgerschaft oder Religion das Recht, eine Ehe zu schließen und eine Familie zu gründen. Sie haben bei der Eheschließung, während der Ehe und bei deren Auflösung gleiche Rechte. (2) Die Ehe darf nur auf Grund der freien und vollen Willenseinigung der zukünftigen Ehegatten geschlossen werden. (3) Die Familie ist die natürliche und grundlegende Einheit der Gesellschaft und hat Anspruch auf Schutz durch Gesellschaft und Staat.

Artikel 17: (1) Jeder Mensch hat allein oder in Gemeinschaft mit anderen Recht auf Eigentum. (2) Niemand darf willkürlich seines Eigentums beraubt werden.

Artikel 18: Jeder Mensch hat Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht umfasst die Freiheit, seine Religion oder seine Überzeugung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder seine Überzeugung allein oder in Gemeinschaft mit anderen; in der Öffentlichkeit oder privat, durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Vollziehung von Riten zu bekunden.

Artikel 19: Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäußerung; dieses Recht umfasst die Freiheit, Meinungen unangefochten anzuhängen und Informationen und Ideen mit allen Verständigungsmitteln ohne Rücksicht auf Grenzen zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.

Artikel 20: (1) Jeder Mensch hat das Recht auf Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit zu friedlichen Zwecken. (2) Niemand darf gezwungen werden, einer Vereinigung anzugehören.

Artikel 21: (1) Jeder Mensch hat das Recht, an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten seines Landes unmittelbar oder durch frei gewählte Vertreter teilzunehmen. (2) Jeder Mensch hat unter gleichen Bedingungen das Recht auf Zulassung zu öffentlichen Ämtern in seinem Lande. (3) Der Wille des Volkes bildet die Grundlage für die Autorität der öffentlichen Gewalt; dieser Wille muss durch periodische und unverfälschte Wahlen mit allgemeinem und gleichem Wahlrecht bei geheimer Stimmabgabe oder in einem gleichwertigen freien Wahlverfahren zum Ausdruck kommen.

Artikel 22: Jeder Mensch hat als Mitglied der Gesellschaft Recht auf soziale Sicherheit; er hat Anspruch darauf, durch innerstaatliche Maßnahmen und internationale Zusammenarbeit unter Berücksichtigung der Organisation und der Hilfsmittel jedes Staates in den Genuss der für seine Würde und die freie Entwicklung seiner Persönlichkeit unentbehrlichen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte zu gelangen.

Artikel 23: (1) Jeder Mensch hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf angemessene und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz gegen Arbeitslosigkeit.

(2) Alle Menschen haben ohne jede unterschiedliche Behandlung das Recht auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit. (3) Jeder Mensch, der arbeitet, hat das Recht auf angemessene und befriedigende Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sichert und die, wenn nötig, durch andere soziale Schutzmaßnahmen zu ergänzen ist. (4) Jeder Mensch hat das Recht, zum Schutze seiner Interessen Berufsvereinigungen zu bilden und solchen beizutreten.

Artikel 24: Jeder Mensch hat Anspruch auf Erholung und Freizeit sowie auf eine vernünftige Begrenzung der Arbeitszeit und auf periodischen bezahlten Urlaub.

Artikel 25: (1) Jeder Mensch hat Anspruch auf eine Lebenshaltung, die seine und seiner Familie Gesundheit und Wohlbefinden, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztlicher Betreuung und der notwendigen Leistungen der sozialen Fürsorge, gewährleistet, er hat das Recht auf Sicherheit im Falle von Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität, Verwitwung, Alter oder von anderweitigem Verlust seiner Unterhaltsmittel durch unverschuldete Umstände.

(2) Mutter und Kind haben Anspruch auf besondere Hilfe und Unterstützung. Alle Kinder, eheliche und uneheliche, genießen den gleichen sozialen Schutz.

Artikel 26: (1) Jeder Mensch hat das Recht auf Bildung. Der Unterricht muss wenigstens in den Elementar- und Grundschulen unentgeltlich sein. Der Elementarunterricht ist obligatorisch. Fachlicher und beruflicher Unterricht soll allgemein zugänglich sein. Die höheren Studien sollen allen nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten und Leistungen in gleicher Weise offen stehen.

(2) Die Ausbildung soll die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und die Stärkung der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten zum Ziele haben. Sie soll Verständnis, Duldsamkeit und Freundschaft zwischen allen Nationen und allen rassischen oder religiösen Gruppen fördern und die Tätigkeit der Vereinten Nationen zur Aufrechterhaltung des Friedens begünstigen. **(3)** In erster Linie haben die Eltern das Recht, die Art der ihren Kindern zuteil werdenden Bildung zu bestimmen.

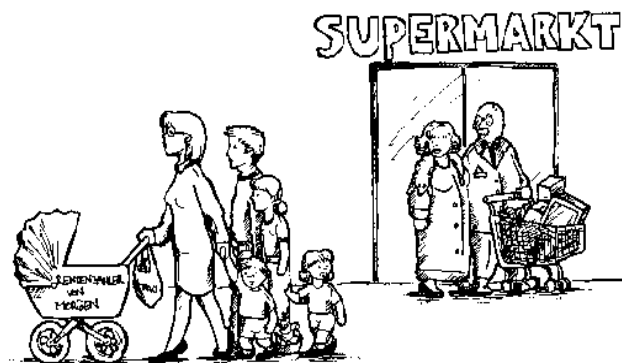
Artikel 27: (1) Jeder Mensch hat das Recht, am kulturellen Leben der Gemeinschaft frei teilzunehmen, sich der Künste zu erfreuen und am wissenschaftlichen Fortschritt und dessen Wohltaten teilzuhaben.

(2) Jeder Mensch hat das Recht auf Schutz der moralischen und materiellen Interessen die sich aus jeder wissenschaftlichen, literarischen oder künstlerischen Produktion ergeben, deren Urheber er ist.

Artikel 28: Jeder Mensch hat Anspruch auf eine soziale und internationale Ordnung, in welcher die in der vorliegenden Erklärung angeführten Rechte und Freiheiten voll verwirklicht werden können.

Artikel 29: (1) Jeder Mensch hat Pflichten gegenüber der Gemeinschaft, in der allein die freie und volle Entwicklung seiner Persönlichkeit möglich ist.

(2) Jeder Mensch ist in Ausübung seiner Rechte und Freiheiten nur den Beschränkungen unterworfen, die das Gesetz ausschließlich zu dem Zwecke vorsieht, um die Anerkennung und Achtung der Rechte und Freiheiten der anderen



„Was ich immer sage: Diese Sozialhilfeschnorrer erlauben sich immer den größten Luxus!“ ...



Vom Kampf um gleiche Rechte und Pflichten:

Sie: „Uff! Bin ich fertig! War das ein anstrengender Arbeitstag heute!“

Er: „Liebling, endlich! Das wurde aber auch höchste Zeit, dass du wieder zurückkommst!“

zu gewährleisten und den gerechten Anforderungen der Moral, der öffentlichen Ordnung und der allgemeinen Wohlfahrt in einer demokratischen Gesellschaft zu genügen.

(3) Rechte und Freiheiten dürfen in keinem Fall im Widerspruch zu den Zielen und Grundsätzen der Vereinten Nationen ausgeübt werden.

Artikel 30: Keine Bestimmung der vorliegenden Erklärung darf so ausgelegt werden, dass sich daraus für einen Staat, eine Gruppe oder eine Person irgendein Recht ergibt, eine Tätigkeit auszuüben oder eine Handlung zu setzen, welche auf die Vernichtung der in dieser Erklärung angeführten Rechte und Freiheiten abzielen.

Aufgaben:

- 1) Arbeiten Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Menschenrechten und der christlichen Ethik heraus.
- 2) Welche Artikel der Menschenrechte dürfen in der BRD zeitweise eingeschränkt werden?
- 3) Welche Artikel der Menschenrechte sind schwer vereinbar mit Lebensgewohnheiten und -regeln anderer Kulturen und Religionen?
- 4) Zeigen Sie anhand konkreter Beispiele auf, ob und wo die allgemeine Erklärung der Menschenrechte eher der Stabilisierung der Gemeinschaft dient - oder eher dem Schutz der Freiheit des Individuums.

Die **Menschenrechte** stehen von Natur aus jedem Menschen auf Grund seiner Existenz zu. Sie gelten, auch ohne schriftlich fixiert zu sein (sie sind, wie der Rechtsphilosoph sagt, „**überpositives**“ **Recht**: Sie sind vorstaatlich, angeboren und unverzichtbar, d. h. uneinschränkbar und „unveräußerlich“), denn sie stellen eine Art Kodifizierung des Naturrechts dar. Die Menschenrechte sollen der/dem Einzelnen in der Gemeinschaft die Sphäre sichern, die sie/er unabhängig von der Macht des Staates, der Religions-, Kultur- oder Volksgemeinschaft braucht, um ihr/sein sittliches Handeln selbst bestimmen zu können. Jeder Verstoß gegen die Menschenrechte beraubt Opfer wie auch Täter ihrer Würde als Person (Menschenwürde), und jeder Mensch hat daher die natürliche Berechtigung (und die ethisch-moralische Pflicht), einer Staatsgewalt Widerstand entgegenzusetzen, die die Menschenrechte missachtet (Widerstandsrecht).

Schon *Plato(n)* und *Aristoteles* sahen das („Natur“-)Recht übrigens als etwas „übernatürlich“ Fundiertes an, und in der Spätantike (der Stoa) entstand als Folgerung aus der „allgemeinen Menschennatur“ der o. g. Begriff der **Menschenwürde** (*Seneca*).

Die jüdisch-christliche Lehre der Gottesebenenbildlichkeit im Kampf gegen staatliche Unterdrückung der Freiheit des Einzelnen (Individualismus, Liberalismus) führten dann, wie gesagt, zum bürgerlich-liberalen Menschenrechtskatalog der über die *Virginia Bill of Rights* 1776 und die *Déclaration des droits de l'homme* 1789 in alle modernen Verfassungen einging. Vor dem Gesetz sollten alle Menschen gleiche Rechte haben, gleich sein. Eine Ausbeutung von Angehörigen anderer Klassen, Rassen oder Völker sollte nie wieder rechtens sein.

Der australische Philosoph *Singer* geht mit der Forderung nach dem **Gleichheitsprinzip** noch einen Schritt weiter: Wenn wir das Prinzip der Gleichheit als eine vernünftige moralische Basis für unsere Beziehungen zu den Angehörigen unserer Gattung akzeptiert haben, sind wir eigentlich auch verpflichtet, es als eine vernünftige moralische Basis für unsere Beziehungen mit Lebewesen außerhalb unserer eigenen Spezies anzuerkennen - den nichtmenschlichen Lebewesen. In Analogie zum **Rassismus** nennt er die Position, die einen unterschiedlichen Rechtsstatus von Menschen und Angehörigen anderer Spezies vertritt, „**Speziesismus**“: „Speziesisten leugnen, dass der Schmerz, den Kühe, Affen, Schweine oder Labormäuse verspüren, ebenso schlimm ist wie der von Menschen verspürte.“. *Singer* vertritt ähnlich wie *Schopenhauer* eine **Mitleids-Ethik**, und er begründet diese pathozentrische Ethik folgendermaßen:
Interessen sind auf Grund des Prinzips der Gleichheit unparteilich abzuwägen.

Das Gleichheitsprinzip darf nicht auf den Menschen beschränkt werden. Es muss auf alle Wesen ausgedehnt werden, die eigene Interessen haben, die also leiden und sich freuen können.

Das Gleichheitsprinzip hat zur Folge, dass das Leiden eines Tieres ebenso zählt wie das gleiche Leiden eines anderen Tieres oder Menschen.

Den Anlass für diese Forderungen könnte *Singer* z. B. in immer wieder laut werdenden Berichten über **Tiermisshandlungen** auf Tiertransporten oder nicht artgerechter Tierhaltung in großen Agrarfabriken und Zuchtbetrieben gefunden haben. Oder er hat die Ideen von *Jeremy Bentham* (1743-1832) übernommen, jenem britischen Juristen und Sozialphilosophen, der über **Sklaverei und Proletarierausbeutung** nachdachte und eine allgemeine Staats- und Gesellschaftsreform erreichen wollte.

Bentham schrieb 1789:

T 25

Der Tag könnte kommen, an dem die übrigen Kreaturen jene Rechte erlangen werden, die man ihnen nur mit tyrannischer Hand vorenthalten konnte. Die Franzosen haben bereits entdeckt, dass die Schwärze der Haut kein Grund dafür ist, jemanden schutzlos der Laune eines Peinigers auszuliefern.

Es mag der Tag kommen, da man erkennt, dass die Zahl der Beine, der Haarwuchs oder das Ende des Kreuzbeins gleichermaßen unzureichende Gründe sind, ein fühlendes Wesen demselben Schicksal zu überlassen. Was sonst ist es, das hier die unüberwindbare Trennlinie ziehen sollte? Ist es die Fähigkeit zu denken, oder vielleicht die Fähigkeit zu sprechen? Aber ein ausgewachsenes Pferd oder ein Hund sind unvergleichlich vernünftiger Lebewesen als ein Kind, das erst einen Tag, eine Woche oder selbst einen Monat alt ist.

Aber selbst vorausgesetzt, sie wären anders, was würde es nützen? Die Frage ist nicht: Können sie denken? oder: Können sie sprechen?, sondern: Können sie leiden?

(J. Bentham: An Introduction to the Principles of Morals and Legislation Oxford 1789. Aus: P Singer: Praktische Ethik. Stuttgart 1984; S. 72)

Aufgaben:

- 1) Es gibt auch Menschen, die ihre Interessen nicht vertreten können (Ungeborene, Neugeborene, Hirngeschädigte oder Komatöse). Dürfen diese auf Grund unterschiedlicher Leidensempfindlichkeit oder auch Bewusstseinsgrade anders eingestuft werden als z.B. „höherstehende“, voll leistungsfähige Tiere, - nur auf Grund ihrer Gattungszugehörigkeit ?
 - a) Beantworten Sie diese Frage mit Begründung und diskutieren Sie unterschiedliche Antworten mit Ihren Mitschüler/inne/n.
 - b) Wie bewerten Sie das folgende Argument: „Ein menschliches Individuum - ganz gleich, ob es gesund, krank oder behindert ist - repräsentiert immer auch die Art, der es angehört; es steht dafür, und ein jeder hat auch dafür einzustehen, sofern nicht eine schwerwiegende Verhinderung vorliegt“?
- 2) Sammeln Sie aktuelle Beispiele für Verstöße gegen einige der oben genannten Menschenrechte im In- und Ausland.
 - a) Nennen und kontaktieren Sie Organisationen, die auf bestimmten Gebieten für den Schutz und die Wahrung bestimmter Menschenrechte eintreten und geben Sie an, für welche der oben genannten Rechte / Artikel sie eintreten.
 - b) Im Oktober 1999 debattierte das neuseeländische Parlament über eine Gesetzesvorlage, nach der den höheren Menschenaffen Menschenrechte zuerkannt werden sollten. Welche ethischen und juristischen Konsequenzen hätte eine Zuerkennung solcher Rechte?
 - c) **Wie ist Ihre Meinung zu dieser Gesetzesinitiative? (Begründen Sie.)**

2.2 Gebunden oder frei?

2.2.1 Freiheit und Determination

Die Menschenrechte sollen der/dem Einzelnen die Sphäre sichern, die sie/er zur freien Entfaltung der Persönlichkeit braucht, - also, wie es oben hieß, um ihr/sein sittliches Handeln selbst bestimmen zu können. Die Willensfreiheit ist ein herausragendes Wesensmerkmal der menschlichen Person - ein Unterschied zum Tier, eine Voraussetzung für die Moralität. Dennoch wird die **Entscheidungs- und Willensfreiheit** des Menschen oft in Frage gestellt: In vielen Religionen, Weltanschauungen und Philosophien gibt es die Anschauung von der göttlichen, psychosozialen, kulturideologischen oder auch einfach schicksalhaften Vorherbestimmung des Wollens und Handelns der Menschen (**Determination**), und auch in der modernen Hirnforschung wird die menschliche Willensfreiheit angezweifelt. Der freie Wille - eine Illusion?

Sind wir also gar nicht frei? Das hieße letztendlich, dass wir **nicht verantwortlich** sind für unser Tun - jede ethische Abwägung wäre somit überflüssig, jeder Strafvollzug ungerecht.

In der Tat geschehen menschliche Gefühls- und Willensregungen kaum in völligem Einklang: Nach Meinung der Hirn- und Verhaltensforscher steuert das Ur- oder Reptilhirn unsere unbewusst ablaufenden Lebensfunktionen, das darum liegende limbische System (Säuger-, Alt- oder palaeomammalisches Hirn) die Gefühle und Instinkte und das Neuhirn (die Hirnrinde) die „menschlichen“ Funktionen. Das Neuhirn ist auch bei Menschenaffen und Delphinen vorhanden, und beim Menschen arbeiten die drei genannten Teile des Gehirns mit-, neben- und manchmal sogar gegeneinander. Ein Hirnforscher berichtete:

T 26

Mit dem vielgerühmten freien Willen des Menschen verhält es sich womöglich genauso wie mit manchem kleinen Beamten in einer riesigen Bürokratie. Obwohl er nur Entscheidungen befolgt, die längst woanders gefällt wurden, bildet er sich ein, an der maßgeblichen Stelle zu sitzen. So genannte ereigniskorrelierte Potenziale zeigen den Wissenschaftlern, dass Willenshandlungen im Gehirn angebahnt werden, bevor das Bewusstsein die Initiative ergreift ...

Die Darbietung eines Tones, die ankündigt, dass in wenigen Sekunden eine Aufgabe erledigt werden muss, lässt über der Großhirnrinde ein negativ geladenes Gleichstrompotenzial (CNV) entstehen. Es weist auf die Aktivität von Nervenverbänden hin, die zielgerichtetes Verhalten planen und auslösen. Vorgewarnte Probanden, deren Gehirn eine negative Gleichstromverschiebung produziert, können ihre Aufgaben besonders rasch und fehlerfrei erledigen. Der Mensch besitzt aber auch die Fähigkeit, seine langsamen Hirnpotenziale durch Biofeedback in den Griff zu bekommen, erläutert der Psychologe Niels Birnbaumer von der Universität Tübingen.

Man signalisiert der Versuchsperson mit einem bestimmten Ton, dass sie für eine Steigerung ihres negativen Potenzials eine Belohnung erhalten wird, während ein anderer Ton einen Bonus für eine Abschwächung (Positivierung) der CNV in Aussicht stellt. Gesunde Versuchspersonen beherrschen die Aufgabe schon nach zwei Sitzungen. Schizophrene und Patienten mit gestörten Hirnfunktionen haben indes Schwierigkeiten. Menschen, die feine Antennen für ihre körperlichen Vorgänge besitzen, etwa Migränepatienten, sind besonders geschickt. Sie können sich sogar geistig teilen: In einem Experiment lernten Birnbaumers erfahrene Probanden, dass sie beim Erklängen eines hohen Tones die rechte Hemisphäre negativ und die linke positiv balancieren mussten. Ein tiefes Signal war Zeichen für die umgekehrte Vorgabe.

Jede Hemisphäre hat die Vorherrschaft über die Extremitäten auf der gegenüberliegenden Körperseite. Mit der Hand, die von einer negativ gepolten Hirnhälfte geleitet wird, können Probanden besonders geschickt hantieren.

In der nächsten Phase des Experimentes war es den Versuchspersonen freigestellt, einen vor ihnen befindlichen Knopf entweder mit links oder rechts zu drücken. Gleichzeitig wurde im Hintergrund jeweils eines der beiden konditionierenden Tonsignale eingespielt.

In allen untersuchten Fällen wählten die Probanden die Hand, die zu dem „richtigen“ Ton und der „richtigen“ Hemisphäre passte. Bei einem hohen Ton drückten sie also den Knopf mit links. Als der Wissenschaftler nachfragte, war sich jedoch keine einzige Versuchsperson bewusst, dass ein Zusammenhang zwischen dem Signal und der gewählten Hand bestand. Alle pochten darauf, dass sie die Entscheidung völlig frei und unbeeinflusst getroffen hatten.

Das bedeutet laut Birnbaumer, dass bewusste Willensakte ihren Ursprung in einem vorbewussten Hirnprozess haben, der die Willenshandlung genau so bestimmt wie motivierte Handlung. Das lässt an einen Ausspruch von Robert Musil denken: "Der freie Wille der Menschen besteht in ihrer Fähigkeit, freiwillig das zu tun, was sie unfreiwillig wollen."

Die Forschergruppe um den Tübinger Psychologen wendet das CNV-Training seit einiger Zeit bei Epileptikern an, die damit gegen ihre Anfälle kämpfen. Epileptische Krämpfe beruhen oft auf „Kriechströmen“, die sich zusammen mit einer negativen Gleichspannungsverschiebung ausbreiten. Viele Patienten können daher den Anfall abwehren, wenn sie im richtigen Augenblick eine Positivierung im Gehirn aufbauen.

Rolf Degen, in: F.A.Z., 14.7.1993

2.2.2 Freiheit und Verantwortung

Freiheit ist ein zentraler Begriff der neuzeitlichen Philosophie und Politik, und das Gefühl und Bewusstsein von Unabhängigkeit (**Autonomie**) war schon den ersten, noch in umherziehenden Sippen lebenden Menschen wichtig - auch ohne zuvor durch ägyptische Pharaonen, griechische Tyrannen oder römische Diktatoren versklavende Fremdbestimmung (**Heteronomie**) erlebt haben zu müssen.

Obwohl wir in unüberschaubaren, oft einengenden sozialen Netzen leben und obwohl die alltägliche Lebenserfahrung diesem Modell absoluter, menschlicher Souveränität widerspricht: Der Mensch ist nicht restlos in die Bindungen eines universalen Zusammenhanges eingespannt, nicht durchgängig determiniert (vorbestimmt, festgelegt) und somit ohne **Verantwortung** für unfreie Handlungen - er ist autonom. Und da er somit vor die Aufgabe gestellt ist, sein Wesen selbst auszuprägen oder - wie Sartre sagen würde - seiner Existenz eine Essenz zu geben, sind stets und prinzipiell unterschiedliche Wesensausprägungen und Handlungsmöglichkeiten möglich - der Mensch ist in seinen Entscheidungs- und Handlungsmöglichkeiten frei, oder auch: geradezu zur Freiheit verurteilt.

Diese **Freiheit** macht seine Seinsweise als unwiederholbares Einzelwesen, als Individuum aus, sie „konstituiert“ seine „Person“. Sie ist so grundsätzlich, dass es dem Menschen nie überlassen ist, sie zu gebrauchen oder nicht zu gebrauchen. Mit jeder Handlung entscheidet er zugleich auch über sein **Wesen**: Er hat die hierin geschehende, gute oder schlechte Ausprägung zu verantworten. Diese unüberhörbare, innere Stimme der persönlichen Entscheidungsfreiheit wird das „**Gewissen**“ genannt.

Über den freien Willen des Menschen, sein Handeln und seinen Daseinszweck selbst zu bestimmen, dachte auch Kant nach, dessen „kategorischer Imperativ“ - sozusagen eine oberste, allgemeingültige sittliche Norm - schon in Kap. 1 erwähnt wurde. Er folgerte sie aus ethischen Überlegungen darüber, welche Gesetze für das freie Wollen des Menschen gelten (*Immanuel Kant: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*):

T 27

Der **Wille** wird als ein Vermögen gedacht, der Vorstellung gewisser Gesetze gemäß sich selbst zum **Handeln** zu bestimmen. Und ein solches Vermögen kann nur in **vernünftigen** Wesen anzu-treffen sein. Nun ist das, was dem Willen zum objektiven Grunde seiner Selbstbestimmung dient, der **Zweck**, und dieser, wenn er durch bloße Vernunft gegeben wird, muss für alle vernünftige Wesen gleich gelten. Was dagegen bloß den Grund der Möglichkeit der Handlung enthält, deren Wirkung Zweck ist, heißt das **Mittel**.

Der subjektive Grund des Begehrens ist die **Triebfeder**, der objektive des Wollens der **Bewegungsgrund**; daher der Unterschied zwischen subjektiven Zwecken, die auf Triebfedern beruhen, und objektiven, die auf Bewegungsgründe ankommen, welche für jedes vernünftige Wesen gelten. Praktische Prinzipien sind formal, wenn sie von allen subjektiven Zwecken abstrahieren; sie sind ... material, wenn sie diese, mithin gewisse Triebfedern zu Grunde legen. Die Zwecke, die sich ein vernünftiges Wesen als Wirkungen seiner Handlung nach Belieben vorsetzt (materiale Zwecke), sind insgesamt nur relativ; denn nur bloß ihr Verhältnis auf ein besonders geartetes Begehrensvermögen des Subjekts gibt ihnen den Wert, der daher keine allgemeinen, für alle vernünftige Wesen und auch nicht für jedes Wollen gültige und notwendige Prinzipien, d. i.¹, praktische Gesetze, an die Hand geben kann. Daher sind alle diese relativen Zwecke nur der Grund von hypothetischen Imperativen.

Gesetzt aber, es gäbe etwas, dessen Dasein an sich selbst einen absoluten Wert hat, was, als Zweck an sich selbst, ein Grund bestimmter Gesetze sein könnte, so würde in ihm, und nur in ihm allein der Grund eines möglichen kategorischen Imperativs d. i. praktischen Gesetzes liegen. Nun sage ich: Der Mensch und überhaupt jedes vernünftige Wesen existiert als Zweck an sich selbst, nicht bloß als Mittel zum beliebigen Gebrauche für diesen oder jenen Willen, sondern muss in allen seinen sowohl auf sich selbst als auch auf andere vernünftige Wesen gerichteten Handlungen jederzeit zugleich als Zweck betrachtet werden.

Alle **Gegenstände der Neigungen** haben nur einen bedingten Wert; denn wenn die Neigungen und darauf gegründete Bedürfnisse nicht wären, so würde ihr Gegenstand ohne Wert sein. Die **Neigungen** selber aber, als Quellen der Bedürfnisse, haben so wenig einen absoluten Wert, um sie selbst zu wünschen, dass vielmehr gänzlich davon frei zu sein, der allgemeine Wunsch eines jeden vernünftigen Wesens sein muss.

Also ist der Wert aller durch unsere Handlung zu erwerbenden Gegenstände jederzeit bedingt. Die Wesen, deren Dasein zwar nicht auf unserem Willen, sondern der Natur beruht, haben dennoch, wenn sie vernunftlose Wesen sind, nur einen relativen Wert, als **Mittel**, und heißen daher Sachen, dagegen vernünftige Wesen **Personen** genannt werden, weil ihre Natur sie schon als **Zwecke** an sich selbst, d. i. als etwas, das nicht bloß als Mittel gebraucht werden darf, auszeichnet, mithin sofern alle Willkür einschränkt (und ein Gegenstand der Achtung ist).

Dies sind also nicht bloß subjektive Zwecke, deren Existenz als Wirkung unserer Handlung für uns einen Wert hat, sondern **objektive Zwecke**, d. i. Dinge, deren Dasein an sich selbst Zweck ist, und zwar ein solcher, an dessen Statt kein anderer Zweck gesetzt werden kann, dem sie bloß als Mittel zu Diensten stehen sollten, weil ohne dieses überall gar nichts von absolutem Werte würde angetroffen werden; wenn aber aller Wert bedingt, mithin zufällig wäre, so könnte für die Vernunft überall kein oberstes praktisches Prinzip angetroffen werden.

Wenn es denn also ein oberstes praktisches Prinzip und in Ansehung des menschlichen **Willens** einen kategorischen Imperativ geben soll, so muss es ein solches sein, das aus der Vorstellung dessen, was notwendig für jedermann Zweck ist, weil es Zweck an sich selbst ist, ein objektives Prinzip des Willens ausmacht, mithin zum allgemeinen praktischen Gesetz dienen kann. Der Grund dieses Prinzips ist: **Die vernünftige Natur existiert als Zweck an sich selbst.**

¹ Die hier und weiterhin von Kant benutzte Abkürzung „d.i.“ bedeutet: das ist

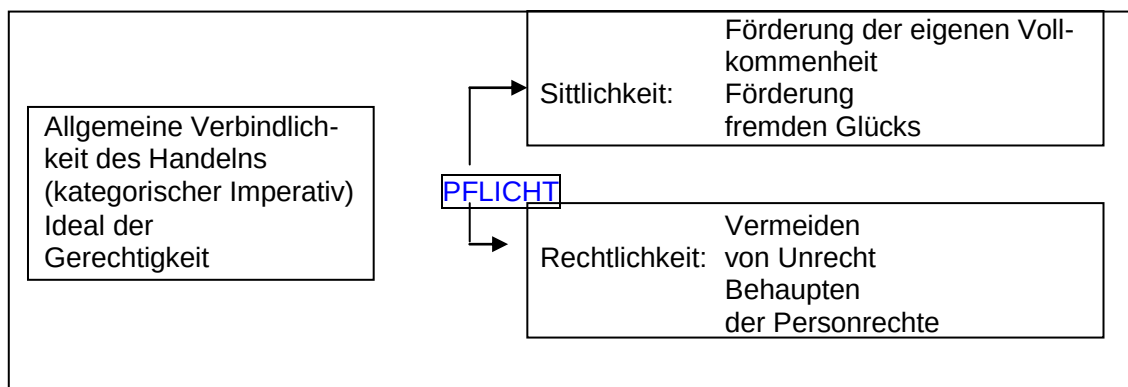
So stellt sich notwendig der Mensch sein eigenes Dasein vor; sofern ist es also ein subjektives Prinzip menschlicher Handlungen. So stellt sich aber auch jedes andere vernünftige Wesen sein Dasein zufolge eben desselben Vernunftgrundes, der auch für mich gilt, vor; also ist es zugleich ein objektives Prinzip, woraus als einem obersten praktischen Grunde **alle Gesetze des Willens** müssen abgeleitet werden können.

Der praktische Imperativ wird also folgender sein: **Handle so, dass du die Menschheit, sowohl in deiner Person als in der Person eines jeden anderen, jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchst.**

Quelle: K.Disselbeck: Ethik und Philosophie, Band in der Reihe: Lesehefte Ethik, Leipzig/Stuttgart/Düsseldorf, 1998, S. 76/77

Üb(erleg)ungsaufgaben:

- 1) Kant unterscheidet die Begriffspaare Zweck und Mittel, Triebfeder und Bewegungsgrund. Definieren Sie diese Begriffe und erläutern Sie deren Unterschiede.
- 2) Wie definiert Kant den Begriff „Wille“? Und worin unterscheiden sich nach Kant Sachen von Personen?
- 3) Man sagt: „Der Zweck heiligt die Mittel“. Kant redet differenzierend von objektiven und subjektiven Zwecken.
 - Was versteht Kant unter subjektiven Zwecken, und was meint er, wenn er sagt, sie seien relativ?
 - Warum können relative Zwecke nur die Grundlage hypothetischer, d. h. bedingter Imperative sein?
 - Nennen und erläutern Sie das Gegenstück zu den relativen Zwecken und den hypothetischen Imperativen.
- 4) Was ist die Grundlage des Sittengesetzes, und welches Gebot lässt sich von ihr ableiten?
- 5) Warum ist der Wert aller durch unser Handeln zu erwerbenden Gegenstände bedingter Art?
- 6) Bei welchen beiden historischen Ereignissen zu Lebzeiten Kants ging es um die politische Verwirklichung des von Kant als oberstes Gebot definierten „Imperativs“?
- 7) Welcher Artikel unserer Verfassung bezieht sich auf dieses Gebot? Und welche Bedeutung hat sein Ansatz für unsere Zeit?



Die Ethik Immanuel Kants:

Für Kant galt der kategorische Imperativ als oberste, allgemeingültige Verbindlichkeit, aus der sich in jeder Situation eine konkrete Pflicht ableiten lässt. Sein Gerechtigkeitsideal erinnert an die „Goldene Regel“: „Was Du nicht willst, das man Dir tu, das füg` auch keinem and`ren zu“. Diese entstammt dem Neuen Testament (Matth. 7,12 / Luk. 6,31) und kann als „positive“ Umformulierung des alttestamentlichen Talionsprinzips „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ aufgefasst werden (hierzu vgl. Kap. 2.1.4 / Codex Hammurapi).

Um Kants Thesen besser verstehen zu können, sollte man etwas über seine Lebensgeschichte wissen. Er wuchs im 17. Jahrhundert in Königsberg auf (heute: Kaliningrad) und war Sohn eines pietistischen Sattlermeisters. Der **Pietismus** ist eine strenge Glaubensrichtung im Christentum, die sich gegen die erbitterten, konfessionellen Lehrstreitigkeiten zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges und die deshalb in Schablonen erstarrte protestantische Schultheologie gewendet hat. Ein praktisches Christentum der tätigen Nächstenliebe, eine innerliche Jesumystik und eine fast individualistische Erfahrung subjektiver Umkehr („**Bekehrung**“) hin zu *Jesus Christus* wurde gefordert und gelebt. Der vorbildliche Pietist erlebt eine Bekehrung, unterwirft sich ganz dem im Gebet und in der täglichen Bibellektüre erkannten Willen Gottes und versucht, ihn konsequent zu befolgen. Der **Baptist** („Wiedertäufer“) anerkennt nur die Taufe der Bekehrten.

Die pietistische Bewegung entstand im 17. und 18. Jahrhundert unter Männern wie *Spener*, *Francke*, *Zinzendorf* und den Herrnhuter Brüdergemeinden, und sie wurde von der Aufklärung sehr bald als unvernünftig-frömmlicherisch und unzeitgemäß kritisiert.

Die Pietisten, Pfingstler und viele andere, ab dem 17. Jahrhundert entstandenen, schwärmerischen Sondergruppen, Splitterkirchen und Sekten machten die wörtlich zu nehmende Bibel oft zur alleinigen Grundlage von Ethik und Gesetz („**Bibel-Fundamentalismus**“) und setzten sie in Abgrenzung von den Aufklärern hoch über die begrenzte, menschliche Vernunft. Neue vernünftige Überzeugungen wie die der Aufklärer und neue wissenschaftliche Erkenntnisse wie die *Darwins* wurden verworfen und ignoriert; sie erwiesen sich als Aussagen zu der (nun nicht mehr sachgerecht, sondern fundamentalistisch genutzten) Bibel scheinbar widersprüchlich.

Diese ignorante Haltung z. B. gegenüber naturwissenschaftlich bewiesenen Erkenntnissen (chemische und biologische Evolution, „*big bang*“ usw.) findet sich noch heute bei einigen oft als fundamentalistisch und sektiererisch bezeichneten Gruppierungen wieder (wie z. B. bei den „Evangelikalen“ in den USA, den „Zeugen Jehovas“ u. a.), aber auch im orthodoxen Judentum oder in strenggläubigen islamischen Gemeinschaften.

Ein Beispiel für diese Art von religiösem Menschen- und Weltbild - einer fundamentalistisch begründeten Gottesherrschaft („**Theokratie**“), wie es sie in Münster schon 1535/36 gab - findet sich m. E. in einer „Lehrschrift“, die der Fortbildung von „Hausmissionaren“ der Zeugen Jehovas dient. In ihr lernen die „Prediger“ z. T. sogar auswendig, mit Hilfe welcher Bibelzitate sie Einwände zugunsten der Evolutionstheorie *Darwins* oder auch gegen die m. E. unwissenschaftlich-fundamentalistische „Bibelauslegung“ ihrer Wachturmgesellschaft „entkräften“ können. Die von den „Zeugen Jehovas“ angeführten Zitate gelten dabei stets losgelöst vom Zusammenhang, wörtlich und buchstabengetreu – aber oft nur nach der eigenen „Bibelübersetzung“ der „Zeugen“.



Das Rathaus von Münster in Westfalen

1648 wurden hier und in Osnabrück von den Gesandtschaften der protestantischen und katholischen Länder die Friedensverträge unterschrieben („Westfälischer Friede“). Im Hinblick auf das Christentum kam diese politische Versöhnung zu spät: Der Lehrstreit hatte sich nicht nur in die damals einander verdammen, großen Konfessionen gespalten, sondern auch zur Ablehnung der Kirchen und Ausbildung vieler Sondergruppen geführt, so z.B. der Baptisten, deren Vorläufer – die „Wiedertäufer“ – in Münster 1535/36 in Münster ein endzeitlich-sozialutopisches Königreich errichten wollten.

Der „Vorstand“ der theokratischen Gemeinschaft der „Zeugen Jehovas“ wird in diesem Text übrigens „die leitende Körperschaft dieser „Sklaven“-Klasse“ genannt, „die sich bei ihren Erwägungen nicht auf menschliche Weisheit, sondern auf ihre Erkenntnis aus Gottes Wort stützt ... und sich von Gottes Geist leiten lässt“. Und nur dieses „Gottes-Wort“ gilt dann auch - und zudem stets mehr als die oft abweichenden Meinungen von Menschen, wie folgendes Dokument von 1985 zeigt: (Urteilen Sie selbst: ethisch-theologisch zulässige Argumentationsweise - oder totalitäre Rechthaberei?):

T 28A EVOLUTION: ... **Jemand könnte sagen:**

"Ich glaube, dass Gott sich bei der Erschaffung des Menschen der Evolution bediente."

Darauf könnte man erwidern: „Ich habe schon mit Personen gesprochen, die ebenso denken wie Sie. Darf ich annehmen, dass Sie fest an Gott glauben? ... Demnach nimmt Ihr Glaube in Ihrem Leben die erste Stelle ein. Stimmt es, dass Sie sich bemühen, alle Angelegenheiten anhand Ihres Glaubens zu beurteilen? ...“

Dann könnte man hinzufügen:1) „Natürlich kann das, was man glaubt, nur dann wirklich wahr sein, wenn es wissenschaftlich erwiesenen Tatsachen nicht widerspricht. Es wäre aber auch unvernünftig, Gottes Wort außer Acht zu lassen, denn Gott weiß über seine Werke mehr als irgend-einer von uns. Mich hat sehr beeindruckt, was die Bibel, Gottes inspiriertes Wort, hier in 1.Mose 1:21 sagt [betone: „nach ihren Arten“].“

„Aus 1.Mose 2:7 erfahren wir dann, dass Gott den Menschen nicht aus den schon lebenden Tieren bildete, sondern aus Staub.“

„Und in den Versen 21 und 22 ist zu lesen, dass Eva nicht aus einem Tier gemacht wurde, sondern dass eine der Rippen Adams als Ausgangsmaterial diente.“

Oder man könnte sagen (nachdem man, wie oben erwähnt, eine gemeinsame Grundlage geschaffen hat): „Manche meinen, der Bibelbericht über Adam sei lediglich ein Sinnbild. Zu welcher Schlussfolgerung würde das aber führen?“ **(1)** „Nun, beachten Sie, wie es hier in Römer 5:19 heißt: Denn so, wie durch den Ungehorsam des einen Menschen [Adam] viele zu Sündern gemacht wurden, so werden auch durch den Gehorsam des e i n e n [Jesus Christus] viele zu Gerechten gemacht werden. In 1. Korinther 15:22 steht etwas Ähnliches: Denn so, wie in Adam alle sterben, so werden auch in dem Christus alle lebendig gemacht werden. Wenn es aber diesen einen Menschen, Adam genannt, in Wirklichkeit nicht gegeben hat, dann kann solch ein Mensch auch nie gesündigt haben ...“

Wie gelangen Jehovas Zeugen zu ihrer Auslegung der Bibel?

Ein entscheidender Faktor besteht darin, dass die Zeugen wirklich glauben, dass die Bibel Gottes Wort ist und ihr Inhalt zu unserer Unterweisung dient (2. Tim.- 3:16, 17; Röm. 15:4; 1 Kor.10:11). Sie nehmen daher nicht zu philosophischen Argumenten Zuflucht, um die in der Bibel deutlich dargelegten Wahrheiten zu umgehen oder um die Lebensweisen von Menschen zu rechtfertigen, die den Sittenmaßstab der Bibel außer Acht lassen. Jesus sagte, er würde auf der Erde einen „treuen und verständigen Sklaven“ haben (seine gesalbten Nachfolger als Gruppe gesehen) und durch dieses Werkzeug geistige Speise für diejenigen bereiten, die den Haushalt des Glaubens ausmachen (Mat. 24:45-47). ... Wenn es darum geht, schwierige Fragen zu klären, wenden sie sich ... an die leitende Körperschaft dieser „Sklaven“-Klasse, die sich bei ihren Erwägungen nicht auf menschliche Weisheit, sondern auf ihre Erkenntnis aus Gottes Wort stützt ... und sich von Gottes Geist leiten lässt ... (Apg. 15:1-29; 16:4,5).

Warum haben sich im Laufe der Jahre gewisse Lehren der Zeugen Jehovas geändert?

Die Bibel zeigt, dass es Jehova seinen Dienern ermöglicht, seinen Vorsatz nach und nach zu verstehen (Spr. 4:18; Job. 16:12). Deshalb konnten selbst die Propheten, die unter Gottes Inspiration am Schreiben der Bibel beteiligt waren, nicht immer alles verstehen, was sie schrieben (Dan. 12:8, 9; 1. Pet. 1: 10-12). Wenn etwas besser erkannt wird, muss man oft umdenken. Jehovas Zeugen sind demütig bereit, dies zu tun.

Quelle: Wachturm Bibel- und Traktatgesellschaft, Deutscher Zweig e.V. (Hrsg.): Unterredungen anhand der Schriften, Selters/Taunus, 1985, Seite 144f und S. 234f

In Ethik und Philosophie, aber auch in anderen (Geistes-)Wissenschaften haben wir es oft nicht mit unterhaltsam erzählenden, sondern mit kompliziert beschreibenden und **argumentierenden** Sachtexten zu tun - oft sogar im Umfang ganzer Bücher und Buchbände. Zur Analyse von bzw. zur Arbeit mit einem solchen Sachtext muss der Text oder Textausschnitt also erstens aufgenommen, zweitens **untersucht** (analysiert), drittens **verstanden** und erst dann viertens eingeordnet und **gedeutet** (interpretiert) werden, bevor abschließend eine **sachgerechte, eigene Stellungnahme** erfolgen kann (Erörterung). Um dieses Ziel erreichen zu können, empfiehlt sich daher **ein systematisch-methodisches Vorgehen** in den vier folgenden Schritten (Hier jeweils mit dem Etappenziel des jeweiligen Schrittes, den hierzu verfolgten Fragestellungen und den demgemäß sinnvollerweise zu bearbeitenden Teil- bzw. Arbeitsschritten angegeben):

1) Den Inhalt referieren:

Ziel: Ein vorläufiges Gesamtverständnis des Textes durch Gedankenaufbau und Zusammenfassung der wesentlichen Aussagen/Thesen des Textes bzw. des Textabschnittes

Fragestellung: Was sagt der Verfasser aus?

Arbeitsschritte: a) Klären der Unklarheiten, b) Textart bestimmen, c) zugrunde liegende Frage (Problem, Kern der Information) erfassen, d) vermutliche Aussageabsicht (Intention) des Autors formulieren, e) den Argumentationsverlauf erfassen: These/Argumente/Beispiele/Lösung (Ergebnis).

2) Den Aufbau untersuchen (Text-/Strukturanalyse)

Ziel: Eine Untersuchung der sprachlich-stilistischen Gestaltungsmittel zwecks Erfassung der ihrer Funktion zugrunde liegenden Intention und Wirkung

Fragestellung: Wie hat der Autor seine Aussagen sprachlich gestaltet?

Arbeitsschritte: a) Beschreibung von Wortschatz, Satzbau, Satzarten und relevanten Stilmitteln (quantitativ/qualitativ) zur Gewinnung einer Perspektive, b) Erfassen und Formulieren der Grundhaltung des Textes (subjektiv oder sachlich-argumentierend oder „nur“ rhetorisch oder gar sprachkünstlerisch), c) der Erzählintention (Was und wen will der Autor erreichen?) und d) der Wirkung des Textes auf die Adressaten.

3) Den untersuchten Text einordnen (kommentieren, interpretieren, deuten)

Ziel: Den Sinngehalt des Textes erläutern; soziokulturelle Hintergründe des Textes erfassen

Fragestellung: Was meint und will der Verfasser?

Arbeitsschritte: a) Sach- und Sinnerläuterungen zu der/den Textaussagen geben, b) Bestimmung der weltanschaulichen Sicht des Verfassers, c) Beschreibung des Selbstverständnisses dieses Autors (in seinem Weltbild), d) Beschreiben seines Leserkreis unter Rückgriff auf Quelle, Entstehungszeit, Anlass, Vorbilder und ggf. Kontext des Textes (Letzteres insbesondere bei Textauszügen), e) Erarbeiten und Vortragen einer Kurzbiographie und Würdigung des Autors.

4) Mit dem Text argumentieren

(End-)Ziel: Auseinandersetzung mit dem Text zum Zwecke einer sachgerechten, persönlichen Stellungnahme

Fragestellung: Wie beurteile und bewerte ich die Ausführungen des Verfassers?

Arbeitsschritte: Bewertung zu folgenden Punkten: a) Ist die Darstellung überzeugend? b) Ist die Lösung einleuchtend? c) Sind die Argumente stichhaltig oder unhaltbar? d) Sind die vorgebrachten Beispiele ausdrucksstark oder unpassend? e) Erfolgt die Problemdarstellung objektiv oder vereinfachend? Erfolgt sie übertrieben, zu optimistisch, zu pessimistisch oder gar einseitig? f) Gibt es ungenannte Voraussetzungen? g) Ist die Darstellung sprachlich gelungen? h) Entspricht die Textaussage eigenen Erfahrungen? i) Gibt es zu dieser Einschätzung / Bewertung / Schlussfolgerung weitere Argumente und Beispiele? j) Formulierung der Schlusseinstellung: Zustimmung? Ablehnung?

T 28B In den Geisteswissenschaften (Ethik, Philosophie, Theologie, Geschichte usw.) werden bei der Argumentation mit Sachtexten und -themen verschiedene Denkweisen unterschieden. Ein „**hermeneutisch**“ Denken bemüht sich um das Erschließen des für den Verstehenden Bedeutsamen - er bringt Wesentliches zur Sprache, das - nach Meinung jenes Denkenden - immer schon Geltende, und will so über ein bloßes Interpretieren hinausgehen. Ein „**analytisches**“ Denken ist nicht mit der Frage nach dem - nach Meinung des Analysierenden (!)- immer schon Geltendem beschäftigt, sondern er ist offen und frei für die Überschreitung (Transzendenz) vertrauter Erfahrungen und Anschauungen - es bemüht sich um „wissenschaftliche“ Objektivität, indem es sich bei der Analyse von Texten und Themen für den Gewinn neuer Erkenntnisse offenhält.

Mithilfe des **analytischen** Denktypus sollen Sachverhalte **beschreibend** wahrgenommen werden. Es werden Bedeutungen festgestellt und sprachlich festgehalten. Hier kommt es auf ein genaues Betrachten an, das Sachverhalten zugewandt ist, ohne dabei den Betrachter selbst aus dem Blick zu verlieren. Aber diese Beziehung wird nicht zum Schlüssel der Betrachtung gemacht. „Sachverhalt“ meint hier auch **sprachliche Vorgänge**, somit auch und sogar ... Beziehungen zwischen dem Wahrnehmenden und dem Wahrzunehmenden. ... So ist analytisches Denken ein auf den **Überblick** von Zusammenhängen und deren **Aufgliederung** gerichtetes Wahrnehmen, dem es darauf ankommt, die genaue Erstreckung von Sachverhalten zu ermessen ... Wer analytisch verfährt, sieht sich **nicht** von vornherein in einen „bedeutsamen“ Erfahrungszusammenhang eingebettet. ... Natürlich kommen dabei auch **Normen** in den Blick, aber dies immer zugleich hinsichtlich ihrer normierenden Valenz, also wiederum im Blick auf einen Vorgang. Darum wäre hier besser statt von Wesentlichem und von Gültigem von Verbindlichkeiten zu reden ...

Aber diese Wahrnehmung ist selber nicht ohne Verbindlichkeit, denn sie muss, wenn die Beschreibung kommunikativ ermittelt werden soll, selber auf **Regeln** beruhen, die ein gemeinsam (intersubjektiv) zugängliches Wahrnehmungsfeld umreißen. Dieses methodische Interesse an der Feststellung von Verbindlichkeit ist darauf gerichtet, singuläre Sachverhalte in dem allgemeinen **Zusammenhang** gelten zu lassen, in dem sie aufgefunden werden. Darum kommt es bei der Beschreibung auf den Verallgemeinerungsgrad an, der durch Beschreiben und Unterscheiden, Vergleichen und hierarchische Ordnung von Beobachtungen zu erreichen ist.

Aus alledem ergibt sich ein von dem hermeneutischen Denktypus deutlich abgehobenes Argumentationsverhalten und auch ein anderer Gesprächsstil, der daran interessiert ist, durch genaue Beschreibungen ein Einverständnis zu erreichen und sich dadurch auch formulierbaren Verbindlichkeiten auszusetzen. Dabei müssen die sprachlichen Mittel von dem jeweils Bezeichneten klar unterschieden werden können. Das heißt praktisch, dass Aussagen über etwas auch als **richtig** oder **falsch** zu erweisen sind.

Das Sich-Einstellen auf Sachverhalte scheint die **historische** Dimension oft auszuklammern. Auch wenn sich analytisches Denken nicht auf unmittelbar Gegenwärtiges richtet, spielt die Geschichte als Medium des Verstehens und Wahrnehmens keine für die Wahrnehmung selbst ausschlaggebende Rolle ... Das heißt freilich nicht, dass der Zeitverlauf in dem die Phänomene erscheinen und in dem der Wahrnehmende sich selbst befindet und sehen muss - bedeutungslos wäre. Im Gegenteil: Die analytische Beschreibung berücksichtigt durchaus, was vergangen, was gegenwärtig und was zukünftig ist. Aber es kommt ihr nicht auf den Gegenwartsbezug oder auf den Vergangenheitsbezug als Verstehensrelation an, sondern auf die (jeweils »gleichzeitige«, synchrone) Feststellung dessen, was sich als vergangen, gegenwärtig und zukünftig erweist ...

Wer **hermeneutisch** vorgeht, wird leicht dem Analytiker das Verharren in „bloßer“ **Empirie** vorwerfen, während der Analytiker dem hermeneutisch Argumentierenden das empirisch unvermittelte Behaupten von Werten vorhält. Bekannt sind solche Entgegnungen aus philosophie- oder wissenschaftsgeschichtlichen Einordnungen ... etwa aus der Aufteilung in verstehende und erklärende Wissenschaften, oder aus der Diskrepanz zwischen „wertneutralem“ Erkennen und wertendem Zur-Kennntnis-Nehmen. Noch irreführender als diese geläufigen Zuweisungen ist der Verdacht, der hermeneutische Denktypus müsse in bloßem **Traditionalismus** erstarren - und die analytische Denkweise wäre demgegenüber einem ahistorischen und geistlosen **Positivismus** verfallen. Derlei Einordnungen und Unterstellungen führen aber nicht nur nicht weiter, sondern verstellen die Möglichkeit einer differenzierten Arbeitsweise. **Viele ethische Probleme beispielsweise müssen zunächst einmal analytisch zur Kenntnis genommen werden.....**

G.Sauter, A.Storck: Arbeitsweisen Systematischer Theologie, München/Mainz, 1982², S. 24f

Üb(erleg)ungsaufgaben (Gruppenarbeit über mehrere Stunden):

- a) Analysieren Sie diesen Text. Wenden Sie dabei die oben beschriebenen, methodischen Schritte an.
- b) Verfahren Sie in Arbeitsgruppen ebenso und zum Teil parallel mit jeweils einem der beiden vorausgehenden Texte (*Kant / Zeugen Jehovas*) und einem der folgenden Texte Ihrer Wahl (*von Wallraff, Yen Shu, Fromm, Descartes*); vergleichen Sie anschließend die Analyseergebnisse im Plenum.

2.2.3 Freiheit und Begrenzung

Der Mensch ist kein **Sklave**, keine Marionette, sondern mit Gedanken- und Willensfreiheit begabt. Gerade deshalb ist die Grundfrage nach seinem Wesen und Daseinsziel so bedeutsam, die Frage nach dem **Sinn des Lebens**. Er soll es unter ein höheres Ziel stellen, und zwar freiwillig, und scheint sich hier frei entscheiden zu können - für ein mögliches **Ziel**, eine dementsprechende Philosophie oder Weltanschauung - und eben für ein hierzu passendes Menschenbild und Ethos.

Aber es ist nochmals zu fragen: Sind wir wirklich so frei? Wie bereits gesagt: Die **Entscheidungs- und Willensfreiheit** des Menschen wird oft in Frage gestellt, eine fast totale Vorherbestimmung des Wollens und Handelns der Menschen (**Determination**) ist täglich erfahrbar. In unseren Handlungen sind wir beruflich wie privat oft so festgelegt, dass wir kaum für alles verantwortlich gemacht werden können, was wir tun müssen. Sachzwänge, berufliche Anordnungen, Termin- und Leistungsdruck, wirtschaftliche Handlungsnotwendigkeiten zum Erwerb des Lebensunterhaltes, soziale und kulturelle Gruppenzwänge bis hin zu eingebildeten oder gar echten Alkohol-, Nikotin- und Medikamentenabhängigkeiten bestimmen den Alltag. Stress, Hektik und Egoismen machen sich breit - Freiheit wird nur in kurzen Urlaubsmomenten erfahrbar. Und selbst dann, in der für manche kostbaren Freizeit, verfallen viele dem Konsum- und Lifestyleterror, und jagen von Angebot zu Angebot und verpassen die Chance, müßig über sich und ihr Leben nachzudenken und es einfach nur passiv zu genießen.

T 29

"Das Band frisst Menschen und spuckt Autos aus", hatte mir ein Werkstudent gesagt, der selbst lange Zeit am Band gearbeitet hatte. Wie das gemeint war, sollte ich bald erfahren. Alle anderthalb Minuten rollt ein fertiger Wagen vom Band. Ich bin am letzten Bandabschnitt eingesetzt. Muss kleinere Lackfehler ausbessern, die es an jedem Wagen noch gibt. "Da ist weiter nichts dabei", denke ich anfangs, als ich sehe, wie langsam das Band vorwärts kriecht. Eine Frau arbeitet mich ein. Sie ist schon vier Jahre am Band und verrichtet ihre Arbeit „wie im Schlaf“, wie sie selbst sagt. Ihre Gesichtszüge sind verhärtet.

Linke Wagentür öffnen. Scharniersäule nachstreichen. Das abgeschliffene Scharnier neu streichen. Griff für die Kühlerhaube herausziehen. (Er klemmt oft.) Kühlerhaube aufklappen. Wagennummer mit Lack auslegen. Rechte Wagentür wie bei der linken. Kofferraum öffnen und nach eventuellen Lackfehlern suchen. Zusätzlich noch auf sonstige Lackfehler achten, die bei sorgfältiger Prüfung immer zu finden sind. Mit zwei Pinseln arbeiten. Der große für die Scharniersäule, die von der Wagentür halb verdeckt ist und an die man schlecht herankommt; der kleine für feinste Lackfehler zum Auslegen, was besonders viel Zeit in Anspruch nimmt. Außerdem immer wieder zu den Lacktöpfen zurücklaufen, Pinsel säubern und Farbtöpfe wechseln, weil die Wagen auf dem Band in kunterbunter Reihe erscheinen. Zusätzlich auf den Laufzetteln der Wagen meine Kontrollnummer vermerken.

Punkt 15.10 Uhr ruckt das Band an. Nach drei Stunden bin ich selbst nur noch Band. Ich spüre die fließende Bewegung des Bandes wie einen Sog in mir.

Wenn das Band einmal einen Augenblick stillsteht, ist das eine Erlösung. Aber umso heftiger, so scheint es, setzt es sich danach wieder in Gang. Wie um die verlorene Zeit aufzuholen.

Die Bandarbeit ist wie das Schwimmen gegen einen starken Strom. Man kann ein Stück dagegen anschwemmen. Das ist erforderlich, wenn man einmal zur Toilette muss oder im gegenüberliegenden Automaten einen Becher Cola oder heißen Kaffee ziehen will. Drei, vier Wagen kann man vorarbeiten. Dann wird man unweigerlich wieder abgetrieben.

J., vom Band nebenan, 49 Jahre alt, erinnert sich an frühere Zeiten: „Da ging es noch gemütlicher am Band zu. Wo früher an einem Band drei Fertigmacher standen, arbeiten heute an zwei Bändern vier. Hin und wieder kommt der Refa-Mann mit der Stoppuhr und beobachtet uns heimlich. Aber den kenne ich schon. Dann weiß ich: Bald wird wieder jemand eingespart oder es kommt Arbeit dazu.“

Aber J. beklagt sich nicht. „Man gewöhnt sich daran. Hauptsache, ich bin noch gesund. Und jede Woche ein paar Flaschen Bier.“

Jeden Tag nach Schichtende, 23.40 Uhr, setzt er noch ein paar Überstunden dran und kehrt mit zwei andern unseren Hallenabschnitt aus. Ich bin nach acht Stunden erledigt. Die Frühschicht soll besser sein, hat man mir gesagt. „Man gewöhnt sich mit der Zeit an alles.“

Die vor mir am Band arbeiten und die hinter mir, kenne ich nicht. Ich weiß auch nicht, was sie tun. Manchmal begegnen wir uns am Band im gleichen Wagen. Sie sind mit der Montage an ihrem Abschnitt nicht fertig geworden und in mein Revier abgetrieben - oder umgekehrt. Dann sind wir uns gegenseitig im Weg.

Da schlägt mir einer eine Wagentür ins Kreuz, oder ich beschütze einen mit Lack. Sich entschuldigen ist hier nicht drin. Jeder wird so von seinen Handgriffen in Anspruch genommen, dass er den andern übersieht.

Das Zermürbende am Band ist das ewig Eintönige, das Nichthaltmachenkönnen, das Ausgeliefertsein. Die Zeit vergeht quälend langsam, weil sie nicht ausgefüllt ist. Sie erscheint leer, weil nichts geschieht, was mit dem wirklichen Leben zu tun hat.

Ungefähr alle zehn Minuten einen Blick auf die Hallenuhr. Wenn wenigstens jede Stunde das Band für einige Minuten stillstünde, man hätte etwas, worauf man hinarbeiten könnte. Die Zeit von 6. 40 Uhr bis zur Mittagspause 12. 00 Uhr und von 12. 30 Uhr bis Schichtende 15. 10 ist zu lang.

Man hat mir von einem Arbeiter erzählt, der sich auf seine Art gegen das Band zu wehren wusste. Er soll am vorderen Bandabschnitt eingesetzt gewesen sein. Um eine einzige Zigarette rauchen zu können, beging er Sabotage am Band. Statt seinen Pressluftbohrer an die vorgesehene immer gleiche Stelle der Karosserie zu halten, bohrte er kurz ins Band hinein, und alles stand augenblicklich still: 500 € Ausfall für das Werk, für ihn drei bis fünf Minuten Pause, die er sich nahm, weil das Werk sie ihm nicht gab. Drei- oder viermal hatte er's innerhalb von zwei Wochen getan, dann kam's heraus, und er flog.

Günter Wallraff: Am Fließband, in: Industriereportagen, Reinbek 1970, Seite 8ff

Diese Erfahrungen sind „international“, wie der folgende Text über Arbeit, Liebe und Menschenrechte aus dem fernen Osten zeigt. Der Dichter Li Po (699-762 n.Chr.) steht übrigens für viele Menschen, die **nicht aus freiem Willen**, sondern als „Gastarbeiter“ zum Arbeiten für den Lebensunterhalt, fern Ihrer Heimat und Ihrer Familie leben.

T 30

VOM „HERBSTLICHEN UFER“ SCHREIBE ICH AN MEINE FRAU

Ich habe keine Ruhe
niemals und nirgends,
stets weiter und weiter
vom Heim fährt der Weg.
Ein Boot ist mein Haus jetzt,
ich wohn auf dem Wasser,
es bricht mir das Herz
beim Schreiben des Briefes.
Uns ist nicht vergönnt,
zu zweien zu wandern:
du bist im Norden,

ich im mengenden Süden.
Seit ich vor drei Jahren
das Haus und die Meinen
verlassen - was weiß ich
von dir, liebste Gattin?
Blass ist mein Gesicht,
ergraut meine Schläfen,
wo finde ich wieder
dein schalkhaftes Lächeln?
Ein Fremder kam einstmals
trunken vom Weine

und hielt in der Hand
ein farbiges Brieflein.
Ich hab deine samtnen
Zeichen gelesen,
und deutlich sah ich
die Buchstaben weinen.
Hundert Flüsse und Berge
versperren den Weg, ...
im Wünschen und Denken
bleiben wir eins.

Li Po, aus: Gertie Backerneckner: Wer schläft schon auf weißer Seide - China ist so weit,
in: Clemenshospital Nachrichten, Münster 1999, Ausgabe Nr.29, Seite 34ff

Exkurs (zu Text Nr.30+31):

Auch in China unterliegt die **Liebe** ethischen **Wertungen**. Um im nachfolgenden Gedicht zu erkennen, dass es sich hier um die **Sehnsucht einer „untreuen“ Ehefrau** handelt, muss man die kulturellen Sinnbilder der Chinesen kennen. Asters und Chrysanthemen, die nur in behüteten Gärten gedeihen, versinnbildlichen die getreue Ehefrau - im Gegensatz zu wildwachsenden Blumen, die jedermann pflücken kann. Die Schwalbe bedeutet den fernen Geliebten, und ein Paradiesvogel ist ein Brief, dessen Kalligraphie so schön ist wie das Gefieder des Paradiesvogels. Der Dichter war Yen Shu (991-1055 n.Chr.).

T 31 VOM TURM SCHAU ICH IN DIE FERNE

*Sehnsucht und Trauer beugen die Asters nieder.
Große Tränen netzen die Chrysanthemen.
Der Vollmond begreift schwerlich menschliches Leiden:
der Trennung Schmerz, das Schweigen der dunklen Fernen.*

*Das seidene Kleid, es beschützt mich nicht vor Frösteln.
Der Westwind knickt die Zweige von den Bäumen.
Wo bist du, Schwalbe? Mein Herz wird immer schwerer.
Der Mond am Himmel, der kann es nicht verstehen.
Oh könnt ich ihm schreiben ein Paradiesvogel-Briefchen!
Vom Turme schau ich vergrämt in weite Fernen.
Wo mag er sein? Wohin fährt ihn sein Weg?
Hoch sind die Berge, breit und tief die Ströme.*

Yen Shu; zitiert aus:

Gertie Backerneckner: Wer schläft schon auf weißer Seide - China ist so weit,
in: Clemenshospital Nachrichten, Münster 1999, Ausgabe Nr.29, Seite 34ff

Noch pessimistischer erscheint das Menschenbild von *Hobbes* und *Fromm*, wenn sie sich fragen:
Der Mensch - Wolf oder Schaf?

T 32

Viele sind der Ansicht, die Menschen seien Schafe; viele andere halten sie für reißende Wölfe. Beide Seiten können für ihren Standpunkt gute Argumente vorbringen. Wer die Menschen für Schafe hält, braucht nur darauf hinzuweisen, dass sie sich leicht dazu bringen lassen, die Befehle anderer auszuführen, und dies selbst dann, wenn es für sie selbst schädlich ist; dass sie ihren Führern immer wieder in den Krieg folgen, der ihnen nichts einbringt als Zerstörung; dass sie jedem Unsinn Glauben schenken, wenn er nur mit dem gehörigen Nachdruck vorgebracht und von Inhabern der Macht bekräftigt wird - von den schroffen Drohungen der Priester und Könige bis zu den sanften Stimmen der mehr oder weniger geheimen Verführer.

Es scheint, dass die meisten Menschen so leicht beeinflussbar sind wie halbwache Kinder und dass sie bereit sind, sich jedem willenlos auszuliefern, der mit drohender oder einschmeichelnder Stimme eindringlich auf sie einredet. Ein Mensch mit einer Überzeugung, die so stark ist, dass er dem Widerstand der Menge trotzt, ist die Ausnahme und nicht die Regel und wird oft noch von späteren Jahrhunderten bewundert, von den eigenen Zeitgenossen aber meist verlacht. Auf eben dieser Annahme, dass die Menschen Schafe seien, haben die Großinquisitoren und Diktatoren ihre Machtsysteme aufgebaut. Und eben diese Überzeugung, dass die Menschen Schafe seien und daher Führer brauchten, die für sie die Entscheidungen treffen, hat den Führern oft die ehrliche Überzeugung verliehen, dass sie geradezu eine Moralische - wenn auch gelegentlich tragische - Pflicht erfüllten, wenn sie den Menschen gaben, was sie wollten: wenn sie die Führung übernahmen und die Last der Verantwortung und der Freiheit abnahmen.

Wenn aber die meisten Menschen Schafe sind, wie kommt es dann, dass sie ein völlig anderes Leben führen als Schafe? Die Geschichte der Menschheit ist mit Blut geschrieben; es ist eine Geschichte nie abbreißender Gewalttaten, denn fast immer hat man sich die anderen mit Gewalt gefügig gemacht. Hat Hitler Millionen von Juden allein umgebracht? Hat Stalin Millionen seiner politischen Gegner allein umgebracht? Nein. Diese Männer standen nicht allein; sie verfügten über Tausende, die für sie töteten, für sie folterten und die es nicht nur willig, sondern sogar mit Vergnügen taten. Stoßen wir nicht überall auf die Unmenschlichkeit des Menschen - bei seiner erbarmungslosen Ausbeutung des Schwächeren durch den Stärkeren? Und wie oft begegnen die Seufzer der gemarterten und leidenden Kreatur tauben Ohren und verhärteten Herzen! Aus all dem zog ein Denker wie Hobbes den Schluss: homo homini lupus - der Mensch ist seinem Mitmenschen ein Wolf.

Heute folgern viele von uns daraus, dass der Mensch von Natur bössartig und destruktiv sei, dass er ein Mörder sei, den nur die Angst vor noch stärkeren Mördern von seiner Lieblingsbeschäftigung abhalte. Sollen wir tatsächlich annehmen, dass wir selbst und die meisten Durchschnittsmenschen Wölfe im Schafspelz sind, und dass unsere "wahre Natur" zum Vorschein kommen wird, sobald wir die Hemmungen ablegen, die uns bisher gehindert haben, uns wie wilde Tiere zu verhalten? Man kann das zwar schwer widerlegen, aber ganz überzeugend ist es auch nicht. Im täglichen Leben gibt es häufig Gelegenheiten zur Grausamkeit und zum Sadismus, die man wahrnehmen könnte, ohne dass man Angst vor Vergeltung haben müsste; trotzdem lassen sich viele nicht darauf ein; ganz im Gegenteil reagieren sie mit Abscheu, wenn sie auf Grausamkeit und Sadismus stoßen.

Gibt es dann vielleicht eine andere, bessere Erklärung für diesen merkwürdigen Widerspruch? Lautet vielleicht die einfache Antwort, dass eine Minderheit von Wölfen Seite an Seite mit einer Mehrheit von Schafen lebt? Die Wölfe wollen töten; die Schafe wollen tun, was man ihnen befiehlt. So bringen die Wölfe die Schafe dazu zu töten, zu morden und zu erwürgen, und die Schafe tun es, nicht etwa weil es ihnen Freude macht, sondern weil sie folgen wollen; und darüber hinaus müssen die Mörder noch Geschichten erfinden, die von ihrer gerechten Sache, von der Verteidigung der bedrohten Freiheit, von der Rache für mit dem Bajonett erstochene Kinder, von vergewaltigten Frauen und von verletzter Ehre handeln, um die Mehrheit der Schafe dazu zu bringen, sich wie Wölfe zu verhalten. Diese Antwort klingt plausibel, doch lässt sie immer noch viele Zweifel bestehen. Besagt sie nicht, dass es sozusagen zwei menschliche Rassen gibt - die der Wölfe und die der Schafe?

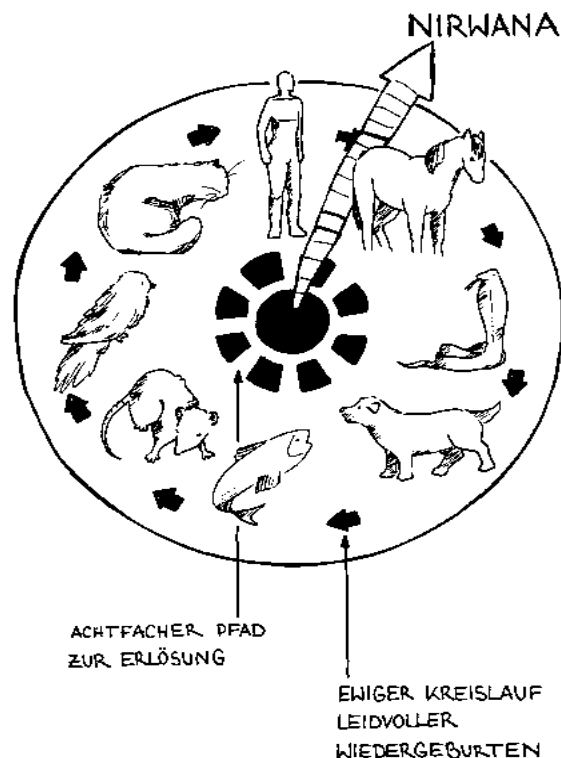
Außerdem stellt sich die Frage, woher es kommt, dass sich die Schafe so leicht dazu verführen lassen, sich wie Wölfe aufzuführen, wenn es nicht in ihrer Natur liegt, selbst dann, wenn man ihnen die Gewalttätigkeit als heilige Pflicht hinstellt. Vielleicht ist das, was wir über die Wölfe und Schafe gesagt haben, doch nicht haltbar? Vielleicht trifft es doch zu, dass die wesentliche Eigenschaft im Menschen das Wölfische ist, und dass die meisten das nur nicht so offen zeigen? Oder handelt es sich vielleicht gar nicht um eine Alternative? Ist der Mensch vielleicht sowohl Wolf als auch Schaf - oder ist er weder Wolf noch Schaf?

(E. Fromm: Gesamtausgabe. Stuttgart 1980. Bd. 2, S. 164-168, gekürzt)

Aufgaben:

- 1) Nehmen Sie Stellung zu den oben formulierten Fragen Fromms.
- 2) Welche Erklärung haben Sie dafür, dass Menschen immer wieder gegen Vernunft und bessere Einsicht inhuman handeln?
- 3) Wie stehen Sie zu der alternativen Typisierung Wolf - Schaf? Begründen Sie Ihre Antwort und beschreiben Sie die „wahre Natur“ des Menschen.
- 4) Der Mensch wird häufig als „Krone der Schöpfung“ bezeichnet.
 - a) Woher, aus welchem Denken, stammt dieses Schlagwort?
 - b) Was soll damit ausgesagt werden?
 - c) Wie beurteilen Sie diese Bezeichnung des Menschen im Hinblick auf die Aussagen von Wallraff oder auch die der beiden im Folgenden zitierten Texte über Buddha und von Descartes?

Selbst nach einem Leben unter Wölfen im Schafspelz, wie *Fromm* den Menschen beschrieb, unter dem Zwang zu ständiger „**Sklaven**“-Arbeit (s. o., *Wallraff*) und unter Umständen bis in die Religionsausübung hinein (s. o., fundamentalistisch-theokratische Ethik) erwartet den Menschen nach Auffassung einiger ostasiatischer Religionen eine leidvolle **Wiedergeburt**, ein neues, qualvolles Leben und der Zwang, diesem Kreislauf ewiger Wiedergeburt durch das Bemühen um Erleuchtung und Erlösung (das ostasiatische Menschenbild - die buddhistische Wiedergeburtstheorie als Erklärung der Wirklichkeit):



T 33

Warum bleibt dieser gesund, während ein anderer kränkt? Warum überfällt Not und Elend ausgerechnet diese Menschen und nicht auch jene? Warum wurde einer wie durch ein Wunder aus einer Gefahr gerettet, in der andere umkamen? Warum leiden Fromme jämmerlich, wo es Übeltätern gut geht? Weil die Wesen die Erben, die Geschöpfe, die Büßer ihrer eigenen Taten sind!

Das Rad ewiger Wiedergeburt

So hat der Buddha auf diese Fragen geantwortet. Er nannte auch Beispiele: Wer nicht lange lebt als Mensch, der hat in einem früheren Leben selber getötet, wer siech ist und leidet, der büßt für einstige Gewalttätigkeit, der Hässliche war vorzeiten jähzornig und zänkisch, der Unbedeutende war eifersüchtig und neidisch, der Arme geizig. Wer früher freigebig lebte, hat auch jetzt mehr als er braucht, wer Neid nicht kannte, besitzt jetzt Einfluss, wer nicht zankte, bleibt liebenswürdig, und wer nicht gewalttätig war, gesund und stark.

Buddhisten kennen verschiedene Argumente, die ihnen beweisen, dass der Mensch das Produkt alter und neuer Taten sei. Als sicherer Beweis gilt dieser: Keine zwei Menschen gleichen sich vollkommen. Bei aller Ähnlichkeit mit Eltern, Großeltern und Geschwistern trägt jeder Züge, die sich aus der Verwandtschaft nicht herleiten lassen. Bei aller Ähnlichkeit, die ein bestimmtes Milieu seinen Menschen aufprägt, bleiben genug Eigenarten, mit denen die Leute sich voneinander unterscheiden.

Was weder aus der Abstammung noch aus der Umwelt kommt, das begann mit einem im Sterben abgelösten Bewusstseinskeim, der bei der Empfängnis sein neues Ziel erreicht hatte und sich zur einmaligen Anlage weiterentwickelte. Mancher ändert seine Anlage, bei anderen widersteht sie jedem Wandlungsversuch, und man kann sich vorstellen, wie sie, so oder so, nach dem Tode die Eigenart eines neuen Wesens bestimmen wird.

Hansjürgen Greschat, in: Die Religion der Buddhisten. München 1980, S. 64f.

In der Perspektive des Asiaten sind die Europäer, so einige japanische Reiseführer, kulturell negativ vorgeprägt - vor allem durch Effizienz, Durchsetzungsvermögen, Selbstbehauptung im Umgang mit anderen, Direktheit im Zugriff auf Sachen wie auf Menschen, aber auch Aufdringlichkeit, Unfähigkeit zur Rücksichtnahme auf andere - und auch, etwa, zum Warten. Den Lesern wird sogar abgeraten, mit Deutschen zu diskutieren, weil sie immer recht behalten wollen, statt den Anderen demütig und ehrerbietig anzuhören.

In der Tat kann der Stolz auf die eigene **Vernunft** zum Versuch einer überheblichen Indienstnahme der gesamten Umwelt führen, wie z. B. im kartesischen Bild vom Menschen als eines Herren und Eigentümers der Natur:

T 34

Die Begriffe in der Physik ermöglichen, statt jener theoretischen Schulphilosophie eine praktische zu erreichen, wodurch wir die Kraft und die Tätigkeiten des Feuers, des Wassers, der Luft, der Gestirne, der Himmel und aller übrigen uns umgebenden Körper ebenso deutlich wie die Geschäfte unserer Handwerker kennenlernen und also imstande sein würden, sie ebenso praktisch zu allem möglichen Gebrauch zu verwerten und uns auf diese Weise zu Herrn und Eigentümern der Natur zu machen. Und das ist nicht bloß wünschenswert zur Erfindung unendlich vieler mechanischer Künste, kraft deren man mühelos die Früchte der Erde und alle deren Annehmlichkeiten genießen könnte, sondern vorzugsweise zur Erhaltung der Gesundheit, die ohne Zweifel das erste Gut ist und der Grund aller übrigen Güter dieses Lebens.

(René Descartes: Abhandlung über die Methode des richtigen Vernunftgebrauchs.

Hrsg. von H. Glockner. Stuttgart 1961, S. 57. Gekürzt)

Wie sehr die kostbare, menschliche Persönlichkeit mit ihrem ethischen Urteil von äußeren Einflüssen (hier der Funktionsweise der Gehirnmasse) abhängt, zeigt hingegen folgende Pressemeldung:

T 35 Wofür Operationen alles gut sind:

London- Patricia McCarthy (34), die nach eigenen Angaben wegen einer fehlerhaften Operation kriminell wurde, hat vom staatlichen britischen Gesundheitsdienst ca. 655.00 € Schadenersatz erhalten. Sie hatte argumentiert, sie habe eine Persönlichkeitsveränderung erlitten, nachdem ihr Gehirn während einer Sterilisation durch zu viel Kohlendioxid geschädigt worden sei. Mit ihrem Freund habe sie danach die Straftaten begangen vom Ladendiebstahl bis zu Einbrüchen.

Westfälische Nachrichten, Juli 1999, GB

2.3 Moralisch urteilen - verantwortlich handeln

2.3.1 Politische Ethik – eine Einführung

Die sich aufgrund unserer menschlichen **Entscheidungsfreiheit** stellenden ethische Grundfrage „Was sollen wir tun?“ gilt für alle Bereiche. Im Privat- wie im Berufsleben bis hinein in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik sind wir jeder einzeln sowie kollektiv verantwortlich für unser Tun. Bei „Störfällen“ erwartet man ggf. unsere loyale Demutsbezeugung. In Japan mussten sich daher z. B. AKW-Betreiber für den nuklearen Störfall in Tokaimura, Japan Oktober 1999 (3 Strahlenopfer, 300.000 Gefährdete) vor der Presse auf Knien entschuldigen.

Aber auch der unscheinbare **Mitläufer** und **Befehlsempfänger** in einer verbrecherischen Großorganisation, in einem die Menschenrechte verachtenden Staatsapparat oder in einem rücksichtslos ausbeuterisch agierendem Großkonzern kann **mitschuldig** werden, wenn er keinen passiven Widerstand leistet. Ein poesievoll verpacktes Beispiel - die folgende Absage, an einem Aufstand gegen einen Tyrannen teilzunehmen - soll hierfür ein Beispiel geben. Der Respekt und das Verständnis für den Revolutionär kommen deutlich zum Ausdruck - aber auch die Loyalität und Verantwortung zum Kaiser, dem Herrn. *Li Shih-tao*, Statthalter der Reiche Chi 'ing und Chi, erhob sich gegen den Kaiser *Hsien-Tsung* (806-820) und hatte *Chang Chi* aufgefordert, sich ihm anzuschließen.

Der Dichter aber, selbst kaiserlicher Beamter, schickte ihm eine Absage in Form des folgenden Gedichtes:

T 36 *LIED DER GETREUEN EHEFRAU*
Gesandt an Li Shi-tao, den Obristen der Kaiserlichen Arbeiten in Tungp'in

*Ich bin verehelicht, Herr, wie Ihnen wohl bekannt;
dennoch verehren Sie mir der glänzenden Perlen zwei,
Ihr brüderliches Geschenk berührt mich zwar zutiefst -
wie gern näht' ich es an meine rote Jacke -
jedoch des Kaisers Park hört auf, wo mein Haus sich erhebt.
Im Palast Mingguang dient mein Mann und hütet des Kaisers Schlaf.*

*Ich glaube, Herr, wie Sonn' und Mond sind Ihre Gedanken rein,
doch meinem Gatten gilt mein Schwur im Leben und im Tod.
Drum reich ich Ihnen die Perlen zurück - mit Tränen in meinen Augen:
warum bin ich Ihnen nicht begegnet, bevor ich verehelicht war?*

Chang Chi (765-830?), zitiert nach:

Gertie Backerneckel: Wer schläft schon auf weisser Seide - China ist so weit,
in: Clemenshospital Nachrichten, Münster 1999, Ausgabe Nr.29, Seite 34ff

Welche **Tugenden** aber sollte der Herr eines Beamtenapparates aufweisen, der **Staatsmann**, der die Geschicke eines ganzen Volkes lenkt? Und was ist mit den Wissenden, den Beratern, auf die sich der Regent stützt? *Plato(n)* sah die Sache in Bezug auf seinen Stadtstaat im alten Griechenland so: Im Idealfall sind es die sich uns als wohlerzogen zeigenden Philosophen, die als sehende Hüter die Führer ihres Staates sein sollten. Also antwortete er auf eine Frage von Glaukon, wer zur Staatsführung beauftragt werden solle:

T 37

Die Philosophen also, sprach ich, o Glaukon, und die es nicht sind, wollten uns erst, nachdem wir eine lange Rede durchgeführt, zum Vorschein kommen, wer sie beide sind. ... Aber mich dünkt, sie würden sich uns noch besser gezeigt haben, wenn wir nur hierüber allein nötig gehabt hätten zu reden, und nicht noch so vielerlei anderes durchzugehen, da wir ja zusehen sollten, wie das gerechte Leben von dem ungerechten verschieden ist.

Was also, sagte er, kommt uns nach diesem? - Was sonst, sprach ich, als das nächste? Da nun die Philosophen die sind, welche das sich immer gleich und auf dieselbe Weise Verhaltende fassen können, die aber dies nicht können, sondern immer unter dem Vielen und mannigfach sich Verhaltenden umherirren, nicht Philosophen, welche von beiden müssen demzufolge Führer des Staates sein?

Was müssten wir also wohl hierüber sagen, fragte er, um das Angemessene zu sagen? - Diejenigen von beiden, sprach ich, welche sich imstande zeigen, der Staaten Gesetze und Bestrebungen aufrechtzuerhalten, diese soll man zu Hütern bestellen. Richtig, sagte er. - Aber das ist doch wohl klar, sprach ich, ob man einem Blinden oder einem scharf sehenden Hüter irgend etwas soll zu bewahren geben? - Und wie, sagte er, sollte das nicht klar sein! - Dünken dich nun wohl die besser als Blinde zu sein, die, in der Tat der Erkenntnis von jedem, was ist, beraubt und kein anschauliches Urbild von irgend etwas in der Seele habend, auch nicht vermögen, wie Maler, indem sie auf das Wahrhafteste sehen und von dorthin alles, auf das genaueste achtgebend, übertrügen, so auch das hier Gesetzliche und Schöne in bezug auf Recht und Unrecht sowohl aufzuzeichnen, wenn es aufgezeichnet werden muss, als auch das Bestehende hütend zu erhalten? - Nein beim Zeus, sprach er, viel besser eben nicht! - Sollen wir also lieber diese zu Hütern setzen oder die, welche jegliches, was ist, erkennen, dabei aber an Erfahrung und Übung hinter jenen nicht zurückbleiben noch ihnen an irgendeinem andern Teile der Tugend nachstehen?

Ungereimt wäre es freilich, sagte er, irgend andere zu wählen, wenn diese in dem übrigen nicht zurückstehen; denn in Bezug auf dieses selbst hätten sie ja wohl den größten Vorzug. - Also wollen wir dieses erklären, auf welche Weise dieselben imstande sein können, jenes und auch dieses zu haben? - Das müssen wir. - Was wir also gleich im Anfang dieser Rede sagten, wir müssen zuerst ihre Natur verstehen; und haben wir uns über diese gehörig geeinigt, so werden wir, denke ich, auch darüber einig sein, dass recht füglich dieselben imstande sind beides zu haben und dass keine anderen Führer der Staaten sein dürfen als solche. - Wie das?

Plato(n), in: Sämtliche Werke III, Hamburg 1958, S.200ff

Zusatzinfo: Plato(n): Das Gute ist weitaus schöner als Erkenntnis und Wahrheit

Der Aristokratensohn *Platon*, auch *Plato* oder *Platonius* genannt, lernte als Jüngling von *Pythagoras*, dem Handwerkersohn *Sokrates* und den Sophisten *Protagoras* und *Gorgias* und interessierte sich zunächst für **Politik**. Nach dem Peloponnesischen Krieg jedoch und der 399 v.Chr. erfolgte Hinrichtung seines Lehrers *Sokrates* wandte er sich enttäuscht der **Ethik** und Philosophie zu und übertrug die auf das Privatleben bezogenen Forderungen der sokratischen Ethik auf das öffentlich-politische Handeln.

Bei *Dionysos*, dem Tyrannen von Syrakus auf Sizilien stieß er, der Kritiker der Politik, damit allerdings auf taube Ohren. Deshalb zog er an den Rand von Athen, wo er 387 am Hain des *Heros Akademikos* eine **Philosophenschule** gründete – die erste „**Akademie**“ der Welt. Für seine „Akademiker“ verfasste der hier ab 360 auch selbst unterrichtende *Plato(n)* sein umfangreiches Lehrwerk. In ihm ließ er *Sokrates* im Dialog mit seinen Schülern auftreten (wie z.B. *Glaukon*) und entwickelte eine Lehre, nach der die sinnlich erfahrbare Welt nur eine Art Abklatsch oder Schattenbild von der **Welt der Ideen** sein soll. Die Ideen des Wahren, Guten und Schönen allein sei ewig, unwandelbar und unverfälscht. Als oberste Idee aber, als Ursprung und Ziel alles Seienden, sah er **das Gute** an, das vom Wissenden durch ethisches Handeln im Kampf zwischen Pflicht und Neigung verwirklicht werden könne.

Mithilfe der Dialektik, so *Plato(n)*, versuche der Philosoph, die sichtbare Welt zu übersteigen, durch abstrakte Denkarbeit zu transzendieren – wie ein Höhlenbewohner, der allein durch die Erkenntnis versuche, die Sonne zu sehen. Er versuche daher, so spekulierte *Plato(n)* weiter, eine Wiedererinnerung (ἀναμνησις, griech.: „*anamnesis*“) an die Idee des Guten, dessen Glanz die Seele des Menschen vor seiner Geburt schon einmal gesehen haben müsse.

Die Aristokratie, Demokratie und Monarchie bzw. Tyrannei lehnte er als **Herrschaftsformen** daher allesamt als verderblich ab – er war für die **Oligarchie**, die elitäre „Herrschaft der Wenigen“. Denn wie das Individuum seine Fähigkeiten ordnen soll, so solle auch der Staat strukturiert werden: Die Tapferen sollten ihn als Krieger und Soldaten schützen, die Begehrlichen seine Grundbedürfnisse als Handwerker, Bauern und Händler befriedigen und die philosophischen Denker ihn regieren – die Akademiker. Philosophen müssten daher Staatschefs werden – oder Könige zu Philosophen.

Seine **Ideenlehre** von der philosophischen Erkenntnis des Guten blieb nicht unwidersprochen. *Plato(n)* war vom begehrenden, erkenntnisstüchtigen Emporsteigen zum Vollkommenen und Abstrakten begeistert. Voll „platonischer Liebe“ sprach er vom ερως του αγαθου („*eros tou agathou*“, griech: vom Eros des Guten): „*So schön auch Erkenntnis und Wahrheit sind, weit schöner noch ist das Gute!*“.

Plato(n) galt als so sehr von der „**Erotik des Ewigen**“ erfüllt, dass man sich über seine Begegnung mit *Diogenes*, dem asketischen Geldwechslersohn aus Sinope, die folgende Anekdote erzählte: *Plato(n)* schwärmte bei Tisch von seinen Ideen und verdeutlichte das Abstrakte mithilfe geometrischer Formen, indem er von einer Tischheit und Becherheit sprach. Der zynische *Diogenes*, der von seinem Fass aus Passanten als Unflat beschimpft und einmal sogar mit Hundekot beworfen haben soll, erwiderte ihm, er sehe zwar einen Tisch und einen Becher vor sich, aber weder Tischheit noch Becherheit. *Plato(n)* erwiderte ihm, das sei begreiflich, denn *Diogenes* habe zwar Augen, um Tisch und Becher zu sehen, aber einen Verstand, mit dem man Tischheit und Becherheit „sehen“ könne, besitze er nicht.

Plato(n)s Denken wurde dennoch zur Grundlage des späteren ethischen und politischen **Idealismus**. Es prägte seinen Schüler *Aristoteles*, dessen Zögling *Alexander den Großen* – und über diese schließlich auch die Lehren der mittelalterlichen **Neuplatoniker**, des **Humanismus** und seiner Denker wie z. B. *Descartes*, *Leibniz* und *Hegel*.

1) Quellen „offline“:

Sie sollen oder wollen im Ethik-Unterricht ein Schülerreferat oder einen Kurzvortrag halten? Materialien zu ethischen und philosophischen und/oder religiösen Themen finden sich in Büchereien über dortige Standortverzeichnisse (Karteikästen, PCs, Auskunft), in Schul- und Stadtbüchereien, der Universitätsbibliothek (UB) oder auch in Buchhandlungen (neu) oder Antiquariaten (second hand). Zur Materialsuche empfiehlt es sich, zuvor ggf. genau aufzuschreiben, was (zu welchem Thema) und für welchen Zweck (Referat, Hausaufgabe, Lernbuch ...) man sucht. Viel Erfolg!

2) Quellen „online“:

Viel bequemer und umfassender geht es vielleicht in einer schulischen Internet-AG oder einem Internetcafé. Im „Web“ finden Sie unendlich viel - von Referaten und Hausaufgaben über Infotexte, Lexika und Hausaufgaben oder Klausuren für Unterrichtszwecke bis hin zu Datenbanken, Fakultäten, Newsgroups zum Austausch von Tipps, Nachrichten und Informationen bis hin zu privaten „Homepage“ berühmter, zeitgenössischen Philosophen. Im Folgenden eine Liste exemplarischer Internetadressen („Links“, Stand jedoch: Anfang 2000) als Such-Einstiege (zum „Surfen“):

a) Unterrichtsmaterialien (Referate, Hausaufgaben, Klausuren, Arbeitsblätter) allgemeine Angebote zu Ethik/Religion/Philosophie:

- www.school-scout.de (viele Materialien, auch viel zu Deutsch, Geschichte und Religionslehre),
- www.referate.heim.at (allein über Philosophie über 70 Referate, viele „zip“-Dateien, - z.B. über Anthroposophie, Camus, die Stoa, die Todesstrafe, Ehe und Familie, Erkenntnistheorie, Freiheit, Gentechnik, Stress, Kant, M. L.King, Klonen, Medien und Gewissen, Sekten, Seneca, Sokrates und Vieles mehr),
- www.dbs.schule.de/ (der Deutsche Bildungsserver, hier findet man z.B. ein schulisches Projekt „Weltethos“ unter www.dbg.rt.bw.schule.de/ag/wethos/wths1.htm und ähnliche Angebote)
- www.lehrer-online.de (Materialien über Gesundheit, Religion, Kunst, Ethik, Politik, Philosophie bis hin zur Unterrichtseinheit „Organspende“; mit Links z.B. zu den „Gelben Seiten für Religionslehrer“ - auch für Ethiklehrer und -schüler nützlich)
- www.netburger.at/aie (Unterrichtsmaterialien wie Texte und Rollenspiele zu Themen wie Aggression, Frieden, Gewalt usw.)
- www.arsweb.net/homework/ninhalt/homework.htm ,
- www.zum.de/schule/Faecher/Eth/SA/ (Die Zentralstelle für Unterrichts-Medien, informative Seiten z.B. zu den Zielen des Ethik-Unterrichts, über philosophische Textinterpretation, Lehrpläne, Ethikunterricht in Sachsen u.a.)
- www.bmbf.de/deutsch/arbeit/gesund/bioethik/index.htm (Seite des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zur Entwicklung von Biowissenschaften und -ethik und Recht),
- www.loesungsbuch.de/index_start.htm (Referate, Bilder, Wörterbuch usw.),
- www.schulweb.de/material.html (bei Schülern und Lehrern beliebter Treffpunkt in Sachen Schule und Bildung, mit Chatroom)
- www.referate.de/index_net.thm (mit Chatgroups und Nachrichten-Foren!),
- www.zum.de/schule.htm (insbesondere unter: www.zum.de/schule/Faecher/KR/BW/kr.htm),
- www.materialstelle.de/indexmsie.html (unter: „Religion am Gymnasium“/Ethik)
- www.home.t-online.de/home/katecheten-verein/index.htm (insbes. Zu kath. Religionslehre)
- www.telekolleg.de (mit Hinweisen auf Fernsehsendungen usw.)

b) Datenbanken, virtuelle Lexika, Büchereien und Bibliotheken:

- www.philo.de/VirtualLibrary/14.de.htm (Materialien, Fachzeitschriften, Journale, Fakultäten, Forschungsprojekte, Jobs, weitere Links zu Philosophen),
- www.enzy.de (Enzyklopädie für Philosophie, Deutsch und Geschichte),
- www.tu-dresden.de/phfiet/formhh.htm (Bibliographie zur Ethik, mit Suchmaschine, Institut für evgl. Theologie in Dresden),
- www.fh-karlsruhe.de/rtwe/html/vfe/stock0.html (Einführungen in historische, systematische, angewandte und konkrete Ethik, zu Aristoteles, Plato(n), Kant, Mills, Schweitzer - z.T. leider nur für Studenten),
- www.uni-konstanz.de/ZE/Bib/zs/zsph.html (Liste der Universität Konstanz über philosophische Publikationen, gratis erreichbare Zeitschriftentexte)

c) Bilderdatenbanken

- www.uni-leipzig.de/ru (Bilder zu Ethik und Religion),
- www.ftp.uni-stuttgart.de (Bilderbank, lässt aber stets nur 18 User gleichzeitig zu),
- www.ftp.sunet.se/pub/pictures (Bilder-Datenbank in Schweden, sehr ergiebig, nicht nur zur Ethik),
- www.pollux.zedat.fu-berlin.de/~aporia/gallery.html
(Philosophenportraits zum Ansehen und Herunterladen)

d) Nachrichtenaustausch (Newsgroups), Beispiel zur Philosophie:

- <http://netwebs.web.de/action> (rund 15 Beiträge täglich; hier gibt es z. B. Antworten auf Fragen wie: „Was hat Nietzsche mit Schopenhauer zu tun?“ oder „Was ist Strukturalismus?“)

e) Schulen (z. B. Homepages, Projektberichte von Oberstufenkursen Ethik/Philosophie/Reli usw.):

- www.KANT.STEPNET.DE/FAECHER/PHILOS.HTM (Philosophiekurs eines Kant-Gymnasiums),
- www.mkz.de/gentechnik/gentechnik-15.html sowie [/gentechnik-16.html](http://www.mkz.de/gentechnik/gentechnik-16.html)
(Religionskurs einer Goetheschule in Weimar, Seiten zur Gentechnik),
- www.uni-koblenz.de/~odshilda/phil/lethik.htm (einige sehr gut aufbereitete Seiten „Einführung in Ethik“ eines „Philo-Kurses“, unterhaltsam und informativ)

f) Suchmaschinen (allgemein sowie zum Bereich Ethik speziell):

- www.fireball.de
- www.yahoo.de/Geisteswissenschaften/Philosophie/Ethik
- www.lycos.de
- www.nlightn.com (Dissertationen, literarische Werke, Newsgroups)
- www.altavista.digital.com (ebenfalls auch mit Newsgroup-Links; ähnlich auch Metasuchmaschinen wie Crawler, Metasearch, Hotbot usw.)

g) Professionelles und Akademisches, Exotisches und Ausgefallenes:

- www.rrz.uni-hamburg.de/philsem/stefan_mueller/logik/index.html (Texte zu Aristoteles und Logik)
 - www.classics.mit.edu/ (rund 400 griechische und römische Texte auf Englisch: Aristoteles, Plato(n), Sokrates usw.; zu Augustinus auch unter: www.ccat.sas.upenn.edu/jod/augustine.html),
 - www.ourworld.compuserve.com/homepages/ahimsa/_w-f_n.htm (Texte von Nietzsche),
 - www.acusd.edu/ethics/ (Links zu professionellen und populären Ethik-Texten, englischsprachig, da von Uni San Diego, USA),
 - www.utm.edu/research/iep (umfangreiche Enzyklopädie zur Philosophie, Universität Tennessee, USA)
 - www.knuten.liu.se/~bjoch509/noframes/philosophers/philosophers.html (ebenfalls englischsprachig: Kurzbiographien, Werksverzeichnisse und Online-Texte, aus Schweden),
 - www.coombs.anu.edu.au/WWVL-Buddhism.html (englischsprachig, da aus von der Australian National University Canberra, Australien; zur buddhistischen Ethik; ähnlich: www.dharmanet.org (zum Buddhismus), www.monash.edu.au/cc/staff/sas/sab/WWW/index.html (zur chinesischen Philosophie) oder auch www.194.164.51.10/ig/ANAS/phil1.htm (zur islamischen Philosophie),
 - www.deakin.edu.au/arts/SSI/p4c/wwwp4c.html (die einzige (!?) Seite im Web mit Philosophie für Kinder, englischsprachig, aus Australien)
- (Stand: Ende 1999/Anfang 2000)

3) Die Auswertung / Materialbearbeitung und -dokumentation:

- In welcher Form will ich Suchergebnisse sichern (Kopien, auf Disketten herunterladen, Stichworte notieren, Buch ausleihen)?
- Wie lässt sich das Gefundene bzw. Gelesene ordnen (auswählen: Was hilft uns weiter?)?
- Wie - nach welchen Gesichtspunkten - will ich dementsprechend meine Materialsammlung oder mein Referat gliedern?
- Auswertung: Wie lässt sich das gefundene, verwertbare Material entsprechend der geplanten Gliederung des Referates zum Rohentwurf eines Arbeitsblattes oder Manuskripts ordnen (Zitate, Notizen, Kopien usw.)?
(Ordnungskriterien: Passt alles zum Thema? Habe ich Vermutungen oder beweisbare Fakten gesammelt? Soll ich neben Fragen und Unterscheidungen auch Werturteile, methodische Bemerkungen, Fachbegriffe und Belege in meine Feststellungen/Arbeitsergebnisse einbauen?)

2.3.2 Wissenschaftliche Ethik - eine Einführung

Auf *Plato(n)s* Text griff *P. Sloterdijk* zurück, als er 1999 seine Rede über den **Humanismus** hielt. Er titulierte sie „Regeln für den Menschenpark“ und machte auf die ethischen Konsequenzen aufmerksam, die sich aus der neugewonnenen Möglichkeit und Freiheit zur gentechnischen Manipulation von Erbgut ergibt - und wurde im Kontext der deutschen Vergangenheit glatt missverstanden, als ob er zur eugenischen **Menschenzüchtung** aufgerufen hätte. Als Gliederungshilfe wurden in der folgenden, hier gekürzten Fassung zusätzliche, nicht von *Sloterdijk* stammende Zwischenüberschriften eingefügt)

T 38

Regeln für den Menschenpark

Ein Antwortschreiben zum Brief über den Humanismus - die Elmauer Rede

a) Thesen zum (Post-)Humanismus:

*Bücher, so hat der Dichter Jean Paul einmal bemerkt, sind dickere Briefe an Freunde. Mit diesem Satz hat er Wesen und Funktion des **Humanismus** ... beim Namen genannt: Er ist freundschaftstiftende Kommunikation im Medium der Schrift. Was von den Tagen Ciceros an *humanitas* heißt, gehört ... zu den Folgen der Alphabetisierung. Seit es die Philosophie als literarisches Genre gibt, rekrutiert sie ihre Anhänger dadurch, dass sie auf infektiöse Weise über Liebe und Freundschaft schreibt...*

*Im Kern des so verstandenen Humanismus entdecken wir eine Sekten- oder Clubphantasie - den Traum von der schicksalhaften **Solidarität** derer, die dazu auserwählt sind, **lesen** zu können ... Wo hingegen der Humanismus pragmatisch und programmatisch wurde, wie in den Gymnasialideologien des 19. und 20. Jahrhunderts, dort weitete sich das Muster der literarischen Gesellschaft zur Norm der politischen Gesellschaft. Von da an organisierten sich die Völker als durchalphabetisierte Zwangsfreundschaftsverbände, die auf einen jeweils im Nationalraum verbindlichen Lektürekanon eingeschworen wurden ...*

*Tatsächlich, von 1789 bis 1945 hatten die lesefreudigen **Nationalhumanismen** ihre hohe Zeit; in ihrer Mitte residierte, machtbewusst und selbstzufrieden, die Kaste der Alt- und Neuphilologen ... Die Macht der Lehrer in dieser Zeit und die Schlüsselrolle der Philologen hatten ihren Grund in ihrer privilegierten Kenntnis der Autoren, die als Absender von gemeinschaftsbildenden Schriften in Frage kamen ... Durch die mediale Etablierung der Massenkultur in der Ersten Welt 1918 (Rundfunk) und nach 1945 (Fernsehen) und mehr noch durch die aktuellen Vernetzungsrevolutionen ist die Koexistenz der Menschen in den aktuellen Gesellschaften auf neue Grundlagen gestellt worden. Diese sind...entschieden post-literarisch ... und folglich **post-humanistisch**. Wer die Vorsilbe *post* in diesen Formulierungen für zu dramatisch hält, könnte sie durch das Adverb *marginal* ersetzen - so dass unsere These lautet: Moderne Großgesellschaften können ihre politische und kulturelle Synthesis nur noch marginal über literarische, briefliche, humanistische Medien produzieren. Keineswegs ist deswegen die Literatur am Ende, aber sie hat sich zu einer Subkultur *sui generis* ausdifferenziert ... Die Ära des neuzeitlichen Humanismus als Schul- und Bildungsmodell ist abgelaufen ...*

b) Thesen zur Anthropologie:

*Das Phänomen Humanismus verdient Aufmerksamkeit heute vor allem, weil es ... daran erinnert, daß ... **Menschen „Tiere unter Einfluss“** sind und dass es deswegen unerlässlich ist, ihnen die richtige Art von Beeinflussungen zukommen zu lassen. Das Etikett Humanismus erinnert ... an die fortwährende Schlacht um den Menschen, die sich als Ringen zwischen bestialisierenden und zähmenden Tendenzen vollzieht ...*

*Man kann den antiken Humanismus nur verstehen, wenn man ihn als Parteinahme in einem **Medienkonflikt** begreift - das heißt als **Widerstand des Buches gegen das Amphitheater** und als Opposition der vermenschlichenden, geduldig machenden, besinnungstiftenden Lektüre gegen den entmenslichenden, ungeduldig aufbrausenden Sensations- und Berausungssog in den Stadien. Was die gebildeten Römer *humanitas* nannten, wäre undenkbar ohne die Forderung nach Abstinenz von der Massenkultur in den Theatern der Grausamkeit ...*

Diese Andeutungen machen deutlich: Mit der Humanismus-Frage ist mehr gemeint, als die ... Vermutung, dass Lesen bildet. Es geht in ihr um nicht weniger als um eine **Anthropodizee** - das heißt reine Bestimmung des Menschen angesichts seiner biologischen Offenheit und seiner moralischen Ambivalenz. Vor allem aber ist die Frage, wie der Mensch **zu einem wahren oder wirklichen Menschen werden** könnte, von hier an unausweichlich als eine Medienfrage gestellt

Was zähmt noch den Menschen, wenn der Humanismus als Schule der Menschenzähmung scheitert? Was zähmt den Menschen, wenn seine bisherigen Anstrengungen der Selbstzähmung in der Hauptsache doch nur zu seiner Machtergreifung über alles Seiende geführt haben? ... Man könnte so weit gehen, den Menschen zu bezeichnen als das Wesen, das in seinem Tiersein und Tierbleiben gescheitert ist. Durch sein Scheitern als Tier stürzt das unbestimmte Wesen aus der Umwelt und erwirbt so die Welt im ontologischen Sinn. Dieses ekstatische Zur-Welt-Kommen und diese „Übereignung“ an das Sein ist dem Menschen aus gattungsgeschichtlichem Erbe in die Wiege gelegt. Wenn der Mensch in der Welt ist, dann, weil er in eine Bewegung gehört, die ihn zur Welt bringt und ihn der Welt aussetzt. Er ist das Produkt einer Hyper-Geburt, die aus dem Säugling einen Weltling macht.

... Sie lassen sich nunmehr nicht nur von ihren Sprachen bergen, sondern auch von ihren Behausungen zähmen. ... Kulturhistoriker haben klargemacht, dass mit der **Sesshaftwerdung** zugleich das Verhältnis zwischen Mensch und Tier insgesamt unter neue Vorzeichen geriet. Mit der Zähmung des Menschen durch das Haus beginnt zugleich das Epos von den Haustieren. Deren Bindung an die Häuser der Menschen jedoch ist nicht bloß eine Sache von Zähmungen, sondern auch eine von Abrichtungen und von Züchtungen...

c) Thesen zur Menschenzähmung und -züchtung:

Wo Häuser stehen, dort muss entschieden werden, was aus den Menschen, die sie bewohnen, werden soll ... Worum es hier im Ernst zu tun ist, das hat ... Nietzsche ... in beklemmenden Andeutungen umschrieben:

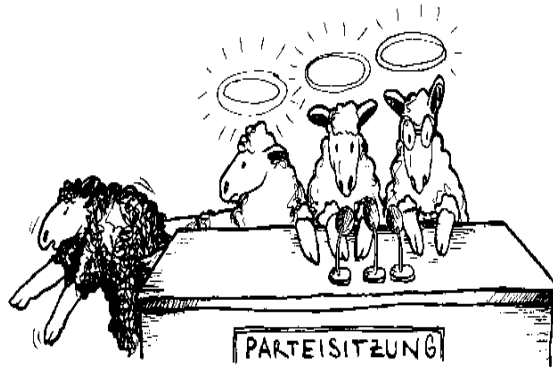
„Denn er (Zarathustra) wollte in Erfahrung bringen, was sich inzwischen mit dem Menschen zugetragen habe: ob er größer oder kleiner geworden sei. Und einmal sah er eine Reihe neuer Häuser; da wunderte er sich und sagte: ... Es ist ALLES kleiner geworden. Überall sehe ich niedrigere Thore ... er muss sich bücken...sie sind kleiner geworden und werden immer kleiner: - das aber macht ihre Lehre von Glück und Tugend ... Einige von ihnen wollen, aber die Meisten werden nur gewollt ... und, rechtlich und gütig sind sie miteinander... Sie wollen im Grunde einfältiglich Eins am meisten: dass ihnen Niemand weh tue.... Tugend ist ihnen das, was bescheiden und zähm macht: Damit machen sie den Wolf zum Hunde und den Menschen selber zu des Menschen bestem Haustiere.“ (KSA 4, S.211-214)

Ohne Zweifel verbirgt sich in dieser ... Spruchfolge ein theoretischer Diskurs über den Menschen als eine zähmende und züchtende Gewalt. Aus Zarathustras Perspektive sind die Menschen der Gegenwart vor allem eines: erfolgreiche Züchter, die es vermocht haben, aus dem wilden Menschen den letzten Menschen zu machen. ... Der Humanist lässt sich den Menschen vorgeben und wendet dann auf ihn seine zähmenden, dressierenden, bildenden Mittel an ... Nietzsche hingegen - der Darwin und Paulus gleichermaßen aufmerksam gelesen hat - meint, hinter dem heiteren Horizont der schulischen **Menschenzähmung** einen zweiten, dunkleren Horizont wahrzunehmen.

Er wittert den Raum, in dem unvermeidliche Kämpfe über Richtungen der **Menschenzüchtung** beginnen werden ... Die Menschen haben es - so scheint es ihm - mithilfe einer geschickten Verbindung von **Ethik und Genetik** fertiggebracht, sich selber kleinzuzüchten. Sie haben sich selbst der Domestikation unterworfen... Tatsächlich, es wäre nicht harmlos, wenn Menschen Menschen in Richtung auf Harmlosigkeit züchten. Nietzsches Verdacht gegen alle humanistische Kultur dringt darauf, das Domestikationsgeheimnis der Menschheit zu lüften ... der Kampf zwischen den Kleinzüchtern und den Großzüchtern des Menschen ... Gewiss war das Lesen eine menschenbildende Großmacht ... ; das Auslesen jedoch - wie auch immer es sich vollzogen haben mag - war stets als die Macht hinter der Macht im Spiel. Lektion und Selektion haben mehr miteinander zu tun, als irgendein Kulturhistoriker zu bedenken willens und fähig war ...

Es ist die Signatur des technischen und anthropotechnischen Zeitalters, dass Menschen mehr und mehr auf die aktive oder subjektive Seite der Selektion geraten ... und es wird bald eine Option für Unschuld sein, wenn Menschen sich explizit weigern, die **Selektionsmacht** auszuüben, die sie faktisch errungen haben. Aber sobald in einem Feld **Wissensmächte** positiv entwickelt sind, machen Menschen eine schlechte Figur, wenn sie - wie in den Zeiten eines früheren Unvermögens - eine höhere Gewalt, sei es den Gott oder den Zufall oder die Anderen, an ihrer Stelle handeln lassen wollen. Da bloße Weigerungen ... zu scheitern pflegen, wird es in Zukunft wohl darauf ankommen, das Spiel aktiv aufzugreifen und einen Codex der Anthropotechniken zu formulieren.

Es gehört zur Signatur der humanitas, dass Menschen vor Probleme gestellt werden, die für Menschen zu schwer sind... Nach dem Gesagten ist es nicht mehr allzu überraschend, dass diese Spur im Besonderen sich als ein Diskurs über Menschenhütung und Menschenzüchtung erweist. Plato hat in seinem Dialog Politikos - man übersetzt gern: Der Staatsmann - die Magna Charta einer europäischen Pastoralpolitologie vorgelegt. Diese Schrift ist nicht nur von Bedeutung, weil sich in ihr klarer als irgendwo sonst zeigt, was die Antike wirklich unter **Denken** verstanden hat - die Gewinnung der Wahrheit durch sorgfältige Einteilung oder Zerschneidung von Begriffs- und Sachmengen; ihre kommensurable Stellung in der Geschichte des Denkens über den Menschen liegt vor allem darin, dass sie gleichsam wie ein Arbeitsgespräch unter Züchtern geführt wird - eines Fremden und eines jüngeren Sokrates ... wenn es darum geht, einen Staatsmann zu selegieren, wie er in Athen nicht vorkommt, und ein Staatsvolk zu züchten, wie es in noch keiner empirischen Stadt zu finden war. Dieser Fremde also und sein Gegenüber, Sokrates junior, widmen sich dem verfänglichen Versuch, die künftige **Politik** oder Stadt-Hirtenkunst unter durchsichtige **rationale Regeln** zu stellen.



Politik, Pastoral und Hirtenkunst – vom Umgang mit „schwarzen Schafen“: Gleichmacherei oder pädagogisch-politische Menschenformung und -führung?

Mit diesem Projekt bezeugt Plato eine intellektuelle Unruhe im **Menschenpark**, die nie mehr ganz beschwichtigt werden konnte. Seit dem Politikos ... sind Reden in der Welt, die von Menschengemeinschaft sprechen wie von einem zoologischen Park, der zugleich ein Themenpark ist: Die Menschenhaltung in Parks oder Städten erscheint von jetzt an als eine zoo-politische Aufgabe. Was sich als Nachdenken über Politik präsentiert, ist in Wahrheit eine Grundlagenreflexion über **Regeln für den Betrieb von Menschenparks**. Wenn es eine Würde des Menschen gibt, ... dann vor allem deswegen, weil Menschen in den politischen Menschenparks nicht nur gehalten werden, sondern sich selbst darin halten. Menschen sind selbstthegende, selbsthütende Wesen... Menschen müssen sich eine Meinung darüber bilden, wie ihre Selbsthaltung zu regeln sei.

d) Thesen zur Wissenschaft:

Platos gefährlicher Sinn für gefährliche Themen trifft den blinden Fleck aller hochkulturellen Pädagogiken und Politiken - die aktuelle **Ungleichheit der Menschen vor dem Wissen**, das Macht gibt ... Die vorsorgende Hütekunst muss nun ihrerseits noch einmal eingeteilt werden in gewaltsam-tyrannische oder freiwillige.

Wird die tyrannische Form wiederum als die unwahre, trugbildhafte ausgeschieden, so bleibt die eigentliche Staatskunst zurück: Sie wird bestimmt als „die freiwillige Herdenwartung ... über freiwillige lebendige Wesen“ (276e).

Bis an diesen Punkt hat Plato es verstanden, seine Lehre von der Kunst des Staatsmanns ganz in Hirten- und Herdenbildern unterzubringen ... Der platonische Herr findet die Raison seines Herrseins allein in einem züchterischen Königswissen, also einem **Expertenwissen** der seltensten und besonnensten Art. Hier taucht das Phänomen des Expertenkönigtums auf, dessen Rechtfertigung die Einsicht ist, wie Menschen - ohne je ihrer Freiwilligkeit Schaden anzutun - am besten zu sortieren und zu verbinden wären ... Dies geschieht, indem die beiden relativen Optima der Menschenart, die kriegerische Tapferkeit einerseits, die philosophisch-humane Besonnenheit andererseits gleichkräftig in das Gewebe des Gemeinwesens eingeschlagen werden ...

Für den modernen Leser - der zurückblickt auf die humanistischen Gymnasien der Bürgerzeit und auf die faschistische Eugenik, zugleich auch schon vorausschaut ins biotechnologische Zeitalter - ist die Explosivität dieser Gedanken unmöglich zu verkennen. Was Plato durch den Mund seines Fremden vortragen lässt, ist das Programm einer humanistischen Gesellschaft, die sich in einem einzigen Voll-Humanisten ... verkörpert. Die Aufgabe dieses Über-Humanisten wäre keine andere als die Eigenschaftsplanung bei einer Elite, die eigens um des Ganzen willen gezüchtet werden muss ...

e) Schlussplädoyer:

Man darf nicht vergessen, dass auch bei Plato allein der Gott als ursprünglicher Hüter und Züchter der Menschen in Frage kommt. Jetzt aber ..., da sich unter der Herrschaft des Zeus die Götter zurückgezogen und den Menschen die Sorge überlassen haben, sich selber zu hüten, bleibt als der würdigste Hüter und Züchter der **Weise** zurück, bei dem die Erinnerungen an die himmlischen Schauungen des Besten am lebhaftesten sind. Ohne das Leitbild des Weisen bleibt die Pflege des Menschen durch den Menschen eine vergebliche Leidenschaft ... Was uns an Stelle der Weisen blieb, sind ihre Schriften ... Immer seltener steigen die Archivare zu den Textaltertümern hinab, um frühere Äußerungen zu modernen Stichworten nachzuschlagen ... Alles deutet darauf hin, dass Archivare und Archivisten die Nachfolge der Humanisten angetreten haben. Für die wenigen, die sich noch in den Archiven umsehen, drängt sich die Ansicht auf, unser Leben sei die verworrene Antwort auf Fragen, von denen wir vergessen haben, wo sie gestellt wurden.

P. Sloterdijk, in: Die Zeit, 16.9.1999, Dossier Seite 15ff;

2.3.3 Pathozentrische und neurogene Ethik

Neben jeder politischen, Wissenschafts- und Wirtschafts-Ethik ist natürlich auch die Ethik des Alltags von dem Bemühen gekennzeichnet, moralisch zu urteilen und verantwortlich zu handeln. Am Ende von Kapitel 2.1 wurde bereits am Beispiel von *Benthams* und *Singers* Folgerungen aus dem Gleichheitsprinzip ein Beispiel angesprochen, das unser Verhalten im Großen (der Politik) wie im Kleinen (im individuellen Alltag) fragwürdig erscheinen lassen kann - unser Verhalten gegenüber Tieren und empfindungs- und wahrnehmungsunfähigen Menschen.

In der Tat: Ob es um agrarindustrielle Tierzucht oder unser einzeln gehaltenes Haustierchen geht, um politische Debatten um Abtreibungs- und Euthanasiegesetze oder um einen Schwangerschafts- oder Sterbehilfekonflikt in der eigenen Familie - die Frage ist, nach welchen Prinzipien wir unsere Handlungsentscheidungen treffen. Ich kann mich hierbei an Pflichten und Tugenden orientieren (vgl. Kap. 1: Pflicht- und Tugendethik) oder mein Handeln von einem bestimmten Menschen- und Weltbild her begründen.

Ein weiterer Ansatz wäre eine Ethik des Mitgefühls und Mitleids - die **pathozentrische Ethik** (von: παθος, griechisch: „pathos“, das Gefühl), die *Bentham* und *Singer* zu ihren „ethisch-pathethischen“ Forderungen an unseren Umgang mit dem Tier veranlasst.

Eine Beschränkung ethisch-moralischer Entscheidungen auf ein **Mitgefühl** mit Betroffenen kann jedoch nicht ausreichend sein. Abstumpfung gegenüber alltägliche Katastrophenmeldungen in den Medien, Grenzerfahrungen mit scheinbar gefühllosen Mitmenschen sowie die folgenden Erkenntnisse der Hirnforschung zeigen uns, dass eben nicht jedermann zu ständigem Mitgefühl und Mitleid fähig sein kann. Mehr noch: Es scheint, als hänge die Fähigkeit zur Verknüpfung von moralischen Entscheidungen und Mitgefühl ebenfalls nur von der Funktionsfähigkeit unserer Gehirn-Nervenzellen ab, den **Neuronen** - so als ob jede, auch und besonders die pathozentrische Ethik ihren Ursprung in unseren Neuronen habe („neurogene Ethik“):

T 39

Die Neuronen der Moral - Wie Hirnschäden zum Ausfall von Nächstenliebe und Verantwortungsbewusstsein führen

Fernab, vom deutschen Menschenparksgraue, in der Weite des amerikanischen Mittelwestens, liegt das Medical Center von Iowa. In der größten Universitätsklinik der Welt sorgt man sich wenig um künftige Anthropotechniken. Dafür bestimmen hier mitunter bizarre Patientenschicksale den Alltag, die unsere Vorstellungen von Moral und sozialem Verhalten gründlich über den Haufen werfen könnten.

Über zwei der merkwürdigsten Fälle berichtet jetzt ein Urologen-Team um Antonio Damasio: Den Patienten sind durch eine Verletzung im vorderen Stirnhirn sowohl ihr Moralempfinden als auch die Fähigkeit zu Schuldgefühlen abhanden gekommen.

Die Veröffentlichung ... liest sich streckenweise wie ein Roman. Da ist von einer Patientin die Rede, die der Schrecken ihrer Mitmenschen ist. Schon mit drei Jahren ließ sich die Kleine weder von verbalen noch körperlichen Strafen schrecken.. In der Schule geriet sie ständig mit Schülern und Lehrern aneinander, fiel durch Gewalttätigkeit und chronisches Lügen auf. Als Jugendliche bestahl sie Familienmitglieder ebenso wie Mitschüler, wurde wegen Ladendiebstahls mehrfach verurteilt und hatte so gut wie keine Freunde. Aus therapeutischen Anstalten, in die sie immer wieder eingewiesen wurde, brach sie mehrfach aus. Und als sie mit 18 ein Kind bekam, erwies sie sich als echte Rabenmutter; sie behandelte ihr Kind „gefährlich unsensibel“. Bei alledem zeigte sie nie Reue oder Schuldgefühle - in ihren Augen waren stets andere für die Schwierigkeiten in ihrem Leben verantwortlich.

Dennoch sei die heute 20-Jährige völlig unschuldig, meinen die Neurologen aus Iowa. Für die abnorme Entwicklung ihres moralischen Verhaltens sei allein eine „Läsion im präfrontalen Kortex“, eine Verletzung im vorderen Stirnhirn, verantwortlich, schreiben Hauptautor Steven Anderson und seine Kollegen.

Ein Autounfall im Alter von 15 Monaten hatte zu der Verletzung des Mädchens geführt - und dessen weitere Entwicklung dramatisch beeinflusst: Mit den Neuronen im Stirnhirn gingen ihr nicht nur Gefühle wie Nächstenliebe, Empathie oder Verantwortungsbewusstsein verloren, sondern auch die Fähigkeit, die Regeln des sozialen Zusammenlebens überhaupt erst wahrzunehmen. Es scheint geradeso, als ob ein anatomischer Defekt zu einer Art moralischen Blindheit führt, ähnlich wie ein Augenfehler die Wahrnehmung trübt.

Institutsdirektor Antonio Damasio will mit solchen Ergebnissen allerdings nicht das komplexe, menschliche Verhalten auf reine Biologismen reduzieren. Anders als manche Genetiker, die jetzt schon unbekümmert Eigenschaften wie Intelligenz, Homosexualität oder Redefreudigkeit auf das Wirken weniger Gene zurückführen, weiß er, wie vielfältig die Einflüsse sind, die einen menschlichen Charakter formen. ...

So klärten sie beispielsweise jenen berühmt gewordenen Unfall des amerikanischen Sprengmeisters Phineas Gage auf, dem 1848 eine Eisenstange durch den Kopf schoss. Gage überlebte den Unfall, konnte bald wieder reden, hören und sich bewegen wie zuvor, dennoch hatte sich seine Persönlichkeit völlig verändert: Der Sprengmeister, der vormals als höflich und zuvorkommend galt, wurde ausfallend, halsstarrig und wankelmütig.

Mehr als 140 Jahre später rekonstruierten die Damasio das Geschehen am Computer und fanden heraus, dass bei Gage das vordere Stirnhirn zerstört wurde. Dort, so folgerten sie, müsse ein Hirnzentrum sitzen, das moralisches Verhalten steuere. Die intakt gebliebenen seitlichen Teile des Kortex sind dagegen für abstrakte Denkvorgänge wie Sprache oder Rechnen verantwortlich.

Immer wieder werden die Damasio mit ähnlichen Krankheitsgeschichten konfrontiert: Patienten, die zwar klar und rational denken können, aber dennoch unfähig sind, vernünftige Entscheidungen zu treffen. Ihnen gemeinsam ist das Unvermögen, soziale Beziehungen aufzubauen - und alle haben, durch Tumoren oder Unfälle, Schäden im vorderen Stirnhirn erlitten. Mit ausgeklügelten Tests fanden die Damasio heraus, dass den Patienten der Bezug zu ihren Gefühlen abhanden gekommen. Führt man ihnen etwa Bilder mit stark emotionalem Gehalt vor, auf die normale Menschen mit Entsetzen oder Abscheu reagieren, bleiben sie völlig ungerührt, obwohl sie sich des schockierenden Inhalts durchaus bewusst sind. Diese Patienten „wissen, ohne zu fühlen“, beschreibt Antonio Damasio dieses Verhalten.

Seine Erfahrungen führten ihn schon vor Jahren zu dem Schluss: Wer seine Handlungsstrategien allein auf rationales Denken gründet und nicht auf emotionale Rückmeldungen seines Körpers, ist zu vernünftigen Entscheidungen praktisch nicht in der Lage ...

Früher hatte Damasio nur erwachsene Patienten untersucht, die vor ihrer Verletzung stets ein Wissen um moralische Maßstäbe ausgebildet hatten und sich daran - wenigstens in abstrakten Testsituationen - noch erinnern konnten. Unklar war jedoch geblieben, welche Folgen wohl eine Schädigung des Strinhirns im früheren Kindesalter für die spätere Entwicklung haben mag. Diese Frage meinen die Damasio jetzt beantworten zu können: Wer vor seiner Verletzung im präfrontalen Kortex nicht bereits gelernt hat, soziale Regeln zu erkennen, ist später unfähig, darüber auch nur ein theoretisches Wissen zu entwickeln. Dies belegen zwei ... Fallstudien. Beide Kinder, sowohl das eingangs erwähnte Mädchen als auch ein Junge, wuchsen wohlbehütet auf ... Beide waren im Säuglingsalter völlig normal ... Der Junge war im Alter von drei Monaten wegen eines Stirntumors operiert worden mit neun Jahren begann den Eltern ein merkwürdiges Verhalten aufzufallen.

Der Junge konnte keine Freundschaften aufbauen, sondern war anderen gegenüber oft aggressiv. Die Schule schaffte er mit Ach und Krach, aber wegen seiner Unzuverlässigkeit flog er später aus jedem Job. Er machte hohe Schulden, versuchte, sich mit schlecht geplanten Kleindiebstählen - über Wasser zu halten, und schwängerte schließlich eine Freundin, um deren Schicksal er sich nicht kümmerte. Bei alledem zeigte er keinerlei Schuldbewusstsein, und am Ende wurde er gar entmündigt. ...

Für die Neurologen ist dies ein Hinweis darauf, dass die beschädigte Hirnregion „entscheidend für den Erwerb sozialen Wissens“ sei. Möglicherweise sei bei den Unfällen im Kindesalter jenes Hirnzentrum zerstört worden, in dem Lob und Strafe verarbeitet werden. Lernprozesse, die auf solchen emotionalen Korrekturfaktoren beruhen, könnten dann erst gar nicht stattfinden. Emotionen spielen in der Theorie von Antonio Damasio eine entscheidende Rolle. Sie sind für ihn gewissermaßen die bioregulatorischen Werkzeuge, mit denen Organismen ihr Überleben sichern. Denn in der Großhirnrinde, so seine Vorstellung, wird jede Wahrnehmung mit dem zugehörigen Gefühl zu einem gemeinsamen Eindruck verknüpft - das Bild eines Zahnarztstuhles wird vermutlich bei den meisten automatisch mit eher unangenehmen Gefühlen assoziiert, während ein Liegestuhl am Strand eher entspannt stimmt.

Wann immer das Gehirn eine wichtige Entscheidung trifft, so Damasio Vorstellung, greift es automatisch auf solche gespeicherten emotionalen Eindrücke zurück. ...

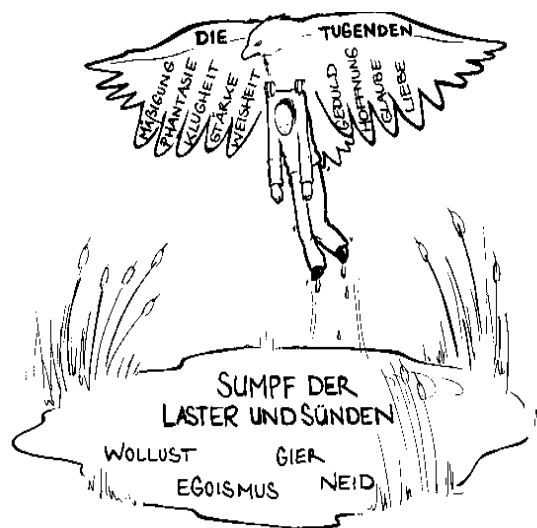
Möglicherweise, so hofft der Wissenschaftler, ließe sich eines Tages auch eine Therapie für solche Patienten entwickeln. „Wir wollen mit unserer Arbeit nicht der Meinung Vorschub leisten, jeder Straftäter habe einen Hirnschaden und müsse seinen Kopf untersuchen lassen.“

Die vorsichtige Interpretation ist bezeichnend für den gebürtigen Portugiesen, der ungern jemanden vor den Kopf stößt und lieber - sowohl in seiner Theorie als auch in seiner Forschung mit Hanna - auf emotionale Kooperation setzt. Dennoch eröffnen seine Resultate brisante Aussichten: Was ist mit Menschen, die keine Verletzung, sondern nur eine physiologische Fehlfunktion im präfrontalen Kortex haben?

Muss man bei ihnen mit besonders schwach ausgebildetem Moralverhalten rechnen, ähnlich, wie manche durch eine Augenschwäche kurzsichtig sind? Dürfte man in solchen Fällen überhaupt noch von Fehlverhalten sprechen, oder wäre dies nicht eine Kategorie, die für solche Kranken bedeutungslos wäre? Blinden wird ihr mangelndes Wahrnehmungsvermögen schließlich auch nicht vorgeworfen. „Sollte sich herausstellen, dass diese Ergebnisse korrekt sind, werden wir nicht um eine Neubewertung der sozialen Herausforderungen psychopathologischer Fälle und ähnlicher Störungen herumkommen, die derzeit im Hinterland zwischen Psychiatrie und Strafvollzug dahinsiechen“, kommentiert der Hirnforscher Raymond J. Dolan ... Das ist vorsichtig ausgedrückt, und darin ist die Angst der Wissenschaftler zu spüren, für politische Zwecke missbraucht zu werden. Die Zurückhaltung ehrt sie. Wird die neuronale Basis moralischen Verhaltens jedoch weiter erforscht, so könnte dies unser Menschenbild nachhaltiger erschüttern als so manche Sloterdijksche Spekulation.

Ulrich Schnabel, in: Die Zeit, Hamburg, 21. Oktober 1999, Seite 41

2.4 Werte, Laster, Tugenden



2.4.1 Welche Werte sind uns „heilig“?

In der folgenden Rede bemühte sich der Südseehäuptling *Tuiavii*, seinen Stammesbrüdern auf Samoa die seltsamen Anschauungen, Sitten und Gebräuche zu erklären, die er im fernen Europa kennengelernt hatte. Seine nur als Erzählung und nicht als böse Anklage vorgetragene Sichtweise mag uns naiv und träumerisch erscheinen, sozialistisch gar oder utopisch - und doch: Mit seinen Augen erfahren wir uns und unsere Moralvorstellungen ein Stück weit selbst:

T 40

Der Papalagi (Anmerkung des Verfassers: das polynesisches Wort heißt soviel wie: Der Weiße, der Herr) ist dauernd bemüht, sein Fleisch zu bedecken. ... Er meinte, nur das sei des Betrachtens wert, wo der Geist und alle guten und schlechten Gedanken ihren Aufenthalt haben. Der Kopf. ... Das Fleisch ist Sünde. Also sagt der Papalagi. Denn sein Geist ist groß nach seinem Denken. Der Arm, der sich zum Wurf im Sonnenlichte hebt, ist ein Pfeil der Sünde. Die Brust, auf der die Welle des Luftnehmens wogt, ist ein Gehäuse der Sünde. Die Glieder, auf denen die Jungfrau uns einen Siva-Tanz schenkt, sind sündig ... Darum ist auch der Körper des Papalagi von Kopf bis zu Füßen mit Lendentüchern, Matten und Häuten umhüllt, so fest und dicht, dass

kein Menschaugen, kein Sonnenstrahl hindurchdringt; so fest, dass sein Leib bleich, weiß und müde wird, wie die Blumen, die im tiefen Urwald wachsen. ...

Vernunftvolle Brüder, horcht gläubig auf und seid glücklich, dass ihr das Arge nicht kennt und die Schrecken der Weißen. - Ihr alle könnt mir bezeugen, daß der Missionar sagt: Gott sei die Liebe. ... Dem großen Gott allein gälte darum auch die Anbetung der Weißen. Er hat uns belogen, betrogen, der Papalagi hat ihn bestochen ... denn das runde Metall und das schwere Papier, das sie Geld nennen, das ist die wahre Gottheit der Weißen.

Sprich einem Europäer vom Gott der Liebe - er verzieht sein Gesicht und lächelt. Lächelt über die Einfalt deines Denkens. Reich ihm aber ein blankes, rundes Stück Metall oder ein großes, schweres Papier - allsogleich leuchten seine Augen, und viel Speichel tritt auf seine Lippen. Geld ist seine Liebe, Geld ist seine Gottheit. ... Es ist aber auch dir in den Ländern der Weißen nicht möglich, auch nur einmal von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang ohne Geld zu sein. Ganz ohne Geld. Du würdest deinen Hunger und Durst nicht stillen können, du würdest keine Matte finden zur Nacht. ... Das Geld ist ein Aitu-Teufel; denn alles, was es tut, ist schlecht und macht schlecht. Wer das Geld nur berührt, der ist seinem Zauber verfangen, und wer es liebt, der muss ihm dienen und ihm seine Kräfte und alle Freuden opfern, solange er lebt. Lieben wir unsere edlen Sitten, die den Mann verachten, der etwas für Gastlichkeit, der für jede gereichte Frucht eine Gegengabe fordert. Lieben wir unsere Sitten, die es nicht dulden, dass einer mehr hat als der andere oder einer sehr vieles und der andere gar nichts. Damit wir nicht im Herzen denken wie der Papalagi, der glücklich und heiter sein kann, auch wenn sein Bruder neben ihm traurig und unglücklich ist ...

Der Papalagi ist immer unzufrieden mit seiner Zeit, und er klagt den großen Geist dafür an, daß er nicht mehr gegeben hat. Ja, er lästert Gott und seine große Weisheit, indem er jeden neuen Tag nach einem ganz gewissen Plane teilt und zerteilt. Er zerschneidet ihn geradeso, als führe man kreuzweise mit einem Buschmesser durch eine weiche Kokosnuss. Alle Teile haben ihren Namen: Sekunde, Minute, Stunde. ... Das ist eine verschlungene Sache, ... doch der Papalagi macht ein großes Wissen daraus. Die Männer, die Frauen und selbst Kinder, die kaum auf den Beinen stehen können, tragen im Lendentuch, an dicke metallene Ketten gebunden und über den Nacken hängend oder mit Lederstreifen ums Handgelenk geschnürt, eine kleine, platte, runde Maschine, von der sie die Zeit ablesen können ... „Gib mir doch etwas Zeit!“ - Das sind die Klagerufe des weißen Mannes. ... Angenommen, der Weiße hat Lust, etwas zu tun, sein Herz verlangt danach, er möchte vielleicht in die Sonne gehen oder auf dem Flusse im Canoe fahren oder sein Mädchen liebhaben, so verdirbt er sich zumeist seine Lust, indem er an dem Gedanken haftet: Mir ward keine Zeit, fröhlich zu sein ...

Er nennt tausend Dinge, die ihm die Zeit nehmen, hockt sich mürrisch und klagend über seine Arbeit, zu der er keine Lust hat, ... und regelmäßig will er morgen tun, wozu er heute Zeit hat ...

Der Papalagi hat eine besondere und höchst verschlungene Art zu denken. Er denkt immer, wie etwas ihm selbst zu Nutzen ist und ihm Recht gibt. Er denkt zumeist nur für einen und nicht für alle Menschen. Und dieser eine ist er selbst.

Wenn ein Mann sagt: „Mein Kopf ist mein ...“, so ist dem so ... und keiner kann einen Einwand dagegen haben. ... Bis hierher gebe ich dem Papalagi recht. Er sagt nun aber auch: Die Palme ist mein. Weil sie gerade vor seiner Hütte steht. Geradeso, als habe er sie selber wachsen lassen. Die Palme ist aber niemals sein. Niemals. Sie ist Gottes Hand, die er aus der Erde uns entgegenstreckt. Gott hat sehr viele Hände. Jeder Baum, jede Blume, jedes Gras, das Meer, der Himmel, die Wolken daran - alles dies sind Gottes Hände. Wir dürfen danach greifen und uns freuen; aber wir dürfen doch nicht sagen: Gottes Hand ist meine Hand. ...

Damit nun nicht einer nach des andern Dingen greift, die er als die seinen erklärt hat, wird dieses, was einem gehört und nicht gehört, genau festgelegt durch besondere Gesetze. Und es gibt in Europa Menschen, die nichts tun als darauf achten, dass niemand diese Gesetze übertritt ... Der Papalagi will sich durch dies den Anschein geben, er habe wirklich ein Recht erwirkt, als habe

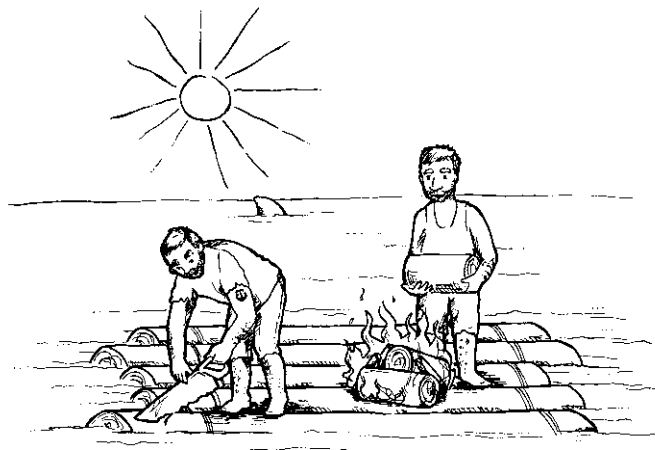
Gott ihm sein Besitztum wirklich für alle Zeiten abgetreten. Als gehöre ihm nun wirklich die Palme, der Baum, die Blume, das Meer, der Himmel und seine Wolken darüber.

Der Papalagi muss solche Gesetze machen und solche Hüter für sein vieles Mein haben, damit diejenigen, welche nur wenig oder gar kein Mein haben, ihm nichts von seinem Mein nehmen. Denn wo viele viel an sich nehmen, gibt es viele, die nichts in Händen haben ... Die meisten berauben Gott ohne Scham. Sie kennen es nicht anders. Sie wissen oft gar nicht, dass sie etwas Schlechtes tun ... Jedenfalls hat Gott fast nichts mehr, die Menschen haben ihm fast alles genommen und zu ihrem Mein und Dein gemacht. ...

Wie denkt ihr über einen Mann, der eine Traube Bananen in Händen hält und gibt dem nicht eine Frucht, der da hungernd darum bittet? ... Die Palme wirft ihre Blätter und Früchte ab, wenn sie reif sind. Der Papalagi lebt so, wie wenn die Palme ihre Blätter und Früchte festhalten wollte: Es sind meine! Ihr dürft sie nicht haben und davon essen! - Wie sollte die Palme neue Früchte tragen können? Die Palme hat viel mehr Weisheit als ein Papalagi. ... Da nun die Matten und Schweine nicht selber zu den Armen kommen können, sieht auch der Papalagi keinen Grund, sie seinen Brüdern zu bringen ...

Der listige Papalagi möchte nun auch uns aufschwätzen: Gott gehört nichts! Dir gehört, was du mit Händen halten kannst! - Lasst uns unsere Ohren verschließen vor solcher schwachen Rede und festhalten an dem guten Wissen: Gott gehört alles.

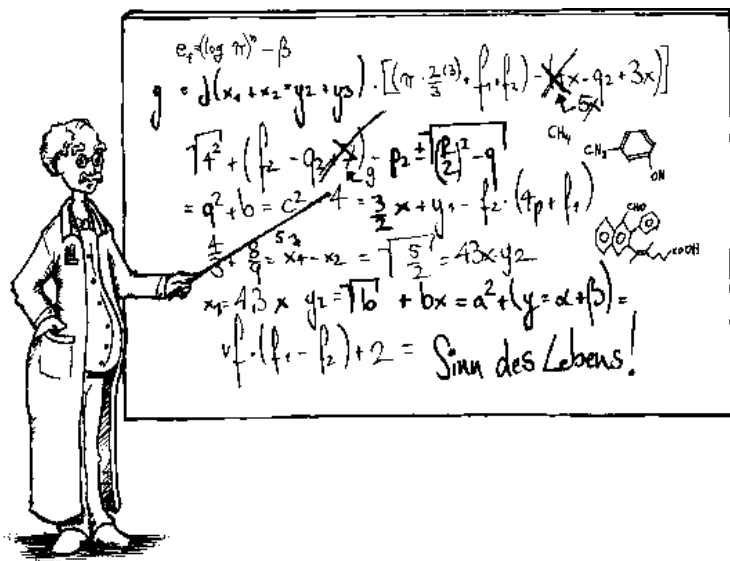
Erich Scheuermann: Der Papalagi - Die Reden des Südseehäuptlings Tuiavii aus Tiavea; eine Kritik der europäischen Kultur, verfasst von einem Exoten; Horn 1920 / Duisburg 1977, S.8ff (gekürzt)



„Sorget Euch nicht ...“ ?

Üb(erleg)ungs-Aufgaben:

- 1) Nennen Sie die zentralen Aussagen *Tuiaviis* und geben Sie an, womit er diese begründet.
- 2) Benennen Sie die Geisteshaltungen, Sitten und Gebräuche, die er kritisiert. Welche Werte hält er den kritisierten, europäischen Auffassungen entgegen?
- 3) Geben Sie an, welche europäischen Philosophen, Entwicklungen oder auch Praktiken zur Entstehung der von ihm kritisierten Geisteshaltungen, Sitten und Gebräuche geführt haben.
- 4) Vergleichen Sie die Forderungen *Tuiaviis* mit denen der Bergpredigt *Jesu* in Matth. 5,17-48 und 6,19-12.
- 5) Führen Sie Gründe an, die einer Verwirklichung der in der Häuptlingsrede vorgetragenen Utopien entgegenstehen.
- 6) a) In dieser Abbildung wird die Suche nach Lebensglück karikiert. Nennen Sie Beispiele, wo man von Wertkonflikten oder von gegenseitiger Ergänzung von Werten und Grundhaltungen sprechen kann, welche sich für ein geglücktes Leben als tauglich und tragend erweisen? b) Zählen Sie Haltungen und Werte auf, die Ihnen für Ihr Leben als tauglich erscheinen! (Hinweis: aus dem Wort „taugend“ im Hinblick auf Grundwerte und Grundhaltungen wurde das Wort „Tugend“, aus „belastend“ das Wort „Laster“!)



Ziele und Ideale, Grundwerte und Grundhaltungen
– welche wollen wir erreichen?

7) Üb(er)legung zum Abwägen von Werten (in Einzel-und Gruppenarbeit, ca.90 Minuten):

Kopieren und verteilen Sie in Ihrer Lerngruppe den folgenden Fragebogen „Werte-Tabelle (m)einer Beziehung“. Klären Sie für sich ab, in welchen Situationen Sie stehen (Single, erstmals verliebt, in langjähriger Beziehung, ...) und füllen Sie dann - in einem ersten Arbeitsschritt (a) - erst für sich den Fragebogen aus. Besprechen Sie sodann - in Phase (b) und (c) - die Ergebnisse in Vierergruppen sowie (d) abschließend im Plenum. Die folgende Werte-Tabelle soll hierzu nur ein Hilfsmittel sein, entscheidend ist das in den Phasen (b) bis (d) erfolgende, ethisch argumentierende Gespräch.

- Bewerten Sie für sich allein (und innerhalb von ca. 15-20 Minuten) die einzelnen Nennungen nach den beiden folgenden Gesichtspunkten: (I) Welche Bedeutung hat der Wert/die Norm im Moment für mich? (II) Welche Bedeutung hatte der Wert/die Norm früher für mich?
- Tauschen Sie in Vierergruppen Ihre subjektiven Einschätzungen und deren Veränderungen im Laufe der Zeit aus. Besprechen Sie dabei gemeinsam (über etwa 10-15 Minuten) die vier folgenden Fragen: (I) Was ist mir früher wichtig gewesen? (II) Was ist heute wichtig? (III) Hat sich etwas verändert? (IV) Welche Erfahrungen sind dazugekommen?
- Versuchen Sie in Ihrer Vierergruppe, Unterschiede und Gemeinsamkeiten festzustellen und sich dabei auf eine Frage zu einigen, die in der Gruppe gemeinsam diskutiert werden soll (über ca. 15 Minuten). Legen Sie auch fest, wer in Ihrer Gruppe anschließend vor der Gesamtgruppe kurz über die Ergebnisfindung berichtet (im Plenum referieren).
- Tauschen Sie in der Gesamtgruppe (im Plenum) kurze Gruppenberichte aus und diskutieren Sie (über ca. 30 Minuten) die Fragen, die den jeweiligen Gruppen wichtig waren.

Werte-Tabelle (m)einer Beziehung:

Werte	Ist für mich im Moment:				War für mich früher:			
	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
Offenheit								
Spaß haben								
Streiten								
Zärtlichkeit								
Leidenschaft								
Sicherheit								
Distanz								
Verantwortung								
Treue								
Offene Beziehung								
Verzicht								
Lust								
Solidarität								
Sexuelle Erfahrungen								
Ganzheitlichkeit								
Gesundheit								

Quelle: Sexualität ist mehr ... und betrifft Deine Gruppe,
Hrsg.: Katholische Jugend, Land Linz 199

2.4.2 Werte-Hierarchien und Werte-Konflikte

Auf der Suche nach dem **Sinn des Lebens** und den Zielen gesellschaftlichen Handelns stützen wir uns auf Ideale und **Werte**. Sie sollen erreicht, durch Normen geschützt und durch entsprechendes Handeln durchgesetzt werden, zum Wohl der Gesellschaft (**universale Ethik**) oder auch nur einzelner Menschen oder Gruppierungen (**ethischer Partikularismus** oder **Egoismus**). Je nach Philosophie und Lebens- oder Weltanschauung werden Werte unterschiedlich hoch angesehen - zur Vermeidung von Wertkonflikten ist die rationale Diskussion hierüber unerlässlich. Umgangssprachlich ist es Mode geworden (als z. T. schlechter Sprachstil!), viele dieser **Werthaltungen, Weltanschauungen und Ideologien** mit „-ismus“ zu bezeichnen, sie in Kategorien und „Schubladen“ einzuteilen:

Manche betrachten z. B. den Wert „unternehmerische Freiheit“ als **Grundwert**, als allerhöchstes Gut. Das könnte man als *Liberalismus* bezeichnen. Auch die Frömmigkeit (*Pietismus*), die kompromisslose Befolgung bestimmter heiliger Schriften und Prinzipien (*Fundamentalismus*, *Rigorismus*) oder anderer, radikal-ideologischer Lehren (*Extremismus*) sehen viele als Grundwerte an – oder auch den wirtschaftlichen Fortschritt und Profit (*Kapitalismus/Profit- und Habgier*), eine einfach nur hektische Betriebsamkeit (*Aktivismus*), eine im Hinblick auf die Zukunft hoffnungsvolle Grundhaltung (*Optimismus*) oder Selbstlosigkeit (*Altruismus*), Gewaltlosigkeit (*Pazifismus*), Gleichmacherei mit der Meinung der Mehrheit (*Populismus*, *Opportunismus*, *Konformismus*) oder ein beständiges Verharren in besinnlicher Meditation (*Mystizismus*, *Kontemplation*).

Andere verfolgen konsequent nur eigene Interessen (*Egoismus*) oder kämpfen für die Durchsetzung egoistischer Gruppeninteressen (*Lobbyismus*), sehen im Genuss den höchsten Wert (*Hedonismus*) oder in der Freude am Leiden anderer (*Sadismus*). Andere stellen das Wohl Einzelner, deren Besitz- und ggf. auch Menschenrechte unter die der Volksgemeinschaft (*Nationalismus*), der Klasse (*Kommunismus*, *Sozialismus*), der Verwaltung (*Bürokratismus*) oder einer anderen Organisationsspitze (*Zentralismus*) - und wieder Andere lassen nur materielle Güter und empirisch beweisbare Fakten gelten (*Materialismus*, *Positivismus*), utopisch-romantische Ideen (*Idealismus*) - oder sie gehen gar davon aus, dass es gar keine Werte und Ideale gibt, keinen Sinn im Leben (*Nihilismus*), nur den, den der Mensch sich selber setzt (*Existenzialismus*) oder nur den, der sich auf das Diesseits beschränkt (*Agnostizismus*, *Atheismus*).

Zusatzinfo: Die „-ismus“-Begriffe - alphabetisch (ohne die oben im Text genannten)

Absolutismus, Alkoholismus, Analphabetismus, Anarchismus, Animismus, Biblizismus, Buddhismus, Chauvinismus (auch: Machismus, von span.: el macho), Despotismus, Epikureismus, Existenzialismus, Exorzismus, Expressionismus, Fatalismus, Futurismus, Gaullismus, Hedonismus, Hegemonismus, Heroismus, Hinduismus, Historismus, Humanismus, Individualismus, Islamismus, Kannibalismus, Kapitalismus, Karrierismus, Katholizismus, Klassizismus, Kollektivismus, Kolonialismus, Konfuzianismus, Konsumismus, Kritizismus, Kubismus, Lamaismus, Leninismus, Macchiavellismus, Materialismus, Maoismus, Marxismus, Masochismus, Merkantilismus, Methodismus, Militarismus, Naturalismus, Okkultismus, Pan- und Polytheismus, Perfektionismus, Pessimismus, Pietismus, Platonismus, Pragmatismus, Protektionismus, Protestantismus, Rassismus, Rationalismus, Realismus, Relativismus, Revanchismus, Satanismus, Schamanismus, Sexismus, Skeptizismus, Stalinismus, Stoismus, Surrealismus, Symbolismus, Synkretismus, Taoismus, Thomismus, Tourismus, Traditionalismus, Utilitarismus, Vegetarismus, Zionismus, Zynismus.

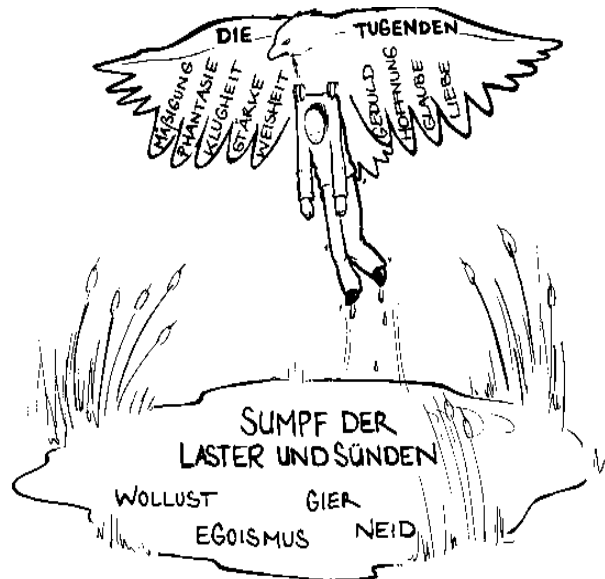
Aufgaben: Philosophische und allgemeinbildende Fremdworte

1.) Sortieren Sie - ggf. mithilfe eines Lexikons - die oben und im folgenden Kästchen genannten „-ismus“-Begriffe in Gruppierungen ein: Welche kennzeichnen eine Philosophie, Grundhaltung oder Lebensanschauung - und welche stammen aus ganz anderen Bereichen (z.B. Religion, Wirtschaftslehre, Politik, Kunst, Geschichte, Medizin usw.)?

2.) Informieren Sie sich einzeln oder in Kleingruppen über einige dieser in Aufg.1 als Werthaltungen aufgefassten Begriffe.

3.) Nennen Sie gesellschaftliche Gruppierungen oder auch bekannte Persönlichkeiten (Philosophen, Ideologen, Politiker usw.), die diese Weltanschauungen und Werthaltungen vertreten. Geben Sie auch an, welcher Wert innerhalb dieser Anschauung als „Grundwert“ angesehen wird.

4.) Suchen Sie - soweit möglich - eine „deutsche“ Übersetzung des Fremdwortes und tauschen Sie anschließend Ihre hierzu gesammelten Informationen aus.



2.4.3 Die Tugenden

Die Menschenrechte und das Grundgesetz geben uns verbindliche **Grundwerte** an, auch die Kirchen und Parteien vertreten Grundwerte wie die Würde des Menschen, seine Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität.

Grundhaltungen, die danach streben, Grundwerte zu verwirklichen, werden **Tugenden** genannt (von der Wortherkunft her: taugliche, „taugende“ Grundhaltungen). Eine Tugend ist also „eine beständige, feste Neigung, **das Gute** zu tun. Sie ermöglicht dem Menschen, nicht nur gute Taten zu vollbringen, sondern sein Bestes zu leisten ... Die menschlichen Tugenden sind feste Haltungen, verlässliche Neigungen ..., die unser Tun regeln, unsere Leidenschaften ordnen und unser Verhalten der Vernunft und dem Glauben entsprechend lenken ... Der tugendhafte Mensch tut freiwillig das Gute. Die sittlichen Tugenden werden durch menschliches Bemühen erworben. Sie sind Früchte und zugleich Keime sittlich guter Taten...“ (Katechismus der Katholischen Kirche, München, Wien, Oldenbourg u.a. 1993, S.476f). Das Gegenteil einer Tugend wird **Laster** genannt. Die moralische Auffassung darüber, was ethisch „das Gute“ bzw. „schlecht“ und „böse“ sei, eine „Tugend“ oder ein „Laster“ – diese Moral hat sich seit *Sokrates*‘ und *Aristoteles*‘ Zeiten freilich oft geändert.

Ausbildungsbetriebe und Arbeitgeber legen hingegen Wert auf „**Schlüsselqualifikationen**“ (=Tugenden!?) wie Ehrlichkeit, Fleiß, Leistungsbereitschaft, Ordnungssinn, Pflichtbewusstsein, Pünktlichkeit, Selbstsicherheit und Zuverlässigkeit. Die Politik hingegen legt vorrangig Wert auf Zivilcourage (zur Wahrung von Gerechtigkeit und Freiheit) und Staatstreue, das Militär auf Gehorsam, Mut und Disziplin („preußische“ Tugenden), eine konservative Großfamilie z. B. auf Loyalität und Zuverlässigkeit - und die Kirche auf die drei „göttlichen“ und die vier „Kardinaltugenden“ („**Göttliche Tugenden**“: Glaube, Hoffnung, Liebe, „**Kardinaltugenden**“: Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigung - lateinisch: *prudentia, iustitia, fortitudo et temperantia*; gegenteilige und somit zu meidende Haltungen wären hier also Dummheit, Ungerechtigkeit, Feigheit und Maßlosigkeit).

Was Ethiker, Moralphilosophen und Ideologen meinen, das lässt sich anschaulich daran ablesen, welche sittlichen Grundhaltungen sie empfehlen. Ihre **Tugendlehren** und –kataloge entspringen aus der jeder Ethik zugrunde liegenden Anthropologie. *Aristoteles* z. B. sang ein Loblied auf die Großzügigkeit, die er sorgsam von der Verschwendungssucht unterschied:

T 41

Im Anschluss daran wollen wir nun von der Großzügigkeit sprechen. Sie gilt als die Mitte bei unserem Verhalten zu Geld und Geldeswert. Denn der Großzügige erwirbt sich die allgemeine Anerkennung nicht in den Situationen des Krieges und nicht auf dem selben Gebiet wie der Besonnene, auch nicht bei Rechtsentscheidungen, sondern in Hinsicht auf das Geben und Nehmen von Geld und Geldeswert, und zwar in Grade beim Geben. Mit dem Begriff „Geldeswert“ bezeichnen wir alles, dessen Wert durch Geld gemessen wird.

Es gehören aber auch Verschwendungssucht und kleinliches Knausern zum Thema „Geld“: sie stellen hierbei das Übermaß dar und die Unzulänglichkeit. Den Vorwurf des kleinlichen Knauserns erheben wir jeweils gegen Menschen, die mehr als billig an Wert hängen. Mit dem Begriff der Verschwendungssucht aber verbinden wir ... mehrere Inhalte, indem wir als verschwendungssüchtig die Unbeherrschten bezeichnen und solche, die das Geld für ihre Zuchtlosigkeit verschleudern. Daher gelten denn auch diese Leute als besonders gemein, denn sie haben eine Menge schlechter Eigenschaften auf einmal in sich. Nicht im eigentlichen Sinne trifft also der Name bei ihnen zu, denn „verschwendungssüchtig“ will besagen, dass jemand den einen schlechten Hang hat, sein Hab und Gut zu ruinieren. Verschwender sein bedeutet ja durch eigene Schuld zugrunde gehen, gilt ja doch das Zugrunderichten von Hab und Gut als eine Form von Selbstzerstörung, denn Besitz sichert das Leben.

So also fassen wir den Begriff der Verschwendungssucht auf. Nun kann man aber von allem, was „brauchbar“ ist, einen guten und einen schlechten Gebrauch machen. Der Reichtum ist etwas „Brauchbares“ und von jeglichem Ding macht der den besten Gebrauch, dem treffliche Haltung gegenüber Geld und Geldeswert eignet. Und dies ist der Großzügige. Nun bedeutet aber „vom Gelde Gebrauch machen“ bekanntlich soviel wie ausgeben oder schenken, während das Nehmen und Sichern mehr dem Besitzen gleichkommt. Daher ist der Großzügige mehr durch Schenken an der richtigen Stelle charakterisiert als durch ein Nehmen oder ein Nichtnehmen von der unrichtigen Stelle. Denn Trefflichkeit gibt sich mehr im Erweisen als im Empfangen einer Wohltat kund und mehr in edlem Handeln als im Vermeiden des Unedlen. Und es ist kein Zweifel, dass Geben, Wohltaten erweisen und edles Handeln einerseits und Nehmen, Wohltaten empfangen oder Unedles vermeiden andererseits zusammengehören. Und unsere Dankbarkeit gilt dem, der gibt ...

Aristoteles, in: Nikomachische Ethik, Frankfurt/Main 1957, S.79f (Fischer TB 151)

Üb(erleg)ungsaufgaben:

- 1.) Notieren Sie auf einem Zettel, was sie tun würden, wenn Sie einen Millionengewinn im Lotto erzielen würden.
- 2.) Reichen Sie diesen Zettel an Ihre/n Sitznachbar/in weiter. Dieser soll hierauf notieren, was er bzw. sie davon hat, wenn Sie gewonnen haben.
- 3.) Vergleichen Sie das Ergebnis und diskutieren Sie über die Nützlichkeit von Großzügigkeit und die Dummheit oder Schädlichkeit von Verschwendungssucht: Würden Sie Aristoteles zustimmen?

Paulus hingegen sah die Liebe als höchste Tugend an (1.Kor.13). *Thomas von Aquin* lobte insbesondere die Tapferkeit, *Kant* die Ehrlichkeit, *Nietzsche* die Fernstenliebe, *Hartmann* die Treue und Loyalität und *Plato(n)* die liebevolle Gerechtigkeit. Eine völlig andersartige „Tugendlehre“ und Wertehierarchie scheint *D. Sölle* zu vertreten:

T 42A

In der Philosophie gibt es einen alten Streit zwischen denen, die von Tugenden und Pflichten ausgehen, und denen, die vom Glück der Menschen ausgehen. Der Streit ist, wie es sich für philosophische Probleme gehört, nie beigelegt worden, erst die Praxis, die in einer sich selbst bestimmenden Gesellschaft möglich werden kann, könnte ihn entscheiden. Zumindest kann man sich eine Gesellschaft vorstellen, in der ... der Einzelne selber darüber bestimmt, wie er Tugend übt. Dann wird sich herausstellen, wie problematisch und zerstörerisch es ist, einer vorbestimmten Gruppe von Menschen Gehorsam abzuverlangen, der zuvor durch fixierte Konstellationen nötig gemacht worden ist.



Der Mensch des 21. Jahrhunderts

Das Schema, in dem da gedacht wird, schreibt den Kindern den Gehorsam, den Jugendlichen die Enthaltsamkeit, den Frauen die Selbstlosigkeit und den Männern den angestrebten Leistungswillen vor. Aber der Mensch muss die Art seiner Tugend aus seiner eigenen Situation selber finden können, und er muss Einfluss auf die Situationen haben, er muss sie mitbestimmen können. Spontaneität, Mitbestimmung, Freiheit sind Bedingung jeder Tugend, die überhaupt das Reich des Tieres, nämlich der Notwendigkeit und der Dressur, verlassen hat.

Die psychische Grundlage der neueren Tugenden ist dann nicht mehr der Gehorsam, der sich an Normen misst, der die Schwierigkeiten einer Situation auf sich nimmt, die Ordnung hält und erträgt, was zu ertragen ist, sondern die Phantasie. Sie ist die Mutter der Tugenden von morgen.

Jahrhundertlang ist es in der Familie der Tugenden so zugegangen wie in den besten Ehen, die das bisherige System der Gesellschaft hervorgebracht hat; damit das Leben erträglich wurde, mussten die Frauen ihre Männer immer wieder überlisten. So hat auch die Phantasie den Vater Gehorsam immer wieder überlistet, um wenigstens für Augenblicke menschliche Verhältnisse herzustellen. Heute, da der Gehorsam mit der Herrschaft der Väter abdankt, kann die Phantasie mit ihren Kindern ein besseres Reich begründen, weil ihre Energien sich nicht mehr mit der Überlistung aufhalten müssen. Freigeworden, stürzen sie sich in das Abenteuer der Tugend von morgen: die Erfindung von neuem, anderem Glück. Phantasie ist ins Gelingen verliebt, sie lässt sich etwas einfallen. Sie sprengt den Zwangsmechanismus von Leuten, die sich opfern, und Leuten, die Opfer annehmen müssen. Sie infiziert ihre Umgebung mit Glück.

Es ist ein ethisches System denkbar, in dem alle Tugenden, die unsere Phantasie nicht brauchen, überflüssig werden. Der Gehorsam wird abgelöst. Ordnung, Pünktlichkeit, Sauberkeit, Sparsamkeit und Fleiß - um nur einige Gehorsamstugenden zu nennen - werden nur noch dort Sinn haben, wo sie im Dienst der Einfühlung in den anderen Menschen stehen. ...

Es ist ein ethisches System denkbar, in dem sich alle Tugenden auf Phantasie gründen. Ich nenne einige dieser neuen Tugenden, die gerade für das nahe Zusammenleben der Menschen im privaten Bereich wichtig werden: die Toleranz und der Humor, der gerechte Zorn und die Einfühlung, die Initiative und die Beharrlichkeit einer produktiven Vorstellungskraft ... Die Phantasie ist das „Know-how“, das „gewusst wie“ der Liebe, sie geht nicht schlafen, bevor ihr nicht etwas eingefallen ist, sie ist unerschöpflich im Erfinden besserer Wege. Sie ist produktive Unendlichkeit für andere.

Dorothee Sölle, in: Phantasie und Gehorsam, Stuttgart 1968, S.67ff

Aufgaben:

1.) Informieren Sie sich über den zeitgeschichtlichen Moment der Veröffentlichung dieses Textes: Was geschah 1968 - und wer war *Dorothee Sölle*?

2.) Vergleichen Sie *D. Sölles* als „feministisch“ kritisierte „Tugendlehre“ mit der der klassischen Gehorsamstugenden: Welche gesellschaftlichen und politischen Interessen könnten hinter den Vertretern und Gegnern dieses „neuen“ Ansatzes von *D. Sölle* stecken?

3.) Welches sind die von Ihnen persönlich bevorzugten Tugenden? Begründen Sie Ihre Stellungnahme!

4.) Vergleichen Sie nun die Positionen *Sölles*, die des Aristoteles und der katholischen Kirche mit dem folgenden Katalog von Tugenden eines „modernen“ Menschen: Wo sehen Sie Gemeinsamkeiten, wo Widersprüche?

Kürzlich hat Prof. *H. Klomps* von der Universität Köln den folgenden Katalog von „modernen“ Tugenden erstellt, zwanzig Eigenschaften, die anzustreben sind. weil sie sittliche Tüchtigkeit, sittlich-soziale Tauglichkeit kennzeichnen. Er hält sie für eine positive Ausdeutung der Zehn Gebote:

T 42B

1. Verantwortungsbewusstsein; gekoppelt mit der Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen,
2. Toleranz (das ist Wahrheitsliebe und Wahrung der Nächstenliebe),
3. Friedensliebe, Bereitschaft zum Kompromiss und - dann notwendigerweise auch zum Verzicht,
4. Sachlichkeit (rechter Umgang mit Sachen und Sachverhalten als moderne Form der Frömmigkeit),
5. Aufgeschlossenheit (das ist Streben nach geistigem Jungbleiben),
6. Vorurteilslosigkeit,
7. Ehrfurcht,
8. Tapferkeit; d. h. Eintreten für die eigene Überzeugung oder für den Schwächeren, dem Unrecht geschieht, ohne sich von Mächtigeren einschüchtern zu lassen,
9. Kollegialität (gute Zusammenarbeit unter Zurückstellung persönlicher Ambitionen und gleichberechtigtes Verantwortlichsein gegenüber einer gemeinsam zu leistenden Aufgabe im Beruf),
10. Geselligkeit (Kultivierung von Freizeit und Kurzweil statt Zeitvertreib, Griesgrämigkeit oder Possenreißertum),
11. Diskretion (kluge Zurückhaltung im Reden und vor der Privatsphäre jedes anderen),
12. Wiedergutmachung (Mitwirken an der Beseitigung von Schuldfolgen),
13. Mitfreude als notwendige Ergänzung des Mitleids,
14. Freundlichkeit (= Ansprechbarkeit),
15. Gelassenheit (verstanden als temperamentvolle innere Freiheit gegenüber dem Sog der Realität),
16. Dankbarkeit (als freiwillige personale Antwort auf verpflichtungsfreies Helfen und Geben, wozu auch freies Bitten gehört),
17. Zuverlässigkeit (versachlichte Treue),
18. Selbstbeherrschung,
19. Geduld (nach innen verlegte Tapferkeit),
20. Demut (verstanden als wache Dienstbereitschaft).

Aus: W. Wickler: Die Biologie der Zehn Gebote, R. Piper & Co. Verlag, München 1971, S.218-220

Wie bedeutsam „moderne“ Tugenden wie Phantasie und Solidarität selbst im schulischen Alltag sein können, das versucht auch P. Freire in der folgenden Bildergeschichte zu verdeutlichen. Der für eine befreiende Bildungsarbeit eintretende und deshalb 1964 aus Brasilien vertriebene Pädagoge verfasste die Bücher „Pädagogik der Unterdrückten“ und „Der Lehrer ist Politiker und Künstler“. Er arbeitete nach seiner Vertreibung aus, wie er sagte, „Ägypten“ (vgl. unten) in Guinea-Bissau und Sao Tomé und Príncipe weiter und steht erkennbar unter dem Einfluss der umstrittenen und z. T. als **marxistisch** diffamierten **Befreiungstheologie**. Diese lateinamerikanischen Bewegung versuchte, unter Berufung auf die Geschichte von der Befreiung Israels aus der Ägyptischen Sklaverei („**Exodusmotiv**“, Buch Exodus/2.Mose - vgl. hierzu auch den Text von A. Exeler in Kap. 1.2.3: „In Gottes Freiheit leben“) und der befreienden Wirkung des Glaubens, in der so genannten „dritten“ Welt die Armut und die krasse soziale Ungerechtigkeit durch passiven Widerstand gegen die Ausbeutung armer Landarbeiter durch das Großgrundbesitzertum zu bekämpfen.

In der o. g., als Einführung in die Pädagogik der Unterdrückten gedachten Bildergeschichte wird eine Einladung zur Bewusstwerdung oder Bewusstseinsbildung formuliert, - nämlich dazu, dass wir alle *„uns unserer Situation als politisch Handelnde bewusst ... werden. Die Bildgeschichte soll uns ermutigen, uns im Prozess einer befreienden Bildungsarbeit zu engagieren“*

(Paulo Freire/Claudius, in: P. Freire: Der Lehrer ist Politiker und Künstler, Rowohlt-Verlag, Reinbek bei Hamburg 1981, S.14ff).

Die „Bildgeschichte von Claudius“ beschreibt, wie Freire den Menschen und die (lateinamerikanische!?) Gesellschaft sieht. Sie beschreibt indirekt den aus dieser Sichtweise empfundenen ethischen Imperativ, indem sie auf den hohen, politisch und moralisch verstandenen Wert der **Freiheit** eingeht - der Freiräume, die uns eine gewisse Autonomie gegenüber dem von Freire als repressiv empfundenen wirtschaftspolitischen System lassen. Das bietet Zündstoff für Diskussionen – insbesondere im Ethik-, Pädagogik- und Politik-Unterricht:

T 43

So wie die Welt heute aussieht, brauchen wir Mut, geboren zu werden... Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich, aber einige sind gleicher als andere. Die soziale Pyramide hat unten immer mehr Leute als oben.

*Damit nicht genug, gibt es Institutionen, um die Menschen an ein Herrschaftsmodell **anzupassen** und sie zu Trägern des Systems zu machen. Der Lehrer ist ein Nebenprodukt der Institution Schule. Er reproduziert, was man ihm beigebracht hat.*

Es gibt eine politische Gesellschaft, die sich aus der Polizei, der Armee, der Gerichtsbarkeit etc. zusammensetzt und das System durch Repression aufrechterhält. Und es gibt eine bürgerliche Gesellschaft, die aus Gewerkschaften, Kirchen und politischen Parteien besteht. Ihre Funktion ist es, den gesellschaftlichen Konsens herzustellen. Wenn beide, „politische“ und „bürgerliche“ Gesellschaft, Hand in Hand arbeiten, können sie einen beachtlichen Druck ausüben.

Ebd., S. 15-21

In der Bildergeschichte wird hier der der Universität entstammende Lehrer wie eine Marionette dargestellt, die ihrerseits den Schüler als Marionette lenkt. Die o. g. Repression und der „Konsens“ lägen, so Freire, als schwere Last auf dem Rücken des Schülers, dessen Schule nur ein Zahnrad im großen Getriebe der Gesellschaft sei. In ihm jedoch könne man Freiräume entdecken, die es zu nutzen gelte:

*„Damit nicht genug, gibt es Institutionen, um die Menschen an ein Herrschaftsmodell **anzupassen** und sie zu Trägern des Systems zu machen.“ (Freire)*

*Das **System** gleicht einer riesigen Maschine, in der die Schule nur ein Zahnrad ist. Das System und das Subsystem bedingen einander. Der **Motor** des Systems ist nicht immer sichtbar, aber er ist überall und immer zu **spüren**..., z. B. in der autoritären Beziehung Lehrer-Schüler in den Selektionsmechanismen, den pädagogischen Methoden ..., der Festlegung des Lehrplans, der entfremdeten Situation im Klassenzimmer.*

Aber wenn wir das Ganze genauer betrachten, entdecken wir Freiräume, eine gewisse Autonomie gegenüber dem System. Diese kann eine weitreichende Autonomie sein, jedoch mit engen oder gar keinen Spielräumen. Wie können wir die Autonomie erhalten und ausweiten? Wie sie erobern, wenn sie noch gar nicht vorhanden ist?

Der Prozess der Bewusstwerdung ist die Folge einer kollektiven Praxis. Er ist der erste Schritt, um einer Analyse der Wirklichkeit näher zu kommen: unser angelerntes Wissen, unsere vorgefertigten Meinungen und ideologische Entfremdung zu hinterfragen.

*Ein Lehrer, der sich selbst im Prozess der **Befreiung** befindet, kann seinen Schülern und Schülerinnen einen Freiraum für **eigene Kreativität** lassen.*

Nur so, Schritt für Schritt, entstehen neue Ansätze. Zunächst sind sie auf das Klassenzimmer beschränkt. Doch bald wachsen sie mit großer Kraft über die Schulmauern hinaus. Doch die Unterdrückung ist noch immer stärker als das Neue.

Kleine Beispiele, kleine Erfahrungen dehnen die Freiräume aus. Sie regen an zu neuen Erfahrungen in anderen Schulen. Bald schon werden sie von Bewegungen außerhalb der Schule aufgegriffen. Beeinflusst von den sozialen Bewegungen wirken sie auf diese zurück. Die Verbindung Schule-Leben ist hergestellt. So weitet sich der Freiraum innerhalb der Institutionen aus. So dass eines Tages die Menschen eine neue Gesellschaft aufbauen werden. Ihr Motor wird die Solidarität sein, die aus dem Kampf für eine gerechte Gesellschaft erwächst.

Ebd., S. 22-35

Am Ende von Freires Bildergeschichte wurde darum sein gesellschaftsethisches Idealbild symbolisch dargestellt: Fröhliche, sich im Kreis an den Händen fassende Menschen aller Alters- und Gesellschaftsschichten, eine Gesellschaft, deren neuer Motor die Solidarität ist – und nicht mehr länger nur die ökonomische Profitabilität.

Handelt es sich bei dieser bilderreichen Schilderung ethischer und gesellschaftspolitischer Ideale nur um reine Utopie? Das wäre zu überlegen:

Aufgaben:

- 1.) Geben Sie eine ethische Wertung der gesellschaftlichen Situation wieder, die sich aus der vom Autor so geschilderten Lage für das Bildungswesen ergibt.
- 2.) Sehen Sie die Dinge auch so wie der Autor? Nennen Sie Gründe dafür, ob und warum die Freire'sche, von der Realität lateinamerikanischer Militärregierungen geprägten Sichtweise auch auf die europäische Gesellschaft zutreffen könnte (oder auch: warum sie nicht auf unsere Gesellschaft zutreffen könnte).
- 3.) Beschreiben Sie einige Normen und Regeln, nach denen das „Subsystem Schule“ (so Freire) funktioniert.
- 4.) Zählen Sie einige ethische Werte oder gar politische Ziele auf, die nach Ihrer Meinung im deutschen Bildungswesen verfolgt werden sollten, und diskutieren Sie sie in der Klasse: Wären Ihnen auch Bewusstseinsbildung, Kreativität und Freiheitsbewusstsein die höchsten Erziehungsideale, wenn Sie z.B. Ethiklehrer an Ihrer Schule wären – oder eher „altmodische“ Bildungstugenden wie Fleiß, Ordnung, Anstand?

Zusammenfassung zu Kapitel 2:

- 1.) Der **Mensch** gilt seit *Plato(n)* also als ein **soziales Lebewesen** (ζoon πολιτικόν, griech.: „zoon politikon“, das politische oder stadtstaatenbildende Wesen), das **Geist** hat (wobei „Geist“ das ist, was über das rein materielle Diesseitig-Natürliche hinausgeht: Der Geist ist - so die Platoniker - transzendent [= jenseitig, übernatürlich!]).
- 2.) Eine „Lehre vom Menschen“ (ανθρωποζ = „anthropos“, griech.: der Mensch) gibt es in drei Bereichen: a) Die **naturwissenschaftliche Anthropologie** als Wissenschaft von der Evolution des Menschen, b) die **philosophische Anthropologie** als philosophischen Versuch, den Menschen von seiner Natur und seinem Wesen her in den Kosmos einzuordnen. Sie sieht den Menschen anders als die Metaphysik, die Geschichtsphilosophie oder die Theologie) - und c) die

theologische Anthropologie. Die theologische Anthropologie hinterfragt des Menschen Stellung im Verhältnis zu Gott.

[Hiervon grundsätzlich zu unterscheiden ist die (unwissenschaftliche) Weltanschauung namens „Anthroposophie“, die von *Goethes* bzw. *R. Steiners* Lehre der Erforschung der übersinnlichen Welt ausgehenden „Erkenntniswege des Übersinnlichen“].

3.) Philosophisch gesehen heißt das: Die **Existenz** des Menschen geht seiner „**Essenz**“ voraus - er ist schon da, noch bevor sein Daseinszweck, sein Wesen und Ziel vorherbestimmt sind. Sein Wesen also - so folgerte *Jean Paul Sartre* - liegt in seiner bloßen Existenz, in seinem Verhalten zu seinen eigenen Möglichkeiten. Die Existenzphilosophie sieht den Mensch daher als ein Wesen an, das aus seinem **Verhalten zu sich selbst** bestimmt (definiert) wird: „Wir entscheiden, was wir sind und sein wollen“. Der Mensch setzt sich sein Wesen und seine **Bestimmung** selbst fest, kann aber dabei seine leibliche und geschichtliche Gebundenheit nie aufheben. Ähnlich gilt der Mensch auch im Buddhismus als Produkt seiner früheren Taten.

Hobbes und *Fromm* sehen ihn noch pessimistischer als ein von Natur aus dem Schaf oder Wolf ähnelndes Charakterwesen an, während er nach *Sokrates* und *Plato(n)* immerhin zur Erkenntnis des Guten befähigt und angetrieben ist (Dieses von der Ethik des *Sokrates* beschriebene Streben nach einem tugendhaften (Privat-)Leben wird **Eudämonismus** genannt).

4.) *Plato(n)* forderte daher, dass die menschliche Gesellschaft von Philosophen gelenkt und regiert werden solle, die sich möglichst ausschließlich der **Erkenntnis des Guten** verschrieben haben – eine Forderung, die in der politischen Ethik stets diskutiert und auch in jüngster Zeit von *P. Sloterdijk* und anderen Philosophen wieder aufgegriffen wurde.

Andere Konzepte von nichtreligiöser (säkularer) Ethik orientieren sich z.B. am Ideal gefühlvollen Mitleids (Pathozentrische Ethik: Buddhismus, *Schopenhauer*), der Freiheit und Gleichheit (Frz. Revolution, Liberalismus, *P. Freire*) oder der evolutiv vom Gehirn erzeugten, „neurogenen“ Moral (*A. Damasio*).

5.) **Menschliches Handeln** ist aus der **Sicht des religiösen Ethos** „gut“, wenn es **im Einklang mit Göttlichem Willen** geschieht – er ist dazu bestimmt, Gott bzw. den Göttern zu dienen (religiöses Weltbild) oder entscheidet sich freiwillig und bewusst dazu (christlicher Glaube). Den Göttlichen Willen zu erkennen und zu befolgen ist daher in der religiösen Ethik das höchste Ziel menschlichen Tuns. **Menschen- und Weltbild** bedingen einander. Das religiöse Welt- und Menschenbild ist ferner vom magischen sowie vom wissenschaftlichen Weltbild grundlegend zu unterscheiden (vgl. Kap. 1: Magie, Naturwissenschaft, Religion).

6.) In der Ethik des *Immanuel Kant* galt der **kategorische Imperativ** als oberste, allgemeingültige Verbindlichkeit, aus der sich in jeder Situation eine konkrete Pflicht ableiten lässt. Sein Gerechtigkeitsideal erinnert an die „**Goldene Regel**“: „Was Du nicht willst, das man Dir tu, das füg` auch keinem and`ren zu“.

[Diese entstammt dem Neuen Testament (Matth. 7,12 / Luk. 6,31) und kann als „positive“ Umformulierung des alttestamentlichen **Talionsprinzips** „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ aufgefasst werden (hierzu vgl. Kap. 2.1.4, Codex *Hammurapi*)].

7.) Fundamentalistische, z.T. weniger sachgerechte Auslegungen religiöser Schriften haben hingegen oft ein rigoros moralisierendes, einseitig deontologisches Ethos („**Pflichtethik**“) zur Folge. In ihnen können z.B. Forderungen nach einer „Gottesherrschaft“ (Theokratie z.B. in Form der Monarchie eines Hohepriesters oder einer Oligarchie von Klerikern) und absolut gehorsamer Prinzipientreue ggf. auch an die Stelle des so genannten „gesunden Menschenverstandes“, einer vernunftgelenkten Gelassenheit und einer humanistisch-demokratischer, auf den **Menschenrechten** basierender Verfassungen treten.

8.) Der freie Wille des Menschen ist durch die Rechte der Mitmenschen begrenzt. Er erfährt sich zudem stets als ein in **Sachzwänge**, natürliche und soziale Gesetzmäßigkeiten und Zwänge verstricktes, fremdbestimmtes Wesen (**Freiheit und Determination**), das für sein Handeln ebenso wie für ihm anvertraute Mitmenschen und Güter dennoch Verantwortung trägt („**Verantwortungsethik**“).

Kapitel 3: Wissen(schaft) und Verantwortung



3.1 Wofür sind Forscher verantwortlich?

3.1.1 Die Beispiele Atombombe und Genanalyse

Wissenschaftlicher und technischer **Fortschritt** sind unaufhaltsam geworden. Schon bald soll es **Brillen mit Internetzugang** geben, therapeutisch wirksame Anti-Viren-Miniroboter in menschlichen Blutbahnen („**Nanotechnologie**“) oder auch Kreditkarten, auf denen fälschungssicher der genetische Code des Inhabers gespeichert wurde.- so die Ansicht von *Michio Kaku*, Professor für theoretische Physik an der City University of New York (laut FAZ vom 13.9.1999). Und selbst der genetische Code hat seine „Fälschungssicherheit“ **dank gentechnischer Fortschritte** verloren. Als *Otto Hahn* die **Atomkernspaltung** entdeckte, mochte er kurz später deren Anwendbarkeit als Waffe geahnt haben - Atomkraftwerke kannte er nicht. Aber kann man ihn - oder die zuvor am Aufbau des Atomkerns arbeitenden Forscher - deshalb für Hiroshima und Nagasaki verantwortlich machen?

Und als *Watson* und *Crick* die Struktur der DNS entschlüsselten und so den Weg zur **Analyse und Manipulation des Erbgutes** bahnten - waren sie „schuld“ an der Erfindung von neuen biologischen Waffen und gentechnischen Tricks? Oder waren sie auf Grund ihrer Entdeckung gar (mit-) verantwortlich für den Tod der mithilfe genetischer Fingerabdrücke in den USA überführten Mörder - oder auch für die Abtreibung von (schon vor ihrer Geburt!) als „weiblich“ oder „behindert“ identifizierten Ungeborenen?

Solche **Schuldzuweisungen**, wie sie z.B. von übereifrigen Forschungs- und Abtreibungsgegnern erhoben werden könnten, wären unzulässig: Auch der Erfinder des Messers, der vielleicht nur Nahrung erjagen oder zubereiten wollte, kann moralisch ja nicht schuld sein, wenn seine Erfindung für einen Mord missbraucht wird.

Dennoch ist nicht nur die Handhabung des Werkzeuges „Messer“ in der Diskussion. Gerade um das neue **Werkzeug „Gentechnik“** ist eine neue, heftige Diskussion entbrannt - insbesondere um seine Anwendung am Menschen. So gab es in den USA Fälle, wo Krankenversicherungsschutz entfiel, weil die Diagnose „Behinderung“ vor der Geburt gestellt und dementsprechend seitens der Versicherung eine Abtreibung nahegelegt worden war - und in Indien gibt es bestimmte Bevölkerungsschichten und Regionen mit dramatischem Männerüberschuss, weil dort die als Last und Schande angesehenen, vor der Geburt als „weiblich“ diagnostizierten Ungeborenen abgetrieben werden („**pränatale Diagnostik**“).

Zwischen den Philosophen *Habermas* und *Sloterdijk* (vgl. Kap. 2, Text **T 38**) entbrannte der Streit, so eine Pressemeldung über die - wie es in den Feuilletons hieß -

T 44

„... Menschenzüchtung. Oder, wissenschaftlich ausgedrückt, die Möglichkeiten im Biotechnik-Zeitalter zur „pränatalen Selektion“, zur „Eigenschaftsplanung“, zur „optionalen Geburt“. Die nächsten langen Zeitspannen für die Menschheit werden „Perioden der gattungspolitischen Entscheidung“ sein, formulierte der bekannte Philosoph Peter Sloterdijk ...

Wie eine Bombe schlug der ... Vortrag zum Thema „Regeln im Menschenpark“ ein - zunächst vor den teils entsetzten Zuhörern ... In der Sprache Sloterdijs seien „faschistische Anklänge“ auszumachen, schrieb der „Spiegel“ ... Sloterdijk hat dem Soziologen Jürgen Habermas mittlerweile eine „Undercover-Aktion“ gegen ihn vorgeworfen. Habermas stecke hinter der Medien-Kampagne ...

Sloterdijk erklärte, ... ihm sei es in seinem Vortrag ein zentrales Anliegen gewesen, die Einsichten Platons, Nietzsches und Heideggers vor dem Hintergrund der aktuellen Probleme neu zu beleben. „Ich behaupte, dass die alten Humanisten in mancher Hinsicht nicht so ganz dumm waren, wie die modernen, ganz flotten Gentechnologen, die die Humanitätskultur ganz abschreiben wollen ... ich glaube, dass durch gesellschaftliche Prozesse zur Zeit vor allem in den USA, wo also durchaus bedenkliche Formen des „genetic screening“ über die Krankenversicherung bereits implantiert sind, eine Sortierung der Bevölkerung in den gesünderen und in den krankeren Teil vorgenommen wird, der über längere Fristen betrachtet zu einer regelrechten Neuzüchtung der Gesellschaft führen würde.“ Und dies sei ein Thema, über das diskutiert werden müsse.“

Westfälische Nachrichten vom 14.9.1999

Aufgaben:

- 1.) Analysieren Sie *Sloterdijs* Vortrag (**T 38** in Kapitel 2.3.2) nach den Regeln der Methodenseite Nr.2 (in Kap. 2.2.2) und wiederholen Sie zusammenfassend die wichtigsten Thesen dieses Vortrages.
- 2.) Prüfen Sie nun, ob die im obigen Pressebericht wiedergegebenen Vorwürfe von *Habermas* bzw. *Spiegel* gegen *Sloterdijk* berechtigt sind.
- 3.) Versetzen Sie sich in die Rolle eines Naturwissenschaftlers, dem ähnliche Vorwürfe gemacht werden - z.B. wegen der Erfindung einer Wasserstoffbombe, einer Methode zur vorgeburtlichen Erkennung von Erbkrankheiten („pränatale Diagnostik“) und/oder eines Medikamentes zur Verhütung oder Unterbrechung von Schwangerschaften: Welche Gegenargumente würden Sie zur Verteidigung Ihrer Forschertätigkeit vortragen?
- 4.) Bilden Sie Arbeitsgruppen und listen Sie Ihre Gegenargumente schriftlich auf.
- 5.) Vergleichen Sie Ihre Arbeitsgruppen-Ergebnisse anschließend untereinander sowie mit dem folgenden Lehrbuchtext von *H. Mohr*.

Die ethische, ja utilitaristische Forderung an die (Natur-)Wissenschaft, sie möge die Folgen ihrer Forschertätigkeit vorausschauend verantworten, ist nicht neu. Es stellen sich Fragen: Wie arbeitet „**Wissenschaft**“? Kann Forschung objektiv und **wertfrei** betrieben werden? Muss ein verantwortlich forschender Physiker zugleich Philosoph, ein Naturwissenschaftler zugleich Ethikexperte sein? (Vgl. Kap. 2 in **T 37**: Plato(n) forderte ja ähnliches in Bezug auf Politiker/innen!)

T 45

*... Lieber Herr..., Sie haben viel Beifall erhalten, als Sie bei Ihrer Ansprache von den Naturwissenschaftlern verlangten, sie sollten die Konsequenzen möglicher Forschung antizipieren und sittlich verantworten. Ich nehme an, dass Sie aus einem unmittelbaren Gefühl heraus gesprochen haben, und ich verstehe und achte dieses Gefühl ... Die Logik der Sachlage spricht jedoch gegen dieses Gefühl ... , denn Sie verlangen Unmögliches. Der Vertreter der Physik hat in seinem Referat dafür Beispiele angeführt, wie schwierig es ... ist, die mögliche **gesellschaftliche Relevanz** wissenschaftlicher Erkenntnis abzuschätzen.*

Ihr noch weitergehendes Postulat, der Wissenschaftler müsse sich ein Urteil über das gesellschaftliche „Gut“ oder „Böse“ der geplanten Forschung bilden, ist nicht erfüllbar; aus mehreren Gründen.

*Ein solches Urteil kann man sich nur bilden, wenn man **außerwissenschaftliche** Normen heranzieht. Zeitlich invariante außerwissenschaftliche Normen gibt es indessen nicht. Was heute „gut“ ist, kann morgen „böse“ sein, etwa bezogen auf das jeweilige Wertsystem der Gesellschaft.*

*„Gut ist, was dem Volke nützt“, dieser Norm war die deutsche Wissenschaft vor 30 Jahren ausgesetzt, mit verheerenden Konsequenzen. Die Nationalsozialisten haben die **wertfreie** Wissenschaft, wie sie es nannten, mit aller Härte bekämpft und die Forderung nach einer **wertenden Wissenschaft** erhoben, natürlich einer solchen, die ihre eigenen Ziele und Interessen rechtfertigen sollte. Hitler hat diese Forderung mit brutaler Deutlichkeit ausgesprochen: „Der Gedanke einer freien, voraussetzungslosen Wissenschaft konnte nur im Zeitalter des Liberalismus auftauchen. Er ist absurd. Die Wissenschaft ist ein soziales Phänomen und wie jedes solches begrenzt durch den Nutzen oder Schaden, den es für die Allgemeinheit stiftet. Mit dem Schlagwort von der objektiven Wissenschaft hat sich die Professorenschaft nur von der sehr nötigen Beaufsichtigung durch die staatliche Macht befreien wollen.“ Soweit ich sehe, ist dies generell der Anspruch politischer **Ideologien**. Selbst die Terminologie ist heute kaum anders als zu Hitlers Zeiten. Verschieden ist allenfalls die Couleur, oder, mit anderen Worten, das jeweilige **Wertsystem**, für dessen Begründung und Stabilisierung man die Wissenschaft heranziehen möchte.*

Doch nun zurück zu Ihrer Forderung an den Wissenschaftler. Erlauben Sie mir die Darlegung von Beispielen.

*Ich habe als postdoctoral fellow in Biophysik in den USA seinerzeit die Auseinandersetzung zwischen Oppenheimer und Teller nachvollzogen. Gefühlsmäßig war ich, wie die meisten jungen Wissenschaftler, bei Oppenheimer, obgleich wir ahnten, dass Teller politisch recht behalten würde. Wir haben erst allmählich gemerkt, dass das Problem, um das es ging, zum Zeitpunkt des Streites bereits kein wissenschaftliches Problem mehr war. Die wissenschaftlichen Grundlagen für die **H-Bombe** waren im Prinzip bereits da. Es war **eine rein politische Entscheidung**. Die wissenschaftlichen Grundlagen für die H-Bombe sind ähnlich wie die für die kontrollierte Kernfusion. Diese Reaktion, also die gezähmte H-Bombe, dürfte neben der Kernspaltung die einzige ernsthafte Energiequelle bereits der nahen Zukunft sein. Die Erwartung, kontrollierte thermonukleare Fusionen zustande zu bringen, hat sich indessen bisher nicht erfüllt. **Fortschritt** auf diesem schwierigen Gebiet ist nur durch weitere **Forschung** zu erzielen.*

*Die **Steroidhormone**. Als Butenandt in den dreißiger Jahren die biochemische Natur der Östrogene entdeckte, konnte niemand die gesellschaftliche Relevanz abschätzen. Die Tatsache, dass Butenandt den Nobelpreis erhielt, ist nicht so zu verstehen, als hätte damals irgend jemand ahnen können, welche enorme gesellschaftliche Implikation diese Steroide haben würden.*

Man konnte seinerzeit nicht mehr annehmen, als was ohnehin jeder Wissenschaftler heute annimmt: Dass jedes richtige wissenschaftliche Resultat in der modernen Welt potenziell technologisch verwendet werden kann, also notwendigerweise gesellschaftlich relevant ist.

Nun zum **Werturteil**: Alle kompetenten Wissenschaftler und die meisten Mediziner, deren Meinung ich kenne, sind der Auffassung, dass die **Östrogene**, als Medikamente oder als Ovulationshemmer angewendet, in den meisten Fällen sowohl physisch als auch psychisch ein besonderes Mittel sind, um Sexualverhalten und Reproduktion in einer Weise zu trennen, die der Würde des Menschen entspricht. - Jedermann weiß, dass z.B. Paul VI. und General de Gaulle völlig anderer Meinung sind. Nach welchen nichtwissenschaftsimmanenten Maßstäben soll ein Forschungsprojekt über die Molekularbiologie der Östrogene beurteilt werden?

Die **Bevölkerungsexplosion** ist eine in absehbarer Zeit für die Menschheit möglicherweise tödliche Regresserscheinung der erfolgreichen medizinischen Technik. Sollen wir die Steroidforschung mit allen Mitteln steigern, um so rasch wie möglich „billigere“ und „bessere“ Pillen zu schaffen....?

Sollen wir also auch diesen technischen Regress - die Bevölkerungsexplosion - durch wissenschaftlichen Progress abfangen? ...

Ist solche Forschung „gesellschaftlich“ gut, die die Effizienz der Medizin weiter fördert?

Schließlich ist die größte Gefahr, vor der wir stehen, die Bevölkerungsexplosion, in erster Linie darauf zurückzuführen, dass die Medizin auf eine wissenschaftliche Basis gestellt wurde und dadurch die Lebenserwartung in den meisten Teilen der Welt ungeheuer anstieg. Sollte man nicht die Möglichkeit ins Auge fassen, die Effizienz der Medizin zu reduzieren, um die Sterberate wieder zu erhöhen? Ist der hippokratische Eid noch zu verantworten? Ist es angesichts der Drohung, dass die Bevölkerungsexplosion die Menschheit vernichten wird, noch zu verantworten, Forschung zu betreiben, welche die zweithäufigste Todesursache, den Krebs, eventuell besiegen hilft?

Natürlich ist dies auch für den Biologen, der keinen hippokratischen Eid geleistet hat, eine rhetorische Frage. Aber ist dies so selbstverständlich? In meiner Jugend wurde von einer politischen Ideologie definiert, was lebenswertes Leben ist und was nicht!

Hans Mohr, Möglichkeiten und Grenzen der Zukunftsforschung, Weltgespräch 10, Freiburg/Wien/Basel 1970, S.23ff

Neben dem „vorbeugenden“ Verbot von Forschung bleibt die (realistischere?) Möglichkeit einer nachträglichen Illegalisierung der Nutzung potenziell schädlicher Erfindungen - oder zumindest deren moralischen Ächtung. Im Hinblick auf die o. g. Östrogene wurde dieses in Form einer deontologischen Argumentation, z. B. in dem "Rundschreiben Seiner Heiligkeit Papst Pauls VI. über die Geburtenregelung vom 25.7.1968", versucht - der so genannten „Pillenenzyklika“ (Lateinisch: *Humanae vitae tradendae*...; allerdings geschah das übrigens im ohnehin unruhigen Jahr 1968 - und das Problem der Überbevölkerung hat es nicht gelöst):

T 46

Das menschliche Leben weiterzugeben, diese überaus schwerwiegende Verpflichtung, durch die die Eheleute ... Mitarbeiter des Schöpfergottes sind, ist für sie immer eine Quelle der Freude gewesen. ...

Zu allen Zeiten schon hat die Erfüllung dieser Verpflichtung dem Gewissen der Eheleute ernste Probleme aufgegeben ... Wäre nicht bei den heutigen Lebensumständen ... eine Überprüfung der bisher geltenden sittlichen Normen angezeigt ...?

Jene Akte, durch die sich die Eheleute in keuscher Liebe vereinen und durch die sie das Leben weitergeben, sind, wie das Konzil in Erinnerung gebracht hat, „sittlich erlaubt und der Würde des Menschen entsprechend“ und verlieren auch nicht ihre Berechtigung, wenn sie ... voraussichtlich unfruchtbar sein werden...

Man weist ... zu Recht darauf hin, dass der eheliche Akt, ... der sich über die Bereitschaft zur Weitergabe des Lebens, die der Schöpfergott gemäß besonderer Gesetze in ihn hineingelegt hat, hinwegsetzt, in Widerspruch steht zur inneren Wesensstruktur der Ehe und zum Willen des Urhebers den Lebens ... Wenn man hingegen von dem Geschenk der ehelichen Liebe Gebrauch macht und dabei die Gesetze des Zeugungsablaufes achtet, bedeutet das, dass man sich nicht als Herr über den Ursprung des menschlichen Lebens betrachtet, sondern vielmehr als Diener des vom Schöpfer grundgelegten Planes. Wie nämlich der Mensch über seinen Körper im Allgemeinen kein unbeschränktes Verfügungsrecht hat, so hat er dieses ... auch nicht über die Zeugungsfähigkeit als solche wegen ihrer inneren Hinordnung auf die Weckung des Lebens, dessen Seinsgrund Gott ist...

Alle Menschen mit aufrichtiger Gesinnung werden sich noch besser davon überzeugen können, wie begründet die kirchliche Lehre auf diesem Gebiet ist, wenn sie über die Folgen der Methoden künstlicher Geburtenregelung nachzudenken bereit sind. In erster Linie mögen sie erwägen, welch bequeme ... breite Straße sich so der ehelichen Untreue ... auf tun würde ...

*Man möge auch bedenken, welch gefährliche Handhabe man so in die Hände jener staatlichen Behörden geben wurde, die sich nicht weiter um sittliche Forderungen kümmern ... Wer würde die Regierungen hindern können, diejenigen Mittel der Empfängnisverhütung zu begünstigen, die nach ihrem Urteil die wirksamsten sind und sie, falls es nach ihrer Auffassung notwendig wäre, ihren Völkern geradezu zur Pflicht zu machen?**

Wenn man deshalb die Sendungsaufgabe, das Leben zu zeugen, nicht menschlicher Willkür preisgeben will, muss man notwendigerweise der möglichen Verfügungsgewalt des Menschen ... unübertretbare Grenzen setzen; Grenzen, die von keinem Menschen ... verletzt werden dürfen. Diese Grenzen können allein nur von der Integrität des menschlichen Organismus und seiner Funktion geschuldeten Achtung bestimmt werden...

* (Anmerkung des Verfassers: Hier wird nicht nur auf in Indien damals z.T. praktizierte Zwangssterilisationen angespielt, sondern auch auf die in China weithin übliche Methode der zwangsweisen Abtreibung von Frauen im 2.-9. Schwangerschaftsmonat, die zuvor schon einmal ein erstes, ihnen von der Regierung noch gestattetes Kind geboren haben.)

Aufgaben:

- 1) Geben Sie den Textinhalt zusammenfassend wieder.
- 2) Erläutern und analysieren Sie die Argumentationsstruktur:
 - a) Welche der grundsätzlich möglichen, allgemeinen Formen von Begründung sittlicher Normen wurde hier gewählt?
 - b) Welche Konsequenzen ergeben sich hieraus (z. B. im Hinblick auf mögliche Werte- und Normenkonflikte)?
 - c) Suchen oder formulieren Sie weitere Beispiele für eine deontologische, eine utilitaristische oder auch eine teleologische Argumentationsweise für den Gebrauch neuentdeckter Mittel (oder auch dagegen). Wählen Sie hierzu aktuelle Beispiele (z. B. aus der Gen-, Bio-, Waffen-, Computer- oder Agrartechnik, der Medizin, Physik oder Chemie).
- 3) Formulieren Sie eine eigene, begründete Stellungnahme zum Text „*Humanae vitae*“!

3.1.3 Das Ethos der Verantwortung

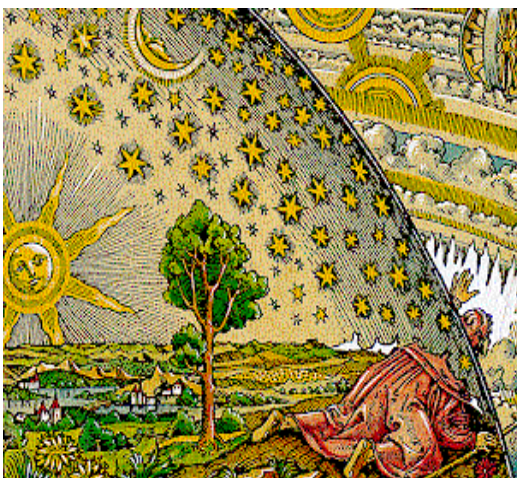
In seinem oben wiedergegebenen Vortrag zeigte *Hans Mohr* unter anderem Folgendes auf: Ein Wissenschaftler kann sich in seine Forschungstätigkeit offenbar weder unabhängig von ethischen Erwägungen, noch völlig fremd- und vorherbestimmt von ethischen Normen, Regeln und Pflichten begeben - es bedarf für ihn eines Weges zwischen einer deontologischen **Pflichtethik** à la *Humanae vitae* und einem ethisch völlig unreflektierten Aktivismus.

Ein solcher Weg wäre eine Orientierung an der **Nützlichkeit** wissenschaftlichen Tuns (Nützlichkeitsethik, Utilitarismus), die also die Folgen des eigenen Tuns weitmöglichst vorausbedenkt (teleologische Ethik). Ethisch verantwortete Wissenschaft wird dann von der Vorstellung geleitet, dass man stets nach dem Besseren streben, einen Fortschritt zum Guten hin erreichen soll: Die Annäherung an ein **Ideal**, die Verwirklichung des Noch-nicht-Erreichten. Der Wissenschaftler, ja der Wissende überhaupt, soll sich also stets fragen: Was in meinem Tun und Wissen ist **am Ende** noch wertvoll, also „end-gültig“ (am Ende noch gültig!) - was wird letztendlich „gut“ für die Menschheit sein?

Manche theologischen Ethik-Entwürfe im Christen- und Judentum bezeichnen diese „gläubig-fortschrittsgläubige“ Idealvorstellung des Noch-nicht-Erreichten als **„Reich Gottes“** (vom biblischen Begriff βασιλεια του θεου, griech.: „basilea tou theou“ = „Herrschaftsbereich oder Königreich Gottes“). Dieses Reich Gottes ist, so sagen sie, nun im Tun Jesu Christi angebrochen, wird aber erst am Ende der Welt vollkommen verwirklicht worden sein. Sie ist somit eine **Utopie**, die durch menschliches Tun allein nicht erreicht werden kann, sondern letztlich nur mit Gottes Hilfe verwirklicht werden kann.

Diese theologische, d. h. von religiös-gläubiger Hoffnung getragene Lehre von den „Letzten Dingen“ wird **Eschatologie** genannt (von εσχάτον, griech.: „es-chaton“, das Letzte). Zeit wird dementsprechend als **„Endzeit“** aufgefasst - sie wird unter dem Aspekt des im Anfang von Gottes Reich angebrochenen Endes der Welt gesehen. Diese Anschauung wurde immer wieder von vielen „Weltuntergangssekten“ mehr oder weniger übernommen, die sich als exklusiv von Gott auserwähltes Grüppchen verstanden, das den kommenden Untergang der bösen Welt überstehen wird (wie z. B. die Makkabäer im antiken Judentum, die im 16. Jahrhundert aufgetretenen Wiedertäufer, die Vereinigungskirche des *Koreaners San Myung Moon*, die Adventisten, die Zeugen Jehovas oder auch messianischen Splittergruppen im Judentum u.ä.).

Philosophische Beiträge haben diese christliche Eschatologie in eine rein innerweltliche, diesseitige Hoffnung umgewandelt, eine später an Wirtschaft, Wissenschaft und Technik orientierte **Fortschrittsgläubigkeit**, nach der wissenschaftliche Erkenntnis, wirtschaftliche Entwicklung und technischer Fortschritt stets wachsen sollten.



Religionsgeschichtlicher Exkurs: Apokalyptik und Ethik - das Ende der Welt

Zum besseren Verständnis von Begriffen wie **Eschatologie**, **Utopie** und **Ideal** ist es von Vorteil, sich mit dem Gedanken, der Idee eines möglichen „Weltuntergangs“, einer „Apokalypse“ zu beschäftigen. In ihr wird ein „Endsieg des Guten“ vorausgesehen, der zur Richtschnur oder zum obersten Wert und Ziel einer Ethik werden kann.

Aufgabe: Diskutieren Sie folgende philosophisch-religiöse Vorüberlegungen:

- 1.) Glauben Sie, dass die Welt untergehen könnte? Oder wird sie vermutlich ewig fortbestehen?
- 2.) Glauben Sie, dass nach dem Tod des Menschen alles vorbei ist? Oder wird eine „Seele“ weiterexistieren?
- 3.) In welcher Situation könnten Menschen auf den Gedanken kommen, dass die Welt nun (für sie/für alle) untergehen wird? Warum könnten sie sich dieses Ende u.U. sogar herbeiwünschen?

Seit Anbeginn der Menschheit erzählen sich die Völker Mythen und Geschichten vom Anfang der Welt (Weltschöpfung durch Götter). Die Idee, dass die Welt auch ein Ende haben könnte, ist demgegenüber relativ neu. Am Bekanntesten ist seit dem frühen Mittelalter die „**Apokalypse**“ (Geheime Offenbarung) des Johannes, dem letzten Buch der Bibel. Die Vorstellung, dass ein „Jüngstes Gericht“ stattfinden wird, in dem Gott nach dem Untergang der bösen Welt und der Auferstehung der Toten Gericht halten wird, existierte jedoch im Judentum schon vor der Zeit Jesu. Die ersten Apokalyptiker (so nennt man Menschen, denen Gott Geheimnisse über den geplanten Weltuntergang offenbart haben soll) entwickelten schon zur Zeit der späteren Propheten (so ab ca. 600 v.Chr.) ihre „**Eschatologie**“ (von εσχάτα, griech.: „es-cha-ta“ = die letzten Dinge) - die Lehre vom Letzten, was den einzelnen Menschen (Individualeschatologie) sowie der Welt als Ganzes (Universaleschatologie) am Ende und endgültig noch widerfahren wird.

Einige Glaubensrichtungen und Religionen nehmen an, das Ende der Welt kehre in periodischen Zeitabständen immer wieder (**zyklisches Geschichtsdenken**), andere halten das Universum sowie sein Ende für einmalig (**lineares Geschichtsdenken**, z. B. im Islam, Juden- und Christentum, mit einem **Ziel** in der Geschichte: „teleologisches Prinzip“ genannt). Auch das Ende des Menschen kann vor dem Hintergrund ständiger Wiedergeburt (indische Religionen) als ständig wiederkehrend angenommen werden - oder, wie im Brahmanismus und Buddhismus, als „Verwehen“ der Seele, als ihr endgültiges Eingehen in das Nichts (Nirwana).

In einer Zeit, in der im alten Israel barbarische Völker einbrachen, alles zerstörten - bis hin zum allerheiligsten Tempel in Jerusalem - und den ersten Völkermord der Geschichte verübten (Ausrottung der Juden mit Deportation der Oberschicht und Priester nach Babylon), schien es den Überlebenden, als könne nichts Schlimmeres mehr kommen. Daher verbanden sie mit dem scheinbar beginnenden Weltuntergang Hoffnungen: Hoffnungen auf Vernichtung der Heiden zwecks Erlösung der treuen Frommen durch den Schöpfer. Der Weltuntergang wurde für sie zum ersehnten **Endziel** der Geschichte ihres Volkes Israel. Die Propheten weissagten, zwecks Tröstung des Volkes, Sonnenverfinsterung, ein Herabfallen der Gestirne (auf die bösen Heiden), Endkämpfe zwischen gut (Gott) und böse (den Heiden, später auch: dem Tod, dem Teufel usw.), ein Versinken der Erde im Meer (Sintflut), vernichtende Kälte und Feuer und ähnliche Katastrophen.

Erste Weissagungen über den Untergang Israels existierten schon **vor** der Invasion durch die Babylonier in Jerusalem - die Propheten hatten also ihre Weissagung offenbar von Gott, dem Lenker der Geschichte.

Ihre Prophezeiungen wurden somit zum Trost, aber auch zur Richtschnur des Volkes, das auf Gott hoffte.

Die vorexilischen Apokalypsen (vor dem Exil der Juden in Babylon im 7. Jhd. v. Chr.) wurden von den Juden z. T. aus dem Parsismus übernommen, der Religion der Perser (gestiftet von *Zarathustra*). Die Perser glaubten damals, es gebe nur einen Gott (*Ahura mazda*), einen Dualismus von Gut und Böse und als Endziel der linearen Geschichte den **Endsieg** des Guten (des Lichtes) über das Böse. Im Judentum wurde dieser Endsieg das Erscheinen des **Messias** und die Errichtung seines Friedensreiches (als universales Geschehen) - vom Christentum als „Reich Gottes“ angesehen, das im Auferstandenen begonnen hat. Zur Zeit der Christenverfolgung erblühte die christliche Apokalyptik vollends: Sehr bald wurde die Auferstehung der Toten erwartet und der Untergang der verhassten, römischen Welt - nun waren die Christen diejenigen, die den Weltuntergang herbeisehnten, so wie damals die Juden.

(Zusatzinfo: Erneute Endzeiterwartungen kamen auch auf, als im Abendland das Jahr 1000 nahe rückte: Kaum überschaubare, große Pilgerströme wandelten, sich für ihre Sünden geißelnd, in Richtung Rom, und auch nach dem Fall von Byzanz (15. Jahrhundert), in den Wirren der Reformationszeit (16./17. Jahrhundert), der Weltkriege („1000jähriges Reich“), des Kalten Krieges und selbst noch kurz vor Beginn des Jahres 2000 wurden neue Weltuntergangssekten gegründet und apokalyptische Szenarien ausgemalt.)

Zusammen mit König *Jojachin* wurde auch der Prophet *Ezechiel* 597 v.Chr. in das Exil nach Babylon deportiert. Dort nahm er den Deportierten die Hoffnung auf baldige Rückkehr, indem er bei *Tel-Abib* (Tel-Aviv, hebräisch: Hügel des Frühlings) am Euphrat Gottes Strafgericht über Stadt und Tempel voraussagte: **Das Ende der Welt** - zumindest der Welt der Juden - als von Gott gewollte **Strafe für die schlechten Taten** seines Volkes. Als 586 v.Chr. Jerusalem tatsächlich erobert und der Tempel zerstört worden war, stellte der Visionär *Ezechiel* (= *Hesekiel*) dem Volk eine Rückkehr und den Wiederaufbau des Tempels (des Zentrums der jüdischen Welt) in Aussicht:

T 47

- 1,1 *Am 5. Tag des 4. Monats im 30. Jahr, als ich unter den Verschleppten am Fluss Kebar lebte, da öffnete sich der Himmel, und ich sah eine Erscheinung Gottes.*
- 1,4 *Ich sah: Ein Sturmwind kam von Norden...*
- 1,5 *Mitten darin etwas wie 4 Lebewesen. Und das war ihre Gestalt: sie sahen aus wie Menschen.*
- 1,6 *Jedes der Wesen hatte 4 Gesichter und 4 Flügel ...*
- 1,10 *Und ihre Gesichter sahen so aus: Ein Menschengesicht, ein Löwengesicht, ein Stiergesicht und ein Adlergesicht...*
- 1,15 *Ich schaute auf die 4 Lebewesen: Neben jedem der vier sah ich ein Rad auf dem Boden...*
- 1,24 *Ich hörte das Rauschen ihrer Flügel; es war wie das Rauschen gewaltiger Wassermassen, wie die Stimme des Allmächtigen...*
- 1,26 *Oberhalb der Platte über ihren Köpfen war etwas, das wie Saphir aussah und einem Thron glich. Auf dem, was einem Thron glich, saß eine Gestalt, die wie ein Mensch aussah: ...*
- 1,28 *.... So etwa sah die Herrlichkeit des Herrn aus. Als ich diese Erscheinung sah (Vision hatte), fiel ich nieder auf mein Gesicht. Und ich hörte, wie jemand redete.*
- 2,3 *Er sagte zu mir: Menschensohn, ich sende dich zu den abtrünnigen Söhnen Israels, die sich gegen mich aufgelehnt haben.*
- 2,8 *Du aber, Menschensohn, höre ..: Öffne Deinen Mund und iss, was ich Dir gebe !*
- 2,9 *Und ich sah: Eine Hand war ausgestreckt zu mir; sie hielt eine Buchrolle.*
- 3,2 *Ich öffnete meinen Mund, und er ließ mich die Buchrolle essen.*
- 3,12 *Da hob mich der Geist empor, und ich hörte hinter mir ein Geräusch, ein gewaltiges Dröhnen, als sich die Herrlichkeit des Herrn von ihrem Ort erhob, das Geräusch von den Flügeln der Lebewesen...*
- 3,13

7,2 *Du Menschensohn, sag: So spricht Gott der Herr zum Land Israel:
Das Ende kommt ! Das Ende kommt über die 4 Ecken der Erde !*

Es folgen nun 2 Kapitel Beschreibungen über den drohenden Untergang Jerusalems (Hungersnot, Krieg, Pest, Bluttaten, Tempelschändung durch die Heiden, Zertrümmerung der Stadt; Zerstörung der Welt)

11,10 *... unter dem Schwert werdet ihr fallen.*

An Israels Grenzen halte ich Gericht über euch.

Dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin !

11,16 *... aber auch wenn ich sie weit weg unter die Völker geführt
und in alle Länder (in die Diaspora) zerstreut habe:*

11,17 *... ich führe euch aus allen Völkern zusammen, sammle euch aus den Ländern...*

11,18f *Und sie werden dorthin zurückkommen, und alle ihre abscheulichen Götzen aus dem
Land Israel entfernen. Und ich schenke ihnen ein anderes Herz und ich schenke ihnen
einen neuen Geist. Ich nehme das Herz von Stein aus ihrer Brust und gebe ihnen ein
Herz von Fleisch,*

11,20 *damit sie nach meinen Gesetzen leben ... sie werden mein Volk sein und ich werde ihr
Gott sein.*

11,24 *Und der Geist erhob mich und brachte mich in dieser göttlichen Vision nach Chaldäa (Ba-
bylon) zur Gemeinde der Verschleppten ...*

11,25 *Und ich erzählte den Verschleppten alles, was der Herr mich hatte sehen lassen.*

Üb(er)legungsaufgaben (Gruppenarbeit zur Auswertung obiger Texte):

1.) Nach *Erich von Däniken* handelt es sich hier um den Bericht einer Begegnung mit Außerirdischen. Was meinen Sie?

2.) Wie wird hier das mögliche/drohende Ende der Welt begründet? Welche Wirkung wird damit auf das ethische Empfinden und Handeln der „Endzeitgläubigen“ erzielt? (Bedenken Sie hierzu auch die folgende Diskussionsfrage: „Was würden Sie heute tun, wenn Sie wüssten, dass Sie morgen sterben werden?“)

3.) Wo sehen Sie Ähnlichkeiten mit der traditionell christlichen Vorstellung vom „Jüngsten Gericht“? Welche Bedeutung haben hier die Symbole „Buchrolle“, „Flügelrauschen“ und „Herz“ (Vgl. auch bei: Joh.5,22-29/ Matth. 11,22ff / Röm. 2,5/ Offb. 5,1+10,9 u.ä.)?

4.) Warum hat man wohl Hes.11,18 später auf das Erlebnis der Bekehrung zum Christentum (und die damals folgende Erwachsenen-Taufe) bezogen?

5.) Lesen und vergleichen Sie weitere Quellentexte religiöser Weltuntergangsvisionen in der Bibel:

a) Elia beim Lenker der Geschichte: 2.Kön.2,1.6-15 (Gott als Lenker der Welt),

b) Einbruch der Katastrophe von 722 v.Chr.: 2.Kön. 17,5-14.20.23f - und der von 587 v.Chr.: 2.Chro.36,17-21,

c) Jesajas Voraussagen: Jes.5,1ff + 5,25ff + 6,8-13 / Danklied der Geretteten: Kap.12 / Vernichtung Babylons: Jes. 13,6-22 + 21,1ff / Weinberg Israel: Jes. 27,2ff / besonders: Jes. 34,1-11 / Weissagung des messianischen Heils: Jes. 35,1ff (vgl. Matth. 11,5) + 42,1ff + 52,9ff + 61,1ff (Frohe Botschaft),

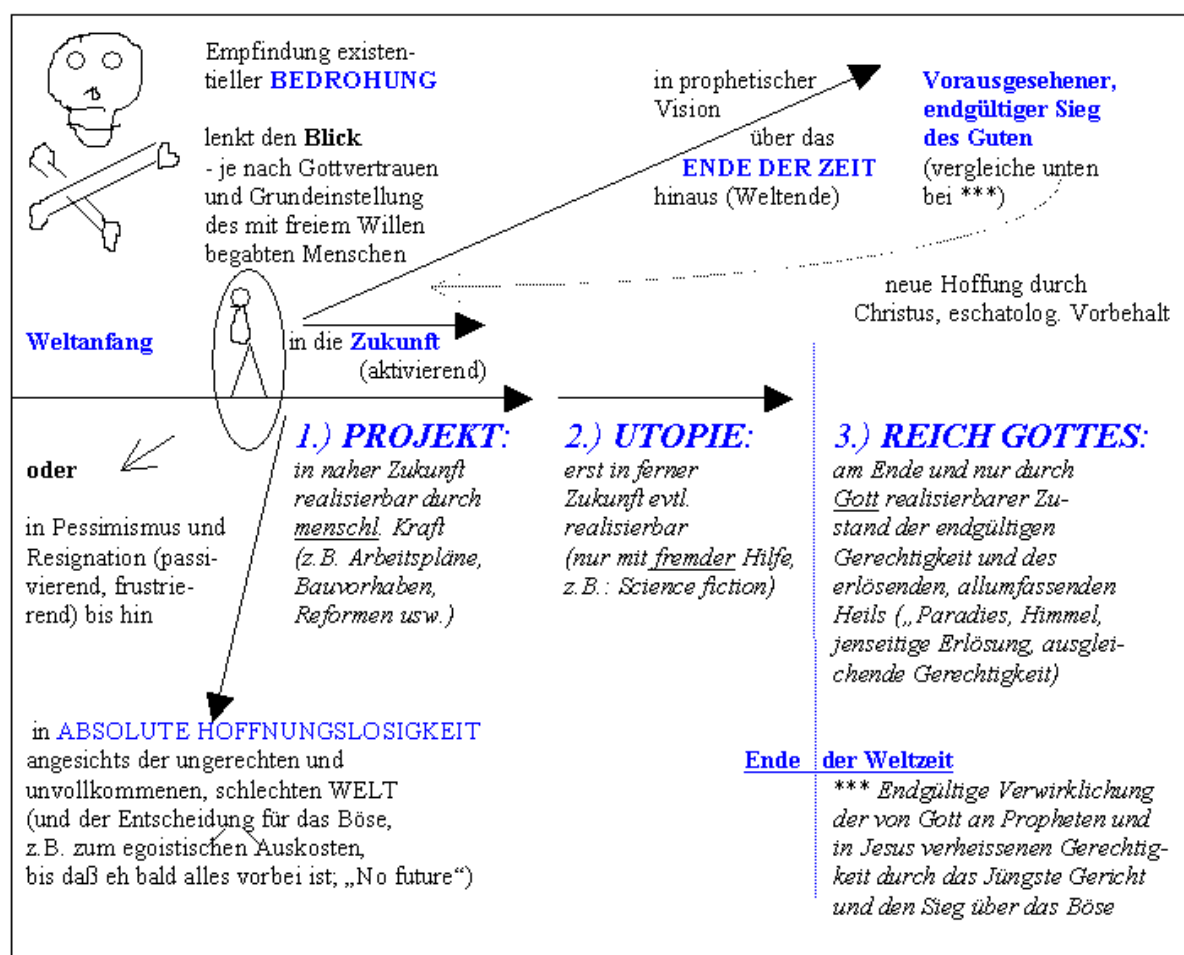
d) Daniel: Traum von künftigen Weltreichen in Dan. 2,26ff (Kommentar Jesu dazu: Mt.24,6),

e) im NT: Vgl. Mt. 24,3-25,13 + 25,31-46 / 1.Thess. 5,23 + 4,13-18 („Jesus kommt bald!“)/ Offb. 1,3ff/, Jesu Weltuntergangserwartung: Mk. 1,14ff + 4,1-23+ 9,10ff + 12,18ff + 13,1ff (diese Weissagungen sind 70 n. Chr. Z.T. eingetreten).

Ähnliche Weltuntergangs-Prophezeiungen und -Berechnungen hatten auch bei den Christen zur Zeit des Zusammenbruchs des Römischen Reiches (Völkerwanderung, Germanensturm, Vorrücken der Wandalen), zur Zeit des Vorrückens islamischer Erobererheere (Ankunft des Jahres 1000, Beginn der Kreuzzüge, Einfall der Türken vor Wien) oder auch z. Zt. der Religionskriege (z.B.: Wiedertäufersekte in Münster, Bauernkriege unter *Thomas Müntzer*, Hexen- und Ketzerverfolgungen, Inquisition) für Zulauf gesorgt - die mittelalterliche Ausmalung der Höllenstrafen für Ungläubige und Sünder sowie die Zwangstaufen taten ein Übriges ...

Das stellt natürlich die Frage, wie Berichte in Thorah, Koran und Bibel zu verstehen sind. Sind sie gänzlich wörtlich zu nehmen („**Fundamentalismus**“)? Oder ist alles in der Bibel erfunden und nur rein symbolisch und bildlich gemeint - bis hin zur Existenz der Propheten, von *Paulus* und *Jesus* inklusive seiner Auferstehung?

Trotz vieler und existenzieller Bedrohungen müssen Christen im Vertrauen auf Gott den Untergang der Welt nicht fürchten. Da für sie in Jesus Christus „Gottes Reich“ bereits angebrochen ist, sehen Christen **reinen Gewissens im Weltuntergang** eher **das erlösende Moment**. Anders ausgedrückt: Die Leiden und Bedrohungen werden „nur noch“ als vorübergehend empfunden, da diese Welt nicht ewig und endgültig ist, sondern bald vergehen wird. Diese gläubige Erwartungshaltung (Motto etwa: „Diese Welt ist sowieso nicht endgültig - das Schlechte in ihr, alles Böse und Leiden, wird bald vergehen“) wird theologisch „**eschatologischer Vorbehalt**“ genannt - er nimmt den leidvollen Dingen dieser Welt (wie Ungerechtigkeit, Leiden, Tod) ihren Schrecken. Die Empfindung von Leiden und Bedrohungen (z.B. durch Umweltverschmutzung, Kernwaffen, Seuchen oder ähnlichem) führt somit nicht in absolute Hoffnungslosigkeit und Depression, sondern lenkt den Blick auf das zukünftige Ende dieser Bedrohung - im Vertrauen auf den, der die Zukunft kennt und der das Ende von Zeit und Welt herbeiführen will:



Ansätze zur Verwirklichung einer fortschrittsgläubigen und eschatologischen Ethik:

Projekt - Utopie - Reich Gottes.

Damit durch den Glauben jedoch keine falschen Hoffnungen geweckt werden (durch Missverständnisse von prophetischen Visionen über Weltuntergang, Jüngstes Gericht, Wiederkehr Christi am Ende der Zeit), ist es umso entscheidender und wichtiger, derlei Prophezeiungen in und außerhalb der Bibel, von richtigen und falschen Propheten **korrekt** auszulegen. Das stellt, wie in Kap. 2 gesagt, wiederum die o. g. Frage, wie religiöse Texte zu verstehen sind. Die theologische Bibelauslegung (genannt: „**Exegese**“, vgl. Kap. 2) versucht, diese Fragen aus christlicher Verantwortung für Gottes Welt wissenschaftlich zu beantworten.

In diesem Zusammenhang erlangte z.B. der aus jüdischer Tradition stammende Philosoph *Ernst Bloch* (1885-1977) Bedeutung. Er schrieb 1954-59 sein Hauptwerk „Das Prinzip **Hoffnung**“. Als Gegenentwurf hierzu verfasste *Hans Jonas* 1979 sein Werk „Prinzip **Verantwortung**. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation“. Während bei *Bloch* die in das Bewusstsein gehobene Hoffnung auf Fortschritt der Ansatz für eine situationsgemäße Ethik sein sollte, war es bei *Jonas* die ins Bewusstsein gehobene Furcht vor den Folgen eines wissenschaftlich-technischen Fortschritts: Bewahrung des Bedrohten sollte zur vordringlichen Aufgabe werden, zum Wert, den es zu bedenken galt - im wissenschaftlichen wie im wirtschaftlichen und politischen Tun. Durch die Erfindung der Wasserstoffbombe sei der Mensch erstmals in der Lage, das Leben auf der Erde auszulöschen - er trage nun eine nie zuvor gekannte Verantwortung.

In Anlehnung an Kants kategorischen Imperativ formulierte *H. Jonas*:

„Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten, menschlichen Lebens auf Erden.“

H.Jonas: Das Prinzip Verantwortung ... , Frankfurt am Main 1979, S.36

Auch *Dietrich Bonhoeffer* (1906-1945) hat über die Begriffe „absolute“ und „begrenzte“ Verantwortung nachgedacht und eine **Verantwortungsethik** in einer Zeit entwickelt, in der er sich schließlich genötigt sah, als Christ auch politisch Verantwortung zu übernehmen in Form von Widerstand gegen eine kriegsführende, völkermordende Staatsgewalt:

T 48

*Wirklichkeitsgemäßes **Handeln** steht in der Begrenzung durch unsere Geschöpflichkeit. Wir schaffen uns die Bedingungen unseres Handelns nicht selbst, sondern wir finden uns in ihnen bereits vor. Wir stehen handelnd nach vorwärts wie nach rückwärts in bestimmten **Grenzen**, die nicht übersprungen werden können.*

Innerhalb dieser Grenzen freilich umfasst unsere Verantwortung das Ganze der Wirklichkeit; sie fragt nicht nur nach dem guten Willen, sondern auch nach dem guten Gelingen des Handelns, nicht nur nach dem Motiv, sondern auch nach dem Gegenstand.

Weil es nicht um die Durchführung irgendeines grenzenlosen Prinzips geht, darum muss in der gegebenen Situation beobachtet, abgewogen, gewertet, entschieden werden, alles in der Begrenzung menschlicher Erkenntnis überhaupt. Es muss der Blick in die nächste Zukunft gewagt, es müssen die Folgen des Handelns ernstlich bedacht werden, ebenso wie eine Prüfung der eigenen Motive, des eigenen Herzens versucht werden muss.

Nicht die Welt aus den Angeln zu heben, sondern am gegebenen Ort das im Blick auf die Wirklichkeit Notwendige zu tun, kann die Aufgabe sein. Es kann nicht immer sofort der letzte Schritt getan werden.

Das alles muss so sein, weil Gott in Christus Mensch wurde, weil er zum Menschen Ja sagte und weil wir als Menschen, in menschlicher Begrenztheit des Urteils leben und handeln dürfen und sollen. Das letzte Nichtwissen des eigenen Guten und Bösen und damit das Angewiesensein auf Gnade gehört wesentlich zum verantwortlichen geschichtlichen Handeln.

*Es gehört weiter zur **Begrenztheit verantwortlichen Lebens und Handelns**, dass es mit der Verantwortlichkeit der anderen ihm begegnenden Menschen rechnet. Eben darin unterscheidet sich **Verantwortung** von **Vergewaltigung**, dass sie im anderen Menschen den Verantwortlichen erkennt, ja dass sie ihn seiner eigenen Verantwortlichkeit bewusst werden lässt. Niemals also kann es eine **absolute Verantwortung** geben, die nicht an der Verantwortlichkeit des anderen Menschen ihre wesenhafte Grenze fände.*

(Bonhoeffer, nach: , I.Tödt u.a.(Hrsg.): Ethik, München 1992, a.a.O., S.267ff.)

Somit geht es nicht um ein absolut endgültiges Prinzip, hier geht es um das, was in der gegebenen Situation notwendig ist. Wissenschaftler, Politiker wie auch andere Menschen tragen demnach nur eine begrenzte Verantwortung für ihr Tun, handeln nach einem **Stellvertreterprinzip**, an Stelle Anderer, vor denen das eigene Tun zu „verantworten“, d. h. zu rechtfertigen ist. Stellvertretung ist also immer an die konkrete Wirklichkeit gebunden. Der Staatsmann, Botschafter und Richter handeln an Stelle des (Wahl-)Volkes („**repräsentative Demokratie**“), der Firmenvertreter an Stelle des Unternehmens, der Erziehungsberechtigte an Stelle des Kindes, der Wissende und Wissenschaftler an Stelle der Laien und der Christ - wie Bonhoeffer es beschreibt - an Stelle Christi („Christi Statthalter“ oder „Botschafter“):

"Verantwortung geschieht vor Gott und für Gott, vor den Menschen und für die Menschen, immer ist es Verantwortung der Sache Jesu Christi."

(D. Bonhoeffer, a.a.O., S.255)

Der „sich-verantwortende“ Verantwortliche handelt im Unterschied zum rein pflichtethisch bestimmten Täter „wirklichkeitsgemäß“, er lässt sich auf die Wirklichkeit ein (z.B. wissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten und Methoden) und flieht nicht, wie K.F. Haag in Bezug auf Bonhoeffers Verantwortungsethik schreibt, in eine Ideologie:

T 49

Was "wirklichkeitsgemäß" heißt, ist für Bonhoeffer von daher bestimmt, dass Gott die „letzte Wirklichkeit“ ist. Weil Gott in unserer Welt am Werk ist und handelt, ist wirklichkeitsgemäßes Handeln jenes Handeln, das mit dem Handeln Gottes rechnet und sich auf Gottes Handeln bezieht. Und weil uns das Handeln Gottes grundlegend in Jesus Christus begegnet, kann Bonhoeffer formulieren:

„Wirklichkeitsgemäß ist das christusgemäße Handeln, weil es die Welt Welt sein lässt, und doch niemals aus den Augen lässt, dass die Welt in Jesus Christus von Gott geliebt, gerichtet und versöhnt ist.“ (Bonhoeffer, a.a.O., S.263), Die Welt ist für den Christen der ihm von Gott zugewiesene Bereich der konkreten Verantwortung; diese Verantwortung ist eine begrenzte Verantwortung ...

Von grundlegender Bedeutung für verantwortliches Handeln ist die Sachgemäßheit. Sachgemäßheit ist dann gegeben, wenn einer Sache möglichst frei von persönlichen Nebeninteressen gedient wird.

Jeder Sache eignet „ein Wesensgesetz“; diese „Gesetzmäßigkeiten“ - seien es Gesetze der Mathematik und Logik, die Gegebenheiten einer Fabrik oder einer Aktiengesellschaft oder auch die biologischen Gegebenheiten des menschlichen Körpers - können nicht einfach unberücksichtigt bleiben. „Es gehört ... zur Wirklichkeitsgemäßheit des verantwortlichen Handelns, diese Gesetze aufzufinden und zu befolgen.“ (Bonhoeffer, S.271)

Allerdings kann es dabei zu Grenzfällen kommen. So gibt es zwar z.B. eine Sachgemäßheit politischen Handelns - etwa die Beachtung politischer Gepflogenheiten und Regeln - aber es kann Situationen geben, in denen sich ein verantwortlicher Politiker über solche Regeln, z. B. Geheimhaltung von „geheimen Informationen“, hinwegsetzen muss: Der verantwortlich Handelnde muss bereit sein, auch Schuld zu übernehmen.

K.F.Haag: Nachdenklich handeln. Bausteine für eine christliche Ethik, Göttingen 1996, S. 172f

Üb(erleg)ungs-Aufgaben:

1.) Informieren Sie sich darüber, was es heißt, wenn jemand „den Hut nehmen“ oder „die Verantwortung übernehmen“ muss (z. B. ein Vorstandsmitglied, Parteichef oder Universitätsdekan für das Handeln eines Firmen-, Partei- oder Universitätsangehörigen). Kennen Sie aus neueren Pressemeldungen Skandale oder Affären, für die jemand „freiwillig die Verantwortung übernommen“ und „die Konsequenzen gezogen“ hat?

2.) Erklären Sie unter Rückgriff auf Kapitel 2 die Bedeutung von „Opfern“ im religiösen Welt- und Menschenbild: Welche Bedeutung hatte es z. B., wenn in der altjüdischen Religion ein „Sündenbock in die Wüste geschickt“ wurde? (Vgl. Lev.=3.Mose 16,1-11 und - in Kritik dieses Rituals - Jes.1,11-17)

3.) Informieren Sie sich in einem Geschichtsbuch über die Bedeutung des Wortes „Lehen“: Wie war das „Lehensprinzip“ des Mittelalters organisiert? Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen diesem „Statthaltertum“ und einer Verantwortungsethik?

4.) Vergleichen Sie *Hans Mohrs* Thesen zu einer „wertenden“ Wissenschaft mit den Aussagen von *H. Jonas* und *D. Bonhoeffer*: Wie würden diese drei Autoren auf die Frage nach der Verantwortlichkeit eines Wissenschaftlers antworten?

5.) Was verstehen *Bonhoeffer* und *Haag* unter den Begriffen „wirklichkeitsgemäß“ und „sachgemäß“?

6.) *J. Monod* hat in einem Aufsatz „Zufall und Notwendigkeit“ behauptet, der Mensch sei nach Erkenntnis der Naturwissenschaften nur ein Zufallsprodukt der teilnahmslosen Natur. Er lebe also nicht, wie vom Christentum behauptet, in einer gänzlich vom Schöpfer vorherbestimmten Welt, die sich planmäßig dem vorausgesagten Ende der Welt nähere („lineare Geschichte“).

Der Theologe *J. Moltmann* hat ihm widersprochen und zum Ende seiner Argumentation gesagt: *„Endlich hat die christliche Eschatologie doch niemals von einem vorherbestimmten, vorhersagbaren und geplanten Happyend der Geschichte geredet, sondern mit ihren Symbolen von einem ambivalenten Weltausgang die Welt als offene Geschichte von Zufall und Notwendigkeit, von Bleibendem und überraschend Neuem zu erfahren und zu bestehen gelehrt.“* (in: *Der Mensch im teilnahmslosen Universum*, in: *Evangelische Kommentare* 1972, S.163f):

a) Geben Sie *Moltmanns* Aussage in eigenen Worten wieder.

b) Beschreiben Sie, welche Auswirkungen die Auffassungen *Monods* und *Moltmanns* auf das ethische Denken und Argumentieren haben können: Welche ethischen Konsequenzen ergeben sich aus diesen beiden „Weltbildern“ für ein verantwortetes Handeln?

7.) *Bonhoeffer* schreib: *„Weil es nicht um die Durchführung irgendeines grenzenlosen Prinzips geht, darum muss in der gegebenen Situation beobachtet, abgewogen, gewertet, entschieden werden, alles in der Begrenzung menschlicher Erkenntnis überhaupt. Es muss der Blick in die nächste Zukunft gewagt, es müssen die Folgen des Handelns ernstlich bedacht werden, ebenso wie eine Prüfung der eigenen Motive, des eigenen Herzens versucht werden muss.“* (a.a.O., S.267ff):

a) Zeigen Sie an jeweils einem Beispiel auf, wie sich diese Forderungen im politischen Handeln, in der (natur-)wissenschaftlichen Forschung oder in der Tätigkeit eines Arztes verwirklichen ließen.

b) Überlegen Sie, wo und wie Sie *Bonhoeffers* Forderung konkret in Ihrem Alltag umsetzen und Verantwortung übernehmen könnten. Welche konkreten Beispiele fallen Ihnen ein?

Das christlich-ethische Modell einer begrenzten Schöpfungsverantwortung in Stellvertretung für Gott wird vor dem Hintergrund der neuen Fortschritts- und Wissenschaftsgläubigkeit von den drei fächerübergreifend kooperierenden Autoren *Sombek, Vering* und *Willert* (drei Gymnasiallehrern für Chemie, Philosophie und Religion) folgendermaßen konkretisiert:

T 50

Atemberaubende Entwicklungen in der biomedizinischen Wissenschaft zeigen einmal mehr, dass die Herausbildung einer neuen Ethik, die Bewusstseins- und Gewissensbildung und die Schaffung politischer, sozialer und rechtlicher Bewältigungsmechanismen viel mehr Zeit in Anspruch nehmen als die Entwicklung technischer Möglichkeiten. Für die Zukunft der Menschheit und der Schöpfung ist dies höchst gefährlich. ... Das Maß der Verantwortung steigt mit dem Anwachsen wissenschaftlich-technischer Fähigkeiten. Medizinische, biologische und physikalische Entwicklungen gehen selten mit gleichzeitiger ethischer Neuorientierung einher.

Der Fortschrittsoptimismus hofft, Menschheitsträume erfüllen zu können: durch neue Waffen den Frieden zu sichern, durch genetische Veränderung Hungerprobleme zu lösen, durch biomedizinische Eingriffe Leiden, Missbildungen und Krankheiten zu bekämpfen und durch biotechnische Verfahren Umweltbelastungen abzubauen.

Diese Ziele verfolgen Christen auch. Die Bemühungen in diesen Teilbereichen dürfen aber die Einsicht nicht verstellen, dass eine dauerhafte Beseitigung der Leidensursachen damit nicht zu leisten ist: Frieden muss durch politische Lösungen gesichert werden, Hunger in der Dritten Welt durch solidarisches Handeln der Einen Welt bekämpft werden; Umweltbelastungen gilt es, durch die Vermeidung von Ursachen zu verringern. Auch biomedizinische Eingriffe gewährleisten noch kein sinnerfülltes Leben.

Der Schöpfungsauftrag, diese Erde zu bebauen und zu bewahren, beinhaltet den verantwortungsvollen Einsatz von Wissenschaft, Forschung und Technik. Hier liegen große Chancen, aber auch Gefahren, die nicht verharmlost werden dürfen. Wenn z. B. die Vernichtung der gesamten Schöpfung droht, wenn die Würde des menschlichen Lebens gefährdet ist, wenn aus ökonomischem Machtinteresse nicht wieder rückgängig zu machende ökologische Schäden entstehen, dann ist besondere Wachsamkeit geboten.

Für solche Probleme gilt es, eine kritische Öffentlichkeit zu schaffen, die auch nach der jeweiligen Interessenlage fragt. Die Erfahrungen in der Friedensdiskussion, die erfolgreiche Schärfung des Umweltbewusstseins haben gezeigt, wie viel Bürgergruppen bewirken können. Sie haben zu einem umfassenderen Verständnis von Verantwortung und Fortschritt geführt und so zu einer Veränderung von Politik und Forschung beigetragen.

Christen müssen sich an der öffentlichen Diskussion beteiligen. Es geht um fundamentale Werte, um Sinn und Würde menschlichen Lebens ...

Christen werden über ihre Beteiligung an der öffentlichen Diskussion hinaus zu exemplarischem Verhalten bereit sein müssen. So kann die Wahrnehmung der Schöpfungsverantwortung auch evtl. zu der Entscheidung führen, sich bei bestimmten Entwicklungen in Forschung, Produktion und Anwendung zu verweigern

Christen werden auch mithelfen müssen, in Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, Technik und Rechtsprechung Rahmenbedingungen und Institutionen für die Begrenzung des menschlichen „Machbarkeitswahnes“ zu schaffen, und zwar immer dann, wenn die Folgen ethisch nicht oder noch nicht verantwortet werden können (z. B. unumkehrbare Entscheidungen, schwer abschätzbare Nebenfolgen, Gefährdung nachfolgender Generationen).

Wegen der vielfältigen Zusammenhänge von Hunger in der Welt, Rüstungseskalation, Umweltzerstörung und Arbeitslosigkeit darf das eine Engagement nicht gegen das andere ausgespielt werden. Fortschritte in einem Sektor kommen auch den anderen zugute und umgekehrt. Auch bei unterschiedlichen Meinungen sollten alle Gruppen eng zusammenarbeiten, sich nicht entmutigen lassen, um in einem schrittweisen Prozess den großen Herausforderungen unserer Zeit zu begegnen. Christlicher Glaube vertreibt Resignation.

Im umfassenden Sinne heißt Schöpfungsverantwortung wahrnehmen für den Christen, nicht bei dem Versuch müde zu werden, in Glaube, Liebe und Hoffnung Frieden zu stiften, Gerechtigkeit zu schaffen, Schöpfung zu erhalten und Menschenrechte durchzusetzen, um so bruchstückhaft Schöpfungsgemeinschaft zu verwirklichen ...



Konkretionen der Schöpfungsverantwortung

Die sich abzeichnende Erschöpfung vieler Ressourcen, die bedrohliche Belastung von Luft, Wasser und Boden und die massive Gefährdung der

Konkretionen der Schöpfungsverantwortung

Tier- und Pflanzenwelt erfordern eine neue Einstellung zur Natur.

Wir müssen unsere Lebensgewohnheiten und Ansprüche ändern und zu Verzicht bereit sein. In der einen oder anderen Weise sind wir alle für die belastenden Eingriffe in das Ökosystem mitverantwortlich. Hinter dem verbreiteten Mangel an Verzichtsbereitschaft und den heftigen Reaktionen auf drohende Einschränkungen stehen tiefverwurzelte Denk- und Verhaltensmuster. Die oft geradezu hektische Jagd nach Glück und Lebensgenuss und die einseitige Ausrichtung an Besitz und Konsum gehören zu den wichtigsten Antriebskräften unseres persönlichen und gesellschaftlichen Handelns. Die Änderung der Lebensgewohnheiten kann ohne eine Neuorientierung in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft nicht gelingen. Dasselbe gilt umgekehrt. Die Entscheidungsträger sind in besonderem Maße verantwortlich für die Fehlentwicklungen auf ökologischem Gebiet.

Vorschläge, die jeder verwirklichen kann:

- * Sparsamkeit bei der Energienutzung, beispielsweise durch Verzicht auf manchen Raumwärmekomfort,
- * vernünftiger Gebrauch des Autos (Einschränkung auf notwendige Fahrten wenn möglich Fahrgemeinschaften und geringeres Fahrtempo),
- * Verringerung des Einsatzes von Giften in Haus, Garten und Feld,
- * Verzicht auf übertriebene Pflegemaßnahmen in Gärten, Parks und Grünanlagen,
- * Einschränkung des Wasserverbrauchs
- * Recycling gebrauchter Gegenstände, wo immer es möglich ist,
- * Verzicht auf „Luxusprodukte“, die aus gefährdeten Tierarten gewonnen werden (z. B. Schildpatt, exotische Pelze),
- * Unterstützung von Natur-, Tier- und Umweltschutzorganisationen.

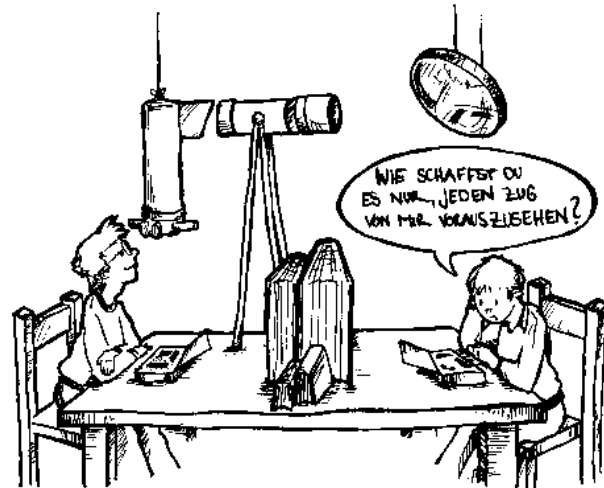
Aus: T. Sombek, A. Vering, A. Willert: Das Bild von der Welt in Naturwissenschaft und Theologie, Göttingen 1993, S. 113ff

3.2 Was ist Wissen(schaft)?

3.2.1 Natürliche und künstliche Intelligenz - was sind „Denken“ und „Wissen“?

Kann jemand **verantwortlich** sein für einen **Schaden**, der **ohne** sein Wissen entstanden ist? Der Gesetzgeber beantwortet diese Frage mithilfe des juristischen Begriffes „**Fahrlässigkeit**“: Wer leichtfertig durch eine Handlung einen Schaden verursacht, ihn ungewollt anrichtet oder in Kauf nimmt, der ist für sein Tun verantwortlich, ggf. also haft- und strafbar, auch wenn er sagt, er habe davon nichts gewusst. Wenn ich hingegen um die Folgen meines Tuns weiß, so kann mir u. U. sogar Absicht unterstellt werden: Ich habe den Schaden herbeiführen wollen - z. B. um eines höheren Zieles Willen. Mein Wissen hätte helfen können, den Schaden abzuwenden, ihn zu verhindern.

Philosophisch ist das ein weitaus tiefergehendes, ethisches Problem, das weitere Fragen aufwirft: Ist also der Wissende in einem höheren Grade verantwortlich? Dann wäre es von Vorteil, möglichst wenig zu wissen. Oder ist das **Wissen** gar ethisch geboten - z. B. über mögliche Problemursachen und Schadensquellen am Arbeitsplatz (zwecks Vorbeugung von Arbeitsunfällen) - , sodass Unwissenheit nicht mehr als Entschuldigungsgrund gelten kann? (Denken wir nur an die Situation nach dem Ende des 2. Weltkrieges oder der Wiedervereinigung: Viele redeten sich damit raus, nur auf Befehl gehandelt oder von den Menschenrechtsverletzungen durch die Diktatoren nichts gewusst zu haben!)



Schiffe versenken - philosophisch denken:

Und was ist überhaupt „**Wissen**“? Versuchen wir einmal im Folgenden, Definitionen dieses sowie der verwandten Grundbegriffe zu erfassen:

Begriffe wie **Erfahrung**, **Weisheit**, **Wissen** und **Kenntnis** sind in der Tat voneinander zu unterscheiden - auch Wissenschaft, Glaube und Raffinesse sind ja nicht dasselbe. Schon der Versuch, „**Intelligenz**“ zu messen (mit dem Intelligenzquotienten, dem IQ) oder „künstliche Intelligenz“ zu schaffen (KI) stellt ein hochwissenschaftliches Problem dar.

Als **Intelligenz** bezeichnet man die geistigen Fähigkeiten, die auf Einsicht und Verstand („Intellekt“) beruhende Klugheit. In der Psychologie wird sie als Begabung aufgefasst, die die Bewältigung neuartiger Situationen ermöglicht (durch Erfassung, Anwendung und Deutung der Lage sowie im Herstellen von Sinnzusammenhängen, Beziehungen und Verknüpfungen („Assoziationen“, kognitives Lernen). Man unterscheidet bei der Intelligenz eine Höhendimension (abstrakt-logisches Denken), eine Tiefendimension (Erfassung des Wesentlichen) und eine Breitendimension (Mannigfaltigkeit zu berücksichtigender Begebenheiten). Der „**Intelligenzquotient**“ (**IQ**) soll die gemessene Intelligenz relativ zum durchschnittlichen Maß an Intelligenz (IQ=100%) ausdrücken.

Die **Weisheit** (lat.: *sapientia*, griech.: σοφία, „*sophia*“, vgl.: „Philosophie“) ist eine der so genannten Kardinaltugenden, besonders die der Philosophen. Sie ist eine **Lebenshaltung**, die Menschen und Dinge auf Grund von **Lebenserfahrungen** und Kenntnissen richtig einschätzt und relativiert, während „**Bildung**“ und „**Klugheit**“ ähnlich wie „Intelligenz“ mehr auf das praktische Leben hin ausgerichtet sind.

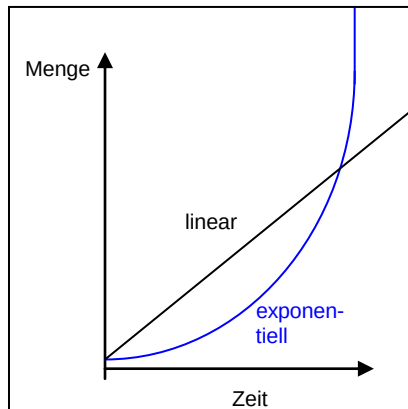
Vernunft und **Verstand** sind die Fähigkeit, sinnliche oder gedankliche Inhalte in das Denken aufzunehmen, zu entwickeln oder zu beurteilen (*Kant*: das Vermögen zu **urteilen**), auch das Vermögen einer begrifflichen **Erkenntnis** (im Unterschied zur Anschauung). Der Verstand wird oft dem Intellekt gleichgesetzt, aber der Vernunft untergeordnet. „Vernunft“ (lateinisch: *ratio*) wird dann als ein Erkenntnisvermögen aufgefasst, das nicht wie der Verstand oder Intellekt auf das Verstehen und Erkennen des Einzelnen gerichtet ist, sondern auf den totalen Zusammenhang, das Ganze. *Kant* unterscheidet den theoretischen Verstand als Vermögen, aus eigenen Grundsätzen zu urteilen, vom praktischen Verstand (als dem Vermögen, aus eigenen Grundsätzen zu handeln).

Mit dem Wort **Wissenschaft** bezeichnet man den geordneten, nachprüfbaren und widerspruchsfreien Bestand an Kenntnissen über einen jeweils bestimmten Bereich der Welt sowie ein von bestimmten, anerkannten Regeln und Methoden geleitetes Vorgehen, das dazu führen soll, neue Erkenntnisse zu erlangen (über Eigenschaften, Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten). Ursprünglich war also mit dem Begriff Wissenschaft (lat.: *scientia*, griechisch: επιστήμη „*epistémē*“) das systematische Ganze der Erkenntnis gemeint, zerfiel dann aber immer mehr in eine stärkere Betonung der Einzelwissenschaften.

Das „**Gewissen**“ unterscheidet sich vom „Wissen“ der Wissenschaft dadurch, dass es „lediglich“ eine Gewissheit ist, ein anlässlich bestimmter Taten unmittelbar auftretendes Bewusstsein von der Verwerflichkeit oder Richtigkeit einer Handlung, das kein Ergebnis rein kognitiv-logischen Denkens ist. Das Gewissen (lateinisch: *conscientia*, griechisch: συνειδήσις, „*syneidesis*“) ist ein Gefühl der Schuld oder Zufriedenheit, beruht aber auch auf einem ethischen Vernunfturteil über den Wert oder Unwert des eigenen Tuns. Dieses Urteil kann bewusst oder unbewusst erfolgen (in der Antike fasste man es eher vom intellektuellen Urteil her auf, vom 19. Jahrhundert an überwiegend als ein Gefühl. Vgl. hierzu im Kapitel über die Geschichte von Ethik und Philosophie).

Die Begriffe **Wissenschaft** und **Gewissen** werden also spätestens seit dem 19. Jahrhundert unterschiedlichen Bereichen zugeordnet. Die mathematisch-naturwissenschaftliche Vorgehensweise wurde auf Grund ihrer großen Erfolge zu Beginn der Neuzeit gleichzeitig und schnell zum Vorbild aller **Wissenschaftlichkeit**. Hierunter verstand man völlige Vorurteils- und Wertfreiheit, Objektivität (Intersubjektivität), ständige Überprüfbarkeit (Verifizierbarkeit) und andauernde, selbstkritische Überprüfung (Verifikation) jeder Aussage. Auf Grund der großen Erfolge wissenschaftlichen Vorgehens entstand so auch eine optimistische, zum Teil sogar naive Fortschritts- und **Wissenschaftsgläubigkeit**.

Wissenschaftliche Erkenntnis kann Faszination und Befriedigung geben. Ihre Anwendung kann dem Menschen zudem helfen, die natürliche und soziale Umwelt zu beeinflussen. Und gerade deshalb, so folgern die Ethiker, kann es aber auch keine **wertfreie** wissenschaftliche Forschung geben - kein denkendes, wissenschaftliches Forschen ohne ein Mitbedenken der möglichen positiven wie negativen Folgen dieser Tätigkeit. Auch Forscher und Wissenschaftler haben stets ein Gewissen, sind keine Roboter oder „Götter in Weiß“.



Lineares und exponentielles Wachstum

Dennoch kann der Mensch nur begrenzt komplexe Zusammenhänge überblicken. Im Gegenteil: Unsere Kenntnisse wachsen heutzutage nicht mehr linear an, sie steigen exponentiell. Daher stammt der Wunsch, mithilfe wissenschaftlicher Methoden **künstliche Intelligenz (KI)** zu schaffen. Die Datenverarbeitung soll helfen, dem Menschen als der natürlichen Intelligenz bei der Sichtung, Verarbeitung und Einordnung der großen Fülle neuer Informationen zu helfen - wobei die Befürchtung mitschwingt, der Computer mit KI könne eines Tages selbst ein Individuum werden, das eigene Entscheidungen trifft, ein intelligenterer Nachfolger des Menschen, der seinen Vorgänger verdrängt. Auf dem Arbeitsmarkt ist das im Hinblick auf Berufe wie Stenotypistin oder Kfz-Bauer mithilfe von Voicerecordern, audio-Programmierungen und Schweißrobotern längst zum Teil sogar unmenschliche Wirklichkeit geworden.

Der Mathematiker *F.J. Rademacher* erläutert das dahinterstehende, informationstechnologische Problem:

T 51

Die größten Probleme, die jetzt gelöst werden müssen, resultieren aus Prozessen mit exponentiellen Wachstum, einem Phänomen, auf das wir Menschen mit unserem Denkapparat nicht vorbereitet sind. Dieser Denkapparat hat sich primär aus Erfahrungen mit linearen Prozessen und lokalen Wirkungsketten entwickelt.

Exponentielles Wachstum ist seiner Natur nach prinzipiell anders.

Um es an einem Beispiel zu verdeutlichen: Wenn sich in einem Teich die von Seerosen bedeckte Fläche pro Nacht verdoppelt, dann mag es Tage, Wochen, Monate oder Jahre gedauert haben, bis der Teich halb voll war; für die letzte Hälfte reicht eine einzige Nacht. Dies wäre übrigens auch richtig, wenn für die erste Hälfte zehn Millionen Jahre benötigt worden wären; für die letzte Hälfte des Teichs ist immer nur eine Nacht notwendig.

Wir erleben heute die explosive Wirkung nichtlinearer Prozesse in vielfacher Weise; man beachte hierzu nur die folgende Feststellung: Die Anzahl der Wissenschaftler, die heute auf der Welt arbeiten, ist größer als die Gesamtzahl aller Wissenschaftler, die bis 1900 auf dieser Welt gearbeitet haben. Ebenso ist die Anzahl derjenigen Menschen auf dieser Erde, die erst noch in ein fortpflanzungsfähiges Alter hineinwachsen, größer als die Anzahl aller Menschen, die bis 1900 über einen Zeitraum von Millionen von Jahren auf dieser Erde gelebt haben. Diese Zahlenverhältnisse vermitteln ein Gefühl für die Dramatik der anstehenden weltweiten Entscheidungsprobleme, denen wir uns mit evolutionären Erfahrungen nähern, die auf lineare Veränderungen hin angelegt sind. Wir brauchen in dieser Situation eigentlich schnelle Anpassungen, und zwar gerade auch hinsichtlich unseres Menschenbildes, unseres Verständnisses der Welt und unserer Bereitschaft zur Aufgabe überholter (Modell-) Vorstellungen von der Realität. Instinktiv spüren wir diese Notwendigkeit als Gesellschaft, und dies äußert sich beispielsweise in dem Ruf nach Orientierung, auch in dem Ruf nach einer organisatorischen Bewältigung, z. B. durch die Stärkung der Geisteswissenschaften. Natürlich sind viele modernere Antwortversuche wieder nur naive Aussagen.

Der Glaube, irgendwo gäbe es die Experten oder „Hohepriester“, die in der Tradition der letzten dreitausend Jahre den Weg weisen könnten, geht völlig an den Realitäten vorbei. Ein Geisteswissenschaftler, sofern er die komplexen Einsichten der modernen Naturwissenschaften nicht versteht, ist z. B. prinzipiell gehindert, sichere Zukunftsweisung zu geben. Wer helfen will, sollte verstehen, was wir als Menschheit relativ gesichert wissen und dann in der Mitberücksichtigung dieser Einsichten konsistente Zukunftsentwürfe machen können. Benötigt wird also der Geisteswissenschaftler, der viel von Naturwissenschaften versteht, oder umgekehrt ein Naturwissenschaftler, der in einer geisteswissenschaftlichen Tradition zu arbeiten versucht. In Richtung auf eine derartige aufgeklärte geistige Durchdringung bestehen große gesellschaftliche Notwendigkeiten.

Wenn wir uns nämlich umsehen, wie teilweise in den öffentlichen Medien, in der Politik, in den Sozialverbänden und in der Presse diskutiert wird, dann ist es erschreckend zu sehen, wie viele Nebensächlichkeiten unser Gehirn blockieren, während wir die eigentlichen globalen Bedrohungen, die heute bereits der gesunde Menschenverstand unmittelbar erfassen kann, beinahe tabuisieren.

F.-J. Radermacher, in: Künstliche Intelligenz, Ulmer Forum, Ulm 1991, S.30f

Aufgaben:

- 1) Halten Sie eine Annäherung der Wissenschaftsbereiche Naturwissenschaften (Physik, Chemie, Biologie) und Geisteswissenschaften (Philosophie mit Ethik, Theologie, Geschichte) für ratsam oder für hinderlich?
- 2) Machen Sie Vorschläge, wie sich schulisches Lernen an Ihrer Schule dementsprechend ändern müsste. Begründen Sie Ihre hierzu sowie in Aufg. 1 gegebenen Antworten.
- 3) Diskutieren Sie die von Zukunfts- und KI-Forschern vorgebrachte These, es sei erstrebenswert, in ferner Zukunft Computerchips mit Internet-Anschlüssen in Haushaltsgeräte und sogar in menschliche Gehirne zu verpflanzen, damit diese im Haushalts-Alltag bzw. in Bildung, Forschung und Berufswelt immer mehr und höhere Denkleistungen erbringen können.

Gentechnisch ist es heutzutage möglich, pflanzliches, tierisches sowie menschliches Erbgut zu verändern. In der **KI-Forschung** wird versucht, das evolutive Prinzip der Natur nachzuahmen, um so auch künstliche Intelligenzen hervorzubringen und „gentechnisch“ manipulieren zu können. Die Zeitschrift Konr@d berichtete in der Ausgabe 10/11 98 von A.Thompson, einem mit Psychologen, Biologen und einer Ameisenkolonie (!) kooperierenden Computerwissenschaftler. Er entwickelte ein Elvatron, eine Konstruktion aus Stahlblechgehäusen, Gefrierschrank, Oszilloskop und Computer. Mithilfe eines veränderlichen Chips „XC6216“, auf dem der Benutzer (User) durch eine Folge von Konfigurationsbits die Chipfunktion selbst bestimmen kann, entwickelte Thompson ab 1992 sich selbst entwickelnde Systeme („**evolvable hardware**“), indem er die Konfigurationsbits als elektronisches Erbgut betrachtete. Er ermöglichte es den Chip-Programmen, sich durch Kreuzung selbst zu programmieren, d.h. die eigene Programmierung also an andere Chips weitergeben und sich dabei durch zufällige Änderungen („**Mutation**“) und der Notwendigkeit einer Anpassung an vorgegebene Aufgabenstellungen („**Selektion**“) verändern zu können.

Die „elektronische Evolution“ sollte dadurch bewiesen werden, dass der Chip zwei Frequenzen zu unterscheiden lernt - ein möglicher Schritt zu einer neuen Spracherkennungssoftware. Thompson erzeugte also zu Beginn 50 zufällige Bitfolgen, die „digitalen Chromosomen“ der 1.Generation. Dann schickte er sie in den Chip, legte die beiden Frequenzen an seine Eingänge und bestimmte am Ausgang die „Fitness“ jedes „Chromosoms“, indem er testete, ob und wie gut es die beiden Frequenzen auseinanderhalten konnte.

Nach einer vom PC festgelegten Folge von Einzelschritten wurden derlei Chips miteinander gekreuzt („**electronical sex**“), wobei die „fittesten“ Varianten die größten Chancen bekamen, ihr Programm auf andere Chips zu übertragen („**Fortpflanzung**“). Anfangs waren die Resultate entmutigend - waren die Chip-Programmierungen (Konfigurationsbits) doch rein zufällig erzeugt.

Von Generation zu Generation jedoch entwickelte sich das Programm weiter, und nach zwei Wochen Rechenzeit und 4100 Generationen konnte ein Chip die Frequenzen perfekt unterscheiden - ohne menschliches Zutun. Ein Wechselspiel aus Zufall, Auslese und Kreuzung (Informationsübertragung) hatte aus der „elektronischen Ursuppe“ eine funktionsfähige Schaltung entstehen lassen.

Als *Thompson* die Schaltung untersuchte, fand er sie so verschachtelt vor, dass er sie sich nicht erklären konnte. Nach einmonatiger Denkarbeit soll er das Grundprinzip der Schaltung verstanden haben - die Lösung war so raffiniert, dass kein menschlicher Programmierer hätte auf sie kommen können. Das Resultat war erstaunlich effizient - ein Ingenieur hätte, wie *Thompson* sagte, 10- bis 100- mal so viele Bauelemente hierfür verwenden müssen.

Auch ein Verschmelzen von Computerchips mit tierischen und menschlichen Nervenzellen ist versucht und im Fall einzelner Nervenzellen (Neuronen) 1999 schon realisiert worden. In den USA arbeitet *Dr. Douglas Lenat* im Projekt CYK bereits daran, ein elektronisch speicherbares Grundwissen über die Welt für Robotersysteme zu entwickeln, und *Isaak Chwang* erforscht Möglichkeiten zur Konstruktion quantenphysikalisch arbeitender „Quantencomputer“ – aus rund 10^{18} Spezialmolekülen, die jedes wie ein kleiner PC fungieren und zusammen somit potenziell 10^6 mal schneller als ein normaler PC sein könnten. Vielleicht, so *Chwang*, wird unser in ca. 200 Milliarden Neuronen pro Gehirn lagerndes Bewusstsein einst quantenmechanisch erklärbar sein. Den Schätzungen von KI-Forscher Prof. *Moravec* in den USA zufolge dürften Computernetze um 2030 annähernd so „intelligent“ sein wie Affen.

Es scheint daher in der Tat so, dass die Wissenschaft eines Tages künstliche Intelligenzen produzieren könnte, wenn auch auf derzeit noch sehr niedrigem Niveau. Umso wichtiger ist dann natürlich die mit der KI verbundene, ethische Fragestellung: Welchem Zweck dient diese Forschung? Ist es eigentlich verantwortbar, künstliche Intelligenzen zu erzeugen?

T 52

Der Begriff Künstliche Intelligenz weckt eine völlig falsche Vorstellung von dem, was in überschaubarer Zeit geleistet werden kann.

Vorhin wurde erläutert, worum es geht. Wenn Daten und Regeln verfügbar sind, geht es im wesentlichen darum, wie man Daten und Regeln situationsbedingt adäquat anwenden und sich dann richtig verhalten kann ...

Ich möchte deshalb die Unterstützungsfunktion von KI-Systemen besonders hervorheben, die extrem wertvoll werden kann, um den Informationsmangel in der Informationsüberflussgesellschaft abzubauen. Es geht deshalb bei KI-Entwicklung in der Regel nicht darum, neue Regeln und neues Wissen zu produzieren, sondern eher um die rechnergestützte Integration dieses Wissens, also darum, Gedachtes und Dokumentiertes verfügbar zu halten.

Dies macht wiederum Sinn, wenn wir solche Unterstützungshilfen systemkonform nutzen. Das heißt, bezogen auf die Rolle des Individuums, dass wir nicht versuchen sollten, den Menschen in seiner individuellen Verantwortung zu ersetzen, sondern ihm gerade zur Wahrnehmung dieser Verantwortung eine Unterstützung bieten sollten. In Bezug auf das Miteinander in Gruppen werden wir dafür sorgen, dass Gruppenentscheidungen und Kommunikationsprozesse in Gruppen nicht unterlaufen werden. Wir müssen versuchen, den Computer einzusetzen, um das Miteinander in Gruppenprozessen zu verbessern. Die Möglichkeit der Zuordnung von Verantwortung als Teil der Organisation ist dabei ein Leitziel, gerade auch in einer zunehmend technisierten Welt.

N. Szyperski: Was ist das Ziel der KI-Forschung?, in: Künstliche Intelligenz, Ulmer Forum, Ulm 1991, S.37f

Üb(erleg)ungsaufgabe:

Widerlegen Sie mithilfe des Textes die oft gehörte Befürchtung, der Mensch schaffe sich in den Maschinen (PC, Roboter, KI etc.) seinen eigenen, ihn bald verdrängenden Nachfolger.

3.2.2 Lern- und Erkenntnistheoretische Ansätze - wie erlangen wir „Wissen“?

Lernen ist - Sie kennen es aus der Schule - der Vorgang, der Wissen und Erkenntnis vermehrt. Forschend-entdeckendes Lernen, Auswendiglernen, Lernen durch „try and error“ (Versuch und Irrtum), kognitives, psychomotorisches und soziales Lernen sind nur einige Arten der Aneignung von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen. Lerntheoretiker und Pädagogen untersuchen die **Lernbiologie**, testen und entwickeln **Lerntheorien**, -strategien und -methoden, und sie stellen dabei Erstaunliches fest. 100-200 Milliarden Gehirnzellen existieren in jedem Gehirn - mehr als Computer im Internet von 1999 - und 100.000 bis 500.000 Milliarden Schaltstellen (Synapsen) beteiligen sich an der Denkarbeit gesunder Gehirne. Jeder Regenwurm ist „intelligenter“ als ein Hochleistungs-PC, und Intelligenz ist „tatsächlich in gewissem Umfang erlernbar“ (J. Hüholdt, in: Wunderland des Lernens, Bochum 1984, S.3).

Menschliche Neugier, das Bedürfnis danach, durch Lernen Wissen zu erweitern, ist uns von der Evolution her einprogrammiert. Die ethisch-philosophische Sinnfrage „Welchen **Wert** hat es für mich, etwas zu **lernen**?“ wie die Entstehung oder Schaffung einer **Lernmotivation** müssen an der menschlichen „Bedürfnispyramide“ ansetzen (im Folgenden abgebildet nach J. Hüholdt, a.a.O., S.245):



Die menschliche Bedürfnispyramide - alltäglicher Gegenstand menschlichen, zweckorientierten Lernens und Handelns.

Jean Piaget (1896-1980) untersuchte in seiner Erkenntnistheorie Denkprozesse von Kindern, die aus deren Antworten auf Testfragen ersichtlich werden sollten. Er verglich sie mit der Entwicklung der Ideen in der Geschichte der Kinderpsychologie und der Naturwissenschaften. Es ist interessant, in seiner Biografie zu verfolgen, wie und zu welchen Erkenntnissen er kam - über das Problem, wie der Mensch Erkenntnisse erlangt. In seiner Biografie heißt es:

T 53

Im ... „System des Lebendigen“ ..., wie Piaget es genannt hat, sind bereits zentrale Begriffe seiner späteren Theorie verankert; für das Wichtigste hält er die darin gelungene enge Verbindung zwischen Philosophie und Biologie.

Aber ein entscheidendes Glied fehlt noch. Die Lösung des Erkenntnisproblems kann für Piaget nicht mit den philosophischen Mitteln der „Reflexion“ und „Spekulation“ gelingen, sondern nur durch eine detaillierte, methodisch genaue und zuverlässige „wissenschaftliche“ Untersuchung und experimentelle Kontrolle der Entstehung und Entwicklung der Erkenntnis. Diese Verlagerung auf den Entwicklungsaspekt führt ihn folgerichtig zur Psychologie.

Gleichsam nebenbei schließt er noch seine naturwissenschaftlichen Forschungsarbeiten ab und promoviert 1918 mit einer Dissertation über die Mollusken des Wallis. Danach reist er nach Zürich, arbeitet in den psychologischen Laboratorien von Gottlob Friedrich Lipps und Arthur Wreschner sowie in Eugen Bleulers Psychiatrischer Klinik.

Außer dass er die Psychoanalyse für sich entdeckt, mit der er aber nicht sonderlich viel anfangen kann, bleibt diese Zeit für ihn wenig ergiebig. Erst als er 1919 für zwei Jahre nach Paris an die Sorbonne geht, beginnt ein neuer Abschnitt in seinem Leben und Denken.

Er beschäftigt sich zunächst mit der Psychopathologie, mit Logik und der Theorie der Naturwissenschaften und erhält dann die „außergewöhnliche Chance“, bei Théodore Simon in dem von Alfred Binet gegründeten psychologischen Laboratorium zu arbeiten, um die Intelligenztests des Engländers Cyril Burt für Pariser Kinder zu standardisieren. Er begnügt sich jedoch nicht mit der statistischen Dimension dieser Arbeit, sondern widmet sich mit großer Aufmerksamkeit den Denkprozessen, die sich hinter den Antworten der Kinder auf die Testfragen verbergen, den richtigen, besonders aber den „falschen“ Antworten. Drei bedeutende Erkenntnisse schälen sich aus dieser zwei Jahre währenden Arbeit heraus:

- (1) Zwischen dem Denken des Kindes (bis zu elf /zwölf Jahren) und dem des Erwachsenen besteht ein qualitativer Unterschied.
- (2) Das Wesen der kindlichen Denkprozesse lässt sich nicht mit herkömmlichen Tests ergründen, sondern nur durch eine freie Unterhaltung mit Kindern; Piaget nennt dieses Vorgehen - in Anlehnung an die in der Psychoanalyse und der Psychiatrie angewandten Verfahren - die „klinische Methode“.
- (3) Das Problem der Erkenntnis lässt sich als das Problem der Beziehungen zwischen dem handelnden und denkenden Subjekt auf der einen Seite und den Objekten seiner Erfahrung auf der anderen Seite formulieren und „in Begriffen der Psychogenese“ untersuchen. „Endlich hatte ich mein Untersuchungsfeld entdeckt“, eine Fragestellung, in der seine philosophischen Interessen, seine biologische Orientierung und seine Wendung zur Psychologie miteinander integriert sind.

Im Einzelnen untersucht Piaget unter anderem die Entwicklung des Begriffs vom Teil, die Anfänge des formalen Denkens, das symbolische Denken, und er veröffentlicht die ersten Aufsätze hierüber.“

R. Fatke: Jean Piaget, in: H.Scheuerl (Hrsg.): Klassiker der Pädagogik, München 1979, Band II, S. 293.

Piaget suchte nicht nur den Kontakt zu Wissenschaftlern anderer Fachrichtungen und Anknüpfungspunkte zu deren Theorien und Arbeiten. Er betrieb eigene Forschung, heiratete später eine seiner Studentinnen (C. Chatenay) und studierte an seinen eigenen Kindern in teilnehmender Beobachtung und spielerischen Versuchen, wie diese die frühen Phasen ihres Erkenntnisverhaltens, symbolischer Verhaltensweisen (Nachahmung, Spiel) und der Begriffsentwicklung durchliefen. Er erkannte, dass die **Anfänge menschlicher Erkenntnisstrukturen** im handelnden Umgang mit Objekten, im Manipulieren und Experimentieren liegen und teilte die Entwicklung in Phasen ein:

- Das Kind entwickelt eine rein sensomotorische Intelligenz (ca. 0-2 Jahre).
- Das Kind kann noch keine logischen Operationen vollziehen (Alter: 2-7 Jahre).
- Es vermag, konkrete Operationen auszuführen, ohne sie sprachlich darstellen zu können (ca.7-11 Jahre).
- Es erreicht die Stufe der formalen Operationen (formale Logik, ab ca. 11-12 Jahren).

Aufgaben:

1.) Beschreiben Sie vergleichend, wie ein Kind und wie ein PC mit Drucker schreiben „lernt“. Nehmen Sie hierbei Bezug auf die Bedürfnispyramide, Thompsons Chip-Experiment (evolvable hardware) und den Text von Szyperski.

2.) Beschreiben Sie das Vorgehen Piagets: Wie hat er „gelernt“, den menschlichen Lernprozess zu durchschauen.

3.) Beschreiben Sie das Vorgehen eines Naturwissenschaftlers, der den Verbrennungsvorgang von Kupferblech in einer Brennerflamme, den menschlichen Verdauungs-Stoffwechsel und die Fallgeschwindigkeit verschiedener Gegenstände untersuchen will:

a) Welche Methoden würde der Forscher anwenden?

b) Wo sehen Sie Unterschiede und Gemeinsamkeiten zum Vorgehen von Piaget oder eines Philosophen, der Erkenntnisse über das ethische Urteilen und Verhalten bestimmter Menschengruppen sucht?

4.) Suchen Sie mithilfe Kap. 3.2.4+5 weitere Beispiele aus Naturwissenschaft und Technik, die den oben in Aufgabe 3 genannten ähnlich sind – dafür, wie Menschen es gelernt haben, bestimmte neue Erkenntnisse, Entdeckungen, Entwicklungen oder Methoden zu nutzen.

5.) Könnte sich das moralische Empfinden von Kindern in ähnlichen Phasen entwickeln wie die von Piaget in Stufen beschriebene Entwicklung kindlichen Erkennens und Denkens?

Exkurs: Die Entstehung des moralischen Urteilens und des Wissens - ein Vergleich

Piaget untersuchte nicht nur die Entstehung von **Wissen** und Erkenntnissen. Er befasste sich auch mit der Untersuchung der **Entstehung eines moralischen Bewusstseins** bei Kindern (Vpn = Versuchspersonen), der Entwicklung ihrer ethischen Urteile.

T 54

Piaget bezeichnet als **moralischen Realismus** die Neigung, dem Buchstaben (dem "empirischen Inhalt") einer Regel oder im allgemeinen einem Befehl größere Wichtigkeit zuzuschreiben als seinem Sinn (und damit der Absicht, welche sie inspiriert und die dahintersteht). Diese Tendenz kommt auch in der **objektiven** und noch nicht **subjektiven** Auffassung der Verantwortung zum Ausdruck.

Zu den Handlungen eines Kindes, welche normalerweise den Zorn der Erwachsenen wachrufen, müssen sicherlich die Unachtsamkeitshandlungen gezählt werden. Indem sie sich tölpelhaft benehmen oder die Gegenstände des Milieus, in dem sie leben, unangemessen handhaben, pflegen die Kinder diese am Ende sehr oft zu beschädigen, zu verschmutzen oder zu zerbrechen, und sie tun dies ganz ohne die leiseste Absicht. In Bezug auf diese Unachtsamkeitshandlungen ist es also angezeigt, die Haltung der Kinder auf den verschiedensten Altersstufen zu untersuchen.

Diese Aufgabe hat Piaget mit einer Versuchsanordnung gelöst, die darin bestand, die Kurzgeschichten zu vergleichen. In jeder dieser Kurzgeschichten wurde eine solche Unachtsamkeitshandlung beschrieben: In der ersten war die Handlung ganz zufällig, sie verursachte jedoch einen großen materiellen Schaden; in der zweiten ging es um eine Ungehorsamkeit, wobei jedoch nur ein minimaler Schaden entstand. Die Kurzgeschichten waren folgender Art:

A. Ein Kind namens Hans ist in seinem Zimmer und wird zum Essen gerufen. Er geht in das Speisezimmer. Auf der anderen Seite der Tür steht aber ein Stuhl, auf dem sich ein Tablett mit 15 Gläsern befindet. Hans kann nicht wissen, dass sich das alles hinter der Tür befindet. Er stößt die Tür auf, das Tablett fällt auf den Boden, und alle 15 Gläser sind zerbrochen.

B. Es war einmal ein Kind namens Heinrich. Eines Tages war seine Mutti ausgegangen, und er versuchte, die Marmelade aus dem Speiseschrank zu nehmen. Er stieg auf einen Stuhl und streckte die Arme aus. Aber die Marmelade stand zu hoch, und er konnte sie nicht erreichen. Während er versuchte, sie in die Hand zu bekommen, hat er ein Glas angestoßen. Das Glas fiel zu Boden und zerbrach.

Zu jedem Paar von solchen Kurzgeschichten wurden zwei Fragen gestellt: „Ist die Schuld dieser beiden Kinder gleich groß?“ und als Unterfrage: „Welcher von beiden hat sich schlimmer benommen, und warum?“

Die Ergebnisse dieses Versuchs sind kurz zusammengefasst, die folgenden: Die von Kindern über zehn Jahre abgegebenen Urteile können in zwei Klassen geteilt werden:

Einige dieser Vpn werten die Handlungen ausschließlich in Begriffen des materiellen Ergebnisses. Für diese Vpn wird also das erste Kind das schuldigere und schlimmere sein, weil es 15 Gläser zerbrochen hat. Andere hingegen ziehen Absichten in Betracht und meinen also, das erste Kind sei als weniger schuldhaft oder gar als unschuldig zu betrachten. Unter den sehr kleinen Kindern gibt es dagegen eine verhältnismäßig große Zahl, die in ihren Urteilen nur das materielle Ergebnis der Handlungen berücksichtigt. Der Begriff der objektiven Verantwortung drückt sich also in der Überzeugung aus (viel allgemeiner bei den kleineren Kindern), dass gewisse Handlungen auszuführen an sich etwas Schlechtes ist und eine Schuld darstellt.

Guido Petter: Der moralische Realismus des Kindes, in: Die geistige Entwicklung des Kindes im Werk von Jean Piaget, Bern/Stuttgart 1966, S.294f

Kohlberg erzählte seinen Versuchspersonen ähnlich wie Piaget problematische Situationen, deren Lösungsversuche **Wertkonflikte** und somit **Gewissensprobleme** hervorrufen. In einer Geschichte steht z. B. ein Ehemann vor dem Problem, dass er seine sterbenskranke Frau nur durch ein Medikament retten kann, das für ihn aber unbezahlbar ist. In einer anderen Geschichte steht ein Kompaniechef vor dem Problem, dass seine ganze Kompanie in die Hände der Feinde fällt, wenn nicht einer seiner Soldaten oder er selbst sich mitsamt einer Brücke in die Luft sprengt, über die die feindliche Armee anrücken will.

Bei der Auswertung der Antworten der Versuchspersonen im Alter von 7 bis ca. 70 Jahren ergab sich ein sehr komplexes Bild. Vereinfacht ergaben sich dabei nach H. Rauh folgende **Stufen des moralischen Urteils**:

T 55

A Vormoralisches Niveau: Orientierung an äußerlichen Normen und Machtmitteln.

1. Orientierung am angerichteten Schaden; Gehorsam gegenüber Mächtigen und Orientierung an Strafvermeidung ist "richtig".
2. Naiver Hedonismus. Richtig ist, was mir nützt und meinen Wünschen (und evtl. denen anderer) entspricht. Wie-du-mir-so-ich-dir-Haltung.

B Rollenkonformität und Pflichterfüllung: Orientierung an der Erwartung und der guten Meinung anderer (besonders persönlicher Vorbilder).

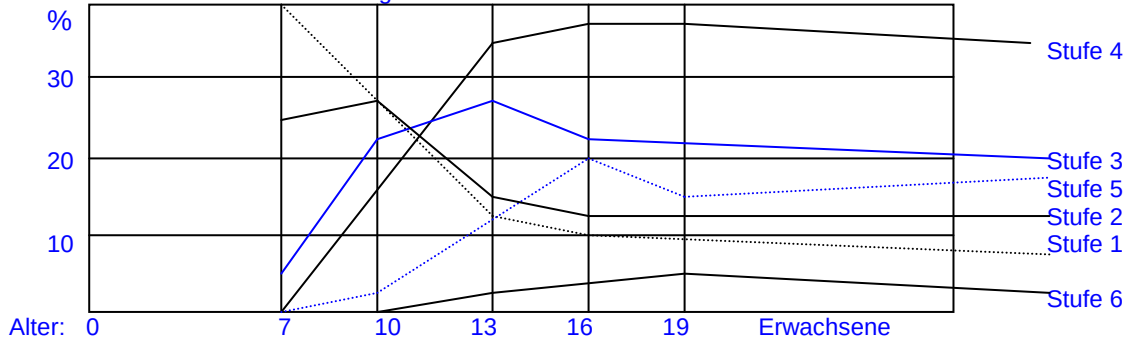
3. „Braves-Kind“-Mentalität. Orientierung an Lob und Zustimmung. Wunsch, zu gefallen, zu helfen und gute soziale Kontakte zu erhalten. Ein guter Mensch ist einer mit guten Eigenschaften.
4. Achtung vor Autorität und Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung. Orientierung an Pflichterfüllung. Verhaltensregeln und legitimes Recht haben Vorrang vor persönlichen, wenn auch verständlichen Motiven. Tugendhaftigkeit wird sich letzten Endes auszahlen.

C. Persönliche und moralische Prinzipien: Persönlich akzeptierte moralische und ethische Prinzipien bilden die Richtschnur für Urteile. Konflikte werden nach rationalen Abwägungen der zugrunde liegenden Prinzipien entschieden.

5. Im Konfliktfalle wird den rational begründeten Gesetzen vor individuellen Bedürfnissen der Vorrang gegeben, da die Erhaltung des sozialen Ganzen und die Einhaltung allgemeiner sozialer Vereinbarungen aus grundsätzlichen Erwägungen für wichtiger gehalten werden.

6. Die persönlichen, ethischen Ideale und Prinzipien, denen universeller Charakter zugesprochen wird, bestimmen die Entscheidungen, u. U. auch unabhängig von den Reaktionen der unmittelbaren Umwelt ...

Prozent aller moralischen Äußerungen



Die Abbildung zeigt die Zuordnung der Antworten einer amerikanischen Stichprobe zu den sechs Stufen des moralischen Urteils. Die Abbildung liest sich folgendermaßen: Mehr als 70 % der moralischen Entscheidungen und Begründungen der untersuchten 7-Jährigen entsprachen der Stufe 1, 24 % der Stufe 2 (also ca. 95 % dem „vormoralischen Niveau“) und etwa 5 % der Stufe 3. Bei den Erwachsenen herrscht mit etwa 35 % die 4. Stufe vor. Ca. 5 % der Entscheidungen wurden entsprechend der 6. Stufe gerechtfertigt, knapp 20 % entsprechen der 5. Stufe. Aber auch vormoralische Entscheidungen wurden noch mit jeweils 10 % der Erwachsenen angetroffen. Allerdings nehmen die beiden ersten Stufen deutlich mit dem Alter ab...

H. Rauh: Entwicklung des Denkens, in: F.E. Weinert u.a. (Hrsg.): Funk-Kolleg Pädagogische Psychologie, Band 1, Frankfurt am Main, 1974, S.52f (Abbildung hier nicht maßstabsgetreu)

3.2.3 Definition der (Natur-)Wissenschaft - was ist Wissenschaft?

Seitdem es Menschen gibt, denken sie über Gott und die Welt nach. Aus ihren Beobachtungen und Modellen wuchsen **Lehrsysteme** heran, die versuchten, den Kosmos, die Schöpfung bzw. das Universum zu verstehen und zu erklären (besonders in der Scholastik des Mittelalters). Durch die **Aufklärung** in Gang gesetzt erfolgte dann langsam ein Übergang vom spekulativen Probieren auf der Basis des magischen Weltbildes des Mittelalters hin zum rationalen Denken der Neuzeit. Die **kritische Vernunft** der Forscher verließ sich nunmehr nur noch auf „rationale“ Annahmen, auf **Hypothesen** also, die sich in wiederhol- und nachprüfbar Erfahrungen und Versuchen (den „Experimenten“, unter definierten Bedingungen) als vernünftig erwiesen hatten.

Das stets nachprüfbare **Experiment** allein wurde zum Prüfstein für die Richtigkeit einer **Hypothese**. Dieses wurde erst dann als Beweis für das zuvor vermutete Naturgesetz anerkannt - oder eben als deren Widerlegung (Negation). Behauptete ein Forscher nun, die Erde kreise um die Sonne oder oberhalb der Wolken gebe es einen luftleeren Raum, so war er den physikalischen Beweis für seine zunächst eher philosophische Hypothese schuldig. Es genügte z. B. nicht mehr, sich in Anerkennung der „Mutter der Wissenschaften“ (der **Theologie**) auf Lehrautoritäten wie die Bibel, *Aristoteles* oder adelige und fromme Augenzeugen angeblicher, gottgewirkter Wunder zu berufen. Nun galt es, im **überprüfbaren** Experiment, mit bestimmten Versuchsanordnungen oder zumindest in logisch zwingenden und eindeutigen Gedankenexperimenten selbst den Nachweis der Richtigkeit einer (Hypo-) These anzutreten. Durch eigene Wahrnehmung oder Messung sollte jeder Kritiker die Aussagekraft des Experimentes und Wirklichkeit einer Theorie überprüfen können.

Experimente und dazugehörige Messinstrumente wie Waage, Fernrohr, Versuchsgärten und Laboratorien wurden daher unentbehrliche Hilfsmittel jedes seriösen Forschers - und bald bürgerte es sich ein, Messergebnisse, Theorien und ganze Naturgesetze mathematisch, in Zahlen und Symbolen zu formulieren. Die Forschung wurde „**empirisch**“ - nur das tatsächlich Messbare wurde noch als „wirklich“ und „real“ anerkannt. Alles empirisch nicht Fassbare wurde der spekulativen Metaphysik, der Philosophie und Theologie zugewiesen, den „**Geisteswissenschaften**“, von denen sich die „**Naturwissenschaften**“ und die - auf ihnen basierende - industrielle Technik nun abspalteten.

Aus der **Astrologie** (Sterndeuterei), die den Gestirnen magische Kräfte zuschrieb (und somit den „Aberglauben“ der Mesopotamier an astrale Gottheiten übernahm), erwuchs so die **wissenschaftlich** arbeitende **Astronomie** (Stern- oder Himmelskunde). Aus der **Mythologie** über urzeitliche, tierisch-göttliche Fabelwesen und magisch wirkende Heil- und Wunderkräuter wurden Wissenschaften wie die **Biologie**, **Archäologie** und **Medizin** - und aus der **Probierkunst** mittelalterlicher Alchimisten und Goldmacher sowie der mit Arzneien an Patienten herum-probierenden Wunderdoktoren und „Quacksalber“ entstanden so auch die **Chemie** und **Pharmazie**.



Die Sterne.

Früher hielten die Menschen Sterne für Götter und Sterndeuter erstellten aus Geburtsdaten und Sternbildern astrologische Horoskope. Heute ist die Naturwissenschaft namens Astronomie an die Stelle des Aberglaubens getreten: Nur die auf beweisbaren Fakten beruhenden Hypothesen werden noch als akzeptable Theorien und Modelle vom Forschungsgegenstand (z.B. Kosmos, Fixstern) akzeptiert.

Als „**wissenschaftlich**“ kann eine Arbeitsweise daher nur bezeichnet werden, wenn:

- 1.) eine konkrete (auf bewiesenen Tatsachen (Naturgesetzen) oder zumindest auf vernünftigen Theorien oder „Axiomen“ beruhende) **Hypothese** besteht, die **empirisch** (messend) überprüfbar ist, - und wenn:
- 2.) ein Versuch oder **Experiment** unter festgelegten Bedingungen und wiederholbar hierzu so durchgeführt wird, dass es – auf Grund dieser Bedingungen - zur logisch eindeutigen Bestätigung (**Verifikation** - oder aber zur Widerlegung, der **Negation**) dieser Hypothese geeignet ist.

Diese „try-and-error“-Einstellung wurde zwar als **positivistisch** und materialistisch kritisiert, hat aber zum technisch-wissenschaftlichen Fortschritt (und somit auch zum Auf- und Ausbau der chemischen Industrie) wesentlich beigetragen. Allerdings zeigt sich, dass auch die empirische Naturwissenschaft letztendlich auf viele unbeweisbare Annahmen angewiesen ist und an ihre Grenzen stoßen muss (Beispiele: Heisenbergsche Unschärferelation, Urknall, Gott).

Folgende „Grundbegriffe“ wissenschaftlichen Vorgehens und Denkens kennzeichnen also die (Natur-)Wissenschaften:

- 1.) Eine **wissenschaftliche** Arbeitsweise basiert auf einer konkreten **Hypothese**, die **empirisch** überprüfbar ist. Diese Überprüfung geschieht experimentell, also durch einen Versuch, der zur logisch eindeutigen **Bestätigung** (oder aber Negation, also Widerlegung) dieser **Hypothese** geeignet ist (s.o.).
- 2.) Eine **Hypothese** ist eine auf bewiesenen Tatsachen (Naturgesetzen) oder zumindest auf „**Axiomen**“ beruhende Vermutung, Problem- oder Fragestellung, deren Richtigkeit sich **experimentell** prüfen lässt.
- 3.) Ein **Axiom** ist eine logisch vernünftige, aber experimentell nicht prüfbare Theorie oder Grundannahme, auf der eine wissenschaftliche Theorie beruht. Axiome bedürfen von der Logik her in der Regel keines Beweises. Zumeist sind sie daher auch nicht empirisch beweisbar.
- 4.) Ein **Experiment** ist ein methodisch angelegter, d. h. heißt **unter festgelegten Bedingungen** stattfindender und daher allgemein mess-, prüf- und **wiederholbarer** Versuch zur Bestätigung (Verifikation) oder Widerlegung (Negation) einer **Hypothese**.
- 5.) Ein wissenschaftlicher **Beweis** ist eine durch Experimente überprüfte und als allgemein **richtig** oder zutreffend erwiesene (Hypo-)These. Bewiesene, naturwissenschaftliche Thesen von grundlegender Wichtigkeit werden „**Naturgesetz**“ genannt.
- 6.) „**Empirisch**“ nennt man alle Sachverhalte und Erscheinungen im Universum, die sich messen lassen.

Üb(erleg)ungs-Aufgaben zu Wissen und Wissenschaft (Definition, Methoden):

1.) Überlegen und diskutieren Sie, ob und wie folgende Behauptungen naturwissenschaftlich überprüft werden könnten:

- a) Die Erde ist eine Scheibe (bzw.: Sie ist rund)
- b) Jericho ist die älteste Stadt der Welt
- c) im 1. Jhdt. der Zeitrechnung starb ein gewisser Jesus von Nazareth in Palästina
- d) die im Sternbild Zwillinge Geborenen haben eine gesplante Persönlichkeit
- e) morgen wird es in Berlin regnen
- f) Gott erschuf das Universum und alle Atome darin vor etwa 15 Milliarden Jahren
- g) Herr A liebt seine Ehefrau.

Welche Naturwissenschaft wäre für welche der o. g. Behauptungen a)-g) zuständig?

2.) Beschreiben Sie den Unterschied zwischen einer bloßen, unwissenschaftlichen Vermutung und einer wissenschaftlichen Hypothese an einem selbstgewählten Beispiel. Erklären Sie auch die Begriffe „Axiom“ und „Theorie“.

3.) Welcher der folgenden Sätze ist - nach Ihrer Meinung - empirisch, also rechnerisch oder experimentell überprüfbar? Wie könnte ein entsprechendes Experiment durchgeführt werden? Begründen Sie Ihre Antwort und rechnen Sie ggf. genannte Werte mit Hilfe eines Schulbuches oder Nachschlagewerkes nach.

- a) Affe und Mensch haben einen gemeinsamen, bereits ausgestorbenen Vorfahren gehabt.
- b) Am 7.10.2135 wird in Westfalen eine Sonnenfinsternis zu beobachten sein,
- c) Zur Beschleunigung eines Körpers der Masse $m=4$ kg von fünf auf zehn km/h ist eine Kraft von etwa 5,74 N erforderlich.
- d) *Julius Cäsar* wurde im Jahr 44 v. Chr. Ermordet.
- e) Das Licht von Galaxien, die sich mit fast Lichtgeschwindigkeit von uns entfernen, verliert an Energie (ablesbar an der „Rotverschiebung“ im Spektrum ihres Lichtes).
- f) der „Luftdruck“ an der Marsoberfläche beträgt etwa ein Promill des irdischen Luftdruckes.
- g) Die Arbeitsleistung eines menschlichen Herzens pro Sekunde (2,237 Ws) übertrifft die bei Verbrennung von 2 mmol Methangas (CH_4) freiwerdende Wärmeenergie E um 693 Joule.

4.) Erläutern und diskutieren Sie die beiden Bildunterschriften der Abbildungen in Kap. 3.2.1 mit den über den Kometen diskutierenden Astronomen und dem Arzt *Santorio*, der seine Nahrungsaufnahme, Ausscheidungen und Ausdünstungen über 30 Jahre lang abgewogen hat:

- a) Weshalb wird die Vorgehensweise der dort abgebildeten Astronomen als „vorwissenschaftlich“ bezeichnet, die des Arztes hingegen als „wissenschaftlich“?
- b) Beschreiben und begründen Sie das methodische Vorgehen der hier skizzierten Forscher.
- c) Vergleichen Sie es mit dem eines Archäologen oder Bibelexegeten (vgl. hierzu Exkurs in Kap. 2.1.4) und dem eines Politikers, der in einer Polit-Diskussion ein ethisches Problem angeht (z. B. § 218 StGB in Kap. 1.3.5 oder die Prostitution, Kap. 1.3.3):
- d) Angenommen, die so gewonnenen Erkenntnisse der Astronomen und des Arztes sind falsch und führen zu einem verhängnisvollen Irrtum (z. B., weil sich ein anderer Wissenschaftler auf ihr Ergebnis gestützt hat): In wie weit können die Forscher für den resultierenden Schaden ethisch-moralisch verantwortlich gemacht werden?

3.2.4 Methoden der modernen Naturwissenschaften - wie arbeiten „Forscher“?

In vorausgegangenen Texten hatten wir den **Lernvorgang** eines Kindes mit der **Entstehung des moralischen Bewusstseins** vergleichen können (Kap. 3.2.2). Auch das forschende Vorgehen eines Archäologen, Bibelforschers oder Chemikers führt – wie schon zu Beginn von Kap. 2.1.4 im dortigen Exkurs gezeigt – zum Erwerb neuer (Er-) Kenntnisse. Dennoch unterscheidet sich das Vorgehen eines neu hinzulernenden Forschers von dem eines Menschen, der ein moralisches Bewusstsein neu ausbildet oder ein ethisches Urteil fällt. Die Forschungstätigkeit der Physiker, Chemiker, Biologen und Informatiker hat uns zwar Kernwaffen, Umweltgifte, Genmanipulation und Computerviren gebracht. Die Grundlagenforschung an sich kann deshalb ethisch aber nicht als schlecht beurteilt werden, nur weil aus ihr auch leicht missbrauchbare Werkzeuge hervorgehen können.

Im Gegenteil: Die Grundlagenforschung an ethisch scheinbar völlig unbedeutenden Themenbereichen (wie z.B. dem der Atomkerne, Erbgutmoleküle oder Computerprogramme) kann im Nachhinein eine hohe und u. U. brisante ethische Relevanz bekommen, wie das Beispiel *Fritz Haber* und *Carl Bosch* zeigt.

Haber und *Bosch* entwickelten um 1913 - 1918 ein Verfahren zur künstlichen Herstellung des Stoffes Ammoniak, wie es eben Ziel und Aufgabe der Chemiker ist, **Moleküle** zu bauen.

Habers Ammoniakmoleküle (aus Wasserstoff (H_2) und Stickstoff (N_2) nach dem Reaktionsschema $N_2 + 3 H_2 \rightarrow 2 NH_3$ produziert) machten die **Produktion von synthetischen Düngemitteln** erst möglich; indirekt wurde Luft so zu Nahrung – eine Tat, die Europa später vor möglichen Hungerkatastrophen bewahrte. Die ethische Bewertung der großtechnischen Produktion von Ammoniakmolekülen nach dem *Haber-Bosch-Verfahren* kann jedoch nicht nur positiv sein, denn auch **Sprengstoffe** wurden im Ersten Weltkrieg aus Ammoniak hergestellt (weshalb *Habers* „Kriegschemikalien AG“ die Ammoniakproduktion im Werk Leuna von im Jahre 1917 nur 100 Tonnen täglich bis Ende 1918 auf 75000 Tagedonnen erhöhte).

Auch die Kunst, kompliziertere Riesenmoleküle zu bauen – für Kunststoffe z. B. oder für Arzneimittel wie Insulin, Methadon und Viagra – zeigt, dass als das nur durch vorausgegangene Grundlagenforschung von Männern wie *Boyle*, *Avogadro*, *Dalton* und *Mendelejeff* möglich wurde (Man denke sich die heutige Gesellschaft einmal ohne all die Kunststoffe und synthetischen Arzneimittel – ohne Forschung wäre ein Fortschritt unmöglich).

Die naturwissenschaftliche, ethisch scheinbar wertneutrale **Grundlagenforschung** konnte so mächtige **Werkzeuge** hervorbringen, für deren **ethisch wohlüberlegte Handhabung** wir verantwortlich sind. Um diesen Zusammenhang exemplarisch aufzuzeigen, wurde hier der folgende Exkurs von der Entdeckung der Moleküle eingeschoben.

Am Beispiel einer solchen naturwissenschaftlichen Entdeckungsgeschichte (wie eben z.B. in der Chemie) lässt sich zudem gut aufzeigen, dass sich das Vorgehen eines **ethisch** wertenden, logisch argumentierenden Philosophen von dem eines Naturwissenschaftlers grundsätzlich unterscheidet – trotz der o. g. formalen Ähnlichkeit. Als Beispiel wurden hier nochmals die o. g. Begriffe „Element“ und „Atom“ bzw. „Molekül“ gewählt. Über sie hatten ja schon Demokrit und weitere antike Philosophen ebenso angestrengt nachgedacht wie auch über ethische Grundbegriffe wie Tugend, Sitte, Anstand und Moral.

Exkurs: Von der Entdeckung der Moleküle

Atome sind unvorstellbar klein. Schon griechische Naturphilosophen wie Leukipp und der oben erwähnte *Demokrit* hatten im 5. Jh. v. Chr. vermutet, dass die Materie - alle Stoffe der Welt - aus kleinsten, unvergänglichen und unteilbaren Teilchen bestehen würde. „Unteilbar“ heißt auf Griechisch *ατομος* („a-tomos“), und so benannten sie sie „**Atome**“. Beweise für ihre Existenz hatten sie keine - ebenso wenig wie *Sokrates* beweisen konnte, dass ein an ethischen Tugenden orientiertes Leben besser gelingt als das eines skrupellosen Egoisten. Ein Jahrhundert später wurde ihre Lehre, die **Atomistik**, von Aristoteles verworfen. Auf der Basis von Spekulationen über den „**Stein der Weisen**“ und vier angebliche Grundstoffe (**Elemente**) Wasser, Feuer, Luft und Erde entwickelte sich die **Alchimie** - oft mit dem Ziel der Herstellung von Gold, Heil- und Wundermitteln.

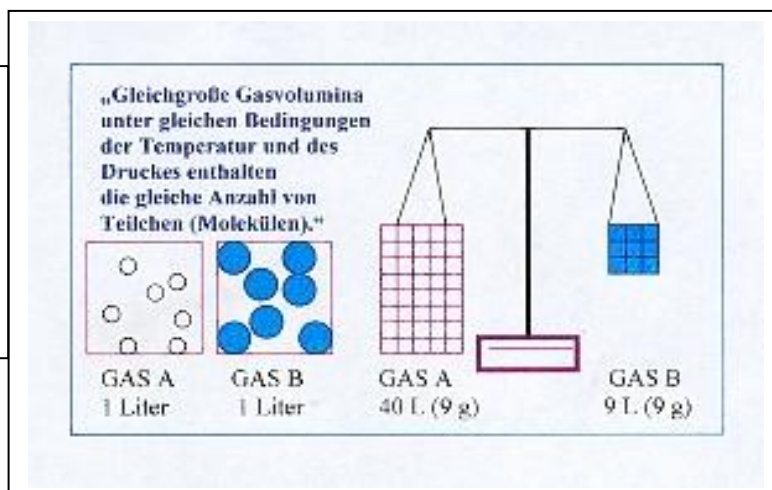
Sir Robert Boyle veröffentlichte 1661 sein satirisches Buch „Der skeptische Chemiker“. Er rechnete gnadenlos mit den leicht- und abergläubigen Alchimisten seiner Zeit ab. Bestand haben sollten nur Theorien, die sich beweisen lassen - und als Urstoff oder **Element** sollten nur Stoffe gelten, die sich als unzerstörbar und unherstellbar erwiesen haben (wie z.B. Gold), sich chemisch nicht zerlegen lassen.

Auf der Basis dieses neuen Elementbegriffes für die damals schon bekannten vierzig Elemente gründete *John Dalton* dann 1808 die moderne Atomtheorie der Naturwissenschaften: Jedes Element sollte aus Atomen einer bestimmten Art bestehen - diese kleinst-möglichen Stoffportionen verschiedener Elemente sich voneinander also durch Größe und Masse unterscheiden, innerhalb eines Elementes jedoch voneinander ununterscheidbar sein und sich einander gleichen wie ein Ei dem anderen.

Nur wenige Jahre zuvor nämlich hatte *Antoine L. Lavoisier* entdeckt, dass die Gesamtmasse bei chemisch reagierenden Stoffgemischen unverändert bleibt (**Gesetz von der Erhaltung der Masse**, Deutung von *Boyle*: Atome verschwinden nicht, sie verbinden sich nur !) und dass chemische Elemente sich miteinander nur in ganz bestimmten, gleichbleibenden Masseverhältnissen zu neuen Stoffen verbinden (**Gesetz der konstanten Masseverhältnisse**, *Boyle*: Es entstehen „compounded atoms“, Atomverbände aus ganz bestimmten Anzahlen von Atomen). Wir nennen diese Atomverbände heute „Moleküle“ und erklären ihre konstanten Masseproportionen ähnlich wie ein Fliesenleger den Bedarf unterschiedlicher Anzahlen von Fliesen zur Herstellung bestimmter Kachelmuster (Beispiel Schachbrettmuster: zwei Fliesensorten immer im Verhältnis 1:1).

Schon drei Jahre später, 1811, entdeckte der Italiener *Amadeo Avogadro* eine Gesetzmäßigkeit, die den direkten Vergleich der Masse von Atomen erlaubte. Nach *Dalton* sollten die kleinstmöglichen Stoffportionen chemischer Verbindungen wie Wasser ja aus Atomverbänden bestehen, aus Molekülen, die bestimmte Anzahlen von Atomen der Elemente enthielten, aus denen sie entstanden waren (bei Wasser also: Aus Wasserstoff- bzw. H- und Sauerstoff- bzw. O-Atomen). Es war jedoch noch nicht möglich zu entscheiden, ob sich diese Atome - um beim Beispiel der nur aus 2 Atomsorten bestehenden, „binären“ Verbindung Wasser zu bleiben - im Wassermolekül im Verhältnis 1:1 (also: Formel HO) oder 2:1 (also: H₂O) oder 1:2 (also: HO₂) oder gar 4:5 verbinden [Bei *Habers* Ammoniak (NH₃) wäre es das Verhältnis 1:3 gewesen].

Avogadro fand nun heraus, dass **gleiche Volumina verschiedener Gase bei identischen Bedingungen** (Temperaturen und Drücke) - zum Beispiel in Gasflaschen - **immer chemisch gleichwertige („äquivalente“) Stoffmengen**, also **Anzahlen von Teilchen** enthalten. Die der Stoffmenge von 1 g Wasserstoff oder 12 g Kohlenstoff entsprechende Menge nennt man seither „Äquivalentmasse“, oder wie *Avogadro* auf italienisch: ein „**Mol**“ * . Dabei muss stets bedacht werden, dass **Stoffmenge n** und **Masse m nicht** das gleiche sind - ähnlich wie auch 1 kg Kleingeldmünzen nicht identisch ist mit 1 kg Kleingeldmünzen: Auf Wert und Währung der einzelnen Geldstücke kommt es an - ebenso wie bei den Atomen auf ihre chemische Wertigkeiten und Äquivalentmassen).



Der „Satz von Avogadro“:

Mithilfe von Avogadros Entdeckung wurde es möglich, Anzahlen von Atomen in Gasportionen zu vergleichen und ihre Masse zu bestimmen, ohne einzelne Atome erfassen zu können (Bild). Später entdeckte man dann, dass ein Mol immer rund $6,023 \cdot 10^{23}$ Teilchen enthält - nicht nur bei Gasen, seien es nun 12 g Kohlenstoff, 199 g Goldampf oder 4 g Heliumgas. Zu Ehren von Avogadro wurde diese Zahl „**Number Avogadro**“ getauft (Abkürzung: N_A). Mit ihrer Hilfe können Sie nun auch die Masse eines einzelnen Kohlenstoffatoms berechnen - denn 12 g Kohlenstoff sind ein Mol. Die einem Mol eines Elementes entsprechende Masse einer chemischen Verbindung in Gramm nennt man „molare Masse“ - sie entspricht immer der Masse von $6,023 \cdot 10^{23}$ Molekülen bzw. Teilchen einer Verbindung. Atomare Masseeinheiten werden in Bezug auf einzelne Atome in „units“ angegeben (Abkürzung: u) - ein u entspricht der Masse von einem Zwölftel ^{12}C -Atom, also gilt: $1 u = \text{etwa } 1 \text{ g} : 6,023 \cdot 10^{23}$.)

Das war gerade nun genau die Gesetzmäßigkeit, die Dalton zum Beweis seiner **Atomhypothese** noch gefehlt hatte: Nun brauchte man nur noch je einen Liter Wasserstoff- und Sauerstoffgas abzuwiegen, und schon konnte man messen, dass Sauerstoffatome sechzehn mal schwerer sind als Wasserstoffatome. Und da sich Wasserstoff und Sauerstoff in ihrer chemischen Verbindung Wasser stets in einem Masseverhältnis von $m_{\text{H}} : m_{\text{O}} = 1:8$ vereinigen, konnte es nur so sein, dass ein Sauerstoffatom im Wassermolekül gleich mit zwei H-Atomen verbunden ist.

Von Avogadro stammt daher übrigens auch unser Name für die kleinstmöglichen Teilchen chemischer Verbindungen: das italienische „molecula“ heißt „kleinste Masse“. Und es war für Avogadro und Dalton der schönste Beweis ihrer Theorien, dass bei der elektrolytischen Zerlegung von Wasser in seine Elemente stets doppelt so viele Wasserstoff- wie Sauerstoffvolumina entstanden - im Wassermolekül musste das Verhältnis der Atomzahlen $\text{H} : \text{O} = 2 : 1$ sein. Daher auch die Formel H_2O !

Die Masse für alle 92 in der Natur vorkommenden Atomsorten wurde somit über stöchiometrische Berechnungen (also von Massebilanzen und -verhältnissen chemischer Reaktionen) durch direkte Wägungen bestimmbar.

Als die damals bekannten Elemente ihrer Atommasse nach aufgereiht wurden, da entdeckten die Chemiker L. Meyer und D. Mendelejeff 1869 schließlich, dass bestimmte chemische Eigenschaften sich in dieser Aufreihung periodisch wiederholten: Das **periodische System der Elemente (PSE)** war geboren – ein Hilfsmittel, das Generationen von Chemikern half, grundlegende Eigenschaften der kosmischen Materie zu verstehen und neue, inzwischen hoch bedeutsame Moleküle wie Ammoniak, Contergan, Viagra, Vitamin C oder die der Kunststoffe und weiterer Medikamente, Dünge-, Entgiftungs- und sogar Nahrungsmittel zu bauen.

3.2.5 Wissenschaftsgeschichte - wie wirken Ideen, Entdeckungen und Erfindungen?

Niemand kann behaupten, Philosophen wie *Demokrit* und *Aristoteles* oder Forscher wie *Demokrit*, *Avogadro* und *Mendelejeff* seien verantwortlich dafür, dass *O.Hahn* die Atomkernspaltung und somit die Funktionsweise der Atom-bombe entdecken konnten, mit der im Weltkrieg Hunderttausende ermordet worden sind.

Auch in unserer Zeit werden jedoch z.B. Gentechniker, Reproduktionsmediziner und Drogen- und Arzneimittelforscher oft verantwortlich gemacht dafür, dass in unserer Gesellschaft Forschungsergebnisse missbraucht werden.

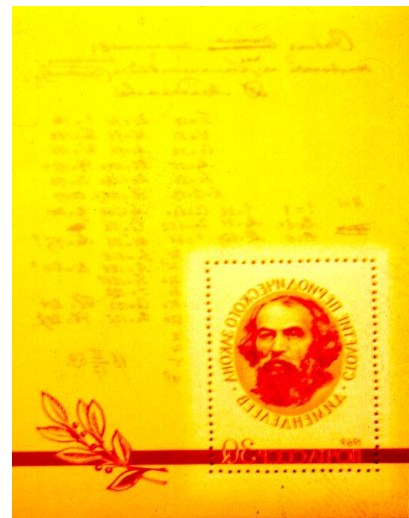
Ein durch Forschung mühsam erlangtes **Wissen** ist eben moralisch gesehen neutral - erst sein **Ge- oder Missbrauch** kann ethisch bewertet werden.

Das Beispiel **Contergan** zeigt, dass solche Fälle differenzierter zu werten sind. Das scheinbar Beruhigung und segensreichen Schlaf spendende Arzneimittel Contergan wurde in der BRD 1960-1962 gehandelt und verordnet (Es war auch unter dem Namen „Thalidomid“ gebräuchlich).

Auch Schwangere nahmen das Schlafmittel. Jahre später zeigte sich, dass dieses Arzneimittel entsetzliche Missbildungen an den damals noch Ungeborenen verursacht hatte und zudem Nervenschädigungen bewirkte. Vertuschungsversuche und Millionenschwere Entschädigungsprozesse folgten - alles das, weil das Mittel zuvor nicht genug untersucht worden war (keine ausreichenden oder nur unzulänglich aussagekräftige Tierversuche, keine oder unzureichende klinische Langzeit-Studien). Es blieben etliche missgebildete Opfer zurück - und ethische und juristische Fragen: Hatte man hier an Forschungsgeldern gespart oder durch vorschnelle Anwendung den schnellen Profit erhofft?

Aufgabe:

Suchen Sie weitere Beispiele dafür, wie sich neu gewonnenes Wissen aus Forschung und Technik schädlich oder aber auch segensreich auf unser Leben ausgewirkt haben.

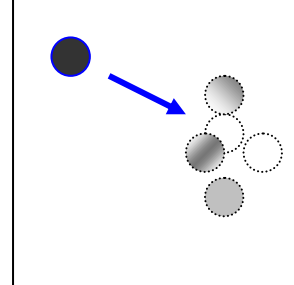


D. Mendelejeffs erstes Periodensystem - hier das Original auf einer russischen Gedenkmarke. Es zeigt eine Fülle bewiesener Gesetzmäßigkeiten über Atome und Elemente an.

3.3 Von der Verantwortlichkeit der Wissenden zur Verantwortung für das Wissen

3.3.1 Die rein theoretische Wissenschaft: Verantwortungs- und sinnlos?

Auch die Wissenschaften sind in eine **geschichtliche Entwicklung** eingebunden und subjektiver **Deutung** und **Wertung** ausgesetzt. In gewissem Sinne sind sie zudem sogar unfähig, die Existenz auch nur des kleinsten Teilchens zu einem bestimmten Zeitpunkt und an einem genau festgelegten Punkt im Raum überhaupt zu beweisen (vgl. Abb.). Der Wissenschaftler *Heisenberg* bewies durch seine „**Unschärferelation**“ somit, dass trotz aller Forschungsexperimente selbst in den Naturwissenschaften **keine absolute Objektivität** möglich ist.



Die „Unschärferelation“

Dieses von Werner Heisenberg (1901-1976) um 1926 entdeckte Naturgesetz ist eine beweisbare Aussage, die in der Naturwissenschaft mit der physikalischen Formel $\Delta x \cdot \Delta p \approx h$ ausgedrückt wird: Es ist prinzipiell unmöglich, den Aufenthaltsort x und den Impuls p eines Teilchens gleichzeitig zu bestimmen, eine der beiden Größen bleibt unbestimmbar (Der Impuls p ist das Produkt aus der Masse m und der Geschwindigkeit v eines Teilchens). Heisenberg bekam für diese Entdeckung 1932 den Nobelpreis.

Allein durch die **Beobachtung** des Experimentators wird ein Teilchen schon **beeinflusst** - fast so ähnlich wie ein Täter, der durch die Gesellschaft beeinflusst wird - durch deren ethische Urteile oder moralische Verurteilung seiner Taten. Wissenschaftliche Erkenntnistheorie und naturrechtliche Ethik und Philosophie sind in dieser Hinsicht vergleichbar. Der Nobelpreisträger *Heisenberg* formulierte diesen wissenschaftsethischen Zusammenhang so:

T 56

(1) Die Wissenschaft hat aber auch ihre erkenntnistheoretische Komponente. Diese Komponente zerfällt in drei Teile:

die Beziehung zwischen (a) den unmittelbar beobachteten Daten ... und (b) den spekulativ vorgebrachten, indirekt bestätigten ... Postulaten seiner Theorie ...

(2) Die Rolle des Wahrscheinlichkeitsbegriffs in der Fehlertheorie, mit dessen Hilfe der Physiker das Kriterium beurteilt, wie weit die Ergebnisse seiner Experimente auf Grund menschlicher Fehler von den ... Ergebnissen abweichen dürfen ...

(3) Die **Auswirkungen** des vollzogenen Experimentes auf das damit erkannte Objekt.

Wenn eine derart empirisch bestätigte Philosophie des Wahren in den Naturgesetzen mit den Kriterien des Guten und des Gerechten in den Geisteswissenschaften und den Gesellschaftswissenschaften gleichgesetzt wird, erhält man **eine Ethik und eine Jurisprudenz des Naturrechts**. Mit anderen Worten: Man besitzt ein Erkenntniskriterium und eine Methode, die wissenschaftlich sinnvoll sind, um sowohl über die sprachlichen, persönlichen und gesellschaftlichen **Normen** als auch über die **Lebensethik** zu urteilen, die sich in Sitten, Gebräuchen und traditionellen kulturellen Einrichtungen der ... Völker und Kulturen der Welt verkörpern. Das Zusammentreffen dieser neuen **Philosophie der Physik** mit den verschiedenen **Kulturphilosophien** der Menschheit ist das wichtigste Ereignis der Welt von heute und morgen.

W. Heisenberg 1959, in: Heisenberg, Physik und Philosophie, Frankfurt am Main/Berlin 1965, S. 195ff

Aufgaben:

- 1) Geben Sie den Text in eigenen Worten wieder und fassen Sie ihn zusammen.
- 2) Suchen Sie Beispiele für eine „Philosophie“ der Physik, des Internets und der Kulturen.

Auch die scheinbar objektiv feststehende, beweisbare Existenz der Umlaufbahnen von Elektronen-Teilchen um Atomkerne war damit übrigens widerlegt. Der österreichische Physiker *Erwin Schrödinger* entwickelte somit ein „quantenmechanisches Wellenmodell“ vom Atom. Auf unsere Sichtweise komme es an, denn auch die (subatomare) **Realität** ist stets anders als unsere **Auffassungen und Modelle** von ihr: Atomare Teilchen sind auch Wellen, so zeigt er, und Wellen sind auch als Teilchen zu verstehen (Eigentlich wollte *Schrödinger* nach dem Militärdienst als Artillerieoffizier im 1. Weltkrieg Philosoph werden, aber er widmete sich dann doch der Physik. 1928 bis 1933 lehrte er in Berlin, musste aber dann vor der völkermordenden Politik *Hitlers* fliehen - wie viele andere Wissenschaftler auch).

Trotz der Unverständlichkeit seiner „hohen“ Wissenschaft - sowie manchmal auch der seiner sprachlichen Äußerungen - forderte er unermüdlich, dass das Wissen der Wissenschaften weitergegeben werden müsse.

Eine **Loslösung der Wissenschaft** von Kultur und Gesellschaft (und deren ethischen **Wertungen**) empfand er als **Bedrohung von Wissenschaft und Kultur**:

T 57

*Es gibt eine Neigung zu vergessen, dass die gesamte Wissenschaft an die menschliche Kultur ... gebunden ist und dass **wissenschaftliche Entdeckungen außerhalb ihres kulturellen Rahmens sinnlos** sind. Eine theoretische Wissenschaft, die sich nicht dessen bewusst ist, dass die Begriffe, die sich für relevant und wichtig hält, letztlich dazu bestimmt sind, in Begriffe und Worte gefasst zu werden, die für die Gebildeten verständlich sind, und zu einem Bestandteil des allgemeinen Weltbildes zu werden - **eine theoretische Wissenschaft**, sage ich, in der dies vergessen wird und in der die Eingeweihten fortfahren, einander Ausdrücke zuzuraunen, die bestenfalls von einer kleinen Gruppe von Partnern verstanden werden, **wird zwangsläufig von der übrigen Kulturgemeinschaft abgeschnitten sein**; auf lange Sicht wird sie verkümmern und erstarren, so lebhaft das esoterische Geschwätz innerhalb ihrer fröhlich isolierten Expertenzirkel auch weitergehen mag.*

E. Schrödinger: Gibt es Quantensprünge?, in: The British Journal for the Philosophy of Science, Band III, S.109f, zitiert nach:

I. Prigogine / I. Stengers: Dialog mit der Natur, München 1990, S.25f

(Anm. des Verfassers: Zentrale Stichwörter sowie die Hauptaussagen wurden hier zur besseren Verständlichkeit fett gesetzt).

Aufgaben:

1) Vergleichen Sie diesen Text mit den Aussagen *Heisenbergs*: Lässt sich eine ethische Verpflichtung zur Weitergabe von Wissen und Wissenschaft hieraus ableiten? Wie wird diese Verpflichtung begründet?

2) Ein ethisch-philosophisches Experiment (Argumentationsversuche über Ethik und Wissenschaftstheorie):

2.1) Verfassen Sie kurze, schriftliche Statements zu den folgenden drei Fragestellungen (in Einzelarbeit, mind. ca.30 Minuten):

a) Gibt es eine Verantwortung der Unwissenden zum Wissenserwerb? (Beispiel Schule)

b) Ist die Verantwortung für das (eigene) Wissen eine Sache des Gewissens?

c) Gibt es einen Zusammenhang von Empirie und Erfahrung, Weisheit und Gewissen (z. B. in der Wissenschaftsgeschichte: *Schrödinger*, *Heisenberg*, *Piaget* – ggf. auch *Einstein* und *Hahn*)?

2.2) Vergleichen und diskutieren Sie in Kleingruppen ihre Texte: Sind die gegebenen Antworten überzeugend und gut begründet?

Werturteile und normative Aussagen üben auf andere Menschen stets eine **Wirkung** aus. Diese Wirkung (der Geltungsanspruch ethischer Urteile) hängt davon ab, wie gut die Aussage (These) **begründet** wurde. In Ethik, Philosophie und den anderen (Geistes-)Wissenschaften gilt es daher, philosophische Thesen und ethische Werturteile mit überzeugenden Argumenten zu begründen (Logik, Rhetorik). Sie müssen logisch und zutreffend sein, um den Hörer oder Leser dazu bewegen zu können, den Geltungsanspruch einer Behauptung, Norm oder Bewertung anzuerkennen. Es ist daher sehr hilfreich, typische Argumentationsfiguren und -strukturen zu kennen, wenn man eine gute Begründung vornehmen oder die Argumentationsstruktur eines Textes untersuchen möchte (analysieren). Die Begründung - oder auch die Analyse einer solchen - kann folgendermaßen vorgenommen werden:

Ziel: Die Hauptaussage (Kernthese des Textes formulieren bzw. erkennen):

(Haupt-)Ziel: Formulieren bzw. erkennen einer zentralen These, für die Zustimmung gesucht wird.

Fragestellung: Was will ich bzw. was will der Verfasser erreichen?

Arbeitsmöglichkeiten: Man verfasst einen Text, um beim Hörer oder Leser Zustimmung zu finden - zu einer Meinung, einem Werturteil oder einer Norm. Hierzu sucht man dann im 2. Schritt Argumente, um eine gute, überzeugende Begründung (Argumentationsstruktur) aufzubauen. **Oder:**

Man untersucht einen Text, um die zentrale Aussage des Autors herauszufinden (vgl. Methodenseite Nr. 2), für die dieser des Lesers Zustimmung sucht. Diese Aussage kann eine Tatsachenaussage, ein Werturteil oder eine normative Behauptung sein. Eine **Tatsachenaussage** ist durch Informationsbeschaffung als eindeutig richtig oder falsch feststellbar. Es wird also ein „Beweis“ angetreten (Verifikation) oder eine „Widerlegung“ (Falsifikation) der Aussage vorgenommen (ähnlich wie in einem wissenschaftlichen Experiment). **Meinungsaussagen** hingegen sind strittige Aussagen. Sie sind nicht eindeutig beweis- oder widerlegbar. Diese Aussagen stellen somit ethische **Werturteile** oder **normative Behauptungen** dar, die von ethischen **Werten** und den sie schützenden **Normen** abgeleitet werden. Diese Ableitungen nennt man Argumentationsstrukturen. Im Wesentlichen gibt es - im Folgenden nach ihrer möglichen Wirkkraft geordnet - fünf Formen von Argumenten:

1) Das Faktenargument:

Ziel: Begründung einer Meinungsaussage durch logische Verknüpfung mit unstrittigen Tatsachenaussagen.

Fragestellung: Ist die als Faktenargument aufgeführte Tatsachenaussage ein Einzelfall, **oder** ist die Begründung **stichhaltig** (stringent), weil sie sich logisch richtig auf viele, repräsentative Fakten stützt?

Arbeitsmethode: Die als Faktenargument aufgeführte(n) Tatsachenaussage(n) daraufhin prüfen, ob sie nicht nur einen Einzelfall darstellen, eine Übertreibung oder eine logisch falsche Schlussfolgerung. Faktenargumente sind oft die am ehesten nachvollziehbaren und überzeugendsten Begründungen.

2) Das Autoritätsargument:

Ziel: Untermauern einer Meinungsaussage durch Berufung auf allgemein akzeptierte Autorität(en).

Fragestellung: Ist dieses Argument **zwingend**, **oder** kann man sich auf eine andere, ebenso anerkannte Autorität stützen, die die Gegenposition vertritt?

Arbeitsmethode: Überprüfen, ob die zitierte Autorität tatsächlich eine ähnliche oder identische Meinung vertritt, Äußerungen möglicher Gegenmeinungen suchen und vergleichen.

3) Das normative Argument

Ziel: Untermauern einer Meinungsaussage durch Bezug auf eine weithin akzeptierte Norm.

Fragestellung: Ist die These (Behauptung, Meinungsaussage, Werturteil) **einleuchtend** und **fundierte**, **oder** wird sie lediglich durch den Bezug auf solche Normen fundiert, die von der Mehrheit der Leser/Hörer nicht oder kaum noch akzeptiert oder als weniger bedeutsam erachtet werden?

Arbeitsmethode: Auflisten, welche Normen zur Begründung genutzt werden und ob diese Normen auch allgemein akzeptiert werden.

4) Das analogisierende Argument

Ziel: Absichern einer These durch Übertragung auf vergleichbare Beispiele aus anderen Bereichen.

Fragestellung: Ist der gewählte Sachverhalt (das Beispiel, die Analogie) auf die These anwendbar, sodass sie **nachvollziehbar** wird, **oder** sind die Lebensbereiche zu verschieden, um vergleichbar zu sein?

Arbeitsmethode: Überprüfen, ob die vorgetragene Analogie auf die Meinungsaussage übertragbar ist.

5) Das indirekte Argument

Ziel: Die eigene Meinungsaussage glaubhaft erscheinen lassen durch Entkräften der Gegenmeinung.

Fragestellung: Erscheint die These durch die Entkräftung der Gegenthese **triftig** (glaubhafter, plausibler), **oder** misslingt es, die Gegenmeinung als wirklichkeitsfern, unstimmig (= in sich widersprüchlich) oder sonstwie schwach begründet darzustellen?

Arbeitsmethode: Abschätzen, welche der gegensätzlichen Positionen auf die Adressaten realitätsnaher, stimmiger und somit überzeugender wirkt.

Sprachlich-stilistisch können Argumente auf sehr unterschiedliche Art miteinander zu **Argumentationsketten** verknüpft werden. Es können direkte logische Verknüpfungen erstellt werden, indem man ursächliche (kausale), bedingte (konditionale) oder andere Hilfs- und Bindewörter benutzt (Adverbien und Konjunktionen wie: daraus folgt, dass, weil, infolgedessen, ...). Logische Verbindungen können aber auch indirekt nahegelegt (suggeriert) oder angedeutet werden, statt sie ausdrücklich zu nennen (explizit auszuformulieren). Neben linearen Argumentationsketten sind auch dialektische Strukturen möglich. Die Argumentation „Ich behaupte, dass... (These), ...Ich berufe mich auf ... (Autoritätsargument), ... Ein Beispiel hierfür wäre.... (ein Fakten- oder analogisierendes Argument)“ ist z.B. eine **Kette**, während ein **dialektischer Aufbau** folgendermaßen aussähe: „Ich behaupte, dass.... (These)... Zwar gilt, dass ... (Gegenargument) ... , aber... (Pro-Argument). Vergleicht man nun ... (Gewichtung, Abwägen), so sollte man also ... (Empfehlung, Schlussfolgerung, Fazit – umgangssprachlich z.T. auch „die Moral der Geschichte“ genannt).“.

Inhaltlich sei hier nochmals an das auf Methodenseite Nr. 2 Gesagte erinnert: In den Geisteswissenschaften (Ethik, Philosophie, Theologie , Geschichte usw.) werden bei der Argumentation mit Sachtexten und -themen verschiedene Denkweisen unterschieden. Ein „**hermeneutisch**“ Denkender bemüht sich um das Erschließen des für den Verstehenden Bedeutsamen: er bringt Wesentliches zur Sprache, das - nach Meinung jenes Denkenden - immer schon Geltende, und will so über ein bloßes Interpretieren hinausgehen. Ein „**analytisches**“ Denken ist nicht mit der Frage nach dem - nach Meinung des Analysierenden - immer schon Geltenden beschäftigt, sondern es ist offen und frei für die Überschreitung (Transzendenz) vertrauter Erfahrungen und moralischer Anschauungen. Es bemüht sich um „wissenschaftliche“ **Objektivität**, indem es sich bei der Analyse von Texten und Themen für den Gewinn neuer Erkenntnisse offenhält.

Aufgaben:

1) Unterscheiden Sie bei den folgenden Aussagen zwischen Tatsachenaussagen, Werturteilen und normativen Behauptungen:

a) Jugendliche Umgangssprache neigt zu coolen, kulturschädigenden Übertreibungen, b) Ein Christ sollte einmal jährlich beichten gehen, c) Ein Moslem ist jemand, der *Mohammed* als den wichtigsten Propheten ansieht, d) Eine Frau ist intelligenter als ein Mann, e) In Diskotheken verständigt man sich nur noch über verstümmelte Sätze oder nonverbal, f) Die Vandalen eroberten einen Großteil des Römischen Reiches, g) Es gibt immer mehr Schüler, die sich wie Vandalen benehmen, h) Vandalismus ist als sozialschädliches Verhalten zu verurteilen, i) Ein Menschenleben ist mehr wert als das Leben von 100 Versuchskaninchen.

2) Analysieren Sie (a) mithilfe dieser Methodenseite erneut die Argumentationsstruktur in dem fiktiven Text „Meinungäußerung eines Pfarrers“ in Kap. 1.2.3. und formulieren Sie (b) zum gleichen Thema eine eigene Meinungäußerung. (c) Erstellen Sie hierzu eine Argumentationsstruktur, in der jeweils ein Fakten- und Autoritätsargument sowie ein normatives, analogisierendes und indirektes Argument vorkommen.

3) Vergleichen Sie das auf dieser Seite Gesagte mit einigen in Kap. 1.2.3 vorgestellten ethischen Argumentationsfiguren.

3.3.2 Die angewandte Wissenschaft: Verantwortet und sinnvoll?

Die am praktischen Tun orientierte, „**angewandte**“ **Wissenschaft** übersteigt die bloße, rein **theoretische Grundlagenforschung**. Ihre Rolle kann z. B. mit der eines Motors verglichen werden (für den Fortschritt), eines Wahrers von Sachverstand und objektivem Denken (Ethos der Sachlichkeit) oder auch eines Schiedsrichters und Ratgebers (für wichtige Entscheidungen nutzbares Expertenwissen). Wohl auch deshalb sind die hoch angesehenen **Wissenschaftsberufe** begehrt: Nach einer Umfrage des Allensbacher Institutes für Demoskopie wird der Beruf des Arztes von 73 % aller jungen Menschen geschätzt, gefolgt von denen des Rechtsanwaltes (42 %), Botschafters (39 %), Atomphysikers (34 %), Hochschulprofessors (33 %), Unternehmers (32 %) und Pfarrers (31 %; Zahlen aus: Zeit-Grafik, Quelle: Allensbacher Archiv.IfD-Umfragen, in: Die Zeit, 18.11.1999, S.81).

Im vorausgegangenen Kapitel wurden die **Chancen und Gefahren der Wissenschaft** diskutiert - z. B. ihre Abhängigkeit vom jeweiligen öffentlichen Wertebewusstsein sowie vom Selbstverständnis der Wissenschaftler selbst, ihre Beeinflussung durch Politik und Kultur, die Gefahr der Verrechtlichung und Moralisierung ihres Handelns. Wissenschaft ist ohne ein ständiges Bedenken der spannungsreichen Zusammenhänge mit ethischen Fragestellungen kaum denkbar. Die „**angewandte**“ **Ethik** ist geradezu entsprechend den Gebieten der jeweiligen, angewandten Wissenschaften eingeteilt worden (Beispiele: Bio-, Gen-, Medien-, Medizin-, Ökologie-, Technik-, Wirtschafts- oder allgemein Wissenschaftsethik).

Aufgaben:

- 1.) Ordnen Sie den oben genannten Bereichen der angewandten Ethik jeweils den entsprechenden Namen der folgenden angewandten Wissenschaften zu: Ökonomie, Bio- und Gentechnologie, Publizistik, Agrarwissenschaften).
- 2.) Suchen Sie für jeden der in Aufg. 1 genannten Bereiche ein Beispiel für ein ethisches Problem, das hier gerade aktuell oder besonders umstritten ist.
- 3.) Starten Sie in Ihrer Klasse bzw. Jahrgangsstufe oder Ihrem Stadtviertel eine Umfrage unter Jugendlichen zur Fragestellung: „Welcher Beruf genießt in Ihren Augen ein hohes Ansehen - und warum?“ Vergleichen Sie Ihr Umfrage-Ergebnis mit oben genannten Ergebnis dem des Allensbacher Institutes.
- 4.) Beschreiben Sie für die Bereiche Ökologie- und Medizinethik Beispiele für die Zusammenhänge von Ethik und Wissenschaft einerseits sowie von ethischen und religiösen Vorstellungen bei der Beurteilung des wissenschaftlichen Fortschrittes.

Artikel 5 des Grundgesetzes gesteht der Wissenschaft große Freiheit zu - Ihre Grenze findet sie jedoch in der Würde des Menschen (vgl. Art.1 GG). Die Umwelt darf daher auch nicht grenzenlos ausgebeutet werden (wie man noch früher bezgl. Gen 1,28f dachte), denn sie ist der Lebensraum des Menschen und seiner „Mitgeschöpfe“.

In der Geschichte der Ethik ist an die Stelle eines ursprünglichen **Anthropozentrismus**, der den Menschen als Mittelpunkt der Welt sah (als „Krone der Schöpfung“), ein moderner **Ökozentrismus** getreten. Das Wort „**Ökologie**“ ist hier gemeint, es bezieht sich auf den Naturhaushalt und das Zusammenwirken der Lebewesen und ihrer Umwelt (von οἶκος griech.: „oikos“, der Haushalt).

Unter diesem Aspekt gesehen zieht sich ein roter Faden durch die Geschichte der Ethik: Vom biblischen Gedanken der Bewahrung der Schöpfung über den verantwortungsvollen, „brüderlichen“ und „schwesterlichen“ Umgang mit Tier und Natur (vgl. Sonnengang des *Franz von Assisi*) bis hin zu modernen, philosophischen Konzepten *Schweitzers* und *Jonas* und unserer heutigen, dringlichen Suche nach Möglichkeiten des Zusammenwirkens von Wirtschaft (**Ökonomie**) und Naturschutz (**Ökologie**).

Woher stammt dieses „Modewort“ (bio-)ethischer Argumentationsstränge der Umweltschutzbewegung? Der Begriff wurde erstmals von Haeckel und Woltereck folgendermaßen definiert: **Ökologie ist die Wissenschaft der Beziehungen des Organismus zur ihn umgebenden Umwelt** (Haeckel, 1866) bzw. vom „**Ökosystem**“ (Woltereck, 1927), also dem geochemischen Stoffkreislauf mit leblosen (abiotischen) und lebenden (biotischen) Faktoren. (Die „**Produktivität**“ des Ökosystems bemisst sich in t Biomasse/km²). Diese Wissenschaft weist keineswegs nur aktuelle Bezüge auf - im Gegenteil: es gab sie schon immer, die regionalen und globalen Umweltkatastrophen, die ganze Ökosysteme bedrohen und vernichten.

Tabelle: Ökologische Katastrophen (Auswahl):

<u>a) Vorgeschichtliche Beispiele (Erdaltertum):</u>	
Vor 2,3 Mrd. Jahren:	Explosionsartige Vermehrung der „ <u>Cyanobakterien</u> “. Deren Photosynthese bewirkt einen <u>Anstieg der Sauerstoffkonzentration in der Erdatmosphäre</u> . Der Sauerstoff wird im reduzierend wirkenden Medium des Urozeans gebunden: Es kommt zum ersten <u>Massensterben irdischen Lebens</u> . „Zufällig“ überleben jedoch einige Arten das Massensterben, die Sauerstoff vertragen bzw. atmen können.
Vor 440 Mio. a:	Erstes großes <u>Artensterben</u> unter den Vielzellern (Ursache unbekannt, ähnl. Sterbekatastrophen: Vor 360,250,215 und 65 Mio.a sowie derzeitig...). Zeitalter heftiger <u>Vulkanausbrüche</u> (Klimakatastrophen?).
Vor 65 Mio. a:	<u>Einschlag eines großen Himmelskörpers</u> und <u>Klimakatastrophe</u> . <u>Aussterben der Dinosaurierarten</u> (so die Analyseergebnisse von Boden- und Eisproben, Fossilien usw.).
<u>b) Beispiele aus geschichtlicher Zeit:</u>	
79 n.Chr.:	Ausbruch des <u>Vesuv</u> , plötzlicher Erstickungstod vieler Tausend Menschen (<u>Pompeji</u>)
Mittelalter:	Mehrere Pestepidemien in Europa, etwa 75 % der Bevölkerung sterben
1883 n.Chr.:	Ausbruch des <u>Krakatau</u> , 36.000 Todesopfer, Explosion über viele 1000 km hörbar
1906:	<u>Erdbeben in San Francisco</u> , viele Tausend Todesopfer
1908, 28.12.:	Erdbeben von Messina, ca. 100.000 Tote
1928, 20.5.:	Erstes <u>Giftgas-Unglück</u> (Phosgen-Fabrik Stolzenberg, 10 Sofort-Tote, 150 Vergiftete)
1935, 26.7.:	Jangtsekiang- <u>Hochwasser</u> , ca. 200.000 Tote
1947, 16.4.:	Texanischer Nitratfrachter explodiert: 550 Tote, 330 Verletzte, 35 Mio. \$ Schaden
1953, 1.2.:	Niederländische Sturmflut, 1487 Tote, 1 Mio. Evakuierte
1957, Okt.:	<u>1. Reaktorunfall</u> (Windscale): 35 Tote
1966, 2.10.:	Wirbelstürme in Ostpakistan und Karibik, zusammen ca. 5200 Tote
1968, 11.1.:	Plötzliche Kältewelle in USA, 76 Tote (ca. -35°C)
1970, 13.11.:	Sturmflut in Pakistan, 300.000 Tote (Flut, Cholera, Typhus)
1976, 3.1.:	Dioxin-Unfall von <u>Seveso</u> (2,5 kg freigesetzt), ca. 35000 Tote
1978, 17.3.:	Ölkatastrophe von Brest (230.000 t Rohöl und ca. 1,15 Mrd. \$ Schaden)
1979, 28.3.:	Reaktorunglück von Harrisburg (Schaden ca. 1,5 Mrd. \$)
1984, 2.12.:	<u>Giftgasunglück</u> von <u>Bhopal</u> , 3.400 Blausäure-Tote (entstand aus Methylisocyanat)
1984/85:	<u>Dürrekatastrophe</u> in Äthiopien, ca. 1 Mio. Todesopfer
1985, Nov.:	Ausbruch des Vulkans Nevado del Ruiz, 23.000 Tote, 20.000 Obdachlose
1986, 26.4.:	GAU im AKW von <u>Tschernobyl</u> , 35 Soforttote, 135.000 Evakuierte
1986, August:	Vulkankrater-See in Kamerun setzt Giftgase frei: 1.746 Tote, zudem viel Vieh
1988 (bis August):	<u>Golfkrieg</u> (1/2 Mio. Tote nach 8 Jahren, zudem absichtlich herbeigeführte Ölpest und Ölquellen-Brände im arabischen Golf)
1989, 24.3.:	Der Öltanker Exxon Valdez verliert vor Alaska 206.000 t Rohöl. Diese verseuchen 6.700 km ² Küstenstreifen.
1992, August:	Dürrekatastrophe in Afrika, 12 Mio. Flüchtlinge, in Somalia 1,5 Mio. Todesopfer
1997/98:	Klimaumschwung „El Ninyo“ (Südhalbkugel): Dürrekatastrophen in Feuchtgebieten (z. B. Papua-Neuguinea), Regenflut in Trockengebieten (Kenia), Eisregenkatastrophe in Kanada

Ein **Ökosystem** ist ein Beziehungsgeflecht von Organismen und Umwelt. Diese treten untereinander in Beziehung, weil alle Organismen zu ihrem Überleben **Stoffwechsel** betreiben müssen. Mineralien und Gesteine bilden **abiotische Faktoren** in den Stoffwechsel-Kreisläufen der Ökosysteme der Erdkruste (Lithosphäre) und Ozeane (Hydrosphäre). Durch Gesteinsverwitterung werden hieraus Stoffe freigesetzt, die von Einzellern und Pflanzen zum Stoffwechsel genutzt werden können.

Was ist nun die Basis des –aus ethischen Gründen ggf. zu schützenden – Ökosystems?

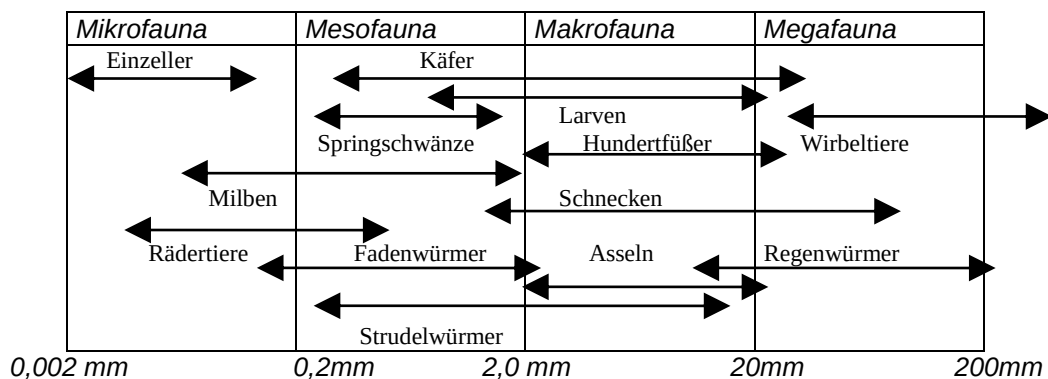
Pflanzen und andere „autotrophe“ Organismen können aus abiotischen Faktoren (Nährelementen) Biomasse aufbauen. Man schätzt die gesamte, irdische **Biomasse** auf rund **1,84 • 10⁹ t** organische Verbindungen - das sind etwa 3,6 kg pro m² Erdoberfläche. Letztlich wurden diese 1,84 Mrd. t Masse von Lebewesen aus totem, anorganischen Material aufgebaut.

Andere Organismenarten sind hingegen ausschließlich auf Biomasse angewiesen. Sie werden „heterotrophe“ Organismen genannt und benötigen z.B. die von Pflanzen durch Photosynthese aufgebauten Kohlehydrate zur Energiegewinnung (Fleisch-, Kadaver- und Pflanzenfresser) durch Dissimilation (= Abbau zu energieärmeren Verbindungen).

Weitere Beispiele für die Energiegewinnung durch autotrophen Stoffwechsel existieren: So erzeugen Beggiatoa zum Aufbau ihrer Biomasse Schwefel aus H₂S-Gas, Grünbakterien aus H₂S und CO₂ und andere anaerobe Einzeller sogar Eisen-II-sulfid aus Eisen und H₂S. Für die chemischen Stoffkreisläufe in Ökosystemen wichtige Stoffwechselprozesse sind z.B. auch:

Bezeichnung	Reaktionsschema des Stoffwechselvorgangs	Organismus
Nitratammonifikation	$2 \text{C}_6\text{H}_{12}\text{O}_6 + 6 \text{NO}_3^- \rightarrow 12 \text{CO}_2 + 6 \text{OH}^- + 6 \text{NH}_3$	Pseudomonas
Denitrifikation (I)	$\text{C}_6\text{H}_{12}\text{O}_6 + 6 \text{NO}_3^- \rightarrow 6 \text{CO}_2 + 3 \text{H}_2\text{O} + \text{OH}^- + \text{NO}_2$ $5 \text{C}_6\text{H}_{12}\text{O}_6 + 24 \text{NO}_3^- \rightarrow 30 \text{CO}_2 + 18 \text{H}_2\text{O} + 24 \text{OH}^- + 3 \text{N}_2$	Nitrococcus denitrificans
Denitrifikation (II) mit Sulfurifikation	$5 \text{S} + 6 \text{NO}_3^- + 2 \text{CaCO}_3 \rightarrow 2 \text{CaSO}_4 + 3 \text{SO}_4^{2-} + 2 \text{CO}_2 + 3 \text{N}_2$	Thiobacillus denitrificans
Ammonifikation (aus Glyzin)	$2 \text{CH}_2\text{NH}_2\text{COOH} + 3 \text{O}_2 \rightarrow 4 \text{CO}_2 + 2 \text{H}_2\text{O} + 2 \text{NH}_3$	Pseudomonas
Nitrifikation	$2 \text{NH}_3 + 3 \text{O}_2 \rightarrow 2 \text{H}^+ + 2 \text{NO}_2^- + \text{H}_2\text{O}$	Nitrit-Bakterien

Eine handvoll Gartenerde enthält mehr Lebewesen, als es Menschen auf der Erde gibt, denn jeder winzige cm³ humusreicher, feuchter Erdboden weist Millionen von Bodenorganismen auf, die Stoffwechsel betreiben. Zur Bodenfauna gehören zum Beispiel folgende Organismengruppen:



Die Bodenorganismen werden nach ihrer Beweglichkeit bzw. Bodenhaftung auch in Bodenhafter, Bodenschwimmer, Bodenkriecher und Bodenwühler eingeteilt. Nach ihren Nahrungslieferanten bzw. Stoffwechsel-Edukten eingeteilt, ergeben sich folgende Gruppen: autotrophe und chemotrophe Organismen, Saprovoren (= sie fressen tote, organische Substanz) und Carnivoren bzw. Zoophagen (= sie fressen Lebewesen: Fleisch- und Pflanzenfresser). Die Saprovoren unterteilen sich weiter in Aasfresser (Nekrophagen) und Exkrementenfresser (Koprophagen).

Jede Handvoll belebter Gartenerde stellt u. U. ein hochkompliziertes, schützenswertes Stück Ökosystem dar. Die Biomasse durchläuft hier (im Ökosystem „Boden“) einen perfekten **Kreislauf**: Die Flora (Pflanzenwelt) bildet die **Erstkonsumenten** der dem Ökosystem zugeführten Sonnenenergie, während Larven, Doppelfüßer, Asseln, Regenwürmer und Schnecken deren Endverbraucher sind: Sie zählen zu den Primärzersettern (**Destruenten**). Pflanzenfresser (Herbivore) zu den **Konsumenten** 2. Ordnung und die Fleischfresser (Carnivoren) zu den Konsumenten 3. Ordnung. Ihre „Zoomasse“ wird dann wieder von den Destruenten in organische Substanzen zersetzt, sodass sich der Stoffwechsel-Kreislauf des Ökosystems schließt.

Lediglich die Pflanzen nutzen die dem Ökosystem zugeführte Energie des Sonnenlichtes also direkt, um Biomasse aufzubauen. Im Gegensatz zu Pilzen (Destruenten !) können sie daher überleben, auch ohne organisches Material vorzufinden. Etwa 1% der solaren Strahlungsenergie wird von den Pflanzen für den Betriebsstoffwechsel und den Aufbau ihrer Phytomasse genutzt. Sie benötigen dazu aber unbedingt Licht, Wasser und anorganische Nährstoffe.

Eine Zerstörung solcher Systeme – z.B. durch Bodenversiegelung, toxische Abwässer, radioaktive Abfälle oder Brandrodung, Versteppung und Erosion - vernichtet Existenzgrundlagen vieler Lebewesen und ggf. ganzer Arten bis hin zum Menschen selbst.

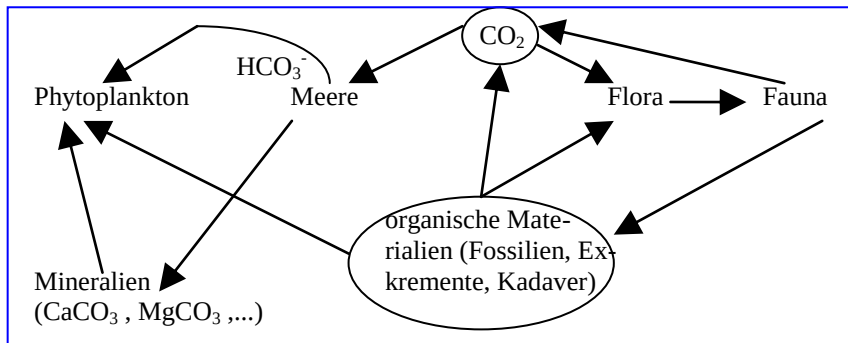
Aufgaben zu Bioethik, Umweltschutz und Ökologie:

- 1) Nennen Sie jeweils drei Ihnen bekannte autotrophe und heterotrophe Organismen. In welche Untergruppen werden heterotrophe Organismen unterteilt ?
- 2) Teilen Sie die folgenden Organismen in Destruenten und Konsumenten 1., 2. und 3. Ordnung ein:
a) Spinne, b) Regenwurm, c) Schimmelpilz, d) Mistkäfer, e) Tomate, f) Mensch.
- 3) Zählen Sie einige natürliche sowie von Menschen hervorgerufene Ursachen lokaler Umweltkatastrophen auf. Welche Stoffe oder Phänomene stehen im Verdacht, möglicherweise globale Ökokatastrophen auszulösen ?

Stoffkreisläufe in Ökosystemen - wie alles zusammenhängt:

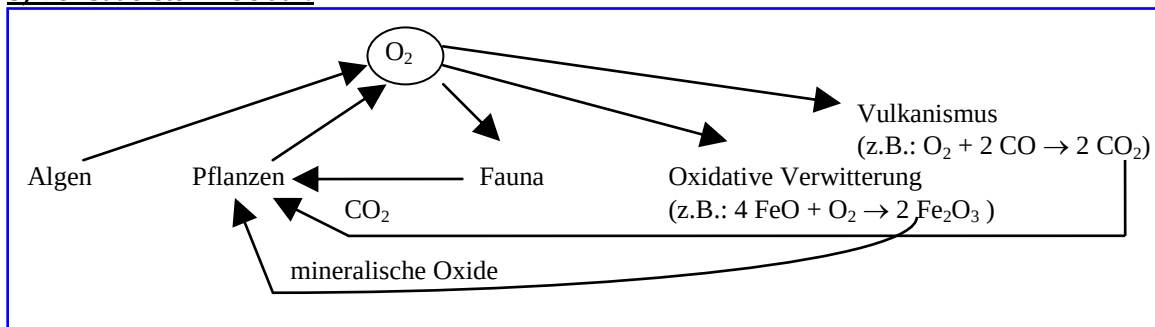
Biotische und abiotische Stoffwechsel bilden im Hinblick auf Elemente wie Kohlen-, Sauer- und Stickstoff - Stoffkreisläufe, von denen im Folgenden schematisch dargestellt werden:

a) Der Kohlenstoff-Kreislauf:



Vor dem Hintergrund der Klimaverhandlungen über das Treibhausgas Kohlendioxid wird hier unsere „bio-ethische“ Verantwortung für das hochempfindliche Ökosystem „Erdatmosphäre“ deutlich: Innerhalb eines Zeitraums von nur etwa 35 Jahren führt der Kreislauf so dazu, dass das gesamte Kohlendioxid der Atmosphäre (0,04 Masse-% der Luft) ausgetauscht wird. Der Sauerstoff (insgesamt 10¹⁵ Tonnen) durchläuft den folgenden Kreislauf hingegen einmal in ca. 100 Jahren, während es beim Stickstoffkreislauf ca. 100 Millionen Jahre dauert, bis alle 10¹⁶ t einmal ausgetauscht worden sind.

b) Der Sauerstoffkreislauf:



In diesem Kreislauf werden 0,01% des Luftsauerstoffes jährlich umgesetzt.

Der Mensch ist das einzig uns bekannte Wesen, das diese Naturkreisläufe willentlich beeinflussen kann. Anthropogene (vom Menschen gemachte) Einflüsse auf natürliche Ökosysteme können in stofflicher wie auch in nichtstofflicher Form auftreten. Zusätzlich zu den industriell freigesetzten Schadstoffen (wie z.B. Pestizide, Treibhausgase, Schwermetalle usw.) führen nämlich auch anthropogene Natureingriffe, wie z. B. Landschaftsänderungen (Skipisten, Parkplatz- und Straßenbau), Schall und Lärm, nächtliche Beleuchtung (Insektenwelt), Trittbelastung des Bodens, Störung durch Annäherung (z. B. Seehunde, Skisport), Befischung und Bejagung und ähnliche Einflüsse zu Schädigungen des Ökosystems.

Am Beispiel unserer **Erdatmosphäre** lassen sich folgende Bedrohungen aufzeigen: **Luftschadstoffe** aus industrieller wie auch privater Produktion verursachen Luft-Verunreinigungen, verstärken den natürlichen **Treibhauseffekt** und verursachen Phänomene wie **Sauren Regen**, **Photosmog** oder das **Ozonloch** [Luftschadstoffe sind z. B. die **Treibhausgase** Kohlenmonoxid, Kohlendioxid (s.o., natürlicher Anteil: 330 ppm, ständig wachsender Anteil durch Verbrennungen), Lachgas (Treibgas z. B. in Sahnepühen), die FCKWs (Treibgase, Schäum- und Kältemittel, zerstören die natürliche Ozonschicht durch Chlorradikale), Methan (Sumpf- und Grubengas, Nebenprodukt der Landwirtschaft) und die Säure bildenden und oxidierenden Gase (Stick- und Schwefeloxide, Ozon)].

Aber auch Antibiotika, Anabolika, Tranquilizer, Enzymgifte, PVC-Weichmacher u.ä. Produkte gelangen als Schadstoffe in die Nahrungsketten und somit auch in unsere menschlichen Körper.

Zusammenfassung zu Kapitel 3:

1.) Der Erwerb menschlichen **Wissens** kann auf unterschiedlichen Wegen erfolgen:

a) Im **Alltag** werden praktische und soziale Erfahrungen gesammelt und verarbeitet. Das so erworbene Wissen bezeichnet man u. a. als **Erfahrung**, Kenntnis, Klugheit, Weisheit oder Intelligenz. Es besteht z. B. in praktischen Fertigkeiten, kognitiven Fähigkeiten, psychomotorischen Techniken und emotionalen Prägungen. Die Vorgänge beim Erwerb dieser Erfahrungen und Kenntnisse werden von Wissenschaftlern wie *Kohlberg*, *Piaget* u. a. untersucht und beschrieben - in Lerntheorien, Verhaltensforschung, Psychologie usw.

b) Die **philosophische Methode** des Wissenserwerbes geschieht über das Diskutieren, Werten und das logische Argumentieren (vgl. Methodenseite Nr. 4 am Ende von Kap.3). Das so erworbene Wissen kann argumentativ begründete **Meinungsäußerungen** in Form von Werturteilen und normativen Behauptungen machen.

c) Die (natur-)wissenschaftliche Methode des Wissenserwerbes geschieht durch das Überprüfen verifizierbarer **Hypothesen** in Form von **Experimenten**. Das so erworbene empirische Wissen ist „**positivistisch**“, es kann lediglich **Tatsachenaussagen** machen.



Schaubild: Die (natur-)wissenschaftliche Methode des Wissenserwerbs
Vereinfacht gesagt, wird hier durch die Prüfung von Vermutungen (Hypothesen) lediglich Faktenwissen angehäuft (unter Ausklammerung jeglicher ethischer Werteproblematik). Die Beschränkung auf einen Konsens von Methoden und Sprachregelungen und Vereinfachungen der Fragestellung setzen dem wissenschaftlichen Vorgehen Grenzen - wertende und nichtstatistische Aussagen über die Zukunft oder vernetzte Systeme sowie - siehe Heisenberg - von absoluter Objektivität sind nicht möglich.

2.) Als **Intelligenz** bezeichnet man die geistigen Fähigkeiten, die auf Einsicht und Verstand („Intellekt“) beruhende Klugheit. Man unterscheidet bei der Intelligenz eine Höhendimension (abstrakt-logisches Denken), eine Tiefendimension (Erfassung des Wesentlichen) und eine Breiten-dimension (Mannigfaltigkeit zu berücksichtigender Begebenheiten). Der „**Intelligenzquotient**“ (IQ) soll die gemessene Intelligenz relativ zum durchschnittlichen Maß an Intelligenz (IQ=100 %) ausdrücken.

- 3.) Die **Weisheit** (lat.: *sapientia*, griech.: σοφία, „*sophia*“, vgl.: „Philosophie“) ist eine der so genannten Kardinaltugenden, besonders die der Philosophen. Sie ist eine **Lebenshaltung**, die Menschen und Dinge auf Grund von Lebenserfahrungen und Kenntnissen richtig einschätzt und relativiert, während „**Bildung**“ und „**Klugheit**“ mehr auf das praktische Leben hin ausgerichtet sind (Schulen können also Bildung vermitteln, aber keine Weisheit).
- 4.) **Vernunft** und **Verstand** sind die Fähigkeit, sinnliche oder gedankliche Inhalte in das Denken aufzunehmen, zu entwickeln oder zu beurteilen (Kant: das Vermögen zu urteilen), auch das Vermögen einer begrifflichen Erkenntnis (im Unterschied zur Anschauung). Der **Verstand** wird oft dem **Intellekt** gleichgesetzt, aber der Vernunft untergeordnet. Man unterscheidet den theoretischen Verstand (als Vermögen, aus eigenen Grundsätzen zu urteilen) vom praktischen Verstand (als dem Vermögen, aus eigenen Grundsätzen zu handeln).
- 5.) Mit dem Wort **Wissenschaft** bezeichnet man den geordneten, nachprüfbaren und widerspruchsfreien Bestand an Kenntnissen über einen jeweils bestimmten Bereich der Welt sowie ein von bestimmten, anerkannten Regeln und Methoden geleitetes Vorgehen, das dazu führen soll, neue Erkenntnisse zu erlangen (über Eigenschaften, Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten).
- 6.) Wissenschaft ist immer an einen kulturellen Rahmen gebunden (vgl. *Schrödinger*) und als eine „empirisch bestätigte Philosophie des Wahren in den Naturgesetzen“ beschreibbar (*Heisenberg*: Sie entspricht somit einer „**Ethik des Naturrechts**“.). Mögliche Folgen einer wissenschaftlichen Forschungs- und auch einer ggf. hieraus folgenden industriellen Produktionstätigkeit sind somit stets mitzubedenken (**Verantwortungs- und Wissenschaftsethik**; Teilgebiete auch: Bio-Ethik, Gen-Ethik, Ökologie, Tier-, Pflanze- und Umweltschutz – von den Kirchen z. T. auch „Bewegung zur Bewahrung der Schöpfung“ genannt - usw.). So kann z. B. aus dem Gas Ammoniak ein vor Hungertod bewahrendes Düngemittel produziert werden – oder auch ein todbringender Kampf- und Sprengstoff.
- 7.) Die **Ökologie** ist ein Beispiel für bedeutende Zusammenhänge wissenschaftlicher Forschungstätigkeit und ethischer Probleme, denn chemisch neu produzierte Stoffe mit zunächst unbekannter Wirkung dürfen z. B. ebenso wenig ungetestet in die Umwelt gelangen wie neuartige, gentechnisch veränderte Organismen oder klinisch nicht getestete Medikamente. Beispiele wie DDT, die FCKWs oder auch CO₂ zeigen, dass gutgläubig hergestellte und ohne anschließende ökologische Langzeitstudien großtechnisch eingesetzte Produkte Schäden bis hin zu globalen Ausmaßen verursachen können.
- 8.) Die **Medizin-Ethik** ist ein weiteres Beispiel für vielfältige Zusammenhänge zwischen Ethik und angewandter Wissenschaft. Als Beispiele seien hier Bereiche genannt wie das **Berufsethos** der Mediziner (als Maßstab zur Beurteilung ethischer Verantwortlichkeit), die **Menschenwürde** und das Recht auf Leben und Sterben (Organspende, Sterbehilfe, Reproduktionsmedizin, Schwangerschaftsunterbrechung) und Nützlichkeitsdenken und Wertkonflikte (Fürsorge- und Schweigepflicht, Vertrauenswürdigkeit, Selbstbestimmung, soziale Gerechtigkeit und Solidarität, Finanzfragen im Gesundheitswesen).
- 9.) Wissenschaftliche Forschungstätigkeit kann trotz der Forderung in Art. 5 GG - wenn sie nicht in bloßem **Theoretisieren** steckenbleiben will - **niemals losgelöst von sozialen, kulturellen und ethischen Bezügen** stattfinden (vgl. *Heisenberg*, *Schrödinger*). Wissenschaft findet ihre Grenze dort, wo die Würde und Rechte des Menschen angetastet werden (Art. 1 des GG).

Kapitel 4: Über Glück und Sinn

4.1 Was ist „gut“?

4.1.1 Suche nach Erfüllung: Die Steckenpferde der Deutschen

Viele Wege und Irrwege sind auf der Suche nach dem großen Glück beschriftet worden! Viele unterschiedliche, ja, gegensätzliche Vorstellungen, Visionen und Definitionen gibt es von dem, was **das Gute** sein soll - im privaten Alltag, in der Gesellschaft, ihren Gruppierungen, Vereinen, Medien, Kirchen, Parteien, Lobbies und Schichten. Dieser Grundfrage menschlichen Strebens soll in diesem Kapitel nachgegangen werden: Was ist das Gute - wo wird es gesucht?

Aufgaben:

Diskutieren Sie als Vorüberlegungen zum o. g. Thema die folgenden Fragen Nr.1-4 in Kleingruppen und tragen Sie anschließend die schriftlich festgehaltenen Ergebnisse zur weiteren Bearbeitung (Nr.5 und 6) im Plenum vor:

- 1.) Welche Erwartungen stellen Sie an Ihr Leben - was macht Sie „glücklich“?
- 2.) Welche Sprichwörter, Redensarten, Märchen, Meinungen kennen Sie, in denen unterschiedliche Vorstellungen vom Glück vorkommen?
- 3.) Welche „falschen“ Glücksvorstellungen kennen Sie - aus Ihrem Bekanntenkreis, der Gesellschaft, den Medien?
- 4.) Welchen Zusammenhang sehen Sie zwischen den Begriffen „Glück“ einerseits und „Tugend“ (z. B. den Tugenden Weisheit, Gerechtigkeit, Einsicht, Fleiß) oder „seelischem Frieden“ andererseits (Hinweis: Nach *Aristoteles* war Glück eine logische Folge von menschlichem Tätigsein und fruchtbarer Arbeit, nach *Epikur* und der Stoa galt die so genannte „stoische“ Gelassenheit als anzustrebende Erfüllung)?
- 5.) Versuchen Sie, die gefundenen Glücksvorstellungen („Glück“ als Erfüllung von Bedürfnissen gesehen) der menschlichen Bedürfnispyramide (in Kap. 3.3.2) zuzuordnen.
- 6.) Viele Menschen erfüllt es mit Glück, wenn Sie glauben, ihre höchsten Werte verteidigt zu haben. Versuchen Sie in dieser Hinsicht die in Kap. 2.4.2 aufgeführten Weltanschauungen („-ismus“-Begriffe) den zu Nr.1-3 gefundenen Glücksvorstellungen zuzuordnen.



Suche nach Erfüllung: Die Steckenpferde der Deutschen

Der Mensch als Sammler und Jäger ist aktiver als je zuvor. Die **Hobby-Industrie** boomt. Briefmarken-, Bierdeckel-, Souvenir- und Münzsammler, Autogramm-, Trophäen- und Insektenjäger durchziehen die Republik, Fitness-, Tanz-, Fan- und Night-Clubs, Schützen-, Reiter-, Sport- und Kegelvereine folgen ihnen. Flohmärkte, Freizeitmessen, Reise- und Tauschbörsen finden an jedem Wochenende statt, Zuchtkaninchen- und Modeschauen, allerorts - in der Politik wurde sogar vom „Freizeitpark Deutschland“ gesprochen.

Das Streben nach Glück und Erfüllung ist ein Wesensmerkmal des Menschen - Selbstverwirklichung ist gefragt, Erfolg und Kreativität statt Anpasserei, Gleichmacherei, Duckmäusertum. Einige erfüllt es mit Stolz und Zufriedenheit, durch Leistung etwas zu erreichen, was der eigenen Karriere nützt, den eigenen Besitz vermehrt oder den Kleingarten verschönert. Andere zeigen beruflichen oder gar gemeinnützig-ehrenamtlichen. Einsatz und Leistung für Andere

Begehrte Sammlerobjekte

Im Bild : Stücke aus einer Banknotensammlung

Wieder Andere sehen ihr Glück ausschließlich abseits der Arbeit - suchen es in der Muße oder aktiven Freizeitbeschäftigungen oder in der Partnerschaft und Liebe. Und wenn das Glück verpasst wird, nicht gefunden? Im Unglücksfall bleibt nichts zurück als Folgen des unerfüllten Glücksstrebens: Resignation, Depression, Aggression oder die Flucht vor der so „enttäuschenden“ Welt in Illusionen, Drogen, Sekten.

Der Verhaltensforscher *D. Morris* sieht die **Erfüllung der Triebe** als **Schlüssel zum Glück** an. Am Beispiel des Jagdtriebes erläutert er, wie die Arbeit bei Arbeitssüchtigen (den „workoholics“) zur symbolischen Ersatzhandlung für die Jagd wird, das „Zur-Arbeit-Gehen“, die Jagd nach profitablen Geschäftsabschlüssen, der Verkauf von Waren im Team als Jagd nach Beute. Auch außerhalb der Berufstätigkeit will, so *Morris*, das „Jägerhirn“ beschäftigt sein. So z.B. in einem virtuellen Jagdrevier, dem Sammelgebiet:

T 58

*Viele Menschen machen ihr Leben, das von Unzufriedenheit mit der Arbeit geprägt ist, die meist auf ein Mangel an symbolischen Jagdeigenschaften zurückgeht, durch ein privates Steckenpferd erträglich. Dazu gehört das **Sammeln, Wetten, Reisen** und jede Form des **sportlichen Wettbewerbs**.*

Der Sammler setzt sich mehr oder weniger willkürliche Ziele und verbringt Jahre damit, neue Gegenstände aufzuspüren, um sie seiner Sammlung hinzuzufügen. Die bestimmende Eigenschaft einer jeden Sammlung ist, dass das Thema genau definiert ist. Dieses Thema darf weder zu eng noch zu weit gefasst sein. Es muss genügend Platz für Spannung und Abwechslung bieten ... Andererseits sollte das Thema nicht zu umfassend sein, denn sonst wird die Beschaffung der Beute zu leicht.

*Die **Sammlerfreude** erstreckt sich auf die unglaublichsten Dinge - von Schnupftabakdosen zu Dampfmaschinen, von Autogrammen zu Flugzeugen, von Briefmarken zu Butterdosen. Der Symbolgehalt ist offensichtlich: Das nächste Stück, das man der Sammlung hinzufügt, ist die „**Beute**“... Dieses symbolische Jagen ist für viele so erregend, dass es zu einer Sucht werden kann. Manch einer lebt für nichts anderes als für den Augenblick, an dem er zu seiner geliebten Sammlung zurückkehren, sie betrachten und analysieren kann, und schließlich auf einen erneuten Jagdausflug loszieht. ...*

*Ebenso abhängig werden andere Menschen von ihrer **Spielleidenschaft**. Das Risiko lässt sie nicht los. In grauer Vorzeit war das Jagen sehr gefährlich, und wenn unser heutiges Leben zu langweilig und berechenbar wird, suchen manche von uns nach einem zusätzlichen Nervenkitzel - zum Beispiel beim Spielen oder Wetten...*

D.Morris: Das Tier Mensch, Köln 1994, S. 69

Also auch ohne Flucht in Illusionen, Drogen und Utopien zeigt sich: Menschen sammeln allenthalben dies und das - Gemälde und Bierdeckel, Dokumente und Streichholzschachteln, Datensätze und Fingerhüte. Es scheint ein anthropologisches Alltagsphänomen zu sein, Anlass zu der These, dass der Mensch immer noch ein **Jäger und Sammler** ist, getrieben von dem Lebensmuster des Ausgehens und Herholens, das bisweilen skurrile Blüten schlägt. So berichtete der Kieler Professor *M. Sommer* in seinem Buch „Sammeln. Ein philosophischer Versuch“ (Frankfurt am Main 1999; vgl. FAZ vom 12.10.1999, S. L 34) von einem merkwürdigen Jubiläum: Ein Herr *Hansen* feierte am 24.1.1962 den Erwerb des zwanzigmillionsten Objektes seiner Sammlung von Vogelfedern - er betreibt auf Jütland das einzige Federmuseum der Welt.

Selbst ein abgetragenes Paar uralter Schuhe brachte neulich auf einer Auktion an die 20.000 US\$ - es waren die von *Marilyn Monroe*, ersteigert vom Sammler eines Fanclubs.

Aber auch das Umherstreifen und Reisen der Camper, Wanderer, Forscher und Pauschalurlauber sieht *D. Morris* als Ersatzbefriedigung durch symbolisches Jagen an - bis hin zum Streben nach symbolischer Beute in Form von Toren und Körben, Meisterschaftstiteln, Pokalen, Plaketten, Medaillen und Punkten von Sport-Juroren.

Bloße egoistische **Triebbefriedigung** allein kann jedoch nicht das Glück aller schlechthin bedeuten. Am Beispiel des Sexualtriebes wird das in folgendem Text diskutiert:

T 59

Der **Trieb** bedeutet, dass die menschlichen Möglichkeiten, von denen oben die Rede war, die sowohl im Bereich des Biologischen als auch des Psychischen liegen und durch den Kontakt mit dem anderen Geschlecht zum Ausdruck kommen, im Menschen nicht in einem gleichgültigen Zustand der Ruhe verharren, sondern im Zustand der ständigen Spannung.

Aus Erfahrung wissen wir alle, dass dieser Trieb im Menschen stark und lebendig ist. Von sich aus und an sich ist er nur Eigenschaft der menschlichen Natur, er **besitzt keine ethischen Werte**. Die Ethik betrifft nicht das Vorhandensein des Triebes im Menschen, sie betrifft seine **Kultur**. Auf dem Feld dieser Kultur des Triebes entstehen die wahren Erlebnisse und die ethischen Fakten. Deshalb muss der Mensch mit dem Trieb als einer Art Rohstoff seiner ethischen Erlebnisse rechnen.

Wir stehen also Auge in Auge mit einem mächtigen Naturgesetz. Für Wesen ohne **Vernunft** sind diese Gesetze lediglich Gesetze des Seins, für den Menschen aber sind sie gedankenbestimmend, sind sie das Thema des bewussten **Erlebens**. Das menschliche Bewusstsein des Erlebens greift in diese Tiefe: Einer neuen menschlichen Existenz das Leben zu geben, das heißt nicht nur, ein Embryo zu schaffen, das zu einem Menschen wird, das bedeutet auch, teilzuhaben, und zwar unmittelbar, an der Berufung zum Leben eines neuen geistigen Wesens.

Der **Trieb** wirkt aber im Körper, und der Körper ist nicht die Quelle des **Geistes**. So trifft der Akt, einem neuen menschlichen Wesen das Leben zu geben, der das eigentliche Ziel des Triebes darstellt, auf eine unerwartete Größe: Nur Gott allein kann der unmittelbare Schöpfer jeden geistigen Wesens sein, er ist also auch der unmittelbare Schöpfer jeder geistigen menschlichen Seele, die dann zu existieren beginnt, wenn zwei Menschen, Mann und Frau, der Stimme des Triebes nachgehend..., einem neuen menschlichen Organismus den Anfang geben. So müssen wir schlussfolgern und so müssen wir darüber urteilen, wenn wir den substanziellen Charakter der geistigen menschlichen Seele voraussetzen und ihre substanzielle Vereinigung mit dem organischen Körper.

So ist weder allein die Reflexion über den Trieb bereits die Tugend der **Reinheit**, noch bildet sie diese allein, doch wie wir sehen, ist sie dringend nötig, damit sich die Tugend bilden kann, denn sie nährt den Willen. Indem sie ihn aber nährt, führt sie ihn aus dem blinden Widerstand gegen die **Begierde** heraus und liefert ihm das richtige Material, damit der Wille aus sich selbst **das Streben zum objektiv erkannten Guten** holen kann.

Lassen wir den **Willen** allein mit der **Begierde**, so schaffen wir eine Situation der gefährlichen Spannung im Inneren, eine Situation, in der man niemals weiß, ob der Wille siegreich sein wird oder aber mit dem ganzen Gewicht seines Wertes auf die Seite stürzt, die die Begierde weist. Lässt man aber die **Reflexion** zu Worte kommen, so ergibt sich immer eine deutliche Verringerung, eine Entladung der Spannung. Diesen gesamten Prozess kennen wir aus der Erfahrung.

Das Erleben der persönlichen Zugehörigkeit

Die Reflexion über den Trieb bildet gewissermaßen die erste Schicht bei der Gestaltung des „positiven“ Erlebens der **Reinheit in der Ethik der Geschlechter**. Ohne diese Schicht wäre der Aufbau der ethischen Haltung einer realen Grundlage beraubt.

Gleichzeitig hat uns aber die Reflexion über den Trieb davon überzeugt, dass wir aus ihr nicht all die menschlichen Werte entnehmen können, die mit dem gesamten Problem zusammenhängen. Wir sind uns nämlich sehr wohl bewusst, dass das Problem des Zusammenlebens der Geschlechter für den Menschen nicht nur auf der Ebene des Triebes gelöst wird, sondern vor allem durch die **Liebe**.

Was ist diese Liebe?

Worin besteht ihre wesentliche Besonderheit im Vergleich zum Trieb?

Es scheint das besondere Erlebnis des Zusammengehörens zu sein, das die Liebe aus dem Reichtum der menschlichen Erlebnisse hervorhebt. Was bedeutet dieses Erlebnis der Zusammengehörigkeit?

Die Liebe als Erlebnis der gegenseitigen Zusammengehörigkeit von Menschen ist ein Akt von größter geistiger Spannung. Doch bei der Suche nach den Ausdrucksmöglichkeiten für diese geistige Spannung findet sie beim Menschen den Trieb vor, welcher wie wir früher schon festgestellt haben - im Erleben sich nicht unmittelbar von der Seite seiner objektiven Zweckmäßigkeit zeigt, sondern eben von der Seite der Begierde, die wiederum eigenständig nach Befriedigung im sinnlichen Vergnügen strebt.

In dieser eigenständigen Suche nach Befriedigung durch körperliche Lust liegt die „innere Gesetzmäßigkeit“ der Begierde.

Befriedigte Begierde schafft starke, doch kurze Erlebnisse; da sie aber stark sind, jedoch kurzlebig, verlangen sie nach häufiger Wiederholung, denn die Befriedigung der Begierde allein ist **immer nur vorläufig**.

Indem der Mensch sogleich der Begierde folgt, bemerkt er nicht, dass sich im Bereich seiner Erlebnisse katastrophale Wandlungen vollziehen. Die Begierde zwingt ihm nämlich immer entschiedener ihre innere, kurzlebige „Gesetzmäßigkeit“ auf, gleichzeitig reduziert sie aber und entzieht ihm die tiefe, geistige Spannung, die die wahre Gesetzmäßigkeit des Liebeserlebnisses ausmacht. Schließlich haben also zwei Menschen nicht die **Liebe** erlebt, es verbindet sie lediglich die **Begierde**.

Es fällt schwer, auch nur anzunehmen, dass sie in diesem Fall nicht spüren, dass es zwischen ihnen die tiefen, gegenseitig beglückenden Erlebnisse nicht gibt, die zwar keine so unmittelbar betörende Kraft besitzen wie die Befriedigung der Begierde, aber über eine für sie charakteristische Tiefe und Langlebigkeit verfügen. Dank dieser Merkmale bleibt die gegenseitige Liebe nicht in den Außenbezirken der Person stecken, sondern reift in ihrem geistigen Inneren...

Wie viele Akte des gegenseitigen Kennenlernens müssen dieser geistigen Reife der Liebe vorausgehen, damit sie sich auf das gegenseitige, tiefe **Verstehen** gründet, wie viel muss man arbeiten, um die einfache Anziehung in eine gründliche **Freundschaft** zu verwandeln... Alle diese Aufgaben liegen sehr nahe am geistigen Zentrum der Person. Zu Beginn dieses Kapitels haben wir bereits festgestellt, dass die Liebe ihrem Wesen nach eigentlich einen Menschen einem anderen schenkt - darin besteht ihre einfache Tatsache. Doch dieses Schenken bringt nicht nur ein primitives Recht der Nutzung mit sich, sondern besitzt seinen tiefen, ethischen Sinn; in der Liebe wird der Mensch gewissermaßen „zur **Aufgabe**“ des anderen Menschen, eine **Person** zur Aufgabe der anderen.

Die Lösung dieser Aufgabe ist mit besonderer Mühe und Anstrengung verbunden. Und das ist richtig. Der Mensch als Person muss für den anderen Menschen die schwierigste, wenn auch höchste und großartigste Aufgabe sein von all denen, die ihm der Schöpfer der Schöpfung gegenüber aufgegeben hat. Daher hat auch diese »Mühe mit einem anderen Menschen« viel mehr mit der Liebe gemein als die leichte und kurzfristige Befriedigung der eigenen Begierde.

Stark gekürzt aus: K. Wojtyła: Erziehung zur Liebe, Rom(Vatikan) 1979, ca.S.10ff

(Das Original wurde 1969/1970 in Polnisch verfasst; die zentrale Begriffe wurden hier nachträglich fett gesetzt).

Aufgaben:

- 1.) Gliedern Sie den Text und analysieren Sie seine Argumentationsstruktur.
- 2.) Informieren Sie sich über die Begriffe Tugend, Reinheit und Trieb (z. B. über das Triebverständnis bei S. Freud) sowie über den Verfasser des obigen Textes.
- 3.) Vergleichen Sie Menschenbild und Triebverständnis bei K. Wojtyła, D. Morris und S. Freud.
- 4.) Formulieren Sie in Auseinandersetzung mit der Argumentation von K. Wojtyła eine eigene, begründete Meinung sowie Beispiele zu der Fragestellung: In welchen Fällen ist es ethisch geboten, sich die Erfüllung eigener Triebbedürfnisse zu versagen?
- 5.) Vergleichen Sie Kennzeichen und Merkmale der o. g. „Begierde“ und der „Süchte“.

4.1.2 Im Rausch: Drogen und andere Süchte

Im Alltag ist viel die Rede von Dingen und **Gewohnheiten**, die uns auf der Suche nach dem Glück unserer **Willensfreiheit** berauben können. In der Erzählung „Der kleine Prinz“ beschreibt der 1944 verschollene Flieger und Schriftsteller A. de Saint-Exupéry („Saint-Ex“) das Verhalten der von **Forscherdrang, Gewinn- und Alkoholsucht** und anderen Bedürfnisbefriedigungen getriebenen Menschen:

T 60

Den nächsten Planeten bewohnte ein Säufer. Dieser Besuch war sehr kurz, aber er tauchte den kleinen Prinzen in eine tiefe Schwermut.

„Was machst du da?“, fragte er den Säufer, den er stumm vor einer Reihe leerer und einer Reihe voller Flaschen sitzend antraf.

„Ich trinke“, antwortete der Säufer mit düsterer Miene.

„Warum trinkst du?“, fragte ihn der kleine Prinz.

„Um zu vergessen“, antwortete der Säufer.

„Um was zu vergessen?“ erkundigte sich der kleine Prinz, der ihn schon bedauerte.

„Um zu vergessen, dass ich mich schäme“, gestand der Säufer und senkte den Kopf.

„Weshalb schämst du dich?“ fragte der kleine Prinz, der den Wunsch hatte, ihm zu helfen.

„Weil ich saufe!“ endete der Säufer und verschloss sich endgültig in sein Schweigen.

Und der kleine Prinz. verschwand bestürzt.

Die großen Leute sind entschieden sehr, sehr wunderlich, sagte er zu sich auf seiner Reise.

Der vierte Planet war der des Geschäftsmannes. Dieser Mann war so beschäftigt, dass er bei der Ankunft des kleinen Prinzen nicht einmal seinen Kopf hob.

„Guten Tag“, sagte dieser zu ihm. „Ihre Zigarette ist ausgegangen.“

„Drei und zwei ist fünf. Fünf und sieben ist zwölf. Zwölf und drei ist fünfzehn. Guten Tag. Fünfzehn und sieben ist zweiundzwanzig. Zweiundzwanzig und sechs ist achtundzwanzig. Keine Zeit, sie wieder anzuzünden. Sechshundertzweiundzwanzigtausendsiebenhunderteinunddreißig.“

„Fünfhundert Millionen wovon?“ ...

„Millionen von diesen kleinen Dingen, die man manchmal am Himmel sieht.“

„Fliegen?“

„Aber nein, kleine Dinger, die glänzen.“

„Bienen?“

„Aber nein. Kleine goldene Dinger, von denen die Nichtstuer träumerisch werden. Ich bin ein ernsthafter Mann. Ich habe nicht Zeit zu Träumereien.“

„Ach, die Sterne?“

„Dann sind es wohl die Sterne.“

„Und was machst du mit fünfhundert Millionen Sternen?“

„Fünfhundert Millionen sechshundertzweiundzwanzigtausendsiebenhunderteinunddreißig. Ich bin ein ernsthafter Mann, ich nehme es genau.“

„Und was machst du mit diesen Sternen?“

„Was ich damit mache?“

„Ja.“

„Nichts. Ich besitze sie.“

„Du besitzt die Sterne?“

„Ja.“

„Aber ich habe schon einen König gesehn, der...“

„Die Könige besitzen nicht, sie regieren über. Das ist etwas ganz anderes!“

„Und was hast du davon, die Sterne zu besitzen?“

„Das macht mich reich.“

„Und was hast du vom Reichsein?“

„Weitere Sterne kaufen, wenn jemand welche findet.“

Der da, sagte sich der kleine Prinz, denkt ein bisschen wie mein Säuer.

Indessen stellte er noch weitere Fragen:

„Wie kann man die Sterne besitzen?“

„Wem gehören sie?“ erwiderte mürrisch der Geschäftsmann.

„Ich weiß nicht. Niemandem.“

„Dann gehören sie mir, ich habe als erster daran gedacht.“

„Das genügt?“

„Gewiss. Wenn du einen Diamanten findest, der niemandem gehört, dann ist er dein. Wenn du eine Insel findest, die niemandem gehört, so ist sie dein. Wenn du als erster einen Einfall hast und du lässt ihn patentieren, so ist er dein. Und ich, ich besitze die Sterne, da niemand vor mir daran dachte, sie zu besitzen.“

„Das ist wahr“, sagte der kleine Prinz. „Und was machst du damit?“

„Ich verwalte sie. Ich zähle sie und zähle sie wieder“, sagte der Geschäftsmann. „Das ist nicht leicht. Aber ich bin ein ernsthafter Mann.“

Der kleine Prinz war noch nicht zufrieden.

„Wenn ich einen Seidenschal habe, kann ich ihn um meinen Hals wickeln und mitnehmen. Wenn ich eine Blume habe, kann ich meine Blume pflücken und mitnehmen. Aber du kannst die Sterne nicht pflücken!“

„Nein, aber ich kann sie in die Bank legen.“

„Was soll das heißen?“

„Das heißt, dass ich die Zahl meiner Sterne auf ein kleines Papier schreibe. Und dann sperre ich dieses Papier in eine Schublade.“

„Und das ist alles?“

„Das genügt.“

Das ist amüsant, dachte der kleine Prinz. Es ist fast dichterisch. Aber es ist nicht ganz ernst zu nehmen.

Der kleine Prinz dachte über die ernsthaften Dinge völlig anders als die großen Leute.

„Ich“, sagte er noch, „ich besitze eine Blume, die ich jeden Tag begieße. Ich besitze drei Vulkane, die ich jede Woche kehre. Denn ich kehre auch den erloschenen. Man kann nie wissen. Es ist gut für meine Vulkane und gut für meine Blume, dass ich sie besitze. Aber du bist für die Sterne zu nichts nütze...“

Der Geschäftsmann öffnete den Mund, aber er fand keine Antwort, und der kleine Prinz verschwand.

Die großen Leute sind entschieden ganz ungewöhnlich, sagte er sich auf der Reise. ...

Der sechste Planet war zehnmal so groß. Er war von einem alten Herrn bewohnt, der ungeheure Bücher schrieb.

„Da schau! Ein Forscher!“ rief er, als er den kleinen Prinzen sah.

Der kleine Prinz setzte sich an den Tisch und verschnaufte ein wenig. Er war schon so viel gereist!

„Woher kommst du?“ fragte ihn der alte Herr.

„Was ist das für ein dickes Buch?“ sagte der kleine Prinz, „was machen Sie da?“

„Ich bin Geograph“, sagte der alte Herr.

„Was ist das, ein Geograph?“

„Das ist ein Gelehrter, der weiß, wo sich die Meere, die Ströme, die Städte, die Berge und die Wüsten befinden.“

„Das ist sehr interessant“, sagte der kleine Prinz. „Endlich ein richtiger Beruf!“

Und er warf einen Blick um sich auf den Planeten des Geographen. Er hatte noch nie einen so majestätischen Planeten gesehen.

„Er ist sehr schön, Euer Planet. Gibt es da auch Ozeane?“

„Das kann ich nicht wissen“, sagte der Geograph.

„Ach!“ Der kleine Prinz war enttäuscht. „Und Berge?“

„Das kann ich auch nicht wissen“, sagte der Geograph.

"Aber Ihr seid Geograph! - Und Städte und Flüsse und Wüsten?"

"Auch das kann ich nicht wissen." „Aber Ihr seid doch Geograph!"

"Richtig", sagte der Geograph, „aber ich bin nicht Forscher. Es fehlt uns gänzlich an Forschern. Nicht der Geograph geht die Städte, die Ströme, die Berge, die Meere, die Ozeane und die Wüsten zählen. Der Geograph ist zu wichtig, um herumzustreunen. Er verlässt seinen Schreibtisch nicht. Aber er empfängt die Forscher. Er befragt sie und schreibt sich ihre Eindrücke auf. Und wenn ihm die Notizen eines Forschers beachtenswert erscheinen, lässt der Geograph über dessen Moralität eine amtliche Untersuchung anstellen."

"Warum das?"

"Weil ein Forscher, der lügt, in den Geographiebüchern Katastrophen herbeiführen würde. auch ein Forscher, der zuviel trinkt."

„Wie das?“, fragte der kleine Prinz.

„Weil die Säuer doppelt sehen. Der Geograph würde dann zwei Berge einzeichnen, wo nur ein einziger vorhanden ist."

„Ich kenne einen", sagte der kleine Prinz, "der wäre ein schlechter Forscher."

„Das ist möglich. Doch wenn die Moralität des Forschers gut zu sein scheint, macht man eine Untersuchung über seine Entdeckung."

„Geht man nachsehen?"

„Nein. Das ist zu umständlich. Aber man verlangt vom Forscher, dass er Beweise liefert. Wenn es sich zum Beispiel um die Entdeckung eines großen Berges handelt, verlangt man, dass er große Steine mitbringt."

Plötzlich ereiferte sich der Geograph.

„Und du, du kommst von weit her! Du bist ein Forscher! Du wirst mir deinen Planeten beschreiben!"

Und der Geograph schlug sein Registrierbuch auf und spitzte seinen Bleistift. Zuerst notiert man die Erzählungen der Forscher mit Bleistift. Um sie mit Tinte aufzuschreiben, wartet man, bis der Forscher Beweise geliefert hat.

„Nun?" fragte der Geograph.

„Oh, bei mir zu Hause", sagte der kleine Prinz, „ist nicht viel los, da ist es ganz klein. Ich habe drei Vulkane. Zwei Vulkane in Tätigkeit und einen erloschenen. Aber man kann nie wissen."

„Man weiß nie", sagte der Geograph.

„Ich habe auch eine Blume."

„Wir schreiben die Blumen nicht auf", sagte der Geograph.

„Warum das? Sie sind das Schönste!"

„Weil die Blumen vergänglich sind."

„Was heißt ‚vergänglich‘?"

„Die Geographiebücher", entgegnete der Geograph, „sind die wertvollsten von allen Büchern. Sie veralten nie. Es ist sehr selten, daß ein Berg seinen Platz wechselt. Es ist sehr selten, dass ein Ozean seine Wasser ausleert. Wir schreiben die ewigen Dinge auf"

„Aber die erloschenen Vulkane können wieder aufwachen", unterbrach der kleine Prinz. „Was bedeutet ‚vergänglich‘?"

„Ob die Vulkane erloschen oder tätig sind, kommt für uns aufs Gleiche hinaus", sagte der Geograph. „Was für uns zählt, ist der Berg. Er verändert sich nicht."

„Aber was bedeutet ‚vergänglich‘?", wiederholte der kleine Prinz, der in seinem Leben noch nie auf eine einmal gestellte Frage verzichtet hatte.

„Das heißt: ‚von baldigem Entschwinden bedroht'."

„Ist meine Blume von baldigem Entschwinden bedroht?"

„Gewiss."

Meine Blume ist vergänglich, sagte sich der kleine Prinz, und sie hat nur vier Dornen, um sich gegen die Welt zu wehren! Und ich habe sie ganz allein zu Hause zurückgelassen!

Das war seine erste Regung von Reue. Aber er fasste wieder Mut:

„Was raten Sie mir, wohin ich gehen soll?" fragte er.

„Auf den Planeten Erde", antwortete der Geograph, „er hat einen guten Ruf..."

Und der kleine Prinz machte sich auf und dachte an seine Blume.

A. de Saint-Exupéry: Der kleine Prinz, Düsseldorf, 1982 (Neuaufgabe von 1956),
aus: S. 33-46, gekürzt

Aufgaben:

- 1.) Beschreiben Sie die Weltanschauungen, Charakterschwächen oder gar Süchte, die hier karikiert und kritisiert werden.
- 2.) Suchen Sie nach weiteren Beispielen, wie sich exzessive Triebbefriedigungen in Arbeit und Freizeit schädlich auswirken können, und nehmen Sie eine ethische Bewertung dieser Tätigkeiten vor.

Diese **anthropologisch-philosophischen Betrachtungen** - gekleidet in die Form einer Kindererzählung - zeigen, wie *Saint-Exupéry* das Schreiben verstand: Als **Dienst am Menschen**, dem er einen neuen Halt geben wollte auf dessen Suche nach Glück, Sinn und Orientierung. Er hielt ihm einen Spiegel vor. Damals wie heute gilt: Unser Verhalten kann bestimmt werden von Charakterschwächen und Abhängigkeiten (wie z.B. Eifer- und Rachsucht, Spiel-, Macht- und Ichsucht). Man kann **süchtig** werden nach Erlebnissen im Kauf- und Geschwindigkeitsrausch (z.B. Fallschirmspringen, S-Bahn-Surfen, Bungee-Jumping), - und mit dem Modewort „Sucht“ werden sogar Erscheinungen benannt wie Schwind- und Magersucht, Schlafwandel (Mondsucht), Internetsucht (Chatroom-, Onlinesucht) oder Bulimie (Essbrechsucht) und Nymphomanie (Sexsucht).

Erscheinungen wie Rausch, Sucht und Ekstase sollen darum im Folgenden zum Thema werden.

Ein **Rausch** ist ein gehobener, scheinbar glücklicherer Zustand, in den sich ein Mensch z.B. durch extreme Erlebnisse (die zur Produktion körpereigener Opiate führen können) oder mithilfe von **Rauschmitteln** (Drogen) versetzt hat. Er endet mit dem Ausscheiden des Mittels aus dem Körper, ein Übelbefinden („Kater“) bleibt zurück, bis dass der Körper die Vergiftungserscheinungen (Intoxikation) durch das Rauschmittel völlig überwunden hat.

Im Rausch wird die Fähigkeit zu Sinneswahrnehmungen oder gar das Bewusstsein insgesamt verändert - es kommt zu Täuschungen aller Art, zum Abbau von Hemmungen und Selbstkontrolle und zu Veränderungen der Erlebnisswelt des Menschen. Angenehme Eindrücke und Täuschungen während des Rausches sowie Hoffnungen auf die Überwindbarkeit des anschließenden Übelbefindens (oder auch von Ängsten, Alltagsproblemen oder Langeweile) veranlassen den Menschen, möglichst bald erneut den Rauschzustand herbeizuführen.

Von einer **Ekstase** ("Verzückung") unterscheidet sich der Rausch dadurch, dass er durch Einnahme eines Rauschmittels herbeigeführt wurde - jedoch sind aus dem Bereich vieler („Natur-“)Religionen auch Beispiele bekannt, in denen Mystiker, Schamanen, Orakel etc. Drogen als Hilfsmittel zum Erreichen einer Ekstase anwenden, um z. B. Weissagungen, Beschwörungen, eine „mystische Schau“(Vision) oder „Entrückung“ durchführen oder erleben zu können.

Aus der wiederholten „Suche“ nach ständigen Wiederholungen des Rauschzustandes durch Drogenkonsum wird eine Sucht, aus der die Betroffenen am Ende ohne fremde Hilfe nicht mehr befreit werden können.

Als **Sucht** bezeichnet man die zwingende Abhängigkeit von einem Mittel, die sich zunächst seelisch, bald aber oft auch körperlich einstellt. Zunächst sucht man den "Gewohnheitsrausch", kann aber auch noch längere Zeit auf den Rausch verzichten. Bald aber kommt es zum „**Sucht-rausch**“, sodass man ohne sein Suchtmittel nicht mehr leben kann, zur körperlichen und seelischen Zerstörung.

Eine Sucht entsteht im Allgemeinen in **vier Phasen**:

- 1.) Gewöhnung an das Suchtmittel (Die Suche nach dem Rausch wird zur Gewohnheit),
- 2.) Steigerung der Dosis des Suchtmittels (Menge, Häufigkeit, Extremität steigern sich),
- 3.) Verlust der Kontrolle über den Konsum (z.B. über die Dosierung des Suchtmittels),
- 4.) Zentrierung auf den Konsum (Die Frage „Wie komme ich an die nächste Suchtmitteldosis“ wird zum obersten Ziel allen Handelns, dem auch Ethik und Moral geopfert werden).

Unglückliche **soziale Verhältnisse** können **suchtfördernd** wirken: Das Vertrauen in die Problemlöse-Fähigkeit medizinischer und chemischer Mittel sowie auch die allgemeine Konsumhaltung, die das „Heil“ im Nehmen, Haben und Ge-/Verbrauchen sieht (statt im Sein, im Geben und im Nützen-Können) sind ebenso suchtfördernd wie die Unfähigkeit, das Nicht-Gelernt-Haben, Alltagsprobleme anzugehen und zu bewältigen.

„Ich trinke, weil ich Angst habe“, sagt der Trinker zum kleinen Prinzen, „und ich habe Angst, weil ich trinke“.

Es wurde bereits oben auf mögliche Zusammenhänge auch von **Rausch** und **Religion** hingewiesen. Auch im Christentum ist die Benutzung von Weihrauch - ein Symbol für die unsichtbare, beglückende Gegenwart Gottes - ein „heidnisches“ Relikt des in vielen Religionen bestehenden Vorrechtes der Schamanen und Priester, Drogen zu genießen (z. B. den in Mexiko als „Fleisch der Götter“ bezeichneten Pilz Psilocybin, den Peyotl-Kaktus und das Meskalin oder im Orient den „Götterboten“ Haschisch).

Der Mensch besitzt eine unstillbare, religiöse Sehnsucht über das Diesseits, über diese Welt hinaus - er sucht eine Beziehung zur „Ganzheit“, zu einem Alles umfassenden Sinn. In der Religion kann diese Beziehung zur „Ganzheit“, diese religiöse Haltung das ganze Leben durchdringen, der Rausch hingegen ist eine Flucht aus diesem Alltag.

Drogen sind über den Körper auf die Seele (Psyche) wirkende Substanzen natürlicher oder künstlicher Herkunft („**psychowirksame Stoffe**“).

Ihr Besitz, Handel und ihre Anwirkung können je nach Gesetzeslage legal sein (Alkohol, Tabak, bestimmte Medikamente und Lösemittel) oder aber illegal.

Die Wirkung einer Droge ist abhängig von:

- der Art der Droge,
- ihrer Dosierung,
- ihrer Gebrauchsform,
- der Situation und
- dem Gesundheitszustand des Konsumenten.

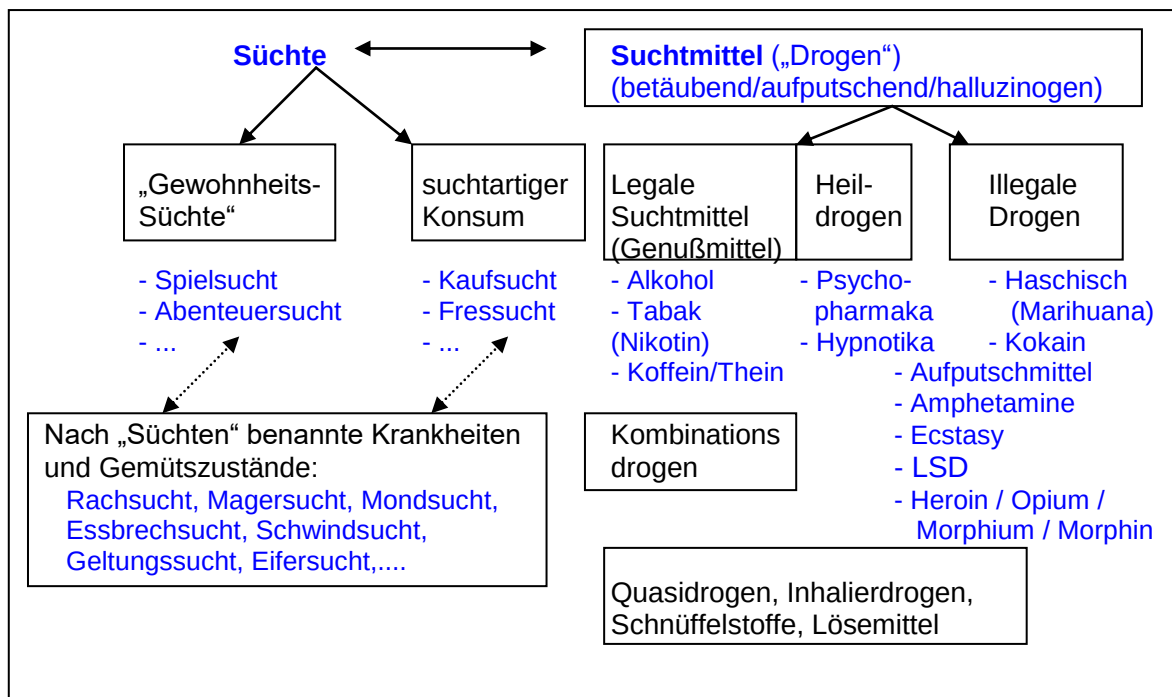
Ihrer kurzen, positiven Wirkung (Ekstase, Rausch, high-Sein, Euphorie, Doping) steht langfristig eine negative Auswirkung gegenüber (Depression oder Aggression, Hass, Raserei, körperliche und seelische Abhängigkeit (Sucht) inkl. Entzugserscheinungen, Wahnvorstellungen, Verzweiflungszuständen etc.).

Der freiwillige Konsum illegaler sowie legaler Drogen ist daher ethisch eigentlich nicht vertretbar, es sei denn, er erfolgt auf ärztliche Anordnung (zu therapeutischen Zwecken). Drogen werden nämlich auch als Genuss- und Heilmittel verwendet (vgl. Wortherkunft: „Drogerie“). Um 1900 enthielten z. B. australische Hustensäfte und Beruhigungsmittel sogar noch Opium.

Üb(erlegungs)-Aufgaben:

Diskutieren und bearbeiten Sie in Kleingruppen folgende Fragestellungen und tauschen Sie anschließend Ihre Diskussionsergebnisse im Plenum aus:

- 1) Worin liegt der Unterschied von Rausch und Sucht?
- 2) Wie entsteht eine Sucht (Nennen Sie die vier Stufen)?
- 3) Wie kann man sich und andere vor Sucht schützen?
- 4) Was sind suchtfördernde Verhältnisse? (Beschreiben Sie sie anhand von Beispielen.)
- 5) Wie kann man Süchtigen helfen? Wie sollte man ihnen begegnen?
(Was wäre wirksamere Hilfe als zu Beschönigen, Ignorieren, zu Belächeln oder zu Bemitleiden - überlegen Sie sich einen Dialog oder ein Rollenspiel z. B. zwischen Freunden oder Angehörigen, Arbeitskollegen u.ä.)
- 6) Was haben Drogen und Rausch mit Gott zu tun?
- 7) Informieren Sie sich: Welche Arten von Drogen und Süchten gibt es? Und was ist in Bezug auf Drogen legal - und was nicht?



Lose Einteilung von Drogen und Süchten in Gruppierungen (Beispiele)

Zusatzinfo: Rausch und Religion?

In der Religion geht es darum, dass der Mensch im Gehorsam gegenüber seinem Lebenssinn + seinem Gott Freiheit erlangt ("Ich bin der Herr, der Dich aus dem Ägypterland, der Sklaverei herausgeführt hat!" (Ex.20,2; - oder Gal.5,1:"Zur Freiheit hat uns Christus befreit, darum seht zu, dass Ihr nicht wieder in die alte Knechtschaft verfallt, unfrei werdet!"), - ein Süchtiger hingegen wird nur noch von dem Wunsch beseelt, seinen "Stoff" zu bekommen - und opfert diesem Trieb buchstäblich alles: Ausbildung, Arbeit, Beziehungen, Familie, Ehe, Beruf....

Der "befreiende" Blick über die Grenze wird mit dem Verlust eigener Freiheit bezahlt (theologisch gesprochen: Er wird zum Tor und Weg in die "Hölle"). Die Droge ist also ein untaugliches religiöses Mittel, geeignet nur zum "Rückzug auf/in sich selbst" (von Paulus in Röm.8,4+Gal.5,19ff eine "fleischlich leben" genannte Haltung, zu deren Werken er „Unzucht, Ausschweifung, Saufen, Fressen" u.a. zählt).

Umgekehrt kann der Glaube helfen, ein begeistertes, oft berausches Leben zu führen (selbst *Paulus* hatte Visionen, war "entrückt bis in den dritten Himmel...in das Paradies" 2.Kor.12,2ff), in dem man zudem gemeinschaftsfähig bleibt. Auch im "nüchternen Abendland" ist seit 1970 mit der "Geistlichen Gemeindeerneuerung" durch die "Charismatische Bewegung" das rauschhafte "Weissagen" und "Zungenreden" (1.Kor.14,39) wieder in das kirchliche Bewusstsein getreten.

Totale Abstinenz und Enthaltensamkeit von allem Berauschem gehört also nicht zu den christlichen Geboten, selbst *Jesus* bewegte sich mit souveräner Unbefangenheit dort, "wo der Wein des Menschen Herz erfreut" (Ps.104,15), sodass er sich "Fresser und Weinsäufer" schelten lassen musste. So war auch Er ein Beispiel der Freiheit und dafür dass derjenige, der sich demgegenüber vom Glauben und seiner Glaubensgemeinschaft löst, eine mögliche sinngebende Gemeinschaft verliert, die der Sucht vorbeugen oder Kranke wieder eingliedern könnte (wie der Dienst der Heilsarmisten, der Blaukreuzler, der Anonymen Alkoholiker u.a. zeigt!).

a) Drogen + Süchte, Beispiel Nr.1: Der Alkohol

Alkohol ist seit Urzeiten das bekannteste aller Rauschmittel. Schon im Altertum wurde es aus gegorenen Früchten gewonnen. In der Zoologie Afrikas wurden Beispiele bekannt, dass sogar Elefanten und Affen absichtlich gärende und somit alkoholhaltige Früchte im Übermaß fraßen, um anschließend in berauschem Zustand gegen Urwaldbäume zu torkeln.

Über **Gewöhnung, Dosissteigerung und Kontrollverlust** kann jedoch auch der anfangs gelegentliche Alkoholgenuss ("einmal ist keinmal") zur schweren Krankheit werden. 1961 gab es in Deutschland 300.000 Alkohol Kranke, 1975 waren es 1,5 Millionen und 1984 schon über 2 Millionen (also 3% der Gesamtbevölkerung, zuzüglich 1,5 Mio. Alkoholgefährdeter) gegenüber "nur" 80.000 Heroinabhängigen.

In den USA gibt es rund 70 Mio. regelmäßige Trinker, die jährlich 10 Milliarden US-\$ für Getränke ausgeben, darunter fünf Millionen Alkoholiker.

Während früher von Staats wegen sogar versucht wurde, die Produktion, den Einfuhr und Handel mit Alkohol zu verbieten (Zeit der "Prohibition" in den USA), verdienen heute fast alle Staaten der Welt am Alkohol- und Tabakkonsum mit (Besteuerung, Zoll).

Alkohol, in reiner Form als **Desinfektions- und Reinigungsmittel** verwendet ("Ethanol", chemisch: C_2H_5OH), ist neben vielen Getränken auch zahlreichen Arzneien beigemischt (Hustensäfte, z. B. auch „Klosterfrau-Melissengeist“). Nach Einnahme geringer Mengen tritt zunächst euphorische Wirkung ein, danach ein Erlahmen aller Aktivitäten bis hin zur Gleichgültigkeit und Lähmung (zum Beispiel der Zunge, Symptome: Der Berauschte „lallt“, torkelt und wird aggressiv oder müde) bis hin zur Bewusstlosigkeit und zum Tod.

Bei Missbrauch (Gewohnheits- oder Suchtrausch) kommt es zur Abstumpfung und Entkernung der menschlichen Persönlichkeit ("**Demenz**") und zur Störung in den Beziehungen des Kranken zur Umwelt (Verlust von Arbeitsstelle, Eheprobleme, soziale Isolation etc. als Folgen).

Als **Zell- und Protoplasmagift** bewirkt Alkohol Kopfschmerz und Schwindel sowie Atemlähmung, da er - besonders in der Leber - zum Ethanal (Acetaldehyd) abgebaut wird (interessanterweise ist Acetaldehyd auch im **Tabakrauch** der nach Nikotin suchtförderndste Stoff). In einer Anreicherung von 0,1 % im Blut führt Alkohol zu Bewusstseinsstrübung, ab 0,3-0,4% zur Bewusstlosigkeit und bei 0,5 % zum Tode; oder in Promilleangaben:

Stufe	BAK-Wert in %	Symptome:
1	Um 0,2	Sorglosigkeit, Wärmegefühl
2	0,2-0,3	Redseligkeit, Euphorie, Selbstzufriedenheit
3	0,4-0,6	Veränderungen des EEG, Enthemmung, Versagen bei Koordinationstests
4	Ab ca. 1,0	motorische Inkoordination, Versagen bei psychotechnischen Tests, „Lallen“
5	Um 1,5	Aussetzen der Dunkel-/Hell-Anpassung der Augen
6	Ab ca. 2,0	"Trunkenheit", Amnesie
7	Ab ca. 3,0	"Volltrunkenheit", Übergang ins Koma
8	Ab ca. 4,0	Narkose mit anschließendem Atemstillstand

Die Blutalkoholkonzentration, der **BAK-Wert** berechnet sich nach folgender Formel:

$$\text{BAK} = \frac{\text{Konsumierte Menge reinen Alkohols in Gramm} - 20 \%}{\text{Reduktionsfaktor } R_f}$$

Bei Männern beträgt R_f 0,7. Der BAK-Wert gilt als Bemessungsgrundlage für eine ggf. „rauschemittelbedingte Fahrunsicherheit“ (§ 316 StGB) oder „rauschemittelbedingten Vollrausch“ (§ 323a StGB) und ähnliche Rauschemittelstraftaten (nach StGB, AMG, BtMG).

Die Entwöhnung vom Alkohol Bedarf im Ernstfall ärztlicher Hilfe. Alkoholentwöhnungsmittel wie Disulfiram, Apomorphin und Emetin verhindern den weiteren Abbau des Acetaldehyds zur Essigsäure und weiter zu CO₂ und Wasser (Hemmung der Aldehyddehydrogenase), sodass das Acetaldehyd, Brechreiz, Kopfschmerz und Herzklopfen verursacht („Katersymptome“ = Acetaldehydsyndrom) und der Patient weitere Alkoholeinnahme ablehnt. Zusätzlich bedarf es einer psychologischen Betreuung (**Suchttherapie**), möglichst auch einer Mitgliedschaft in **Selbsthilfegruppen** („AA“= Anonyme Alkoholiker).

Zunächst muss der Kranke sich seiner Sucht bewusst werden (sie wird ignoriert und verdrängt), dann den Überblick über die von ihm konsumierte Menge gewinnen und die entsprechenden negativen Auswirkungen auf sein Leben, um dann den **Willen** zu entwickeln, durch Abstinenz „trocken“ zu werden (ähnlich verläuft auch die Entwöhnung von Kettenrauchern und anderen Drogensüchtigen!).

Auch der Beginn der **Suchtkrankheit** hat ja über ähnliche Stufen geführt:

- a) Der Betreffende wird **seelisch** vom Alkohol **abhängig** (er glaubt, ohne „Stoff“ bestimmte Dinge nicht mehr tun zu können).
- b) Er wird **körperlich abhängig** (Bei Abfall des Alkoholspiegels treten Entzugerscheinungen auf: Kopfschmerzen, Übelkeit, Händezittern, Verstimmung - diese können durch erneute Alkoholfuhr beseitigt werden).
- c) Er wird **körperlich krank** (Gastritis = Magenschleimhautentzündung, Leberzirrhose, „Trinker-nase“, Speiseröhrenkrebs, Impotenz, Sterilität, Nierenerkrankung, Appetitverlust, Vitaminmangel mit Nervenentzündung alias „Polyneuritis“, Amnesie, Trinkzwang).

Eine 6- bis 8-monatige Kur in einer geschlossenen Trinkerheilanstalt wird erforderlich, in der die schweren Entzugerscheinungen gemeistert werden müssen. Diese verursachen etwa am 3.Tag der Abstinenz Halluzinationen (Säuferwahnsinn, Delirium tremens) und kann lebensbedrohlich werden (Kreislaufstörungen, völlige Erschöpfung), sodass ärztliche Behandlung zwingend erforderlich ist. Doch auch nach erfolgreicher „Entwöhnung“ besteht lebenslängliche Rückfallgefahr.

Aufgaben:

Bearbeiten Sie einzeln folgende Ja/Nein-Fragen aus der Suchttherapie (Teil (a); zur Selbstprüfung) und diskutieren Sie anschließend Ihre Eindrücke sowie die Fragen in (b).

- a) - Trinken Sie, weil der Alkohol Ihre Leistungsfähigkeit verbessert, Ihnen Kraft und Mut gibt, Sie sicherer macht?
 - Trinken Sie, um Unlust und Verstimmung zu beseitigen?
 - Trinken Sie, um Ruhe und Schlaf zu finden?
 - Trinken Sie heimlich?
 - Denken Sie häufig an Alkohol? (Wie oft?)
 - Vermeiden Sie in Gesprächen Anspielungen auf Alkohol?
 - Hat Ihr Alkoholverbrauch im Vergleich zum letzten Monat oder Jahr zugenommen?
- b) - Sind Alkoholiker an ihrer Krankheit selber schuld?
 - Ist Alkoholismus erblich? Oder sozial bedingt?
 - Können Angehörige zur Heilung von Alkoholikern beitragen?
 - Wie gestalten sich Ursachen und Verlauf des Alkoholismus?

(Literaturtip: E.Rieth: alkoholkrank?, Wuppertal, Blaukreuz-Verlag)

b) Drogen und Süchte, Beispiel Nr.2: Der Tabak

Neben Alkohol ist **Nikotin**, ein Bestandteil des Tabaks, die in Deutschland wohl am meisten verbreitetste und am einfachsten beschaffbare Droge. Älteste Darstellungen rauchender Maya-Priester sind schon von 500-600 v. Chr. bekannt und nach der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus (1492) tauchten bald (1497) erste Berichte über die Tabakpflanze in Europa auf. 1560 brachte *Jean Nicot de Villemain* die Pflanze nach Europa.

Während von einem der ersten europäischen Raucher, Sir *Walter Raleigh*, bekannt ist, dass er von einem verwirrten Zimmermädchen mit einem Eimer Wasser übergossen wurde (mit dem Ausruf: „Hilfe, Sir *Raleigh* brennt - aus dem Mund kommt schon Rauch!“), war das Rauchen bald so verbreitet, dass Zar *Michael Romanow* den Tabakkonsum im 16./17. Jahrhundert mit Strafen wie Verbannung, Exkommunikation und Hinrichtung zu bekämpfen versuchte - während andernorts 1625 erstmals die Tabaksteuer eingeführt wurde. 1881 wurde in den USA die 1. Zigarettenmaschine patentiert - sie schaffte 200 Zigaretten pro Minute. 1910 waren beim deutschen Patentamt schon 20.000 Zigarettenmarken eingetragen, und fortan wurden die Zigaretten - gemessen am Stundenlohn - stets billiger (1930 gab es 19 Zigaretten für einen Durchschnitts-Stundenlohn, 1960 schon 32, 1990 92 Stück).

Die Verbreitung der **Tabaksucht** ist in der BRD **konkurrenzlos**: In Deutschland sind vom 14. Lebensjahr an ca. 49 % Nichtraucher, 34 % Raucher und 17 % Ex-Raucher. Eine Befragung 1986/87 ergab, dass von den 12-14-Jährigen 35 % rauchen und nur 54 % noch nie geraucht haben. Während der Pro-Kopf-Verbrauch an reinem Alkohol 1992 in der BRD von 12 auf 11,5 Liter 100 %igen Alkohol sank (bei 40.000 Todesfällen aufgrund von Alkoholmissbrauch 1993), stieg der Anteil der Raucher seit 1989 in den alten Bundesländern stetig an, sodass Studien 1993 von 90.000 Personen ausgehen, die 1993 an den Folgen des Rauchens starben (ohne Passivraucher!).

Insgesamt wären damit **5 % der Bevölkerung** suchtkrank: Gegenüber ca. 2,5 Millionen Alkoholikern, etwa 1,4 Millionen Tablettenabhängigen und "nur" 120.000 Heroin-, Kokain- und Cannabis-Süchtigen stehen rund **4-5 Millionen Bundesbürger**, die **keinen Tag** ohne Zigaretten bzw. Pfeife auskommen können. Weltweit starben 1990 nach Angaben der WHO 2,7 Millionen Menschen an durch Rauchen verursachtem Lungenkrebs bzw. entsprechenden Herzkrankheiten - das sind etwa alle zehn Sekunden ein Menschenleben irgendwo auf der Welt; oder, auf Deutschland bezogen, täglich ein voll besetzter Jumbojet.

T 61 *Rauchen tötet mehr Menschen als Verkehrsunfälle, Aids, Alkohol, illegale Drogen, Morde und Selbstmorde zusammen. Im Ergebnis ist nach heutigem, medizinischen Kenntnisstand gesichert, dass Rauchen auch die Gesundheit der nicht rauchenden Mitmenschen gefährdet.*
Bundesverfassungsgericht, Beschluss vom 22.1.1997

Allein in den USA sterben täglich 50.000 Menschen an Herzversagen und 4.000 Menschen an Lungenkrebs, weil sie **unfreiwillig** Tabakrauch mit einatmen müssen (*Dr. Binz, Dr. Sorg*, in: FAZ, 3.2.1998). Obgleich juristisch nicht fassbar, so ist das Rauchen in Gegenwart von Nicht- bzw. Passivrauchern ethisch als **fahrlässige Tötung** zu bewerten, - ebenso wie wenn jemand z. B. ein Krebs erregendes Parfum oder ein giftiges Pestizid auf seine Mitmenschen versprühen würde.

Aufgabe: Diskutieren Sie die hier vorgetragene ethische These.

Wirtschaftlich ist der Tabakkonsum ein hochbedeutsamer Faktor: 1989 gab die Tabakindustrie in der BRD ca. 80,5 Mio. € für Werbung in den Massenmedien aus, rund 300 Mio. € für Außen- und Kinowerbung - erzielte aber im selben Jahr locker das Zehn- bis Fünzigfache dieser Summe als Nettogewinn. 1989 betrug der Steueranteil bei Zigaretten 74 % des Preises. Bei nur einer Schachtel zu 2,- € täglich (1989) investiert ein Raucher seitdem jährlich mindestens schon rund 750 €. Das gleiche Geld hätte im Ratensparvertrag mit 7% Zinsen (1989) nach 30 Jahren ein Vermögen von 75.000 € ergeben. Bei 4-5 Mio. Rauchern, die im Schnitt rund 3 Schachteln täglich konsumieren, lässt sich so der Tabakumsatz in der BRD mit rund 11-13 Milliarden € abschätzen (Parteispenden der Tabakindustrie nicht mitgerechnet!). Die Einnahmen aus der Tabaksteuer dürften somit einige hundert Euro pro Sekunde (!) betragen.

Alle Arten von **Sucht** verlaufen über folgende **vier Stadien** (psychisch):

- 1) Verlust der Kontrolle,
- 2) Steigerung der Dosis,
- 3) Auftreten von Entzugerscheinungen,
- 4) Zentrierung auf die Sucht.

Wenn also im Falle des Rauchers/der Raucherin der/dem Betreffenden nicht mehr bewusst ist, wie oft er/sie am Tag zur Zigarette greift, so ist schnell die 2. Stufe der Sucht erreicht: Man merkt nicht nur nicht mehr, wie viel geraucht wird, sondern auch nicht mehr, dass man stets etwas mehr raucht (Dosissteigerung durch Mengenerhöhung oder Wechsel auf nikotinhaltigere Marken oder durch Weglassen des Zigarettenfilters). Wenn man dann meint, man „brauche jetzt eine Zigarette“, z. B. damit die Kopfschmerzen oder die Nervosität weggehen, der „Lungenschmacht“ konzentrationsunfähig macht etc., so ist Stufe 3 erreicht. Bald wird sich dann das ganze Leben nur noch um die jeweils nächste Zigarette drehen (Stufe 4).

Die medizinischen Folgen der ständigen Inhalation von Tabakrauch sind weit reichend: Wer aus „Lungenschmacht“ täglich 20 Zigaretten raucht, und das 20 Jahre lang, nimmt mit seiner Lunge insgesamt 6 kg Rauchstaub auf (das sind zehn Briketts !) und **jährlich eine Tasse Teer** („Kondensat“). Das verkürzt die Lebensdauer - statistisch gesehen - um 6 Jahre (bei 10 Zigaretten täglich also um 3 Jahre, bei 2 Schachteln täglich um rund 8 Jahre). Das Nikotin verursacht Durchblutungsstörungen, das Kohlenmonoxid Sauerstoffmangel in allen Organen - und selbst Stoffe wie Blausäure, Benzol, Benzpyren sind im Zigarettenrauch nachweisbar (Übrigens: 300 Zigaretten sind ein gefällter Baum - schon mal alle Blätter eines ganzen Baumes geraucht?).

Schon wenige Sekunden nach der ersten Inhalation erreicht das Nikotin über die Lunge das Gehirn. Die Blutgefäße verengen sich, der Blutdruck steigt und der Sauerstoffgehalt des Blutes im gesamten Körper nimmt ab (Durchblutungsstörungen, Aufnahme von Kohlenmonoxid). Luftknappheit, Kopf- und Muskelschmerzen sowie Konzentrationsschwächen treten auf, ebenso Kältegefühl, sowie „**Raucherhusten**“ (chronische Bronchitis), Schlaflosigkeit (auf Grund von **Entzugerscheinungen** nach einigen Stunden Schlaf!) und schließlich Lungenemphyseme (s.u.), Gefäßverkalkung und -verschlüsse (Folge: Herzinfarkt, Schlaganfall und das **Absterben von „Raucherbeinen“** - je nach Ort des Gefäßverschlusses) sowie auf Dauer **Krebserkrankungen** an Zunge, Haut, Speise- und Luftröhre, in Mundhöhle, Bronchien und Lungen, Magen, an der Bauchspeicheldrüse, den Nieren oder der Blase. Keine Droge fordert daher so viele Todesopfer wie der Tabakrauch.

In Deutschland werden rund 12 % aller Todesfälle und 40 % aller Krebserkrankungen bzw. Spätfolgen auf das Rauchen zurückgeführt (1995). Somit sterben durch das Rauchen jährlich über 100.000 Deutsche, während z. B. durch Unfälle im Straßenverkehr „nur“ ca. 8000 Personen sterben. Lungenkrebs forderte 1990 33000 Todesopfer - 88% davon waren Aktivraucher.

Die Chance, Lungenkrebs nach dessen Erkennen zu überleben, liegt bei rund 10% - nur 10 von 100 Patienten überleben die nächsten 5 Jahre. Rauchen begünstigt auch das Entstehen der anderen, obengenannten Krebsarten und ist der „**Top-Risikofaktor**“ für **Herzinfarkte und Herzgefäßerkrankungen** (98 % aller Infarktpatienten unter 40 Jahren sind Raucher).

Plötzlich beim Aufstehen und Losgehen auftretende Schmerzen unterhalb der Kniekehle zeigen Erkrankungen der Beinarterien an, bei deren Verschluss (**Arteriosklerose**) Fußzehen, später Füße und Unterschenkel absterben können. Ein „**Lungenemphysem**“ (Lungenblähung) ermöglicht es dem Betroffenen nur mit Mühe auszuatmen, die Lungenbläschen entleeren die ausgeatmete Luft nur noch zum Teil, platzen schließlich und durch die Abnahme der Möglichkeit, Sauerstoff in das Blut aufzunehmen, ist es Patienten zum Schluss nur noch möglich, durch unnatürlich schnelleres Atmen bzw. mit Hilfe von Sauerstoff-Atemgeräten zu überleben.

Das **Passivrauchen** verursacht identische Symptome und Krankheiten. Besonders bei Kindern von Rauchern treten deutlich höhere Infektionsanfälligkeiten auf. Je früher das (Mit-)Rauchen beginnt, desto größer das Risiko eines früheren Todes - erst nach 15 Jahren Abstinenz vom Rauchen ist das Risiko eines Todes aufgrund von Herzgefäßerkrankungen wieder so gering wie bei Nichtrauchern. Insgesamt ist das Risiko einer Erkrankung bzw. eines Todesfalles infolge Rauchens abhängig von:

- der Zahl der täglich (mit)gerauchten Zigaretten
- der Dauer des regelmäßigen (Mit)Rauchens
- dem Einstiegsalter und:
- der Rauchtechnik (Aktiv/Passiv, Anzahl der Züge, Stummellänge, Inhalationstiefe und -dauer).

Statistisch gesehen verkürzt jede einzelne, gerauchte Zigarette das Leben nachweislich um ganze 15 Minuten. Obwohl Raucher öfter, länger und heftiger erkranken, kosten sie die Solidargemeinschaft der Krankenversicherungen jedoch wahrscheinlich nicht viel mehr als Nichtraucher, da sie **eine wesentlich kürzere Lebenserwartung** haben.

Zwischenzusammenfassung / Begriffserklärungen:

Sucht = zwanghafte Wiederholung stets gleichartiger Verhaltensweisen in der Hoffnung auf Befriedigung;

Beispiele: Putz- und Arbeitssucht, Streit- und Rachsucht, Drogen-, Nikotin-, Tabletten- und Trunksucht, Koffeinsucht, Macht-, Mager-, Fett- und Fresssucht, Essbrechsucht, Kauf- und Spielsucht, Trimm- und Sammelsucht („Sammelleidenschaft“), ja sogar Eifer- und Sehnsucht. Auch die Sucht nach rauschhaften Zuständen beim U-Bahn-Surfen, Bungee-Jumping u.ä. Abenteuern ist als Sucht anzusehen (Adipositas = Fettsucht, Fresssucht; Bulimie = Essbrechsucht; Anorexia nervosa = Magersucht; Alkoholismus = Trunksucht; Kleptomanie = suchthafte Stehlen; Nymphomanie = Sucht nach sexueller Befriedigung).

Lebenserwartung/Risiko: Pro Zigarette ca. 15 Minuten weniger, d.h. bei 20 Zigaretten täglich eine um 5 Jahre kürzere Lebenserwartung, bei 40 täglich etwa 8 Jahre weniger.

Zusatzinfos: Die Chemie des Tabakrauches

Zigarettenrauch enthält insgesamt **über 1000 verschiedene Stoffe**, die sich im Hinblick auf ihre physiologische Wirkung in **vier Schadstoffgruppen** a) - d) unterteilen lassen: reizende, blut- und narcotische sowie kanzerogene (krebserzeugende) Stoffe.

a) reizende Substanzen (Gefahrstoffsymbol: Xi):

Diese bewirken eine Verlangsamung des Selbstreinigungssystems der Bronchien, was im Endeffekt dazu führt, dass sich bei regelmäßiger Teer- und Kondensatzufuhr eine chronische Bronchitis („**Rau-cherhusten**“) entwickelt, der auch nach sofortigem, völligen Beenden des Rauchens (Absetzen, „cold turkey“) u.U. noch monate- bis jahrelang anhalten kann. Zu reizenden Substanzen gehören z.B. die sich bei der Tabakverbrennung aus stickstoffhaltigen Verbindungen in Spuren entwickelnden Gase Ammoniak (chemische Formel: NH_3) und die Stickstoffoxide (NO und NO_2 bzw. N_2O_4). Die Stickoxid-Gase stehen zudem unter dem Verdacht, zusätzlich krebserzeugend zu sein.

b) (blut-)toxische Substanzen (Blutgifte und Hämoglobinblocker, Gefahrstoffsymbol: T+):

Hierzu zählt in erster Linie das **Kohlenstoffmonoxid** (Formel: CO), ein farb- und geruchloses Giftgas, das eine ähnliche Giftigkeit (Toxizität) wie Blausäuregas (Zyanwasserstoff, HCN) und Schwefelwasserstoffgas (H_2S) entwickelt. Es entsteht bei der unvollständigen Verbrennung des Tabaks in Spuren und bindet sich beim Inhalieren chemisch irreversibel an den roten Blutfarbstoff Hämoglobin - ebenso wie auch die Giftgase H_2S und HCN). Im Unterschied zu H_2S und HCN ist das CO jedoch geruchlos - der Körper wird also bei der Inhalation größerer Mengen CO nicht vorgewarnt. Eine CO -Vergiftung durch bloßes Rauchen allein ist zwar nicht möglich, dennoch wird die Fähigkeit des Blutes, Luftsauerstoff aufzunehmen und im Körper weiterzutransportieren, beeinträchtigt. Folge: Dem Raucher geht eher „die Puste aus“, die „Luft bleibt ihm eher weg“ als einem Nichtraucher - zumindest, bis sein Körper neue rote Blutkörperchen bzw. neues Hämoglobin aufgebaut hat (was einige Tage dauert).

c) narcotische Substanzen (Nervengifte, Gefahrstoffsymbol ebenfalls T+):

Nikotin (auch Nicotin, chemisch: α -Pyridyl- β -N-Methyl-pyrrolidin, $\text{C}_{10}\text{H}_{14}\text{N}_2$) ist eine ölige, farblose Flüssigkeit. Nicotin ist chemisch gesehen eine Stickstoffbase, ein Alkaloid - ebenso wie z. B. die (ebenfalls hochgiftigen) Stoffe Strychnin, Koffein, Kokain, Morphin (= Opium) und seine Abkömmlinge Kodein und Azetylmorphin (= Heroin) sowie die Indol-Alkaloide Psilocybin und Psilocin. Das Nikotin stellt - neben dem Nornikotin und Nikotianin - den eigentlich wirksamen, psychoaktiven Bestandteil der Droge Tabak dar. Es gehört zur Gruppe der narkotisch wirkenden Drogen. Die absolut **tödliche Menge** Nikotin beträgt **nur etwa 50 mg** - das ist tatsächlich etwa so viel Nikotin, wie ein Gewohnheitsraucher über den Tag verteilt zu sich nimmt.

Gewohnheitsraucher überleben jedoch die Aufnahme tödlicher Nikotinmengen in ihre Lunge trotzdem. Denn wenn der Rauch von 12 Zigaretten z. B. 19 mg Nikotin enthält, so heißt das ja nicht, dass diese Gesamtmenge von der Lunge sofort ins Blut aufgenommen wird. Die Aufnahme des Nervengiftes in den Körper (**Intoxikation**) hängt von der **Methode** des Tabakgebrauches ab (Rauchen, Kauen, Schnupfen), der Inhalationstiefe und -dauer, der Stummellänge und vielen anderen Faktoren. Schon beim Verschwelen des Tabaks werden etwa $\frac{2}{3}$ der Nikotinmenge im Tabak vernichtet - nur $\frac{1}{3}$ geht in den Rauch über. Beim Aktiv- und Passivrauchen gelangt nur ein Bruchteil der mit dem Rauch eingeatmeten Nikotinmenge über Mundschleimhäute (5 %) und Lunge (die restlichen 95 %) in den Blutkreislauf, verlangsamt anfänglich den Puls und sorgt nach dem nun beginnenden Blutdruckabfall schließlich - je nach Art und Menge weiterer Nikotinzufuhr - für eine Erhöhung der Pulsfrequenz, eine Steigerung der Darmbewegungen, ein Versiegen der Drüsenabscheidungen im Körper und eine - schneller erkennbare - Pupillenverengung im Auge mit Akkomodationskrampf.

Später tritt dann eine Pupillenerweiterung ein (durch Lähmung des Augenmuskels), bei höherer Dosierung schließlich eine tendenzielle, lokale und am Ende lebensbedrohliche **Lähmung** aller Muskeln inklusive des Herzens (tödlicher Kreislaufkollaps ab ca. 50 mg). Neben Nikotin, Nornikotin und dem aromatischen Wirkstoff Nikotianin ist auch eine „Nicotinsäure“ bekannt (Pyridin-3-carbonsäure). Diese ist jedoch ein Bestandteil des Vitamin-B₂-Komplexes, wird als Medikament verwendet (ein farbloses, wasserlösliches Pulver) und kommt als Nicotinsäureamid in Bierhefe vor.

d) kanzerogene Substanzen (Krebserzeuger und -erreger):

Tabakrauch enthält eine kaum überschaubare Fülle Krebs erzeugender Substanzen. Diese reicht von toxischen **Schwermetallen** (wie z.B. von Kadmium) über Blutgifte wie **Benzol** bis hin zu Teerpartikeln und dem hoch-kanzerogenen **3,4-Benzopyren**. Auch Spuren radioaktiver Schwermetalle (Polonium) sowie des Gases Radon kommen u.U. im Tabak vor (je nach Sorte).

(alle Angaben nach: Römpf Chemie-Lexikon, Hrsg. Prof. Dr. J. Falbe / Prof. Dr. Manfred Regitz, Stuttgart/New York, 9.Auflage, S. 4434-4438)

c) Drogen und Süchte, Beispiel Nr.3: Die „illegal(isiert)en“ Drogen

Die kaum überschaubare Fülle weiterer, zumeist illegaler Drogen (Heroin, Kokain, LSD, „Zauberpilze“, Haschisch usw.) soll hier nicht aufgezählt werden. Dennoch: Auch das Beispiel der oft als „harmlos“ verteidigten, illegalen Droge **Ecstasy** - auf Rave-Parties, Gigs, Life-Acts und Techno-Events bis hin zur Love-Parade verbreitet - zeigt, dass Drogenkonsum zuweilen unverantwortlich riskant sein kann.

Ecstasy (chem. Abkürzung: MDMA) wurde 1912 zunächst als **Medikament** mit Appetitzügler-Wirkung patentiert, zeigte jedoch, da es ein **Amphetamin** ist, schwere Nebenwirkungen, sodass es schon im Kaiserreich wieder eingezogen und nicht weiter als Medikament vermarktet wurde.

Die **Nebenwirkungen** bestanden in der Freisetzung von Neurotransmittern wie Serotonin, Dopamin und Adrenalin (30 min nach Einnahme für 4-6 Stunden), sodass anfänglich ein starkes Wohlbefinden auftrat. Bei längerem Ge- bzw. Missbrauch dieses Stoffs (Techno-Szene !) bleibt dieser „Kick“ jedoch aus, Nervenzellen werden zunehmend zerstört und es kommt zu Pupillenerweiterung, Blutdrucksteigerung, Schweißausbrüchen, Stressreaktionen des Organismus (bei gleichzeitiger innerer Ruhe). Im Stammhirn stellt sich hierdurch eine leicht höhere Körpertemperatur ein, es kommt zu enormen **Wasserverlusten**, welche dann Kreislaufschocks bis hin zu Todesfällen (!) auslösen können. Zudem treten 1-2 Tage lang depressive Stimmungen auf.

Ab 1986 wurde MDMA (Ecstasy) in der BRD verboten; es traten bisher (1995) sechs Todesfälle auf. Insbesondere bei Leberschäden, Herz- und Zuckerkrankheiten ist die Einnahme von MDMA lebensgefährlich. Es ist zudem eine **Einstiegsdroge**: Viele Konsumenten wechseln nach einigen Monaten bis Jahren auf Haschisch und LSD um. MDMA ist zudem oft mit gefährlichen Barbituraten, LSD, Strychnin etc. **verunreinigt** (rd.50 % aller Ecstasypillen). Von 430.000 Jugendlichen in Berlin sind z. Zt. ca.500 Dauerkonsumenten von Ecstasy sowie rd.4.000 Gelegenheitskonsumenten (Daten von 1995).

In der Techno-Disko

Die Droge Ecstasy (Synonyme: XTC, Adam, Cadillac, Presence, Clarity,E) bezeichnet in Reinform die im Labor synthetisierbare, durch das **Betäubungsmittelgesetz (BtMG)** für **illegal** erklärte, chemische Substanz **3,4-Methylenedioxyamphetamin (MDMA)**. Auf dem Schwarzmarkt sind aufgrund der Illegalisierung jedoch auch viele ähnliche, wesentlich risikoreichere Substanzen im Umlauf, die den ahnungslosen UserInnen als Ecstasy verkauft werden (z.B. DMT, DOB, DOM, LSD, MBDB, MDE(A) alias „Eve“, MDOH, PMA, TMA u. ähnl. Amphetamine).

Seit 1985/86 zählen MDMA, MDA und DOB sogar - ebenso wie z.B. **Heroin** und **Kokain** - zu den in nach BtMG Anlage I genannten „harten“ Drogen: Herstellung, Erwerb, Handel und sogar Besitz von Ecstasy ist somit **strafbar**. MDE wurde 1991 verboten, MBDB und MDOH 1995.

Zusatzinfo: Suchtmittel und Drogen (Daten und Vergleiche, Beratungsstelle)

Tabelle: Gruppen von Sucht-, Genuss- und Rauschmitteln im Vergleich:

Nicht alle **Genussmittel** sind zugleich **Suchtmittel**. Ebenso wenig sind alle Suchtmittel zugleich **Rauschgifte**. Die Mehrheit der Fachleute sieht jedoch auch in Kaffee, Tee und Schokolade nicht nur harmlose Genussmittel – suchtartige Abhängigkeiten sind in Extremfällen u. U. auch hier möglich.

Die in Deutschland die am häufigsten konsumierten Sucht- und Genussmittel sind:

Sucht-/ Genuss-/ Rauschmittel	Herkunft / Entdeckung, Geschichte	Geschätzte Anzahl der Dauer-Konsumenten in BRD (und der Todesopfer)	Anmerkungen
Alkohol	Gärprodukt, seit mindestens 3000 v. Chr.	Ca. 7 Mio. (Abhängige: 2 bis 6 Mio.; Todesopfer: 40000 /a (- zuzüglich ca. 2000 Verkehrstodopfern und 20000 Embryomissbildungen)	Konsum 1995 in BRD: 11,2 L reiner Alkohol pro Person (1987: 147 L Bier, 25 L Wein)
Tabak / Nikotin	Amerika, Pflanze, in Europa ab 1559 (J. Nicot) / 1573 (F. Drake)	Ca. 30% der Erwachsenen? (Abhängig: um 5 Mio.; Todesopfer: ca. 0,1 Mio./a)	Tabak-Umsatz, BRD: ca. 10-14 Mrd. €/a
Kaffee und Tee / Koffein	Kaffeestrauch, Jemen oder Äthiopien, 11. oder 14. Jh. n.Chr. (Europa ab 16.); Teestrauch, Ostasien, 1000 v. Chr.	Konsum: ca. 5,9 kg Kaffee und ca. 250 g Tee pro Person und Jahr	Koffein = Thein (Kaffee: bis 500 mg/L; „Red Bull“ 250 mg/L), stark aufputschend, tödliche Menge bei 10 Gramm Koffein
Medikamente / Arzneimittel / Pharmaka insgesamt	Synthetisch, z.T. pflanzlich, Pharmaindustrie (engl.: <i>the drug</i> = Arzneimittel, Droge)	Abhängig: ca. 1,4 Mio. (Umsatzsteuer 1995: Ca. 23 Mrd. €; davon in Selbstmedikation: ca. 37 %)	u.a. Schmerz-, Schlaf-, Aufputsch-, Beruhigungsmittel, Neuroleptika, Antidepressiva, Appetitzügler
Illegale Drogen aller Art, insgesamt	(Man unterscheidet pflanzliche und synthetische oder harte und weiche Drogen)	Dauerkonsum: 0,25-0,3 Mio.? Abhängig: ca. 0,12 Mio. (Drogentote: Um 2100 jährl.)	(Weltweit betrug der Umsatz 1988 rund 450 Mrd. €; die Konsumentenanzahl hat sich von 1986 bis 1999 fast verdoppelt)
Schokolade und Kakao	Mexikanische Kakao-bohne, ab 17. Jh.	Konsum 1983: um 7,4 kg pro Person	Wirkstoff: Theobromin (belebend)

Bei Problemen mit Suchtmitteln und Suchtkrankheiten ist es gut zu wissen, wo man im Bedarfsfall medizinisch **kompetente Hilfe** finden kann:

Selbsthilfegruppen und Beratungsstellen (Beispiele – hier ohne die Links im Web):

- 1) Bei Suchtproblemen allgemein: Deutsche Hauptstelle gegen Suchtgefahren (DHS), Westring 2, 59065 Hamm, Tel. 02381-90150 - sowie Ärzte, Drogenberatungsstellen, Telefonseelsorge, Rechtsanwälte, Caritas und Diakonie
- 2) Bei Alkoholismus: Anonyme Alkoholiker Deutschland, Postfach 460227, 80910 München, Tel. 089-3164343; Blaues Kreuz der Evgl. Kirche, Freiligrathstr. 27, 42289 Wuppertal, Tel. 0202-6200341; Kreuzbund e.V., Postfach 1867, 59008 Hamm, Tel. 02381-672720
- 3) Bei Spielsucht: Anonyme Spieler, Eilbeker Weg 20, 22089 Hamburg, Tel. 040-2099009
- 4.) Bei (Drogen-)Kriminalität: Weisser Ring, Postfach 261355, 55059 Mainz, Tel. 06131-83030 (und Notruf: 0130-3499)
- 5.) Weitere Drogenberatungsstellen:
 - Landeskoordinierungsstelle Suchtprophylaxe NRW GINKO, Kaiserstr. 90, 45468 Mülheim
 - Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA), Tel. 0221/892031
 - Eve and rave (Berlin Tel. 030-2291190, Münster 0251-4925185; www-eve-rave.de)

Aufgabe:

Suchen Sie Adressen offizieller Kontakt- und Drogenberatungsstellen in Ihrer Stadt (Telefonbuch, Internet, Telefonseelsorge, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung). Informieren Sie sich auch über Möglichkeiten der Drogenvorbeugung, der Therapie und den Risiken weiterer, Ihnen neben Alkohol, Nikotin und Ecstasy bekannter Drogen.

Im Unterschied zur synthetischen Modedroge Ecstasy seit Urzeiten im Gebrauch ist **Hanf (Cannabis)**. Bei Gebrauch dieser Pflanze als Rauschmittel wird der Wirkstoff THC (Tetrahydrocannabinol) im Blut freigesetzt. Der Wirkstoff wird jedoch nur langsam vom Körper abgebaut. Zudem tritt ähnlich wie bei vielen anderen Rauschmitteln eine **Gewöhnung** ein, so dass es u.U. bei jeder Einnahme zu einer Dosissteigerung kommen muss, bis ein Rauschzustand erreicht wird.

Zwischen den pflanzlichen und synthetischen Drogen gibt es noch die „halbsynthetischen“ Rauschgifte, die durch chemische Veränderung natürlicher Substanzen entstehen. Ein Beispiel für diese Gruppe ist das **LSD**. A. Hofmann entdeckte die berauschende Wirkung dieser Substanz unfreiwillig und zufällig, als er sie bei der Untersuchung von Mutterkorn auf die Haut bekam (Intoxikation durch Hautresorption). Er unternahm mit diesem seltsamen, neuen Mittel daraufhin noch einen weiteren, gefährlichen Selbstversuch. Notizen in seinem Laborjournal zeigen, dass er ihn später bitter bereute. Er berichtete später warnend:

T 62

Ich konnte nur noch mit größter Anstrengung verständlich sprechen und bat meine Laborantin, die über den Selbstversuch orientiert war, mich nach Hause zu begleiten. ... Schließlich doch noch heil zu Hause angelangt, war ich gerade noch fähig, meine Begleiterin zu bitten, unseren Hausarzt anzurufen ... Schwindel und Ohnmachtsgefühl waren zeitweise so stark, dass ich mich nicht mehr aufrecht halten konnte und mich auf ein Sofa hinlegen musste. Meine Umgebung hatte sich in beängstigender Weise verwandelt. Alles im Raum drehte sich ...

Die Nachbarsfrau, die mir Milch brachte, war nicht mehr Frau R., sondern eine bössartige, heimtückische Hexe mit einer farbigen Fratze ... Ein Dämon war in mich eingedrungen und hatte von meinem Körper, von meinen Sinnen und von meiner Seele Besitz ergriffen. Ich sprang auf und schrie, um mich von ihm zu befreien, sank dann aber wieder machtlos auf das Sofa. Die Substanz, mit der ich hatte experimentieren wollen, hatte mich besiegt. Sie war ein Dämon, der höhnisch über meinen Willen triumphierte. Eine furchtbare Angst, wahnsinnig geworden zu sein, packte mich. Ich war in eine andere Welt geraten ... Lag ich im Sterben? War das der Übergang? Zeitweise glaubte ich, außerhalb meines Körpers zu sein.

A. Hofmann: LSD – Seine Erfindung und Stellung innerhalb der Psychodrogen, in: Rausch und Realität, Band 3, Stuttgart / Düsseldorf / Leipzig, S. 36

Er schreibt weiterhin, dass LSD zwar nicht gleich abhängig macht (bei einem einmaligen Konsum im Unterschied zu den Opiat-Rauschgiften), es aber trotzdem lebensgefährlich ist, da „*der chronische Konsum ... zum körperlichen und seelischen Ruin der Persönlichkeit führt*“ (ebd.). Die Gefahr anderer „weicher“ Drogen liegt aber eben auch darin, dass der oder die Süchtige sich nach einiger Zeit nicht mehr mit dem nun scheinbar „normalen“ Ecstasy- oder Cannabisrausch zufrieden gibt. Man erliegt der Versuchung, auf Rauschgifte umzusteigen, die auf dem Weg in die **Abhängigkeit** wesentlich wirksamere Mittel darstellen.

Wesentlich gefährlicher noch sind die so genannten „harten Drogen“. Hier genügen – je nach Drogenart – lediglich 1-3 Räusche („trips“), um eine hohe, körperliche Abhängigkeit zu bewirken. Diese führt dann sofort zum **Zwang**, eine neue Dosis Rauschgift zu besorgen. Der oder die Konsument(in) ist so binnen weniger Tage oder Wochen auf der letzten, absolut entwürdigenden Stufe der Sucht angekommen - der „**Zentrierung auf die Sucht**“, in der jedes auch noch so asoziale Mittel richtig erscheint, um „Stoff“ zu besorgen (Beschaffungskriminalität, Prostitution, Raub, Mord).

d) Drogen und Süchte: Zusammenfassung, Auswirkungen

1996 stellte die UN-Konferenz für Handel und Entwicklung (UNCTAD) fest, dass die **Kluft zwischen Armen und Reichen** immer schneller wächst. 358 Milliardäre besitzen mehr Privatvermögen, als die Gesamtheit all jener Nationen, in denen mit 2,5 Milliarden Menschen fast die gesamte, ärmere Hälfte der Menschheit lebt. Etwa 5 % dieser Milliardäre ist, so vorsichtige Schätzungen der UNCTAD, der **organisierten Kriminalität (OK)** zuzurechnen. Deren Jahres-Umsatz soll allein in Europa bei 350 Mrd. US\$ liegen – davon entfallen 124 Mrd.\$ auf Rauschgift-Geschäfte.

Rauschgift ist somit nicht nur ein medizinisch-psychologisch, sondern auch **ein weltwirtschaftliches Problem**. Schon Ende der achtziger Jahre schätzte man, dass vom Hanf-, Coca- und Mohnanbau weltweit etwa 20 Millionen „Arbeitsplätze“ abhängen – Existenzen von zumeist armen Landbauern, die aus dem Anbau anderer Kulturpflanzen nicht mehr genug Ertrag schöpfen können, um wirtschaftlich zu überleben.

Auf der anderen Seite stehen die Opfer, deren Behandlung, Heilung und Resozialisierung - soweit möglich - Kranken- und Sozialversicherungen belasten. Bei den legalen Drogen wird das Problem zusätzlich dadurch verschärft, dass man versucht, durch geschickte Werbestrategien und Gruppenzwänge die Konsumentenzahlen zu erhöhen.

Obgleich schon seit dem *Terry-Report* von 1964 bekannt ist, dass das Rauchen die Sterblichkeit erhöht (vgl. Abb.), versuchen die meisten Staaten immer noch, lieber mitzuverdienen am lukrativen Geschäft mit den legalen Drogen.

4.1.3 Im Stress: Hektik und Druck in Job und Freizeit?

Etwa die Hälfte aller 16- bis 19-Jährigen sind bereit, geringere Einkünfte in Kauf zu nehmen, um mehr **Freizeit** zur Verfügung zu haben. Diese jedoch ist ungleich verteilt: Immer mehr Arbeitnehmer haben immer mehr **Arbeit** und Überstunden zu leisten - immer mehr Menschen werden dafür arbeitslos, verrentet oder vom Dienst suspendiert. Längst nicht mehr jeder darf noch arbeiten. Die Grundthese, dass der Mensch durch Arbeit gerecht und respektabel wird, lässt sich dann jedoch nicht mehr aufrechterhalten, und das hierauf aufbauende Menschenbild, das Erziehungs-, Moral- und Sozialversicherungssystem geraten so mit in Gefahr.

Wer etwas leistet, der kann es zu etwas bringen, heißt es. Doch was ist, wenn man im Berufsleben keine Chance dazu hat, kein „workoholic“ ist? Auch in der Freizeit gibt es Leistungsdruck - selbstgemacht in Form von Leistungssport oder pauschal in Form von Urlaubsanimateuren mitgebucht

Aufgaben:

- 1.) Beschreiben Sie, wo Sie beruflich oder auch im Privatleben Leistungsdruck verspüren.
- 2.) Beschreiben Sie durch ungleiche und sozial ungerechte Verteilung von Arbeit und Geld verursachte Probleme (sozial, psychisch, kulturell, politisch).
- 3.) Diskutieren Sie vor diesem Hintergrund die oben im Text genannte „Grundthese“.
- 4.) Recherchieren Sie graphische Darstellungen zur Bevölkerungspyramide in Deutschland 1930 und 2010 und überlegen Sie Vorschläge zur Lösung des sich hier zeigenden „Rentenproblems“.
- 5.) Diskutieren Sie: Ist der Staat mit zuständig für Gesundheit und Wohlergehen seiner Bürger, für ihr Glück?

4.1.4 Im Wahn der Illusionen: Sekten und Ideologien

Neben der Flucht in den Rausch, die aktivistische Hektik oder den Stress gibt es auch die Gefahr, **das Gute** allein außerhalb der Realität zu sehen, es ausschließlich in **Illusionen** oder **Utopien** zu suchen, die sich nicht verwirklichen lassen (statt in erreichbaren Idealen und Projekten).

Die Gesellschaft bietet eine Fülle möglicher **Ideologien, Weltanschauungen** und **Pseudoreligionen**. Man sollte hier kritisch sein und bedacht auswählen - und nicht gedankenlos in gleichgültiger Unentschiedenheit steckenbleiben („**Indifferentismus**“), wenn das eigene Leben am Ende als „gut gelungen“ dastehen soll.

Der Nationalökonom *Adam Smith* (1723-1790) vertrat z.B. folgende ökonomische Anschauung:

- (1) Jeder an der Wirtschaft teilnehmende Mensch sollte frei danach streben dürfen, sein Glück in der Anhäufung von Kapital zu suchen (vgl. „**Liberalismus**“, „**Kapitalismus**“).
- (2) Zweck jeder Kapitalanlage ist die Gewinnmaximierung, denn jeder Mensch will mit möglichst geringem Aufwand den größtmöglichen Nutzen erzielen.
- (3) Dieses egoistische Interesse dient der gesamten Volkswirtschaft und damit dem Gemeinwohl des Volkes, das sich darauf stützt (Gemeinnutz eines ethischen Egoismus).
- (4) Der größte Gewinn ist nur möglich bei weltweitem Handel und internationaler Arbeitsteilung.
- (5) Staat und Kirche haben sich aus der wirtschaftlichen Lenkung herauszuhalten, denn sonst könnten andere als egoistische Prinzipien die Gewinnmaximierung beeinträchtigen.

Smith wäre somit gegen den modernen Sozial- und Wohlfahrtsstaat eingetreten: Die Errichtung staatlicher Renten-, Sozial- und Krankenversicherungssysteme hätte er strikt abgelehnt. Ein Gegenstück hierzu wäre die Position von *Karl Marx* (1818-1883), die dem Idealismus der deutschen Philosophie eine materialistische, in den Augen der Kritiker zugleich auch sozialutopische Auffassung entgegensetzte: den **Kommunismus** (vom Wort „*communio*“ = Gemeinschaft; der Begriff „**Sozialismus**“ stammt hingegen von „*socius*“, Lat.: Der Bundesgenosse).



K.Marx (hier auf DDR-Briefmarke, Mitte Engels, links Lenin)

Angesichts des unbeschreibbaren Elends der in der bedingungslos freien Marktwirtschaft ausgebeuteten Arbeiter, des „Proletariates“, und seiner stetig wachsenden Zahl, sagte er den Zusammenbruch des Kapitalismus voraus. Mit dem Aufruf „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ (1848) wurde er zum geistigen Vater aller **Gewerkschaften** und Arbeiterbewegungen, die gegen ungerechte Arbeitsbedingungen in der Marktwirtschaft protestieren (Die Marktwirtschaft wurde somit etwas „sozialer“).

Auf der anderen Seite bemühten sich die Revolutionäre der **Oktoberrevolution** 1917, die Marktwirtschaft ganz abzuschaffen. Auch sie beriefen sich auf den Marxismus, hatten ihn aber nur in der von Lenin und Stalin verfälschten Form kennengelernt („Marxismus-Leninismus“, „Stalinismus“; ähnlich: Maoismus, Kubanischer Sozialismus usw.).

In jahrzehntelanger Anstrengung und mithilfe des Fabrikanten *Fr. Engels* verfasste *Marx* zudem das damals fortschrittlichste Werk der Wirtschaftswissenschaften: „**Das Kapital**“. Unter „**Ideologie**“ verstand *Marx* keine „Lehre von Ideen“ (so die wörtliche Übersetzung des Fremdwortes), sondern die wissenschaftliche Untersuchung innerer Zusammenhänge der Gesellschaft und der in ihr herrschenden Machtverhältnisse sowie der Versuch ihrer absichtlichen Verschleierung durch die Machthaber. Auch die **Religion** verdächtigte er, ein solcher Verschleierungsversuch der mächtigen Ausbeuter zu sein (durch Vertröstung auf eine Gerechtigkeit im Jenseits). Aus diesem Grund nannte er sie „Opium des Volkes“.

Aufgaben:

- 1.) Informieren Sie sich über die Begriffe „Sozialutopie“ und „Ideologie“, beschreiben Sie Beispiele (Vorschlag: Kurzreferate, z.B. über Begriffe wie Liberalismus, Utilitarismus, Utopie, Kommunismus und Kapitalismus!) und sehen Sie auch in Kapitel 2.4.2. nach, welche Weltanschauungen es gibt.
- 2.) Erstellen Sie anschließend ein Meinungsbild darüber (z.B. per Umfrage), wer sich in Ihrer Klasse, Jahrgangsstufe, Familie oder im Freundeskreis zu welcher Art von Weltanschauung bekennt.
- 3.) Untersuchen Sie einen kurzen Science-fiction-Text: Sind die hier beschriebenen, zukünftigen Ereignisse (wie z.B. Reisen zu anderen Galaxien) aus naturwissenschaftlicher Sicht realisierbar - oder handelt es sich um Utopien?
- 4.) Welche Bewegungen, Parteien, Ideologien oder Gruppierungen kennen Sie, die die Weltherrschaft an sich reißen wollen (z.B. „Sekten“ oder „Splitterparteien“, die mit der Begründung auftreten, sie könnten die Welt „erretten“)?



Literatur von und über Sekten und anderen kleinen, nichtchristlichen Religionsgemeinschaften (so genannte „Neue Religionen“, vgl. Kap.5)

Neben politischen Ideologien bemühen sich auch viele religiöse Sondergruppen darum, der Gesellschaft vermeintliche Wege zum diesseitigen Glück und jenseitigen Heil aufzuzeigen. Nicht selten basieren ihre Anschauungen auf apokalyptischen Wahnvorstellungen oder auch auf messianischen Bestrebungen zur Rettung und Beherrschung der Weltherrschaft. Auf dem Gebiet der Religion gibt es jedoch keine wissenschaftlichen Beweise für „richtig“ oder „falsch“ von Glaubensinhalten und Weltanschauungen.

Trotzdem, man kann sich vor der **Gefahr** schützen, in die Fänge „falscher Propheten“ zu geraten - ein gewisses, weltanschauliches und religionswissenschaftliches **Grundwissen** wirkt hier wie ein **Sicherheitsgurt**. Denn auf der Suche nach Glück und Erfüllung jenseits bloßer Triebbefriedigung ist es wichtig, auf diesem Gebiet unterscheiden zu können:

- die ernsthafte Suche nach religiösem Halt und Heil,
- von der unseriösen und unverschämten Ausbeutung der sehnsüchtigen und Sinn suchenden Menschen (durch destruktive Psychokulte, Jugend- und Pseudoreligionen).

Wo also sind hilfreiche Religionsgemeinschaften - wo die irregeleiteten oder gar böswilligen Sektierer?

Immer wieder gab es in der Geschichte der Religionen kleine Gruppen, die sich von großen Religionsgemeinschaft abtrennten. Oder sie wurden abgetrennt (ausgestoßen, „exkommuniziert“), weil sie ein **anderes Glaubensverständnis** als diese hatten. Als das Christentum im mittelalterlichen Europa Staatsreligion war, wurden diese als „Ketzer“ und „Häretiker“ blutig verfolgt.

Manche dieser Gruppen wollten die Kirche nur reformieren und ein radikales Christentum leben (z.B. in Armut und Gewaltlosigkeit), so z. B. die Katharer im Frühmittelalter und die „Wiedertäufer“ in Münster (Letztere wurden interessanterweise von Protestanten und Katholiken bekämpft, ob-

gleich sich in dieser Zeit bereits die kommenden Konfessionskriege abzeichneten. Schließlich ließ der katholische Bischof die Anführer der Sekte „Die Wiedertäufer“ nach der Folter in Käfigen am Kirchturm aufhängen (1535/36) – das Zeitalter der toleranten Vernunft war noch fern. Bis zum Beginn der Neuzeit wurden religiöse „Abweichler“ und Sondergruppen weiterhin als „Ketzer“ blutig verfolgt – auch im Westfälischen Frieden 1648 wurden zunächst nur die katholische, lutherische und reformierte Kirche als Konfessionen anerkannt.

Fast alle heute aktiven **Sondergruppen und Sekten** entstanden im 19. und 20. Jahrhundert (vgl. folgende Tabellen): die Mormonen, die Neuapostolische Kirche, Scientology, die Vereinigungskirche (VK), Hare Krishna, die Zeugen Jehovas, die Pfingstkirchen, die 7-Tags-Adventisten, usw. (Auch dem Christentum völlig wesensfremde „**neue Jugendreligionen**“ werden z.T. als „Sekten“ bezeichnet). Weltweit haben die Sekten zusammen über 25 Mio. Mitglieder – auch in Deutschland:

T 63

Mehr als 800.000 Deutsche bezeichnen sich selbst als Mitglied oder Anhänger einer „neuen religiösen oder weltanschaulichen Bewegung“. Dies ergab eine repräsentative Umfrage im Auftrage der Enquete-Kommission „So genannte Sekten und Psychogruppen“ des Deutschen Bundestages, deren Ergebnisse in einem Zwischenbericht der Kommission veröffentlicht sind.

Danach bekennen sich überdurchschnittlich oft Personen im Alter von 20 bis 29, Freiberufler und allein erziehende Menschen zu einer Mitgliedschaft oder Anhängerschaft einer Sekte oder Psychogruppe.

Ohne eine genaue Sekten-Liste zu führen, beschreibt der Zwischenbericht ... Merkmale von Sekten und Psychogruppen: „Das Denken hat eine übersichtliche Schwarzweiß-Struktur und lässt keine Teilwahrheiten zu. Feindbilder spielen eine wichtige Rolle, die eigene Gruppe wird idealisiert, die Außenwelt wird dämonisiert. Die Lebensführung im Alltag geschieht nach klaren, rezepthaften Handlungsanweisungen.“

Zum Wesen einer Sekte gehört es demnach auch, Aussteiger und Kritiker öffentlich zu diffamieren, juristisch und materiell zu verfolgen und einem Psychoterror auszusetzen. Im Zwischenbericht heißt es zum Verhalten von Sekten gegenüber Aussteigern: „In Konflikten werden geheimdienstähnliche oder subversive Methoden benutzt, im Extrem auch krimineller Art“. Die Enquete-Kommission.... führte auch mehrere Anhörungen zur Situation von Kindern und Jugendlichen in sogenannten Sekten und Psychogruppen durch. Danach würden bis zu 200.000 Kinder und Jugendliche in derartigen Gruppierungen aufwachsen. So heißt es im Bericht: „Zum Beispiel werde bei Sant Thakar Singh körperliche Gewalt angewendet, bei den Zeugen Jehovas die Anwendung körperlicher Gewalt als eine Möglichkeit der Züchtigung legitimiert. Bei den Kindern Gottes gebe es nach wie vor sexuelle Ausbeutung.“

Hinsichtlich der im Grundgesetz verankerten Glaubens- und Bekenntnisfreiheit merkt die Enquete-Kommission an, dass staatlicherseits zu klären ist, unter welchen Voraussetzungen und auf Grund welcher Erkenntnisse einzelne Gruppierungen diesem Schutz nicht mehr unterliegen ...: „Staatliche Stellen haben das Recht, über die Aktivitäten so genannter Sekten und Psychogruppen aufzuklären und gegebenenfalls zu warnen. Im Hinblick auf Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften ist dabei aber das Gebot der staatlichen Neutralität zu wahren.“

Pressenotiz „Feindbilder und Psychoterror - Bundestag beschäftigt sich mit Sekten“, aus: Kirche und Leben, 28.9.1997

Woran sind pseudo-christliche Sondergemeinschaften und Sekten erkennbar? Sektiererische Glaubensgemeinschaften werden wegen abweichenden Glaubensverständnisses, wie gesagt, von den Theologen aller christlichen Konfessionen auch dann nicht als christlich anerkannt, wenn sie sich z.T. auf die Bibel berufen (oder ihr angeblich besseres Bibelverständnis, vgl. Exkurs zur Bibelauslegung in Kap.2).

An- bzw. Kennzeichen pseudo-christlicher Gruppierungen sind:

- 1.) Ein unsachgemäßer Umgang mit der Heiligen Schrift sowie
- 2.) dem Christentum widersprechende, zumeist totalitäre Organisationsformen.

Ersteres ließe sich etwa folgendermaßen skizzieren:



Sektiererische Glaubensinhalte und ihre Entstehung

Viele Sekten basieren in extremer Überbetonung eines Teiles des christlichen Glaubens (z.B. der Endzeit mit dem Jüngsten Gericht) auf einer besonderen „Offenbarung“ oder neuen Lehren eines Sektengründers, die weit von dem abweichen, worin die christlichen, im ökumenischen Weltrat zusammengeschlossenen Kirchen übereinstimmen.

Im Zusammenhang mit Menschen, die ihr Glück in der Mitarbeit in totalitären Gruppierungen suchen, werden oft die Begriffe **Fundamentalismus** und **ethischer Rigorismus** oder **Moralismus** gebraucht.

Aufgaben:

- 1.) Informieren Sie sich über die Bedeutung dieser drei hier fett gedruckten Fachbegriffe.
- 2.) Beschreiben Sie typische Kennzeichen dieser Grundhaltungen.

Neben der von wissenschaftlichen Theologen und anderen Bibelexegeten kritisierten, oft fehlerhaften oder ganz fehlenden Bibelauslegung fällt oft die **Behauptung zweifelsfreier Sicherheit** in eigenen Überzeugungen/Auslegungen auf (obgleich es hier um nicht beweisbare Glaubensüberzeugungen geht). Die Mitglieder(innen) dieser Gruppierungen sind erfüllt von einem starken **Sendungsbewusstsein**, einer aggressiven Missions- und Belehrungstätigkeit und sie pflegen eine enge, **exklusive Gemeinschaft** untereinander. Von dieser können sie, so Psychologen und Psychiater, oft **suchtartig abhängig** werden - insbesondere, wenn sie einer straffen, meist autoritären Organisation und zweifelhaften, einer „Gehirnwäsche“ ähnelnden Methoden unterworfen werden.

Diese besteht nach der **Anwerbung** („flirty fishing“) und **Isolation** von bisherigen, sozialen Bindungen in einer Belehrung (**Indoktrination**), die oft von teilweisem Schlaf- und Nahrungsentzug begleitet wird. Die Betroffenen werden nie allein gelassen, damit sie nicht zum Nachdenken kommen, und in ihnen wird eine völlig neue, sich voll mit der Gruppe identifizierende und sich ihr unterwerfende Persönlichkeit aufgebaut („love-bound“).

Der folgende Erlebnisbericht zeigt die Hilfsbedürftigkeit eines Opfers und deckt die Folgen einer solchen seelischen Misshandlung auf:

T 64

Bericht 4 (vom 12. Februar 1978):

Unsere Tochter A., 1954 geboren, ist das mittlere von drei Geschwistern. Als Kind war sie einfach zu lenken, war fröhlich und kontaktfreudig, in der Schule eine durchschnittliche Schülerin, aber bei den Lehrern beliebt. In der Pubertät schloss sie sich einer „Clique“ nicht unsympathischer Jugendlicher an. Als wir Eltern merkten, dass die Clique Haschisch und LSD-Tabletten nahm, löste A. 1972 allmählich die Verbindung zu ihr. A. war Jahre hindurch mit einem Jungen befreundet, doch blieb ihre Liebe zu ihm unbefriedigt. Nach der Zeit in der Clique zeigte A. religiöse Neigungen („Wirklichkeit jenseits der Wirklichkeit“). Nach dem Abitur 1974 machte A. zunächst zwei Sozialpraktika und begann dann ein Studium der Kunstgeschichte, und zwar mit Fleiß und Passion, wie es schien. Nach dem 2. Semester, im Frühjahr 1976, machte sie eine Reise nach Rom, wo sie wohl eine Art Schlüsselerlebnis in Kunst/Religion erwartete. Nach ihrer Rückkehr zum Studienort betete sie in der Kirche, Gott möge ihr den rechten Weg weisen, und lief anschließend den Werbern der Vereinigungskirche (Mun-Sekte) in die Arme.

Vom Schulungszentrum Camberg zurückgekehrt, exmatrikulierte sie sich, gab ihr Studentenzimmer auf, zog in das Mun-Zentrum und teilte uns Eltern ihren Entschluss mit. Ihre Kommilitonen und ihr Professor, der sie sehr schätzte, bemühten sich sofort um sie. Auch wir Eltern informierten uns unverzüglich über die Mun-Sekte. Ich reiste nach 14 Tagen - Mitte Mai 1976 - mit zwei Theologen hin. Vergeblich versuchten wir, A. von der Torheit ihrer Entscheidung zu überzeugen. Bei energischerem und nicht nur argumentativen Vorgehen wäre A. zu diesem Zeitpunkt vielleicht noch beeinflussbar gewesen. Sie besuchte uns ... zweimal kurz, wirkte auf uns verhärteter und psychisch verunsichert. Von Mai bis Oktober hatte sie keinerlei Missionserfolge gehabt. Sie wurde in eine andere Stadt versetzt. Dort hat sie sich freiwillig-unfreiwillig dazu gemeldet, für die Gruppe Geld als Zimmermädchen in einem Hotel zu verdienen.

Ohne dringliche Aufforderung kam sie von dort Anfang November 1976 zum 80. Geburtstag ihrer Großmutter. Sie bemühte sich, weich und liebenswürdig zu erscheinen, hielt aber diese ihr von der Sekte auferlegte Haltung nicht lange durch, wurde ... hektisch, betete fanatisch, wirkte unglücklich, zeigte deutlich Notsignale. In der folgenden Nacht beschlossen wir Eltern, A. einem Psychiater vorzustellen. ... Die Ärztin unterhielt sich mehrere Stunden mit uns allen und riet uns dann, A., wenn möglich, nicht zur Mun-Sekte zurückzulassen, da mit weiterer Beeinträchtigung der psychischen Gesundheit gerechnet werden müsse. In den folgenden Wochen versuchten wir Eltern mit Verwandten und Freunden der Familie, A. auf den Boden der Realität zu lotsen. Manchmal schien es, als sei A. wie früher, dann wieder verhärteten sich - manchmal ohne erkennbaren Anlass - Augen, Gesichtsausdruck und Körperhaltung. Sie machte zwei Fluchtversuche, die dramatisch verliefen ... und fuhr zur Mun-Sekte.

Wir ließen die Mun-Sekte wissen, dass es sich bei A. um einen psychiatrischen Fall handele und dass sie nun die weitere Verantwortung übernehmen müssten. Daraufhin brachte der Zentrumsleiter A. nach Hause zurück, nicht ohne ihr ... deutlich zu machen, dass das Opfer ihres Lebens auf dem Spiel stehe, wenn sie Mun verraten würde.

A. lebte nun wie eine Fremde in unserer Familie, saß auf eingepackten Koffern, anscheinend entschlossen, sich von uns ganz unabhängig zu machen, selbst Geld zu verdienen und ihr Studium fortzusetzen, wozu sie aber weder physisch noch psychisch in der Lage war. Zu Ende des Jahres 1976 wollte A. ihren Entschluss in die Tat umsetzen, aber ihre Geschwister hielten sie gewaltsam zurück. A. riss sich los, zertrat die Glastür und verletzte sich am Bein. Sie wurde im Krankenhaus, wo sie einige Tage blieb, genäht. Dieser Schock hatte wohltuende Wirkung für alle, denn fortan nahm sie wieder mehr am Familienleben teil, half der Mutter im Haushalt und im Schulunterricht. Anfallend war die geringe Leistungs- und Konzentrationskraft. Im März 1977 bekam A. nach einer schweren Grippe Halluzinationen. Sie erhielt den Befehl, sich für ihre leibliche Familie – Vorfahren wie Nachkommen – zu opfern und sich bestimmten Prüfungen zu unterziehen. Dabei wurde sie einmal von der Polizei, die der Meinung war, A. stünde unter Drogenwirkung - tatsächlich wirkte sie zeitweise so – in der Stadt aufgetan und nach Hause gebracht.

Dies war der Beginn eines Umbruchs. A. hatte sich durch die fehlgeschlagenen Selbstprüfungen Blößen für intensivste Gespräche gegeben. 14 Tage lang sprachen wir Tag und Nacht stundenlang mit A. In einem dramatischen Prozess, der insbesondere die Nerven meiner Frau bis auf das äußerste anspannte, brach A. geistig um, d.h. sie fand allmählich in unsere Wirklichkeit zurück (Anmerkung des Verfassers: Diese Phase wird von Psychologen „Deprogrammierung“ genannt, da hier die „Gehirnwäsche“ rückgängig gemacht wird). Diese Phase war mit grausigen Halluzinationen und Träumen voller Mun-Symbole begleitet. ...

Da wir wussten, dass sich anschließend gefährliche Depressionen einstellen konnten, begab sich A. freiwillig in eine Klinik, wo sie mit Antipsychotika behandelt wurde. 14 Tage später erlitt sie einen Schock... Der Versuch, sich mit einem Mofa in die „geistige Welt“ zu befördern, endete mit ... einer Gehirnerschütterung. Seitdem sind keine Halluzinationen mehr aufgetreten, aber depressive Stimmungen. Diese konnten weniger durch Antipsychotika (im Gegenteil!), sondern durch einen verständigen Gesprächstherapeuten gemildert werden... Seit November 1977 studiert A. an einer Pädagogischen Hochschule. Seit Weihnachten hat sie nur noch kaum merkbare Stimmungsschwankungen gehabt. A. betrachtet heute alle Verhältnisse ganz realistisch und sogar nüchtern. Sie wirkt reif, wenn auch ein wenig zaghaft. Im vergangenen Jahr hat A. alle Phasen ihrer Entwicklung vom Kleinkind bis zum Erwachsenenalter neu durchlaufen müssen. Alles verläuft so, wie Dr. Clark es ...beschreibt. Wir sind daher voller Hoffnung, dass alles wieder ganz in Ordnung kommt.

(aus: Manfred Müller-Küppers, Friedrich Specht (Hrsg.): „Neue Jugendreligionen“, Verlag für Medizinische Psychologie im Verlag Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen, 1979 in 2. Aufl., ISBN 3-525-45224-1, Seite 128-130 in Auszügen)

Aufgrund dieser Folgen wird in derlei destruktiven Kulturen und Jugendreligionen teilweise eine öffentliche Gefahr gesehen. Im Zusammenhang z.B. mit der „**Scientology Church (SC)**“ stellt der Gutachter H.-G. Jaschke fest:

T 65

Totalitäre Bewegungen erheben, erstens, einen Alleinvertretungsanspruch....

Totalitäre Bewegungen sind, zweitens, hermetisch abgeschlossene „Weltanschauungen“. Sie sind, von innen betrachtet, rationaler Kritik nicht zugänglich ... berufen sich auf die angeblich „ewige“ und unverrückbare Wahrheit bestimmter Lehrsätze ... Kritik an ihnen gilt als abweichlerisches und sanktionswürdiges Verhalten.

Sie verfügen, drittens, über eine anti-aufklärerische, absolutistische Legitimationsbasis. Nicht die Vernunft des aufgeklärten Subjekts, sondern die ... Gaben des ... Führers gelten als einzige Quelle der Legitimation...

Sie sind, viertens, geprägt von der rigiden Unterscheidung zwischen Gut und Böse. Gut ist die eigene Weltanschauung, mehr oder weniger böse ist alles, was ihr nicht folgen will oder kann. Der moralischen Differenz zwischen Gut und Böse folgt die handlungsorientierte, ebenso vereinfachende Unterscheidung von „richtig“ und „falsch“...

Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen, Abteilung Verfassungsschutz (Hrsg.): Scientology - eine Gefahr für die Demokratie, Köln 1996, S. 30-32

Das Gutachten schließt ebd. S.61 mit dem Ergebnis: „*Eine ganze Reihe von Indizien spricht dafür, dass SC längerfristig verfassungsfeindliche Zielsetzungen vertritt und als totalitäre Organisation Berührungspunkte mit dem politischen Extremismus aufweist.*“

Im Hinblick auf ethische Werte und Lernziele wie **Toleranz** und **Hilfsbereitschaft** stellt sich andererseits aber auch die Frage, wie man sich gegenüber Angehörigen von „Sekten“ und destruktiven Kulturen oder auch politisch extremistischen Weltanschauungen und Parteien verhalten soll: Nur weil jemand eine **völlig andere Überzeugung** hat, muss sein Reden und Tun nicht zwangsläufig als böswillig und ethisch verwerflich beurteilt werden. Angehörige von **Minderheiten** sollten als solche grundsätzlich nicht gleich automatisch als krankhaft, absonderlich oder böse abgestempelt werden.

Kontakte mit „Sekten“-Mitgliedern können schließlich auch ein Anlass sein, das eigene Glaubensverständnis zu klären – freilich, ohne sich gleich anwerben zu lassen und die eigene Überzeugung aufzugeben. Eine solche Situation drängt eher dazu, sich um eine verständliche Begründung der eigenen Überzeugung zu bemühen.

Aufgaben:

1.) Entwerfen Sie in Kleingruppen einen Dialog oder ein Rollenspiel, wie man sich verhalten könnte bzw. sollte, wenn man von Mitgliedern einer totalitär-extremistischen Partei, Weltanschauung oder Sekte angesprochen und geworben wird.

2.) Vergleichen Sie die in den Gruppen erarbeiteten Vorschläge und versuchen Sie, diese ethisch zu bewerten: Ist es gelungen, überzeugend zu argumentieren, ohne dabei unhöflich, lieblos, rechthaberisch oder aber in der Sache zu nachgiebig zu sein (etwa nach dem „völlig-egal“-Motto: „Das muss halt jeder für sich selbst wissen“)?

3.) Ordnen Sie die in den vorausgegangenen Abbildungen gezeigten Wahlplakate und Schriften bestimmten Weltanschauungen und Religionsgemeinschaften „Neuer Religionen“ oder „Sekten“ zu (Hinweis: Als „Neue“ Religionen bezeichnet man Religionen, die im Unterschied zu den „Alten“ und den „Weltreligionen“ erst nach dem 16. Jahrhundert entstanden sind. Näheres hierzu finden Sie in der folgenden Tabelle sowie Kapitel 5.1).

4.) Suchen Sie im vorausgegangenen Erfahrungsbericht der Mutter nach Beispielen und Zusammenhängen zu den im Gutachten des NRW-Innenministeriums genannten Kennzeichen totalitärer Gruppen.

5.) Formulieren Sie zusätzlich Vorschläge, wie sich

a) ein auf Demokratie und Religionsfreiheit basierender Rechtsstaat politisch gegenüber solchen Gruppierungen verhalten kann oder soll, und

b) welche Handlungsmöglichkeiten Bürger haben, deren Angehörige oder Bekannte solchen Gruppierungen beitreten wollen oder bereits beigetreten sind.

6.) Anregung: Informieren Sie sich vergleichend und mithilfe der folgenden Tabellen, weiterer Literatur oder auch Internetseiten über ein oder zwei bestimmte Parteien, Sekten oder andere weltanschauliche Gruppierungen. Stellen Sie diese dann in einem Kurzreferat im Ethik- oder auch Politik-, Gemeinschaftskunde- oder Religionsunterricht vor.

Tabelle: „Neue“ nichtchristliche Religionen, Religionsgemeinschaften und „Sekten“ (Auswahl)

Religionsgemeinschaft	Mitglieder (ca.)	Gründung / Herkunft (Zeit, Ort, Gründer)	Glaubensinhalte / Kennzeichen
Adventbewegung bzw. Adventisten	8,2 Mio. (BRD: 34.000)	„Adventbewegung“, USA 1839/1844; <i>Ellen G. White</i> 1863, USA (1983: Ca. 4 Mio. Mitgl.)	Endzeitbetont; entstammt dem Baptismus, Zuordnung unsicher (christlich?)
Ananda Marga (AMPS)	2 Mio. (BRD: 3.000)	<i>Sarkar = Shri Ananda Murti</i> , Indien 1955, Zentrale in Kalkutta	Weltherrschaft durch Kasten-aufstieg, Yoga, geheime Mantren
Bhagwan Shree Rajneesh Bewegung (Neosannyasins)	250.000 (BRD: 30.000)	<i>Bhagwan Shree Rajneesh</i> , Indien/USA, Zentrum: Antelope (USA)	Buddhistisch-hinduistisch-jainistische Jugendreligion, „orange family“
Christengemeinschaft, Theosophie, theosophische Gesellschaft	33.000 (BRD: Ca.10.000)	Theosophie: <i>Helena P. Blavatsky</i> , 1875, USA; Christengemeinschaft: <i>Rudolf Steiner</i> , Deutschland, 1921;	„Anthroposophie“; Geistwesen als Weltgrund, Kraftzeichentaufe, gnostisch-spiritistisch
Christian Science	(ca. 2.900 Ortskirchen)	<i>Mary B. Eddy</i> , 1862, und <i>Phineas P. Quimby</i>	Okkulte Züge, z. T. auch science-fiction-ähnlich
Gralsbewegung	8.000	<i>O. E. Bernhard</i> , Deutschland, 1920	z. T. völkisch orientiert
Hare Krishna	(Eurpa: 10 Tempel?)	<i>Swami Prabhupada</i> , um 1963, USA/Indien	Entstammt dem Hinduismus
Kinder Gottes (Children of God, COG)	Ca. 70.000 (BRD: 3.000)	<i>David Berg</i> , „MO“, 1952, USA	Armut, Gehorsam, Flirty fishing, <i>Jesus</i> -Revolution
Mormonen („Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“ = HLT)	8,7 Mio. (BRD: 36.000)	<i>Joseph Smith</i> , USA, um 1830 (1986: 4,5 Mio. Mitgl.), Zentrum: Salt Lake City (USA)	Totentaufer, Burch Mormon, <i>J. Smith</i> als Prophet, theokratischer Staat Utah, Tempelkult
Neuapostolische Kirche	5,0 Mio. ? (BRD: 445.000)	„apostolische Bewegung“, GB/D: <i>Schwarz, Geyer</i>	Stammaposteltum, endzeitbetont
Order of Templars Orientals (OTO)	10.000?	<i>Alister Crowley</i>	Selbstverwirklichung durch Anbetung Satans
Scientology / Sea Org / SC	20 Mio.? (BRD: 70.000)	<i>L. Ron Hubbard</i> , um 1954; Zentrale in St.Hill Manor (Sussex / GB)	Aufstieg zum Geistwesen (Thetan) durch „Auditing“-Kurse, Buch „Dianetics“ 1950
The Way International (TWI), Der Weg	60.000	<i>Victor P. Wierwille</i> , 1953, USA	<i>Wierwille</i> als Bote Gottes, „Rundfunkkirche“
Transzendente Meditation (TM)	2 Mio. (BRD: 60000?)	<i>Guru Maharishi Mahesh Yogi</i> , 1958, Indien (viele „Nebenorganisationen“, z.B. „Naturgesetzpartei“)	Erlangung von <i>Krishna</i> -Bewusstsein, Aufbau einer Weltregierung, <i>Maharishi</i> -Effekt
Universelles Leben (UL)	(Schweiz, BRD, Österreich: 40.000)	<i>G. Wittek</i> , 1976	HHW = Heimholungswerk J. Christi
Vereinigungskirche (VK), Tong Il kyo, „Moonies“	2 Mio. (Korea: 0,35 Mio., BRD: 6.000)	<i>San Myung Mun</i> (Korea / USA), 1954	„Moonies“, <i>Mun</i> als Messias, Disziplin, Antikommunismus
Zeugen Jehovas (früher: Ernsthafte Bibelforscher)	4,6 Mio. (BRD: 167.000)	<i>C. T. Russels</i> „Bibelforscherbewegung“ ab 1874, USA; Zentrale heute in Brooklyn (NY): Wachturmgesellschaft	Stark endzeitbetont (apokalyptische Schlacht von Harmageddon), Bibelfundamentalismus

4.1.5 Von „gut“ und „böse“: Versuche zur Definition des Guten

Neben Abenteuern, Reisen, Drogen, Hobbys und beruflicher oder ehrenamtlicher Arbeit gibt es viele weitere Wege, auf dem Menschen ihr Glück (ver)suchen. Eines unter ihnen ist im Hinblick auf **ethische Werte** besonders fragwürdig: Der Satanismus, Sektierertum, Okkultismus, Utopien, Horoskope, Wahrsagerei und verschiedene Arten von so genanntem „**Aberglauben**“ sind zunächst einmal religiöse Erscheinungen – auch wenn sie in Form von utopischen Ideologien in rein weltlichem, säkularem Gewand erscheinen. Die auf der Basis eines religiösen Weltbildes erfolgende, bewusste Hinwendung zu Satan (der Personifizierung des Bösen) führt jedoch zur völligen **Umkehrung aller ethischen Werte**.

Oft erfolgt die Hinwendung zum **Okkultismus** oder gar **Satanismus** zunächst vielleicht nur einem pubertären Trotz oder einem rebellischen Aufbegehren gegen bürgerlich-konservative Wertvorstellungen. Sind okkulte oder gar satanistische Handlungen ethisch bewertbar, obwohl sie offenbar mit **Religion** bzw. (Aber-)Glaube zusammenhängen? Eine ethische Auseinandersetzung mit diesem Phänomen, der bewussten Hinwendung zum Bösen oder gar einer Definition des „**Bösen**“ selbst, kann jedoch nur über die Auseinandersetzung auch mit Okkultismus und so genanntem Aberglaube gelingen.

Aufgaben:

1.) Diskutieren Sie die in den oben geäußerten Sätzen wiedergegebenen Behauptungen und nehmen Sie in diesem Zusammenhang Stellung zu folgenden Thesen:

- a) Ein Atheist, der die Existenz eines guten Gottes leugnet, will in seinen Handlungen stets das Gute verwirklichen.
- b) Gleichgültig, ob es einen guten Gott gibt oder nicht: Wenn es das absolut Gute gibt, muss es auch das absolut Böse geben (Mehr zu der Frage, was „gut“ ist und ob es das „absolut“ Gute gibt, finden Sie auf den folgenden Lehrbuchseiten zu Kap. 4.1.5 im Anschluss an die Themen Okkultismus und Satanismus).
- c) „Böse“ und „Schlecht“ ist nur der Wille, der gewollt eine schädliche Tat vollbringt. Eine Tat, die in guter Absicht ungewollt oder fahrlässig Schaden mitverursacht, ist ethisch trotzdem als gut zu bewerten (vgl. Stichworte Gesinnungs- und Verantwortungsethik).

2.) Welche der folgenden Handlungsweisen würden Sie „abergläubisch“ nennen ?

- a) Pendeln, b) Karten legen, c) Hand lesen, d) Horoskope lesen, e) die Zahl 13 fürchten, f) Blei gießen, g) eine Schwarze Messe feiern, h) Zauberei im Zirkus, i) Angst davor haben, unter Leitern herzugehen oder über Wege, die von einer schwarzen Katze gekreuzt werden, j) Weihwasser versprühen, k) Knoblauchzehen gegen Vampire aufhängen, l) für jemanden eine Kerze anzünden (in Kirchen), m) aus Ehrfurcht einen (Gottes-)Namen nicht aussprechen wollen, n) auf Holz klopfend „Toitoitoi“ sagen, damit etwas gut geht.

3.) Welche der oben genannten Handlungen sind nach Ihrer Meinung „okkult“ ?

4.) Versuchen Sie, mithilfe des folgenden Zusatzinfos und der Abbildungen zum religiösen Weltbild in Kap. 2.1.4 (inkl. der dortigen Erläuterungen) die folgenden Begriffe in je einem Satz lexikonartikel-ähnlich zu erklären:

- a) Okkultismus, b) Glaube, c) Unglaube, d) Aberglaube, e) Astrologie, f) Astronomie, g) Religion, h) Prophezeiung.

Die erste Vorstellung, die Menschen von der Welt hatten (und auch heute noch zu Beginn ihres Lebens haben) ist das **magisch-religiöse Weltbild**: Es gibt in der Welt unsichtbare, „gute“ und „böse“ übernatürliche Wesen oder Kräfte. Der Versuch, diese übernatürlichen Wesen oder Kräfte zu beeinflussen, ist eine religiöse Handlung - gleichgültig, ob dies durch eine aktive Handlung geschehen soll (z.B. okkulte Beschwörung, Schwarze oder weiße Magie, Gebetsritual, Tieropfer o. ä., vgl. Kap. 2.1.4 sowie 5.1 und 2), oder dadurch, dass etwas vermieden wird (z.B. Beachtung von Tabus, Schweigegeboten etc.).

Da es hier um übernatürliche, jenseitige und somit religiöse Dinge geht, können sie naturwissenschaftlich nicht **bewiesen** werden - von der **Sache** wie von der **Methode** her [Die Naturwissenschaften können ja nur – wie in Kap. 3 gezeigt - natürliche, diesseitige Erscheinungen untersuchen und erforschen; ebensowenig kann auch die Existenz (oder die Nicht-Existenz) Gottes, des Satans oder der Engel bewiesen werden].

Trotzdem glaubten auch im Mittelalter die Menschen noch ganz fest an die Existenz von Engeln, Satan, Gott oder Dämonen (von δαίμων, griech.: „*daimon*“, böser Geist). Während jedoch in der **Magie** (Zauberei) geglaubt wird, man könne das Jenseits (Gott, Satan o. ähnl.) mithilfe von Zaubersprüchen oder Ritualen zu bestimmten Handlungen zwingen, wird in der christlichen **Theologie** gelehrt, dass Gottes Wille und Handeln souverän, also völlig unabhängig vom guten oder bösen Bitten und Tun der Menschen bleibt - obgleich natürlich der Gott der Christen, Moslems und Juden gnädig ist und auf Grund inständigen Bittens der Menschen zur Erhörung ihrer Gebete bewegt werden kann, nicht aber muss.

Diese Unterscheidung blieb den einfachen (nicht studierten) Menschen des Mittelalters fremd. Wenn der Priester im Gottesdienst die Hostie hob und betete: „*Hoc est enim corpus meus ...*“ (Latein, „Denn dieses ist mein Leib, der....“), so (miss-)verstanden sie nur „**Hokuspokus**“ und hielten die Wandlung (Lat.: *Transsubstantiatio*) für eine **magische** Handlung, als ob Gott durch die Messe und ihre Wandlungsworte gezwungen würde, aus den Hostien nun Leib und Blut seines Sohnes werden zu lassen.

Aufgabe: Ein Rollenspiel

Bereiten Sie sich in Kleingruppen darauf vor, eine Talkshow (TV-Diskussion zum Thema: Ist Aberglaube etwas Gutes?) zu spielen, in der z. B. folgende „Typen“ bzw. Weltanschauungen aufeinandertreffen könnten:

- a) - der an Religion und Glaube völlig desinteressierte Playboy und Ehemann (Egoist),
- b) - die abergläubische Mutter und Hausfrau (hat Angst vor Freitag, dem 13., und will durch Pendeln etwas über die Zukunft erfahren),
- c) - der oder die trotzig-revoltierende, in die Pubertät kommende, selbstbewusste Jugendliche (z.B. ein Hippie, Punker oder Satanist),
- d) - der oder die aufgeklärte, stets kritisch und nach Beweisen suchende Naturwissenschaftler(in), der/die alles „Unvernünftige“ und der Vernunft Widersprechende ablehnt,
- e) - der oder die als Sachverständiger für Bewertungen eingeladene Ethikprofessor(in), und
- f) - die Kartenlegerin und Wahrsagerin, die Prominente berät (gegen Honorar).

Notieren Sie stichwortartige Drehbuchvorschläge oder Argumentationshilfen für die Rollenspieler(innen) und spielen Sie anschließend deren Diskussion (nach entsprechender Vorbereitung und mit anschließendem Auswertungsgespräch).

(Hinweise: Nehmen Sie bei dem Rollenspiel den vorausgegangenen Lehrbuchtext sowie die folgenden Begriffsdefinitionen zur Hilfe. Alternativ kann nach Absprache auch eine andere Form oder Situation der Auseinandersetzung gewählt werden, z. B. bei einer Familienfeier - Taufe? Kommunion? Beerdigung? - oder bei einem Streitgespräch am Stammtisch oder auf dem Schulhof)

Zusatzinfo: Begriffsdefinitionen zu Glaube, Aberglaube und Okkultismus

Das Wort „**Okkultismus**“ bezeichnet eine Vielzahl von Praktiken, die sich auf der Grundlage eines Glaubens an verdeckte (lat.: „*occult*“ = verdeckt), übernatürliche Mächte mit Erscheinungen beschäftigen, die auf Grund der Naturgesetze nicht erklärbar sind. Okkultismus ist somit eine Form von Religion und Magie, da er auf der Überzeugung beruht, es gebe übernatürliche Kräfte, Mächte oder Wesen, mit denen Verbindung besteht oder aufgenommen werden kann, z.B. um sie beeinflussen oder an ihrer Macht teilhaben zu können. Seine Anhänger wehren den Vorwurf des Aberglaubens mit Hinweis auf gut dokumentierte Beispiele ab, die bei unkritischen Menschen die Bereitschaft erzeugen, selbst solche Erlebnisse zu haben und den Erwartungen anderer entsprechend davon zu erzählen. Dazu trägt auch die Gemeinschaft Gleichgesinnter bei, sich als Eingeweihte(r) zu fühlen. Zum Teil spielt auch die Absicht eine Rolle, über andere **Macht** auszuüben oder etwas damit zu verdienen. Dem Okkultismus liegt fast das gleiche Streben zugrunde wie auch der **Wissenschaft** und der **Religion**, nämlich an einer größeren Wirklichkeit jenseits der Grenzen der mess- und wahrnehmbaren Welt teilzuhaben - einen Bezug zum Transzendenten zu finden, das in unser Universum hineinwirkt, es ordnet und lenkt.

Von „**Aberglaube**“ wird gesprochen, wenn Dingen, Personen oder Handlungen Wirkkräfte zugetraut werden, die ihnen von Natur aus nicht zukommen. Er ist oft ein Versuch, Unsicherheiten und Ängste zu bewältigen. Mit Aberglaube wird umgangssprachlich also eine Glaubenshaltung bezeichnet, die dem gemeinten (meist christlichen) Glauben etwas hinzufügt oder von diesem Glaubensgut etwas streicht. Beispiel: „Ich glaube an Gott, aber nicht, wie die kirchliche Lehre vorschreibt, dass Maria Jungfrau war“ oder: „Ich glaube an Gott, aber auch daran, dass Sternbilder Charakter und Zukunft der Menschen bestimmen“. Auch der Aberglaube ist also eine religiöse und somit mit Beweisen nicht widerlegbare Glaubenshaltung!

„**Glauben**“ heißt in der Umgangssprache: a) Etwas glauben = spekulieren, „sich etwas vorstellen können“: „Ich glaube, gleich wird es regnen“, „Wir glauben, dass es UFOs gibt“ - im Gegensatz zu „etwas sicher wissen“ (auf Grund von objektiv beweisbaren Fakten), b) Jemandem glauben = „sich auf jemanden und auf dessen Aus-/Zusagen verlassen können, jemandem vertrauen können“: „Ich glaube Dir, dass Du nicht stehlen wolltest“, „Glaubst Du mir nicht, dass ich sie gesehen habe?“ Der Glaube im allgemein religiösen Sinne bezieht sich auf das **persönliche** Vertrauen (b), wobei man den Glaubensaussagen anderer vertraut - oder eben nicht (Diese „anderen“ sind z.B. Eltern, Großeltern, Verwandte, Freunde, Lehrer, die Kirche oder andere Personen und Personengruppen).

Eine „**Religion**“ ist religionswissenschaftlich definiert als der Versuch von Menschen, Kontakt zu jenseitigen („transzendenten“, übernatürlichen) Wesen und Mächten aufzunehmen - über das bloße „Sich-Vorstellen-Können“ (dass es etwas Übernatürliches gibt) hinaus wird hier im **Vertrauen** auf diese Existenz aktiv versucht, durch Riten und Kulte (wie z.B. Beschwörungen, Opfer, Symbole und Symbolhandlungen: Weihrauch, Beschwörungsformeln, etwas vergraben, umkreisen, anheben usw.) transzendente Wesen (Geister, Götter, Dämonen, Satan) gnädig zu stimmen oder auch zu verjagen, zum Zorn zu reizen oder zu „bestechen“. In der **Magie** (Zauberei) kann eine übernatürliche Erscheinung erzwungen werden (z.B. durch Zauberformeln), während bei religiösen Handlungen das jenseitige Wesen selbst entscheidet, ob es dem Wunsch der Menschen nachkommt oder nicht. [Zusätzlicher Hinweis: Im Christentum (und ähnlich im Islam und Judentum) ist mit Glaube eine **Haltung des entschiedenen Gottvertrauens** gemeint, welches über den Versuch zur Kontaktaufnahme mit Gott hinaus ein Sich-Verlassen darauf meint, dass dieser Gott das Leben der Menschen lenkt, helfend oder auch strafend eingreifen kann, es aber auch letztendlich gut meint mit jedermann. Dieser Glaube ist als persönliches Vertrauensverhältnis nicht statisch und ewig gleich bleibend, sondern kann erschüttert werden, wachsen, wanken, brechen oder auch gefunden/neu entdeckt/geweckt werden und reifen oder verblassen. Im Gegensatz zur bloßen Ausübung religiöser Pflichten und Gebräuche ist der Glaube ein Vertrauen darauf, dass die Aussagen, Lebens- und Gotteserfahrungen, z.B. der Apostel, Bibel-Schreiber und der sich auf diese verlassenden Kirche, **verlässlich** sind, insbesondere die Begegnungen mit dem auferstandenen Jesus Christus („Ostererfahrungen“).]

Mit „**Unglaube**“ bezeichnet man die Haltung des kritisch-entschiedenen „Nicht-Glaubens“, seine Verneinung. Der Grund kann z.B. Skepsis oder „Nicht-Vertrauen“ (Misstrauen) sein. Versteht man „Glauben“ unpersönlich, so ist folglich auch der Unglaube eine Glaubenshaltung, die man mangels Beweisen aus Skepsis, Misstrauen oder Ablehnung einnimmt (Beispiel: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass es einen oder mehrere Götter gibt - ich kann es aber auch nicht beweisen“).

Ebenso unterschiedlich, wie die Wege der Menschen sind, die das Glück im Guten – oder gar, wie im Satanismus, im Bösen - suchen, sind auch die Antworten darauf, was das Gute ist. Das gilt allgemein für **Weltanschauungen und Philosophien** ebenso wie für Versuche, ethische **Werturteile** darüber abzugeben, ob und was „gut“ ist. Was also galt im Laufe der Geschichte von Ethik und Philosophie als „gut“, wie wurde es definiert?

Die Herkunft des Wortes **gut** im Germanischen steht in engem Sinnzusammenhang mit dem Wort **Gatte** und bedeutet so viel wie „passend“ oder „was für Edelmänner passend ist“. Da sich „passend“ nicht steigern lässt, wurde die Steigerungsform einem anderen Sprachstamm entnommen (besser, am besten), und als Adverb verwendete man zunächst „wohl“ statt „gütlich“. Die Steigerung des griechischen Wortes für gut (αγαθός, „agathos“, vgl. Vorname: *Agathe*) lautet αριστος („aristos“) und begegnet uns im Fremdwort **Aristokratie**, was übersetzt soviel wie „Herrschaft der Besten“ bedeutet.

Nach *Aristoteles* scheinen jede Kunst und Lehre, jede Entscheidung und Haltung ein Gut zu erstreben. Für ihn war daher das Gute, wonach alles strebt (Nikomachische Ethik).

Thomas Hobbes relativierte diese Definition durch die Feststellung, dass verschiedene Menschen ganz unterschiedliche Dinge erstreben – Gut und Übel seien also relativ je nach dem Erstrebenden oder Vermeidenden.

Nach *Thomas von Aquin* galt alles Sein, insoweit es Seiendes ist, als ein Gut, denn Gott war für ihn der Urgrund allen Seins. *Nicolai Hartmann* vertrat in seiner Ethik die Position, dass das Gute schlicht die Richtung auf den höheren Wert sei, während das Böse in Richtung auf den niederen ziele. Als einschränkungslos gut galt bei *Kant* allein der gute Wille.

In der nationalsozialistischen Moral galt nur das als gut, was den deutschen Volke nützt (vgl. hierzu Kap. 4.1.4, Gutachten *Jaschkes* über totalitäre Bewegungen!). *Max Scheler* hingegen lehnte es ab, das Gute losgelöst von ethischen Werten definieren zu wollen – es zeige sich stets immer nur in Relation zu ihnen. Deshalb sei es ebenso sinnlos, nach den gemeinsamen guter oder böser Handlungen, Gesinnungen oder Menschen. Weitere Definitionsversuche wären Eigenschaften aller roten oder blauen Dinge zu fragen, wie nach den gemeinsamen Eigenschaften:

Es gibt nichts Gutes – außer man tut es!
(Erich Kästner)

Die Guten sind diejenigen, welche sich begnügen, von dem zu träumen, was die anderen, die Bösen, wirklich tun. (Sigmund Freud)

Es ist etwas edles, gut zu sein, aber es ist noch edler, andere zu lehren, wie man gut ist – und es ist leichter! (Mark Twain)

Was gut und böse ist, das weiß noch niemand:

- es sei denn der Schaffende! (Friedrich Nietzsche in: Also sprach Zarathustra)



Werbung - für das Gute?

Das moralisch Gute ist eine besondere ideologische Art und Weise, bestimmte Klasseninteressen anderen Klasseninteressen gegenüber ... auszusprechen, geltend zu machen und durchzusetzen. .. Das moralisch Gute hat daher einen je konkreten geschichtlichen, klassenmäßig bestimmten Inhalt; es gibt kein Gutes an sich, das eine übergeschichtlich-absolute Bedeutung besäße. (Wolfgang P. Eichhorn).

4.2 Miteinander leben – vom Sinn sittlichen Verhaltens im Pluralismus von heute



Viel Geld macht glücklich? Eine Inflation jedoch macht eher unglücklich...

4.2.1 Pluralismus und Indifferentismus: „Jeder nach seiner Façon?“

Auf die Frage, was sie für „**sehr wichtig**“ halten, antworteten 82 Prozent der 15 bis 24jährigen Franzosen: Die Familie. Weiterhin folgten die Freundschaft mit 75 %, die Arbeit mit 61 %, die Liebe (59 %), das Studium (48 %), die Schule (39 %), das Geld (30 %) und die Sexualität (29 %). Angaben wie der Sport (27 %), die Musik (15 %), das Internet (11 %) oder die Religion (10 %) wurden als wichtige, mögliche **Quellen von „Glück“** seltener gemacht (Quelle: Sofres-Umfrage in: Die Zeit, 25.11.1999, S.10).

Depressionen, Resignation oder Weltflucht in Drogen und Sekten als mögliche Folgen unerfüllten Glücksstrebens wurden in dieser Umfrage jedoch nicht erfasst.

Aufgabe:

Führen Sie eine entsprechende Umfrage in Ihrer Klasse sowie in anderen Altersstufen durch (bei Kindern bis 15 Jahren sowie bei Erwachsenen von ca. 30-50 und 55-80 Jahren).

Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse mit denen der o. g. Umfrage und versuchen Sie, Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den Antworten zu erklären.

Alle Menschen streben also danach, ihr Glück zu finden – in unterschiedlichsten Bereichen. Bei so vielen unterschiedlichen Auffassungen vom Guten handeln selbst alle gutwilligen, ethisch verantwortungsbewussten Menschen unterschiedlich und unter Umständen sogar gegensätzlich. **Konflikte** sind die Folge – im privaten und familiären Bereich ebenso wie in Politik, Gesellschaft und Kultur. Die in Kap. 2.4.2 eingeführten Weltanschauungen und Moralvorstellungen stehen also zur freien Auswahl - à la carte?

Eine Gruppierung oder Gesellschaft kann sich nun bequemerweise auf **eine** Weltanschauung festlegen (Beispiele: Parteien, Kirchen, Beamtentum) und Andersdenkende benachteiligen, stigmatisieren oder gar ausgrenzen (Beispiele: Ideologien wie Kommunismus und Nationalsozialismus, elitär-exklusive Religionsgemeinschaften oder intolerante Staatsreligionen).

Sie kann aber auch das gleichberechtigte Nebeneinander unterschiedlicher ethischer und weltanschaulicher Auffassungen wählen (den **Pluralismus**), das notwendigerweise Toleranz, Freiheit und Gleichheit vor dem Gesetz zu hohen ethischen Werten machen muss.

Oder aber es verbreitet sich die Unentschiedenheit und völlige Gleichgültigkeit ethischen und weltanschaulichen Fragen gegenüber (**Indifferentismus**, in Bezug auf Religionen als Weltanschauung auch **Agnostizismus** genannt). Das „Jeder solle nach seiner Façon selig werden“ des Preußenkönigs Friedrich des Großen sollte jedoch nicht als eine solche indifferente Haltung missverstanden werden – es entsprang der mit Beginn der **Aufklärung** einsetzenden liberalere Haltung in religiös-anschaulichen bzw. konfessionellen Fragen.

4.2.2 Wettstreit der Werte - welches Ethos zählt?

Ethiker und andere Philosophen haben sich angesichts der Vielfalt konkurrierender Weltanschauungen und Moralsysteme seit Generationen den Kopf darüber zerbrochen, welcher Weg das Gute, das Beste für die Menschheit darstellt. **Ethische Werte** und „**Wahrheiten**“ relativieren sich somit gegenseitig, das **Wertebewusstsein** verändert sich ständig:

T 66

Jede Zeit hat ihre "geltenden Wahrheiten". Die Physik des Aristoteles „galt“ und die Galilei „galt als Wahrheit“. Zu unterscheiden aber von allen geltenden Wahrheiten ist „die Wahrheit“ als solche, die ideale Forderung, die jedes Wissen einer Zeit an sich stellt; eine Forderung, die es immer nur unvollkommen erfüllt, für die aber die Philosophie das Kriterium sucht. Ebenso hat jede Zeit und jedes Volk seine „geltende Moral“ ... ein System geltender Vorschriften, denen sich der Mensch unterwirft und die er als absolut anerkennt.

Es gibt geschichtlich eine Moral der Tapferkeit, eine Moral des Gehorsams, eine Moral des Stolzes, desgleichen der Demut, der Macht, der Schönheit, der Willensstärke, der Mannestreue, des Mitleids. Von aller positiven Moral zu unterscheiden ist aber die Ethik als solche mit ihrer allgemeinen, idealen Forderung des Guten, wie sie in jeder speziellen Moral schon gemeint und vorausgesetzt ist. Ihre Sache ist es zu zeigen, was überhaupt „gut“ ist. Die Ethik sucht das Kriterium des Guten, das jenen positiven Moralien fehlt.

Jeder neue Lebenskonflikt stellt den Menschen vor neue Aufgaben und kann dadurch zum Erfassen neuer Werte führen. Das primäre Wertbewusstsein wächst eben mit der Steigerung des Lebens, mit seiner Komplizierung und Intensivierung, mit der Mannigfaltigkeit und tatsächlichen Werthöhe seines Inhalts. Dann ergibt sich aber, dass die ganze Menschheit unausgesetzt an der primären Entdeckung der Werte arbeitet, und zwar ohne diese Arbeit als Zweck zu verfolgen: jede Gemeinschaft, jedes Zeitalter, jedes Volk an seinem Teil und in den Grenzen seines geschichtlichen Seins; und ebenso im Kleinen jeder Einzelne für sich, in den Grenzen seines moralischen Gesichtskreises.

Die Konsequenz ist: Es gibt überhaupt keinen absoluten Stillstand des Wertbewusstseins. Auch hier, wie überall in der Welt, ist alles im Fluss. Unter der scheinbar beruhigten Oberfläche ist die beständige Revolution des Ethos am Werk. Die geprägten Begriffe mögen einen darüber wohl täuschen; sie sind dauerhafter als die wirklichen Grenzen jeweiliger Wertschau. Sie sind aus einem anderen Stoff gemacht, sind nicht das Wertgefühl selbst, gehören der Oberfläche an. Hat eine Zeit dem geschauten Wert den Namen aufgeprägt, so ist es sicher schon die nächste Generation, die mit dem Namen nicht mehr den gleichen Sinn verbindet.

Es gibt also ein andauerndes Sich-heraus-arbeiten neuer ethischer Wertgehalte. Das ist keine Umwertung der Werte, wohl aber eine Umwertung des Lebens. Die Werte selbst verschieben sich nicht in der Revolution des Ethos. Ihr Wesen ist überzeitlich, übergeschichtlich. Aber das Wertebewusstsein verschiebt sich. Es schneidet aus dem Reich der Werte jeweilig einen kleinen Umkreis des Erschauten heraus. Und dieser Umkreis „wandert“ auf der idealen Ebene der Werte. Jede in den Ausschnitt des Erschauten eintretende und jede aus ihm verschwindende Wertstruktur bedeutet eine Umwertung am Leben für das wertende Bewusstsein. Denn nur unter die jeweilig geschauten Werte fällt dem wertenden Bewusstsein das Wirkliche.

So geschieht es, dass Handlungen, Gesinnungen, Verhältnisse, die gestern für gut galten, heute verwerflich sein können. Weder das Wirkliche hat sich geändert noch die Werte; nur die Auslese der Werte, die als Maßstab des Wirklichen gelten, ist verändert. Der Prozess der ethi-

schen Revolution ist ein echter Entdeckungsprozess, echte Wertenthüllung, Werterschließung; freilich auf der anderen Seite immer zugleich Wertverlust, Wertvergessen, Wertentschwinden.

N. Hartmann, in: Ethik, Berlin 1949 in 3.Auflage, S. 37 und 48f.

Aufgaben zu Text Nr.66:

- 1.) Wie definiert N. Hartmann das Verhältnis vom „Guten“ zur Ethik?
- 2.) Was ist für ihn eine „positive“ Moral und wie unterscheidet sie sich vom Ethos?
- 3.) Welche „Revolution des Ethos“ ist hier gemeint?
- 4.) Informieren Sie sich über den Begriff „Offenbarung“ in den Religionen und zeigen sie deren Zusammenhang mit dem auf, was Hartmann „echte Wertenthüllung, Werterschließung“ nennt.
- 5.) Früher wurden tapfere Krieger und Soldaten als Helden und Deserteure als Verräter betrachtet - heute gelten Wehrdienstverweigerer oft als besonders gewissenhaft und verantwortungsbewusst handelnde Menschen, während pflichtbewussten Soldaten vorgeworfen wird, sie würden das Morden lernen und praktizieren. Versuchen Sie diese Gegensätze mithilfe von Hartmanns Äußerungen über das Relativismusproblem zu erklären.

Die Auseinandersetzung zwischen einander konkurrierenden Ethiken ähnelt, wie Wittgenstein gezeigt hat, denen zwischen Weltanschauungen und/oder Religionen allgemein. Nach seiner Auffassung sind Aussagen über das Gute, über Ethik schlechthin, sprachlich nicht möglich:

T 67

*Der Sinn der Welt muss außerhalb ihrer liegen. In der Welt ist alles, wie es ist und geschieht alles wie es geschieht; es gibt **in** ihr keinen Wert – und wenn es ihn gäbe, so hätte er keinen Wert. Wenn es einen Wert gibt, der Wert hat, so muss er außerhalb alles Geschehens und So-Seins liegen. Denn alles Geschehen und So-Sein ist zufällig. Was es nicht-zufällig macht, kann nicht **in** der Welt liegen; denn sonst wäre dies wieder zufällig. Es muss außerhalb der Welt liegen. Darum kann es auch keine Sätze der Ethik geben. Sätze können nichts Höheres ausdrücken. Es ist klar, dass sich die Ethik nicht aussprechen lässt. Die Ethik ist transcendental.*

L. Wittgenstein: Tractatus logico-philosophicus, Frankfurt am Main 1963, S.111f

Aufgabe:

Zeigen Sie an diesem Text auf, welche zentralen Gemeinsamkeiten und Parallelen Wittgenstein zwischen Ethik und Religion sieht.

4.2.3 Vom Sinn sittlichen Verhaltens im Pluralismus von heute

„Ich tue nur, was ich will. Warum soll ich mich als purer Egoist eigentlich überhaupt nach sittlichen Verhaltensvorschriften richten?“, könnte man gefragt werden.

Die Frage nach dem **Sinn** sittlichen Verhaltens lenkt den Blick zunächst auf Sinnfragen schlechthin. Ursprünglich bedeutet das Wort Sinn, „einer Richtung nachgehen“ und zielt auf das Wesentliche und Grundlegende, von dem alles abhängt. Mit den Sinnen wahrnehmbare, „sinnliche“ Ereignisse, Zeichen, Aussagen und Handlungen haben einen Sinn, wenn sie in einen größeren Zusammenhang gestellt werden können - sei es nun der Sinn einer gegebenenfalls sittlichen Einzelhandlung oder der Sinn unseres Lebens schlechthin.

Eine mögliche Antwort auf diese Frage könnte die aus der Ethik von Hobbes sein. Thomas Hobbes (1588-1679) sah, wie wir im Kapitel 2.1. zur Anthropologie gesehen haben, den Mensch als eine Art Wolf an (Kap. 2.2.3, Text Nr. T32) – ein friedliches Zusammenleben innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft schien ihm nur in einem absolutistisch geführten, starken Staat möglich.

T 68

Die meisten, welche über den Staat geschrieben haben, setzen voraus oder erbitten oder fordern von uns den Glauben, dass der Mensch von Natur ein zur Gesellschaft geeignetes Wesen sei, also das, was die Griechen *ζoon πολιτικον* (das gemeinschaftsbildende Wesen) nennen. Auf dieser Grundlage errichten sie ihre Lehre von der bürgerlichen Gesellschaft, als ob zur Erhaltung des Friedens und zur Regierung des menschlichen Geschlechts nichts weiter nötig wäre, als dass die Menschen sich auf gewisse Verträge und Bedingungen einigten, die sie selbst dann Gesetze nennen. Dieses Axiom ist jedoch trotz seiner weit verbreiteten Geltung falsch; es ist ein Irrtum, der aus einer allzu oberflächlichen Betrachtung der menschlichen Natur herrührt. Denn untersucht man genauer die Gründe, warum die Menschen zusammenkommen und sich gegenseitig an ihrer Gesellschaft erfreuen, so findet man leicht, dass dies nicht naturnotwendig, sondern nur zufälligerweise geschieht.

Denn wenn die Menschen einander von Natur, d. h. bloß weil sie Menschen sind, liebten, wäre es unerklärlich, weshalb nicht jeder einen jeden in gleichem Maße liebte, da sie ja alle in gleichem Maße Menschen sind; oder weshalb der Mensch lieber die Gesellschaft derer aufsucht, die ihm mehr als den übrigen Ehre und Vorteil erweisen.

Der Mensch sucht also von Natur keine Gesellschaft um der Gesellschaft willen, sondern um von ihr Ehre und Vorteil zu erlangen; dies begehrt er zuerst, das andere nur an zweiter Stelle. Die Absicht, weshalb die Menschen sich zusammenschließen, ergibt sich aus dem, was sie nach einem Zusammenschluss tun. Ist es des Handels wegen geschehen, so sorgt ein jeder nicht für den Genossen, sondern für sein eigenes Vermögen; ist es des Amtes wegen geschehen, so entsteht eine Art Amtsfreundschaft, die aber mehr Eifersucht aufeinander als Liebe enthält und aus der wohl manchmal Zwietracht, aber niemals Wohlwollen hervorgeht; kommen Menschen des geistigen Verkehrs oder des Vergnügens wegen zusammen, so neigt jeder dazu, sich besonders an dem zu erfreuen, was Lachen erweckt, damit er selbst (wie es die Natur des Lächerlichen mit sich bringt) durch Vergleich mit den Fehlern und Schwächen anderer Menschen wenigstens seiner Meinung nach desto lobenswerter hervortrete. Und wenn dies auch manchmal nicht in böser Absicht und ohne jemand zu verletzen geschieht, so ist doch klar, dass dabei nicht so sehr die Gesellschaft, wie die eigene eitle Ehre das Vergnügen hervorruft. Übrigens werden in solchen Zusammenkünften meist die Abwesenden verletzt: Ihr ganzes Leben, ihre Worte und Handlungen werden untersucht, beurteilt, verdammt oder zu beißenden Scherzen benutzt; ja selbst die Anwesenden werden nicht geschont, denn sobald sie zur Tür hinaus sind, müssen sie Gleiches erleiden.

Deshalb war es gar kein törichter Einfall, aus solchen Klatschgesellschaften immer nur als der letzte fortzugehen. Und das sind in der Tat die wahren Freuden der geselligen Vereinigung, nach denen wir von Natur, d. h. durch die allen lebenden Wesen eingepflanzten Leidenschaften, so lange verlangen, bis durch trübe Erfahrungen oder heilsame Lehren die Begierde nach dem Gegenwärtigen durch das Andenken an das Vergangene gemäßigt ist, was bei vielen nie der Fall ist. Ohnedem wäre das Geschwätz der meisten, gerade in diesen Dingen höchst beredten Menschen trocken und nüchtern.

Trifft es sich, dass die Gesellschaft sich Geschichten erzählt, und gibt einer etwas von sich selbst zum besten, so will auch jeder andere sofort von sich selbst erzählen; wenn der eine etwas Wunderbares mitteilt, so wollen auch die andern von Wundern berichten, die sie erlebt haben; und haben sie keine erlebt, so erdichten sie welche. Soll ich endlich derer gedenken, die weiser als die andern sein wollen? Kommen sie zu gemeinschaftlichem Philosophieren zusammen, so sind dort ebenso viele, die Belehrung austeilen, als da Menschen sind, denn alle wollen sie als Meister erscheinen. Und im übrigen lieben sie die Genossen ebensowenig wie andere, vielmehr verfolgen sie einander sogar mit Hass.

Somit ist allen, die die menschlichen Verhältnisse etwas aufmerksamer betrachten, durch Erfahrung klar, dass die Menschen aus freien Stücken nur zusammenkommen, weil die gemeinsamen Bedürfnisse oder die Ehrsucht sie dazu treiben... Dasselbe ergibt sich mittels der Vernunft aus den Definitionen des Willens, des Guten, der Ehre und des Nutzens.

Denn da wir aus freiem Willen uns verbinden, so fragt man bei jeder Verbindung nach dem Gegenstand dieses Willens, d. h. nach dem, was jedem der sich Verbindenden dabei als Gut erscheint. Alles aber, was als Gut gilt, ist angenehm und bezieht sich entweder auf die Sinnesorgane oder auf den Geist. Alle Lust des Geistes ist aber entweder die Ehre (oder die gute Meinung von sich selbst) oder etwas, was sich letzten Endes auf die Ehre bezieht; alles andere ist sinnlicher Natur oder dem Sinnlichen zuträglich und kann vollständig unter dem Namen des Vorteils befasst werden. Somit wird jede Verbindung nur des Vorteils oder des Ruhmes wegen, d. h. aus Liebe zu sich selbst und nicht zu den Genossen eingegangen.

Eine Verbindung aber, die des Ruhmes wegen entstanden ist, kann weder groß noch dauernd sein. Denn mit dem Ruhm ist es wie mit der Ehre; wenn alle Menschen sie haben, so hat keiner sie, da ihr Wesen in der Vergleichung und dem Vorzuge vor andern liegt.

Auch gibt die bloße Verbindung mit andern dem Einzelnen keinen zusätzlichen Grund, sich Ehre zuzuschreiben; denn jeder gilt nur so viel, als er aus sich selbst, ohne die Hilfe anderer vermag. Zwar können die Annehmlichkeiten dieses Lebens durch gegenseitige Unterstützung vermehrt werden; allein dies kann viel besser durch die Herrschaft über andere als durch die Verbindung mit ihnen erreicht werden; daher würde unzweifelhaft jedes Menschen Natur, wenn die Furcht ihn nicht hinderte, stärker zur Herrschaft als zur Gesellschaft treiben. Deshalb muss man anerkennen, dass der Ursprung der großen und dauernden Verbindungen der Menschen nicht von gegenseitigem Wohlwollen, sondern von gegenseitiger Furcht ausgegangen ist.

Th. Hobbes: Vom Menschen. Vom Bürger. Hamburg 1959, S. 75-79
(Übersetzt von M. Frischeisen-Köhler).

Aufgaben:

- 1.) Geben Sie an, gegen was sich die Hauptthese des Textes richtet.
- 2.) Worauf lässt sich nach *Hobbes* letzten Endes jeder gesellschaftliche Zusammenschluss zurückführen?
- 3.) Vergleichen Sie diesen Text mit dem von *Hobbes* im Kapitel Anthropologie und nehmen Sie Stellung zu dem von *Hobbes* entworfenen Menschenbild.
- 4.) Erläutern Sie anhand des Textes die beiden Begriffe Vorteil und Ehre.

Hobbes vertrat eine Position, die Nützlichkeitsethik (**Utilitarismus**) genannt wird: Eine **Begründung sittlichen Verhaltens** erfolgte bei ihm stets vom **Nutzen** desselben her (statt z.B. in Bezug auf Pflichten oder Tugenden). Er hätte also auf die Frage nach dem Sinn sittlichen Verhaltens also in etwa geantwortet: Sittliches Verhalten wäre zum Nutzen auch eines Egoisten, selbst wenn ihm der Rest der Welt gleichgültig sein sollte, weil sich diese sonst gegen ihn stellt. Ähnliche Begründungen finden wir auch bei anderen Ethikern.

Über das Tierische (die **Animalität**, die Triebe) hinaus ist es die Menschlichkeit (**die Humanität**, das Streben nach eigener Vollkommenheit und dem Glück anderer), die in uns Interesse an der **Einhaltung einer minimalen Moral** weckt, sofern die **Voraussetzungen und Ziele einer Ethik** gegeben sind. Auf diese beiden Aspekte verweisen die beiden folgenden Texte:

T 69

Die Grundvoraussetzung... , auf der jede Ethik aufbaut, ja aufbauen muss, ist der „gute Wille... Wer von vornherein nicht gewillt ist, seinen eigenen Standpunkt in moralischen Angelegenheiten zu problematisieren,

- sei es, weil er prinzipiell keine anderen Überzeugungen als die eigenen gelten lässt;
- sei es, weil er in Vorurteilen verhaftet ist,
- sei es, weil er überzeugter Amoralist oder radikaler Skeptiker ist,
- sei es, weil er die Verbindlichkeit von moralischen Normen nur für andere, nicht aber für sich selbst anerkennt,

lässt es aus verschiedenen Gründen an gutem Willen fehlen. Mangelnde Offenheit und Aufgeschlossenheit für das Moralische entziehen jeglicher ethischer Verständigung das Fundament. Ethische Überlegungen hätten hier keinen Sinn mehr, so wie z. B. theologische Überlegungen zwar durchaus :intellektuell relevant sein mögen, ohne jedoch an ihr eigentliches Ziel zu gelangen, wenn sie nicht zugleich in irgendeiner Form das religiöse Handeln betreffen. So wie niemand durch Theologie religiös wird, wird auch niemand durch Ethik moralisch. Gleichwohl vermag die Ethik durch kritische Infragestellung zur Klärung des moralischen Selbstverständnisses beizutragen. Der Gegenstand der Ethik ist also: moralisches Handeln und Urteilen. Er geht jeden einzelnen, sofern er Mitglied einer Sozietät ist, deren Kommunikations- und Handlungsgemeinschaft er als verantwortungsbewusstes Individuum auf humane Weise mitgestalten und verbessern will, wesentlich an.

Das Leben in einer Gemeinschaft ist regelgeleitet.

Die Notwendigkeit von Regeln bedeutet nicht Zwang oder gar Reglementierung, vielmehr signalisiert sie eine Ordnung und Strukturierung von Praxis um der größtmöglichen Freiheit aller willen. Ein regelloses Leben ist nicht menschlich. Selbst Robinson auf seiner Insel folgt gewissen, selbst gesetzten Regeln, während der Wolfsmensch Regeln der Natur folgt. Moderne Gesellschaften sind gekennzeichnet durch eine Pluralität von weltanschaulichen Standpunkten, privaten Überzeugungen und religiösen Bekenntnissen; hinzu kommt eine rasch fortschreitende soziokulturelle Entwicklung und damit verbunden eine fortgesetzte Veränderung ökonomischer, politischer und gesellschaftlicher Zielvorstellungen. Bei dieser zum Teil in sich heterogenen Mannigfaltigkeit ist ein Konsens über Angelegenheiten der Moral keineswegs mehr selbstverständlich, ja bleibt auf Grund gegensätzlicher Interessen und Bedürfnisse oft sogar aus. Insofern ist eine Verständigung über die Grundsätze der Moral, deren Anerkennung jedermann rational einsichtig gemacht und daher zugemutet werden kann, ebenso unerlässlich wie eine kritische Hinterfragung von faktisch erhobenen moralischen Geltungsansprüchen hinsichtlich ihrer Legitimität.

A. Pieper: Einführung in die Ethik, Tübingen 1991 in 2.Aufl., S.13f

Aufgaben:

- 1.) Geben Sie an, welche der o.g. Ziele Ihnen am wichtigsten erscheinen.
- 2.) Wie würden Sie einem überzeugten Amoralisten gegenüber in eigenen Worten die Notwendigkeit sittlichen Verhaltens begründen?
- 3.) Welche ethischen Minimalforderungen würden Sie ihm gegenüber erheben? (Vergleichen Sie hierzu auch den folgenden Text von Hoerster).

T 70

Das Hauptanliegen meines Vortrags wird sein, von einem intersubjektiven Standpunkt aus zu zeigen, dass in jeder menschlichen Gruppe oder Gesellschaft jedenfalls einige wenige, inhaltlich feststehende Normen - eine ... „Minimalmoral“ - allgemein akzeptiert, d. h. in Geltung sein sollte... Der Kern meines Argumentes lautet wie folgt: Wie unterschiedlich die verschiedenen Individuen auch in ihren einzelnen Wünschen, Idealen, Präferenzen und damit in ihren diesen dienenden moralischen Forderungen („moralisch“ im weitesten Sinn des Wortes verstanden) auch sein mögen, sie müssen rationalerweise (nämlich im Sinne einer Zweck-Mittel-Rationalität) praktisch alle ein Interesse daran haben, dass gewisse Rahmenbedingungen des sozialen Zusammenlebens allgemein akzeptiert und in der Regel befolgt werden.

Diese normativen Rahmenbedingungen sind in meiner Sichtweise im wesentlichen die folgenden: Schutz des Lebens (einschließlich seiner ökonomischen Voraussetzungen); Schutz der körperlichen Integrität und der Bewegungsfreiheit; Einhaltung von Verträgen und Abmachungen; Wahrheit von Mitteilungen; Privateigentum (im Sinne eines ausschließlichen Zugriffs) an Konsumgütern.

Der Grund, den in m. E. praktisch jedes Individuum hat, gerade dieses System von Normen zu akzeptieren, ist der Folgende: Die Vorteile (die Rechte), die das System gewährt, wiegen für jeden auf lange Sicht schwerer als die Nachteile und Opfer (die Pflichten), die es auferlegt. Wir können uns das etwa am generellen Tötungsverbot oder am generellen Verbot der Lüge verdeutlichen: Jeder mag gelegentlich ein Interesse daran haben, etwa einen unliebsamen Rivalen aus dem Weg zu schaffen und umzubringen. Doch größer als dieses gelegentliche Interesse ist sein anhaltendes Interesse, nicht selbst von einem anderen umgebracht zu werden. Jeder hat gelegentlich ein Interesse daran, die Unwahrheit zu sagen. Doch größer ist sein Interesse (insbesondere mit Rücksicht auf die Bedeutung zutreffender Informationen für eine rationale Zukunftsplanung), jedenfalls in der Regel von anderen die Wahrheit gesagt zu bekommen.

Der Wunsch nach sozialer Geltung der genannten Normen beruht somit auf einer Interessenabwägung, die jedes Individuum vernünftigerweise vornimmt... Dies ist im Keim genau die Argumentation, die Thomas Hobbes für die Existenz von Staat und Rechtsordnung vorbringt.

In Abweichung von Hobbes möchte ich allerdings behaupten: Staat und Rechtsordnung sind ergänzungsbedürftig, und zwar ergänzungsbedürftig durch die informellen Regeln und Institutionen einer allgemein geltenden Moral.

Denn es ist nicht sinnvoll, die Einhaltung sämtlicher wünschenswerter Minimalnormen durch das schwere Geschütz staatlicher Sanktionen zu sichern (wie Hobbes es tun möchte). Nehmen wir etwa das Verbot der Lüge oder das Gebot der Einhaltung von Versprechen. In diesen Fällen erscheinen die Nachteile staatlich-rechtlicher Sanktionen, die Kosten, die sie für Individuum wie Gesellschaft beinhalten, eindeutig zu groß.

Die billigeren und weniger einschneidenden Druckmittel der Moral erweisen sich hier als durchaus ausreichend.

Das setzt allerdings voraus, dass diese Moral in der betreffenden Gruppe oder Gesellschaft allgemein akzeptiert, dass sie von dieser Gruppe oder Gesellschaft als Institution gestützt und getragen wird. Sofern das der Fall ist, entwickelt die Moral nämlich eigene Sanktionsmechanismen, die zwar nicht so massiv wie die staatlich-rechtlichen sind, aber - was eben Hobbes nicht erkannte - doch ausreichen, um jedenfalls in der Regel ein moralkonformes Verhalten sicherzustellen. Diese spezifisch moralischen Sanktionsmechanismen sind insbesondere: Lob und Bewunderung sowie Tadel und Verachtung durch die Mitmenschen, durch die öffentliche Meinung. Es sind aber auch die inneren Sanktionen des sogenannten „schlechten Gewissens“; sie wirken in der Weise, dass der Einzelne von Kind auf durch Erziehung und Umwelt angehalten wird, die betreffenden moralischen Normen zu internalisieren, d. h. sie sich ... als generelle Verhaltensdispositionen zu eigen zu machen.

Durch derartige Sanktionsmechanismen wird für den Regelfall sichergestellt, dass auch wirklich alle oder doch die allermeisten Individuen ihren Beitrag zur Aufrechterhaltung der betreffenden moralischen Institutionen leisten, dass sie nicht nur darauf aus sind, die Vorteile dieser Institutionen zu genießen, sich den Opfern jedoch zu entziehen.

M.Baumann / H.Kliemt (Hrsg.): Glück und Moral, Arbeitstexte für den Unterricht, Stuttgart 1987, S.141-144

Aufgaben:

1.) Welche Gründe würden Sie mit Hoerster gegen einen ethischen Relativismus anführen, welcher versuchen würde, jede normative Rahmenbedingung zu relativieren, um die Allgemeingültigkeit ethischer Minimalforderungen zu bestreiten?

2.) Nennen Sie Beispiele für moralische „Sanktionsmechanismen“.

Dem jeweiligen **Ethos** entsprechend werden ethische Normen und Gebote **begründet (normative Ethik oder Moral)** genannt - im Unterschied zur lediglich beschreibenden, deskriptiven Ethik). Ergänzend und z.T. auch wiederholend zu den in Kap. 1.2.2. vorgestellten Ansätzen und Begründungen von Ethik steht hier die Übersicht von A. Pieper:

T 71

Im Unterschied zur deskriptiven Ethik ... geht es der normativen Ethik weniger um eine Beschreibung als um eine Begründung moralischer Geltungsansprüche und Normen, sei es im Rekurs auf ein höchstes (Moral-)Prinzip, das unbedingt gebietet, sei es im Aufweis eines höchsten Gutes, dessen Verwirklichung als für jedermann verbindlich behauptet wird.

1. Der transzendentalphilosophische Ansatz: Er wurde von Kant und Fichte grundgelegt... Eine Ethik ist für Kant zwar auch aus spekulativen Gründen - zur Befriedigung des Wissenwollens, d. h. der theoretischen Vernunft - nötig, vorrangig aber zur Verbesserung der Sitten, deren Befolgung vernünftigerweise nur dann geboten werden kann, wenn es einen Maßstab, eine oberste Norm gibt, vermittels derer sie auf ihre Rechtmäßigkeit, ihre legitime Geltung hin überprüft werden können...

2. Der existenzialistische Ansatz (Daseinsethik): Er stellt den Begriff der menschlichen Existenz in den Mittelpunkt ethischer Überlegungen und versucht, menschliches Handeln aus der Gesamtheit menschlichen Selbstseins, das als Einheit von Denken, Wollen, Fühlen und Handeln begriffen wird, zu begründen. Diese Einheit im konkreten Vollzug seines Daseins und je geschichtlich neu herzustellen, ist die bleibende moralische Aufgabe jedes Einzelnen.

3. Der eudämonistische Ansatz (Hedonistische und utilitaristische Ethik): Der eudämonistische Ansatz (von griech. *εὐδαιμονία*, „*eudaimonia*“: Glück) in der Ethik, der teleologisch das Glück als höchstes Ziel, an dem alles menschliche Handeln interessiert ist, bestimmt, geht auf Aristoteles zurück, wird aber besonders von der hedonistischen Ethik einerseits und der utilitaristischen Ethik andererseits vertreten. Man erstrebt ... alles, was man erstrebt, um des Glücks willen.

4. Der vertragstheoretische Ansatz (Gerechtigkeitsethik): Er gründet moralische Regeln auf Übereinkunft. In einem gemeinsamen Willensbildungsprozess werden die für alle verbindlichen Prinzipien und Handlungsregeln ermittelt und vertraglich festgelegt...

5. Der materialistische Ansatz: Einen materialistischen Ansatz in der Ethik haben zunächst die französischen Materialisten des 18. Jh. und dann die Marxisten vertreten... In der marxistischen Ethik verlagert sich der Schwerpunkt von der menschlichen Natur auf die ökonomische Basis als die materielle Grundlage aller menschlichen Handlungen und Handlungsnormen. Der Ansatz der marxistischen Ethik basiert auf der Einsicht, dass das gesellschaftliche Bewusstsein und damit auch die gesellschaftliche Moral durch die Produktionsverhältnisse entscheidend bestimmt sind.

A. Pieper, a.a.O. (Einführung in die Ethik, Tübingen 1991 in 2.Aufl.), aus S.223-246
(hier stark gekürzt wiedergegeben)

Aufgabe:

Suchen Sie zu jedem der hier vorgestellten Ansätze ein Beispiel (einen Vertreter oder einen in diesem Lehrbuch zitierten Text) aus.

Der **Sinn sittlichen Verhaltens** könnte im konkreten Fall, z.B. zur Verteidigung des Wertes „Ehrlichkeit“, folgendermaßen begründet werden:

T 72

Ich kann mich nicht enthalten, darauf hinzuweisen, wie ganz und gar phantastisch es wäre, die Frage „Warum ist es nicht richtig zu lügen?“ oder irgendeine Frage dieser Art so zu beantworten: „Es ist nicht richtig zu lügen, weil die meisten Leute es missbilligen.“ Das wäre überhaupt keine Antwort. Es ist nicht deshalb nicht richtig zu lügen, weil es missbilligt wird, d. h. weil man es nicht für richtig hält.

Plausibler wäre es, wenn man sagte, dass Lügen für nicht richtig gehalten wird, weil es nicht richtig ist, denn zu erklären, warum Lügen nicht richtig ist, ist gleichbedeutend damit zu rechtfertigen, warum man es für falsch hält.

Für die Erklärung, warum es nicht richtig ist zu lügen, ist jedoch die Tatsache, dass es missbilligt wird, ebenso irrelevant wie die, dass jemand, der lügt, wahrscheinlich dafür bestraft werden wird. Es ist keine Antwort, wenn man sagt: „Es ist nicht richtig zu lügen, weil ich dich schlagen werde, wenn du es tust“. Das ist nicht der Weg, mit dem man zeigen kann, dass oder warum es nicht richtig ist zu lügen...

Ähnliche Überlegungen gelten für Antworten, die darauf hinweisen, dass etwas allgemeine Missbilligung bindet. Sie können als Ratschlag dienen, jemanden vom Lügen abzuhalten. Solche Ratschläge sind oft nützlich. Sie sind aber irrelevant für die Frage, warum es nicht richtig ist zu lügen. Eine Handlung, die richtig ist, könnte nämlich ebenso bestraft oder missbilligt werden. Auch in solchen Situationen ist es nicht richtig lügen, in denen man davonkommt, ohne bestraft zu werden oder ohne dass es missbilligt wird. ...

Der Grund, warum es nicht richtig ist zu lügen, sollte aus dem, was bisher gesagt wurde, schon hinreichend klar geworden sein. Es ist nicht richtig zu lügen im Hinblick auf das, was passieren würde, wenn es jeder täte. Es wäre nichts weniger als verheerend, wenn jeder lügen würde, wann immer es ihm passt, wenn es zur Regel würde zu lügen, und zur Ausnahme, die Wahrheit zu sagen, was, wenn es auch so aussehen mag, tatsächlich nicht die herrschende Praxis ist.

Daraus folgt, dass es im allgemeinen nicht richtig ist zu lügen... Denn nehmen wir einmal an, dass... ich mit der Begründung, es einfach zu wollen, das Recht in Anspruch nähme zu lügen. Dann hätte jede Person mit ähnlichen individuellen Voraussetzungen, und das heißt in diesem Zusammenhang jeder, der lügen möchte, damit das Recht zu lügen; ... wann immer er will. Die Folgen davon, dass jeder das täte, wären, wie ich bereits gezeigt habe, nichts weniger als verheerend, und also könnte nicht jeder das Recht dazu haben. Aber wenn nicht jeder das Recht dazu haben kann, dann kann es niemand ohne einen speziellen Grund haben ... Das Recht zu lügen in dieser Weise zu „begründen“ oder auszuweisen, enthält wirklich einen Widerspruch, weil es bedeutet, dass man den Anspruch, eine Ausnahme zu sein, aus Gründen erhebt, die jeden zu einer Ausnahme machen würden. Und wenn jeder das Recht hätte zu lügen, wann immer es ihm gefällt, dann hätte auch jeder das Recht zu tun, was immer ihm beliebt, und zwar unter allen beliebigen Umständen; und das ist ebenso widersprüchlich.

M. G. Singer: Verallgemeinerungen in der Ethik, Frankfurt 1975, S. 150-152.

Aufgaben:

1.) Welche Argumente gegen das Lügen führt Singer an, - welche lehnt er ab?

2.) An welchen Äußerungen können Sie einen Zusammenhang zwischen Kants und Singers ethischer Argumentation erkennen?

3.) Juristisch wird es aus Gründen der Gleichberechtigung den werdenden Müttern zugestanden, eine Schwangerschaft bei Bewerbungsgesprächen zu verschweigen, es sei denn, sie gefährdet dadurch ihr Ungeborenes oder auch sich selbst (Beispiel: Arbeit im Chemie- oder Mikrobiologielabor).

Suchen Sie weitere Fallbeispiele aus Alltag, Politik und Religion, in denen es ethisch oder auch juristisch vertretbar (oder gar geboten) sein kann, wissentlich die Unwahrheit zu sagen oder zumindest die Wahrheit zu verschweigen.

Globale Bedrohungen und ökologische Katastrophen haben ihre Wirkung auch auf die Ethik nicht verfehlt: Ähnlich verantwortungsethisch wird, wie wir in Kap. 3 sahen, z.B. auch in der Bio-, Gen- und Wissenschaftsethik insgesamt argumentiert. Inzwischen ist sogar von Präventiv-, Bewahr- und Überlebensethik die Rede:

T 73

Die Menschen leben nebeneinander, wirtschaften nebeneinander und zerstören nebeneinander, ganz so, als besitze jeder sein eigenes Universum, das, nachdem es abgewirtschaftet ist, beliebig erneuerbar ist.

Wir handeln verantwortungslos. Was kann unter diesem Vorzeichen eine neue Ethik leisten? Im Sinne von Beschreibung und Bewahrung als auch im Sinne von Normsetzung und... vorausplattendem Gestaltungswillen kann eine neue Ethik zur Basistheorie menschlicher Lebensführung werden. Sie zielt auf Zweckrichtigkeit, und sie weist der Wahl und dem Einsatz der Mittel ihren Weg. Dazu muss sie nachvollziehbar und verallgemeinerbar sein. Der Schritt vom Prinzip zum Handeln bedarf für den einzelnen und/oder die Gruppe der Einsicht.

In der Verantwortungsethik verwächst symbiotisch das Bewusstsein von Lebenszyklen, Umwelt- und Systemzusammenhängen. Sie zielt als Leitethik immer auf die Gesamtverantwortung des Menschen für das Gesamtsystem Erde. Und sie erschließt von dieser Perspektive die Systemverantwortung für die Beziehungswelten Natur-Natur, Mensch-Natur und Mensch-Mensch. Sie ist die Lebens- und Überlebensethik. Sie ist Bewarethik für die folgenden Generationen...

Verantwortungsethik setzt für ihre Entfaltung, für die individuelle und gruppenbezogene Umsetzung verschiedene, zusammenhängende Basisprinzipien voraus:

- Partizipation, z. B. bei Problemfindung, -definition und -lösung;
- Freiheit, z. B. als Entscheidungsfreiheit und Ausschluss von Irreversibilität;
- Vielfalt, z. B. als Artenvielfalt oder Optionen für alternative Entwicklungen;
- Lebenswert, z. B. als Unantastbarkeit und Förderungswürdigkeit des Lebens;
- Solidarität, z. B. als Gerechtigkeit und Verteilungsgerechtigkeit und Geschwisterlichkeit.

Es sind diese Prinzipien, die Nebenfolgen des menschlichen Handelns immer auch persönlich zurechenbar machen.



Umweltschutz-Marken – Appelle an unser Ve-



Stauenswertes entdecken:
Artischockenblüte mit Biene

Verantwortungsethik ist immer auch Präventivethik. Nicht erst aus Fakten darf sich die Konkretion der Verantwortungsethik ergeben, sondern bereits in der Vorbeugung, der Vor-Sicht. Präventivethik will Schaden verhindern statt reparieren. Sie will vor allem auch Nutzen gestalten. Sie wendet sich gegen das Prinzip von Trial-and-Error und fragt zunächst, was man überhaupt können soll. Sie tabuisiert den Eingriff in systemische Zusammenhänge, solange diese nicht verstanden worden sind. Was in der Selbstorganisation natürlicher Lebensvorgänge und in natürlichen Prozessen eine bedeutende Rolle spielt, die Reversibilität, das lässt die Präventivethik für den menschlichen Eingriff in Natur und Sozialumwelt nicht gelten. Sie ist eine Ethik der Skepsis und des Zweifels, der Umsicht und Rücksicht und der positiven, instinktiven

Vorsicht. Sie ermuntert zum behutsamen Vorantasten und verabscheut den blinden maskulinen Pragmatismus mit seiner menschen- und naturverachtenden Restrisikophilosophie.

Präventivethik lässt Platz für das Unbegreifliche der Schöpfung, für das Staunen. Sie ist ein Kind des Überflusses, der Beseitigung des Mangels. Erst die Freiheit vom Kampf ums Überleben hat bei manchen Menschen den Blick für das Bewahrenswerte geöffnet. Die Weisheit der Indianer, dass man Geld nicht essen kann, geht mehr und mehr Menschen auf. Sie erkennen, dass die Lebensqualität in dem Maße sinkt, wie das Leben von Produktion und dem Verbrauch von Güte beherrscht wird.

C. Eurich: Die Megamaschine. Vom Sturm der Technik auf das Leben und die Möglichkeiten des Widerstandes, Frankfurt am Main 1991, S. 151-153

Aufgaben:

- 1.) Wie werden hier Verantwortungs- und Präventivethik definiert?
- 2.) Suchen Sie weitere Beispiele und Texte, in denen verantwortungsethische Positionen vertreten werden. Wie unterscheiden sie sich von der Gesinnungsethik (Hinweis: Vergleichen Sie hierzu z.B. mit Texten von Max Weber) ?
- 3.) Organisieren Sie einen Besichtigungs- oder Diskussionstermin mit Vertretern eines Pharma- oder Kernkraft-Unternehmens oder mit anderen Chemikern oder Physikern.
- 4.) Veranstalten Sie mit Ihnen, soweit möglich, sowie mit Vertretern der Parteien und mit Lehrern und Schülern der naturwissenschaftlichen Fächer eine Podiumsdiskussion zum Thema „Gentechnik und Bioethik“ (vgl. Kap. 3.3.2) oder „Verantwortungsbewusste Nutzung Neuer Technologien“.



Dem Entdecker der Kernspaltung – Gedenkmünze zu Ehren von Otto Hahn (vgl. Kap. 3.1.1)



4.3 Glücksvorstellungen in Philosophie, Gesellschaft und Politik

4.3.1 Glück haben = den Sinn des Lebens finden?

Eine Meinung aus alten Zeiten:

T 74

„Was die einzelnen Menschen angeht, dachte ich mir,... dass sie selbst erkennen müssen, dass sie eigentlich Tiere sind. Denn jeder ... unterliegt dem Schicksal ... wie die Tiere sterben, so sterben auch die Menschen ... einen Vorteil des Menschen gegenüber dem Tier gibt es nicht ... So habe ich eingesehen: Es gibt kein Glück, es sei denn, der Mensch kann Freude gewinnen durch sein Tun...

Also: Iss freudig dein Brot und trinke vergnügt deinen Wein, denn das, was du tust, hat Gott längst so festgelegt, wie es ihm gefiel... Mit einer Frau, die du liebst, genieß das Leben alle Tage deines Lebens...“

Buch des Predigers Kohelet 3,18ff+9,7ff - entstanden ca. 250 v.Chr. im Ptolemäerreich

Aufgaben:

1.) Beantworten Sie folgende Fragen still für sich (Vorüberlegungen für die Diskussion von Sinnfragen zum Thema):

- a) Glauben Sie, dass die Existenz dieser Welt einen Sinn hat (dass das Universum einem Ziel zustrebt)?
- b) Was meinen Sie, ist in Ihrem Leben für Sie das Wichtigste ?
- c) Sehen Sie einen Sinn darin, dass und wie Sie zur Zeit leben? Wie würden Sie ihn beschreiben?
- d) Was meinen Sie, wozu hat die Natur den Menschen (die Menschheit) hervorgebracht ?

2.) Diskutieren Sie in Kleingruppen Ihre Antworten und vergleichen Sie diese mit dem Text des Predigers. Tragen Sie die Ergebnisse der Kleingruppen anschließend im Plenum vor und vergleichen Sie diese.

3.) Verschiedene Antwortversuche und Orientierungshilfen:

Lesen Sie den folgenden Text zu dieser Aufgabe und diskutieren Sie die hier zitierten weltanschaulichen Auffassungen und ethischen Positionen: Welchen würden Sie zustimmen?

Seitdem es Menschen gibt, denken sie über sich selbst und ihr Leben nach: Wohin gehen wir? Woher kommen wir? Wozu sind wir da? Schon Urmenschen (Neandertaler u.ä.) legten den Verstorbenen Nahrung und Kleidung in die Gräber, um ihnen diese auf ihren Weg (irgendwohin, ins Jenseits) mitzugeben.

Auf Fragen wie die oben genannten gab es in der Geschichte der Menschheit je nach Kultur und Weltanschauung unterschiedlichste Antworten, z.B.:

- a) *Wir sind auf Erden, um den Göttern zu dienen (altorientalisches Weltbild, Naturreligionen) bzw. die Gebote und Gesetze des Schöpfergottes zu befolgen (Islam, Judentum).*
- b) *Wir sind durch Zufall entstanden, und daher hat unser Dasein nur den Sinn, den wir ihm selber geben (Existenzialismus).*
- c) *Das Universum inklusive unserer Existenz ist ziel- und sinnlos, hat kein Ziel und keinen Zweck (Nihilismus).*
- d) *Wir sind auf Erden, um ausschließlich für Andere dazusein (Altruismus).*
- e) *...um durch unser Tun anderen die Liebe Gottes zu zeigen, der uns diese Welt und das Leben in ihr geschenkt und sich uns in Jesus gezeigt und für uns hingegeben hat (Christentum).*
- f) *Ich bin in der Welt und versuche daher, hieraus den größtmöglichen Nutzen für mich zu ziehen (Egoismus, ähnlich: Materialismus).*
- g) *Die Menschheit ist durch natürliche Auslese (Selektion) und Erbgutveränderungen (Mutation) aus dem Tierreich entstanden, versehen mit dem genetischen „Ziel“, die eigene Art zu erhalten und zu vermehren (Naturwissenschaftliche Sicht, Darwinismus oder Evolutionismus).*

- h) Das Ziel der geschichtlichen Entwicklung ist die Verwirklichung der Diktatur des Proletariates, in der alle Güter allen Menschen gemeinsam gehören (Kommunismus, ähnlich: Sozialismus).
- i) Jeder hat sich an erster Stelle für das Gemeinwohl des eigenen Volkes einzusetzen und dem Vaterland zu dienen (Nationalismus).
- j) Der Mensch ist dazu da, um seine Vernunft zu gebrauchen und diese Welt vernünftig zu gestalten (Rationalismus) - wobei jeder sein (wirtschaftliches) Leben so gestalten darf, wie er selbst es für richtig hält, so lange er anderen Menschen dadurch nicht schadet (Liberalismus).

Welche dieser möglichen Antworten sagt Ihnen am ehesten zu? Welcher dieser Anschauungen würden Sie am heftigsten widersprechen wollen? Warum?

4.) Entwerfen Sie in Kleingruppenarbeit mögliche Dialoge und Gespräche zu einem der folgenden Rollenspiele und spielen Sie sich diese in der Klasse gegenseitig vor (Hinweise: Stichworte notieren oder „Drehbuch“ verfassen; Zeit für eine anschließende gemeinsame Auswertung der Rollenspiele einplanen!).

a) Frau A trifft ihre Freundin B. Diese wurde von ihrem Mann verlassen, steht nun ohne finanzielle Mittel und mit ihren Kindern allein da und ist dermaßen verzweifelt, dass sie sich sagt: „Wozu das alles noch? Ich glaube, ich setze mich mit meinen Kindern in die Wanne und schmeiße den Föhn ins Badewasser!“

b) Der junge Thomas betrinkt sich aus Liebeskummer und wendet sich heulend an seine Klassenkameraden: Ohne Martina will ich nicht mehr weiterleben.

c) Die Talkmasterin Ilona Berbel Mäuser lädt als Gäste einen Egoisten, einen liberalen Politiker, einen egoistischen Geschäftsmann, einen Priester, eine arbeits- und karrieresüchtige Börsenmaklerin, einen nihilistisch eingestellten Punker und eine Schülerin ein zur TV-Diskussion über das Thema: „Was wir aus unserem Leben machen wollen“ oder „Wozu wir da sind“.

Vielem können wir einen Sinn geben, indem wir etwas tun: ehrenamtlich oder politisch tätig werden, eine Familie gründen oder eine Ausbildung absolvieren. Wenn hierbei Ereignisse auftreten, die im Widerspruch zur bisherigen **Sinngebung** stehen, dann stellt sich die Sinnfrage neu (wie im o. g. Beispiel, dass einem Egoisten oder Amoralisten plötzlich abverlangt werden soll, sittlich verantwortlich zu handeln, oder auch grundsätzlicher, wenn z.B. Verluste auftreten, Enttäuschungen, Scheitern, Krankheit oder Tod).

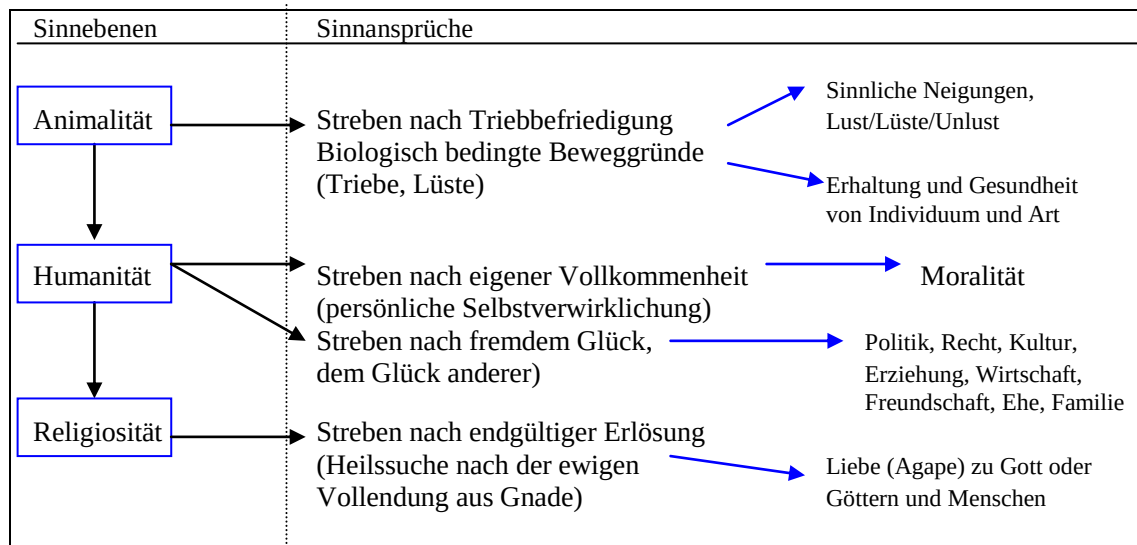
Findet sich keine Antwort auf berechnete, menschliche Fragen nach dem Sinn des Ganzen, so werden sich Depressionen einstellen, man lässt sich treiben, begeht im schlimmsten Fall Selbstmord oder läuft Amok.

4.3.2 Glück haben = sinnvoll handeln?

Der Ort der **Sinnfrage** in der Philosophie ist die **Ethik**. Hier werden Sinnesebenen und Sinnansprüche menschlichen Tuns durchdacht, die ethischen Werte. Hier werden drei Bereiche von Trieben und Bedürfnissen erkannt, die uns zum Handeln anspornen, drei Freiheiten, die uns zur Sinngebung motivieren:

- die Freiheit aus **Natur**, in der animalische Bedürfnisse unseren Willen bewegen,
- die Freiheit aus der **Humanität**, in der das Bedürfnis nach eigener Vollkommenheit oder auch fremdem Glück uns motiviert, - und
- die Freiheit aus **Gnade**, in der wir von der Suche nach Glück und Erfüllung über das Diesseitige hinaus bewegt werden (der religiösen Suche nach Heil und Erfüllung, die eher in den Bereich des Glaubens denn in den der Ethik und Philosophie fällt).

Die Suche nach Sinn, Humanität, Gnade - auch diese Beweggründe schwingen mit, wenn wir Menschen nach dem Sinn von etwas fragen, - z.B. auch dem des sittlichen Handelns:



Kant unterschied im Hinblick auf **das höchste Gut**, das wir Menschen erstreben, zwischen dem obersten Gut (der frei verfügbaren, vollkommenen Moralität und Tugend, die in guten Taten, im sittlich-moralischen Handeln verwirklicht werden soll) und dem vollendeten Gut (dem Glück, das nur bedingt verfügbar ist).

4.3.3 Glück haben = die Welt verbessern?

Voltaire (1694-1778), der große, französische Aufklärer, sah es als revolutionäres Glück an, dass der handelnde Mensch sich ausschließlich auf den Gebrauch seiner **Vernunft** konzentrieren wollte, um die Gesellschaft zur Zeit der französischen Revolution zu verbessern. Mutig trat er dem Aberglauben und Unrecht zur Zeit des Absolutismus entgegen, rief dazu auf, das Unwürdige zu zertreten („*Écrasez l'infâme!*“) und riskierte dafür mehrfach seine Inhaftierung. Für ihn gab es nur eine, die auf dem gesunden Menschenverstand basierende „rationalistische“ Ethik, ebenso, wie es nur eine Geometrie gibt.

Es existiert jedoch eine Fülle von Konzepten und Vorschlägen, die menschliche Gesellschaft aktiv zu verbessern. Im Hinblick auf dieses Bedürfnis zum Guten, die Moralität, hatten wir als Beispiel mehrere ethische Konzepte kennengelernt: die Gesinnungs- und Verantwortungsethik, die Nützlichkeits- und Pflichtethik.

Andere Philosophen wie *Herder* (1744-1803) und *Schopenhauer* (1788-1806) distanzieren sich von Kants Vernunftethik, kritisierten schon in der Sturm-und-Drang-Zeit die so verbreitete Mitleidslosigkeit gegenüber Obdachlosen, Asylanten, Flüchtlingen, Straßenkindern und Nutztieren und entwarfen die „pathozentrische“ oder **Mitleidsethik** (nicht ohne Rückgriff übrigens auf buddhistische Ideale).

Auch der Soziologe, Philosoph und Musikwissenschaftler *W. Adorno* (1903-1969) lehnte eine nur auf das Rationale fußende Ethik ab. Er hielt Erscheinungen seiner Zeit wie Faschismus, Antisemitismus und Stalinismus für Ausdrucksformen einer **Selbstzerstörung der Aufklärung** und forderte eine Selbstaufklärung der Aufklärer, die im Namen höchster Vernunftideale mitleidslos Schäden anrichteten, von „ethnischer Säuberung“, „nationalen Siegesinteressen“ und „Endlösung“ sprachen und hierzu ganze Völkerschaften ermordeten. Zusammen mit *M. Horkheimer* entwickelte er die so genannte „Kritische Theorie“ der „Frankfurter Schule“.

Wieder andere - wie z.B. *A. Gehlen* (1904-1976) - griffen auf das Bild vom Menschen als ein instinktloses Mängelwesen zurück und schufen eine **Ethik der Institutionen**. *Gehlen* und seine Anhänger widersprachen *Voltaire's* Meinung, nach der es nur eine Ethik, nur ein Ethos geben könne. *Gehlen* vertrat die Auffassung, dass wir daher dauerhafte Gruppenstrukturen brauchen, um Spielraum zur Entfaltung subjektiver Bedürfnisse und Freiheiten zu bewahren. Er unterschied angesichts des ethischen Pluralismus **vier Grundformen von Ethos**:

- Das Ethos, das sich aus **Gegenseitigkeit** entwickelt („Wie Du mir, so ich Dir!“);
- Das Ethos der **Gruppenbezogenheit** (von der Familie bis hin zum Humanitarismus);
- Das Ethos des Wohlbefindens und Glücks (**Eudämonismus**);
- Das Ethos dauerhafter Gruppenstrukturen (der **Institutionen** inkl. der des Staates).

Schon *Sokrates* hatte sich ja mit dem Phänomen konkurrierender Vorstellungen von Ethos und Ethik befasst. Er hatte überlegt, wie man im Gespräch Urteils- und Handlungsmaßstäbe überprüfen kann: *Sokrates* versuchte bei ethischen Diskussionen in mehreren Schriften stets, die Bedingungen eines ethischen Gesprächs zu finden (welches also Normen bindend festlegen will). Später versuchte man diese Diskussionstechnik auf Gespräche außerhalb ethischer Themenbereiche auszuweiten, indem z.B. Pädagogen versuchten, das in den Schüler(inne)n bereits vorhandene Wissen „herauszukitzeln“ und zu formen.

Vielleicht erinnert *Sokrates`* Dialog mit *Kriton* deshalb auch an ein schulisches Unterrichtsgespräch („Frontalunterricht“), obgleich es nur als Methode für ethische Diskurse gedacht war. Interessanterweise wurde diese **Methode Sokratischer Gesprächsführung** später übrigens „**Maieutik**“ genannt, - was soviel heißt wie „Hebammenkunst“:

T 75

- Sokrates:* *Fordern wir, dass man in keinem Falle freiwillig ein Unrecht begehen darf, oder in dem einen Falle ja und in dem anderen nein? ...
Stehen wir dazu oder nicht?*
- Kriton:* *Gewiss.*
- Sokrates:* *Nie und nimmer also darf man Unrecht tun.*
- Kriton:* *Gewiss nicht.*
- Sokrates:* *Also auch nicht, wenn man Unrecht erfährt, mit Unrecht vergelten, wie die Vielen glauben, wenn denn nie und nimmer Unrecht getan sein darf.*
- Kriton:* *Offenbar nicht.*
- Sokrates:* *Weiter, Kriton: Darf man Schaden zufügen oder nicht?*
- Kriton:* *Nein, man darf's nicht, Sokrates.*
- Sokrates:* *Und weiter: Schaden mit Schaden vergelten, wie die Vielen wollen, ist das gerecht oder nicht gerecht?*
- Kriton:* *Nie und nimmer.*
- Sokrates:* *Denn jemandem Schaden zufügen unterscheidet sich ja in nichts vom Unrecht tun.*
- Kriton:* *Du sprichst die Wahrheit.*

Sokrates: Man darf also keinem Menschen mit Unrecht oder Schaden vergelten, was immer man auch von ihm erdulde. Gib aber acht, Kriton, wenn du diesem zustimmst, daß du ihm nicht wider deine eigentliche Meinung zustimmst; denn ich weiß, daß nur ein paar Leute auf diesem Boden stehen, heute und künftig. Die zu dieser Überzeugung stehen und die anderen, zwischen denen gibt es keine Gemeinsamkeit des Beratens, notwendig müssen sie einander gering achten, wenn einer des andern Entscheidungen sieht. So prüfe du recht wohl, ob du mitmachst und auf diesem Boden stehst, ob wir bei unserer Beratung davon ausgehen sollen, daß nicht wohlgetan ist Unrecht tun noch mit Unrecht vergelten, nicht gegen Schädigung sich wehren mit Schädigung - oder ob du beiseite stehst und dich diesem Ausgangssatz nicht anschließt. Ich nämlich stehe seit je und noch heute auf diesem Standpunkt; wenn du aber irgend zu einer anderen Überzeugung gelangt bist, so sag es und belehre mich. Bleibst du aber bei unsern früheren Ansichten, so höre, was daraus folgt.

Kriton: Ich bleibe dabei und mache mit; so sprich.

Platon: Sokrates im Gespräch. Vier Dialoge, Frankfurt am Main 1953, S.45f

Aus dieser sokratischen Methode des zielgerichteten Gespräches (der Maieutik) hatten J. Habermas und K. O. Apel die moderne **Diskurs-Ethik** entworfen. Habermas gehörte der „Kritischen Theorie“ an (s.o.) und ging davon aus, dass der Mensch sich für seine Herrschaft über andere Menschen rechtfertigen muss (**Legitimation der Macht**). Diese Rechtfertigung hielt er nur dann für möglich, wenn dem Bürger Recht auf Einspruch und Mitsprache gewährt wird, damit er sich an der notwendigen staatlichen Macht beteiligen kann. Diese Beteiligung sollte mittels anerkannter, demokratisch legitimer Verfahren erfolgen (wobei neben der bloßen Machtausübung durch die Mehrheit ein Korrektiv existieren muss, da ja die Mehrheit auch irren oder gar zur Unmoral neigen kann; das Grundgesetz enthält dieses Korrektiv ja in Form des Bezuges auf höchste ethische Werte unserer demokratischen Gesellschaft).

Aufgaben:

- 1.) Suchen Sie im Text des Grundgesetzes (insbes. in der Präambel) und der Länderverfassungen nach dort erwähnten ethischen Werten (wie z. B. die Würde des Menschen, Ehrfurcht vor Gott) und Normen (z. B. die Menschenrechte).
- 2.) Suchen Sie einige der in diesem Buch bisher vorgestellten ethischen Positionen (oder auch politischen Anschauungen) heraus. Erstellen Sie in Ihrem Schulheft eine Tabelle, indem Sie einige Beispiele (Bezeichnungen) untereinander auflisten, drei Spalten anlegen (Bezeichnung / Vertreter/ Stichworte) und ausfüllen.

Beispiel zu Aufgabe 2 (zum Abschreiben, Sortieren, Erweitern, Ausfüllen ...):

Ethische Position oder Weltanschauung (Bezeichnung)	Vertreter (Beispiel)	Stichwortartige Beschreibung der Position
Existenzialismus	J.P. Sartre, ...	Daseinsethik:
Diskurs-Ethik		
Eudämonismus		Ethik des Wohlbefindens: ...
Gegenseitigkeitsethik		
Gesinnungsethik		
Gerechtigkeitsethik		
Liberalismus		
Nützlichkeitsethik (Utilitarismus)	...	
Pathozentrische Ethik	Schopenhauer, ...	Mitleid, ...
Vernunftethik		
Verantwortungsethik		

Neben all den oben vorgestellten Ethos-Typen, Glücks- und Moralvorstellungen in Philosophie und Gesellschaft und den Utopien und Ideologien der Politik, bemühen sich auch die **Religionen** darum, den Menschen **Sinn- und Orientierungsangebote** zu machen. Diese sollen im folgenden, fünften Kapitel vorgestellt werden.

Bei all den unterschiedlichen Konzepten von Ethik sind die ethischen Anforderungen an Staat und Gesellschaft dementsprechend vielfältig - gerade in einem freiheitlich-demokratischen Staatswesen. Die **Entscheidungsfindung** in ethisch-politischen Fragen kann daher langwierig und kompliziert verlaufen; Beispiele wie die Diskussion um Sterbehilfe oder Schwangerschaftsunterbrechung zeigen dies (vgl. Kap. 1.31 bis 1.3.5): Einzelinteressen können hier gegen das Gemeinwohl stehen, konflikthafte Situationen sind durch Kompromissfindung und Gewaltvermeidung zu meistern.

Hierzu sind Tugenden politischer **Rationalität** erforderlich. Werte wie Friede, Freiheit und soziale Gerechtigkeit müssen in jeder Konfliktsituation und bei jeder Entscheidungsfindung respektiert werden, wenn es z. B. gilt, einen Machtausgleich zwischen den sozialen Gruppen herbeizuführen (den sogenannten Interessenvertreter/innen und Lobbies der Arbeitnehmer, Arbeitgeber, Verbände usw.).

Vor dem Hintergrund dieser Verflechtungen bieten sittliche Verhaltensweisen die Möglichkeit, vielen Gefahren entgegenzutreten. Das Bewusstsein für ethische Werte und Minimalanforderungen kann uns anleiten, Vorurteilen, gewalttätigem Radikalismus und Rassismus entgegenzutreten. Es klärt uns auf, weckt in uns Mitgefühl und erzieht uns zu Verständnis und Toleranz. Und es motiviert uns schließlich dazu, in ehrenamtlichem Engagement aktive Solidarität zu zeigen - mit Behinderten, Armen, Arbeitslosen, Asylanten, Drogenabhängigen und anderen benachteiligten Gruppen.

Aufgaben:

- 1.) Sammeln und analysieren Sie Witze, in denen Vorurteile über Frauen, Ausländer, Behinderte und andere Randgruppen thematisiert werden.
- 2.) Stellen Sie anhand aktueller Zeitungsberichte einen öffentlichen Interessenkonflikt oder eine ethisch-politische Entscheidungssituation dar.
- 3.) Analysieren Sie dieses Thema unter ethischen, sozialkundlichen und politischen Aspekten. Berührt es vielleicht auch Zusammenhänge von Ökologie und Ökonomie?
- 4.) Informieren Sie sich über mehrere Freiheits-, Umweltschutz- und Bürgerrechtsbewegungen oder historische Persönlichkeiten wie M.L. King und M. Gandhi.
- 5.) Entwickeln Sie an diesen Beispielen Aufzählungen von Möglichkeiten, die Sie haben, sich im demokratischen Staat persönlich zu engagieren.

Wirtschaft, Gesellschaft und Politik bieten ein weites Feld, sich als „Weltverbesserer“ pragmatisch und in einem konkreten Bereich zu engagieren – z.B. als Bürgerrechtler, Umweltschützer oder Pazifist. Stattdessen ist jedoch oft der **Rückzug in das Private** festzustellen, - Politik- und Parteienverdrossenheit greifen scheinbar um sich und der Anteil der Nichtwähler nimmt zu. Konstruktiv-kritische Rückfragen an die politische Praxis müssen daher erlaubt sein und bleiben.

Stattdessen wenden sich Viele von den Parteien zu recht ganz ab.

Der Nachrichtensprecher U. Wickert hat in diesem Zusammenhang in seinem Essay die Ursachen von Politikverdrossenheit untersucht und folgendermaßen beschrieben:

T 76 *Eine Politikverdrossenheit gibt es nicht ... ! Das ist das Ergebnis von Untersuchungen – ungeachtet dieses negativen Bildes von Parteien und Politikern. ... Im Rahmen des Wertewandels haben sogar beträchtliche Teile der Bevölkerung ihre politische Einstellung geändert von bisher passivem Vertrauen, in eine aktive Bereitschaft zu handeln. Mit dem gewachsenen Interesse für Politik ist allerdings auch die Unzufriedenheit darüber angestiegen, wie der Staat regiert wird. Die Meinung, dass man zwar alle vier Jahre wählen darf, die Politiker sich im Grunde aber gar nicht darum kümmern und doch nur tun, was sie wollen, wird inzwischen von fast allen geteilt.*

Wenn es Verdrossenheit gibt, dann eine, die sich gegen Parteien richtet, die Lösungen versprechen, und gegen Politiker, die nicht nach diesen Versprechungen handeln. Das spüren die Parteien bei Wahlen. Die traditionellen oder effektiven Bindungen an eine Partei haben sich erheblich gelockert, und die Bürger treten bewusster an die Urne, wechseln leichter zwischen den Angeboten oder lehnen sie einfach ab und wählen nicht.

Diese Entwicklung geht mit zwei Phänomenen einher: Erstens ziehen sich besonders die unteren Gesellschaftsschichten immer mehr aus dem politischen Geschehen zurück. Zweitens werden diejenigen, die sich für Politik interessieren, kritischer. Diese gewachsene Fähigkeit, die politische Wirklichkeit abzuwägen, führt allerdings zu Erkenntnissen, die den Willen, sich zu engagieren, bremsen. Deshalb wird die größere Bereitschaft zu handeln nicht unbedingt umgesetzt! Denn es fehlt an Möglichkeiten.

Die Entmachtung des Staates durch die etablierten Parteien macht verdrossen. Die große Anzahl von Neugründungen, seien es STATT Partei, Bund Freier Bürger etc., zieht derzeit Personen aus den oberen Schichten an, die eine Veränderung der politischen Landschaft für notwendig halten, doch die Übermacht der bestehenden Strukturen gibt ihnen nicht die Möglichkeit dazu. Hinzu kommt die Unfähigkeit jener gebildeten Individualisten, sich in ein Parteienkonzept und die notwendige Gruppendisziplin einzubringen. So erleiden diese Ausweichgruppierungen einen schnellen Tod und führen schließlich zu einer vertieften politischen Enttäuschung.

Wie sich das Verhältnis des Bürgers zum Staat in Zukunft entwickeln wird, hängt davon ab, wie und ob sich Parteien und Politiker grundlegend bessern. Leichte Veränderungen sind wegen des öffentlichen Druckes und des daraus resultierenden Wählerverhaltens zu erkennen. Da wir jedoch davon ausgehen können, dass die etablierten Parteien so in ihrem Kartell verfangen sind, dass sie daraus weder ausbrechen wollen noch können, wird die Verdrossenheit steigen. »Der politische Bereich wirkt insoweit nicht stabilisierend, sondern eher destabilisierend auf die Wertentwicklung.«

U. Wickert: Der Ehrliche ist der Dumme.

Über den Verlust der Werte, Hamburg 1994, S. 143-145

Seilschaften-Klüngel? Parteienfilz?

In der Tat: Immer mehr Bürger wenden sich offenbar angewidert von den großen Parteien ab. Abgeschreckt von Finanz-Skandalen, Spenden- und Amigo-Affären (Beispiele 1999: Glogowski, Leisler, Kohl, Koch usw.), in denen sich selbst Kanzler im Interesse ihrer Partei über das Parteienfinanzierungs- und Grundgesetz hinwegsetzten (H.Kohl), verweigern sie frustriert die Teilnahme am **Wahl-Ritual**. Prof. W. Gellner und G. Strohmeier stellten hierzu ein Gedankenexperiment an:

T 77 *Bei der ersten gesamtdeutschen Wahl 1990 erreichte **Pani** mit 22,2 Prozent das bisher beste Ergebnis; ... Im Bundestag vertreten war Pani jedoch nie, weil Pani ein Paradox ist : die Partei aller Nichtwähler. Man stelle sich vor, Pani würde in den Bundestag einziehen: als Fani, als Fraktion aller Nichtwähler... Mit 17,8 Prozent würde Fani sogar die drittstärkste Fraktion ... stellen. Die absolute Mehrheit wäre für Pani nur noch eine Frage der Zeit.*

Feuilleton Leben, S. 4, in:

DIE ZEIT Nr.39 vom 23.9.1999

Gellner führt weiter aus, dass die Nichtwählerfraktion Fani dann jedoch weder an Plenar- noch an Ausschusssitzungen teilnehmen dürfte, um dem Nichtwählerwillen genüge zu tun. Dieses (un)politische Verhalten – der gewollte Verzicht auf Machtausübung, die „Pani-Blockade“ - würde zum absoluten Stillstand allen politischen Handelns führen: „Aus poilitischer Strategie würde politische Apathie“ (ebd.). Immer größer würde damit das Unverständnis der Öffentlichkeit gegenüber der Politik, immer höher also die **Wahl(boykott)erfolge** der (Nicht-)Wähler der Pani. Ergebnis:

T 78

Pani als heilsames Gift zur Gesundung des angeschlagenen politischen Systems? Wohl kaum. Vielleicht reicht der Gedanke an Fani, der die Wähler von Pani zum Umdenken bewegt. Aber die machen sich ja meist keine Gedanken... Aber welche Rationalität haben Wahlen generell? ... Indes: Politik ist vieles, selten jedoch rational.

Gellner, Strohmeier: Nichtwähler an die Macht!, Feuilleton Leben, ebd.

Wickert zeigt, wie ethische Werte politische Apathie bzw. politisches Engagement beeinflussen können:

T 79

Der Mensch muss ein Interesse haben, den »Gesellschaftsvertrag« zu unterschreiben. Denn weshalb sollte er die Gesellschaft als Ziel seines Verhaltens annehmen, wenn sie über ihm schwebt, ohne dass ihn irgendein inhaltliches Band verbindet?

Erheblich zurückgegangen ist der Anteil an der deutschen Bevölkerung, bei dem »Pflicht- und Akzeptanzwerte« vorherrschten. Diese sehr große Gruppe neigte zu positiven Einstellungen zum Staat und seinen Institutionen, zeigte »Staatszufriedenheit«, »Staatssympathie« und »Staats- und Parteienvertrauen«, stand dagegen Werten, die mit Selbstentfaltung zu tun haben, negativ gegenüber. Bei genauerem Hinsehen gehören diese Bürger zu den unpolitischen. Während der Staat für sie »vertrauenswürdig«, »ehrlich«, »verlässlich« und »fähig« wirkte, waren Begriffe wie »Zeitung lesen«, »Widerstand gegen Ämter«, »Kontakt mit Politikern«, »politische Diskussionen«, ja sogar »politisches Interesse« und erst recht »Teilnahme an Demonstrationen« negativ besetzt. Solch ein Staatsbezug ist gefährlich, da unkritisch. Allerdings kann eine plötzliche politische Enttäuschung der so treu dem Staat Ergebenen in Hass, Wut und »Verdrossenheit« umschlagen.

Statistisch wurde die Entwicklung so gemessen: Die Frage, auf welche Eigenschaften sollte die Erziehung der Kinder vor allem hinzielen, wurde folgendermaßen beantwortet:

	1964, %	1976, %	1992, %
Selbständigkeit und freier Wille	31	51	62
Ordnungsliebe und Fleiß	45	41	38
Gehorsam und Unterordnung	25	10	8

Zwischen dem Absinken der Pflichtwerte und dem Ansteigen der Selbstentfaltung besteht allerdings keine hundertprozentige Deckung, es findet kein Austausch wie bei einer kommunizierenden Röhre statt. Oder in modischem Slang gesagt: Es ist kein Nullsummenspiel. Zahlreiche Untersuchungen zeigen, dass die Hinwendung zur Selbstentfaltung mit einer Privatisierung des Lebens einhergeht. Dennoch sind die Mitglieder dieser Gruppe politisch, kritisch, besser informiert, bereit zu Aktionen, allerdings weniger in etablierten Formen, und wenn sie in den traditionellen Parteien mitarbeiten, dann gehören sie dort zum linken Flügel.

U. Wickert, a.a.O., S. 69-71

Auch eine noch so idealistische Mitarbeit in den traditionellen Parteien kann jedoch in falsche Bahnen gelenkt werden, wenn sich das **Wertebewusstsein** verschiebt, die eigentlichen, höheren Werte und Ideale der Gesellschaft einfach dem gruppenegoistischen Wohl der **Partei** untergeordnet werden (vgl. Parteispendenaffäre 1999/2000). Wickert äußert diesbezüglich z. B. folgende **Kritik an der politischen (Parteien-)Praxis**:

T 80

Die Zugehörigkeit zur politischen Clique ist heute für den politischen Aufstieg Grundvoraussetzung. Ein erfolgreiches Beispiel für Karriere und Wirkungsmechanismus einer Seilschaft ... ist der Clan, den Helmut Kohl schon in Rheinland-Pfalz zusammenband. Nach seinem Wechsel nach Bonn als Oppositionsführer und später als Kanzler konnte er sich weit über seine ursprüngliche Clique hinaus ein Netzwerk aufbauen. Dabei gilt, dass bereits ein einmaliges Ausscheren mit Verstoß geahndet wird. Viele hat Kohl mitgezogen, doch die meisten sind wegen ihrer Mittelmäßigkeit wieder zurückgefallen. Einer aber hat es geschafft: Roman Herzog, den Kohl 1973 an der Verwaltungshochschule in Speyer »entdeckte« und später zum rheinland-pfälzischen Vertreter in Bonn ernannte. Einundzwanzig Jahre später verhalf ihm Kohl zum besten Posten der Republik: dem Amt des Bundespräsidenten. Bei den Seilschaften geht es nun einmal um Positionen; innerhalb des Clans wird nicht programmatisch diskutiert, sondern propagandistisch - nämlich über die Eignung bestimmter Standorte und Personen und wie man mit einem guten Medienecho populistische Erfolge erzielt.

Als »Beute der Parteien- für Klüngel und Versorgungsansprüche dient auch das im Juni 1994 neu gewählte Europaparlament. Während in Frankreich führende Politiker vom ehemaligen Staatspräsidenten Valéry Giscard d'Estaing bis hin zu den ehemaligen Premierministern Laurent Fabius oder Michel Rocard für diese Institution kandidierten, schiebt Bonn nach Straßburg ab, für wen ein Pöstchen gesucht wird. Irgendeiner ist am Ende dann doch der Dumme, der es im parteipolitischen Sinn auch nicht besser verdient hat; er hätte darauf achten müssen, dass seine Seilschaft noch funktioniert.

*In Rheinland-Pfalz musste der bisherige CDU-Landesvorsitzende Werner Langen aus dem Weg also kam er auf Platz eins der Europaliste. Gekippt wurde statt dessen Egon Klepsch, der zwar bisher Präsident dieses Parlaments war, doch fehlte ihm die nötige Hausmacht. Er erfuhr von seinem Unglück zufällig durch Journalisten! Bei der SPD musste der Cochemer Bundestagsabgeordnete Ralf Walter seinen Listenplatz in Bonn abgeben, weil der Kanzlerkandidat seiner Partei, Rudolf Scharping, das Bundestagsmandat benötigte. Walter wird - finanziell steht er nicht schlechter da - ins Europaparlament »versetzt«, verdrängt damit aber Kurt Vittinghoff, der dort bisher - Europa-übergreifend sehr wichtig - die Gewerkschaftstradition der SPD vertreten hat. Weil die **Parteien** inzwischen ganz ungeniert das Monopol der **Macht** beanspruchen, schrecken sie nicht davor zurück, den verfassungsrechtlichen Grundsatz der **Gewaltenteilung** auszuhöhlen. Selbst Institutionen, die staatsfern geplant wurden, ziehen sie in den parteipolitischen **Postenschacher** mit hinein, wenn es sich um Institutionen handelt, die für den Machterhalt wichtig sind. Es ist verwunderlich, dass Regierungsmitglieder gleichzeitig im Bundestag sitzen, dessen Aufgabe es doch ist, die Exekutive zu kontrollieren. In den USA ist das rechtlich unmöglich; in Frankreich muss, wer regieren will, sein Mandat niederlegen. So wird es in den meisten Demokratien gehandhabt, die sich an Montesquieus Dreiteilung der Gewalten halten. In Deutschland aber ist dies nicht der Fall.*

U.Wickert, a.a.O., S. 113-116

Aufgaben:

- 1.) Analysieren und werten Sie Wickerts Argumentationsstruktur: Ist seine Kritik konstruktiv und berechtigt?
- 2.) Suchen Sie aktuelle Beispiele von Affären und Skandalen etablierter Parteien.
- 3.) Diskutieren Sie die Frage, ob man sich im Hinblick auf die von Wickert beschriebenen, „Seilschaften“-Bildungen erst recht engagieren sollte – oder ob stattdessen politische Enthaltensamkeit angebracht ist (ggf. bis hin zum totalen Boykott inkl. Massenaustritt aus allen Parteien, Verbänden, Kirchen und Vereinigungen).

Zusammenfassung von Kapitel 4:

1.) Der Mensch strebt danach, Glück, Erfüllung und Sinn in seinem Leben zu finden - über die Befriedigung seiner animalisch-biologischen Bedürfnisse hinaus (also seiner Triebe zur Selbst- und Arterhaltung: Sammel-, Sexualtrieb usw.).

2.) Der Ort der **Sinnfrage** in der Philosophie ist die Ethik. Hier werden Sinnebenen und Sinnansprüche menschlichen Tuns durchdacht, die ethischen Werte. Hier werden auch Bereiche erkannt, in denen uns Beweggründe wie Triebe, Bedürfnisse und ethisch-moralische Empfindungen zum Handeln anspornen, uns zur **Suche nach dem Glück** motivieren, - zur Bedürfnisbefriedigung, aktiven „Weltverbesserung“ und Sinngebung.

Dieses Handeln kann aufgrund unserer **Handlungsfreiheit** in drei Bereichen erfolgen:

- der Freiheit aus **Natur**, in der animalische Bedürfnisse unseren Willen bewegen,
- der Freiheit aus der **Humanität**, in der das Bedürfnis nach eigener Vollkommenheit oder auch fremdem Glück uns motiviert, - und:
- der Freiheit aus **Gnade**, in der wir von der Suche nach Glück und Erfüllung über das Diesseitige hinaus bewegt werden (der religiösen Suche nach Heil und Erfüllung, die eher in den Bereich des Glaubens denn in den der Ethik und Philosophie fällt).

3.) Die Vorstellungen vom **Glück** sind ebenso unterschiedlich wie die Anschauungen darüber, was eigentlich „gut“ ist (Weltanschauungen, Menschenbilder, ethische Positionen): Glück kann sich als Begleiterscheinung von **Arbeit** und menschlicher Tätigkeit einstellen (*Aristoteles*), als seelischer Friede (*Epikur*, Stoiker) oder als Folgeerscheinung des Gebrauches der Tugenden aufgefasst werden (wie Einsicht, Weisheit und Gerechtigkeit, so *Platon*).

4.) Es ist zwischen wahrem und falschem Glück zu unterscheiden, zwischen eigenen und gesamtgesellschaftlichen Glücksvorstellungen und politischen Idealen und Utopien. Als ein falsches Glück lässt sich z. B. das vordergründige, rein sinnliche und nicht endgültige Wohlfühl ausmachen, das in Form von **Rausch** erlebt werden kann. Als **Folgen eines letztendlich unerfüllten Glücksstrebens** können sich dabei Apathie, Resignation, Aggressionen, Depressionen oder suchtarartige Abhängigkeiten einstellen (von Drogen, destruktiven Kulturen oder totalitären Gruppierungen).

5.) Ein **Rausch** ist ein gehobener, scheinbar glücklicherer Zustand, in den sich ein Mensch z. B. durch extreme Erlebnisse (die zur Produktion körpereigener Opiate führen können) oder mit Hilfe von **Rauschmitteln** (Drogen) versetzt hat. Er endet mit dem Ausscheiden des Mittels aus dem Körper, ein Übelbefinden ("Kater") bleibt zurück, bis dass der Körper die Vergiftungserscheinungen (Intoxikation) durch das Rauschmittel völlig überwunden hat. **Drogen** sind über den Körper auf die Seele (Psyche) wirkende, bewusstseinsverändernde Substanzen natürlicher oder künstlicher Herkunft ("psychowirksame Stoffe").

6.) Als **Sucht** bezeichnet man die zwingende Abhängigkeit von einem Mittel oder einer Gewohnheit, die sich zunächst seelisch, bald aber oft auch körperlich einstellt. Zunächst sucht man den "Gewohnheitsrausch", kann aber auch noch längere Zeit auf den Rausch verzichten. Bald aber kommt es zum "**Suchtrausch**", sodass man ohne sein Suchtmittel nicht mehr leben kann, zur körperlichen und seelischen Zerstörung.

Eine Sucht entsteht im Allgemeinen in **vier Phasen**:

- 1.) Gewöhnung an das Suchtmittel (Die Suche nach dem Rausch wird zur Gewohnheit)
- 2.) Steigerung der Dosis des Suchtmittels (Menge, Häufigkeit, Extremität steigern sich)
- 3.) Verlust der Kontrolle über den Konsum (z. B. über die Dosierung des Suchtmittels)
- 4.) Zentrierung auf den Konsum (Die Frage „Wie komme ich an die nächste Suchtmitteldosis“ wird zum obersten Ziel allen Handelns, dem auch Ethik und Moral geopfert werden).

7.) Angesichts unterschiedlicher und z. T. gegensätzlicher Wertvorstellungen und Weltanschauungen stellt sich eine Fülle ethischer Grundfragen ein - in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft:

a) In freiheitlich-demokratischen Staaten kann die Vielfalt ethischer Anforderungen in Orientierung an den von Verfassungen (dem Grundgesetz) vorgegebenen **Werteordnungen** erfolgen (Recht und Gerechtigkeit, Wahrung der Menschenrechte, Gleichheit und Gleichberechtigung etc.)

b) In einer **pluralistischen** Gesellschaft bedarf es der Verständigung über **ethische Minimalforderungen** sowie deren Einhaltung (in Form sittlichen Verhaltens).

c) Es ist darum unerlässlich, auch über verschiedene ethische Konzeptionen informiert und stets **im Gespräch zu bleiben** (Gesinnungs- und Verantwortungsethik, Nützlichkeits-, Gerechtigkeits-, Daseins- Diskurs-Ethik usw.).

Kapitel 5: Vom Sinn des Lebens

5 Vom Sinn des Lebens

5.1 Was ist „Religion“?

5.1.1 Der Tod – Anlass für einen (Rück-)Blick auf unsere Hinterlassenschaft

Neben der Philosophie mit ihrem Angebot an Weltanschauungen und ethischen Konzepten (vgl. Kap.3) machen uns auch die Religionen Sinn- und Orientierungsangebote. Diese sollen hier in Kap. 4.2 vorgestellt und in Kap. 4.3 hinterfragt werden.

Wir alle gehen unserem Tod entgegen. Spätestens am Ende unseres Lebens stellt sich die Frage nach dem Sinn all dessen, was wir getan oder auch versäumt haben. Und der Tod kann uns theoretisch jederzeit einholen, wie die Statistik zeigt.

Zusatzinfo:

Todesfälle und –ursachen in Deutschland

Insgesamt starben 1996 in Deutschland rund 882500 Menschen. Auf Totenscheinen halten Ärzte die Todesursachen fest. Diese werden von den Behörden jedes Jahr statistisch ausgewertet. Nach einer Untersuchung der Uni Münster, die rund 13000 Todesfälle untersuchte - u.U. in Form einer Autopsie (Leichenöffnung) - sind dabei rund 17% der Todesursachen falsch eingeschätzt oder angegeben worden. Etwa 30,8 % aller Angaben über Todesursachen sind ohne Leichenschau erfolgt (zur amtlichen Feststellung der Todesursache).

Von den 882483 Todesursachen im Jahre 1996 entfielen 610650 auf die häufigsten vier Todesursachen:

Häufigkeit (Nr. / in %)	Todesfälle (Anzahl)	Todesursache laut Totenschein
1 / 48,3%	425884	Herz-Kreislauf-Versagen (Infarkt, Schlaganfall usw.)
2 / 13,8%	121880	Krebserkrankungen (davon ca. 1/3 in der Lunge)
3 / 2,6%	22854	Ohne Angabe von Todesursachen (bei der Leichenschau nicht eindeutig zugeordnet)
4 / 1,4%	12225	Selbsttötung
5 / ~ 1%	9695	Tod durch Alkoholmissbrauch (Koma, Leberzirrhose...)
6 / 1 %	8934	Tod durch Verkehrsunfall
7 / 0,6%	5348	Tod durch Ersticken infolge eines Asthmaanfalls
8	1583	Tod durch HIV-Infektion und Folgekrankheiten
9	885	Tod durch Gewaltverbrechen
10	691	Tod durch Tuberkulose (TBC)
11	422	Tod durch Grippe
12	106	Tod durch Kinderlähmung
13	87	Tod durch Salmonellen
14 bis 19		Tod durch Malaria (19), Kriegshandlungen im Ausland (14), Blitzschlag (11), Polizeieinsatz (6), Masern (4), Mumps (2)
-	271833	Ohne Angabe <u>und</u> ohne Leichenbeschau (keine amtliche Feststellung der Todesursache)

Zum Vergleich: Bei der Ausübung ihres Berufes durch Arbeitsunfälle starben 1988 insgesamt 16714 Menschen im Feinmechaniker- und Elektrotechniker-Gewerbe, 11966 im Gesundheitsdienst, 11326 in der Chemiebranche, 7162 in der Textil- und Lederbranche und 5424 in der Gas- und Wasserbranche. In Kolumbien war der Tod durch Gewaltverbrechen im Jahr 1996 übrigens die Todesursache Nr.1 (BRD: Nr. 9, s. o.).

Den sicheren, unausweichlichen **Tod** vor Augen, streben wir immer mehr danach, unser **Leben** nicht zu **verbessern**, sondern es auch zu **verlängern**. Angesichts einer Gesellschaft, in der immer mehr Greise und immer weniger Kinder Platz haben, fragt es sich, wie die Welt aussehen wird, die wir unseren Enkeln und Urenkeln hinterlassen werden:

Von globalen Umweltkatastrophen gezeichnet, sämtliche Ressourcen weltweit und gänzlich ausgebeutet, verseucht, verstrahlt, verdorben? Oder haben wir ihnen einen bewohnbaren Platz, eine Heimat hinterlassen, ihnen gegebenenfalls sogar Platz gemacht?

Unsere **Sterblichkeit** ist ein zusätzlicher Grund, nach dem Sinn und nach einer ethischen **Beurteilung unseres Tuns** und Daseins zu fragen: Wären wir allesamt unsterblich, so hätten wir keine Veranlassung mehr, darüber nachzudenken, denn uns bliebe unendlich viel Zeit, gemachte Fehler rückgängig zu machen.

5.1.2 Der Tod – Anlass für einen (Voraus-)Blick auf das Endgültige

Doch auch im Hinblick auf den Einzelnen, das Individuum stellt sich die Frage, was nach dem Tod geschieht. Was wird am Ende noch gültig sein und wichtig? Wird es danach nichts mehr geben? Gibt es ein Leben nach dem Tod, ein Dasein vor und nach unserem diesseitigen, irdischen Leben? Existiert eine jenseitige, ausgleichende Gerechtigkeit, eine oder mehrere Gottheiten jenseits von Zeit und Raum?

Die Existenz oder Nicht-Existenz von Göttern ist nicht beweisbar – ebenso wie die Frage nach einem geistigen Weiterleben nach dem Tode. Diese Fragen sind religiöse Fragestellungen, keine mit naturwissenschaftlichen Methoden experimentell überprüfbare Hypothesen. Geschichtlich gesehen ging der Mensch zunächst von einem Weiterleben nach dem Tode aus, trug in sich das magisch-religiöse Bild von der Welt (siehe Kapitel 2.1.1 und 4).

Schon die ältesten bekannten Völker und Kulturen fragten, wie wir dort festgestellt haben, nach dem Willen der Götter, nach dem Walten des Schicksals und dem Wesen des Seins. Erst die ionischen Philosophen versuchten, im Menschen mehr als das bloße **Gegenstück zur Sphäre der Götter** zu sehen und ihn in den Kosmos einzuordnen. Mittels seiner Vernunft habe der Mensch Anteil am Göttlichen - ein „**Zwischenswesen**“ **zwischen Gott und Tier**, ein „Wesen des Übergangs“ (H.v. Dittfurth) vom geistlosen, animalischen Körperwesen zum körperlos-engelhaften Geistwesen.

Schon zu *Plato(n)s* Zeiten wurde im Menschen eine **Doppelnatur von Leib und Seele** gesehen, vom Körperlich-Materiellen und dem Geistig-Immateriellen, sodass sich fast eine Dreiteilung ergibt: **Mensch = Leib + Seele + Geist.**

Der Geist ist somit - so die Platoniker - **transzendent** [= jenseitig, übernatürlich].

Dementsprechend hatten wir **Religion** in Kap. 1 und 2 als versuchte Kontaktaufnahme zum Transzendenten definiert - und sie so von Philosophie und Naturwissenschaft abgegrenzt:

- **Magie** ist der Versuch, übernatürliche Mächte durch Formeln, Riten, Kulte und/oder andere Medien und Handlungen dazu zu zwingen, in das natürliche Geschehen (die Welt der Menschen) einzugreifen. Nach dem magischen Weltbild hat der Mensch die Möglichkeit, über okulte Praktiken auf übernatürliche Wirkkräfte willentlich einzuwirken.
- **Religion** ist demgegenüber lediglich der Versuch einer Kontaktaufnahme mit jenseitigen Mächten und Wesen: Der Mensch bleibt gegenüber dem Transzendenten, Jenseitigen der Bittende, er hat den Göttern und Göttinnen zu dienen - und von ihnen empfängt er dafür - eventuell und aus reiner Gnade - eine Belohnung.
- **(Natur-)Wissenschaft** beschränkt sich auf das Empirische - das Transzendente als Bereich des Nicht-Beweisbaren bleibt außen vor. Ein naturwissenschaftliches Menschenbild kann somit keine Aussagen über die Stellung des Menschen in Bezug auf Geister und Götter machen.
- **Philosophie** ist das Nachdenken über den Menschen. Somit sind auf der Grundlage dieser Geisteswissenschaft stets unterschiedliche Weltanschauungen möglich.

Religion ist mehr als nur ein (philosophisch-weltanschauliches) Nachdenken über das Jenseitige, das in unverbindlichen Spekulationen verbleibt. Und sie beinhaltet mehr als nur das wissenschaftlich objektiv Feststellbare, mehr als experimentell beweisbare Hypothesen.

5.1.3 Der Tod – Anlass für einen (Rundum-)Blick auf das Erfreuliche

Das Motto „Nach uns die Sintflut“, „es kommt nichts mehr“ scheint Vielen eine Rechtfertigung dafür zu sein, vor dem Tod oder Weltuntergang noch schnell und rücksichtslos alles an **Genuss und Triebbefriedigung** zu erringen, was immer erreichbar scheint. Zu Ende des vorausgehenden Kapitels hatten wir gesehen, dass diese amoralische Haltung der Gesellschaft schadet, dass sie zugleich **asozial** ist.

Selbst wenn die eigene, persönliche Existenz mit dem Tod enden sollte (was ja niemand beweisen kann): Das Ende der Welt ist sie nicht. Der Tod kann somit also auch ein **Grund zur Dankbarkeit** sein für das, was man an Gutem und Sinnstiftendem schaffen konnte, für das, was man den Nachfahren hinterlässt. Diese **Verbundenheit mit den Toten** wird von den Nachfahren in vielen Religionen gefeiert, der Tod als Wegbereiter für einen stetigen Neuanfang in Natur und Gesellschaft respektiert.

Ähnliche Sichtweisen empfehlen uns Ärzte und Sterbeforscher. Das Sterben kann menschenentwürdigend geschehen, kann qualvoll oder auch plötzlich und unerwartet kommen; im Prinzip jederzeit:

T 81

An einem späten Sonntag Nachmittag des Jahres 1985, Lipinsker war mittlerweile achtundfünfzig, hatte er... bereits über zwei Stunden Tennis gespielt... Der Ballwechsel begann gerade wieder, als Lipsiner ohne vorherige Warnzeichen ohnmächtig zu Boden fiel. Der Zufall wollte es, dass auf dem Nachbarplatz zwei Ärzte spielten. Sie eilten Lipsiner zu Hilfe, der regungslos, mit glasigen Augen und ohne Atmung dalag. Die Ärzte vermuteten Kammerflimmern und begannen sofort mit einer äußeren Herzmassage. Als schließlich der Rettungswagen eintraf, hatte Lipsiner bereits auf die lebensrettenden Maßnahmen angesprochen. Das Herz begann wieder regelmäßig zu schlagen. Man verfrachtete ihn in den Rettungswagen und setzte ihm einen Beatmungstubus in die Luftröhre. Bei der Ankunft in der Notaufnahme des Yale New Haven Hospital kam er wieder zu Bewusstsein. Als er wieder sprechen konnte, fragte er in seiner schnoddrigen Art, »was der ganze Zauber soll«.

Nach zwei Wochen konnte Lipsiner vollständig erholt aus dem Krankenhaus entlassen werden. Ein paar Jahre später traf ich ihn auf seiner Ranch, wo er Pferde züchtet. Täglich nimmt er sich Zeit zum Reiten oder Tennisspielen, gewöhnlich im Einzel. Irv Lipsiner beschrieb seinen Herzanfall auf dem Tennisplatz so:

„Ich weiß nur noch, dass ich einfach zusammengeklappt bin, ohne irgendwelche Schmerzen zu spüren. Plötzlich gingen die Lichter aus, wie wenn man in einem kleinen Zimmer das Licht ausknipst. Nur dass in meinem Fall alles wie in Zeitlupe verlief. Anders gesagt, es ging nicht so aus [er schnalzte mit den Fingern], sondern mehr so [er machte eine ruhige, langsame Handbewegung nach unten, wie ein Flugzeug, das sich in weitem Bogen der Landepiste nähert], ganz allmählich und fast wie in einer Spirale, ungefähr ... so [er schürzte die Lippen und blies die Atemluft sanft aus]. Der Wechsel von hell zu dunkel war eindeutig, aber er ging ganz allmählich vonstatten.

Ich merkte, dass ich in Ohnmacht fallen würde. Mir war, als würde mir die Lebenskraft genommen. Es war - ich erinnere mich da an eine Szene - es war wie damals mit meinem Hund. Ein Auto hatte ihn angefahren. Als ich ihn so daliegen sah - er war schon tot -, war es immer noch der gleiche Hund, aber irgendwie geschrumpft. Er war in seiner ganzen Erscheinung geschrumpft, und genauso fühlte ich mich auch auf dem Tennisplatz. Ich fühlte mich wie ... pfft [er machte ein Geräusch wie Luft, die aus einem Ballon strömt].“

Für Lipsiner ging das Licht aus, weil das Gehirn plötzlich nicht mehr mit Blut versorgt wurde. Als der restliche Sauerstoff des stagnierenden Bluts aufgebraucht war, ließ die Gehirntätigkeit nach, und Lipsiner schwanden die Sinne, nicht auf einmal, wie wenn man einen Schalter ausknipst, sondern allmählich, wie wenn man einen Regler zurückfährt. Dies bewirkte sein zeitlupenhaftes Eintauchen in die Bewusstlosigkeit. Ohne schnelle Hilfe hätte er sterben können.

Die beiden Ärzte brachten mit Mund-zu-Mund-Beatmung Sauerstoff in die Lunge des Bewusstlosen und pumpeten mit Herzmassage wieder Blut in die lebenswichtigen Organe, bis das Herz, aus welchen Gründen auch immer, wieder zu schlagen begann. Wie in den meisten Fällen von Herzversagen außerhalb des Krankenhauses war auch bei Irv Lipsiner Kammerflimmern die Ursache des Zusammenbruchs.

Lipsiner spürte keine Schmerzen. Die wahrscheinliche Ursache des Kammerflimmerns war eine vorübergehende chemische Reizung einer besonders empfindlichen Stelle des Herzmuskels, die ihm von dem Infarkt aus dem Jahr 1974 geblieben war. Warum es gerade an jenem Samstagnachmittag dazu kam, ist schwer zu sagen. Möglicherweise hat sich Lipsiner beim Tennis so verausgabt, dass zuviel Adrenalin in seinen Blutkreislauf ausgeschüttet wurde ... Da jährlich 1,5 Millionen Amerikaner einen Herzinfarkt erleiden (davon 70 Prozent zu Hause), nimmt es nicht wunder, dass die koronare Herzerkrankung die häufigste Todesursache ... in allen ... Industrieländern ist...

Berücksichtigt man alle natürlichen Umstände, sterben ungefähr 20 bis 25 Prozent aller Amerikaner einen plötzlichen Tod.

Sherwin B. Nuland: Wie wir sterben. Ein Ende in Würde? , München 1994, S. 39-43

Entsprechend wird geraten, das Thema nicht zu verdrängen, sondern sich schon jetzt damit zu befassen und Vorbereitungen für die „Hinterbliebenen“ zu treffen, die man vielleicht schon morgen nicht mehr treffen kann. Sherwin plädiert für **absolute Ehrlichkeit** – eine Beschönigung des Todes lehnt er ab (was man auch Euphemismus nennt, wenn z.B. gesagt wird, jemand sei „von uns gegangen“ oder „von Gott gerufen worden“ usw.):

T 82

Man kann Todgeweihten immerhin versprechen, dass man sie im Sterben nicht allein lässt. Besonders trostlos und einsam ist das Sterben, wenn dem Kranken vorenthalten wird, dass der Tod gewiss ist... Solange wir nicht wissen, dass wir sterben, und die Umstände unseres bevorstehenden Todes nicht möglichst genau kennen, können wir von unseren Lieben nicht Abschied nehmen.

Rose war Anfang Siebzig... Die Krankheit brach allerdings einige Monate später erneut aus, und Rose wurde zusehends schwächer. Harvey, ich und unsere Cousine Arline verständigten uns darauf, dass wir den behandelnden Hämatologen überreden würden, Rose von der Diagnose nichts zu sagen.

Ohne es zu merken, begingen wir einen der schlimmsten Fehler, den eine Familie in dieser Situation machen kann. Wir alle, und dazu gehörte auch Rose, beschlossen gegen alle Prinzipien der Offenheit, dass wir einander die bittere Wahrheit lieber verschweigen wollten, statt uns aufrichtig gegenüberzutreten, uns gegenseitig zu trösten und uns die Chance zu geben, das Schicksal mit Würde zu tragen. Diese Hoffnung haben wir uns selbst genommen.

Obwohl Rose wusste, dass sie an Krebs sterben würde, machten weder sie noch wir einen Versuch, offen über ihre Krankheit zu reden. Wir glaubten, wir könnten ihr die Wahrheit nicht zumuten, und sie war überzeugt, dass wir die Wirklichkeit nicht ertragen würden. So machten wir uns gegenseitig etwas vor. Und dabei spürten wir, dass Rose es wusste, und auch sie wird gewusst haben, dass wir es wussten. Auf diese Weise machen sich Krebskranke und ihre Angehörigen in den letzten Tagen das Leben so oft noch schwerer. Wir wussten, dass Rose es wusste, Rose wusste, dass wir es wussten, und doch verloren wir kein Wort darüber, wenn wir zusammen waren. Und wir spielten dieses Spiel bis zum bitteren Ende.

So brachten wir uns alle um eine letzte Aussprache, ... In diesem Sinn starb meine Tante einsam und allein, obwohl wir alle am Sterbebett standen.

Die schreckliche Einsamkeit, die ein Mensch erfährt, wenn andere ihm die Wahrheit vorenthalten, ist das Thema von Tolstois Novelle Der Tod des Iwan Iljitsch:

Das, was Iwan Iljitsch am meisten quälte, war die Lüge - jene aus irgendeinem Grunde von allen verbreitete Lüge, dass er nur krank sei und keineswegs auf den Tod daniederläge und dass er sich nur ruhig verhalten und sich kurieren lassen müsse, damit etwas sehr Schönes dabei herauskomme.

Denn er wusste ja: Was immer auch getan wurde, es konnte nichts dabei herauskommen, außer noch qualvolleren Leiden und dem Tod: Und ihn quälte diese Lüge, es quälte ihn, dass jene nicht eingestehen wollten, was alle wussten und was auch er selber wusste, sondern dass es ihr Wille war, ihn angesichts seiner entsetzlichen Lage zu belügen, und dass sie nicht nur wünschten, er solle selber an dieser Lüge teilnehmen, sondern dass sie ihn sogar dazu zwangen. Lüge, Lüge - diese noch am Vorabend seines Verschheidens sich über ihn ergießende Lüge, die die furchtbare und feierliche Tatsache seines Todes auf eine Stufe herabdrücken musste, wie sie durch alle jene Besuche, jene mit Gardinen geschmückten Zimmer und jene beim Diner servierten Störe gekennzeichnet wurde..., dies war für Iwan Illitsch das Allerqualvollste.

Wie sonderbar, schon häufig war er, wenn sie ihn auf diese Art zum besten hielten, um ein Haar drauf und dran gewesen, ihnen zuzuschreiben: „Hört auf zu lügen! Ihr wisst es, und ich weiß es ebenso gut, dass ich sterben muss, so hört doch wenigstens zu lügen auf!“ Und dennoch hatte er sich nie getraut, es zu tun.

Heutzutage trägt noch etwas anderes zur schrecklichen Einsamkeit der Sterbenden bei. Ich kann es nicht anders nennen als ein sinnloses Herumdoktern an Menschen, deren Leben nicht mehr zu retten ist. Eine Behandlung auch bei minimalen Erfolgsaussichten fortzusetzen gilt manchem Arzt als Heldentat, doch nur zu oft erweist er dem Patienten damit einen schlechten Dienst. So bleibt die ärztliche Objektivität manchmal auf der Strecke, wenn sich zwischen den Interessen des Arztes und denen von Patient und Angehörigen eine Kluft auftut.

Nach der medizinischen Ethik des Hippokrates muss der Arzt das Wohl des ratsuchenden Patienten über alles stellen.

Obwohl in der heutigen Zeit die Bedürfnisse der Gesellschaft mit dem Urteil des Arztes, was für einen bestimmten Patienten das Beste ist, in Konflikt geraten können, steht das Ziel der Medizin unverrückbar fest: Sie will Krankheiten heilen und Leiden lindern.

S.B.Nuland, a.a.O., S. 358-363 (gekürzt)

Auch hier, angesichts des Todes, ist alles zu tun, um dem Kranken oder Sterbenden **Leiden zu ersparen**. Wenn stattdessen in der Krankenpflege an der Fürsorge für Sterbende gespart wird, an Reinigung, Bettung, Schmerzlinderung durch Opiate, an mitmenschlicher Zuwendung, dann käme das einer Missachtung der **Menschenwürde** und -rechte gleich (GG Art.1 und 2), selbst wenn der oder die Betreffende bereits Selbstbewusstsein und Schmerzempfindung verloren haben sollte.

Der Rückblick auf das erfreulicherweise Vollbrachte oder Unvollbrachte kann dem sterbenden Menschen so noch im letzten Moment den Weg zu einem endgültigen **Sinn** seines Lebens aufzeigen – anders ausgedrückt: zu seiner religiösen „Erlösung“, zum „Heil“:

T 83

So paradox es klingt, der Gedanke an ungetane Dinge kann zugleich eine gewisse Befriedigung vermitteln. Ein lebendiger Mensch, der nichts mehr vorhat, ist eigentlich schon tot. Denn wer mit allem abgeschlossen hat, den erwartet auch nicht mehr viel. Einem Sprichwort zufolge leben wir am besten so, als sei der jeweilige Tag unser letzter. Aber fügen wir die Mahnung hinzu, dass wir auch so leben sollten, als dürften wir die Erde niemals verlassen.

Eine weitere unnötige Belastung in der Stunde des Todes können wir uns ersparen, wenn wir uns an Robert Burns' Wort erinnern, wonach gute Pläne oft schiefgehen. Der Tod tritt höchst selten entsprechend unseren Vorstellungen und Erwartungen ein. Jeder will das Geschäft des Sterbens angemessen hinter sich bringen, nach einer modernen Version der Ars moriendi, einer Ästhetik des letzten Augenblicks. Seit der Mensch die Schrift erfunden hat, hat er seinen Wunsch nach einem idealen Ende kundgetan. Manche sprechen vom „richtigen Tod“, als könne sich ein Mensch eines „richtigen Todes“ je sicher sein. Stattdessen müssen wir aufpassen, dass wir uns nicht zu falschen Entscheidungen verleiten lassen, dass wir für uns Formen der Hoffnung finden und dass wir vor allem uns verzeihen, wenn wir unser vorgefertigtes Bild vom richtigen Sterben nicht verwirklichen können.

Die Natur hat eine Aufgabe zu erfüllen. Sie tut dies bei den Menschen auf verschiedene Weise. Der eine ist anfällig für einen Herzinfarkt, der andere für einen Schlaganfall, der dritte für Krebs.

Einige sterben hochbetagt, andere viel zu früh, zumindest für unser Gefühl. Eine Generation löst die andere ab. Gegen die unaufhaltsamen Kräfte und Zyklen der Natur kann es einen dauerhaften Sieg nicht geben.

Wenn unser letztes Stündlein schlägt und die Erkenntnis unausweichlich ist, dass wir „den Weg allen Fleisches gehen“, wie es Brownings Jochanan Hakkadosh sagt, dann müssen wir uns daran erinnern, dass nicht nur alles Fleisch, sondern alles Leben diesen Weg gehen muss und dass die Natur ihre eigenen Pläne mit uns hat. Wir können Aufschub erwirken, sie aber nicht durchkreuzen. Selbst der Freitod fügt sich in den Kreislauf des Lebens ein, und nach allem, was wir wissen, ist sein Auslöser angelegt in einem großen Plan, der ein weiteres Beispiel für die unabänderlichen Gesetze der Natur und ihrer Ökonomie ist. Shakespeare lässt Julius Cäsar sagen:

*Von allen Wundern, die ich je gehört,
Scheint mir das größte, dass sich Menschen fürchten,
Da sie doch sehen, der Tod, das Schicksal aller,
Kommt, wann er kommen soll.*

S.B.Nuland, a.a.O., S. 384/385



*Ein Leben zum Sterben vor der Geburt?
Wahlplakat einer christlich-fundamentalistischen Splitterpartei*

5.2 Sinnangebote in den (Welt-)Religionen



Islamische Kunst: Inschriften an der Moschee auf dem Tempelberg in Jerusalem

5.2.1 Polytheismus – Monotheismus (Überblick und Einführung)

Die ersten Menschen praktizierten so genannte **Stammesreligionen**, denn sie lebten in Stämmen. Sie glaubten an eine Vielzahl von Göttern, Geistern und Dämonen. Stammesheiligtümer, Berge, Tiere, Bäume, Quellen und andere Dinge, Wesen und Orte waren für sie Wohnsitz dieser Stammes- und **Naturgottheiten**. Im Falle handgeschnittener Masken, Pfähle und anderer Kultgegenstände sprachen die portugiesischen Entdecker auch von „*feti-ao*“, von selbstgemachten Götzen (von woher unser Wort **Fetisch** stammt). Diese Geister und Götter konnten die Seelen der Ahnen sein (**Animismus**, von lat. *anima*, die Seele), konnten vom „Medizinmann“ (Schamanen) angesprochen oder gar beschworen werden (**Schamanismus**, **Okkultismus**) und sie konnten den Menschen gut oder böse gesonnen sein.

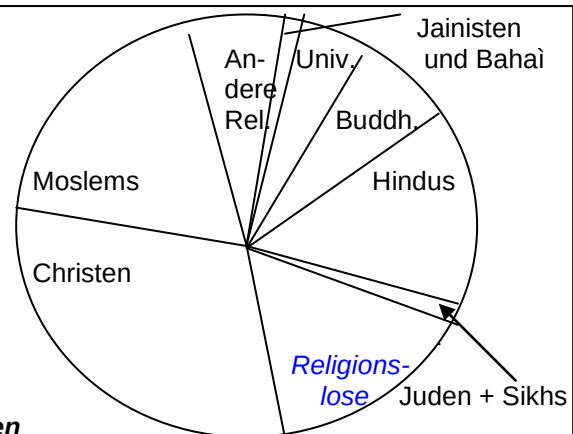
Aus diesen vorgeschichtlichen Natur- und Stammesreligionen entwickelten sich die heutigen, großen **Weltreligionen**, in denen – wie z.B. im Hinduismus, der Religion Indiens – an eine Vielzahl von Göttern geglaubt wird. Diese Religionen werden dem **Polytheismus** zugerechnet (von griech. πολυζ, „polys“ = viel und θεοζ, „theos“ =Gott). Eine Religion, in der nur eine einzige Schöpfergottheit verehrt wird, nennt man **monotheistisch** (griech. μονοζ, „monos“ = einzig, allein).

Zu dieser Gruppe von Religionen gehören der Islam, das Judentum und das Christentum.

Diagramm der Weltreligionen (um 1986):

1) Christentum:	1,5 Mrd. (32,4 %)
2) Islam:	817 Mio. (17,1 %)
3) Hinduismus:	647 Mio. (13,5 %)
4) Buddhismus:	296 Mio. (6,2 %)
5) Universalismus:	188 Mio. (3,9 %)
6) Judentum:	17,8 Mio.
7) Sikhismus:	16,1 Mio.?
8) Bahaismus:	4,4 Mio.?
9) Jainismus:	3,3 Mio.?
10) Andere Religionen:	insg. 226 Millionen

Alle Religionen zusammen: 3,7 Milliarden Menschen
(Atheisten und Religionslose: 1,2 Milliarden Menschen)



Neben den großen mono- und polytheistischen Weltreligionen gibt es eine Fülle von **Stammesreligionen** (zum größten Teil aus vorgeschichtlicher Zeit) sowie die „**Neuen**“ **Religionen**. Als **Konfessionen** bezeichnet man Religionsgemeinschaften unterschiedlichen Glaubensbekenntnisses, die jedoch gemeinsam einer Weltreligion angehören. Zumeist ist hier von den großen, christlichen Konfessionen die Rede, den orthodoxen, protestantischen und katholischen Christen.

Religionsgemeinschaften, die hingegen die in anderen christlichen Konfessionen vollzogene Taufe nicht als gültig und heilsbedeutsam anerkennen, werden allgemein nicht dem Christentum zugerechnet (vgl. unten). Kleine Religionsgemeinschaften, die deshalb weder zum Christentum bzw. ÖRK gehören, noch den anderen großen Weltreligionen zuzurechnen sind, werden oft als „**Sekten**“ oder auch „**Jugendreligionen**“ bezeichnet.

Viele dieser Gemeinschaften nehmen aufgrund eines hohen Erwählungs- und Sendungsbewusstseins eine intolerante, z.T. sogar aggressive Haltung gegenüber Andersgläubigen ein (oft auch gegenüber den großen, christlichen Kirchen, deren Taufe sie als ungültig ansehen) und neigen dazu, ihre Mitglieder streng zu disziplinieren oder gar seelisch sowie finanziell auszunutzen („**destruktive Kulte**“). Einige der den „Neuen“ Religionen zuzurechnenden, also nichtchristlichen Religionsgemeinschaften sind im Kapitel 4.1.4. über Sekten tabelliert worden.

WELTRELIGIONEN im Jahr 1999 – eine Statistik:

Pro Sekunde erhöht sich die Zahl der auf der Erde lebenden Menschen um fünf Personen. Nach Schätzung der UN wurde am 12.10.1999 der sechsmilliardste Mensch geboren (Nach UN-Generalsekretär Kofi Annan: Baby Atnan in Bosnien, 3500 g, Mutter 29 Jahre alt). Zum Ende des Jahrtausends zählten etwa 1,9 Milliarden Menschen zum Christentum, 1,04 Milliarden zum Islam und 746 Millionen zum Hinduismus.

Insgesamt gibt es vermutlich über zehntausend verschiedene Religionsgemeinschaften. Die wichtigsten Religionsgemeinschaften sind – hier im statistischen Überblick (nach Mitgliederzahl geordnet; Nr.1-9 = „Weltreligionen“):

Religion (in Klammern: Konfession)	Mitgl. 1999 in Millionen	Mitgl. Um 1986 in Mio.	mehrheitl. Heimatgebiet	Herkunft der Religion	Entstehungszeit der Religion
1) Christen insgesamt	Ca. 1900 (BRD: 69 %)	1548	Amerika, Europa	Mittelmeerraum	1.Jh. n.Chr. (Apostel)
(Katholiken)	Ca.1000 (BRD: 27,4)	884 (57,1 % der Christen)	Lateinamerika	Europa(Rom)	1054 n.C.
(Protestanten inkl. Anglikaner)	414 (BRD: 27,4)	293 Prot. + Angl.: 68	Nordamerika	Deutschland	Ca.1521.n.C. (M. Luther)
(Orthodoxe)	223 (BRD: 1,2)	131 (8,4 % der Christen)	Osteuropa, Nahost	Orient	1054 n.C.
(Sonstige)*	287 (BRD: 0,328)	172 (11,2 % der Christen)	Nordamerika	Europa, Nordamerika	Zumeist 19. Jahrhundert n.C.
2) Muslime insgesamt (Islam)	1040	817	Nordafrika, Vorderasien	Arabien	6.Jh.n.C. (Mohammed)
(Sunniten)	Ca. 840	681(83,3% der Moslems)	Nahost, Nordafrika u.a.	Irak u.a.	Ca. 8. Jh. n.C. (Imam Abu Hanifa)
(Schiiten)	Ca. 180?	127	Iran, Irak, Syr., Pakistan	Arabien	Ca. 7. Jh. n.C. (Kalif Ali)
(isl. Schismatiker)	Ca. 20?	9,5	Nordafrika u.a.		Ab 657 n.C.
3) Hindus	746	647	Südasien	Indien	ca.3000 v.C.?
(Vishnuiten)	Ca. 540?	453	Südasien	Indien	4./5.. Jh. v.C.?
(Shivaiten)	Ca. 195?	162	Südasien	Indien	1. Jh. n.C.
(Shakti-Anhänger)	Ca. 22?	19,4	Südasien	Indien	?
(Neo-Hindus)	Ca.10?	9,7	Indien	Indien	19. Jh. n.C.
(Reform-Hindus)	?	3,3	Indien	Indien	20. Jh. n.C.
Agnostiker (Religions- und Konfessionslose)	Ca. 950? (ca. 17 % der Weltbevölkerung)	806 (Ostasien: 619, UdSSR: 83, Europa 49,4)	NO-Asien, Europa, Amerika u.a.	Europa	ab 18.Jh.n.C.
Atheisten (Materialisten, Kommunisten, Nihilisten usw.)	Ca. 240 (ca. 4 % der Weltbevölkerung.)	211 (China: 106, UdSSR: 59, DDR: 1,9)	NO-Asien, O-Europa	Europa	ab 18.Jh.n.C. (Materialismus, Frz. Rev.)
4) Buddhisten	353	295,6	Asien	Indien	6. Jh. v.C. (Buddha)
(Mahayana-B.)	190?	166	NO-Asien	Indien, China	1. Jh. v.C.
(Hinayana-B.)	120?	109	Süd-/SO-Asien	Indien	Um 340 v.C.
(Vajrayana-B.)	24?	20,7	Zentralasien	Tibet?	Um 500 n.C.?
5) Universisten (Ta-Chiao) (Mischrel. aus Buddhismus., Konfuz. und Taoismus)	200?	187 (3,9 % der Weltbevölkerung)	China, Ost- und Süd-Asien	China / „Han-Chinesen“	Ca. 2000 v.Chr.
5a) Konfuzianer	Siehe unter Universismus	? (Korea: 5)	Asien (China, Korea u.a.)	China	6. Jh. v.C., K`ung-fu-tse
5b) Taoisten	Siehe unter Universismus	? (mit Konfuzianern: um 195)	China (+Taiwan)	China (Honnan)	6. Jh. v.C., Li (Lao-tse)

Religion (in Klammern: Konfession)	Mitgl. 1999 in Millionen	Mitgl. Um 1986 in Mio.	mehrheitl. Heimatgebiet	Herkunft der Religion	Entstehungszeit der Religion
<u>Stammes- und Naturreligionen insgesamt</u>	99 (Schamanisten: 12, Animisten, Kannibalen, usw.)	91 Mio.	Afrika, auch: Asien, Europa, Amerika, Australien	Mongolide, Australide, Negride, Europide	Steinzeit (Volksstämme, Naturvölker)
(afrikanische Stammes-Religionen.)	64?	64	Schwarzafrika, Karibik	Afrika	Pygmäen, Hottentotten, Bantu, Herero, Zulu, Ksaffern usw.)
(amerikanische SR)	1,0?	1,2	Amerika	Amerika	Maya, Inka, Voodoo
(asiatische SR)	30?	25,9 (Indien:10)	Asien	Asien	Chenchu, Semang, ...
(polynesische SR)	1,5?	1,5?	Ozeanien, NZ	Ozeanien, NZ	Maori, Hapu, ...
<u>„Neue“ Religionen / „Sekten“</u> (s.u. bei **)	? (ca. 100 div. Religionen)	≈ 110 Mio. ?	Alle Erdteile	Europa, USA u.a.	Alle ab 16. Jh.v.C. gegr. Religionen
6) Sikhs	22	16 (GB: 0,2)	Nordindien (20 Länder insg.)	Nordindien	Um 1500, Guru Nanak
7) Juden	14,8	um 18 Mio.		Vord.Orient	ab 1400 v.C.
Spiritisten **	7-8?	6,7	Südamerika	Amerika	USA, 1848
Umbandisten**	6,0?	6,0	Afroamerikan.	Macumbakult	1941, S-Amerika
Tenrikyo** („Shinto-Sekte“)	5,3?	5,0	Japan, Korea, USA, Brasilien	Japan	1838, Miki Nakayama
8) Baha'í** (Mischrel. aus 9 Rel.)	4,6?	4,4	Südasien, Afrika u.a.	Iran	1863 (Mirza H. Ali Nuri = Baha'u'llah)
9) Jainisten	3,2?	3,2	Indien (Gujarat)	Indien	5. Jh. v.C., Jina (Sohn Buddhas)
Shintoisten (sofern sie nicht gleichzeitig Buddhisten sind)	Ca. 3,1	3 (zudem viele Buddhisten)	Japan (3% der Japaner)	Japan	Ca. 660 v.C. (Amaterasu Jimmu-Tenno)
Seicho-No-Je	3,0?	3,0	Japan	Japan (Omoto-kyo-Abspaltung)	1930, Masaharu Taniguchi
P(erfect)-L(iberty)-Kyodan**	2,5?	2,5	Japan, Austr., Thailand u.a.	Japan	1926, Tokuharu Miki
Caodaisten**	2,3?	Ca. 2,2	Vietnam	Südvietnam	1926, (Le Van Trung)
Falun Gong – Anhänger**	Chines. Regierung: 2 (Eigene Angaben: 100 Mio.)	0	China, USA	China	1992, Li Hongzhi Buddhistisch-Taoistische Mischreligion
Omotokyo**	1,0?	0,8	Japan	Japan	1892, Nao Degutchi
Parsen (Zardushti, Geber/Zoroastrier, Mazdaisten)	0,15?	0,17	Iran	Persien (Parsa)	6.Jh. v.C., Zarathustra

* Zu den protestantischen **Kirchen** zählen die lutherische, reformierte und unierte Kirche, die Freikirchen und Baptisten (35 Mio. Mitgl.?), die Anglikaner (über 40 Mio.), Methodisten (20 Mio.), Presbyterianer (5 Mio.), Quäker (0,2 Mio.), Unitarier, Kimbangu-Kirche (2 Mio.) usw.; im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK, 303 Mitgliedskirchen) arbeiten zudem die orthodoxen Kirchen und die Altkatholiken mit; die römisch-katholische Kirche nimmt im ÖRK Beobachterstatus ein. Weitere christliche Freikirchen und Gemeinschaften sind z.B. die Adventisten (s.u.), Täufer (Mennoniten), Altlutheraner, Altreformierten, Pfingstler, Pietisten, Puritaner, die Heilsarmee (2 Mio. Mitgl.) und in den USA die Churches of Christ (2,8 Mio. Mitglieder), die Church of the Nazarene, die Amish People oder die Philadelphia-Bewegung.

** (Weitere „neue“ Religionen wie z.B. **Scientology** (20 Mio. Mitgl.), **Mormonen** (8,7 Mio.) usw. sind im Kapitel 4.1.4. tabelliert worden)

5.2.2. Stammes- und Naturreligionen

Von den vielen Stammes- und Naturreligionen sollen hier drei Beispiele näher vorgestellt werden: Die **Astralreligionen**, in denen Himmelserscheinungen und -körper als Gottheiten verehrt werden, die **ausgestorbenen Religionen** antiker Hochkulturen und die afrikanische Stammesreligion am Beispiel des Volksstammes der **Lugbara**.

a) Astralreligionen

Schon in der Antike beobachteten die Menschen täglich den Himmel und bemerkten, daß einige **Gestirne** ihre Stellung langsam ändern (Wandelsterne, Planeten), während andere unveränderlich fest in bestimmten Konstellationen zueinander stehen bleiben (Fixsterne in Sternbildern). In Unkenntnis über das Wesen der Sterne und die Gründe der Gestirnsbewegungen hielten die Menschen die Sterne für übernatürliche Wesen (Götter), denen **mythische Charaktere** zugeordnet wurden (vgl. Abbildung des Codex Hammurabi in Kap. 2.1.4).



So galt der *Mars* in der Antike aufgrund der rötlichen Farbe als Kriegsgott (griechisch: *Ares*), die *Venus* (Abend- und Morgenstern, sehr hell) als Schönheitsgöttin (angebetet als *Ishtar*, *Astarte*, *Aphrodite* usw.), der *Jupiter* (*Zeus*) als Göttervater (Sinnbild für Väterlichkeit und Macht), der schnelle, kaum sichtbare *Merkur* (griech.: *Hermes*) als Götterbote - und so weiter.

Auch den in bestimmten Jahreszeiten damals sichtbaren 12 Sternbildern des Tierkreises (durch den Sonne, Mond und Planeten wandern) wurden bestimmte Charaktere zugeordnet. Aufgrund der Verschiebung der Erdachse (etwa 13.000jährige Präzession) ist jedoch die Sonne nicht mehr zu dem Zeitpunkt in dem jeweiligen Sternbild, in dem sie den heutigen Horoskopen nach noch immer stehen müsste (Die mesopotamische Festlegung der Sternbilder bzw. Geburts- und Berechnungsdaten ist etwa 5.000 Jahre her!).

Priester und Könige ließen sich daher von den **Astrologen** Horoskope erstellen, Vorausberechnungen der Gestirnsbewegungen mit Weissagungen über die von diesen astralen Gottheiten vorgesehene Zukunft. So gab es in Ägypten und Mesopotamien Sterndeuterei als Wissenschaft, - und von einigen Sterndeutern wurde z.B. berichtet, sie hätten die dreifache Konjunktion des Jahres 7 v.Chr. der Planeten *Saturn* und *Jupiter* im Sternbild Wassermann (oder Fische ?) für das Auftauchen eines neuen Sternes gehalten, der die Geburt eines neuen, mächtigen Königs in Vorderasien ankündigen soll.

Die Hinrichtung eines Sterndeuters in China, der eine Sonnenfinsternis nicht vorausgesehen bzw. -berechnet hatte, zeigt, für wie wichtig man früher derlei Ereignisse hielt. Gestirnsbewegungen galten zudem als Maßeinheit für die Zeit, - und eben als Quelle für eine mögliche Voraussage von Erntezeiten und -erträgen.

Babylonische **Astronomen** (ca. 4000-100 v. Chr.) und auch die Ägypter (ab 4. Jt.v. Chr.) berechneten schon sehr genau die Dauer von Monaten und Jahren in Tagen, erstellten Kalender mit Schalttagen, Chroniken - und bei den Maya wurde schon am 15.2.3379 v. Chr. eine Mondfinsternis vorausberechnet und beobachtet.

Der Grieche *Eratosthenes* schließlich berechnete ca. 220 v.Chr. den Erdumfang (!) mit rund 39690 km. *Ptolemäus* teilte den Himmel entsprechend der sieben bekannten Planeten in sieben Sphären ein, und schon *Aristarch von Samos* (um 280 v.Chr.) nahm das heliozentrische System des *Nikolaus Kopernikus* (gestorben 1543) fast zwei Jahrtausende vorweg.

Zusatzinfo:

Erst mit Beginn der naturwissenschaftlichen Arbeitsmethoden (Galilei, Kopernikus, Newton etc.) und der Erfindung des Fernrohres setzte sich die Erkenntnis durch, dass die Sterne außerhalb der Erdatmosphäre befindliche, leuchtende Körper sind. Daher wird seit etwa dem 16./17. Jahrhundert streng zwischen **Astronomie** (Sternkunde) als **Naturwissenschaft** und **Astrologie** (Sterndeuterei) als einer auf naturreligiöser Praxis beruhende Form von **Wahrsagerei** unterschieden, - ähnlich wie auch zwischen **Chemie** (Stoffkunde) als Naturwissenschaft und **Alchimie** (Goldmacherei) als Form der **Magie** (und somit ebenfalls des Aberglaubens) unterschieden wurde.

Die **Astronomie** wurde unterteilt in Gebiete wie Stelldynamik, Stellarstatistik, Radio-, UV- und IR-Astronomie, optische Astronomie, Astrometrie, Himmelsmechanik und Astrophysik (mit Spektroskopie, Kosmogonie, Kosmologie, extraterrestrische Physik/Weltraumforschung usw.), wobei letztere schließlich sogar direkt, d.h. auf dem Wege unbemannter und bemannter Raumfahrt betrieben werden konnte (Sputnik-Satellit: 1957; erste bemannte Mondlandung: 1969; erste Sonde außerhalb des Sonnensystems: Pioneer X, ca. 1984).

Üb(erleg)ungsaufgaben:

1.) Bilden Sie in ihrer Klasse drei Gruppen (A,B,C). Wählen Sie in jeder Gruppe eine(n) Gruppensprecher(in) aus.

2.) Bereiten Sie in Gruppen A auf weißen und in Gruppe B auf gelben Karteikarten jeweils etwa zwölf Quizfragen zum Lehrtext des Buches über Stammes- und Weltreligionen vor, die später der jeweils anderen Gruppe gestellt werden sollen: Suchen Sie Fragen heraus, schreiben Sie diese auf die Karteikarten und notieren Sie die Antworten auf der Rückseite.

3.) Gruppe C ist die Jury. Sie erhält dann von A und B die fertigen Fragen und überlegt, wie viel Punkte die richtig beantwortete Frage der jeweiligen Gruppe einbringen soll: Die nach Meinung der Jury leicht zu beantwortende Fragen werden mit einer Eins markiert (1 Punkt), sehr schwere Fragen mit einer Drei (3 Punkte), der Rest mit einer Zwei. Wählen Sie in der Jury Moderator(inn)en, die die Fragen stellen und ggf. erreichte Punkte an der Tafel festhalten sollen.

4.) Zu Beginn der Quizrunde stellen die von der Jury ausgewählten Moderator(inn)en abwechselnd jeder Gruppe abwechselnd eine der Quizfragen aus der anderen Gruppe. Die gefragte Gruppe hat daraufhin immer eine kurze Beratungszeit (ca. 2-3 Minuten), nach der der oder die Gruppensprecher/in die gültige Antwort gibt. Die Jury entscheidet anschließend, ob und wie viel Punkte die antwortende Gruppe für Ihre Lösung erhält. Danach ist die jeweils andere Gruppe an der Reihe. Das Quiz endet mit dem Beginn der Unterrichtspause, wenn eine zuvor von der Jury festgelegte Zeit verstrichen oder eine ebenfalls zuvor festgelegte Punktzahl erreicht worden ist.

Beispiele und Anregungen für **Quizfragen** zum Themenbereich Astrologie, Astronomie, Astralreligionen:

Wer entdeckte eigentlich, dass sich die Planeten auf elliptischen Bahnen um die Sonne bewegen? Wer entdeckte, dass die Sonne - und nicht die Erde - im Zentrum des Planetensystems steht? Und wie? Wann hatten erstmals von Menschen erschaffene Sonden Kontakt mit fremden Himmelskörpern? Wann erschuf der Mensch erstmals einen „künstlichen Himmelskörper“? Auf welchen Methoden beruhen Naturwissenschaften wie Chemie, Astronomie, Physik und Biologie? Warum zählen Alchimie und Astrologie nicht zu den Wissenschaften? Was sind Parapsychologie, Telekinese, UFOs, Erdstrahlen, Paraphysik? (Oder ähnlich: Welche dieser Begriffe übersteigen den Bereich des Beweisbaren / den Bereich der Naturwissenschaften)? Was ist mit Begriffen wie Vertrauen und Liebe: Sind dieses empirisch erforschbare, d.h. wissenschaftlich mess- und untersuchbare Phänomene, oder haben sie für Sie mit Übernatürlichem/Jenseitigem zu tun („Transzendenz“)? Was entdeckten *Newton*, *Galilei*, *Kopernikus*, *Einstein* in Bezug auf die Sterne? Welche astralen Gottheiten (Gestirnsgötter) wurden früher angebetet? Kennen Sie weitere Naturgottheiten?

Viele Gottheiten in Astral- und anderen Stammesreligionen werden mit mythischen Erzählungen aus grauer Vorzeit beschrieben. Die Menschen versuchen, sich mithilfe von Schöpfungs- und **Göttermithen** erschreckende oder auch faszinierende Naturereignisse oder Erscheinungen wie Krankheit, Tod, Geburt usw. zu erklären. Eine mythische Erzählung kann z. B. folgendermaßen aussehen:

T 84A

Ein indianischer Medizinmann (Schamane) erzählt:

„Ich wurde Medizinmann, weil Rauschendes Wasser, der Onkel unseres Häuptlings Graue Wolke, mich einst in die Berge führte. Ich war noch sehr klein und verstand nicht, dass Rauschendes Wasser mir von meinem Schutzgeist Schooh-Na, dem Silberadler, erzählte. Dann aber ging Rauschendes Wasser mit mir in den Bergen in eine tiefe Höhle. Hier rief er Caw-Neetou, den Erdgeist herbei, indem er sein Lied sang und die heiligen Knochen Alboonas, unseres Stammvaters, ausbreitete. Ich spürte den Erdgeist in einem Lufthauch kommen, nahm den Stärkungstrank, den Rauschendes Wasser gekocht hatte, und der (Erd-)Geist erschien mir. Er eröffnete mir, dass Alboona, der Urahn unseres Medizinmannes Rauschendes Wasser, auch mein Urahn sei.

Alboona erschien mir im Rauch aus der Tiefe der Höhle und sagte, er habe mich dazu auserwählt, wie Rauschendes Wasser ein Wanderer zu werden zwischen der Welt der Menschen und der Welt der Geister und Ahnen.

So rief mir Alboona in der Dunkelheit Schooh-Na (Silberadler), den Geist, der das Verborgene sieht und all unsere Urahnen begleitet. Schooh-Na werde nun auch mich begleiten und mir die Fähigkeit geben, die bösen Shaw-nee-Geister zu vertreiben, die die Menschen quälen, ihre Verdauung stören, ihr Blut mit Feuer mischen (Übersetzung: in ihnen Fieber hervorrufen können) oder Steingeister in ihren Schädel senden (Übersetzung: Kopfschmerzen verursachen). Schooh-Na und Alboona führten mich aus der Höhle zu einem Kind. Es lag da und weinte, denn eine Klapperschlange hatte es in den Finger gebissen. Alboona befahl mir, dem Kind in den Finger zu schneiden, sein Blut auszusaugen und in das Feuer zu spucken, um hieraus die Shaw-nee-Geister zu vertreiben. Und er zeigte mir einen Rinnsal heiligen Wassers, das der Berggott aus seinem Fuß sprudeln ließ. In diesem Wasser kochte ich das Büffelkraut und tauchte den Finger des Kindes in diesen Sud.

Einen halben Tag später war das Kind wieder gesund und ich wusste: Alboona hatte mir die Fähigkeit verliehen, mit den Geistern zu reden. So zog ich mit Rauschender Wolke wieder in unser Zeltdorf, und viele Jahre später - nachdem Rauschende Wolke gestorben war - wurde ich der Medizinmann unseres Stammes.“

T 84B

Ein Göttermithos aus dem Mittelmeer-Raum - Die Geschichte des Adonis:

„Kinyras, König von Zypern, hatte eine schöne Tochter, Myrrha genannt. Ihr Vater prahlte, ihre Schönheit überträfe selbst die der Aphrodite (= Göttin der Schönheit und Fruchtbarkeit, römisch: Venus). Aphrodite aber rächte sich für dieses Gebaren, indem sie Vater und Tochter zu einer blutschänderischen Liebe verleitete. Im Rauschzustand verführte Myrrha ihren Vater und gebar ihm einen Sohn namens Adonis, den Kinyras in seinem Entsetzen getötet hätte, wenn Aphrodite ihn nicht in einem Korb versteckt hätte. Diesen fand Persephone und sie nahm den Knaben in ihre Obhut. Als Aphrodite davon erfuhr, forderte sie den Knaben zurück. Persephone jedoch weigerte sich jahrelang.

So ging Aphrodite zu Zeus; der entschied, es gelte für jede Göttin das gleiche Recht. Also blieb der Knabe stets sechs Monate bei Aphrodite und sechs bei Persephone, bis dass Persephone in die Unterwelt hinabstieg. Ares aber, der Kriegsgott, hatte sich in Aphrodite verliebt, und er betrachtete Adonis als seinen Rivalen. Darum ließ er ihn während der Jagd von einem Eber töten. In der Unterwelt angelangt traf er Persephone wieder, die sich fortan in ihn verliebte. So ließen Adonis und Persephone von nun an jeden Frühling ihre Liebe aus der Unterwelt hinaufwachsen, - und jede Pflanze ist ein Spross ihrer Liebe in der Unterwelt.“

(Quelle: fiktiv)

Die **Mythologie** („Mythenkunde“) ist ein Thema der Religionswissenschaft. Im Lexikon heißt es: „**Mythos**“ (der, griech.: Sage, Erzählung): phantastisch-naive, aber symbolhaltige Darstellung von in der Zeitlosigkeit („am Anfang“) sich ereignenden Begebenheiten der Götter-/Menschen-/ Naturwelt. Der Mythos ist Ausdruck einer echten **Begegnung mit einer heiligen Wirklichkeit** und in seinem kultischen Nachvollzug (im Erzählen, Tanzen und Feiern) **Vergegenwärtigung des Überzeitlichen (Transzendenten)**.

Das mythenbildende Bewusstsein des Menschen wählte als Mittel der Erfassung des verstandesmäßig (rational) nicht Mitteilbaren instinktiv anschaulich-eindruckskräftige Bilder und Symbole und wunderhafte Begebenheitsberichte. Durch sie soll **das Transzendente zur erlebbaren Wirklichkeit** werden (Das unterscheidet Mythen von Science-fiction, die zukunftsgerichtet ist ohne Transzendenzbezug herstellen zu wollen!).

Viele Mythen gleichen einander. In der Mythologie werden diese verglichen. So gibt es z. B. auch in Syrien den *Adonis*-Mythos. Auch hier verkörpert *Thammuz* (syrisch, in's Griechische übersetzt: *Adonis*) die **Vegetation**. Die babylonische Version zeigt ihn als Liebten der Göttin *Ishtar* (= *Venus*, Abendstern), die in die Unterwelt hinabstieg, um ihn zu suchen. Immer wieder erscheint der Eber in Fruchtbarkeitsmythen, oft auch der Stier oder das Pferd. Aus *Ishtar* wurde in anderen Völkern die Göttin „*Astarte*“. *Thammuz* wurde, so die Mythologie, von einem Eber getötet, aber ebenso auch der ägyptische Gott *Osiris* oder der keltische Held *Diarmuid*. Sogar der Name *Adonis* erscheint im Vorderen Orient: Das phönizische Wort „*Adon*“ bedeutet Herr oder Gott, und auch das hebräische Wort „*Adonaj*“ (= „mein Herr“, an die Stelle des aus Ehrfurcht unausgesprochenen Gottesnamens *JHWH* bzw. *Jahweh* gesetzt) hat den selben Sinn.

Üb(er)legungsaufgabe:

- 1.) Suchen Sie weitere Beispiele für Mythen, Legenden und Märchen.
- 2.) Wozu erzähl(t)en sich die Menschen „Mythen“ - auf welche Fragen antworten sie ?

Auch in unserer „aufgeklärten“, westlichen Zivilisation ist der **(Aber-)Glaube** an den Einfluss der Gestirne auf unser Schicksal, an Erdstrahlen, Mineralien-Heilkräfte, geheimnisvolle Auren und Chakren oder andere, übernatürliche Erscheinungen und Kräfte weit verbreitet.

Die berüchtigtsten und spektakulärsten „paranormalen“ (über-natürlichen, übersinnlichen) „**Psi-Phänomene**“ sind neben **Telepathie** (Gedankenübertragung, außersinnliche Wahrnehmungen) und **Teleportation** (Plötzliches Auftauchen von Personen an anderen Orten, ggf. auch Bilokalität oder Ansichten des eigenen Körpers „von oben oder außerhalb“) auch **Astralkörper** (Traumflüge körperlos gewordener Seelen), **Materialisation** und **Psychokinese** (Bewegen von Gegenständen allein durch Gedanken und Gefühle, ohne mechanische Kraftübertragung) sind **UFO-Erscheinungen** und insbesondere **Wunderheilungen**.

Die **Parapsychologie** als Wissenschaft oder **Lehre von okkulten Phänomenen** versucht dabei, solche Phänomene methodisch und experimentell zu erfassen (obwohl sie z.T. transzendent scheinen und demzufolge nicht empirisch erfassbar sind!).

(Hinweis: Als **Automatismen** bezeichnet man hierbei die Gesamtheit sich wiederholender, der bewussten Kontrolle entziehenden Vorgänge. Im Bereich der außersinnlichen Wahrnehmungen sind das okkulte Phänomene wie Pendeln, Tische- und Gläserücken (motorische Automatismen) sowie Prophezeiungen durch Visionen in Kristallkugeln (psychische Automatismen).)

Wundererzählungen gab es schon in der Antike und in den verschiedensten Religionen. Hier galten sie einfach als Eingreifen von Geistern und Göttern in den natürlichen Ablauf der Dinge. „**Wunder**“ waren dabei damals als Ereignisse definiert, in denen **göttliches Handeln** erkennbar wird.

Heute, im Zeitalter der Vernunft und der aufgeklärten Wissenschaft, werden unter Wundern eher Ereignisse verstanden, bei denen die **Naturgesetze** außer Kraft gesetzt werden (Beispiel: Ein Elefant beginnt zu schweben, ein Mensch kann die Gedanken eines anderen lesen - und ähnl. „Psi-Phänomene“), während bis in das 17./18. Jahrhundert auch ganz **natürlich erklärbare Dinge** als Wunder gelten konnten, falls nur der Betrachter in diesem Ereignis das Handeln Gottes zu erkennen glaubte (Beispiele: Ein Regenschauer kurz vor dem Verdorren der Ernte, ein rettender Sturz kurz vor dem Blitzeinschlag in einen Baum, ein ehrfürchtiges Erstaunen beim Anblick gewaltiger Bergmassive oder des Sternenhimmels).

Als die **theologisch** wichtigsten Wunder gelten im Judentum die Errettung der unter *Moses* durch das Rote Meer flüchtenden Israeliten vor den Ägyptern (Der „Exodus“, siehe: Altes Testament, Buch Exodus, Kap.14) sowie im Christentum die Auferweckung bzw. Auferstehung *Jesu* von den Toten.

Zusatzinfo: Beispiele für unerklärliche , angeblich übernatürliche Phänomene:

1.) Psychokinetisches Metallbiegen (PKMB, Uri Geller):

Geller wurde 1947 geboren, trat 1971 erstmals in einer Diskothek in Jaffa auf (Israel) und zerbrach einen Ring, ohne ihn zu berühren (eine Frau aus dem Publikum hielt ihn in ihrer Hand). Der Parapsychologe *Harich* lud ihn daraufhin zu Untersuchungen ein, stellte (angeblich) *Gellers* Fähigkeiten fest, telepathisch zu hypnotisieren und Thermometer und Kompassnadeln berührungslos zu beeinflussen (Psychokinese). *Geller* behauptet, diese Fähigkeiten an sich im Alter von sechs Jahren entdeckt zu haben, nachdem er schon als Dreijähriger in Tel Aviv Kontakt zu UFOs gehabt habe.

1972: Bei einem Presse-Termin in München hält *Geller* psychokinetisch eine Seilbahn in München an sowie Fahrstühle und wird rasch weltbekannt, lehnt aber fortan wissenschaftliche Untersuchungen seiner Fähigkeiten ab. Er reist weiter in die USA, trifft *Wernher von Braun* und lässt sich am Stanford-Research-Institute in Kalifornien untersuchen, obwohl *Puharich* inzwischen eine Botschaft vom Raumschiff *Spectra* erhalten haben will, die diese Untersuchungen untersagt. 1973 tritt *Geller* im brit. Fernsehen auf und verbiegt psychokinetisch Dutzende von Gabeln der TV-Zuschauer. Die PKMB-Forschung beginnt und bald werden angeblich viele Menschen mit PKMB-Fähigkeiten entdeckt.

1980 untersucht die Forschergruppe SORRAT derlei PK-Effekte und führt die Mehrzahl davon auf Irrtümer, mangelhafte Wahrnehmungen, Geistesabwesendheit u. ähnl. zurück.

2.) Levitation:

Der hl. *Joseph von Copertino* (17. Jhdt.) konnte angeblich schweben. 1868 soll sich das Medium *D. Home* angeblich 24 m hoch in die Luft erheben haben, ähnlich 1936 der indische Yogi *Subbayah Pullavar*. 1931 wurde in Tibet berichtet, ein Asket schwebte und müsse mit Ketten am Boden festgehalten werden. Eine aus der TM (Transzendente Meditation) hervorgehende Gruppe trat in einem Werbespot bei einer Wahl zum Europaparlament (Juni 1984) mit der Behauptung auf, die Levitationen ihrer meditierenden Anhänger (Schwebeflüge im Lotussitz) seien geeignet, die Welt in einen höheren Bewusstseinszustand zu erheben und somit zu verbessern. Allein 6000 Levitationen weltweit würden genügen, um den Hunger in den Entwicklungsländern zu beenden.

3.) Ungeklärte Telekinese durch PSI-Kräfte:

Pressenotiz aus Bremen, Sommer 1965: Das Personal des Porzellanwarengeschäfts ... stand in heller Aufregung. Unerklärlicherweise und ohne erkennbare Ursache flogen Teller, Tassen, Kannen und Einmachgläser durch die Luft. Wegen des täglich sich vermehrenden Schadens benachrichtigte der Ladeninhaber Polizei und Feuerwehr. Der Keller wurde auf Strahlungen und Schwingungen hin untersucht - alle natürlichen Erklärungsversuche scheiterten. Der Parapsychologe Prof. *Bender* aus Freiburg untersuchte das Phänomen, insbesondere einen 14-Jährigen Lehrling, der stets in der Nähe gewesen war. Auf einem parapsychologischen Kongress 1969 in New York behauptete *Bender* später, hier liege zweifellos ein eindeutiger Fall von Telekinese vor.

(Informationsquelle und Literaturempfehlung:

H. Grochtmann: Unerklärliche Ereignisse, überprüfte Wunder und juristische Tatsachenfeststellung; Paderborn/Langen in Hessen, 1989)

b) Ausgestorbene Religionen (Beispiele)

Angehörige **animistischer** Stammesreligionen (von lat.: „*anima*“ = Seele; wie z.B. im Voodoo-Kult auf Haiti) glauben wie okkulte **Spiritisten** („Geisterbeschwörer“) an ein diesseitiges Weiterleben der Seelen und Geister der Verstorbenen nach dem Tod. Das Wohlergehen der Seelen wird vom „Karma“ bestimmt: Nach dem Motto „Was du säest, das wirst du nun ernten“ entscheidet der frühere ethische bzw. unethische Lebenswandel über das Wohl und Wehe nach dem Tod. Spiritisten glauben ferner ähnlich wie Angehörige östlicher Religionen (Hinduismus, Buddhismus) an die Möglichkeit der **Wiedergeburt (Reinkarnation)**, der bei bestimmter „**spiritueller Reife**“ (erlangt durch Meditation, Mildtätigkeit, Opfergaben usw.) entgangen werden kann (zwecks Erlösung) - ansonsten wird man immer und immer wieder wiedergeboren.

Der als Geisterbeschwörer, Heiler, Wahrsager und Exorzist auftretende „Medizinmann“ wird in der Religionswissenschaft als **Schamane** bezeichnet. Viele schamanistische, animistische und Astralreligionen sind mit ihren Volksstämmen ausgestorben – einige haben in den Naturvölkern unserer Tage, neuheidnischen Gruppen und esoterischen Zirkeln überlebt.

Zusatzinfo:

Die im Hinblick auf den Schamanismus, den Animismus und andere Stammesreligionen wichtigsten Fakten sind:

1) Entstehung und Verbreitung: Seit der Steinzeit; heutige Verbreitung: Schwarzafrikaner, Aborigenes, Maoris, Indios, Indianer, Eskimos, Polynesier, Mikronesier, Mongolen und ähnliche "Naturvölker"

2) Kennzeichen: Religiös-Magisches Weltbild; Kennzeichen: Glaube an Geister und Dämonen, der Schamane oder Medizinmann als Mittler zwischen zwei Welten: Beschwörung übernatürlicher Kräfte oder auch deren Taten und Handlungen vor langer Zeit dienen als Erklärung faszinierender oder beängstigender Dinge, die sich nicht so ohne weiteres erklären lassen: Krankheit, Leid und Tod, Lust und Liebe, Hass, die Frage nach der Herkunft der Menschen oder nach Anfang und Ende der Welt. Oft sind es eingeweihte und besonders begabte Menschen, die Schamanen (Medizinmänner, Voodoopriester, Wunderheiler usw.), die das Geheimwissen der Ahnen um Zauberei und Magie geerbt oder erworben haben. Der Schamanismus ist daher die am weitesten verbreitete, ursprünglichste Form der Religion: Die Welt ist voll von übernatürlichen Kräften (Geister, Götter, Dämonen), die oft in Tieren, Bäumen, Gewässern, auf Bergen, am Sternenhimmel, in Gewitterwolken und an anderen heiligen Orten oder in heiligen Gegenständen wohnen - und über Magie und Zauberei werden diese Kräfte beeinflussbar.

3) Fachausdrücke aus der Religionswissenschaft: Schamane, Ritual, Magie (Zauberei, Hexerei), Heiligtum, Fetisch oder Totem (Stammesheiligtum, Götze, Wohnsitz eines Gottes, Geistes oder Dämons z.B. in einem Berg, Tier, Baum, einer Naturscheinung, einem heiligen Gegenstand usw.), Orakel, Tabu, Dämon, Totengeist, Zombie (im Voodoo-Kult), Opfer (für Götter oder Geister), segmentäre (Stammes-)Gesellschaft.

Üb(erleg)ungsaufgabe:

Erklären Sie diese Begriffe in je einem Satz (Gegf. in Lexika u. ähnl. nachschlagen !)

Zusatzinfo (Fortsetzung):

4) Beispiele (aus älteren Stammes-/Volks-Religionen):

a) Ägypten:

Die Götter wurden als tierisch-menschliche oder astrale Mischwesen angesehen (polytheistischer Tier- und Gestirnskult), z. B. *Osiris*, *Isis*, *Horus*, *Amun*, *Anobis*, *Chepre*, *Re*, *Seth* usw. - und die Pharaonen galten als werdende Götter, deren Seelen bei deren Bestattung in den Pyramiden in den Himmel aufgenommen wurden. Die Vertrauten der Götter waren die Priester, sie pflegten und bedienten die Götterstatuen in den Tempeln.

b) Mesopotamien:

Im Herkunftsland der drei Weisen aus dem Morgenland, dem Gebiet um Euphrat und Tigris, wurden folgende Gottheiten angebetet: Der Himmelsgott *Anu*, Schicksalsgott *Enlil*, Wassergott *Ea* (Wasser als Symbol von Chaos, von lebensspendend-ordnender und zugleich zerstörender Kraft), Blitzgott *Adad*, Sonnengott *Schamasch*, der Stadtgott *Marduk* von **Babylon** oder auch *Ishtar*, die Göttin der Liebe (Tempelprostitution), der Fruchtbarkeit und des Krieges. Viele Gestirne (Venus, Mond, Sonne) galten als heilig, ebenso die Zahl 6.

Als im 6. Jhdt. v. Chr. die Juden im babylonischen Exil lebten, waren sie über diese Religion so sehr empört, dass sie zu deren Abgrenzung die Schöpfungsgeschichte aus Gen. 1 dichteten, als in der Synagoge (im Tempel) zu singendes Lied, in dem die kultische Verehrung der Sonne und der Gestirne, der Tiere und der Zahl 6 lächerlich gemacht werden sollte (siehe Anfang der Bibel: Sonne, Mond und Sterne sind nur Leuchten und die Tiere nur Geschöpfe des einen Gottes *JHWH*, von Gott noch vor dem heiligen, siebenten Sabbat-Tage erschaffen und den Menschen zur Verwaltung und Bewahrung übergeben - nicht zur Anbetung oder Ausbeutung!).

c) Die Persische Religion (die Religion der Parsen):

Nach den Juden waren es vor allem die Perser, die zu der Überzeugung gelangten, es gebe stattdessen nur einen Gott (Monotheismus). Sie verehrten glühend *Ahura Mazda*, den Gott des Lichtes und des Himmels, den Schöpfer und Befehlshaber der Naturkräfte. Ihm zu Ehren brachten sie Blutopfer dar, verehrten sein Wirken im Feuer (Feueropfer: Kinder) und bestatteten ihre Leichen sitzend auf Bergen als Gabe für die Raubvögel, die die Seelen der Toten mitnahmen in den Himmel.

Der Verkünder dieser Religion hieß *Zoroaster (Zarathustra)*: Er machte *Ahura Mazda* zum einzigen Gott, dem zwei Erzengel dienen (gut und böse) und zwischen denen der Mensch zu wählen habe (Dualismus). Als Gegenbewegung zu den Parsen des Zarathustra entstanden der Mithraskult und der dualistische Manichäismus, in dessen Vorstellung im Kosmos ein ewiger Kampf zwischen Gut und Böse tobe - der Mensch aber finde Erlösung hiervon durch Askese (Enthaltsamkeit von allem Diesseitig-Weltlichen).

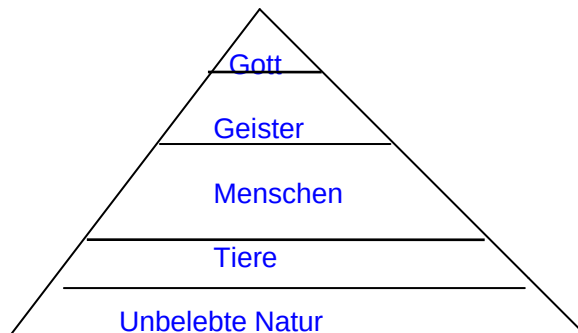
d) Weitere Beispiele:

Griechische und römische Mythologie (Göttergestalten: *Jupiter*, *Venus*, *Mars* alias *Zeus*, *Aphrodite* und *Ares*), die Religionen der Germanen (Götter: *Odin*, *Wotan*, *Thor*, *Loki*, *Freia*) und Kelten (der Schamane war hier der Druide) oder die präkolumbianischen Religionen der Maya, Azteken und der Inka (die Azteken glaubten z.B., daß die Zeit, die Energie und Ordnung der Welt sich zunehmend auflöse und verschwinde - Entropiezunahme. Um diesem wachsenden Chaos entgegenzuwirken und den Lauf der Sonne in Gang zu halten, wurden an bestimmten Tagen bei Sonnenauf- und -untergang Menschen geopfert. Die Opfer wurden durch Feuer, Pfeile und Häutung getötet oder ihr Herz wurde aus dem geöffneten Brustkorb gerissen und in die Sonne gehalten: Durch kosmische Energien wurde es nach dem Glauben der Azteken so zum Stern am Himmel.)

c) Afrikanische Stammesreligionen: Das Beispiel der Lugbara in Afrika

Die Lugbara sind ein **nomadisierendes Volk**, das in Uganda und Zaire lebt. Ihre Gesellschaft ist „segmentär“, sie gliedert sich in **Segmente** wie Clans, Sippen, Großfamilien und Stämme. Ihr Weltbild, ihr ganzes Denken und ethisches Empfinden ist hiervon geprägt:

Die Gesellschaft der Menschen wird hier als eine **Aufeinanderfolge der Ahnen und ihrer Nachkommen**, der Lebenden und Toten (die als unsichtbare Geister oder Seelen weiterleben). Dementsprechend gilt als oberstes Ziel in Ethik und Religion: Diese Weltordnung muss eingehalten werden, darf nicht z. B. durch unerlaubte Zaubereien und Hexereien, durch Straftaten oder andere Bosheiten schuldhaft gestört werden: Kein Mensch darf sich aufführen wie ein Tier oder durch Zauberei gottähnlich handeln wollen (= Tabuverstoß), da er in der Weltordnung zwischen den Göttern und Tieren steht:



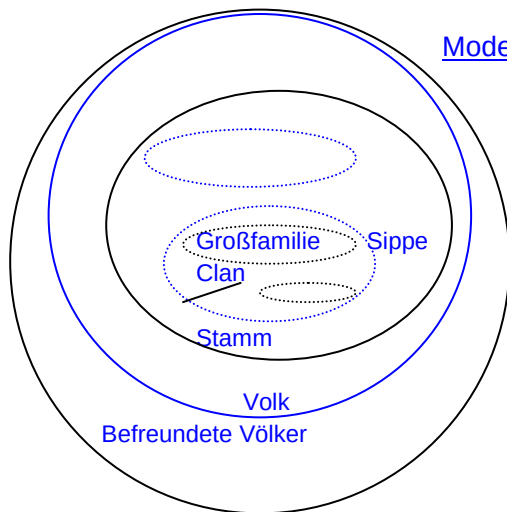
Die kosmische Weltordnung im Animismus

Animistische und christliche oder islamische Vorstellungen verschmelzen oft miteinander – in vielen Volksstämmen. Bei den **Bantu** gibt es nur den Schöpfergott *Zambe*, der sich seit dem ersten Tabuverstoß der Menschen von der Welt zurückgezogen hat. Der Mensch muss daher den unsichtbaren Geistern gehorchen, sich den Wohlstand mit Geschenken und Opfern an Naturgeister und Totengeister (Seelen der Verstorbenen) erkaufen.

Auch der Kult der **Bouti Fang** in Gabun verschmolz mit dem Christentum: Zur Begegnung mit den Ahnen sowie mit *Nzambia-Pongo* (= *Jesus Christus*) und zwecks Vorauserlebnis des eigenen Todes muss hier der zum Mann gereifte Jüngling ein Extrakt der halluzinogenen Eboga-Wurzel zu sich nehmen (Drogenrausch als Mittel im Initiationsritus).

Im **Black Islam** der Sahelzone gibt es Bruderschaften unter den Marabuts, den geistlichen Führern der polygamen Großfamilien. Die Worte des Marabuts gelten hier mehr als die des Korans von Prophet *Mohammed*. Im **Voodoo** auf Haiti und in Benin ist Gott der große, ferne Meister (alias *Baron Samedi* o.ä.), dessen Geister - genannt *Loa* - die Gläubigen schützen. Menschen können von den *Loa* besessen sein, was sich in Form von Rausch, Visionen, Orgasmen und Ekstasen äußert. Auf Haiti werden auch die Heiligen als *Loas* angebetet. Auch der Candomblé- und Macumbakult (nigerianische Yorubakultur) sind weitere Beispiele afrikanischer Religionen.

Oft sind diese Naturreligionen also auf je einen **Volksstamm** beschränkt. Diese segmentären Gesellschaften setzen sich aus jeweiligen Untereinheiten (Segmenten) zusammen. Bestimmte **Sitten und Gebräuche**, Glaubensinhalte aber auch soziale **Solidarität** und **ethische Normen** gelten also oft nur innerhalb bestimmter Segmente oder Stämme.



Modellhafte Darstellung einer segmentären Gesellschaft

- 1) **Familie** (alle Nachkommen z. B. eines Großvaters, unterteilbar in Klein-/Großfamilie)
- 2) **Clan** (Verbund mehrerer Großfamilien mit gemeinsamen Ahnen; Verwandtschaft)
- 3) **Sippe** (Sippschaft, Verband mehrerer Clans aufgrund eines gemeinsamen Urahns)
- 4) **Unterstamm** (Verband mehrerer Sippen)
- 5) **Stamm**, **Stammesverband** (Gesamtheit aller Stämme und Unterstämme/ alle Ahnen eines Stammvaters)
- 6) **Volk** (Volksstamm): Gemeinschaft von Stammesverbänden, also aller Nachkommen verwandter Stammesväter

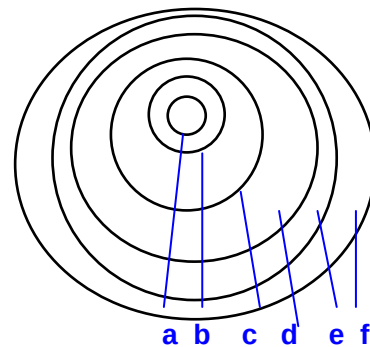
Obgleich es in diesen Gesellschaften weder Polizisten noch Gefängnisse gibt, weder Bürokraten noch Ethik-Kommissionen, so sind sie weder anarchisch noch chaotisch:

Ethische Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten werden in solchen „vorstaatlichen“, segmentären Gesellschaften ganz ohne Staat und Justiz geregelt: Familienangelegenheiten werden in der Familie geklärt - mit dem Familienältesten als „**Schiedsrichter**“. Streitereien zwischen Familien klärt der **Clan**, zwischen den Clans die **Sippe** (mit dem Sippenältesten), zwischen Sippen der **Stamm** (mit einem „Stammespalaver“ beim Stammesältesten oder –häuptling) und so weiter. In segmentären Gesellschaften existieren **keine Hierarchien**, in der Regel auch keine Regierungen oder nationalen Institutionen und traditionelle Aristokratien von Stammeshäuptlingen und -ältesten, aber keine Monarchien. Der Staat Neuguinea und viele polynesischen Inselstaaten stellen ein solches Beispiel dar. Das Maß an zu leistendem Beistand und Solidarität wird oft anhand der Verwandtschaftsgrade (der „Lineage“, „Ahnenreihe“, der Stammbäume oder auch der „Familienehre“) festgelegt.

Vor diesem sozialen Hintergrund verstehen sich auch Ethik und Religion, z. B. bei den **Lugbara**, zu denen folgende Fakten zählen:

a) Allgemeines:

- Lebensraum: Grenze zwischen Uganda und Zaire
- segmentäre Gesellschaft (statt hierarchisch: Lebens-einheiten (lineages) werden vom Stammbaum abgeleitet, Klein- und Großfamilie (a+b), Sippe (c), Clan (d), Stamm (e) und Volk (f) - wegen Landknappheit sind die Segmente in Familien- und Territoriaufteilung wiederzufinden)



b) Ablauf von Geisterbeschwörungen mit Opfern:

- auslösendes Moment: friedensstörendes Vergehen (z.B. Respektlosigkeit gegenüber dem Vater, Widerstand gegen geplante Familienheirat o.äl.)
- Vater veranlasst Ahnen, Krankheit auf den Sohn zu senden (Gott bleibt bei Geisterbeschwörungen außen vor!)
- Orakel stellt Beschwörer fest: Nur der Vater hat das Recht zur Geisterbeschwörung
- Weihe eines Opfertieres (Größe entsprechend dem Ausmaß des Vergehens)
- bei Annahme des Opfers durch die Ahnen (Totengeister) ist der Gesellschaftsfrieden wieder hergestellt und das Ansehen des erfolgreichen Beschwörers gestiegen
- Ansprache des Lineage-Ältesten (Thema z. B.: Wahrheitsanspruch der Beschwörungszere-monie, Zusammengehörigkeitsgefühl)
- Reinigungszeremonien, z.B.: Einblasen von Atem in das Ohr von Kranken zur Abkühlung erhitz-ter (boshafter) Geister (Auch in der Tradition der ursprünglich segmätären **Hebräer** und **Judäer** gab es diese Vorstellungen, sie zeigen sich in der Bibel z.B. an Stellen wie Gen. 2,7 und Matth. 9,29+16,9/Markus 2,29ff+3,22ff+5,1-20 +8,23/Joh. 9,6 - hier wird sehr schön deutlich, wie sich die Menschen vor über 2000 Jahren das Entstehen und Verschwinden von Krankheiten vorstell-ten - animistische Vorstellungen auch im Judentum!)

- bei allzu häufiger Beschwörung liegt der Verdacht der Hexerei vor (Vgl. Deut. 18,10 + Matth. 12,22-30)

c) Hexen:

- Hexenbild: Hexerei betreiben nach Vorstellung der Lugbara hässliche, alte Männer ohne Verwandtschaft, sie nutzen mystisch-magische Kräfte zur Infektion ihrer Opfer
- Motiv: unsoziales Verhalten anderer (Hexerei als Bestrafung dieser Menschen), Verbitterung, Neid, Eifersucht
- Anfällig für Beschuldigungen: neue Sippenmitglieder, Älteste (Auch die nomadisierenden Hebräer des Alten Testaments waren, wie gesagt, eine segmentäre Gesellschaft, deren Ethik und Religion von dieser stammesreligiösen Praxis bestimmt wurden, zum Thema Hexerei / Zauberei vgl. in der Bibel: Lev. 20,6f u.a.)

d) Zauberer:

- Zauberei betreiben hier Frauen ohne soziale Bindungen, Nutzung materieller Kräfte (Gifte, Waffen, Drogen), um Mitmenschen zu Fall zu bringen
- Störung des Lineagefriedens aus Neid und Böswilligkeit (Zauberer = Verräter, schlimmer als Hexen)

e) Wahrsager (Orakel):

- junge, von Gott erfasste Mädchen als Medium zwischen Gott und Menschen
- können mit Verstorbenen kontaktieren, um Hexen und Zauberer zu entlarven (Vergleiche 1. Sam. 28,3-22)

f) Religion als Spiegel sozialer Verhältnisse:

- die kleinste Gemeinschaft zur Religionsausübung ist auch die kleinste Gesellschaftsform (minimal lineage, Kleinfamilie)
- soziale Macht (z. B. Älteste) ist gleichbedeutend mit religiöser Macht und ritueller Kompetenz

Aufgaben:

1.) Stellen Sie sich einen ethischen Konfliktfall unter den Lugbara oder auch den Hebräern vor (z.B. Familienstreit) und schreiben Sie Dialoge (oder Rollenspiele), die die Konfliktbewältigung mit den soziokulturellen und naturreligiösen Mitteln darstellen oder andeuten

2.) Lesen Sie hierzu einige der oben angegebenen Bibelstellen und beschreiben Sie in einigen Sätzen, wo dort Vorstellungen zu finden sind, wie sie auch in der Naturreligion der Lugbara vorkommen.

3.) Auch die aus Ägypten geflüchteten Hebräer (= Israeliten) hatten eine auf Orakeln, Stammessolidariät, Fluch und Segen aufbauende, jedoch rein monotheistische Naturreligion und eine segmentäre Gesellschaft, bevor einer der 12 Stämme Saul als Monarchen „installieren“ konnte.

Lesen Sie als Beispiele für das vorstaatliche, „alte Stammesleben“ (das von den Beduinen und den Gegnern der israelitischen Könige idealisiert wurde) und die entsprechenden ethischen Regeln und Gesetze Stellen wie Jos. 7,16-25 und 1. Sam. 20-24 (Herausfindung eines Verfluchten (Schuldigen) bzw. Gesegneten (Erwählten) durch Stammes-Orakel), Ex. 22,1-16 (Schadensersatzregelungen innerhalb des Stammes), Lev. 19,17f (Solidarität innerhalb des Stammes) und 19,33f (Duldung Fremder), Lev. 25,35-54 (Schuldsklaverei), Num. 26,4b ff (Aufbau segmentärer Gesellschaften), Dtn. 21,18ff (Stammesausschluss bei fehlendem Respekt gegenüber Stammesältesten), Dtn. 19,11-21 (Blutrache und Schiedsgerichtsverfahren vor'm Stammesgericht).

Auch die Vorstellung, dass Krankheiten dadurch entstehen können, dass böse Geister („Dämonen“) in die Körper von Menschen fahren, entstammt animistischen Vorstellungen. Am Beispiel von **Exorzismen** (Teufelsaustreibungen) wird deutlich, dass derlei Vorstellungen auch zu uns, in die europäische Gesellschaft gelangt sind - nicht zuletzt über die Bibel selbst:

T 85

- 21a *Sie kamen nach Kafarnaum.
Am folgenden Sabbat ging er
in die Synagoge
b und lehrte.*
22a *Und die Menschen
waren sehr betroffen
von seiner Lehre
b - denn er lehrte wie einer, Synagoge von Kapernaum
der (göttliche) Vollmacht hat,
nicht wie die Schriftgelehrten.*
23a *In ihrer Synagoge saß ein Mann,
der von einem unreinen Geist besessen war.
b Der begann zu schreien:*
24a *„Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazareth?
b Bist Du gekommen,
um uns ins Verderben zu stürzen?
c Ich weiß, wer Du bist: Der Heilige Gottes!“*
25 *Da befahl ihm Jesus:
„Schweig ! Und verlass ihn !“*
26 *Der unreine Geist zerrte den Mann hin und her
und verließ ihn mit lautem Geschrei.*
27a *Da erschrakten alle
und einer fragte den Anderen:
„Was hat das zu bedeuten?
b Hier wird mit Vollmacht
eine ganz neue Lehre verkündet!
c Sogar die unreinen Geister
gehören Seinem Befehl!“*
28 *Und Sein Ruf verbreitete sich rasch
im ganzen Land Galiläa.
(Aus Markus, Kap. 1; Ein Bericht etwa aus dem Jahre 60 nach Christus)*

Auslegungshilfen (Erklärungen zur Bedeutung einzelner Wörter):

Kafarnaum = Kfar Nachum (hebr.: Dorf des *Nahum*), Fischerdörfchen am Ufer des Sees Genezareth, in dem Jesus einige Jahre im Haus der Familie des *Simon Petrus* gelebt hat (die Reste des Hauses wurde von Archäologen 1968 entdeckt); Vollmacht = Auftrag, Befehl, (göttliche) Sendung; der Bevollmächtigte ist Gesandter seines Herrn (hier: Gesandter oder Bote Gottes, hebr.: *mal(e)'aach* = Bote, Engel); er hat vom Auftraggeber die Macht, seinen Auftrag durchzuführen (es sei denn, ein noch mächtigerer Herrscher hindert ihn daran!); Unreiner Geist = Dämon, Tötegeist, ein von Gott getrenntes, übernatürliches Wesen (wurde früher für den Verursacher von Geisteskrankheiten gehalten, vgl. Schamanismus in den Naturreligionen; der Kranke galt als „von einem Dämon besessen“)

Zusatzinfo: Archäologischer Exkurs: Auf der Spur zwischen Historie und Religion

Die Geschichte der Ausgrabung und Untersuchung des antiken Fischerdörfchens **Kapernaum** am See Genesareth in Nordisrael ist ein schönes Beispiel für den Versuch, historische **Anfänge** einer großen Weltreligion zu erforschen. Gab es diesen Mann namens *Jesus von Nazareth* wirklich – ihn, dessen Ethos und Gottesbild später Millionen von Menschen so sehr beeinflusst hat, dass sie ihm den messianischen Titel Χριστός verliehen (griechisch: „christos“, der Gesalbte – hebräisch: *hammaschiach*, der „Messias“), sich vom Judentum abtrennten und für ihn litten und starben? Lassen sich religiöse Propheten und Gestalten wie *Jesus*, *Mohammed*, *Lao-Tse* oder *Buddha* **historisch** greifen – oder sind sie allesamt **nur Mythos, Lüge oder Fiktion**?

Im Falle *Jesu* zeigten archäologische Ausgrabungen der im 19. Jahrhundert wiederentdeckten Ruinen bei Tabgha, dass die in Mk.1 und 2 und den parallelen Berichten des Neuen Testaments erwähnten Personen tatsächlich existiert haben müssen. Die **Archäologen** stießen bei den Ausgrabungen auf eine Synagoge aus dem frühen 2. Jh. n. Chr. gleich neben einer christlichen Kirche und römischen Mietwohnungen, den so genannten *insulae*, obgleich zu dieser Zeit ein aggressives Klima zwischen Juden und Christen herrschte. War vielleicht die gemeinsam verehrte Gestalt des *Simon Petrus* der Schlüssel zum Verständnis dieses Befundes?

Die Erklärung für diese im 2.-4. Jh. so ungewöhnliche, friedliche **Koexistenz** von Kirche und Synagoge fand sich in der älteren **Ausgrabungsschicht darunter**: In den Resten einer älteren römisch-jüdischen 100-Seelen-Siedlung des ersten Jahrhunderts (mit Synagoge) fand man in den *insulae* Graffiti, die auf die in den Evangelien erwähnten Personen um Jesus hinweisen, u. a. die **Säule des Alphäus**, den Sohn des Fischers *Zebedäus*, von dem in Matth. 4,21 und Mk. 1,19 und Lukas 5,10 sowie Joh. 21,2 berichtet wird (u.U. Vater von *Jakobus* und *Johannes*, Mann der *Salome*). Die Berichte von Mk. 1 und 2, von Matth. 9 und Luk. 7 müssen demnach – so viele Archäologen - hier gespielt haben, so dass nun viele Pilger und Touristen anreisen.

Aufgaben (zum Exorzismusbericht in T 85 oben):

1.) *Jesus* beruhigt hier auf unkonventionelle Art und Weise einen Geisteskranken. Informieren Sie sich in diesem Zusammenhang über folgende Fragen: Was ist Geisteskrankheit, welche Symptome (Anzeichen) für diese Krankheit gibt es - und wie (wodurch) wird sie verursacht? Wie mögen sich Menschen vor 2000 Jahren erklärt haben, dass da jemand - der zuvor ein normaler, gesunder Mensch war - plötzlich immer wieder grundlos „aus-rastet“? (Stichwort: Magisch-religiöses Weltbild! Vgl. unter „Naturreligionen“!)

2.) Beantworten Sie in Kleingruppen auch folgende Fragen in Bezug auf den Text und vergleichen Sie Ihre Antworten anschließend untereinander: Wie wird hier der Exorzismus durchgeführt? Könnte man *Jesus* hier als Medizinmann oder Arzt bezeichnen? Wie hätte er reagiert, wenn er von der Diskussion um Euthanasie oder gar deren Missbrauch durch die Nazis in Bezug auf Geisteskranke erfahren hätte (vgl. Kardinal von *Galen*, Lehrbuch Kap. 1.3.1)? Handelt *Jesus* ähnlich wie der Kardinal auf Grund (berufs-)ethischer Überlegungen? Ist Gott im „Spiel“? Warum wird dieses Wunder weitererzählt? Und: Was von diesem Bericht wurde wohl zuerst mündlich weitererzählt - welche Verse kamen später ergänzend oder gar erklärend hinzu?

3.) Schriftliche Übung: Versuchen Sie doch einmal, in Einzelarbeit und mithilfe von Lehrbuch Exkurs in Kap. 2.1.4 eine kurze, ein- bis zweiseitige „Bibelauslegung“ (Exegese) zu diesem Bericht zu verfassen (Idealer Aufbau: Gliederung des Textes, Beschreibung seines Aufbaus, der Wortwahl, historischer und soziokultureller Kontext bzw. „Sitz im Leben“, Beschreibung der möglichen Veränderungen am Bericht beim Weitererzählen - die sogenannte „redaktionelle Überarbeitung“, zum Schluss Rekonstruktion der Erzählabticht und der gewollten ethischen oder gar der „theologischen“ Aussage (über Gott) im Zusammenhang des Markus-Berichtes) !

Üb(erleg)ungsaufgaben (zur Vorbereitung des weiteren Unterrichts):

1.) Bilden Sie kleine Arbeitsgruppen zur Vorbereitung von Kurzreferaten über das Leben diverser Religionsstifter (*Buddha, Konfuzius, Lao-Tse, Moses, Mohammed, Jesus von N. und seine Apostel*), über zentrale Glaubensinhalte und/oder geschichtliche Entwicklungen und Verbreitungen einzelner Religionen.

Die Arbeitsgruppen erhalten zur Referatsvorbereitung einige Unterrichtsstunden Zeit. Literatur kann in der Stadtbücherei eingesehen oder bei Ihrer Lehrkraft ausgeliehen werden. Bitte überlegen Sie bei der Referatsvorbereitung, welche Informationen wichtig sind (keine überlangen Vorträge) und wie Sie diese einbringen möchten (Bilder, Folien, Dias, Filme, Arbeitsblätter, Rollenspiele, dialogische Szenen, Tafelanschrift usw. - „Variatio delectat“: Abwechslung erfreut das Herz).

2.) Vergleichen Sie Referatsinhalte mit deren Darstellung in dem im Unterricht ggf. gezeigten Spielfilmausschnitten über *Jesus, Buddha, Gandhi, Luther* etc.

3.) Vergleichen Sie die Glaubensinhalte der im Folgenden beschriebenen, wichtigsten Weltreligionen: Wo gibt es Unterschiede - und wo größere Gemeinsamkeiten? Welches sind nach Ihrer Auffassung die wichtigsten Inhalte - solche also, die man für eventuelle „Tests“ u.ä. lernen sollte? (Religionswissenschaftliche Grundbegriffe hierzu: Schamane (Medizinmann), Tabu, Totem (Ahnenschrein), Talisman, Opfer, Weihe, Zeremonie / Ritual, Ritus, Initiation, Reinigung, Fluch/Hexerei/Zauberei, Transzendenz (Jenseits), Prophet, Wahr- bzw. Weissager oder Orakel, Zeichendeuterei, Ekstase, Heiligtum, Geist und Seele - könnten Sie diese für ALLE Religionen wichtigen Wörter erklären?)

5.2.3 „Sanatana Dharma“ - der „Hinduismus“

Die Religion Indiens wird nach dem persischen Namen für Inder („Hindu“) der Hinduismus genannt. Deren Bezeichnung „Hindu“ geht auf das Sanskrit-Wort „Sindhu“ (= Bewohner des Indus-Tales) zurück, doch die Inder selbst nennen ihre Religion „Sanatana Dharma“, die ewig gültige Weltordnung (Sanatana heißt: ewig, immerwährend, endlos).

Dharma ist die ewig gültige, kosmische Ordnung. Sie muss der Mensch erkennen, ihr gemäß muss er handeln und in ihr allein kann er seine heilvolle Zukunft finden. Insofern ist die Suche nach der Erkenntnis des Dharma Religion, und nach Auffassung der Hindus ist Sanatana Dharma die Mutter aller Religionen und aller Auffassungen von Ethik, Moral und Philosophie:

T 86

Unter dem Begriff Dharma fasst der Hindu die Formen und Tätigkeiten zusammen, die das menschliche Leben gestalten und aufrecht erhalten ...

Die Kenntnis davon, dass der Höchste Geist im Herzen jeder lebendigen Kreatur wohnt, ist das Grundprinzip jeglichen Dharmas ...

Der Hindu-Dharma gibt uns einen Katalog von Regeln und Bestimmungen und gestattet uns, sie unaufhörlich zu verändern. Die Dharma-Gesetze sind das vergängliche Fleisch unvergänglicher Ideen und deshalb unwandelbar ...

Die Weise, in der sich die Gebildeten verhalten, ist ebenfalls eine Quelle des Dharma. Es wird vorausgesetzt, dass das Handeln guter Menschen im Einklang mit den heiligen Schriften steht, und es gilt daher als Richtschnur des Verhaltens. Gute Menschen brauchen nicht unbewingt Brahmanen zu sein. Zugleich mit dem Handeln des Auserwählten besitzen wir „das gute Gewissen“ als anerkannte Quelle des Dharma ... Es ist das Gewissen der Gebildeten und nicht die Laune eines Oberflächlichen ...

Die Quelle des Dharma sind: 1. Die ... Weden, 2. Die Überlieferung und die Praxis derer, die sie kennen, 3. Die Lebensführung tugendhafter Männer und 4. Das individuelle Gewissen.

S. Radhakrishnan: Hindu-Dharma, in:
Persönliche Freiheit und soziale Bindung,
Darmstadt: Holle, o.J., Einzelsätze, zitiert aus S.113-155

Der Hinduismus ist in der Tat die älteste der grossen Weltreligionen, entstanden aus dem **Vedismus**, der schamanischen Urform des Hinduismus. In dieser vorarischen Periode der Induskultur (ca. 3000-1700 v.Chr.) verehrte man *Paschupati*, den Herrn der Tiere, und eine weitere Vielzahl verschiedener Götter. Zur Zeit der arischen **Veden** (von „Veda“ = Wissen) ging diese Verehrung langsam über in den Glauben an das Absolute, - an **Brahman** als den Absoluten, den unpersönlichen Urgrund des Weltalls und allen Seins.

Aus den vedischen Schamanen und Philosophen des 2. und 1. Jahrtausends vor Christus wurde so das brahmanische Priestertum (Brahmanismus, ca. 1000-500 v.Chr.): Eine streng gegliederte, sozioreligiöse Hierarchie von „Kasten“ entstand (Kastenwesen), an deren Spitze die Priesterschaft stand. Nach und nach kam es dann zum Entdecken des „Göttlichen“, des **Atman** im Menschen als des wahren Selbst, den tiefen Wesensgrund, der mit Brahman identisch ist und in uns sein soll. Es ist daher nicht richtig, „Atman“ mit dem europäischen Begriff „Seele“ zu übersetzen.

Das Atman in uns (der Atem oder Odem), so der Hinduismus, geht nach dem Tod unseres Körpers in ein neues Lebewesen über (Wiedergeburt, Reinkarnation), und es unterliegt einem ewigen, leidvollen Kreislauf ständiger Wiedergeburten (**Samsara**). Der Verlauf der Wiedergeburten aber wird von unserem ethischen Lebenswandel, einer Art „Schicksal“ (**Karma**) bestimmt, das aus der Gesamtheit unserer guten und schlechten Taten besteht.

Ethisch verwerfliche Taten belasten unser Atman wie ein Fluch und wirken sich nachteilig auf die Reinkarnation aus. Gute Taten aber bringen unser Atman der Erlösung näher, dem **Moksha**, das in der Befreiung des Atmans aus dem Samsara besteht, dem Eintritt in die Freiheit von Körper, Raum und Zeit.

Der Weg zur Erlösung kann im Sanatana Dharma unterschiedlich ausfallen – der Hinduismus ist die wohl vielfältigste und schillerndste aller Weltreligionen. Unterschiedlichste Götter und Göttinnen werden als Verkörperungen von Brahman oder auch der Hauptgottheiten Vishnu, Shiva und Krishna verehrt, und unterschiedlichste Übungen, Taten, Sitten und Gebräuche gepflegt, um durch eine gute Lebensführung vom Samsara erlöst zu werden: Einige Hindu-Gruppen opfern dem Affengott, andere dem Elefantengott, wieder andere ziehen als hoch geachtete Einsiedler und obdachlose, meditationslehrende Gurus und Bettler umher (Eremiten, Fakire, Yogis). Wieder andere opfern in täglichen Morgengebeten Weihrauchdüfte, Blüten und Früchte – oder aber an Festtagen hunderte von Schlachttieren zu Ehren der grausamen Göttin Kali. Schlangenbeschwörer, auf Nagelbrettern lebende Fakire, tagelang meditierende Yogis – sie alle suchen die Erlösung vom Verhaftetsein im Körperlichen, von den Fesseln der Welt.

Das **Karma** wird zum Schlüsselbegriff, der die unterschiedlichen Wege zum einen Ziel hin beschreibt. Ursprünglich bezeichnete man als Karma die Art und Weise, wie jemand eine rituelle Opferhandlung für Gottheiten vollzog. Je nach Art des Opfers trägt sie unterschiedliche Früchte; jede Tat birgt in sich die Frucht der Vergeltung. Jede Tat (Karma) bedingt so die Form der Wiedergeburt im Samsara.

Zusatzinfos: Daten und Fakten zum Hinduismus

1) Entstehung:

a) Der Vedismus - die schamanistische Urform der indischen Religion

Im 18.-8. Jh. v.Chr. entstanden die **Veden**, religiöse Textsammlungen, die von vielen Millionen Gottheiten aus den Urzeiten der Weltenentstehung erzählen, von Geistern und Wesen im Jenseits, dem Bereich der Rätsel (indisch: **Brahman**). Der Mensch soll im Vedismus danach trachten, diesen Rätselbereich zu erreichen, das Jenseits, indem er Riten und von den Göttern garantierte Ordnungen achtet (z. B. Rassen-, Kult-, Zeitordnungen, Tabus und Kasten). Es entstand so das z. T. rassistisch-feudale Kastensystem der Brahmanen.

b) Der Brahmanismus - die klassische indische Religion:

Im 8. Jahrhundert vor Christus entwickelten die Brahmanen zusätzliche, lange Abhandlungen (die **Upanishaden**), an die nur sie sich hielten. Statt kultischer Opfer verlangten sie Gaben des Herzens und des Geistes (Verzicht, Askese, Meditation, Enthaltsamkeit, moralische Besserung). Hinter all den Göttern und im ständigen Kreislauf der Seelen von Leben, Tod, Wiedergeburt, Leben, Tod und erneuter, endloser Wiedergeburt (dem **Samsara**) erkannten sie nur ein Absolutes, das **Karma** (Schicksal, Vorherbestimmung des eigenen Lebens durch gute und böse Taten im vorherigen Leben) - verborgen im ewigen Kreislauf von Werden und Vergehen, aus dem man durch **Mokscha** (die Erlösung) befreit werden kann.

Fürstensohn *Vardhamana* verzichtete mit 30 Jahren auf Familie und Macht, wurde Asket und erlangte die Erleuchtung vom Samsara. Daraufhin gründete er einen bengalischen Mönchsorden. Diese hinduistische Richtung des **Jainismus** vertritt die Meinung, es gebe keinen Schöpfergott und die Welt sei ewig, ebenso die Seele, und der Gläubige müsse sich kasteien und büßen, absolut **gewaltfrei** leben (**Ahimsa**; Vermeidung jeder Tötung, sogar die unabsichtliche Tötung von Insekten!) und das absolute Ideal der Nichteinmischung verwirklichen (also totale Mitleidslosigkeit!), um dem Samsara durch Moksha zu entkommen.

Als „Lebensstufen“ auf dem Weg zur Erlösung werden das Schüler-Sein, das Hausvater-Sein, als 3. Stufe das „Waldeinsiedler-Sein“ und als Vollendung das „Wanderasket-Sein“ genannt. Als weitere Entwicklungsstufen der indischen Religion gelten:

c) Der nachklassische Hinduismus (ca. 1000-1800 n.Chr.) und

d) der „Neo-Hinduismus“.

2) Weitere Kennzeichen der indischen Religion:

80 % aller Inder nennen ihre Religion „Sanatana Dharma“, übersetzt: **Ewige Weltordnung**. Die Welt existiert als ewiger Kreislauf von Seelen in Körpern. Der **Dharma** (Sanskrit: „dhr“ = halten, getragen werden, erhalten) ist die wahre Natur und innere Kraft allen Lebens, der Höchste Geist, **das Grundprinzip allen wahren Seins** - während Körper und ihre Bedürfnisse nur leere Schalen, Gefäße oder gar Gefängnisse darstellen, in denen das Leben bzw. der Dharma wohnt. Der Mensch, der sein Dharma erkennt und ihm gemäß handelt, wird **heilig** und erlöst vom ewig-leidvollen Kreislauf der Seelenwanderung. Leben ohne Suche nach Erlösung, ohne Orientierung am Dharma ist für den gläubigen Hindu nutzlos. Viele Hindu-Richtungen sehen den Dharma auch als göttliche Urkraft, als Brahma an. Die Erlösungswege des Dharma werden in der **Bhagawadgita** besungen, einem theologischen Lehrgespräch zwischen dem göttlichen *Krishna* und dem Prinzen *Ardschuna* (entstanden ca. 400 v.Chr. bis 400 n.Chr.).

Allen hinduistischen Strömungen ist die Verehrung eines Dreigestirnes höchster Gottheiten als "Manifestationen" (Verkörperungen) der unpersönlichen Obergottheit **Brahma** gemeinsam:

a) Vishnu, der Schöpfergott (All-Einer, Bewahrer des ewigen, kosmischen Gesetzes Dharma, lieb, väterlich, gütig - *Rama* und *Krishna* sind zwei Verkörperungen *Vishnus*, als Menschen geboren, um die Welt zu retten),

b) Shiva, der Zerstörer (ursprünglich eine Stiergottheit, Symbol der unbändigen Kraft, fast grausam, heiliger Schrecken, gilt als Zerstörer, wenn *Brahma* als Schöpfer und Erhalter der Welt angesehen wird, ansonsten als erhaltend und gleichzeitig zerstörend, um zu verwandeln - Vorbild aller Asketen und Yogis - wird verehrt im Fruchtbarkeitssymbol des Linga(m), einem Phallus, der das formlose Absolute symbolisiert, bei Darstellung zusammen mit dem „Joni“ (Mutterschoß) auch den Urzeugungs-/Schöpfungsakt und die Aufhebung der Polarität zwischen Männlich und Weiblich durch die Rückführung des Geteilten und Geformten in den Urzustand des Ungeteilt- und Ungeformtseins vor der Schöpfung) sowie

c) Krishna (verborgen, wundertätig, Weisheit lehrend, faszinierend - dargestellt als Hirte und Flötenspieler, sein Liebesspiel mit dem Hirtenmädchen *Radha* symbolisiert die Liebe Gottes zu den Seelen).

Weitere Kennzeichen und Stichwörter:

Yoga (von „yuj“= zusammenbinden) ist ein Sich-Konzentrieren auf das eigentliche Wesen des Menschen, das aus der Umhüllung durch die Materie gelöst werden soll. Die Anhänger des Yoga werden Yogi genannt. Der schwierige, yogische Weg des Verzichtens zum Erlangen der Erlösung kann auf **vier Routen** erfolgen:

1) dem **Raja-Yoga**: absolute Gewaltlosigkeit (ahimsa), Befolgung der Wahrheit (satja) und Enthaltsamkeit sowie körperliche und geistige Reinheit durch Körper- und Atemübungen, die bis hin zur Kontrolle über eigene Körper- und Nervenfunktionen gehen kann (Hatha-Yoga), Genügsamkeit, Selbstzucht bis hin zur selbstquälerischen Kasteiung, Selbst- und Schriftenerforschung sowie vertrauensvolle Hingabe an das Göttliche bzw. die Gottheit,

2) dem **Karma-Yoga**: Auffassung alles Handelns als selbstlosen Gottesdienst in Erfüllung der Pflicht unter völligem Verzicht auf eigene Wünsche, Bedürfnisse und Triebbefriedigungen

3.) dem **Jñana-Yoga**: Erkenntnis des wahren Selbst (Atman) und seiner Identität mit dem Brahman unter Anleitung eines Gurus, denn alles Äußerliche und Wahrnehmbare ist nur Täuschung und Illusion (Maya) - die Erkenntnis „Das Brahman, das bist du selbst!“ (tat twam asi) bringt der Yogi durch Aussprechen der Silbe OM (gesprochen: Aum) zum Ausdruck (A = Wachstum, U = Traum, M = Tiefschlaf),

4.) dem **Bhakti-Yoga**: Liebende Hingabe als Heilsweg zur Erlösung, wie sie in der Bhagavadgita beschrieben wird (dem „Gesang Gottes“): Gott erscheint in der Menschengestalt *Krishna* und führt mit seinem Freund *Ardschuna* lange Lehrgespräche über die Erlösung.

Gurus (= Yoga-Meister) und **Fakire** (Asketen, die sich in athletischer Enthaltsamkeit üben);

Tantrismus (z.T. auch aus dem Buddhismus kommend, hier als dem Körperlichen fröhlich zugewandte, „erotisch meditierende Richtung“, jedoch im früheren Hinduismus eher in Form der Verehrung einer prävedische Muttergöttin, verschmolzen mit *Shakti* - ein Kult, der früher mit einer Art Tempelprostitution betrieben worden sein soll, kultischer Ritualisierung der sexuellen Vereinigung zwecks direkter Erfahrung von Rausch und Jenseits, Mystik und Transzendenz);

Sikhs (Schüler des Gurus *Nanak*, geboren 1469 n.Chr. in Lahore; gründete eine neue, hinduistisch-islamische „Misch“-Religion);

Glaube an das **Samsara** (ewig währendes, endloses, leidvolles Wiedergeboren-Werden) und **Reinkarnation** des eigenen Wesens (Atman) nach dem Tod (oft fälschlich mit „Seelenwanderung“ wiedergegeben) sowie an das **Nirwana** (körperloses Nichts, reines Geist-Sein wie das Brahman, ein Zustand des Erlöstseins vom Körperlich-Materiellen).

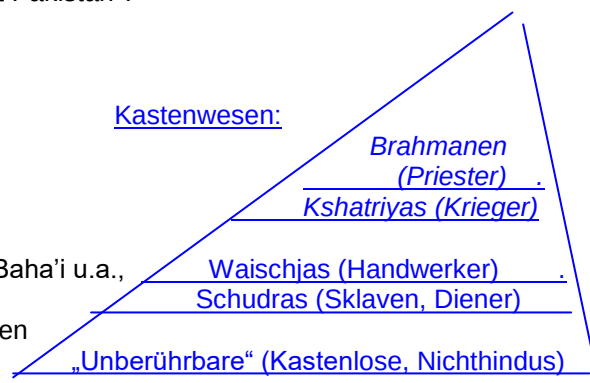
3.) Lebenslauf eines heiligen Hindus: *Gandhi, Mohandas Karamchand „Mahatma“*

1869, 2.10.	Geburt als Sohn eines Kaufmannes in Porbandar (Gujarat, Kaste: Porbandar)
1888-1891	Studium (Jura, London)
ab 1891:	Jurist in Südafrika, gewaltloser Widerstand gegen brit. Rassismus und Apartheid, in Indien bis 1908: Gewaltloser Freiheitskampf des A. Ghose (1872-1950)
ab 1914:	„Ziviler Ungehorsam“ gegen brit. Unterdrückung/Kolonialismus in Indien und Bildung der ind. Einheitsfront inkl. islam. Khilafat-Bewegung
1919	großer antibritischer Streik, später Boykott englischer Textilien (Handspinnbewegung): Briten hatten nach 100 Jahren Kolonialisierung 1873 ind. Textilherstellung durch Einfuhrverbot für Maschinen zur (billigeren) Textilherstellung so weit zerstört, dass Inder brit. Textilien einführen mussten - brit. Motto: „divide et impera“
1920-1924	Freiheitsstrafe
1929	Forderung der ind. Selbstbestimmung, Leben im Ashram (auf dem Land)
1930	„Salzmarsch“ zum Meer (gegen brit. Salzgewinnungsmonopol) und achtmalige Inhaftierung
1939-1945	2. Weltkrieg. Indischer Vizekönig: Lord Mountbatten. Jinnah führt „Moslem-Liga“ an, Nehru die „Kongress-Partei“ der Hindus
1947, 15.8.	neue Grenzziehung (Abzug der Briten, Unabhängigkeit, Spaltung in Indien und Pakistan)
Winter 1947/48:	Bürgerkriegsunruhen (Hindus gegen Muslime), Gandhi zieht Ende 1947 in Slum-Viertel unter „Unberührbare“ in Neu-Delhi; ind. Ministerpräsident: Nehru; Bürgerkrieg, Zehntausende von Toten (Hindus gegen Moslems)
1948, 30.1.	ein fanatischer Hindu beschuldigt und erschießt Gandhi (78); Staatsbegräbnis (Gandhi verehrte neben Rama Buddha, Christus, Mohammed und Zoroaster)
1947-1999	fünf indisch-pakistanische Kriege (oft um Kashmirprovinz), indische Ministerpräsident(inn)en u.a. Indira Gandhi (Tochter), Rajiv Gandhi und seine Witwe Sonia Gandhi, später Vajpayee u.a.
Dez. 1992	Zerstörung des Sikh-Tempels von Ayodhya, Unruhen, über 2000 Tote
ab 1999	Indien und Pakistan starten „testweise“ demonstrativ erste Atomraketen, beide Staaten nun atomwaffen-einsatzfähig; Unruhen in Kashmir (propakistanische Muslim-Rebellen), zugleich Wiederaufleben von Missionarstötungen und Christenverfolgungen in Indien (25 Mio. von 1 Mrd./ erste Tote: Dez. 1998), Gefahr: droht der 6. Krieg mit Pakistan ?

4.) Merkworte zu Indien:

980 Mio. Einwohner (BRD: Ca. 85 Mio.)
 82% Hindus,
 12% Moslems,
 2,4 % Christen,
 ferner Sikhs, Buddhisten, Dschainas, Baha'i u.a.,
 65000 Ausländer
 15 Haupt-, 23 Stammes- und 24 Nebensprachen
 (720 Dialekte)

Kastenwesen:



SANATANA DHARMA („Hinduismus“, „ewige Weltordnung“):

„dhr“ (sanskrit) = erhalten und getragen werden
 zur Erlösung zu suchende Lebenskraft (Opfer, Gebete, Meditation, Enthaltensamkeit)
 Yogi, Gurus, Ashrams für Asketen, Fakire, Mantra-Singen, ständige Wiedergeburt,
 Erlösung im Nirwana (Nicht-Sein, Nichtssein)

Lebensstadien: Schüler (Brahmatscharia), Hausvater (Grihastha), Einsiedler (Wanaprastha), Wanderasket (Sannjassin)

5.2.4 Der Buddhismus – die Religion des Buddha

Prinzensohn *Siddharta Gautama* (ca. 560-480 v. Chr. in Indien/Nepal) verließ seinen elterlichen Palast, um Erlösung von der ständigen, leidvollen Reinkarnation (dem Samsara) zu suchen (als Asket und Eremit bei Yogis und Brahmanen). Hierbei erlangte er schließlich die **Erleuchtung** (Erkenntnis des Weges zur Erlösung), verkündete fortan diese Lehre und wurde von seinen Anhängern „der Erleuchtete“ (**Buddha**) genannt.

So gründete er eine Mönchs- und Nonnenreligion, die zur Weltreligion wurde. Sie verbreitete sich in ganz Ost- und Südostasien und findet auch unter den Amerikanern und Europäern immer mehr anklang. Trotz aller Verschiedenheit in den religiösen Auffassungen von Gott und Jenseits, Erlösung und Heil:

Die **pathozentrische Ethik** des Buddhismus ist der des **Bhakti-Yoga** (s.o.) und der des **Christentums** sehr ähnlich, und die mitleidvolle Hinwendung zu Mensch und Tier (Nächstenliebe, Solidarität in Selbst- und Gewaltlosigkeit) wird als Möglichkeit zur eigenen Vervollkommenung gesehen, als Weg zur Erlösung.

Buddhas Heilslehre wird als Pfad zur Erlösung beschrieben, als Weg zur Erleuchtung der vier edlen Wahrheiten zum Eintritt in das **Nirwana** über den edlen, achtfachen Pfad:

Die vier Wahrheiten:

1. vom Leiden (alles Leben ist Leiden / Samsara)
2. von der Aufhebbarkeit des Leidens durch Überwindung des Ursprunges allen Leidens (die Gier und das Begehren nach Lust) durch Enthaltsamkeit
3. vom Weg zur Weisheit durch Abtötung innerer Begierden (durch Askese und Meditation)
4. vom Weg in die Mitte, dem Nirwana (Erlöstsein vom Samsara)

Der edle, achtfache Pfad:

1) Rechte Anschauung erlangen, 2) die rechte Gesinnung hieraus erwerben, 3) rechtes Reden, 4) rechtes Handeln, 5) dementsprechend insgesamt ein rechtes Leben führen, 6) rechtes Streben entwickeln (nach Begierdelosigkeit), 7) rechtes Überdenken (des eigenen Lebens und Tuns) und 8) rechtes Sich-Versenken (in das Nirwana).

Im Buddhismus wird „Dhayana“ oder „Zen“ gesucht, ein durch **Meditation über Mantr**en und **Mandalas** erreichbarer innerer Zustand, über den man zum **Bodhisattva** werden kann – einem Wesen, das den Weg in das Nirwana findet.

Fachbegriffe im Buddhismus:

Nirwana: Das Nichts, das Erlöstsein vom Samsara (dem leidvollen Leben), die völlige Losgelöstheit von der Welt, von allen Leidenschaften, Gefühlen und Zwängen (der innere Friede) – vgl. „Hinduismus“ !

Bodhisattva: Erleuchtungswesen („Buddha“= Der Erleuchtete)

Mantren: ständig wiederholte, heilige Meditationssprüche, die wiederholt gesprochen oder gesungen werden bis zum Bewusstsein des inneren Leerseins

Dhayana: meditativer Zustand innerer Leere und Ruhe (japanisch: Zen)

Mandala: radförmige Meditationsbilder (ähnlich wie die Mantren als Hilfsmittel zum Erreichen von Dhayana und Nirwana angesehen)

Das 1. Konzil von Pataliputra definierte im 1.Jh. v. Chr. *Buddhas* Lehre als **Hinayana** (kleines Fahrzeug) - als Erlösungsweg für Mönche und Nonnen, erreichbar in völliger Gleichgültigkeit gegenüber der Götterwelt (als Religion frei von Gottesvorstellungen).

Um 120 n. Chr. wurde daraus das **Mahayana** (großes Fahrzeug), die Vorstellung, es gebe viele Götter - und *Buddha* sei einer von ihnen. Der Hinayana-Buddhismus verbreitete sich in Indien, Sri Lanka, Birma, Thailand und Kambodscha, der Mahayana-B. in Kaschmir, Tibet, Bhutan, Nepal, China, Korea und Japan.

Daneben entstanden noch im 8.Jh. n. Chr. der **Vajrayana**-Buddhismus (Diamantenes Fahrzeug) in Tibet (Oberhaupt: Der Dalai-Lama), der Buddhismus und **Tantrismus** vermischte und im 11.Jh. den Rotmützenorden Bhutans und den Gelbmützenorden in Tibet hervorbrachte (tantrische Liturgien und Yoga, theokratische Ordnung).

In China vermischten sich der Buddhismus, der Konfuzianismus und der Taoismus von Lao-Tse zum „**Universismus**“, der synkretistischen Religion (= Mischreligion) der Han-Chinesen - und in Japan entstand der **Zen-Buddhismus**.

Aufgaben:

Wiederholungsfragen:

- 1) Wer war *Buddha* ?
- 2) Welche drei Hauptrichtungen gibt es im Buddhismus ?
- 3) Welche Religion(en) gibt es in China ?
- 4) Was ist das Nirwana - und wie kann es nach *Buddhas* Lehre erreicht werden ?
- 5) In welchen Auffassungen und Praktiken ähneln sich Buddhismus und Hinduismus ?

5.2.5 Die Religionen Ostasiens

Shinto, Tao, Zen und Konfuzianismus sind Begriffe aus dem religiösen Leben in China, Japan und Korea. Bis zum 6.Jh. n.Chr. war Japan rein „animistisch“ (vgl. Naturreligionen).

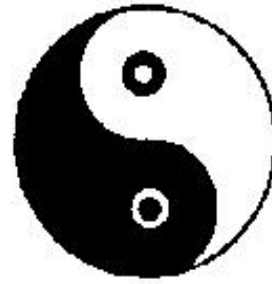
Als um 520 n. Chr. buddhistische Mahayana-Mönche von Korea aus eindrangen, nannte man die alten Glaubensvorstellungen an realitätsverändernde Energien (Kami), an große Naturgötter und Helden in Abgrenzung zum Buddhismus dann **shinto** (= Ahnenschrein). Mittelpunkt des **Shintoismus** bildet die göttliche Natur des Kaisers von Japan (Tenno). Nach dem Tode des letzten Shoguns 1868 wurde der Shintoismus zunächst Staatsreligion, heute jedoch sind fast alle Japaner Shintoisten und Buddhisten zugleich.

Das liegt daran, dass *Eisai* (1141-1215) in Japan den **Zen-Buddhismus** begründete, das meditative Streben nach Erleuchtung und Gleichgültigkeit. Er wurde zur Religion der Samurai. Als Gegenbewegung hierzu entstand innerhalb des Buddhismus bald der **Amida-Buddhismus** mit dem Ideal der gütigen Hingabe an den *Amitabha-Buddha*.

Aufgabe:

Informieren Sie sich in Lexika oder über das Internet über die Bedeutung folgender Begriffe: Kamikaze, Harakiri, Geisha, Shogun, Shinto, Kami, Tenno und Zen.

In China entwickelten sich mehrere, bedeutende Religionen. Die wichtigsten Religionen – man könnte sie auch als **Philosophien** bezeichnen – sind der Taoismus und der Konfuzianismus.



a) Der Taoismus:

Das ewige **Tao** ist der „Weg der Erlangung“ (der Vereinigung des Natürlich-Menschlichem mit der **Moral**), ein System von religiösen Übungen zum Brückenbau zwischen Himmel und Erde, zur Entfaltung des **Tao** zwischen **Yin und Yang**. Yin symbolisiert Kälte, Mond, Passivität, Dunkelheit, Weiblichkeit, Norden - und Yang eher Hitze, Sonne, Aktivität, Männlichkeit, Licht, Südseite.

Die höchsten Ideale im Taoismus sind: Kindesliebe (Sohn = Mittler zwischen Toten und Lebenden; Frau = mütterlich-schöpferischer Ying-Pol in der Familie, chinesischer Kaiser = Sohn des Himmels, Vater aller Untertanen) und die Verehrung von Wind-, Fluss- und Bergmächten sowie heiliger Symbolsysteme (Akupunktur, Alchimie, Astrologie usw.). Als Begründer gilt der Philosoph *Laozi* (*Lao-Tse*), 604-517 v.Chr.

Er versuchte, die ihm heilige, ewige Ordnung des Universums so zu beschreiben:

T 87

*Das ewige Tao kann man nicht lehren,
Den ewigen Namen kann man nicht nennen.*

Denn jenseits des Nennbaren liegt der Ursprung der Welt.

*Aus nassem Ton formt man Gefäße, aber das Leere in ihnen ermöglicht das Füllen der Krüge.
Aus Holz zimmert man Türen und Fenster, - aber das Leere in ihnen macht das Haus bewohnbar.*

*So ist das Sichtbare zwar von Nutzen,
doch das Wesentliche bleibt für das Auge unsichtbar.*

Laotse (Genauere Quelle unbekannt)

b) Der Konfuzianismus:

Um 551-480 v. Chr. lebte in China der Philosoph *Kong Qiu* (*Kong Chiu*, *Kung-Fu-Tse*, lateinisch: *Konfuzius*). Er begründete eine dem Taoismus ähnliche Weisheitsreligion, die rasch Verbreitung fand - in Japan, Korea, Vietnam und China. Sie richtete sich an die damalige, chinesische Oberschicht und bemühte sich um die Wiederherstellung und Verbreitung antiker chinesischer Weisheitslehren und Philosophien.

Ihr ethisch-religiöses Ideal ist der regierungsfähige, weise Mann, der durch Mäßigung stets den Ausgleich zwischen einander widerstrebenden Leidenschaften erreicht (aristokratisch, konservativ - durch höchstmögliche Loyalität zur eigenen Familie. So entstand der **Konfuzianismus** als eine patriarchalische und materialistische Philosophie (ohne Gottesvorstellungen, ohne Vorsehungsglaube und ohne Glaube an ein Leben nach dem Tod).

c) Der chinesische Buddhismus und der Universalismus der Han-Chinesen:

Im Jahre 61 n.Chr. ließ Kaiser *Ming-Ti* buddhist. Mönche nach China holen, sodass damals dort der **Amida-Buddhismus** verbreitet wurde (s.o.). 520 n. Chr. gründete Mönch *Bodhidharma* dann die **Chan-Schule** der Meditation - ihr ethisch-religiöses Ideal wurden die Verzückung und Ekstase in der unvorstellbaren Leere des Göttlichen - ein warmer, tröstender Kontakt mit dem Göttlichen hatte im damaligen Taoismus und Konfuzianismus offensichtlich vielen Menschen gefehlt.

In China heute sind rund 25% der Bevölkerung **Han-Chinesen**, als Anhänger einer Mischreligion (Synkretismus) aus den Lehren von *Kung-Fu-Tse*, *Laozi* und *Buddha*, die auch **Universismus** genannt wird (von Universum, universal, auf das Ganze zielend), - der Rest ist weitgehend religionslos (maoistischer **Atheismus**).

Als **Oan-Chinesen** (Minderheiten) bezeichnet man islamische Uiguren, schamanistische Mongolen und lamaistische Tibeter.

Ein Beispiel für das taoistische Denken bietet die religiös-naturphilosophische Erkenntnis-suche des *Wei Po-Yang*, der im 2. Jahrhundert nach Christus stoffliche Sinnbilder des Yin und Yang suchte. Diese religiös-naturphilosophische Suche wurde in ethischem Handeln (Familienehre, Loyalität, aristokratisches Benehmen) und alchimistisch-naturphilosophische Tätigkeiten verwirklicht. Und sie entfaltete eine Wirkungsgeschichte bis hin zum Islam und in das europäische Mittelalter hinein:

„*Utlubu 'l-'ilma wa-lau bi'sh-Shini*“ („Suchet nach Wissen, und sei es in China“)
Prophet Mohammed



„Höllengeld“: Bei chinesischen Bestattungs-
riten werden Unsummen von Phantasie-
geld verbrannt, welches den Verstorbenen

Neben den Spekulationen der griechischen Naturphilosophen über *κοσμος* („kosmos“, die Weltordnung, das Universum), *το απειρον* („to apeiron“, das In-Definite, Unendliche), *ατομος* („atomos“, das Unteilbare) und *θεος* („theos“, Gott, das Göttliche) waren im Mittelalter nämlich die arabischen Alchimisten Quellen von Erkenntnissen europäischer „Goldmacher“, Forscher und Gelehrter.

Die Araber aber hatten ihre alchimistischen Kenntnisse von den philosophisch-ethischen Ideen der Chinesen übernommen, die über das „**Tao**“ (den richtigen Weg, die Welt- oder Naturordnung) und „**Hsien**“ (die Unsterblichkeit der Bergmenschen) nachgedacht hatten.

Aus dem ethisch-naturphilosophischen Bestreben heraus, sich mit dem ewigen Tao in Einklang zu bringen, gab es schon bei *Wei Po-Yang* (2. Jh. n. Chr.) und *Ko Hung* (283-343) das Bestreben, zinnoberhaltige Unsterblichkeitselixiere durch die Vereinigung des männlichen Prinzips Yang (in Beziehung zum Schwefel) und des weiblichen Prinzips Yin (Quecksilber) zu gewinnen: Von Anfang an galt hier „Metall“ als ein „Element“.

Über *Wei Po-Yang* wird erzählt, er habe mit drei Schülern ein solches Lebens-Elixier hergestellt und es an einem Hund getestet:

T 88

... Dieser fiel sofort tot um. Fragend wandte sich *Wei Po-Yang* an seine Schüler. Diese fragten: „Meister, würdest Du es wagen, das Elixier trotzdem selbst zu Dir zu nehmen?“ Darauf er: „Ich verließ die Wege der Welt, Familie und Freunde, um in die Berge zu gehen; ich wäre beschämt zurückzukehren, ohne das Tao der Unsterblichkeit gefunden zu haben. Am Elixier zu sterben wäre nicht schlimmer, als ohne das Tao zu leben. Ich muss es also nehmen.“

Und er nahm es zu sich und fiel leblos um, einer seiner Schüler ebenso. Die beiden Anderen aber verließen traurig die Berge, um Särge zu kaufen. Nachdem sie gegangen waren, erwachten der Meister, sein Schüler und ihr Hund wieder und zogen sich weiter in die Berge zurück, um dort den Weg des Unsterblichen zu wandeln. Als seine beiden Schüler darüber von einem Holzfäller hörten, waren sie tief beschämt.

(Genaue Quelle unbekannt)

Ähnlich sucht auch der zum Taoismus bekehrte *Ko Hung* nach der „Hsien“-schaft (Unsterblichkeit), an die die rationalen Konfuzianer nicht glauben. Die Araber und nach ihnen die europäischen Alchimisten aber glaubten *Ko Hung*, denn er argumentierte nicht nur chemisch, sondern religiös: Wenn Taube kein Organ für den Donner haben und Blinde für die Sonne, so existieren Sonne und Donner trotzdem. Sollten also Unsterblichkeit und Goldherstellung allein deshalb unmöglich sein, weil sie bisher niemandem gelungen sind? Unwissende werden ja auch nicht glauben, dass z.B. Zinnober (Formel: HgS), Mennige (Pb_3O_4) und Bleiweiß (PbCO_3) Transformationsprodukte der Metalle Quecksilber und Blei sind - oder dass man aus Sand und Asche Glas machen kann!

So glaubte *Wei Po-Yang* damals, sein Elixier wirke nur, wenn man einen ethisch verantworteten **Lebensstil**, einen gewissen Grundstock an guten Werken mitbringe sowie einen starken Glauben. Dann aber wirke die in Gold und Zinnober vorhandene Hsien-schaft, und seine Elixiere enthielten darum selbst so z. T. schädliche Stoffe wie Quecksilber, Arsen, Kupfer, Blei oder auch Essig, Wein und Honig. Es könnten daher Unempfindlichkeit gegenüber Hitze und Kälte bewirken, Schattenlosigkeit, Unsichtbarkeit, Levitation, Telepathie, Allwissenheit, Langlebigkeit für mehrere Jahrhunderte bis hin zur Unsterblichkeit. Zum Erlernen der Alchemie aber empfiehlt er: „Die Wahl des richtigen Lehrers ist wichtiger als hartes Studium!“, er sei wichtiger als die eigenen Eltern, und nur der geeignete Lehrer helfe dem Schüler, dem Tode zu entinnen.

Aufgaben:

Beantworten Sie folgende Wiederholungsfragen:

- 1) Welche Ideale gibt es im Amida- und Zen-Buddhismus, welche im Taoismus und im Konfuzianismus?
- 2) Aus welchen Religionen haben die Han-Chinesen Glaubensinhalte übernommen?
- 3) Erklären Sie die Begriffe Shinto, Yin und Yang, Oan-Chinese, Tao und Tenno in je einem Satz!
- 4) Geben Sie an, welcher Religion die Mehrheit der Bevölkerung in folgenden Ländern angehört:
a) Japan, b) China, c) Indien, d) Brasilien, e) Tibet, f) Iran, g) Papua-Neuguinea.
- 5) Rollenspiel: Bilden Sie Arbeitsgruppen, die für jeweils eine(n) Sprecher(in) - je ein(e) Angehörige(r) der hier in Kap. 5.2 vorgestellten Weltreligionen - einen Text oder eine Rolle (oder Dialoge, Argumente) für eine Talkshow vorbereiten, in der die Sprecher über eines der folgenden Themen diskutieren :
a) Was ist für uns Menschen das Wichtigste?
b) Welches ethische Konzept vertritt unsere Religionsgemeinschaft?

5.2.6 Monotheismus – die drei „Religionen des Buches“

In der segmentären Stämme-gesellschaft der Hebräernomaden kam der Glaube daran auf, der Gott *JHWH* habe sich in der Geschichte des Volkes gezeigt; und er sei der einzige, wahre Gott, der Schöpfer des Universums und der Lenker der Geschichte.

In der Tradition der Urväter *Abraham*, *Isaak* und *Jakob* bildeten sich **drei Religionen** aus, in denen an die Existenz dieses einen **Schöpfergottes** geglaubt wird, der sich *Abraham*, *Isaak*, *Jakob* und anderen Menschen gezeigt hat (**Monotheismus**). Durch sein Handeln und Einwirken auf die Geschichte der Menschen habe Gott sich im Laufe der Menschheitsgeschichte immer wieder den dazu ausgewählten Menschen gezeigt (Offenbarung). Die Erfahrungen dieser Menschen mit Gott werden seit Urzeiten weitererzählt und wurden später in heiligen Schriften niedergeschrieben (daher die Bezeichnung: Religionen des Buches).

a) Das Judentum Ω

Diese erste **monotheistische Stammesreligion** (Ein-Gott-Glaube) entstand bei **den Hebräern**, später dann dauerte sie als **Tempelreligion** in ihren Königreichen **Juda** und **Israel** fort, und sie wurde zu einer **Buchreligion** bis spätestens zur Zeit des babylonischen Exils (ab 587 v.Chr.). Diese wurde dann endgültig losgelöst vom israelitischen Tempelkult bei der Zerstörung des zweiten Jerusalemer Tempels durch die Römer (70 n. Chr.), von dem nur noch das übrig blieb, was wir heute „**Die Klagemauer**“ nennen.

Der zweimalige Verlust des Tempels und der anschließende Verlust der Heimat (nach der Vertreibung der Juden aus Palästina durch die Römer im 2. Jh. n. Chr.) hat zu einem in der Menschheitsgeschichte wohl einmaligen Phänomen geführt: Über die ganzen 18 Jahrhunderte hinweg hat **Israel** seine Identität als Volk und Religion wahren können, bis dass es 1947 das „Gelobte Land“ von den UN zurückerhielt, und es behielt trotz der Zerstreuung in alle Welt (in die „Diaspora“, unter die „*goyim*“= hebräisch: die Heiden) seine Identität, indem es „Heilige Schriften“, die schriftlichen Überlieferungen zum Mittelpunkt von Volk und Religion, von Ethik und Moral, von Lehre und Kultur machte.

An die Stelle des Tempels traten nach der ersten Deportation der Juden, vom Babylonischen Exil an, die **Synagogen**, das „*Bet sséfèr*“ (Haus des Buches), wie es auf Hebräisch heißt (Hebräisch ist übrigens wie das Arabische eine semitische Sprache, die von rechts nach links geschrieben wird; das hebräische ABC – s.u. - beginnt also so: ...אבג).

Folgende Schriften werden im Judentum als „*qadosh*“ (hebräisch: ausgesondert, auserwählt, heilig) betrachtet (a-c auch im Christentum und Islam):

Heilige Schriften im Judentum:

- a) Die **Thora** (die „Fünf Bücher des Mose“, erzählen vom Bund Gottes mit Abraham, dem Volk Israel, von der Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten und der Wanderung in das Gelobte Land)
- b) Die **Nebiim** (Schriften der Propheten, erzählen vom Wirken heiliger Männer im alten Königreich Israels und z.Zt. des Exils in Babylon)
- c) Die **K(e)tubim** (Weisheitsliteratur, Sammlung von Sprüchen, Liedtexten, Gebeten usw.)
- d) Der **Talmud** (Thorahauslegungen der Gelehrten)
- e) Die **Kabbala** (esoterische Geheimlehren)

Neben den **Rabbinern** (Schriftgelehrten) gab es früher im antiken Judentum noch **Sadduzäer** (Priesteraristokratie am Tempel, prorömisch-konservativ), **Pharisäer**, die asketisch-mystische Gruppe der Essener, die antihellenistischen und antirömischen Freiheitskämpfer (**Makkabäer**, **Zeloten**) und – später dann – die Gruppe der **Chassidim**.

Immer wieder flammte der Glaube an den erwarteten Erlöser, den **Messias**, derart auf, dass einzelne Gestalten auftraten, die sich Messias nannten und jüdische Sekten gründeten (z. B. *Simon bar-Kochba*, *Sabbatai Zwi* sowie *Jacob Frank* - dessen Anhänger später katholisch wurden).

Als Gegenbewegung zum **Messianismus** entstand der **Chassidismus** in der Ukraine, in der Heilige an der Stelle der Torah stehen.

Im Mittelalter wurden Juden ghettoisiert, als kulturelle Richtungen entstanden die Gruppen der **Orthodoxen** (Rechtgläubig, peinlichst auf Erfüllung von hundertten von Geboten bedacht) und der **Reformjuden** (liberal, westlich), der **Sfaradim** und der **Ashkenasim** (= orientalische und europäische Judengruppen). Einzigartig in der Menschheitsgeschichte, wie gesagt, ist das Zusammenhalten eines in alle Erdteile versprengten Volkes ohne Heimatland über 18 Jahrhunderte hinweg (in der Diaspora: 70-1945 n. Chr.). Noch heute leben mehr Juden in der Diaspora (insbesondere in den USA) als im wiedererlangten Heimatland Israel.

Zusatzinfo: Jüdische Sitten und Gebräuche



Religiöse Sitten und Bräuche: Shabbat (Sams- tags, an jedem 7. Tag, Ruhetag), Pessach (Fei- er der Befreiung aus der Sklaverei, des Exodus), Sukkoth (Laubhüttenfest), Chanukkah, Purim, Schawuot, Rosh-Hashanah (Neujahrstag), Yom Kippur, koshere Speisen und Getränke (durch strikte Trennung von Fleisch- und Milchproduk- ten).

Parallelen zum Christentum: Torah, Nebiim und Ketubim wurden von den Christen als Heili- ge Schriften in das Alte Testament übernom- men (und somit auch der Glaube an den einen Schöpfergott).

aParallelen zum Islam: Beschneidung, Schweinefleischverbot, gemeinsamer Glaube an die in den heiligen Schriften beschriebenen Propheten gestalten.

Zusatzinfo: Hebräisch, Jiddisch, Deutsch

Hebräisch ist eine dem Arabischen verwandte, semitische Sprache, die schon 1500 v. Chr. gespro- chen wurde und mit der **Thorah** zusammen bis heute überlebt hat, sodass sie zur Sprache des mo- dernen Israels werden konnte. Geschrieben werden nur die **Konsonanten**, und zwar von rechts nach links. Viele hebräische Wörter gingen über das **Jiddische** (eine hebräisch-deutsch-polnische Misch- sprache der Juden Osteuropas) in die deutsche **Ganoven- und Umgangssprache** ein. Andere Wör- ter, die nicht in den heiligen Schriften stehen, wurden bei der Wahl des Hebräischen zur Nationalspra- che aus **Fremdsprachen** übernommen (Beispiel: Neuhebräisch: „ha`television“ = der Fernseher) oder neu erfunden (Beispiel: „naq-niq“ = die Bockwurst, vom Geräusch des Abbeißen: Knick-Knack).

Sprach-Beispiele: „shalom alejchäm“ (= Friede mit Euch! Seid begrüßt! Arabisch: Ssalaam alajkum), „mappah“ (=Landkarte, Englisch: map), „ganov“ (=stehlen, Niederdeutsch: Ganove, Dieb - als Gebot: „Lo ganev“ = Du sollst nicht stehlen!; vgl. die Zehn Gebote), „shemirah“ (= die Wache, Nie- derdeutsch: „Schmiere stehen“), „tohuwabohu“ (= wüst und leer, chaotisch), „abba“ (= Papa, Vater), „ischah“ (=Frau, Niederdeutsch: „Ische“ für Weib, Frau, Ziege), „ha`adamah“ (= der Erdboden, vgl. Name: Adam), „micha`el“ (= Wer ist (wie) Gott, vgl. Name: *Michael*), „gavri`el“ = „elohim hu gavar“ (= Groß ist Gott/Gott ist groß, vgl. arabisch: „Alla hu akbar“/Name: *Gabriel*), „Jehoshua“ (=Gott rettet, vgl. Name: *Jesus*), „moschäh“ (= *Moses*), „jisro`el“ (= *Israel*), „immah“ (= Mutter, vgl. Deutsch: Amme), „baal sawuv“ (= „Herr der Fliegen“, vgl. Name: *Baalsebub* für den Teufel und Romantitel von J. P. *Sartre*), „jizchak“ (= er wird lachen, vgl. Name: *Isaak*), „ani talmihd“ (= ich bin Schüler, Lernender), „ani lomed“ (= ich lerne)...

Üb(erleg)ungsaufgabe und historischer Exkurs:

Die Geschichte des Judentums

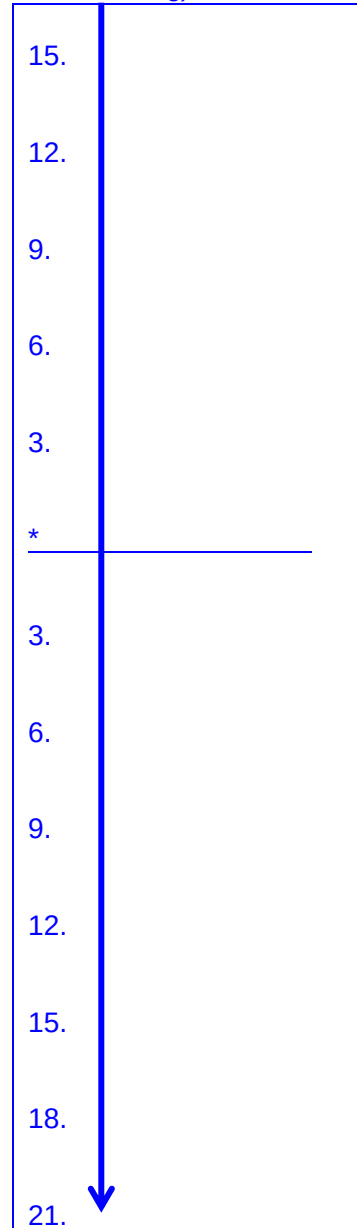
(Gruppenarbeit: **Das "Geschichtspuzzle"**):

1.) Zeichnen Sie in Ihrem Heft den folgenden „Zeitstrahl“ quer über eine große Seite (vgl. Spalte rechts auf dieser Seite).

2.) Ordnen Sie - nach Abschätzung oder zeitlicher Einsortierung in der Gruppe - folgende Ereignisse (a-z) in zeitlicher Reihenfolge, d.h. nach Jahrhunderten sortiert im Zeitstrahl Ihrer Gruppe an:

- a) Der röm. Kaiser *Hadrian* verbietet das Judentum in „Iudaea“,
- b) rund 100 Jahre nach Beginn der Kreuzzüge werden Juden aus England vertrieben, 16 Jahre später aus Frankreich,
- c) Jerusalem wird erobert, der 1. jüdische Tempel wird zerstört und alle Bewohner des "Südreiches", die Juden, werden nach Babylon deportiert (in die babylonische Gefangenschaft)
- d) Nach einem antirömischen Aufstand läßt *Titus* den 2. Judentempel zerstören, die Juden (Pharisäer) gehen in die "Diaspora" und gründen später Synagogen in Alexandria, Mesopotamien, Nordafrika u.a.
- e) Israeliten siedeln sich unter Kanaanäern und Philistern in Kanaan an,
- f) König *Salomo* herrscht über die Israeliten,
- g) *David* errichtet ein israelisches Königreich und unterwirft alle israelitischen (hebräischen) Stämme,
- h) das Nordreich Israel (Hauptstadt Samaria) wird von Assyriern erobert,
- i) eine Hebräer-Sippe (Anführer *Moses*) entkommt aus dem Sklavendienst für den Pharaoh (Auszug aus Ägypten, Exodus),
- j) die nach Babylon Deportierten dürfen auf Geheiß von Perserkönig *Kyrus* nach Israel zurückkehren,
- k) die in die Konzentrationslager Deportierten und Überlebenden dürfen nach Palästina und dort das moderne Israel gründen,
- l) der „hasmonäische“ Makkabäerstaat (jüd. Freiheitskämpfer-Theokratie) gerät unter römische Vorherrschaft,
- m) der Makkabäerstaat wird unabhängig, nachdem die antihellenistische „Befreiungsfront“ erfolgreich gegen den Seleukidenkönig *Antiochus IV* revoltiert (dieser weihte den jüd. Tempel dem Gott *Zeus Olympios*)
- n) *Herodes „der Große“* beseitigt die letzten Hasmonäer und bleibt bis vier Jahre vor der Geburt des jüdischen Rabbiners/Wanderpredigers *Jesus von Nazareth* ein König von Roms Gnaden
- o) Im Kampf zwischen den Seleukiden und Ptolemäern (den hellenistischen Nachfolge-Dynastien von *Alexander dem Großen*) wird Judäa (Palästina) seleukidisch,

Zeitstrahl durch die Jahrhunderte der Geschichte des Judentums:
(Angabe der Jahrhunderte nach westlich-christlicher Zeitrechnung):



* = Christi Geburt; Wirken von Schammai und Hillel, Zeitgenossen Jesu v. Nazareth

- p) Ausbruch der Pest in Europa, Flucht der dafür beschuldigten Juden nach Polen,
 - q) Beginn des *Bar-Kochba*-Aufstandes gegen Rom, endet drei Jahre später mit dem Selbstmord der Freiheitskämpfer dieses „Messias“ auf der von Römern belagerten Festung Massada,
 - r) Erscheinen der Streitschrift *Theodor Herzls*, die einen „Judenstaat“ fordert (Beginn des Zionismus),
 - s) Aufkommen der jüdischen Forderung nach Emanzipation bei gleichzeitiger Bereitschaft der Juden zur Assimilation (Forderung wurde zehn Jahre später erstmals in Frankreich erfüllt, da dort drei Jahre vorher - 1789 - eine Revolution stattgefunden hatte. 1812 erhielten Juden dann auch im „aufgeklärten“ Preußen Bürgerrechte !),
 - t) Das judenfeindliche Christentum wird im weström. Reich Staatsreligion (rund 200 Jahre später werden Juden auch aus dem oströmischen Reich verjagt. Die persischen Sassaniden gewähren ihnen in Mesopotamien Zuflucht),
 - u) König *Josia* konzentriert den „JHWH“-Kult auf Jerusalem (Hauptstadt seines „Südreiches“ Juda; der ehemalige hebräische Stammesgott *JHWH* wird dort nun als einziger Gott des ganzen Universums angebetet),
 - v) Vertreibung der moslemischen Mauren und der Juden aus Spanien, Flucht der Juden nach Nordafrika und in das türkische Reich, zugleich Beginn der (Juden- und Ketzer-) Inquisition im christl. Abendland,
 - w) Vertreibung der Juden aus Polen durch die Kosaken (und 50 Jahre später: Aufkommen des Chassidismus),
 - x) Zweiter Versuch der arab. Staaten, die „Zionisten in das Meer zu vertreiben“ (Sinai-Krieg),
 - y) Holocaust: Versuch des systematischen Völkermordes am Judentum (2. Weltkrieg; 6 Mio. tote Juden),
 - z) 3. und 4. arabischer Krieg gegen Israel (6-Tage-Krieg, 6 Jahre später: Jom-Kippur-Krieg),
- Viel Erfolg beim Sortieren! Hier noch einige Tipps: ca.1040-586 v. Chr. ist die Zeit der israeli(ti)schen König(reich)e, 70-650 n. Chr. nennt man die talmudische Epoche des Judentums, der Zeitraum von ca. 650-1468 bzw. 1650 wird als das „Mittelalter“ und die Zeit danach wird als die „Neuzeit“ bezeichnet.

3.) Religiöse **Sitten und Bräuche im Judentum** (Aufgaben für eine Gruppenarbeit):

- a) Informieren Sie sich auf den folgenden Seiten, in Schulbüchern und evtl. Lexika über jeweils 1-2 der folgenden Begriffe, Feste und Gebräuche und
 - b) erklären Sie anschließend Ursprung, Bedeutung und Ablauf derselben dem Rest der Klasse (Kurzreferat):
- Shabbat (= Schabbes), Pessach , Sukkoth (Laubhüttenfest), Chanukkah, Purim, Schawuot, Rosh-Hashanah (Neujahrstag), Yom Kippur (Versöhnungstag), koscher, Synagoge, Goj (Gojim), Wochenfest (Simchat Torah), Mazze, Tallit, Tefillin, Menorah, Beschneidung, Orthodoxer Jude, konservativer Jude, Reformjudentum, Zionismus, Messianismus, Rabbiner, Mischnah, Talmud, Pogrom, Ghetto, Chassidismus, Holocaust, Diaspora.

Zusatzinfo: Feste und Gebräuche im Judentum

Neujahrsfest: Rosch Haschanah (Sept./Okt.): Das Widderhorn (Schofar) wird geblasen und die Geburt und Opferung Isaaks feierlich in der Synagoge verlesen (vgl. Num. 29,1 + Gen. 21,1-8+22,1ff)

Versöhnungsfest: Yom Kippur (Sept./Okt.): Vgl. Lev.16; 24-stündiges Fasten zur Buße und Versöhnung mit Gott

Laubhüttenfest: Sukkoth (Etwa Oktober): Zur Erinnerung an den Auszug aus Ägypten und die Wanderung zum Sinai wohnt man 7 Tage in Hütten (vgl. Lev. 23,42+43) und feiert den Tag, an dem Israel Gottes Gebote vom Sinai bekam (Simchat Torah = Tag der Gesetzesfreude)

Chanukka (Nov./Dez.): Feier der Einweihung des 2. Tempels, der zur Makkabäerzeit 165 v. Chr. vom griechisch-hellenischen Götterkult „gereinigt“ wurde. Es wird die Menorah, der siebenarmige Leuchter, entzündet, die im Tempel bis 70 n. Chr. gestanden haben soll

Losfest: Purim (Febr./März): Ein karnevalsähnliches Fest zum Gedenken an die Errettung der Juden durch Esther vor dem Versuch des Judenmordes

Pessach (März/April): Feierliches Gedenken des rettenden Auszuges aus Ägypten (Ex.12). Pessach heißt Überschreitung und Verschonung: Wer das Blut des Pessachlammes (Pas-cha-Lammes) am Türpfosten hatte, dessen Erstgeborener blieb von Gottes Racheengel verschont. So befreite Gott die Israeliten aus der ägypt. Sklaverei. Diese höchste Feier der Juden beginnt mit dem Fragelied des Jüngsten unter den Anwesenden: "Mah nischtanah ha lajla hasäh" = Was unterscheidet diese Nacht von den anderen Nächten ? (Die christliche Osterliturgie übernahm diesen Brauch, wenn der Priester in der Auferstehungsmesse im "Exsultet" das Wunder der Auferstehung besingt: "Dies ist die Nacht, in der") Auf das "Mah nischtanah" hin besingt man betend bei einem Abendmahl die wunderbare Schenkung der Freiheit durch Gott. Zum Gedenken wird z.B. im Stehen ungesäuertes Brot (Mazzen) gegessen (vgl. Ex. 12,34+39 und Lev. 23,42+43), aber auch ein wenig Bitterkraut (Gedenken an bittere Zeiten in Ägypten), Salzwasser (Gedenken an das auf der Wüstenwanderung vorgefundene, bittere Wasser), Rotwein (Symbol für eine der 10 Plagen: Gott verwandelte Nilwasser in Blut), ein Ei (als Symbol des verborgenen Lebens aus zuvor scheinbar hoffnungs- und lebloser Situation) usw. Auch wird beim Abendmahl ein Becher Wein unberührt stehengelassen und die Tür geöffnet, da nach jüdischem Glauben der Messias an einem Pessachfest wiederkommen und sich zu Erkennen geben wird, wenn er diesen „Becher des Elia“ trinken wird (was Jesus von Nazareth dann beim Letzten Abendmahl getan hat - sicherlich zum Entsetzen frommer Juden).

Wochenfest (Mai/Juni): Fest zum Gedenken an die Schenkung der Thora und der Offenbarung Gottes am Sinai (vgl. Ex.19,4-8), wird am 50. Tag nach Pessach gefeiert. Das „Gegenstück“ im christlichen Festkalender wäre in etwa das Pfingstfest nach Ostern.

Sabbat/Schabbes (jeder Samstag): Ruhetag zum Gedenken an die Vollendung der Schöpfung (und aller Arbeit) durch göttliche Ruhe. Am Sabbat werden keine Arbeiten verrichtet (wie z. B. kochen, Feuer anzünden, fegen, Auto fahren, Fernseher einschalten usw.), d. h. die Familie lebt von der von der Hausfrau geleisteten Vorarbeit und hat ausschließlich Zeit füreinander und für das gemeinsame Beten und Singen.

Weitere Begriffe aus dem Judentum:

Messias (Christos, Gesalbter, Erretter), Rabbiner (jüd. Lehrer bzw. Schriftgelehrter wie z. B. Hillel und Schammai), Thora (1.-5. Buch Mose, seit Esra (5.Jh.v.C.) und der 2.Tempelzerstörung (70 n.C.) kulturelle Mitte des Judentums, Synagoge (hebräisch: „Bejt sséfär“ = Haus des Buches, jüd. Gemeinde- und Gebetshaus, ersetzt den früheren Tempel als Ort des Gottesdienstes),

Mischnah („mündl. Thora“, später niedergeschrieben, Sammlung von Auslegungen zur Thora; von „schanah“ = wiederholen),

Goj (Nichtjude, Unbeschnittener, Heide; Mehrzahl: Die Gojim),

Tallit (Gebetsmantel, vgl. Num. 15,37-41),

Tefillin (Gebetsriemen für Stirn und linken Arm, vgl. Deut. 6,8),

Kabbalah (jüd. Geheimlehren, Mystik),

Pogrom (Judenverfolgung 1880 in Russland sowie spätere),

koscher (rituell korrekt zubereitete Speise: Das Tier wurde geschächtet, alle Fleisch- und Milchprodukte wurden getrennt zu Speisen zubereitet - z.B. kein Wurstbrötchen mit Butter und keine Sahnesauce zum Fleisch; vgl. AT: „Du sollst das Zicklein nicht in der Milch der Mutter kochen“).

Zusatzaufgabe: Prägen Sie sich die unterstrichenen Ausdrücke ein! Erklären Sie sodann in eigenen Worten: Was ist/sind: Pogrome, Makkabäer, Talmud und Mischnah, Gojim, der Exodus, Chassidim, Zionisten, Mazzen, Tefillin, Schabbes, Pessach, Rabbiner, Sukkoth, die babylonische Gefangenschaft, die Sklaverei in Ägypten, das Schofar, die Menorah? (Hinweis: Hierbei sind auch Ausdrücke aus der jüd. Geschichte, nicht nur dem jüdischen Kult und Ritus !)

Die ethischen Vorstellungen im Judentum fußen auf dem Bemühen, den mit Gott in den Geboten der Heiligen Schrift festgehaltenen **Bund** einzuhalten, sich an **Gottes Weisungen** zum eigenen Wohl zu orientieren und auf die Güte und Weisheit Seines Tuns zu vertrauen, von Seinem Mitgefühl mit Mensch und Tier zu lernen (vgl. hierzu soziologischer Exkurs Kap. 1.2.3 über Bund und Bündnisse). Über viele Generationen hinweg wurde diese „**Bundes-Ethik**“ in Lehrgesprächen und Auslegungsversuchen zur Thorah und den sie auslegenden, heiligen Schriften entwickelt. Viele Erzählungen bringen diese von Gesetzestreue und Mitgefühl, Gerechtigkeit und Liebe bestimmte Haltung zum Ausdruck:

T 89A

Unsere Meister lehrten: Zwei und ein halbes Jahr gab es Meinungsverschiedenheiten zwischen denen vom Lehrhause Schammais und denen vom Lehrhause Hillels. Die einen sagten: Es wäre dem Menschen dienlicher, wenn er nicht erschaffen worden wäre, als dass er erschaffen worden ist. Und die anderen sagten: Es sei dem Menschen dienlicher, dass er erschaffen worden ist, als dass er nicht erschaffen worden wäre. Sie stimmten ab und kamen zu dem Schluss: Es wäre dem Menschen zwar dienlicher, wenn er nicht erschaffen worden wäre, ..., jetzt aber, da er erschaffen worden ist, untersuche er sein Tun...

Der Talmud, Traktat Eruwin 13b

T 89B

Raw Jehuda sagte, Raw habe gesagt: In der Stunde, da der Heilige, gelobt sei Er, den Menschen erschaffen wollte, erschuf er zuerst eine Schar von Dienstengeln. Er sprach zu ihnen: „Ist es euch recht, dass wir einen Menschen machen nach unserem Ebenbild? (Gen. 1,26)“. Sie sagten vor Ihm: „Herr der Welt, was werden seine Taten sein?“ Er sprach zu ihnen: „So und so werden seine Taten sein“. Sie sagten vor Ihm: „Herr der Welt, was ist der Mensch, dass Du seiner gedenkst, und ein Menschenkind, dass Du nach ihm fragst? (Psalm 8,5)“. Er streckte seinen kleinen Finger zwischen sie aus und verbrannte sie. Und so geschah es einer zweiten Schar.

Eine dritte Schar sagte vor ihm: „Herr der Welt, was nützte es den ersten, dass sie solches vor Dir gesagt haben? Die ganze Welt ist ganz und gar Dein; - alles, was Dir in Deiner Welt zu tun gefällt, das tue!“ Als das Menschenalter der Sintflut und ... der Sprachzerteilung kam, deren Taten entartet waren, sagten die Dienstengel vor ihm: „Herr der Welt, war es nicht (doch) richtig, was die ersten vor Dir gesagt haben?“ Er aber sprach zu ihnen: „Bis ins Alter bin ich derselbe und bis zum Grauhaar bin ich`s, der es (er-)trägt...(Jesaja 46,4)“.

Der Talmud, Traktat Sanhedrin 38b

T 89C

Jedes Volk hat seinen Schutzengel. Als Gott die den Juden nachjagenden Ägypter im Meer versenken wollte, kam Asa zu ihm, der Schutzengel der Ägypter, und sagte: „Herr der Welt! Du hast Deine Welt mit Barmherzigkeit geschaffen. Warum willst Du meine Kinder versenken?“

Sofort versammelte Gott die himmlischen Heerscharen und sagte ihnen: „Richtet zwischen mir und Asa, dem Schutzengel der Ägypter.“

Da begannen die Schutzengel der Völker, die Ägypter zu verteidigen. Als Michael, der Schutzengel der Juden, dies sah, gab er dem Engel Gabriel einen Wink, und dieser flog mit einem Flügelschlag nach Ägypten. Von dort brachte er einen großen Ziegelstein, in dem ein Säugling war, den die Ägypter in der Lehmmauer versenkt hatten. Damit kam er vor Gott und sprach: „Herr der Welt! So haben sie Deine Kinder geknechtet!“

Sofort setzte sich Gott über sie zu Gericht und versenkte sie.

Zu dieser Stunde wollten die Dienstengel vor Gott ein Lied anstimmen, aber der Allmächtige sprach zu ihnen: „Meiner Hände Werk versinkt im Meer, und ihr wollt singen?“

Midrash Awkir, zitiert nach: Israel Zwi Kanner (Hrsg.): Jüdische Märchen, Frankfurt am Main 1976, S. 60.

Und Moses, den als prophetischen Nationalheld verehrten Anführer der aus der Sklaverei Ägyptens entkommenen Nomadenschar lässt das Märchen gar sagen:

T 89D

„Ich war ein Dieb, weil ich die Königskrone Pharaos stehlen wollte. Ich war ein Mörder, denn ich hatte einen Ägypter getötet, weil er einen Juden erschlagen hatte. Ich bin ein Bigasmist, weil ich beide Töchter Jitros gleichzeitig geheiratet habe. Aber ich habe es verstanden, mich von all diesen Eigenschaften zu befreien.

Es ist nicht schwer, wenn man mit guten Eigenschaften geboren wurde, nach ihnen zu leben. Schwer ist es, mit schlechten Eigenschaften geboren zu werden und sich von ihnen zu befreien.“

Israel Z. Kanner, a.a.O., ebd. S. 61

Aufgaben:

- 1.) Suchen Sie für den letztgenannten, fettgedruckten Satz in den vorausgegangenen Erzählungen sowie in Ihren alltäglichen Erfahrungen nach Beispielen.
- 2.) Vergleichen Sie die beiden Märchen- und Talmudzitate und leiten Sie in eigenen Worten die hieraus ableitbaren Grundwerte und Prinzipien jüdischer Ethik ab.
- 3.) Informieren Sie sich über den Begriff Bündnis/Bund (Kap. 1.2.3) und beschreiben Sie eine entsprechende Ethik der Bundesloyalität (Werte, Normen, Bräuche, Symbole).

b) Das Christentum

Nach der Hinrichtung des jüdischen Wanderpredigers *Jesus von Nazareth* (ca. 7 v. Chr. - 33 n. Chr.?) durch die römische Besatzungsmacht entstand in seinem Anhängerkreis der Glaube daran, dass Jesus auferstanden und deshalb der von Gott verheißene Messias, ja **Gott selbst in Menschengestalt** sei.

Um 100 n. Chr. wurde diese „jüdische Sekte“ vom Judentum ausgeschlossen, nachdem **Apostel** wie *Paulus*, *Petrus* u.a. diese neue Religion im gesamten Mittelmeerraum unter Juden und Heiden verbreitet hatten. Nach Konflikten mit dem römischen Reich und einigen Jahrhunderten blutiger **Christenverfolgung** wurde das Christentum im 4. Jh. n. Chr. schließlich **Staatsreligion** im römischen Reich. Es kam so zur näheren Definition der Glaubensinhalte (griech.: $\sigma\upsilon\mu\beta\omicron\lambda\alpha$

= „symbola“, lat.: *credo* und **Dogmen**, von griech.: $\delta\omicron\gamma\mu\alpha$ = „dogma“, die Lehre) auf den christologischen Konzilien. Sie verbreiteten sich zunächst über Europa, Vorderasien und Nordafrika.



Alte Bibel (Bibelmuseum Uni Münster)

Der politische Streit zwischen **Rom** (Westrom) und **Byzanz** (Ostrom, Konstantinopel, heute: Istanbul) gipfelte 1054 n. Chr. in gegenseitiger Exkommunikation der römisch-lateinischen und der griechisch-orthodoxen Kirchenoberhäupter (Papst und Patriarch), sodass das Christentum in **Katholiken** (römisch) und **Orthodoxe** (griechisch, später auch russisch, serbisch, armenisch usw.) gespalten wurde (**Schisma**).

Im Abendland errang das Patriarchat von Rom (**Papsttum**) im Laufe der Zeit und in Auseinandersetzung mit dem Kaisertum eine bedeutende, politische Macht.

Zur Zeit *Martin Luthers* (16. Jh. n. Chr.) kam es dann in Deutschland zu einer weiteren, bedeutsamen Abspaltung von Rom, - der des aus der **Reformation** hervorgegangenen **Protestantismus** (Evangelische Konfession, Lutherische und Calvinistische oder Reformierte Kirchen). Die **Protestanten** vertraten nämlich im Unterschied zur römisch-katholischen Kirche die Auffassung, der Mensch werde allein durch seinen Glauben an Jesus Christus erlöst (Rechtfertigung durch den Glauben, **Glaubensgerechtigkeit**, Latein: „*sola scriptura, sola fide*“), während der Bischof von Rom (Papst) zusätzlich gute Taten und Werke als heilsnotwendig erachtete (**Werkgerechtigkeit**) sowie die Unterwerfung unter den Primat des Papstes. Vom 1. Jhdt. n. Chr. an gab es zudem stets weitere kleine Abspaltungen (Sektenbildung), insbesondere im 19. Jhdt. In den USA.

Aufgaben:

1.) Bilden Sie Kleingruppen für die Erarbeitung und Präsentation von Kurzvorträgen über ausgesuchte Ereignisse aus der Geschichte des Christentums und seiner Kirche(n).

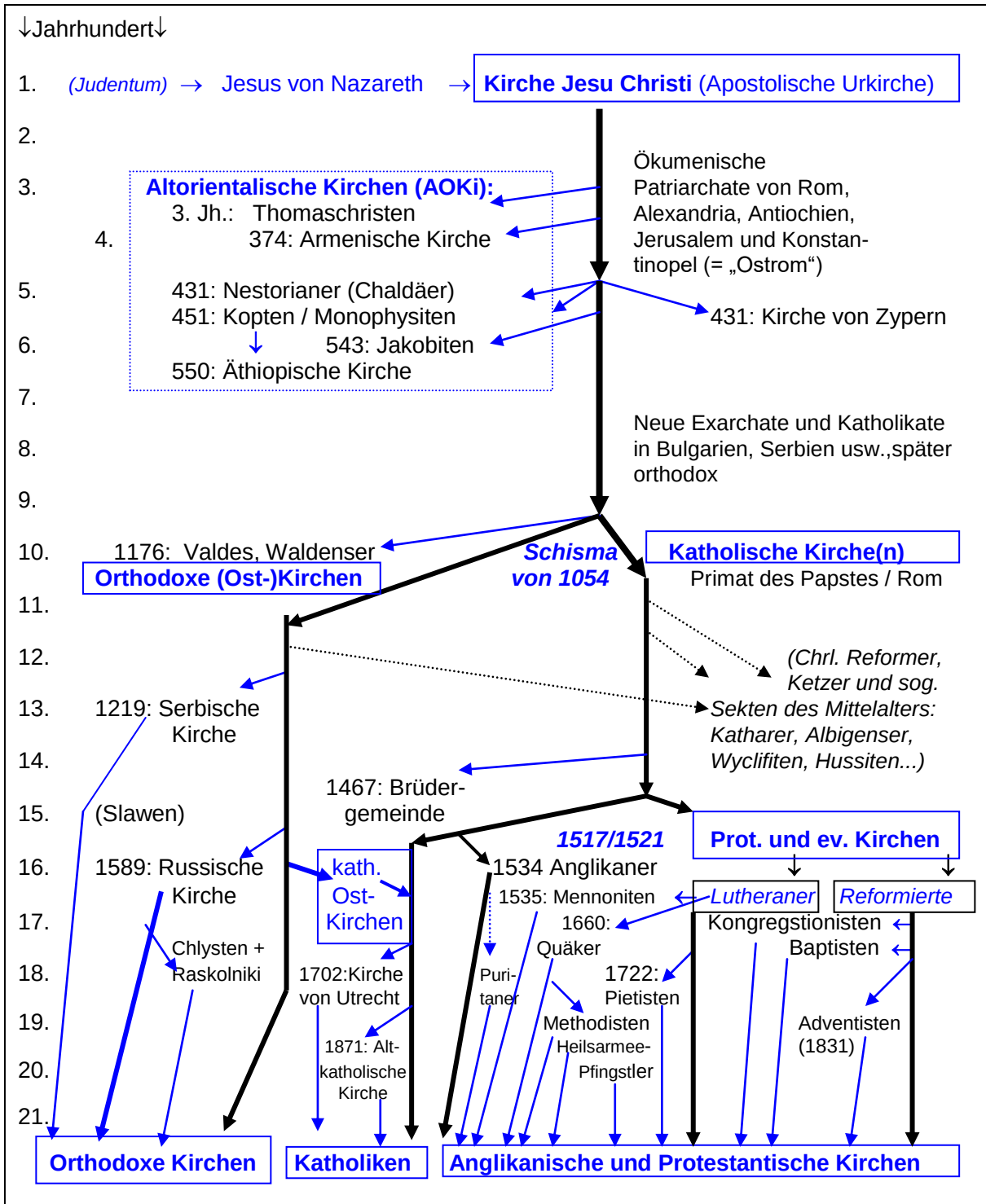
2.) Erarbeiten Sie diese Kurzreferate und tragen Sie sie anschließend der Klasse vor.

Anregungen: Mögliche Themen für Referate wären hier:

a) Geschichte der Kirche im römischen Reich (Verfolgung, Konzilien), b) im Mittelalter (Kreuzzüge, Kaiser- und Papsttum), c) in der Neuzeit (Kolonialisierung und Mission, Reformation, 30-jähriger Krieg, Auseinandersetzung mit französischer Revolution und dem Atheismus, Konfessionsunterschiede und -geschichte, Ökumene), ferner d) Wichtigste Glaubensinhalte, Bräuche und Denker der größten, christlichen Konfessionen und e) Was denken andere Weltreligionen über das Christentum und *Jesus Christus*?

Stammbaum der wichtigsten christlichen Kirchen und Konfessionen (vereinfacht)

(Aus der übergroßen Fülle von „Kirchen“ wurden hier nur die größten und im Ökumenischen Weltkirchenrat engagierten Gruppen eingebaut, sektiererische Gruppierungen außerhalb des Christentums wurden hier ausgespart, mehrere Kirchen umfassende Konfessionen als Oberbegriffe **fett** und **farbig** gesetzt, deren Untergruppierungen *kursiv* und **farbig**)



Ebenso **vielfältig** wie die **Kirchen und Konfessionen** im Christentum sind die **ethischen** Positionen, die von Christen vertreten werden. Dennoch lassen sich **gemeinsame, grundlegende Konzepte** ausmachen, wie sie hier im Lehrbuch insbesondere in Text Nr **T 48-50** u. a. beschrieben worden sind. Ihre gemeinsame Basis und Richtschnur ist die Verehrung der Heiligen Schrift: Christen bemühen sich - wenn sie ihren Glauben ernst nehmen - ihr Leben entsprechend den ethisch-moralischen Anweisungen in der **Bibel** zu gestalten. Auf Grund unterschiedlicher Bibel-übersetzungen und –auslegungen sah ihre Praxis jedoch stets recht unterschiedlich aus.

Auf der einen Seite entstand ein **Staatskirchentum**, - pompös, selbstbewusst, hierarchisch gegliedert, reich und mächtig. Vom römischen Reich an vertrat es durch die Jahrhunderte des mittelalterlichen Kaisertums bis hinein in die heutige Zeit die Position, dass das Leben der Kirche Christi und ihrer Mitglieder die Allmacht Gottes, die Königsherrschaft Christi widerspiegeln möge. In Verquickung mit der **Politik** kam es zu Kriegen, die im Namen Christi geführt wurden (**Kreuzzüge**), zu gewaltsamen Missionsfeldzügen (die **Conquista** in Lateinamerika, die **Kolonisation** weiter Teile der Erde) und gnadenlosen **Ketzerverfolgungen** (Judenpogrome, Inquisition, Hexenverbrennungen) und **Versklavungen** (Indios, Afrikaner).

Auf der anderen Seite traten immer wieder asketische und schwärmerische **Reformbewegungen** auf – nicht zuletzt aus den **Klöstern** - die **Armut, Keuschheit, Gewaltlosigkeit und demütigen Gehorsam** zu den anzustrebenden biblischen Idealen und evangelischen Räten erhoben und die Amtskirche kritisierten.

Persönlichkeiten wie *Franz von Assisi, Bartolomé de las Casas* und *Nikolaus von der Flüe* prägten die Ideale christlicher Ethik daher ebenso wie große Denker und Theologen (wie *Augustinus, Abaelard, Albertus Magnus*, die Scholastiker, *Thomas von Aquin* und *Martin Luther*).

„Gemäßigte“ wie auch „radikale“ christliche Bewegungen – und „radikal“ bedeutet: Von der Wurzel (lat.: *radix*) her kommend – orientierten sich an den Berichten und Überlieferungen über Jesus von Nazareth.

Schon von der Wurzel her besteht im Christentum somit eine untrennbar enge Verbindung zwischen den **ethischen Appellen** und der **eschatologischen Verkündigung** Jesu, dem „*nahe gekommen ist das Reich Gottes*“ (βασιλεα του θεου, „*basilea to theou*“, griech.: das Königreich Gottes)“ (Mk. 1,15a), - verbunden mit dem Aufruf „Kehrt um und tut Buße!“ bzw. „Ändert euren Sinn!“ (Mk. 1,15b). Der Aufruf zur **Sinnesänderung**, der Appell zu einer neuen Ethik soll die Antwort des Menschen auf die göttliche Heilszusage des kommenden Reiches Gottes bewirken; die bisherige Reihenfolge religiöser Gesinnungsethik wird radikal umgekehrt: Des Menschen Tun wird nicht mehr als Versuch der **Gehorsamkeit** gegenüber göttlichen Geboten verstanden, sondern als freudige **Re-Aktion** auf die in Jesus Christus begonnene Heils-Aktion Gottes.

Das allgemeine Motiv des sittlichen Handelns in der christlichen Ethik ist somit kein Verdienst- oder Lohnanspruchsdenken mehr, etwa im Sinne von menschlicher Leistung und göttlicher Gegenleistung (vgl. Talionsprinzip: „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ oder „*do ut des*“, lat.: „Ich gebe, damit du gibst“). Das Reich Gottes kommt vielmehr vorausseilend, als **Geschenk** - und sittliches Handeln sollte die dankbare Antwort des so in Christus beschenkten Menschen sein. Diese Sinnesänderung wird im Neuen Testament mit dem griechischen Wort μετανοια beschrieben („*metanoia*“, Mk. 1,15), was nicht nur einen Wendepunkt, eine einmalige **Bekehrung** meint, sondern so viel heißt wie andauern-de **Umkehr** (im Sinne einer Änderung der Gehrichtung), Buße, Sinnesänderung. Das entsprechende In-Beziehung-Treten (zu Gott, zu sich selbst und zu den Mitmenschen), diese **dreifache Liebe** (αγαπη, „*agapē*“) wird zum neuen Lebensprinzip des Menschseins.

Aus der **Gottes- und Nächstenliebe** der „jüdischen“ Ethik (vgl. Dtn. 6,4-5 / Lev. 19,18 und Mk. 12,28-31) wird über das Gebot zur **Feindesliebe** (Lk. 6,35 und Mt. 5,44) eine universale (allumfassende), totale Liebe, die selbst den Feind Gottes und die Feinde des Volkes Gottes umschließen soll (vgl. Mt. 5,44), die nicht nur auf das Tun der Anderen schießt, sondern initiativ wird, vorbehaltlos und ohne Berechnung (ja sogar unter Wagnis des Risikos, auf Liebe Hass und Spott zu ernten).

Aufgabe:

1.) Besorgen Sie sich eine Bibel, lesen Sie die oben genannten Bibelstellen im Zusammenhang und vergleichen Sie die Aussagen der jüdischen Ethik (in den alttestamentlichen Stellen Dtn. 6,4-5 / Lev. 19,18) mit denen des Neuen Testaments.

2.) Informieren Sie sich in Lexika, Geschichts- und Religionsbüchern über die Geschichte oder Aktivitäten christlicher Kirchen und Gruppierungen, die die ethischen Gebote der Bergpredigt stärker betonen wollten als die christlichen Glaubenslehren, die so genannte „Dogmatik“ (Beispiele: Die Quäker, die Franziskaner, die Heilsarmee, die Waldenser, die Brüdergemeinde, die Mennoniten, die Friedensbewegung „Pax Christi“).

c) Der Islam

Der Karawanenhändler *Mohammed* (572-632 n.Chr.) aus Mekka glaubte im Gebet in einer Grotte oder Höhle, eine göttliche Offenbarung zu empfangen (durch Erzengel *Gabriel*) sowie den Auftrag, die wahre Lehre der Unterwerfung unter Gott (= Islam) und dessen Gesetze (= **Scharija**), niedergeschrieben im hl. Buch des **Koran** (= das zu Lesende), zu verbreiten. Er wurde deshalb aus Mekka vertrieben (Seine Flucht, die **Hedschra** im Jahr 622 n. Chr., ist der Beginn der islamischen Zeitrechnung) und eroberte später Mekka gewaltsam von Medina aus zurück (627-630).

Sein Buch, der **Koran**, gilt im Islam als Offenbarung Gottes, als Richtschnur, der es sich zu unterwerfen gilt - das arabische Wort „**Islam**“ bedeutet „**Hingabe**“, „Unterwerfung“, „Selbstausslieferung“ (an Gott, arab.: „Allah“, und an Sein Wort, den Koran), - der Sich-Hingebende oder sich gehorsam Ergebende wird dementsprechend „**Moslem**“ oder „**Muslim**“ genannt (Der semitische Wortstamm „salam“ bedeutet zudem soviel wie Friede und kommt auch im Hebräischen vor. Hier heisst Friede „shalom“). Entsprechend der überragenden Bedeutung der Ethik der Hingabe und Unterwerfung unter Gott gegenüber der Dogmatik steht das islamische **Gesetz** (die „**shari'a**“, Scharia) im Mittelpunkt des Islam, - der Islam wird daher auch als **Gesetzesreligion** bezeichnet. Ursprünglich bedeutete „**shari'a**“ so viel wie „Weg“ (insbes. den Weg der Herde zur Tränke) und steht nun für den zu befolgenden Weg überhaupt (das kanonische Gesetz). Die Scharia umfasst die Gesamtheit aller von Gott im Koran offenbarten Handlungsvorschriften, das gesamte religiöse, politische, kulturelle, soziale und individuelle Leben. In der Ethik des Islam wird daher auch kaum unterschieden zwischen religiösen Geboten und staatlichen Gesetzen – die muslimische Glaubensgemeinschaft („**umma**“) ist identisch mit dem islamischen Staat.



Ornamente am Felsendom zu Jerusalem. Vom Felsen der Al-Aqsa-Moschee aus soll Mohammed gen Himmel geritten sein, auf ihm soll auch Abraham bereit gewesen sein, seinen Sohn Isaaq für Gott zu opfern.

Schon unter *Mohammeds* Nachfolgern, den **Kalifen**, gab es jedoch unterschiedliche Auffassungen über den einzuschlagenden Weg (insbesondere über die Leitung der Glaubensgemeinde). Der Islam spaltete sich daher in drei große Richtungen auf: Die **Sunniten** (heute rund 84% aller Muslime) hielten, wie sie sagen, an der Tradition fest (arabisch: „**sunna**“, eine Sammlung von Bräuchen und Sitten, insbesondere der Hadith, einer Sammlung von Aussprüchen Mohammeds), die **Schiiten** lehnten Kalifen und Sunniten ab. Sie schufen stattdessen das **Imamat** (Imame = schiitische Gelehrte) und verehren *Ali*, den Vetter und Schwiegersohn *Mohammeds*, sowie dessen Nachfolger (*Abu Bekr*, *Omar* u.a.). Neben den Sunniten und Shiiten gibt es noch die zahlenmäßig kleinste Richtung, die der Schismatiker.

Trotz aller Lehrstreitigkeiten nach *Mohammeds* Zeiten: Ähnlich wie im Christentum und anderen Religionen, so ist auch hier wieder eine faszinierende Persönlichkeit mit einer neuen Botschaft und Vision der Anfang einer weltumspannenden Bewegung geworden, einer Weltreligion mit einer neuen Ethik. Was aber wissen wir Näheres über ihn und seine Zeit?

Arabien - das Land, in dem Mohammed lebte – ist mehrmals größer als Deutschland. Seit alters her wird es von Nomadenstämmen besiedelt, die in segmentären Clan-Gesellschaften leben. Die römische Kolonie „*Arabia Petraea*“ umfasste nur einen unbedeutenden Teil des Landes und stellte nur ein Randgebiet dar. Abgesehen von einigen Landstrichen unter persischer (im Süden) oder römisch-griechisch-byzantinischer Tributpflicht (im Norden) war Arabien immer frei, und es umfasste mehrere größere Siedlungen wie Mekka, Taif und Jathrib-Medina - Städte, die in vereinzelt Oasen des ertrags- und wasserarmen Wüstengebietes entstanden waren und sich gegenseitig als Rivalen betrachteten. Gleichzeitig gab es reiche Judensiedlungen, die sich vom Nordwesten aus über die Oasen verbreitet hatten und durch Goldschmiedekunst, Fleiß und handwerkliches Können hervortraten (insbesondere in Medina und Chaibar).

Die Nomadenstämme glaubten an Geister und Dämonen und beteten in ihren Natur- oder Stammesreligionen „heidnische“ Gottheiten an: personifizierte Naturgewalten wie *Al-Uzza*, *Allat* und *Manat*. Religiöser Mittelpunkt war ein Stammesheiligtum in **Mekka**: Ein schwarzer Meteorit vom Typ der kohligen Chondriten, den die Araber „*Hadschar*“ nannten. Ihm bauten sie ein tempelartiges Heiligtum, das sie „*Kaaba*“ und „*Bait Allah*“ nannten (arab.: Haus Gottes).

Nach den Angaben von *L. W.-Winter* (in: Einführung, in: Der Koran. Das heilige Buch des Islam nach der Übertragung von Ludwig Ullmann – W. Goldmann Verlag, München 1959; in der 13. Auflage von 1982 auf S. 5-19) gehörte *Mohammed* (arab.: „Der Gepriesene“) gehörte dem Stamme der **Koreischiten** an (Clan der *Banu Haschim*, arab.: „Söhne des *Schim*“). Er wurde um 570-580 n.Chr. als Sohn von *Abdallah* und *Amina Ben Haschim* geboren (man sagt, es sei der 20.4.570 gewesen) - sein Vater jedoch verstarb schon vor seiner Geburt und seine Mutter war verarmt, so dass die Beduinen-Amme *Halima* ihn vorübergehend pflegte, bevor er – nachdem seine Mutter in seinem 6. Lebensjahr verstarb – beim Großvater *Abdal-Mottala* und später bei seinem Onkel *Abu Talib* liebevolle Betreuung fand. *Abu Talib*s Sohn *Ali* wurde zu *Mohammeds* Freund und Verehrer, - ihm gab *Mohammed* später seine Tochter *Fatima* zur Frau - und als treuer Anhänger der späteren Lehre *Mohammeds* wurde er später der vierte Kalif.

In jungen Jahren verdiente sich *Mohammed* sein Auskommen als Kameltreiber und Hirte, später als Karawananreisender in Diensten der verwitweten Händler *Chadidja*. So kam er nach Syrien, lernte Juden und christliche Einsiedler und Mönche kennen, und im Alter von etwa 25 Jahren heiratete er schließlich um das Jahr 595 n.Chr. herum die 40jährige *Chadidja* – gegen den Willen ihres Vaters.

Die Ehe war glücklich. *Chadidja* gebar ihm sechs Kinder und blieb seine einzige Frau. Da die Söhne jedoch früh verstarben, hatte *Mohammed* so manchen Spott zu ertragen... Um das Jahr 600 herum überfielen ihn öfters **Ängste**, in denen er sich von Dämonen verfolgt fühlte. Er floh in die Bergwüste, lebte wochenlang zurückgezogen fast wie ein christlicher Mönch oder Eremit – und glaubte, ihm sei ähnlich wie den Propheten im Judentum und Christentum eine **Offenbarung von Gott** zuteil geworden, dem einzigen Gott, den die Juden und Christen Jahweh oder Jehovah nannten. Er sprach darüber erst Jahre später und nur im engsten Freundeskreis – erst viel später wurde sie niedergeschrieben.

Seine Frau *Chadidja* glaubte ihm – sie wurde die erste Gläubige -, später auch sein Vetter *Ali* und ihr Onkel *Waraka*. Erst eine zweite Offenbarung durch den Engel *Gabriel* ließ *Mohammed* daran glauben, von Gott gesandt zu sein. *Gabriel* ist übrigens hebräisch und heisst soviel wie „Gott ist groß“ Gute und böse Gottesboten („Engel“, vom hebräischen Wort „*mal'ach*“ = der Bote) werden in der Thorah der Juden und der Bibel der Christen an zahlreichen Stellen erwähnt – auch einige Priester und Propheten werden „Engel“ genannt, vgl. Maleachi 2,7+3,1, Haggai 1,13, Matthäus 13,49, Gen. 22,15 u.a.).

Mohammed fühlte sich dazu gedrängt, ja von Gott berufen, den Glauben an nur einen einzigen, allmächtigen **Schöpfergott**, - den Gott *Abrahams*, *Isaaks* und *Jakobs*, den Gott der Bibel – wiederherzustellen, doch nur arme Leute und Sklaven glaubten ihm, und ein angesehener Koreischit namens *Abu Bekr*. Die anderen Koreischiten in Mekka fürchteten durch den Propheten *Mohammed* eine Schädigung ihres äußerst profitablen Pilger- und Götzendienstes an der **Kaaba** in Mekka, ihrer Bazaar, der Handels- und Messegeschäfte. Und wie privilegierte, wirtschaftlich und politisch mächtige Leute in so einem Fall reagieren, grenzten sie ihn aus und bekämpften ihn. Sie erklärten ihn für „bessessen“, quälten, boykottierten, verfolgten ihn – nur die **Stammessolidarität** bewahrte ihn vor dem Martyrium durch Steinigung. Mit einigen gläubigen Mekkanern, den „*Muhadschirun*“, floh er nach Medina zu den hilfreichen „*Ansarn*“, doch die Lage spitzte sich immer mehr zu, so dass er gemeinsam mit *Abu Bekr* zur Flucht („**Hidschra**“) in eine Höhle nahe bei Mekka gezwungen sah (Diese Flucht im Juni 622 wurde zum Beginn der islamischen Zeitrechnung, in der wir im Jahre 2000 n.Chr. also nun in etwa das Jahr 1378/79 n.H. – nach der Hidschra – zählen. Es gibt allerdings je nach Ausrichtung auf die Sonne oder den Mond unterschiedliche Zählweisen und Kalender im Islam, so dass das Jahr 2000 AD den Jahreszahlen 1418 AH bzw. 1379 SH entspricht.).

In Medina war *Mohammed* von Anfang an ein angesehener Mann, selbst mit der mächtigen jüdischen Gemeinde kam er gut aus. Wankelmütige Medinenser nannte er „*Munafikun*“ (die Heuchler), schüchterte sie durch neue Offenbarungen ein und führte sie schließlich ebenso wie die Stämme der *Chasdrasch* und *Aus* dem neuen Glauben zu. Neben seinen beiden neuen Hauptfrauen *Aischa* und *Hafza* gründeter durch Aufnahme sieben weiterer Frauen und einiger Sklavinnen einen Harem, bekämpfte die etwa 6000 Juden in Medina (gegenüber 3000 nichtjüdischen Medinensern) und überfiel eine Mekkaner Karawane, bis dass es zu einer regelrechten **Schlacht** mit seinen übermächtigen Gegnern kam: Er besiegte sie dennoch - bei Bedr im März 624. Weitere Schlachten folgten: 625 (Sieg der Mekkaner bei Ohod), 627 (Abzug der Mekkaner vor Medina bei Schlechtwetter), 629 (Vertreibung der Juden aus Chaibar, ohne Grausamkeiten), 630 (Sieg über die Mekkaner), 631 (Kampfung der Gläubigen nach Tabuk an der Grenze des christlich-byzantinischen Reiches).

Am 8. Juni 632, drei Monate nach einer letzten, glorreichen Wallfahrt zur Kaaba nach Mekka, verstarb *Mohammed*, und mithilfe von *Omar* wurde *Abu Bekr* sein Nachfolger, der erste **Kalif**. Unter den späteren Kalifen-Dynastien der **Omajjaden** (bis 750 n.Chr.) und **Abbasiden** (bis 1250 n.Chr.) wuchs *Mohammeds* Lehre zur Weltreligion des Islam heran. Heute stellt der Islam die von der Anhängerzahl her zweitgrößte Religionsgemeinschaft der Menschheit dar.

„*Islam*“ heisst auf Deutsch so viel wie „Friede“, „Gottergebenheit“, - ähnlich wie das hebräische Wort „*Schalom*“ (vom semitischen Wortstamm „*ss-l-m*“), und „**Muslim**“ nennt man den, der sich Gott hingeeben, Ihm ergeben hat. Die Ausdrücke „Moslem“ oder gar „Mohammedaner“ werden von Muslim weniger gern gesehen, da sie nur Gott (arabisch: *Allah*) anbeten und im Propheten Mohammed lediglich einen – wenn auch sehr ehrwürdigen – Menschen sehen.

Mohammeds Nachfolger, die ersten „Anführer“ der Muslime, waren *Abu Bekr* (der erste **Kalif**), *Omar* oder `Umar (2. Kalif), `Uthman (3.Kalif, zugleich Ehemann von *Rukaiya* und *Umm Kulthum*, den Töchtern *Mohammeds*) und `Ali (4.Kalif, zugleich erster „**Imam**“ = Geistlicher der islamischen Gemeinde) sowie *al-Husain* (2. Imam, er war zugleich der Sohn von *Ali* und von *Mohammeds* Tochter *Fatima*, der Stammutter der **Fatimiden**) sowie später als 12. Imam *Muhammad al-Mahdi*, ein Nachkomme *al-Husains*.

Später spaltete sich die Glaubensgemeinschaft (arab.: „*umma*“) in die beiden großen Glaubensrichtungen der **Sunniten** und der **Schiiten**. Die Sunniten folgen der Tradition (Satzung, Gewohnheit, arab.: „*Sunna*“) und stellen mit rund 83% der Muslime die Mehrheit, die Shiiten sehen sich als Anhänger der „*Shia*“, d.h. der Partei *Alis*, des Schwiegersohnes von *Mohammed* (*Ali* lebte ca.602-661, Kalif seit 656), den sie als Leiter der Umma sehen. Man nennt sie daher auch die „**Aliden**“ (ca.15,5% der Muslime).

Neben ihnen gibt es im Islam noch zahlreiche kleinere Gruppierungen, die sich von Sunniten und Shiiten abgespalten haben – ähnlich wie die Frei- und Splitterkirchen und Sekten im Christentum. Diese islamischen Splittergruppen fasst man unter dem Begriff „**Schismatiker**“ zusammen (von griech. σχίσμα = „*ss-chisma*“, die Abspaltung).

Weltweit ebenso wie in Deutschland bilden die Muslime die nach dem Christentum zweitgrößte Religionsgemeinschaft.

In der BRD leben etwa drei Millionen Muslime, die zumeist dem „**Kulturmuslimen**“, zum Teil aber auch den **Fundamentalisten** zuzurechnen sind: Sunniten und Shiiten, türkische Aleviten, Ahmadiyya-Muslime (auch Ahmadis oder Reform-Muslime genannt) sowie Angehörige von Sufi-Orden türkischer und arabischer Herkunft. Die beiden wichtigsten, jedoch nicht allgemein anerkannten islamischen Dachorganisationen in Deutschland sind der **Islamrat** und der **Zentralrat der Muslime**. Als besonders schwer integrierbar gelten die Anhänger des türkischen Islamisten-Führers *N. Erbakan* („*Milli görüş*“).

Richtung im Islam	Anhänger (1986, in Mio., Schätzung)	% aller Muslime	Anmerkungen / Begründer der Schule oder Richtung
Sunniten insgesamt	681	83,3	(Neben dem Koran gilt die Hadith)
Hanafiten	350,3	42,9	Imam <i>Abu Hanifa</i> (699-767), Irak
Shafiiten	169	20,6	Imam <i>al-Shafii</i> , Begründung der Scharia
Malikiten	160	19,6	Imam <i>Malik Ibn Anas</i> (710-795)
Hanbaliten	1,7	0,2	Ahmad <i>ibn Hanbal</i> (780-855)
Shiiten insgesamt	127	15,5	Kalif <i>Ali</i> (602-661); Verbreitung: Iran, Irak, Syrien, Pakistan
Imamiten	104,49	12,8	Iran, Pakistan (pers. Staatsreligion)
Ismailiten	15,55	1,9	<i>Isma'il</i> (gestorben 765); Syrien, Iran, Afghanistan, Nordindien
Zaiditen	5,56	0,7	<i>Zaid ibn Ali</i> (gestorben 740); Jemen
Alawiten	1,14	0,1	<i>Muhammad ibn Nusair</i> (9.Jh.), Syrien
Schismatiker insg.	9,5	1,2	(<i>unterschiedliche Schulen und „Sekten“</i>)
Ahmadiyya	4,7	0,6	<i>Mirza Ghulam Ahmad</i> (1836-1908, Indien); Missionsbewegung (Pakistan)*
Kharidjiten	1,14	0,1	Ibaditen: Oman, Ostafrika, Algerien, und Wahhabiten: Saudi-Arabien
Drusen	0,57	0,07	Südlibanon und Haurangebirge
Yaziden, Yeziden	0,155	0,03	Umayyaden-Kalif <i>Yazid I.</i> (680-683), Kurdistan / Südkaukasien
Weitere Richtungen	2,87	0,4	(z.B. Assassinen, Fatimiden usw.)

Tabelle: Richtungen und Anhänger im Islam (Zahlen nach: G.J.Bellinger, *Der große Religionführer*. Augsburg/München 1986, S. 237)

* Die Ahmadiyya werden von vielen islamischen Schulen nicht als Moslems anerkannt, da sie den Stifter als wiedergekommenen Jesus und als Inkarnation des Hindugottes Krishna verehren, die Übersetzung des Korans in Landessprachen anerkennen und den Glaubenskrieg ablehnen.

Was sind die Inhalte des **Korans**?

Die von *Mohammed* in den Jahren 610-632 n.Chr. empfangenen Offenbarungen wurden erst ab 632 n.Chr. niedergeschrieben und gesammelt (durch den Schreiber *Said ibn Thabit* im Auftrage *Abu Bekrs*), in 114 Suren eingeteilt und der Länge nach im Koran angeordnet. Die älteren, Mekkaner Suren (u.a. Sure Nr. 96, 74, 111, 106, 108, 104 und 107) weisen eine ekstatische Sprache und rein religiöse Inhalte auf – spätere Medinenser Suren (z.B. Nr.2, 98, 22, 48, 66, 60, 110, 9, 5) sind eher „realistischer“ formuliert und irgendwie lebensnäheren Inhalts. Viele Muslim lernen noch heute jahrelang und auf arabisch, den von ihnen hochgeschätzten Koran auswendig aufzusagen – im Deutschen immerhin ein Buch von rund 500 Seiten.

Der Koran beschreibt *Abraham* als den ersten Muslim – er sei der erste gewesen, der an den einen Gott geglaubt habe, von dem auch die Bibel erzählt: Der Islam sieht sich ähnlich wie das Judentum als die **Religion Abrahams** an. Der Koran erzählt von **Dschinnen** (= Geister, Dämonen, Wesen zwischen Engeln und Menschen), von *Iblis*, dem Widersacher *Allahs* (das „*Iblis*“ ist im Arabischen ein Fremdwort und stammt vom griechischen Wort *διαβολος*, „*diabolos*“ = Satan, Teufel), vom Paradies, Gottes Schöpfung und den „**Schriftbesitzern**“ (=Christen und Juden, die von Muslimen nicht als Heiden und Götzenanbetern angesehen werden sollten).

Die Freiheit, die Gott dem Menschen zum Bösen schenkte, schenkt ihm ein **ethisches Bewusstsein**, führt ihn in die Spannung von **Gut und Böse**. So wird *Adam* zum Propheten, der uns ermahnt, von Sünden abzulassen. Auch wenn der Mensch also immer wieder Verfehlungen begeht und Schlechtes tut: Gott (= „*Allah*“) bleibt durch die Geschichte hinweg **Wegbegleiter des Menschen**. Er sorgt für ihn, denn Gottes **Barmherzigkeit** ist größer als seine strafende **Gerechtigkeit**.

Die Sorge des Menschen muss um seine Zukunft gehen, vor ihm liegen Tod und Auferstehung – das „Jüngste Gericht“. Doch Allah verlangt von niemandem mehr, als er vermag. Jedem kommt zugute, was er begangen hat, - und der **Sinn des Lebens** ist eine gläubige **Ergebenheit** an Gott.

Der Islam ist – wie westliche Vorurteile vielleicht einreden mögen - keineswegs eine einheitlich-intolerante, militant-fundamentalistische Fanatiker-Religion. Auch im Islam gibt es nämlich viele sehr **unterschiedliche Schulen und Gemeinschaften** - und Gruppierungen, die zu unmenschlichem Terror oder fanatischem Extremismus neigen, sind von der Mitgliederzahl her gesehen eher kleinere Splittergruppen.

Die Gruppe der **Sunniten** unterteilte sich später z.B. in die der Hanafiten (heute ca. 350-400 Mio. Anhänger, benannt nach dem irakischen Imam *Abu Hanifa*, 699-767), in die Shafiiten (170 Mio., nach Imam *al-Shafii Abu Abd Allah Muhammad ibn Idris*, 762-820), Malikiten (160 Mio., nach Imam *Malik ibn Anas*, 710-795) und Hanbaliten (vgl. Tabelle oben).

Bei den **Shiiten** gibt es Rechtsschulen, die man die Imamiten (um 110 Mio., sie betrachten das Imamamt als eine sechste Säule des Islam), Ismailiten (15-17 Mio.), Zaiditen (nach Zaid ibn Ali, gefallen 740 im Kampf gegen die Umayyaden; Enkel von al-Husain) und Alawiten (in Libanon und Syrien ansässig) nennt.

Zu den **Schismatikern** rechnet man z.B. die Gruppierungen und Gemeinschaften der **Ahmadiyya** (ca.5 Mio.), die eher strengeren Kharidjiten (1,1 Mio. – sie trennten sich schon 657 n.Chr. von den Anhängern *Alis*, - von diesen wiederum spalteten sich dann später die gemäßigeren Ibaditen und Wahhabiten ab), Yaziden (kurdische Stämme) und die im Libanon und Haurangebirge ansässigen **Drusen** (0,6 Mio.).

Die **Bahai** und die **Black Muslim** gelten als eigene Religionen („Neue Religionen“ oder „Mischreligionen“) und sind daher dem Islam nicht zuzurechnen.

Neben dem „modernen“ (aufgeklärten, toleranteren Form des) Islam existiert zudem der „**Islamismus**“ bzw. „islamischer Fundamentalismus“ als radikalere Form, der nur die Scharija anerkennt (d.h. den Koran über alle anderen Gesetze und Kulturen stellt).

Aufgabe:

Fragen Sie danach, ob in Ihrer Klasse oder Jahrgangsstufe Muslime sowie Anhänger anderer Religionsgemeinschaften vertreten sind. Laden Sie diese in Ihren Unterricht ein und bitten Sie sie, von den Sitten und Gebräuchen des Islam bzw. ihrer jeweiligen Religion zu erzählen.

Zusatzinfo und Wiederholung: Stichworte zum Islam

Lehre: Schöpfergott Allah, Sündenfall Adams, Jüngstes Gericht, Göttl. Vorherbestimmung (Kismet), Bestehen des jüngsten Gerichtes nur bei absolutem Gehorsam gegenüber *Allah* und Koran

5 Säulen des Islam:

- Glaubensbekenntnis (*Schahada*)
 - tägliches Ritualgebet (*Salat*)
 - Pflichtalmsen an Arme (*Zakat*)
 - Pilgerfahrt nach Mekka (*Hadjj*)
 - Einhaltung der Fastenzeit (*Ramadan*).
- (Bei Kharidjiten und Isma'iliten als 6. Säule zusätzlich der Glaubenskrieg, „*djihad*“)

Verbreitung des Islam (zumeist militärisch):

7./8.Jhdt.: Vorderasien, Nordafrika, Spanien
11. Jhdt.: Türkei, Indien, Kaukasus, Indonesien
19. Jhdt.: Schwarzafrika (Sahel)
20. Jhdt.: USA (Schwarze), Europa
(BRD: 2-5 % der Bevölkerung),
südl. GUS-Staaten, westl. China / Zentralasien

Dem gläubigen Muslim sind **fünf religiöse Pflichten** auferlegt, die als Grundpfeiler („*arkan*“, **Säulen des Islam**) betrachtet werden (vgl. oben). Der „Heilige Krieg“ (arab.: *djihad*) soll der Ausbreitung des islamischen Staatsgebietes dienen und geht auf die Suren 9,5 und 2,186-189 im Koran zurück. Er dient nicht, wie vielfach geglaubt wird, der gewaltsamen Islamisierung aller Ungläubigen: „**Schriftbesitzer**“ (arabisch: „*ahl al-kitab*“ = „Leute des Buches“), die sich in eine islamische Staatsordnung einfügen und Kopfsteuer zahlen, sind hiervon ausgenommen. Als „Schriftbesitzer“ werden dabei Angehörige der Religionen verstanden, die wie die Muslime an einen Gott glauben, der sich Abraham, Isaak und Jakob gezeigt hat (Juden, Christen, Sabäer, Zoroastrier).

Alle Handlungen werden von der Scharia zudem in fünf ethisch-gesetzliche „Kategorien“ eingeteilt, nach denen also eine **ethische Hierarchisierung und Wertung** vorgenommen wird:

- 1.) die **Pflichten** (*ward*) – Handlungen, deren Vollzug belohnt und deren Unterlassung bestraft wird,
- 2.) die **Empfehlungen** (*mustahabb, mandub*) – Handlungen, deren Vollzug belohnt wird, ohne dass deren Unterlassung strafbar wäre,
- 3.) die **Freistellungen** (*mubah*) – Handlungen, deren Tun oder Unterlassen freigestellt ist,
- 4.) die **Verwerflichen** (*makruh*) – Handlungen, deren Unterlassung belohnt wird, ohne dass deren Vollzug bestraft werden muss, und:
- 5.) die **Verbotenen** (*haram*) – Handlungen, deren Vollzug bestraft und deren Unterlassung belohnt wird (Abarten hiervon werden auch „Sünden“ genannt).

Im Hinblick auf ihre Stellung der Scharia gegenüber werden die islamischen Richtungen auch unterteilt in **Fundamentalisten** (sie wollen die Scharia bedingungslos, d.h. mit allen Konsequenzen als Staatsgesetz durchsetzen), **Säkularisten** (sie treten für eine Trennung von Staat und Religion ein, Beispiele: Irak, Türkei, Syrien, Ägypten) und die **Traditionalisten** (sie praktizieren die Scharia im öffentlichen Leben, wenden sich aber aussenpolitisch nicht gegen die nichtislamischen bzw. westlichen Staaten, Beispiele: Saudi-Arabien, Golfstaaten).

Zusatzinfo: Die Neuen Religionen der Baha'i und der Black Muslim

Von den Shiiten spaltete sich im 18. Jahrhundert in Persien die Gruppe der Baha'i ab (benannt nach *Abdul-Bahà*, dem Sohn des persischen Märtyrers *Mirza Ali Muhammad*, den man den „Bab“ nennt).

Es begann damit, dass der Bab eine Offenbarung von Gott empfang, dass nach ihm ein bedeutender, neuer Prophet Gottes kommen werde. Er wurde daraufhin von den islamischen Behörden verfolgt, inhaftiert, angekettet und im Juli 1850 in Täbris exekutiert – es folgte ein grausamer Massenmord an seinen rund 20000 Anhängern.

Mirza Hussein Ali – später „**Bahà'ullah**“ (= die Herrlichkeit Gottes) genannt – gab sich daraufhin (nach einem mystischen Erlebnis am Ritwanfest, d.h. im Garten Ritwan in Bagdad am 3.5.1863) als Erfüller der Verheissung aus, als der vom Bab verkündete Heilsbringer. Auch er wurde eingekerkert, von Teheran 1852 nach Bagdad verschoben und über Konstantinopel und Adrianople schließlich nach Akko (Acre, bei Haifa in Israel), wo er 1892 nach 24jähriger Haft starb.

Im Kerker hatte er an die 100 Bücher geschrieben, Verkündigungen einer neuen, modernen Religion, die Christentum, Islam, Buddhismus und Judentum vereinen sollte, und zudem Proklamationen an Kaiser *Wilhelm I.*, Zar *Alexander*, Kaiser *Napoleon III.*, Queen *Victoria*, Papst *Pius IX* und den Präsidenten der USA verfasst, - doch im Gegensatz zu vielen Menschen in und um die Orte seiner Inhaftierung bekehrten sich die angeschriebenen hohen Persönlichkeiten jedoch nicht zu dieser neuen Religion.

Nachfolger des Baha'ullah wurde sein ältester Sohn *Abbas Effendi* (Titel: *Abdul-Bahà*), der seinem Vater an alle Inhaftierungsorte folgte, seine Briefe und Bücher weiterleitete und selbst oft inhaftiert wurde, bis er 1908 bei der jungtürkischen Revolution befreit wurde, eine Weltmission mit Sitz in **Haifa** gründete und 1921 auf dem Karmel verstarb (Sein Nachfolger wurde *Abdul-Bahà's* Enkel *Shoghi Effendi*). Mithilfe der reichen US-Philanthropin *Phoebe Hearst* sandte er um 1900 Missionare nach Chicago, Paris, Stuttgart und London aus, in den Kaukasus, nach Turkestan und Baku.

Die **Bahai** sehen sich als Vertreter der neuen, an alle Menschen gerichteten Weltreligion und glauben an soetwas wie einen verborgenen, endzeitlichen, neuen „Islam“, der Lehre des Baha'ullah, deren Geist sich schon in Buddha, Zarathustra, Jesus und Mohammed gezeigt haben soll. Seit einer Entscheidung des islamischen Gerichtes Beba in Ägypten vom 10.5.1925 sind sie als **eigene Religion** anzusehen. Zu diesem Zeitpunkt waren die Bahai schon weltweit verbreitet. Heute gibt es rund 6 Mio. Bahai – eine ihrer Gemeinden stellt sich und ihre friedliche Lehre z.B. im Internet vor unter www.muenster.org/bahai – auch bei UNICEF ist diese Gemeinschaft offiziell mit beratender Stimme vertreten.

Die Gruppe der „**Black Muslim**“ entstand unter der Führung von *Malcolm X* um 1964 aus der Gruppe „Nation of Islam“ schwarzer Nordamerikaner, die sich Mitte des 20. Jahrhunderts gegen die Unterdrückung durch die weißen Rassisten wandte, - gewaltsam (im Unterschied zu Dr. *Martin Luther King*, den sie ablehnten) und hin zu einer Art proafrikanischem „Geheim-Islam“.

Vorläufer-Gruppierungen der „Nation of Islam“ waren die Emanzipationsbewegungen der aus der Sklaverei freigekommenen Schwarzen, ihre Bewegung „Back to Africa!“. Schon 1816 wurde die „American Colonization Society“ gegründet.

Diese Organisation versuchte das Vorhaben zu organisieren, Schwarze nach Afrika zurückzubringen – was zur Gründung der afrikanischen Republik **Liberia** führte. 1825 bemühte sich *Benjamin Singleton*, der „**Mose des farbigen Exodus**“ zudem um den Ankauf von Indianerland zur Ansiedlung der Schwarzen, und 1914 gründete *Marcus Garvey* aus Jamaica – ein heftiger Gegner des „weißen“ Christentums – die „Universal Negroe Improvement Association“ – ein Jahr nach der Muslimgruppe „**Moorish Science Temple of America**“ von *Timothy Drew*. Aus der „Moorish Science“, einer für die Mauren schwärmenden schwarzen Emanzipationsbewegung, wurde dann schließlich die „**Nation of Islam**“.

Die „Nation of Islam“ verehrte den syrischen **Drusen** *W.D.Fard*, einen Anhänger *Drews*, als „letzte Reinkarnation Allahs“, dessen Geheimlehre der Black Muslim in den 30er Jahren über *Elijah Mohammed* schließlich an *Malcolm X* weitergegeben wurde. *W.D.Fard* verschwand 1934 spurlos, *Malcolm X* wurde 1964 in Haarlem von einem schwarzen Rivalen ermordet.

Nach der rassistisch-religiösen Lehre der Black Muslim waren *Adam* und *Eva* schwarz, *Elijah Mohammed* der neue *Mose* des erwählten, schwarzen Volkes und die Rasse der Weißen ein Produkt des bösen „*Mr. Jakkub*“, der als Widersacher *Allahs* vor 6000 Jahren auf die Insel Patmos verbannt worden war. Eine Zivilisierung der bösen Weißen durch *Moses* schlug fehl – darum sollten die Weißen nur bis zum Auftreten von *Mr. W.D.Fard* herrschen – danach werde *Jakkubs* weiße Welt vernichtet und das Schwarze Volk zum Alleinherrscher im Universum.

Die Anhänger des Black Islam tragen den roten Fez (wie Marokkaner), begrüßen einander mit „Islam!“, verachten schwarze Christen als „noch versklavt“, als Anpasser und Verräter, aber enthalten sich auch vorbildlich von Alkohol- und Tabakkonsum, LSD, Hasch, Opium und Prostitution. Sie vertreten interessante eine **puritanisch-calvinistische Ethik** der Sparsamkeit und betreiben eigene „Neger Schulen“ und „Negerbanken“, wie sie sie nennen. Ihre genaue Anzahl halten sie geheim – Schätzungen gehen von rund 20.000 bis zu ½ Million.

Aufgabe:

A) Beantworten Sie folgende kurze Quiz- und Wiederholungsfragen zum Thema „Islam“:

- 1) Was ist ein Bahai?
- 2) Was ist eine Sure?
- 3) Was ist der Ramadan?
- 4) Was ist ein Kalif?
- 5) Was ist ein Imam?
- 6) Was ist die Kaaba?
- 7) Was sind Dschinnen?
- 8) Was steht im Koran?
- 9) Wer sind die „Schriftbesitzer“?
- 10) Wodurch unterscheiden sich Sunniten und Shiiten voneinander?
- 11) Was sind Schismatiker (in Islam und Christentum)?
- 12) In welchen Regionen leben Muslime als Bevölkerungsmehrheiten?
- 13) Was sind die fünf Säulen des Islam?
- 14) Wodurch unterscheiden sich „Black Muslim“ von „normalen“ Muslim?
- 15) Was ist die Schari(j)a ?
- 16) Was ist „Fundamentalismus“?

B) Suchen Sie mithilfe von Schulbüchern, Illustrierten, Lexika, Interviews, Umfragen und Internet aus den Bereichen Ethik und Philosophie, Geschichte und Kultur Beispiele für die folgenden Behauptungen in Bezug auf Islam, Christentum und andere Religionen:

- 1) Religion kann zu politischen Umstürzen führen;
- 2) Religion kann in persönliche Glaubenskrisen stürzen;
- 3) Religion stiftet staatliche Identität;
- 4) Religion begründet kulturelle Identität.

C) Diskutieren Sie sodann folgende provokative und ggf. aus Teilaufgabe B folgerbare These: Religionslosigkeit ist auch in einer säkularen Gesellschaft als Mangel an staatlicher und kultureller Identität zu verstehen.



Jüdischer Friedhof, Ostjerusalem

5.3 Wozu Religion?

5.3.1 Kritik an Gott und Kirche

Neben den Meinungsverschiedenheiten über Gottesbilder und Glaubensinhalte gab es in der Geschichte Europas immer wieder auch Kritik am Handeln der Kirche insgesamt (Mönchtum, Reformbewegungen, Sektenbildung, vgl. Kap. 5.2.6). Über Jahrhunderte und Nationen hinweg wurde dabei die Existenz Gottes selbst jedoch nie bestritten, lediglich bestimmte Gottesvorstellungen und –bilder (**relativer Atheismus**).

Auf Grund der früher gesellschaftlich anerkannten Ordnungs- und Legitimationsfunktion der Religion hatte der relative Atheismus hier eine zunächst praktisch-politische Funktion. Weil sie sich den öffentlichen Kaiserkulten Roms widersetzen wurden zum Beispiel die ersten Christen angeklagt, „atheistisch“ zu sein (von griechisch αθεοι, „a-theoi“ = gottlos). Relativer Atheismus ist somit als Kritik an ganz bestimmten Gottesvorstellungen zu verstehen, als Bemühung zur Reinigung des Gottesbildes. Dieser Atheismus wandte sich nie gegen Religion grundsätzlich, bis dass die Bewegung der **Aufklärung** die Größen **Vernunft** und **Offenbarung** gegeneinander stellte.

5.3.2 Kritik an Religion

Der **absolute Atheismus** bestreitet die Existenz Gottes grundsätzlich. Neben Gleichgültigkeit gegenüber der Religion und dem Zweifel an der Erkennbarkeit Gottes („**Agnostizismus**“) hat es vor allem seit Beginn der Neuzeit, vehemente Kritik und Gegnerschaft zur religiösen Weltdeutung (dem „**Theismus**“) gegeben.

Der Religionskritiker *Ludwig Feuerbach* (1804-1872) hielt Religion z.B. für eine philosophisch-psychologisch erklärbare Projektion der menschlichen Sehnsüchte und Bedürfnisse. Er erwartete die „Aufhebung der Religion“ durch einen aus der **Aufklärung** hervorgehenden atheistischen **Humanismus**.

Karl Marx (1818-1883) sah in der Religion ein vom Manchester-Kapitalismus angewandtes Mittel sozialer **Vertröstung**: Die herrschende Klasse wollte die ausgebeuteten Arbeiter (das Proletariat) von der Unterdrückungswirklichkeit ablenken. Der Marxismus strebte daher das „Absterben der Religion“ durch den atheistischen **Sozialismus** an.

Friedrich Nietzsche (1844-1900) verkündete den „Tod Gottes“, mit dem von der Illusion „Religion“ befreiten „Übermenschen“ sollte eine „**Umwertung aller Werte**“ einhergehen.

Der Psychologe *Sigmund Freud* (1856-1939) deutete Religion ebenfalls als „**Illusion**“ und als Ausdruck einer psychischen **Unreife**. Auch er erwartete deren Ende - durch atheistische Wissenschaft. In der Tradition *Freuds* steht der folgende Text des Philosophen *Bertrand Russell* (1872-1970; zu seinem Thema „Angst“ und „angsterzeugendes Gottesbild vom Typ altorientalischer Gewaltherrschaft“:

T 90

Die Religion stützt sich vor allem und hauptsächlich auf die Angst. Teils ist es die Angst vor dem Unbekannten und teils der Wunsch, zu fühlen, dass man eine Art großen Bruder hat, der einem in allen Schwierigkeiten und Kämpfen beisteht. Angst ist die Grundlage des Ganzen - Angst vor dem Geheimnisvollen, Angst vor Niederlagen, Angst vor dem Tod. Die Angst ist die Mutter der Grausamkeit, und es ist deshalb kein Wunder, dass Grausamkeit und Religion Hand in Hand gehen, weil beide aus der Angst entspringen.

Wir beginnen nun langsam die Welt zu verstehen und sie zu meistern, mithilfe einer Wissenschaft, die sich gewaltsam Schritt für Schritt ihren Weg gegen die christliche Religion, gegen die Kirchen und im Widerspruch zu den überlieferten Geboten erkämpft hat. Die Wissenschaft kann uns helfen, die feige Furcht zu überwinden, in der die Menschheit seit so vielen Generationen lebt.

Die Wissenschaft, und ich glaube auch unser eigenes Herz, kann uns lehren, nicht mehr nach einer eingebildeten Hilfe zu suchen und Verbündete im Himmel zu ersinnen, sondern vielmehr hier unten unsere eigenen Anstrengungen darauf zu richten, die Welt zu einem Ort zu machen, der es wert ist, darin zu leben, und nicht zu dem, was die Kirchen in all den Jahrhunderten daraus gemacht haben.

Wir wollen auf unsern eigenen Beinen stehen und die Welt offen und ehrlich anblicken, ihre guten und schlechten Seiten, ihre Schönheit und ihre Hässlichkeit; wir wollen die Welt so sehen, wie sie ist, und uns nicht davor fürchten. Wir wollen die Welt mit unserer Intelligenz erobern und uns nicht nur sklavisch von dem Schrecken, der von ihr ausgeht, unterdrücken lassen. Die ganze Vorstellung von Gott stammt von den alten orientalischen Gewaltherrschaften. Es ist eine Vorstellung, die freier Menschen unwürdig ist. Wenn man hört, wie sich die Menschen in der Kirche erniedrigen und sich als elende Sünder usw. bezeichnen, so erscheint das verächtlich und eines Menschen mit Selbstachtung nicht würdig.

B.Russell, in: Warum ich kein Christ bin, © Szczesny, Hamburg 1963, S.33ff

Russell stellt fest: „Die ganze Vorstellung von Gott stammt von den alten orientalischen Gewaltherrschaften“ - er berührt damit Feuerbachs atheistische These, dass das Gottesbild eine Projektion sei. Feuerbach steht damit in der Tradition der **Idealisten**, die versuchten, eine Zuordnung der Großen Geist und Welt bzw. Gott und Mensch zueinander zu finden. Schon Immanuel Kant (1724-1804) hatte ja behauptet, die Wahrnehmung der Dinge sei von unserem **Bewusstsein** geprägt (eine Behauptung, die Kant selbst als kopernikanische Wende der Philosophie bezeichnet hatte). Feuerbach griff Kants Behauptung auf und folgerte, dass demzufolge in der Geschichte der Religionen und Philosophien auch unser Gottesbild von unserem **Unterbewusstsein** geprägt worden sei – Gott als bloße Projektion unserer unbewussten Wünsche:

T 91

Das Wesen des Heidentums war die Einheit von Religion und Politik, Geist und Natur, Gott und Mensch. Aber der Mensch im Heidentum war ... der national bestimmte Mensch: der Grieche, der Ägypter, der Jude, folglich war auch sein Gott ein national bestimmtes, besonderes, dem Wesen oder Gotte anderer Völker entgegengesetztes Wesen - ein Wesen also im Widerspruch mit dem Geiste, welcher das Wesen der Menschheit und als ihr Wesen die allgemeine Einheit aller Völker und Menschen ist.

Die Aufhebung dieses Widerspruchs im Heidentum war die heidnische Philosophie; denn sie riss den Menschen heraus aus seiner nationalen Abgeschlossenheit und Selbstgenügsamkeit, erhob ihn über die Borniertheit des Volksdünkels und Volksglaubens, versetzte ihn auf den kosmopolitischen Standpunkt. Sie war daher als die das beschränkte Volksbewusstsein zum allgemeinen Bewusstsein erweiternde Macht des denkenden Geistes gleichsam das verhängnisvolle Fatum über den Göttern des Heidentums und der geistige Grund des Untergangs der heidnischen Volksbesonderheiten als weltbeherrschender göttlicher Mächte. Aber die Philosophie hob diesen Widerspruch nur im Denken, nur also auf abstrakte Weise auf.

Seine wirkliche Lösung fand dieser Widerspruch erst im Christentum; denn in ihm wurde der *λογος* [„logos“, das griech. Wort als Ausdruck der (göttlichen) Idee] *σαρξ* [„sarx“, Fleisch], d.h. die allgemeine Vernunft, das alle Völker und Menschen umfassende, alle feindseligen Differenzen und Gegensätze zwischen den Menschen auflösende, allgemeine und reine, deshalb mit dem göttlichen Wesen identische Wesen der Menschheit Gegenstand unmittelbarer Gewissheit - Gegenstand der Religion. Christus ist nichts anderes als das Bewusstsein des Menschen von der Einheit seines Wesens mit dem göttlichen Wesen, ein Bewusstsein, welches, als die Zeit gekommen war, weltgeschichtliches Bewusstsein zu werden, sich als unmittelbare Tatsache aussprechen, in eine Person sich zusammenfassen, zunächst als ein Individuum des alten Widerspruchs der Volkspartikularitäten liegenden Welt als Schöpfer eines neuen Weltalters entgegensetzen musste.

Im Christentum wurde darum Gott als Geist Gegenstand des Menschen; denn erst Gott in dieser Reinheit und Allgemeinheit gefasst, in der er im Christentum gefasst wurde, erst das allgemeine, von aller nationalen und sonstigen natürlichen Differenz und Besonderheit gereinigte Wesen ist Geist. Der Geist aber wird nicht im Fleische, sondern nur im Geiste ergriffen. Mit dem Christentum war daher zugleich der Unterschied zwischen Geist und Fleisch, Sinnlichem und Übersinnlichem gesetzt - ein Unterschied, der aber, als die Momente des Christentums in der Geschichte zu bestimmter Entwicklung kamen, sich bis zum Gegensatze, ja Zwiespalt von Geist und Materie, Gott und Welt, Übersinnlichem und Sinnlichem steigerte. Und da in diesem Gegensatze das Übersinnliche als das nur Wesenhafte, das Sinnliche als das nur Unwesenhafte bestimmt ward, wurde das Christentum in seiner geschichtlichen Entwicklung zu einer antikosmischen und negativen, von der Natur, dem Menschen, dem Leben, der Welt überhaupt, und nicht etwa dem Eitlen, sondern dem Positiven der Welt abziehenden, ihr wahres Wesen verkennenden und verneinenden Religion.

L. Feuerbach: Die Entwicklung der Philosophie, zitiert nach:

J.Höppner (Hrsg.): Die Geschichte der neueren Philosophie, Leipzig 1990

Aufgaben:

- 1.) Geben Sie an, worin L. Feuerbach die Leistung des ursprünglichen Christentums und der heidnischen Religion(en) und Philosophie(n) sieht.
- 2.) Worin sieht er die Ursachen für die negative Entwicklung im Christentum?
- 3.) Informieren Sie sich über die Bedeutung der Symbole λογος [griech.: „logos“, das Wort] und σαρξ [griech.: „sarx“, das Fleisch – von hier abgeleitet auch: der „Sarkasmus“] im Christentum, indem Sie die folgenden vier Bibelstellen Psalm 119,105 und Joh. 1,1 sowie Gen. 6,12-13 und Gal. 5,13-24 im Zusammenhang lesen und die Fragen a) und b) diskutieren: a) Gibt Feuerbach den mit „Ausdruck der göttlichen Idee“ gemeinten Sinngehalt für „das Wort“ korrekt wieder? Was wäre demgegenüber die Bedeutung des Symboles „Fleisch“? b) Könnte mit „Logos“ nach Feuerbach das gemeint sein, was Hegel den „Weltgeist“ nennt?
- 4.) Fassen Sie Russells Kritik am Christentum zusammen und suchen Sie Beispiele für seine Behauptung, es stütze sich allein auf Angst und Gewalt.
- 5.) Zählen Sie alle Argumente auf, die Feuerbach und Russell gegen eine mögliche Existenz Gottes aufführen. Suchen Sie auch Gegenargumente hierzu.

Feuerbach gehörte übrigens zu den wichtigen Religionskritikern des 19. Jahrhunderts. In seinen Thesen versuchte er nämlich, einen **humanen Atheismus** nicht nur philosophisch (s. o.), sondern auch wissenschaftlich zu begründen, von der **Psychologie** her:

T 92

- Die Religion, wenigstens die christliche, ist das Verhalten des Menschen zu sich selbst, oder richtiger: zu seinem Wesen, aber das Verhalten zu seinem Wesen als zu einem anderen Wesen. Das göttliche Wesen ist nichts anderes als das menschliche Wesen, oder besser: das Wesen des Menschen, abgesondert von den Schranken des individuellen, d. h. wirklichen, leiblichen Menschen, vergegenständlicht, d. h. angeschaut und verehrt als ein anderes, von ihm unterschiedenes, eigenes Wesen - alle Bestimmungen des göttlichen Wesens sind darum Bestimmungen des menschlichen Wesens.

- Die Religion ist die Entzweiung des Menschen mit sich selbst: Er setzt sich Gott als ein ihm entgegengesetztes Wesen gegenüber. Gott ist nicht, was der Mensch ist - der Mensch nicht, was Gott ist. Gott ist das unendliche, der Mensch das endliche Wesen; Gott vollkommen, der Mensch unvollkommen; Gott ewig, der Mensch zeitlich; Gott allmächtig, der Mensch ohnmächtig; Gott heilig, der Mensch sündhaft. Gott und Mensch sind Extreme: Gott das schlechthin Positive, der Inbegriff aller Realitäten, der Mensch das schlechtweg Negative.

- Das Abhängigkeitsgefühl des Menschen ist der Grund der Religion; der Gegenstand dieses Abhängigkeitsgefühles, das, wovon der Mensch abhängig ist und abhängig sich fühlt, ist aber ursprünglich nichts anderes, als die Natur. Die Natur ist der erste, ursprüngliche Gegenstand der Religion, wie die Geschichte aller Religionen und Völker sattsam beweist.

- Der Mensch glaubt Götter nicht nur, weil er Fantasie und Gefühl hat, sondern auch weil er den Trieb hat, glücklich zu sein. Er glaubt ein seliges Wesen, nicht nur, weil er eine Vorstellung der Seligkeit hat, sondern weil er selbst selig sein will; er glaubt ein vollkommenes Wesen, weil er selbst vollkommen zu sein wünscht; er glaubt ein unsterbliches Wesen, weil er selbst nicht zu sterben wünscht. Was er selbst nicht ist, aber zu sein wünscht, das stellt er sich in seinen Göttern als seiend vor; die Götter sind die als wirklich gedachten, die in wirkliche Wesen verwandelten Wünsche des Menschen; ein Gott ist der in der Phantasie befriedigte Glückseligkeitstrieb des Menschen. Hätte der Mensch keine Wünsche, so hätte er trotz Fantasie und Gefühl keine Religion, keine Götter. Und so verschieden die Wünsche, so verschieden sind die Götter, und die Wünsche sind so verschieden, als es die Menschen selbst sind. Der Trieb, aus dem die Religion hervorgeht, ihr letzter Grund ist der Glückseligkeitstrieb, also der Egoismus.

- Unser Verhältnis zur Religion ist kein nur verneinendes, sondern ein kritisches; wir scheiden nur das Wahre vom Falschen - obgleich allerdings die von der Falschheit ausgeschiedene Wahrheit immer eine neue, von der alten wesentlich unterschiedene Wahrheit ist. Die Religion ist das erste Selbstbewusstsein des Menschen. Heilig sind die Religionen, eben weil sie die Überlieferungen des ersten Bewusstseins sind. Aber was der Religion das Erste ist, Gott, das ist, wie bewiesen, an sich, der Wahrheit nach das Zweite, denn er ist nur das sich gegenständliche Wesen des Menschen, und was ihr das Zweite ist, der Mensch, das muss daher als das Erste gesetzt und ausgesprochen werden. Die Liebe zum Menschen darf keine abgeleitete sein; sie muss zur ursprünglichen werden. ... *Homo homini Deus est* - dies ist der oberste praktische Grundsatz, dies der Wendepunkt der Weltgeschichte.

Ludwig Feuerbach, stark gekürzt und zitiert nach:
A. Esser (Hrsg.): Das Wesen der Religion,
Köln 1967, S. 97f, 128f, 229, 214f

Feuerbachs Ansatz kehrt also den biblischen Text Gen. 1,27 um, indem er nun behauptet, der Mensch habe sich Gott nach seinem Bilde erschaffen. Dementsprechend ist er leicht zu kritisieren – nach Hans Küng beruht daher sein gesamter Atheismus auf einem einzigen, logischen Fehlschluss:

T 93

Feuerbach hat seinen Atheismus vor allem – und hier hat er am nachhaltigsten gewirkt - psychologisch begründet: Der Gottesbegriff ist ein psychologisches Produkt des Menschen. Die Religion scheint entlarvt, sobald man erkennt, dass in der Religion keine anderen Kräfte Ursachen, Gründe wirken und sich vergegenständlichen als in der Anthropologie überhaupt. Nach Feuerbach gründet die Religion vor allem im Abhängigkeitsgefühl, das aber eine rein innerweltliche und innermenschliche Angelegenheit (Abhängigkeit von der Natur) ist... So ist die Religion im Grund ein Produkt des menschlichen Selbsterhaltungstriebs, des menschlichen Egoismus. Die Einbildungskraft des Menschen aber ist es, die den Gegenstand dieser Kräfte und Triebe, Bedürfnisse, Wünsche und Ideale real setzt: ihn als ein wirkliches Wesen erscheinen lässt. Aber - der Schein trügt, und die Religion gibt diesen Schein für Wirklichkeit aus. Die Gottesvorstellung ist nichts als menschliche Einbildung.

Ist diese psychologisch begründete Projektionstheorie nicht mehr als plausibel? Man hätte es nie bestreiten dürfen: Auch der Gottesglaube lässt sich psychologisch deuten, sogar ableiten! Psychologisch gesehen sind die von Feuerbach angenommenen Kräfte und Funktionen beim Gottesglauben und bei der Religion unzweifelhaft beteiligt. Niemand kann in Abrede stellen, dass das Abhängigkeitsgefühl, dass verschiedenste Wünsche und Bedürfnisse, dass erst recht der Glückseligkeits- und der Selbsterhaltungstrieb in der Religion eine grundlegende Rolle spielen. Nur drängen sich auch hier unabweisbare Gegenfragen auf: Sagt die psychologische Erklärung schon alles über das sehr vielschichtige Phänomen „Gottesglaube“? Ist mit der Anerkennung der Tatsache, dass psychologische Faktoren beim Gottesglauben eine nicht unbedeutende Rolle spielen, schon ausgeschlossen, dass diese psychologischen Faktoren auf ein reales Objekt, eine Wirklichkeit zielen? Gewiss: Es lässt sich nicht positiv ausschließen, dass den verschiedenen Bedürfnissen, Wünschen und Trieben in Wirklichkeit vielleicht doch kein Objekt entspricht.

Aber umgekehrt: Es lässt sich auch nicht von vorneherein ausschließen, dass all diesen Bedürfnissen, Wünschen und Trieben tatsächlich etwas Wirkliches entspricht.

Konkreter gefragt: Könnten unser Abhängigkeitsgefühl und unser Selbsterhaltungstrieb nicht einen sehr **realen** Grund, könnte unser Glückseligkeitsstreben nicht ein sehr **reales** Ziel haben? Und wenn ich, wie bei jeder Erkenntnis so auch in der Gotteserkenntnis, viel von meinem Eigenen in den Gegenstand hineinlegen hineinprojiziere, ist denn damit schon erwiesen, dass dieser Gegenstand nur meine Projektion ist: nur meine Einbildung und sonst nichts? ... Ist, wenn ich menschlich von Gott rede, der Gott, von dem ich menschlich rede, nur etwas Menschliches?

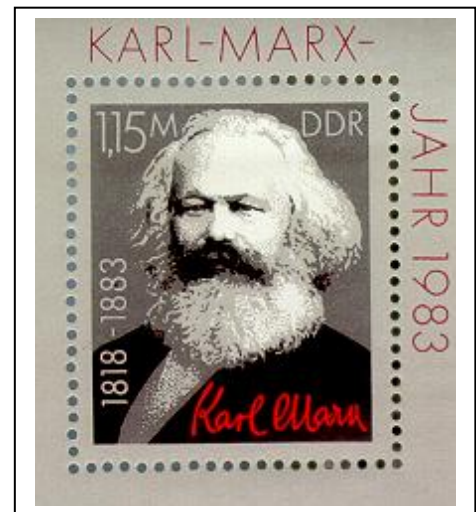
„Wenn die Götter Wunschwesen sind, so folgt daraus für ihre Existenz oder Nicht-Existenz gar nichts“, führt E. von Hartmann (Philosoph, 19. Jh.) aus: „Nun ist es ganz richtig, dass darum etwas noch nicht existiert, weil man es wünscht; aber es ist nicht richtig, dass darum etwas nicht existieren könne, weil man es wünscht. Feuerbachs ganze Religionskritik und der ganze Beweis für seinen Atheismus beruht jedoch auf diesem einzigen Schluss, d. h. auf einem logischen Fehlschluss.“

Hans Küng: Existiert Gott?, München/Zürich 1978, S.242f

Auch die Religionskritik von Karl Marx und des **Marxismus** und **Kommunismus** stützten sich auf die atheistischen Thesen von Ludwig Feuerbach. Sie glaubten, die Religion sowie die Kritik an ihr seien damit eine bereits erledigte Sache:

T 94

Für Deutschland ist die Kritik der Religion im Wesentlichen beendet, und die Kritik der Religion ist die Voraussetzung aller Kritik.... Der Mensch, der in der fantastischen Wirklichkeit des Himmels, wo er einen Übermenschen suchte, nur den Widerschein seiner selbst gefunden hat, wird nicht mehr geneigt sein, nur den Schein seiner selbst, nur den Unmenschen zu finden, wo er seine wahre Wirklichkeit sucht und suchen muss.



Das Fundament der irreligiösen Kritik ist: Der Mensch macht die Religion, die Religion macht nicht den Menschen... Aber der Mensch, das ist kein abstraktes, außer der Welt hockendes Wesen. Der Mensch, das ist die Welt des Menschen, Staat, Sozietät. Dieser Staat, diese Sozietät produzieren die Religion, ein verkehrtes Weltbewusstsein, weil sie eine verkehrte Welt sind... Der Kampf gegen die Religion ist also mittelbar der Kampf gegen jene Welt, deren geistiges Aroma die Religion ist.

Das religiöse Elend ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elendes und die Protestation gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volks.

Die Aufhebung der Religion als des illusorischen Glücks des Volkes ist die Forderung seines wirklichen Glücks. Die Forderung, die Illusionen über seinen Zustand aufzugeben, ist die Forderung, einen Zustand aufzugeben, der der Illusionen bedarf. Die Kritik der Religion ist also im Keim die Kritik des Jammertales, dessen Heiligenschein die Religion ist.

Die Kritik ... der Religion enttäuscht den Menschen, damit er denke, handle, seine Wirklichkeit gestalte wie ein enttäuschter, zu Verstand gekommener Mensch, damit er sich um sich selbst und damit um seine wirkliche Sonne bewege. Die Religion ist nur die illusorische Sonne, die sich um den Menschen bewegt, solange er sich nicht um sich selbst bewegt.

Es ist also die Aufgabe der Geschichte, nachdem das Jenseits der Wahrheit verschwunden ist, die Wahrheit des Diesseits zu etablieren. Es ist zunächst die Aufgabe der Philosophie, die im Dienste der Geschichte steht, nachdem die Heiligengestalt der menschlichen Selbstentfremdung entlarvt ist, die Selbstentfremdung in ihren unheiligen Gestalten zu entlarven. Die Kritik des Himmels verwandelt sich damit in die Kritik der Erde, die Kritik der Religion in die Kritik des Rechts, die Kritik der Theologie in die Kritik der Politik.

Die Kritik der Religion endet mit der Lehre, dass der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sei, also mit dem kategorischen Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist.

Karl Marx, zitiert nach: S. Landshut (Hrsg.):

Die Frühschriften, Stuttgart 1968, S.207ff und 216.

Hartmanns Entgegnung, dass etwas nicht darum nicht existieren könne, nur weil man es sich wünscht, lässt somit auch die Religionskritik von Karl Marx hinfällig werden, - freilich jedoch ohne seine Gesellschaftskritik entkräften zu können.

Auch bei *Sigmund Freud* (1856-1939), dem Begründer der **Psychoanalyse**, ist ein ähnlicher Ansatz zur Religionskritik festzustellen. Er deutete – ähnlich wie Feuerbach – den Gottesglauben seiner Patienten als **infantile Neurose und Illusion**, die durch das Einsetzen einer gütigen, göttlichen Vorsehung die **Angst** vor den Gefahren des Lebens beschwichtigen würde: **Das illusorische Einsetzen einer sittlichen Wertordnung** versichere dem durch soziale Benachteiligungen psychisch erkrankten Patienten die Erfüllung seiner Gerechtigkeitsforderungen. Niemand dürfe also, so folgert Freud, gezwungen werden, religiöse Lehren für wahr zu halten, denn sie seien ja sämtlich nur Illusionen und somit unbeweisbar.

Der Münchener Philosoph und Theologe *K. H. Wegener* (geb.1932) kritisiert daher auch *Freuds* Religionskritik und stellt fest:

T 95

Freud identifiziert jede Form religiöser Praxis und religiöser Glaubensinhalte mit Neurose, wozu er sich aus Analogieschlüssen berechtigt fühlt. Für Freud war die Ähnlichkeit zwischen Neurose und Religion so evident, dass er (wenngleich er zugibt, religiöse Lehren seien unbeweisbar wie auch unwiderlegbar) die Analogie zur Identität erhebt. Die Tragweite von Analogieschlüssen ist jedoch problematisch. C. G. Jung spricht von Freuds chronischer Unfähigkeit, Religion zu verstehen...

Auch die Analogie von infantilem Verhalten und religiösem Verhalten rechtfertigt Freuds Generalisierung kaum.

„Zunächst warnt unsere Analyse uns vor der trivialen Ansicht, welche die Religion des Erwachsenen für eine bloße Wiederholung der Erlebnisse des Kindes hält. Wenn ein Kind bisweilen das Bild seines irdischen Vaters auf seinen göttlichen Vater ausdehnen kann, folgt daraus noch längst nicht, dass alle religiösen Erwachsenen niemals über die Tendenz hinauskommen, sich an eine Gottheit zu klammern, die wie ein allzu nachsichtiger Vater stets auf spezielle Wünsche antwortet.

Aber die gesunde Person, welche normale Intelligenz, Einsicht und emotionale Reife besitzt, weiss, dass sie niemals die Probleme ihres Lebens durch Wunschenken lösen oder gar ihre eigene Unzulänglichkeit durch fantasievolle Erdichtungen kurieren kann“ (G. W. Allport, Werden der Persönlichkeit).

Weiter kann Freuds Realitätsbegriff, der vielschichtig ist, als Maßstab für gesundes oder krankhaftes Verhalten in Frage gestellt werden; denn wenn schon von vornherein feststeht, dass „Realität“ nichts anderes beinhalten kann als die sinnlich wahrnehmbare Welt und empirisch-wissenschaftliche Fakten, dann ist (in einer Art „circulus vitiosus“) der Maßstab psychischer Gesundheit bereits so bestimmt, dass jeder Glaube an Gott krankhaft sein muss, da Gott offensichtlich nicht ein Bestandteil der empirisch fassbaren Wirklichkeit ist.

Die entscheidende Frage, die an Freuds Religionskritik zu richten ist, ist jedoch die, ob Freud dem Gläubigen nicht eine Begründung seiner Gläubigkeit unterstellt, die von diesem selbst nicht geteilt wird. Für Freud ist Religion Illusion und gründet auf infantilem Wunschdenken.

Wo Freud sich mit der Religion auseinandersetzt, geht es ihm kaum um die mögliche Wahrheit religiösen Glaubens; nicht also darum, ob Gott existiert, sondern darum, wie die Menschheit überhaupt auf die Idee kommen konnte, es gäbe eine weltjenseitige Wirklichkeit, die Gott heisst und ist.

Das impliziert nun weiter, dass Freud sich nie ernsthaft mit den philosophischen Argumenten der Existenz Gottes auseinandergesetzt hat. Gottesbeweise (oder Gottesaufweise) schließen nicht vom Wunsch auf Wirklichkeit, sondern von Wirklichkeit (genauer: deren Möglichkeitsbedingungen) auf Wirklichkeit. Wäre der Glaube an Gott nichts anderes als Wunschdenken (dazu noch infantilen Ursprungs), wäre er ... Hoffnung ohne Grund, dann, aber auch nur dann, hätte Freud recht.

Karl-Heinz Wegener: Religionskritik von der Aufklärung bis zur Gegenwart.

Autorenlexikon von Adorno bis Wittgenstein, Freiburg 1979, S.115f

Aufgaben:

1.) Geben Sie wieder, wie *Freud* versucht, sich das Phänomen „Religion“ zu erklären.

2.) Beschreiben Sie die Berechtigung und Grenzen der Überlegungen *Freuds* unter Rückgriff auf die Texte von *Wegener* und *Küng*.

3.) Analysieren Sie die gegensätzlichen Argumentationsstränge von *Marx* und *Freud* sowie *Küng* und *Wegener*:

Welche der beiden Seiten begründet ihre Position zur Religionsfrage überzeugender?

Was lässt sich nun als abschließende Aussage über den -möglicherweise rein illusorischen - Charakter der Religion(en) festhalten?

5.3.3 Atheismus, Agnostizismus, Nihilismus, Sozialismus

Neben dem **Atheismus** als bewusste Verneinung der nicht beweisbaren Existenz Gottes existiert die Möglichkeit, diese Frage bewusst und von vornherein auszuklammern. Diese Haltung kann einer gleichgültigen Grundhaltung entspringen - sie wird dann **Indifferentismus** oder **Agnostizismus** genannt). Sie kann aber auch – ohne eine wirkliche Leugnung Gottes bedeuten zu wollen - als Arbeitsmethode angewandt werden, z.B. um sich in der Wissenschaft auf die von ihr erforschbare Wirklichkeit zu beschränken (**methodologischer Atheismus, Positivismus**). Deren Nachteil ist, dass dann auch Sinnfragen ausgeklammert werden.

Neben der Unterscheidung von relativem und absolutem Atheismus (vgl. Kap. 5.3.1 und 2) ist also auch eine Unterscheidung von **methodologischem** und **grundsätzlichem** Atheismus vorzunehmen, um deren Auswirkungen bedenken zu können.

Nach Casper liegt eine Ursache des absoluten Atheismus schlichtweg in einer falschen Vorstellung von Gott. Atheismus wird so zwar zur berechtigten Rebellion gegen **den Determinismus** (gegen die absolute Unfreiheit der Marionette Mensch gegenüber dem falsch gedachten Weltenlenker). Auf der anderen Seite aber zielt die atheistische Religionskritik in's Leere, da sie von einem falschen **Gottesbild** ausgeht:

T 96

In der neuzeitlichen Naturwissenschaft setzt sich mehr und mehr ein „methodologischer Atheismus“ durch: Die Wissenschaften erforschen die Wirklichkeit mit einer Methode, die die Gottesfrage von vornherein außerhalb der Fragestellung hält. Die Wissenschaften konzentrieren sich allein auf die Zusammenhänge zwischen einzelnen endlichen Sachverhalten.

*Dieser „methodologische Atheismus“ muss noch keine wirkliche Leugnung Gottes bedeuten. Er besagt nur, dass Gott kein Gegenstand der Wissenschaften ist, die einer solchen Methode folgen. Wenn die Gottesfrage angegangen werden soll, dann jedenfalls anders, mit einer anderen »Methode« als der, mit welcher die Wissenschaften sonst Zusammenhänge des Naturgeschehens erforschen. Es ist konsequent, wenn der methodologische Atheismus mit der Gottesfrage auch die Frage nach dem Sinn menschlichen Daseins weitgehend aus dem Bereiche ausklammert, den die Wissenschaften erforschen. Damit stehen wir beim so genannten **Positivismus**. Das Phänomen einer „sinnfreien“, **bloß mehr funktionierenden**, aber nach ihrem Sinn nicht fragenden **technokratischen Gesellschaft** ist die praktische Konsequenz aus dieser Entwicklung.*

*An sich ist gegen eine solche methodische Selbstbeschränkung der Wissenschaften nichts einzuwenden, solange sie eine „methodische“ bleibt. Allerdings wird im Denken der Neuzeit die Wirklichkeit Gottes bald nicht mehr nur methodisch ausgeklammert, sondern auch ausdrücklich und **grundsätzlich** in Frage gestellt. Das hat vor allem drei Gründe:*

Der erste Grund ist: Wo man sich für die Wirklichkeit nur insoweit wissenschaftlich interessiert, als sie aus endlichen materiellen Stücken zusammengesetzt ist und nach inneren, berechenbaren Gesetzen funktioniert, da müssen die alten Formeln für Gott: „das Sein selbst“, „das absolute Wahre“, „das unendliche Gute“, nichtssagende Formeln werden. Oder umgekehrt: Man liest diese Formeln im Sinne der Wissenschaft und versteht dann Gott als ein besonderes Ding. **So hat man in einer vulgären Aufklärungsphilosophie Gott als das schlechthin „notwendige Ding“ definieren wollen**, gleichsam als den Computer, der die ganze Weltmaschine steuert. Auf einen solchen Computer könne man schließen, weil in der Welt ja alles wohlgeordnet zugebe wie in einer Maschine. Völlig mit Recht wird ein derart vorgestellter Gott in der Folgezeit geleugnet.

Außerdem, und das ist **ein zweiter Grund**, eine derart vorgestellte oberste Ursache zu leugnen: Die Geschichte zeigt, dass dieses »notwendige Ding«, angenommen, es existierte, sich hinsichtlich des Bösen in der Welt sehr gleichgültig verhielte. Nicht von ungefähr wird in der Neuzeit das Problem der sogenannten „**Theodizee**“ so quälend, nämlich die Frage, wie Gott **Verbrechen und Katastrophen** zulassen könne, wenn er doch Gott sei.

In Verbindung mit dem Verständnis von Gott als „notwendigem Ding“ wird es erklärlich, warum die Theodizeefrage in der Neuzeit ein solches Gewicht erhält und mit der Gottesfrage selbst identifiziert wird. Denn wenn Gott der Garant für das Funktionieren der **Weltordnung** ist, dann ist die Gewissheit seiner Existenz in Frage gestellt, wenn die Weltordnung nicht funktioniert. Die Frage nach Herkunft und Sinn des Bösen, für den Glauben niemals leicht zu beantworten, wird durch die neuzeitliche Gottesvorstellung besonders erschwert.

Eine solche Gottesvorstellung, die **das unausdenkbare Geheimnis Gottes** ebenso ausblendet wie Gottes **Freiheit**, hat schließlich noch **aus einem dritten Grund** die grundsätzliche Leugnung Gottes zur Folge. Wenn nämlich dieses „notwendige Ding“, der die Weltmaschine lenkende „Gott“ wirklich existierte, dann gäbe es für den Menschen keine Freiheit (Sartre). Neben dem absoluten Weltenherrscher kann, zu Ende gedacht, kein selbständiges Wesen existieren, das in freier Entscheidung die Geschichte gestaltet.

Bernhard Casper, in: J. Feiner/L. Vischer (Hrsg.):
Neues Glaubensbuch, Freiburg/Basel/Wien/Zürich 1973, aus S. 67-70 (gekürzt)

Aufgaben:

- 1.) Was ist methodologischer Atheismus? Zeigen Sie das an einem Beispiel aus der Natur- und der Geschichtswissenschaft (vgl. Kap. 3 und Zitate unten).
- 2.) Ist er mit dem Glauben an Gott vereinbar?
- 3.) Wie definiert man die drei Begriffe grundsätzlicher, relativer und absoluter Atheismus? Suchen Sie dazu jeweils ein konkretes Beispiele aus Ihrem alltäglichen Erfahrungsbereich.
- 4.) Geben Sie die drei Gründe an, die Casper als Ursachen für das Aufkommen des absoluten (grundsätzlichen) Atheismus ansieht.
- 5.) Erläutern Sie, in welchem Zusammenhang das „Theodizeeproblem“ (= die Frage nach Herkunft und Sinn des Bösen, die Rechtfertigung Gottes angesichts des Elends in der Welt) zur Frage nach der Existenz oder Nicht-Existenz Gottes steht.
- 6.) Inwiefern können z.B. die christliche, buddhistische und auch die pathozentrische Ethik Schopenhauers eine Antwort auf das Theodizeeproblem darstellen?

Zusatzinfo: Meinungen von Wissenschaftlern zum Thema Atheismus:

- 1.) „Die wunderbare Einrichtung und Harmonie des Weltalls kann nur nach dem Plane eines allwissenden und allmächtigen Wesens zustande gekommen sein“ (Sir Isaac Newton, 1643-1727, Begründer der klassischen Physik, Entdecker der Gravitationsgesetze)
- 2.) „Den ewigen, unendlichen, allwissenden Gott habe ich vorüberziehen sehen, und ich bin vor Ehrfurcht in die Knie gesunken“ (Karl von Linné, 1707-1778, schwedischer Botaniker)
- 3.) „Ich habe niemals die Existenz Gottes verneint. Ich glaube, daß die Entwicklungstheorie absolut ver-söhnlich ist mit dem Glauben an Gott. – Die Unmöglichkeit des Beweises und Begreifens, daß das ... Weltall ... zufällig geworden ist, scheint mir das Hauptargument für die Existenz Gottes.“ (Charles Darwin, 1809-1895)
- 4.) „Ich habe da oben keinen Gott gesehen“ (Jurij Gagarin, 1934-1968, erster sowjetischer Kosmonaut)
- 5.) „Der erste Trunk aus dem Becher der Naturwissenschaft macht atheistisch, aber auf dem Grunde des Bechers wartet Gott.“ (Werner Heisenberg, 1901-1976, Physiker)
- 6.) „Die Theologen ... bewahren die einzige Wahrheit, die tiefer reicht als der Rationalismus der Neuzeit. Der Augenblick kommt unweigerlich immer wieder, in dem man, wenn das Planen scheitert, nach dieser Wahrheit fragt und fragen wird.“ (Carl Friedr. Von Weizsäcker, geb. 1912, Physiker)
- 7.) „Im unbegreiflichen Weltall offenbart sich eine grenzenlos überlegene Vernunft.“ (Albert Einstein, 1879-1955, Physiker, Begründer der Relativitätstheorie, Nobelpreis 1921).

Zusammenfassung zu Kapitel 5:

- 1.) Auf der Suche nach dem **Sinn** des Lebens, nach einem **Glück**, das über bloße Lust- und Triebbefriedigung hinausreicht („Hedonismus“, vgl. Epikur), entwickelt der Mensch unterschiedliche Vorstellungen von dem, was „gut“ oder „Glück“ ist. Er strebt danach, sein Glück in verschiedenen Lebensbereichen zu finden: In Arbeit und Freizeit, in Partnerschaft(en) und Liebe, in Hobbies, durch Kreativität, Erfolg, Selbstverwirklichung oder auch in Muße und Meditation.
- 2.) In seinem **Glücksstreben** kann der Mensch auch **scheitern**. Ein Scheitern jedoch oder auch ein Erfahren von Grenzsituationen wie Schicksalsschlägen, Krankheit und Tod kann auch zu einer **Chance** werden: Die Frage danach, was das wahre Glück oder der Sinn des Lebens ist, wird neu beantwortet, das Lebensziel neu definiert („**Ent-Täuschung**“).
- 3.) **Resignation** und **Depressionen** können sich als Folgen unerfüllten Glücksstrebens ebenso einstellen wie **Aggressionen** oder auch psychische und physische **Krankheiten** (z.B. **Süchte** und Drogenabhängigkeiten oder auch suchtarartige Abhängigkeiten von **Sekten** und destruktiven Kulturen).
- 4.) In der atheistisch-materialistischen Welt bleibt der Mensch in seinem Glücksstreben und seiner Sinnsuche auf das Diesseitig-Empirische beschränkt. In den Religionen wird der Mensch demgegenüber als ein Wesen definiert, das sein Glück endgültig auch im Trans-zendenten finden kann („**Heil**“, „**Erlösung**“). Hierzu sucht er den Kontakt mit dem Jenseits (magisches und religiöses Welt- und Menschenbild).
- 5.) **Magie** ist der Versuch, übernatürliche Mächte durch Formeln, Riten, Kulte und/oder andere Medien und Handlungen dazu zu bringen, in das natürliche Geschehen (die Welt der Menschen) einzugreifen. Nach dem magischen Weltbild hat der Mensch die Möglichkeit, über okkulte Praktiken übernatürliche Wirkkräfte willentlich zu beeinflussen und somit an- und hervorzurufen. **Religion** ist demgegenüber lediglich der Versuch einer Kontaktaufnahme mit jenseitigen Mächten und Wesen, bei dem der Mensch der Bittende bleibt: Er hat den Göttern und Göttinnen zu dienen, und von ihnen empfängt er dafür - eventuell und aus reiner Gnade - eine Belohnung.
- 6.) In den **polytheistischen Religionen** wird an die Existenz mehrerer Geister und Götter geglaubt. Hierzu zählen die **Stammes- oder Naturreligionen**. Oft sind diese Naturreligionen auf je einen **Volksstamm** beschränkt. Diese segmentären Gesellschaften setzen sich aus jeweiligen Untereinheiten (Segmenten) zusammen. Bestimmte **Sitten und Gebräuche**, Glaubensinhalte aber auch soziale **Solidarität** und **ethische Normen** gelten also oft nur innerhalb bestimmter Segmente oder Stämme.
- 7.) In den „fernöstlichen“ Religionen (**Hinduismus, Buddhismus** u. a.) sieht der Mensch sich als ein Wesen, das immer wieder geboren und somit einem ewigen, leidvollen Kreislauf unterworfen ist, dem **Samsara**. Das ganze ethische Streben und die religiöse Heilssuche sind daher auf das Erlösungsziel ausgerichtet, vom Samsara in das Nichts einzutreten (**Nirwana, Tao**), als einer **Befreiung** vom Kreislauf ewiger Wiedergeburten (**Reinkarnationen**). Diese soll z.B. durch Meditation (Stichworte: Yoga, Muße, Zen, Mystik, Kontemplation, Erleuchtung), eine Praxis tätigen Mitleids (pathozentrische Ethik) oder auch vollkommener Enthaltensamkeit (Askese, Mönchtum) verwirklicht werden.

8.) Die drei **monotheistischen Religionen** „des Buches“ (**Judentum, Christentum, Islam**) gehen auf das Gottesbild Abrahams zurück. Hier wird an nur einen Gott geglaubt, den gütigen Schöpfer des Universums, der die Menschen mit der Erlösung beschenken will, sofern sie an ihn glauben und ihr Leben Seinem Willen entsprechend gestalten.

9.) Gottes Wille ist den Menschen hierbei von Gott selbst gezeigt worden („**Offenbarung**“), er wurde in den heiligen Schriften (Thorah, Bibel, Koran) festgehalten. Wer ihn zum Wohle seiner Mitmenschen und Umwelt sowie seiner selbst verwirklicht, dem schenkt Gott nach Seinem Ermessen („Jüngstes Gericht“) in einer anderen Wirklichkeit (nach der „Auferstehung“ am „Ende der Welt“) eine endgültige Erfüllung allen Glücksstrebens („Paradies“, Heil, Erlösung, Theologie: „**Reich Gottes**“).

10.) Die Leugnung der monotheistischen Gottesvorstellung wird „Atheismus“ genannt. Neben dem **relativen Atheismus** (= Kritik an einem bestimmten Gottesbild) und dem **methodologischen Atheismus** (= Ausklammerung der unbeweisbaren Gottesfrage) hat der vermeintliche Gegensatz von **Vernunft** und **Offenbarung** dazu geführt, dass die Existenz eines oder mehrerer Götter grundsätzlich bestritten wird (**grundsätzlicher oder absoluter Atheismus**). Gott ist – den Religionskritikern zufolge – eine Projektion menschlicher Wunschvorstellungen (*Feuerbach*), ein Rauschmittel des Volkes (*Marx*) oder die Illusion einer infantilen Neurose (*Freud*).

Diese Versuche, die Entstehung von Religion(en) zu erklären, vermögen jedoch nicht zu beweisen, dass kein Gott oder keine Götter existieren. Logisch eindeutige, vernünftige Rückschlüsse darauf sind ebensowenig möglich wie wissenschaftliche Gottesbeweise.

11.) **(Natur-)Wissenschaft** beschränkt sich auf das Empirische (Stichworte: Empirismus, Positivismus, Materialismus) - das Transzendente als Bereich des Nicht-Beweisbaren bleibt außen vor. Ein naturwissenschaftliches Menschenbild kann somit im Unterschied zu den religiösen Menschenbildern keine Aussagen über die Stellung des Menschen in Bezug auf Geister und Götter machen.

12.) **Philosophie** ist das Nachdenken über den Menschen. Somit ist sie nicht auf das Diesseitige beschränkt - auf der Grundlage dieser Geisteswissenschaft sind daher stets auch unterschiedliche **Weltanschauungen** möglich – religiös, un-, anti- oder areligiös (oder auch in Mischformen wie z.B. der der Konfuzianer (Ihr ethisch-religiöses Ideal: Der regierungsfähige, weise Mann, der durch Mäßigung stets den Ausgleich zwischen einander widerstrebenden Leidenschaften erreicht, durch höchstmögliche Loyalität zur eigenen Familie; - eine aristokratisch-konservative, patriarchalische und materialistische Philosophie ohne Gottesvorstellungen, ohne Vorsehungsglaube und ohne Glaube an ein Leben nach dem Tod).

Kapitel 6: Hauptströmungen der europäischen Ethik

6.1 Ethik – wozu?

6.1.1 Orientierungsangebote und Handlungskonzepte

Neben den Sinn- und Orientierungsangeboten der (Welt-)Religionen (vgl. Kap.5) stehen die Weltanschauungen und **Philosophien** mit ihren Angeboten an Moralvorstellungen und ethischen Orientierungen. Diese sollen hier – nach kurzer Wiederholung der in Kap. 1 und 4 dieses Buches dargebotenen Grundlagen – geordnet, einander gegenübergestellt und im Hinblick auf ihre Grundlagen und Auswirkungen hinterfragt werden.

In Kap. 1 wurde bereits beschrieben, wie ein Gefühl oder Konzept von Ethos und Sittlichkeit entsteht: Die fast tägliche Grundfrage unseres Lebens „**Was sollen wir tun?**“ zeigt, dass der Mensch im Unterschied zum Tier mehr tut als nur seinen Trieben und Gefühlen zu folgen. Das **Nach-Denken** über das eigene Handeln (und damit seine ethisch-moralische Bewertung als „richtig“ oder „falsch“) ist so alt wie die Menschheit selbst, und der Mensch fragt sich, was macht eine Handlung zu einer guten Tat. Als „**gut**“ wird eine Tat bezeichnet, die objektiv den Gewohnheiten, Sitten und Gebräuchen entspricht - dem sogenannten $\eta\theta\omicron\varsigma$ (griechisch: „**Ethos**“) - „**Ethik**“ ist somit die Lehre von dem, was dem Ethos entspricht, was „sittlich“ und „moralisch“ ist [„**Moral**“ - von lateinisch *mos, mores* : die Sitte(n)]. Ihr Entstehen beschreibt B. Campbell so:

T 97

Der Mensch wurde als Lebewesen mit Ethik beschrieben. Das ist unleugbar ein auffälliges Merkmal, das ihn vom Rest des Tierreiches trennt. Ihre frühe Anerkennung findet sich im Buch Genesis, wo die Geschichte von Adam und Eva beschreibt, wie der Mensch die Kenntnis von Gut und Böse erlangte und wie der Besitz dieser Kenntnis die Vertreibung des Menschen aus dem Paradies in die Welt, die wir kennen, zur Folge hatte.

Diese alte Mythe verkörpert eines der wichtigsten Geschehnisse in der Evolution zum Menschen - die Entwicklung der Ethik. Ethik entstand als direkte Folge des Auftretens von Selbstverständnis im zunehmenden menschlichen Bewusstsein. Die (Hirn-) Rindenkontrolle von Bewegungen gab dem sich entwickelnden Menschen langsam das Bewusstsein seiner Handlungen und darüber hinaus Bewusstsein von sich selbst als individuellem Wesen. Wie oft gesagt wurde, das Tier weiß, aber nur der Mensch weiß, dass er weiß. Der Mensch konnte als Ergebnis seines Selbstbewusstseins sehen, wie viele seiner Tätigkeiten darauf ausgerichtet waren, seine Bedürfnisse, seine Grundanforderungen an das Leben zu befriedigen. Er konnte aber ebenso erkennen, dass bestimmte seiner Tätigkeiten nur Sozialbedürfnisse befriedigten, dass sie nicht zu persönlicher Befriedigung sondern zu Frustration führten.

Ethik entstand daher, als der Mensch gewahr wurde, dass er bewusste Entscheidungen in einem sozialen Zusammenhang zu treffen hatte.

Deshalb wurde die Geschichte von Adam und Eva Religionslehrern als der „Sündenfall“ beschrieben und von Psychologen als das Auftreten von Selbstbewusstsein und Selbstverständnis. Viele nicht-selbstbewussten, sozialen Tiere schienen sich altruistisch zu verhalten und zum Wohle ihrer sozialen Gruppe oder ihrer Jungen zu leiden und zu sterben. Diese Art von Altruismus kann im Selektionsprozess dazu ausgelesen worden sein, eine wichtige und angepasste Verhaltensweise zu werden.

Die Pein des menschlichen Zustandes erwächst aus dem Selbstbewusstsein des Menschen und seiner Kenntnis des Preises, den er als Individuum für sein soziales Leben zahlt. Die Evolution des menschlichen Zustands wurde als „Sündenfall“ beschrieben, weil der Autor der Genesis das Erscheinen menschlichen Selbstverständnisses als Entfremdung aus einem Heiligkeitszustand und das Eindringen des Bösen in die Menschheit beschrieb.

Deutlich brachte die Entwicklung von Selbstverständnis eine völlig neue und erschreckende Situation mit sich: Menschliche Tätigkeit wurde nicht durch die geradlinigen Operationen eines nichtdenkenden Gehirns als selbstgenügsamen und integrierten Ganzen gelenkt, sondern durch das bewusste Funktionieren des Menscheingeistes, der die angenehmen wie unangenehmen, guten wie schlechten Ergebnisse seiner Handlungen vorhersehen kann. Selbstbewusstsein und Voraussicht brachten daher in den Menscheingeist einen Missklang.

Wir sehen danach, dass der Mensch mit der Ausbildung von Selbstverständnis recht plötzlich in den Besitz bewusster Kenntnis, Vorhabens, Wahl und Werten gelangt. Wie Simpson (1949) betont hat, bedeuten diese Besitztümer Verantwortlichkeit. Verantwortlichkeit ist die besondere Bürde des Menschen. Obwohl die Gesellschaft das Individuum in jeder Hinsicht unterstützt, muss doch das Individuum die letzte Wahl treffen, von der die soziale Gruppe immer abhängt.

(aus: Campbell, Bernhard: Entwicklung zum Menschen, Fischer, Stuttgart 1979, S. 397-399, gekürzt – / hier nach: Standpunkte der Ethik, S.78f)

Aufgaben:

- 1.) Geben Sie an, welche Gründe Campbell dafür nennt, dass zu Beginn der Menschheit eine Ethik entstanden ist.
- 2.) Beschreiben Sie die Bedeutung der Begriffe „Sünde“, „Gewissen“ und „Schuld“ in je einem Satz. Lesen Sie hierzu ggf. in einem Lexikon nach sowie den biblischen Bericht vom „Sündenfall“ (Gen. 3,1-24; weitere Hinweise zur Auslegung solcher Texte finden Sie auch in Kap. 2.1.4 im Exkurs „Bibelexegese - Sachgerechter Umgang mit „heiligen“ Büchern“, Kap. 3.2.1 zu „Wissen und Gewissen“ sowie in Kap. 4.2 zu „Vom Sinn sittlichen Verhaltens - Begründungen von Ethik“)
- 3.) Begründen Sie, warum der Autor das Entstehen von Ethik und Moral ausgerechnet für eine Folge des „Sündenfalls“ hält.

6.1.2 Gewissensregungen und Begründungsformen

In Ethik und Moral gibt es sehr unterschiedliche und zum Teil gegensätzliche verschiedene Positionen und Konzepte. Diese sind z. B. an den Formen der logischen Begründung sittlicher Werte und Normen erkennbar. Man unterscheidet hier zwischen **Pflicht- und Nützlichkeithetik** (in der Argumentationsform) - für ein- und denselben Wert (Beispiel: eheliche Treue) kann es so z. B. zwei unterschiedliche Argumente geben (ethische Begründungen, vgl. Kap. 1.2):

- 1) „Es gehört sich für Dich, der Partnerin/Ehefrau treu zu sein, weil Du ihr die Treue (Ehe) versprochen hast!“ (**Deontologische** Begründung - von der Pflicht / dem Grundsatz der Tugendhaftigkeit her)
- 2) „Es ist besser für Dich, der Partnerin/Ehefrau treu zu sein, weil sonst diese gute Partnerschaft (Familie) zerbrechen könnte!“ (**Teleologische** Begründung - vom Ziel und/oder möglichen positiven und negativen Folgen her - , der Zweck oder Nutzen kann dabei für mich allein, eine bestimmte Menschengruppe oder die gesamte Menschheit gelten, also **egoistisch, partikularistisch** oder **universal** sein).

Neben den **verstandesmäßigen Begründungen** sittlichen Handelns tritt aber auch das gefühlsmäßige **Gespür** für gute und schlechte Handlungen, - eine Art Instinkt, der umgangssprachlich auch das „**Gewissen**“ genannt wird. Redewendungen zu diesem Thema sind z.B.:

*Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen.
Wie du mir, so ich dir !
Die Strafe folgt auf dem Fuß.
Das kann ich dem niemals verzeihen.
Verzeihen ja, vergessen nie.*

*Das bin ich mir doch schuldig !
Der „liebe Gott“ sieht alles !
Die Gesellschaft ist schuld !*

Aufgaben:

- 1.) Diskutieren Sie die folgende Frage in Kleingruppen und halten Sie hierzu einen Ergebnissatz schriftlich fest: Beim Auftreten des so genannten schlechten Gewissens fühlt man sich schuldig – was aber ist „Schuld“?
- 2.) Man kann Schuld: leugnen, verharmlosen, beschönigen, verdrängen, abschieben, teilen, notfalls sogar eingestehen, ertragen, zuweisen, zugeben, bekennen, vergeben. Suchen Sie hierzu Beispiele aus Ihren Erfahrungen.
- 3.) Tauschen Sie Ihre Meinungen zu folgender Frage aus: Kann man, auch ohne sich selbst zu schaden, andere unterwürfig um Vergebung bitten?
- 4.) Wie kann man schwere Schuld bewältigen, damit fertig werden? Listen Sie erfolgversprechende Beispiele auf oder - falls möglich - berichten Sie von eigenen Erfahrungen.
- 5.) Eine weitere Diskussionsfrage: Welche der im Folgenden genannten Definitionen von „Gewissen“ ist nach Ihrer Meinung die Richtige? Warum? (Begründen Sie Ihre Meinung.): Die bequeme Verweigerung von Anforderungen aus Gewissensgründen („Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhelkissen“) ist oft weniger anstrengend als die Suche nach vernünftigen Begründungen (nach rationalen Argumenten) für das eigene Handeln. Ein erster Grund hierfür ist, dass es zwischen Philosophie und Theologie heiß umstritten ist, was „Gewissen“ überhaupt ist. Beispiele von Erklärungsversuchen wären:
 - a) Das Gewissen ist ein unterbewusster, unüberlegter Drang, etwas zu tun oder zu lassen. Es kann sich irren, darf also von anderen notfalls übergangen werden, wenn sie es besser wissen.
 - b) Das Gewissen ist die innere Stimme Gottes in der Menschenseele. Es kann sich niemals irren (ist unfehlbar), weil Gott allwissend ist (sich nie irrt).
 - c) Das Gewissen kann sich irren, aber trotzdem sollte man ihm folgen, solange man sich keines Irrtums bewusst ist. Sonst wäre man unehrlich sich selbst gegenüber: Die eigene Identität steht auf dem Spiel!
 - d) Das Gewissen ist anerzogen und gibt die Vorschriften und Verhaltensregeln wieder, die Kindern von Eltern und Lehrern „eingetrichtert“ wurden. Erwachsene dürfen es notfalls auch daher übergehen und ihr Handeln an der Vernunft orientieren statt am „Gewissen“. Um das „Gewissen“ muss sich der vernünftige Mensch nicht kümmern - er sollte es ignorieren!
 - e) Das Gewissen ist eine prüfende, innere Instanz, die verbietet und gebietet und somit handlungsorientierend wirkt. Es ist keine Kraft des Handelns, sondern eine über das Handeln urteilende Kraft; es setzt keine Normen, sondern soll sich an bestimmten Werte schützenden Normen orientieren. Dazu bedarf es ständiger Kommunikation (zur Gewissensbildung, zur „ethischen Urteilsbildung“).

Augustinus sah im Gewissen die **innere Stimme Gottes**. Doch *Paulus* und auch er selbst sahen den Widerspruch zwischen dem glaubenden (Ge-)Wissen von Gut und Böse und dem tatsächlichen Wollen, Urteilen und Handeln der Menschen. Also wurde von **Irrtumsfähigkeit des Gewissens** geredet (es kann irren) - oder es wurde unterschieden zwischen dem auf Grund falscher **Orientierung** irrenden Gewissen des Sünders („*conscientia*“) und dem durch Sündenfall unverletzten, mit geistlichen Rechten und Regeln übereinstimmenden Gewissen („*synteresis*“ genannt). Trotzdem setzte sich der Gedanke durch, man müsse als Mensch (unabhängig vom religiösen Bekenntnis!) dem Gewissen folgen, solange man sich nicht selbst (s)eines Irrtums bewusst ist: **Gewissensentscheidungen** sind „unantastbar“.

Auch das **Grundgesetz** der BRD trägt dem Rechnung: Die Freiheit des Gewissens, des Glaubens und des religiösen oder weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich, niemand dürfe daher z. B. zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden. Auch in Fragen des Kirchenasyls, der Sterbehilfe und der Abmeldung vom Religionsunterricht dürfe der Staat das Gewissen nicht übergehen.

Zum grundgesetzgemäßen Rechtsbrauch in der BRD, die **Gewissensentscheidungen** des Einzelnen zu respektieren auch dann, wenn dadurch soziale oder gar staatsbürgerliche Verpflichtungen unerfüllt bleiben, veröffentlichte die EKD 1997 eine „Thesenreihe“ (s. u.).

Da „Gewissensentscheidungen“ fälschlich oft auch als Grund für eine Abmeldung vom Wehrdienst oder auch Religionsunterricht aus Bequemlichkeit angegeben werden, lohnt es sich, über das Verhältnis von **Normen** (Verpflichtungen wie z. B. der Schulpflicht und Bildungszielen wie „Erziehung zur Ehrfurcht vor Gott“ - so z. B. die Landesverfassung von Nordrhein-Westfalen !) und **Gewissen**(-entscheidungen) nachzudenken. Bezüglich der oft vorgetäuschten Berufung auf das Gewissen stellt die EKD fest:

T 98

„... Der grundrechtliche Schutz der individuellen Gewissensfreiheit könne jedoch nur in Anspruch genommen werden, wenn die Berufung auf das Gewissen im gegebenen Fall einen hinreichenden Bezug zum Verantwortungsbereich des Einzelnen erkennen lasse, ... Denn ... in seinem Gewissen wird der Mensch so vor sich selbst zitiert, dass seine Identität auf dem Spiel steht ... Um einer willkürlichen Inanspruchnahme des Gewissens zu wehren, gelte es allerdings, die Unterscheidung zwischen dem Gewissen und dem Wort Gottes, zwischen dem Menschen als Täter und dem Menschen als Person zu treffen...

Erschließen kann sich das Gewissen nur dem Menschen, der sich selbst als geschichtliche Existenz erfährt, die in der Differenz zwischen Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft lebt,... es ist ... als prüfende Instanz beschrieben, die verbietet und gebietet und dadurch handlungsorientierend wirkt ... Die Gewissensfreiheit ist prägnanter Ausdruck dafür, dass der religiös und weltanschaulich neutrale Staat für sich selbst und seine Zwecke keinen absoluten Wert reklamiert ...

Das Grundrecht der Gewissensfreiheit gewährleistet nicht nur subjektive Rechte, sondern sei zugleich eine werteentscheidende Grundsatznorm höchsten verfassungsrechtlichen Ranges, der bei Staatstätigkeiten jeder Art, auch bei der Strafzumessung im Strafverfahren, Wertmaßstäbe setzende Kraft entfalte und Beachtung verlange ... Der sich auf das Recht auf Glaubens- und Gewissensfreiheit berufende Mensch nimmt ein für sich geltendes Grundrecht in Anspruch, allerdings ist er auch für die allgemeine Rechtsordnung immer schon mitverantwortlich. Insofern hat jeder Einzelne den Konflikt zwischen seiner subjektiven Gewissensentscheidung und der allg. Rechtsordnung in sich selbst auszutragen. Die Spannung zwischen der Willensbestimmung der Mehrheit einer Bevölkerung und den Freiheitsrechten des einzelnen ist unaufhebbar. Es wird deshalb immer strittig bleiben, in welchem Maß die Berufung auf eine Gewissensentscheidung den Einzelnen von der Verpflichtung auf die für alle geltende Rechtsordnung freistellt. Bindend für den Einzelnen bleibt jedoch die Verpflichtung, sich nicht vorschnell auf eine Gewissensentscheidung zu berufen.“

(FAZ, 11.10.1997)

Aufgaben:

- 1) Warum bleibt die am Ende des Textes genannte Verpflichtung bindend für jeden einzelnen Menschen?
- 2) Wie kann es nach Ihrer Meinung verhindert werden (durch jeden von uns), dass jeder aus Bequemlichkeit seine Handlungen mit dem Gewissen rechtfertigt? Bedenken Sie hier mögliche Konsequenzen bzw. Folgeargumente: Sonst würde es z. B. bald keine Armeen, Steuern und keinen Religionsunterricht mehr geben, vielleicht sogar nur noch Mord und Totschlag, weil sonst jeder versuchen würde, sein ggf. todbringendes Handeln als „Euthanasie“ aus „Gewissensgründen“ zu rechtfertigen.
- 3) Untersuchen Sie mithilfe von Text **T 49** am Ende von Kap. 2.1. und **T 104** in Kap. 6.5 die Fragestellung, ob z. B. ein Staatsmann in bestimmten Situationen guten Gewissens lügen und betrügen darf (z. B. aus Gründen der Diskretion, der Ehre oder Staatssicherheit). Nehmen Sie hierbei, sofern möglich, konkreten Bezug auf aktuelle Affären und Skandale (Anfang 2000 z. B. um Politiker wie Kiep, Koch, Kohl, Schleußer u. a.).

Besonders im reformatorischen Christentum wurde die zentrale Bedeutung des an Gottes Wort gebundenen Gewissens erkannt, nicht zuletzt deswegen, weil *Luther* sich 1521 vor dem Kaiser weigerte, seine Thesen zu widerrufen: „*Da ... mein Gewissen gefangen ist in den Worten Gottes, kann und will ich nichts widerrufen, weil gegen das Gewissen zu handeln weder sicher noch heilsam ist. Ich kann nicht anders. Hier stehe ich, Gott helfe mir. Amen*“. Kaiser Karl V. respektierte Luthers Überzeugung, er verurteilte ihn nicht zum Tode - stimmte ihm also indirekt zu: Wer gegen sein Gewissen handelt, gefährdet sein „Heil“, er „sündigt“!

Auch der ursprünglich religiöse Begriff „**Sünde**“ im Sinne von Zielverfehlung oder Gebotsüberschreitung wird in den unterschiedlichen Konzepten von Ethik (religiös/religionslos) unterschiedlich definiert, z. B.:

- 1) - Sünde ist eine Tat, die gegen Gottes Willen geschieht. Jede Sünde ist darum gleich schlimm.
- 2) - Sünde ist jede Tat, die gegen den Rat des eigenen Gewissens geschieht. (Wer gegen sein Gewissen handelt, gefährdet sein „Heil“, er „sündigt“!)
- 3) - Sünde ist letztendlich eine Haltung, die Ursache schlechter Taten. Die Haltung besteht darin, dass man seine (gottgewollte) Aufgabe, seinen Daseinszweck in der Welt verfehlt. Sünde ist somit nicht nur die Verfehlung als solche, sondern ein frei gewählter Zustand der Grundentscheidung gegen den Zweck des eigenen Daseins.
- 4) - Jeder Mensch ist ein Sünder und böse von Grund auf.
- 5) - Jeder Mensch ist von Grund auf gut, auch seine Sexualität, aber wenn er sich vom Trieb immer wieder zur Sünde reizen lässt, so wird sie ihn auf Dauer beherrschen und dazu antreiben, nur noch die eigene Befriedigung zu suchen und ihr nachzulaufen, als sei sie das einzig Wichtige in seinem Dasein.
- 6) - Der Teufel verführt den Menschen zur Sünde. Er ist in der Welt mächtiger als der Mensch, darum ist der Mensch, der sich verführen lässt, nicht schuldig, sondern der Teufel, der sich der Triebe des Menschen bemächtigt und den Willen des Menschen so zu beugen vermag.
- 7) - Der Mensch sollte schlechte Taten vermeiden, indem er sich ständig bemüht, eine gute Haltung / ein gutes Gewissen zu erlangen, das sich an dem orientiert, was er für seine Bestimmung und den Willen Gottes hält.

Was also ist „Sünde“ ? In jeder Situation und vor jeder Tat hat der Mensch Alternativen, sich frei für oder gegen eine Handlungsweise zu entscheiden. Das gilt unabhängig von der Religion für alle Menschen. In **Schuldbewusstsein** (um die Falschheit vieler ihrer Taten) haben sich die Menschen auch immer wieder Gedanken darum gemacht, was eine „schlechte“ oder „falsche“ Tat ist. Mit „Sünde“ ist im Christentum jedoch mehr gemeint als nur eine (einzelne), ethisch verwerfliche und somit schlechte oder falsche Tat.

Aufgaben [Üb(er)legungsaufgaben zur Diskussion]:

- 1.) Welche der o. g. Thesen halten Sie für richtig, welche falsch ? Welche wider- oder entspricht nach Ihrer Meinung der christlich-europäischen Ethik?
- 2.) Zur Frage „Wer bestimmt es eigentlich (und auf welche Art und Weise?), ob eine Tat gut und richtig ist?“: Versuchen Sie einmal den Begriff „gut“ oder „böse“ so objektiv und allgemeingültig zu definieren (ohne das jeweilige Gegenteil dazu zu gebrauchen), dass jeder vernünftige Mensch (unabhängig von seinen subjektiven Wertvorstellungen und seiner Weltanschauung) her zustimmen kann ! (Geht das? Warum? Bzw.: Warum nicht?)

Nach jüdischer und christlicher Überzeugung ist „Sünde“ mehr als nur eine Liste möglicher falscher oder schlechter Einzeltaten - oder auch nur das Unterlassen einer guten Tat - im Widerspruch zur eigenen Gewissensentscheidung (unterteilbar in „lässliche“ und „schwere“ Sünden, analysierbar auf Ursachen hin wie z. B. Fehlhaltungen und Fehlentscheidungen, soziale Sünden, Laster usw.).

„Sünde“ ist hier eher ein Zustand, in den sich der Mensch freiwillig auf Grund einer grundsätzlichen (Fehl-)Entscheidung hineinbegeben hat, eine einer Lebens- und Weltanschauung ähnliche **Grundhaltung**, die ihn dazu veranlasst, ständig ängstlich und in Nichtbeachtung bzw. im Widerspruch zu seiner Bestimmung, seinen Pflichten und Verpflichtungen oder seiner Aufgabe zu handeln (z. B. um vor seinem Ableben auch ja nichts zu verpassen, was ihm zum Vorteil gereichen könnte, um sich gegen Andere grundsätzlich immer behaupten und durchsetzen zu können usw.!).

Das Gegenteil von Sünde aber ist somit nicht eine gute **Tat**, auch nicht eine gute **Haltung** (Tugend statt Laster), sondern letztendlich der „Glaube“: ein angstfrei-gelassenes, befreites und befreiendes Gottvertrauen.

6.1.3 Zur Funktion von Ethik und Moral

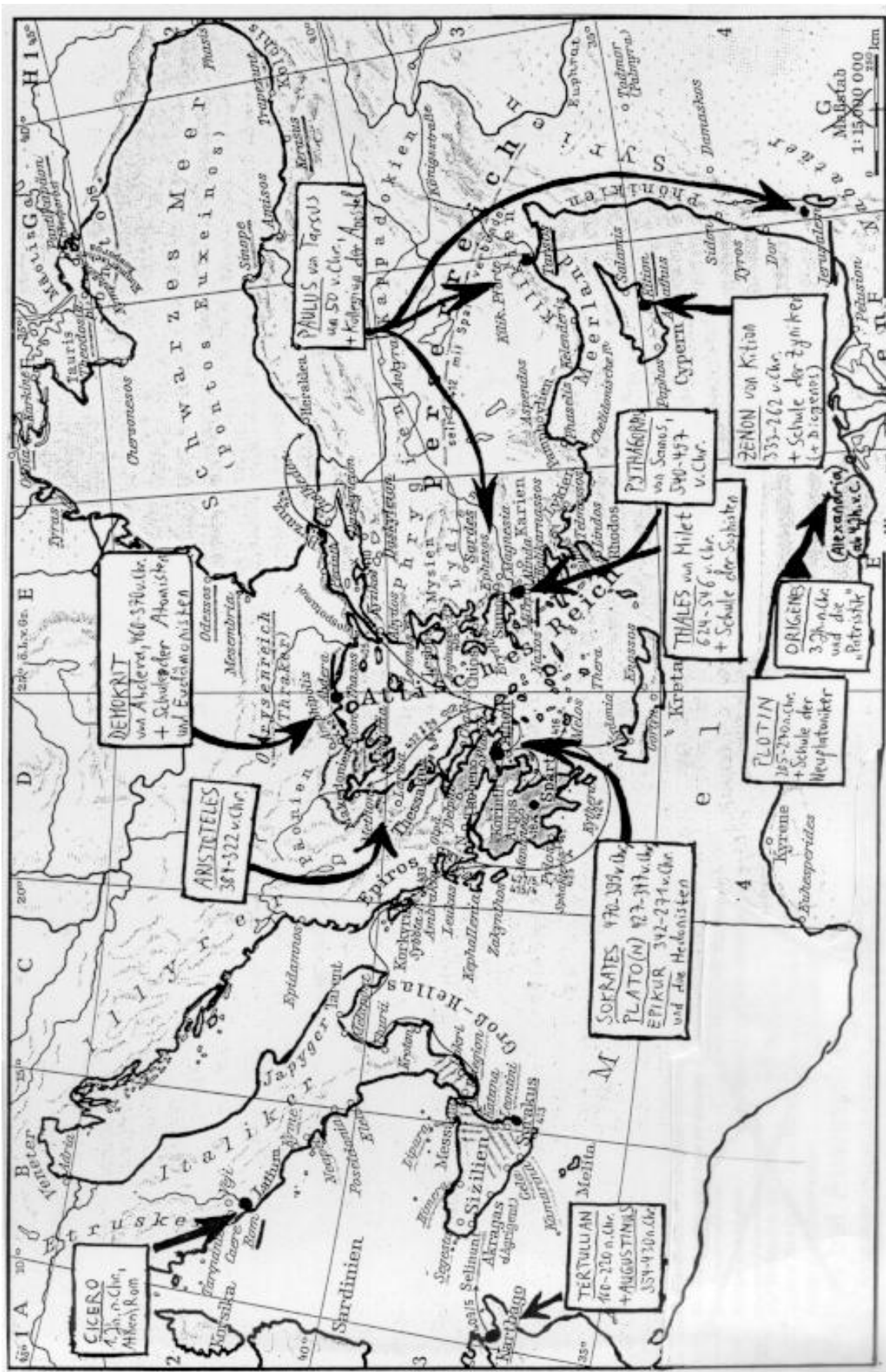
In Kap. 4.2.3 wurden auch nicht-religiöse Begründungen dafür vorgestellt, warum man verantwortungsbewusst, also ethisch bedacht handeln soll. Eine mögliche **Begründung sittlichen Verhaltens** erfolgte bei *Hobbes* z.B. stets vom **Nutzen** desselben her. Er hätte auf die Frage nach dem Sinn sittlichen Verhaltens also in etwa geantwortet: Sittliches Verhalten wäre zum Nutzen der Allgemeinheit wie auch eines Egoisten, selbst wenn ihm der Rest der Welt gleichgültig sein sollte, weil sich diese sonst gegen ihn stellt. Eine andere Begründung, Gutes zu tun, kommt von den **Pflichten** oder **Tugenden** her, denn über das Tierische (die Animalität, die Triebe) hinaus ist es die **Menschlichkeit** (die Humanität, das Streben nach eigener Vollkommenheit und dem Glück anderer), die in uns Interesse an der Einhaltung einer minimalen Moral weckt, sofern die Voraussetzungen und Ziele einer Ethik gegeben sind.

6.1.4 Aus der Geschichte der Philosophie

Ethik ist eine Teildisziplin der **Philosophie**. Als solche ist sie immer von den Hauptströmungen der Philosophien ihrer Zeit beeinflusst worden – die Hauptströmungen der europäischen Ethik sollen daher in Kap. 6.2 bis 6.6 dieses Buches nicht vorgestellt werden, ohne hier vorher einen zumindest tabellarischen Einblick in die **Geschichte** der Philosophie anzubieten. Erst von daher werden dann auch die Bewegungen und Hauptströmungen in der europäischen Ethik verständlich.

Historiker sprechen oft von den Perioden der Antike, dem Mittelalter (vom Fall „Westroms“, 476, bis zur Entdeckung der „Neuen Welt“ 1492) und der Neuzeit oder Moderne. Die Geschichte der Philosophie hingegen wird – vom Abendland aus gesehen - im Allgemeinen in folgende Perioden eingeteilt:

- 1.) Die griechischen **Naturphilosophen** und Sophisten (bis zum 5.Jh. v. Chr.),
- 2.) die **klassische Philosophie** (5. und 4. Jh. v. Chr.),
- 3.) die **hellenistisch-römische Philosophie** (auch heidnisch oder vorchristlich genannt),
- 4.) die „**Patristik**“ oder Lehre der Kirchenväter (ca. 2.-7. Jh. n. Chr.),
- 5.) die mittelalterliche „**Scholastik**“ (von lat. „*schola*“, die Schule)
(a: Früh-Scholastik: 800-1200, b: Hoch-Sch.: bis 1300, c: Spät-Sch.: ca. 1300-ca. 1500)
- 6.) die Philosophie der **Renaissance**
(vom italienischen Humanismus, um 1350-1460, über den Rationalismus und Empirismus des 17. und 18. Jahrhunderts bis hin zur Aufklärung im 18. Jh.)
- 7.) der **Idealismus** und **Neuhumanismus** (um 1800, inkl. der Romantik)
- 8.) die **Philosophien des 19. und 20. Jahrhunderts**
(Hauptrichtungen und Schulen: Positivismus, historischer Materialismus, Utilitarismus, Pragmatismus, Neuhumanismus = Neuscholastik, Phänomenologie, Existenzphilosophie, Analytische Philosophie, Hermeneutik, kritischer Rationalismus, Kritische Theorie)



Der Mittelmeerraum – die antike Heimat der klassischen Ethiker und Philosophen Europas

Tabelle wichtigster Philosophen und ihrer Schulen (chronologisch)

Philosoph / Schule (und Periode Nr.)	Lebenszeit und -ort	Ethisch-philosophische Standpunkte (bzw. kurze, kennzeichnende Zitate derselben)
(Mythologie) (0)	Vorgeschichtlich	(vorsokratische Weltdeutung vor Beginn der Philosophie, zumeist im religiösen Weltbild)
Thales von Milet (1)	624-546 v. Chr., Griechenland	Erster „ Sophist “ (Denker, (Natur-)Philosoph): „Wasser ist der Urstoff (αρχη, aqua omnis principium)“
Anaximander (1)	610-546 v. Chr., Griechenland	Am Anfang war ein Urstoff. Er ist „das belebte Unbegrenzte“ (αρχη, „archè“ = το απειρον)
Anaximenes (1)	588-525	Ebenf. Naturphilosoph: Der Urstoff war Luft
Pythagoras (1)	540-497	„Alles entspricht der Zahl“
Heraklit (1)	544-483	παντα ρει „panta rhei“ = „Alles ist im Fluss“
Weitere Naturphilosophen (Sophisten) (1)	6. Jh. v. Chr.	Parmenides, Anaxagoras, Demokrit, Protagoras
Sokrates (2)	470-399, Athen	„Ich weiß, dass ich nichts weiß“; Jenseits der materiellen Welt existiert das Reich der Ideen, das beglückt und deren Höchste die Idee des Guten ist
Plato(n) und die Platoniker (2)	427-347, Athen	„So schön auch Erkenntnis und Wahrheit sind, weit schöner noch ist das Gute“
Diogenes und die Zyniker (2)	412-323	Erster Zyniker (Kyniker, von κυον, „Kyon“= der Hund): „Nirgends echte Menschen hier? Nur Unflat?“ (Diogenes)
Aristoteles (2)	384-322	„Die Tugend zielt auf die Mitte“
Pyrrhon und die Skeptiker (2)	360-271	Erster Skeptiker : Aus der Unentscheidbarkeit zwischen entgegengesetzten Ethiken und Philosophien folgt: Glück besteht in unerschütterliche Gemütsruhe
Epikur und die Epikureer / Hedonisten (3)	342-271, Athen	Ideal freundlich-heiterer Diesseitigkeit (Lustprinzip): „Die Lust ist Anfang und Ende glückseligen Lebens“
Zenon von Kition und die Stoiker (3)	333-262 v. Chr., Zypern	Erster Stoiker; die Stoa idealisierte die tugendhafte Gleichmütigkeit
Cicero (3)	1. Jh. v. Chr., Athen und Rom	„humanitas“ = Mensch kann durch Sprache philosoph. Weisheit im politischen Alltag bewirken
Plotin(os) und die Neuplatoniker (3)	205-270 n. Chr., Alexandria u.a.	Alle Dinge der Welt sind nur Ausdruck des lichtvollen, göttlichen Einen
Tertullian (4)	160-220, Afrika (Karthago)	Christlicher Märtyrer, sah in den antiken Philosophen nicht mehr als die Patriarchen der Häretiker
Origenes (4)	3. Jh. n. Chr.	Alexandrinischer Neuplatoniker (christliche Offenbarung contra heidnische Philosophie)
Augustinus (4)	354-430, Afrika	Der Glaube geht der Einsicht voran, Vernunft allein erkennt die Wahrheit („De civitate Dei“)
Anselm v. Canterbury (5a)	1033-1109, England	Zum Beweis Gottes bedarf es nicht des Glaubens – Er ist allein durch die Vernunft beweisbar
Petrus Abaelardus (Peter Abaelard) (5a)	1079-1142, Frankreich	Er entwickelte angesichts widersprüchlicher Lehren der Patristik die scholastische Methode von Rede und Gegenrede des Ja und Nein („sic et non“)
Petrus Damianus (5a)	11. Jh. n. Chr.	Weltverachtung, Leiber sind lediglich „eine stinkende Masse“

Philosoph / Schule (und Periode Nr.)	Lebenszeit und -ort	Ethisch-philosophische Standpunkte (bzw. kurze, kennzeichnende Zitate derselben)
Domschule von Chartres (5a)	12. Jh. n. Chr., Frankreich	Wiederbelebung natur-, sprach- und geschichtsphilosophischer Theorien (Ende der Frühscholastik)
Averroës (Mohammed Ibn Rushd) (5)	1126-1198, islamisches Spanien	„Die Lehre des Aristoteles ist die höchste Wahrheit“, wahre Religion sei mit höchster Vernunft vereinbar
Thomas von Aquin und die Hochscholastiker (5b)	1225-1274, Paris, Rom, Köln, Neapel	Vereinigung von Aristoteles (über Averroës) mit dem (neu-)platonisch-augustinischen Gedankengut: „ <i>Gott tut alles wegen eines Zieles</i> “
Meister Eckhart und die christlichen Mystiker (5b)	1260-1327, Deutschland	„ <i>unio mystica</i> “: „Mit dem fünkeln ist diu sele goteglich“ (Seelenfünkeln der Gottesschau berührt Gott)
Wilhelm von Ockham und die Nominalisten (5c)	1288-1349, Oxford, Avignon, Deutschland	Allgemeine Begriffe (<i>universalia</i>) wurden erst nach den Dingen geschaffen („ <i>post res</i> “), sind nur Fiktion (gegen mögliche Realität der <i>universalia</i> „ <i>ante res</i> “)
Nikolaus von Kues (Nikolaus Cusanus) und die Spätscholastiker (5c)	1401-1464, Deutschland, Italien	Gott ist einig und allumfassend, Zusammenfall von Entgegengesetztem („ <i>coincidentia oppositorum</i> “), der Verstand (<i>ratio</i>) kann daher Gott nicht erkennen, höchstes Wissen ist belehrtes Unwissen („ <i>docta ignorantia</i> “), die Vernunft aber (<i>intellectus</i>) erahnt Gott
Francesco Petrarca (6)	1304-1374, Italien	Erster „ Humanist “: „Das Gute zu wollen ist wertvoller als das Wahre zu erkennen“
Francis Bacon und der beginnende Empirismus (6)	1561-1626, London	„ <i>Wissen ist Macht</i> “, die Unkunde natürlicher Ursachen bringt uns um den Erfolg von Wissenschaft, Vernunft ist mit Erfahrung (Empirie) zu verbinden
René Descartes und die Kartesianer (6)	1596-1650, Frankreich, Schweden	„ <i>Cogito ergo sum</i> “ (<i>Ich denke, also bin ich!</i>), Philosophie soll sich der realen Welt zuwenden, um Macht über die Natur zu gewinnen (rationalistisch)
Thomas Hobbes (6)	1588-1679	„ <i>Krieg aller gegen alle (bellum omnia contra omnes)</i> “, „ <i>der Mensch ist des Menschen Wolf</i> “
Baruch de Spinoza (6)	1632-1677, Niederlande	„ <i>Gott oder die Natur (Deus sive natura)</i> “: Ethik und Weltordnung sind logisch deduktiv ableitbar ähnlich wie Euklids Geometrie (rationalistisch)
Gottfried Wilhelm Leibniz (und die ersten „Anti-Materialisten“) (6)	1646-1716, Deutschland	„ <i>Die Monaden sind die wahren Atome der Natur</i> “ („ <i>Monaden</i> “ = Lebensprinzipien, geistige Einheiten, griech. μοναζ, „ <i>monas</i> “ = Einheit), universelle Harmonie bekundet vernünftige Ordnung alles Seienden
John Locke (und die Empiriker und Agnostiker) (6)	1632-1704, England	„ <i>Die Vernunft muss unser oberster Richter und Führer in allen Dingen sein</i> “, „ <i>Der Geist ist tabula rasa</i> “, Empirismus : Beschränkung auf Erfahrbares, Agnostizismus : Enthaltensamkeit von allen Aussagen über empirisch Nicht-Erfahrbares (wie z.B. Gott, Jenseits)
George Berkeley (6,7)	1685-1753, England	„ <i>Esse est percipi (Sein ist Wahrgenommen-Werden)</i> “ Es gibt keine Materie, alles Sein ist nur Bewusstsein

Philosoph / Schule (und Periode Nr.)	Lebenszeit und -ort	Ethisch-philosophische Standpunkte (bzw. kurze, kennzeichnende Zitate derselben)
David Hume und der Empirismus (6)	1711-1776, Edinburgh	„Ursachen und Wirkungen sind nicht durch Vernunft, sondern durch Erfahrung zu entdecken“
Jean-Jacques Rousseau und die Aufklärung (6)	1712-1778, Frankreich	Ungleichheit bringt Verderben, Gleichheit wieder herstellen durch sittlich vollkommene Menschen und Bürger der Republik (<i>citoyens républicains</i>)
Immanuel Kant (und die Idealisten und Humanisten, vgl. auch Fichte und Hegel) (6,7)	1724-1804, Königsberg	„Die Gegenstände müssen sich nach unserer Erkenntnis richten“, der kategorische Imperativ; der Mensch soll Subjekt der moralisch-praktischen Vernunft sein („vernünftig“ sein, vernünftig handeln)
Jeremy Bentham (8)	1748-1832	Vertreter des Utilitarismus (Nützlichkeitsethik)
Johann Gottlieb Fichte (Idealismus, Humanismus) (7)	1762-1814, Deutschland	„Was für eine Philosophie man wähle, hängt davon ab, was man für ein Mensch ist“, unser sittlicher Zweck: Alles mit Freiheit nach Vernunft einrichten
Georg Wilhelm Friedrich Hegel (und die Idealisten und Hegelianer) (7)	1770-1831, Schwaben (Deutschland)	„Das Logische wird zur Natur, und die Natur zum Geiste“, die göttliche Idee schuf die Natur, aus der der (Welt-)Geist hervortritt; er erfasst sich selbst als frei (verweltlichter, christlicher Vorsehungsglaube)
Arthur Schopenhauer und die pathozentrische Ethik (8)	1788-1860	„Alles Leben ist Leiden“, die Welt ist nur Vorstellung, Einbildung, Illusion; nur Mitleid ist die Basis echter Menschen- bzw. Nächstenliebe (αγάπη)
Auguste Comte und der Positivismus (8)	1798-1857	Geistige Entwicklung zielt über ein fiktiv-theologisches und ein abstrakt-metaphysisches auf das positive Stadium der wissenschaftlichen Forschung
Ludwig Feuerbach und die Atheisten (8)	1804-1872, Deutschland	„Das göttliche Wesen ist nichts anderes als das menschliche Wesen“ (bzw. dessen Projektion)
Karl Marx und die Marxisten (8)	1818-1883, Trier, London	Die Emanzipation des Proletariates ist das Ziel aller Philosophie (Kommunismus, Sozialismus)
Friedrich Nietzsche und der Nihilismus (8)	1844-1900, Deutschland	„Der Übermensch ist der Sinn der Erde“, Entwertung der obersten moralischen Werte, die christliche Ethik und Weltdeutung sei falsch und verlogen, Demokratie bedeute Versklavung des Herdentieres Mensch, der Übermensch sei Besieger Gottes und der Demokratie
Max Weber (8)	1864-1920	Unterscheidung von Gesinnungs- und Verantwortungsethik ; Zusammenhang von Kapitalismus und protestantischer Ethik (Weber war Soziologe)
Bertrand Russell (8)	1872-1970	Ethik vermittelt zwischen Trieb und Selbstbeherrschung. Moralische Urteile beruhen auf Gefühlen und helfen uns, gute und schlechte Zwecke sowie erlaubte und unerlaubte Mittel zu unterscheiden
Albert Schweitzer (8)	1875-1965, Deutschland und Afrika	Wahrhaft ethisch ist der Mensch nur, wenn er der Nötigung gehorcht, allem Leben zu helfen, und sich scheut, irgend etwas Lebendigem Schaden anzutun
Martin Heidegger (8)	1889-1976, Deutschland	Nihilismus ist das Ausbleiben des Seins. Das Sein ist das Subjekt der Geschichte, nicht der Mensch.

Philosoph / Schule (und Periode Nr.)	Lebenszeit und -ort	Ethisch-philosophische Standpunkte (bzw. kurze, kennzeichnende Zitate derselben)
Karl Raimund Popper (8)	Geb. 1902, Wien, London	Die Wirklichkeit ist wissenschaftlich nicht erkennbar: „ <i>Wir wissen nicht, sondern wir raten</i> “, neue Erkenntnistheorie: Kritischer Rationalismus
Theodor W. Adorno (8)	1903-1969, Deutschland, Schweiz	Philosophie nach Auschwitz: „ <i>Das Ganze ist das Unwahre</i> “, wenn Menschen zu Objekten werden, verschulden sie katastrophale Unmenschlichkeit; der Ausdruck von Leiden ist Bedingung der Wahrheit
Arnold Gehlen (8)	1904-1976, Wien, Deutschland	Der Mensch als instinktarmes Wesen bedarf der Institutionen , denn die christliche Ethik erweitert lediglich das instinktiv solidarische Verhalten
Carl Friedrich von Weizsäcker (8)	Geb. 1912, Deutschland	Moral ist die Zweckrationalität der Gesellschaft , sie darf nicht im Dienst von Einzelinteressen stehen

Viele dieser Philosophen sind in den vorausgehenden Kapiteln 1-5 vorgestellt worden.

Aufgaben [Üb(erleg)ungsaufgaben für eine arbeitsteilige Gruppenarbeit]:

Bilden Sie Arbeitsgruppen, die die folgenden Aufgaben a)-f) bearbeiten, Ergebnisse schriftlich festhalten und anschließend im Unterricht vor der Klasse oder Lerngruppe vortragen:

- Informieren Sie sich mithilfe der Tabelle und den im Folgenden genannten Texte aus diesem Buch über ethische und philosophische Konzepte der **Antike**: *Aristoteles* (Text Nr. T41 in Kap. 2.4.3), *Plato(n)* (T 37 in Kap. 2.3.1 und T75 in Kap. 4.3.3), *Sokrates* und *Epikur* (T3A+B in Kap. 1.1.2) sowie die „antihedonistische“ Position von *Seneca* (T12 in Kap. 1.2.3).
- Informieren Sie sich mithilfe der Tabelle und den im Folgenden genannten Texte aus diesem Buch über ethische und philosophische Konzepte der **Religionen**: Judentum (T89A-D in Kap. 5.2.6), Hinduismus (T86 in Kap. 5.2.3), Buddhismus (T33 in Kap. 2.2.3), Naturreligionen (T40 in Kap. 2.4.1 und T84 in Kap. 5.2.2) und Christentum (T46 von *Paul VI.*, T48 von *Bonhoeffer*, T49 von *Haag* und T90 von *Sombek/Vering/Willert* – alle in Kap. 3.1.2)
- Informieren Sie sich mithilfe der Tabelle und Geschichts- und Religionsbüchern über ethische und philosophische Konzepte des **Mittelalters** (Patristik und Scholastik)
- Informieren Sie sich mithilfe der Tabelle und den im Folgenden genannten Texte aus diesem Buch über ethische und philosophische Konzepte im 14.-18. Jh. (zumeist der **Humanisten** und **Idealisten**): *Descartes* (T34 in Kap. 2.2.3), *Hobbes* (T 32 ebd. Und T68 in Kap. 4.2.2), *Bentham* (T25 in Kap. 2.1.4) und *Kant* (T3E in Kap. 1.1.2 und T27 in Kap. 2.2.2).
- Informieren Sie sich mithilfe der Tabelle und den im Folgenden genannten Texte aus diesem Buch über ethisch-politische Konzepte: (I) Zusammenhänge von Ethik und Politik (T76-T80 in Kap. 4.3.3) (II) *Marx* und *Marxismus* (T94 in Kap. 5.3.2),
- Informieren Sie sich mithilfe der Tabelle und den im Folgenden genannten Texte aus diesem Buch über neuere (bio- und wissenschafts-)ethische Konzepte: *Popper* und *Russell* (T1+5 in Kap. 1.2.1 und T90 in Kap. 5.3.2), *Sloterdijk* (T38 in Kap. 2.3.2), *Wittgenstein* und *Hartmann* (T66+67 in Kap. 4.2.2), *Pieper* (T69+71 in Kap.4.2.2), die „neurogene“ Sichtweise von Ethik (in T39, Kap. 2.3.3) und die Sicht- und Forschungsweise der Naturwissenschaftler *Schrödinger* und *Heisenberg* (T56+57 in Kap.3.3.1; auch: Kap. 3.2.4+5).

Teilen Sie nach Lektüre und Auswertung der Texte die untersuchten philosophischen Konzepte in Gruppen ein. Nutzen Sie hierzu (und zur Darstellung und Beschreibung der jeweiligen ethisch-philosophischen Konzepte) das folgende Glossar philosophischer Fachbegriffe und Konzepte:

Glossar/ Überblick: Wichtige ethische und philosophische Konzepte

- Agnostizismus:** Lehre, die erklärt, der menschliche Geist könne das Absolute nicht erkennen (also von der Unmöglichkeit metaphysischer Erkenntnis; unterscheidet sich vom Atheismus und Materialismus dadurch, dass eine mögliche Existenz des Übernatürlich-Absoluten nicht bestritten, sondern nur bewusst ignoriert wird)
- Amoralismus:** Lebensanschauung, die jede objektive, allgemeingültige Berechtigung einer Moral bestreitet (Gegenteil: **Moralismus**)
- Anthropologie:** philosophische Disziplin, die Menschen und Menschengruppen unter den Gesichtspunkten von Kultur, Wirtschaft und Politik untersucht (Hauptrichtungen und -vertreter: **Strukturalismus**/F. de Saussure, 1857-1913, **Evolutionismus**/L.H.Morgan, 1818-1881, **Diffusionismus**/F. Boas, 1858-1942, **Funktionalismus**/B. Malinowski, 1884-1942 und E. Durckheim, 1858-1917)
- Assoziationismus:** erkenntnistheoretische Lehre, nach der die Grundlage des gesamten psychischen Geschehens und Erkennens in der Verknüpfung (Assoziation) von Empfindungen und Vorstellungen besteht
- Atheismus:** Lehre, die jegliche Existenz eines oder mehrerer Götter bestreitet
- Atomismus:** Lehre, die besagt, der Kosmos bestehe aus kleinsten, unteilbaren Teilchen, die sich miteinander verbinden (vgl. antike Naturphilosophen und moderne Naturwissenschaft)
- Determinismus:** Lehre, nach der das menschliche Wollen und Handeln nicht frei ist, sondern alles Geschehen dem Kausalprinzip unterliegt (von lateinisch: *determinatio* = die Vorherbestimmung, das Festgelegt-Sein)
- Dialektik:** Arbeitsmethode, die die Wirklichkeit im Dreischritt von These, Antithese und Synthese erklärt
- Dogmatismus:** Philosophische oder religiöse Weltanschauung, die Zweifel an bestimmten Lehrsätzen (**Dogmen**) nicht zulässt (Gegenstück: grundsätzlicher **Skeptizismus** oder **Kritizismus**)
- Dualismus:** Weltanschauung, nach der zwei gegensätzliche Prinzipien als Ursprung aller Dinge betrachtet werden (z.B. „gut“ und „böse“; Gegenteil: **Monismus**)
- Eklektizismus:** Arbeitsmethode, nach der aus verschiedenen philosophischen Systemen oder Weltanschauungen nur das übernommen wird, was dem Eklektizisten als zum eigenen Konzept passend erscheint (oft auf Grund einer dogmatisch-fundamentalistischen Anschauung. Literaturhinweis zur Analyse und Argumentationsweise von Eklektizisten und Fundamentalisten: H. Schleichert: Wie man mit Fundamentalisten diskutiert, ohne den Verstand zu verlieren. Anleitung zum subversiven Denken, C. H. Beck, München 1998)
- Empirismus:** erkenntnistheoretische Lehre, die als alleinigen Ursprung menschlichen Wissens die Erfahrung (Empirie) gelten lässt
- Epistemologie:** philosophische Disziplin, die Methoden, Geschichte und Entwicklung der Naturwissenschaften untersucht (ähnlich: Gnoseologie, befasst sich mit den Grundlagen der Erkenntnis – daher auch als Erkenntnistheorie bezeichnet)
- Essenzialismus:** Weltanschauung, nach der das Wesen (die Essenz) dem Dasein (der Existenz) vorausgeht (Gegenteil bzw. Umkehrung: **Existenzialismus**)
- Ethik:** philosophische Disziplin, die die Grundlagen der Moral untersucht
- Existenzialismus:** Weltanschauung, nach der das Dasein (die Existenz) dem Wesen (der Essenz) vorausgeht; die willkürlich-absurde Wirklichkeit muss zunächst erfasst werden, ohne auf Transzendenz Bezug zu nehmen (Vertreter: A. Camus, 1913-1960, und J. P. Sartre, 1905-1980)
- Fatalismus:** Anschauung, nach der alles Geschehen schicksalhaft vorherbestimmt ist (ähnlich: **Determinismus**)
- Frankfurter Schule:** Lehre, die die kartesianische Trennung von Subjekt und Objekt verwirft und Erkenntnisgewinnung als einen Vorgang auffasst, der sich sozio-historisch entwickelt und durch ökonomische Verhältnisse bedingt wird (ein pessimistisch gefärbter, humanistischer Idealismus, der sich gegen die **Neopositivisten** der **Wiener Schule** wendet; Vertreter: M. Horckheimer, 1895-1973, Th. Adorno, 1903-1969, H. Marcuse, 1898-1979, E. Fromm, 1900-1980, J. Habermas, geb. 1929, - letzterer trat für eine materialistisch-postmarxistische Erneuerung der Moral ein)

Fundamentalismus: Weltanschauung, in der man rigoros nur diejenigen Aussagen und Regeln gelten lässt, die sich wörtlich-eklektizistisch von absolut gesetzten Fundamentalthesen oder Heiligen Schriften ableiten lassen (zur Gegenbewegung vgl. Aufklärung und Rationalismus, zur Analyse und Argumentationsweise von Eklektizisten und Fundamentalisten vgl.: *H. Schleichert: Wie man mit Fundamentalisten diskutiert, ohne den Verstand zu verlieren. Anleitung zum subversiven Denken*, C. H. Beck, München 1998)

Hedonismus: antike Weltanschauung bzw. Moral, die die eigene Lust zum höchsten Wert und Lebensprinzip erhebt (Vertreter: *Epikur* und die **Stoa**, vgl. „stoische Gelassenheit“)

Historizismus: Lehre, nach der die Geschichte selbst religiöse und moralische Wahrheiten schaffen kann

Humanismus: Ethos oder Lehre, die den Menschen und die Menschlichkeit (lat.: *humanitas*) als den höchsten aller Werte ansieht (Vertreter: *Petrarca*, *G. della Mirandola*, 1463-1494, *Erasmus von Rotterdam*, 1469-1536, *Th. Morus*, 1478-1535, *J. Bodin*, 1530-1596, *Fr. Rabelais*, um 1494-1553, *M. de Montaigne*, 1533-1592)

Idealismus: Lehre, die dem menschlichen Denken bzw. Geist und seinen Ideen alles Sein und jegliche Existenz unterordnet

Individualismus: Ethos oder Lehre, die die einzelne menschliche Person (das Individuum) als Grundstein der Gesellschaft und ihrer Kultur ansieht

Induktion: Methode, nach der eine auf den Einzelfall bezogene Beobachtung oder These auf die Gesamtheit hin verallgemeinert wird (Gegenteil: **Deduktion**)

Intellektualismus: Anschauung, nach der der Intellekt Vorrang vor den Gefühlen und dem Willen des Menschen haben soll

Kausalität: Grundprinzip, demzufolge jedes Ereignis auf eine dieses bewirkende Ursache (lat.: *causa*) zurückzuführen ist: Gleiche Ursachen haben unter gleichartigen Bedingungen stets identische Auswirkungen (auch Kausalitätsprinzip genannt; Gegenteil: Zufallsprinzip, Chaos)

Keynesianismus: Lehre, die – im Gegensatz zu (neo-)klassischen Wirtschaftstheorien - davon ausgeht, dass in der Realität (insbesondere am Arbeitsmarkt) Ungleichgewichte zwischen Angebot und Nachfrage auftreten können, zu deren Regulierung es einer öffentlichen Investitionspolitik bedarf (Vertreter: *J. M. Keynes*, Gegenstück: Die **Physiokraten**, vgl. unter Liberalismus)

Konzeptualismus: scholastische Lehre, nach der es einen grundsätzlichen Unterschied zwischen einem (Grund-)Begriff und dem Wort gibt, mit dem er beschrieben wird (Vertreter: *Joh. Duns Scotus*, um 1266-1308; Gegenteil: **Nominalismus**)

Liberalismus: Lehre, nach der das (unternehmerisch-ökonomische) Eigeninteresse die Triebfeder jeden menschlichen Verhaltens und (Produktions-)Fortschrittes ist; hervorgegangen aus der Schule der **Physiokraten**, die das Wirtschaftsgeschehen als durch „physikalische“ Gesetze beschreibbar auffasst (Vertreter: *Fr. Quesnay*, 1694-1774, *A. Smith*, 1723-1790, *Th. Malthus*, 1766-1834, *J. S. Mill*, 1806-1873)

Materialismus: Weltanschauung, nach der alles auf Materie zurückführbar sein soll – auch der Geist wird als etwas rein Materielles angesehen (Gegenteil: **Spiritualismus**, **Idealismus**)

Marxismus: materialistische Lehre, in der aus dem vom Bürgertum geprägten spekulativen Idealismus ein im Dienste des Klassenkampfes stehendes Instrument zur Weltveränderung werden soll (zur Befreiung des Proletariats von der Unterdrückung und Ausbeutung durch den **Kapitalismus**, **Liberalismus** und **Imperialismus**; Vertreter: *K. Marx*, 1818-1883, *R. Luxemburg*, 1870-1919, *W. I. Lenin*, 1870-1924, *Mao Tse-Tung*, 1893-1976)

Metaphysik: philosophische Disziplin, die alle Dinge untersucht, die außerhalb des mit dem „gesunden Menschenverstand“ (rational) Erkennbaren liegen

Monismus: Weltanschauung, nach der ein grundsätzliches Prinzip als Ursprung aller Dinge betrachtet wird, die Welt sich also aus nur einer Ursubstanz erklären lässt (Beispiel: **Theismus/Pantheismus** – ein Gott ist Ursache allen Seins und ist in allem Sein; Gegenteil: **Dualismus** – hier gelten zwei göttlich-personale Prinzipien als Seins-Grund, z. B. Yin und Yang, Gut und Böse, Gott und Teufel usw.)

Nihilismus: Weltanschauung, die davon ausgeht, dass die Existenz der Welt keinen Zweck oder Sinn hat (von lat.: *nihil* = nichts; umgangssprachlich: „alles ist sinnlos“)

Nominalismus: Lehre, nach der jeder Begriff nur ein Wort ist (es existieren demzufolge nur Dinge, die einen Namen haben, lat.: *nomen*; Vertreter: *P. Abaelard*, 1079-1142, *Wilhelm von Ockham*, um 1285-1349; Gegenteilige Auffassungen: **Konzeptualismus, Realismus**)

Ontologie: Spekulation über das Sein an sich (das Existieren)

Pantheismus: Weltanschauung, nach der Gott und Welt identisch sind

Personalismus: philosophische Lehre, die die Person des Menschen als essenziellen Wert an sich betrachtet

Phänomenologie: Arbeitsmethode der Philosophen, die das Wesen (die Essenz) der Dinge durch die Untersuchung von Bewusstseinsakten erfassen will

Philosophie: kreative, menschliche Tätigkeit, die versucht, die Welt (den Kosmos, das Universum) mithilfe von menschlichen Ideen, Konzepten und Systemen zu verstehen (geisteswissenschaftliche Einzeldisziplinen: **Anthropologie, Ontologie, Epistemologie, Ethik** bzw. **Moral, Erkenntnistheorie** bzw. **Gnoseologie, Metaphysik** u.a.)

Positivismus: Arbeitsmethode, nach der man sich bei allen Tätigkeiten auf die Untersuchung von Tatsachen beschränkt, die wissenschaftlich durch Erfahrung überprüfbar sind (empirisch verifizierbar, experimentell belegbar; Begründer: *A. Comte*, 1798-1857)

Pragmatismus: Anschauung, nach der allein die Praktikabilität einer Sache als Wahrheitskriterium gilt (z. B. in der Politik; offen bleibt die Frage, wer die Praktikabilität wie beurteilt)

Probabilismus: Anschauung, nach der sich der Mensch mit auf Wahrscheinlichkeiten basierenden Meinungen begnügen muss, weil die absolute Wahrheit für ihn unerreichbar ist

Rationalismus: Lehre, nach der es für alles Existierende eine verstandesmäßige (rationale) Erläuterung geben soll (vgl. auch: **Aufklärung**, französische Revolution; spätere, z.T. gegenteilige Anschauungen: **Irrationalismus, Existenzialismus, Nihilismus, Agnostizismus**)

Realismus: Anschauung, nach der man zu Wirklichkeiten nur gelangen kann, indem man Vorhandenes erkennt (die Realitäten) – nur dieses Erkenntnis des Realen könne zu Wirklichkeiten führen, die außerhalb des Bewusstseins liegen (des Irrealen)

Relativismus: Lehre, nach der jedes Erkenntnis nur eine zeitweise gültige Teilerkenntnis ist

Sensualismus: Lehre, nach der jedes Erkenntnis auf Sinneswahrnehmung zurückführbar ist (von lat.: *sensus*, der Sinn)

Solipsismus: Anschauung, nach der das eigene Ich und seine Wahrnehmungen als einzige Wirklichkeit gilt – alles andere wird als Einbildung oder irrealer Illusion angesehen

Spiritualismus: Anschauung, die nur den Geist als ursprüngliche Realität betrachtet (Gegenteil: **Materialismus**)

Substanzialismus: Lehre, nach der die Existenz der Substanz Voraussetzung alles Seienden ist; die „Substanz“ ist dabei das, was für sich und an sich selbst existiert, ohne eines anderen Seienden zu bedürfen

Szientizismus: Lehre, nach der uns die Wissenschaft (lat.: *scientia*) über alle existierenden Dinge in Kenntnis setzen kann (Umgangssprache: **Wissenschaftsgläubigkeit**, (pseudo)wissenschaftlicher Fortschrittsoptimismus)

Teleologie: Anschauung, nach der die Welt und alle Ereignisse in ihr zielgerichtet sind, auf ein Endziel hinauslaufen

Utilitarismus: Ethos oder Lehre, in der der Nutzen für die Allgemeinheit (die Nützlichkeit) zum alleinigen, sittlichen Maßstab aller Handlungen erhoben wird

Utopie: real unerreichbares Idealbild einer zeitgenössischen Gesellschaft (Gegenstück: Projekt, in überschaubarem Zeitraum real praktikables Vorhaben; in der christlichen Theologie wird demgegenüber ein nur mit Gottes Hilfe erreichbares und erst am Ende der Zeit voll wirklich werdendes Idealbild „Reich Gottes“ genannt)

Vitalismus: Lehre, die die Erscheinungen des Lebens auf besondere Gesetze zurückführt, die für leblose Dinge nicht gelten sollen

Voluntarismus: Lehre, die dem Willen einen Vorrang vor dem Intellekt einräumt und dem Handeln einen Vorrang vor dem Denken

Wiener Kreis: Schule, die eine formalisierte Enzyklopädie der Wissenschaften erarbeiten wollte (auch angelsächsische Philosophie, **Neo-** oder **logischer Positivismus** bzw. **logischer Empirismus** genannt; Vertreter: *B. Russell*, 1872-1970, *L. Wittgenstein*, 1889-1951, *R. Carnap*, 1891-1970, *K. Popper*, geb. 1902)

6.2 Tugendethik

Die ersten ethischen Vordenker orientierten sich am Begriff der „Tugend“. Es waren die großen Philosophen der Antike – *Konfuzius*, *Lao-Tse*, oder in Europa: *Sokrates* und die **Sophisten**. Die Begriffe **Ethos** und **Ethik** wurden von *Aristoteles* übernommen, dem griechischen Philosophen (ca. 384-322 v.Chr.), der Vorlesungen über wissenschaftliche Logik hielt, über Metaphysik, Naturphilosophie, Ethik, Politik und Poetik.

Ethik war für ihn die Darstellung des vernünftigen Handelns des Menschen als **Tugend** und als ein höchstes, **Glückseligkeit** verheißendes Gut. Als *ηθικός* (griechisch: *ethikos*, *ethisch*) bezeichnet er das dem Ethos der *πολις* (griechisch: *Polis*, der Stadtstaat) entsprechende Handeln – das tugendhafte Bestreben nach Glückseligkeit wird in der Philosophie auch als **Eudämonismus** bezeichnet.

Gesinnungen oder Grundhaltungen, die danach streben, Grundwerte zu verwirklichen, werden **Tugenden** (von der Wortherkunft her: taugliche, „taugende“ Grundhaltungen) genannt. Eine Tugend ist also eine beständige, feste Neigung, freiwillig **das Gute** zu tun. Das Gegenteil einer Tugend wird **Laster** genannt. Gesinnungsethische Ansätze beurteilen eine Tat also nur von der Gesinnung des Täters her (seinen Tugenden, seinem Pflichtbewusstsein). Die Auffassung darüber, welche Gesinnung „gut“ oder „richtig“ bzw. „schlecht“ und „böse“ ist, hat sich seit *Sokrates* und *Aristoteles* allerdings oft geändert.

Diogenes, der in einer Tonne wohnende Sonderling, und die **Zyniker** übersteigerten den Eudämonismus schließlich, indem sie alle nicht tugendhaften Menschen verachteten und mit Spott bedachten.

6.3 Pflichtethik

Pflicht- und tugendethische Ansätze (deontologische Positionen, von *δεον*, griech.: „*deon*“, die Pflicht) beurteilen die Sittlichkeit einer Tat nicht von den Folgen her, sondern nur in Bezug auf Übereinstimmung oder Widerspruch zu **sittlichen Forderungen** (Stehlen ist in sich schlecht, also auch Mundraub, Aufrichtigkeit ist in sich gut, weil ich die Pflicht dazu erfülle - auch wenn ich dadurch jemandem schade). Während in der Tugendethik das erfolgreiche Streben nach Glückseligkeit darin gesehen wird, ein tugendhaftes Leben zu führen, wird in der Pflichtethik jede Sittlichkeit einer Tat nur daran gemessen, ob sie in einer **Gesinnung** erfolgt ist, deren **Handlungsziel** mit den ethischen Normen und Pflichten übereinstimmt – völlig unabhängig vom Eintreten etwaiger guter oder schlechter Folgen. Diese Position ist oft als rigorose Gesetzlichkeit gebrandmarkt worden, als „Pharisäismus“, denn die Sittlichkeit einer Tat kann hier nur vermittelt werden, wenn der/die Gesprächspartner/in die jeweiligen sittlichen Normen (Pflichten) auch für sich akzeptieren kann.

Diese Position vertritt auch die christlich-jüdische Moral - auch die der Protestanten, die zunächst einen höheren Wert auf den lebendigen Glauben an *Jesus Christus* legten als, wie Juden und Katholiken, auf die guten Taten in Befolgung der religiösen Pflichten, Gebote und Gesetze (vgl. *Kant*: Nur Taten aus Pflichtbewusstsein haben, so *Kant*, sittlichen Wert, nicht aber die aus Neigung vollbrachten „guten“ Taten.

LEBENS DATEN wichtiger Ethiker und Philosophen

600 v.Chr.

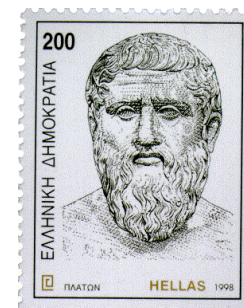
Buddha
557 v. Chr. –
477 v.Chr.

Konfuzius
551 v. Chr. –
471 v. Chr.

500 v.Chr.



Sokrates
469 v. Chr. -
399 v. Chr.



Plato(n)
427 v. Chr. -
347 v. Chr.
400 v.Chr.

Aristoteles
384 v. Chr. –
322 v. Chr.

300 v.Chr.

Aber auch der Existenzialist Sartre könnte dieser Gruppe zugerechnet werden („man hat sich jedes Mal in völliger Freiheit und Selbstverantwortung neu zu entscheiden, es gibt keine moralischen Präzedenzfälle und Normensysteme“).

N. Hoerster, Rechts- und Soziologieprofessor in Mainz (geb. 1937) unterscheidet das deontologische Prinzip (die Position der **Pflicht-Ethik**) folgendermaßen von anderen Positionen (wie z. B. der teleologischen oder **Zweck-Ethik** oder dem Utilitarismus– auch **Nützlichkeits-Ethik** genannt):

T 99

Kennzeichen der deontologischen Ethik ist, dass sie - im Gegensatz zur teleologischen Ethik - die moralische Richtigkeit von Handlungen nicht ausschließlich danach bemisst, ob und in welchem Umfang die Handlung Güter wie Glück, Lust, Erkenntnis usw. realisiert oder zu realisieren verspricht, sondern auch oder ausschließlich danach, ob die Handlung von einer bestimmten inneren Beschaffenheit ist, eine Handlung eines bestimmten Typs ist. Moralische Normen wie die, seine Versprechen zu halten, keine Unwahrheit zu sagen oder seine Schulden zurückzuzahlen, sind für eine deontologische Ethik in sich selbst, ungeachtet der jeweiligen Folgender vorgeschriebenen Handlungsweise, gültig und büßen auch in solchen Fällen nichts von ihrer Verbindlichkeit ein, in denen die Konsequenzen ihrer Befolgung in irgendeinem Sinne schlechter sind als die ihrer Nichtbefolgung.

Für den Utilitaristen, besteht die Pflicht, seine Versprechen zu halten, nur insofern, als ein Wortbruch für diejenigen, denen man das Versprechen gegeben hat, einen Nachteil bedeuten würde (da man die bei ihnen geweckten Erwartungen enttäuschen musste). Darüber hinaus könnte der Wortbruch unter Umständen Vorbildfunktion übernehmen und dazu beitragen, die Institution des Versprechenhaltens insgesamt zu untergraben, deren Nützlichkeit schließlich unbestritten ist.

Der Deontologe dagegen ist auf einen derart schwierigen argumentativen Umweg nicht angewiesen. Ihm steht es frei, entweder eine eigenständige Pflicht, seine Versprechen zu halten, zu postulieren oder (wie Kant) ein allgemeineres deontologisches Prinzip aufzustellen, aus dem sich diese und andere Pflichten als Konsequenzen ergeben.

Ein weiteres, aus moralischen und politischen Grundsatzdiskussionen nicht mehr hinweg zu denkendes moralisches Grundprinzip ist ebenfalls nur in einer deontologischen Ethik zu begründen: das Prinzip der Achtung vor der menschlichen Würde. Seine klassische Formulierung und Präzisierung hat dieses an sich höchst unbestimmte Prinzip in der Kantischen Ethik als das Gebot erfahren, den anderen niemals als bloßes Mittel, sondern zugleich immer auch als Selbstzweck zu behandeln - eine Formulierung, die wohlgemerkt nicht ausschließt, dass es rechtmäßig sein kann, andere Menschen, etwa indem man ihre Dienste in Anspruch nimmt, auch als Mittel zu behandeln.

Auch dieses Prinzip ist mit einer strikt utilitaristischen Ethik nicht vereinbar (Zu erwägen wäre, ob es sich aus einer Kombination von utilitaristischen und Gerechtigkeitsprinzipien ableiten ließe.).

LEBENS DATEN wichtiger Ethiker und Philosophen

300 v.Chr.

200 v.Chr.

100 v.Chr.

Jesus v. Nazareth
ca. 7 v.Chr. –
ca. 33 n.Chr.

Paulus von Tarsus (Hl. Paulus)
Ca. 10 n.Chr. – ca.64 n.Chr.

100 n. Chr.

200 n.Chr.

300 n.Chr.

Aurelius Augustinus (Hl. Augustin)
13.11.354 –
28.8.430
n.Chr.

Das lässt sich an Fällen zeigen, in denen die Demütigung und Erniedrigung des einen durch das verhinderte Leiden vieler anderer soweit aufgehoben und übertroffen wird, dass für den Utilitaristen nicht nur das Recht, sondern die unabwiesbare Pflicht besteht, einen einzelnen zu einem bloßen Mittel herabzuwürdigen, zum Beispiel indem er durch Folterung Auskunft über eine das ganze Land oder die ganze Menschheit bedrohende Gefahr von ihm erpresst (etwa über einen radioaktiven Verseuchungsherd, den nur dieser Einzelne kennt). (Ähnliche, weniger fantastische, aber nicht weniger fatale Konflikte zwischen dem Prinzip der Menschenwürde einerseits und dem des langfristigen Nutzens andererseits, könnten sich zum Beispiel auch leicht hinsichtlich der Frage ergeben, welche Mittel zur Beschränkung des Bevölkerungswachstums zugelassen sein sollten: ob es etwa gerechtfertigt sein kann, durch einen – die menschliche Würde verletzenden – Eingriff in die Persönlichkeitsrechte wie die Zwangssterilisation eine große Zahl schuldloser Nachkommen vor dem Hungertod zu bewahren. Wie immer man sich in solchen Grenzfragen entscheiden wird – erst die deontologische Ethik, die das Prinzip der Achtung vor der Person als eine unabhängige moralische Norm gelten lässt, kann erklären, wieso es überhaupt zweifelhaft sein kann, dass das, was der Menschheit nützt, stets und in allen Fällen richtig sein muss.

Norbert Hoerster, - in: N.Hoerster/Dieter Birnbacher (Hrsg.):
 Texte zur Ethik, dtv-Bibliothek 6042, Deutscher Taschenbuchverlag, München 1976, S. 230-233 in Auszügen

6.4 Nützlichkeitsethik

Nutzenethische Ansätze (utilitaristische Positionen, von lat.: *utilis*, nützlich) sind in gewissem Sinne ebenfalls **teleologisch**, doch sie orientieren sich in der sittlichen Beurteilung einer Tat allein am **Nutzen**. Dieser kann vom egoistischen Standpunkt aus gesehen werden, nur im Hinblick auf den Nutzen für die eigene Person (ein extremer Vertreter dieser Richtung war *Max Stirner*), das eigene Unternehmen (ungezügelter Kapitalismus, Neoliberalismus), das eigene Volk (Nationalismus, Imperialismus), die eigene Rasse – oder aber für die menschliche Gesellschaft insgesamt (Vertreter z. B.: *Jeremy Bentham*; vgl. Tabelle in Kap. 6.1 und Überlegungsaufgabe d) ebenda).

N. Hoerster verglich die beiden extremen Positionen des ethischen Egoismus und des universalen Utilitarismus durch Gegenüberstellung zweier Texte von *Stirner* und *Bentham*:

T 100

a) Ethischer Egoismus – Ich bin mir der Wichtigste:

Der Begriff des Egoismus ist uns allen aus dem moralischen Alltag vertraut: „Egoistisch“ nennen wir Handlungsweisen, die - bewusst oder gewohnheitsmäßig, direkt oder indirekt - ausschließlich auf die Befriedigung der jeweils eigenen Interessen zielen; und „egoistisch“ nennen wir die Einstellungen und Charaktereigenschaften, die solchen Handlungsweisen zugrunde liegen.

LEBENS DATEN wichtiger Ethiker und Philosophen

400 n.Chr.

500 n.Chr.

Mohammed
 Ca. 570 –
 8.6.632 n.Chr.

600 n.Chr.

700 n.Chr.

800 n.Chr.

900 n.Chr.

1000 n.Chr.

Peter (Petrus)
 Abaelard(us)
 Um 1079 –
 21.4.1142

1100 n.Chr.

Averroës
 (Mohammed
 Ibn Rushd)
 1126 – 1198

1200 n.Chr.

Wir können hier von einem „praktischen“ Egoismus sprechen. Demgegenüber soll der Ausdruck „ethischer Egoismus“ als gemeinsamer Nenner für eine Reihe theoretischer Lehrmeinungen dienen, die sich in der einen oder anderen Weise auf das egoistische oder eigennützige Handeln und insofern auf den „praktischen“ Egoismus beziehen ...

Wäre ein normativer Egoismus denkbar, der es zu einem moralischen Gebot erklären wollte, das eigene Interesse auch dann zu verfolgen, wenn die Interessen anderer dadurch erheblich verletzt würden - eine normative Theorie, die selbst noch einen extremen Egoismus von der Art Max Stirners (1806-1856), des Autors von „Der Einzige und sein Eigentum“, rechtfertigen würde? Könnten wir ein solches Gebot noch als ein Gebot der Moral verstehen? Soviel zumindest ist klar: Wenn es ein Gebot der Moral sein will, muss es dem Grundsatz der Verallgemeinerbarkeit genügen, das heißt, es darf für den Egoisten nur als Fall eines allgemeinen Prinzips gelten, das für alle gilt, die in den entscheidenden Merkmalen mit ihm übereinstimmen. Wie aber sollte das allgemeine Prinzip aussehen, auf das sich der Egoist berufen kann?

Norbert Hoerster, a.a.O., S.164-167 (in Auszügen)

Als Beispiel für einen extremen ethischen Egoisten dient Stirner: Zur moralischen Verteidigung des Egoismus schrieb er:

T 101

„Was soll nicht alles Meine Sache sein! Vor allem die gute Sache, dann die Sache Gottes, die Sache der Menschheit, der Wahrheit, der Freiheit, der Humanität, der Gerechtigkeit; ferner die Sache Meines Volkes, Meines Fürsten, Meines Vaterlandes; endlich gar die Sache des Geistes und tausend andere Sachen. Nur Meine Sache soll niemals Meine Sache sein. „Pfui über den Egoisten, der nur an sich denkt!“ Sehen Wir denn zu, wie diejenigen es mit ihrer Sache machen, für deren Sache Wir arbeiten, Uns hingeben und begeistern sollen.

Wie steht es mit der Menschheit, deren Sache Wir zur unsrigen machen sollen? Ist ihre Sache etwa die eines anderen und dient die Menschheit einer höheren Sache? Nein, die Menschheit sieht nur auf sich, die Menschheit will nur die Menschheit fördern, die Menschheit ist sich selber ihre Sache. Damit sie sich entwickle, lässt sie Völker und Individuen in ihrem Dienste sich abquälen, und wenn diese geleistet haben, was die Menschheit braucht, dann werden sie von ihr aus Dankbarkeit auf den Mist der Geschichte geworfen. Ist die Sache der Menschheit nicht eine rein egoistische Sache?

Ich brauche gar nicht an jedem, der seine Sache Uns zuschieben möchte, zu zeigen, dass es ihm nur um sich, nicht um uns, nur um sein Wohl, nicht um das unsere zu tun ist. Seht Euch die Übrigen nur an. Begehrt die Wahrheit, die Freiheit, die Humanität, die Gerechtigkeit etwas anderes, als dass Ihr Euch enthusiastisiert und ihnen dient?

Fort denn mit jener Sache, die nicht ganz und gar Meine Sache ist! Ihr meint, Meine Sache müsse wenigstens die „gute Sache“ sein? Was gut, was böse! Ich bin ja selber Meine Sache, und Ich bin weder gut noch böse. Beides hat für Mich keinen Sinn.

LEBENS DATEN wichtiger Ethiker und Philosophen



Albertus Magnus
um 1200
n.Chr. -
15.11.1280



Thomas v.
Aquin
1225 n.Chr.-
1274 n.Chr.

1300 n.Chr.
Francesco
Petrarca
Ca.1304 n.
Chr. – 1374 n.
Chr.

John Wycliff
Um 1320 –
31.12.1384

1400 n. Chr.

Erasmus von
Rotterdam
28.10.1467 –
12.7.1536

1500 n. Chr.

*Das Göttliche ist Gottes Sache, das Menschliche Sache „des Menschen“. Meine Sache ist weder das Göttliche noch das Menschliche, ist nicht das Wahre, Gute, Freie etc., sondern allein das Meinige, und sie ist keine allgemeine, sondern ist - einzig, wie Ich einzig bin.
Mir geht nichts über Mich!*

Max Stirner: (1806-1856): Der Einzige und sein Eigentum, Leipzig o.J., S.12-14 (in Auszügen) – gefunden in:
Werner Trutwin: Forum Religion 6: Den Nächsten lieben, Patmos-Verlag Düsseldorf 1984 (in 2.Auflage von 1986; ISBN 3-491-75196-9), S. 41

Aufgabe:

Geben Sie Gründe an, aus ethischer Egoismus philosophisch unhaltbar ist: Gegen welches ethische Grundprinzip verstößt er?

T 102

b) Nützlichkeitsethik / Utilitarismus
– den größtmöglichen Nutzen suchen

Wie der ethische Egoismus ist der ethische Utilitarismus - die Ethik der Nützlichkeit - sowohl als eine beschreibende (deskriptive) oder erklärende als auch als eine normativ-ethische Theorie verstanden worden. Als eine erklärende Theorie versucht die utilitaristische Theorie die Entstehung und Geltung moralischer Normen und gesellschaftlicher Institutionen auf den Nutzen zurückzuführen, den sie für die Gesellschaft haben; als eine normative Theorie - die Form, in der sie beiden klassischen Utilitaristen Jeremy Bentham (1748-1832) und John Stuart Mill (1806-1873) erscheint - setzt sie das Prinzip der Nützlichkeit als ein moralisches Kriterium, an dem die moralische Richtigkeit und Falschheit von Handlungen und Recht und Unrecht moralischer, rechtlicher und anderer gesellschaftlicher Normen und Institutionen gemessen werden sollen.

Der Utilitarismus macht die moralische Richtigkeit oder Pflichtgemäßheit einer Handlung von der Qualität ihrer - beabsichtigten, absehbaren oder tatsächlichen - Folgen abhängig. Insofern ist er das Standardbeispiel für eine konsequent teleologische Ethik - eine Ethik, für die sich die Richtigkeit einer Handlung nach ihrem Zweck (gr. το τελος = der Zweck) beziehungsweise ihrem Erfolg bemisst. Ihr steht die deontologische Ethik (gr. το δεον = die Pflicht) gegenüber, nach der die Richtigkeit einer Handlung teilweise oder vollständig durch die Natur der Handlung selbst bestimmt ist.

Es ist das eigentümliche Dilemma des utilitaristischen Moralkriteriums, dass es einerseits verlässlicher und eindeutiger ist als die von den meisten anderen normativen Ethiken angebotenen Kriterien, weil es sich nicht auf die Stimme des Gewissens, auf Intuitionen oder Gefühle verlässt. Andererseits aber erschwert die Vorschrift, bei der Entscheidung für eine bestimmte Handlung die gesamten wahrscheinlichen Konsequenzen zu berücksichtigen, seine Anwendung ungemein, weil dies hohe Ansprüche an Intelligenz und Erfahrung des Handelnden stellt.

Norbert Hoerster, a.a.O., S.198-201 in Auszügen

Einer der wichtigsten Vertreter des Utilitarismus ist Bentham. Der liberal denkende Jurist und Sozialphilosoph suchte sein Leben lang nach Lösungsmöglichkeiten für die zutiefst ungerechten, politischen und ökonomischen Missstände seiner Zeit.

LEBENS DATEN wichtiger Ethiker und Philosophen

Thomas More
(Thomas Morus)
7.2.1478 –
6.7.1535



Martin Luther
10.11.1483 –
18.02.1546

Giordano Bruno
Um 1548 –
17.2.1600

1600 n. Chr.

Francis Bacon
22. 1.1561 –
9. 4.1626
Thomas Hobbes: 5.
4.1588 –
4.12.1679
René Descartes
31. 3.1596 –
11. 2.1650

Baruch de Spinoza
24.11.1632 -
21. 2.1677
John Locke
29. 8.1632 -
28.10.1704

1700 n.Chr.
Gottfried Wilhelm von Leibnitz
1. 7.1646 -
4.11.1716

Sein Problemlösungsvorschlag lag nicht darin, das Privateigentum an Kapital und Produktionsgütern abzuschaffen (wie bei Marx); er empfahl, die Forderung nach Nützlichkeit für eine möglichst große Anzahl von Menschen zum obersten Prinzip sittlichen Handelns in Moral, Verwaltung, Politik und Gesetzgebung zu erheben:

T 103

Unter dem Prinzip der Nützlichkeit ist jenes Prinzip zu verstehen, das schlechthin jede Handlung in dem Maß billigt oder missbilligt, wie ihr die Tendenz innezuwohnen scheint, das Glück der Gruppe, deren Interesse in Frage steht, zu vermehren oder zu vermindern, oder - das gleiche mit anderen Worten gesagt - dieses Glück zu befördern oder zu verhindern. Ich sagte: schlechthin jede Handlung, also nicht nur jede Handlung einer Privatperson, sondern auch jede Maßnahme der Regierung.

Unter Nützlichkeit ist jene Eigenschaft an einem Objekt zu verstehen, durch die es dazu neigt, Gewinn, Vorteil, Freude, Gutes oder Glück hervorzubringen (dies alles läuft im vorliegenden Fall auf das Gleiche hinaus) oder (was ebenfalls auf das gleiche hinausläuft) die Gruppe, deren Interesse erwogen wird, vor Unheil, Leid, Bösem oder Unglück zu bewahren; sofern es sich bei dieser Gruppe um die Gemeinschaft im Allgemeinen handelt, geht es um das Glück der Gemeinschaft; sofern es sich um ein bestimmtes Individuum handelt, geht es um das Glück des Individuums...

Von einer Handlung, die mit dem Prinzip der Nützlichkeit übereinstimmt, kann man stets entweder sagen, sie sei eine Handlung, die getan werden soll, oder zum Mindesten, sie sei keine Handlung, die nicht getan werden soll...

That action is the best which procures the greatest happiness for the greatest number.

Jeremy Bentham (1748-1832) nach:

Ottfried Höffe: Einführung in die utilitaristische Ethik –
Klassische und zeitgenössische Ethik, Verlag C.H.Beck,
München 1975, S.35-37 in Auszügen)

Üb(erleg)ungsaufgaben:

- 1.) Beschreiben Sie den Begriff des Nutzens im Hinblick auf die in Kap. 1.3 aufgezählten ethischen Problemfälle (Euthanasie, Abtreibung, Prostitution, Tyrannenmord, Gewaltverzicht, Lüge usw.) und wägen Sie hierbei ab, wer jeweils den Nutzen hat.
- 2.) Göttliche Gebote – festgehalten in Koran, Bibel, Torah usw. - sind ohne Zweifel nützlich. Warum begründen sie dennoch keine Nützlichkeithetik?
- 3.) Nehmen Sie Stellung zu der These, es gehöre zu den bedeutendsten geistigen Leistungen der Menschheit, eine Gleichsetzung von „gut“ und „nützlich“ vorgenommen zu haben

LEBENS DATEN **wichtiger Ethiker** **und Philosophen**

Charles de
Montesquieu
18. 1.1689 –
10. 2.1755

David Hume
26. 4.1711 –
25. 8.1776

Jean Jaques
Rousseau
28. 6.1712 -
2. 7 1778



Gotthold Ephra-
im Lessing
22. 1.1729 –
15. 2. 1781



Immanuel Kant
22. 4.1724 –
12. 2. 1804

1800 n.Chr.

6.5 Verantwortungsethik

Verantwortungsethische Positionen beurteilen eine Tat sittlich nicht nur von den hierbei verfolgten Zielen und Zwecken her (die Absicht oder der Wille allein zählt), sondern auch von den Folgen einer Tat. Die Tat erfolgt zunächst natürlich im Hinblick auf ein bestimmtes Ziel – also mit einer **teleologischen** Begründung (von *τελος*, griech.: *telos*, das Ziel).

Zu den Vertretern teleologischer Positionen zählt man z. B. **Hedonisten** wie *Epikur* (von *ἡδονή*, griech. *Hedoné*, die Lust: erlaubt und gut ist, was uns Spaß macht), die **Stoiker** („allein sittliches Handeln führt zum wahren Glück“), *Aristoteles* oder auch *Hobbes* („gute“ Handlung = Handlung aus Selbstliebe“, Egoismus; Gegenteil: Altruismus, Selbstlosigkeit). Ein Verantwortungsethiker nimmt darüber hinaus jedoch besonders die **Folgen** einer Tat in den Blick, um deren ethischen Wert, ihre Sittlichkeit zu beurteilen.

Max Weber unterschied besonders klar „Gesinnungs-“ und „Verantwortungsethik“ voneinander und zeigte auf, dass beide Positionen problematisch sein können. Er vertrat die Auffassung, dass die Soziologie wertfrei sein müsse, weil Wertungen außerhalb wissenschaftlicher Betrachtungen lägen. Berühmt wurde seine Arbeit über den Zusammenhang zwischen protestantischer Ethik und dem Geist des Kapitalismus.

Der folgende Textabschnitt über Gesinnungsethik und Verantwortungsethik ist seiner Abhandlung „Der Beruf zur Politik“ entnommen. Als Begründung seiner These dafür, dass für politisches Handeln dieselbe Ethik gilt wie für jedes andere Handeln auch, vergleicht Weber zwei unterschiedliche Konzepte von Ethik: Die **Gesinnungsethik** entstamme den Hochreligionen (Beispiel einer solchen Ethik: die Bergpredigt des Neuen Testaments). Kennzeichnend für einen Gesinnungsethiker sei die unbedingte Ausrichtung seines Handelns an der inneren Einstellung, der Gesinnung, des Handelnden, dem Zweck seiner Handlung.

Er könne sich daher - im Vertrauen auf Gott - allein auf die gute Absicht seiner Tat verlassen, den guten Willen („Der Zweck heiligt die Mittel“). Er halte darum notfalls auch sittlich bedenkliche Mittel für erlaubt, wenn so ein edleres, höheres Ziel erreicht werden kann.

Der Verantwortungsethiker bedenkt hingegen, dass unser Handeln oft unerwünschte Folgen nach sich zieht. Er legt deshalb größten Wert darauf, die voraussehbaren Konsequenzen seines Handelns zu berücksichtigen, um seiner Absicht möglichst zum Erfolg zu verhelfen.

Im Gegensatz zum Gesinnungsethiker fühlt er sich für die voraussehbaren Folgen seines Handelns voll verantwortlich: Auch der heiligste, beste Zweck kann sittlich bedenkliche Mittel nicht rechtfertigen („heiligen“).

T 104

Wir müssen uns klarmachen, dass alles ethisch orientierte Handeln unter zwei voneinander grundverschiedenen, unaustragbar gegensätzlichen Maximen stehen kann: Es kann „gesinnungsethisch“ oder „verantwortungsethisch“ orientiert sein.

LEBENS DATEN wichtiger Ethiker und Philosophen

1800 n. Chr.



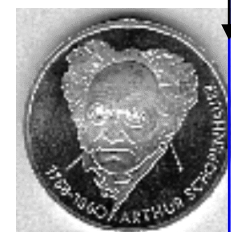
Johann Gottlieb Fichte
19. 5.1762 –
27. 1. 1814



Wilhelm von Humboldt
22. 6.1767 –
8. 4.1835



Georg Wilhelm Friedrich Hegel
27. 8.1770 –
14.11.1831



Arthur Schopenhauer
22. 2.1788 –
21. 9.1860

Nicht dass Gesinnungsethik mit Verantwortungslosigkeit und Verantwortungsethik mit Gesinnungslosigkeit identisch wäre. Davon ist natürlich keine Rede.

Aber es ist ein abgrundtiefer Gegensatz, ob man unter der gesinnungsethischen Maxime handelt - religiös geredet: „Der Christ tut recht und stellt den Erfolg Gott anheim“ -, oder unter der verantwortungsethischen: dass man für die ... Folgen seines Handelns aufzukommen hat. Man mag einem überzeugten gesinnungsethischen Syndikalisten noch so überzeugend darlegen, dass die Folgen seines Tuns die Steigerung der Chancen der Reaktion, gesteigerte Bedrückung seiner Klasse, Hemmung ihres Aufstiegs sein werden -, und es wird auf ihn gar keinen Eindruck machen. Wenn die Folgen einer aus reiner Gesinnung fließenden Handlung üble sind, so gilt ihm nicht der Handelnde sondern die Welt dafür verantwortlich, die Dummheit der anderen Menschen oder der Wille Gottes, der sie so schuf.

Der Verantwortungsethiker dagegen rechnet mit eben jenen durchschnittlichen Defekten des Menschen; er hat, wie Fichte gesagt hat, gar kein Recht, ihre Güte und Vollkommenheit vorauszusetzen, er fühlt sich nicht in der Lage, die Folgen eigenen Tuns, soweit er sie voraussehen konnte, auf andere abzuwälzen. Er wird sagen: die Folgen werden meinem Tun zugerechnet. „Verantwortlich“ fühlt sich der Gesinnungsethiker nur dafür, dass die Flamme der reinen Gesinnung, die Flamme z. B. des Protestes gegen die Ungerechtigkeit der sozialen Ordnung, nicht erlischt. Sie stets neu anzufachen, ist der Zweck seiner, vom möglichen Erfolg her beurteilt, ganz irrationalen Taten, die nur exemplarischen Wert haben können und sollen.

Aus: Max Weber, Der Beruf zur Politik.
Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1973, S. 174-175

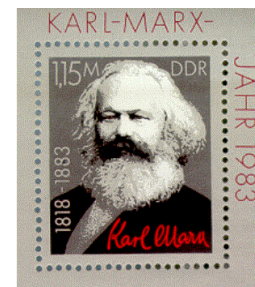
Üb(erleg)ungsaufgaben:

- 1.) Welcher „abgrundtiefe Gegensatz“ liegt nach Weber zwischen der Gesinnungsethik und der Verantwortungsethik? Erläutern Sie ihn an einem Beispiel.
- 2.) Was setzt die Berücksichtigung der Folgen von Handlungen auf seiten des Handelnden voraus?
- 3.) Geben Sie an, welches der beiden ethischen Konzepte nach Ihrer Meinung in der Politik vorherrschen sollte, und begründen Sie Ihre Antwort.
- 4.) Nennen Sie mögliche Gründe für die öffentliche Empörung, die Ende 1999 eingesetzt hat, als der ehemalige Bundeskanzler Kohl erklärt hat, er habe anonyme Spendengelder angenommen, uneigennützig und nur zum Wohle oder Nutzen seiner Partei, und dabei gegen das Parteispendinggesetz verstoßen. Wie bewerten Sie in diesem Zusammenhang seine Äußerung, er wolle den Namen des oder der Spender nicht nennen, weil er es ihm oder ihnen versprochen habe?
- 5.) Versuchen Sie unter pflicht- und nutzenethischen Gesichtspunkten eine ethische Beurteilung zu den im Folgenden angerissenen folgenden Problemfällen abzugeben:

LEBENS DATEN wichtiger Ethiker und Philosophen

Ludwig
Feuerbach
28. 7.1804 –
13. 9.1872

John Stuart
Mill
20. 5.1806 –
8. 5.1873



Karl Marx
5. 05. 1818 -
14. 03. 1883

Friedrich
Nietzsche
15.10.1844 –
25. 8.1900

1900 n. Chr.

Max Weber
21. 4.1864 –
14. 6.1920
Bertrand Rus-
sell
18. 5.1872 –
2. 2.1970



Albert
Schweitzer:
14.01.1875 –
4.09.1965

- a) Im Dezember 1999 eröffnete die Staatsanwaltschaft gegen den nordrhein-westfälischen Minister *Schleußer* ein Ermittlungsverfahren, weil der Verdacht bestand, er habe 1996 die WestLB vor einer Durchsichtung durch die Steuerfahndung gewarnt;
- b) Ein Arzt ist davon überzeugt, dass sein Kollege, ein Alkoholiker, dienstunfähig ist. Um Schaden von seiner Klinik abzuwenden und die vermeintliche Unfähigkeit des Kollegen aufzuzeigen, schaltet er die Kühlbox eines Organtransplantates aus. Sein Kollege übersieht bei der folgenden Operation die Schädigung an dem zu verpflanzenden Herzen, der Patient stirbt.

Trotz aller Ablehnung der protestantischen Gesinnungsethik: Auch *Weber* folgte der „westlichen“ Überzeugung, nach der einzig die Gottes- und Nächstenliebe das Wesen der Moral ausmache - und nicht, wie z.B. bei den Sophisten, bei *Plato(n)*, *Sokrates*, *Aristoteles* und den Epikureern, der tugendhafte Lebenswandel an sich.

In der Nachreformationszeit stützten die Ethiker sich zur Begründung ihrer Überzeugungen dann mehr auf die **Erfahrung** (englischer **Empirismus**: *Hume*, *Hobbes*, *Bentham*) und die **Vernunft** (*Kant*, *Spinoza*, *Hegel* u.a.) als auf Tugenden, Pflichten und Gesinnungen. In der Philosophie klammerte man das Transzendente nun aus und beschränkte sich allein auf das Greifbare (**Materialismus**, **Positivismus**). Die Religion wurde zu einer Illusion des Menschen erklärt (*Feuerbach*, *Nietzsche*) und die wirtschaftliche Macht der Unternehmer allein auf materielle Güter (das Vorhandensein von Kapital und Produktionsmitteln) zurückgeführt (*Marx*):

T 105

Das Proletariat wird seine politische Herrschaft dazu benutzen, der Bourgeoisie nach und nach alles Kapital zu entreißen, alle Produktionsinstrumente in den Händen des Staats, d. h. des als herrschende Klasse organisierten Proletariats, zu zentralisieren und die Masse der Produktionskräfte möglichst rasch zu vermehren.

Karl Marx / Friedrich Engels: in: MEW, Bd.4: Manifest der Kommunistischen Partei, Dietz-Verlag, Berlin 1956, S.481

Weber hingegen vertrat die Auffassung, dass gerade der Geist, die Arbeitsdisziplin, das **Berufsethos** das soziale und ökonomische System prägen und beherrschen würden. Sein Ansatz steht somit im Gegensatz zur Theorie von *Marx*, die sich ja dagegen wandte, dass einige Wenige alles besitzen, während die Mehrheit verarmt. *Weber* sah die selbstlos-asketische Arbeit des freien Unternehmers geradezu als Selbstzweck des Lebens an, als Pflicht und Tugend zugleich (ein **individualethischer Ansatz**, vgl. Kap.6.6.1).

Seine Begründung wirft aber auch die Frage auf, in welchem Verhältnis religiöse und rein weltliche (säkulare) Konzepte von Ethik und Moral zueinander stehen. Oder, im Hinblick auf den fast ausschließlich christlichen Erdteil Europa gesprochen: Welches der unterschiedlichen Konzepte von Ethik entspricht denn nun dem der spezifisch **christlichen** Moral? Kann es denn nicht – wie in der lateinamerikanischen „Theologie der Befreiung“ von *Cardenal*, *Boff* u.a. propagiert – auch einen christlichen Sozialismus oder Kommunismus geben?

LEBENS DATEN wichtiger Ethiker und Philosophen

1900 n.Chr.



Albert Schweitzer
14.01.1875 –
4.09.1965



Franz Oppenheimer
30.3.1864 –
30.9.1943

Nicolai Hartmann
20. 7.1882 –
10.10.1950

Theodor W. Adorno
11. 3.1903 –
5. 8. 1969

Jean Paul Sartre
21. 6.1905 –
15. 4.1980

2000 n. Chr.

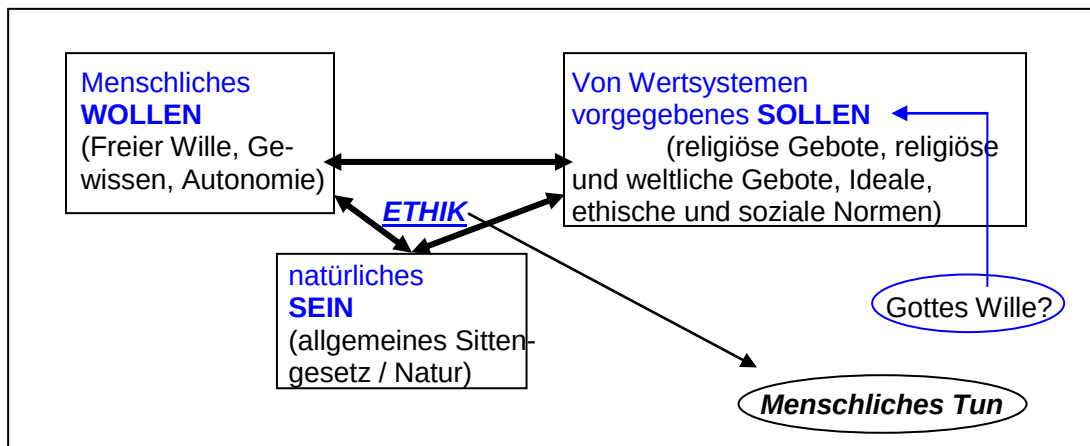
Geburts- und Sterbedaten von Philosophen und (Religions-)Ethikern

Buddha.....	--- 557 v.Chr. – 477 v.Chr.
Konfuzius	--- 551 v.Chr. – 471 v.Chr.
Sokrates	--- 469 v. Chr. - 399 v. Chr.
Plato(n)	--- 427 v. Chr. - 347 v. Chr.
Aristoteles	--- 384 v. Chr. - 322 v. Chr.
Jesus v. Nazareth	--- um 7.v.Chr. – ca. 33 n.Chr.
Paulus von Tarsus (Hl. Paulus)	--- ca. 10 n.Chr. – ca. 64 n.Chr.
Augustinus (Hl. Augustin)	--- 13.11. 354 – 28. 8. 430
Mohammed	--- um 570 n.Chr. - 8. 6. 632
Peter (Petrus) Abaelard(us).....	--- um 1079 – 21. 4. 1142
Averroës (Mohammed Ibn Rushd)	--- 1126 n.Chr. – 1129 n.Chr.
Thomas von Aquin	--- 1225 n.Chr. - 1274 n.Chr.
Francesco Petrarca ...	--- 1304 n.Chr. – 1374 n.Chr.
John Wycliff / Wiclif	--- um 1320 - 31.12.1384
Erasmus von Rotterdam	---28.10.1467 - 12. 7.1536
Thomas More (Thomas Morus)	--- 7. 2.1478 - 6. 7.1535
Giorano Bruno.....	--- um 1548 - 17. 2.1600
Francis Bacon	---22. 1.1561 - 9. 4.1626
Thomas Hobbes.....	--- 5. 4.1588 - 4.12.1679
René Descartes	---31. 3.1596 - 11. 2.1650
Baruch de Spinoza	--- 24.11.1632 - 21. 2.1677
John Locke.....	--- 29. 8.1632 - 28.10.1704
Gottfried Wilhelm von Leibnitz	--- 1. 7.1646 - 4.11.1716
Charles de Montesquieu.....	--- 18. 1.1689 - 10. 2.1755
David Hume	--- 26. 4.1711 - 25. 8.1776
Jean Jaques Rousseau	--- 28. 6.1712 - 2. 7 1778
Immanuel Kant.....	--- 22. 4.1724 - 12. 2. 1804
Johann Gottlieb Fichte	---19. 5.1762 - 27. 1. 1814
Wilhelm von Humboldt.....	--- 22. 6.1767 - 8. 4.1835
Georg Wilhelm Friedrich Hegel.....	--- 27. 8.1770 - 14.11.1831
Arthur Schopenhauer.	--- 22. 2.1788 - 21. 9.1860
Ludwig Feuerbach	---28. 7.1804 - 13. 9.1872
John Stuart Mill.....	--- 20. 5.1806 - 8. 5.1873
Friedrich Nietzsche.....	--- 15.10.1844 - 25. 8.1900
Max Weber.....	--- 21. 4.1864 – 14. 6.1920
Bertrand Russell	--- 18. 5.1872 - 2. 2.1970
Albert Schweitzer.....	--- 14. 1.1875 – 4. 9.1965
Nicolai Hartmann	--- 20. 7.1882 - 10.10.1950
Theodor W. Adorno ...	--- 11. 3.1903 - 5. 8. 1969
Jean Paul Sartre	--- 21. 6.1905 – 15. 4.1980

6.6 Angewandte Ethik heute

6.6.1 Religiöse Ethik: Zwischen Mitleid, Geboten und Tugenden

Im Bereich der Religionen (vgl. Kap. 5) finden sich sowohl gesinnungs- als auch pflichtethische Konzepte: Von der pathozentrischen oder Mitleidethik des Buddhismus (vgl. *Schopenhauer*) über ethisch-religiösen Heilsegoismus (Sekten) bis hin zum pflichtethischen oder gar fanatischen Gesetzesgehorsam einer völligen Unterwerfung unter Gottes Gebote bietet sich hier eine breite Palette möglicher Verhaltensmuster an. Selbst innerhalb einzelner Religionen existieren unterschiedliche ethische Konzepte (z. B. Islam, Judentum, Christentum), und die Frage nach einem allgemein verbindlichen Minimalkonsens ethischer Forderungen, einem „**Weltethos**“ (*H. Küng*) wird immer dringender.



Das Spannungsfeld zwischen Wollen, Sollen und Sein: Wie alle ethischen Konzepte, so entstammen auch die Ethiksysteme monotheistischer Religionen dem Spannungsfeld zwischen den unterschiedlichen Interessen der nach Glück strebenden Menschen (dem Wollen, vgl. Kap. 4), den vorgegebenen ethischen, sozialen und juristischen Normen (dem Sollen, vgl. Kap. 1 und 7) und dem Wesen oder der Natur des Menschseins (natürliches Sein, Menschen- und Weltbild; zur Anthropologie vgl. Kap. 2). Als zusätzliche Größe kommt hier jedoch das Gottesbild ins Spiel – das, was man für den Willen Gottes oder des Göttlichen hält.

Im religiösen Bereich fragt der Ethiker nach dem Willen des Göttlichen. **Gottes Wille**, so sagten die antiken jüdischen, christlichen und islamischen Denker, offenbart sich uns in den Geboten der Heiligen Schrift – sie vertraten so eine Pflichtethik. Gleichzeitig jedoch wurde in allen Religionen auch immer wieder die Haltung als entscheidend angesehen, in der der Mensch dem Göttlichen gegenübertritt (seine Gesinnung oder, theologisch gesprochen: der rechte Glaube).

Eine extreme, missverstandene „Gesinnungsethik“, gepaart mit **Fundamentalismus** und religiösem Fanatismus, führte in der Vergangenheit somit dazu, dass man unter Umständen glaubte, es sei sittlich geboten, Menschen falscher Glaubensgesinnung zu töten (vgl. Ketzerverfolgungen, Kreuzzüge, Conquista, Inquisition, Konfessionskriege).



Reste eines Römerlagers (1. Jh. n. Chr.)

Als die Römer wie hier in Massada letzte jüdische Freiheitskämpfer belagerten, prallten auch unterschiedliche Religionen, Kulturen und Ethiken aufeinander – das christlich-jüdische Ethos gelangte so in das Römische Reich.

(Bildquelle: Ted Chi aus HsinChu, Taiwan - Masada, CC BY 2.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=9345059>)

Der Glaube jedoch stellt kein einheitliches, widerspruchsfreies System von ethischen Normen dar, weder damals im Mittelalter noch heute im 21. Jahrhundert. Auch religiöse Ethik steht im Spannungsfeld von Wollen, Sollen und Sein und bietet als solche kein einheitliches, in sich widerspruchsfreies System von Lehren („Dogmen“) und Normen an.

Einer der ersten, der das aufzeigte, war übrigens *Abaelard* (1079-1142). Bereits damals, im Mittelalter und noch vor den Zeiten von Inquisition und Aufklärung, war er es, der auf Widersprüche zwischen den Äußerungen und ethischen Forderungen der Kirchenväter hinwies. In seinem Buch „*sic et non*“ (Ja und Nein) wollte er jedoch nicht die Kirchenväter (**Patristiker**, vgl. Tabelle Kap.6.1) kritisieren, sondern zum dialektischen Nachdenken anregen – was freilich zu heftigen Auseinandersetzungen über den Gebrauch der **Dialektik** auch in Glaube und Ethik führte, wie die Kirchengeschichte jener Zeit berichtet:

T 106

Dass man die philosophische Denkmethode für die Theologie heranzog, war im 11. Jahrhundert durchaus nicht unbestritten. Die „mittelalterliche“, wenn auch von Augustin mitbestimmte Antwort, die bei Anselm und Abaelard auf die alte Frage nach dem Verhältnis der theologischen Erkenntnis zum Weltwissen und nach der Sonderstellung der Theologie gegeben wurde, erschien nicht überall als befriedigend. Auch andere Stimmen wurden laut. In ihren Anfängen wurde die Scholastik in der Hierarchie sogar mit einem gewissen Misstrauen beobachtet, und dahinter stand nicht nur der sprichwörtliche Konservatismus der Kirchenmänner, der jetzt freilich zum ersten Mal in der Kirchengeschichte deutlich hervortrat und sich gegen die schrankenlose Herrschaft der Vernunft in der Theologie wandte, weil er um die Bewährung des Dogmas besorgt war.

Der große und zu seinen Lebzeiten nach außen hin siegreiche Gegner Abaelards war Bernhard von Clairvaux. Er, wie auch andere Theologen seiner Art, wurde zum Widerstand gegen die neuen Tendenzen auch durch das Bedenken veranlasst, die einfache Gleichsetzung der natürlichen Erkenntnis- und der Offenbarungsordnung sei innerlich unmöglich, weil sie letzten Endes Gott der Macht der Menschen anheimgehe. Solchen schrankenlosen Einsatz der ratio glaubte Bernhard, wenn auch wohl zu Unrecht, bei Abaelard zu finden. Er stellte seine Überzeugung von der unbedingten Gnadenhaftigkeit alles göttlichen Tuns gegen die Scholastiker. So könne es theologisches Denken nur in völliger Demut und unter Führung des Heiligen Geistes geben. Die subjektive Gewissheit, die auch er, wie die Dialektiker, festzustellen suchte, fand er in der mystischen Vereinigung des Gläubigen mit Christus. Diese Reaktion Bernhards hat den Siegeszug der jungen Scholastik allerdings nicht wirklich aufhalten können. Sein Widerstand gegen die Tendenzen der Zeit hatte hier, wie in der großen Kirchengeschichte, keinen bleibenden Erfolg.

Bernd Moeller: Geschichte des Christentums in Grundzügen,
Göttingen 1979 in 2. Auflage, S. 175

Zusammen mit den ersten Dialektikern (*Berengar von Tours*, gestorben 1088, und *Anselm von Canterbury*, 1033/34-1109) wurde *Abaelard*, der umstrittene Theologe zum Mitbegründer der **Scholastik**, die schliesslich in Denkern wie *Albertus Magnus* (1193/1200-1280) und *Thomas von Aquin* (1225/26-1274) ihren Höhepunkt fand.

Bis in den Marxismus des 19. Jahrhunderts hinein blieb die Dialektik eine bedeutende Arbeitsmethode in Ethik und Philosophie.

Domchor, Köln (Gotik): Schon die mittelalterlichen Patristiker wagten es, in Sachen Ethik und Religion auch kontrovers zu diskutieren.

Trotz aller Unterschiede zwischen Kulturen, Konfessionen und Weltanschauungen gibt es doch bestimmte Kennzeichen, die allen Konzepten christlicher Ethik gemein sind. Im Kontakt mit neuartigen Ethiken, kulturellen Normen und Verhaltensmustern sind drei Entwicklungen möglich: Es kommt zu deren **Füllung mit christlichen Motiven**, zur **Neusetzung eines Verhaltensmusters** aus Glaubensmotiven (im Widerspruchsfall) oder aber auch zur **Konfliktsituation**.

Die **Gesellschaft** tritt dem/der Glaubenden als Faktum gegenüber, er oder sie findet sich damit in einer Fülle sozialer Beziehungen vor: Die Verhaltensmuster der jeweiligen Gesellschaft sind vorgegeben. Also wird er oder sie es nicht gesinnungsethisch zuerst auf seine ursprünglichen **Motive** hin befragen. Mit einer solchen Probe wäre der oder die einfache Glaubende jedoch überfordert. Der Glaube begegnet den vorgegebenen Verhaltensmustern, indem er sie realistisch hinnimmt und prüft, ob sie auch Träger christlicher Motive werden können. Der Regelfall einer christlichen Ethik wird es darum sein, gesellschaftliche Verhaltensmuster, -ordnungen und -strukturen zu **übernehmen**, weil diese auch Träger von Glaubensmotiven werden können.

Es gibt jedoch auch ethische Konzepte und Normen, die dem Evangelium widersprechen - **Widerstand** ist geboten. Der erste Schritt zur Neusetzung ethischer Normen ist dann die Weigerung, einem bestehenden Verhaltensmuster zu folgen. Auch *Jesus von Nazareth* weigerte sich, die jüdischen Sabbatgesetze zu halten, wenn sie den Blick auf höhere Werte versperren. Angesichts von globalen Katastrophen, von Überbevölkerung, Ausbeutung, Hungersnöten, kriegesischem Völkermord und Kindes- und Tiermisshandlungen sind wir heutzutage mehr denn je auf eine engagierte Ethik, gespeist von einem befreienden, solidarischen, christlichem Glaube angewiesen.

Doch nicht in jedem Falle sind aus dem Glauben ethische Konzepte und Normen ableitbar: Der Einzelne ist zu einer **selbstverantwortlichen Gewissensentscheidung** aufgerufen. Eine solche Konfliktsituation ist dann gegeben, wenn die religiösen Normen (die Gebote Gottes) **keine eindeutige Entscheidung** mehr zulassen, wenn z. B. das Befolgen der einen Norm zum Verstoß gegen eine andere Norm führt und Nichtstun erst recht schuldig macht. Der Mensch wird schuldig, so oder so.

Aufgaben:

- 1.) Geben Sie die drei oben genannten Möglichkeiten an, die ein religiöses (christliches) Ethos hat, wenn es mit fremden, ethischen Normen oder neuen, gesellschaftlichen Verhaltensmustern konfrontiert wird.
- 2.) Beschreiben Sie jeweils ein mögliches, konkretes Beispiel. Gehen Sie hierzu ggf. auf die Fallbeispiele in Kap. 1.3 ein.
- 3.) Nennen Sie Beispiele für Situationen, in denen es unter Umständen ethisch verwerflich sein kann, „blind“ entsprechend vorgegebenen religiösen Geboten oder ethischen Normen zu handeln.
- 4.) Diskutieren Sie in Kleingruppen Beispiele für mögliche Gewissensentscheidungen in den im Folgenden in a) bis c) beschriebenen Konfliktsituationen, in denen vorgegebene ethische Normen keine eindeutigen Verhaltensmuster empfehlen können. Halten Sie anschließend ein kurzes, schriftlich begründetes Ergebnis fest, das nach der Gruppenarbeit vor der Klasse vorgestellt und diskutiert werden soll. Beispiele für solche Konfliktsituationen sind:
 - a) der Wertkonflikt zwischen Leben und Leben (Notwehrsituation, Schwangerschaftsabbruch),
 - b) der Konflikt zwischen Leben und Wahrheit (z. B. Fälschung von Dokumenten in einer die Menschenrechte missachtenden Tyrannei zum Zwecke der Bewahrung von Dissidenten oder unterdrückter Minderheiten vor Folter, Misshandlung und Tod) oder auch
 - c) der Konflikt zwischen Leben und Verpflichtung gegenüber der Allgemeinheit (Widerstand in einem totalitären Regime).

Zu Recht gab es immer auch Kritik an Fehlentwicklungen christlicher Ethik. Die Geschichte des Christentums erfuhr mit der **Aufklärung** und dem Aufkommen des **Rationalismus** einen Wendepunkt. Christliche Moral wurde hier in einer Form in Frage gestellt wie nie zuvor – nicht nur in humoriger Form.

Das Wort „witzig“ kommt aus der Aufklärung. Es bedeutet soviel wie „geistreich sein“. Tiere haben und kennen keinen Witz, obgleich sie gerne spielen und Lebensfreude und Spaß haben können. Das Tier kann auch nicht lächeln - nur der Mensch ist mit Humor begabt. Ein Witz kann als Ventil wirken, um Dampf abzulassen, kann als Entschuldigung für menschliche Schwächen und Laster herhalten, für gute und schlechte Sitten. Hintergründiges Denken, Scheinheiligkeit, verkopfte Verkrampftheit und ähnliche Fehlentwicklungen in der christlichen Moral waren daher zum Beispiel das Angriffsziel des klerikalen Witzes. Er ringt dennoch um Wiederherstellung des Unversehrten und Unverfälschten in Kirche und Moral - und er will langsam genossen werden, kritisch und selbstkritisch. Er kann als versteckte Anklage oder beschönigend wirken - und er kann als Waffe eingesetzt werden - gegen die christlichen Moralvorstellungen oder auch zu deren Verteidigung:

T 107

1) Ein getaufter Jude bekennt in der Beichte, dass er Beziehungen zu einer Gräfin pflegte und in diesem Zusammenhang gegen das sechste Gebot verstoßen hat.

„Wie oft?“ fragt der Beichtvater in gewohnter Praxis.

„Sie werden's entschuldigen, Hochwürden“, sagt jener darauf, „aber fir was bin ich hier: um mich zu berihmen oder um mich zu beknirschen?“

2) Ein Konvertit (Anmerkung des Verfassers: Das ist ein frisch bekehrter und getaufter Jude) wird gefragt, ob sein neu angenommener katholischer Glaube bewirke, dass er weniger sündige als zuvor.

„Das nicht“, sagt er, „aber es hat die Sache bedeutend komplizierter gemacht!“

3) „Hast Du heute schon gesündigt?“, steht auf dem Plakat, mit dem eine Sekte für ihre Versammlung wirbt.

Mit Lippenstift hat jemand daruntergeschrieben: „Wenn nicht - dann ruf doch 463816 an!“

4) Ein Pfarrer veranstaltet eine Sammlung zur Unterstützung eines Heims für gefallene Mädchen. Doch eines seiner Gemeindemitglieder weigert sich, etwas zu geben.

„Wollen Sie wirklich nichts für die gefallenen Mädchen tun?“, fragt der Pfarrer enttäuscht.

„Doch, Hochwürden!“, sagt der Mann, „aber ich erledige das lieber direkt.“

5) Ein Mädchen, das verlobt ist, holt sich Rat bei ihrem Pfarrer: „Ich glaube, ich kann Wilhelm nicht heiraten“, sagt sie, „er kennt so viele unanständige Lieder!“

„Singt er sie dir vor?“, fragt der Pfarrer.

„Nein, das nicht. Er pfeift sie nur.“

6) Ein Pfarrer kommt dazu, wie sich zwei Buben herzhaft verprügeln. „Wisst ihr nicht, dass man seine Feinde lieben soll?“, fragt er mahnend.

„Das ist doch gar nicht mein Feind“, sagt der größere der beiden, „das ist doch mein Bruder!“

7) Der Pastor trifft den Schääl, der wie immer leichte Schlagseite hat: „Schääl, wann wellste endlich ophüre ze suffice?“

„Och, Här Pastur, dofür es et zo spät!“

„Dofür es et nie zu spät!“

„Dann kann ich jo noch jet waade, Herr Pastur.“

8) Ein berüchtigter Trunkenbold trifft auf der Dorfstraße den Pfarrer. „Ich hätte Sie gern einmal was gefragt, Herr Pastor“, sagt er. „Was ist eigentlich Ischias?“

Ha, denkt der Pfarrer, der hat Ischias? Dem mache ich mal die Hölle heiß! „Du lieber Himmel“, sagt er, „das ist eine ganz schlimme Krankheit! Das bekommen alle Leute, die sich immer besaufen und zu fremden Weibern gehen. Und wenn sie nicht damit aufhören, nimmt's ein böses Ende mit einem qualvollen Tod.“

„Was sie nicht sagen“, meint da der andere. „Gestern hab ich nämlich im Kreisblatt gelesen, dass unser Bischof an Ischias erkrankt ist.“

9) Auf einem Bankett sitzt ein Kardinal neben einer bis an die Grenze des Tragbaren dekolletierten Dame. Als jene beim Nachtschisch nach einem Apfel greift, legt ihr der Geistliche warnend die Hand auf den Arm und sagt: „Vorsicht, Gnädigste! - Denken sie ans Paradies!“

„Keine Sorge, Eminenz“, erwidert die Dame, „ich hatte nicht vor, ihnen den Apfel anzubieten, sondern wollte ihn selber essen.“

„Eben das meine ich“, sagt da der Kardinal. „Als Eva vom Apfel gegessen hatte, bemerkte sie, dass sie nackt war!“

10) In einem Eisenbahnabteil sitzen zwei Schotten und ein Geistlicher. Da entdecken die Schotten gleichzeitig auf dem Boden ein Schillingstück. Jeder will es natürlich zuerst gesehen haben, doch sie können sich nicht einigen. Da sagt der eine: „Wer die beste Lüge erzählen kann, der soll es haben! Machen sie den Schiedsrichter, Herr Pfarrer?“

„Was für ein sündhafter Vorschlag!“, sagt der empört. „Ich werde das nicht dulden! Über meine Lippen ist noch nie eine Lüge gekommen!“

Da ließen die Schotten die Köpfe sinken und gaben ihm den Schilling.

(Anmerkung des Verfassers: Eine andere Variante zum Schluß dieses Witzes lautet: Daraufhin empört sich einer der beiden Schotten aufgeregt: „Pfui! Ist das fair, wenn der Schiedsrichter mitspielt?“)

11) Ein junger irischer Einwanderer meldet sich in New York beim Priester ... und fragt ihn: „Father, kann ich in New York mit 15 Dollar Wochenlohn ein gutes christliches Leben führen?“

„Natürlich, mein Sohn“, sagt der Pfarrer, „das ist sogar das einzige Leben, das du damit führen kannst!“

12) „Du, Sepp, was is dös eigentli: Tolleranz?“

„Balst dir von a Lutherischen a Maß Bier zahl'n lasst.“

13) Eine junge Frau klagt dem Pfarrer ihre Eheschwierigkeiten. „Und wenn's nicht anders geht“, sagt sie, „lass'ich mir scheide!“

„Was?“, sagt der Pfarrer drauf empört, „Scheiden wollen Se sich lasse', weil Ihr Mann Se verprügelt? Prügeln'S ihn in Gott's Name' wied'r, aber kimmen'S mir nicht mit so a sündhaften Jedanken!“

H. Bemman: Der klerikale Witz, München 1980 in 5. Aufl. auf Seite 90ff (hier gekürzt und um eine Numerierung ergänzt)

Aufgaben:

- 1.) Teilen Sie die Witze ein in solche, die sich gegen die christlichen Sitten, Moralvorstellungen und Gebräuche richten und solche, die diese verteidigen wollen.
- 2.) Geben Sie jeweils genauer an, welche Praktiken, Werte und Normen hier kritisiert werden.
- 3.) Welche dieser Witze enthalten ethische Werturteile - und welche kritisieren sie?
- 4.) Suchen Sie weitere, ähnliche Beispiele an Witzen, Büttenreden, Comedybeiträgen, ironischen Kommentaren und Satiren, in denen bestimmte Praktiken, Grundhaltungen, Werte und Normen kritisiert werden.

6.6.2 Wirtschaftsethik: Zwischen Sozialismus, Liberalismus und Kapitalismus

Marx und Engels hatten es unter Anwendung dialektischer Methoden zu einer der obersten politisch-ethischen Forderungen gemacht, dem kapitalistischen Unternehmertum die Güter zu entreißen, um sie in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen (Verstaatlichung, Kommunismus). Sie vertraten damit ein wirtschaftsethisches Ideal ähnlich dem, das schon im Christentum von Franziskanern, Quäkern und vielen anderen Gruppierungen propagiert worden war und im neutestamentlichen Bild von der apostolischen Urgemeinde seinen Ursprung fand:

„Und alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte. Tag für Tag verharnten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens“.

Apostelgeschichte, Kap. 1, Vers 44-46

Reichtum galt als ein Geschenk Gottes – wurde aber nicht immer freizügig und gerecht geteilt, wie auch Marx und die Kommunisten festgestellt hatten. Der bereits genannte Soziologe Weber (vgl. Kap. 6.5) entgegnete der marxistischen Ablehnung von Privateigentum in seinem Text „Asketischer Protestantismus und kapitalistischer Geist“ folgendermaßen:

T 108

Das sittlich wirklich Verwerfliche ist nämlich das Ausruhen auf dem Besitz, der Genuss des Reichtums mit seiner Konsequenz von Müßigkeit und Fleischeslust, vor allem von Ablenkung von dem Streben nach „heiligem“ Leben. Und nur weil der Besitz die Gefahr dieses Ausruhens mit sich bringt, ist er bedenklich. Denn die „ewige Ruhe der Heiligen“ liegt im Jenseits, auf Erden aber muss auch der Mensch, um seines Gnadenstandes sicher zu werden, „wirken die Werke dessen, der ihn gesandt hat, solange es Tag ist“.

Nicht Muße und Genuss, sondern nur Handeln dient nach dem unzweideutig geoffenbarten Willen Gottes zur Mehrung seines Ruhms. Zeitvergeudung ist also die erste und prinzipiell schwerste aller Sünden. Die Zeitspanne des Lebens ist unendlich kurz und kostbar, um die eigene Berufung „festzumachen“.

Zeitverlust durch Geselligkeit, „faules Gerede“, Luxus, selbst durch mehr als der Gesundheit nötigen Schlaf - 6 bis höchstens 8 Stunden - ist sittlich absolut verwerflich. Es heißt noch nicht wie bei Benjamin Franklin: „Zeit ist Geld“, aber der Satz gilt gewissermaßen im spirituellen Sinn: sie ist unendlich wertvoll, weil jede verlorene Stunde der Arbeit im Dienst des Ruhmes Gottes entzogen ist.

Die Arbeit ist zunächst das alterprobte asketische Mittel, als welches sie in der Kirche des Abendlandes, in scharfem Gegensatz nicht nur gegen den Orient, sondern gegen fast alle Mönchsregeln der ganzen Welt, von jeher geschätzt war.

Aber die Arbeit ist darüber hinaus, und vor allem, von Gott vorgeschriebener Selbstzweck des Lebens überhaupt. Der paulinische Satz: „Wer nicht arbeitet, soll nicht essen“, gilt bedingungslos und für jedermann. Die Arbeitsunlust ist Symptom fehlenden Gnadenstandes.

Auch nach der Quäkerethik soll das Berufsleben des Menschen eine konsequente asketische Tugendübung, eine Bewährung seines Gnadenstandes an seiner Gewissenhaftigkeit sein, die in der Sorgfalt und Methode, mit welcher er seinem Beruf nachgeht, sich auswirkt.

Nicht Arbeit an sich, sondern rationale Berufsarbeit ist eben das von Gott Verlangte (Anmerkung des Verfassers: Weber benutzt hier im englischen Originaltext den Begriff „calling“ = Berufung). Auf diesem methodischen Charakter der Berufsaskese liegt bei der puritanischen Berufsidee stets der Nachdruck, nicht, wie bei Luther, auf dem Sichbescheiden mit dem einmal von Gott zugemessenen Los. Daher wird nicht nur die Frage, ob jemand mehrere callings kombinieren dürfe, unbedingt bejaht - wenn es für das allgemeine Wohl oder das eigene zuträglich und niemandem sonst abträglich ist und wenn es nicht dazu führt, dass man in einem der kombinierten Berufe ungewissenhaft („unfaithful“) wird. Sondern es wird auch der Wechsel des Berufs als keineswegs an sich verwerflich angesehen, wenn er nicht leichtfertig erfolgt, sondern um einen Gott wohlgefälligeren, und das heißt dem allgemeinen Prinzip entsprechend: nützlicheren Beruf zu ergreifen.

Und vor allem: Die Nützlichkeit eines Berufs und seine entsprechende Gottwohlgefälligkeit richtet sich zwar in erster Linie nach sittlichen und demnächst nach Maßstäben der Wichtig-

keit der darin zu produzierenden Güter für die „Gesamtheit“, aber alsdann folgt als dritter und natürlich praktisch wichtigster Gesichtspunkt: die privatwirtschaftliche „Profitlichkeit“. Denn wenn jener Gott, den der Puritaner in allen Fügungen des Lebens wirksam sieht, einem der Seinigen eine Gewinnchance zeigt, so hat er seine Absichten dabei. Und mithin hat der gläubige Christ diesem Rufe zu folgen, indem er sie sich zunutze macht. „Wenn Gott Euch einen Weg zeigt, auf dem Ihr ohne Schaden für Eure Seele oder für andere in gesetzmäßiger Weise mehr gewinnen könnt als auf einem anderen Wege und Ihr dies zurückweist und den minder gewinnbringenden Weg verfolgt, dann kreuzt Ihr einen der Zwecke Eurer Berufung (calling).

Ihr weigert Euch, Gottes Verwalter (steward) zu sein und seine Gaben anzunehmen, um sie für ihn gebrauchen zu können, wenn er es verlangen sollte. Nicht freilich für Zwecke der Fleischeslust und Sünde, wohl aber für Gott dürft Ihr arbeiten, um reich zu sein“.

Der Reichtum ist eben nur als Versuchung zu faulem Ausruhen und sündlichem Lebensgenuss bedenklich und das Streben danach nur dann, wenn es geschieht, um später sorglos und lustig leben zu können. Als Ausübung der Berufspflicht aber ist es sittlich nicht nur gestattet, sondern geradezu geboten.

M. Weber: Soziologie (Hrsg.: J. Winckelmann),
Stuttgart 1968, S.359ff

Weber verteidigte das von den Marxisten bestrittene **Recht auf Kapitalbildung** durch asketischen Sparzwang und Profit, ohne freilich die Sozialpflichtigkeit des Eigentums zu bestreiten.

Doch nicht nur die insbesondere an den so genannten „Billiglohn-Standorten“ erfolgende, **ungerechte Entlohnung** von Arbeit oder auch die **ungleiche Verteilung von Gütern und ökonomischer Macht** stellen zunehmend ein ethisches Problem dar.

Auch die Frage, nach welchen Prinzipien ein wirtschaftlich arbeitendes Unternehmen geführt werden soll (im Unterschied z.B. zum Staatswesen, zur Politik), ist ein Gegenstand heißer, wirtschaftsethischer Diskussion. Oswald von Nell-Breuning stellte die Möglichkeiten und Grenzen der **Mitbestimmung** folgendermaßen dar:

T 109

Letzten Endes lassen sich drei verschiedene Arten denken, ein **Unternehmen aufzubauen**:

a) Eine erste Lösung wäre diese. Von den beiden Elementarfaktoren Arbeit und Kapital ist zweifellos die Arbeit der personale und darum der vornehmere Faktor, das Eigentum der bloß instrumentale. Also sollte eigentlich die Führung bei der Arbeit liegen...

b) Die andere extreme Lösung ist diejenige, die wir heute haben: Der Elementarfaktor Kapital oder Eigentum ist der führende, und der personale Faktor unterstellt sich der vom Kapital her autorisierten Unternehmensleitung.

c) Die dritte Lösung ist eben die, die wir anstreben: Keiner von den beiden soll das Übergewicht haben, sondern beide sollen gleichgewichtig dastehen. Nun möchte man meinen, ein richtiger Unternehmer könnte sich gar nichts anderes wünschen als das. Heute ist es doch so: Am Anfang steht das Kapital, das Kapital heuert sich einen Unternehmer und nimmt ihn damit in seinen Dienst; der Unternehmer heuert sich Arbeitskräfte, stellt sie in seinen Dienst. Der Unternehmer selbst hängt ja an der Schnur des Kapitals.

Anders nach unserer Konzeption. Da steht am Anfang der Unternehmer; dieser sucht sich erstens Leute, die mit ihm das Unternehmen betreiben, und sucht sich zweitens Leute, die Teile ihres Vermögens riskieren. Selbstverständlich machen beide zur Bedingung: Wenn wir die Verfügung einräumen sollen, wir einen über unsere Arbeitskraft, wir anderen über unseren Einsatz von Vermögen, dann verfügst du darüber nur in Verantwortung uns gegenüber.

Oswald von Nell-Breuning, nach: Unbequeme Grenzziehungen.
Streitschriften von Oswald von Nell-Breuning, Köln 1990, S.73ff

Aufgaben:

- 1.) Beschreiben Sie, ob und wie ein Konsument, ein Investor im Wohnungsbau oder auch ein privater Kleinaktionär Macht („Herrschaft“) ausüben können.
- 2.) Zählen Sie mögliche, negative Folgen auf a) von zügelloser Marktwirtschaft und ungehemmtem Kapitalismus und Neoliberalismus (deren Schlagworte: Fusionierung, Globalisierung, Rationalisierung, Abbau von Arbeitskosten und „Sozialschmarotzertum“), b) von

uneingeschränkter Ansammlung von Kapital und Macht in den Händen übermächtiger Minderheiten und c) von unbegrenzt hohen Managergehältern in Großkonzernen.

- 3.) Versuchen Sie, die hier und in Kap.6 insgesamt dargestellten Arten wirtschaftlicher und politischer Herrschaftsform zu vergleichen und ethisch zu bewerten: Wo sehen Sie Vor- und Nachteile der jeweiligen Systeme „Kommunismus“, „Liberalismus“ und „Kapitalismus“?

Mit dem Zusammenbruch des osteuropäischen **Kommunismus** (ca. 1985-1993) kam es trotz aller Bejahung der sozialen oder gar ganz freien Marktwirtschaft - von Webers Verteidigung des Rechtes auf Privatbesitz bis hin zur neoliberalen Idealisierung des globalisierten, freien Unternehmertums – zum Jahrtausendwechsel zu einer verschärften **Kapitalismuskritik** durch angesehene Intellektuelle – von E. Reuter, dem ehemaligen Vorstandschef eines Großkonzerns über den Nobelpreisträger G. Grass bis hin zum US-amerikanischen Ökonomen E. Luttawak.

Allen Kritiken gemeinsam war die Suche nach gesetzlichen Mechanismen und ethischen Begründungen zur Regulierung und Zügelung ökonomischer Mächte und Aktivitäten der multinationalen, durch Fusionen ins Gigantische wachsenden Großkonzerne. Zur Diskussion und wirtschaftsethischen Bewertung im folgenden Argumentationsbeispiele der drei o. g. Kritiker:

- a) Gespräch zwischen Pierre Bourdieu und Günter Grass: „Alles seitverkehrt – zivilisiert endlich den Kapitalismus!“:

T 110

GRASS: Wir sind beide, Sie als Soziologe und ich als Schriftsteller, Kinder der Aufklärung, einer Tradition, die heute überall ... infrage gestellt wird, als sei der Prozess der europäischen Aufklärung gescheitert. Ich bin anderer Meinung. Ich sehe die Fehlentwicklungen im Prozess der Aufklärung, zum Beispiel die Reduzierung der Vernunft auf das rein technisch Machbare. Viele Aspekte, die es am Anfang gab, wenn ich nur an Montaigne denke, sind im Verlauf der Jahrhunderte verloren gegangen. Unter anderem auch der Humor..., die menschliche Fähigkeit..., unter Schmerz und im Scheitern noch eine komische und in dem Sinne siegreiche Figur abzugeben.

BOURDIEU: Aber dieses Gefühl, dass uns die Tradition der Aufklärung abhanden kommt, hängt mit einer Umkehrung der gesamten Weltsicht zusammen, die durch die heute vorherrschende neoliberale Sicht der Dinge durchgesetzt wurde. Bei der neoliberalen Revolution ... handelt es sich doch um eine zutiefst konservative Revolution... Eine solche Revolution ist eine höchst seltsame Angelegenheit: Sie setzt die Vergangenheit wieder in ihre Rechte und gibt sich als fortschrittlich aus, sodass diejenigen, die die Rückkehr zu den alten Zuständen bekämpfen, selbst in den Ruch kommen, von gestern zu sein ...

GRASS: Dinosaurier ...

BOURDIEU: Ganz, genau. Da ist sie, die große Macht konservativer Revolutionen, „fortschrittlicher“ Restaurationen. Selbst Ihr Argument kann so ausgelegt werden ...

GRASS: Ich habe nicht behauptet, dass wir in lustigen Zeiten leben. Das Höllengelächter, das man mit literarischen Mitteln entfesselt, ist auch ein Protest gegen die Zustände. Was sich heute als Neoliberalismus verkauft, ist ein Rückgriff auf Methoden des Manchester-Liberalismus im 19. Jahrhundert. Noch in den siebziger Jahren gab es in ganz Europa den relativ erfolgreichen Versuch, den Kapitalismus zu zivilisieren. Wenn ich davon ausgehe, dass Sozialismus und Kapitalismus beide genial missratene Kinder der Aufklärung sind, so hatten sie eine gewisse Kontrollfunktion zueinander. Selbst der Kapitalismus war Verantwortungen unterworfen. Wir nannten das in Deutschland soziale Marktwirtschaft, und bis in die konservative Partei hinein gab es das Einverständnis, dass Zustände wie in der Weimarer Republik nie wieder entstehen dürfen. Dieser Konsens wurde in den achtziger Jahren durchbrochen. Seitdem die kommunistischen Hierarchien zusammenbrachen, meint der Kapitalismus verrückt spielen zu können, wie außer Kontrolle geraten. Es ist kein Gegenüber mehr da. Heute heben selbst die wenigen verantwortlichen Kapitalisten warnend den Finger, weil sie merken, dass ihre Instrumente aus dem Ruder laufen, dass der Neoliberalismus die Fehler des Kommunismus wiederholt, indem er Glaubensartikel in die Welt setzt, Unfehlbarkeit beansprucht...

BOURDIEU: Aber die Macht des Neoliberalismus ist so überwältigend, dass er von Leuten ins Werk gesetzt wird, die sich als Sozialisten bezeichnen. Ob Schröder, Blair oder Jospin, es sind Leute, die sich auf den Sozialismus berufen, um neoliberale Politik zu machen...

GRASS: Eine Kapitulation vor der Ökonomie ... Die sozialistischen oder sozialdemokratischen Parteien haben selbst teilweise an die These geglaubt, dass mit dem Niedergang des Kommunismus auch der Sozialismus aus der Welt ist, und haben das Vertrauen in die ... Arbeiterbewegung verloren. Wenn man sich von der eigenen Tradition verabschiedet, dann gibt man sich auf ...

BOURDIEU: ... Ich glaube jedoch, dass sich die Zustände heute sehr von jenen im Jahrhundert der Aufklärung unterscheiden. Die Enzyklopädie war eine Waffe, ein Kommunikationsmittel gegen den Obskurantismus. Zurzeit müssen wir gegen völlig neue Erscheinungen des Obskurantismus kämpfen... Heute haben wir es mit mächtigen Medienmultis zu tun... Im Verlagswesen wird die Publikation schwer verdaulicher oder kritischer Bücher immer mehr zum Problem...

Anstatt Werkzeuge des Fernsehens zu sein, müssen wir es selbst zum Werkzeug der Verständigung machen, im Dienste dessen, was wir sagen wollen.

GRASS: ... Hinzu kommt etwas, was mich selbst sehr verwundert: Ich hätte nie gedacht, dass ich eines Tages mehr Staat fordern müsste. Wir hatten in Deutschland immer zu viel Staat, vor allem zu viel Ordnungsstaat. Nun aber geraten wir ins andere Extrem. Der Neoliberalismus hat ... die Wunschvorstellung des Anarchismus übernommen, den Staat abzuschaffen, ihn zur Seite zu drängen. Weg mit ihm, wir machen das schon...

BOURDIEU: Es gab 1968 eine ... vor allem symbolische, künstlerische Revolution – sehr radikal dem Anschein nach...

GRASS: In den siebziger Jahren wuchs in Deutschland und den skandinavischen Ländern das Bewusstsein, dass es, wenn die Wirtschaft weitere die Ressourcen ausbeutet, zu einer Zerstörung der Umwelt kommt. Die ökologische Bewegung entstand. Aber die sozialistischen und sozialdemokratischen Parteien haben sich allein auf die alte soziale Frage konzentriert... Endlich muss begriffen werden, dass die Ökologie vom Thema Arbeit nicht zu trennen ist..., und ... irgendwie müssen der Kapitalismus und der Sozialismus als Kinder der Aufklärung wieder an einen Tisch.

BOURDIEU: Vielleicht sind Sie da ein wenig optimistisch. Ich glaube, die ökonomischen und politischen Kräfte des Neoliberalismus lasten so schwer auf Europa, dass die Errungenschaften der Aufklärung wirklich in Gefahr geraten... Es gilt, einen neuen Utopismus zu erfinden, der sich in den sozialen Kräften aufgehoben weiß...

GRASS: Das bedeutet eine grundlegende Reform der Gewerkschaftsbewegung, und wir wissen, wie schwer beweglich dieser Apparat ist... ich sehe bei der jungen Generation... wenig Bereitschaft und wenig Interesse, diese Tradition, nämlich des Mundaufmachens, des Sicheinmischens, fortzusetzen. Wenn da nichts nachwächst und uns ablöst, geht auch dieser Teil einer guten, europäischen Tradition verloren.

(Die Zeit, 2.12.1999, S.45f in Auszügen; aus dem Französischen von Stephan Egger, als Radio-Bremen-Produktion über Arte gesendet am 5.12.1999 um 20.45 Uhr)

b) Alain Touraine: „Loblied auf die Zivilgesellschaft“:

T 111

De facto leben wir ... in liberalen Gesellschaften, die sich eher weiter öffnen als schließen. Schwächer wird sie zur gleichen Zeit, weil die so genannten demokratischen Regierungen die Hände in- den Schoß legen. Sie unternehmen nichts gegen wachsende Ungleichheit und Ausgrenzung; nichts gegen den Rückgang an Arbeitsplätzen angesichts des wachsenden Kapitalanteils am Bruttoinlandsprodukt. Sie lassen Währungsspekulanten gewähren und schweigen zur massiven Bereicherung von Topmanagern durch Aktienkapital.

Die Wirtschaft entzieht sich demokratischer Kontrolle.

Der gesellschaftliche Wandel verläuft immer kapitalistischer. Er wird zunehmend von den Kräften und Entscheidungsträgern der Wirtschaft gesteuert, die sich ausschließlich am Gewinn und an eigenen Wettbewerbsvorteilen orientieren und davon träumen, sie könnten ihre gesamten Mitbewerber verdrängen. Im Industriezeitalter, der nun abgelaufenen Epoche, glaubte man noch, „gesellschaftliche Produktionsbedingungen“ und kapitalistische Modernisierungen seien ein und dasselbe. Die Begriffe „Industriegesellschaft“ und „kapitalistische Gesellschaft“ schienen Synonyme zu sein.

Davon kann heute keine Rede mehr sein. Auf der Ebene von Nationalstaat, Region und Stadt ist der Abstand zwischen globalisierter Wirtschaft und den sozialen Gemeinschaften dramatisch gewachsen. Während die „innere“ Demokratie ihre Minderheiten gegen das Hegemoniestreben der Mehrheit verteidigt - Frauen gegen männliche Vorherrschaft, Kranke gegen die Apparatedizin, Schüler gegen den Korpsgeist der Lehrer -, fragmentiert der internationale Kapitalismus die gesellschaftlichen Komplexe.

Wir leben in einer kapitalistischen Wirtschaftsgesellschaft, die sich schleichend ihrer demokratischen Kontrolle entzieht - und zugleich leben wir in zunehmend demokratischen Kulturmilieus. In den Ländern westlichen Typus empfinden wir diese Entwicklung als so massiv, dass wir vom Niedergang des Nationalstaates sprechen. Allerdings ist dies eine zweischneidige Interpretation, weil sie die Bildung supranationaler Staaten suggeriert oder neuer Formen unterhalb der Nation. Richtig ist vielmehr, dass wir die Abspaltung von Elementen beobachten können, deren Zusammenspiel bisher den Nationalstaat ausmachte. Die Wirtschaft wirkt weltweit. Der Staat wird europäisch. Die Demokratie ist vor allem national. Und viele Forderungen sind lokal. Das heißt: Trotz der Globalisierung werden die nationalen Demokratien auch in Zukunft eine zentrale Rolle spielen. Sie bleiben Hauptvermittler zwischen einer internationalen Wirtschaft und der Politik, zwischen Globalen und dem Lokalen. ... Mit dem Aufbau Europas werden bislang nationalstaatliche Funktionen schrittweise von Brüssel übernommen beziehungsweise koordiniert...

Die alte Verfechterin von gesellschaftlicher Integration und nationaler Einheit, die traditionelle republikanische Demokratie, wird von dieser Entwicklung zusehends geschwächt. Von außen ist sie durch Finanznetze und transnationale Unternehmen bedroht, im Inneren führt eine individualistische Kultur zu geistiger Leere... Wenn also nicht alles täuscht, ist es allein die liberale Demokratie - die Demokratie des Individuums mit ihrem starken Einsatz für menschlichen Grundrechte -, welche die klassischen Institutionen noch einmal mit Leben erfüllen kann. Dieser liberalen Demokratie droht Gefahr vor allem von außen, von jenem Kriegszustand, der zur Marktwirtschaft genauso gehört wie zu autoritären Regimen.

Welche Chancen die liberale Demokratie hat, das hängt von unserer Fähigkeit ab, neue Freiheiten zu fordern. Und ob es nun gelingt, sie einzuschreiben in das Gesetz des Staates und die Sitten der Menschen.

Die Zeit, 2.12.1999, S.14: aus dem Französischen von Verena Vannahme

Üb(erleg)ungsaufgaben:

1.) Geben Sie an, wodurch A. Touraine die Demokratie gefährdet sieht.

2.) Erläutern und diskutieren Sie seine These, nach der die nationalen Demokratien der Zivilgesellschaft auch in Zukunft Hauptvermittler zwischen der Politik und der ständig im Kriegszustand befindlichen, globalisierten Marktwirtschaft bleiben werden.

Edward Luttwak ist Wirtschaftsforscher am Center for Strategic and International Studies in Washington. Er berät weltweit Regierungen und Unternehmen. In seinem jüngsten Buch **"Turbo-Kapitalismus"** (Europa Verlag, Hamburg) beschäftigt er sich mit dem globalen Siegeszug der durch Deregulierung und Abbau von Protektionismus entfesselten Marktwirtschaft:

c) Edward N. Luttwak: „Die Kapital-Bolschewisten – Deregulierung als neues Dogma“:

T 112

Die Hälfte der Topleute der Londoner City wäre im Gefängnis, hätte sie an der Wall Street agiert... Anders gesagt: Wenn man eine voll privatisierte, deregulierte Wirtschaft mit dem Motor eines Ferrari hat, sind dementsprechend starke Bremsen vonnöten. Aber das, was wir in den letzten Jahren gesehen haben, ist die enthusiastische Befürwortung freier Märkte ohne wirkliche Bemühungen, angemessene, dynamische, kontrollierende Institutionen zu schaffen.

In Großbritannien wäre Bill Gates Lord Gates of Windows, unberührbarer als Prinz Charles. Ein französisches Microsoft wäre eine heilige Kuh, und der Antimonopolbeamte, der es wagte, ein Gerichtsverfahren gegen den Konzern einzuleiten, würde sich auf einem Flug ohne Rückkehr auf das entlegenste französische Inselchen in Polynesien wiederfinden... Die ... Frage, die die Globalisierung aufwirft, ist ... die nach der Beziehung zwischen Kultur und Handel...

Die alten Bolschewisten hatten geglaubt, mit ihrem Patentrezept des Staatseigentums ... die wirtschaftliche Ungleichheit beseitigen zu können. Ohne Erfolg, wie man weiß. Die Turbo-Kapitalisten der Gegenwart tun es ihnen nach. Sie behaupten, dass alle Handelsgrenzen ineffizient sind (richtig) und dass eine globalisierte Weltwirtschaft weitaus produktiver wäre (richtig) und dass alle Hindernisse für den freien Handel deshalb abgeschafft werden sollten – ein gigantischer Trugschluss; denn Hemmnisse können nicht nur ineffiziente Wirtschaften schützen, sondern auch Kulturen und Gesellschaften.

Mit anderen Worten: Sie vergleichen Unvergleichbares. Sie setzen afrikanische Handelsbarrieren, die nur jene drei Freunde des Präsidenten bereichern, die über alle Importlizenzen verfügen, mit solchen Schutzzöllen gleich, die den Lebensunterhalt von Millionen von europäischen und japanischen Bauern gewährleisten...

Die neuen Bolschewisten sind bereit, alles der Effizienz zu opfern, auch ohne das Gegengewicht funktionierender regulierender Institutionen.

(gefunden in: FAZ, 15.12.1999, S.49)

Anlässlich der bürgerkriegsähnlichen Unruhen gegen den zudem gescheiterten Weltwirtschaftsgipfel 1999 in Seattle, USA, wurde Luttwak (s.o.) von der Zeitschrift „Die Zeit“ zum Thema Ökonomie und Ethik interviewt:

d) derselbe: „Kapitalismus macht ungleich“:

T 113

ZEIT: Viele haben in Seattle deshalb protestiert, weil die Globalisierung die Umwelt zerstört. Ist diese Kritik berechtigt?

LUTTAWAK: Jede ungebremschte ökonomische Entwicklung hat natürlich die Tendenz, sich alles untertan zu machen: Kultur wird zu Folklore, und Wälder werden zu Holzfabriken. Der Turbokapitalismus heizt das Wachstum an, und unterm Strich zerstört Wachstum die Umwelt, na klar. Man kann auf ein Stück Wachstum verzichten, muss dann aber mit weniger Wohlstand auskommen... Der Kapitalismus der neunziger Jahre unterscheidet sich vollkommen von dem der vorangegangenen Dekaden. Deshalb habe ich das Wort Turbokapitalismus erfunden. Es bezeichnet den vollkommen deregulierten, völlig entfesselten Markt, ohne alle schützenden Barrieren. Reichtum schafft den Turbokapitalismus, weil für ihn nur eins zählt: Effizienz...

ZEIT: Das klingt so, als seien Sie ein Gegner des Turbokapitalismus.

LUTTAWAK: Ich bin kein Ideologe, ich beschreibe nur, wie er funktioniert. Er sorgt für Effizienz und schafft Arbeitsplätze. Wenn Zölle und Schutzgesetze abgeschafft werden, steigt die Produktion. Aber: Jede dieser Regeln garantiert eine ökonomische Nische für all jene,

die eben nicht superdynamisch sind, nicht die beste Ausbildung haben oder nicht mit dem Unternehmertalent gesegnet sind. Wenn die Barrieren fallen, werden sie zu Effizienzopfern und landen in einer Art großem Lumpensektor...

ZEIT: ... während die High-Tech-Industrie blüht.

LUTTAWAK: Aber in der Informationstechnologie arbeiten in den USA gerade einmal drei Prozent der Erwerbstätigen. Der Beschäftigungsgewinn resultiert allein aus der Wiedergeburt der alten Dienstbotenklasse. Die Gewinner des Turbokapitalismus stellen Gärtner, Kindermädchen, Köche und Wachmänner ein – ganz wie zu viktorianischen Zeiten... Der Turbokapitalismus spaltet die Gesellschaft.

ZEIT: Mit welchen Folgen?

LUTTAWAK: Schauen Sie nach England. Dort hat sich die Zahl der Sexualverbrechen seit 1945 um das 2,5-fache erhöht, Diebstahlsdelikte sind um das 177-fache gestiegen. Die alte Gesellschaft war zwar für die Elite und für die unternehmerische Minorität frustrierend; aber sie garantierte der Mehrheit eine sichere Existenz. Heute bietet die Gesellschaft der Elite hervorragende Möglichkeiten, anber eine wachsende Zahl von Menschen kann da nicht mithalten. Deshalb werden jetzt neue Gefängnisse gebaut... in den USA: Seit Beginn der Deregulierung hat sich die Zahl der Gefängnisinsassen verdreifacht... Effizienz erfordert Mobilität, Flexibilität und Dynamik. Für manche Leute ist das eine Chance. Aber für die meisten bedeutet das einen Verlust. Sie vereinsamen und verlieren ihre sozialen Wurzeln...

ZEIT: Kann sich denn ein Land gegen den Einzug des Turbokapitalismus wehren?

LUTTAWAK: Nur dann, wenn das Phänomen analysiert und eine zentrale Frage beantwortet wird: Soll die Gesellschaft der Ökonomie dienen, oder soll die Ökonomie der Gesellschaft dienen? In Amerika gilt als selbstverständlich, dass die Gesellschaft sich anpassen muss - wie ein Stück Knetmasse.

ZEIT: Das muss aber nicht so sein?

LUTTAWAK: Jedes Land kann sich entscheiden. Klasse kann für jeden einzelnen den Grad der Regulierung bestimmen – je nachdem, ob mehr Schutz oder mehr Effizienz gewünscht wird... Die US-Version des Turbokapitalismus ist ja auf ihre Art durchaus ausbalanciert. Wir haben zwar einerseits einen wirklich freien Markt, aber auch starke soziale Kontrollen. Erstens steckt man die Verlierer ins Gefängnis - dann tauchen sie nicht in der Arbeitslosenstatistik auf. Viel wichtiger ist aber zweitens, dass unsere Turbokapitalisten von einem wirklich starken Kartellrecht in die Schranken verwiesen werden. Wenn Microsoft-Chef Bill Gates ein Engländer wäre, hätte man ihn zum Lord geadelt, wenn er ein Franzose wäre, würde jede französische Botschaft Windows verkaufen, in Deutschland wäre er eine nationale Institution wie die Deutsche Bank. In Amerika aber haben ihn die Monopolaufseher des Justizministeriums am Wickel...

ZEIT: In Deutschland gibt es auch Gerichte.

LUTTAWAK: Rechnen Sie sich vor einem deutschen Gericht im Ernst Chancen etwa gegen die Deutsche Bank aus? In Amerika arbeiten die Anwälte auf Erfolgshonorar, der kleine Mann hat kein Prozessrisiko. Das schreckt auch die Giganten. Ihr habt in Deutschland zwar den Kapitalismus, aber euer Rechtssystem kann da nicht mithalten Das traditionelle Wohlfahrtssystem ist machtlos. Wer das Gegenteil behauptet, hat den Turbokapitalismus nicht verstanden. Das soziale Netz kann gar nicht stark genug sein, weil man nicht genug Steuern eintreiben kann. Versucht man es trotzdem, dann flieht das Kapital. Und die Reichen hauen auch ab. ... Natürlich kann man sich dafür entscheiden, beispielsweise das teure staatliche Eisenbahnsystem mit seinen vielen Beschäftigten zu behalten. Aber wer es liberalisiert und anschließend den Arbeitslosen Hilfe anbietet, hat das Prinzip nicht kapiert.

ZEIT: Und die Idee, einen Niedriglohnsektor mit staatlicher Zuzahlung einzuführen...

LUTTAWAK: ... ist eine Verzweiflungstat. Hoffnungslos. Um Jobs zu schaffen, gibt es nur den angloamerikanischen Weg. Der schafft viele, aber eben schlecht bezahlte Jobs.

(gefunden in: Die Zeit, 9.12.1999, S.25)

Aufgaben:

- 1.) Zählen Sie die von Luttawak aufgeführten Kennzeichen eines „Turbokapitalismus“ auf und beschreiben Sie dessen ökonomische Funktionsweise.
- 2.) Vergleichen Sie ihn mit der Beschreibung des Neoliberalismus, die Grass und Bourdieu vornehmen und versuchen Sie eine ethische Bewertung des Phänomens.
- 3.) Nennen Sie die von Luttawak, Bourdieu und Grass aufgeführten Argumente für eine ethische Verwerflichkeit des hier beschriebenen „neoliberalen Turbokapitalismus“.

- 4.) Beschreiben Sie den Konflikt von Ökonomie und Wirtschaft einerseits und ethischen Normen und rechtsstaatlicher Gesetzgebung andererseits aus der Sicht von A. Touraine.
- 5.) Nehmen Sie kritisch zu den von Grass, Luttwak und Touraine vorgetragenen Thesen Stellung.
- 6.) Vergleichen Sie sie mit denen E. Reuters im folgenden Lehrbuchtext.
- 7.) Stellen Sie sich vor, Sie seien Manager eines großen Unternehmens: Welche Argumente könnten Sie – z. B. mithilfe des Textes von Max Weber - den im Folgenden von E. Reuter vorgetragenen Thesen entgegenen?

Den heftigen Vorwürfen am von Grass stellte Edzard Reuter, der Ex-Unternehmer und ehemalige Vorstandsvorsitzende bei Daimler-Benz, eine eingeschränkte Zustimmung gegenüber, die auch als eine Verteidigung des so angeklagten Unternehmertums gelten kann. Unter dem Titel „Ratlose Zauberlehrlinge“ und im Hinblick auf die Globalisierung der Wirtschaft entgegnete er, dass auch Unternehmer „Getriebene“ sind - im Wechselspiel zwischen Wirtschaft, Politik und Ethik:

T 114

*Ich frage mich, ob Wirtschaft und Politik inzwischen ihre tradierten Rollen vertauscht haben. Viel drastischer, als ich selbst dies wagen dürfte, schrieb neulich Günter Grass in der ZEIT: Nicht mehr die gewählte Regierung, kein Kanzler bestimmt die Richtlinien der Politik. - An ihm Stelle herrschen unlegitimiert die Vorstände der gebündelten und sich global verflüchtigenden Wirtschaftsmacht: (...) Was ist das Papier noch wert, auf dem **unsere Verfassung** steht, wenn ihm tagtäglich, gepaart in mit Drohgebärden – „Entweder gibt die Regierung nach, oder wir wechseln den Standort“ - Hohn gesprochen wird?“*

Starker Tobak. Doch können wir nicht, zumindest in der Bundesrepublik, aber auch in anderen westlichen Ländern, täglich neu verfolgen, wie schnell die Regierenden einknicken, wenn sie von den Verbandsvertretern der Wirtschaft, von maßgeblichen Moguln bestimmter Branchen oder von einzelnen wichtigen Großunternehmen unter Druck gesetzt werden? Sprechen nicht tatsächlich viele Anzeichen dafür, dass der Primat der Politik in Gefahr gerät?

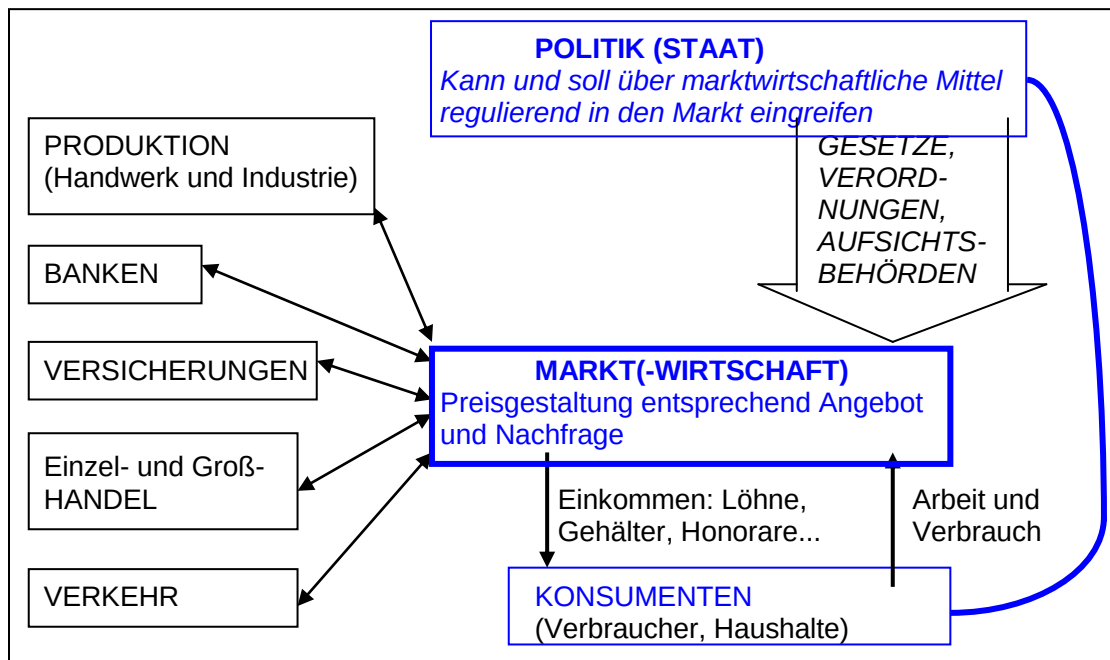
Die Sorge des zornigen Dichters darf also nicht einfach abgetan werden. Trotzdem wäre es zu kurz gesprungen, sie nicht zu hinterfragen. Es geht schlicht darum, ob die Unternehmer eigentlich noch die Treiber des Geschehens sind oder vielmehr Getriebene im Wettbewerb nicht nur um ihre Kunden, sondern auch um ihre Geldgeber - ausgeliefert an Gesetzmäßigkeiten, die sich längst, wiewohl ursprünglich herbeigesehnt, verselbständigt haben ...

Der Eindruck, es handele sich bei der überwiegenden Zahl der heutigen Unternehmer um Getriebene, liegt nahe. Wer es nicht schafft, den Aktienkurs seines Unternehmens zumindest im gleichen Ausmaß zu steigern wie der Wettbewerber, muss um seinen Posten fürchten. Er scheint zum Gefangenen eines ursprünglich von den USA ausgehenden, dann von der City of London bejubelten und inzwischen an allen allen Finanzplätzen der Welt als Dogma verkündeten Systems geworden, wonach dem ökonomischen Geschehen volle Autarkie gegenüber allen gesellschaftlichen, politischen und letztlich auch staatlichen Einbindungen zukommt.

*In Wirklichkeit kann der Wert eines Unternehmens mit allem Möglichen, nur ganz sicher **nicht** allein mit der Latte des Aktienkurses gemessen werden... Legion sind die amerikanischen Chefs, die auf diesem Weg als Gegenleistung für im Tätigkeit binnen drei oder vier Jahren Vermögen bis zum: dreistelligen Millionenbereich ansammeln konnten. Bei einem späteren Zusammenbruch ihres Unternehmens können sie auch; fürderhin ein Leben in Saus und Braus genießen. Verwunderlich ist es da nicht, dass deutsche Kollegen ihnen nachzueifern versuchen... Weltweit hat das Bruttosozialprodukt in jedem einzelnen Jahrzehnt seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges in einem Ausmaß zugenommen, das demjenigen der gesamten vorausgegangenen Geschichte der Menschheit entspricht. Zugleich ist die Weltbevölkerung von etwas über demnächst acht Milliarden Menschen angewachsen.*

Begleitet wird das von einer Explosion des Warentransportes, aber auch des Personenverkehrs rund um die Erde. Die Telekommunikation sorgt (unwiderruflich) dafür, dass der gleiche Wissensstand jedermann fast zeitgleich zugänglich ist. Nicht weniger bedeutsam als die Wissensverbreitung ist die weltweite Verknüpfung und Liberalisierung der Finanzmärkte; allein über die Währungsmärkte werden **täglich Transaktionen im Gegenwert von etwa 1500 Milliarden Dollar** abgewickelt, mehr als 90 Prozent davon entfallen auf reine Finanzgeschäfte. Wenig mehr als 3000 internationale Fondsgesellschaften - als institutional investors bekannt – verwalteten 1999 ein Anlagenkapital von **1200 Milliarden Mark**. Sie hielten damit über die Hälfte des in den Vereinigten Staaten an den Börsen notierten Kapitals ... (1500 Milliarden US-\$ wären genug, um jedem einzelnen Menschen in der BRD etwa 15.000,- € zu schenken).

Es liegt auf der Hand, dass unübersehbare Probleme spätestens dann auftauchen, wenn die anlaufesuchenden Geldmittel der institutionellen Investoren eines Tages den realen Wert der für die Anleger zur Verfügung stehenden Unternehmen übersteigen wollen... Sollte die Seifenblase eines Tages platzen, wird es um weit mehr als den Katzenjammer der unmittelbar Beteiligten gehen.



Die soziale Marktwirtschaft – Staat und Konsument als Verbündete (von lat.: socius = der Bundesgenosse): In der freien Marktwirtschaft entfällt der staatliche Eingriff mit marktwirtschaftlichen Mitteln ganz – in der staatlichen Planwirtschaft oder Zentralverwaltungswirtschaft plant und regelt der Staat hingegen das gesamte Marktgeschehen zwischen Produktion, Handel und Verbrauchern (über Planvorgaben, -kontrollen und entsprechende gesetzliche Regulierungen).

Das Gefühl wächst, es liege nicht mehr in den eigenen Händen das zu erreichen, wonach jeder Mensch strebt: gesichertes Einkommen im Beruf und im Alter, gute Erziehung für die Kinder, ein anständiges Dach über dem Kopf und eine gesunde Umwelt. Damit einher geht ein **Vertrauensverlust gegenüber den demokratischen Institutionen**. Kann es da überraschen, wenn so viele Autoren darüber nachsinnen, ob **Marx und Engels** nicht doch vor 150 Jahren mit ihrem Kommunistischen Manifest den Finger in die richtige Wunde gelegt haben?

Eine solche Entwicklung darf diejenigen Unternehmer, die diesen Namen verdienen, nicht kalt lassen. Allzu leicht ist es, im Chor jener großen Mehrheit mitzuheulen, die „Profit, Profit“ als Wunderheilmittel auf ihre Fahnen geschrieben hat, Nachdenken oder gar **Handeln auf der Grundlage ethischer Verantwortung** mühevoller. Mancher, der sich mit stolzge-

schwellter Brust und vollem Portemonnaie vorgaukelt, er treibe die wirtschaftliche Entwicklung des eigenen Unternehmens oder gar der Menschheit voran, trägt als Getriebener, als Gefangener eines Systems dazu bei, dass am Ende des Geschehens nicht Freiheit, Friede und Wohlstand für alle, sondern ein Rückschlag in Chaos und Auseinandersetzung stehen könnte.

Das Zeitalter, in dem **unternehmerische Verantwortung** auf weit mehr zielt als nur auf die Vermögensmehrung der Anteilseigner, ist nicht zu Ende – es hat gerade erst begonnen. Und nur diejenigen, die solches zu begreifen vermögen, dürfen sich als Treiber des Geschehens, als Unternehmer im Sinne des Wortes verstehen.

Wahres Verantwortungsbewusstsein richtet sich unverändert auf mehr als nur die materiellen Interessen der Geldgeber: Es richtet sich auf die Menschen, die von jenem Unternehmen abhängig sind. Und es richtet sich auf das Wohl der Gemeinwesen, in denen die Unternehmen arbeiten. Nur wer dies verstanden hat, wird dazu beitragen, jenes Ethos am Leben zu erhalten, das allein geeignet ist, unternehmerisches Wirken dauerhaft zu legitimieren. Den Rahmen für solche Verantwortung vorzugeben bleibt Aufgabe des Staates... Es geht darum, gegenüber der Zügellosigkeit wirtschaftlicher Egoismen den Primat des Politischen wiederherzustellen...

Der Primat der Politik: Denjenigen Managern und Unternehmern, die noch Bücher lesen, sei auch im Zeitalter der des Shareholder-Value und des vorgeblichen Primats der Wirtschaft empfohlen, einen Blick in die Schriften von Max Weber und Walter Rathenau zu werfen. Primat der Politik ist eine Überlebensfrage der Demokratie.

E. Reuter: Ratlose Zauberlehrlinge, in: Die Zeit, 9.12.1999, S.3

Aufgaben:

- 1.) Geben Sie wieder, was E. Reuter unter dem Begriff „unternehmerischer Verantwortung“ oder „unternehmerisches Ethos“ versteht.
- 2.) Weshalb versteht er Unternehmer als „Getriebene“? Und welche Gefahren sieht er in der freien Marktwirtschaft (z.B. dem Handel mit ständig steigenden Aktienkursen und Unternehmensanteilen an der Börse – Zitat: „Sollte die Seifenblase eines Tages platzen...“)?
- 3.) In welchem Zusammenhang steht seine Begriffsdefinition zum Text von Max Weber (in T 108)?
- 4.) Erläutern Sie die Begriffe Planwirtschaft, soziale Marktwirtschaft und freie Marktwirtschaft.
- 5.) Formulieren Sie mögliche Stellungnahmen von Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern zum Thema „Lohnerhöhung oder Arbeitsplatzrationalisierung?“ eines fiktiven Unternehmens und diskutieren Sie sie in einem Rollenspiel „Vorstandssitzung mit Anhörung der Delegation des Betriebsrates“.

6.6.3 Bio- und Umweltethik zwischen Biotechnologie und Gentechnik

Trotz aller **Ängste** und Weissagungen: Weder am 9.9.1999 noch in der Nacht zum 1.1.2000 ist die Welt untergegangen. Trotzdem gibt es neben der nuklearen Bedrohung („Atomkrieg“) und der Möglichkeit kosmischer Katastrophen (Meteor- oder Kometeneinschlag) die Bedrohung der irdischen Biosphäre durch mögliche, globale Umweltkatastrophen: Der Treibhauseffekt steigt mit der Brandrodung der Regenwälder, der Zunahme an fossilem Energieverbrauch und somit dem CO₂-Gehalt der Atmosphäre an.

Klimatische Katastrophen wie der El Niño, das „Ozonloch“ oder zunehmend heftigere Wirbelstürme, Regenfälle und Dürre- und Hungerperioden drohen - bis hin zu einer möglichen Umlenkung des Golfstromes oder dem Abschmelzen der Polkappen.

Demgegenüber stehen neue, bisher nie gekannte Möglichkeiten aus der **Bio- und Gentechnologie**. Organismen lassen sich über ihre Erbanlagen manipulieren, ganze Ökosysteme werden für den Menschen lenk- und beeinflussbar. Ist es da nicht auch auf diesem Gebiet angebracht, gründlich, schnell und effektiv über ethische und politische Konzepte nachzu-

denken, die neuen Möglichkeiten und Techniken risiko- und verantwortungsbewusst handhaben zu können?

Zunächst einmal gilt es daher, sich – angesichts der Aktualität, Möglichkeiten und Entwicklungspotenziale dieser neuen Methoden - darüber zu informieren, was **Biotechnologie** und **Gentechnik** sind:

T 115

Die **Biotechnologie** umfasst alle technischen Anwendungen biologischer Prozesse zur industriellen Produktion. Hierunter fallen besonders industrietechnisch genutzte Stoffwechselleistungen von Mikroorganismen und Zellkulturen. So werden z. B. Kulturen von *Aspergillus niger* in Gärkammern zur Zitronensäure-Produktion eingesetzt oder auf Dextranperlen fixierte, menschliche Vorhaut-Zellen zur Produktion von Interferon. Diese Mikroorganismen und Zellkulturen - biologische Mini-Fabriken höchster Effizienz - verwandeln billige Rohstoffe in wertvollste Produkte.

Typisch für biotechnologische Produktionsprozesse sind die Verwendung von Wasser als Lösemittel und biologische Produktionstemperaturen (ca. +20 bis +60°C). Das Fixieren von Zellkulturen und Mikroorganismen auf Trägersubstanzen ermöglicht zudem die Konstruktion kontinuierlich arbeitender Anlagen.

Als biotechnologische Produkte werden - neben den Mikroorganismen selbst (Beispiel: Bäckerhefe, Darmbakterium *Escherichia coli* usw.) - z. B. Enzyme, Alkaloide, Antibiotika, Wachstumsstoffe, Steroide und ähnliche Hormone hergestellt sowie Chemikalien, Arzneimittel, Getränke und Lebensmittel. Auch Bierbrauereien, Bäckereien, Pflanzenzüchter und Agrarbetriebe sind im Prinzip biotechnologisch arbeitende Produzenten.

Oft wird das Erbgut der biotechnologisch eingesetzten Organismen zuvor gezielt verändert, um deren Produktivität zu erhöhen. Solche Organismen bauen dann z. B. Altöl ab, extrahieren Metalle aus metallarmen Erzen und Gesteinen („Bioleaching“) und produzieren Biomasse zur Energiegewinnung (und Faulgase im Klärwerk!).

Die gezielte Veränderung von Erbgut an Organismen (durch Übertragung von Vererbungsstrukturen zum Erzielen gewünschter, neuer Eigenschaften an Organismen) wird **Gentechnik** genannt.

Diese Erbgutveränderung geschieht nicht einfach durch den Einsatz mutagener (erbgutverändernder) Chemikalien - diese würden die Gene (Erbanlagen auf den Chromosomen im Zellkern) ja nur schädigen. Die gewünschten Gen-Einheiten werden stattdessen biochemisch (mit Hilfe von Enzymen) aus dem Chromosomenverband gelöst und mit Vektoren (Viren, Plasmiden) auf (Keim-)Zellen von Bakterien, Nutzpflanzen und Haustieren übertragen.

Die Natur hat ja vererbbare Informationen auf dem Biopolymer Desoxyribonukleinsäure (DNS, DNA) gespeichert. Die DNS besteht aus polymeren Ketten von Kohlehydraten (Pentosen) mit Phosphatresten und den organischen Basen Adenin, Cytosin, Guanin und Thymin (A, C, G und T abgekürzt, die außerhalb des Zellkerns schwimmenden Erbgutträger der Ribonukleinsäure (RNS, RNA) weisen anstelle des Thymins auch die Stickstoffbase Uracil (U) auf):

Der Organismus kann den genetischen, in Dreiergruppen von organischen Basen („Codons“) gespeicherten Code (Beispiel: TAA-CGT-GTC... usw.) in den Ribosomen in maßgeschneiderte Proteine (Polypeptidketten) umschreiben („Transkription“ mit Hilfe zelleigener Enzyme). Je nach DNS-Erbanlage produziert er dann wunschgemäß Insulin, Somatostatika, Zitronensäure - oder aber, im Krankheitsfall z. B. Tumorzellen oder HIV-Viren.

Die gentechnische Entwicklung steckt noch in ihren Anfängen, an ihr wird intensiv geforscht. Offensichtlich handelt es sich hier um ein sehr wirkungsvolles und daher verantwortungsbewusst handzuhabendes Werkzeug für die Medizin, Biotechnologie und Biochemie der Zukunft.

(aus: M. Wächter: Stoffe, Teilchen, Reaktionen – Basiswissen Chemie..., Hamburg 2000, S. 318/319)

Aufgaben:

1.) Beschreiben und unterscheiden Sie anhand der Abbildungen oben im Text die Vorgehensweisen der Bio- und der Gentechnologie.

- 2.) Geben Sie an, welche Produkte bio- und gentechnologisch hergestellt werden können. Erläutern Sie das Vorgehen bei der „Produktion“ von „Klon-Schaf Dolly“ in eigenen Worten (vgl. Abb. oben).
- 3.) Zählen Sie auf, welche möglichen Vor- und Nachteile bio- und gentechnologisches Vorgehen im Unterschied zur herkömmlichen Produktionsweise von Nutztvieh, Nutzpflanzen, Arznei- und Lebensmitteln haben können.

Aus der hochaktuellen, ethischen Diskussion um die Gentechnik im Folgenden zwei Argumentationsbeispiele zum Vergleich: In dem vom Fonds der chemischen Industrie geförderten Buch „Vom richtigen Umgang mit den Genen“ stellen Molekularbiologen und Biochemiker, wie z. B. E. Truscheit, die **Vorteile der Gentechnik** heraus. Sie versichern zudem, man bediene sich der neuen Technik nur unter Beachtung aller Sicherheitsvorschriften und sie sei nicht weniger gefährlich als der Umgang mit Krankheitserregern. W. Hingst, ein engagierter Kritiker der Gentechnik, argumentiert dagegen mit möglichen **Risiken und Gefahren**, indem er behauptet, der Mensch habe keine ethisch-moralische Berechtigung dazu, eine „Umschöpfung“ vorzunehmen:

a) Argumente für die Gentechnik; von Ernst Truscheit:

Null Risiko - keine Chancen, Anmerkungen zum Thema Gentechnik und Sicherheit

T 116

Für die Bewertung der Risiken gentechnischer Arbeiten - die nunmehr seit siebzehn Jahren durchgeführt werden - hat die Wissenschaft klare Kriterien aufgestellt. Als Sicherheitsleitvorstellungen bilden sie die Grundlage für Richtlinien und gesetzliche Regelungen in vielen Industrieländern. Anhaltspunkte für eine Gefährdung, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Gentechnik als Methode steht, sind bisher bei all diesen Arbeiten nicht bekannt geworden.

Körpereigene Proteinwirkstoffe des Menschen, die bisher - wenn überhaupt - nur in geringen Mengen und unzureichender Reinheit hergestellt werden konnten, werden verfügbar. Große Chancen bestehen für die Entwicklung risikofreier neuer Impfstoffe ebenso wie - mittels moderner zellbiologischer Techniken - für die Gewinnung hochwirksamer monoklonaler Antikörper für die Therapie.

Monoklonale Antikörper und Gensonden bieten die Grundlage für neue Diagnosemöglichkeiten, welche frühzeitiges Erkennen von Krankheitserregern, Erbkrankheiten, Krebs und degenerativen Erkrankungen erlauben oder erwarten lassen: Das sind die wertvollsten Chancen, die die moderne Biotechnologie bietet.

Gar nicht hoch genug einzuschätzen ist der Erkenntniszuwachs in der biologischen und medizinischen Grundlagenforschung, z. B. bei der Aufklärung biochemischer Mechanismen, die Krankheiten zugrunde liegen. Folge: Neue Therapiekonzepte für rheumatische Erkrankungen, Altersdemenz (Alzheimersche Krankheit), Krebs und die Immunschwäche AIDS. Es ist auch die Therapie von Erbkrankheiten durch genetische Korrektur von Körperzellen wahrscheinlich, die keine Keimzellen sind und deren genetische Information nicht vererbbar ist.

Inwieweit sind die chemische und pharmazeutische Industrie betroffen? Der industrielle Anwendungsbereich der Gentechnik lässt sich am besten durch den Regelungsumfang des am 1. Juli 1990 in Kraft getretenen Gesetzes zur Regelung von Fragen der Gentechnik („Gentechnik-Gesetz“ - GenTG) vom 20.6.1990 definieren.

Es handelt sich dabei um:

- gentechnische Anlagen (Forschungseinrichtungen und Produktionsanlagen)
- gentechnische Arbeiten im geschlossenen System für Forschungs- und gewerbliche Zwecke,
- Freisetzung und Inverkehrbringen von gentechnisch veränderten Organismen (GVO).

Wie jede Technologie ist auch die Gentechnik nicht völlig frei von Risiken (es gibt kein „Null-Risiko“). Jedoch besteht in der Fachwelt international Einigkeit darüber, dass der gegenwärtige Kenntnisstand eine verlässliche Einschätzung des Gefährdungspotentials erlaubt, und

die Wissenschaft hat für die Bewertung der Risiken bei gentechnischen Arbeiten klare Kriterien aufgestellt.

Eine Einschränkung im Voraus: Methoden der Reproduktionsbiologie des Menschen, wie In-vitro-Fertilisation und Embryotransfer, haben nichts mit Gentechnik zu tun. Sie sind auch nicht das Arbeitsgebiet der chemischen und pharmazeutischen Industrie. Sie lehnt darüber hinaus den gentechnischen Eingriff in die menschliche Keimbahn aus ethischen Gründen strikt ab.

Grundsätzlich gilt für die Biotechnologie (einschließlich Gentechnik): „Biotechnology, as properly practised, is safe.“ Das heißt: In der Hand von Fachleuten und unter Einhaltung von Richtlinien, Verordnungen und Gesetzen ist der sichere Umgang mit der klassischen und modernen Biotechnologie gewährleistet. Was nun speziell die Gentechnik betrifft, so bestehen hier »keine einzigartigen oder spezifischen Sicherheitsrisiken, die mit der Gentechnik verbunden« wären.

Wenn Risiken zu erwarten sind, dann sind sie in ihrer Qualität die gleichen, die mit dem Umgang mit bekannten pathogenen Organismen verbunden sind, und sie erfordern demnach auch keine anderen Sicherheitsmaßnahmen als diejenigen, die schon lange vor Einführung gentechnischer Methoden beim Umgang mit solchen Organismen angewendet wurden.

(in: Ernst Peter Fischer, Wolf-Dieter Schleuning (Hrsg.): Vom richtigen Umgang mit Genen. Die Debatte um die Gentechnik, München/Zürich 1991, S. 176f in Auszügen)

b) Argumente gegen die Gentechnik; von Wolfgang Hingst: Schlussfolgerungen

T 117

Die Reproduktionstechnologie sollte grundsätzlich verboten werden. Die künstliche Befruchtung ist nämlich ... das „Tor zur Hölle“, der Einstieg in die neue Eugenik und Menschenzüchtung, in eine Welt, in der Menschen nur noch Ersatzteillager für andere Menschen sind. Auch Mensch-Tier-Chimären und geklonte Menschen sind nur über diese Technologie erreichbar ...

Ausschließlich wirtschaftlichen Interessen dienende Gentechnik sollte ebenso untersagt werden. Das Thema Humaninsulin zeigt, dass mit ökonomischen Vorteilen für die Industrie nicht notwendig gesundheitliche Fortschritte für den Menschen verbunden sind. Nur dort, wo nach strenger Prüfung in aller Öffentlichkeit nicht anders herstellbare Heilmittel ... hergestellt werden können, sollte man Gentechnologie zulassen. Das gilt zum Beispiel für die Entwicklung von AIDS-Impfstoffen.

Auch die molekularbiologische Forschung zur Aufklärung der Ursachen von Krebs, die vielfach mit der Gentechnik verflochten ist, sollte zugelassen bleiben. Für alle diese Bereiche müssen aber strenge gesetzliche Regelungen und Sicherheitsauflagen beschlossen werden. Die derzeit herrschende Anarchie ist völlig untragbar.

Alle Freilandversuche sind zu unterlassen, denn wahrscheinlich wird die Menschheit nie in die Lage versetzt werden, die äußerst komplexen Ökosysteme so zu kontrollieren, dass eine nicht wieder gutzumachende Katastrophe durch einen gentechnisch manipulierten Organismus mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann. Man denke nur an die „Killerbienen“ oder die „Killeralgen“ in der Nord- und Ostsee, die bloß ein Vorgeschmack auf das sind, was dann kommen würde.

Der Mensch sollte von der „Umschöpfung“ der Natur total Abstand nehmen. Seine Triebstruktur entspricht noch immer der Kleingruppe des Steinzeitmenschen. Sie macht ihn zum Zerstörer seiner Umwelt und damit zum Selbstzerstörer. Wir haben keine ererbten Tötungshemmungen gegen Bruder Baum und Mutter Erde, sagt der österreichische Ökologe Bernd Löttsch. Unsere Tötungshemmung entspricht schon lange nicht mehr unseren technischen Möglichkeiten. Wir foltern oder töten nur allzu leicht auf Knopfdruck. Der unberechenbaren Aggression entspricht unser unstillbarer Freßtrieb, der uns dazu bringt, alle Ressourcen brutal und bis zum Letzten auszubeuten. Auch unser Umgang mit unseren Abfällen entspricht durchaus der Stufe des Pavian- oder Schimpansenrudels. Wir besitzen kein Organ für giftigsten Dreck oder Radioaktivität.

Menschen schrecken vor nichts zurück: nicht vor Völkermord, Folter, Atombombenabwurf, Chemiekrieg, Menschenversuchen, Vergiftung und Vernichtung. Nichts wäre schlimmer, als diesen Menschen auch noch zum "Gott" zu machen.

Nur Menschen, die die Natur und sich selbst, den Menschen, achten, sollten zu Wissenschaftern berufen werden. Der amerikanische Biologe Clifford Grobstein - er hat an den internationalen Sicherheitsrichtlinien für Genexperimente mitgewirkt - hat schon 1977 betont, daß wir die Verpflichtung haben, "neue Sozialstrukturen zu entwickeln, um mit der Manipulierbarkeit der Doppelhelix zu leben" (Erbsubstanz DNA).

Diese neuen Sozialstrukturen müssen wir sofort entwickeln. Das scheint fast unmöglich zu sein. Dennoch müssen wir die Quadratur des Kreises versuchen. Wir haben keine andere Wahl.

Wolfgang Hingst: Schlussfolgerung – in: ders.: Zeitbombe Gentechnik, Wien 1988, S. 253f (in Auszügen)

Aufgabe:

Vergleichen und bewerten Sie die Argumentationsstränge von Truscheit und Hingst und formulieren Sie eine eigene, begründete Stellungnahme.

(Anregung: Sie können diese Aufgabe z.B. in der dialektischen Form These – Antithese – Synthese zu lösen versuchen)

Zusammenfassung zu Kapitel 6:

1.) Die in der Ethik bedeutsamen Begriffe „**Gewissen**“ und „**Schuld**“ entstammen der religiösen Tradition. Diese sah einen Widerspruch zwischen dem glaubenden (Ge-)**Wissen** von Gut und Böse und dem tatsächlichen **Wollen**, Urteilen und **Handeln** der Menschen. Das Gewissen ist irrtumsfähig und dennoch eine moralische Instanz, der man folgen soll, solange man sich nicht selbst (s)eines Irrtums bewusst ist: Gewissensentscheidungen sind „unantastbar“. Auch das Grundgesetz der BRD trägt dem Rechnung: Die Freiheit des Gewissens, des Glaubens und des religiösen oder weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.

In jeder Situation und vor jeder Tat hat der Mensch **Alternativen**, sich frei für oder gegen eine Handlungsweise zu entscheiden. Mit „**Sünde**“ ist im Christentum jedoch mehr gemeint als nur eine (einzelne) ethisch verwerfliche und somit schlechte oder falsche Tat: „Sünde“ ist hier eher ein Zustand, in den sich der Mensch freiwillig auf Grund einer grundsätzlichen Entscheidung hineinbegeben hat. Das Gegenteil von Sünde aber ist somit nicht eine gute Tat, auch nicht eine gute Haltung (Tugend statt Laster), sondern „Glaube“: ein angstfreies, gelassenes, befreites und befreiendes Gottvertrauen.

2.) **Ethik** ist - wie z. T. schon in Kap. 1 und 5 angesprochen - eine Teildisziplin der Philosophie. Als solche ist sie immer von den Hauptströmungen der Philosophien ihrer Zeit beeinflusst worden – erst von der **Geschichte der Philosophie** her werden dann auch die Bewegungen und Hauptströmungen in der europäischen **Ethik** verständlich.

Die Geschichte der Philosophie in Europa wird i. Allg. in folgende Perioden eingeteilt:

- 1.) Die griechischen **Naturphilosophen** und Sophisten (bis zum 5.Jh. v.Chr.),
- 2.) die **klassische Philosophie** (5. und 4. Jh. v.Chr.),
- 3.) die **hellenistisch-römische Philosophie** (auch heidnisch / vorchristlich genannt),
- 4.) die „**Patristik**“ oder Lehre der Kirchenväter (ca. 2.-7. Jh. n.Chr.),
- 5.) die mittelalterliche „**Scholastik**“
- 6.) die Philosophie der **Renaissance**
- 7.) der **Idealismus** und **Neuhumanismus** (um 1800, inkl. der Romantik)
- 8.) die **Philosophien des 19. und 20. Jahrhunderts**

3.) **Die wichtigsten ethischen Konzepte** Europas lassen sich unter den Begriffen **Nutzen- oder Nützlichkeitsethik** (Utilitarismus), **Pflicht- und Zweckethik** (Deontologie/Teleologie) **Tugend- und Verantwortungsethik** sowie **ethischer Egoismus** und **pathozentrische** oder **Mitleidsethik** zusammenfassen.

Ein Utilitarist würde also einem ethischen Egoisten auf die Frage nach dem Sinn sittlichen Verhaltens antworten: Sittliches Verhalten ist zum Nutzen der Allgemeinheit wie auch eines Egoisten, selbst wenn ihm der Rest der Welt gleichgültig sein sollte, weil sich diese sonst gegen ihn stellt. Die andere, deontologische Begründung, Gutes zu tun, kommt von den Pflichten oder Tugenden her. Kennzeichen der deontologischen Ethik ist, dass sie die moralische Richtigkeit von Handlungen nicht ausschließlich danach beurteilt, ob und in welchem Umfang die Handlung **Güter** oder **Werte** verwirklicht, sondern danach, ob sie von einer bestimmten moralischen Qualität oder Beschaffenheit ist.

Ethische **Normen** sind für eine deontologische (Pflicht-)Ethik in sich selbst und ungeachtet möglicher Folgen gültig. Der **Verantwortungsethiker** beurteilt ein Handeln hingegen anhand der Folgen. Er legt deshalb größten Wert darauf, die voraussehbaren Konsequenzen seines Handelns zu berücksichtigen. Im Gegensatz zum **Gesinnungsethiker** fühlt er sich für die voraussehbaren Folgen seines Handelns voll verantwortlich: Auch das heiligste **Handlungsziel**, der beste **Zweck** oder die edelste **Gesinnung** können für ihn sittlich bedenkliche **Mittel** nicht rechtfertigen („heiligen“).

4.) Die Frage nach einem allg. verbindlichen **Minimalkonsens ethischer Forderungen**, einem „**Weltethos**“ (H. Küng) wird von vielen Ethikern als immer dringender empfunden.

Kapitel 7: Werte und Normen

7.1 Solidarität – zwischen Recht und Liebe



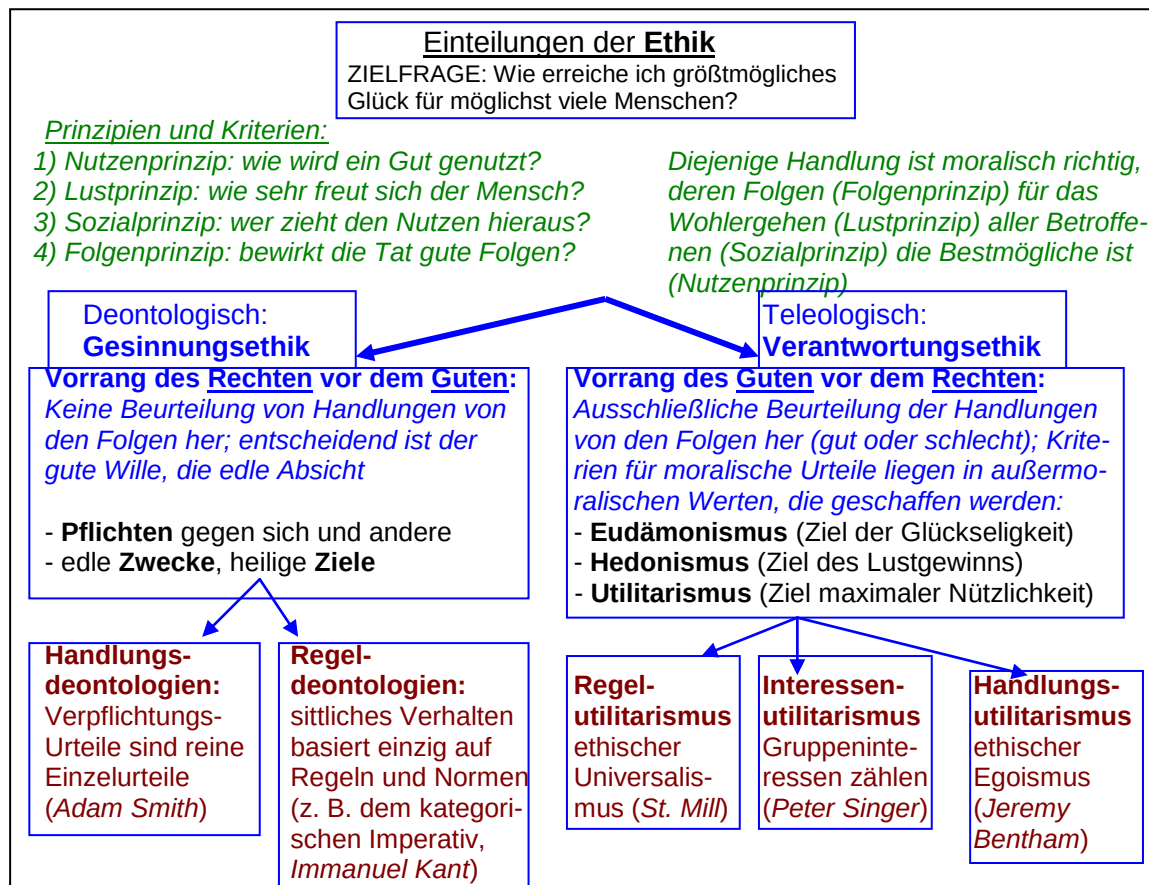
Kostenrechnung	
Exekution durch Feuer	280 Silberlinge
idem durch Schwert oder Strick	160 Silberlinge
Bestrafung, bei der Blut fließt	
... ohne Tod	80 Silberlinge
Behandlung auf der Folterbank	20 Silberlinge
Käbern der Arme	15 Silberlinge
idem der Beine	18 Silberlinge
das Abführen verbannter Missetäter	30 Silberlinge
Proviant für Gefangene pro Tag	7 Silberlinge
die Vogtsknechte pro Tag	15 Silberlinge
Verhaftung eines Missetäters, der	
dabei handgreiflich bestraft wird pro	5 Silberlinge
Vogtsknecht	

7.1.1 Ist Sozialneid gut?

Ungleiche oder nicht nachvollziehbare und somit u. U. **ungerechte Verteilung** von Gütern, Rechten und Pflichten machen **unzufrieden**. Sie können Ursache von Sozialneid, Mobbing und sogar Gewaltanwendung bis hin zum Krieg werden. **Sozialneid** hat aber auch – insbesondere in egalitär-segmentären Gesellschaftsformen ohne Staatswesen mit Gewaltmonopol – dort eine **ausgleichende Funktion**, wo es von Seiten der Besitzenden und Privilegierten an Solidarität und Mitleid mit Unterdrückten, Benachteiligten, Habenichtsen und Hungerleidenden fehlt. Wie oft trifft man Mitmenschen an, die mehr Mitleid für ihr Schoßhündchen aufbringen als für hungernde Bettler auf der Straße (wohl weil sie instinktiv fürchten, der Mitmensch könne wohl eines fernen Tages doch noch zum Rivalen und Konkurrenten werden?).

Angesichts solcher Beispiele wird deutlich, dass die Frage nach dem, was **recht** und **gut** ist, nicht oft genug gestellt werden kann. Solidarität und Liebe sind hohe **Werte**, können aber über **Normen** - per Recht und Gesetz - nicht erzwungen werden. Und Sozialneid, Aggressionen und Gewalt werden gemeinhin moralisch als **schlecht** empfunden – und können doch **sinnvolle** Funktionen ausüben, ja sogar ethisch geboten sein.

Eine nochmalige Vergegenwärtigung der in Kap. 6 vorgestellten ethischen Hauptströmungen und Positionen kann – z. B. im Hinblick auf die Gewaltfrage – ratsam sein:



Einteilungen der Ethik (wiederholender Überblick)

7.1.2 Vom Sinn des Bösen

Gewalt als Ausübung von Macht durch Anwendung von Zwangsmitteln kann absichtlich oder unbeabsichtigt sowie in Form von „**roher**“ **Gewalt** (körperliche Zwangsmittel) oder **strukturell** wirkender Nötigung erfolgen (z. B. durch Arbeits- und Wohnverhältnisse, Werbung, Propaganda, Gruppenzwänge, „seelische“ Gewalt usw.). Sie gefährdet oder zerstört Menschen, ihre Güter und ethischen Werte. Auch Rechte können gewaltsam beschnitten oder unterdrückt werden.

Eine legitime, d.h. **gerechtfertigte Gewaltanwendung** wird vom Gesetz eines Staates legalisiert - z. B. für Polizei, Militär, Justiz und Strafvollzug, für Eltern - §1626: „Elterliche Gewalt“ - oder auch im Schlachthof, in der Psychiatrie oder bei Notwehr.

In der Ethik gibt es, zwischen ethischem Egoismus und ethischem Universalismus angesiedelt, auch die Position, nach der man Gewaltanwendung u.U. auch durch die Interessen bedeutsamer, gesellschaftlicher Gruppen rechtfertigen kann (*Peter Singers* Auffassung, man solle erbkrankes, die Menschen per Vererbung über Generationen hinaus belastendes Leben notfalls vernichten, wird verständlicherweise mit großer Härte diskutiert – ebenso wie *Sloterdijs* in der Rede „Regeln für den Menschenpark“ vorgetragenen Thesen zur Menschengzüchtung).

Ungerechte Gewalt ist illegal - z.B. bei Nötigung, Aufruhr, Terrorismus, Geiselnahme, Raub, Vergewaltigung und Selbstjustiz. Diese Unterscheidung fällt jedoch auch vom Gesetz her nicht immer leicht – wie Fälle von erzieherischer Gewalt, Krieg, Tyrannenmord, Hausbesetzungen, Brandrodungen und Demonstrationen von Friedens-, Umwelt- und Widerstandsbewegungen zeigen.

Gewalt und Leid können aber auch schicksalhaft-anonym auftreten (Naturgewalten, „höhere Gewalt“, Epidemien, Hungersnöte usw.), ohne dass menschliches Versagen und Schuld erkennbar sind. Angesichts großen Leids stellt sich dann besonders in diesem Fall die Frage nach dem **Sinn** des Lebens und Leidens (vgl. Antworten der Weltreligionen auf die Frage nach dem Sinn von Leid, z. B. im Buch *Hiob* im Alten Testament).

Schließlich gibt es noch **strukturelle Gewalt**, die z. B. von einem ideologischen, wirtschaftlichen und politischen System ausgehen kann – oder genauer: von dessen gesellschaftlichen und bürokratischen Institutionen (z. B. ungerechte Ausbeutungs-Verhältnisse, sozial nicht vertretbare Privilegien, Partei-Diktaturen, rassistische Gesellschaften, Krieg). Im Extremfall kann strukturelle Gewalt die **Menschenwürde** und **Menschenrechte** verletzen. Da sie von niemandem persönlich ausgeht, kann hierfür zunächst niemand persönlich verantwortlich gemacht werden (Rechtfertigung: Schuld daran haben ja immer nur die „Anderen“, und man selbst hat ja nur Verordnungen und Gesetze oder Befehle ausführen müssen). Letztendlich aber werden dann doch alle diejenigen mitschuldig, die in der jeweils konkreten Situation keine Zivilcourage gezeigt oder Freiheitsräume genutzt haben. Wie man so etwas macht, haben z. B. *M. Gandhi* oder auch die Widerstandskämpfer im „3. Reich“ und unter anderen Diktatoren gezeigt (vgl. auch *P. Freire*, Bildergeschichte am Ende von Kap. 2).

Genau wie bei dem oben angeführten Beispiel „Sozialneid“ kann man sich auch im Hinblick auf Gewalt fragen, ob diese recht und gut sein kann. Ein überzeugter Pazifist wird das kategorisch verneinen – ein Mitglied einer Sterbehilfeorganisation in Gedanken an sterbewillige Leidende die Euthanasie vielleicht bejahen.

Die **Stoiker**, die eine gleichmütige Hinnahme von Schicksalsschlägen zum Ideal erhoben, nannten folgende Gründe als mögliche, moralische Berechtigung für die tödliche Gewaltanwendung des Menschen sogar gegen sich selbst: Ein „vernünftiges Abtreten“ (εὐλογος ἐξαγωγή, griech.: „*eulogos exagoga*“ - so nannte die Stoa den **Selbstmord** oder **Freitod**) sei vertretbar, „wenn eine große **Not** dies verlangt“ (man muss „sich opfern“), „wegen zudringlicher Tyrannen“ oder „tiefer Armut“ (wenn man also gezwungen wird, gegen seine Gewinnung oder ohne Würde zu leben) und „wegen delirierender Schwatzhaftigkeit“ (bei Charakterschwäche bzw. entwürdigender Krankheit des Geistes).

Immer dann also, wenn der Mensch nur noch **Objekt** von Widerfahrnissen ist, keine Handlung mehr naturgemäß begründbar erscheint, dann – so die Stoa – nimmt der Weise sein Glück nur noch in der Handlung des Freitods wahr und gibt somit seine besondere Natur und Verantwortung an die Gesamtnatur zurück. In der Ethik Japans gab es sogar den Fall, dass Vaterland und Familie den kriegerrituellen Selbstmord (Sapukku, Kamikaze) erforderten, und im Hinduismus die Witwenverbrennung.

Aufgaben:

1.) Tabellieren Sie die im Lehrbuchtext oben aufgeführten Beispiele von Gewalt.

2.) Geben Sie an, für welche dieser Beispiele a) eine Entschädigung der Opfer möglich ist und b) eine Rechtfertigung durch die Gewaltanwender (z. B. ethisch, politisch, pädagogisch, sozial, wirtschaftlich usw.).

3.) Ordnen Sie folgende Erscheinungen von Gewalt in die Kategorien „rohe“, strukturelle, „höhere“, ungerechte und gerechte bzw. gerechtfertigte Gewalt ein:

a) Vandalismus, b) eine Flutkatastrophe (80.000 Tote), c) Mordtat des *Brutus* an *Julius Cäsar*, d) Inhaftierung und Abschiebung von Umweltflüchtlingen (Asylanträge wegen fehlender politischer Verfolgung nicht anerkannt), e) Schädigung von Datenbanken und deren Sicherheitssystemen durch „Computerhacker“ im Internet, f) Tod eines Säuglings, der nach der Geburt ausgesetzt wurde, g) Verenden des Schlachtviehs auf Tiertransporten wegen fehlender Zeit und Gelegenheit zum Füttern und Tränken der Tiere, h) Hungertod eines Katastrophenopfers März 2000 in Mozambik, bedingt durch mangelnde Hilfsgüter und Spendenbereitschaft (während Ex-Kanzler *Kohl* gleichzeitig Millionenspenden für eine Parteikasse sammelte), i) Ausbruch von Hungersnot nach Brandrodung eines Waldgebietes, j) Hinrichtung eines Geisteskranken in den USA wegen eines 28 Jahre zuvor begangenen Mordes, k) Nahrungsentzug für ein Kleinkind wegen Quengels, l) Ruhigstellung einer Patientin, die den Krankenhausbetrieb stört, m) Selbstmord eines Mobbing-Opfers, n) Kriegserklärung an ein Nachbarland, o) Inhaftierung wegen „Fahnenflucht“, p) hoher Sachschaden durch Verkehrsunfall infolge überhöhter Fahrgeschwindigkeit, q) existenzbedrohender Brandschaden in einem Betrieb durch einen „verirrten“ Silvesterfeuerwerkskörper, r) Terroranschlag auf das World Trade Center im Herbst 2001, s) Jagd auf die Drahtzieher dieses Attentats, deren Verhaftung und Bestrafung.

4.) Suchen und beschreiben Sie weitere Beispiele für „rohe“, strukturelle und „höhere“ Gewalt sowie für ungerechte und gerechte bzw. gerechtfertigte Gewalt.

5.) Erstellen Sie eine Liste von Vorschlägen und Ideen a) zur Gewaltprävention, b) zur Legitimation der Anwendung von „gerechter“ Gewalt.

Hilfreicher als eine Verteufelung von Gewalttätern ist sicherlich der Versuch, die **Ursachen** von Gewaltanwendung zu erforschen. In einer Diskussion zwischen *Christa Meves* (M, Psychologin und Philosophin) und *Joachim Illies* (I, Zoologe, beide geb. 1925) wurde z.B. die These formuliert, jede Aggression oder Gewaltanwendung entstamme dem gekränkten **Selbstwertgefühl** des Täters. Das später als Buch veröffentlichte Gespräch kreist um grundsätzliche Ethik-Themen wie **Werte** und **Normen, Strafe** und **Sühne, Recht** und **Gerechtigkeit**.

Für den Umgang mit Gewalt machten die beiden Fachleute schließlich in etwa folgenden, hier verkürzt formulierten Vorschlag:

Behandle einen Aggressor so, dass er zunächst isoliert wird und stärke danach sein Selbstwertgefühl - und er wird keinen Grund mehr haben, aggressiv zu sein.

T 118

Mit der Aggression leben – eine Diskussion zur Gewaltfrage (Teil 1)

M: An dieser Stelle gilt es zunächst einmal festzuhalten: Der Spruch „Angriff ist die beste Verteidigung“ stimmt nur scheinbar, im Gegenteil: der Angriff beschwört Kettenreaktionen von Gewalt herauf. Der beste Selbstschutz gegen den gewaltsamen Angreifer ist die wirksame Abtrennung von ihm.

I: Sie wollen sagen: Einem Menschen gegenüber, der mit Kaffeetassen, Tintenfassern oder Steinen wirft, der mit Füßen tritt und mit Fäusten boxt, reicht es zunächst, sich in Sicherheit zu bringen?

M: Ja, Abtrennung ist das wirksamste und notwendigste Mittel, um den Vulkan Aggression zum Stillstand zu bringen.

I: Aber wir kennen auch die vielen Polizeiberichte von Überfällen, bei denen das nicht möglich war - ganz abgesehen davon, dass der moderne Gewalttäter nur allzu häufig mit bedrohlichen Waffen auf den Plan tritt.

M: Ja, und an dieser Stelle erst setzt das Recht und die Pflicht des Staates ein, die wirksame Abtrennung seiner Bürger von solchen Gewalttätern durch deren Inhaftierung zu erzwingen.

I: Wie - an dieser Stelle sanktionieren Sie plötzlich die Gewalt als wirksames Gegenmittel gegen die Gewalt?

*M: Die **Gesetze des Staates** haben die Aufgabe, die Bürger vor gewalttätigen Übergriffen und den Täter vor einer triebhaften Wiederholung seiner Gewalttaten zu schützen. Das Zurückdrohen der Polizei mit schussbereiten Waffen und erst recht ihr Gebrauch dürfen aber nur in äußerster Notlage zur Anwendung kommen...*

I: Aber eine solche verantwortungsbewußte Haltung unserer Schutzorgane darf nicht zu einer Laschheit ihrer Aufgabenerfüllung führen.

*M: Das hat aber die demagogische Verunsicherung der Verfassungsschützer, das hat die Diffamierung von Recht und Ordnung in der letzten Zeit nur allzu häufig zustande gebracht. Es bedeutet böse, gefährliche Vernebelung, den Polizisten mit dem Terroristen gleichzusetzen. Den Hüter der **Ordnung** muss es zu unser aller Schutz leider noch geben, weil die Aggression eben eskalieren kann, weil sie ansteckend wirkt und weil es leider Realität ist, dass die gefährlich kranke Aggression in vielen Menschen sprunghaft auf der Lauer liegt.*

I: Schutzorgane des Rechtsstaates könnten deshalb sicher erst ... aufgegeben werden, wenn wir durch Erziehung und durch wirksame Formen der Selbstkontrolle lauter Menschen vollkommener ... Selbstverantwortlichkeit geworden wären.

*M: ... Es ist unrealistischer Hochmut zu meinen, wir könnten die Schutzfunktion des Staates entbehren. Es bedeutet gefährliche Schwächung dieser Organe, wenn wir ihnen leichtfertig ihren Sinn absprechen und ihnen unsere Achtung versagen. Unsere **Grundregel für den Umgang mit Aggression** gilt auch für den Selbstbehauptungswillen eines Staates und seiner Exekutive: Nimmt man ihm sein **Selbstwertgefühl**, so büßt er zügige Handlungsmöglichkeit ein und dezimiert auf diese Weise seine Existenz... Zu mächtig ist das destruktive Bestreben, durch Vernebelung der Realität **Anarchie** heraufzubeschwören und uns damit die Freiheit unseres demokratischen Rechtsstaates zu rauben.*

I: Wer so etwas sagt, wird sich allerdings gefallen lassen müssen, als Ewig-Gestriger verteufelt zu werden.

M: Aber aus unserer Grundregel lässt sich auch in solcher Lage Ermutigung ableiten: **Diffamierungen** sind leichter zu ertragen, wenn der Angegriffene sich bewusst ist, dass er damit eine konstruktive **Aufgabe** erfüllt.

I: Sie meinen hier unsere konstruktive Aufgabe, den Unterschied von anarchistischen Gewalttaten und einem **bewaffneten Rechtsschutz**, der nur in äußerster **Notwehr** von der Waffe Gebrauch macht, zu verdeutlichen. Vielleicht ist es nötig, diese Gedanken noch einmal zusammenzufassen: Im äußersten Notfall, wenn jede Möglichkeit zur Einwirkung anderer Art gescheitert ist, ist die **Isolierung** eines Gewalttäters unter Anwendung von **Gewalt** zu seinem und der Mitbürger Schutz unumgänglich berechtigt... Und im Umgang mit dem inhaftierten Straftäter kann darüber hinaus die von uns aufgestellte Grundregel voll in Kraft treten.

M: Ja, auch zu einem Mörder, Räuber und Triebtäter können wir barmherzig sein, wenn wir nur begreifen, dass es **Fehlentwicklungen des Selbstbehauptungstriebes** gibt...

I: Will aber der Straftäter überhaupt den Menschen, der ihn versteht?

M: Doch - er weiß es nur häufig selbst nicht... Der Straftäter sitzt oft wie hinter einer schwerer Panzerung in seiner eigenen Identifikation mit dem Bösen, ... er glaubt, dass man ihn hassen muss, und er hasst deshalb - gewissermaßen vorsorglich - alle Welt und verweigert sich ihr.

I: Dann müsste also das Hauptgewicht der **Resozialisierung** auf dem Wiederaufbau des Selbstwertgefühls und Selbstbehauptungswillens liegen.

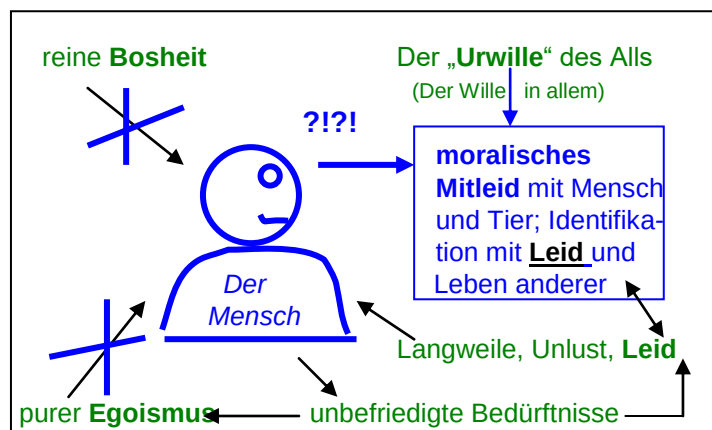
M: ... Die kranke Aggression, die zu Mord und Totschlag führt, ist nicht durch ein paar Monate Isolierung abzuschaffen...

I: Auch hier ist also zu erkennen, dass man durch Verharmlosung der Aggression, durch ein in dieser Form **unangemessenes Mitleid** mit dem Gewalttäter, dem man die Freiheit gönnen möchte, an seinen **Wiederholungstaten mitschuldig** wird.

aus: C.Meves / J.Illies: Mit der Aggression leben, Freiburg i.Br./Wien/Basel, 1980 in 6.Aufl., S. 85-91 in Auszügen.

Frau Meves veröffentlichte weitere interessante Bücher zu diesem Thema, zur Zeit der 68er-Revoluten, mit scheinbar provozierend-konservativen Thesen und Titeln wie z. B. „Manipulierte Maßlosigkeit“, „Freiheit will gelernt sein“ oder gar „Dienstanweisungen an einen Unterteufel (wohl als Gegenstück zum Roman „Dienstanweisungen an einen Oberteufel“ von C.S.Lewis). Bei allem Verständnis für Sühne- und Rachegelüste, so würde ein Vertreter der pathozentrischen Ethik da entgegen, unangemessenes Mitleid kann es nicht geben.

Ein andersartiger Ansatz zur Förderung von Solidarität (entgegen aller Versuche zur Legitimation von Gewalt) ist da nämlich Schopenhauers **Mitleidsethik**, die empfiehlt: „Schätze einen Menschen nie objektiv ab, sondern beachte sein Leiden unter der Not, seine Ängste, und fühle Dich ihm verwandt, so wirst Du Sympathie statt Hass und Neid fühlen, und das Mitleid wird Dich zu Nächstenliebe und Solidarität führen“.



Grafische Darstellung des Konzeptes der pathozentrischen Ethik: Schopenhauer entwickelte sie um 1817/18 in „Konkurrenz“ zu Hegel.

Aufgabe:

Formulieren Sie in der Klasse begründete Vorschläge, wie die Gesellschaft mit unbelehrbaren Aggressoren oder gar straffälligen Gewalttätern umgehen sollte.

7.2 Miteinander leben – Von Recht und Gerechtigkeit

7.2.1 Was ist „richtig“ und „gerecht“?

Ungerechtigkeit ist schmerzlich und ärgerlich, aber seine Beseitigung misslingt oft, weil **Uneinigkeit** darüber besteht, was nun gerade „gerecht“ ist. Die Beachtung geltender Normen und Gesetze bei gleichzeitiger Bestrafung von deren Missachtung mag richtig sein, aber gerecht ist sie nur, wenn sich die ethischen Normen und Gesetze der **Justiz** selbst am Ideal der **Gerechtigkeit** (lat. *iustitia*) orientieren. „Jedem das Seine?“ Oder ist Gerechtigkeit nur dort, wo die Rechte des Einzelnen genau so viel wert sind wie die der Gemeinschaft? Kann Gerechtigkeit ausschließlich mit Solidarität, Mitleid und Opferbereitschaft erreicht werden, oder bedarf es u.U. auch der Gewalt zu ihrer Durchsetzung. Gerechtigkeit als ein auf Glaubensgewissheit bezogener Begriff ist immer andersartig und mehr, als wir sie uns gerade vorstellen. Dennoch kann sie schrittweise immer mehr realisiert werden, insbesondere wenn ein Konsens darüber erzielt werden kann, welche (Rechts-)Ordnung der Gerechtigkeit näher kommt.

7.2.2 Verschiedene Rechtsbegriffe, -systeme und -ordnungen

Neben den Bürger- und Menschenrechten, den Straf- und Handelsrechten gibt es immer auch **verschiedene Rechtssysteme** – ebenso wie es unterschiedliche ethische Konzepte und Normen gibt. Als oberste, **gesetzgeberische Instanz** nationalen Rechts gilt der Souverän eines Staates, also das Staatsoberhaupt (Diktatur, Monarchie), die herrschende Gesellschaftsschicht (Oligarchie, Aristokratie usw.), Partei oder – in demokratischen Rechtsstaaten – das Volk bzw. die gewählte Versammlung seiner Stellvertreter (Repräsentanten des Volkes - und nicht nur „treue Parteisoldaten“).

Rechtsordnungen sind unterschiedlicher Art - von Nation zu Nation und Kultur zu Kultur und je nach **Gesellschaftsordnung** und politischer **Verfassung**. Die unterschiedlichen Rechtsordnungen wollen zudem, um Konflikte besser regulieren zu können, **international** koordiniert sein. Zu diesem Zweck hat man die Begriffe **Völkerrecht** und **Naturrecht** geschaffen.

Im folgenden Diskussionsbeitrag berichtete C. Kreß, Völkerrechtsreferent im Bundesjustizministerium, über neue Entwicklungen in der internationalen Rechtsprechung.

C. Kreß: Auf dem Weg zum Individualschutz

T 119

*Im Frühjahr 1999 hat die Nato massiv Ziele in der Bundesrepublik Jugoslawien (BRJ) bombardiert. Bei diesem ersten Waffengang des Bündnisses ging es nicht um die Abwehr eines grenzüberschreitenden bewaffneten Angriffs. Ziel des Militäreinsatzes der Nato war vielmehr die Beendigung der von Miloševićs Terrorregime auf dem eigenen Staatsgebiet begangenen Menschenrechtsverletzungen gegen die Kosovo-Albaner, also gegen eigene Staatsangehörige. Diese von den Vereinten Nationen (UN) nicht mandatierte Intervention der Nato ist vielfach als Zäsur empfunden worden. So sprach beispielsweise Bundeskanzler Schröder von einem "Gründungsakt für ein Europa der Menschen und der Menschenrechte". Doch das Eingreifen der Allianz in das Geschehen in und um das Kosovo war keineswegs ein isoliertes Ereignis. Das Geschehen lässt sich vielmehr in einen direkten Bezug setzen zu einer Reihe aktueller völkerrechtlichen Entwicklungen. In der Gesamtschau zeichnet sich eine Gewichtsverlagerung **weg vom völkerrechtlichen Staatsschutz** und hin zum **Individualschutz** ab.*

Die Gesamtheit der Völkerrechtsnormen zum Krieg wird ... unterteilt in das ius ad bellum und das ius in bello. Der erste Normenkomplex gibt Antwort auf die Frage, unter welchen Voraussetzungen ein Staat zwischenstaatlich Gewalt einsetzen darf. Der zweite Regelungsbereich nimmt die einmal ausgebrochene bewaffnete Auseinandersetzung zwischen Staaten in den Blick und setzt der Gewaltanwendung aller Konfliktparteien - des Angreifers ebenso wie des Opfers - rechtliche Grenzen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg ist die Satzung der Vereinten Nationen (SVN) der maßgebliche Bezugspunkt für das *ius ad bellum* geworden. Sie enthält ein umfassendes Gewaltverbot...

Wie jedes positive Recht unterliegt auch das Völkerrecht dem Wandel ... Motor dieser Entwicklung ist primär die internationale Strafgerichtsbarkeit. Diese hat mit der Einsetzung der Tribunale für das ehemalige Jugoslawien und für Ruanda erheblich an Schubkraft gewonnen und strebt ... einem bis dahin unerreichten Maß institutioneller Verdichtung auf diesem Gebiet zu. Der UN-Sicherheitsrat setzte die beiden Tribunale zur Aburteilung solcher Gräueltaten ein, die nicht im Krieg klassischer Prägung, sondern im Bürgerkrieg (Ruanda) oder im Grenzbereich zwischen Krieg und Bürgerkrieg (ehemaliges Jugoslawien) verübt worden waren. Damit wurde eine Stellungnahme dieser Tribunale zum *ius in bello interno* möglich. ... Der Wandel des *ius in bello interno* zeigt sich gespielt an der Rechtsstellung es „*verbrecherischen Staatsoberhauptes*“. Musste der im Namen des Staates auf „*seinem*“ Hoheitsgebiet mordende und folternde Staatsschef lange Zeit nicht fürchten, für sein Tun individuell zur Rechenschaft gezogen zu werden, so läuft der Völkerrechtstrend der bislang üblichen Berufung auf Immunität zuwider...

Vielleicht noch klarer als beim **Gewaltverbot** ist die **individualschutzorientierte Rechtsentwicklung** im kollektiven Sicherheitssystem der Vereinten Nationen... Der Fall Irak wurde zum Ausgangspunkt einer Kette von Aktivitäten der Vereinten Nationen in internen Konflikten. Die zwei prominentesten Beispiele sind Somalia und Ruanda. Es ist hervorzuheben, dass es bei diesen Fällen, in denen man phasenweise von der Friedenssicherung zur bewaffneten Friedensdurchsetzung überging, im Kern um die Reaktion auf existenzielle Notlagen vieler Menschen ging.

Gibt es ein Recht zur humanitären Intervention **ohne** UN-Mandat? Zum Überlebensschutz einer unüberschaubaren Zahl von Personen beanspruchte die Nato im Kosovo-Konflikt das Recht zu humanitären Intervention ohne Mandat der Vereinten Nationen. Auf den ersten Blick wirkte die Nato-Operation als Nothilfe ungerechtfertigt... Völkerrechtspolitisch wird der Streit vor allem über die Bewertung humanitärer Interventionen ohne Mandat des Sicherheitsrates vermutlich noch an Heftigkeit zunehmen.

Der Streit ist notwendig, denn die Probleme rühren an den Grundfesten der „**Neuen Weltordnung**“... Und vermutlich können sich Regierungen noch für eine ganze Weile die Abwägungsfrage stellen, ob die Risiken einer unilateralen, humanitären Intervention in Kauf genommen werden sollten, um nicht **staatliche Kriminalität** in ihren schwerwiegendsten Ausprägungen wie Mord, Folter und Vertreibung geschehen lassen zu müssen.

In: FAZ, 31.12.1999, S.7 (hier in Auszügen)

Aufgaben:

- 1.) Beschreiben Sie die Bedeutung der im Text erklärten, z.T. lateinischen Völkerrechts-Begriffe *ius ad bellum*, *ius in bellum*, *ius in bello interno* und „individualschutzorientierte Rechtsentwicklung“ wieder.
- 2.) Geben Sie an, welche Argumente bzw. Rechtsposition die UN vertreten würden, wenn eine souveräne Regierung sich jegliche Einmischung von außen in interne Angelegenheiten verbittet, weil es bekannt und kritisiert wird, dass sie eine bestimmte Minderheit ihrer Bevölkerung misshandelt und gewaltsam vertreibt.
- 3.) Um 1975 herum hat der Vatikan Vertreter der so genannten „Theologie der Befreiung“ gemäßigelt, weil diese den Standpunkt vertraten, ein Christ habe das Recht, gegen die eigene, staatliche Obrigkeit zu revoltieren, wenn diese das Volk misshandle und unterdrücke. In der zum 1.1.2000 veröffentlichten Botschaft wurde eine gegenteilige Position vertreten (siehe unten). Nennen Sie mögliche ethische und völkerrechtliche Gründe, die den Papst zum Umdenken veranlasst haben könnten.
- 4.) Ergänzen Sie die zum Schluss des folgenden Dokumentes aufgezählten Personenkreise und machen Sie konkrete Vorschläge, auf welche Weise sie – und auch Sie selbst - zum Aufbau des Guten und des Friedens in der Welt beitragen könn(t)en.

In einer Botschaft von *Johannes Paul II* zum Weltfriedenstag am 1.1.2000 hieß es:

T 120

Wenn die Zivilbevölkerung Gefahr läuft, unter den Schlägen eines ungerechten Angreifers zu erliegen, und die ... Mittel gewaltloser Verteidigung nichts fruchten, ist es offensichtlich geboten, sich ... für die Entwaffnung des Aggressors einzusetzen...

Dringender als in der Vergangenheit stellt sich heute die Notwendigkeit, das Gewissen für universale moralische Werte zu bilden, um sich den Problemen der Gegenwart stellen zu können... Förderung des Friedens und der Menschenrechte; die Beilegung der bewaffneten Konflikte ...; der Schutz ethnischer Minderheiten und der Migranten; der Umweltschutz; der Kampf gegen furchtbare Krankheiten; das Vorgehen gegen Drogen- und Waffenhändler und ... Korruption: das sind Probleme, die heute keine Nation allein zu bewältigen vermag.

Da sie die gesamte menschliche Gemeinschaft betreffen, müssen sie durch gemeinsames Handeln angegangen und gelöst werden... Am Aufbau des Friedens wirken mit: die Eltern; die Lehrer; die Männer und Frauen in der Arbeitswelt..."

(in Auszügen nach: FAZ, 31.12.1999, S.4).

Auch maßgebliche, nichteuropäische Vertreter der Wirtschaft vertreten inzwischen die Ansicht, dass es zum **Aufbau des Friedens** nicht nur humanitärer **Militärinterventionen** bedarf, sondern auch einer Ergänzung durch die **Moral**. Politik und Marktwirtschaft funktionieren nicht von selbst – ohne ordnungspolitische Vorschriften für den Kapitalismus und ohne demokratische **Bürgerrechte** kann es eine gute, krisenfeste Gesellschaft (und Marktwirtschaft) nicht geben (vgl. Kap.6.6).

Diese ethische Position scheint geradezu ein notwendiger Bestandteil auch des - von Leuten wie *M. Weber* geprägten - unternehmerischen Ethos zu sein, wie der Beitrag „Die Freiheit gleicher Lebenschancen“ von *Amartya Sen* gezeigt hat:

T 121

Warum reichen Märkte allein nicht aus? Die Antwort liegt nicht nur darin, dass Märkte die Existenz anderer Institutionen voraussetzen, um gut zu funktionieren. Sie liegt auch darin, dass der Marktmechanismus in manchen Gefilden jenseits von Produktion und Tausch nicht weit genug reicht. Hier hilft ein Blick zurück auf die Evolution des Kapitalismus. Dieser konnte so lang nicht entstehen, wie die rechtlichen und praktischen Voraussetzungen für eine auf Privateigentum fußende Wirtschaftsordnung fehlten: die Möglichkeit zu geregelten Transaktionen sowie die Anerkennung von Verfügungsrechten („property rights“).

Die Tauscheffizienz kam erst zum Zuge, nachdem eine Geschäftsmoral für nachhaltige, nicht immer wieder durch Streitigkeiten vor Gericht beeinträchtigte Vertragsbeziehungen gesorgt hatte. Investitionen in produktive Geschäftszweige lohnten sich nicht, solange korruptes Verhalten höhere Renditen abwarf. Die Finanzierung von Unternehmen war so lange ein Problem, wie die Anreizmechanismen fehlten, um Kreditnehmer dazu zu veranlassen, ihre Ausleihungen wieder zurückzuzahlen, statt einfach zu türmen. Die Arbeitsproduktivität setzte eine geeignete, oft staatlich organisierte Ausbildung voraus. Faulheit und Nachlässigkeit auf der Arbeit konnten erst eingedämmt werden, als Tugenden wie Pünktlichkeit und Verantwortungsbewusstsein angemessen anerkannt wurden.

... Zum Fortschritt Japans trug an erster Stelle die Stärkung des öffentlichen Bildungswesens bei... Darüber hinaus litten manche Länder unter dem Fehlen echter demokratischer Strukturen. Diese Ordnungsmängel verschärfen einander gegenseitig und trugen damit auch zu einem Werteverfall bei, der sich in Verantwortungslosigkeit und mangelndem Gemeinschaftsgefühl äußerte.

... Wir müssen dringend über Gerechtigkeit und wirtschaftliche Ungleichheit nachdenken... Selbst in bösen Hungersnöten gibt es gesellschaftliche Schichten, die keine, Schwierigkeiten haben, sich angemessen zu ernähren...

Wir Menschen haben guten Grund, die Freiheit zu schätzen. Die Freiheit ist der Kern unserer Kreativität und unserer Würde ... Und um formulieren zu können, welche Werte wir schätzen und um dafür sorgen zu können, dass diese respektiert werden, brauchen wir die Freiheiten der Meinungsäußerung und der demokratischen Wahl. ...

Die jüngsten Probleme in Ost- und Südostasien fördern vor allem eines klar zu Tage: die Strafen, die bei der Einschränkung demokratischer Freiheiten auf dem Fuße folgen. Dies gilt besonders bei der Vernachlässigung... der aktiv bereitgestellten Sicherheit („protective security“) und der Transparenzgarantie... Als die Finanzkrise in Ostasien von 1997 an zu einer allgemeinen Rezession führte, machte sich das Fehlen der ... Demokratie ... schmerzlich bemerkbar. Jene Bürger, die beispielsweise in Indonesien und Korea von gestern auf heute den „Neuen Armen“ zufielen, erhielten nicht das Gehör, das sie brauchten...

Die Finanzkrise ... hing eng mit dem Mangel an Transparenz in der Unternehmenswelt zusammen. Ein wirksames demokratisches Forum hätte helfen können, unternehmerisches Fehlverhalten zu verhindern, vor allem in den oberen Etagen. Effiziente Regeln über die Offenlegungspflichten von Familienclans, Parteien und anderen Gruppen hätten vieles verhindern können...

Natürlich gibt es auch allgegenwärtige Probleme, zu deren Lösung die ganze Welt neue Impulse und ... Ansätze braucht. Vielleicht ist die Zerstörung der Umwelt das wichtigste dieser Probleme. Auch hier können Ordnungspolitik und Wertewandel helfen. Wir brauchen Pragmatismus auf der Suche nach geeigneten Rezepten...

(vorgetragen auf einem Symposium der DG Bank, übersetzt von K. Horn, in: FAZ, ebd., S.15, in Auszügen).

Aufgaben:

1.) A. Sen erwähnt, dass auch Staaten für politisches und unternehmerisches Fehlverhalten gestraft werden – und zwar nicht nur auf völkerrechtlichem Wege. Geben Sie an, in welchem Zusammenhang und von welchen Strafen hier die Rede ist.

2.) Geben Sie an, welche Ursachen die A. Sen für den Werteverfall und eine fehlende Geschäftsmoral nennt.

3.) Welche Möglichkeiten von Abhilfe des ethischen Problems werden vorgeschlagen?

Im Unterschied zum **positiven Recht** (= von Menschen formuliert, wie z.B. nationale Gesetzen, Bürger-, Handels-, Kriegs-, See- und Völkerrecht usw.) versteht man unter **Naturrecht** ein Recht oder Rechtssystem, das nicht durch menschliche Setzung oder Vereinbarung (Konvention) gültig und autorisiert ist. Es ist vielmehr Fundament und Legitimationsinstanz allen gesetzten (positiven) Rechts. Aus der Idee des Naturrechts folgt somit die Auffassung, dass die politisch-rechtliche Ordnung eines Landes auf Grund von objektiven und natürlichen Grundsätzen beurteilt werden kann.

Im Mittelalter unterschied man das **göttliche Recht** (kultische Vorschriften und andere religiöse Gebote) von jenem, das unserer **Natur des Menschseins** entspringt (Beispiel: die Menschenrechte). Letzteres, also das Naturrecht, ist von örtlichen und zeitlichen Verhältnissen unabhängig. Einige Denker sahen es als eine allgemeine **menschliche** Fähigkeit an, dass man die dem Naturrecht entspringenden elementaren Handlungsprinzipien erkennen kann. Ihre Diskussionen drehten sich jedoch mehr um die Abgrenzung und die Möglichkeit von Konflikten zwischen diesen drei Rechtsbestimmungen des göttlichen, des natürlichen und des positiven Rechts.

Das Naturrecht jedenfalls ist absolut und grundsätzlich gültig und kann ethisch-logisch von dem „Guten“ abgeleitet werden (z. B. Selbsterhaltung, Reproduktion). Das **positive Recht** dagegen ist von örtlichen und zeitlichen Verhältnissen abhängig – weil es durch **menschliche Satzung** bestimmt wird. Es entspringt also dem gesellschaftlichen Bestreben der Menschen, gemeinsam das Glück zu erreichen und die ethischen Werte und Ideale, das Gute zu verwirklichen.

7.3 Das Recht – ein Mittel zum Zweck

7.3.1 Gebote, Gesetze, Normen

Schon von Kindheit an wird unser Leben durch allerlei **Normen** bestimmt: bürokratische Anordnungen, erzieherische Verhaltensanweisungen, Ge- und Verbote. Naturgesetze, staatliche Gesetze (Rechtsvorschriften), Haus-, Schul- und Prüfungsordnungen, Rechtschreibe-, Rechen- und Spielregeln und sogar ungeschriebene Gesetze (Sitten, Traditionen) und unbewusste Gesetze (Umgangsformen, Mode, Vorurteile) regulieren das gesamte gesellschaftliche, politische, kulturelle und individuelle Handeln – oft bis in kleinste Bereiche hinein.

Und was von diesen **Normen** abweicht, wird u.U. als **anormal** und abartig abgestempelt, geächtet, bestraft. Worin aber liegt der Sinn aller Normen, Gesetze und Sanktionen – und ab wann sind sie übertrieben oder gar hinderlich für das Gute?

Aufgaben:

- 1.) Beantworten Sie die o.g. Frage am Beispiel des „Codex Hammurapi“ und der Sklavenrechte im „Bundesbuch“ (siehe T 22 und T 23 in Kap. 2)
- 2.) Geben Sie Beispiele für Verhaltensweisen an, die Sie frei oder aber nur gezwungenermaßen, also auf Grund von Gesetzen tun.
- 3.) Diskutieren Sie darüber, ob Normen und Gesetze Ihnen Antrieb sein können, wenn Sie an bestimmten Handlungen keine Lust haben.
- 4.) Sehen Sie es als Vorteil an, dass Normen und Gesetze eine Rechts- und Sozialordnung schaffen - und somit relativ gesicherte Verhältnisse? Nennen Sie auch hier Beispiele.
- 5.) Welche Möglichkeiten sehen Sie für das Gesetz, Gewalt zu mindern und zu verhindern?
- 6.) Geben Sie – ggf. unter Rückgriff auf die Diskussion von Meves und Illies (in Kap. 7.1.2) Beispiele dafür an, wie und wo Sie selbst unrechtmäßige Gewaltanwendung be- oder verhindern können.
- 7.) Wo dürfen oder müssen Sie auf der anderen Seite u. U. rechtmäßig oder auch notgedrungen Gewalt ausüben? Nennen Sie auch hier Beispiele sowie mögliche Begründungen für die geschilderten Beispiele von Gewaltanwendung.



Ein Trinkgebot: Dieses in einer rauen Wüstengegend durch israelische Behörden angebrachte Gebotsschild soll die Pilger und Touristen dazu anhalten, vor dem anstrengenden Aufstieg zur Bergfestung Massada am Toten Meer möglichst viel zu trinken – ein Gebot, dessen Sinn bei +50°C schnell einleuchtet (Vgl. auch ähnliches Verbotsschild „Betreten verboten...“ im Titelbild dieses Kapitels: Begründete Verbote sind stets verständlicher als anonyme Verordnungen und Paragraphen).

Geltungsansprüche von Recht und Gesetz (seine **Legitimation**) werden im Allgemeinen **geschichtlich**, von der **Vernunft** her (also z.B. sozial, ethisch, politisch, ökologisch, ökonomisch usw.), oder aber **mit religiöser Autorität** begründet. Das Gesetz ist jedoch **kein Selbstzweck**, sondern es will den Menschen und ihrer Gesellschaft zum besseren Leben und Handeln verhelfen. Es bietet – neben der nur moralischen Verbindlichkeit ethischer Normierungen – per „Bündnis“ oder „Gesellschaftsvertrag“ verbindliche, bei „Vertragsverstoß“ sanktionierbare Unterscheidungsmöglichkeit. Wenn ein Gesetz oder Gebot des positiven Rechts jedoch seine beabsichtigte Wirkung nicht mehr erzielt, so sind dessen Inhalte, Formulierungen und Handhabung zu ändern.

Mit Hilfe des Gesetzes wird es zum Beispiel hinsichtlich von Gewaltanwendungen auch juristisch möglich, zwischen gerechter und ungerechter oder illegaler Gewalt zu unterscheiden.

Gewalt als Ausübung von Macht durch Anwendung von Zwangsmitteln kann, wie bereits in Kap. 7.1.2 gesagt, absichtlich oder unbeabsichtigt sowie in Form von „roher“ Gewalt (körperliche Zwangsmittel) oder strukturell wirkender Nötigung erfolgen. Falls öffentliches Interesse an einer moralisch gerechtfertigten Gewaltanwendung aufkommt, so wird diese ggf. vom Gesetz legalisiert. Moralisch ungerechtfertigte Gewalt ist illegal, sofern Gesetzgebung und Rechtspolitik sich ethischen Werten und Maßstäben unterwerfen (wie z.B. Gerechtigkeit, Menschenwürde usw.). Die Unterscheidung von gerechter und ungerechter Gewaltanwendung fällt jedoch sowohl im Bereich der Ethik als auch vom Gesetz her nicht immer leicht.

Gebote sind im Unterschied zu Gesetzen eher religiöse und sittliche Vorschriften (ethische Normen). Auch sie wollen erreichen, dass Handlungen, die von Einzelnen u.U. nicht als vorteilhaft, sinnvoll oder erfreulich angesehen werden, trotzdem vollzogen werden – eben weil der Staat oder die (Religions-)Gemeinschaft sie auf Grund ihrer Überzeugung für gut, notwendig oder nützlich erachten. Wer den **Sinn** eines Gebotes versteht, wird seine Befolgung darum ebenfalls nicht mehr als etwas erzwungenes begreifen, sondern eher als Orientierungsangebot, Erinnerung oder auch Herausforderung verstehen (vgl. Abb. oben). Eine ständige Diskussion über den Sinn ethischer Normen (Gebote) und auch juristischer Verordnungen und Gesetze ist daher unerlässlich. Nicht einmal die „Zehn Gebote“ der Bibel gelten den Juden und Christen als indiskutabel (vgl. 5. Mose/ Dtn. 6,20), und auch der Staat und seine Institutionen wünschen eine ständige Diskussion über Recht und Gesetz (z.B. im Ethik-, Politik-, Gemeinschaftskunde- und Religionsunterricht).

Aufgaben:

1.) Diskutieren Sie in Kleingruppen darüber, ob Ihnen folgende Fälle von Gewaltanwendung als entschuldigbar (also moralisch gerechtfertigt) und/oder auch juristisch gesetzmäßig (also vom Gesetz her legitim und legal) erscheinen:

- a) Aufruhr und Bürgerkrieg bis hin zur Revolution mit Tyrannenmord (Beispiele: Oktoberrevolution, Französische Revolution, Rumänien),
- b) aktuelle Fälle von Demonstrationen von Friedens-, Umwelt- und Widerstandsbewegungen oder Hausbesetzungen.
- c) Beispiele von Anwendung erzieherischer Gewalt (ohne Kindesmisshandlung).
- d) Kriege (wie z. B. Ende des 20. Jahrhunderts in Serbien und Kroatien, Ruanda, Somalia, dem Irak, dem Kongo, Tschetschenien, Vietnam, Korea).
- e) die Jagd, Tierversuche, -transporte und Schlachtmaßnahmen, Brandrodungen,
- f) Nötigung,
- g) Selbstjustiz und Terror mit Geiselnahme und Rechtfertigung als „heiliger“ oder „gerechter Krieg“,
- h) Mundraub (aus Hunger, als Notwehr),
- i) Vergewaltigung nach Alkohol- und Drogenmissbrauch.

2.) Begründen Sie Ihr jeweiliges Diskussionsergebnis kurz, halten Sie es schriftlich fest (z. B. in Form einer Tabelle) und vergleichen Sie die einzelnen Ergebnisse hinterher in Ihrer Klasse.

3.) Nennen Sie Beispiele für Normen, deren Absicht und Sinn in der Öffentlichkeit kaum verständlich ist.

7.3.2 Zum Verhältnis von Werten und Normen

Normen dienen immer dazu, bestimmte Güter und **Werte** zu bewahren. Mit diesem Zweck und Ziel werden sie in der Regel auch begründet.

Aufgaben:

- 1.) G. Grass fragte hinsichtlich der von ihm kritisierten Übermacht der Wirtschaft gegenüber der des Staates und der Politik einmal, ob das Grundgesetz noch das Papier wert sei, auf dem es stehe (vgl. Kap. 6.6.1, Text **T 110** und **T 114**). Diskutieren Sie seine Behauptung, eine bestimmte Werte schützende Norm könne durch deren wiederholte, öffentliche, allgemein übliche Missachtung „wert-los“ werden.
- 2.) Geben Sie an, welche Werte durch die im „Dekalog“ (den Zehn Geboten des Alten Testaments - in Ex.20,2ff und Dtn. 5,6ff) sowie in den folgenden vier Gebotskatalogen aufgezählten Normen geschützt und gefördert werden sollen.
- 3.) Wie werden diese Werte und Normen begründet?

T 122

a) Zehn Gesetze der nationalsozialistischen Erziehung (vom 9. 9. 1937)

1. *Deutscher Student, es ist nicht nötig, dass Du lebst, wohl aber, dass Du Deine Pflicht gegenüber Deinem Volk erfüllst! Was Du bist, werde als Deutscher!*
2. *Oberstes Gesetz und höchste Würde ist dem deutschen Mann die Ehre. Verletzte Ehre kann nur mit Blut gesühnt werden. Deine Ehre ist die Treue zu Deinem Volk und zu Dir selbst.*
3. *Deutscher sein, heißt Charakter haben. Du bist berufen, die Freiheit des deutschen Geistes zu erkämpfen. Suche die Wahrheiten, die in Deinem Volk beschlossen liegen!*
4. *Zügellosigkeit und Ungebundenheit sind keine Freiheit. Es liegt im Dienen mehr Freiheit als im eigenen Befehl. Von Deinem Glauben, Deiner Begeisterung und Deinem kämpferischen Willen hängt die Zukunft Deutschlands ab.*
5. *Wer nicht die Fantasie besitzt, sich etwas vorzustellen, wird nichts erreichen, und Du kannst nicht anzünden, wenn es in Dir nicht brennt. Habe den Mut, zu bewundern und ehrfürchtig zu sein!*
6. *Zum Nationalsozialisten wird man geboren, noch mehr wird man dazu erzogen, am meisten erzieht man sich selbst dazu.*
7. *Wenn etwas ist, gewaltiger als das Schicksal, dann ist es Dein Mut, der es unerschütterter trägt. Was Dich nicht umbringt, macht Dich nur stärker. Gelobet sei, was hart macht!*
8. *Lerne einer Ordnung zu leben! Zucht und Disziplin sind die unerlässlichen Grundlage jeder Gemeinschaft und der Anfang jeder Erziehung.*
9. *Als Führer sei hart in Deiner eigenen Pflichterfüllung, entschlossen in der Vertretung des Notwendigen, hilfreich und gut, nie kleinlich in der Beurteilung menschlicher Schwächen, groß im Erkennen der Lebensbedürfnisse anderer und bescheiden in Deinen eigenen.*
10. *Sei Kamerad! Sei ritterlich und bescheiden! In Deinem persönlichen Leben sei Vorbild! An Deinem Umgang mit Menschen erkennt man das Maß Deiner sittlichen Reife. Sei eins im Denken und Handeln! Lebe dem Führer nach.*

Quelle: W.Trutwin: Theologisches Forum, Band 15: Menschenbilder, Düsseldorf 1976, S.36

T 123

b) Die zehn Gebote sozialistischer Moral:

Das moralische Gesicht des neuen sozialistischen Menschen, der sich in diesem edlen Kampf um den Sieg des Sozialismus entwickelt, wird bestimmt durch die Einhaltung der grundlegenden Moralgesetze:

Du sollst dich stets für die internationale Solidarität der Arbeiterklasse und aller Werktätigen sowie für die unverbrüchliche Verbundenheit aller sozialistischen Länder einsetzen.

Du sollst dein Vaterland lieben und stets bereit sein, deine ganze Kraft und Fähigkeit für die Verteidigung der Arbeiter- und Bauernmacht einzusetzen.

Du sollst helfen, die Ausbeutung der Menschen durch den Menschen zu beseitigen

Du sollst gute Taten für den Sozialismus vollbringen, denn der Sozialismus führt zu einem besseren Leben für alle Werktätigen.

Du sollst beim Aufbau des Sozialismus im Geiste der gegenseitigen Hilfe und der kameradschaftlichen Zusammenarbeit handeln, das Kollektiv achten und seine Kritik beherzigen.

Du sollst das Volkseigentum schützen und mehrten.

Du sollst stets nach Verbesserung deiner Leistung streben, sparsam sein und die sozialistische Arbeitsdisziplin festigen.

Du sollst deine Kinder im Geiste des Friedens und des Sozialismus zu allseitig gebildeten, charakterfesten und körperlich gestählten Menschen erziehen.

Du sollst sauber und anständig leben und deine Familie achten.

Du sollst Solidarität mit den um ihre nationale Befreiung kämpfenden und den ihre nationale Unabhängigkeit verteidigenden Völkern üben.

Diese Moralgesetze, diese Gebote der neuen, sozialistischen Sittlichkeit sind ein fester Bestandteil unserer Weltanschauung.

Quelle: Zitiert nach Neues Deutschland, Berlin(Ost), 12.7.1958

T 124

c) Die „Zehn Gebote“ des buddhistischen Mönchtums:

Abstehen von der Vernichtung von Leben
Abstehen vom Nehmen nicht-gegebener Dinge.
Abstehen von nicht-keuschem Wandel.
Abstehen von lügnerischer Rede.
Abstehen von Berausung durch den Genuss geistiger Getränke.
Abstehen vom Essen zu ungehöriger Zeit.
Abstehen von Tanz, Gesang, Musik und von der Betrachtung von Schauspielen.
Abstehen von Schmückung und Verschönerung (des Körpers) durch Verwendung von Kränzen, Wohlgerüchen und Salben.
Abstehen von (der Benutzung) einer hohen und breiten Lagerstätte.
Abstehen von der Annahme von Gold und Silber.

Zitiert aus dem buddhistischen Palikanon – nach: G. Mensching: Buddhistische Geisteswelt, Wiesbaden o.J., S.224 (gefunden in: Bensch/Trutwin (Hrsg.): Philosophisches Kolleg Band 3: Ethik, Patmosverlag 1987 in 10.Aufl., Düsseldorf, S.20.

d) Die zehn Gebote der Papuas

Die Papua sind ein polynesischer Volksstamm. Das Staatswesen von Papua-Neuguinea ist in Form einer egalitären Stämme-gesellschaft mit Häuptlingsaristokratien organisiert (vgl. Kap. 5.2 zu Naturreligionen). Man bemüht sich, die eigenen **Stammes-traditionen** zu bewahren.

Die folgenden und ähnliche Gebote wurden der Papuajugend in einer Art Unterweisung vor dem Initiationsritus der Jugendweihe zum Teil unter harten Drohungen eingeschärft: „Weicht ihr davon, so sind Unheil und Rache der Ahnen, Tod und Verderben euer Los; dann bringt ihr Unglück über Sippe und Stamm, dann werdet ihr totgeschlagen und (bei Menschenfresserstämmen) aufgeessen!“ (vgl. hierzu auch **T 90** und Dtn. 30,15-20!)

T 125

1. *Du sollst dich fürchten! Am Tag sollst du dich besonders vor den Geisterplätzen, Geisterbäumen, Geisterfelsen und Geistertieren und überhaupt vor allem, was mit Geistern zusammenhängt, fürchten. Noch viel mehr sollst du dich aber in der Nacht fürchten, wo die Geister umgehen.*
2. *Du sollst niemals und in keiner Weise den Pfad der Ahnen verlassen, sondern alles genauso halten und weiterfahren, wie es von ihnen überliefert worden ist.*
3. *Du sollst dich vor den Zauberern hüten. Lass nie einen Speiserest liegen, spucke nur ins Feuer oder Wasser aus, deinen Nasenschleim schmiere ans Bein, damit niemand deiner Seele habhaft werde. Wenn du in einem Dorf zu Besuch bist und es wieder verlässt, dann vergiss nicht, deinen Sitzplatz mit dem Knochendolch zu stechen; nur so wird nichts von deiner Seele zurückbleiben, und der Zauberer kann dir nichts anhaben. Vor allen Dingen musst du für jeden Menschen, der aus deiner Verwandtschaft stirbt, jemanden von der Sippe des Zauberers totschiagen.*
4. *Du sollst dich vor allem Fremden, insbesondere vor jedem fremden Menschen hüten, denn jeder Fremde ist ein Feind, der dir gefährlich werden kann. Die Berührung mit ihm schadet immer. Freund ist nur der Sippen-genosse.*
5. *Du sollst die Alten und Großen, die Häuptlinge und Krieger ehren und ihnen nie widersprechen, denn sie haben die Macht, dir zu schaden.*
6. *Du sollst deinem Sippen-genossen in jeder Lage und in jedem Falle helfen und für ihn Partei ergreifen, ob er recht oder unrecht hat; aber deinem Feind und jedem Fremden sollst du jederzeit und in jeder Weise schaden.*
7. *Alles, was dir gehört, was du erwirbst oder erbeutest, sollst du mit deinen Sippen-genossen teilen und nichts für dich allein behalten, sei es auch nur eine Maus oder ein Vogelei.*
8. *Du sollst stets deiner Sippe Nutzen im Auge haben; denn er kommt auch dir zugute. Als Glied deiner Sippe bist Du für sie verantwortlich und haftbar, wie auch deine Sippe für dich verantwortlich und haftbar ist.*
9. *Du sollst dir dein Weib durch Kauf ehrlich erwerben oder es bei den Feinden rauben, nicht aber deinem Sippen-genossen entführen, denn daraus folgt Sippenstreit und Blutvergießen.*
10. *Du Mann, wenn dir deine Frau nicht folgt oder dir nichts zu essen kocht, dann schlage sie; denn ihr Sinn steht gewiss nach einem anderen Mann. Du Frau, folge Deinem Mann und koche ihm stets das Essen, sonst schlägt er dich, und es kommt zu Unfrieden und Sippenstreit.*

Aus: Christian Keysser: *Lehret alle Völker*, Neuendettelsau 1960, S.9ff (hier: die Zitat-Version nach: E.Menne, W.Trutwin (Hrsg.): *Philosophisches Kolleg*, Band 3: Ethik, Düsseldorf 1977, S. 23)

Aufgaben zu den „Geboten“ in verschiedenen Gesellschaftsgruppen (Texte 122-125):

- 1.) Zählen Sie alle Begründungen auf, mit denen die vorausgegangenen Gebotskataloge zur Einhaltung der hier vorgetragenen Normen anhalten will. Suchen Sie nach ähnlichen Argumentationsmustern in älteren „erzieherischen“ Texten und Reden (vgl. auch **T 11 A+B**).
- 2.) Suchen Sie im Grundgesetz der BRD und den Menschenrechten der UN nach ähnlichen Begründungen.
- 3.) In einer Rede hören Sie folgende Behauptung: „Früher sollte das Gebot „Du sollst nicht stehlen“ vor dem Raub lebensnotwendiger Güter schützen. Heutzutage wird es dazu missbraucht, soziale Ungerechtigkeiten zu zementieren und die Unterdrückten als Sozialneider zu diffamieren!“ Diskutieren Sie diese These:
 - a) im Hinblick auf bundesrepublikanische Verhältnisse,
 - b) im Hinblick auf eine ihre Macht missbrauchende Militärdiktatur in einem verarmten Entwicklungsland,
 - c) im Hinblick auf den „real existierenden Sozialismus“ Mitte des 20. Jahrhunderts (DDR, UdSSR, CSSR usw.).
- 4.) Suchen Sie durch den Vergleich der Texte **T 22** und **23**, **T 90** und **T 125** sowie der alttestamentlichen Segen-und-Fluch-Rede in Dtn. 30,15-20 nach Parallelen zwischen den Geboten, Werten und Normen der Stammesgesellschaften der Papua, der Lugbara und der Hebräer.

a) Aus einem Schuhmacherlehrbrief von 1804

T 126

1. *Du sollst dich vor allen Dingen der wahren Gottesfurcht befleißigen, morgens und abends fleißig bethen und die Sonn- und Feiertage in die frühe Predigt gehen und selbiger mit Andacht beiwohnen. Jedoch solches ohne Wissen und Willen deines Meisters nicht thun, indem derselbe dir es ohne höchste Not nicht verwehret...*
3. *Sollst du Wasser vor die Gesellen zum Waschen in die Werkstatt bringen, nachhero deines Meisters Schuhe putzen und solche morgens und abends an sein gewöhnlich Orte setzen.*
4. *Sollst du deinem Meister in allem treu und fleißig und verschwiegen seyn und dich nicht unterstehen, etwas zu unterschlagen oder zu veruntreuen.*
5. *Sollst du auf das Werkzeug wohl acht geben, wann dir etwas abgeht, solches dem Meister ansagen, und wann du siehst, daß die Gesellen, wie es oft geschiehet, etwas verbrechen oder in Leder verschneyden, so sollst du es dem Meister insgeheim anzeigen und sonstens allen Schaden verhindern helffen...*
9. *Wenn ein Gesell in der Werkstatt sich ungebührlich auffähret, so sollst du es deinem Meister insgeheim anzeigen, sonstens aber vor allem Schwätzen zwischen Meister und Gesellen dich enthalten.*
10. *Wenn Feierabend ist, sollst du deine Werkstatt abkehren, das Werkzeug an seinen Ort stecken. Jedes und alles mit Bedacht tun. Das Stroh und die Haar fleißig aussuchen, daß kein Werkzeug darin liegen bleibt, sondern an sein gehörigen Ort gebracht wird.*
11. *Sollst du das Feuer und Licht insonderheit wohl in acht nehmen und das Feuerzeug mit gutem Zunder versehen und solchen an seinem Ort verwahren.*
12. *Wenn du etwa an einen Sonn- und Feiertag ausgehen willst, so sollst es ohne Wissen und Willen deines Meisters oder Meisterin nicht tun, sondern es zuvor ansagen, und wenn du ausgehst, sollst du mit keinem bösen Buben herumschweyffen. Und in Summa in allen Stücken dich bescheiden aufführen und den lieben Gott jederzeit vor Augen und im Herzen haben, damit du in keine Sünde willigst und wider Gottes Gebot handelst.*

Zum Beschluß, wenn du diesen Articeln in allem willst nachkommen, so gelobe solches mit Mund und Hand und gib einem jeden Meister die Hand. Hierauf, und wenn dieses geschehen, sollen die Meister dem Jungen Glück und Segen zu seinen Lehrjahren wünschen.

aus: K. Scheffler, (Hrsg.): Lesebuch aus dem Handwerk,
Berlin 1942 (gekürzt, Seite und Verlag unbekannt)

Aufgaben:

- 1.) Geben Sie Werte und Interessen an, die Anlass zur Formulierung der Arbeitsnormen in Text 126 gewesen sein können.
- 2.) Nach einer Umfrage des Institutes der deutschen Wirtschaft achteten Personalchefs in den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts im Betrieb zu allererst auf die Auffassungsgabe der Bewerber(innen), seine (ihre) professionelle Einstellung, die beruflichen Vorstellungen und die äußere Erscheinung. Etwa die Hälfte aller Personalchefs beachteten zudem das sprachliche Ausdrucksvermögen und die Sicherheit im Auftreten, während außerberufliche Interessen nur bei etwa 1/6 der Befragten gefragt waren.
 - a) Geben Sie an, welche dieser Werte vermutlich um 1800 die gefragtesten waren (s.o.)
 - b) Erstellen Sie eine Rangliste von Arbeitstugenden (wie z.B. Kreativität, Eigeninitiative, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit), denen Sie in Ihrer Klasse Vorrang einräumen würden.
 - c) Nennen Sie die Arbeitstugenden, denen – Ihrer Meinung nach - heutzutage der Vorrang eingeräumt wird und vergleichen Sie diese Aufzählung mit dem folgenden Text.

b) Kleiner Knigge für den Azubi eines Bankhauses (1979)

(aus einem Faltblatt, Quelle unbekannt)

T 127

Sie sollten sich darüber im Klaren sein, dass Sie die Leistungen der Bank an Kunden zu verkaufen haben. Der Verkaufserfolg hängt auch weitgehend davon ab, ob der Verkäufer Sympathie und Vertrauen ausstrahlt:

WIRKEN SIE SYMPATHISCH!

Erste Voraussetzung für die Ausstrahlung von Sympathie ist eine ausreichende Körperpflege. Sorgen Sie durch reichliche Verwendung von Seife und Wasser stets dafür, dass Sie sauber und frisch wirken. Sparen Sie auch nicht mit frischer Wäsche.

Achten Sie besonders auf die Körperteile, die Ihre Mitmenschen ohne weiteres sehen. Vor allem am Bankschalter sehen viele Kunden täglich Ihre Hände. Halten Sie diese und besonders Ihre Fingernägel sauber. Die Nägel sollen weder zu lang noch zu kurz sein. Dicke Ringe wirken bei einem jungen Mann unerträglich und sehen nach „Gernegroß“ aus.

Als junge Dame sollten Sie, wenn überhaupt, Nagellack mit unauffälligen Farben benutzen. Ihr Schmuck darf nicht aufdringlich sein. Gehen Sie auch sparsam mit Parfüm um. Seine Art verrät viel vom persönlichen Geschmack. Ihr Haar muss gepflegt wirken. Kontrollieren Sie gelegentlich, ob sich Schuppen auf Ihrer Kleidung befinden. Keinen guten Eindruck vermitteln Haare, die einem ständig ins Gesicht hängen. Die Herren rasieren sich selbstverständlich täglich. Leidet man unter ständigen Hautunreinheiten, so holt man den Rat eines Facharztes ein.

Die jungen Damen können es sich noch leisten, mit Schminke und Puder sparsam umzugehen. Denken Sie beim Schminken daran, dass Sie nicht auf einer Bühne stehen, wo der Beschauer weit entfernt ist, sondern dass Kunden wie Kollegen Sie von nächster Nähe betrachten. Ihre Jugendfrische wirkt da im allgemeinen mehr.

Achten Sie auch auf Ihre Körperhaltung. Keinesfalls lehnt man sich beim Gespräch mit Kunden irgendwo an oder lümmelt sich gar mit dem Oberkörper auf den Schaltertisch. Soweit Ihr Arbeitsplatz von Kunden eingesehen werden kann, verzichten Sie tunlichst auf eine allzu lässige Sitzhaltung.

Ein Bankkaufmann passt sich in seiner Kleidung an den Rahmen eines Bankhauses ein. Blue Jeans und bunte Pullover erscheinen nicht unbedingt passend. Verfallen Sie auch nicht in das Gegenteil und putzen sich heraus wie ein Pfau. Kleiden Sie sich unauffällig und geschmackvoll!

Aufgaben:

- 1.) Geben Sie weitere Berufe an, zu deren Ausübung sie nicht ungereinigt, unrasiert, mit gefärbten Haaren, gepierct, weitflächig tätowiert und mit Bomberstiefeln, Boots oder zerrissenen Jeans am Arbeitsplatz im Betrieb erscheinen dürfen.
- 2.) Begründen Sie diese zeitweise Einschränkung Ihrer Persönlichkeitsentfaltung aus der Sicht von Arbeitgeber- und Kundschaft des Unternehmens.
- 3.) Im Oktober 1999, mehrere Monate nach Bekanntgabe der Erkenntnis, dass die Krankheit „Rinderwahnsinn“ (BSE) durch den Verzehr von britischem Rindfleisch auf den Menschen übertragbar ist (in Form des Jakob-Creutzfeld-Syndroms, JCD), stellte der Landtag Mecklenburg-Vorpommerns eine neue Norm auf - das Gesetz mit dem vermutlich längsten Titel der Welt. Das „Rinderkennzeichnungs- und Rindfleischetikettierungsüberwachungsaufgabenübertragungsgesetz (RkReÜAÜG)“ besteht aus nur sechs Paragraphen. Leiten Sie aus dem Titel des RkReÜAÜG seinen vermutlichen Inhalt ab und geben Sie an, welche Absicht mit dieser Normierung verfolgt wurde.

7.4 Strafe – wozu?

7.4.1 Der Sinn von Strafverfolgung und –vollzug



Die Streckleiter als inquisitorisches Instrument der „Rechtsfindung“ (Quelle: Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=455018>).

Die „Mittelalterliche Rechtspflege“ sah Henkerslöhne für Strafen vor, im Strafvollzug wurde gestäupft, enthauptet, gerädert und die Hand abgeschlagen, ein Ohr und angeprangert; andere Straftäter wurden ertränkt, verbrannt, geblendet oder gevierteilt. Folter und Todesstrafe wurde in den meisten Staaten erst im 18. Jahrhundert beendet.

Das **Strafgesetzbuch (StGB)** formuliert, welches **Strafmaß** für den jeweiligen Straftatbestand vom Gericht zu verhängen ist. Es lässt dem Gericht dabei in der Regel Spielräume, sodass es besondere Gegebenheiten, moralische Qualitäten und ggf. mildernde Umstände sowie Tatmotive mitberücksichtigen kann.

Als Grund für die vom Gesetz verhängte Strafen werden Begriffe wie Schuld, Sühne und Wiedergutmachung einerseits sowie die Wahrung der Rechtsordnung und Sicherheit der Bevölkerung andererseits angeführt.

Im Sinne von Prävention, Resozialisierung und Therapie sollten - neben den Begründungen für die Verhängung von Strafen – stets auch mögliche Ursachen von Gewalt- und Straftaten mit in den Blick genommen werden:

Mit der Aggression leben – eine Diskussion zur Gewaltfrage (Teil 2)

T 128

- I: *Eigentlich dürften solche Fehlhandlungen gar nicht passieren, denn bei Menschen und höheren Tieren ist eine weitgehend zuverlässige „Gewaltbremse“ eingebaut: die Tötungshemmung ... Aber mit den Mitteln der verfeinerten Technik, mit den weittragenden und fernwirkenden Waffen überspringt unsere Aggression beängstigend viel leichter solche innerseelischen Barrieren.*
- M: *Eben wegen dieser Überschreitungsmöglichkeit auf Grund seiner Freiheit wurde dem Menschen als zusätzliche Bremse das ... Verbot zu töten auferlegt. Die juristische Gesetzgebung konkretisiert dieses Gesetz und vermittelt den Bürgern durch Kenntnis der Bestrafungsform eine ... Zusatzbremse. ... Das Bedürfnis nach Rache, nach „Gerechtigkeit“, nach Vergeltung ist sehr stark im Menschen vorhanden. Das **Talionsgesetz** „Auge um Auge, Zahn um Zahn“, hat ja etwas mit dem Versuch zu tun, ein ins Wanken geratenes Gleichgewicht wieder herzustellen.*
- I: *Um es mit den Worten unseres Selbstbehauptungskonzeptes auszudrücken: **Die Schwächung des Selbstbehauptungswillens, die durch die Tat entstanden ist, soll durch eine Schwächung und Unschädlichmachung des anderen aufgehoben werden.** Bei unserem Gespräch über das **Mobbing** tauchte diese biologische Motivation ja bereits auf.*
- M: *Gewiss wächst auf diesem Boden auch der immer wieder aufflammende Wunsch nach der Todesstrafe für schwere Gewaltverbrecher.*
- I: *Und Terroristen, die Gefangene befreien, um sie zu neuem Bombenlegen einzusetzen, geben diesen Bedürfnissen neue Nahrung.*
- M: *Dennoch kann nur die Erfolglosigkeit erpresserischer Gewalt, kann nur die Abtrennung und energische Isolierung diesern destruktiven Wahnsinn Einhalt gebieten.*
- I: *Ja, denn es ist der konstruktive Beitrag, der Aggression zur Sicherung unserer Existenz, dass sie in der Lage ist durch kraftvolle Zurückweisung das Lebensrecht zu verteidigen.*
- M: *Aber dieses „Bis hierher und nicht weiter“, diese konsequente **Strenge des Gesetzes** gegen Rechtsbrecher, sollte angesichts der Unzurechnungsfähigkeit der Täter andere Konsequenzen haben als nur das kurzfristige Setzen von Strafreizen in der Hoffnung, damit die Möglichkeit von Wiederholungstaten auszuschließen.*
- I: *Aber ist das nicht doch ein recht wirksames Mittel?*
- M: *Eben nicht; die meisten Rechtsbrecher erweisen sich durch die ungeheuer hohe Rückfallhäufigkeit gerade nicht als normal lernfähig... Längst bevor so ein Mensch mit den Gerichten in Konflikt kam - oft schon in jungen Jahren -, zeigte es sich, dass er als Kind immer wieder angriff, immer wieder schwere Zerstörungen vollzog, trotz aller Mahnungen und Strafen der Umwelt.*
- I: *Sie wollen damit sagen: Diesen Tätern steht die **Freiheit einer Willensentscheidung** gar nicht zur Verfügung; der massive destruktive Drang überrennt ihre Lern- und Steuerungsmöglichkeit?*
- M: *... Ja, wenn wir das bewusst zur Kenntnis nehmen würden, so wären einige Schlussfolgerungen unausbleiblich...Man müsste die Täter, die unheilbare Schäden aufweisen, lebenslänglich verwahren und müsste erkennen, dass es mit der Freiheit des Menschen in Bezug auf seinen Willen und sein Handeln im Grunde gar nicht so weit her ist.*

I: Fast könnte man überspitzt sagen: nicht der Mörder, sondern **der Ermordete ist schuld** - und entsprechende Erwägungen hat es ja auch tatsächlich schon gegeben. Aber wo kämen wir denn hin, wenn kein Mensch mehr für seine bösen Taten verantwortlich gemacht werden könnte?

M: Diese Befürchtung blockiert schon seit Jahrhunderten den echten Fortschritt. Wir fürchten nämlich, dass der Mensch in seinem Bemühen, sich zu steuern - in der Befragung seines Gewissens - , müde werden könnte, wenn man ihm ernsthaft zubilligen würde, dass er manchmal nicht weiß, was er tut. Wir fürchten, dass uns das Eingeständnis „Es gibt Besessenheit“ in die Gefahr bringt, selbst der Besessenheit anheimzufallen. Wir fürchten, dass uns die Haltung eines toleranten „Alles verstehen heißt, alles verzeihen“ die Kraft zur Selbststeuerung nehmen würde.

I: Aber ist das nicht wirklich eine große Gefahr? Ist es nicht sogar so, dass viele Straftäter - ja überhaupt jeder von uns - größte Angst davor hat, für **unzurechnungsfähig** erklärt zu werden?

M: Gewiss - und mit Recht; denn es gibt keine größere Einbuße des Selbstwertgefühls, als von der Umwelt nicht mehr für voll genommen zu werden. Da ist es schon besser, sich eine schöne **Rechtfertigungstheorie** zur **Begründung der eigenen Untaten** auszuspannen oder von einem geschickten Anwalt anliefern zu lassen.

Erneut aus: C.Meves / J.Illies: Mit der Aggression leben, Freiburg i.Br./Wien/Basel, 1980 in 6.Aufl., S. 85-91 in Auszügen.

7.4.2 Gibt es die „gerechte“ Strafe?

Nicht nur in der **Erziehung** – auch in der **Rechtsprechung** gehört es zum schwierigsten Geschäft, „gerechte“ Strafmaße zu finden.

Die kriminalpolitische Grundkonzeption des **Strafrechts** in der BRD zielt auf eine Kombination von **Schuldausgleich** einerseits und die Einwirkung auf die Persönlichkeit des Täters durch Strafe andererseits. Letztere wird **Spezialprävention** genannt.

Eine **Generalprävention** wird im Strafgesetzbuch (StGB) hingegen nicht ausdrücklich genannt. Hierunter versteht man eine Einwirkung der Strafe auf das allgemeine Rechtsbewusstsein, durch die es zur Abschreckung von der Versuchung zum Begehen dieser Straftat durch Nachahmungstäter kommen soll.

Neben dem StGB enthalten jedoch auch viele „Nebengesetze“ wie z.B. das Betäubungsmittelgesetz (BtmG) Strafvorschriften.

Aufgabe:

1.) Diskutieren Sie im Hinblick auf die Abbildungen in Kap. 7.4.1 darüber, ob und wie man die im Folgenden genannten, dem Alten Testament entnommenen und damals mit drakonischen Strafen belegten Vergehen heutzutage bestrafen sollte.

- a) Todesstrafe für den Fluch über die eigenen Eltern (2. Mose = Ex. 21,17)
- b) Todesstrafe für Menschenraub und Elternmisshandlung (Ex. 21,15f)
- c) Todesstrafe für gemeingefährliche Haustiere (Ex. 21,28ff: stössiges Rind)
- d) Todesstrafe für Sodomie, Homosexualität und Ehebruch (Lev. 18 = 3.Mose, Kap.18)
- e) Todesstrafe für Gotteslästerung oder Ausübung von Fremdreligion (in Lev.24,10ff und im „Bundesbuch“ in Ex.22,17; die Tat galt hier als Bruch des religiösen Bundes)
- f) Todesstrafe für jugendliche Rechthaberei (Dtn. 21,18-21 = 5. Mose)
- g) Todesstrafe für ungesühnten, nicht aufgeklärten Mord (Dtn. 21,9)
- h) Abhacken der rechten Hand bei sexueller Belästigung (Griff nach fremdem Geschlechtsteil bei Rauferei: Dtn. 25,11f)

2.) Informieren Sie sich im Strafgesetzbuch (StGB), was die Justiz für die o. g., damaligen Straftatbestände heute vorsehen würde.

3.) Definieren Sie die Begriffe General- und Spezialprävention sowie Schuldausgleich.

7.4.3 Von Sühne und Toleranz

Zeitgenös-
sisches
Foto:
NS-Zeit



Taten, durch die Werte gefährdet und das Gute geschädigt wird, belasten nach moralischer Auffassung den Täter mit **Schuld**. Diese kann zwar beschönigt, versteckt, abgeschoben oder u.U. sogar toleriert werden. Dennoch muss sie – so die verständliche Forderung vieler Geschädigter, Ethiker und Juristen – **durch Strafe gesühnt** werden, um die **Gerechtigkeit** wieder herzustellen (vgl. auch oben: Schuldausgleich, Spezial- und Generalprävention).

Dieses kann oft durch materielle **Wiedergutmachung** geschehen (Geldbußen und -strafen, gemeinnützige Arbeit usw.) - aber eben nicht immer. Daher greifen Rechtsstaaten zu Haftstrafen, manche Nationen auch noch zur Prügel- und Todesstrafe (als Ersatz für antike Sühneopfer und Sündenböcke). Auch die staatliche Gesetzgebung sollte daher stets kritisch diskutiert und ethisch Neubewertet werden.

Zwischen Toleranz und Wachsamkeit, sträflichem Obrigkeitsgehorsam und subversivem Misstrauen schwankend verfasste Enzensberger folgendes Gedicht – hier als abschließende Anregung gedacht zum ständigen Weiter- und Nachdenken in Sachen Ethik und Politik, Glaube und Moral:

Hans M. Enzensberger: Ins Lesebuch für die Oberstufe

T 129

Lies keine Oden, mein Sohn, lies die Fahrpläne:
sie sind genauer. Roll die Seekarten auf,
eh es zu spät ist. Sei wachsam, sing nicht.
Der Tag kommt, wo sie wieder Listen ans Tor
schlagen und malen den Neinsagern auf die Brust Zinken.
Lern unerkant gehen, lern mehr als ich:
das Viertel wechseln, den Pass, das Gesicht.
Versteh dich auf den kleinen Verrat,
die tägliche schmutzige Rettung. Nützlich
sind die Enzyklien zum Feueranzünden,
die Manifeste: Butter einzuwickeln und Salz
für die Wehrlosen. Wut und Geduld sind nötig,
in die Lungen der Macht zu blasen
den feinen tödlichen Staub, gemahlen
von denen, die viel gelernt haben,
die genau sind, von dir.

Quelle: FAZ, 6.11.1999, S. IV – in der Rezension von P. v. Matt zu: H. M. Enzensberger: Verteidigung der Wölfe, Frankfurt am Main 1957 (ein Buch von insg.107 Seiten)

Aufgaben zu Text 129 (mit Interpretationshilfen):

- 1.) Klären Sie – ggf. mithilfe eines Lexikons - die Bedeutung der im Gedicht verwendeten Begriffe Enzykliken, Manifeste und Oden.
- 2.) Versuchen Sie auch, den Sinngehalt der Symbole Fahrplan, Seekarte, Zinken auf der Brust und Staub in die Lungen zu beschreiben (Tipp: 1957 war das Ende des 2. Weltkrieges gerade erst 12 Jahre her, die Regierungen Europas schworen sich: „Nie wieder Krieg!“ – und doch kam der „Kalte Krieg“ auf!).
- 3.) Untersuchen Sie, ob und wie sich der Dichter an vorgegebene lyrische Normen hält (z. B. an das antike Odenmaß: Strophen? Reime? – oder auch an den Klang und Stil der biblischen Sprüche Salomos, wie zum Beispiel: „*Sei weise, mein Sohn, so freut sich das Herz*“ oder „*Rühme Dich nicht des morgigen Tages, denn Du weißt nicht, was heute sich begeben mag*“):
 - a) Hält er sich an vorgegebene lyrische Normen und Konventionen - oder verkehrt er sie in ihr Gegenteil?
 - b) Der biblische König Salomo warnte seinen Sohn vor der Gottlosigkeit – wovor will Enzensberger warnen?
 - c) Wen will er warnen? (Beschreiben Sie seine Zielgruppe und versuchen Sie, den symbolischen Titel „Ins Lesebuch für die Oberstufe“ zu erklären!)
- 4.) Untersuchen und beschreiben Sie seine Erzählabsicht (Intention): Was will der Dichter erreichen? Empfiehlt er seinen Leser/innen z. B. dem in Aufgabe 3a) Festgestellten entsprechend auch eine artige Einhaltung von politischen, pädagogischen und/oder ethischen Normen und Konventionen?
- 5.) Das in Form eines Manifestes verfasste Gedicht will, so sein Rezensent *P. von Matt*, die Intellektuellen zum Misstrauen gegenüber der politischen Macht verpflichten, die mögliche Verfolgungen von Minderheiten immer mit großen Worten beginnen. Es treibe einen Kult mit dem Wort „genau“ und erzähle einen Witz von Fahrplänen, die über die wahren sozialpolitischen Verhältnisse an der Bahnsteigkante hinwegtäuschen sollen. Erläutern Sie von *Matts* Interpretationsvorschlag unter Bezugnahme auf das Gedicht.
- 6.) Und hier noch eine letzte Anregung im Hinblick auf Vorbereitungen zur Abschlussprüfung in Ethik: Versuchen Sie doch nun einmal selbst, eine eigene, wiederholende Zusammenfassung zu erstellen.

Anhang: Lösungen, Lernhilfen, Materialien

Lösungshinweise, Diskussions- und Lernhilfen zu den Üb(erleg)ungsaufgaben, Arbeitsblätter und -materialien für Ethik-, Philosophie- und Religionsunterricht/-seminare/-tutorien

Zu Kap.1

Üb(erleg)ungsaufgaben in Kap. 1.1.1, Nr.3

a) Führung eines Präventivkrieges:

<i>Dafür sprechende Argumente (Pro)</i>	<i>Gegen-Argumente (Contra)</i>
Eigene Verluste werden durch den zuvorkommenden Angriff auf den Gegner gering(er) gehalten	Es bleibt die Möglichkeit des Irrtums, dass der Gegner z.B. nur geblufft hat, statt wirklich einen Krieg führen zu wollen

b) Einführung der Todesstrafe in der BRD:

<i>Dafür sprechende Argumente (Pro)</i>	<i>Gegen-Argumente (Contra)</i>
Abschreckende Wirkung auf potentielle (Nachahmungs-)Täter	Menschenrecht auf Leben (Einsitzen in Todeszelle und Hinrichtungen verstossen gegen die Würde des Menschen)
Die Tat wird gesühnt (dem Gerechtigkeitsbedürfnis und dem Vergeltungs-/Rache-Wunsch der Hinterbliebenen wird entsprochen; Sühne)	Durch Hinrichtungen von Mördern werden deren Taten nicht wieder gut gemacht/ Opfer werden dadurch nicht wiederbelebt - und: Der/die Hingerechtete kann seine/ihre Tat nicht mehr bereuen
Lebenslänglich Einsitzende kosten den Staat / die Gesellschaft zuviel Unterhalt	Inhaftierte können ihren Lebensunterhalt auch hinter Gittern verdienen und/oder gemeinnützige Arbeit leisten (und ggf. eigenes Vermögen erarbeiten, was deie Resozialisierungsschancen erhöht)
Gleiches wird gerechterweise mit Gleichem vergolten („Auge um Auge,...“	Im Falle von Justizirrtümern sind Hinrichtungen irreparabel - und: Auge um Auge läßt die Welt erblinden

c) Legalisierung weicher Drogen:

<i>Dafür sprechende Argumente (Pro)</i>	<i>Gegen-Argumente (Contra)</i>
Den Konsumenten weicher Drogen (wie Haschisch etc.) kämen gerechterweise gleiche Rechte zu wie den Konsumenten der legalen, aber wesentlich schädlicheren Drogen Alkohol und Nikotin	Unter Umständen kann keine klare Grenze zwischen „weichen“ und „harten“ Drogen mehr gezogen werden (Gegenargument dazu: Also müssten Alkohol und Nikotin auch für illegal erklärt werden)
Durch die Ausgrenzung und Kriminalisierung werden Konsument/inn/en in die Illegalität und Kriminalität gedrängt (statt dass ihnen Hilfe und Therapie angeboten werden)	Durch die Ausgrenzung und Kriminalisierung der Drogenkonsumenten wird die Gesellschaft frei gehalten von weiteren Auswüchsen des Drogenkonsums
Durch eine Legalisierung würde der Schwarzmarkt zusammenbrechen und die Beschaffungskriminalität abnehmen	Eine legale Abgabe von Drogen zu nichtmedizinischen Zwecken verstiesse gegen das Berufsethos von Ärzt/inn/en und Apotheker/inne/n

d) Freigabe der Euthanasie:

<i>Dafür sprechende Argumente (Pro)</i>	<i>Gegen-Argumente (Contra)</i>
Das Leiden Schwerstkranker würde verkürzt	Das Leiden unter Schmerzen kann wirksam auch durch Schmerzmittel und/oder Nervenbahnnunterbrechungen bekämpft werden
Man hat ein Recht auf Leben sowie auf eigene Wahl von Todeszeitpunkt und -art	Der Entschluss zur Bitte um Sterbehilfe kann nach deren Vollzug nicht revidiert werden
Die u.U. hohen Pflege- und Behandlungskosten Schwerstkranker würden entfallen	Das Recht auf Menschenleben gilt unabhängig von möglichen Folgekosten - und: Euthanasie kann auch missbraucht werden

e) Freigabe des Waffenbesitzes (in der BRD, ähnlich wie in den USA):

<i>Dafür sprechende Argumente (Pro)</i>	<i>Gegen-Argumente (Contra)</i>
Wer bedroht wird, kann sich wirksamer verteidigen (ein Argument, das in den USA im 18. Jahrhundert stets zog, weil die Siedler die Ureinwohner bedrängten, den Indianern das Land raubten....)	Gewalttaten können schneller eskalieren; Waffen können leichter missbraucht werden (durch unnötige Anwendung)

f) staatliche Anerkennung des Berufes „Prostituierte“ (vgl. auch Kapitel 1.3.3):

<i>Dafür sprechende Argumente (Pro)</i>	<i>Gegen-Argumente (Contra)</i>
Die Anerkennung der Prostitution als Gewerbe entzöge dem Menschenhandel und sonstiger Ausbeutung der nun nicht mehr illegal Beschäftigten den Boden	Prostituierte stehen ausserhalb der moralischen Grundwerte der Gesellschaft und sollten nicht aufgewertet werden („Sittenwidrigkeit“ der Prostitution)
Prostituierte zahlen Steuern wie andere Erwerbstätige auch (der Staat erklärt ihr Tun für sittenwidrig und lässt es trotzdem weiter zu, um finanziell mitzuprofizieren)	Den Bürger/innen, insbesondere der Jugend, darf nicht der Eindruck vermittelt werden, die Prostitution sei eine moralisch ebenso unbedenkliche Tätigkeit wie viele andere, „ehrbare“ Berufe auch (wie z.B. Pflegeberufe, Gärtner, Postboten usw.)
Gerade wer riskanteren Tätigkeiten nachgehe und z.B. Gesundheit und Leben riskiert verdient besondere Unterstützung durch die Solidargemeinschaft (Sozialgemeinschaft): Krankenversicherung, Rente, Rechtsaschutz....	Berufspraktischer Berufsschul-Unterricht in einem solchen „Ausbildungsberuf“ verstiesse gegen das Jugendschutzgesetz sowie gegen das Moral- und Anstandsgefühl weiter Bevölkerungsgruppen

g) Zensur des Internets zwecks Abschaffung von Gewalt und Pornografie im Netz (Jugendschutz):

<i>Dafür sprechende Argumente (Pro)</i>	<i>Gegen-Argumente (Contra)</i>
Beim Internetsurfen könnten Jugendliche auf gewalt- und pornografieverherrlichende Seiten stossen (in Sexshops ist ihnen aus Jugendschutzgründen ja ebenfalls Zutritt verboten)	Der Jugendschutz wird im Internet bereits durch das x-check-System praktiziert (Freigabe jugendgefährdender Seiten nur durch Eingabe geheimer Passwörter, die nur an User mitgeteilt werden, die den Nachweis ihrer Volljährigkeit erbracht haben) und durch Filterprogramme unterstützt („Internet-Nannies“ usw.)
Sexuelle Ausbeutung, Rassismus und Gewaltverherrlichung könnten durch Zensur des Internets zumindest lokal oder teilweise bekämpft werden	Das Internet ist nicht zensierbar (Recht auf freie Meinungsäußerung und auf ungehinderten Zugang zu Informations- und Bildungsmöglichkeiten)

Ende Kap. 1.1.2, Nr.2 (nach T3G):

2a) Kant, vgl. T3E (Imperativ-Formulierung einer Vernunftmaxime) ,

2b) Nietzsche, vgl. T3G (Unterscheidung von Herren- und Sklaven-Moral),

2c) Hartmann, vgl. T3F (Ethik lehrt das Urteilen selbst, das Suchen des Guten allgemein
- nicht, wie positive Morale, direkt, was in konkreter Situation das „Gute“ ist)

Kap.1.1.3, Nr.1

Mögliche „oberste Werte“

Wirtschaftsunternehmen: Profit,

Armee: Disziplin, Gehorsam, Mut,

Berufsschule: Vermittlung/Erlangung beruflicher Fertigkeiten und Fähigkeiten, Wissen, Kompetenz, „Schlüsselqualifikationen“,

Piratenbande: Kampfesmut, gerechte Beuteverteilung,

demokratischer Staat: Zivilcourage, Solidarität, Rechtsbewusstsein,

Kleingartenverein: Mitarbeit bei Vereinsveranstaltungen, Garten-/Gemeinschaftsdienst,...

Weitere Kap./Aufgaben:

Individuelle Lösungen möglich, je nach Standpunkt und Argumentation in der Diskussion,

daher im Folgenden nur Anregungen und Ergänzungen zu ausgewählten Themenbereichen / aufgaben.

1) Aufgabenstellung und Einzelentscheidungen:

Sie sind Mitglieder einer Astronaut/inn/enmannschaft, die auf der beleuchteten Oberfläche des Mondes mit ihrem Mutterschiff zusammentreffen sollte. Ihr Raumschiff musste jedoch 300 km vom vereinbarten Treffpunkt entfernt notlanden. Dabei wurden zwar keine Mannschaftsmitglieder/innen verletzt, jedoch einige Teile der Bordausrüstung zerstört. Ihr Überleben hängt davon ab, ob Sie das Mutterschiff zu Fuß erreicht. In der folgenden Liste sind 15 nach der Notlandung gerettete Ausrüstungsgegenstände aufgezählt. Ihre Aufgabe besteht darin, diese Gegenstände in eine Rangordnung zu bringen, die ihre Wichtigkeit für den überlebenswichtigen 300-km-Marsch ausdrückt (um aussortieren zu können, was auf dem Marsch mitgenommen werden kann bzw. muß). Setzen Sie in die Spalte A (wie Alleinentscheidung) die Nr.1 für den nach Ihrer persönlichen Meinung wichtigsten Gegenstand, Nr. 2 für den zweitwichtigsten usw. bis zu Nr. 15 für den am ehesten entbehrlichen Gegenstand:

Gegenstand	A	G			
1 Schachtel Streichhölzer			Magnetkompaß		
1 Dose Lebensmittelkonzentrat			1 Sternkarte (Mondkonstellationen)		
15 Meter Nylonseil			2 Sauerstofftanks zu je 50 L		
30 m ² Fallschirmseide			1 Schlauchboot, mit CO ₂ -Flaschen aufblasbar		
1 tragbarer Kocher			22 Liter Trinkwasser		
2 Pistolen, 7,65 mm			Signalpatronen, brennen im luftleeren Raum		
1 Dose Trockenmilch			1 Erste-Hilfe-Koffer, mit Injektionsspritze		
			1 Solar-Fernmeldeempfänger mit Sender		

2) Gruppenentscheidung durch Diskussion:

Bilden Sie nun Gruppen zu jeweils 5-8 Personen. Nehmen Sie Ihre ausgefüllte Rangliste mit. Jede Gruppe ernennt nun eine(n) nicht weiter an der Diskussion teilnehmenden Beobachter/in, der/die sie unter den für die 3. Runde angeführten Gesichtspunkten verfolgt (und in Stichworten mitschreibt, um im anschließenden Auswertungsgespräch seine Beobachtungen mitteilen zu können). Dieses ist eine Übung zur Herbeiführung wirklichkeitsnaher (Gruppen-)Entscheidungen: Ihre Gruppe soll einstimmig beschließen ! Der Rangplatz jedes der 15 zum Überleben notwendigen Gegenstände muß also die Zustimmung jedes Gruppenmitgliedes erhalten und in die Spalte G wie Gruppenentscheidung eingetragen werden. Sollte sich nicht in jedem Fall eine einheitliche Meinung bilden lassen, so versucht, jeden Punkt so zu beschließen, daß alle Mitglieder wenigstens teilweise zustimmen können. Es stehen hierzu mindestens 30 Minuten Zeit zur Verfügung. Beachten Sie bei der Diskussionsarbeit im Team die folgenden Richtlinien:

§1: Ich versuche nicht, meine persönliche Meinung gewaltsam durchzusetzen, sondern mit logischen Argumenten zur Klärung der Aufgabe beizutragen !

§2: Ich unterstütze nur solche Lösungen, mit denen ich mindestens teilweise einverstanden sein kann - ändere also meine Meinung nicht einfach so, um Einigkeit zu erreichen oder Konflikte zu vermeiden.

§3: Wir benützen keine Hilfsmittel wie z.B. Mehrheitsabstimmungen oder Durchschnittsberechnungen zu den von den Mitgliedern festgesetzten Punktzahlen (oder gar Tauschgeschäfte mit Punkten), um Einigkeit zu erreichen - nur argumentative Logik zählt (die sog. „Mr.-Spock-Direktive“!).

§4: Wir betrachten Meinungsverschiedenheiten eher als Hilfe denn als Hindernis bei der Beschlußfassung.

Mögliche Notizen der Gruppen-Beobachter/innen:

a) **Redeanteile in der Gruppe:**

- Wer redete wieviel, zuviel oder garnicht ?
- Kamen alle zu Wort ?

b) **Konsensfindung und Gruppen-Verhalten:**

- Gab es „Gruppenleiter(innen) / Mitläufer(innen) / „Unterlegene“ ?
- Wo gab es Probleme - und warum ?
- Gingen alle Teilnehmer auf die Argumente anderer ein ?
- Wurden zurückhaltende Teiln. zur Meinungsäußerung aufgefordert und ermutigt - oder „untergebuttert“ ?
- Wurden alle „Richtlinien“ eingehalten ? Und: Welche Auswirkung hatte die (Nicht-)Einhaltung ?

3) Vergleich der Ergebnisse, Auswertungsgespräch im „Plenum“:

a) Die von den NASA-Fachleuten für den Ernstfall ausgearbeitete Rangliste wird mitgeteilt (siehe unten).

b) Feststellung der Abweichungen: Die Teilnehmer/innen stellen zu jeder in Form von Zahlen eingetragenen Ent-

scheidung die Differenz fest - gleichgültig, ob nach oben oder unten - und zwar für die Einzel- **und** die Gruppenentscheidung.

c) Rechnerischer Vergleich der Einzel- mit den Gruppenergebnissen: die höchste Fehlpunktzahl, die niedrigste Fehlpunktzahl und den Durchschnitt aller Einzelergebnisse festhalten. Wieviel Teilnehmer/innen hatten bei ihrer Einzellösung weniger Fehlerpunkte als bei der Gruppenlösung ?

d) Auswertungsgespräch:

- Hatte die Gruppe einen Leistungsvorteil ? Wie kommt sie dazu ?
- Wo gab es Probleme - und warum ? (Versuchten einzelne, das Gespräch zu beherrschen, oder kamen alle zu Wort ? Gingen alle Teilnehmer/innen auf die Argumente anderer ein ? Wurden zurückhaltende Teilnehmer/innen zur Meinungsäußerung aufgefordert und ermutigt - oder „untergebuttert“ ?
- Welche 2-3 „Regeln“ für ein fruchtbares Gespräch können wir als Ergebnis formulieren ?

Rangliste der NASA-Fachleute für o.g. Ernstfall:

Gegenstand	A	Grund	Magnetkompaß	14	unbrauchbar (Mond ohne Magnetpol)
1 Schachtel Streichhölzer	15	unbrauchbar	1 Sternkarte (Mondkonstellationen)	3	wichtiges Orientierungsmittel
1 Dose Lebensmittelmittelkonzentrat	4	notwendige Tagesration	2 Sauerstofftanks zu je 50 L	1	Atmungsbedarf
15 Meter Nylonseil	6	nützlich zum Klettern und zum Zusammenbinden v. Verletzten	1 Schlauchboot, mit CO ₂ -Flaschen (aufblasbar)	9	CO ₂ -Flaschen zum Selbstantrieb über Schluchten etc.
30 m ² Fallschirmseide	8	Schutz gegen Sonnenstrahlen	22 Liter Trinkwasser	2	Ergänzt Wasserverlust durch Schwitzen
1 tragbarer Kocher	13	nützlich nur bei Landung auf dunkler Mondseite	Signalpatronen, brennen im luftleeren Raum	10	Notruf bei Sichtweite
2 Pistolen, 7,65 mm	11	zur mögl. Herstellung von Selbstantriebsaggregaten	1 Erste-Hilfe-Koffer, mit Injektionsspritze	7	wertvolle Medikamente
1 Dose Trockenmilch	12	Nahrung, wird im Gemisch mit Wasser trinkbar	1 Solar-Fernmeldeempfänger mit Sender	5	Notrufsender, ggf. Verbindung zum Mutterschiff

Die Auswertung des Rollenspiels zeigt in der Regel den Leistungsvorteil der diskutierenden Gruppe.

Kap. 1.2.3, ethische Argumentationsfiguren, Aufg. 4) zu T 11A:

a) Meinungsäußerungen eines Pfarrers: In einer Vorab-Diskussion zum Thema „Vorehelicher Geschlechtsverkehr“ könnten unabhängig vom Text S.24-26 z.B. folgende Pro- und Contra-Argumente kommen:

Dafür sprechende Argumente (Pro)	Gegen-Argumente (Contra)
Man sammelt Erfahrungen, statt den Trieb unterdrücken zu müssen (Umgangssprache: „Training“, „sich die Hörner abstossen“, „noch ein bisschen Spaß haben“)	Man kann u.U. auch schlechte oder gar unnötige Erfahrungen sammeln und verpaßt die Chance, Selbst- bzw. Triebbeherrschung zu lernen und einzuüben (Spaß hat man auch anderswo!)
Man lernt sich kennen, sodass das Risiko des Scheiterns der Ehe geringer wird („Nicht die Katze im Sack kaufen“)	Gegenseitiges Kennenlernen ist auch ohne Sex möglich (u.U. sogar besser); im Falle von Impotenz kann eine Ehe auch für ungültig erklärt werden, wenn keine Liebe zueinander da ist
Man muss nicht abwarten und unter der eigenen Ungeduld leiden	Im Falle eines Scheiterns der Beziehung und einer Trennung ist der Schmerz weniger gross als wenn man zuvor intim war (Liebeskummer geringer)
Man muss nicht riskieren, dass einen der/die Partner/in aus Ungeduld verlässt, wenn man dessen Wunsch nach Sex (noch) nicht nachgibt	Im Falle von Untreue (wenn der/die Partnerin dann anderswo Sex sucht) ist die Eifersucht weniger gross als wenn man zuvor Verkehr hatte
	Bei vorehelichem Verkehr riskiert man eine ungewollte Schwangerschaft (Kondom kann platzen, Einnahme der Pille kann vergessen werden)

Kap. 1.2.3, Exkurs Partnerschaft/Bundestheologie:

1) Bundeskennzeichen:

<i>Bund, Bundesinhalte bzw. -verpflichtg.</i>	<i>Bundespartner und -zeugen</i>	<i>Bundessymbol und Bundessschluß (gemäß Bundesurkunde)</i>	<i>Vertragsstrafen bei Bundesbruch</i>
Blutsbrüderschaft: Gegenseitiger Beistand und Schutz bei Gefahr	z.B. Old Shatterhand und Winnetou	Feierl. Versprechen und Blutaustausch	Ende des Beistandes
Ehebund: Gegenseitige lebenslängliche Treue (Ehevertrag)	Mann + Frau bei Trauung, ggf. Gottesdienst mit Trauzeugen	Eheringe und Eheurkunde Ehe	Scheidung bzw. Annullierung der
Bundesrepublik: Ge- meinsame Aussen- politik + Regierung (Verfassg.)	Bundesländer, BRD-Gründung	Bundesflagge und vereinbarten -verfassung / GG	Entzug der Bundeshilfen
Soldatengelöbnis beim Bund: Verteidigung v. Vaterland + Gehorsam	Soldat und „Bund“ (BRD),	Uniform + Fahne, Verteidigung (Fahneneid)	Entlassung oder Standgericht
Pachtvertrag: Nutzung von Grund und Boden oder Einrichtung gegen Geld (Pacht)	Pächter und Eigentümer per Vertragsschluß beim Notar	(Pachtvertrag)	Kündigung
Ausbildungsvertrag: Ausbildung bis hin zum Berufsabschluß	Azubi + Betrieb	Ausbildungsvertrag bei „Blaumachen“	Kündigung, z.B.
Vereinsmitgliedschaft: Gegenseitige Hilfe bei Ausübung z.B. eines Hobbies (Satzung)	Mitglied und Verein	z.B. Abzeichen	Vereinsaus- schluss u.änl.
PKW-Kaufvertrag: Über- eignung eines PKW gegen Kaufpreis-Zahlung	Eigentümer und Käufer (+ gegf. Notar)	+ Kfz-Brief / -schein, Handschlag / Vertrag	Annullierung d. Kaufvertrages
Alter Bund: Gott schützt Israels Freiheit und Isra- el befolgt Gottes Gebote (dient Gott allein, keinen) anderen Göttern	Gott und Volksvertreter, Bundessschluß am Sinai	Bundestafeln („10 Ge- bote“), Bundesmahl, und -opfer: Blut des Bundeslammes	Fluch statt Segen
Neuer Bund: Christ lebt in Nachfolge Jesu (Glaub- end, erlöst, befreit)	Christ(en) und Jesus Christus, (Bekehrung bzw. „Taufbund“)	Hl. Geist / Taufwasser und -urkunde, Kreuz Befreiung	Erlösung und

2) Bundestheologie:

a) Der **Alte Bund** machte Israel zum auserwählten **Gottesvolk** (vgl. Ex.24,1a.21-25 und Josua 24,19ff) und als Bundeszeichen wird das Blut des Opferlammes genannt (Ex.12,3.23), das beim **Pessachfest** vergossen wurde: Gott verspricht, die dem Volk Israel beim Auszug (**Exodus**) aus der Sklaverei Ägyptens geschenkte **Freiheit** (vom Götzen-dienst) zu bewahren, wenn Israel nach Gottes Anordnungen lebt (monotheistisch). Auf diesen Bund waren die Israeliten stolz (Bundesfeier,-urkunde,-lade usw. !), brachen ihn aber auch oft (Goldenes Kalb und andere Götzen-dienste z.B. für Baal). Der Untergang Jerusalems und die Juden-Deportation in's Exil nach Babylon wurden deshalb als Bestätigung dafür aufgefaßt, daß Gott Seinem Volk den Beistand entzogen hatte. Die Propheten - z.B. in Jer 31,31-34 - kündigten daher in und nach der Babylonischen Gefangenschaft an, Gott werde sich Seines Volkes er-barmen und einen Neuen Bund schließen. Dazu werde er den **Messias** (hebr.: der Gesalbte, Titel des Königs des auserwählten Gottesvolkes Israel) senden.

b) Diesen **Neuen Bund** schloß - nach christlichen Glauben - **Jesus** mit seinen Freund(inn)en. Auch hier wurde das von Ihm vergossene Blut bzw. das **Abendmahl** (die Kommunion) zum Bundessymbol (vgl. auch Mk.14,22f) und das Gebot „Liebet einander, wie ich euch geliebt habe“ bzw. „Liebe Gott und deinen Nächsten wie dich selbst“ erneut zur geforderten Vertragsleistung, für die es „**Erlösung**“ gibt. „Erlösung“ hieß damals „**Freikauf**“ (eines Sklaven aus seinem Sklavendienst, Befreiung von Schuld(en) bzw. Schuldsklaverei) durch „**Lösegeld**“. Der „Freigekaufte“ soll nun dem Beispiel Jesu folgen - jedoch freiwillig, aus Dankbarkeit - bis hin zur Vollendung der Erlösung von allem Bösen, auch vom Tod, durch den „Exodus“ aus der Welt sündhafter Sterblichkeit, der **Auferstehung!**

c) Die christliche Ehe als Sinnbild für den Neuen Bund: Die Kirche hält an der Unauflöslichkeit der **Ehe** fest, weil sie ein **Sinnbild** für die ebenfalls unum-stößliche, zuverlässige Liebe Gottes zu seiner Kirche sein soll. Trotz mensch-

licher Schwächen (Versuchung zu Untreue etc.) hilft Gott den im Glauben an Jesus Christus verbundenen Eheleuten durch seinen Beistand (Hl. Geist, Ehesakrament), einander treu zu sein: „Ihr Frauen, folgt euren Männern wie Christus, dem Herrn....Wie aber die Kirche sich Christus unterordnet, so sollen sich die Frauen in allem den Männern unterordnen. Ihr Männer aber: Liebet eure Frauen, wie Christus seine Kirche geliebt und sich ganz nur für sie hingegeben hat, um sie...rein und heilig zu machen....darum sind die Männer verpflichtet, ihre Frauen so zu lieben wie ihren eigenen Leib...keiner hat je seinen eigenen Leib gehaßt, sondern er nährt und pflegt ihn, wie auch Christus die Kirche. Denn wir sind Glieder Seines Leibes. Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden, und die Zwei werden ein Fleisch sein. Dieses ist ein tiefes Geheimnis: **Ich beziehe es auf Christus und die Kirche**.....“ (Eph. 5,22-33). **Unzucht und Ehebruch** sind somit **Bundesbruch** gegenüber Gott, dem „Stifter“ der christlichen Ehe (Vgl. 1. Kor. 10,7-14 - Paulus zitiert hier Ex.32,6+16,2 + Num.25,1.9 !) und führen nach Gal. 5,19-26 also zum Ausschluß aus dem **Reich Gottes**

Kap. 1.3.5:

Der genaue Zeitpunkt, der Beginn menschlichen Lebens liegt aus medi-zinethischer Sicht recht früh. Die in der vorausgegangenen Aufgabe gefragten Zeitpunkte sind (nach div. Angaben von Ärzten und Abtreibungsgegnern):

<u>Entwicklungsschritt</u>	<u>Schwangerschaftsmonat</u>
1) Nidation (s.o., im „Morulastadium“)	am 8. Tag der Schwangerschaft !
2) Ausbildung eines Gehirns	ab 4. Woche (Beginn d. 2. Schwangerschaftsmonats) (und ab 7. Woche je Minute 100.000 neue Nervenzellen !)
3) Einsetzen des Pulsschlages	ab 3. Woche (Puls anfangs 140-150 pro min.), zugleich erste Skelett- und Fingeransätze / EKG ab 8. Woche möglich
4) Reiz- und Schmerzempfindlichkeit der Mundhöhle	2. Monat (Mundhöhle ab 5. Woche, ab 4. Woche mit Nasen- und Oberkieferansatz)
5) Fähigkeit zur Empfindung von Vibrationen, Druck, Wärme und Schmerz mit der Hand	Ende 6. Monat (Greifreflex ab 8. Woche)
6) Geschmacksempfindung (Zunge)	2.-3. Monat
7) Fähigkeit zur Reaktion auf Lichtreize (Lichtempfindlichkeit des Auges)	15. Woche
8) Meßbarkeit von Gehirnströmen (EEG)	ab 6.-8. Woche / Schmerzempfindlichkeit ab 8.-12. Woche (spontane Bewegungen schon ab 10. Woche möglich !)
9) Ausbildung erster Nervenzellen	2. Woche (!), Gehirnansatz ab 12. Schwangerschaftstag !
10) Erste Zellteilung der befruchteten Ei-Zelle	14 Stunden nach der Befruchtung (von da an alle 14 Stunden eine Zellteilung, 6. Tag: ca. 150 Zellen)
11) Kopf- und Gehirnansatz sowie erstes Auftreten des Hormons HCG im Urin der Mutter	12. Woche (s.o.)
12) Erste Reaktion auf Berührungsreize spontaner Bewegungen, ab 27. Woche	8. Woche (2 Wochen danach Beginn schreifähig !)
13) Erste Sichtbarkeit des Fötus per Ultraschall	12. Woche (weibl. Fötus bildet zudem ab 11. Woche Eierstöcke, zudem 5 Mio. Ei-Embryonen)
14) Übergang vom Keimling (Embryo) zum Fötus	ab 8. Woche (Ende 3. Monat), Gewicht 35g, Größe 35 mm
15) Bildung von Gesicht und Fingernägeln	15. Woche
16) Hörfähigkeit (Reaktion auf akustische Reize von außen), zugleich Auslösbarkeit des Saugreflexes	ab 5. Monat
17) Fötus kann strampeln, schlucken, das Atmen üben, schielen und die Stirn runzeln	ab 17. Woche (16 cm lang, 30 g schwer, männl. Fötus entwickelt nun Penis und Ur-Spermien)
18) Fähigkeit zum Überleben im Falle einer Frühgeburt (bei medizin. Betreuung / Brutkasten)	ab ca. 26. Woche (also im 6. Monat):
.....Woche:	23 24 25 26 27 28 29 32
Überlebenschance(%):	0 19 32 49 64 79 86 96
.....Gewicht (in g):	490 890 1300 2000

Eine im Unterricht/Seminar erstellte Pro-Contra-Liste möglicher Argumente zum Schwangerschaftsabbruch wäre:

<i>Für Abtreibung sprechende Argumente (Pro)</i>	<i>Gegen-Argumente (Contra)</i>
Mögliche Verbesserung der eigenen Lage (psychisch, physisch, finanziell - Zukunftsängste und -sorgen werden geringer) durch einen Abbruch einer riskanten und/oder ungewollten Schwangerschaft	Das Leben des Ungeborenen wird unwiderruflich zerstört (Verschlechterung seiner Lage....), was zudem bei der Mutter zu psychischen Schäden führen kann (Reue, „schlechtes Gewissen“ - mehr als z.B. bei einer Freigabe zur Adoption)
Ein Austragen des Kindes kann für die Frau u.U. untragbar erscheinen (z.B. bei Minderjährigen, Schwerstkranken und Vergewaltigungsopfern)	Eine Freigabe zur Adoption ist auch nach der Geburt jederzeit möglich, aber eine Abtreibung ist endgültig; die Frau kann, falls nötig, psychologische und medizinische Hilfe in Anspruch nehmen
Recht der Frau auf Selbstbestimmung / freie Selbstentfaltung	Das Kind hat auch ein Recht auf Leben und freie Selbstentfaltung

Zu Kap.2

Kap. 2.1.4, Exkurs zum religiösen Menschenbild: Auslegung von Bibeltexte (Exegese)

Schritt Nr.	Archäolog. Arbeitsweise (in der jeweiligen Phase) + mögl. Ergebnis	Benennung des Arbeitsschrittes	Arbeitsweise des Exegeten
0.)	Auffinden alter Scherben und sichern der Fundstelle (Ort merken,absuchen)	(Fund)	Der Leser stößt auf eine unbekannte Textstelle
1.)	Sortieren, was alles zum Fund gehört (mögl. Ergebnis: 234 braune Scherben und verkohlte Stroh- und Grashalme, - nicht dazugehörig: 3 Glasscherben, 2 Knochen, 24 Kieselsteine)	(bei Texten:) Literarkritik	Er liest in dem Text und überlegt beim Lesen,wo <i>Anfang und Ende des Textes</i> sind: <i>Auftauchen neuer Personen + Orte + Zeitangaben,rückverweisende Fürwörter; Pointen u.ä.Signale</i>
2.)	Untersuchung der <u>Form</u> (+ Funktion), und Einordnen des Fundes (z.B.: <i>der Fund ist ein Gegenstand der Gattung „Gefäß“, von der Form her eine Vase</i>)	Formkritik Gattungskritik	Er erstellt eine Gliederung und beschreibt Aufbau + Struktur des Textes um dessen Höhepunkt zu finden und ihn einer Textart zuzuordnen zu können
3.)	Untersuchung von <u>Details</u> am Objekt zur Gewinnung von Hintergrundinformationen (z.B.: <i>aufgrund der künstler. Motive „Edelweiß“ muß die Vase aus einer gebirgigen Region stammen, - nicht etwa aus New York, Grönland oder der Sahara</i>)	Motivkritik	Er sucht auffällige Einzelheiten, z.B. Ausdrücke,Redewendungen, Wortwiederholungen, Widersprüche, unbekannte „Motive“ - um Hinweise auf den Verfasser und seine Zeit oder seine Situation zu bekommen. Zeigen sich <u>Parallelen zu and. Texten der gl.Gattung?</u>
4.)	Rückschluß auf die <u>Arbeitsweise des Herstellers</u> des Gegenstandes (seine Fertigungstechnik, seine Kultur, die Funktion seines Produktes und den sozialen Hintergrund seines Tuns (z.B.: <i>Produziert nach dem Vorbild der italienischen Schule, vom Dekor her soll die Vase barocke Lebensfülle repräsentieren / Entstehungszeit,-ort,Philosophie + Kultur....</i>))	(bei Texten:) Redaktionskritik, Kontext, der sog. „Sitz im Leben“	Er beschreibt, nach welchem Vorbild und mit welchen Stilmitteln der Verfasser sein Werk komponiert hat - wie er als „Redakteur“ in der „Redaktion“ aus vorliegenden Informationen seine „Story“ gestrickt hat (also: Wann entstand wohl der Text, - und wo ? Wer hat ihn erfunden, bearbeitet und evtl. verändert ? Unter welchen Bedingungen lebte und arbeitete er/sie ?
5.)	Beschreibung des Anliegens und der <u>Absicht</u> des Herstellers (z.B.: <i>Er schuf sein Werk, um die Bedeutung der Lebensfreude und der Natur zu unterstreichen - sein Werk ist mehr als nur eine Blumenvase,weil....</i>)	Intentionskritik	Wozu wurde der Text so verfaßt (oder umgearbeitet), wie er nun ist ? Welche Intention steckt dahinter ? Was wollte der Verfasser erreichen ? Hatte er eine Botschaft ? Ein „Tatmotiv“ ?
6.)	Ziel / Endergebnis: treffsichere Beschreibung der <u>zentralen Aussage</u> + der damaligen (+ heutigen !?) <u>Bedeutung</u> derselben (z.B. „ <i>revolutionär</i> “,weil....; <i>der Töpfer + Dekorateur wollte</i>)	Schlußdeutung, zentrale Aussage, Fazit, „Moral“ der „Geschichte“	Folgerung der eigentlichen Aussage des Textes aus oben gewonnenen Erkenntnissen (der „historisch-kritischen“ + somit <u>sachgerechten</u> Exegese des Textes (frei von willkür. Mißbrauch
7.)	(<u>nur im Bereich religiöser Kunst und religiöser Texte:</u>) Aussage über das Jenseits, über Götter/Gott	theologische Aussage	(nur bei religiösen Texten:) Beschreibung der Aussage über Gott (Wie redet er v. Gott, sein Gottesbild)

Zum Ende von Kap. 2.4.1 (Kap.2, S.53):

Üb(er)legung zum Abwägen von Werten (in Einzel-und Gruppenarbeit, ca.90 Minuten):

Kopieren und verteilen Sie in Ihrer Lerngruppe den folgenden Fragebogen „Werte-Tabelle (m)einer Beziehung“. Klären Sie für sich ab, in welchen Situationen Sie stehen (Single, erstmals verliebt, in langjähriger Beziehung, ...) und füllen Sie dann - in einem ersten Arbeitsschritt (a) - erst für sich den Fragebogen aus. Besprechen Sie sodann - in Phase (b) und (c) - die Ergebnisse in Vierergruppen sowie (d) abschließend im Plenum. Die folgende Werte-Tabelle soll hierzu nur ein Hilfsmittel sein, entscheidend ist das in den Phasen (b) bis (d) erfolgende, ethisch argumentierende Gespräch.

- e) Bewerten Sie für sich allein (und innerhalb von ca. 15-20 Minuten) die einzelnen Nennungen nach den beiden folgenden Gesichtspunkten: (I) Welche Bedeutung hat der Wert/die Norm im Moment für mich? (II) Welche Bedeutung hatte der Wert/die Norm früher für mich?
- f) Tauschen Sie in Vierergruppen Ihre subjektiven Einschätzungen und deren Veränderungen im Laufe der Zeit aus. Besprechen Sie dabei gemeinsam (über etwa 10-15 Minuten) die vier folgenden Fragen: (I) Was ist mir früher wichtig gewesen? (II) Was ist heute wichtig? (III) Hat sich etwas verändert? (IV) Welche Erfahrungen sind dazugekommen?
- g) Versuchen Sie in Ihrer Vierergruppe, Unterschiede und Gemeinsamkeiten festzustellen und sich dabei auf eine Frage zu einigen, die in der Gruppe gemeinsam diskutiert werden soll (über ca. 15 Minuten). Legen Sie auch fest, wer in Ihrer Gruppe anschließend vor der Gesamtgruppe kurz über die Ergebnisfindung berichtet (im Plenum referieren).
- h) Tauschen Sie in der Gesamtgruppe (im Plenum) kurze Gruppenberichte aus und diskutieren Sie (über ca. 30 Minuten) die Fragen, die den jeweiligen Gruppen wichtig waren.

Werte-Tabelle (m)einer Beziehung:

Werte	Ist für mich im Moment:				War für mich früher:			
	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
Offenheit								
Spaß haben								
Streiten								
Zärtlichkeit								
Leidenschaft								
Sicherheit								
Distanz								
Verantwortung								
Treue								
Offene Beziehung								
Verzicht								
Lust								
Solidarität								
Sexuelle Erfahrungen								
Ganzheitlichkeit								
Gesundheit								

Quelle: Sexualität ist mehr ... und betrifft Deine Gruppe,
Hrsg.: Katholische Jugend, Land Linz 1992

Zu Kap.3

Kap. 3.1.2:

Aufgabenlösungen zum Päpstlichen Rundschreiben Pauls VI., die „Pillenenzyklika“

Zu 1.) Der vorliegende Textauszug aus der Enzyklika *Humanae vitae* befaßt sich mit sittlichen Problemen der Empfängnisverhütung. Er stellt den ehelichen Akt aufgrund göttlichen Auftrags als sittlich erlaubt fest, verurteilt jedoch alle Methoden, die es den Partnern mit Hilfe irgendwelchen Mittel erlauben, die Zeugungsfähigkeit des menschlichen Körpers :zum Zwecke einer geschlechtlichen Vereinigung auch innerhalb potentiell fruchtbarer Tage zu unterdrücken.

Zu 2a) Als Begründung für die Ablehnung des Gebrauches empfängnisverhütender Mittel wird hier die deontologische Form gewählt, also von der Pflicht der christlichen Eheleute her zur Weitergabe menschlichen Lebens (unbedingte Geltung des göttlichen Schöpfungsauftrages). Da dieser Auftrag hier nirgendwo erkennbar eingeschränkt wird (also nicht restriktiv-deontologisch ist) und keine möglichen Folgen oder Schäden beachtet werden (was bei einer teleologischen, Ethik der Fall wäre), kann die Begründung als regeldeontologisch bezeichnet werden, - jedoch wäre hier anzumerken:

Zu 2b) Im 2. Teil werden dennoch mögliche Folgen in den Blick genommen: Die möglicherweise andernfalls ausufernde eheliche Untreue als Folge des Gebrauches empfängnisverhütender Mittel und zum Zweiten der mögliche Mißbrauch derselben durch Regierungen zum Zwecke der Kontrolle einer Bevölkerungsexplosion. Der hier als höchster Wert eingestufte Gehorsam der christlichen Eheleute gegenüber dem Auftrag Gottes, in der Weitergabe menschlichen Lebens an Seiner Schöpfung mitzuwirken (vgl. Gen.1), - notfalls durch Verzicht auf Geschlechtsverkehr in fruchtbaren Tagen -, kann jedoch aus Sicht der Eheleute ggf. mit anderen Werten kollidieren (z.B. gegenseitigen Vertrauen; für den Partner Dasein, auch sexuell; Lebensqualität durch körperlichen Genuß etc.), sodass es durchaus denkbar ist, dass sich das Gewissen der Eheleute anders entscheidet, z.B. in der konkreten Situation, dass ein Ehepartner in die Versuchung kommen könnte, sexuell untreu zu werden, weil er vom anderen Partner gezwungen wird, auf die nächsten unfruchtbaren Tage zu warten.

Es ist zusätzlich zu betonen, dass es sich bei einer Enzyklika nicht um eine "unfehlbare" dogmatische Entscheidung handelt, deren Befolgung auch dann von den Gläubigen erwartet wird, wenn sich deren möglicherweise irriges Gewissen anders entschieden haben sollte.

(Weiters Ergänzungen wären hier natürlich möglich, z.B. Erläuterungen durch Beispiele aus anderen Bereichen, durch Vergleiche durch Rückgriffe auf die Bibel oder diverse Unterrichtsinhalte, durch Erläuterung von Grundbegriffen wie Ethik, Gewissen, Sünde, Schuld, Wert, Sitte Gebot, Ehe u.ä.)

Zu Kap.4

Kap. 4.1.2 – Drogen:

Zusatzinfo: Drogen und Drogenrecht

1) Einteilung der Drogen in Gruppen:

a) Genuß-/Alltagsdrogen: Alkohol (z.B. in "Klosterfrau-Melissengeist" 79Vol%!), Coffein, Nikotin und in Afrika, Asien und Amerika diverse Kräuter.

b) Heildrogen/Psychopharmaka: Hypnotika und Tranquilizer (z.B. Valium), Antidepressiva, Schmerzmittel (auch Anästhetika, Narkotika - z.B. Ben-u-ron, Aspirin)

c) Suchtdrogen:

- Amphetamine/Weckamine (vollsynthetisch, Wirkstoffe Benzylmethylketon, Phenylaceton etc. in "speed", "ecstasy", "Mickey Mouse", LSD, STP- Preise für 1 g Amphetamin z.B. um 50-100€, 1kg 15000€),

- Barbiturate ("downers", Tablette ca.3€),

- Cannabis/Hasch/Marihuana ("shit", schwarzer Afghane, heller Türke, brauner Pakistan, roter Libanon, schwarzer Kongo als Hasch- Sorten, ferner Marihuanasorten: grass, Heu, Pot, sticks, tea, Marie Johanna, Wirkstoff THC; Preise 1990-95: 1g Hasch bei 10DM, Großhändler: 10 DM/kg - als Öl auf Zigaretten oder in Plätzchen, Schokolade, Getränken, Tee - ersetzt in vielen islamischen Ländern den Alkohol als Rauschmittel !),

- Khat (Afrika, nur frische Blätter)

- Cocain (oft gestreckt mit Borax, Milch- und Traubenzucker, als Schickeriadrogen auch aufgelöst in Wein, Schnaps, Tee, Shampus; Bezeichnungen auch coke, Schnee, Koks - in 50%iger Reinheit ca. 200,-DM/g - Einkäufer zahlen 1200 US\$ pro 2,5g Coca-Paste),

- Halluzinogene und Psychedelica (LSD, Mescaline, Psilocybin, "acid", "trip", Wirkstoff in LSD-25: Lysergsäurediethylamid - aus Lysergsäure und Ergotamin tartrat; 1 g LSD genügt für 10000 trips, also 100 Millionstel Gramm reichen, jedoch kann ein "Echo" auftreten - noch nach Monaten ein 2.Trip, ohne Vorwarnung und ohne Neueinnahme der Droge !), - und schliesslich als härteste Droge:

- Heroin/Opium/Morphin (viele Fertigarzneimittel, Alkaloide, z.B. "Valoran N", "Codeinum phosphoricum", Szenebezeichnungen "O", "M", "brown stuff", "hard stuff", "Türkenheroin", "cat", "junk" - Preisbeispiele: Der "Fixer" zahlte um 1995 in der BRD für 1 g unreines Heroin (ca.60%ig) ca.200,- DM, der Dealer (Händlerankauf) für 100 kg Rohopium 10000,- DM, der Importeur für 10 kg 10000,- DM. Der Großhändler macht also aus 10 kg Rohopium zu 10000,- DM durch Strecken 20 kg (Verkauf zu 20000,- DM), der Zwischenhändler hieraus 50 kg (20%ig) für 1 Mio DM, die Dealer schließlich 100 kg (10%ig) im Endverkaufswert zu 20 Mio.DM. Schon der 1.Schuss macht hier abhängig (2-3 Stunden Hochgefühl, 2-3 Stunden Ausgeglichenheit und anschließend unerträglich schlimme Entzugerscheinungen - oft wird daher aus Verzweiflung absichtlich eine Überdosis genommen ("Skorpion", "goldener Schuß"). Begleiterscheinungen der Sucht: Blutvergiftung, Hepatitis, Haut-, Herz-, Kreislaufschäden, Lungen-, Nieren- und Venenentzündungen, Zahnverfall, HIV. Opiumtinktur war in Europa bis zum 19. Jhdt. frei verkäuflich, seit 1870 verkaufte die Fa. Merck das Schlafmittel "Morphin"),

d) Quasidrogen:

- Designerdrogen (XTC, Adam, Cadillac, ecstasy, STP, baseball, rocket, rocks, roxanne, "crack" (=Cocain, aufgebacken mit Backpulver oder NH_4HCO_3), Tryptamine (ähnlich LSD), PCP ("angel dust", "peace pill", THC) sowie „Ecstasy“ (hierzu mehr: s.u.) und:

- Inhalierdrogen/Lösemittel/Schnüffelfstoffe (z.B. Lackverdünnung, Pattex, Wirkstoffe: Aceton, Hexan, Toluol, Butylacetat, Benzin, Amylnitrit u.a.) und die Gruppe der

e) Kombinationsdrogen: Schwarzmarkt- und Arzneimixturen etc., populärstes Beispiel: "Coca Cola" mit dem Aroma der Cocapflanze, das Coca-Alkaloid als Wirkstoff wurde entzogen, ein Cola-Nuss-Coffein zugesetzt.

2) Verwaltungs- und Strafrechtsbestimmungen (BtMG, StGB, AMG):

a) Das Betäubungsmittelgesetz (BtMG):

Hier werden alle Betäubungsmittel (BtM) aufgelistet:

- nicht verkehrsfähige BtM (verboten, keine medizin. Verwendung)
- verschreibungsfähige BtM (als Medikamente: Valium, Opium, Cocain)
- verkehrsfähige BtM (Grund- und Rohstoffe wie Cocablätter, Methadon etc.) und
- ausgenommene BtM (z.B. für diagnost.+analyt. Zwecke),

viele Grundstoffe sind demgegenüber im Chemikalienhandel frei käuflich, so BMK (Phenylacetone, Benzylmethylketon), PMK (Piperonylmethylketon), Ergotamin tartrat (zur LSD-Herstellung) und Essigsäureanhydrid (zur Heroinherstellung aus Schlafmohn).

b) Das Arzneimittelgesetz (AMG):

Hier wird nach verschreibungs-, apothekenpflichtigen und freigegebenen Arzneimitteln unterteilt, und:

c) Das Jugendschutzgesetz:

Hier ist die Freigabe von Alkohol eingeschränkt worden sowie das Rauchen unter 16 Jahren in der Öffentlichkeit untersagt worden - ferner alle im Zusammenhang mit Drogen vorkommenden Straftaten, also Taten, die einen Straftatbestand erfüllen und rechtswidrig begangen werden. Dieses regelt:

d) Das Strafgesetzbuch (StGB).

Mit Geld- und Gefängnisstrafen belegt werden folgende Vergehen und Verbrechen:

1) BtM-Vergehen: Dealen (eigennütziges Handeltreiben mit BtM, auch das Abgeben, Herstellen, Einführen und Besitzen von BtM), der Versuch des Handeltreibens (§ 29 Abs.2 BtMG), das Erwerben von BtM, der Versuch des Erwerbens, das Besitzen von BtM, das Veräußern, Verabreichen, Ein- oder Ausführen, Anbauen + Herstellen von BtM sowie das Werben für BtM und der Handel mit BtM-Imitaten (mit sog. "dummys", wobei der Konsument erst beim Injizieren merkt, daß er z.B. statt Heroin nur Aspirin, Backpulver, Milch- oder Traubenzucker gekauft hat).

2) BtM-Verbrechen: Einfuhr größerer BtM-Mengen, leichtfertiges Todesverursachen durch Abgeben, Überlassen, Verabreichen oder Strecken von BtM, Überlassen an Minderjährige, gewerbsmäßige Weitergabe oder Produktion als Bandenmitglied

3) Arzneimittelstraftaten (§95f AMG),

4) Rauschmittelstraftaten (z.B. die Blutalkoholkonzentration "BAK" als Ursache für "rauschemittelbedingte Fahrunsicherheit" (§316 StGB) bei zusätzlicher Verkehrsgefährdung oder Sachschäden ab 1000,- DM: Strafmaß bis zu 5 Jahre Freiheitsstrafe !;

Berechnung der **Blutalkoholkonzentration (BAK)**: Division der konsumierten Alkoholmenge in g - 20 % durch das Produkt aus dem Körpergewicht in kg und dem Reduktionsfaktor Rf (Dieser ist je nach Geschlecht und Fettleibigkeit unterschiedlich), - bei einem 100kg schweren Mann, der 4 Flaschen Bier zu je 0,5 L trinkt (also 80 g reines Ethanol) ergibt sich z.B. :

$BAK = (80 - 16) / (100 \cdot 0,7) = 64 / 70 = \text{also } 0,91 \text{ Promille.}$

Der Abbau über die Leber liegt bei ca. 0,1-0,2 Promille pro Stunde, die relative Fahruntüchtigkeit bei 0,3-1,5 Promille, absolut bei über 1,5 Promille. Ab ca. 2,5 Promille wird von "Rauschmittelbedingtem Vollrausch" gesprochen (§ 323a StGB).

5) Körperverletzungs- und Tötungsdelikte (§§ 211-230 StGB),

6) Beschaffungs-, Begleit- und Folgestraftaten.

Mögliche Strafmaße: Geldstrafen bis zu 360 Tagessätzen (zu je 2 bis 10000,- DM), Freiheitsstrafen (1 Monat bis lebenslänglich), Bewährungszeiten evtl. von 1-3 Jahren (nur bei Freiheitsstrafen unter 1 Jahr!)/Gegf. Jugendstrafen bis max. 10 Jahre (§17 JGG).

Schulen haben Weitergabe oder Handel mit BtM sofort der Schulaufsichtsbehörde zu melden, bei minderjährigen Schülern auch den Eltern. Disziplinarische Maßnahmen bis hin zum Schulausschluß sind möglich. Ärzte, die nicht verkehrsfähige BtM verabreichen, und Apotheker, die BtM ohne Rezept abgeben, begehen ebenfalls Straftaten.

(Alle Angaben dieser Seite erfolgen ohne Gewähr für den „neusten“ medizinischen und juristischen Stand. Die exemplarischen Angaben entstammen zudem unterschiedlichen Broschüren verschiedener Drogenberatungsstellen aus dem Zeitraum 1990-1997 sowie den Veröffentlichungen einiger Institute für Rechtsmedizin)

Testfragen zum Thema „Was weiß ich über Drogen?“

(ACHTUNG: Pro Frage können mehrere Antworten richtig sein - oder auch gar keine !)

*Fett-/Mager-/Freß-/Eßbrech-/Drogen-/Spiel-/Sex-
Kauf-/Klau-/Schwind-/Mond-/Fall-/Geltungs-/Eifer-
Rach-/Macht-/Raub-/Tabletten-/Schnüffel-/Kratz-*

SUCHT

- 1.) Wieviel Gramm reiner **Alkohol** sind für einen 80kg schweren Mann - bei einmaliger, oraler Aufnahme - garantiert tödlich ?
- a) o 20,8 g ($\approx$ ca. 6,5 L Bier; Folge: Blutalkohol über 4,5‰)
b) o 9,0 g reiner Alkohol c) o 29 g reiner Alkohol

- 2.) Welche Stufen kennzeichnen allgemein den Verlauf einer **Sucht** (Reihenfolge mitbeachten !)?

- a) o Beschaffungskriminalität, Delirium tremens, Zwangsneurose
b) o Glückerlebnis, Gedächtnisverlust, Verlust der Selbstkontrolle, Bankrott
c) o Gewöhnung, danach Dosissteigerung, Kontrollverlust und ggf. Entzugerscheinungen sowie Zentrierung auf das Rauschmittel (inkl. Apathie, Beschaffungskriminalität u.ähnl.)
d) o Zentrierung auf das Rauschmittel, Dosissteigerung und Gewöhnung, Überdosierung

- 3.) Mit bzw. aus welchen der folgenden Stoffe bzw. Pflanzen kann man **Rauschmittel** gewinnen ?

- a) o Hefepilze b) o Betelnüsse c) o Mohnblumen d) o Fliegenpilze
e) o Erdöl / Benzin f) o Hanf g) o Muskat(nüsse) h) o Kakteen (Peyote)
i) o (Meskal-)Bohnen j) o (Stech-)Äpfel k) o Tollkirschen l) o Bohnenkraut

- 4.) Welche der folgenden Maßnahmen verringert das Risiko eines Kreislaufkollapses bei der Einnahme von zwei **Ecstasy-Pillen** bei einem Techno-Rave ?

- a) o Zusätzliche Aufnahme stark koffeinhaltiger „Energy-drinks“ (zwecks Pulserhöhung)
b) o Viel Bewegung beim Tanzen, etwas Alkohol und ggf. warme Kleidung
c) o Zur Vermeidung eines Hitzschlages sollte man viel Wasser, Limo oder Cola trinken und öfters im chill-out-room ausspannen

- 5.) Welche der folgenden chemischen Substanzen sind in **Tabakrauch** (inhalierter Hauptstromrauch) enthalten ?

- a) o Luft, Kohlendioxid, Wasserdampf, Nikotin und Kondensat („Teer“) - sonst nichts weiter
b) o Insgesamt über 3900 verschiedene Substanzen, u.U. sogar 12000 Einzelstoffe
c) o Unter anderem: Kohlenmonoxid, Blausäuregas, Formaldehyd, Nitrosamine, Blei, Cadmium und Arsen
d) o Unter anderem: Essigsäure, Schwefelwasserstoff, Stickoxide, Methanol, Acrolein und Kupferionen
e) o Unter anderem: Pestizidrückstände, Anthracen, Ameisensäure, Kaliumsalze und Radioisotopen
f) o In Tabakrauch sind u.a. 400-500 µg Blausäuregas und 0,00002 µg Gold pro Zigarette nachweisbar
g) o Im Tabakrauch einer Zigarette finden sich u.a. bis zu 0,01µg des krebserregenden PVC-Rohstoffes Vinylchlorid (aus diesem wird Kunststoff hergestellt) und bis zu 230 µg giftiges Kohlenmonoxid

- 6.) Die Tabakmenge einer Zigarette enthält 60 mg **Nicotin**, der inhalierbare Rauch 0,9 mg - wie hoch etwa liegt die bei körperlicher Totalaufnahme tödliche Nicotinmenge ?

- a) o Bei 0,12 g Nicotin (also der im Tabak zweier Zigaretten enthaltenen Menge)
b) o Bei rund 45 mg (also der Nikotinmenge im Tabakrauch von 50 Zigaretten)
c) o Bei 50 mg (pro Zigarette nimmt der Körper beim Rauchen auf Lunge jedoch nur ca. 0,04-0,103 mg Nicotin auf und baut davon alle 2 h je 50% ab)
d) o Bei 0,12 mg

- 7.1.) Welchen **Blutalkoholwert (BAK)** erreicht ein 80 kg schwerer Mann nach dem Konsum von 1 L Bier (mit 4 Vol% Alkohol) ?

- a) o 4 ‰ b) o 0,2 ‰ c) o 0,7 ‰ d) o 3,5 ‰

- 7.2.) Darf er nach zwei Stunden wieder Auto fahren (mit $\text{BAK} < 0,5 \text{ ‰}$) ?

- a) o Nein, denn er hat inzwischen über 0,5 ‰ (langsamer BAK-Anstieg durch Aufnahme ins Blut)
b) o Ja, denn er hat nun „nur“ noch 0,4 ‰ Blutalkohol (stündl. Abbau durch gesunde Leber: 0,15 ‰)
c) o Ja, denn er darf es auch schon direkt nach dem o.g. Konsum von 1 L Bier

7.3.) Angenommen, seine Frau (ca. 60 kg) hat vor 2 Stunden die gleiche Menge Bier konsumiert - liegt sie nun (auch) unter 0,5 ‰ Blutalkoholkonzentration ?

- a) o Ja, denn Frauen vertragen auf Dauer mehr (die Leber baut Alkohol besser ab)
- b) o Für sie gilt aufgrund gleicher Alkoholmenge auch der gleiche BAK-Wert
- c) o Nein, denn sie wiegt weniger und erreicht so schneller einen höheren Blutalkoholwert und außerdem baut die Leber bei Frauen den Alkohol langsamer ab

8.) Wieviele **Todesfälle** in Deutschland (Einwohnerzahl: 86 Mio.) werden medizinisch auf Folgekrankheiten durch **Tabakrauchen** zurückgeführt ?

- a) o Etwa halb so viel wie an Verkehrsopfern und somit 5 mal mehr als an Selbstmorden
- b) o Doppelt so viele wie an Verkehrs- und Drogentoten, Morden und Selbstmorden zusammengekommen
- c) o Mengenmäßig etwa 400 täglich (also über ein Jumbo-Jet voller Passagiere / 1995 insg.: 90.000, weltweit 1990: 2,7 Mio., also alle Einwohner von Hamburg, Berlin und München zusammen)
- d) o Über doppelt so viele wie an Alkohol (BRD, 1993: Etwa 40.000 Tote durch Alkoholmißbrauch)

9.) Welche der folgenden Substanzen gelangten als legal Inhaltsstoffe von **Hustensaft und Brausegetränken** für Kinder zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Europa, Amerika und Australien in den Handel ?

- a) o Alkohol (wegen seiner beruhigenden Wirkung)
- b) o Opium (im „Hustensaft“) und Kokain (in „Cola“)
- c) o Aufputschmittel (Weckamine) zur Steigerung der Abwehrkräfte gegen Grippe-Erreger

10.) Von welcher Menge an wird - bei täglicher Alkoholaufnahme über Monate hinweg - die **Leber** garantiert geschädigt ?

- a) o ab 20 g reiner Alkohol (z.B. 100 mL Korn)
- b) o ab 40 g reiner Alkohol (z.B. 100 mL Wodka, 1 1/3 L Pils, 500 mL Wein)
- c) o ab 5 g reiner Alkohol (also täglich jahrelang ca. 1,2 cL Wodka oder 1/4 L Pils)

(Hinweis: Bei einmaliger Aufnahme ist ohne Leberschädigung noch etwa die doppelt Dosis verträglich)

11.) Wieviel **Teer** nimmt ein Raucher in seine Lunge auf, wenn er 20 Jahre lang 20 Zigaretten täglich raucht ?

- a) o 5 g b) o etwa 100 g (≅ 1 Becher Joghurt) c) o ca. 500 g d) o 6 kg (= 10 Briketts)

12.) Welches **Land** hatte 1994 den höchsten Pro-Kopf-Verbrauch an reinem **Alkohol** ?

- a) o Die USA, an 2. Stelle Rußland b) o Frankreich und Australien (je 40 L pro Kopf)
- c) o Rußland, an 2. Stelle die BRD d) o Die BRD (11,5 L/a, - an 2. Stelle Frankreich)

13.) Wieviel **Suchtkranke** gab es 1994 in der BRD (Einwohnerzahl: Ca. 65 Mio.) ?

- a) o 2,5 Mio. Alkohol- und 1,4 Mio. Tablettenabhängige
- b) o 120.000 Heroin-, Cannabis- und Kokainsüchtige (2,8% aller Suchtkranken)
- c) o Über 50.000 hochverschuldete Glücksspieler (Spielsüchtige, „Daddler“)

14.) Wieviel Zigaretten muß man rauchen, um seine statistische **Lebenserwartung** um 15 min zu verkürzen ?

- a) o täglich 5 b) o einmalig eine c) o insg. 100 d) o insg. 2000

15.) Nach dem World Investment Report 1996 der UNCTAD besitzen die 358 reichsten Milliardäre der Erde ein ebenso großes **Vermögen** wie zusammengekommen die ärmeren Länder, in denen die Hälfte der Menschheit lebt (über 2,5 Mrd. Menschen). Wieviele Milliardäre hiervon werden mit ihren Konzernen der OK (organisierten Kriminalität, inkl. Drogen) zugerechnet ?

- a) o Drei, nämlich der Medellin-Konzern (Escobar/Ochoa/Gacha, Venezuela, zusammen 7 Mrd. US\$)
- b) o Vier (Mafia, Cosa-nostra, Triaden und Medellin)
- c) o Mindestens 18 von 358 (also 5%)
- d) o Maximal 9 (Medellin, Lagos, Cosa Nostra, 'Ndrangheta, Sacra corona unita, Albaner Clans, Türkeikartell, russische Bruderschaft und chinesische Triadengang)

16.) Wie hoch liegt der Umsatz der Rauschgiftkartelle (weltweit, laut UNFDAC, 1986) ?

- a) o Jährlich 4 Mrd. US\$ b) o 2 Mio. \$ wöchentlich c) o 1,5 Mio. \$ pro Minute

Lösungen zum vorausgegangenen Test:

1a, 2c, 3 a-k, 4c, 5 alles, 6c, 7.1 c , 7.2 b, 7.3 c , 8 b-d, 9c 10b, 11d, 12d, 13a-c, 14b, 15c, 16 c.

Tabelle: **Drogen - Entdeckung, Wirkung, Umsatz** (Stand 2001)

Droge	Entdeckung	Herkunft, Herstellung	Einnahme und physiologische Wirkung	Anmerkungen
Alkohol (C ₂ H ₅ OH)	Vorgeschichtlich	Gärung (Hefepilz)	ZNS-stimulierend, später deprimierend + lähmend	älteste Droge, BRD: 2,5 Mio. Alkohol Kranke
Amphetamine und Methamphetamine inkl. LSD + ecstasy (XTC, MDMA)	Europa, Anf. 20. Jhdt. (LSD in BRD ab ca. 1969, designer drugs in BRD ab ca. 1985)	„designer drugs“ = synthetische Drogen (aus Chemikalien) und halbsynthetische Drogen (aus Pflanzen, chemisch umgewandelt)	aufputschend und appetitzügelnd, oft auch euphorisierend, dämpfend oder halluzinogen (z.T. ähnlich Psychopharmaka / BRD: ca. 1,4 Mio. Tablettenabhängige insg.)	„speed“, ähnl.: Methaqualon, Fenetyllin (Tapes, Tabs, Cappys), LSD (Lysergsäurediethylamid), Meskalin, Tryptamine, DMT, PCP, „Angel dust“, trps, acid, „happy pills“
Barbiturate	19. Jhdt.	synthetisch	einschläfernd, lähmend	Schlafmittel, z.B.: Valium
Betelnuß	Asien	Palme, SO-Asien	stimulierendes Kaumittel	
Cannabis , Hanf, Haschisch	Vorgeschichtlich (in BRD ab ca. 1955)	Hanfstrauch, Afrika (?) / Marihuana	rauchen, essen; halluzinogen euphorisierend und narkotisierend	Wirkstoff: Tetra-1-Tetrahydrocannabinol (THC); „Gras, shit, Hasch“
Datura-Arten und Stechapfel	Afrika, Asien, Mexiko	Daturae (Wasserpflanzen), europ. Stechapfel	halluzinogen, „tornaloco“ = verrückt machend (spanisch)	Wirkstoffe: tropane Alkaloide, u.a. Scopolamin
Fliegenpilz	Sibirien, Indien u.a.	Fliegenpilz	Zuckungen, Visionen, Rausch (Halluzinogen)	Wirkstoffe: Isobotensäure + Muscimol
Kawakawa	Polynesien	Kawakawa-Wurzel	trinken; hypnotisierend (Schlafrausch)	wird gebraut
Koffein und Thein (Kaffee und Tee)	Arabien, 13. Jhdt. n.C. + China, vor 600 n.Chr.	Kaffeestrauch, Äthiopien; Teestrauch, SO-China	geistig stimulierend, pulsbeschleunigend, leicht aufputschend	Wirkstoffe: z.T. auch in Kakao und Schokolade enthalten (Theobromin)
Kokain , Koks, Crack, „Schnee“	Mittel- und Südamerika	Cocastrach (Kokain in BRD: ab ca. 1980)	essen, snieffen, kauen der Coca-Blätter; aufputschend - euphorisierend	Kokablätter werden zu Cocapaste verarbeitet, diese zu Koks und Crack
Muskat	Indien	Muskatnuß	in hoher Dosis: psychoaktiv, leberschädigend	Wirkstoff: Myristicin
Mutterkorn	Europa, Mittelalter	Mutterkornpilz (auf Getreide), Europa	Halluzinogen (brandige Fäulnis, Delirium, epileptische Anfälle)	im Mittelalter auch als Geburtserleichterndes Mittel (Hebammen)
Opiate: Opium, Morphin, Heroin	Sumerer und Ägypter, vor 2500 v.Chr., chemisch 1806 / 1952	Schlafmohnkapselsaft (SO-Asien, Nahost), Heroin in BRD ab ca. 1972/73	rauchen, essen; stark dämpfend, z.T. euphorisierend und stark narkotisierend	„rocks“, „H“, „junk“, „Weißes“, Wirkstoff: Morphin (u.a.), chemisch auch Acetylmorphin
Qat	Äthiopien + Naher Osten	Zierstrauch, Äthiopien	Kauen der Blätter	Im Nahen Osten Volksdroge
Tabak (Nicotin)	Amerika, Antike (?)	Tabakpflanze Nicotiana	rauchen, kauen, schnupfen; ZNS-lähmend	Wirkstoff: Nicotin (u.a.)
Peyote	Mexiko, ca. 5000 v.Chr.	Peyote-Kaktus	sehr stark halluzinogen	Wirkstoffe: 33 Alkaloide, u.a. Meskalin
Psilocyben , Zauberpilze	Mexiko, Antike („teonanacatl“)	Psilocyben-Pilz	Halluzinogen	Wirkstoffe: Psilocybin + Psilocin
Tollkirsche, Bilsenkraut	Europa, Mittelalter	europ. Tollkirsche, Bilsenkraut	„Hexengebräu“, halluzinogen	Wirkstoffe: tropane Alkaloide, u.a. Scopolamin
yoco	brasilian. Amazonasgebiet	Dschungelliane Yoco	siehe Koffein	Nutzung durch Indios im Amazonasgebiet

Drogen + Süchte, Beispiel: Der Alkohol

1) Geschichtliches:

Alkohol ist seit Urzeiten das bekannteste aller Rauschmittel. Schon im Altertum wurde es aus gegorenen Früchten gewonnen und in der Zoologie Afrikas wurden Beispiele bekannt, daß sogar Elefanten und Affen absichtlich gärende und somit alkoholhaltige Früchte im Übermaß fraßen, um anschließend in berauschem Zustand gegen Urwaldbäume zu torkeln. Über Gewöhnung, Dosissteigerung und Kontrollverlust kann jedoch auch der anfangs gelegentliche Alkoholgenuß ("einmal ist keinmal") zur schweren Krankheit werden. 1961 gab es in Deutschland 300000 Alkoholranke, 1975 waren es 1,5 Millionen und 1984 schon über 2 Millionen (also 3% der Gesamtbevölkerung, zuzüglich 1,5 Mio. Alkoholgefährdeter) gegenüber "nur" 80000 Heroinabhängigen. In den USA gibt es rund 70 Mio. regelmäßige Trinker, die jährlich 10 Milliarden US-\$ für Getränke ausgeben, darunter 5 Millionen Alkoholiker. Während früher von Staats wegen sogar versucht wurde, die Produktion, den Einfuhr und Handel mit Alkohol zu verbieten (Zeit der "Prohibition" in den USA), verdienen heute fast alle Staaten der Welt am Alkohol- und Tabakkonsum mit (Besteuerung, Zoll).

2) Medizinische Wirkung:

Alkohol, in reiner Form als Desinfektions- und Reinigungsmittel verwendet ("Ethanol", chemisch: C_2H_5OH), ist neben vielen Getränken auch zahlreichen Arzneien beigemischt (Hustensäfte, z.B. auch „Klosterfrau-Melissengeist“).

Nach Einnahme geringer Mengen tritt zunächst euphorische Wirkung ein, danach ein Erlahmen aller Aktivitäten bis hin zur Gleichgültigkeit und Lähmung (zum Beispiel der Zunge, Symptome: Der Berauschte "lallt", torkelt und wird aggressiv oder müde) bis hin zur Bewußtlosigkeit und zum Tod. Bei Mißbrauch (Gewohnheits- oder Suchtrausch) kommt es zur Abstumpfung und Entkernung der menschlichen Persönlichkeit ("Demenz") und zur Störung in den Beziehungen des Kranken zur Umwelt (Verlust von Arbeitsstelle, Eheprobleme, soziale Isolation etc. als Folgen).

Als Zell- und Protoplasma Gift bewirkt Alkohol Kopfschmerz und Schwindel sowie Atemlähmung, da er - besonders in der Leber - zum Ethanal (Acetaldehyd) abgebaut wird. In einer Anreicherung von 0,1% im Blut führt er zu Bewußtseinstörung, ab 0,3-0,4% zur Bewußtlosigkeit und bei 0,5% zum Tode; - genauere Phasen der Intoxikation (Vergiftung) in Promilleangaben (Blutalkoholwert):

Alkoholgehalt im Blut (g/L bzw. ‰)	physiologische Wirkung (auf Durchschnittspersonen)
ab 0,2 ‰	beginnende Sorglosigkeit, Wärmegefühl, Redseligkeit, Geselligkeitssteigerung
ab 0,3 ‰	Selbstzufriedenheit und -gefälligkeit, Euphorie, leichte Gehstörungen
ab 0,4 bis 0,5	Veränderungen am EEG, Einschränkung des Gesichtsfeldes mit Verringerung von Tiefensehschärfe und Dunkeladaption
0,5	beginnendes Versagen bei Koordinations- / Reaktionstests, Enthemmung
0,6	erste Sprachstörungen, bedingte Fahruntüchtigkeit (ab ca. 0,8 bzw. 0,5)
0,8	leichter Rauschzustand (u.U. schon ab 0,5 ‰), Selbstüberschätzung
1,0	Enthemmung bis hin zum mittleren Rauschzustand, beginnende motorische Inkoordination, deutlich verlangsamte Reaktionen, Versagen bei psychotechnischen Tests
1,3	völlige Fahruntüchtigkeit, Beeinträchtigung des Gleichgewichtes (schwankender Gang, Schwindel) und des Sprachvermögens (Lallen)
1,4	völliger Verlust der Fähigkeit zu koordinierten Reaktionen, Beginn heftigerer Gleichgewichtsstörungen und ggf. Übelkeitsgefühl
1,5	Aussetzen der Hell- / Dunkeladaption des Auges (Dunkeladaption)
2,0	Schwere Trunkenheit („Suff“, schwerer Rauschzustand), Aufhebung des Erinnerungsvermögens (Amnesie), beginnende Bewußtseinstörung
2,5	Bewußtseinstörung, beginnende Lähmung
3,0	Störung der Herz- und Atemtätigkeit, Volltrunkenheit mit fließendem Übergang in das Koma
3,5	tiefe (und schließlich evtl. tödliche) Bewußtlosigkeit (Narkose, Koma)
ab ca. 4,0 - 6,0	Lebensgefahr durch komatösen Atem- und Herzstillstand
ca. 6,0-6,5	Erreichen der garantiert tödlichen Dosis

Der individuelle Trunkenheitszustand (Enthemmung, Koordinationseinschränkung, Koma) ist abhängig von:

- der konsumierten Alkoholmenge (bezogen auf reinen Alkohol),
- dem Körpergewicht,
- der Alkoholverträglichkeit / -gewöhnung,
- der körperlichen Konstitution und
- dem Geschlecht (Männer vertragen größere Mengen als Frauen).

Bei einem gesunden 80-kg-Mann baut die Leber ca. 0,15‰ pro Stunde ab (also ca. 8 g reinen Alkohol pro Stunde bzw. maximal 80 g täglich), bei einer durchschnittlichen Frau um 0,1‰ Blutalkohol (maximal 30 g täglich). Bei einer Überforderung dieser maximalen Abbauleistung der (männlichen) Leber von maximal 80 g reinem Alkohol über einen Tag verteilt (einmalig) oder von 40 g reinem Alkohol täglich (chronisch, über längere Zeit hinweg) ist mit ernster Schädigung der Leber zu rechnen (Leberzirrhose).

Diese 80 g Alkohol sind z.B. enthalten in 1 L Wein (8 Vol%), 2 L Bier (4 %), 0,4 L Süß- oder Likörwein (20%) oder 200 mL Spirituosen (40%). Angesichts von 2,5 Mio. Alkoholkranken allein in Deutschland (2-3 % der Bevölkerung !) und einem durchschnittlichen pro-Kopf-Konsum von jährlich 166 L alkoholischen Getränken (vgl. folgende Tabelle) ist es wichtig, den Gehalt an reinem Alkohol in Getränken zu kennen und ggf. mitzurechnen:

Pro-Kopf-Konsum an Getränken 1995 in der BRD	
171 L	Kaffee
138 L	Bier (allg. mit 1,5 - 6,0 Vol% Alkohol)
97 L	Mineralwasser
90 L	Erfrischungsgetränke (Brausen, Limos usw.)
81 L	Milch
41 L	Fruchtsäfte
23 L	Wein (allg. mit 6-15 Vol% Alkohol)
6-7 L	Spirituosen (15-85 Vol%)

Um die Trunkenheit bzw. den erreichten Blutalkoholwert abzuschätzen ist von der konsumierten Menge reinen Alkoholes auszugehen. Für etwa 0,5 bis 0,6 Promille reichen bei Männern 2-3 Gläser Rotwein oder 1 L Bier. Die konsumierte Alkoholmenge errechnet sich je nach Getränk folgendermaßen:

Getränk / Getränkegruppe	Vol %	g reiner Alkohol (im Durchschnitt; pro 100 mL Getränk)
- <i>Biere allgemein:</i>	1,5 - 6,0	1,2 - 4,6
Malzbier und „alkoholfreie“ Biere	bis 0,5	bis 0,4
Helles Bier, Pils	3,5 - 4,5	um 3,2
Starkbier	4,8 - 5,5	um 4,2
- <i>Weine allgemein (gegoren)</i>	6,0 - 15,0	4,6 - 11,5
Weißweine (aus Deutschland)	8 - 12	um 8,0
Rotweine (aus Deutschland)	9 - 10	um 8,6
Rotweine (aus Frankreich)	12 - 14	um 10,4
Schaumweine (Sekt, Champagner)	10 - 12	um 8,8
Süß- und Likör(wein)e	12 - 32	um 11
Wermut, Brandy und Sherry	16 - 20	um 14,0
- <i>Branntweine und Spirituosen (destilliert)</i>	ab ca. 32	um 15-48
Korn und Kornbranntwein	30 - 32	um 25
Doppelkorn, Weinbrand	36 - 42	um 32
Whisky, Echter Rum (= Zuckerrohrbranntwein)	45 - 50	um 38
Wodka	50 - 60	um 44
„doppelter“ Rum	bis ca. 85	bis 70
(Brennspiritus und reines Alkoholdestillat / Azeotrop)	95,6 %	über 75 („Spiritus“ wird mit Pyridin vergällt)
absoluter Alkohol (wasserfrei)	100 %	79 (Dichte: 0,79 g/mL)

Polizeilich (rechtsmedizinisch) wird der Blutalkoholwert nach der folgenden Formel berechnet:

$BAK = m(C_2H_5OH) / (m_{Körper} \cdot 0,7)$, denn die Masse $m_{Körperflüssigkeit}$ unserer Körperflüssigkeit beträgt ca. 70% des Körpergewichtes ($m_{Körper} \cdot 0,7$). Somit ergibt sich für einen 80 kg schweren Mann beim Konsum von 1 L Bier mit 4 Vol% Alkohol (= 40g) ein Blutalkoholwert (BAK) von $40 \text{ g} / (8000 \text{ g} \cdot 0,7) = 0,7 : 103 = 0,7\text{‰}$ - nach zwei Stunden (Abbau: $0,15\text{‰}/h$) ein BAK von $0,7 - 2 \cdot 0,15 = 0,4\text{‰}$.

Berechnung des BAK:

Alkoholmenge in g - 20 %

BAK = Körpergewicht • Reduktions-
in kg faktor Rf

(Rf je nach Geschlecht und Fettleibigkeit unterschiedlich),

bei einem 100kg schweren Mann, der 4 Flaschen Bier zu je 0,5 L trinkt (also 80 g reines Ethanol) ergibt sich:

	80 - 16	= 64	
BAK =	$\frac{80 - 16}{100 \cdot 0,7}$	= 70	also: 0,91 Promille.

Abbau: 0,1-0,2 Promille pro Stunde, relative Fahruntüchtigkeit bei 0,3-1,5 Promille, absolut bei über 1,5 Promille. Ab ca.2,5 Promille wird von "Rauschmittelbedingtem Vollrausch" gesprochen (§ 323a StGB).

Erzeugt wird (Bio-)Alkohol übrigens nach der chemischen Gleichung $C_6H_{12}O_6 \rightarrow 2 C_2H_5OH + 2 CO_2$ (entdeckt von Gay-Lussac, 1815) durch Gärung, - also durch den Stoffwechsel von Mikroorganismen. Er ist bei diesem Vorgang des Abbaus von Stärke oder Zuckern das Abfallprodukt dieser Lebewesen, also sozusagen ihr „Urin“... Da diese Zellen bei spätestens ca. 30 Vol% an ihrem Abbauprodukt verenden, sind höherprozentige Alkoholika nur durch das „Brennen“ (destillieren) gewinnbar.

3)Therapie/Entwöhnung:

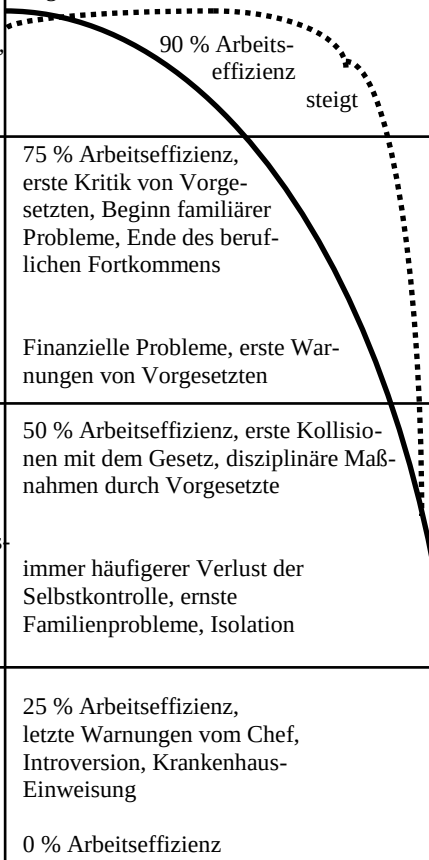
Alkoholentwöhnungsmittel wie Disulfiram, Apomorphin und Emetin verhindern den weiteren Abbau des Acetaldehyds zur Essigsäure und weiter zu CO_2 und Wasser (Hemmung der Aldehyddehydrogenase), sodaß das Acetaldehyd Brechreiz, Kopfschmerz und Herzklopfen verursacht ("Katersymptome" = Acetaldehydsyndrom) und der Patient weitere Alkoholeinnahme ablehnt. Zusätzlich bedarf es einer psycho-logischen Betreuung (Suchttherapie), möglichst auch einer Mitgliedschaft in Selbsthilfegruppen ("AA"=Anonyme Alkoholiker). Zunächst muß der Kranke sich seiner Sucht bewußt werden (sie wird ignoriert und verdrängt), dann den Überblick über die von ihm konsumierte Menge gewinnen und die entsprechenden negativen Auswirkungen auf sein Leben, um dann den Willen zu entwickeln, durch Abstinenz "trocken" zu werden (Ähnlich verläuft auch die Entwöhnung von Kettenrauchern und Drogensüchtigen!).

Auch der Beginn der Krankheit hat ja über ähnl. Stufen geführt:

- Der Betreffende wird **seelisch** vom Alkohol **abhängig** (er glaubt, ohne "Stoff" bestimmte Dinge nicht mehr tun zu können),
- Er wird **körperlich abhängig** (Bei Abfall des Alkoholspiegels treten Entzugserscheinungen auf: Kopfschmerzen, Übelkeit, Händezittern, Verstimmung - diese können durch erneute Alkoholzufuhr beseitigt werden)
- Er wird **körperlich krank** (Gastritis = Magenschleimhautentzündung, Leberzirrhose, "Trinkernase", Speiseröhrenkrebs, Impotenz, Sterilität, Nierenerkrankung, Appetitverlust, Vitaminmangel mit Nervenentzündung alias "Polyneuritis", Amnesie, Trinkzwang).

Eine 6-8monatige Kur in einer geschlossenen Trinkerheilstalt wird erforderlich, in der die schweren Entzugserscheinungen gemeistert werden müssen. Diese verursachen etwa am 3.Tag der Abstinenz Halluzinationen (Säuerwahnsinn, Delirium tremens) und kann lebensbedrohlich werden (Kreislaufstörungen, völlige Erschöpfung), sodaß ärztl. Behandlung zwingend erforderlich ist. Auch nach erfolgreicher "Entwöhnung" besteht lebenslängliche Rückfallgefahr.

Ein Alkoholiker durchläuft in seiner beruflichen und sozialen „Karriere“ etwa folgende Stadien:

Verhalten	Krisenphasen beim Abstieg	Sichtbare Zeichen (Symptome)
Frühe Phase Alkohol entlastet, die Verträglichkeit	Ergebnisstand des Beobachters  90 % Arbeitseffizienz steigt	Des öfteren verspätet am Arbeitsplatz, erste Klagen von Mitarbeitern, überempfindliche Reaktionen auf Kritik, Unwohlsein, erste Lügen, Unaufmerksamkeit, vergisst Termine erste Blackouts
Mittlere Phase Alkoholkonsum steigt an Schuldgefühle, Zittern nach dem Trinken	75 % Arbeitseffizienz, erste Kritik von Vorgesetzten, Beginn familiärer Probleme, Ende des beruflichen Fortkommens Finanzielle Probleme, erste Warnungen von Vorgesetzten	Fehlt öfters ganze Tage mit unglaublichen Ausreden, meidet Bezugspersonen, borgt öfters Geld aus, gibt z.T. wirre Statements ab, gelegentlich überaktiv, aber insgesamt verminderte Leistungen, Konzentrationsverlust
Spät-Phase vermeidet Diskussion über das Trinken, isst unregelmäßig	50 % Arbeitseffizienz, erste Kollisionen mit dem Gesetz, disziplinarische Maßnahmen durch Vorgesetzte immer häufigerer Verlust der Selbstkontrolle, ernste Familienprobleme, Isolation	Fehlt häufig tagelang, kommt nach Mahlzeiten nicht zurück, aggressiv-prahlerisch oder depressiv Aufweichung ethischer Prinzipien, Gehaltforderungen, Geldprobleme, zunehmend häufigere Krankenhausaufenthalte
Endphase glaubt, dass alles Tun um ihn geht	25 % Arbeitseffizienz, letzte Warnungen vom Chef, Introversion, Krankenhauseinweisung 0 % Arbeitseffizienz	trinkt bei der Arbeit, agiert zusammenhangslos, Beginn des körperlichen Verfalls, beruflich inkompetent und insuffizient, gegf. Arbeits- / Obdachlosigkeit

4) Fragen zur Selbstprüfung (Ja/Nein) und zur Gruppen-Diskussion:

- a) -Trinken Sie, weil Ihnen der Alkohol Ihre Leistungsfähigkeit verbessert, Ihnen Kraft und Mut gibt, Sie sicherer macht ?
-Trinken Sie, um Unlust und Verstimmung zu beseitigen ?
-Trinken Sie, um Ruhe + Schlaf zu finden ?
-Trinken Sie heimlich ?
-Denken Sie häufig an Alkohol ? (Wie oft ?)
-Vermeiden Sie in Gesprächen Anspielungen auf Alkohol ?
-Hat Ihr Alkoholverbrauch im Vergleich zum letzten Monat oder Jahr zugenommen ?
- b) -Sind Alkoholiker an ihrer Krankheit selber schuld ?
-Ist Alkoholismus erblich ? Oder sozial bedingt ?
-Können Angehörige zur Heilung von Alkoholikern beitragen ?
-Wie gestalten sich Ursachen + Verlauf des Alkoholismus ?

Die Chemie des Tabakrauches

(alle Angaben nach: Römpp Chemie-Lexikon, Hrsg. Prof. Dr. J. Falbe + Prof. Dr. Manfred Regitz, Thieme-Verlag Stuttgart/New York, 9.Auflage, S. 4434-4438)

Tabakrauch ist das Aerosol, das beim Rauchen, d.h. beim Abbrand (Verschwenen) des Zigaretten-, Zigarren- und Pfeiffentabaks entsteht. Man unterscheidet den **Hauptstromrauch**, den der Raucher (die Raucherin) direkt einatmet (Inhalkation) und den **Nebenstromrauch**. Dieser setzt sich aus sechs verschiedenen Strömungen zusammen:

- dem Verbrennungsstrom („glow stream“, wird beim Zug aus der Glut an der Zigaretzenspitze freigesetzt),
- den Verkohlungsstrom („side stream“, wird in der Zugpause von der Glut der Zigaretzenspitze freigesetzt),
- dem Schwelstrom („smoulder stream“, im Mundstückbereich in Zugpausen emittiert),
- dem Diffusionsstrom (vom Zigaretteninneren in der Zugpause durch das Filterpapier nach außen)
- dem Effusionsstrom (vom Zigaretteninneren beim Zug durch das Filterpapier nach außen) sowie
- der Exhalation („blow stream“, den von der Raucherin (dem Raucher) wieder ausgeatmeten Exhalationsstrom, die Raucherlunge hat dabei die meisten Schadstoffe ausgefiltert).

Der Nebenstrom wird in englischsprachiger Fachliteratur auch „environmental tobacco smoke“ (ETS) genannt.

Beim Tabak-Verrauchen laufen **drei unterschiedliche, chemische Prozesse** ab:

- a) der Tabak **verbrennt** (in der Glutzone, beim Zug/Sog an der Zigarette bei 800-1100°C, an der Zigarre bei 580-660°C und an der Pfeiffe bei 420-500°C in oxidierender Atmosphäre)
- b) der Tabak **verschwelt** (in und hinter dem Glutkegel, im Inneren des Glutkegels bei reduzierender Atmosphäre, was eine unvollständige Verbrennung sowie eine thermische Zersetzung (Pyrolyse) bewirkt. Diese setzt viele schädliche, „ungesättigte“ Verbindungen, Kondensations- und Polymerisationsprodukte frei und läuft je nach Abstand von der Glutzone bei 200-600°C ab) und
- c) der flüchtige Anteil des Tabaks **verdampft und destilliert** (Verdampfungs- und Destillationszone: niedrig siedende Stoffe gehen direkt in den Rauch über, der beim Verrauchen freiwerdende Wasserdampf reißt weitere Schadstoffe mit sich (Wasserdampfdestillation, Extraktion) und sorgt dafür, daß Nicotin und etherische Öle in den Rauch gelangen).

Das **Rauchaerosol** ist ein Stoffgemisch aus **fest-flüssigen Partikeln** (Phasenanteil: 5-10%, Partikel-Durchmesser: 0,1 - 1,0 µm, Partikelkonzentration: 10^7 - 10^{10} Teilchen pro mL Rauch), aus **Dämpfen** (kondensierbare Gasdampfphase aus verdampften Flüssigkeiten) und der **Gasphase**. Das (Rauch-) **Kondensat** (Rauchniederschlagung, Zusammenballung der fest-flüssigen Partikel) wird umgangssprachlich „**Teer**“ genannt. Der durchschnittliche Kondensatgehalt der deutschen Zigaretten lag 1975 bei 9-25 mg und 1990 bei 12-14 mg.

Insgesamt weist der Tabakrauch **3900 - 12000 verschiedene Einzelstoffe** auf. Nur ein Bruchteil davon bestimmt das Tabakaroma, während der Hauptteil aus kaum wahrnehmbaren Schadstoffen besteht.

Allein die **Gasphase** enthält außer Wasserdampf (10-20%) folgende anorganische Stoffgruppen:

Gas	chem. Formel	Gasphasen-Anteil (%)	physiologische Wirkung (z.T. mit MAK-Wert und LD ₅₀ /LC ₅₀ -Werten)
Stickstoff	N ₂	ca. 73%	aus der Luft (unschädlich, Luftanteil: 78%)
Sauerstoff	O ₂	10 %	aus der Luft (Rest, Luftanteil normal: 21 %)
Kohlendioxid	CO ₂	9,5 %	(Luftanteil normal: 0,033 %), geruchlos, MAK: 9000 mg/m ³ bzw. 5000 mL/m ³
Kohlenmonoxid	CO	4,2 %	Hämoglobinblocker (toxisch, geruchlos), MAK: 33 mg/m ³ Luft bzw. 30 mL/m ³
Wasserstoff	H ₂	1 %	(brennbar, unschädlich, geruchlos)
Edelgase	Ar (+Kr,Ne,Xe)	0,6 %	aus der Luft (unschädlich, Luftanteil: ca. 1 %)
Blausäure / Zy-anwasserstoff	HCN	0,16 %	Hämoglobinblocker (toxisch, tödl. Menge innerhalb von Sek.: 50 mg), MAK: 11 mg/m ³ $\approx$ 10 mL/m ³
Ammoniak	NH ₃	0,03 %	Reiz-/Kampfgas (toxisch, bewirkt in hoher Konzentration Lungenödeme), MAK: 35 mg/m ³ bzw. 50 mL/m ³ / LC ₅₀ : 2 mL/m ³ (in 4 h/ihl, rat)
Stick(stoff)oxide	NO, NO ₂ , N ₂ O ₄	0,02 %	kanzerogen, toxisch; MAK-Wert von NO ₂ -Gas: 9 mg/m ³ bzw. 5 mL/m ³ , von NO-Gas: 30 mg/m ³ bzw. 25 mL/m ³
Schwefelwasserstoff	H ₂ S	in Spuren	Hämoglobinblocker (hochtoxisch), MAK: 15 mg/m ³ $\approx$ 10 mL/m ³ / LC ₅₀ (ihl,rat): 0,44 mL/m ³

Der in der Tabelle genannte **MAK-Wert** ist die **maximale Arbeitsplatz-Konzentration**, die am Arbeitsplatz an einem 8-Stunden-Tag gesetzlich gerade noch zulässig ist. Bei seiner Überschreitung macht sich der Arbeitgeber u.U. strafbar, handelt aber in jedem Fall ordnungswidrig und kann mit einem Bußgeld belangt werden. Der **LD₅₀**- bzw.

LC₅₀-Wert gibt die Stoffmenge an, bei deren Aufnahme in den Körper mindestens 50% der Versuchstiere innerhalb von 24 Stunden sterben („Lethal Concentration / Letale Dosis“; die Abkürzung LC₅₀ : 2 mL/m³ (in 4 h/ihl, rat) heißt somit: bei einem Gehalt von 2 mL dieses Stoffes pro m³ Atemluft („ihl“ = Giftaufnahme durch Inhalation) sterben 50% der Versuchstiere („rat“ = Ratte) innerhalb von 4 Stunden.

An organischen Verbindungen sind in der Gas-/Dampfphase in Spuren enthalten:

Stoffgruppe	Hauptvertreter (und deren chemische Formeln)	physiologische Wirkung (z.T. mit MAK-Wert und LD ₅₀)
Carbonsäuren	Ameisensäure (HCOOH)	flüssig eine ätzende Säure
Alkohole (Alkanole)	Methanol (CH ₃ OH), Ethanol (C ₂ H ₅ OH)	flüssiges Methanol führt zu Erblindung (LD ₅₀ = 5,6 g/kg, orl, rat), der MAK-Wert für Ethanol beträgt 1000 mL/m ³
Alkanale und Alkanone	Methanal (HCHO, Formaldehyd), Ethanal (CH ₃ CHO), Acrolein, 2-Butanon	Methanal ist ein krebserzeugendes Allergen (MAK: 0,5 mL/m ³) und giftig, Ethanal (Acetaldehyd) und Acrolein (2-Propenal) ebenso (MAK: 0,1 mL/m ³)
Alkane, Alkene und Alkine (Aliphaten)	Alkane: CH ₄ , C ₂ H ₆ , C ₃ H ₈ , C ₄ H ₁₀ , Alkene: C ₂ H ₄ , C ₃ H ₆ , C ₄ H ₈ , Alkine: C ₂ H ₂ (= Ethin / Acetylen)	in Spuren vermutlich unschädlich
aromatische Kohlenwasserstoffe	Benzol (C ₆ H ₆), Toluol (C ₇ H ₈)	Das stark kanzerogene Blutgift Benzol hat einen MAK-Wert von 1,0-2,5 mL/m ³
Phenole	Phenol (= Hydroxybenzol)	MAK: 5 mL/m ³ bzw. 19 mg/m ³ Luft
Ester	Alkylmethanoate und -ethanoate	in Spuren vmtl. unschädlich
Amine	Aminomethan und -ethan, Dimethylamin (CH ₃ -NH-CH ₃)	Aminomethan (Methylamin): MAK = 10 mL/m ³ , Dimethylamin: 2 mL/m ³

Schädlicher noch sind die in der Partikelphase enthaltenen Stoffe. Insgesamt gehören dem Tabakrauch Stoffe der im Folgenden aufgezählten folgenden Stoffklassen aus der gesamten Palette der Chemie und Toxikologie an (in Klammern die Anzahl der aus dieser Gruppen im Tabakrauch auffindbaren Einzelstoffe sowie die Hauptvertreter dieser Gruppen in der Partikelphase (dem Kondensat):

- Aliphaten (ca. 80 verschiedene / C₃₁-C₃₃-(n- und Iso-)Alkane, C₅-C₂₀-Alkene),
- Aromaten (ca. 100 / Chrysen, Benzo(a)pyren, Benzo(j)fluoranthren, - auch Heterocyclen wie Carbazol und viele polycyclische Aromaten (PAH) mit zusammen rund 1,25-2,85 µg/Zigarette - gemessen im Hauptstromrauch),
- Alkohole (ca. 25 / Ethanol, Methanol, Propantriol, Ethandiol),
- Alkanale und Alkanone (Carbonylderivate, insg. ca. 45 / Propanon, 2-Butanon, 2-Propenal alias Acrolein, Propanal alias Propionaldehyd),
- Säuren (55 / Methan-, Ethan-, Propansäure),
- Ester (ca. 270 / z.B. Ethylacetat, -valerat, Allylcapronat),
- Phenole und Phenolether (um 55 / Hydroxymethylbenzole alias Kresole, Phenol, 2,4- und 2,5-Xylenole),
- Alkaloide und ähnliche Stickstoffbasen (ca. 100 / u.a. Nicotin, Nornicotin, Anabasin, Myosmin),
- Schwermetallkationen (z.B. Kadmium - 0,007 - 0,35 µg/Zigarette - , Quecksilber, Kupfer, Arsen, Nickel, Zink, Blei, Antimon und sogar Gold - letzteres jedoch nur mit 0,02 ng/Zigarette $\approx$ 2 g in 10¹¹ Zigaretten),
- Radioisotopen (Strahlenbelastung insgesamt: 0,07 mSv/Zigarette; Isotopen z.B. Polonium-210, Radium-226 und -228 und Kalium-40 - letzteres als β -Strahler mit ca. 0,10-0,16 pCi/Zigarette - sowie Thorium-228),
- Peroxide,
- Terpene,
- Sterine,
- Nitrosamine und TSNA (N'-Nitrosoanatabin (NAT), N'-Nitrosoanornicotin (NNN), 1-Nitrosopyrrolidin u.a.),
- Aminosäuren und Proteine,
- Pflanzenschutzmittel-Rückstände sowie Stoffwechselprodukte derselben („Pestizid-Metabolite“).

Vom im Tabak enthaltenen **Nikotin** verbrennen 30-35% in der Glutzone, 40% in den Nebenstromrauch und 25-30% in den ungefilterten Hauptstromrauch. Von diesen verbleiben bei filterlosen Zigaretten 30% - absolut gesehen also 8-9% - im Tabakstummel, bei Filterzigaretten 40-70% (absolut: 12-20%).

Insgesamt gelangen also 14-20% des Nikotins vom Tabak in die Mundhöhle des Rauchers (bei Filterzigaretten 5-12%), wovon beim Lungenzug 90% resorbiert werden, beim „Paffen“ im Mundraum jedoch nur 5%. Der Hauptstromrauch einer filterlosen Zigarette enthält 1,0-2,3 mg Nicotin (sowie z.B. 10-23 mg Kohlenmonoxid, ferner rund 1 mg Ethanal, 100 - 1000 µg Essigsäure, 100-600 µg Stickoxide, 400-500 µg Blausäure (Cyan-wasserstoff), 20-50 µg Benzol, jeweils 60-100 µg Acrolein und Phenol sowie 70-100 µg Formaldehyd). Das heißt, das von den **durchschnittlich 0,86 mg Nicotin pro Zigarette** (Wert von 1990; in 1961 enthielt jede Zigarette noch durchschnittlich

1,44 mg Nicotin) 0,043-0,103 mg in den Mundraum und - beim Inhalieren „auf Lunge“ - in den Körper gelangen (tödl. Nicotinmenge: ca. 50 mg).

Schon wenige Sekunden nach der Nicotinaufnahme (durch Inhalation und Resorption) sinkt die Körpertemperatur - mit Flüssigkristallen in den Fingern meßbar - merklich ab. Etwa alle 2 Stunden wird die Hälfte der aufgenommenen Nicotinmenge vom Körper wieder abgebaut (zu Metaboliten). Diese zweistündige Halbwertszeit des Nicotins bestimmt den Suchtcharakter des Tabakkonsums mit.

Zur Toxikologie des Tabakrauches

Im Hauptstromrauch einer filterlosen Zigarette finden sich insg. ca. 15-40 mg biologisch aktive Schadstoffe - vgl. Beispiele in folgender Tabelle - sowie Metallgehalte (in µg/Zigarette ; 1 mg = 1000 µg; besonders schädliche und bekannte Stoffe wurden optisch hervorgehoben):

Stoff	Gehalt	Stoff	Gehalt	Stoff	Gehalt
Kohlenmonoxid	1-2,3 • 10 ⁴	Nitrosamine (insg.)	bis 8,5	Hydrazin	0,03-0,04
Nicotin	1-2,3 • 10 ³	N'-Nitrosonornicotin	bis 3,7	Urethan	0,02-0,04
Ethanal	500-1200	Natrium (Ionisch)	um 1,3	Blei (ionisch + organ.)	0,017-0,98
Cyanwasserstoff	400-500	Carbazol	1,0	Arsen	0,012-0,022
Hydrochinon	110-300	Aluminium (Ionisch)	0,22	Dibenz(a,j)anthracen	0,01-0,03
Essigsäure	100-1000	N'-Nitrosoanatabin	0,2-4,6	Cadmium	0,007-0,35
Stickoxide	100-600	2-Nitropropan	0,2-2,2	1-Nitrosopyrrolidin	0,006-0,11
Brenzcatechin	100-360	Kupfer (Ionisch)	0,19	Benzo(a)pyren	0,005-0,078
Propanon	100-250	Zink (Ionisch)	0,12-1,21	Dibenz(a,h)anthracen	0,004
Methanol	90-180	Phenanthren	0,08-0,62	Quecksilber + Chrom	je ca. 0,004
Ameisensäure	80-600	Magnesium (-Ionen)	0,07	Benz(a)anthracen	0,004-0,076
Formaldehyd	70-100	Antimon (Ionisch)	0,052	1-Methylchrysen	um 0,003
Kalium (Ionisch)	um 70	Pyren	0,05-1,01	Benzo(ghi)perylene	0,003-0,039
Phenol	60-140	Benzo(a)fluoren	0,04-0,18	Anthanthracen	0,002-0,022
Acrolein	60-100	Eisen (-Ionen)	0,042	4-Aminobiphenyl	0,002-0,005
Ammoniak	50-130	o-Toluidin	0,03-0,16	Chlorethen/ Vinylchlorid	0,001-0,01
3- und 4-Kresol	40-80	Anthracen	0,02-0,23	N'-Nitrosodiethylamin	0,001-0,02
3-Methylpyridin	20-36	Benzo(b)fluoren	0,02	Silber	0,0012
Pyridin	16-40	Fluoranthren	0,01-0,27	Gold	0,00002

Der **Terry-Report** (erschienen 1964 in Washington, US Dept. Health, Educ., Welfare, Publ. 1103) lieferte den ersten, wissenschaftlich sicheren (!) Beweis dafür, daß Zigarettenrauchen zu einem deutlich erhöhten Auftreten von **Lungentumoren (-krebs)** führt. Auch Kehlkopf-, Mundhöhlen-, Speiseröhren-, Blasen- und Pankreastumore können vom Tabakrauch erzeugt werden. Als **Krebserreger** (Karzinogene) wirken in erster Linie polycyclische Aromaten (PAH) wie Anthracen, Benzo(a)fluoren, Benzo(a)pyren, Phenanthren, Pyren usw. sowie tabaktypische **Nitrosamine** (TSNA, N-Nitroso-Verbindungen) wie N-Nitroso-dimethylamin, -methylethylamin, -nornicotin, -diethanolamin und 1-Nitrosopyrrolidin und -piperidin. Deren kanzerogenes Potential wird von Kokarzinogenen, Schwermetallen, aromatischen Aminen (wie z.B. Anilin) und Radioisotopen (z.B. ²¹⁰Po: 0,411 pCi/g Tabak im Tabakrauch) unterstützt. Zudem werden pro Zigarettenzug ca. 10¹⁴ freie Sauerstoffradikale erzeugt, die - ebenso wie Nitrosierungsvorgänge im Körperinneren („endogen“) - vermutlich zur Krebsentstehung beitragen können. Da der Nebenstromrauch ungefiltert in die Umgebungsluft z.B. am Arbeitsplatz gelangt, wurde 1985 ein Kapitel „Passivrauchen“ in Abschnitt IIIB der MAK-Liste aufgenommen (vgl. oben unter MAK-Werte).

Neben der tumorbildenden Wirkung von Tabakrauch ist eine erhöhte Anfälligkeit von Aktiv- und Passivrauchern gegen Herzinfarkte, Koronarerkrankungen und Arteriosklerose („Arterienverkalkung“) sowie gegen Rachenraum-, Magen- und Darmerkrankungen (Letztere hauptsächlich bewirkt durch Nicotin und Kohlenmonoxid) und Bronchien-erkrankungen („Raucherhusten“) nachweisbar.

Die **Bronchitis-erzeugende Wirkung** des Tabakrauches wird den Phenol- und Säure-Anteilen im Tabakrauch sowie den Carbonylverbindungen zugeschrieben (Alkanale und Alkanone), zusätzlich unterdrücken Blausäure und Acrolein die Regeneration und Selbstreinigung der Flimmerhäärchen (Flimmerepithel) im Atemtrakt sowie die Bildung der weißen Blutkörperchen (Leukocyten). Im Speichel von Rauchern sind zudem vermehrt Thiocyanate nachweisbar.

Im Vergleich zu Nichtrauchern weisen die Organismen von Raucher(inne)n ein geringeres Körpergewicht und einen erhöhten Grundumsatz auf, was auf eine erhöhte Enzymaktivität schließen läßt.

Zur Verringerung des Schadstoffgehaltes im Rauch wurden **Filter aus Celluloseacetat** entwickelt, die einen Teil des Nicotins und der Partikelphase („Teer“, Kondensat) zurückhalten. Diese halten etwa 40-70% der Partikel und bis zu 80% der Phenole des Tabakrauches zurück. Zusätzliche **Aktivkohlefilter** halten bis zu 85% der Gasphasenbestandteile zurück. Zudem wurde in den letzten Jahren des 20. Jahrhunderts intensiv **mit halbsynthetischem Tabak** experimentiert: Dem Tabak werden 20-25% synthetische Stoffe (z.B. teiloxidierte Polysaccharide oder **Tabak-**

ersatzstoffe wie NSM,RCN und Cytrel) und künstliche Aromastoffe zugesetzt - jedoch haben diese extrem Nicotin-armen Produkte bei den Konsumenten - dem „mündigen Verbraucher“ sowie den bereits suchtkranken Kettenraucher(innen) - keine Akzeptanz gefunden, sodaß es bei Durchschnittswerten von 0,6- 0,8 mg Nicotin und 12-14 mg Kondensat pro Zigarette geblieben ist.

Rauchen – Statistik, Gesundheits- und Finanz-Politik:

Als in den sechziger Jahren der o.g. Terry-Report erschien und die Schädlichkeit eingeatmeten Teerkondensats für Straßenbau- und Fabrikarbeiter sowie Raucher(innen) bekannt wurde, haben viele Ärzte in Großbritannien das Rauchen aufgegeben. Zur gleichen Zeit lief jedoch **eine Langzeitstudie über die Anzahl der Todesfälle** von 1953-1965. Das Ergebnis zeigte, daß die Zahl der Lungenkrebs-bedingten Todesfälle bei 35-64jährigen Männern in Großbritannien um 7% stieg - die der **Ärzte** sank im gleichen Zeitraum um 38%. Von fünf Nichtraucher erreichte einer nicht mehr das Rentenalter - von Rauchern (Zigarettenkonsum: 25 Stück täglich und „auf Lunge“) hingegen zwei.

Zusätzlich gefährdet waren untersuchte **Raucherinnen**, die die Antibabypille nehmen: Sie erkrankten achtmal häufiger an Schlaganfall, Thrombose und Herzinfarkt. Bei schwangeren Raucherinnen wurde zusätzlich die Plazenta weniger durchblutet, sodaß die Leibesfrucht weniger Nähr- und Sauerstoff enthielt. Das Risiko einer Fehl- bzw. Frühgeburt wurde bei einem Konsum von 20 Zigaretten täglich doppelt so groß wie das der Nichtraucherinnen, und das Geburtsgewicht der Säuglinge fiel um durchschnittlich 200 g. Die schulischen Leistungen elfjähriger Kinder, deren Mütter während der Schwangerschaft geraucht haben, lagen so z.B. im Durchschnitt etwa drei Monate zurück gegenüber den so nicht vorgeschädigten Kindern.

1986/87 wurden in den USA und Großbritannien weitere, umfangreiche Behördenberichte über die Schädlichkeit von Zigarettenrauch vorgelegt. Demnach ist das Risiko, durch Passivrauchen an Lungenkrebs zu erkranken, für den/die **nicht**rauchenden Partner(in) von rauchenden Ehepartner(innen) zwei- bis dreimal so hoch wie das durchschnittliche Risiko für Nichtraucher !

Statistisch gesehen wird von 1000 jungen Männern, die rauchen, einer ermordet. Sechs davon kommen durch Verkehrsunfälle ums Leben, aber 250 an Folgeschäden und -krankheiten des Rauchens.

Fazit: Das Rauchen von 20 Zigaretten täglich über 20 Jahre hinweg kostet also vielleicht nicht das Leben (das ist „nur“ bei 25% der Fall), - aber doch immerhin rund 15.000,- Euro. Auf dieses Geld aber wollen zum Leidwesen der Krankenkassen und des Sozial- und Gesundheitswesens die Tabakindustrie sowie der Staat (Tabaksteuer !) natürlich ungern verzichten: der Konsum der Droge Tabak wird also - unabhängig von der moralischen Fragwürdigkeit - juristisch weiterhin **legal** bleiben....

Zusatzinfo: Physikalische und toxikologische Daten von Tabakrauch-Bestandteilen

Stoff (Tabakrauch-Bestandteil) und chemische Formel	molare Masse M (g/mol)	Dichte ρ (g/mL)	Schmelzpunkt ϑ_m (°C)	Siedepunkt ϑ_b (°C)	Wasserlöslichkeit (g/L, 20°C)	LD ₅₀ orl,rat (g/kg)	weitere Kennzahlen (MAK-Werte: Stand 1987; Angaben sofern nicht genannt in ppm = mL/m ³ ,)
Ameisen-/ Methansäure: HCOOH	46,03	1,22	+ 8	+100	∞	1,1	MAK = 5,0
Aminomethan / Methylamin: CH ₃ NH ₂ (bzw.: CH ₅ N)	31,06	0,90	- 38	+ 48	∞		MAK = 10, LC ₅₀ ihl,mus: 2,4 g/kg
Ammoniakgas: NH ₃ (wäßrige Lösung = Salmiakgeist)	17,03	0,0007	- 78	- 33	520	0,35	LC ₅₀ ihl,mus: 4230 ppm / 1 h
Anthracen: C ₁₄ H ₁₀	178,22		+ 215	+340	0		PAH, kanzerogen
Benzen / Benzol: C ₆ H ₆	78,11	0,88	+ 5	+ 80	0,7	4,894	LC ₅₀ ihl,mus: 9,98 g/L
1,2- bzw. Benzo(a)pyren, C ₂₀ H ₁₂	252,32	> 1,0		>312	0	gering	LC ₅₀ ihl,mus: 0,59 g/kg
Brenzcatechin / 1,2-Dihydroxybenzol: C ₆ H ₄ (OH) ₂ bzw. C ₆ H ₆ O ₂	110,11	> 1,1	+103	+246	434	0,358	
2-Butanon, MEK: C ₄ H ₈ O	72,11	0,80	- 86	+ 79	290	2,737	MAK = 0,59 g/m ³

Stoff (Tabakrauch-Bestandteil) und chemische Formel	molare Masse M (g/mol)	Dichte ρ (g/mL)	Schmelz- punkt ϑ_m (°C)	Sie- de- pun- kt ϑ_b (°C)	Wasser- löslich- keit (g/L, 20°C)	LD₅₀ orl, rat (g/kg)	weitere Kennzahlen (MAK-Werte: Stand 1987; Angaben so- fern nicht genannt in ppm = mL/m³)
Chrysen / 1,2-Benzophenanthren: C ₁₈ H ₁₂	228,29	> 1,0	+ 255	+444	0	gering	PAH, kanzerogen (wie Benzo(a)pyren)
Cyanwasserstoff / Blausäure: HCN (bzw. H-C≡N)	27,026	0,0012	-13,3	+ 26	∞	sehr gering	
Dimethylamin / N-Methyl- aminomethan: C ₂ H ₇ N / (CH ₃) ₂ NH	45,09	um 0,002	- 92	+ 7	237		MAK = 10 mL/m ³
N,N-Dimethyl-4-nitrosoanilin / 4-Nitroso-N,N-dimethylanilin: C ₈ H ₁₀ N ₂ O / ON-C ₆ H ₄ -N(CH ₃) ₂	150,18	> 1,0	ca. + 83	Zer- setz- lich		0,065	ein Tabakrauch- Nitrosamin, kanzero- gen
Dimethylquecksilber: (CH ₃) ₂ Hg	230,06	3,05	- 42	+ 92	gering	gering	hochtoxisch
3-Hydroxytoluol / <i>meta</i> - bzw. 3-Kresol: C ₇ H ₈ O / CH ₃ -C ₆ H ₄ OH	108,14	1,03	+ 11	+203	20	0,142	MAK = 22 mg/m ³
4-Hydroxytoluol / 4-Methyl-toluol / <i>para</i> - bzw. 4-Kresol: C ₇ H ₈ O	108,14	1,03		+202	20	0,2078	LD ₅₀ skn, rbt: 0,3 g/kg
Kohlenmonoxid: CO	28,01	0,0012	-205	-192	0,23	gering	LC ₅₀ ihl, rat: 1,8 g/L in 4 h; MAK = 30 ppm
Kohlendioxid: CO ₂	44,01	0,0018	-78 / 79	-78	löslich		MAK = 5 (≅ 9 g/m ³)
Methan: CH ₄	16,043	0,0007	-182	-161	0	hoch	
Methanal / Formaldehyd: HCHO (auch: Formalin, CH ₂ O)	30,03		- 92	- 20	Lösung: bis 55 Masse%	0,8	MAK: 0,6 mg/m ³ , LDLO orl, hmn: 36 mg/kg, kanzerogen
Methanol, Methylalkohol: CH ₃ OH (früher: „Holzgeist“)	32,04	0,77	- 93	+ 65	∞	5,63	LDLO orl, hmn: 0,34 g/kg; MAK = 0,26 g/m ³
(-)-Nicotin: C ₁₀ H ₁₄ N ₂	162,24	1,01	- 79	Zers.	gering	gering	LD ₅₀ skn, rat / in 1 h: 140 mg/kg; MAK = 0,07
1-Nitropropan: C ₃ H ₇ NO ₂	89,09	1,00	- 108	+131	14,0		MAK=25 (≅0,09g/m ³)
2-Nitropropan: C ₃ H ₇ NO ₂	89,09	0,99	- 91	+120	17,0	sehr gering	LC ₅₀ ihl, rat: 400 ppm/ 6 h; kanzerogen
N-Nitrosodiethylamin: C ₄ H ₁₀ N ₂ O bzw. (C ₂ H ₅) ₂ N-NO	102,14	0,94	+ 176			0,28	kanzerogen
Phenanthren: C ₁₄ H ₁₀	178,24	> 1 ?	+ 98	+338	0		LD ₅ orl, mus: 0,7 g/kg
Phenol: C ₆ H ₆ O bzw. C ₆ H ₅ OH	94,11		+ 40	+180	gut löslich	Maus: 0,28	LC ₅₀ ihl, rat: 0,31 mg/L, LDLO orl, hmn: 0,14 g/kg
Propanon, Aceton: CH ₃ COCH ₃	58,08	0,79	- 94	+ 56	∞	7,4	LD ₅₀ skn, rbt: 20 g/kg
2-Propenal, Acrolein, Acrylal- dehyd: C ₃ H ₄ O	56,06	0,85	- 88	+ 52	267	0,046	LD ₅₀ skn, rbt: 0,562 g/kg
Pyridin: C ₅ H ₅ N	79,10	0,98	- 41	+115	gering	0,891	LD ₅₀ skn, rbt: 1,12 g/kg
Schwefelwasserstoff: H ₂ S	34,08	0,0014	-85,7	- 61	4,0	sehr gering	LC ₅₀ ihl, rat: 444 ppm; MAK= 10 (mL/m ³)
Stickstoffdioxid: NO ₂ (↔ N ₂ O ₄ , Distickstofftetroxid)	46,0	0,0034	- 11,2	+ 21	reagiert		LC ₅₀ ihl, rat: 88 ppm / 4 h, LCLO: 200 ppm/1 min, MAK = 5
Stickstoffmonoxid: NO	30,006	0,0012	-164	-152	gering		siehe NO ₂
<i>ortho</i> -Toluidin / 2-Aminotoluol / 2-Methylanilin: CH ₃ -C ₆ H ₄ -NH ₂	107,16	um 1,0	- 16	+200		0,670	LD ₅₀ skn, rbt: 3,25 g/kg; kanzerogen
Trimethylamin: (CH ₃) ₃ N / C ₃ H ₉ N	59,11		-117	+ 2,0	löslich		
Vinylchlorid / Chlorethen: C ₂ H ₃ Cl	62,50		-159	+ 14	1,10	0,5	kanzerogen
<i>Vic-meta</i> -Xylenol / 2,6-Dimethyl- phenol, 2,6-DMP: C ₈ H ₁₀ O	122,17		um +44	+203	10,0	0,296	LD ₅₀ skn, mus: 0,92 g/kg

Zusatzinfo: Suchtmittel, statistische Vergleiche

Tabelle 1: Gruppen von Sucht-, Genuss- und Rauschmittel im Vergleich:

Nicht alle Genussmittel sind zugleich Suchtmittel. Ebenso wenig sind alle Suchtmittel zugleich Rauschgifte. Die Mehrheit der Fachleute sieht jedoch auch in Kaffee, Tee und Schokolade nicht nur harmlose Genussmittel – suchtartige Abhängigkeiten sind auch hier möglich. Die in Deutschland die am häufigsten konsumierten Sucht- und Genussmittel sind - geordnet nach geschätzten Konsumentenzahlen:

Sucht-/ Genuss-/ Rauschmittel	Herkunft, Geschichte	Geschätzte Anzahl der Dauer-Konsumenten in BRD (und der Todesopfer)	Wirkstoffe und Wirkung (und Umsatz-Schätzungen oder Wirkstoffgehalte)
Alkohol	Gärprodukt, seit mindestens 3000 v.Chr. (Ägypten, Mesopotamien u.a.)	Konsum, gelegentl.: 70-80%? Schäd. Dauerkonsum: ca. 7 Mio. Abhängig: 2,5 bis 6,0 Mio.? Todesopfer: 40000 /a (- zuzüglich ca. 2000 Verkehrstodopfern und 20000 Embryomissbildungen)	Ethanol (C ₂ H ₅ OH) (Alkoholika-Umsatz in USA: 10 Mrd. US\$ pro Jahr, Konsum 1995 in BRD: 11,2 L reiner Alkohol pro Person bzw. in 1987: 147 L Bier, 25 L Wein)
Tabak / Nikotin	Tabakpflanze, Amerika, in Europa ab 1492 (Kolumbus) bzw. 1559 (Jean Nicot) bzw. 1573 (Sir Fr. Drake)	Konsum: Ca. 30 % der Bevölkerung?; Abhängig: 4-5 Mio. (≈5%), Todesopfer: 0,1 Mio./a (Weltweit jährl. Ca. 2,7 Mio. Tabak-Todesopfer; WHO 1990)	Nicotin, Nornicotin, Acetaldehyd u.a. – insg. ca. 12000 Stoffe im Tabakrauch (Tabak-Umsatz, BRD: ca. 20-26 Mrd. DM/a)
Schokolade, Kakao	Mexikanische Kakaobohne, ab 17. Jhdt. (und westafrik. Kola-Nuss)	Nicht genau bekannt (über alle Altersstufen; Konsum 1983: 7,4 kg pro Person, Schweiz: 10,4 kg, Österr.: 6,4)	Theobromin (sowie, Zucker, Kakaobutter u.a.)
Kaffee / Koffein	Kaffeestrauch, Jemen oder Äthiopien, 11. Oder 14. Jh. n.Chr. (Europa ab 16.)	Konsum: ca. 5,9 kg pro Person und Jahr (1983: 7,9 kg; in USA: 4,6 kg, Finnland: 11,3 kg, Österreich 6,3 kg, Japan: 1,7 kg)	Koffein = Thein (Kaffee: bis 500 mg/L; „Red Bull“ 250 mg/L), stark aufputschend, tödl. Menge bei 10 Gramm
Tee / Koffein	Teestrauch, Ostasien, seit ca. 1000 v.Chr. (Japan, China, Vietnam, Indien, Sri Lanka u.a.), in Europa ab 17. Jhdt. N. Chr.	Konsum: ca. 250 g pro Person und Jahr (Katar: 3,5 kg, Kuweit: 2,2 kg, GB: 3 kg; USA: 0,35 kg, Frankreich 0,15 kg)	Koffein = Thein, Theobromin, Theophyllin, Catechin (1 kg Tee enthält soviel Koffein wie 3 kg Kaffee, ergibt aber 5 mal mehr an Getränk)
Medikamente / Arzneimittel / Pharmaka insgesamt	Synthetisch, z.T. pflanzlich, Pharmaindustrie (engl.: <i>the drug</i> = Arzneimittel, Droge)	Abhängig: ca. 1,4 Mio. (Umsatzsteuer 1995: Ca.46 Mrd.DM; davon in Selbstmedikation: ca.37%)	u.a. Schmerz-, Schlaf-, Aufputsch-, Beruhigungsmittel, Neuroleptika, Antidepressiva, Appetitzügler
Illegale Drogen aller Art, insgesamt	(Man unterscheidet pflanzliche und synthetische oder harte und weiche Drogen, Einzelbeispiele siehe unten)	Dauerkonsum: 0,25-0,3 Mio.? *, Erstkonsum harter Drogen: Ca. 13000 jährlich; Abhängig: 0,12 Mio. (davon ca. 44% von Designerdrogen), Drogentote: Um 2100	(Weltweit betrug der Umsatz 1988 rund 900 Mrd.DM; die Konsumentenzahl hat sich von 1986 bis 1999 fast verdoppelt)

*(Nach Schätzungen haben Erfahrungen mit illegalen Drogen insgesamt ca. 5,8 Mio.Deutsche – davon etwa 2/3 mit Cannabis) / Diese Tabelle wurde erstellt aus Daten verschiedener Quellen, u.a. von der BZgA, vom BKA (Rauschgiftbericht 1996), LKA Baden-Württemberg, DHS, AA, BG-DVR, AOK, BEK, Weissner Ring, der Tagespresse (FAZ, WN, Die Zeit, div. Ausgaben) sowie aus: H.Gros (Hrsg.): Rausch und Realität, Band I-III, Stuttgart/Düsseldorf/Leipzig 1989) und z.T. von den im Folgenden aufgeführten Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen.

Tabelle 2: Einzelne Drogen im Vergleich (alphabetisch, Auswahl):

Sucht-/ Genuss-/ Rauschmittel	Herkunft, Geschichte	Geschätzte Anzahl der Dauerkonsumenten in BRD (und der Todesopfer)	Wirkstoffe und Wirkung (und Umsatz-Schätzungen oder Wirkstoffgehalte)
Amphetamine / Weckamine (ohne Ecstasy / MDMA)	Synthetisch („SyDros“ ≈„Designerdrogen“, sofern sie chemisch modifiziert werden)	Erstauffällige Konsumenten 1996: Ca. 4000 (von insg. ca. 17000 erstauffälligen Konsumenten harter Drogen insgesamt), Konsumentenzahl weltweit: Ca. 30 Mio.?	(z.T. illegal, z.T. aus Medikamenten gewonnen, Die Angaben links sind ohne Ecstasy gerechnet!)
Betelnuss	S-/SO-Asien (Betelpfeffer-Schlingpflanze), Melanesien (Betelpalme)	Konsumenten in Deutschland: gering; 1889: in Afrika und Asien ca. 200 Mio.	Kauen der Nüsse; Wirkstoffe: Katechu, Gambir (Verbreitung: nach L. Lewin von Melanesien bis China und Madagaskar)
Cannabis (Hanf, Haschisch, Marihuana)	Hanfpflanze, Asien (Mexiko, Kolumbien, Marokko, Thailand, Costa Rica, Libanon)	Dauerkonsum: Ca. 1-3 Mio.? (weltweit: 400 Mio.?) Abhängig: Ca. 25000	(Beschlagnahmung in BRD: 1986 2,7 t, 1989 12,1 t – gegenüber 0,7 t Heroin und 1,4 t Kokain)
Ecstasy / MDMA / XTC	Synthetisch, ab 1980, USA	Erstauffällige Konsumenten 1996: Ca. 3600, Gelegentl. Konsumenten 1995: >4000?, Dauerkonsum: 500? (1995), Todesopfer: Ca. 10/a?	MDMA, stark aufputschend
Heroin	Synthetisch, ab 1827? (aus Schlafmohn, s.u.)	Erstauffällige Konsumenten 1996: Ca. 7400, Abhängig: 80000? (Weltweit: 8 Mio.?)	Diacetylmorphin (Erstproduktion: 1827, Merck / 1898, Bayer)
Kokain (und „Crack“)	Kokastrauch, Peru, Bolivien, Kolumbien / Synthetisch, ab 1862	Erstauffällige Konsumenten 1996: Ca. 3900, Konsumenten: Ca. 12000?;	(Erstsynthese: Merck, 1862) (Crackabhängige in USA: Ca. ½ Mio., weltweit: 2-3 Mio.)
Lösemittel	Synthetisch	(gering)	„Schnüffelfstoffe“
LSD / Mutterkorn	Synthetisch, ab 1943 (aus Mutterkorn)	Erstauffällige Konsumenten 1996: Ca. 1200	Lysergsäurediethylamid (Erstsynthese 1943 aus Mutterkorn)
Morphium	Synthetisch, ab 1806 (aus Schlafmohn)	(gering)	Morphin (Erstsynthese 1806, Derivat Methadon: 1940)
Opium / Schlafmohn	Schlafmohn, Sumerer, ca. 4000 v.Chr.	(gering)	Opium-Alkaloid (Anbau: „Goldenes Dreieck“, Nahost, Mexiko u.a.)
Peyote	Peyote-Kaktus, Mexiko, vor 15. Jh. n.Chr.	(vermutlich keine)	Meskalin (Trimethoxyphenylethylamin)
Qat / Kat / Khat	Katstrauch, Jemen, 13. Jh. n.Chr.?	(vermutlich keine)	Kauen der Blätter
Tollkirsche	Mittelalter („Hexenflugsalbe“)	(keine)	Auch Bilsenkraut genannt; ähnlich: Stechapfel/Datura
„Zauberpilze“ (Teonanacatl), ähnl.: Fliegenpilze	Azteken (Mexiko); USA ab 1965 (Hippies)	(„Zauberpilze“: gering; Fliegenpilze: keine – nur bei sibirischen Schamanen)	Psilocybin (halluzinogenes Aphrodisiakum), im Fliegenpilz: Muscarin

(Datenquellen zu dieser Tabelle: Siehe Quellenangabe unter obiger Tabelle Nr.1)

Selbsthilfegruppen und Beratungsstellen (Können im Internet gegoogelt werden, hier Beispiele „offline“):

- 1) Bei Suchtproblemen allgemein: Deutsche Hauptstelle gegen Suchtgefahren (DHS), Westring 2, 59065 Hamm, Tel. 02381-90150 - sowie Ärzte, Drogenberatungsstellen, Telefonseelsorge, Rechtsanwälte, Caritas und Diakonie
- 2) Bei Alkoholismus: Anonyme Alkoholiker Deutschland, Postfach 460227, 80910 München, Tel. 089-3164343; Blaues Kreuz der Evgl. Kirche, Freiligrathstr. 27, 42289 Wuppertal, Tel. 0202-6200341; Kreuzbund e.V., Postfach 1867, 59008 Hamm, Tel. 02381-672720
- 3) Bei Spielsucht: Anonyme Spieler, Eilbeker Weg 20, 22089 Hamburg, Tel. 040-2099009
- 4.) Bei (Drogen-)Kriminalität: Weisser Ring, Postfach 261355, 55059 Mainz, Tel. 06131-83030 (und Notruf: 0130-3499)

Zusatinfo: Ecstasy - medizinische und juristische User-Risiken

Reines MDMA - eine Art Aufputschmittel - bewirkt ca. 20-60 min nach oraler Einnahme in üblicher Dosierung (1 KE = 1 Konsumeinheit = 120 mg reines MDMA) vorübergehende, unerwünschte Effekte: Kribbeln im ganzen Körper, Desorientierung, trockener Mund, erweiterte Pupillen, Steifegefühl und Beklommenheit, Pulsbeschleunigung und Übelkeit. Danach erst tritt die erwünschte Hauptwirkung ein (Euphorie, Enthemmung, Gefühl großer Klarheit, Intensivierung der Wahrnehmungen z.B. von Musik, Körper, Tanz, Natur usw. - daher häufig Einnahme in Diskos, auf Technoparties und Raves), die nach ca. 3-4 Stunden langsam abnimmt. Diese optimale Wirkung ist - auch bei erneuter Drogenzufuhr - nicht beliebig wiederholbar (erst nach 2-3 Wochen Enthaltbarkeit). Die Besonderheit der pharmakologischen Wirkung von MDMA liegt in der Komplementarität des energetisierenden Effektes (aufputschend) bei gleichzeitiger emotional öffnender, wohltuender und entspannender Wirkung und relativ geringem Suchtpotential (kein automatischer Drang zur Dosissteigerung, keine Entzugssymptome - jedoch nur bei Einnahme von absolut reinem, auf Schwarzmärkte nicht erhältlichem MDMA!).

Risiken und Nebenwirkungen: Bluthochdruck, Zähneknirschen, Schlafstörungen, Kopfschmerz, Schwitzen, Erschöpfung, Müdigkeit, Depressionen, Übelkeit, Steifheit, gelegentlich auch Augenzittern, visuelle Halluzinationen und Angstgefühle. Durch das im MDMA-Rausch nächtelange, exzessive Tanzen wird der Körper bei mangelnder Flüssigkeitszufuhr dehydriert (ausgetrocknet) und die Körpertemperatur hochgejagt („Hyperthermie“, künstliches Fieber - bis fast 43°C !), wenn zwischendurch keine Ruhepausen eingelegt werden („chill-out-room“); untrainierte UserInnen, denen die körperliche Kondition fehlt, müssen mit Herz-Kreislauf-Problemen rechnen !). Zudem können Lebervergiftungen (akute Hepatotoxizität), Herzstörungen, Lungenstörungen sowie toxische Psychosen und Panikreaktionen auftreten.

Kombinationswirkungen: Unter MDMA-Einwirkung wird mehr Alkohol vertragen und der Körper schneller dehydriert. In Verbindung mit „energy drinks“ (wie „flying horse“ und „red bull“, enthalten Koffein in hoher Dosierung !) wird der aufputschende Effekt schnell und kurzzeitig bis hin zu Herzrasen, Schwindelanfällen, hoher Nervosität und Aufgekratzttheit gesteigert. Ähnlich gefährlich ist die Kombination von MDMA mit Amphetamin, „speed“(Methamphetamin) und Poppers (Amylnitrit). In Kombination mit Appetitzüglern und Kokain treten Panikreaktionen auf. Von gleichzeitiger Einnahme von MDMA und andrewen Drogen ist in jedem Fall abzuraten (unabsehbare Risiken !), ebenso bestehen Kontraindikationen (Gegenanzeigen, gegen MDMA-Einnahme) bei psychischer Labilität, Diabetes, Epilepsie, Glaukom, Herzerkrankungen, Asthma und Hepatitis.

Schwarzmarkt: Die Illegalisierung von MDMA führte zur „Verunreinigung“ des Ecstasymarktes: 1993-1995 wurden vorwiegend MDEA-Pillen als „Ecstasy“ verkauft (ca. 51% aller Ecstasytabletten, sogenannte „Eves“ - MDEA wirkt wesentlich „härter“, aber weniger lang, und es ist z.T. Einstiegsdroge für „speed“), ferner Amphetamine und speed (ca. 12%, insbes. bei „gabbers“) sowie „Nepp“-Tabletten (wirkstoff-frei oder oft auch stark koffeinhaltig, z.T. mit Dosierungen von bis zu 475 mg, was 6 Tassen sehr starken Kaffees entspricht). Höchstens 60% aller Ecstasypillen sollen reines MDMA enthalten, 25% beinhalten Beimengungen anderer Drogen (nach Untersuchungen aus den Niederlanden). Ohne Möglichkeit, die angeblichen Ecstasypillen chemisch analysieren zu lassen, weiss der Konsument daher nie, was er/sie einnimmt und riskiert ! Die Polizei nimmt an, dass 50-70% aller BersucherInnen von Technoveranstaltungen Partydrogen wie Ecstasy konsumieren (BRD: ca. 100.000-500.000 KonsumentInnen - insbes. Technoraver, Neo-Hippies, Acid house Partygänger, Travesties, Freaks; Yuppies sind eher KokainkonsumentInnen, Punks und Skater schnupfen eher speed und Crack, New Age Esoteriker, Globetrotter und Bhagwan-Anhänger neben MDMA auch LSD und MDME).

Niemand hat die Möglichkeit, bei illegalen Drogenkäufen gleich analysieren zu lassen, ob die Ware rein ist. Da der oder die Nutzer („User“) also bei jedem Ecstasyankauf riskieren, dass der Dealer gewollt oder unwissentlich gestreckte oder gar lebensgefährliche Ware anbietet, geben Drogenberatungsstellen immer wieder Warnungen heraus - gedacht für diejenigen, die sich auch von Strafandrohungen des Betäubungsmittelgesetzes nicht abschrecken lassen. So z.B. in dem folgenden, aus einer Broschüre stammenden Text:

Hinweise zum risikobewussten Ecstasygebrauch

- Vorsichtsmassnahmen und Sicherheitsregeln für risikobewußte Ecstasy-UserInnen:

1) **Du weißt nie, was Du gerade kaufst !** Farbe, Form, Größe oder Motiv der Ecstasy-Tablette oder -kapsel sagt Dir nichts über den Inhalt aus. Die Wirkung dessen, was Du für Ecstasy hältst, kann sehr unterschiedlich ausfallen und ist daher sehr risikoreich !

2) Bei psychischer Labilität, Diabetes, Epilepsie, Glaukom, Herzerkrankungen, Asthma und Hepatitis darf **kein** Ecstasy genommen werden - sonst besteht u.U. **Lebensgefahr !**

3) Bei Ecstasy-Einnahme darf **keine andere Droge zusätzlich** eingenommen werden. Auch die Kombination mit Alkohol, Koffein, **energy-drinks** usw. birgt ein **nicht** abschätzbares Risiko ! Wenn Dein „Ecstasy“ nicht die erhoffte Wirkung zeigt, benutze also keine andere, zusätzliche Substanz !

4) Du handelst **illegal**: Bedenke, dass der An- und Verkauf von Ecstasy strafrechtlich verfolgt wird !

5) Informiere Dich vor Kauf bei anderen KonsumentInnen nach „guten“ Pillen und nach Dealern, denen man „trauen“ kann. Kaufe nichts auf der Strasse oder in Discos !

6) Nimm Ecstasy nur in **größeren** Abständen (von einigen Monaten, sonst schwindet die positive Wirkung) und nur in einer für Dich angenehmen **Atmosphäre**. Plane dann für den nächsten Tag eine Ruhepause ein !

7) Nimm **immer erst höchstens ein Viertel** der Tablette („antesten“), um Dich vor einer Überdosis oder unbekannten Substanzen zu schützen. Die nachfolgend stückweise Einnahme auf einer Party optimiert zudem die gewünschte Wirkung. Spürst Du zunächst (innerhalb von ca. 2-5 Stunden) keine Wirkung, so nimm **keine zweite Dosis**: Zuviel Ecstasy ist gefährlich !

8) Bei Ecstasy-Gebrauch auf Raves achte auf **Zufuhr ausreichender Mengen an Wasser** oder koffein- und alkoholfreier Getränke, sonst riskierst Du einen **Hitzschlag**. Mache öfters Tanzpausen im **chill-out-room** oder suche andere, kühle Orte auf !

9) Nimm **Vitamine** und **Mineralien** zu Dir (z.B. Brausetabletten), um deren Verlust durch Schwitzen auszugleichen.

10) Sorge nach dem Ausklingen der Wirkung für genügend **Schlaf, Erholung und Ruhe**.

Kontaktadressen zur Beratung:

- INDRO e.V., Bremer Platz 18-20, 48155 Münster (Tel. 0251-60123)
- DROGENHILFE MÜNSTER, Schorlemer Str. 8, 48143 Münster (Tel. 523355)
- Landeskoordinierungsstelle Suchtprophylaxe NRW GINKO, Kaiserstr. 90, 45468 Mülheim
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA), Tel. 0221/892031
- Eve and rave (Berlin Tel. 030-2291190, Münster 0251-4925185; www-eve-rave.de)

Hinweis: Lehrkräfte in Schulen dürfen zu diesem Thema situations- und persönlichkeitsangemessen unterstützen und beraten (§ 14 Abs.3 SchVG, §3 Abs.2 SchMG). Diese Beratungsinhalte unterliegen dem Prinzip des Vertrauensschutzes. Aber: Lehrkräfte müssen die Schulleitung spätestens dann informieren, wenn sie von einer erheblichen Gefährdung anderer SchülerInnen oder dem Besitz „nicht geringer Mengen“ von oder dem Handel mit Betäubungsmitteln ausgehen müssen (Besitz über 10 Konsumeinheiten, Näheres siehe §29 Abs.3 Nr.4 im BtMG). Handel mit Drogen (Dealen) ist in jedem Fall strafbar.

Zu Kap.5

Kap. 4 und 5: Glücksvorstellungen / „Sinnangebote“ in Religionen

Sekten und destruktive Kulte (Arbeitsblatt zum Erstellen eines Überblicks)

Name der Gruppe	Entstehung (Gründer, Zeit, Ort)	Mitgliederzahl (ca.)	Lehre über: a)Gott + Jesus, b)Erlösung, c)Rechtes Tun, d)Christentum
Mormonen			.
Zeugen Jehovas			.
Pfingstler			.
Adventisten			.
Scientology			.
Neuapostolische Gde.			.
VK (Moonies)			.
Hare Krishna			.
Children of God			.
			.
			.
			.
			.
			.
<u>Zum Vergleich:</u> Christl. Kirchen:			.

Anmerkungen, Vergleichsergebnisse:

Sekten und destruktive Kulte (Überblick, Stand: 2001)

Name der Gruppe	Entstehung (Gründer, Zeit, Ort)	Mitgliederzahl (ca.)	Lehre über: a) Gott + Jesus, b) Erlösung, c) Rechtes Tun, d) Christentum
Mormonen	Joseph Smith, gest. 1844 USA, 19. Jhdt.	7,4 Mio. Mitgl. BRD: 30500	a) Gott sandte Christus zu Indianern b,c) siehe Buch Mormon, d) chl. Kirche ist überholt durch neue Kirche der H.L.T.
Zeugen Jehovas	Charles T. Russell, gest. 1916 USA, 19. Jhdt.	ca. 2,6 Mio. Mitgl., BRD: 100.000	a+b) Jehova errichtet Königreich ohne Leid, ohne böse Menschen, Christus = Scharfrichter Jehovas, c) = Dienst für Wachturmgesellschaft, d) Kirche = satanisch
Pfingstler, Freikirche, Charismatiker	USA, ab 1906 (ab 1967 auch in kath. Kirche)	15-35 Mio.	a-d) wie im Christentum, jedoch Hl. Geist kommt auf Gläubige herab, heilt Kranke, tut Wunder, schenkt Gaben (Charismatiker)
Adventisten	Ellen G. White, 1863 USA, 19. Jhdt.	4 Mio. Mitgl. BRD: 35000	a) Gott lässt Welt bald untergehen b+c) Mensch = Tempel Gottes, Enthaltsamkeit bringt Erlösung, d) White als Prophetin
Scientology = Sea Org	Lafayette Ron Hubbard, gest. 1986 USA/GB, 20. Jh. (1954)	7 Mio. Anhänger,	a-d) Aufstieg zu befreiten Geistwesen durch Kurse (clearing, auditing, Thetan) und totale Disziplin gegenüb. Sea-Org/Dianetics.
Neuapostolische Gde.	Apostel Schwarz + Geyer GB, 1906 als Abspaltung von kath.-apostol. Kirche	2 Mio. Mitgl.	a) Gott sendet Stammapostel, Stellv. Christi b) Feuertaufe f. 20jährige, c) Hausmission d) Neapostol. Kirche = wahre Kirche
VK (Moonies)	San Myung Mun aus Nordkorea	unbekannt, weltweiter Konzern, 2 Mrd. US\$	a+d) Mun als Messias, b) Kommunismus ist teuflisch, c) für Theokratie Muns arbeiten, militanter Antikommunismus, Unterwerfung unter Mun + seine göttl. Prinzipien
Hare Krishna alias ISKCON	Bhaktivedante Swami Prabhupada, 1966 in USA in Hippy-/LSD-Szene	BRD: 500 ISKON in Europa: 10 Tempel	a-d) Verbreitg. des Krishna-Bewusstseins durch Zen-Buddhismus, Chanten von Mantrén, Warenvertrieb für göttl. Meister
Children of God COG	David Berg "Mo", 1952 "von Prophet Hesekiel berufen", USA	BRD: ca. 2000 Einkommen in 1979: 6 Mio. DM	a-d) Jesus statt Hasch, Armut + Gehorsam gegenüber Mo, "Flity fishing" (Prostitution für Jesus) + Mo's Briefe über Bibel lesen
T.M.	Maharishi Mashesh Yogi, ab 1958 in USA + Indien	BRD: 73000	Erlösung durch Erlangung des Krishna-Bewusstseins in Kursen, Aufbau einer Weltregierung
Ananda Marga = Pfad d. Glückseligkt.	Shrii Ananda Murti, Indien	BRD: um 1980 ca. 5000	a-d) Erlangung der Weltherrschaft durch Kastenaufstieg, Terrorismus, Yoga mit geheimen Mantrén
Christengemeinschaft Anthroposophen	Rudolf Steiner, gest. 1925	BRD: über 30000	a) Christus = Herrscher des Sonnenreiches, b) Taufe mit astrolog. Kraftzeichen Δ□+ c) Anthroposophie (+ Waldorfpädagogik) d) Ki. ignoriert anthroposoph. Weltordng.
Ordo of templars orientals (OTO)	Alister Crowley, 20. Jhdt.	ca. 10000 im "harten Kern"	a) Gott = ohnmächtig, also Satan anbeten b) durch Dienst für Satan (Schwarze Messe, Opfer bringen, Mutproben, ...), c+d) Bekämpfung des Guten, von Gott + Kirche.
Zum Vergleich: Christl. Kirchen:	Apostel, 1. Jhdt. n. Chr.	ca. 1400 Mio.	a) Gott liebt uns und hat Jesus auferweckt b) Er schenkt Glaubenden Heil+Erlösung c) Gott + Menschen lieben, Nachfolge Jesu d) Gott zeigt sich in Jesus

Anmerkungen: Ähnlich wie die Pfingstler (Charismatiker) sind auch Folgende nicht unbedingt "Sekten": Anglikaner, Baptisten, Brüdergemeinde, Heilsarmee, Hugenotten, Independenten, Puritaner, Calvinisten, Lutheraner, Protestanten, Orthodoxe, Kopten, Methodisten, Presbyterianer, Mennoniten, Quäker, Reformierte, Waldenser, Wiedertäufer, da sie die christl. Taufe anerkennen und/oder im ökumenischen Weltkirchenrat mitarbeiten.

Die Mormonen

a) Geschichte:

- 15jähriger **Joseph Smith** glaubt, von Gott Jesus gezeigt zu bekommen (in USA/Ohio, 1823) und einen Engel namens **Moroni** (Sohn des Propheten **Mormon**), der ihn beauftragt, ein auf goldenen Platten geschriebenes Buch - einen alten indianischen Bericht von altägyptischer Art - zu lesen, wieder zu verstecken und mit Hilfe einer ihm anvertrauten Prophetenbrille zu übersetzen
- 7.4.1829: Beginn der Übersetzung, erster Druck des Buches Mormon: 1830. Inhalte: Auszüge aus der Bibel, Berichte über die Besiedlung Amerikas durch Nachkommen des Volkes Israel vor 421 n.Chr. und Berichte über Erscheinungen des auferstandenen **Christus in Amerika** (Predigten, Kirchengründung bei diesen nach-israelitischen Indiandervölkern)
 - 6.4.1830: Smith gründet die Kirche Jesu Christi, umbenannt 1835 in **Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage** (KJCHLT), und bestellt 12 Apostel zu ihrer Leitung. Diese glauben, Christus komme bald wieder und besteige in Missouri seinen Thron zur Regierung der Welt
 - bis 1844: Smith kandidiert erfolglos für die Wahlen zum US-Präsidenten, wird wegen Geldfälscherei, Mordes u.a. angeklagt, inhaftiert und 1844 vom Pöbel aus dem Gefängnis geholt und **gelyncht**
 - 1847: Smiths Nachfolger **Brigham Young** will Anhänger vor der Verfolgung retten und in das Gelobte Land bringen (Vgl. *Buch Exodus im AT*!), führt den Treck über den Mississippi, über Eisfelder, Schluchten und durch Wüsten bis hin zum Großen Salzsee, Gründung der Stadt **Salt Lake City** als neues Jerusalem ("**Großer Treck**")
 - 1883: Gründung des Zentrums "Novo" in Illinois als "Neues Zion"
 - 1990: **7,4 Mio. Mitglieder** weltweit (BRD: 30500)

b) Lehre:

Smith = gottgesandter Prophet, zudem Hochachtung von Tugenden wie Fleiß, Freude, Tatkraft, Zufriedenheit, Familienleben (ehrlieh, treu, keusch, wohlätig) in Vielehe (nur bis 1890, Vorbilder: Abraham und David im AT), nahes Bevorstehen der **Endzeit** (Errichtung von Gottes Reich auf dem amerikan. Kontinent), Abgabe von 10 % des Einkommens, strenges Fasten an jedem 1. Sonntag im Monat, 2 Jahre Missionstätigkeit (vor dem Studium oder nach der Berufsausbildung),

Gott = lebendig-körperliche Wesen (**drei** Stück, mit Bein und Fleisch: Wie der Mensch ist, war Gott einst, wie Gott ist, so kann der Mensch einst werden), Priestertum nur für männliche Weiße, freimaurerische Ziele (Göttlich werden schon im Leben durch 2. Salbung), Taufe als Bündnis mit nichttrinitarischem Gott (christl. Taufe wird als **ungültig** angesehen), Verbot von Kaffee, Tee, Alkohol, Tabak. Montagabende "Familienabend" (Gesang, Spiel, Gebet).

c) Organisation:

Präsident (Prophet), dem der Rat der 12 sowie der Rat der 70er (Missionsrat) unterstehen sowie präsidierende Bischöfe, die Areas (Distrikte) und Pfähle (Stammgebiete) verwalten. Unterteilung der Erde in 13 Gebiete mit je 3 Personen als Gebietspräsidentenschaft (Zentrum des Gebietes BRD: Deutschland-Mission, Ditmarstr.9, Frankfurt am Main /Fioliale: Eimsbüttlerstr. 53, Hamburg)

Anregungen:

a) Schreibt an o.g. Adresse und erbittet Informationsmaterial zur Vorstellung der Religionsgemeinschaft der Mormonen im Religionsunterricht

b) Sprecht darüber (Gruppenarbeit !):

- Was haltet Ihr von J. Smith und seiner visionären Berufung (Vergleicht ihn mit Jesaja 6 und Lk. 1,26-38) ?
- Wie denkt Ihr darüber, daß Christus in Amerika war ?
- Ist das Buch Mormon eine Fälschung oder ähnlich ehrwürdig wie die Bibel ?
- Sind die von Mormonen aufzubringenden Pflichten erfüllbar ?
- Was an den Mormonen erscheint Euch vorbildlich - was nicht ?

Haltet Eure Meinung im Gesprächsprotokoll fest (mit Begründung), um sie im Plenum mit anderen Gruppen auszutauschen !

c) Entwerft ein vorles- oder vorfuehrbares Rollenspiel, in dem ein Hausbesucher von den Mormonen versucht, Euch seinen Glauben nahezubringen (Themen s.o. unter Lehre !).

Die "Zeugen Jehovas"

1) Geschichte:

Gründer: Charles T. Russell (1852-1916) meinte 1874, in der Bibel den Plan Gottes mit der Menschheit entdeckt zu haben, gründete 1881 "Zion's Watch Tower Tract Society" (die Wachturm-gesellschaft mit Sitz in Brooklyn/New York). Die "Ernsten Bibelforscher" nennen sich ab 1931 "Zeugen Jehovas" - abgeleitet vom mit (falschen) Vokalen versehenen hebräischen Gottesnamen JHWH (Ex.3,13f). Russell rechnete für 1914 mit dem Beginn des Tausendjährigen Friedensreiches nach Offb.20, - der Termin wurde später von ihm und seiner Nachfolgern korrigiert auf 1918, dann 1925 (J.F. Rutherford).

Die Gesellschaft zählte 1977 schon 2,2 Mio. Mitglieder in 210 Ländern - davon 100.000 in der BRD.

2) Lehre:

1914 begann Gottes Herrschaft im Himmel, sie wird sich jedoch auf Erden endgültig erst durchsetzen, wenn die sehr bald kommende Schlacht bei Harmageddon stattgefunden hat. In ihr wird Jesus als "Jehovas oberster Scharfrichter" die Bösen vernichten, insbesondere die christlichen Kirchen und alle, die die Lehren der Sekte nicht befolgen. Für Jehovas Zeugen beginnt dann das ewige Paradies.

Die Zeugen Jehovas geben an, nur der Bibel zu folgen, lassen hier aber nur die Bibelauslegung des Wachturm-Präsidiums in New York als allein richtige Lehre gelten - alle anderen Auslegungen haben das falsche Bibelverständnis: "Um also Christus als das leitende Haupt anzuerkennen, ist es notwendig, der Organisation zu gehorchen, die Er persönlich leitet... Der Organisation zu widerstehen bedeutet, IHM zu widerstehen." (Der Wachturm 1959). Wer sich also der Wachturmgesellschaft bedingungslos unterwirft - und z.B. dem in Not geratenen eigenen Kind die angeblich verbotene Blutübertragung verweigert -, der ist für die Folgen seiner Tat (hier: den Tod des eigenen Kindes) nicht verantwortlich - er handelt ja nach dem Gebot seiner Autorität.

Die richtige Methode der Bibelauslegung beruht hierbei darauf, daß ein Bibelvers aus dem Zusammenhang gerissen und mit einem anderen Bibelvers erklärt wird - und zwar mit dem, den die Wachturmgesellschaft für passend hält. Das zeitliche, kulturelle oder soziale Umfeld, in dem eine biblische Erzählung entstanden ist, wird ignoriert - der Bibelvers paßt daher bedenkenlos auch auf heutige Situationen (z.B. die altisraelitische Ehrfurcht vor dem Blut Gen.9,4 + Deut.12,23 in Bezug auf Bluttransfusionen).

Durch Gehorsam gegenüber der Wachturmgesellschaft und ihrer Bibelauslegung, durch Dienst für die Gemeinschaft kann man sich Teilhabe am Paradies nach Harmagedon verdienen.

3) Stellung zum Christentum:

Die Taufe der Christen kann bei den Zeugen Jehovas "korrigiert" werden (gilt also nicht), - auch das Abendmahl/die Eucharistie gilt als rein menschliche Handlung, nicht als wirkmächtiges Zeichen der Gegenwart Gottes ("Sakrament"). Die Dreifaltigkeitslehre der Christen wird als falsch abgelehnt, ebenso die "satanische" Kirche der Christen als Ganzes. Nur Jehovas Zeugen sind Gottes Auserwählte und Geliebte, weil sie sich das Paradies mühsam verdienen. Es gilt darum, sich von der verdorbenen Welt und ihrem Treiben abzugrenzen (z.B. von Weihnachts- und Geburtstagsfeiern, dem Besuch von Tanzveranstaltungen, von politischen Aktivitäten usw.).

4) Mögliche Fragen an Zeugen Jehovas:

(Anregung: Erstellen Sie in kleinen Arbeitsgruppen Fragen, die Sie, - sofern über Beziehungen jemand von den Zeugen Jehovas eingeladen werden kann -, an Zeugen Jehovas stellen möchten: Was würde Sie persönlich interessieren? Welche Fragen erscheinen Ihnen am Wichtigsten oder Hilfreichsten - für die Klasse, aber auch für die eingeladenen Gäste!? Nur wenn Ihnen selbst gar nichts einfällt, sollten Sie aus dem folgenden Fragekatalog eine Auswahl treffen oder ihn sortieren:.) Welche Ziele verfolgt die Gemeinschaft der Zeugen Jehovas? Welche Aufgaben hat ein Zeuge Jehovas - und welche Vor- und Nachteile hat die Mitgliedschaft bei den Zeugen Jehovas (z.B. Lohn oder Provision für das Schriften-Verteilen? Arbeitszeit?) Wie erlangt man das Heil/wie kommt man in den Himmel/das Paradies? Woran erkennt man unter allen Religionen und Glaubensrichtungen den wahren Glauben? Wie schützen sich Zeugen Jehovas gegen mögliche Irrtümer bei der Auslegung der Bibel? Woher wissen sie, daß die Bibelauslegung der christlichen Kirchen fehlerhaft und ihre eigene richtig ist? Hat Gott dem Menschen ein Gewissen gegeben, dem er zu gehorchen hat? Wie erklären sich Zeugen Jehovas die Zunahme von Umweltkatastrophen, Kriegsbrutalitäten und Ungerechtigkeit in der Welt? Ist die Auferstehung Jesu nach Meinung der Zeugen Jehovas ein Zeichen dafür, daß Gott sich in Jesus gezeigt hat? Ist der Heilige Geist eine den Christen oder ihrer Kirche zur Hilfe gesandte, göttliche Person? Wie finanzieren die Zeugen Jehovas ihre Gemeinschaft? Wofür geben sie Geld aus (z.B. an Arme)?

P.S.: Nach einer politisch heftig umstrittenen Entscheidung des OVG Berlin wurden die Zeugen Jehovas (ZJ) als gemeinnützige Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt (Der Berliner Senat will dagegen in Karlsruhe klagen) - der Verein KIDS (Kinder in destruktiven Sekten) sammelt diesbezüglich z.Zt. Unterschriften (sowie Beweise für menschenfeindliche Erziehungsmethoden von Zeugen Jehovas). (Stand: Februar 1996)

V.K. - die Vereinigungskirche

Gründer: San Myung Mun , Korea

Göttliche Prinzipien:

- 1) Der satanische Kommunismus muß besiegt werden !
- 2) Mun ist der Messias, der Sohn Gottes (der neue, wiedergekehrte Christus), er und seine 4. Frau sind die wahren, geistlichen Eltern der erlösten Menschheit (da Jesus gescheitert sei)
- 3) Mun stellt die Einheit der gefallenen Welt wieder her: in Religion, Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Kultur
- 4) Als letzte Maßnahme Gottes folgt hierzu in Kürze der 3. Weltkrieg

Mitgliedschaft:

Wer sich der VK anschließt, wird seine Familie verlassen, seinen Besitz der VK übergeben und sich dem Gehorsam gegenüber der VK bedingungslos unterwerfen. Jeder Missionar, der der Familie der VK jeden Monat ein neues Mitglied zuführt, darf nach 3 Jahren Mitgliedschaft und 7 Tagen Fasten vom Meister den Segen erlangen und den von Mun erwählten Partner heiraten.

Die VK ist ein weltweites Wirtschaftsimperium und somit im Besitz vieler Millionen Dollar, aktiv insbes. in den USA und Korea, dem sogenannten heiligen Land.

T.M. - die transzendente Meditation und das WPC (Weltplancenter)

Hindumönch Maharishi Mahesh Yogi, geboren 1915, 13 Jahre lang Schüler von Guru Dev, begann 1958 in Madras und USA Meditationstechniken zu lehren (TM). 1975 wurde von Maharishi Mahesh Yogi - seiner Heiligkeit - das Zeitalter der Erleuchtung ausgerufen und als dessen Zeichen Kurse zur Einführung in die Siddhi-Technik (Fliegenkönnen im Schneidersitz) entwickelt. Der Meister ernannte zudem 10 Minister für seine kommende Weltregierung.

TM wird inzwischen weltweit verbreitet, wendet sich an die streßgeplagten Menschen des Westens, Dachorganisationen: örtlich die WPCs , Zentrale: das WPEC (World Plan Executive Council, Schweiz). Zudem wird versucht, die Erfolge der TM wissenschaftlich zu beweisen (MERU = Maharishis European Research University).

Die TM-Technik beinhaltet, morgens und abends 15-20 Minuten Mantren - geheimnisvolle, religiöse Hymnen wie im Hinduismus - zu singen und das Seligkeitsbewußtsein in Einheit von Schöpfer und Schöpfung zu erlangen. Hierdurch sollen in Kürze alle Probleme der Menschheit gelöst werden.

ISKCON - die internationale Gesellschaft für Krishna-Bewußtsein e.V.

A.C. Bhaktivedante Swami Prabhupada, geb. 1895 in Indien, rief 1966 die Krishna-Bewegung in New-York ins Leben (gestorben 1977), eine hinduistische Gruppe, deren Anhänger in Tempeln (WG s) und streng vegetarisch leben, asketisch und von einer bis zur Ekstase gesteigerten Frömmigkeit geprägt sind. Die Mitglieder verlassen Familie und Beruf, trennen sich innerlich vom Abendland, geben jede Verantwortung und Aktivität auf und versuchen, entsprechend der in hinduistischer Bhakti-Frömmigkeit (Gottesliebe) verwurzelten Krishna-Lehre Samkirtandienst zu leisten, d.h. durch das Singen des hl. Gottesnamens Gottesbewußtsein zu erlangen - 1728 mal täglich: Hare Krishna, Hare Krishna, Krishna Krishna, Hare Hare - Hare Rama Hare Rama - Rama Rama Hare Hare.

Hare Krishna ist Ekstatiker-Bewegung seit 1966, Ziel: Erreichen des höheren Bewußtseins bis hin zur Verschmelzung mit Hindugott Krshna durch täglich mehrmaliges Chanten (Singen) des Hare-Krshna-Mantras. Abso-luter Gehorsam. In der BRD 500 Anhänger (1985).

Scientology - die Sea Org

Gründung: 1954 durch den US-amerikanischen Science-fiction-Autor **Lafayette Ron Hubbard** (geb. 1911, gestorben 1986) als "nichtchristliche Selbstverwirklichungs-Organisation ("Sea-Org") auf der Grundlage der "**Wissenschaft der geistigen Gesundheit**" (**dianetics**) über die menschliche Seele in Beziehung zum Universum. Viele Lehrsätze von Hubbards "dianetics" sind den östl. Religionen, insbes. dem Buddhismus entnommen worden. Rigorose Techniken und Anweisungen der Scientology haben zu harter Kritik und in vielen Ländern zum Verbot von Scientology geführt.

Lehre: Man versucht laienhaft und "dianetics" (den Lehren Hubbards) entsprechend, das seelische Leben der Menschen psychokinetisch zu erklären und therapeutisch zum Besseren hin zu beeinflussen, Neurosen und Geisteskrankheiten sollen technisch erkannt und beseitigt werden:

Die **Erlangung totaler Freiheit** der Seele des Einzelnen soll innerhalb der Gemeinschaft der Scientologen durch **Auditing** (psycho-technische Methode der Befragung des "Preclear" - den "Patienten" - durch den "Auditor" - eine Art Therapeut - mit Hilfe eines E-Meters - einer Art Lügendetektor) erreicht werden. Bis zum Erreichen des Clear-Stadiums müssen dazu immer höhere Stufen auf dem Weg zum **Clearing** erklommen werden (durch Absolvieren vieler, sehr teurer Auditing-Kurse), als deren Endziel die totale Freiheit des "Thetanen" (inneres Geistwesen im Menschen) von allen Belastungen, von Körper und Materie propagiert wird (Die Auditoren haben jedoch keine fachgerechte, psychologische Ausbildung !). Der vom ständigen Wiedergeboren-Werden befreite Thetan kann dann am Ende wieder in das Universum entweichen (Clear-Stadium).

Zitat (Anweisungen an Auditoren u.ä. hnl. höherstehende Scientologen): "Da Scientology jetzt die totale **Freiheit** bringt, muß sie auch die **Macht und Autorität** haben, totale **Disziplin** zu fordern oder sie wird nicht überleben... Setzen Sie auf Unordnung und falsche Berichte so **harte Strafen**, daß einem schlecht wird, und achten Sie darauf, daß die Strafen erhoben werden !" Kritiker sollen rigoros vernichtet werden (Psychoterror).

Ansichten über diese Organisation:

- a) eine kirchenähnlich strukturierte Glaubensgemeinschaft (Selbstaussage)
- b) Ein Geschäftsunternehmen, das Techniken und Kurse zur "Selbstbefreiung" anbietet (sozioökonomische Beschreibung)
- c) Ein straff organisiertes System mit strenger Disziplin und Hierarchie (totale Disziplin fordernd, sehr aggressiv gegenüber Gegnern und Kritikern !):

Bericht der Bundesregierung an den Petitionsausschuß des Bundestages von 1980 (später ähnl. in Verfassungsschutzberichten:)

*Die Scientology-Kirche ...ist durch ein sehr starkes Selbstbewußtsein und mangelnde Fähigkeit zur Selbstkritik geprägt...und ist in zahlreiche Prozesse gegen ihre Kritiker verwickelt...Der Verkauf von Methoden zur ...Bewußtwerdung und Selbstverwirklichung steht im Vordergrund...(S.8) Es besteht ...aufgrund zahlreicher Berichte...der begründete Verdacht, daß die Mitglieder in vielen Fällen **einem planmäßigen Indoktrinations-prozeß unterworfen** werden, der **zu tiefgreifenden, gesundheitlichen Schäden führen** kann. Vertragliche Bindungen, bereits geleistete Investitionen, Versteufung der Außenwelt und Stufenfolge der Heils-versprechungen innerhalb der Vereinigung, verbunden mit Schuldgefühlen und Gruppendruck für den Fall der Austrittsabsicht erzeugen darüberhinaus eine **Abhängigkeit**... (S.19)*

Verhaltenstips: (aus einem Faltblatt des ökumenischen Arbeitskreises Jugendreligionen, Münster, Aegidiistr.67)

- Geben Sie kein Geld (Spenden) !
- Unterschreiben Sie keine Verträge !
- Behalten Sie persönl. Papiere (Ausweise etc.) stets bei sich !
- Geben Sie keine Informationen weiter (z.B. über Familienmitglieder + Freunde)

Beim Anschluß an unten genannte Gruppen bedenken Sie:

- Sie erhalten für Ihre Mitarbeit **keinen Lohn** !
- Sie sind bei Unfall und Krankheit u.U. **nicht versichert** !
- Sie erhalten eingebrachtes Geld in der Regel nicht zurück !
- Sie werden, um später wieder von der Gruppe loszukommen, rechtsanwaltliche und psychotherapeutische Hilfe benötigen (**Abhängigkeit**) !

Weitere Informationen über Scientology (aus: E.Fuchs: Die Jugendsekten, S. 125ff, Goldmann-Verlag 1981 in 3. Auflage)

1.) Zitate:

”Ein dianetischer Dämon ist ein parasitärer Schaltkreis. Er führt im Sinn Handlungen aus, die ihn mehr einer anderen Entität entsprechen lassen... Und er hat seinen Ursprung ...in Worten, die sich in Engrammen befinden. Wie dieser Dämon dorthin gelangt, ist nicht schwer zu verstehen...: Wenn das Baby bewußtlos ist, schreit der Papa die Mama an, daß sie auf ihn zu hören habe.... Das Baby bekommt ein Engramm... Und dann ist der Dämonen-Schaltkreis am Werk...” (Hubbard in Dianetics, zitiert nach E.Fuchs, S.141)

”Das ist die richtige Handlungsweise: Finde heraus, wer uns (Scientologen) angreift. Beginne sofort und unverzüglich, ihn auf Verbrechen oder Schlimmeres hin zu untersuchen, und verwende dabei eigene Fachleute und Spezialisten, keine außenstehenden Detekteien und Agenturen....Beginne, die Presse zu füttern mit Finsterem, mit Blut, Sex und Verbrechen, tatsächlichen Beweisen über unseren Angreifer. Unterwirf Dich niemals einer Untersuchung über uns. Mach es überall grob und rauh für die Angreifer. Warte niemals. Sprich niemals über uns - nur über sie. Benutze deren Blut, Sex und Verbrechen, um Schlagzeilen zu machen....Richte das Scheinwerferlicht auf sie. Egal wie, tu es !” (R. Hubbard, Anweisungen an Ethic officers, zitiert von E.Fuchs, S.125)

”Es scheint, daß wir jetzt alles hinbekommen werden. Und gute Neuigkeiten ! Alle Auditoren werden Geistliche sein, und Geistliche genießen vielerorts besondere Privilegien, einschließlich Steuer- und Wohnungsvergünstigungen. Natürlich ist alles Religion, was den menschlichen Geist behandelt. Und auch Parlamente greifen Religionen nicht an. Aber dies ist nicht unser eigentlicher Grund - es war eine lange und harte Aufgabe, eine gute Gesellschaftsform....zu schaffen, so daß Gewinne transferiert werden können.”

(Hubbard, 21.12.1971)

”Die Scientology-Kirche ist in Wahrheit nicht der Welt größte Organisation für seelische Gesundheit, sondern der Welt größte Organisation aus unqualifizierten Leuten. Ihre Praxis ist eine ernsthafte Bedrohung der Gesellschaft, medizinisch, moralisch und sozial. Ihre Anhänger sind bedauernswerte Verführte und vielfach seelisch krank.”

(die australische parlamentarische Untersuchungskommission ca.1972 über Scientology)

”Das Auditing ähnelt einem Verhör. Dabei wird ein sogenanntes E- (Elektro-)Meter verwendet, welches Ähnlichkeit mit einem Lügendetektor aufweist. Der Teilnehmer kann es zum Preis von 700,- DM erwerben... Die Zeitschrift Psychologie heute hat schon im November 1974 den Schaltplan eines ähnlichen Gerätes veröffentlicht: Für höchstens 50,- DM kann sich jeder ein solches Psycho-Spielzeug selber basteln.”

(Stuttgarter Verbraucherschutz ABI, 31.1.1977)

”Das E-Meter entspricht in der Technologie bei weitem nicht den heute üblichen wissenschaftlichen Geräten zur Messung von Hautwiderständen: a) Die Justierungsmöglichkeiten....sind zu ungenau. b) Bei wissenschaftlichen Geräten wird heutzutage ... der Strom, der durch den Menschen geschickt wird, konstant gehalten, sodaß sich die Anzeige entweder proportional zum Hautwiderstand oder proportional zur Leitfähigkeit ändert. Keine der beiden Möglichkeiten ist im E-Meter realisiert. c) Wissenschaftliche Erkenntnisgewinnung setzt eine Dokumentation der Meßdaten durch ein geeignetes Registriergerät voraus. Das E-Meter hat keine Anschlußmöglichkeiten für ein solches Gerät. Dadurch kann die Deutung der Widerstandsänderungen durch den Benutzer nicht überprüft werden... Es verletzt ...Sicherheitsbestimmungen... : Bei Anwendung des Gerätes mit angeschlossenem Ladekabel kann für den Probanden Lebensgefahr bestehen.”

(Psych. Institut der Universität Tübingen, - nach: Fuchs, S.153)

2.) Daten zur Ausbreitung von ”dianetics”: (Nach: E.Fuchs, S. 126ff+136ff)

1911: Geburt Hubbards in Nebraska (Sohn eines Marine-Commanders). Hubbard wird Asienforscher, Kunstflieger, Fotograf, Schriftsteller, Drehbuchautor, Soldat.

1946: Hubbard lernt Jack Parsons kennen, den Führer des Schwarz-Magier-Zirkels OTO (Order of Templars Orientals), der in Kontakt mit Magier Alister Crowley steht (Satanist).

1948 schreibt Hubbard das Buch ”Dianetics. Die moderne Wissenschaft geistiger Gesundheit.” in 6 Wochen. Den fernöstl. Gedanken der **Seelenwanderung** und einer möglichen Erlösung des Seins im Nirwana greift er auf und deutet ihn so: Vor 35 Billionen Jahren schickte der Fürst einer fremden Galaxis Xenn die **Thetanen** (Geistwesen) auf die Erde. Durch Seelenwanderung wurden sie unsere Vorfahren - unser wahres Selbst. Im Laufe der Milliarden Jahre zählenden Seelenwanderung durch menschliche Körper wurden Unmengen negativer Eindrücke aufgenommen, sogenannter Engramme, die Ursachen für alle Fehlhaltungen (Aberrationen) in unserem Leben. Durch Dianetics-Kurse werden diese Engramme beseitigt, der ”preclear” steigt am Ende zum befreiten OT VIII (operating Thetan, Stufe 8) auf, der dann z.B. Feuerwände durchschreiten und Zeitreisen oder Reisen auf ferne Planeten unternehmen kann.

1949: Hubbard hat die Idee, eine Kirche zu stiften (zur Verbreitung von Dianetics).

1950: Veröffentlichung von Dianetics, Sprung in die Bestseller-Liste.

1954: Gründung der ”**Scientology-Kirche**” (+ Übersiedlung von USA nach GB). Angebot von Auditing-Kursen auch in der Schweiz (12 Stunden ab 3260,- Sfr., ”expanded dianetics” für 125 Stunden: 42450,- SFr.)

1968: England erklärt Hubbard zur unerwünschten Person, das Betreten Englands wird ihm untersagt. Auch in den USA, Australien, Neuseeland und Südafrika beginnen umfangreiche Untersuchungen über die Praxis von Scientology.

1976: In den USA wird Dianetics der Bestseller unter den nichtchristl. Büchern. Das Börsenblatt des dt. Buchhandels: 3 Mio. Exemplare verkauft - nur die Bibel verkauft sich besser.

1997: Die Bundesregierung erwägt die Beobachtung von Scientology durch BND + Verfassungsschutz.

Gefährliche Freundeskreise

Die psychischen Phasen einer Sektenmitgliedschaft (destruktive Kulte)

Anregung zur Gruppenarbeit: Überlegen Sie, wie die beschriebenen Strategien destruktiver Kulte auf Sie wirken würden (bzw. auf ahnungslose, junge Leute !), wenn sie Gruppierungen wie den Zeugen Jehovas, der VK, den Scientologen u.ähn. beitreten !

<i>Phase (+Dauer)</i>	<i>Strategie der Sekte (psychosoziale Aktionen)</i>	<i>Wirkung auf neue Mitglieder (psychische + soziale Reaktionen)</i>
1) Rekrutierung (Anwerbung) 1-3 Tage	Sogenanntes Love-bombing: Übertriebene Freundlichkeit, besonderes Interesse + Anteilnahme , ständige + herzliche Einladungen, Werben für die Gruppe, für ihre Lehren und Führer (Versprechungen)	Wohlgefühl, Begeisterung
2) Isolation und Indoktrination (Belehrung) 1-3 Wochen	Ständige Belehrungen und positive Selbstdarstellungen, Ablenkung von Besinnung und eigenem Nachdenken durch Arbeit, positive Gemeinschaftserlebnisse, Erzeugung von Trance; Verteufelung von Außenwelt und vorherigem Lebensstil außerhalb der Gruppe, Anleitung zum Aufbau einer neuen Identität (neues Selbstbewußtsein + -verständnis)	Eigenes Leben aus der Zeit vor Gruppenbeitritt wird vergessen, man identifiziert sich zunehmend mit der neuen Ersatzfamilie und will vom "bösen" Früher und Außen nichts mehr wissen (Verlust der alten, eigenen Identität zugunsten neuer...)
3) Mitgliedschaft (Love-bound) (mehrere Monate oder Jahre !)	Eintrittsfeier (Initiationsritus), Suggestion des freien Eintrittsentschlusses, Anleitung zum (Missions-) Dienst für und zur <u>vollen</u> Identifikation mit der Gruppe + ihrer Lehre	volle Identifikation mit der Gruppe, bewusste Entscheidung gegen Aussenwelt (Abgrenzung, Erwählungsbewußtsein, Missionseifer)
4) Krise (evtl.) ---	Ausreden von kritischen Fragestellungen, Überredung kritischer Mitglieder und ggf. Drohung und Gruppendruck bei Austrittsabsichten	psych. Krise, Verlust der eigenen, künstlichen Gruppen-Identität
5) Rehabilitation, Deprogrammierung	(Die Gruppe versucht unter Umständen zu verhindern, daß Ausgetretene wieder in die Gesellschaft eingegliedert werden und daß deren in der Gruppe erfolgte Programmierung (Gehirnwäsche) mit Hilfe von Ärzten, Familien + Selbsthilfegruppen rückgängig gemacht wird !)	Rückgängigmachung der "Gehirnwäsche" in ähnl. Schritten wie oben

Stichworte: Stolz, Neugierde, Ablehnung gegen..., Begeisterung für..., Bereitschaft zu..., Abwendung von..., Abneigung gegen..., Bewußte Entscheidung für..., Erschöpfung, Krankheit, Angst, Depression, innere Unruhe, rauschartige Begeisterung, Schuldgefühle, Panik, Ablenkung von ..., Zurückstellung eigener Bedürfnisse nach Zärtlichkeit, Zuwendung, Ruhe zugunsten von...

Deprogrammierungs- und Vorbeugestrategien: 1) Zeit geben zum Nachdenken und Abstandnehmen von der Sekte , 2) Informationen geben über die Sekte (auch Negative; zwecks Entwicklung von Kritikfähigkeit), 3) Wiederaufbau von sozialen Beziehungen außerhalb der Sekte (Familie, Arbeitskreis, Freundeskreis, Hobbies usw.

)

Kennzeichen von Mitgliedern destruktiver Kulte (Sekten, Jugendreligionen)

Oben: Vorwiegend für das innere, religiöse Leben gültig

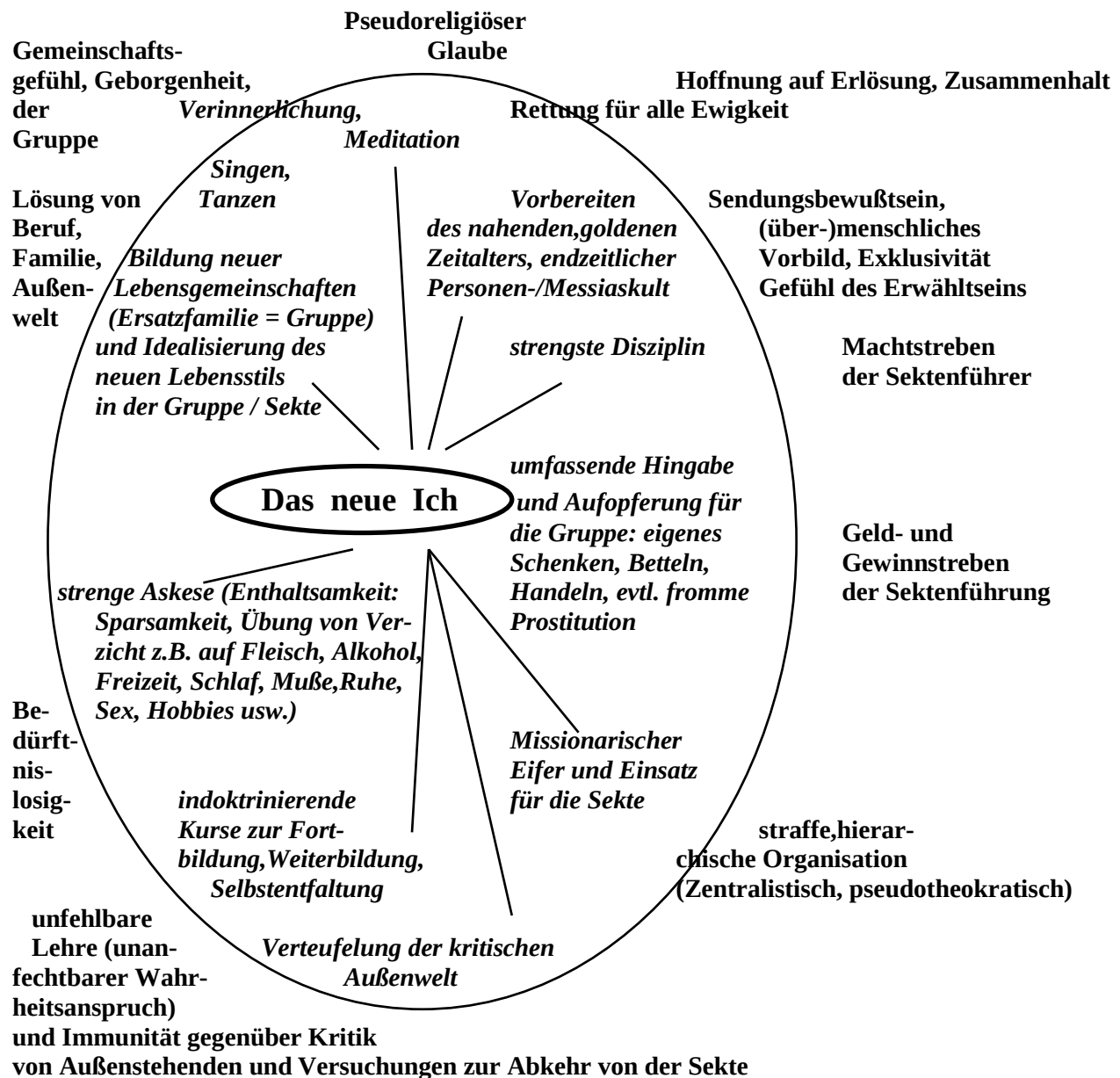
Unten: Vorwiegend für das äußere, organisatorische Leben gültig

Innen: Innerhalb der Gruppe propagierte Ideale/ Verhaltensweisen

Außen: erzielte Wirkungen und Folgen / Wesenskennzeichen der Sekten

Links: Bewußtseinsveränderungen

Rechts: Verhaltensänderungen



KENNZEICHEN UND VERGLEICHASPEKTE EINZELNER SEKTEN:

- Welche Absichten/Ziele verfolgt die Gruppierung (Sinn und Zweck der Sekte aus ihrer Sicht)?
- Worin besteht die Mitgliedschaft dort? (Ein- und Austrittsregeln, Rechte und Pflichten, Aufgaben, Ämter)
- Was wird den Mitgl. in Aussicht gestellt? Was sollen sie dafür tun?
- Wie finanziert sich die Sekte? Wie verdienen ihre Mitgl. ihren Lebensunterhalt (Einnahmequellen und Ausgaben)?
- Struktur / Organisation (Organe, Zentralen, Filialen?) / Verbreitung der jeweiligen Gruppierung?
- Wie sieht das Verhalten der Gruppierung gegenüber anderen Religionsgemeinschaften aus?

Christl. Kirchen und Sekten - ein Vergleich

Lesen Sie bereitgestelltes Material über die Gruppen "Zeugen Jehovas" und "Vereinigungskirche V.K." und füllen Sie sodann nach gemeinsamer Beratung in Gruppenarbeit folgende Tabelle aus (in Stichworten):

- zu 1) Welche Absichten / Ziele verfolgt die Gemeinschaft:
a) nach eigenen Angaben ?
b) nach Ihrer Ansicht ?
- zu 2) Welche Rechte und Pflichten haben ihre Mitglieder ?
(Was wird ihnen versprochen ? Was sollen sie versprechen / tun ?)
- zu 3) Woher stammt ihr Lebensunterhalt ?
(a: der der Mitglieder / b: wie finanziert sich die Gruppe als Ganzes ?)
- zu 4) Wer hat die Gemeinschaft wann und wo gegründet ? Und wozu ?
- zu 5) Wie ist die Gemeinschaft aufgebaut / organisiert ?
- zu 6) Wie verhält sich die Gemeinschaft zu anderen Religionsgemeinschaften und Glaubensrichtungen ?
- zu 7) Wieviele Mitglieder hat die Gemeinschaft, in welchen Ländern/Erdteilen leben sie ?
- zu 8) Welche Bedeutung hat für sie die Bibel ?

Folgendermaßen sollte die Tabelle aussehen (hier ohne Ergebnisse):

1) Christl. Kirchen und Sekten - ein Vergleich (dieses Arbeitsblatt einkleben oder abschreiben)

2) Unsere **Vergleichsergebnisse:**

Vergleichsaspekt	Christliche Kirchen evgl. / kath. / orthod.	Zeugen Jehovas	Vereinigungskirche	Sekten allgemein
zu 1				
zu 2				
zu 3				
zu 4				
zu 5				
zu 6				
zu 7				
zu 8				

Zusammenfassung (Vergleichsergebnis in 1-3 Sätzen):

Gruppenarbeit für eine Stunde „Missbrauch von Religion“: Sektiererische und biblische Lehren

Aufgabe: Stellen Sie sich vor, Ihre Arbeitsgruppe wolle eine neue "Religionsgemeinschaft" gründen, in der Sie das alleinige Sagen haben und deren neue Mitglieder Ihnen gehorchen sollen. Überlegen Sie, welche Lehren / Glaubensinhalte Sie hierzu erfinden und verkünden müssten ! (Hilfestellung: Fassen Sie die angegebenen Bibelstellen zusammen und verkünden Sie deren etwaiges Gegenteil als "neue Lehre"! Sehen Sie in die bisher verteilten Arbeitsblätter!)

<u>Bibelstellen und deren Aussagen/Aspekte/Themen</u>	<u>Umkehrung (gegenteilige Aussage hierzu)</u> = Ihre neue Lehre/Sektenregel !
<u>Gottes Heilswille:</u> (für bestimmte Menschen oder für alle ?) (vgl. Joh.3,16/ Röm.10,13/Gal.3,26-28)	.
<u>Gottes Gnade:</u> (als Verdienst und Lohn oder als Geschenk? (Gal.5,6/ 2.Kor.1,9ff/ Röm.5,1ff+3,28)	.
<u>Gottes Offenbarungen:</u> (Wie zeigt sich Gott uns Menschen; wem und warum ? Wie erkennen wir Seinen Willen ? Was sollen wir tun/wem gehorchen ?) (Joh.1,1ff+8,12+19,auch: Joh.14/1.Kor.3,11ff)	.
<u>Die Gemeinschaft der Glaubenden:</u> (Wie sollte sie organisiert sein - und ist sie vor Irrtümern und Fehlern im Glauben sicher ?) (Joh.14,26+15,26/Röm.8/ Gal.5,Eph.4)	.
<u>Gottes Gerechtigkeit und Liebe:</u> (Was ist mit dem/den Bösen in der Welt ?) (2.Kor.3,17/Gal.5/ Röm.2,4+8,1/Offb.)	.

Hinweis: Manche Sekten haben Spezialisten,die einige zur rechts stehenden,gegenteiligen Aussage passende Bibelverse finden und herauspicken (aus dem Zusammenhang)!

Lösung zur vorausgegangenen Gruppenarbeit

Biblische Glaubensaussagen im Vergleich zu ihrer jeweiligen fundamentalistischen Perversion (in Sekten usw.)

Christliche Aussage auf biblischer Basis	fundamentalistisch-sektiererische Aussage (dem chrl. Glauben widersprechend)
Gottes Heilswille ist universal, Er will, daß alle Menschen gerettet werden (vgl. Joh.3,16/ Röm.10,13/Gal.3,26-28)	Gottes Heilswille ist <u>exklusiv</u> . Er will nur eine kleine, erwählte Elite erlösen und den Rest der Menschheit vernichten, verloren gehen lassen u. ähnl.
Gottes Gnade, das Heil, bekommen wir als Geschenk, wenn wir Ihm vertrauen (gläubig seinen Willen tun), ohne es uns verdienen zu müssen (Gal.5,6/2.Kor.1,9ff/ Röm.5,1ff+3,28)	Gottes Heil muß man sich durch Erfüllung bestimmter Gebote, Pflichten und Regeln <u>erarbeiten</u> und verdienen (durch Dienstleistungen, Verrichtung bestimmter Gebete und Zeremonien, Investition von Arbeitskraft, Geld und Zeit für die Gemeinschaft der wahren Gläubigen.
Gott hat sich allen Menschen gezeigt und sich in Jesus Christus endgültig offenbart. Gottes Wirken + Handeln kann mit den Mitteln der Vernunft auf vielen Wegen erkannt werden - insbesondere in den Schriften des AT und des NT (Joh.1,1ff+8,12+19, auch: Joh.14/1.Kor.3,11ff)	Gott zeigt sich in besonderer Weise nur einigen wenigen, auserwählten Menschen, indem er ihnen <u>exklusiv</u> besondere Mitteilungen macht - - entweder über die <u>wahre</u> Bibelauslegung - oder <u>neben</u> der Bibel über <u>besondere</u> Glaubensinhalte, die mindestens ebenso wichtig sind wie die Bibel selbst. (Diese Wahrheit ist also nur wenigen bekannt, wer sie nicht beachtet, der mißachtet Gott: Nur die Auserwählten kennen den Weg zum Heil, der Rest - das sind die Irrgläubigen oder Verdammten.
Gott ist in der <u>Gemeinschaft der Gläubigen</u> gegenwärtig. Diese ist unterwegs, um Ihn zu erkennen, aber noch immer unvollkommen: ihre Mitgl. sind Sünder und können <u>irren</u> / Fehler machen. Sie sollten einander <u>und alle</u> anderen Menschen als Geschwister lieben + achten - in dieser Liebe wird der Hl. Geist sie vor Irrtümern bewahren. (Joh.14,26+15,26/Röm.8/Gal.5, Eph.4)	Die Gemeinschaft der wahren Gläubigen ist der Anfang des vollkommenen Reiches Gottes, denn sie ist im Alleinbesitz der wahren Gotteserkenntnis. Alle Außenstehenden irren und sind unter der <u>Herrschaft Satans/des Bösen</u> , insbesondere jene, die die <u>Gemeinschaft</u> verlassen oder <u>kritisieren</u> . Nur die in der Gemeinschaft Lebenden sind der Liebe wert und insbes. ihren von Gott erwählten Führern ist blinder, totaler Gehorsam zu leisten. Wer sie kritisiert, geht in die Irre und ist u.U. zu bekämpfen. (Totalitarismus, Dualismus usw.)
Der Mensch ist stets <u>frei</u> zu <u>entscheiden</u> , was er tun will: Er kann Fehlentscheidungen treffen + unfrei werden/Böses tun - wird aber im Falle der Reue und dennoch am Ende von Gott erlöst, da Gott in Jesus Christus die Güte + Liebe ist + mächtiger ist als Tod, Bosheit, Satan und Sünde. (2.Kor.3,17/ Gal.5/Röm.2,4+8,1/Offb.)	Es gibt Menschen, die so sehr vom Bösen besessen sind, daß Gott sie in Kürze vernichten wird (<u>Endzeit, baldiger Untergang der bösen Außenwelt</u>). Wer einmal ihrem Einfluß unterliegt, ist unfrei + verloren - man hüte sich vor Außenstehenden und ihrem bösen Zeitgeist (vor Sex, Kunst, Okkultem,...)-zwischen Wahrheit und Irrtum ist <u>Dialog nicht möglich</u> - sondern nur Kampf (gegen Außenstehende = Böse).

Ankreuz-Test zum Thema: "Sekten und Sektierer":

1) Kreuze im Folgenden alle aus den USA stammenden Sekten an:

☐ a) Zeugen Jehovas	☐ b) Mormonen	☐ c) Anthroposophen
☐ d) Hare Krishna	☐ e) Scientology	☐ f) Neuapostolische Kirche

2) Kreuze im Folgenden alle Aussagen über Gott an, die **nicht** aus dem Christentum, sondern aus irgendwelchen Sekten kommen !

- ☐ a) Gott liebt nur die von Ihm auserwählten Menschen
- ☐ b) Die Welt wird (bald ?) untergehen und der Messias (wieder) kommen, um Gottes Reich zu vervollständigen
- ☐ c) Am Ende der Welt wird Christus alle Ungläubigen töten
- ☐ d) Am Ende der Welt werden die Toten auferstehen
- ☐ e) Tote werden wiedergeboren, ihre Seele will davon erlöst werden
- ☐ f) Nur wer der wahren Kirche Gottes angehört entgeht am Ende der Welt der Verdammnis (beim Jüngsten Gericht)
- ☐ g) Gott will, daß alle Menschen erlöst werden / in den Himmel kommen
- ☐ h) Gott will die, die zu Ihm gehören, erlösen
- ☐ i) Satan ist Gottes Gegenspieler und mind. ebenso mächtig wie Er
- ☐ j) Satan dient Gott und ist von Ihm besiegt worden. Das wird sich am Ende der Welt zeigen, wenn Gott Tod + Satan vernichtet
- ☐ k) Der Mensch hat Gott und Seinen Gesandten absoluten Gehorsam zu leisten und sollte sie nicht kritisieren
- ☐ l) Der Mensch muß sich stets um seine Erlösung bemühen und Gutes tun, um von Schuld und Unreinheit frei zu werden
- ☐ m) Der Mensch darf Gott schon jetzt für seine Erlösung danken, aber diese Dankbarkeit sollte (auch) in guten Taten bestehen
- ☐ n) Es ist eine gute Tat, stets denen kritiklos zu dienen, die Gott an die Spitze der Gemeinschaft der Gläubigen gesetzt hat
- ☐ o) Es ist eine gute Tat, stets dem jeweils Nächsten zu dienen und sich zu bemühen, daß zu tun, was Gottes Wille ist
- ☐ p) Gott will, daß der Mensch Gottes Willen tut, nicht seinem eigenen Willen folgt
- ☐ q) Gott will, daß wir freiwillig Gutes tun (also Seinen Willen)
- ☐ r) Gott will, daß wir diejenigen, die nicht an Ihn glauben, meiden
- ☐ s) Gott will, daß wir diejenigen, die nicht an Ihn glauben, belehren und notfalls mit Argumenten und Ausübung von Druck überzeugen
- ☐ t) Gott will, daß wir denjenigen, die nicht an Ihn glauben, ein Beispiel guten Willens und Tuns geben und sie respektieren
- ☐ u) Gott zeigt sich jedem Menschen, der Ihn sucht
- ☐ v) Gott zeigt sich nur den von Ihm Auserwählten - ihnen müssen wir folgen, wenn wir Gottes Wille befolgen wollen

3) Welche der folgenden Gruppen sind Mitchristen, keine Sekten ?

☐ a) die Methodisten	☐ b) die Mormonen	☐ c) die Scientologen
☐ d) die Christengemeinschaft	☐ e) die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage	
☐ f) die neuapostolische Kirche	☐ g) die Vereinigungskirche von Reverend Mun	
☐ h) die Zeugen Jehovas (im Königreichsaal)		
☐ i) die Anglikaner	☐ j) die Adventisten	☐ k) die Calvinisten
☐ l) die Quäker	☐ m) die Heilsarmisten	☐ n) die Kinder Gottes

4) An welchen drei sicheren Kennzeichen erkennt man alle **Sekten** (im Unterschied zu christl. Kirchen) ?

- ☐ a) sie arbeiten nicht im ökumenischen Weltkirchenrat mit
- ☐ b) sie halten sich für diejenigen, die Gottes Willen tun
- ☐ c) sie respektieren den Führer ihrer Religionsgemeinschaft
- ☐ d) sie erkennen die Taufe der großen christl. Kirchen nicht an
- ☐ e) sie erneuern die Taufe, da die kirchl. Taufe ungültig war
- ☐ f) sie arbeiten an der Erlösung der Welt mit
- ☐ g) sie verwirklichen das Gute (Gottes Willen, Gottes Reich)
- ☐ h) sie erwarten den Untergang der Welt und des Bösen
- ☐ i) sie befolgen Gebote der Bibel möglichst gewissenhaft

Sekten am Ende des 2. Jahrtausends

1.) Daten: Anhänger in Deutschland (1995): 2 Millionen - in rund 700 Sekten; Jahresumsatz: 18 Mrd. DM (Okkulte Waren, Dienstleistungen) (Quelle u.a.: Stern, 4.5.1995)

2.) Beispiele aus den Schlagzeilen der Medien (Presse, TV):

1978, Jonestown /Guyana: Über 900 **Volkstempler** werden im Urwald gefunden - Massenselbstmord mit Gifttrunk: Sieerwarten das Ende der Welt

1993, Waco/Texas: Gewaltsame Entwaffnung der **Davidianer**, 85 Tote

1994, Schweiz: 48 **Sonnentempler** sterben durch Mord und Selbstmord

1994, Januar, Toronto/Canada: Auf einem Neucharismatiker-Treffen kommt der Hl. Geist über Hunderte von Gläubigen, die vor Entzückung Zuckungen und Ekstase-Anfälle bekommen. Der "Toronto-Segen" greift auf Europa über: Tausende von Predigern + Gruppenleitern pilgern nach Toronto, um sich dort "Geistessalbungen" abzuholen und danach als Stargäste in ihre Gemeinden geholt zu werden. Es finden daraufhin 1994/95 viele "Exorzismen von Satan und Voodoo-Dämonen" statt.

1995, Nürnberg / BRD: Der neucharismatische "Pastor" E. Höfig salbt in der "Immanuel-Gemeinde" mit Hilfe zahlreicher Gläubiger die Geschlechtsteile einer "verunreinigten Gläubigen" (gegen deren Willen), Anzeige wegen sexueller Nötigung, Körperverletzung, Freiheitsberaubung, Urteil: 22 Monate Haft.

1995, Tokio / Japan: 12 Tote bei Giftgas-Anschlag auf die U-Bahn, Auftraggeber: Shoko Asahara, Chef der **Aum-Sekte** (wird als Messias verehrt)

1995, 22.3., Hamburg/BRD: Die 36jährige Petra H. stürzt sich aus dem 5. Stock eines Hauses. Sie betete den Guru **Sai Baba** an (weltweit rund 100 Mio. Anhänger, Wohnsitz Bangalore, Kennzeichen: "paranormale Kräfte") und wollte durch ihren Sprung zu Gott gehen und ein Zeichen der Liebe setzen.

1995, 20.3., Hannover/BRD: Der 27jährige Clemens Rückert schneidet sich im Auftrag seines Gurus die Kehle durch. Er betete den Hindu-Guru **Sri Chinmoy** als Gott an, der ihm den Weg zur Erlösung gezeigt hatte: täglich nur 2 Stunden Schlaf, dann 4 Stunden Meditation, 4 Joggen, 2 Abendmeditation, viel Arbeit, kein Sex, totale Hingabe an den Guru.

1995, April/Mai, Köln: Hasan Özger, Führer der **Hak-Yol-Gruppe** ("Weg der Gerechtigkeit") wird von seinen Anhängern für ein Abkömmling des Propheten Mohammed gehalten und vor Gericht gestellt: Er hatte 15 Anhänger samt Kindern auf 45m² zusammengepfercht und ihren Willen mit Kampfhunden und "Reinigungsbädern" in Eiswasser gebrochen, wobei der 4 Monate alte Ahmed Uslu an Hunger verstarb.

1997, Sept.: Die Bundesregierung erwägt die Überwachung von **Scientology**-Aktivitäten im Ausland (BND) und Inland (Verfassungsschutz). Scientology-Kritiker und Aussteiger werden mit Psychoterror-Methoden fertiggemacht, überzeugte Anhänger gnadenlos ausgebeutet.

3.) Weitere Beispiele (neuere Sekten):

Scientology (Vergleiche weitere Unterrichtsmaterialien !): In BRD 30000-50000 Mitglieder. Aussteiger und Kritiker werden auf zerstörerische Weise bekämpft (vgl. Verfassungsschutz-Gutachten). Das Scientologen-Ziel der Weltherrschaft soll mit Hilfe einer "Kriegskasse" von geschätzten 60 Mio. US-\$ erreichbar werden....

Sai-Baba-Zentren (16 in der BRD; vgl. oben): Esoterik, Überlebenstraining, alternative Heilkunde (das Seminar zu 300-500,- DM), Glaubensinhalte: Nirwana, Karma, Reinkarnation, Samsara

Gylfiliten: Anbetung heidnischer Götter wie Odin und Thor, germanischer Nationalstolz, Tieropfer, Rassenhaß auf Juden und US-Imperialisten, Tieropfer

Basilea-Gemeinde, Bern: Neo-charismatische Anbetung des Hl. Geistes, allwöchentliche Zuckungen, Visionen, Massen-Ekstasen und Wunderheilungen in den Gottesdiensten

Hare Krishna: Ekstatiker-Bewegung seit 1966, Ziel: Erreichen des höheren Bewußtseins bis hin zur Verschmelzung mit Hindugott Krsna durch täglich mehrmaliges Chanten (Singen) des Hare-Krsna-Mantras. Absoluter Gehorsam. In der BRD 500 Anhänger (1985).

VPM (Verein zur Förderung der psycholog. Menschenkenntnis), Zürich: Psychosekte, 3000 rechte Akademiker, Hauptzielgruppe: Schulen. Repressive Drogen-, Bildungs- und Aidspolitik.

ZEGG (Zentrum für Experimentelle Gesellschaftsgestaltung): Sex-Sekte mit Endzeitvisionen, Gründer Otto Mühl (Österreich, verurteilt wegen sex. Mißbrauchs Minderjähriger), Ziel: Entwicklung eines neuen, spirituellen Bewußtseins. Dazu Verpflichtung zum Geschlechtsverkehr mit wechselnden Partnern (im "Transformatorischen Bordell" auf dem Gelände in Belzig bei Berlin), - auch vor Kindern (so der Stern 19/95, Seite 40).

"Gemeinde auf dem Weg" (Berlin): Teil der weltweiten charismatischen Bewegung, Vorsitzender: Dr. W. Margies. Mission: Dämonenaustreibungen - Auswirkungen dämonischer Kräfte sollen z.B. sein: Masturbation, Homosexualität, rebellisches Verhalten, Selbstmitleid, Naschsucht, Asthma. Gottesdienstteilnehmer: 2000. "Territoriale Kampfführung" durch "Märsche für Jesus".

"Boston Church" (seit 1979): Autoritäre Wiedertäufersekte mit rigidem Missionsdrang, Führer: Kip McKean, der seine "Soldaten für Gott" einem puritanischen Sexualkodex unterwirft und totale Abkehr von weltl. Dingen verlangt, Gehorsam, Unterordnung. Überwachung und Absatrafung von Novizen durch "Discipler". Deutscher Zweig, Berlin: Rund 5000 Anhänger. Mission auf Grillsabenden und in Diskotheken.

Sekten (von lat. „secta“: Die Ab-, Ausgeschnittene - „secire“ = schneiden)

“Seit Beginn der Kirchengeschichte haben sich immer wieder religiöse Gruppen von der Mehrheit der Christen oder einer Konfession **getrennt** oder sind von dieser ausgeschieden worden, weil sie in wesentlichen Punkten **ein anderes Glaubensverständnis** hatten.

In den Zeiten, als das Christentum Staatsreligion war, wurden sie als **Ketzer** blutig verfolgt, obwohl manche Sekten im Mittelalter nur **die Kirche reformieren** und **radikales Christentum leben** wollten. Auch im westfälischen Frieden (1648) wurden nur die katholische, lutherische und reformierte Konfession anerkannt.

Fast alle der heute aktiven Sekten sind erst in den letzten beiden Jahrhunderten und in den USA entstanden (z.B. Mormonen, Zeugen Jehovas, Neuapostolische Gemeinschaft, Siebente-Tags-Adventisten, Pfingstkirchen, Christliche Wissenschaft*, um nur einige zu nennen; auch die neuen Jugendreligionen werden als Sekten bezeichnet.). Heute gibt es **mehr als 20 Millionen** Mitglieder von Sekten in der Welt.

Kennzeichnend für christliche Sekten ist hauptsächlich:

- extreme Betonung eines **Teiles** des christl. Glaubens (z.B. Endzeit + Jüngstes Gericht),
- **besondere Offenbarungen oder Lehren** eines Gründers, die weit von dem abweichen, worin alle christlichen (im ökumenischen Weltrat zusammengeschlossenen) Kirchen übereinstimmen,
- heftige **Kritik** an den christlichen **Kirchen**,
- starkes **Sendungsbewußtsein**, aggressive Missionstätigkeit und Behauptung zweifelsfreier Sicht in ihren Überzeugungen,
- **enge Gemeinschaft**, straffe, meist autoritäre Organisation.

Für Christen stellt sich die Frage, wie sie sich gegenüber Sekten und ihren Angehörigen **verhalten** sollen... Nur weil es sich um Minderheiten handelt, werden sie oft schon als krankhaft, absonderlich oder böse angesehen. In letzter Zeit wächst allerdings auch die Bereitschaft, in dem, was die Sekten vertreten, einen Hinweis zu sehen auf das, was in der eigenen Kirche möglicherweise zu kurz kommt oder falsch gemacht wird.

Kontakte mit Mitgliedern von Sekten können für Christen Anlaß sein, ihr **eigenes Glaubensverständnis zu klären** und sich darum zu bemühen, es **verständlich zu begründen**.“

(aus: Hegele, Grundwissen für Christen, Kreuz-Verlag, 1983, S. 286f)

* = veralteter Ausdruck für “Scientology Church” !?

Okkultismus, Horoskope, Wahrsagerei - verschiedene Arten von „Aberglaube“

Vorüberlegungen:

1.) Welche der folgenden Handlungsweisen würden Sie „abergläubisch“ nennen ?

a) Pendeln, b) Karten legen, c) Hand lesen, d) Horoskope lesen, e) die Zahl 13 fürchten, f) Blei gießen, g) eine Schwarze Messe feiern, h) Zauberei im Zirkus, i) Angst davor haben, unter Leitern herzugehen oder über Wege, die von einer schwarzen Katze gekreuzt werden, j) Weihwasser versprühen, k) Knoblauchzehen gegen Vampire aufhängen, l) für jemanden eine Kerze anzünden (in Kirchen), m) aus Ehrfurcht einen (Gottes-) Namen nicht aussprechen wollen, n) auf Holz klopfend „Toitoitoi“ sagen, damit etwas gut geht.

2.) Welche der oben genannten Handlungen sind nach Ihrer Meinung „okkult“ ?

3.) Versuchen Sie, die folgenden Begriffe in je einem Satz lexikonartikel-ähnlich zu erklären:

a) Okkultismus, b) Glaube, c) Unglaube, d) Aberglaube, e) Astrologie, f) Astronomie, g) Religion, h) Prophezeiung.

Alles „Hokuspokus“ ?

Die erste Vorstellung, die Menschen von der Welt hatten (und auch heute noch zu Beginn ihres Lebens haben) ist das magisch-religiöse Weltbild: Es gibt in der Welt unsichtbare, übernatürliche Wesen und Kräfte, die durch Sprüche, Zeichen, Rituale und/oder Handlungen beeinflusst werden können. Der Versuch, diese übernatürlichen Wesen oder Kräfte zu beeinflussen, ist eine religiöse Handlung, - gleichgültig, ob dies durch eine aktive Handlung geschehen soll (z.B. Beschwörung, Magie, Gebetsritual, Tieropfer o.ä.) oder dadurch, daß etwas vermieden wird (z.B. Beachtung von Tabus, Schweigegeboten etc.), und gleichgültig auch, ob man an einen oder mehrere Götter glaubt oder auch nur an das Vorhandensein unpersönlicher Kräfte im Jenseits. Da es hier um übernatürliche, jenseitige Dinge geht, können - von der Sache wie von der Methode her - magisch-religiöse Dinge naturwissenschaftlich nicht bewiesen werden (Die Naturwissenschaften können nur natürliche, diesseitige Erscheinungen untersuchen und erforschen !). Ebenso wenig kann auch die Existenz (oder die Nicht-Existenz) Gottes, des Satans oder der Engel bewiesen werden.

Trotzdem glaubten auch im Mittelalter die Menschen noch ganz fest an die Existenz von Engeln, Dämonen, Satan und Gott. Während jedoch in der Magie (Zauberei, Bereich: Aberglaube) geglaubt wird, man könne das Jenseits (Gott, Satan o.ä.) mit Hilfe von Zaubersprüchen oder Ritualen zu bestimmten Handlungen zwingen, wird in der christl. Theologie (Bereich: Glaube, Religion) gelehrt, das Gottes Wille und Handeln souverän, also völlig unabhängig vom Bitten und Tun der Menschen bleibt (obgleich natürlich der Gott der Christen gnädig ist und aufgrund inständigen Bittens der Menschen zur Erhörung ihrer Gebete bewegt werden kann, nicht aber muß...).

Diese Unterscheidung blieb den einfachen (nicht studierten) Menschen des Mittelalters fremd. Wenn der Priester im Gottesdienst die Hostie hob und betete: „Hoc est enim corpus meus...“ (Denn dieses ist mein Leib, der...“), so (miß-)verstanden sie nur „Hokuspokus“ und hielten die Wandlung (Lat.: Transsubstantiation) für eine magische Handlung, als ob Gott durch die Messe und ihre Wandlungsworte gezwungen würde, aus den Hostien nun Leib und Blut seines Sohnes werden zu lassen.

Rollenspiel:

Bereiten Sie sich in Kleingruppen darauf vor, eine Talkshow (TV-Diskussion) oder eine Auseinandersetzung (z.B. bei einer Familienfeier - Taufe ? Kommunion ? Beerdigung ? - oder bei einem Streitgespräch am Stammtisch oder auf dem Schulhof) zu spielen, in der zum Beispiel folgende „Typen“ aufeinandertreffen könnten:

- der an Religion und Glaube völlig desinteressierte Playboy + Ehemann (Egoist),
- die abergläubische Mutter und Hausfrau (hat Angst vor Freitag, dem 13., und will durch Pendeln etwas über die Zukunft erfahren),
- der oder die trotzig-revoltierende, in die Pubertät kommende, selbstbewußte Jugendliche (z.B. ein Hippie oder ein Punker)
- der oder die stets kritisch und nach Beweisen suchende Naturwissenschaftler(in), der/die alles „Unvernünftige“ und der Vernunft Widersprechende ablehnt,
- die sehr erfahrene, völlig selbstlose Großmutter, die täglich Horoskope liest und genauestens befolgt, und:
- die Kartenlegerin und Wahrsagerin, die Prominente berät (gegen Honorar).

Notieren Sie stichwortartige Drehbuchvorschläge oder Argumentationshilfen für die Rollenspieler(innen) und spielen Sie deren Diskussion oder Begegnung (nach entsprechender Vorbereitung / mit anschließendem Auswertungsgespräch)

Begriffsdefinitionen:

„**Glauben**“ heißt in der Umgangssprache:

a) Etwas glauben = „sich etwas vorstellen können“ : Ich glaube, gleich wird es regnen / Wir glauben, daß es UFOs gibt - im Gegensatz zu „etwas sicher wissen“ (aufgrund von objektiv beweisbaren Fakten)

b) Jemandem glauben = „sich auf jemanden und auf dessen Aus-/Zusagen verlassen können, jemandem vertrauen können“ : Ich glaube Dir, daß Du nicht stehlen wolltest / Glaubst Du mir nicht, daß ich sie gesehen habe ? Der Glaube im allgemein religiösen Sinn bezieht sich auf das persönliche **Vertrauen** (b), wobei man den Glaubensaussagen anderer vertraut - oder eben nicht (Diese „anderen“ sind z.B. Eltern, Großeltern, Verwandte, Freunde, Lehrer, die Kirche oder andere Personen und Personengruppen).

Eine „**Religion**“ ist religionswissenschaftlich definiert als der Versuch von Menschen, **Kontakt** zu jenseitigen („transzendenten“, übernatürlichen) Wesen und Mächten aufzunehmen - über das bloße „Sich-Vorstellen-Können“ (daß es etwas Übernatürliches gibt) hinaus wird hier im Vertrauen auf diese Existenz aktiv versucht, durch Riten und Kulte (wie z.B. Beschwörungen, Opfer, Symbole und Symbolhandlungen: Weihrauch, Beschwörungsmeln, etwas vergraben, umkreisen, anheben usw.) transzendente Wesen (Geister, Götter, Dämonen) gnädig zu stimmen oder auch zu verjagen, zum Zorn zu reizen oder zu „bestechen“. In der **Magie** (Zauberei) kann eine übernatürliche Erscheinung erzwungen werden (z.B. durch Zauberformeln), während bei religiösen Handlungen das jenseitige Wesen selbst entscheidet, ob es dem Wunsch der Menschen nachkommt oder nicht.

Mit „**Aberglaube**“ wird eine Glaubenshaltung bezeichnet, die dem gemeinten (meist christlichen) Glauben etwas hinzufügt oder von diesem Glaubensgut etwas streicht. Beispiel: „Ich glaube an Gott, **aber** nicht, wie die kirchliche Lehre vorschreibt, daß Maria Jungfrau war“ oder: „Ich glaube an Gott, **aber** auch daran, daß Sternbilder Charakter und Zukunft der Menschen bestimmen“. Auch der Aberglaube ist also eine religiöse und somit mit Beweisen nicht widerlegbare (oder aber beweisbar zutreffende) Glaubenshaltung !

Mit „**Unglaube**“ bezeichnet man die Haltung des „Nicht-Glaubens“, seine Verneinung. Der Grund kann z.B. Skepsis oder „Nicht-Vertrauen“(Mißtrauen) sein (Beispiele: „Ich weigere mich, an die Unfehlbarkeit des Papstes zu glauben und daran, daß er Gottes Stellvertreter auf Erden ist/sein soll“, oder: „Ich glaube nicht, daß es den Gott gibt, von dem die Bibel erzählt !“). Versteht man „Glauben“ **unpersönlich** (s.o. unter a, also im Sinne von: „sich etwas vorstellen können“ bzw. „etwas nicht wissen können“), so ist folglich auch der Unglaube eine Glaubenshaltung, die man mangels Beweisen aus Skepsis, Mißtrauen oder Ablehnung einnimmt (Beispiel: „Ich kann mir nicht vorstellen, daß es einen oder mehrere Götter gibt - ich kann es aber auch nicht beweisen“).

Im **Christentum** (und ähnlich im Islam und Judentum) ist mit Glaube eine Haltung des entschiedenen Gottvertrauens gemeint, welches über den Versuch zur Kontaktaufnahme mit Gott hinaus ein Sich-Verlassen meint darauf, daß dieser Gott das Leben der Menschen lenkt, helfend oder auch strafend eingreifen kann, es anber auch letztendlich gut meint mit jedermann. Dieser Glaube ist als persönliches Vertrauensverhältnis nicht statisch und ewig gleichbleibend, sondern kann erschüttert werden, wachsen, wanken, brechen oder auch gefunden/neu entdeckt/geweckt werden und reifen oder verblassen. Im Gegensatz zur bloßen Ausübung einer **Religion**, insbes. religiöser Pflichten und Gebräuche (mit denen man sich dem oder den Göttern gegenüber gut stellen will) ist **der christliche Glaube** ein Vertrauen darauf, daß die Aussagen und Lebens- und Gottes-erfahrungen der Apostel, der Bibel-Schreiber und der sich auf diese verlassenden Kirche zutreffend und verlässlich sind (also „wahr“, nicht nur mythisch-phantastisch), insbesondere die Begegnungen mit dem auferstandenen Jesus Christus („Ostererfahrungen“).

Das Wort „**Okkultismus**“ bezeichnet eine Vielzahl von Praktiken, die sich auf der Grundlage eines Glaubens an verdeckte („occult“ = verdeckt, lat.), übernatürliche Mächte mit Erscheinungen beschäftigen, die aufgrund der Naturgesetze nicht erklärbar sind. Okkultismus ist somit eine Form von Religion + Magie, da er auf der Überzeugung beruht, es gebe übernatürliche Kräfte, Mächte oder Wesen, mit denen Verbindung besteht oder aufgenommen werden kann, z.B. um sie beeinflussen oder an ihrer Macht teilhaben zu können. (Seine Anhänger wehren den Vorwurf des Aberglaubens mit Hinweis auf gut dokumentierte Beispiele ab, die bei unkritischen Menschen die Bereitschaft erzeugen, selbst solche Erlebnisse zu haben und den Erwartungen anderer entsprechend davon zu erzählen. Dazu trägt auch die Gemeinschaft Gleichgesinnter bei, sich als Eingeweihte(r) zu fühlen. Zum Teil spielt auch die Absicht eine Rolle, über andere Macht auszuüben oder etwas damit zu verdienen. Dem Okkultismus liegt fast das gleiche Streben zugrunde wie auch der Wissenschaft und der Religion, nämlich an einer größeren Wirklichkeit jenseits der Grenzen der meß- und wahrnehmbaren Welt teilzuhaben, einen Bezug zum Jenseitigen (Transzendenten) zu finden, das in unser Universum hineinwirkt, es ordnet und lenkt. Von Aberglaube ist dennoch zu sprechen, wenn Dingen, Personen oder Handlungen Wirkkräfte zugetraut werden, die ihnen von Natur aus nicht zukommen. Er ist ein Versuch, Unsicherheiten und Ängste zu bewältigen.)

Überlegung: Welche okkulten Handlungen kennen Sie ? Welche Gründe treiben Menschen zu deren Vollzug ?

Astronomie und Astrologie

Astrologie = Sterndeuterei

Schon in der Antike beobachteten die Menschen täglich den Himmel und bemerkten, daß einige Gestirne ihre Stellung langsam ändern (Wandelsterne, Planeten), während andere unveränderlich fest in bestimmten Konstellationen zueinander stehen bleiben (Fixsterne in Sternbildern). In Unkenntnis über das Wesen der Sterne und die Gründe der Gestirnsbewegungen hielten die Menschen die Sterne für übernatürliche Wesen (Götter), denen mythische Charaktere zugeordnet wurden.

So galt der Mars aufgrund der rötlichen Farbe als Kriegsgott (griechisch: Ares), die Venus (Abend- und Morgenstern, sehr hell) als Schönheitsgöttin (angebetet als Ishtar, Astarte, Aphrodite usw.), der Jupiter (Zeus) als Göttervater (Sinnbild für Väterlichkeit und Macht), der schnelle, kaum sichtbare Merkur (griech.: Hermes) als Götterbote - und so weiter. Auch den in bestimmten Jahreszeiten damals sichtbaren 12 Sternbildern des Tierkreises (durch den Sonne, Mond und Planeten wandern) wurden bestimmte Chaaktere zugeordnet. Aufgrund der Verschiebung der Erdatmosphäre (etwa 13000-jährige Präzession) ist jedoch die Sonne nicht mehr zu dem Zeitpunkt in dem jeweiligen Sternbild, in dem sie den Horoskopen nach stehen mußte (Die mesopotamische Festlegung der Sternbilder bzw. Geburts- und Berechnungsdaten ist etwa 5000 Jahre her!).

Priester und Könige ließen sich daher von den Astrologen Horoskope erstellen, Vorausberechnungen der Gestirnsbewegungen mit Weissagungen über die von diesen astralen Gottheiten vorgesehene Zukunft. So gab es in Ägypten und Mesopotamien Sterndeuterei als Wissenschaft, - und von einigen Sterndeutern wurde z.B. berichtet, sie hätten die dreifache Konjunktion des Jahres 7 v.Chr. der Planeten Saturn und Jupiter im Sternbild Wassermann (oder Fische?) für das Auftauchen eines neuen Sternes gehalten, der die Geburt eines neuen, mächtigen Königs in Vorderasien ankündigen soll. Die Hinrichtung eines Sterndeuters in China, der eine Sonnenfinsternis nicht vorausgesehen bzw. -berechnet hatte, zeigt, für wie wichtig man früher derlei Ereignisse hielt. Gestirnsbewegungen galten zudem als Maßeinheit für die Zeit, - und eben als Quelle für eine mögliche Voraussage von Erntezeiten und -erträgen.

Babylonische Astronomen (ca. 4000-100 v.Chr.) und Ägypter (ab 4. Jt.v.Chr.) berechneten schon sehr genau die Dauer von Monaten und Jahren in Tagen, erstellten Kalender mit Schalttagen, Chroniken, - und bei den Maya wurde schon am 15.2.3379 v.Chr. eine Mondfinsternis vorausberechnet und beobachtet. Der Grieche Eratosthenes schließlich brerechnete ca.220 v.Chr. den Erdumfang (!) mit rund 39690 km. Ptolemäus teilte den Himmel entsprechend der 7 bekannten Planeten in 7 Sphären ein, und schon Aristarch von Samos (um 280 v.Chr.) nahm das heliozentrische System des Nikolaus Kopernikus (gestorben 1543) fast 2 Jahrtausende vorweg.

Astronomie = Sternkunde

Erst mit Beginn der naturwissenschaftlichen Arbeitsmethoden (Galilei, Kopernikus, Newton etc.) und der Erfindung des Fernrohrs setzte sich die Erkenntnis durch, daß die Sterne außerhalb der Erdatmosphäre befindliche, leuchtende Körper sind. Daher wird seit etwa dem 16./17. Jahrhundert streng zwischen Astronomie (Sternkunde) als Naturwissenschaft und Astrologie (Sterndeuterei) als eine Form von Wahrsagerei oder Aberglaube unterschieden, - ähnlich wie auch zwischen Chemie (Stoffkunde) als Naturwissenschaft und Alchimie (Goldmacherei) als Form der Magie (und somit ebenfalls des Aberglaubens) unterschieden wurde.

Die Astronomie wurde unterteilt in Gebiete wie Stelldynamik, Stellarstatistik, Radio-,UV- und IR-Astronomie, optische Astronomie, Astrometrie, Himmelsmechanik und Astrophysik (mit Spektroskopie, Kosmogonie, Kosmologie, extraterrestrische Physik/Weltraumforschung usw.), wobei letztere schließlich sogar direkt, d.h. auf dem Wege unbemannter und bemannter Raumfahrt betrieben werden konnte (Sputnik-Satellit: 1957; erste bemannte Mondlandung: 1969; erste Sonde außerhalb des Sonnensystems: Pioneer X, ca. 1984).

Überlegungsfragen (Gruppenarbeit !):

- Wer entdeckte eigentlich, daß sich die Planeten auf elliptischen Bahnen um die Sonne bewegen ?
- Wer entdeckte, daß die Sonne - und nicht die Erde - im Zentrum des Planetensystems steht? Und wie?
- Wann hatten erstmals von Menschen erschaffene Sonden Kontakt mit fremden Himmelskörpern? Wann erschuf der Mensch erstmals einen „Himmelskörper“?
- Auf welchen Methoden beruhen Naturwissenschaften wie Chemie, Astronomie, Physik und Biologie? Warum zählen Alchimie und Astrologie nicht dazu?
- Was sind Parapsychologie, Telekinese, UFOs, Erdstrahlen, Paraphysik? Welche dieser Begriffe übersteigen den Bereich des Beweisbaren (den Bereich der Naturwissenschaften)?
- Was ist mit Begriffen wie Vertrauen und Liebe? Sind dieses empirisch erforschbare, d.h. wissenschaftlich meß- und untersuchbare Phänomene, oder haben sie für Sie mit Übernatürlichem/Jenseitigem zu tun („Transzendenz“)?
- Was entdeckten Newton, Galilei, Kopernikus, Einstein in Bezug auf die Sterne ?
- Welche astralen Gottheiten (Gestirnsgötter) wurden früher angebetet ? Kennen Sie weitere Naturgottheiten?

Zum Thema Astralreligionen und Astrologie / Astronomie

Exkurs: Was sind Sterne ? (Lehrbuchauszug über Entstehung von Weltraum + Sternen)

1) Die Entstehung der Elemente (Geburt der Materie)

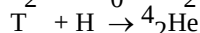
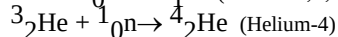
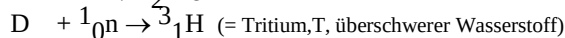
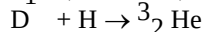
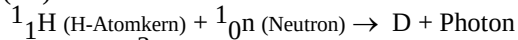
a) Der "Urknall":

Vor rund 14-20 Milliarden Jahren begann das Universum sich explosionsartig von einem einzigen Punkt aus auszudehnen ("big bang", Urknall), wobei es am Anfang unvorstellbare Energiemengen und -dichte aufwies (Temperatur um 10^{32} Grad). Nach Ausdehnung und Abkühlung auf ca. 10^{28} Grad (10^{-32} Sekunden nach dem Urknall) konnten die "Quarks" entstehen, die sich 10^{-7} Sekunden nach dem Urknall bei 10^{14} Grad zu Nukleonen wie Proton (p^+), Neutron (n), Elektron (e^-), Antineutron (n^*), Antiproton (p^-) und Antielektron (e^+) vereinigen konnten. Materieteilchen und Antimaterieteilchen vernichteten sich seitdem gegenseitig unter Umwandlung in Energie, Beispiel: $p^+ + p^- \rightarrow \text{Photonen}$ (=Energie).

Dieser Vorgang konnte am Anfang auch in umgekehrter Richtung verlaufen ($e = mc^2$). Als jedoch weniger als 10^{14} Grad Hitze im Weltall herrschten, vernichteten sich alle Materie- und Antimaterieteilchen gleichzeitig - bis auf einen winzigen Rest, einen kleinen Überschuss an Materie, aus dem das Universum heutzutage besteht. Bei 10^9 Grad (etwa 2-3 Sekunden nach dem Urknall) vereinigten sich Protonen, Neutronen, Elektronen und Neutrinos zu Atomen:



Aus Wasserstoffatomen und weiteren Nukleonen entstanden auch schwerer Wasserstoff (Deuterium, D) und einige % Helium (He):

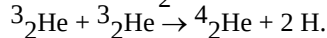
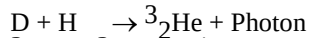
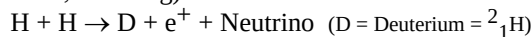


- jedoch dauerte es 10^{13} Sekunden (1000000 Jahre), bis daß das Gasgemisch aus Wasserstoff (H) und einigen % Helium (He) sich mit Hilfe der Gravitation zu spiralförmigen und kugelförmigen Gebilden zusammenziehen konnte (Galaxien, Sterne der 1. Generation). Da keine länger stabilen Atomkerne aus 5 oder 8 Nukleonen existieren, konnten vorher keine weiteren chem. Elemente gebildet werden. Anders sah es aus, als die Kernverschmelzung erstmals im Inneren der jungen Sterne ablaufen konnte.

b) Atomkernfusionsprozesse in Sternenzentren:

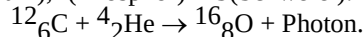
Mit jener ersten thermonuklearen Zündung in einem 1. Stern der 1. Generation begann die chemische Evolution der Materie, die Entstehung der schwereren Elemente. Am Ende ihrer Existenz explodieren Sterne - und setzen somit ihre Materie (inklusive der schwereren Elemente) frei. Als Stern der 2. oder 3. Generation enthielt unsere Sonne von Anfang an (sie entstand vor etwa 5 Milliarden Jahren) auch schwerere Elemente, - Atomsorten, die einst bei der Explosion von Sternriesen der 1. Generation ins All geschleudert wurde.

Bei etwa 8 Millionen Grad Kelvin fusionieren Wasserstoffatome in Sternen zu Helium (ppI-Mechanismus, dreistufig):



Zu etwa 86% reagieren die leichteren Helium-3-Kerne zu Helium-4 und zu Protonen (H), - einige Anteile He-3 reagieren nach dem ppII-Mechanismus auch mit He-4 zu $^7_4\text{Be} + \text{Photon}$ (Ab 20 Mio. °K).

Sterne mit weniger als 0,1 Sonnenmassen ($M_\odot$) erreichen dieses Stadium (Wasserstoff-Fusion) nie, ab 0,4 $M_\odot$ wird die Kernreaktion $3 ^4_2\text{He} \rightarrow ^{12}_6\text{C}$ möglich, ab 0,7 Sonnenmassen schließlich sogar die Kohlenstoff-Fusion, in der je 2 C-Atome fusionieren und $^{20}_{10}\text{Ne}$ (Neon) + He oder $^{23}_{11}\text{Na}$ (Natrium) + H oder $^{24}_{12}\text{Mg}$ (Magnesium) + Photon oder $^{23}_{12}\text{Mg}$ + Neutron bilden. Nach H und He sind daher die Elemente C, Ne, Na + Mg mit die häufigsten Grundstoffe im Universum, gefolgt von den Elementen O (Sauerstoff), Si (Silizium), P (Phosphor) + S (Schwefel). Im Zuge des Heliumbrennens entsteht nämlich auch Sauerstoff:



Ab ca. 1,4 Mrd. Kelvin verschmelzen je 2 Sauerstoff-Atomkerne (unter Abgabe von He, H, Photonen und Neutronen) zu Silizium-28, Phosphor-31 oder den beiden Schwefelisotopen $^{32}_{16}\text{S}$ und $^{31}_{16}\text{S}$, unter Umständen auch zu Chlor und Argon.

Sterne mit Massen $> 1 M_{\odot}$ erreichen Zentraltemperaturen, in denen sogar der Aufbau von Elementen bis hin zum Eisen möglich wird, und zwar umso schneller, je massereicher sie bei ihrer Bildung waren. Ein Stern mit $20 M_{\odot}$ schleudert bei seiner Explosion als Supernova mehrere Sonnemassen Materie in das All. Bei Temperaturen von über 4 Mrd. Kelvin entstehen hier auch noch schwerere Elemente, wobei Atome wie z.B. Eisen unter Energieaufnahme (!) z.B. zu Uranatomen fusionieren. Bei jeder Atombombenexplosion und in jedem Kernkraftwerk können wir also aus den "Brennelementen" nur jene Energien gewinnen, die bei der Explosion von Supernovae in jene überschweren Atomkerne hineingeschmolzen wurde.

2) Die Häufigkeit der Elemente im Universum

Entsprechend der oben beschriebenen Entstehungsgeschichte wird die Häufigkeitsverteilung der Atomsorten im Kosmos - hier bezogen auf Wasserstoff (H) mit $\log n(H) = 12$ - erklärbar. Es gibt also 10^X Atome der folgenden Sorten auf jeweils 10^{12} H-Atome: He: 10,8 / Li: 2,9 / Be: 2,2 / B: 2,3 / C: 8,6 / Si: 7,4 / Cl: 5,1 / Zn: 4,4 / Au: 0,7 - usw.

3) Interstellare Materie

"Interstellare Materie" enthält die chem. Elemente in ähnl. Verteilungen. Hier haben die Atome jedoch aufgrund niedrigerer Temperaturen ihre Außenelektronen, sodaß chemische Verbindungen entstehen können, Gase und Stäube zwischen den Sternsystemen.

Zwischen den Sternen findet sich Wasserstoffgas (neutral) mit einer Dichte von 0,8 H-Atomen/cm³ bzw. $1,3 \times 10^{-24}$ g/cm³. Manche Gebiete sind ärmer an Wasserstoff (galakt. Zentrum), an anderen Stellen gibt es Verdichtungen (Nebel, Wolken) - und gelegentlich dort sogar leuchtende Gebiete, zum Leuchten angeregt durch z.T. intensive UV-Bestrahlung benachbarter Sterne (Emissionsnebel) oder Reflexion (Reflexionsnebel).

Zusammensetzung der interstellaren Materie:

(Durchschnittsangaben)		60% H-Atome;
99% Gas;	bzw.	38% Heliumgas;
1% Staub.		2% weitere Elemente.

Die Staubkörnchen haben im Schnitt Durchmesser von ca. 10^{-6} cm.

Im Gleichgewichtszustand zwischen Produktionsgeschwindigkeit und Zerfallsrate entstehen nun in manchen Nebeln komplexe, organische Moleküle, die jedoch oft durch ionisierende, kosmische Strahlung gleich wieder zerlegt werden. Dennoch: Sie existieren, und abgeschirmt durch Staubwolken können Moleküle wie Wasser, Ammoniak, Methan und Formaldehyd (Methanal) Lebensdauern von Jahr- zehnten haben, Stickstoff und Kohlenmonoxid sogar von 1000 Jahren. Auch durch Ausfrieren auf der Oberfläche der Staubkörnchen können sie lange Zeiträume überdauern (bis zu 10^5 Jahre). Schon bei Dichten von nur 50 Atomen/cm³ können durch atomare Kollisionen Moleküle entstehen wie H₂, OH, CH, CH⁺, CN + CO. Man fand, nach Anzahl der Atome geordnet, auch kompliziertere Verbindungen:

Anzahl d. Atome	Moleküle/Ionen
1	H, Ca ⁺ , H ⁺ , Na
2	H ₂ , CH, CH ⁺ , OH, CN, CO, CS, SiO, SiS, SN
3	HCN, H ₂ O, H ₂ S, OCS, HCO, SO ₂ , HCO ⁺ , NH ₂ ⁺ , C ₂ H, HNC
4	HCHO, HNCO, NH ₃ , C ₃ N
5	CH ₂ NH ₂ , NH ₂ CN
6	CH ₃ OH, CH ₃ CN
7	CH ₃ CHO, CH ₃ NH ₂
8	CH ₃ COOCH ₃
9	CH ₃ CH ₂ OH, (CH ₃) ₂ O

Überlegungen / Vergleichsaufgaben:

- Vergleichen Sie Anbetungen wie „Oh, holde Sonne, ewiger Gott, wie leuchtest Du uns tagaus tagein“ (altägyptisch) mit oben abgedruckter Sprechweise von Gestirnen wie der Sonne Unterschiede?
- Wie würden Sie oben ausgedruckten Text in eigenen Worten zusammenfassend wiedergeben (chemische Formeln usw. auslassen)?
- Steht das wissenschaftliche Weltbild vom „Urknall“ im Widerspruch zum Glauben an einen Schöpfergott?

Der Fall Joe Deckarm

Pressenotiz (Südwest-Presse, Ulm, 18.8.1979):

Der Student Joachim („Jo“) Deckarm, Idol der bundesdeutschen Handballfans, liegt seit dem 30.3.1979 mit schwerer Gehirnverletzung in der Klinik. Wie jetzt bekannt wurde, teilten seine Eltern am 10.8. auf einer Pressekonferenz mit, „Joachim ist diese Woche erstmals aufgewacht !“, reagiere auf seine Umwelt und löse leichte Aufgaben, die er gestellt bekomme. Dieses „Wunder“ sei einem Heilpraktiker zu verdanken, der kraft außersinnlicher Wahrnehmungen und magnetischer Kräfte durch Handauflegen heilen kann. Damals wandten sich die verzweifelte Eltern des lange bewußtlos im Bett liegenden Deckarm an den Wunderheiler Josef Müller aus Dillingen. Er habe Deckarm in den letzten Wochen 28 mal durch Handauflegungen behandelt. Der Verletzte werde bis Weihnachten durch 12 weitere Handauflegungen wieder ganz geheilt sein. Der Heilpraktiker gab als Ursache seines Erfolges an, er stehe über seine medial begabte Lebensgefährtin Elisabeth Wagner mit verstorbenen medizinischen Kapazitäten in Verbindung.

a) Der Wunderheiler:

Müller erkannte seine Chance, durch Deckarm über Nacht bekannt zu werden. Nach der Pressekonferenz mußte er aus seinem Dillinger Haus fliehen, um dem Ansturm ratsuchender Krtanker zu entgehen. Beim Saarländischen Rundfunk, wo Müller ein Interview gegeben hatte, und bei der Saarbrücker Zeitung riefen Hunderte von Menschen an, die nach seiner Anschrift fragten: Müller sei ihre letzte Hoffnung.

Eine Boulevardzeitung hatte Müller inzwischen unter Exklusivvertrag genommen.

b) Der Staatsanwalt:

Die Staatsanwaltschaft Saarbrücken hatte inzwischen, ohne von dem Rummel um die Existenz paranormaler Phänomene beeindruckt zu sein, Ermittlungen aufgenommen: Heilpraktiker Müller hatte für seine Tätigkeit keine Genehmigung des zuständigen Gesundheitsamtes (nach dem Heilpraktikergesetz erforderlich), - und es lag eine Anzeige wegen Betruges von einer Frau vor, die von Müller wegen MS (multipler Sklerose) behandelt worden war. Trotz Handauflegungen und einer inzwischen bezahlten Rechnung über 800 Mark trat kein Heilungserfolg ein.

c) Der Arzt:

Deckarms behandelnder Arzt Prof. Dr. Schimriigh erklärte am 14.8. in einem Bulletin, Müllers Methode sei ins Reich des medizinischen Hokusfokus zu befördern: „Wiederholt war zu lesen, Deckarm sei bei Bewußtsein und könne einfache Aufgaben lösen und zu Vorgängen bewußt durch Zeichen Stellung nehmen. Das ist nicht der Fall. Seine gelegentlichen, komatösen Zuckungen sind heilungsbedingte Reaktionen des vegetativen Nervensystems und nach wie vor weitgehend der individuellen Deutung der Anwesenden überlassen ! “

Die Fortschritte im Befinden des Patienten seien auf den normalen Heilungsverlauf, nicht aber auf Müllers Handauflegungen zurückzuführen. Es dürfe nicht so getan werden, als sei das Erkennen einiger scheinbar bewußten Reaktionen das Behandlungsziel und als sei die Belastbarkeit des Patienten nahezu unbegrenzt. Im Gegenteil dürfe der Heilungsprozeß durch weitere Besuche Müllers am Krankenbett im Interesse des Patienten nicht weiter gefährdet werden. Müller sei zudem nur ans Krankenbett gelassen worden, weil er als enger Vertrauter der Familie ausgegeben worden sei. Seine Behandlungsprozeduren seien vom Personal als Zuwendungsgeste eines nahestehenden Menschen gedeutet worden.

Gruppenarbeit: Bereiten Sie in Kleingruppen ein **Rollenspiel** vor (**Notizen** zum Drehbuch erstellen!) und spielen Sie nächste Religionsstunde die Gerichtsverhandlung ; Rollen: Richter, Staatsanwalt, die betrogene Frau, eine Angehörige Deckarms als Zeugin, Müller als Angeklagter, der Arzt Deckarms als Zeuge, ein weiterer Arzt als Sachverständiger, evtl. weitere Zeugen, ein Verteidiger. Nehmen Sie Bezug auf folgende Begriffe:

- **Empirie** / empirisch (Wissenschaftliche Meß- und Überprüfbarkeit eines Phänomens, Beweisbarkeit einer Hypothese)

- **Transzendenz** / transzendent (Übernatürlichkeit und/oder Übersinnlichkeit eines Phänomens, wissenschaftlich nicht meß-, überprüf- und beweisbar, da es das Natürliche/Diesseitig-Weltliche übersteigt),

- **Hypothese** / hypothetisch (Vermutung, Deutungsversuch, Theorie zur Erklärung eines Phänomens - bedarf der wissenschaftlichen Überprüfung durch das Experiment - sofern das Phänomen empirisch erfaßbar ist - und wird sodann „verifiziert“, also überprüft und bestätigt, bewiesen - oder aber „negiert“, also widerlegt, als falsch und nicht zutreffend bewiesen),

- **Okkultismus** / okkult (geheime oder nicht nachvollziehbare Handlung „Eingeweihter“ zur Kontaktaufnahme mit und zur Beeinflussung von verborgenen, transzendenten Mächten).

Achten Sie dabei auf oben wiedergegebene Texte, insbesondere den des Arztes, der gleich 2 malö darauf hinweist, das etwas hier **Deutungssache** sei!

Übernatürliche Phänomene

Neben **Telepathie** (Gedankenübertragung, außersinnliche Wahrnehmungen), **Teleportation** (Plötzliches Auftauchen von Personen an anderen Orten, gegf. auch Bilokalität oder Ansichten des eigenen Körpers „von oben oder außer-halb“), **Astralkörpern** (Traumflüge körperlos gewordener Seelen), **Materialisation** und **Psychokinese** (Bewegen von Gegenständen allein durch Gedanken und Gefühle, ohne mechanische Kraftübertragung) sind Wunderheilungen die berühmtesten und spektakulärsten „paranormalen“ (über-natürlichen, übersinnlichen) „Psi-Phänomene. Die **Parapsychologie** als Wissenschaft oder **Lehre von okkulten Phänomenen** versucht dabei, solche Phänomene methodisch und experimentell zu erfassen (obwohl sie z.T. transzendent scheinen und demzufolge nicht empirisch erfassbar zu sein scheinen !). (Als Automatismen bezeichnet man hierbei die Gesamtheit sich wiederholender, der bewußten Kontrolle entziehenden Vorgänge. Im Bereich der außersinnlichen Wahrnehmungen sind das okkulte Phänomene wie Pendeln, Tische- und Gläserücken (motorische Automatismen) sowie Prophezeiungen durch Visionen in Kristallkugeln (psychische Automatismen).)

Wundererzählungen gab es schon in der Antike und in den verschiedensten Religionen. Hier galten sie als Eingreifen von Göttern in den natürlichen Ablauf der Dinge. „**Wunder**“ waren dabei damals als Ereignisse definiert, in denen **göttliches Handeln** erkennbar wird. Heute, im Zeitalter der Vernunft und der aufgeklärten Wissenschaft, werden unter Wundern Ereignisse verstanden, bei denen die **Naturgesetze** außer Kraft gesetzt werden (Beispiel: Ein Elefant beginnt zu schweben, ein Mensch kann die Gedanken eines anderen lesen - und ähnl. „Psi-Phänomene“), während bis in das 17./18. Jahrhundert auch ganz natürlich erklärbare Dinge als Wunder gelten konnten, falls nur der Betrachter in diesem Ereignis das Handeln Gottes zu erkennen glaubte (Beispiele: Ein Regenschauer kurz vor dem Verdorren der Ernte, ein rettender Sturz kurz vor dem Blitzeinschlag in einen Baum, ein ehrfürchtiges Erstaunen beim Anblick gewaltiger Bergmassive oder des Sternenhimmels).

Als die **theologisch** wichtigsten Wunder gelten im Judentum die Errettung der durch das Rote Meer flüchtenden Israeliten vor den Ägyptern (Der „Exodus“, siehe: Altes Testament, Buch Exodus, Kap.14) sowie im Christentum die Auferweckung bzw. Auferstehung Jesu von den Toten.

Weitere Vergleichsbeispiele:

1.) PKMB (Uri Geller):

Geller wurde geboren 1947, trat 1971 erstmals in einer Diskothek in Jaffa auf (Israel) und zerbrach einen Ring, ohne ihn zu berühren (eine Frau aus dem Publikum hielt ihn in ihrer Hand). Der Parapsychologe Harich lud ihn daraufhin zu Untersuchungen ein, stellte (angeblich) Gellers Fähigkeiten fest, telepathisch zu hypnotisieren und Thermometer und Kompaßnadeln berührungslos zu beeinflussen (Psychokinese). Geller behauptet, diese Fähigkeiten an sich im Alter von 6 Jahren entdeckt zu haben, nachdem er schon als Dreijähriger in Tel Aviv Kontakt zu UFOs gehabt habe.

1972: Bei einem Presse-Termin in München hält Geller psychokinetisch eine Seilbahn in München an sowie Fahrstühle und wird rasch weltbekannt, lehnt aber fortan wissenschaftliche Untersuchungen seiner Fähigkeiten ab. Er reist weiter in die USA, trifft Wernher von Braun und läßt sich am Stanford-Research-Institute in Kalifornien untersuchen, obwohl Puharich inzwischen eine Botschaft vom Raumschiff Spectra erhalten haben will, die diese Untersuchungen untersagt. 1973 tritt Geller im brit. Fernsehen auf und verbiegt psychokinetisch Dutzende von Gabeln der TV-Zuschauer. Die PKMB-Forschung beginnt (PKMB = psychokinetisches Metallbiegen) und bald werden angeblich viele Menschen mit PKMB-Fähigkeiten entdeckt.

1980 untersucht die Forschergruppe SORRAT derlei PK-Effekte und führt die Mehrzahl davon auf Irrtümer, mangelhafte Wahrnehmungen, Geistesabwesendheit u. ähnl. zurück.

2.) Levitation:

Der hl. Joseph von Copertino (17. Jhdt.) konnte angeblich schweben. 1868 soll sich das Medium D.Home angeblich 24m hoch in die Luft erhoben haben, ähnlich 1936 der indische Yogi Subbayah Pullavar. 1931 wurde in Tibet berichtet, ein Asket schwebte und müsse mit Ketten am Boden festgehalten werden. Eine aus der TM (Transzendente Meditation) hervorgehende Gruppe trat in einem Werbespot bei einer Wahl zum Europaparlament (etwa 1985 ?) mit der Behauptung auf, die Levitationen ihrer meditierenden Anhänger (Schwebeflüge im Lotussitz) seien geeignet, die Welt in einen höheren Bewußtseinszustand zu erheben und somit zu verbessern. Allein 6000 Levitationen weltweit würden genügen, um den Hunger in den Entwicklungsländern zu beenden.

3.) Ungeklärte Telekinese durch PSI-Kräfte (Pressenotiz aus Bremen, Sommer 1965):

Das Personal des Porzellanwarengeschäfts ... stand in heller Aufregung. Unerklärlicherweise und ohne erkennbare Ursache flogen Teller, Tassen, Kannen und Einmachgläser durch die Luft. Wegen des täglich sich vermehrenden Schadens benachrichtigte der Ladeninhaber Polizei und Feuerwehr. Der Keller wurde auf Strahlungen und Schwingungen hin untersucht - alle natürlichen Erklärungsversuche scheiterten. (Der Parapsychologe Prof. Bender aus Freiburg untersuchte das Phänomen, insbesondere einen 14jährigen Lehrling, der stets in der Nähe gewesen war. Aauf einem parapsycholog. Kongreß 1969 in New York behauptete Bender später, hier liege zweifellos ein eindeutiger Fall von Telekinese vor.)

Spiritismus und Satanismus als Formen des Okkultismus

1.) Interview mit einem Satanisten:

Walter ist 18 Jahre alt. Vormittags besucht er ein Gymnasium in Coesfeld. Abends ist er „Hexenmeister“ in einer Gruppe jugendlicher Satan-Fans. Reporter Stefan Wiesemann hat sich mit ihm unterhalten:

Stefan: „Walter, wie bist du Hexenmeister geworden?“

Walter: „Ich bin Hohepriester Satanus. An unserem Gymnasium waren ein paar Typen, die schon länger spiritistische Sitzungen veranstalteten. Ich wurde dazu eingeladen. Vorher mußte ich eine Mutprobe ablegen - „Initiationsritus“ hat unser Gruppenführer das genannt.“

Stefan: „Wie sah die aus?“

Walter: „Ich mußte nachts mit dem Schlafsack neben einem noch offenen, frischen Grab schlafen - auf dem Friedhof. Und einen Schwur leisten, dem Teufel zu dienen. War eigentlich ganz einfach.“

Stefan: „Wie ging's weiter?“

Walter: „Naja, wir machten die üblichen spiritistischen Sitzungen, bis uns das zu kindisch wurde. Zu der Zeit hörten wir die passende Heavy-metal-music. Einige beschäftigten sich mit Voodoo. Ich las alle Bücher von Steven King - und auch etwas über Alister Crowley. Davon haben wir dann was ausprobiert.“

Stefan: „Irgendwelche Rituale?“

Walter: „Ja, wir haben mit etwa 20 cm langen Stäbchen einen Stern gelegt. Das ist ein altes Teufelszeichen. Dann haben wir rundherum Kerzen aufgestellt. Ein kleines Tier - meistens ein Meerschweinchen oder eine Maus, einmal auch eine Ratte - wird getötet und in den Stern gelegt. Das Blut wird dann mit Alkohol gemischt. Nach der Anbetung Luzifers wird die Mixtur gemeinsam getrunken.“

Stefan: „Habt ihr dafür einen Altar oder soetwas ähnliches?“

Walter: „Ja, wir haben uns einen kleinen Kindergrabstein besorgt. Der läßt sich ja auch leichter transportieren.“

Stefan: „Sind die Leute in eurer Gruppe katholisch?“

Walter: „Ja, alle. Die meisten gehen auch noch regelmäßig zur Kirche, weil die Eltern sonst Streß machen.“

Stefan: „Wieviele Satansanbeter gibt es denn hier in Coesfeld?“

Walter: „Der harte Kern, das sind etwa 100 Leute.“

Stefan: „Glaubst du, daß sich eure Bewegung ausbreiten wird?“

Walter: „Guck dir doch diese beschissene Gesellschaft an! Fest steht, daß die Kirchen aussterben. Gott hat nie eingegriffen und wird es auch nie tun. Unsere Hoffnung ist Satanus, denn das Böse hat mehr Macht auf der Welt als alles Gute zusammen!“

2.) Fallbericht: Frau M.

Problematisch ging es mit Frau M. zu. Ihr Mann war vor einiger Zeit gestorben. Sie selbst leitete ein eigenes Geschäft. Mit ihrem Personal war sie nicht zufrieden. Im kleineren Kreis übte sie regelmäßig Tischchenrücken und bekam so wieder Kontakt zu ihrem Mann. Der Verstorbene riet ihr, sie möge wieder häufiger an Gottesdiensten teilnehmen. Er gab ihr auch Tips zur Geschäftsführung. Mit Hilfe des Tischchens gab er ihr den Rat, Personal zu entlassen - was Frau M. auch tat. Gerade dann, wenn ein Nahestehender gestorben ist, beginnen Viele mit gezielten Totenkontakten. Dies ist nur zu gut zu verstehen. Was für die Hinterbliebenen endgültig erscheint, soll durch spiritistische Sitzungen aufgebrochen werden. So bekam Frau M. wieder Kontakt zu ihrem Mann, und da ihre Haltung zum Personal von Mißtrauen geprägt war und er ihr wieder Ratschläge geben konnte, kam es genau zu diesem Thema. Nicht sie war es, die die Entlassung forderte, sondern der Verstorbene. So kam es zur Entlassung.

Zur Diskussion (zunächst in Kleingruppen, dann im Plenum:

a) Zum 1. Text: Widersprechen sich nicht der Glaube an Gott und der Glaube an Satan? Was glauben die Christen über den Teufel? Warum wenden sich einige ihm zu - während andere ihn fürchten?

b) Könnten nicht auch überzeugte Atheisten vielleicht sogar zu besseren Satanisten werden?

c) Was ist eure Meinung zur letzten Äußerung Stefans?

d) Zum Fall Frau M.: Kann Spiritismus Trauerarbeit leisten? Hatten diese spiritistischen Sitzungen gute oder schlechte Auswirkungen in der Realität?

e) Was meint Ihr: Kommt Spiritismus in allen Altersgruppen vor - und in anderen Religionen?

f) Kann der Hang zum Spiritismus so groß werden, daß Betroffene suchtartig davon nicht mehr loskommen? Oder bietet er Zuflucht in Lebenskrisen, Antworten auf Lebens- und Zukunftsfragen und den damit verbundenen Ängsten?

g) Sind gläubige Christen für Spiritismus anfälliger - oder eher diejenigen, die Glauben nicht mehr erfahren? (Und wo kann man lebendigen Glauben erfahren?)

Okkultismus aus theologischer Sicht:

Spiritisten glauben an ein Weiterleben der Seele nach dem Tod. Das Wohlergehen der Seelen wird vom Karma bestimmt: Nach dem Motto „Was du säest, das wirst du nun ernten“ entscheidet der frühere Lebenswandel über Wohl und Wehe nach dem Tod. Spiritisten glauben ferner an die Möglichkeit der Wiedergeburt, der bei bestimmter „spiritueller Reife“ (erlangt durch Meditation, Mildtätigkeit, Opfern usw.) entgangen werden kann (zwecks Erlösung), - ansonsten wird man immer und immer wieder wiedergeboren.

Mythen und Mythologie

1.) Mythen (Beispiele):

a) Ein indianischer Medizinmann (Schamane) erzählt:

„Ich wurde Medizinmann, weil **Rauschendes Wasser**, der Onkel unseres Häuptlings Graue Wolke, mich einst in die Berge führte. Ich war noch sehr klein und verstand nicht, daß Rauschendes Wasser mir von meinem Schutzgeist **Schooh-Na**, dem Silberadler, erzählte. Dann aber ging Rauschendes Wasser mit mir in den Bergen in eine tiefe Höhle. Hier rief er Caw-Neetou, den Erdgeist herbei, indem er sein Lied sang und die heiligen Knochen **Alboonas**, unseres Stammvaters, ausbreitete. Ich spürte den Erdgeist in einem Lufthauch kommen, nahm den Stärkungstrank, den Rauschendes Wasser gekocht hatte, und der (Erd-)Geist erschien mir. Er eröffnete mir, daß Alboona, der Urahn unseres Medizinmannes Rauschendes Wasser, auch mein Urahn sei. Alboona erschien mir im Rauch aus der Tiefe der Höhle und sagte, er habe mich dazu auserwählt, wie Rauschendes Wasser ein Wanderer zu werden zwischen der Welt der Menschen und der Welt der Geister und Ahnen.

So rief mir Alboona in der Dunkelheit Schooh-Na (Silberadler), den Geist, der das Verborgene sieht und all unsere Urahnen begleitet. Schooh-Na werde nun auch mich begleiten und mir die Fähigkeit geben, die bösen Shawnee-Geister zu vertreiben, die die Menschen quälen, ihre Verdauung stören, ihr Blut mit Feuer mischen (Übersetzung: in ihnen Fieber hervorrufen können) oder Steingeister in ihren Schädel senden (Übersetzung: Kopfschmerzen verursachen). Schooh-Na und Alboona führten mich aus der Höhle zu einem Kind. Es lag da und weinte, denn eine Klapperschlange hatte es in den Finger gebissen. Alboona befahl mir, dem Kind in den Finger zu schneiden, sein Blut auszusaugen und in das Feuer zu spucken, um hieraus die Shawnee-Geister zu vertreiben. Und er zeigte mir einen Rinnsal heiligen Wassers, das der Berggott aus seinem Fuß sprudeln ließ. In diesem Wasser kochte ich das Büffelkraut und tauchte den Finger des Kindes in diesen Sud.

Einen halben Tag später war das Kind wieder gesund und ich wußte: Alboona hatte mir die Fähigkeit verliehen, mit den Geistern zu reden. So zog ich mit Rauschender Wolke wieder in unser Zelt Dorf, und viele Jahre später - nachdem Rauschende Wolke gesztorben war - wurde ich der Medizinmann unseres Stammes.“

b) Ein Göttermythos aus dem Mittelmeer-Raum - Die Geschichte des Adonis::

„Kinyras, König von Zypern, hatte eine schöne Tochter, **Myrrha** genannt. Ihr Vater prahlte, ihre Schönheit überträfe selbst die der **Aphrodite** (= Göttin der Schönheit und Fruchtbarkeit, römisch: Venus). Aphrodite aber rächte sich für dieses Gebaren, indem sie Vater und Tochter zu einer blutschänderischen Liebe verleitete. Im Rauschzustand verführte Myrrha ihren Vater und gebar ihm einen Sohn namens **Adonis**, den Kinyras in seinem Entsetzen getötet hätte, wenn Aphrodite ihn nicht in einem Korb versteckt hätte. Diesen fand Persephone und sie nahm den Knaben in ihre Obhut. Als Aphrodite davon erfuhr, forderte sie den Knaben zurück. Persephone jedoch weigerte sich jahrelang.

So ging Aphrodite zu **Zeus**; der entschied, es gelte für jede Göttin das gleiche Recht. Also blieb der Knabe stets 6 Monate bei Aphrodite und 6 bei Persephone, bis daß Persephone in die Unterwelt hinabstieg. Ares aber, der Kriegsgott, hatte sich in Aphrodite verliebt, und er betrachtete Adonis als seinen Rivalen. Darum ließ er ihn während der Jagd von einem Eber töten. In der Unterwelt angelangt traf er Persephone wieder, die sich fortan in ihn verliebte. So ließen Adonis und Persephone von nun an jeden Frühling ihre Liebe aus der Unterwelt hinaufwachsen, - und jede Pflanze ist ein Sproß ihrer Liebe in der Unterwelt.“

2.) Mythologie - ein Thema der Religionswissenschaft:

Im Lexikon heißt es: „**Mythos**“ (der.griech.: Sage, Erzählung): phantastisch-naive, aber symbolhaltige Darstellung von in der Zeitlosigkeit („am Anfang“) sich ereignenden Begebenheiten der Götter-/Menschen-/Naturwelt. Der Mythos ist Ausdruck einer echten **Begegnung mit einer heiligen Wirklichkeit** und in seiner kultischen Nachvollzug (im Erzählen, Tanzen und Feiern) **Vergegenwärtigung des Überzeitlichen (Transzendenten)**. Das mythenbildende Bewußtsein des Menschen wählte als Mittel der Erfassung des verstandesmäßig (rational) nicht Mitteilbaren instinktiv anschaulich-eindruckskräftige Bilder und Symbole und wunderhafte Begebenheitsberichte. Durch sie soll **das Transzendente zur erlebbaren Wirklichkeit** werden (Das unterscheidet Mythen von Science-fiction, die zukunftsgerichtet ist ohne Transzendenzbezug herstellen zu wollen !).

Viele Mythen gleichen einander. In der „**Mythenkunde**“ (Mythologie) werden diese verglichen. So gibt es z.B. auch in Syrien den **Adonis**-Mythos. Auch hier verkörpert Thammuz (griechisch übersetzt: Adonis) die **Vegetation**. Die babylonische Version zeigt ihn als Geliebten der Göttin Ishtar (= Venus, Abendstern), die in die Unterwelt hinabstieg, um ihn zu suchen. Immer wieder erscheint der Eber in Fruchtbarkeitsmythen, oft auch der Stier oder das Pferd. Thammuz wurde von einem Eber getötet, aber ebenso auch der ägyptische Gott Osiris oder der keltische Held Diarmuid. Sogar der Name Adonis erscheint im Vorderen Orient: Das phönizische Wort „Adon“ bedeutet Herr oder Gott, und auch das hebräische Wort „Adonaj“ (= „mein Herr“) hat den selben Sinn.

Frage: Wozu erzähl(t)en sich die Menschen „Mythen“ - auf welche Fragen antworten sie ?
(Antwort siehe Text - etwa 9 Zeilen höher !!)

Vereinigung mit dem Jenseitigen - die Mystik

Was ist „Mystik“ ?

Schon immer wollten die Menschen aller Religionen **Kontakt** mit übernatürlichen Wesen im Jenseits knüpfen. Als höchste Stufe religiöser Frömmigkeit gilt jedoch oft der Versuch der **Vereinigung** mit dem Übernatürlichen. Die **Mystik** ist eine seit Plato in der griechischen Antike so genannte Grundform religiösen Lebens, die durch Versenkung (Meditation oder Kontemplation) die Trennung zwischen dem menschlichen Ich und dem göttlichen Sein im Erlebnis der Schau des Göttlichen („Vision“) und der Vereinigung („**Unio mystica**“) aufzuheben versucht. Die Mystik kann sich dabei richten auf:

- a) den transzendenten (übernatürlichen) **Gott** (katholische Mystik des Mittelalters),
- b) **das Göttliche** - sächlich verstanden (z.B. auf das unpersönl. All-Eine im Pantheismus, Brahmanismus und Taoismus oder wie im Buddhismus auf das **Nirvana**, also das Verlöschen im Nichts als Erlösungsziel),
- c) das Ziel der „**Entwerdung**“ des Menschen auf Gott hin oder der „**Erfüllung**“ des Menschen von Gott (oder dem Göttlichen) her.

Dabei kennt die „quietistische“ Mystik die Auswirkung im Leben als untätig ruhende **Versenkung** (so z.B. der Mystiker Schankara), eine andere Form der Mystik die **tätig handelnde Mystik** (Eigenart v. Meister Eckhart) - sowie als **Hilfsmittel** zur mystischen Vereinigung Rauschmittel, den ekstatischen Tanz (z.B. in den griechischen *Mysterien*), die ethische Anstrengung (*Askese*) oder die Konzentration geistiger Art (so die tibetanische Mystik).

Nach kath. Lehre wird dem Menschen bei der „geistlichen Vermählung“ mit Gott im mystischen Erlebnis von Gott eine übernatürliche Erfahrung (Schau) in die Seele eingegossen.

Bedeutende Mystiker (im Christentum) waren:

- Plato und Paracelsus (naturphilosophische Mystiker der griech. Antike),
- die jüdischen Mystiker bis hin zu den Chassidim
- Hildegard v. Bingen (schon im 12. Jh.) + Mechtild von Magdeburg (Mitte des 13. Jh.)
- Bernhard von Clairvaux („Brautmystik“), Meister Eckhart („spekulative Mystik“, Dominikaner-Mystik im 14. Jahrhundert, ähnl.: Seuse + Tauler) und die franziskan. Kreuzesmystik der Mönchs- und Nonnenorden,
- Nikolaus v. Kues (Cusanus) und Spinoza im dt. **Idealismus** (neuplatonische Mystiker),
- die Bewegungen der **Gottesfreunde**, der Brüder vom gemeinsamen Leben, der niederld. „**Devotio moderna**“,
- die Reformatoren Müntzer + Karlstadt (mit ihrer Ineinsetzung von myst. Weg und Heilsweg) sowie in deren Gefolge S. Franck (religiöser Individualismus),
- die karmelitischen Mystiker (Theresia v. Avila + Johannes v. Kreuz, Spanien, 16. Jh.),
- Weigel, Böhme und andere Pietisten (Mystik der Barockzeit).

Als **Mystizismus** bezeichnet man abwertend jede Form schwärmerischen Glaubens, die sich der kritischen Nachprüfung entzieht.

2.) Zwei Beispiele: Nicolaus Cusanus und Hildegard v. Bingen

Hildegard v. Bingen, geboren 1098 als 10. Kind aristokratischer Eltern, stand als große Reformerin am Anfang der christl. Mystik. Aufgrund erleuchtender Erlebnisse schickten die Eltern sie mit acht Jahren in eine Klausur des Benediktinerklosters Disibodenberg, eine Hochburg der damaligen Wissenschaft. Sie lernt dort das Lesen und Singen der Psalmen, wird 1115 **Benediktinerin**, verfasst ihr Werk „*Scivias*“ (Übersetzt: „Erkenne die Wege“ - nämlich die der Vereinigung mit Gott) und gründet - schon zur Berühmtheit geworden - ein Kloster auf dem Rupertsberg bei Bingen. Seit ihrem Tod am 17.9.1179 wird sie als Heilige verehrt, obgleich sie nie offiziell heiliggesprochen wurde. Die vielseitige Frau war Medizinerin, „Kräuterheilige“ (die die heilende Kraft der Pflanzen und Steine in der Schrift „*causae et curae*“ beschrieb*), Theologin und Ärztin, Prophetin und Mystikerin, vielleicht sogar eine Art Vorläuferin des Feminismus und Wegbereiterin der Esoterik. Selbst vor Kaiser Friedr. Barbarossa und den von ihr kritisierten, wohlhabenden Prälaten vertrat sie mutig ihren Standpunkt.

(* Ein von ihr überliefertes „Heil“-Rezept war z.B.: Hirschgulasch mit Dinkelknödeln und Apfelblaukraut bei Kräuterwein)

Nikolaus v. Kues, geb. 1401 in Kues an der Mosel, wurde nach dem Studium der Philosophie 1416/1417 in Heidelberg und dem der Rechts- und Naturwissenschaften 1418-1423 in Padua Theologe (1425), Kardinal (1448) und Bischof von Brixen (1450). Auf dem Konzil v. Basel trat er zunächst gegen den Papst auf, dann aber in dessen Dienst. Er vertrat eine konziliare Theologie sowie Reichsreformgedanken des 15. Jahrhunderts und steht somit im Übergang vom MA zur Neuzeit. In Abkehr von Aristoteles nahm er z.B. moderne physikal. Vorstellungen vorweg (Erdbewegung, Trägheitsgesetz, Infinitesimalrechnung u.a.) und gelangte in Anlehnung an Neuplatonismus und die dt. Mystik (Meister Eckhart) zu seiner Lehre vom „Zusammenfall der Gegensätze“ in Gott (**coincidentia oppositorum**), wobei es statt einer **Erkenntnis Gottes** nur ein Begreifen unseres Nichtbegreifens (**docta ignorantia**) geben könne (Vgl. Aussprüche „Ich weiß, daß ich nichts weiß“ - lat.: *Scio me nihi scire* - und „Ich denke, also bin ich“ - lat.: *Cogito ergo sum*, Descartes!). Hilfestellung bei diesen myst. Begreifen leisteten symbol. Deutungen von math. + geometr. Vorstellungen (Kreis, die Zahl 1, Dreieck, Kugel). Von Kues' Lehren beeinflussten später Denker wie Giordano Bruno, G.W. Leibniz und G.W.F. Hegel. Er starb 1464 in Umbrien.

Zur Überlegung: Ist „Mystik“ für Sie eine Form von Aberglaube, Glaube oder Okkultismus?

Beispiele für mystische Gottesschau

Im Unterschied zum Rätsel, das sich lösen läßt und so seine Rätselhaftigkeit verliert, ist das Geheimnis die Wirklichkeit Gottes, die für den endlichen Menschen immer unerkennbar bleiben wird, da Gott nie in endlichen Begriffen oder Bildern erfaßt werden kann. Dennoch haben Mystiker oft versucht, Gott oder das Göttliche zu beschreiben:

a) Ein Beispiel früh-jüdischer Mystik (739 v. Chr.):

Im Todesjahr des Königs Usija sah ich den Herrn. Er saß auf einem hohen und erhabenen Thron. Der Saum seines Gewandes füllte den Tempel aus. Serafim (schwerttragende Gottesboten, Engel) standen über ihm. Jeder hatte sechs Flügel: Mit zwei Flügeln bedeckten sie ihr Gesicht, mit zweien ihre Füße und mit zweien flogen sie. Sie riefen einander zu:

„Heilig ! Heilig ! Heilig ist der Herr der Heerscharen !

Von seiner Herrlichkeit ist die ganze Erde erfüllt !“

Die Türschwellen bebten bei ihrem lauten Ruf, und der Tempel füllte sich mit (Weih-)Rauch. Da sagte ich:

„Wehe mir, denn ich bin verloren ! Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und lebe

inmitten eines Volkes mit unreinen Lippen, und meine Augen haben den König, den Herrn der Heere gesehen.“

Da flog einer der Serafim zu mir; er trug in seiner Hand eine glühende Kohle, die er mit einer Zange vom Altar genommen hatte. Er berührte damit meinen Mund und sagte:

„Das hier hat Deine Lippen berührt: Deine Schuld ist getilgt, Deine Sünde gesühnt.“

Danach hörte ich die Stimme des Herrn, der sagte:

„Wen soll ich senden ? wer wird für uns gehen ?“

Ich antwortete: „Hier bin ich, sende mich !“

Da sagte er: „Geh, und sage diesem Volk Folgendes:

Hören sollt ihr, hören, aber nicht verstehen,

Sehen sollt ihr, sehen, aber nicht erkennen.“

(Jesaja 6,1-9a)

b) Frühmittelalterliche, katholische Mystik:

Hildegard von Bingen (1098-1179) beschreibt eine Vision Gottes. Sie will kein Abbild Gottes schaffen und keine Information über Ihn geben. Vielmehr zeigt sie symbolhaft einen Weg, wie man Gott, Mensch und Welt erfahren und zusammen sehen kann. Zum Symbolverständnis braucht man ruhige Sammlung und immer wieder neue Vertiefung.

Danach sah ich ein blendendes, überhelles Licht und darin eine saphirblaue Menschengestalt, die durch und durch im sanften Rot funkelnder Lohe brannte (in einer Aura). Das helle Licht durchflutete ganz die funkelnde Aura und die funkelnde Aura ganz das helle Licht. Und beide, das helle Licht und die funkelnde Lohe, durchfluteten ganz die menschliche Gestalt, alle drei als eine einzige Lichtfülle wesend in einer Kraft und Macht.

Wiederum hörte ich, wie dieses lebendige Licht zu mir sprach:

„Sensus mysteria Dei est... = Das ist der Sinn der Geheimnisse (Mysterien) Gottes, daß klar erschaut und erkannt werde, welches die Fülle sei, die ohne Ursprung ist...“

Deshalb siehst Du ein überhelles Licht. Makellos, ohne Abstrich und Minderung oder Täuschung sinnbildet es den Vater. Und darin die saphirblaue Menschengestalt. Makellos.... zeichnet sie den Sohn, der seiner Gottheit nach aus dem Vater gezeugt, seiner Menschheit nach in der Zeit zur Welt geboren wurde. Seine Gestalt brennet durch und durch im sanften Rot funkelnder Lohe. Makellos... weist sie auf den Heiligen Geist, den Herzensentzündler von dem der Eingeborene Sohn Gottes dem Fleische nach empfangen und aus der Jungfrau in die Zeit geboren,....

Untrennbar sind Sie, die Drei, in der Majestät der Gottheit, denn der Vater ist (existiert) nicht ohne den Sohn, noch der Sohn ohne den Vater, noch Vater und Sohn ohne den Hl. Geist, noch der Hl. Geist ohne den Vater und den Sohn. Und diese drei Personen sind Ein Gott in der einen und ungeteilten hochherrlichen Gottheit...

So Hildegard v. Bingen in ihrem Buch „Scivias“ [= Wisse die Wege (Gottes)]. Im Ruppertsberger Codex (Tafel XI, Schau II,2), der 1147 unter ihrer Anleitung gefertigt wurde, findet sich diese Vision in Bildform: Ein auf blau getönter, mit Dekor umrandeter Seite silbrig gefärbter Kreis, in dessen Zentrum eine rotgoldene, spiralförmige Lohe sitzt, in der eine blaue Menschengestalt in weitem Gewand und mit zurückweisender Handhaltung, langem Haar und undefinierbarem Geschlecht schwebt. Alle Bestandteile des Bildes wollen symbolisch verstanden sein.

Zur Überlegung: Warum erschrickt Jesaja und meint, er sei verloren? Was symbolisieren die Engel, ihre Flügel und Flügelhaltung, was das Gewand und der Thron, die Kohle und die „Unreinheit“ der Lippen? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennen Sie in Inhalt und Sprechweise im Vgl. zur Hl. Hildegard?

Kontakte mit dem Jenseits?

Wo wird über Jenseitskontakte oder Hilfe aus dem Jenseits berichtet ?

- spiritistische Sitzungen, Geister- und Totenbeschwörungen
- schwarze und weiße Magie, schwarze und weiße Messen (also Teufels- bzw. Gottesanbetungen)
- Geheime Prophezeiungen, Visionäre, Sterndeuterei, Handlesen u.ähn. Formen von okkulten Wahrsagerei
- durch (transzendente) Meditationen, Yoga, „innere Versenkung“ u.ähn.
- in der Mystik (mystische Gottesschau) und der Mythologie (antike Erzählungen von Begegnungen mit heiligen Wirklichkeiten).

Glaubensgrundsätze in Christentum und Spiritismus:

Aufgabe: Überlegt, ob die folgenden Glaubensgrundsätze von Shaw Desmond (in seinem Buch: „Wie du lebst, wenn du gestorben bist“) vom Christentum oder(auch) von Spiritisten (oder auch Satanisten) vertreten werden können - oder aber ob sie sie ablehnen würden !

- a) Gott und Satan sind Tatsache: Es existiert ein guter Schöpfergott sowie Satan als sein böser „Gegenpol“ (Dualismus gut/böse)
- b) Leben ist unzerstörbar, die Seele ist unsterblich
- c) Es gibt keine Hölle (nur das schlechte Gewissen, und das kann man ändern !)
- d) Alles, was mit uns geschieht, ist das Resultat unserer eigenen Gedanken und Taten (das „Karma“).
- e) Nichts dauert ewig, das Gute allein bleibt endgültig/am Ende der Welt bestehen (nur das Gute zählt, oder eschatologisch gesprochen: Am Ende wird Gott den Teufel vernichten, wie die Offenbarung voraussagt)!
- f) Der Zweck allen Lebens ist die Erlangung höheren Bewußtseins.
- g) Das Leben wird uns von Gott geschenkt.
- h) Alle Wege führen zu Gott - auch Umwege ! (Zum Beispiel Umwege über Satan !?)
- i) Wir besitzen in mehr oder minder hohem Grad einen freien Willen. Nichts ist vorherbestimmt - die Zukunft ist von unserem eigenen Handeln geprägt.
- j) Auf unser Vorwärtsskommen im Leben wirken drei Dinge tödlich hemmend: mangelnde Wahrhaftigkeit, Haß und die bewußte Weigerung, sein Antlitz dem göttlichen Licht zuzuwenden.
- k) Die Seele wird - je nach ihrem Karma - wiedergeboren oder vom ständigen Wiedergeboren-Werden erlöst.
- l) Nach dem Tod geht die Seele direkt zu Gott in den Himmel (Erlösung).

Frage: Könnten einige dieser Glaubenssätze auch den fernöstlichen Religionen entstammen (Hinduismus, Buddhismus)?

Christliche Glaubensgrundsätze (aus der Bibel), die bei der Beschäftigung mit okkulten Kultbewegungen beachtet werden sollten, sind:

- Gott ist ein **persönlicher** Gott, eine göttliche Gemeinschaft der Liebe (Dreieinigkeit / Trinität).
- Er hat sich in **Jesus Christus** den Menschen voll und ganz gezeigt; weitere Offenbarungen über Gott und das Jenseits erübrigen sich von daher **grundsätzlich** !
- Das Wirken des Heiligen Geistes führt jeden einzelnen Menschen zu einer personalen **Begegnung mit Gott** (z.B. auch zum individuellen Gespräch mit Gott, zum Gebet).
- Gemeinschaft mit Gott schafft **Gemeinschaft untereinander**. Der christliche Heilsweg ist nicht individualistisch: man erlangt seine **Erlösung** nicht als **Einzelner** (sozusagen heilsegoistisch), sondern in Verantwortung für den Nächsten, in der Gemeinschaft der Christen (dem „Volk Gottes“, dem „Sauerteig“ in der Welt).
- Der Christ glaubt, daß die Erlösung ein **Geschenk** ist, Gnade, und deshalb nicht durch Frömmigkeitsübungen, gute Taten usw. erworben oder **verdient** werden kann. Alle guten Werke sind letztlich von Gott selbst bereitet worden (siehe oben: Heiliger Geist)
- Der Christ glaubt, daß in und mit Jesus Christus das **Reich Gottes** angebrochen ist, der „Himmel auf Erden“, aber auch, daß es(er) aufgrund menschlicher Unzulänglichkeiten und Fehler noch nicht vollendet wurde.
- So leben wir in der Spannung, so zu beten, als ob alles allein von Gott abhinge, und so zu leben und zu handeln, als ob es allein auf uns ankäme. Religiöse Erfahrungen vollenden sich für uns bei der uns zugesagten direkten Begegnung mit Gott in Tod und Auferstehung.

Gott ist also keine unpersönliche Kraft und überall (Pantheismus), das Leben des Menschen ist einmalig (keine Reinkarnation) und die erlösende Auferstehung Jesu ist nicht gegenstandslos aufgrund der Unsterblichkeit der Seelen oder der Möglichkeit des Aufstiegs durch Selbstverbesserung.

Von Gott reden !?

Unerklärliche Phänomene (Transzendenz Erfahrungen)

Es gibt viele **unerklärliche Erscheinungen**. Auch ohne auf spektakuläre Phänomene wie UFOs, Telepathie oder angebliche Wunderheilungen zurückgreifen zu müssen, die sich dann doch als Schwindel entpuppen können - inszeniert aus Ruhm- und Profitsucht - können wir auch an **alltägliche** Dinge denken, die uns so sehr beeindrucken, daß sie uns unerklärlich, fast „himmlisch“ oder „übernatürlich“ vorkommen:

- Das rettende Abrutschen eines Fahrzeuges von der Gegenfahrbahn, auf der ihm gerade ein Lastwagen entgegenkam (im Nachhinein wissenschaftlich mit einer Eis- oder Rauhschicht auf der Fahrbahn erklärbar, und doch kommt es dem Geretteten vor, als habe ein „Schutzensengel“ hier rettend eingegriffen: „Wieso durfte gerade ich diesen Vorfall überleben !?), oder:
- Der Sturz eines Nachbarkindes aus einem Fenster im 3. Stock : es fällt unverletzt in ein Blumenbeet, oder:
- Die Freilassung eines der Spionage und Grenzverletzung verdächtigten Westdeutschen aus einem Gefängnis der ehemaligen DDR, Begründung: Seit dem 9.11.1989 sind die innerdeutschen Grenzübergänge an der Mauer geöffnet, oder:
- Das faszinierende Naturschauspiel des Erscheinens eines wunderschön strahlenden, bestens sichtbaren Kometen Hale-Bopp am Abendhimmel, astronomisch erklärbar, und doch flößt es dem Betrachter ein ehrfurchtsvolles Gefühl von der schaurig-gewaltigen Größe des Universums ein, oder:
- Das nackte Entsetzen über das plötzlich leere Portemonnaie, gerade in dem Moment, als man den spät abends den letzten Bus nach Hause nehmen will - und dann das Aushilfsangebot einer unbekannten, älteren Dame: „Das macht doch nichts, ich leihe Ihnen das Geld für die Fahrkarte !“(obwohl man die Frau nicht kennt + nicht wiederschen wird), oder:
- Das leise Wiegen eines vom Morgentau wie von Perlenschnüren behangenen Spinnennetzes im Morgenwind, das der Betrachterin ein Gefühl von Geborgenheit vermittelt, von unbeschwertem Angenommensein und Behütetsein in der Natur....

*Überlegen Sie, ob Sie sich an ähnliche Eindrücke, Erscheinungen, Erlebnisse oder Erfahrungen erinnern können !
Notieren Sie sich Stichworte und erzählen Sie sich gegenseitig diese Erfahrungen von „über-natürlich“ schönen oder beeindruckenden Dingen.*

Das größte, übernatürliche Phänomen

„Wenn Gott Gott ist, ziemt sich zunächst *Schweigen* vor einem unergründlichen Geheimnis.

Wenn Gott Gott ist, müssen wir uns überdies darüber Rechenschaft geben, daß wir nicht dieses unergründliche Geheimnis vor das Forum unserer Vernunft ziehen können, sondern nur unser Denken und Sprechen - unsere Rede (den „Logos“) vom Göttlichen, gewöhnlich „Theologie“ genannt - oder unsere Bilder und Vorstellungen von Gott „in den Sinn nehmen“, ansehen können....

Nochmals: Der Weg zu den Visionen (einer neuen, feministischen Vorstellung von Gott) war und ist fast unendlich lang: Von Umberto Eco stammt das Wort: Worüber man nicht theoretisch sprechen kann, davon soll man *erzählen*. ...

Ich selbst verbinde nämlich mit dem Wort erzählen die Assoziationen: warm, herzlich, lebendig, eine warme Stube und eine warme Stimme. Ich fürchte also, mit Erzählen den (ehrfurchtsvoll zu bestaunenden) Ab-grund des unergründlichen Geheimnisses Gottes zu verniedlichen...

Was bedeutet für mich: Feministische Vision einer Rede von Gott ? Das Ganz-Andere Gottes ist für mich lebenserweiternd, denn es umfaßt auch das Weibliche. „Als Mann *und* Frau schuf Gott sie“ *muß* bedeuten, daß in Gott Männliches und Weibliches, Weibliches und Männliches enthalten sind, denn *beides* kommt aus Gott. Es kann nichts außer Gott sein, das nicht zuvor in Ihm war. Der Schöpfergott ist also ein ganz anderer *in* mir, als ich Ihn von außen erfahre: Nicht der, der mich einengt, festlegt, sondern der, der mir die Fähigkeiten außerhalb der und über die männlichen Zuschreibungen hinaus (nach dem Motto: „Du als Frau bist ja viel gefühlvoller und unbedachter als wir Männer !“ und ähnlich) gegeben hat. Dies gibt mir ein ganz neues *Vertrauen* in die Immanenz Gottes:....Auf der Suche nach mir selbst hoffe ich auch Gott zu finden, weil *Er* es ist, der mich geschaffen und mir diese Fähigkeit des Suchens gegeben hat... Das gibt mir Vertrauen und Hoffnung darauf, daß Gott lebendiger, überraschender, farbiger ist, als er es früher je für mich war...“

(Herlinde Pissarek-Hudelist, feministische Theologin)

Überlegungen:

1) Wie denken Sie über den ersten, von Fr. Pissarek-Hudelist geäußerten Satz?

2) Ist Schweigen oder Erzählen hier angemessener ?

3) Welche Vor- aber auch Nachteile hätte es, wenn alle Menschen aus lauter Ehrfurcht vor Gott nie wieder von Gott reden würden ? (Und wenn sie doch erzählen würden: Wie sollten sie es tun - und wie nicht?)

Jesus - der Exorzist !?

Ein Bericht etwa aus dem Jahre 60 nach Christus:

- 21a Sie kamen nach Kafarnaum.
Am folgenden Sabbat ging er in die Synagoge
b und lehrte.
22a Und die Menschen waren sehr betroffen
von seiner Lehre
b - denn er lehrte wie einer,
der (göttliche) Vollmacht hat,
nicht wie die Schriftgelehrten.
23a In ihrer Synagoge saß ein Mann,
der von einem unreinen Geist besessen war.
b Der begann zu schreien:
24a „Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazareth?
b Bist Du gekommen,
um uns ins Verderben zu stürzen?
c Ich weiß, wer Du bist: Der Heilige Gottes!“
25 Da befahl ihm Jesus:
„Schweig! Und verlass ihn!“
26 Der unreine Geist zerrte den Mann hin und her
und verließ ihn mit lautem Geschrei.
27a Da erschrakten alle
und einer fragte den Anderen:
„Was hat das zu bedeuten?
b Hier wird mit Vollmacht
eine ganz neue Lehre verkündet!
c Sogar die unreinen Geister
gehorschen Seinem Befehl!“
28 Und Sein Ruf verbreitete sich rasch
im ganzen Land Galiläa. (Aus Markus, Kap. 1)

Hilfen zur Überlegung + Auswertung:

1.) Erklärungen zur Bedeutung einzelner Wörter:

Kafarnaum = Kfar Nachum (hebr.: Dorf des Nahum), Fischerdörfchen am Ufer des Sees
Genesareth, in dem Jesus einige Jahre im Haus der Familie des Petrus
gelebt hat (die Reste des Hauses wurde von Archäologen 1968 entdeckt)
Vollmacht = Auftrag, Befehl, (göttliche) Sendung; der Bevollmächtigte ist Gesandter seines
Herrn (hier: Gesandter oder Bote Gottes, hebr.: mal(e)'aach = Bote, Engel);
er hat vom Auftraggeber die Macht, seinen Auftrag durchzuführen (es sei
denn, ein noch mächtigerer Herrscher hindert ihn daran !)
Unreiner Geist = Dämon, Totengeist, ein von Gott getrenntes, übernatürliches Wesen (wurde
früher für der Verursacher von Geisteskrankheiten gehalten, vgl. Schamanismus + Naturreligionen; der Kranke galt als „von einem Dämon besessen“)

2.) Jesus beruhigt hier auf unkonventionelle Art und Weise einen Geisteskranken. Überlegen Sie: Was ist Geisteskrankheit, welche Symptome (Anzeichen) für diese Krankheit gibt es - und wie (wodurch) wird sie verursacht ? Wie mögen sich Menschen vor 2000 Jahren erklärt haben, daß da jemand - der zuvor ein normaler, gesunder Mensch war - plötzlich immer wieder grundlos „ausrastet“ ? (Stichwort: Magisch-religiöses Weltbild ! Vgl. unter „Naturreligionen“ !)

3.) Vergleichen Sie: Wie wird hier der Exorzismus durchgeführt? Könnte man Jesus hier als Mediziner oder Arzt bezeichnen? Ist Gott im „Spiel“? Warum wird dieses Wunder weitererzählt? Und: Was von diesem Bericht wurde wohl zuerst mündlich weitererzählt - welche Verse kamen später ergänzend oder gar erklärend hinzu?

4.) Versuchen Sie eine ein- bis zweiseitige „Bibelauslegung“ (Exegese) zu diesem Bericht zu verfassen (Idealer Aufbau: Gliederung des Textes, Beschreibung seines Aufbaus, der Wortwahl, historischer und soziokultureller Kontext bzw. „Sitz im Leben“, Beschreibung der möglichen Veränderungen am Bericht beim Weitererzählen - die sogenannte „redaktionelle Überarbeitung“, zum Schluß Rekonstruktion der Erzählabsicht und der gewollten „theologischen“ Aussage (über Gott) im Zusammenhang des Markus-Berichtes!)

Ankreuztest zum Themenbereich „übersinnliche Erscheinungen - Aberglaube-Okkultismus“

1) Welche der folgenden Handlungsweisen sind okkult? (Ankreuzen !)

- ☐ a) Karten legen
- ☐ b) Planetenbahnen berechnen
- ☐ c) Horoskope erstellen
- ☐ d) pendeln + Tische rücken
- ☐ e) Gebetstexte lesen
- ☐ f) aus der Hand lesen

2) Was genau nennt man Okkultismus? (Entscheiden Sie sich:

Welche der folgenden Erklärungen ist die Richtig(st)e?)

- ☐ a) Das Fürchten und Verehren von Teufeln und Dämonen
- ☐ b) Handlungen auf der Basis des Glaubens an übernatürliche Mächte
- ☐ c) Die Gesamtheit aller parapsychologisch meßbaren Kulte und Riten
- ☐ d) Das Feiern Schwarzer Messen
- ☐ e) Die Mitgliedschaft in einer nichtchristlichen Sekte
- ☐ f) Das Auswerten von Psychotests mit Horoskopen

3) Welche der folgenden Erscheinungen gibt es im christl. Glauben auch bzw. steht nicht im Widerspruch zu ihm?

- ☐ a) Mystik
- ☐ b) Satanismus
- ☐ c) Schamanismus
- ☐ d) Exorzismen
- ☐ e) Mythenbildung
- ☐ f) Glaube an Wunder(heilungen)
- ☐ g) Glaube an böse Engel
- ☐ h) Beschwörungsformeln
- ☐ i) Zauberei (Magie)
- ☐ j) Spiritismus
- ☐ k) Spiritualität
- ☐ l) Menschenopfer

4) Welche der folgenden Aussagen über Magie ist / sind richtig?

- ☐ a) Weiße Magie ist eine Form von Satanismus
- ☐ b) Weiße Magie ist der Versuch, Gott durch Beschwörungsformeln und Gebete dazu zu bringen, ein Naturgesetz außer Kraft zu setzen
- ☐ c) Schwarze Magie ist Zauberei als Entertainment (im Zirkus)
- ☐ d) Magie beruht auf dem Glauben, man könne übernatürliche Mächte zum Handeln zwingen - ist also etwas Religiöses !
- ☐ e) Jeder Wunderheiler ist ein Magier
- ☐ f) Um ein Wunder zu beten ist ein Versuch von Zauberei
- ☐ g) Jedes Ereignis, in dem jemand Gottes Handeln zu erkennen glaubt, ist (im Sinne der Bibel) ein Wunder, aber keine Zauberei
- ☐ h) Wunder und Zauberei sind theologisch gesehen identisch
- ☐ i) Schon in vorchristlicher Zeit wurden im alten Israel (so etwa um 1200 v.Chr.) Hexen und Zauberer zum Tode verurteilt
- ☐ j) Zauberei ist mit dem christl. Glaube vereinbart, Hexerei nicht
- ☐ k) Die Wissenschaft, die Magie untersucht, heißt Parapsychologie
- ☐ l) Die Wissenschaft, die Zauberei erforscht, nennt man Okkultismus
- ☐ m) Zauberei (Magie) ist empirisch-wissenschaftlich nicht erforschbar

5) Welche der folgenden Glaubenssätze werden von Spiritisten und Christen gemeinsam vertreten ?

- ☐ a) Es gibt außer Gott und Satan noch andere Wesen im Jenseits
- ☐ b) Beschwörungsformeln sind ein erlaubtes Mittel, um Jenseitskontakte herzustellen oder Wesen im Jenseits zu beeinflussen
- ☐ c) Satan und seine Dämonen sind mächtiger als Gott + die Engel
- ☐ d) Die Geister / Seelen der Menschen sind sterblich, Leben ist unzerstörbar
- ☐ e) Die Geister / Seelen der Menschen sind unsterblich
- ☐ f) Die Geister / Seelen der Toten können wiedergeboren werden
- ☐ g) Die Geister / Seelen der Toten können auf Erden unter den Lebenden herumirren
- ☐ h) Es gibt keine Hölle (nur das schlechte Gewissen, und das kann man ändern)
- ☐ i) Man kann und darf den Heiligen Geist anrufen (herbeirufen, anbeten)

Zum Thema: (Suche nach dem) „Sinn des Lebens“

Überlegungen / Fragen / Anregungen:

- Glauben Sie, daß die Existenz dieser Welt einen Sinn hat (daß das Universum einem Ziel zustrebt) ?
- Was meinen Sie, ist in Ihrem Leben für Sie das Wichtigste ?
- Sehen Sie einen Sinn darin, daß und wie Sie zur Zeit leben ? Wie würden Sie ihn beschreiben ?
- Was meinen Sie, wozu hat die Natur den Menschen (die Menschheit) hervorgebracht ?

Verschiedene Antwortversuche und Orientierungshilfen:

Seitdem es Menschen gibt, denken sie über sich selbst und ihr Leben nach: Wohin gehen wir ? Woher kommen wir ? Wozu sind wir da ? Schon Urmenschen (Neandertaler u.ä.) legten den Verstorbenen Nahrung und Kleidung in die Gräber, um ihnen diese auf ihren Weg (irgendwohin) mitzugeben.

Auf Fragen wie die oben genannten gab es in der Geschichte der Menschheit je nach Kultur und Weltanschauung unterschiedlichste Antworten, z.B.:

- a) Wir sind auf Erden, um den Göttern zu dienen (altorientalisches Weltbild, Naturreligionen) bzw. die Gebote und Gesetze des Schöpfergottes zu befolgen (Islam, Judentum),
- b) Wir sind durch Zufall entstanden, und daher hat unser Dasein nur den Sinn, den wir ihm selber geben (Existenzialismus),
- c) Das Universum inklusive unserer Existenz ist ziel- + sinnlos, hat kein Ziel und keinen Zweck (Nihilismus),
- d) Wir sind auf Erden, um ausschließlich für Andere dazusein (Altruismus),
- e) ...um durch unser Tun anderen die Liebe Gottes zu zeigen, der uns diese Welt und das Leben in ihr geschenkt und sich uns in Jesus gezeigt und für uns hingegeben hat (Christentum),
- f) Ich bin in der Welt und versuche daher, hieraus den größtmöglichen Nutzen für mich zu ziehen (Egoismus, ähnlich: Materialismus),
- g) Die Menschheit ist durch natürliche Auslese (Selektion) und Erbgutveränderungen (Mutation) aus dem Tierreich entstanden, versehen mit dem genetischen „Ziel“, die eigene Art zu erhalten und zu vermehren (Naturwissenschaftl. Sicht, Darwinismus oder Evolutionismus),
- h) Das Ziel der geschichtlichen Entwicklung ist die Verwirklichung der Diktatur des Proletariates, in der alle Güter allen Menschen gemeinsam gehören (Kommunismus, ähnlich: Sozialismus),
- i) Jeder hat sich an 1. Stelle für das Gemeinwohl des eigenen Volkes einzusetzen und dem Vaterland zu dienen (Nationalismus),
- j) Der Mensch ist dazu da, um seine Vernunft zu gebrauchen und diese Welt vernünftig zu gestalten (Rationalismus) - wobei jeder sein (wirtschaftliches) Leben so gestalten darf, wie er selbst es für richtig hält, so lange er anderen Menschen dadurch nicht schadet (Liberalismus).

Welche dieser möglichen Antworten sagt Ihnen am ehesten zu ? Welcher dieser Anschauungen würden Sie am heftigsten widersprechen wollen ? Warum ? Und: Was ist für Sie das Wichtigste in Ihrem Leben ?

Mögliche Rollenspiele (Ausgangssituationen):

1) Frau A trifft ihre Freundin B. Diese wurde von ihrem Mann verlassen, steht nun ohne finanzielle Mittel und mit ihren Kindern allein da und ist dermaßen verzweifelt, daß sie sich sagt: „Wozu das alles noch ? Ich glaube, ich setze mich mit meinen Kindern in die Wanne und schmeiße den Föhn in's Badewasser !“

2) Der junge Thomas betrinkt sich aus Liebeskummer und wendet sich heulend an seine Klassenkameraden: Ohne Martina will ich nicht mehr weiterleben.

3) Die Talkmasterin Ilona-Bärbel Meiser lädt als Gäste einen Egoisten, einen liberalen Politiker, einen egoistischen Geschäftsmann, einen Priester, eine arbeits- und karrieresüchtige Börsenmaklerin, einen nihilistisch eingestellten Punker und eine Schülerin ein zur Diskussion über das Thema: „Was wir aus unserem Leben machen wollen / wozu wir da sind“.

Entwerfen Sie mögliche Dialoge und Gespräche (Stichworte notieren oder „Drehbuch“ verfassen) und spielen Sie diese vor !

Meinungen aus alten Zeiten:

„Was die einzelnen Menschen angeht, dachte ich mir,...daß sie selbst erkennen müssen, daß sie eigentlich Tiere sind. Denn jeder....unterliegt dem Schicksal....wie die Tiere sterben, so sterben auch die Menschen.... einen Vorteil des Menschen gegenüber dem Tier gibt es nicht.... So habe ich eingesehen: Es gibt kein Glück, es sei denn, der Mensch kann Freude gewinnen durch sein Tun...“

Also: Iß freudig dein Brot und trinke vergnügt deinen Wein, denn das, was du tust, hat Gott längst so festgelegt, wie es ihm gefiel... Mit einer Frau, die du liebst, genieß das Leben alle Tage deines Lebens...“

(Aus: Buch des Predigers Kohelet 3,18ff+9,7ff - entstanden ca. 250 v.Chr. im Ptolemäerreich)

Weltreligionen

Überlegen Sie gemeinsam, welche großen Religionen Sie kennen und versuchen Sie in Gruppenarbeit z.B. in der Stadtbücherei folgende Tabelle auszufüllen und ggf. Literatur für Referate über einzelne Weltreligionen zu finden:

Religions- bezeichnung (Weltreligion)	Entstehung der Religion Religionsstifter, Ort, Zeit	Zahl der Anhänger in Millionen	Verbreitungs- gebiet heute Länder, Regionen	Wichtigste Glaubensinhalte Vorstellungen vom Jenseits
Christen- tum (kath., evgl., orthodox...)				

Ankreuztest zum Themenbereich „übersinnliche Erscheinungen - Aberglaube-Okkultismus“

1) Welche der folgenden Handlungsweisen sind okkult ? (Ankreuzen!)

- ☐ a) Karten legen
- ☐ b) Planetenbahnen berechnen
- ☐ c) Horoskope erstellen
- ☐ d) pendeln + Tische rücken
- ☐ e) Gebetstexte lesen
- ☐ f) aus der Hand lesen

2) Was genau nennt man Okkultismus? (Entscheiden Sie sich:

Welche der folgenden Erklärungen ist die Richtig(st)e?)

- ☐ a) Das Fürchten und Verehren von Teufeln und Dämonen
- ☐ b) Handlungen auf der Basis des Glaubens an übernatürliche Mächte
- ☐ c) Die Gesamtheit aller parapsychologisch meßbaren Kulte und Riten
- ☐ d) Das Feiern Schwarzer Messen
- ☐ e) Die Mitgliedschaft in einer nichtchristlichen Sekte
- ☐ f) Das Auswerten von Psychotests mit Horoskopen

3) Welche der folgenden Erscheinungen gibt es im christl. Glauben auch bzw. steht nicht im Widerspruch zu ihm?

- ☐ a) Mystik
- ☐ b) Satanismus
- ☐ c) Schamanismus
- ☐ d) Exorzismen
- ☐ e) Mythenbildung
- ☐ f) Glaube an Wunder(heilungen)
- ☐ g) Glaube an böse Engel
- ☐ h) Beschwörungsformeln
- ☐ i) Zauberei (Magie)
- ☐ j) Spiritismus
- ☐ k) Spiritualität
- ☐ l) Menschenopfer

4) Welche der folgenden Aussagen über Magie ist / sind richtig?

- ☐ a) Weiße Magie ist eine Form von Satanismus
- ☐ b) Weiße Magie ist der Versuch, Gott durch Beschwörungsformeln und Gebete dazu zu bringen, ein Naturgesetz außer Kraft zu setzen
- ☐ c) Schwarze Magie ist Zauberei als Entertainment (im Zirkus)
- ☐ d) Magie beruht auf dem Glauben, man könne übernatürliche Mächte zum Handeln zwingen - ist also etwas Religiöses !
- ☐ e) Jeder Wunderheiler ist ein Magier
- ☐ f) Um ein Wunder zu beten ist ein Versuch von Zauberei
- ☐ g) Jedes Ereignis, in dem jemand Gottes Handeln zu erkennen glaubt, ist (im Sinne der Bibel) ein Wunder, aber keine Zauberei
- ☐ h) Wunder und Zauberei sind theologisch gesehen identisch
- ☐ i) Schon in vorchristlicher Zeit wurden im alten Israel (so etwa um 1200 v.Chr.) Hexen und Zauberer zum Tode verurteilt
- ☐ j) Zauberei ist mit dem christl. Glaube vereinbart, Hexerei nicht
- ☐ k) Die Wissenschaft, die Magie untersucht, heißt Parapsychologie
- ☐ l) Die Wissenschaft, die Zauberei erforscht, nennt man Okkultismus
- ☐ m) Zauberei (Magie) ist empirisch-wissenschaftlich nicht erforschbar

5) Welche der folgenden Glaubenssätze werden von Spiritisten und Christen gemeinsam vertreten ?

- ☐ a) Es gibt außer Gott und Satan noch andere Wesen im Jenseits
- ☐ b) Beschwörungsformeln sind ein erlaubtes Mittel, um Jenseitskontakte herzustellen oder Wesen im Jenseits zu beeinflussen
- ☐ c) Satan und seine Dämonen sind mächtiger als Gott + die Engel
- ☐ d) Die Geister / Seelen der Menschen sind sterblich, Leben ist unzerstörbar
- ☐ e) Die Geister / Seelen der Menschen sind unsterblich
- ☐ f) Die Geister / Seelen der Toten können wiedergeboren werden
- ☐ g) Die Geister / Seelen der Toten können auf Erden unter den Lebenden herumirren
- ☐ h) Es gibt keine Hölle (nur das schlechte Gewissen, und das kann man ändern)
- ☐ i) Man kann und darf den Heiligen Geist anrufen (herbeirufen, anbeten)

Ankreuz-Fragen zu Schamanismus + Hinduismus

1) Welche der folgenden Götter werden im Hinduismus verehrt ?

☐ a) Shiva	☐ e) Jehovah	☐ i) Karma
☐ b) Allah	☐ f) Krishna	☐ j) Moksha
☐ c) Brahma	☐ g) Konfuzius	☐ k) Vishnu
☐ d) Buddha	☐ h) Samsara	☐ l) Mohammed

2) Kreuzen Sie alle Religionen an, die jünger sind als der Vedismus:

☐ a) Der Shintoismus	☐ e) Der Atheismus
☐ b) Das Judentum	☐ f) Der Kapitalismus
☐ c) Der Islam	☐ g) Die Scientology-Lehre
☐ d) Der Buddhismus	☐ h) Der Voodoo-kult

3) Was heißt: Der Hindu erstrebt Moksha, um dem Samsara zu entkommen - unabhängig davon, welches sein Karma ist ?

- ☐ a) Er will Yogi werden, damit seine Seele dem Nirwana entkommt.
- ☐ b) Er will die Veden lesen, um der Blutgöttin Kali zu entkommen.
- ☐ c) Er will vom Kreislauf ewiger Wiedergeburten erlöst werden - unabhängig von dem seiner Seele vorherbestimmten Schicksal; oder:
- ☐ d) Er will das Schicksal seiner Seele dahingehend verbessern, daß sie dazu vorherbestimmt wird, im nächsten Leben erlöst zu werden.

4) Was ist Sanatana Dharma?

- ☐ a) Der Glaube daran, daß es keinen Gott gibt
- ☐ b) Der Glaube daran, daß es nichts Übernatürliches oder Jenseitiges gibt, sondern nur diese materielle Welt
- ☐ c) Die völlige Gleichgültigkeit gegenüber allen Glaubens-auffassungen über Jenseitiges und Übernatürliches
- ☐ d) Das Gleiche wie Atheismus
- ☐ e) Der Glaube daran, daß es eine ewige Weltordnung der Seelen-wanderung (Samsara) gibt
- ☐ f) Der Glaube an die oberste Gottheit der Brahmanen
- ☐ g) Eine Rockmusik-Gruppe
- ☐ h) Die Religion der Mehrheit aller Inder, die dem schamanistischen Vedismus und dem Brahmanismus entstammt

6) Welche der folgenden Aussagen trifft auf den Hinduismus zu ?

- ☐ a) Der Religionsstifter heißt Gandhi oder Buddha
- ☐ b) Die Entstehungszeit dieser Weltreligion liegt im 3.-4. Jhdt.nach Christus.
- ☐ c) Die heiligen Schriften der Hindus heißen u.a. Veden und Upanishaden und erzählen von vielen Tausend Göttern
- ☐ d) Die heilige Schrift der Hindus heißt Vishnu und erzählt, man könne vom leidvollen Kreislauf ständiger Wiedergeburt durch Meditation und Ekstase erlöst werden
- ☐ e) Hindus vertrauen Medizinmännern und fürchten Zombies
- ☐ f) Das Samsara (ewige Reinkarnation) wird vom Karma (der Vorherbestimmung) gelenkt und der Mensch muß danach trachten, sein Karma zu verbessern
- ☐ g) Tantrismus, Jainismus, Vedismus, Hare-Krishna-Glaube und die Religion der Sikhs sind Bestandteile des Hinduismus

7) Welche der folgenden Aussagen trifft auf schamanistische Naturreligionen zu ?

- ☐ a) Alle glauben: Es gibt nur einen Gott
- ☐ b) Es gibt kein Jenseits, jedoch ist die Welt voll von unsichtbaren Geistern (Totengeister, Dämonen, Schutzgeister usw.), die mit uns Menschen zusammenleben
- ☐ c) Es gibt keinen Gott, aber viele Geister im Jenseits
- ☐ d) Der Mensch darf sich weder unbeherrscht wie ein Tier noch unter Mißbrauch von Magie wie ein wundertätiger Gott aufführen
- ☐ e) Mit Hilfe von Talismanen darf man Tabus brechen

Ankreuztest zu den "Naturreligionen"

1) Kreuzen Sie im Folgenden alle Gottheiten an, die die Ägypter verehrten:

☐ a) Zeus Olympios	☐ b) Ahura Mazda
☐ c) Osiris	☐ d) Horus
☐ e) Marduk	☐ f) Amun
☐ g) Jupiter	☐ h) Sonnengot Re
☐ i) Odin	☐ j) Wotan

2) Welche der folgenden alten Religionen sind/waren monotheistisch?

- ☐ a) Die Religion der alten Ägypter (vor Tut-ench-Amun + Echnaton)
- ☐ b) Die persische Religion des Zoroaster (Zarathustra)
- ☐ c) Die Religion der Römer (im Römischen Reich)
- ☐ d) Die Mythologie und Religion der alten Hellenen / Griechen

3) Die schwarzafrikanischen Stammesreligionen wie z.B. die der Yoruba, der Bouti Fang, der Lugbara und der Voodoo werden als animistisch bezeichnet. Welche der folgenden Definitionen für Animismus ist die Richtig(st)e?

- ☐ a) Animismus ist der Glaube an die Wiedergeburt toter Häuptlinge
- ☐ b) Animismus ist der Glaube an tierische Seelenwanderung
- ☐ c) Animismus nennt man die Anbetung von Gestirns-Gottheiten
- ☐ d) Animismus ist Glaube an ein geistähnliches Fortleben nach dem Tod
- ☐ e) Animismus heißt: Glaube an Zauberei und Auferstehung
- ☐ f) Animismus ist eine Form von Schamanismus im Voodoo

4) Was kennzeichnet sogenannte segmentäre Stammesgesellschaften ?

- ☐ a) Das Fehlen nationaler Einrichtungen (Armee, Gerichte, Monarchien)
- ☐ b) Der Rückgriff auf Stammbäume und Stammesgebräuche zur Klärung und Schlichtung von Streitereien durch Stammesälteste als Schiedsrichter
- ☐ c) Die hierarchische Herrschaft von Medizinmännern
- ☐ d) Die Unterteilung in immer kleinere Einheiten, innerhalb derer jede Gruppe mit gleichen Vorfahren gleichberechtigt ist (egalitär)
- ☐ e) Die Bildung von Großfamilien zum Praktizieren von Voodoo-Kulten mit Tieropfern und Hexern oder Orakeln mit Hilfe von Fetischen
- ☐ f) Animistische Verehrung der (Ur-)Ahnen väterlicherseits (patrilinear) oder mütterlicherseits (matrilinear) in Clans und Sippen

5) Welche der folgenden Definitionen sind falsch ? (Ankreuzen !)

- ☐ a) Ein Fetisch ist ein Gegenstand, der als Wohnsitz von Göttern oder Geistern verehrt wird (also eine Art Götze)
- ☐ b) Ein Orakel ist ein Prophet, der mit ausschließlicher Hilfe von Horoskopern (Berechnung von Planetenwanderungen) Zukünftiges voraussagt
- ☐ c) Ein Tabu ist ein geheiligter Gegenstand, in dem Totengeister sind
- ☐ d) Ein Totem ist ein Tieropfer durch den Schamanen oder Magier
- ☐ e) Ein Schamane ist in den Naturreligionen ein Vermittler zwischen Menschen und Geistern; er heilt und orakelt gegen Entlohnung
- ☐ f) Exorzismen im Sinne von Dämonenaustreibung sind in den Naturreligionen oft ausgeübte Kulte und Riten zwecks Krankenheilung

6) Wie äußern sich die heutigen, christlichen Kirchen über Naturreligionen ?

- ☐ a) Sie sehen in ihnen einen Versuch, Gotteserkenntnis zu erlangen
- ☐ b) Sie verurteilen sie als heidnisch + empfehlen Zwangsmisionierung
- ☐ c) Sie sehen in ihnen eine Gefahr für das christliche Abendland
- ☐ d) Sie glauben, daß dämonenaustreibende Schamanen satanische Gegenstücke zum Priestertum darstellen
- ☐ e) Sie betonen, daß Anhänger dieser Opferkulte dem Bösen verfallen sind / gewissenlos handeln und kein Gewissen haben
- ☐ f) Sie suchen Zusammenarbeit auf der Suche nach Heil und Erlösung (darum hat z.B. der Papst schon mit Schamanen gemeinsam gebetet)
- ☐ g) Sie glauben, daß Gott sich den Angehörigen dieser Religionen nicht so endgültig gezeigt hat wie den Christen in Jesus Christus

Ankreuz-Fragen zum Thema Weltreligionen
unter besonderer Berücksichtigung von Naturreligionen + Hinduismus

- 1) Welche der folgenden Religionen stammen aus Asien?

☐ a) Der Shintoismus	☐ e) Der Atheismus
☐ b) Das Judentum	☐ f) Der Hinduismus
☐ c) Der Islam	☐ g) Der Konfuzianismus
☐ d) Der Buddhismus	☐ h) Der Voodoo-kult

- 2) Kreuzen Sie alle Religionen an, die jünger sind als der Islam:

☐ a) Der Shintoismus	☐ e) Der Atheismus
☐ b) Das Judentum	☐ f) Der Hinduismus
☐ c) Der Islam	☐ g) Die Scientology-Lehre
☐ d) Der Buddhismus	☐ h) Der Voodoo-kult

- 3) In welchen der folgenden Religionen glauben die Menschen, daß es nur einen Gott gibt, den Schöpfer der Welt?

☐ a) Der Shintoismus	☐ e) Der Atheismus
☐ b) Das Judentum	☐ f) Der Hinduismus
☐ c) Der Islam	☐ g) Der Konfuzianismus
☐ d) Der Buddhismus	☐ h) Die Naturreligion der Bantu

- 4) Was ist Agnostizismus?

☐ a) Der Glaube daran, daß es keinen Gott gibt
☐ b) Der Glaube daran, daß es nichts Übernatürliches oder Jenseitiges gibt, sondern nur diese materielle Welt
☐ c) Die völlige Gleichgültigkeit gegenüber allen Glaubens-auffassungen über Jenseitiges und Übernatürliches
☐ d) Das Gleiche wie Atheismus

- 5) Welche der folgenden Völker verehrte früher Göttergestalten, die angeblich im Sternenhimmel (in Form von Gestirnen) leben (Astralgottheiten wie z.B. Sonne, Mond, Sirius, Mars, Venus etc.)?

☐ a) Die Ägypter	☐ d) Die Menschen der Steinzeit
☐ b) Die Babylonier	☐ e) Die Russisch-Orthodoxen
☐ c) Die Juden	☐ f) Die Buddhisten

- 6) Welche der folgenden Aussagen trifft auf den Hinduismus zu?

☐ a) Der Religionsstifter heißt Gandhi oder Buddha
☐ b) Die Entstehungszeit dieser Weltreligion liegt im 3.-4. Jhdt.n.Chr.
☐ c) Die heiligen Schriften der Hindus heißen Veden und Upanishaden und erzählen von vielen Tausend Göttern
☐ d) Die heilige Schrift der Hindus heißt Vishnu und erzählt, man könne vom leidvollen Kreislauf ständiger Wiedergeburt durch Meditation und Askese erlöst werden
☐ e) Hindus vertrauen Medizinmännern und fürchten Zombies
☐ f) Das Samsara (ewige Reinkarnation) wird vom Karma (der Vorherbestimmung) gelenkt und der Mensch muß danach trachten, sein Karma zu verbessern
☐ g) Tantrismus, Jainismus, Vedismus, Hare-Krishna-Glaube und die Religion der Sikhs sind Bestandteile des Hinduismus

- 7) Welche der folgenden Aussagen trifft auf afrikanische Religionen zu?

☐ a) Es gibt nur einen Gott
☐ b) Es gibt kein Jenseits, jedoch ist die Welt voll von unsichtbaren Geistern (Totengeister, Dämonen, Schutzgeister usw.), die mit uns Menschen zusammenleben
☐ c) Es gibt keinen Gott, aber viele Geister im Jenseits
☐ d) Der Mensch darf sich weder unbeherrscht wie ein Tier noch unter Missbrauch von Magie wie ein wundertätiger Gott aufführen
☐ e) Mit Hilfe von Talismanen darf man Tabus brechen

Ankreuz-Test über die drei Religionen des Buches

1) Kreuzen Sie im Folgenden alle **richtigen** Aussagen an:

- ☐ a) Die Religionen des Buches heißen so, weil sie heilige Schriften haben, die von Gott oder Göttern berichten
- ☐ b) Die Religionen des Buches verehren den Gott der Bibel
- ☐ c) Die Religionen des Buches sind allesamt polytheistisch
- ☐ d) Diese 3 Religionen gehen auf Abraham, Isaak + Jakob zurück
- ☐ e) Diese 3 heißen: Protestantismus, Katholizismus + Orthodoxie
- ☐ f) Alle 3 Religionen glauben an einen Schöpfergott, der Propheten zu den Menschen geschickt hat und seinen Sohn Jesus Christus.
- ☐ g) Der Islam ist älter als das Judentum und das Christentum.
- ☐ h) Das Christentum entstand aus dem Judentum.
- ☐ i) Der Islam übernahm viele jüd. + christl. Glaubensinhalte.
- ☐ j) Moses begründete den Islam, Mohammed das Judentum.
- ☐ k) Die Apostel begründeten das Christentum, Moses das Judentum.
- ☐ l) Der Gott der Christen ist (war) ein Jude
- ☐ m) Alle Moslems, Juden und Christen sind Semiten

2) Welche der folgenden Begriffe sind falsch erklärt ? (Ankreuzen!)

- ☐ a) Das jüd. Neujahrsfest heißt Rosch Haschanah + ist im Sept/Okt.
- ☐ b) Laubhüttenfest: Feier der Einweihung des 2.jüd. Tempels
- ☐ c) Ramadan: Moslemisches Fest zum Gedenken an den Versuch des Judenmordes durch den Perser Hanuman (Vgl. Buch Esther).
- ☐ d) Yom Kippur / Versöhnungsfest: Feierliches Gedenken des rettenden Auszuges aus Ägypten (Ex.12).
- ☐ e) Messias = Nichtjude, Unbeschnittener, Heide.
- ☐ f) Pogrom = jüd. Gebetsmantel (vgl. Num. 15,37-41)
- ☐ g) koscher nennt man beschnittene Juden und Moslems
- ☐ h) nach Hedschra bedeutet: entspricht islamischer Zeitrechnung
- ☐ i) ein Schisma ist eine Aufspaltung einer christl. Gemeinschaft
- ☐ j) die Menorah ist das Gebäude in Mekka, zu dem die Hadschis einmal in ihrem Leben pilgern sollen

3) Welche der folgenden Aufzählungen bedeutender **Personen** in den drei Religionen des Buches erfolgen in zeitlich richtiger Reihenfolge ?

- ☐ a) Moses, Mohammed, Jesus, Paulus, Esther
- ☐ b) Moses, Esther, Jesus, Paulus, Mohammed
- ☐ c) Jesus, Moses, Paulus, Esther, Mohammed
- ☐ d) Esther, Moses, Jesus, Paulus, Mohammed
- ☐ e) Moses, Jesus, Paulus, Mohammed, Esther
- ☐ g) Adam, Abraham, Petrus, Jesus, Mohammed
- ☐ h) Adam, Abraham, Jesus, Mohammed, Petrus, Luther
- ☐ i) Adam, Abraham, Isaak, Jesus, Petrus, Luther
- ☐ j) Eva, Esther, Maria, Aische
- ☐ k) Judas Makkabi, Judas ben Ischariot, Jeremias
- ☐ l) Jeremias, Judas Makkabi, Judas ben Ischariot
- ☐ m) Noah, Abraham, Isaak, Jakob, Moses, Esra, Buber
- ☐ n) Esra, Noah, Abraham, Isaak, Moses, Jesus, Marx
- ☐ o) Luther, Schammai, Hillel, Einstein, Ben Gurion
- ☐ p) Schammai, Hillel, Luther, Einstein, Ben Gurion
- ☐ q) Gandhi, Buddha, Konfuzius, Freud, Heine

4) Welche der folgenden jüdischen Lehren werden vom **Islam** abgelehnt ?

- ☐ a) Der Genuss von Schweinefleisch ist verboten
- ☐ b) Beschneidungen sind an allen Jungen zu vollziehen
- ☐ c) Der Erzengel Gabriel ist einer der Boten Gottes
- ☐ d) Abraham war bereit, Isaak für Gott zu opfern
- ☐ e) Moses war der bedeutendste der Propheten
- ☐ f) Jesus von Nazareth war ein von Gott gesandter Mann
- ☐ g) Gott befreite die Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten
- ☐ h) wer alle Gebote hält, der kommt in den Himmel / zu Gott

5) Welche der in Nr.4 a-e genannten Glaubensinhalte werden im **Christentum** abgelehnt?

- ☐ a) ☐ b) ☐ c) ☐ d) ☐ e)

Geschichte des Judentums (Lösungen zum "Zeitstrahl-Geschichtspuzzle):

- ca.1250 v.C. (i)** eine Hebräer-Sippe (Anführer Moses) entkommt aus dem Sklavendienst für den Pharaoh (Auszug aus Ägypten / Exodus),
- ca.1200 v.C. (e)** Israeliten siedeln sich unter Kanaanäern und Philistern in Kanaan an,
- 1010-970 (g)** David errichtet ein israelisches Königreich und unterwirft alle israelitischen (hebräischen) Stämme (zuvor segmentäre und egalitäre Nomaden-Gesellschaft, nun seßhaft-monarchisch),
- ab 970 n.C. (f)** König Salomo herrscht über die Israeliten,
- 721 v.C. (h)** das Nordreich Israel (Hauptstadt Samaria) wird von Assyern erobert,
- 620 v.C. (u)** König Josia konzentriert den "JHWH"-Kult auf Jerusalem (Hauptstadt seines "Südreiches" Juda; der ehemalige hebräische Stammesgott JHWH wird dort nun als einziger Gott des ganzen Universums angebetet)
- 586 v.C. (c)** Jerusalem wird erobert, der 1. jüdische Tempel wird zerstört und alle Bewohner des Südreiches, die Juden, werden nach Babylon deportiert (in die **babylonische Gefangenschaft**)
- 538 v.C. (j)** die nach Babylon Deportierten dürfen auf Geheiß v. Perserkönig Kyrus nach Israel zurückkehren,
- 198 v.C. (o)** Im Kampf zwischen den Seleukiden und Ptolemäern (den hellenistischen Nachfolge-Dynastien von Alexander dem Großen) wird Judäa(Palästina) seleukidisch,
- 140 v.C. (m)** der **Makkabäer**staat wird unabhängig, nachdem die antihellenistische "Befreiungsfront" erfolgreich gegen den Seleukidenkönig Antiochus IV revoltiert (dieser weihte den jüd. Tempel dem Gott Zeus Olympios)
- 63 v.C. (l)** der "hasmonäische" Makkabäerstaat (jüd. Freiheitskämpfer-Theokratie) gerät unter römische Vorherrschaft,
- 37-4 v.Chr. (n)** Herodes "der Große" beseitigt die letzten Hasmonäer und bleibt bis vier Jahre vor der Geburt des Jesus von Nazareth ein König von Roms Gnaden,
- *)** Wirken der Schriftgelehrten (Rabbiner,Pharisäer) Schammai + Hillel (Zeitgenossen Jesu von Nazareth), das Judentum wird zur "Schrift(gelehrten)religion"
- 70 n.Chr. (d)** Nach einem antiröm. Aufstand läßt Titus den 2. Judentempel zerstören, die Juden (Pharisäer) gehen in die "Diaspora" und gründen später Synagogen
- 132 n.Chr. (g)** Beginn des Bar-Kochba-Aufstandes gegen Rom, endet 3 Jahre später mit dem Selbstmord der Freiheitskämpfer dieses "Messias" auf der von Römern belagerten Festung Massada,
- 135 n.C. (a)** Der röm. Kaiser Hadrian verbietet das Judentum in "Iudaea",
- 4.Jh.n.C. (t)** Das judenfeindliche Christentum wird im weström. Reich Staatsreligion (rund 200 Jahre später werden Juden auch aus dem oström.Reich verjagt. Die persischen Sassaniden gewähren ihnen in Mesopotamien Zuflucht)
- 1290 (b)** rund 100 Jahre nach Beginn der Kreuzzüge werden Juden aus England vertrieben, 16 Jahre später aus Frankreich,
- 1348 (p)** Ausbruch der Pest in Europa, Flucht der dafür beschuldigten Juden nach Polen,
- 1492 (v)** Vertreibung der moslem. Mauren und der Juden aus Spanien, Flucht der Juden nach Nordafrika und in das türkische Reich, zugleich Beginn der (Juden- und Ketzer-)Inquisition im christl. Abendland,
- 1648 (w)** Vertreibung der Juden aus Polen durch die Kosaken (+ 50 Jahre später Aufkommen des Chassidismus), / Abschluß des westfäl. Friedens in Europa
- 1781 (s)** Aufkommen der jüd. Forderung nach Emanzipation bei gleichzeitiger Bereitschaft der Juden zur Assimilation (Kriegsrat Dohm); diese Forderung wurde zehn Jahre später (1791) erstmals in Frankreich erfüllt, da dort **1789** die **Frz.Revolution** stattgefunden hatte. 1812 erhielten Juden dann auch im "aufgeklärten" Preußen Bürgerrechte !)
- 1896 (r)** Erscheinen der Streitschrift Theodor Herzls, die einen "Judenstaat" fordert (Beginn des Zionismus),
- 1939-'45 (y)** Holocaust: Versuch des systemat. Völkermordes am Judentum (2. Weltkrieg; 6 Mio. tote Juden),
- 1945/48(k)** die in die K Z s Deportierten + Überlebenden dürfen nach Palästina + dort das moderne Israel gründen (am 15.5.1948, von da an bis 1949: 1. arab.-israelischer Krieg !)
- 1956 (x)** 2. Versuch der arab. Staaten, die "Zionisten in das Meer zu vertreiben" (Sinai-Krieg),
- 1967('73) (z)** 3.+4. arab. Krieg gegen Israel (6-Tage-Krieg, 6 Jahre später: Jom-Kippur-Krieg).

Zusatzinfo: Astralreligion, Aristoteles, Araber und die Alchimie

Über islamische Gelehrte übernahmen die abendländischen „Alchimisten“ im Mittelalter die Ansichten des Aristoteles, seinen Elementbegriff wie auch die Phlogistontheorie ($\phi\lambda\omicron\xi$ = „phlox“, die Flamme, + „phlogiston“ = das Feuerteilchen). Hinzu kamen Bezüge zur Astrologie, die schon die Babylonier (Chaldäer) vermutet hatten: Entsprechend den sieben bekannten Metallen gab es sieben Planeten - also mußten die Metalle unter dem Einfluß der Planeteneigenschaften ineinander umwandelbar sein:

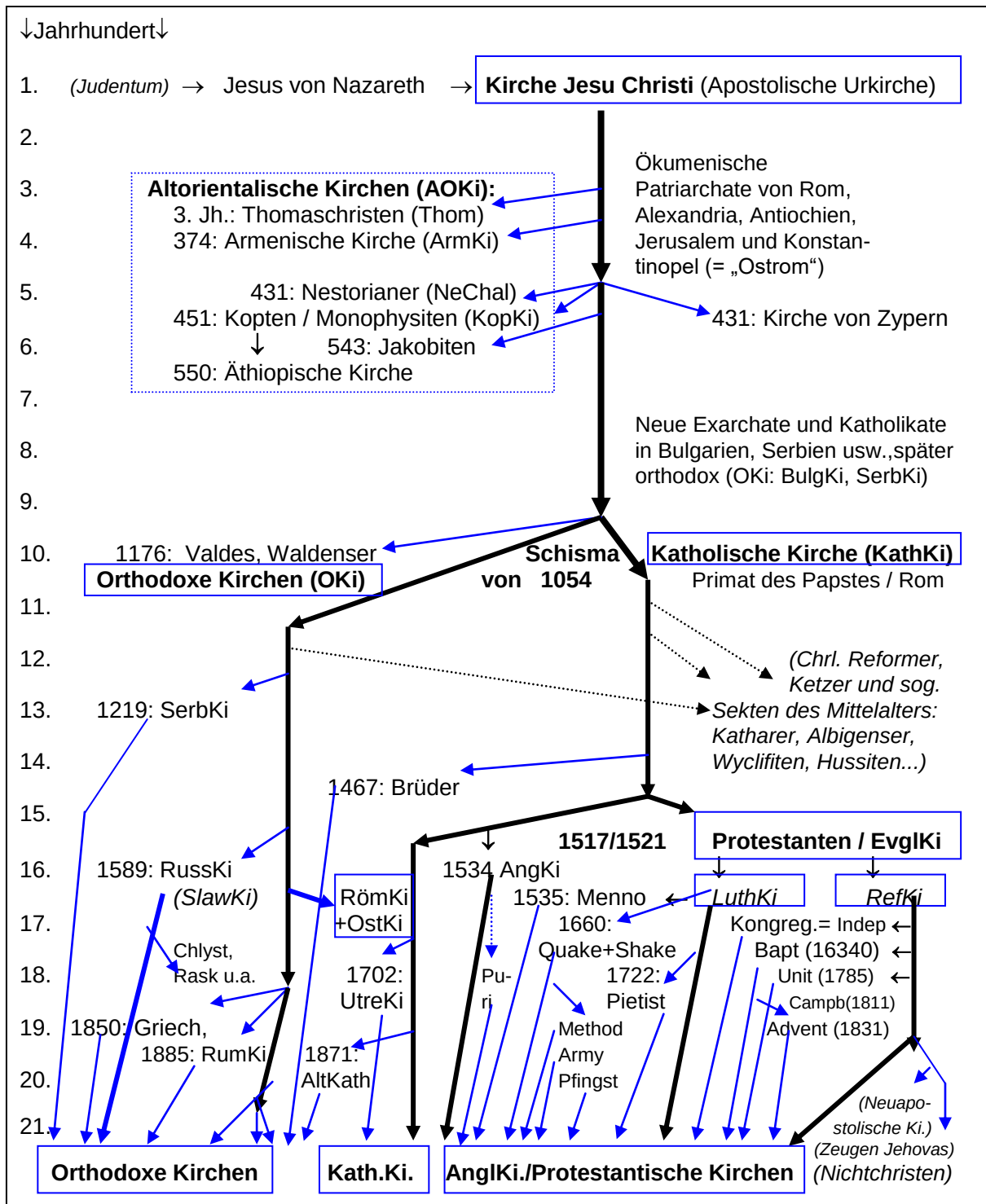
Sonne -	Gold	(gelb, hell, schön, königlich)
Mond -	Silber	(hellglänzend, kalt)
Mars -	Eisen	(roströtglänzend bzw. rötlich rostend, kriegerisch)
Merkur -	Quecksilber	(flink, schnell, flüchtig)
Jupiter -	Zinn	(kühl glänzend, majestätisch)
Saturn -	Blei	(schwerfällig, langsam)
Venus -	Kupfer	(schön strahlend).

Jedoch gelang die magische „Goldmacherei“ der Alchimisten mit Hilfe eines „Stein der Weisen“ (der einem Katalysator gleich die Veredlung oder „Transmutation“ der Metalle beschleunigen sollte) nicht, da sich die Atome anderer Metalle nicht in Goldatome umwandeln ließen (die Alchimisten gingen ja entsprechend Aristoteles davon aus, Metalle seien Atomgemische...). Immerhin tauchten Rezepte zur Herstellung von Falschgold auf, so z.B. bei Al-Razi (860-940 n.Chr.), dessen Theorien offensichtlich auf die altchinesische Ying-Yang-Philosophie zurückgehen: Man „verröte“ Quecksilber (das „weibliche“ Prinzip: quirlig und flink-flüssig) durch zehnstündiges Kochen mit Schwefel (dem „männlichen“ Prinzip: feurig-brennbar, erdig, trocken) und „vermahle“ ein Teil dieses „Koitusproduktes“ (Zinnober, HgS) mit 10 Teilen Silber. Ibn Sina (Avicenna, 980-1037) widersprach: Nur die Natur könne unter dem Einfluß von Sonne und Mond Silber und Gold heranwachsen lassen...

Ab dem 12. Jhdt. brach - dank der Kontakte zu den arabischen Alchimisten - der „Alchimieboom“ über Europa herein: 1085 schrieb Gerhard von Cremona in Toledo das erste Chemiebuch Europas: „Das Buch der Alaune und Salze“, 1193-1280 forschte Albertus Magnus in Köln und selbst der Kirchengelehrte Thomas von Aquin betrieb unter dem Rückgriff auf Aristoteles und die Bibel „studiae alchymicae“.

Stammbaum christlicher Kirchen, Sondergruppen und Konfessionen

(Zur Bedeutung der hier z.T. aus Platzmangel verwendeten Abkürzungen siehe folgende Tabelle, Gruppierungen außerhalb des Christentums wurden hier eingeklammert, mehrere Kirchen umfassende Konfessionen als Oberbegriffe **fett** gesetzt, deren Untergruppierungen kursiv)



Hier verwendete Abkürzungen (mit Mitglie­der­zah­len in Mil­lio­nen, Schät­zungen von 1986):

1.) AOKi = Altorientale Kirchen (ab 4.Jh.):

NeChal:	ab 431:	Nestorianer / Chaldäer (ab Nestorius, 381-451 n.C.)
ArmKi:	ab 374:	Armenische Kirche (ab Bischof Gregor, † um 320): 3,3 Mio. Mitgl. (1986)
KoptKi:	ab 451:	Koptische Kirche / Melchiten (Monophysiten): ca.8 Mio. Mitgl. (1986)
Jakob:	ab 543:	Jakobiten (Antiochener, ab J.Baradaios, † 578): 0,3 Mio. Mitgl. (1986)?
ÄthKi:	ab 550:	Abessinische Kirche (Äthiopien, monophysitisch): 17,3 Mio. Mitgl. (1986)
Thom:	ab 3.Jh.?:	Thomas-Christen (Katholik von Indien): 0,3 Mio. Mitgl. (1986)?

2.) OKi = Orthodoxe Kirchen (Schisma von 1054) (zusammen ca. 131 Mio. Mitgl. (1986)?)

Alex:	ab 325:	Patriarchat von Alexandria
Antioch:	ab 325:	Patriarchat von Antiochia
Konst:	ab 381:	ökumenisches Patriarchat von Konstantinopel („Neu-Rom“, Byzanz)
ZypKi:	ab 431:	Zypriotisch-orthodoxe Kirche (Kirche von Zypern)
Jerus:	ab 451:	Patriarchat von Jerusalem
Georg:	ab 692:	Katholik von Georgien
BulgKi:	ab 927:	Exarchat von Bulgarien (Bulgarisch-orthodoxe Kirche)
SerbKi:	ab 1219:	Patriarchat von Serbien (Serbisch-orthodoxe Kirche): 8 Mio. Mitgl. (1986)
SlawKi:	ab ?:	Slawisch-orthodoxe Kirchen (insgesamt): ca. 54 Mio. Mitgl. (1986)
RussKi:	ab 1589:	Patriarchat von Moskau (Russisch-orthodoxe Kirche)
Chlyst:	ab 1645:	Chlysten („Selbstgeißler“, ab D. Filippow)
Skopz:	ab 1775:	Skopzen („Verschnittene“, ab K.Seliwanow)
Rask:	ab 1667:	Raskolniki („Abtrünnige“/Starowerzen)
Popow:	ab ca.1690:	Popowzy / Bespopowzy
Molok:	ab 1750:	Molokanen („Milchesser“)
Duchob:	ab 1755:	Duchoborzen („Geisteskämpfer“)
Stund:	ab 1860:	Stundo-Baptisten („Erbauungsstündler“)
Griech:	ab 1850:	Griechisch-orthodoxe Kirche: 13 Mio. Mitgl. (1986)
RumKi:	ab 1885:	Rumänisches Patriarchat (Rumänisch-orthodoxe Kirche): 18 Mio. Mitgl.
FinnKi:	ab 1923:	Finnisch-orthodoxe Kirche
Valdes:	ab 1176:	Waldenser (ab P.Valdes, † 1217): 0,05 Mio. Mitgl. (1986)
Brüder:	ab 1467:	Brüder-Unität
OstKi:	(div.)	Unierte Kirchen insgesamt (oriental. Kath. d. östl. Ritus: Kopt.-Unierte, Äthiop.-Unierte, Maroniten, Thomaschr. u.a.: 10-65 Mio. Mitgl. (1986)?)

3.) KathKi = Katholische Kirchen (Schisma von 1054) (zusammen ca. 890 Mio. Mitgl. (1986)?)

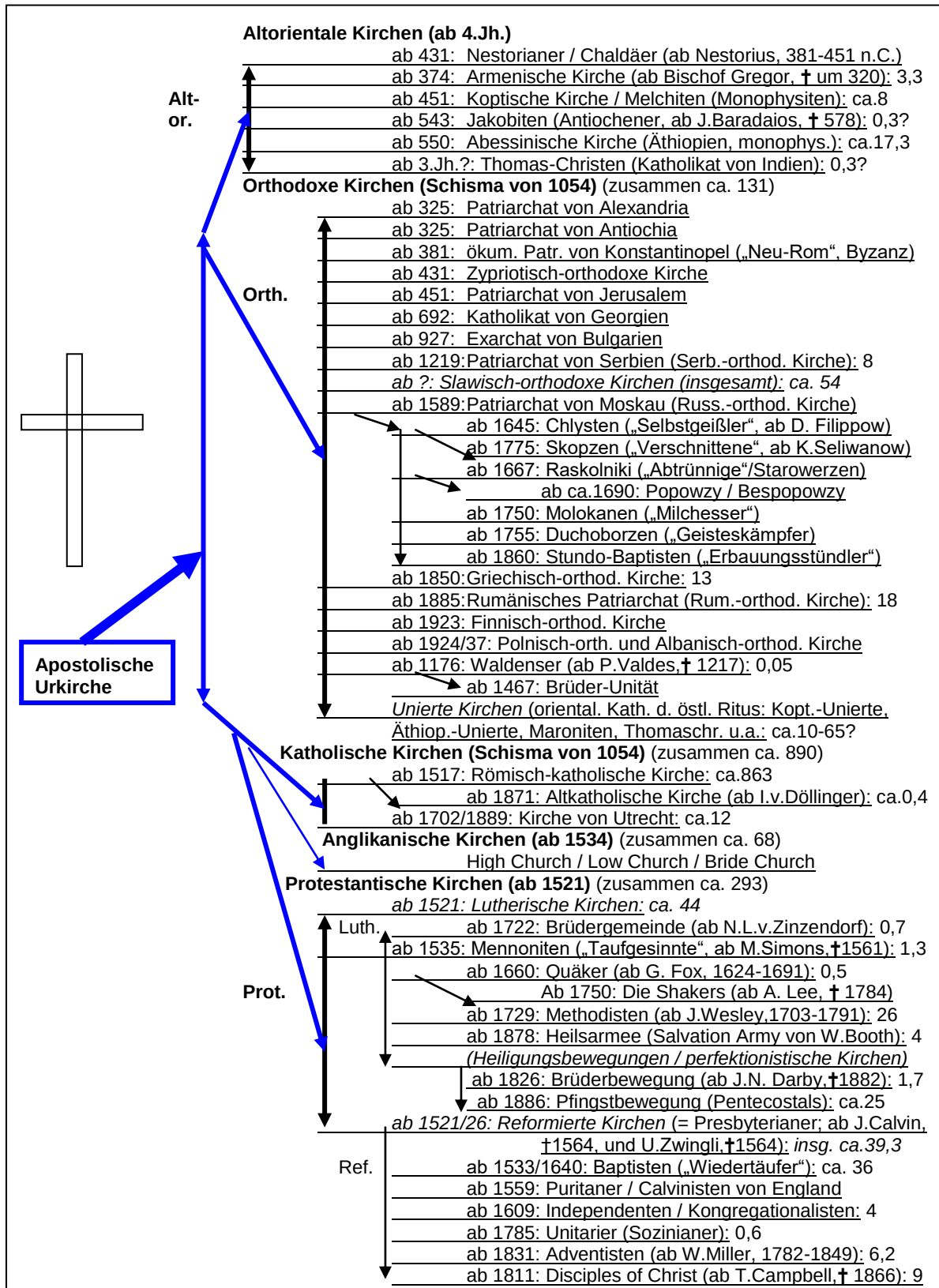
RömKi:	ab 1517:	Römisch-katholische Kirche: ca.863 Mio. Mitgl. (1986)
AltKath:	ab 1871:	Alt-katholische Kirche (ab Ignaz v. Döllinger): ca.0,4 Mio. Mitgl. (1986)
UtreKi:	ab 1702/1889:	Kirche von Utrecht: ca.12 Mio. Mitgl. (1986)

4.) AngKi = Anglikanische Kirchen (ab 1534) (zusammen ca. 68 Mio. Mitgl. (1986)?)

(zur AngKi:) High Church / Low Church / Bride Church

5.) EvglKi = Protestantische Kirchen (ab 1521) (zusammen ca. 293 Mio. Mitgl. (1986)?)

LuthKi:	ab 1521:	Lutherische Kirchen: ca. 44 Mio. Mitgl. (1986)
Pietist:	ab 1722:	Brüdergemeinde (Pietisten, ab N.L.v.Zinzendorf): 0,7 Mio. Mitgl. (1986)
Menno:	ab 1535:	Mennoniten („Taufgesinnte“, ab M.Simons, †1561): 1,3 Mio. Mitgl. (1986)
Quake:	ab 1660:	Quäker (ab G. Fox, 1624-1691): 0,5 Mio. Mitgl. (1986)
Shake:	Ab 1750:	Shaker (ab A. Lee, † 1784)
Method:	ab 1729:	Methodisten (ab J.Wesley, 1703-1791): 26 Mio. Mitgl. (1986)
Army:	ab 1878:	Heilsarmee (Salvation Army von W.Booth): 4 Mio. Mitgl. (1986)
(zur EvglKi:)		(Heiligungsbewegungen / perfektionistische Kirchen)
Darby:	ab 1826:	Brüderbewegung (ab J.N. Darby, †1882): 1,7 Mio. Mitgl. (1986)
Pfingst:	ab 1886:	Pfingstbewegung (Pentecostals): ca.25 Mio. Mitgl. (1986)
RefKi:	ab 1521/26:	Reformierte Kirchen (= Presbyterianer; ab J.Calvin, †1564, und U.Zwingli, †1564): insg. ca.39,3 Mio. Mitgl. (1986)
Bapt:	ab 1533/1640:	Baptisten („Wiedertäufer“): ca. 36 Mio. Mitgl. (1986)
Puri:	ab 1559:	Puritaner / Calvinisten von England, Reformierte Kirche von England
Indep:	ab 1609:	Independenten / Kongregationalisten: 4 Mio. Mitgl. (1986)
Unit:	ab 1785:	Unitarier (Sozinianer): 0,6 Mio. Mitgl. (1986)
Advent:	ab 1831:	Adventisten (ab W.Miller, 1782-1849): 6,2 Mio. Mitgl. (1986)
Campb:	ab 1811:	Disciples of Christ (ab T.Campbell, † 1866): 9 Mio. Mitgl. (1986)



Zu Kap.6

Zu Kap. 6.1: Ankreuz-Test zu Ethik / Gewissen / Schuld / Moral

1) Kreuzen Sie im Folgenden die Aussagen an, die nach christlichem Glauben auf das Gewissen zutreffen:

- ☐ a) Das Gewissen ist etwas anerzogenes Unterbewußtes, dem ein Erwachsener keinen sklavischen Gehorsam leisten sollte.
- ☐ b) Das Gewissen ist die unfehlbare innere Stimme Gottes in uns
- ☐ c) Das Gewissen soll uns das Gute bzw. Gottes Willen zeigen, kann sich aber auch irren (z.B. bei Fehlinformation)
- ☐ d) Es ist ein Fehlverhalten, gegen das Gewissen zu handeln
- ☐ e) Man sollte den Gesetzen + Geboten gehorchen, nicht dem Gewissen
- ☐ f) Das Gewissen sollte sich an Gesetzen + Geboten orientieren und im Zweifel Gott mehr gehorchen als den Menschen

2) Welche der folgenden Sünden sind Todsünden?

- ☐ a) die Lüge
- ☐ b) der Mord
- ☐ c) der Ehebruch
- ☐ d) vorehelicher Geschlechtsverkehr
- ☐ e) Drogenkonsum
- ☐ f) Diebstahl (mehrmals, ohne Not)
- ☐ g) Abtreibung
- ☐ h) schwere Verleumdung (Rufmord)
- ☐ i) Rücksichtslosigkeit gegenüber fremden Sitten + Gebräuchen
- ☐ j) sexuelle Zügellosigkeit und Unbeherrschtheit (Unzucht)
- ☐ k) Schule „schwänzen“ / „Blaumachen“ im Betrieb

3) Kreuzen Sie im Folgenden die drei sog. göttlichen Tugenden an:

- ☐ a) Freundlichkeit
- ☐ b) Hoffnung
- ☐ c) Ehrlichkeit
- ☐ d) Weisheit
- ☐ e) Liebe
- ☐ f) Hoffnung
- ☐ g) Gottesfurcht
- ☐ h) Willensstärke
- ☐ i) Tapferkeit
- ☐ j) Mäßigung
- ☐ l) Gerechtigkeit
- ☐ m) Klugheit

4) Was genau ist eine sogenannte lässliche Sünde?

- ☐ a) eine gute Tat, die man sein läßt
- ☐ b) eine schlechte Tat, die man hätte lassen sollen
- ☐ c) eine schlechte Tat, die Gott zuläßt
- ☐ d) eine Sünde, die unbewußt geschieht, aus Gewohnheit
- ☐ e) eine weniger schwere Sünde, die bedacht oder unbedacht geschieht und entweder mit oder ohne Reue
- ☐ f) eine sehr schwere Sünde, die man mit Bedacht begeht, aber nicht bereut: Das Beichten wird demzufolge unterlassen
- ☐ g) eine gewohnheitsmäßige Sünde, die man nicht sein lassen kann

5) Welches sind die vier Kardinaltugenden?

- ☐ a) Willensstärke, Weisheit, Demut und Mut
- ☐ b) Glaube, Hoffnung, Liebe, Reue
- ☐ c) Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Mäßigung
- ☐ d) Listigkeit, Pfiffigkeit, Klugheit + Eitelkeit
- ☐ e) Frömmigkeit, Enthaltensamkeit, Sittlichkeit, Selbstbeherrschung
- ☐ f) Freundlichkeit, Herzenswärme, Güte und Humor

6) Was sind sittliche Normen ?

- ☐ a) Strafgesetze
- ☐ b) Menschenrechte
- ☐ c) Die 10 Gebote
- ☐ d) schriftl. Verhaltensregeln
- ☐ e) gesetzlich gebotene Verordnungen (juristisch festgelegt)
- ☐ f) gebräuchliche Verhaltensregeln (kulturell geprägt)
- ☐ g) moralisierende Zurechtweisungen (pädagogisch begründet)

7) Was ist eine sogenannte Erbsünde ?

- ☐ a) ein Symbol menschlicher Erlösungsbedürftigkeit seit Weltbeginn
- ☐ b) ein Begriff für die Verderbtheit + Bosheit aller Menschen
- ☐ c) eine tödliche Strafe, die seit Adam + Eva jeden Sünder ereilt
- ☐ d) ein böser Charakter, den man von den Ahnen ererbt
- ☐ e) eine Kollektivschuld, die alle Ungläubigen gegenüber Tieren + Umwelt (der Schöpfung) tragen
- ☐ f) eine Strafe, die man für seine Eltern auf sich nimmt (also erbt), wenn diese gegen ihr Gewissen gehandelt haben

Zeittafel zur Gentechnik

(inklusive der vorausgegangenen Übertragungsversuchen von Emryonen mit unverändertem Erbgut, *kursiv*)

Jahr / Datum	Land / Genforscher	Entdeckung / Erfindung
1860	Großbritannien	Erster erfolgreicher Embryonttransfer vom Kaninchen auf eine trächttige Häsin (warf danach neben 4 Häschen auch 2 Angorakaninchen; eine 1. Wiederholung des Versuchs gelang erst 1922)
30er und 40er Jahre im 20. Jhdt.	Europa, USA	Erste systematische Übertragungsexperimente an kleinen Säugetieren (Embryoneneinführung über Katheter durch Scheide in Uterus; 1944 erstmals am Schaf)
1951		Erster erfolgreicher Embryonttransfer am Rind
1953 (Nobelpreis: 10.12. 1962)	James D. Watson, Francis H. Crick (USA/GB)	Erste räumliche Darstellung der DNS als Doppelhelix (das DNS-Molekül ist Träger der Erbinformationen in den Chromosomen des Zellkerns, der so genannten Gene, engl. Abkürzung: DNA)
1960	Japan	Erste Beweise für frucht- und erbgutschädigende Wirkung von Umweltgiften: trächttige Mäuse wurden mit Nikotin vergiftet, 40% der Jungtiere waren missgebildet
1962		„ Contergan-Skandal “: Es wird bekannt, dass das 1960-1962 gehandelte Schlaf- und Beruhigungsmittel „Thalidomid“ bei Schwangeren zu Nervenschädigungen und zu Missbildungen der Kinder geführt hat; zugleich erste weitere Beweise für die erbgutschädigende Wirkung einiger Umweltgifte
1967, 16.12.	A. Kronberg u.a.	Erste künstliche Herstellung eines DNS-Moleküls (von einem Virus, nach 11 Jahren Forschungsarbeit; die künstliche Virus-DNS war vermehrungsfähig!)
1969	Robert G. Edwards, Großbritannien	Erste künstliche Befruchtung einer menschlichen Eizelle im Reagenzglas („in-vitro-Fertilisation“)
1969, 23.11.	Jonathan Beckwith, USA	Erste Isolierung eines einzelnen Gens (aus einem Bakterium)
1970, 3.6.	Har Gobind Khoranu, USA	Erste künstliche Erzeugung eines Gens (1. Synthetisches Gen, aus 77 Bausteinen; konnte in lebender Zelle jedoch noch nicht aktiviert werden)
1971/1972		1. Isolierung eines Restriktionsenzym s (zerschneidet DNS an bestimmten Stellen), - ein Jahr später erste erfolgreiche Neukombination von derlei DNS-Bruchstücken (Enzym „Ligase“), 1972 zugleich erste Konvention über biologische Waffen
1973		Erste Übertragung von fremder DNS in ein Plasmid und Einbringung der chimären Plasmide in ein Bakterium (Beginn der technischen Möglichkeit, jedes Gen in Bakterien zu klonieren, aber so auch neuartige, potentiell gefährliche Mikroorganismen zu schaffen)
1974		Erste Verpflanzung von Insekten- und Wirbeltiergenen in Bakterienkulturen; Aufruf mehrerer Wissenschaftler zu weltweitem Moratorium für bestimmte Gen-Experimente (z.B. mit Menschen)
1976	National Health Institute (NIH), USA	Erste Richtlinien zur Beschränkung gentechnischer Versuche; die „Coalition for Responsible Genetic Research (CRGR)“ will seit 1973 die Gentechnik komplett verhindern (Lockerung der NIH-Richtlinien erst 1979, ab da auch Rekombination von Viren-DNA zulässig)
1977	Firma Genentech, USA	Gründung des ersten gentechnischen Wirtschaftsunternehmens (Firmenziel: Gentechnische Medikamentensynthese , Unternehmen ging 1981 an die Börse und wurde 1990 zu 60% von einem Konzern aufgekauft – für 2.000.000.000 US\$)

Ende 1977		Erstsynthese eines rekombinierten DNS-Moleküls mit Säuger-DNS sowie Entdeckung der Mosaikgene (Exon und Intron) und Entwicklung von Verfahren zur automaten-gesteuerten und somit schnelleren Zerlegung langer DNS-Abschnitte („Sequenzierung“ der DNA)
1978	Großbritannien	<i>Geburt des ersten, außerhalb des Körpers gezeugten Menschenkindes („Retortenbaby“ Louise Brown, s.o.: „In-vitro-Fertilisation“, Reagenzglaszeugung)</i>
1980		Erste Patentierung eines gentechnisch manipulierten Lebewesens (ölfressendes Bakterium); Bau –einer ersten Fabrik, in der gentechnisch gewonnenes Insulin produziert wird (Beginn der kommerzialisierten Gentechnik, auf dem Markt erhältlich ab 1982; vgl. 1977)
1981		Erste Möglichkeit zur vorgeburtlichen Diagnose einer Erbkrankheit (pränatale Diagnostik von Sichelzellenanämie), zugleich erneute Lockerung der NIH-Richtlinien (nochmals in 1982; s.o. bei 1976): Zulassung der Klonierung von escherichia coli und Hefe
1982		Erste Züchtung von „ Turbomäusen “ mit doppeltem Körpergewicht (kloniertes Gen für Wachstumshormon der Ratte wurde in Eizelle injiziert und diese dann auf Maus-embryonen übertragen); zugleich Erstisolation eines Krebsgens („Onkogen“) aus menschlicher Blaszelle (mit Klonierung in ein Bakterium; krankes Gen differiert vom Original um nur eine einzige Base!)
1983		Veröffentlichung der DNS-Sequenz des Bakteriophagen Lambda (enthält 48502 Basen)
1985		Starke Erweiterung diagnostischer Möglichkeiten durch Entwicklung des Verfahrens zur Erkennung des genetischen Fingerabdruckes („genetic fingerprint“) und der Polymerase-Kettenreaktion (PCR-Reaktion)
1988	USA	Erste Vorbereitungen zum Projekt HUGO, mit dem das menschliche Erbgut lückenlos entschlüsselt werden soll („ Human Genome Project “)
1989	NIH, USA	US-Genehmigung zur Behandlung von Menschen mit gentechnisch veränderten Zellen (Vorstufe zur Genterapie; dort 1990 erste, an menschlichen Körperzellen versuchte, d.h. „ somatische “ Genterapie)
1990, 5.9.	BRD	Der Bundesgerichtshof (BGH) lässt den genetischen Fingerabdruck als Beweismittel in Gerichtsverfahren zu – aus Blut-,Sperma- oder Hautspuren gewonnene DNS kann helfen, Straftäter zu identifizieren), stellt aber am 12.8.1992 klar, dass der genetische Fingerabdruck nicht das alleinige Beweismittel sein darf (es gab 1992 zwei fehlerhafte Verfahren aufgrund von Verunreinigungen der Proben)
Um 1990	Großbritannien	Erstes geklontes Schaf („Klonschaf Dolly“)
1991	BRD	Verabschiedung des Embryonenschutzgesetzes : in der BRD werden Versuche am lebenden, menschlichen Embryo bei Strafe verboten (die in-vitro-Fertilisation / Reagenzglasbefruchtung bleibt zulässig)
1993,13.10.	Jerry Hall, Robert Stillmann, USA	Erste Klonierung eines menschlichen Embryos (das Verfahren wird im Bereich der Pflanzen- und Tierzucht schon seit ca. 1983 angewandt!)
1999, Sommer	Sibirien	Auffindung eines tiefgefrorenen Mammuts, erste konkrete Überlegungen zum Versuch, ein ausgestorbenes Tier zu klonen
2000, 5.1.	USA + Japan	Erste Klonierung eines zuvor verstorbenen Tieres (aus zuvor mehrmals eingefrorenen Zellen; sechs Kälber aus dem Ohr eines 17jährigen Bullen)

Stichwortverzeichnis (Sachregister, Fachbegriffe von A – Z mit Seitenzahl)

Stichwort (Sachwort, Person)	Seite(n)	Stichwort (Sachwort, Person)	Seite(n)
A gnostizismus	251ff	Genanalyse, Gentechnik	100f, 283ff
Alltagsethik	18	Genießen, Genuss	25
Animismus (Geisterglaube)	51	Gerecht, Gerechtigkeit	14, 305ff
Anthropologie (Menschenlehre)	4ff, 98f	Gesellschaft	9
Apokalypse, Apokalyptik	105f	Gesetz, Gesetze	309ff
Arbeit, Job	161, 315ff	Gewalt	301ff
Archäologie (Altertumskunde)	49f	Gewissen	25f, 116, 256f
Argumente, Argumentation	21, 133	Glück	142ff, 184ff
Aristoteles	9, 269	Gott	49, 201ff, 244ff, 279
Atheismus	251ff	Gottesherrschaft, -staat	66
Atombombe	100	Gottes Reich, Theokratie	109
Aufklärung	124	gut, das Gute	9, 16, 78, 142, 169ff, 299ff
Auslegung, Exegese	49f, 66	H ammurapi	55
Autonomie	63f	Handlungskonzept	255
B egehren	25f	Hegel, Georg W. F.	275
Begrenzung	70ff	Hinduismus	215
Begründung, ethische	18, 23, 256f	Hoby	142
Befreiung, Befreiungstheologie	97f	Hoerster, Norbert	23f, 269f
Bibel	49f, 66	Humanismus (Menschlichkeit)	81f
Biuoethik	293ff	I deologie	92, 162ff
böse, das Böse	196ff, 301	Illusion	162
Buddha, Buddhismus	220	Indifferentismus	173
Bund, Bündnis	27f, 56	Islam	225ff
C hristentum	225ff	J esus v. Nazareth, J. Christus	269
Daoismus, Taoismus	221	Judentum	225ff
D eterminismus	63	Jugendschutz	33
Dialektik	280	K ant, Immanuel	15, 65, 269ff
Drogen	146f	Kapitalismus	284ff
E goismus	271ff	Kindesmissbrauch	33, 283
Empirie, Empirismus	21	Kirche	244ff
Endzeit, Weituntergang	105f	Kommunismus	276f
Enthaltsamkeit, Entsagung	27	Konfuzianismus, Kung fu Tse	221ff
Entscheidungsfreiheit	76, auch: 63f	künstliche Intelligenz, KI	115ff
Erfahrung	21, 125, 140	L aster	87ff
Erfüllung, Freude	142, 196	Leistungsvorteil (der Gruppe)	20
Erkenntnis, E.-Theorie	120ff	Lerntheorie	120
Ethik	9ff, 18ff, 43, 76ff, 255ff, 279ff	Lernziele	17
Ethik-Unterricht	17	Liberalismus	284ff
Ethos	9, 102, 174	Lust, Spaß, Begehren	13f, 16, 25f
Euthanasie (Sterbehilfe)	29	M agie	53
Evolution (Entwicklung)	48, 66f	Marx, Karl	276f
Exeler, Adolf	26	Mensch	44ff, 82ff
Exegese (Text-Auslegung)	49f, 66	Menschenbild	44ff, 53, 98f
F anatismus	279	Menschenrechte, -würde	54, 57ff, 60
Fetischismus	51	Mitleid	275ff
Freidenker	12	Monotheismus	225ff
Freiheit	62ff	Moral	9ff, 15, 260f
fremd, Fremde, Fremdenhass	53	N aturrecht	141
Fromm, Erich	72f	Naturreligionen	253ff
Fundamentalismus	66, 279	Neid, Sozialneid	299ff
G ebot, Gebote, relig. Normen	279ff, 309ff	Neuronen (Nervenzellen)	85ff
Gefühl, Pathos	84	Nietzsche, Friedrich	15f

Stichwort (Sachwort, Person)	Seite(n)	Stichwort (Sachwort, Person)	Seite(n)
Nihilismus	251ff	Spaß, Lust, Hedonismus	13f
Normen	14, 309ff	Strafe	318ff
Nutzen, Nützlichkeit, N.-sethik	21, 271ff	Sucht	151ff
O rientierung	255	Sühne	321ff
P ersonenkult	19	Sünde	13
Philosophie	9, 260, 278, 298	Taoismus	221
		T extanalyse	68
Pflicht, Pflichtethik	21, 296f	Theologie (Lehre von Gott)	19, 97f
Pietismus	66	Tier	46
Plato(n)	16, 78, 269	Tod	194ff
Pluraklismus	173	Todesstrafe	31
Politik	9, 76ff	Toleranz	321ff
Popper, Karl	19f	Tugend, Tugenden	76, 93ff, 269, 279ff
Projekt	109		
Prostitution	33	Tugendethik	21, 269
R asse, Rassismus	53, 60, 87	ü bernaturlich (Transzendenz)	54
Rausch	146	Umwelt, Ökologie	136ff
Recht, Gesetz	60, 309ff	Utilitarismus	271ff
Referat	40	Utopie	109
Religion, Religionen	57, 194ff, 201ff, 221ff	V erantwortung	92f, 100ff, 131ff, 275f
richtig, Richtigkeit	305ff	Verantwortungsethik	21, 275ff
Russel, Bertrand	12, 276	Vergewaltigung	10
S chamanismus	51	Verführung	10
Schopenhauer, Artur	275f	Vernunft (Ratio)	21
Schwangerschaftsabbruch	23, 33ff	Vorherbestimmung	100ff
Selbstbefriedigung	10	W erte	14, 87ff, 91, 174, 311ff
Sekte(n)	162ff		
Seneca	60	Wille	15, 63f
Shintoismus	221	Wissen, Wissenschaft	22, 53, 81ff, 100ff, 124ff, 140
Sinn	192ff		
Sitte, sittlich, Sittlichkeit	175ff	Wirtschaft	290ff
Sloterdijk, Peter	83f	Witz (klerikal)	283
Solidarität	299ff	Wunder	54
Sokrates	14, 16, 269	Z ivilgesellschaft	288
Sölle, Dorothee	92f	Zyniker	16
Sozialismus	251ff, 284ff		

Zu Lerntheorien und Lernzielen finden sich weitere Informationen und viele konkrete Lernhilfen bei:
M. Wächter: Das Lernen Lernen. Lernhilfen und Testaufgaben – ein Arbeitsbuch für Schule und Studium, Münster 2019 (Vgl. im Folgenden)

Weitere Werke des Autors

1.) Die Heftchenreihe „Philosophie to go – Kleines Taschenbuch über Gedanken zu Sitten, Sünden und Sinnfragen“ (für die Fächer wie Ethik, Philosophie und

Religionswissenschaften; Preis je Heft: von 8,99 bis 9,99 €):

Bd.1: Ethik und Philosophie (ISBN 9783754138281),

Bd.2: Anthropologie (9783754149980)

Bd.3: Wissenschaft und Verantwortung (9783754154106)

Bd.4: Glück und Sinn (9783754156537)

Bd.5: Religionen und der Sinn des Lebens (9783754156827)

Bd.6: Was ist Ethik? (9783754157145)

2.) Lernhilfen für Schule und Studium – verständlich erklärend und anschaulich bebildert:

2a.) **Lernen Lernen.** Lernhilfen für Schule und Homeschooling (epubli, ISBN 9783753104713 zu 8,99€, preiswerter auch als ebook verfügbar)

2b.) **Merksätze und Formeln Chemie** (epubli 2019, ISBN 9783748550129 zu 7,99 €, auch als ebook erhältlich: ISBN 9783748597735, für 3,99 €)

3.) Kriminalromane und science-fiction:

1.) **Peveling und die Münstermafia** (Münsters Kommissar Peveling ermittelt – sein erster, ganz großer Fall) (Band 1), Softcover, Verlag epubli, ISBN: 978-3-565210-19-0, auch als ebook über Amazon/Kindle verfügbar

2.) **Peveling und der Mineralienmacho** (Münsters Kommissar Peveling ermittelt – sein zweiter, großer Fall) (Band 2), Softcover, epubli, ISBN: 978-3-565211-10-4, auch als ebook über Amazon/Kindle verfügbar

3.) **Peveling und die Monetenmacher** (Münsters Kommissar Peveling ermittelt – sein erster, landesweiter Fall) (Band 3), Softcover, epubli, ISBN: 978-3-565211-14-2, auch als ebook über Amazon/Kindle verfügbar

4.) **Regenwald-Razzia 2048 - Arturos Kampf am Rio Negro** (*science-fiction*-Reihe Die Raumsiedler von Puntirjan, Bd. 4), (Softcover), epubli, ISBN: 978-3-565192-69-4, auch als ebook über Amazon/Kindle verfügbar

5.) **Schraube locker – Jupps Tagebuch. Ein Teenager im Kalten Krieg** (*ein Jugendroman in den 1980er Jahren*) (Softcover), epubli, ISBN: 978-3-565210-89-3, auch als ebook über Amazon/Kindle verfügbar

- 6.) **Gulligold – ein Münsterland-Ostfriesland-Krimi** (Verlag epubli, ISBN: 9783754134976 zu 9,99 €; auch als ebook erhältlich (Gulligold - Serienmorde in MS. Ein Westfalen-Ostfriesland-Krimi, Verlag neobooks, 9783754182888 zu 3,49 €)
- 7.) **Das ALTAKOLIA-Projekt. Die Raumsiedler von Puntirjan** (Gesamtausgabe: Folge 1+2), als Taschenbuch (Epubli-Verlag, ISBN 9783750272910, 488 Seiten zu 15,99 €) und als ebook (9783750276-956 zu 2,99 €)
- 8.) **Das Anden-Artefakt. Eine historisch-phantastische Erzählung.** (ISBN: 9783565082926; als ebook: ISBN 9783750208155 zu 4,99 €, Buch auf Englisch, ISBN: 978-3-74-750281-523 oder als ebook, ISBN 978374-0768-799 zu 7,99 €, sowie als Buch auf Französisch, ISBN 978-3-74-752967-487)



4) Sach- und Lehrbücher: Neues über Forscher- und Entdecker/inne/n - Spannendes aus den Naturwissenschaften:

- 1.) **Analytik – die Geschichte.** Kleine Entdeckungsgeschichte(n) der Analytik und Forensik, epubli, ISBN 9783748540885 zu 16,99€, auch als ebook (9783740745318 zu 7,99 €)
- 2.) **Entdeckungsgeschichte(n) aus den BIOwissenschaften und der Medizin** (epubli, ISBN 9783748541561 zu 19,99 €; auch als ebook: Verlag Twentysix, 978-374-0764463 zu 7,99 €)
- 3.) **Kleine Entdeckungsgeschichte(n) der Chemie im Kontext von Zeitgeschichte und Naturwissenschaften,** Verlag Königshausen und Neumann, ISBN: 9783826065101 zu 29,80 €, oder als ebook, Verlag Twentysix (ISBN: 9783740768782 zu 7,99 €)
- 4.) M. Wächter: **Kleine Entdeckungsgeschichte(n) der Astronomie im Kontext von Zeitgeschichte und Physik,** Verlag Königshausen und Neumann, Würzburg 2018, ISBN: 978-3-8260-6511-8 zu 29,80 €, oder als ebook, Verlag Twentysix (ISBN: 9783740768744 zu 7,99 €)
- 5.) **Chemiegeschichte(n) im Unterricht – Historische Entdeckungen und Erkenntnisse als Lernhilfen** im Chemieunterricht, ein Impuls zur Fachdidaktik, ISBN:

9783754913826 zu 24,99 €; auch als ebook verfügbar; gratis als pdf zum Download:

<https://www.mundo.schule/details/SODIX-000100888>

5) Für (Selbst-)Lernende im Bereich Chemie (Schule, Nachhilfe und Grundstudium):

1.) Die Reihe „Chemie im Distanzunterricht“ – selbsterklärende Lernhilfen in sechs Bänden:

(Preise je Band in schwarzweiß s/w 9 bis 14 €, farbig je 19 bis 24 €)

1: Stoffe, Teilchen, Reaktionen – ISBN farbig: 9783753144399, s/w: 9783753138558),

2: Elemente, Periodensystem, Atombau –farbig: 9783753148243, s/w: 9783753148168)

3: Salze, Säuren, Laugen – ISBN farbig: 9783753159218, s/w: 9783753159249),

4: Redoxreaktionen – Energie aus chemischen Reaktionen;

ISBN farbig: 9783753165097, s/w: 9783753165028

5: Molekülverbindungen, Strukturformeln, Stoffe als Energieträger;

farbig: 9783753172064; s/w: 9783753171609

6: Kohlenstoffverbindungen – Einführung in ihre Vielfalt: Organische Chemie;

farbig: 9783753178547, s/w: 9783753178530

12.) Die Reihe Üb(erleg)ungsaufgaben Chemie – Ein Arbeitsbuch für Schule und Studium (epubli), eine Reihe in 8 Bänden:

Bd.1: **Grundlagen** der Chemie (ISBN: 978-3-748539-42-1 zu 15,99 €),

Bd.2: **Allgemeine und Anorganische Chemie**, Stöchiometrie (ISBN: 978-3-748539-46-9),

Bd.3: **Physikalische Chemie** (978-3-748539-47-6 zu 16,99 €),

Bd.4: **Analytische Chemie** (978-3-748539-48-3 zu 16,99 €),

Bd.5: Grundlagen der **Organischen Chemie** (978-3-748539-52-0 zu 16,99 €)

Bd. 6: **Anorganisch-chemische Technologie** (9783748571162 zu 21,99 €)

Bd. 7: **Organisch-chemische Technologie** (9783753133430 zu 23,99 €)

Bd. 8: **Anorganisch-analytische Chemie**. Ein Arbeitsbuch für Schule und Studium,
mit vielen chemischen Experimenten (Laborpraktikum), (ISBN: 97837549-51378)

Bd.1+2 auch als Zusatz-Ausgaben in Farbe:

Bd. 1: Grundlagen der Chemie (ISBN: 978-3-750240-42-1 zu 24,99€),

Bd. 2: Allgemeine und Anorganische Chemie mit Stöchiometrie (978-3-750240-650, 23,99€),

Bd. 8 auch als Ausgabe für den Experimental-Unterricht:

in Farbe: **Laborpraktikum Anorganisch-analytische Chemie LAC** (9783750270077 zu 22,99 €), preiswerter auch in schwarzweiß: ISBN 9783754924761 zu 16,99€)

Zum Autor:

Autorenhomepage: <https://michael-waechter.jimdosite.com/>

Als Autor im Epubli-shop unter: <https://www.epubli.de/shop/autor/Michael-W%C3%A4chter/28316>

Bei Amazon: <https://www.amazon.de/stores/author/B001K6ND48>

Eigene Notizen

Meine Zusammenfassungen, Anmerkungen, Ideen und Fragen: